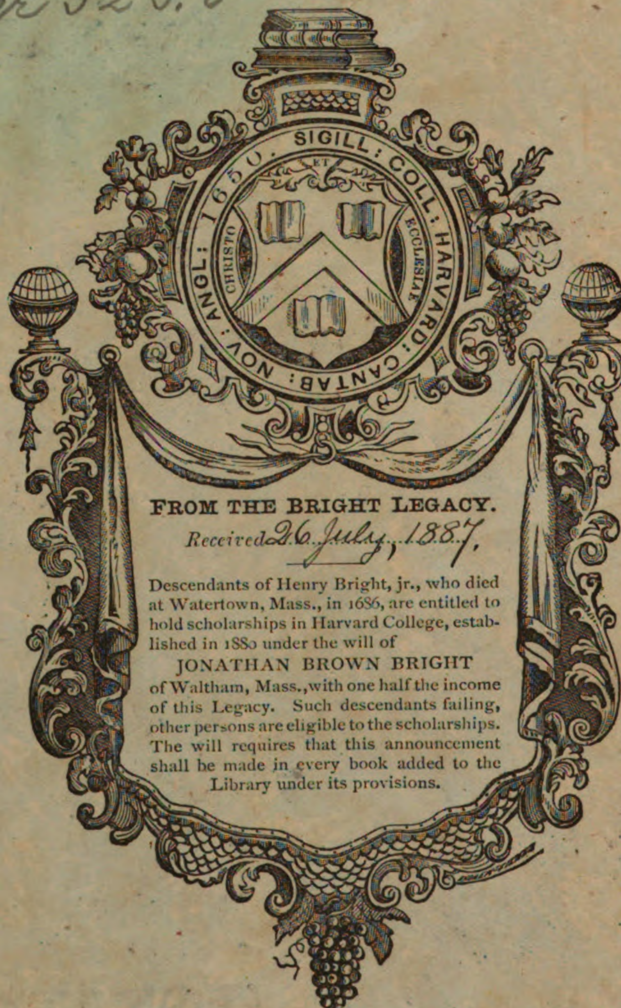

SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650.
CHRISTO ET ECCLESIAE



JOACHIM v. WATT

(VADIAN)

DEUTSCHE HISTORISCHE SCHRIFTEN.

ZWEITER BAND.

AUF VERANSTALTUNG

DES

HISTORISCHEN VEREINS DES KANTONS ST. GALLEN

UND

MIT BESONDERER UNTERSTÜTZUNG DES KAUFM. DIRECTORIUMS IN ST. GALLEN

HERAUSGEGEBEN VON

ERNST GÖTZINGER.

ST. GALLEN.
DRUCK DER ZOLLIKOFER'SCHEN BUCHDRUCKEREI.
1877.

Diss geschriben chronik kurz etlicher äbten zu S.
Gallen, und verloffner geschichten zur zyt der selben.
hab ich Joachim von Watt Doctor, dem wolgelerten
minem sonders güten fründ und gsellen. Johansen
Kessler burger und vorstender der leer der statt zu
S. Gallen, fry ubergeben und geschenkt, mit gu-
tem willen dasselbig zu bruchen nach sinem
gefallen. doch zu frommen, nutz und eere, der
frommen statt zu S. Gallen. In Anno Domini
MDXLVI. auf XIII tag Januarij..

(Joachimus Vadianus, manu [illegible])

JOACHIM v. WATT

(VADIAN)

CHRONIK DER AEBTE

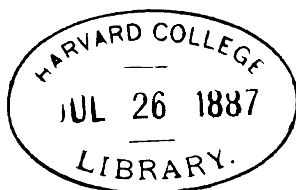
DES KLOSTERS ST. GALLEN.

ZWEITE HÄLFTE.

HERAUSGEGEBEN VON

ERNST GÖTZINGER.

ST. GALLEN.
DRUCK DER ZOLLIKOFER'SCHEN BUCHDRUCKEREI.
1877.


HARVARD COLLEGE
JUL 26 1887
LIBRARY.

Einleitung.

Am 22. januar 1551, wenige wochen vor seinem am 6. april desselben jahres erfolgten tode, vermachte Joachim von Watt seine bibliothek testamentsweise seiner vaterstadt, als grundstock einer bis dahin nicht vorhandenen öffentlichen städtischen bibliothek. Diese büchersammlung enthielt ausser gedruckten werken, deren katalog Johannes Keßler als erster bibliothekar verfaßt hat, eine große anzahl handschriftlicher werke Vadians und seine umfassende briefsammlung. Unter den handschriftlichen werken waren es besonders die deutsch geschriebenen historischen schriften, welche die teilnahme der mitbürger Vadians in anspruch nahmen. Noch zu seinen lebzeiten schrieb der stadtschreiber *Wolfgang Fechter* mit erlaubniss des verfassers dessen deutsche historische, auf St. Gallen bezug habende schriften ab; und zwar ordnet diese copie, die derselbe schreiber noch zweimal wiederholte, die werke folgendermaßen: vom Thurgöuw, mönchsstand, St. Gallus, äbte, stadt St. Gallen und Oberbodensee. Das umfassendere geschichtswerk, die sogen. größe chronik Vadians, blieb dabei unberücksichtigt; Vadian hatte sie schon im jahr 1546 seinem freunde Keßler geschenkt. Vergleiche die dedication II, 386,19 ff. Erst spätere abschreiber fügten den text dieser größern chronik, welche 1660 von den erben Keßlers ebenfalls in den besitz der Vadianischen bibliothek übergieng, in den text der ältern copien ein. Der plan des *Bartholomäus Schobinger* (1566—1604) zur herausgabe der schriften Vadians kam nicht zur ausführung; dessen freund *Goldast* veröffentlichte bloß die abhandlung Vadians *de Collegiis et Monasteriis Germaniae veteribus*, im dritten bande der *Alamannicarum Rerum scriptores, Franconofurti* 1606. Von da an beschränkte sich das gelehrte interesse an Vadians deutschen geschichtswerken, abgesehen davon, daß man durch die vorrede zur zweiten ausgabe von *Stumpfs* chronik von einem bedeutenden anteile Vadians an Stumpfs werk kenntniß erhalten hatte, lange zeit auf den engen kreis der St. Gallischen und allgemein schweizerischen geschichtsforschung. Was von stadt St. Gallischen geschichtsbüchern ans tageslicht trat, war meist auszug aus Vadians und Keßlers chroniken. *Jacob Lauffer* brachte in den historischen und kritischen beiträgen zu der historie der Eidsgenossen, Zürich 1736—39, eine episode aus der größern chronik zum abdruck; *Haller* beschrieb in der *bibliothek* zahlreiche handschriften Vadians; *Von Arx* führt Vadianische historische schriften aus copien der stiftsbibliothek oft an. *J. M. Fels*, professor der Theologie am collegium in St. Gallen, arbeitete eine sorgfältige beschreibung sämmtlicher handschriftlichen werke Vadians aus, unter dem titel: der Geist aller handschriftlichen werke des Dr. Joachim von Watt; obgleich zum drucke bestimmt, blieb das werk ungedruckt; doch zeigt dieser sonst einsichtige forscher in diesem buche sowohl als in der zu St. Gallen 1819 erschienenen

biographie Vadians (Denkmal schweizerischer reformatoren) gerade für die bedeutung Vadians als geschichtsforscher am allerwenigsten verständniss. Die neueren verdienstvollen St. Gallischen geschichtswerke *Hartmanns* und *Näfs* benutzen die Vadianischen chroniken ausschliesslich für St. Gallische geschichte. Sehr willkommen war das im jahr 1864 erschienene, von Professor *Gustav Scherrer* ausgearbeitete beschreibende „Verzeichniss der Manuscripte und Incunabeln der Vadianischen bibliothek in St. Gallen", das uns einer nochmaligen beschreibung der Vadianischen handschriften überhebt. Die bestrebungen des im jahr 1859 gegründeten historischen Vereins um die herausgabe der verschiedenartigen quellen zur St. Gallischen geschichte verlangten endlich gebieterisch auch eine veröffentlichung dieses quellenmaterials. Zur orientierung über den inhalt und die bedeutung dieses unternehmens wurde im jahr 1873 das neujahrsblatt: „Joachim von Watt als Geschichtschreiber" vorausgeschickt; zwar müssen dessen mitteilungen namentlich über das verhältniß der einzelnen teile zu einander, soweit sie bloss auf der alten tradition beruhten, vom herausgeber des neujahrsblattes selber hier in dieser gegenwärtigen einleitung teilweise widerlegt werden; doch hat das schriftchen insofern seinen zweck erfüllt, als dadurch das interesse der St. Gallischen behörden und einwohner in einem so erfreulichen maße dem unternehmen sich zuwandte, daß im jahr 1874 mit dem drucke der Vadianischen chronik begonnen werden konnte. Da eine nähere einsicht in die beschaffenheit des ganzen wie der einzelnen teile noch gar nicht vorlag, mußte die hergebrachte ordnung der schriften dieser ausgabe zu grunde gelegt werden, nur insofern verändert, als die größere chronik parallel mit der kleinern und zwischen die frühern und spätern teile derselben eingeschoben wurde. Zu grunde gelegt wurde überall natürlich die originalhandschrift, ohne rücksicht auf noch vorhandene strazzen. Einige wenige stücke ausgenommen, beschäftigt sich diese einleitung daher einzig und allein mit dem hier gegebenen letzten texte, und wird auch der dritte band kaum sich mit den genannten strazzen abgeben können, eine vergleichung und ausbeutung derselben vielmehr der zukunft überlassen werden müssen. Denn was vorläufig zur ergänzung der deutschen historischen schriften Vadians wichtiger erscheint, ist, abgesehen von der römischen kaisergeschichte und der geschichte der fränkischen könige, von welchen unten in abschnitt III die rede sein wird, die veröffentlichung der historischen Collectanea und des Tagebuches; den genannten schriften wird der dritte und letzte band unserer ausgabe gewidmet sein.

Eine veröffentlichung der sehr umfangreichen briefsammlung Vadians ist bis jetzt nicht in aussicht genommen.

I.

Entstehung der Vadianischen chronik der äbte. Verhältniss beider chroniken zu einander.

Die Vadianische chronik der äbte zerfällt ihrer entstehung nach in zwei gesonderte gruppen, eine ältere und eine jüngere. Der ältern gruppe gehört allein die große chronik der äbte an, die jüngere bildet sich aus der kleinern chronik, den tractaten vom Thurgau und mönchsstand, vom heiligen Gallus, anfang, stand und wesen seines closters, von der stadt St. Gallen und vom Oberbodensee.

Daß die große chronik älter sein muß als die zweite gruppe, erhellt schon aus der *sprache*. Die sprache der großen chronik ist noch im altalamannischen lautstand geschrieben, während die kleine chronik und was mit ihr zusammenhängt den lautstand der canzleideutschen, resp. Lutherischen sprache aufweist. Wo daher die große chronik die alten vocale î, û hat, schreibt die kleine chronik ei und au. Das läßt sich für Vadian nicht anders erklären, als daß er anfangs, wie es seine landsleute in der Schweiz in den 20er jahren noch alle taten, sich der heimatlichen sprache bediente; später sodann sich durch Luthers einfluß, früher als die meisten seiner landsleute, sich an die in Deutschland durch Luther zum durchbruch gebrachte canzlei-, jetzt hochdeutsche schreibung anschloß. Der stadtschreiber Wolfgang Fechter, dem noch Vadian selbst die schriften der zweiten Gruppe zum abschreiben überlassen hatte, setzte in seinen beiden copien der einseitigen bildung seiner leser zulieb das canzleideutsch des originals in den alamannischen lautstand zurück. Näheres über die sprache in abschnitt V.

Auch der inhalt ergiebt vorläufig einen allgemeinen beweis für das chronologische verhältniss der beiden gruppen. Schon der frische reformatorische geist, der in der großen chronik lebt, spricht von vornherein dafür, daß sie während des aufblühenden evangeliums, um in der sprache Keßlers zu reden, enstanden sein muß, d. h. für die Schweiz vor der schlacht bei Kappel; während umgekehrt die kleine chronik in ihrer zwar offenen, aber gemäßigten haltung eine spätere zeit des aufgenötigten friedens zwischen den confessionen deutlich beurkundet.

Dasselbe resultat ergeben diejenigen stellen, in denen auf die gegenwart mit nennung der jahrzahl bezug genommen ist. Hier sind die jahre 1530 und 1531 öfters erwähnt, so freilich, daß zugleich daraus erhellt, die einzig erhaltene originalhandschrift sei aus einem frühern entwurfe erst abgeschrieben und überarbeitet; ein schluss, der sich übrigens für Vadian so zu sagen selbst versteht: in allen ersten entwürfen seiner werke, deren die stadtbibliothek manche aufweist, streicht er und setzt zu und versetzt ganz nach freier willkühr; die letzte abschrift erst ist, wenige korrekturen abgerechnet, sauber und fortlaufend aufgesetzt. Es muß später gezeigt werden, wie die chronik in mancherlei beziehung sich in zwei verschieden gearbeitete hälften gliedert; der ersten hälfte fällt nun

die erste chronologisch festgestellte notiz zu I, 324,30: Iberg sei, heißt es da, sidder har alweg biß uf 1531 (1530 ist druckfehler) jar in des gotzhus gwalt gsin und darnach in disem jar den landslüten der grafschaft verkouft worden. Der zweiten hälfte gehört die stelle II, 84,15 an; sie ist zu abt Kilians regierung, d. h. zwischen märz 1529 und august 1530 geschrieben, also vor der erst angeführten stelle; so spricht Vadian auch II, 191,20 *von disem* 1530 *jar.* Ins jahr 1531 und zwar in die zeit kurz vor dem Kappelerkriege weisen II, 377,8 und 386,18 mit sicherer bestimmtheit; das letzte zitat füllt die letzte zeile der großen chronik. Dazu kommt als willkommene bestätigung dieser daten ein zeugniss aus Vadians briefwechsel; im februar 1530 schickt ihm nämlich Herr Ludwig von Helmsdorf auf Zuckenriet auf seinen wunsch eine chronik und gestattet eine sechsmonatliche benützung derselben; diese chronik wird unter dem namen herr Ludwigs chronik II, 96,5 citiert. Vrgl. unten XV.

Es zählt also auch dieses unser Vadianisches geschichtswerk unter die zahlreichen arbeiten und früchte der reformationsbewegung, welche durch den umschwung der dinge in folge der Kappeler schlacht zernichtet oder in's stocken gebracht worden sind. Daß Vadian ursprünglich gewillt war, seine chronik bis auf seine zeit, resp. bis auf den untergang des closters und den abgang der äbte (II, 84, note 2) fortzuführen, beweisen der titel *abt Gothard* hinter dem schluß von Ulrich Rösch (II, 386) und eine anzahl vorläufiger hinweisungen auf die nicht zur darstellung gelangten äbte Gothard, Franz und Diethelm, nämlich I, 317,14; 324,32; 327,20; 365,7; 409,22; 465, stammbaum bei könig Ferdinand; II, 330,24; 374,46. Auch Keßler hat sich ja veranlaßt gesehen, was er bis dahin von der geschichte seiner denkwürdigen zeit aufgeschrieben, im sinne des friedens umzuschreiben. (Mittheilungen zur vaterländischen geschichte XIV, 127.)

Um manche jahre später nahm der geschichtschreiber sein werk von neuem auf. Von *Johannes Stumpf* dazu angeregt, unternahm er eine neubearbeitung; die ganze zweite gruppe seiner schriften in dem hier vorliegenden gewande ist in den jahren 1545 und 1546 ausgearbeitet worden. Er sagt das selber für den *mönchstand* I, 14,24; für *S. Gallus* und sein closter I, 113,30; für die kleine chronik auf dem titel derselben I, 144; an allen drei stellen ist nicht die jahrzahl selbst, sondern die differenz von der ankunft des hl. Gallus bis zum datum der niederschrift angegeben.

Abgesehen von den tractaten über Thurgau, mönchstand, stadt St. Gallen und Bodensee, reicht die kleine chronik rückwärts und vorwärts weiter als die große; sie beginnt mit Gallus, während die große chronik erst mit Ulrich V. oder 1199 anhebt; sie schließt mit dem jahre 1530, während die große mit 1490 endigt. Weshalb Vadian mit dem jahre 1530 abschloß, ist klar; der reformator mochte die erneuerung des closters und die demütigung der stadt nicht mehr darstellen. Um so dunkler ist die ursache der differenz für den anfang der beiden chroniken; und die hergebrachte, schon von Haller in der bibliothek angeführte und im neujahrsblatte wiederholte ansicht, daß die größere chronik die spätere, eine erweiterung der kleinen chronik, sei, stellte das wahre verhältniß gerade auf den kopf; Vadian, meinte man, habe zuerst eine gedrängte geschichte der äbte geschrieben; sich dann später veranlaßt gesehen, dieselbe zu erweitern, habe dieses aber erst von abt Ulrich V, resp. von 1199 an zu tun für gut gefunden; es erhelle dies deutlich daraus, daß die große chronik die kleinere citiere.

Schon die oben angeführten tatsachen, der unterschied in der sprache und die sichere bestimmung der abfassungszeit aus den werken selber, stoßen das bisher geglaubte verhältniß um. Die größere chronik kann die kleine nicht citieren. Sie citiert bloß zu öftern malen stellen aus dem verloren gegangenen vordern teile der großen chronik, stellen, die teilweise, wie sich erwarten läßt, z. B. I, 488,14, sich auch in der kleinen chronik finden, teilweise aber hier vergebens gesucht werden. Dieser letztere fall tritt ein in I, 234,3; 246,12; 249,44; 251,11; 302,16; 395,24; 388,17; 418,6; 488,14. Im gegensatz dazu citiert die kleine chronik zweimal deutlich die große: I, 263,39 weist auf 263,15 und I, 284, note 4 verweist auf die große als *chronica mea;* auch I, 351,32 wird wol ein citat auf die große chronik sein.

Damit wäre das einstige vorhandensein des ersten stückes der großen chronik erwiesen. Fragt sich nun, warum dieser teil nicht mehr vorhanden, resp. warum Vadian ihn nicht der erhaltung wert geachtet habe; denn offenbar hat er selbst die chronik so binden lassen, wie sie heute vorliegt; auch die paginatur ist von seiner hand. Es beginnt diese aber mit blatt 39, woraus wol zu schließen, daß der anfang seiner chronik blatt 1—38 gefüllt haben wird. Nun ist dem manuscriptbande dieser chronik ein fascikel von 17 leeren blättern angehängt, die bereits von Vadian mit den paginaturen 15, 16, 19, 24—29, 32—37 versehen sind; es kann kaum etwas anders sein, als ein teil des für die fehlenden blätter 1—38 bestimmten papiers. Demnach hätte Vadian vorläufig bei der reinschrift diese blätter leer gelassen und es vorgezogen, erst mit abt Ulrich V einzusetzen. Auf 38 blätter wäre aber nicht einmal der text der kleinen chronik gegangen, er verteilt sich von Othmar bis Ulrich IV. auf 115 seiten oder $57^{1}/_{2}$ blätter, und dabei ist Gallus noch gar nicht mitgezält.

Folgendes dürfte zur erklärung des rätsels beitragen. Vadian hatte nach Keßlers Sabbata I, 27 sich vorgenommen, *allein unser stat zů gůt unser stat handel von irer ersten geburt har zůsammen ze bringen;* er erweiterte seine aufgabe und schrieb eine geschichte St. Gallens überhaupt, also auch des closters und seiner äbte. Nun standen ihm für die stadt wol das ganze archiv und was es sonst gab zu gebote: für das closter besaß er kaum mehr als die bekanntesten klostergeschichtschreiber; in den freien gebrauch der stiftsbibliothek kam er sicher nicht vor der besetzung des klosters durch die stadt im februar 1529; die urkunden erhielt er erst im jahr 1531. War aber durch die neu eröffneten quellen der anfang der klostergeschichte für ihn ein ganz anderer geworden, so läßt sich begreifen, woher der enge raum kommt, den Vadian diesem stück einst im entwurf angewiesen hatte, und warum er bei der letzten ausarbeitung die anfänge des klosters lieber ganz wegließ.

Im übrigen liegt der unterschied der großen und kleinen chronik noch in gar manchem. Was Keßler in der oben angeführten stelle auch erwähnt, daß Vadian zu zeiten hinausspringen werde in ander herren, stetten und personen verhandlungen, gilt vornehmlich von der ältern chronik und wird in abschnitt III näher ausgeführt werden. Die kleine chronik beschränkt sich auf die engere geschichte St. Gallens. Die große chronik macht den eindruck eines frischen, lebendigen, hohen zielen nachringenden, von weitem blick in das reich der europäischen geschichte beherrschten werkes; die kleine chronik geht mehr dem einzelnen nach, ohne doch der feinern geschichtsbeobachtung zu entbehren, die

der Vadianischen geschichtschreibung überhaupt eigen ist. Auch ist sie nichts weniger als aus der großen chronik abgeschrieben, und unser Versuch, der raumersparniss zu liebe die kleine chronik bloß in ihren bedeutenden varianten zur großen chronik zum abdruck zu bringen, erwies sich als unausführbar. Nur wenige umfangreichere urkunden, die beiden chroniken gemeinsam sind, konnten in der kleinen chronik übergangen werden, natürlich stets mit den notwendigen verweisungen.

II.

Quellen.

Kein deutscher humanist, zumal keiner von Vadians bildung, hat sich, wie er, mit solcher liebe und leidenschaft der geschichte und bildung seiner engern heimat angenommen. Wird es längst als ein lobenswerter zug der schweizerischen geschichtsforschung anerkannt, daß sie mit vorliebe auf dem boden der heimatgeschichte fußt und von da aus, wenn sie es überhaupt tut, weitern und weitesten zielen nachgeht, so war dies bei Vadian im schönsten maße der fall. Durch langjährige studien und lehrtätigkeit auf's engste mit den autoren des klassischen altertums vertraut; selbständiger forscher und kenner auf dem gebiete des römischen und kanonischen rechtes; an kunde der heiligen schrift wie der schriften der heiligen väter der kirche mit den gelehrtesten und frömmsten theologen wetteifernd; wohlbekannt mit den quellen der deutschen geschichte, die gerade damals durch die humanisten wieder an's licht gezogen wurden; von beruf und stand eingeweiht in die neuere deutsche und italienische literatur des humanismus nach verschiedensten richtungen hin, — hat er, mit aller dieser fülle der bildung, der geschichte seiner engern und engsten heimat eine bis in's einzelnste gehende forschung gewidmet, ohne doch über dem einzelnen je den geist der gesammtentwicklung der völker auch nur einen augenblick aus dem auge zu verlieren.

Die St. Gallische stadtbibliothek böte gelegenheit, den umfang des wissens ihres stifters, soweit es durch bücherstudium bedingt ist, auf's deutlichste zu veranschaulichen, zumal da der von Johannes Kessler gefertigte katalog der büchersammlung Vadians noch vorhanden ist. Hier soll bloß derjenige teil dieser „liberei" zur besprechung kommen, der als quellenmaterial in den Vadianischen chroniken namentlich aufgeführt wird. Manches darunter, das seiner Zeit Vadian sicher besessen hat, ist leider seither der bibliothek abhanden gekommen.

Freilich könnte die aufgabe des herausgebers weiter gefaßt und von ihm erwartet werden, daß er nicht bloß, was hier geschehen soll, die *genannten* quellen aufzeichnet, sondern überhaupt sämmtlichen quellen nachgehe, welche Vadian benützt hat. Der umfang der Vadianischen geschichtswerke ist aber so gross, dass ein einzelner dieser aufgabe überhaupt nicht gewachsen scheint.

Dem inhalt der chronik gemäss werden *schriftsteller des klassischen altertums* nur beiläufig erwähnt[1]); es sind von Griechen *Herodot* und *Plutarch;* von

---

[1]) die einzelnen stellen, in denen die quellenschriftsteller namhaft gemacht sind, suche man im register.

Lateinern *Caesar*, *Plinius der ältere*, *Tacitus*, *Seneca*, *Valerius Maximus*, *Gellius*; von dichtern *Horaz* mit seinem Scholiasten *Porphirion*, *Ovid*, *Juvenal*, *Martial*, *Persius*. Stark vertreten sind dem besondern geographischen studium Vadians gemäss die geographen des altertums: *Ptolemäus*, *Strabo*, *Dionysius Periegetes*, *Solinus*, *Ammianus Marcellinus*, *Pomponius Mela* und das *itinerarium Antonini*.

Nicht im sinne Johannes Kesslers, dem in seiner kindlichen frömmigkeit die bibel das ein und alles der weisheit ist, sondern als denkender, in diesem falle natürlich noch nicht zweifelnder forscher, hat Vadian der *heiligen schrift* das sorgfältigste studium gewidmet; seine historischen schriften sind reich an gründlichem bibelverständniss, das man noch weiter in einer ganzen reihe exegetischer schriften über teile der bibel, welche handschriftlich auf der stadtbibliothek liegen, verfolgen könnte. Beiläufig mag hier erwähnt werden, dass es für den historiker Vadian bezeichnend ist, wenn er der apostelgeschichte ganz besonders zugetan ist.

Nicht minder umfangreich ist Vadians kenntniss der *patristischen* literatur, deren studium, aus der katholischen theologie des mittelalters überliefert, noch von den reformatoren eifrig gepflegt wurde. Die buchdrucker, zumal die Basler, hatten durch zahlreiche drucke dieses studium sehr erleichtert. Während nun aber die theologen die kirchenväter als rüstzeug ihrer dogmatischen controversen benützten, sind sie für Vadian, der sie anfänglich gewiss aus demselben grunde, wie die theologen beider parteien, zur hand genommen, die sichersten quellen der geschichte ihrer zeit geworden; seine darstellung von den anfängen des mönchtums beruht wesentlich auf seinen patristischen untersuchungen. „*Was aber domalen der reine gloub in der heilgen kirche leere und gmeiner verstand in allen landen der christenheit gwesen sei*, schreibt er I, 48,25 ff., *das bezeugend die frommen bischof diser jaren, namlich Chrysostomus, der zů Constantinopel predigt, Basilius, der in der kleinen Asien ansechlich, Gregorius Nazianzenus, sein liebster geselle; der Hieronymus, so in Syria geschriben, und der Epiphanius, der bischof zů Salamina in Cyppern was, in Africa Augustinus, in Italia Ambrosius, und bischof Leo der erst*[1]*), des namens zů Rom in iren geschriften und außlegungen, die man täglich liset.*“

Von diesen kennt Vadian die griechischen väter *Basilius*, *Chrysostomus* und *Gregor von Nazianz* nebst dem hier nicht genannten sog. *Dionysius Areopagita* kaum aus griechischen originalausgaben, obwohl er griechisch verstand[2]); Chrysostomus und Gregor von Nazianz hatte u. a. Oekolampad bearbeitet. Von den Lateinern kennt Vadian aus dem 3. jahrhundert *Tertullian* und *Cyprian*, aus dem vierten den *Hilarius*, *Ambrosius*, *Hieronymus* und *Augustinus*. Schon die große, von Erasmus besorgte ausgabe des Hieronymus, 9 teile in 5 folianten, ist mit ihren zahlreichen noten von Vadians hand ein sprechendes zeugniss seines enormen fleißes, den er auf diesen kirchenvater verwandte; mehrere handschriften von ihm enthalten zudem ausführliche Abhandlungen über einzelne stücke und deutsche übersetzungen des Hieronymus. Seine hochachtung für Erasmus fußt nicht zum mindesten auf der ausgabe dieses kirchenvaters. Ebenfalls nach einer Basler ausgabe (Adam Petri. 1515) las Vadian des *Augustins*

---

[1]) scheint verschrieben für *Gregor der große*. — [2]) in einem briefe an Bullinger, der ihm ein griechisches buch zugeschickt hatte, bedauert Vadian seine mangelhafte kenntniss des griechischen, die ihm nicht gestatte, solche bücher eingehend zu prüfen.

buch de civitate Dei. Von *Gregor dem großen* besaß er verschiedene ausgaben. Selbstverständlich fehlte ihm als kirchenhistoriker *Eusebius* nicht; dessen kirchengeschichte selbst zwar besaß er nicht, sondern von Eusebius allgemeiner geschichte die erweiterte bearbeitung des Hieronymus in einer Venetianer ausgabe (Ratdolt 1483), und einer Basler ausgabe vom jahre 1536. Häufiger jedoch als dieses werk citirt er das im mittelalter gebräuchlichste lehrbuch der kirchengeschichte, das auch Johannes Keßler in der Sabbata viel anführt, die *historia ecclesiastica tripartita; Cassiodor* hatte sie im 6. jahrhundert mit hilfe des *Epiphanius* aus den werken dreier griechischer schriftsteller, des *Sozomenos, Socrates scholasticus* und des *Theodoretus* lateinisch bearbeitet; beide kirchengeschichten, die des Eusebius und die historia tripartita, waren 1523 in Basel durch den humanisten *Beatus Rhenanus* zusammen herausgegeben worden.

Die beschaffenheit des humanistischen studiums, das im ganzen und großen mehr der form als dem inhalt der wissenschaft galt, machte es überhaupt möglich, daß ein und derselbe mann, sobald er nur überhaupt humanistische bildung besaß, auf den heterogensten gebieten arbeiten konnte. Dennoch mögen wenige humanisten mit Vadians ernste den schönen wissenschaften, der theologie, der rechtswissenschaft und zugleich der arzneiwissenschaft obgelegen haben. Wir sind ausser stande, Vadian's wissen und verständniss zu prüfen, das er aus dem studium des römischen und kanonischen rechtes schöpfte; aber seine bibliothek mit den vielen, von ihm reich benoteten ausgaben des *codex Theodosiani, Justiniani* und *Gratiani*, sonderausgaben der *institutionen*, *digesten* und *novellen* Justinians mit den *glossen*, mehrere ausgaben des *decretum Gratiani*, zahlreiche verweisungen im texte seiner schriften auf diese rechtsquellen, und schliesslich die reiche belehrung selber, die der geschichtschreiber des mönchtums und klosterwesens aus diesen büchern schöpft, lassen auch diese art der forschung nichts weniger als unbedeutend oder oberflächlich erscheinen.

Folgt als weitere gruppe von geschichtsquellen, was Vadian an *mittelalterlichen chronisten und geschichtschreibern* zu gebote stand, wobei vorläufig die St. Galler quellen außer acht gelassen werden sollen. Es ist ein schöner zug des deutschen humanismus, daß er schon früh begann, nicht bloß die verschütteten quellen des griechischen und römischen altertums an's licht zu fördern, sondern auch den quellen der deutschen geschichte seine teilnahme zuwandte. Der hauptsitz dieser tätigkeit war Vadians geliebtes Wien, wo kaiser Max dieses interesse für deutsche geschichte lebhaft teilte und besonders *Cuspinian*, Vadians lehrer und freund, als eifriger geschichtsforscher wirkte.

Noch mit einem fuß im altertum stehen zwei Gallisch-Römische rhetoren, deren einer, *Sulpicius Severus*, das leben des heiligen Martin von Tours, der andere, *Apollinaris Sidonius*, gedichte und briefe hinterlaßen hat; das leben des heiligen Martin erhielt Vadian ohne zweifel handschriftlich aus der stiftsbibliothek. Als den ersten verfasser der „ersten fränkischen chroniken mitler jaren“ (I, 69,44) kennt und nennt Vadian *Gregor von Tours*, und zwar sowohl dessen zehn bücher von fränkischen geschichten (I, 143,3), als „des frommen Gregorius dialogos von vilen und mancherlei mirakeln“ (I, 153,39). Nach Vadians überzeugung wird dieses buch *de miraculis* *„nit on ursach verdacht, daß man auf hörsagen, und ouch der ursach, damit man fromme und heilge leut ferrer zů lieben und in eeren zů haben bewegt wurde, nur zů weit fürgetreten sei und ieweilen für ein*

wunderzeichen den christen züstelle, das an sim selber natürlich und ouch den heiden begegnet ist". (I, 154,2 ff.). Auch entnimmt Vadian demselben buche *de miraculis* (I, 154,25) eine geschichte „von einer nie läreri fläschen", die auffallend mit Othmars fässchen stimmt; er meint, Walafrid Strabo, Othmars biograph, möge sie wohl von Gregor von Tours „entlehnt und in S. Othmars schif gestelt haben". Den Gregor von Tours hat Vadian übrigens erst gelesen, nachdem seine geschichte der fränkischen könige, für die Gregor hauptquelle hätte sein müssen, schon fertig war; das exemplar, das ihm vorlag, ist nicht erhalten. Dagegen besitzt die Vadianische bibliothek noch seine handexemplare von den beiden, im mittelalter vielgelesenen werken des *Paulus Warnefrid, Diaconus;* nämlich die von Peutinger in Augsburg 1515 besorgte ausgabe der geschichte des longobardischen volkes und Warnefrids noch viel verbreiteteren auszug aus der *historia romana* nach einer dem Eutrop angehängten ausgabe, Basel 1532. Der *historia gentis Longobardorum* entnimmt er u. a. I, 76,38 seine mitteilung über die longobardischen gabencharten oder traditionen, „*die warlich wol zü lesen ist; dan ich es nit alles begreifen und hiehar vertolmetschen hab können noch wellen*". Ungleich häufiger als die namen des Gregorius Turonensis und des Paulus Diaconus erscheinen für die vorkarolingische Frankengeschichte Annonius und mönch Sigwert als quellen genannt. *Annonius*, eigentlich *Aimoinus*, hat freilich erst im 10. jahrhundert gelebt († 1008), ist also nach unsern begriffen nichts weniger als eine ächte quelle; er hatte ältere, in roher sprache geschriebene geschichtswerke in ähnlicher weise in das elegantere latein seiner zeit überarbeitet, wie es Walafrid Strabo 150 jahre früher mit der nicht minder sprachlich ungeschlachten Vita des heiligen Gallus getan. Aimoinus wird in der geschichte der fränkischen könige alle augenblick genannt, seltener in unsern chroniken, wo er von Vadian besonders einmal (I, 57,10) als berichterstatter über das heidentum der alten Franken vorkommt. Vadians exemplar ist eine Pariser ausgabe vom jahre 1514. Ebenso häufig als Annonius wird in der geschichte der alten Franken und nicht minder oft in unsern chroniken *mönch Sigbert* genannt. Von ihm wird unten nochmals die rede sein. Für die geschichte Karls des großen und seines geschlechtes fließen zeitgenössische quellen reichlicher; „*ist wol zü befinden*, heißt es I, 39,19, *auß den chronikschreibern diser jaren, dero man nit wenig bei handen hat und täglich liset*". Da ist zuerst Karls leben von *Einhard* zu nennen, welches 1521 in Köln und 1532 in Basel erschienen war; dann die vom abt *Ansgis* oder *Ansegisus* veranstaltete sammlung der *leges* oder *capitularia* Karls und Ludwigs in 4 büchern. Die Sammlung leistete Vadian für das verständniss seiner St. Galler urkunden treffliche dienste und wurde aus einer handschrift der stiftsbibliothek gelesen; „*si ligen noch unversert in den alten librarien*", heißt es I, 39,25. Hierher gehört sodann die weltchronik des bischofs *Frechulf*, eines freundes des *Rabanus Maurus*, von der eine ausgabe, Köln 1530, noch in Vadians bibliothek vorhanden ist; von *Rabanus* selber, „*dem teuren und frommen bischof zü Menz*" (I, 40,38), kannte er die *libri de institutione cleri.* Für die spätere Karolingerzeit erscheint die chronik des alten „glouwürdigen" chronikschreibers (I, 51,2) *Regino*, abt der abtei Prüm in Lothringen; sie war 1521 in Mainz gedruckt worden. Nur einmal, nämlich bei gelegenheit einer St. Gallischen klosterbrunst, jedoch um aus den actis monasterii widerlegt zu werden, geschieht der sächsischen geschichte des Corveyer mönches *Witchind* erwähnung, aus der

zeit Heinrichs I und Otto I; mit Eginhard zusammen hatte sie der Tübinger Professor Frecht in Basel 1532 erscheinen lassen. Ebenfalls in Basel war 1529 das „chronicon des ex aetatibus mundi" des Reichenauer mönches *Hermannus Contractus* erschienen, von dem noch heute unsere bischöfliche klosterkirche einen schenkelknochen als ehrwürdige reliquie aufbewahrt; dieser *„Hermann Contract, ein geborner graf von Veringen, ist von jugend an von allen gelidern ein schwach, zittrig und ferlisieck mentsch gwesen, darum er in die reiche Ouw gestoßen und von jugend an darin enthalten, dermaßen aber geschikt ward, daß man im sein gemachte chronik nachgeschriben und zůletzst ouch an den tag hat komen laßen"* (I, 131,3 ff.). Auf ihn und seinen fortsetzer Bertholdus hat Vadian große stücke gehalten, auch mit recht dem alten märchen widersprochen, daß Hermann ein St. Galler mönch gewesen sei. Bei erwähnung seines todesjahres (1042) erinnert er daran, daß Ekkehard derselben zeit mönch gewesen, der etlicher äbten acta verzeichnet hat; *„Contractus aber,* fährt er fort I, 213,22, *ist lateinischer sprach baß bericht gwesen, dan kein closterman zů S. Gallen ie gewesen sei, der von verlofnen sachen derselben ie geschriben habe."* Klassische latinität war nie St. Gallens besonderer ruhm.

Eingehend und mit vollem recht schöpft Vadian gern aus den annalen des *Lambertus Hersfeldensis,* oder wie Vadians zeit ihn nannte, des *Lambrecht a Schafnaburg,* d. i. Aschaffenburg. Vadian benützt den *„frommen und erfarnen, wolgelerten man, der underm Heinrich IV gelept hat, Benedicter ordens"* (I, 83,33) als hauptquelle des streites zwischen papsttum und kaisertum; Lambert, sagt er, hielt gar ernstlich darob, damit man bei alter zucht und mäßikeit belibe, mocht aber nit weit langen. Auf Melanchthons veranlassung war diese wichtige quelle 1525 zu Tübingen herausgegeben worden. Weiter zählt zu dieser gruppe das leben Gregor VII von *Cardinal Beno,* einem wütenden feinde dieses papstes. Ebenfalls als quelle des kampfes zwischen kaisertum und päpstlicher hierarchie unter den Salischen kaisern zählt der schon genannte *mönch Sigwert von Gembloux,* dessen chronographia schon in der geschichte der altfränkischen könige viel erwähnt wird. Auch er heißt ein gloubwürdiger (I, 51,1) und ein vermerter (berühmter) chronikschreiber (I, 86,15). Auch für die geschichte des heiligen Gallus wird er beigezogen (I, 104,13. 27) und nicht minder als berichterstatter über einen meteorfall genannt (II, 388,2); 1513 war Sigberts geschichtswerk in Paris gedruckt worden. Als hauptquelle für die geschichte Heinrichs V galt und gilt noch das chronicon universale des *abtes von Ursperg,* oder von Urspringen (I, 239,24), d. i. des Ekkehard, abt des klosters Aura unweit Kissingen. Ein teil dieses werkes ist die erste, man vermuthet 1475 in Augsburg gedruckte deutsche geschichtsquelle. Eine vollständige Ausgabe dieses geschichtschreibers veranstaltete wieder C. Peutinger in Augsburg 1515. Das exemplar Vadians zeigt zahlreiche noten von seiner hand. Die antipäpstliche gesinnung dieses geschichtschreibers (doch sagt Vadian einmal, er habe den keisern nit sonders wol gewollt, I, 80,29) verschaffte ihm im reformationszeitalter große beliebtheit. Von ihm stammt das wort I, 239,26: *„Fröw dich ietz, Rom, die wolkenbrůch aller schetzen des ertrichs tůnd sich iezmal uf, damit die wetterrünsinen mit großer menig goltz und geltz dir zůfließend."*

An geist und stellung hervorragend — er war halbbruder könig Konrads II und oheim Fridrich Barbarossas — hat bischof *Otto von Freisingen* höchst be-

deutende geschichtswerke hinterlassen: eine chronik von anfang der welt bis auf seine zeit und als fortsetzung davon eine geschichte Fridrich I, fortgesetzt von *Radwig*, canonicus zu Freisingen. Von ihm, „der dem stûl zû Rom gar vil zûgeben und sonders wol gwellen“ (I, 218,42), hat Vadian nähere kenntniss des Cisterzienserordens; auch findet sich bei ihm allerlei über St. Gallen (I, 135,17; 230,20) und über die stadt Zürich, die er in seinem chronikbuch „*under den zierlichesten stetten des landtz ze Schwaben mit gar vil lobs und kunst gezelt hat. Und aber in dem punct sich gestoßen, daß er vermeint, Alemannia hab den namen von dem fluss Lemanno, der in den Zürichsee komen und demnach sich widerum auß dem see durch die statt hin zieche. Das aber nit ist*“ (I, 37,27 ff.). Otto von Freisingen war 1522 in Paris erschienen. Für Fridrich II dienen Vadian als quelle die briefe des kaiserlichen kanzlers *Petrus de Vineis*, 1529 in Hagenau gedruckt, und die von *Hermannus Gygas* überarbeitete chronik des *Martinus Minorita*, flores temporum genannt; von Steinhöwel deutsch bearbeitet, ist sie die älteste gedruckte chronik in deutscher sprache gewesen. Brûder Herman nennt ihn Vadian I, 433,11, wo er ihn für könig Ludwig von Baiern benützt; an seine erwähnung schließt sich die erwähnung des buches von *Marsilius von Padua, defensor pacis* genannt; „diß bûch ist erst vor kurzen jaren, namlich im 1522 jar, widerum an den tag komen und latinisch, wie es geschriben was, in truk ußgangen“ (I, 433,14); es war dies ebenfalls in Basel geschehen.

Wenn damit die mittelalterlichen, lateinisch geschriebenen geschichtsquellen Vadians aufhören, so liegt das daran, daß überhaupt mit dem ende der Hohenstaufen diese art der von clerikern ausgehenden ältern deutschen geschichtschreibung in lateinischer sprache ein ende nimmt und durch deutsch geschriebene, von laien betriebene, lokale darstellungen verdrängt und ersetzt wird; zur selben zeit setzen die ältern eidgenössischen chroniken ein, wodurch überhaupt der bis dahin universelle charakter der Vadianischen aufzeichnungen sich fast plötzlich ändert und, abgesehen von St. Gallischen geschichten, das hauptinteresse den eidgenössischen sachen sich zuwendet.

Bevor wir jedoch zu den letztern übergehen, sind noch mehrere gruppen von quellen anderer art zu erwähnen. Und zwar reihen sich an die geschichtschreiber des mittelalters zuerst einige *rechtsquellen;* die *lex Francorum Ripuariorum* und die *lex Alamannorum* hat Vadian wie die schon erwähnten Karolingischen capitularien in handschriften der klosterbibliothek studirt (*liber legum Alemannorum, qui habetur in antiquis bibliothecis*, I, 62,2 und 62,9). Daneben kennt Vadian den *tractatus de feudis* und die *doctores feudistas*, die man dem Justinianischen codex anzufügen pflegte.

Unter den *scholastikern* sodann unterscheidet Vadian selbst die *schûlleerer von Paris* und die *juristen von Bononi.* An der spitze jener, aber ihr gegner zugleich, steht „der from und aufrecht man“ *Bernhard von Clairveaux*, von dem zahlreiche stellen aus seinen 5 *libri de consideratione ad Eugenium* und aus seinen *sermonen* bei Vadian zur mitteilung gelangen. Besonders die ernstlichen worte des heiligen mannes an papst Eugen finden beim reformator lebhaften beifall. Weniger günstig ist er dem *Thomas von Aquin*, der vil bûecher hinder im glaßen und viler irtûmben urhaber gsin ist (I, 351,20). Daß Vadian ihn dennoch eifrig gelesen, beweisen die zahlreichen alten ausgaben der Vadianischen bibliothek. Dasselbe gilt von den ausgaben *Gersons.* Den *Isidorus Hispalensis* kennt Vadian (I, 60,14)

als den verfasser der jetzt pseudoisidorische genannten decretalien; „welich erstlich (als man acht) von im ab allen orten zůsammengeschriben und in ein bůch gestelt sind.“ Ihm fügt Vadian als erweiterer der decretalien den kirchenjuristen *Juvo* (soll heißen *Ivo) Cartonensis* bei. Als andere juristen nennt er 124,34 ff. zusammen den *Petrus Lombardus*, *Hostiensis*, *Petrus de Palude*, *Johannes de Andrea* und den *Panormitanus*. Viel benützt hat Vadian endlich das *speculum quadruplex* des *Vincentius Bellovacensis*, das in ein *speculum naturale*, *doctrinale*, *morale* und *historiale* zerfiel. Es war auch sonst zu Vadians zeit ein beliebtes handbuch und steht noch heute in 3 alten ausgaben auf seiner bibliothek.

Schon als herausgebern von kirchenvätern und geschichtschreibern sind wir manchem namen aus dem gelehrten kreise der *humanisten* begegnet, dem Vadian selber in hervorragender weise angehört hatte. Auf selbständige compilationen der humanisten war Vadian bei abfassung seiner ältern chronik häufiger angewiesen als bei der jüngern, da ein teil der genannten mittelalterlichen chroniken erst während der 30er und 40er jahre des 16. jahrhunderts erschien oder doch erst so spät in Vadians hand gelangte. Die humanisten gliedern sich in eine ältere, *italienisch-französische*, und eine jüngere *deutsche* gruppe.

Zu den Italienern des 15. jahrhunderts zählt zuerst *Flavius Blondus*, † 1461, zu dessen zahlreichen und vielgelesenen schriften die *historiarum decades III* und die *Roma instaurata* gehören. Er ist zeitgenosse des *Eneas Silvius* oder *Pius II*, der selbst aus den decaden noch einen auszug machte. Des Eneas buch, das 1523 in Basel erschienen war unter dem titel: *Commentariorum Aeneae Sylvii Piccolominei Senensis de concilio Basiliae celebrato libri duo*, hat dem St. Gallischen geschichtschreiber die verschiedensten dienste geleistet. Er entnahm daraus die geschichte des Basler concils, die schon erwähnte vita Hildebrandi des cardinal *Beno*, die artikel *Wiklefs* und darauf bezügliche quellen und acten zur geschichte des Constanzer concils[1]; zahlreiche randnoten von Vadians hand sind in diesem bande verteilt; während desselben Aeneas Silvius *böhmische chronik* auf der bibliothek heute fehlt. Nur einmal wird des im jahre 1467 gestorbenen *Budäus* erwähnung getan, eines französischen philologen, philosophen und juristen, der anmerkungen zu den pandecten hinterließ. Dagegen erscheint öfters der name des *Matthäus Palmerius*, dessen chronik als Fortsetzung des Eusebius gedruckt zu werden pflegte. Noch öfters kommt der name des *Bartholomäus Platina* vor, des im jahre 1481 gestorbenen bibliothekars am Vatican; sein *liber de vita Christi ac de vitis summorum pontificum Romanorum* war sehr bekannt und in fast alle sprachen, im jahre 1546 u. a. auch in's deutsche übersetzt. Ein einziges mal erscheint der name des Mailänder professors *Raimundus Marlianus* († 1485); er ist commentator der Gallischen namen aus Caesar und Tacitus. Viel benützt ist *Julius Pomponius Laetus* ein Römer († 1497), der ein werk *de Caesaribus* und eines *de Romanae urbis vetustate* geschrieben hat. Diesen, sämmtlich dem 15. jahrhundert angehörenden humanisten schliessen sich für das 16. jahrhundert noch zwei andere an: der cardinal *Raphael Volaterranus*, † 1521; sein in Paris 1511 erschienenes werk, *commentariorum urbanorum libri* 38, ist von Vadian, wie zahlreiche zitate sowohl als handschriftliche noten ausweisen, sehr häufig zu

---

[1]) unter dem I, 528,1 genannten „bůch mit den tantmären, die einer von Kostenz hat von Huss und Hieronymus lassen im truk ußgon,“ scheint die chronik des *Ulrich Richental*, bürgers von Constanz, gemeint zu sein.

rate gezogen worden; ihm fügen sich die *praetermissa* des *Andreas Alviatus* an († 1550). Nicht in den vorliegenden chroniken, wohl aber sehr häufig in der geschichte der fränkischen könige ist als gewährsmann der Franzose *Paulus Aemilius* herbeigezogen, † 1529, den man mit rücksicht auf sein werk *de rebus gestis Francorum* den *Livius Gallorum* genannt hat. Der Basler Wurstisen hat es in's deutsche übertragen.

Die zweite gruppe der humanisten begreift die deutschen gelehrten. Sie beginnt mit *Nauclerus*, dem kanzler oder propst von Tübingen, † 1510. Die ausgabe seiner in Tübingen 1516 erschienenen *chronica universalis* ist durch Melanchton besorgt worden. Von *Albert Kranz*, professor der theologie zu Rostock, † 1517, besaß Vadian die *Saxonia*. Ihm reiht sich der Schlettstädter *Wimpfeling* an mit einer kurzen *epitome rerum Germanicarum*, 1505 in Straßburg erschienen. Wimpfeling starb 1528. Das jahr darauf starb Vadians ehemaliger lehrer und freund aus Wien, *Johannes Cuspinian*, eigentlich *Spießhammer*, wie Vadian seines berufes ein arzt. Als herausgeber älterer quellen sind wir ihm schon begegnet. Sein zusammenhängendes geschichtswerk *de Caesaribus atque imperatoribus Romanis* erschien erst nach seinem tode, deutsch von Hedio 1544, mit einer vorrede Melanchthons. Vadian beruft sich gern auf ihn. Als letzter in dieser reihe steht *Beatus Rhenanus*, † 1547. Vadian nennt ihn sehr oft und meist mit dem beinamen „der gelert". Des Rhenanus *rerum Germanicarum libri III* berühren sich enger als alle genannten schriften mit Vadians kulturhistorischen studien; doch sieht sich Vadian mehrmals genöthigt, allzu kühnen conjecturen und phantasien des gelerten mannes entgegenzutreten.

Daß *volkstümliche literatur* irgend welcher art von Vadian stark in betracht gezogen worden wäre, läßt sich von vornherein nicht vermuten. Namhaft genannt sind nur zwei hierher zählende stücke, *das bůch, genant der seelen wurzgarten*, fol. Augsburg durch Hansen Schönsperger 1488 (I, 74,23) und *brůder Lolhars pratik* (I, 103,12) das wir nicht näher nachzuweisen vermögen. Auf volkstümliche quellen verweisen immerhin noch die nicht selten eingestreuten deutschen verse, I, 191,29 ff.; 380,11 ff.; 556,40 ff.; II, 80,3 ff.; 277,27 ff.; 302,1 ff.; 344,6 ff.

Parallel mit der gelehrten, von clerikern und humanisten in lateinischer sprache getragenen literatur gieng seit dem 14. jahrhundert eine volksmässig *deutsche geschichtschreibung*; sie entsteht mit dem aufblühen freier städtischer und ländlicher gemeinwesen. In Folge des schnellen wachstums der schweizerischen Eidgenossenschaft tritt sie in der Schweiz lebendiger und wirkungsvoller auf, als irgendwo in Deutschland; fehlt aber auch in Deutschland keinem grössern selbständigen städtischen gemeinwesen. Wenden wir uns nun dieser art von quellen der Vadianischen chroniken zu und zwar zuerst den allgemein schweizerischen, so machte es der umstand, daß kloster und stadt St. Gallen erst im verlaufe des 15. jahrhunderts den Eidgenossen beitrat und auch dann nur eine losere stellung zu den Eidgenossen erhielt, einerseits; anderseits der reichtum St. Gallens an eigener historischer quellenliteratur, beides, sage ich, machte es begreiflich, daß man in St. Gallen die allgemein eidgenössischen quellen weniger suchte und leichter vermisste, als anderswo in der Eidgenossenschaft. Daher ist es erklärlich, wenn Vadian die sonst viel abgeschriebenen Berner und Luzerner chroniken des Justinger, Melchior Russ und Diepold Schilling nicht kannte; auch die stiftsbibliothek scheint sie nicht in besitz gehabt zu haben. Von allgemein schweizerischen

geschichtsbüchern nennt Vadian bloß Johannes von Winterthur, die Zürcher chroniken, die Straßburger chronik, Peterman Etterlin und Gilg Tschudi.

Den *Johannes Vitoduranus*, der zwar noch lateinisch, aber mit wenig gelehrtem charakter schrieb, nennt Vadian nur in der beschreibung des Bodensees an zwei orten, II, 438,16; 440,41; beide stellen stammen aus Stumpfs entwurf der beschreibung des Bodensees.

Die *Straßburger chronik*, d. i. *Closener*, hieher zu zählen, kann darum nicht auffallen, weil dieses geschichtswerk bekanntlich in der Schweiz viel gelesen wurde und für schweizerische verhältnisse besondere ergänzungen erfahren hat. Vadian macht Closener unter dem titel Straßburger chronik viermal namhaft: I, 322,1; 395,8; 397,7; 419,1, und es finden sich die hier angeführten tatsachen bei Closener (Straßburger chroniken, Leipzig 1870): 72,16; 57,20; 58,6; 67,21. Ohne zweifel wird aber Closener noch an manchen orten, wo er nicht genannt ist, als quelle Vadians fungieren, wie denn z. B. unter den I, 413,7 genannten *kroniken* Closener 62,13 ff. verstanden ist.

Nahezu ihrem ganzen umfange nach und etwa den fünften teil der ganzen größern chronik für sich in anspruch nehmend, ist die sog. Zürcherchronik in die Vadianische chronik übergegangen. Vadian nennt sie einfach *alte kroniken* (I, 477,29), oder *etlich chroniken* (II, 65,40), einmal *her Ludwigs chronik* (II, 96,5). Was es mit diesem letztern namen für eine bewandtniss hat, hat Gustav Scherrer in den kleinen Toggenburgerchroniken (St. Gallen 1874) auseinandergesetzt. Vadian hatte im Februar 1530 von Ludwig von Helmsdorf in Zuckenriet eine chronik geliehen erhalten mit einem in der Vadianischen briefsammlung noch erhaltenen brief (Bd. 3, nro. 4). Es war dies eine chronik eines vorfahrs des leihers, des mönchs Ludwig von Helmsdorf, der in der ersten hälfte des 15. jahrhunderts conventual in St. Gallen war. Die chronik ist aber zum großen teile nichts anders als die sog. Zürcherchroniken, resp. Sprenger, resp. Henne's Klingenberg, nur wenig erweitert durch einige von jenem mönch Helmsdorf zugefügte notizen, die Scherrer aus einer handschrift des stiftsarchivs mitteilt, welche auf eine Vadianische handschrift zurückgeht. Außer dem Helmsdorfischen exemplar dieser chronik hatte Vadian jedenfalls noch andere exemplare vor sich; eines, das ihm eigen gehörte, liegt noch auf seiner bibliothek. I, 475,9 citirt er ein exemplar nach der pagina. Daraus ist es auch zu erklären, wenn, wie berichtet worden ist, Vadian diese quelle „etliche chroniken" nennt. Näheres wird sich ohne zweifel aus den in Bd. III mitzuteilenden collectaneen Vadians ergeben; hier mögen vorläufig noch die stellen genannt werden, welche aus dieser vielnamigen chronik in die unsrige hinübergenommen worden sind. Meist geschah das wörtlich, ja so wörtlich, dass Vadian redeteile, die lediglich in des alten schreibers mund einen verstand hatten, mir nichts dir nichts in seine darstellung hinübernahm. Siehe I, 455,1. 22. 29.

Folgendes sind die hauptstellen, die Vadian den Zürcherchroniken entnommmn hat, nach Henne's Klingenberg verglichen:

Vadian I, 421,11—422,29.	Morgarten	Klingenberg	seite	50.
440,7—12.	Luzern und Schwanau . .	„	„	52.
444,9—19.	Auflauf zu Zürich . . .	„	„	67.
444,20—445,6.	Zürich in Bann . . .	„	„	70.
445,9—446,26.	Mordnacht zu Zürich .	„	„	71—80.
448,34—455,36.	Weitere Kriege . .	„	„	80—98.

	456,3—11.	Albrechts tod. Brücke zu Rapperschwyl . . .	Klingenberg seite	99.
	462,20—464,8.	Engelländer, Veldkirch	„ „	104—107.
Vadian I,	475,8. 9.	Herzog Leopold gen Zürich	„ „	113.
	475,24—483,34.	Sempacher krieg .	„ „	114—151.
	517,25—518,7.	Herzog Friedrichs brief	„ „	171.
	520,27—527,20.	Eroberung des Aargaus	„ „	174—188.
„ II,	2,19—5,23.	Appenzell in acht und bann	„ „	201—205.
	13,12—28.	Witterungsbericht . . .	„ „	220.
	14,13—17.	„ . . .	„ „	221.
	15,22—16,10.	„ . . .	„ „	221.
	40,29—83,7. 87,7—130,47.	Alter Zürichkrieg . .	„ „	226 ff.

Petermann Etterlins im jahre 1507 zu Basel erschienene chronik wird mit namen nur einmal erwähnt, I, 532,6, und zwar wegen des darin aufgenommenen sendbriefes des Poggius über Huss. Niemand anders als Etterlin kann sodann unter den „getrukten kroniken“ I, 558,6 verstanden werden, auf welche Vadian den leser bei gelegenheit der erwähnung der Bellenzer- und Walliserkriege um's jahr 1420 hinweist.

Von *Gilg Tschudi* hat er die Rhätia zu rate gezogen in der 1538 zu Basel erschienenen lateinischen ausgabe; den „eerenvesten Gilg Tschudi“ nennt er ihn I, 181,21; vgl. II, 433,39.

Das bescheidene maß allgemein schweizerischer geschichtsquellen, die man bei Vadian erwähnt findet, und außer welchen er kaum noch anderes derselben quellengruppe angehöriges von bedeutendem belang einsah, verwandelt sich in einen gewaltigen reichtum, wenn wir endlich zu den *St. Gallischen quellen* übergehen. Da es eine neuere zusammenhängende geschichte des klosters überhaupt damals noch nicht gab, galt es von vornherein, auf die alten ächten quellen zurückzugehen. Schon die zahlreichen allgemeinen angaben über die fundorte seiner historien zeigen, woher er seine sachen nimmt. Da ist zum öftern die rede von den acta monasterii überhaupt, I, 129,24; 138,2; 295,40; von rödeln und zeitgeschriften des klosters, I, 110,16; 271,32; von rödeln oder zetteln under abt Berchtold verzeichnet, I, 338,28; von etlichen zeitrödeln, I,439,37; von gabencharten, I, 105,25; almûsencharten, I, 122,6; charten und stiftzbriefen, I, 115,44; pfrûndcharten, I, 119,14; von pergamenin clostergschriften, I, 198,18; von alten briefen unserer äbte, I, 426,29; capitelbûechern, I, 121,23. Mit allen diesen namen sind urkunden engerer art bezeichnet. Auf eigentliche historie weisen ausdrücke, wie „unser alt verschriben geschichten“, I, 498,24; „unser chroniken des gotzhus“, I, 236,14; „landtzchroniken“, I, 138,31; 295,36; 313,23; 369,32; „chronikbûechlin“, I, 150,21; 442,25; 471,27; „lantzchroniken im Turgöuw“, I, 178,34; „etlich chroniken“, „etlich geschichtbûechlin“, I, 505,9; „gemeine zeitbûecher des closters zû S. Gallen“, I, 104,28; „gemeine chronikrödel“, I, 145,36.

Im einzelnen beruft sich Vadian für die geschichte des klosters zuerst auf die *vitae des Gallus und Othmar*, von *Walafrid Strabo* aus Reichenau, wie man bis in neuere zeit glaubte, verfasst; Walafrid hat sie aber bloß aus den alten legenden in elegantes latein gebracht; dann auf die *annales majores* I, 117, 30 oder elteste jarzettel des closters, I, 172,14. Seine, wie heute noch unsere um-

fassendste quelle, die *casus Sancti Galli*, benennt er nach *Ratpert*, *Ekkehard* und *Chonrad von Pfäfers*; den zwischen Ekkehard und Konrad gelegenen anonymus, den er doch auch gekannt hat, citiert er nirgends mit namen. Handschriften benützte er aus der klosterbibliothek; nicht weniger als drei stiftsangallische manuscripte der casus (610, 612 und 614) erinnern in randnoten an den fleiß Vadians; ebenso zwei handschriften der Vadianischen bibliothek (69 und 70), deren eine Vadians eigentum war. Die heute verlorene, gereimte *vita S. Galli von Notker* scheint Vadian noch gekannt zu haben (I, 105,21; 169,34; 171,14); so kennt er auch den „fabelschreiber" *Ekkehard V*, „den ungelerten mönch, der Notker Balbulus leben geschriben hat" (I, 172,11); es ist dieses auffallenderweise die einzige von allen St. Gallischen geschichtsquellen, die im Keßlerischen katalog der Vadianischen bibliothek verzeichnet ist; möglich, daß sie bei der kurz vor der reformation erfolgten canonisation Notkers gedruckt worden war. Von kleinern sachen kennt er alte abtsverzeichnisse (I, 145,36), die gereimten unterschriften zu den gemälden Hartmuts (I, 166,20) und andere mönchenverslin aus der liberei zů S. Gallen abgeschriben (I, 171,38). Zu alle dem kommt für die ältere klostergeschichte ein reicher schatz alter pergamenturkunden; sie sind teils noch vorhanden und in Wartmanns urkundenbuch abgedruckt, teils verloren und in diesem falle eine willkommene ergänzung derselben. Darüber siehe Wartmann im Schweizerischen Anzeiger 1874, jahrg. V, p. 1. Ein verzeichniss derselben folgt unten. Fortsetzer der lateinisch geschriebenen casus war *Christian Kuchimeister*, dessen handschrift aus Vadians besitz heute noch ein besonderer schatz seiner bibliothek ist. Vadian benützt sie von anfang bis ende, ohne je den namen des verfassers als solchen zu nennen. Eine schrift, so noch vorhanden, beschrieb die mildere observanz der mönche in bezug auf das fleischessen (I, 199,14); eine andere nicht näher bezeichnete handschrift nennt sich zeitbůch oder register in einem capitelbůch zů S. Gallen (I, 204,3). Ausführlich spricht Vadian von den denkschriften des abtes Ulrich über den Rorschacher klosterbruch, welche Hardegger in den mitteilungen veröffentlicht hat; auch die am schluß der großen chronik stehenden verzeichnisse der durch Ulrich VIII an's kloster gekauften oder gelösten renten und gülten, der höfe, der weiher, der gerichte, der schlösser und häuser, sind klosterakten entnommen.

Eine ältere chronik der *stadt St. Gallen*, die Vadian hätte benutzen können, gab es vor ihm keine. Hatte sich staatsrechtlich die stadt auch von der abtei gelöst, so blieb sie, was höhere bildung angieng, am kloster hängen, und das bekannte mittel, womit sich die stadt vor allem aus ihre freie stellung errungen hatte, das städtische gewerbe, der linwat gewerb und handel, nahm der bürger sinnen und trachten zu sehr in anspruch, als daß si noch chroniken zu schreiben und zu lesen zeit erübrigt hätten, und mochte es der spötter in St. Gallen nur zu viel haben, die denjenigen, der sich bücher ankaufte, fragten: was wilt du mit so viel buecher tůn? du magst die niemer durchlesen! und den buecherkouf als ein unnütz, überflußig ding verachtend. Sabb. I, 28. In *dem* stücke hat sogar Wil St. Gallen beschämt, und das lob gelerter leute, das Vadian im tractat von der stadt St. Gallen (II, 428,1 ff.) den burgerskindern diser und vergangner jaren macht, ist etwas zweifelhafter natur; alle, die er aufzählt, assen fremdes brod. Nur er selber fand in der heimat platz.

So war denn Vadian, wie es übrigens ganz mit der art seiner geschichts-

forschung übereinstimmte, für die stadt fast einzig auf das städtische archiv angewiesen. Als vorsteher des rates hatte er ohne zweifel gelegenheit in hülle und fülle gehabt, dieses archiv für die nie ruhenden competenzstreitigkeiten zwischen stadt und kloster auszunützen. Er kennt es, wie nur je ein archivar seine sammlungen gekannt hat. An einer menge orten, wo von städtischen geschichten die rede ist, wird ausdrücklich bemerkt, daß die urkunde, der brief noch vorhanden sei. „Er ligt noch unversert hinder deiner stat, I, 418,19; ist noch unversert bi einer stat handen, I, 226,33; unser herren der stat S. Gallen hand deren ouch copien, I, 426,42; wie unser herren die noch unversert in hand, I, 427,16; wie dess noch brief und sigel vorhanden sind, I, 437,19; ein brief, so hinder unsern herren lit, I, 404,28; so noch vorhanden ist in unser herren gwelb, I, 473,32, und ähnliches. Folgendes verzeichniß enthält sämmtliche stellen, wo das städtische archiv namhaft gemacht wird: I, 418,19; 424,10; 426,33.42; 427,16; 475,9; 477,29; 437,15.19; 441,11; 443,5.17; 444,4; 464,24.28; 465,30; 473,17.32; 474,11.21; 485,25; 487,35; 489,11; 508,1; II, 65,40; 190,1; 215,14. Besonders genannt wird das *rote statbuch* mit der folionummer, I, 403,17; 496,3; *das rotbůch, da die punt inen stand*, I, 503,19; das *vertragsbůch*, I, 341,18, und das *puntbůch*, II, 241,5.

Geschichtliche aufzeichnungen für die stadt im engern sinne finden sich spärlich genug in den jüngsten casus und dem Kuchimeister zerstreut. Von der zeit an, wo der letztere aufhört (1330), fließen die quellen für lange hinaus überaus spärlich; doch ist wol möglich, daß Vadian noch geschichtsbücher benützen konnte, die jetzt nicht mehr bekannt oder doch nicht erkannt sind. Dierauer hat in einer von Vadian bloß „etlich geschichtbuechlin" betitelten quelle (I, 505,9) des Appenzellerkrieges eine auf dem stiftsarchiv noch vorhandene chronik (B, 161) mit wahrscheinlichkeit nachgewiesen; Archiv für schweizerische Geschichte Bd. 19, pag. 21. Ueber eine andere, von Vadian II, 248,4 *chronikon Menradi* genannte quelle hat G. Scherrer in den kleinen Toggenburgerchroniken pag. 70 ff. nähere nachricht gegeben; derselbe gelehrte forscher hat ebendaselbst pag. 1—42 eine Toggenburger chronik des 15. jahrhunderts nachgewiesen, die Vadian benützt hat; man kennt sie jetzt nur aus einer Münchnerhandschrift.

Den beschluß unserer quellenaufzeichnung macht Vadians lehrer und väterlicher freund *Herman Miles*, pfarrer in St. Mangen, über dessen teilweise erhaltene chronik in den Mitteilungen XIV, 163 ff. gehandelt worden ist. Daß Vadian seine annalen stark benützte, erhellt aus II, 394,35: „Diser Franciscus ist 25 jar abt gwesen. Die wellend wir zům kurzisten nach einandern, was sich verloffen, hiehar nach verzeichnen, wie es die annal-chroniken diser jaren begreifend; zůvor aber wie si *Herman Miles*, etwan pfarrer der kirchen zů St. Mangen in St. Gallen, in seinem chronikbůch verzeichnet hat, nebendzů andere mer." Sonst wird dieser geschichtsaufzeichner als *meister Herman* nur noch einmal II, 412,29 genannt, als der, welcher den schon genannten abt Franz Geißberg geschildert habe.

III.

Umfang und geist der Vadianischen chronik.

In seiner vorrede zur Sabbata (I, 27) an seinen freund Johannes Rütiner spricht Johannes Keßler von der pflicht der lebenden generation, die großen wunderwerke Gottes, die jetzt geschehen, den nachkommen aufzuzeichnen. Er zwar habe seine Sabbata bloß auf seines freundes ratschlag hin und nicht der meinung getan, „offentlich in die gemain ze schriben; dan soliches wil ainen gelerten, kunstrichen, witkundigen und vilrûbigen menschen haben, an dem ich allenthalben verkurzt bin. Ich befilch es gäntzlich den gelerten, hievon offentlich ze schriben, welchen es kunst und rû halb wil gelegen und geburlich sin. Dann wo das nitt geschech, wurd mich ja billich verdrießen. Solte Homerus bi den Kriechen, Vergilius und Titus Livius bi den Römer, vil bißhär im papstumb irer geschichten mit so großer mûy und arbait uffgemerkt haben? und unßere gelerten, deren doch so vil sind, so hinleßig sin, diß wunderbarlich zit abzemalen und unßeren nachkommen ze uberschiken? Dann wer kan sich gnûg ab dißer zit verwundern, ainer so großen verenderung hoher ständen und weßens, so der von natur barmhertzig Gott ainen so unversechnen, wie wol prophetisierten glast sines worts (er welle uns den nitt wie ainen plix wider zucken) uff erden erglantzen lassen, durch welchen so vil irtumb entdeckt, daß man die sechen und grifen mag. Ich bin aber der hoffnung und zûversicht, diß und anders wurde von den gelerten truwlich uffgezaichnet, dann wie ich uß hertzog Georgen [von] Saxen und Mißen geschriften vernim, sol Martinus Lutherus ecclesiasticam historiam zû schriben undernommen haben. Desglichen sagt mir der Christophor Schappeler, das die diener des worts zû Zurich och der maßen arbait mitt hochstem fliß anzettlen wellen. Wo es war sin, wurd es mich ser von unßer und unßer nachkommen wegen frowen. *Es hatt och unßer her doctor Joachim Vadianus ain kostlich chronick-werck underhanden ze schriben, und wie wol er allain unßer statt handel von irer ersten geburt her zû samen bringen furgenommen, doch als ich vom im selbst verston, wird er zû ziten hinußspringen in ander herren stätten und personen verhandlungen, zû glichen siten beschechen, welche on zwivel wit sich in unßer zit heruß och strecken werden.*“

Dieser glaubwürdigen nachricht zufolge war Vadian vorerst gewillt, eine geschichte seiner vaterstadt zu schreiben, so zwar, daß er den zusammenhang derselben mit der geschichte anderer länder nicht aus dem auge ließe. Keßler wusste seines hochgelehrten bürgermeisters bildung und wissenschaft nicht treffender zu bezeichnen. Für uns stellt sich das wesen der Vadianischen geschichtschreibung, wie es Keßler auffasst, so, daß er zwar nach dem vorgang vieler anderer städtischer geschichtschreiber im dienste der heimat, aber zugleich mit dem ganzen umfang seines humanistischen wissens und könnens an die arbeit gieng. Das einzige an ihm ist, daß er, indem er beide arbeitsweisen und arbeitsziele miteinander verband, zugleich die geistige kraft besaß, beiden in höchst ausgezeichneter weise gerecht zu werden.

Ermöglicht und wohl veranlaßt zugleich wurde Vadians unternehmen durch die aufhebung der abtei und die übernahme der abteilichen klostergebäude sampt ihrem inventar von seite der städtischen obrigkeit. Dadurch kam Vadian in den

gebrauch der literarischen schätze des klosters, und gelangte umgekehrt die reiche geistige hinterlassenschaft der St. Galler mönche zum erstenmale in die hände eines mannes, der mit der höchsten humanen bildung seiner zeit ausgerüstet und von einer eminenten arbeitskraft unterstützt, sich sofort bereit machte, den mächtig quellenden strom in das bett einer geschichte seiner heimat zu leiten. Daß er dabei nicht bloß bei der stadt stehen blieb, sondern ihre geschichte in die geschichte der äbte einfügte, verstand sich von selbst; das verlangte der umfang seiner historischen bildung, das war aber auch dadurch gefordert, daß die stadt jetzt, ihres nebenbuhlers entledigt, selbständig die St. Gallische geschichte fortzusetzen bestimmt schien. So schrieb er denn also seine erste geschichte der äbte des klosters St. Gallen, deren anfang bis zum jahre 1199 aus den oben vermuteten gründen von ihm selber später bei seite gelegt sein mag; fortgeführt ist sie bis zum jahre 1491. Man heißt sie die große chronik Vadians. In der handschrift ist der titel mit jenen ersten 38 blättern verloren gegangen; „chronikbůch etlicher äbten zů S. Gallen", heißt sie in der dedication an Johannes Keßler, II, 386,19. Wenn gleich übrigens der monarchischen institution der klöster gemäß die St. Gallische wie jede andere klostergeschichte sich nach den äbten gliedert, so ist das im sinne der Vadianischen chronik doch mehr bloß das äußere gerüste, an welches sich das umfangreiche material anlehnt. Einzig Ulrich Rösch ist in der art einer selbständigen monographie behandelt.

Die *große chronik* zerfällt der art ihrer darstellung zufolge in zwei teile. Die erste hälfte befolgt eine streng annalistische anordnung und enthält die jahre 1200—1328, die äbte Ulrich V bis Hiltpolt von Werstein, in unserer ausgabe I, 234 bis 437. Der zweite teil geht von 1329 bis 1491, enthält die äbte Rudolf von Montfort bis Ulrich Rösch und umfasst in unserer ausgabe I, 437 bis II, 366, ist also mehr als doppelt so umfangreich als der erste teil. Im ersten teil findet sich die geschichte der äbte in großen zügen als stück der deutschen reichsgeschichte dargestellt, entsprechend der stellung und bedeutung, welche die äbte von St. Gallen im 13. und am beginn des 14. jahrhunderts besaßen: reichsfürsten, deren schicksal auf's engste mit dem schicksal der deutschen könige und kaiser verbunden war. So entspricht die darstellung auch den St. Gallischen wie den deutschen quellengeschichtschreibern dieser zeit. Für St. Gallen standen für diese periode genau der magere Konrad von Pfäfers und Kuchimeister zu gebote, deren material durchaus der ergänzung durch die aus deutschen quellen herzuholende kaiser-, papst- und reichsgeschichte bedurfte, quellen, denen meist selber eine streng annalistische darstellung zu grunde lag. „Gůter gunst weltlicher fürsten ist ein großer schatz aller gotzhüser" ist ein ausspruch schon des ersten der hier behandelten äbte (I, 239,40); „dan iewelten har, fährt Vadian bald darauf fort (240,3), unser gotzhus nit in der päpsten, sonder in der kaiser und küngen verwaltung gestanden ist", und zumal „die fürsten von Schwaben (Hohenstaufen) von alter har um unser gotzhus nit übel verdient warend", 241,20. Es wird aber hier nicht bloß die reichsgeschichte erzählt, soweit mit ihr St. Gallische geschichten in zůsammenhang stehen: vielmehr ist in diese partien eine selbständige darstellung dieser geschichtsperiode und ihrer vorzüglichsten träger, der kaiser und päpste, eingeflochten, die oft längere abschnitte hindurch durch keine St. Gallische notiz unterbrochen wird. Ja, Vadian wird bei der darstellung dieser reichsgeschichten so warm, daß er sich selber, was doch sonst zu dieser zeit in der Schweiz kaum

noch geschah, als Deutschen benennt; „*und hieß unser rich,* ruft er einmál aus, wo er vom abgang der rechte der deutschen könige in Italien nach der Hohenstaufenzeit spricht (254,45) *billicher und eerlicher das tütsch rich in Germania, dan das römisch rich, damit wir keinen entlichnen namen bruchtend.*“ Ebenso 267,14. Bei betrachtung des schmählichen benehmens der päpste gegenüber Deutschland bricht er sogar einmal in worte aus, in denen er die Deutschen als die seinigen den Eidgenossen gegenüberhält. „*Sidhar hand wir nunts ghan von enend har des birgs zů dem römischen rich, dan allein den namen. Den hand uns die hailgen vätter zů Rom und die ainfaltigen Walhen gern glaßen, damit wir ouch etwas hettend, und aber si mitten zů stett, lüt und land und das gůt bhalten. Wir aber hand mit dem lären namen und den öden titlen römischs richs in all die gfaren, beschwerden und behelgungen stan můeßen. Wie hett der römisch vater uns Tütschen (die von alter har al welt entsaß) baß gaißlen und niderträchtig machen mögen, dan do er den anschlag fürnam, des richs titel uns über das gepirg mit lärem sak und on allen gnieß zů schiken? und diß bürde wit von im geschieben, damit er herr und maister in Italien sein möcht? Ja sait der bapst, er hab tütscher nation der eeren gonnen. Mag wol sin, ja daß er damit sinen nutz schaffete und wir mit dißen eeren erschepft und erößt wurdend. Wie man biß uf hütigen tag wol erfaren hat, daß die stend und stett des richs, das ist die tütsch nation nit allain in sorgen Türgescher kriegen (wie und wo joch der Turk inharfalt), sonder ouch in allen notsachen alweg von römischen kaisern mit merklichen stüren und anschlegen beschwert worden und noch werdend; und das on hilf und zůtůn aller andern nationen, die man in dißem fal mermals, ja gar noch alweg onangefochten und růebig pliben [laßen] lat. Allain die armen Tütschen můeßend, von dess wegen, daß der bapst inen des richs titel übergen und gschenkt hat, all versalzen suppen, Got geb wer si inproket hab, mit darstrekung ires libs und gůtz ußfressen und in allen gfarden aller christenhait die schindfessel sin. Wil geschwigen des röuberischen ablaß, mit dem die römischen väter vornacher so unsäglich gůt uß tütscher nation zogen und uns damit trogen hand. Und wie wir joch geschatzt und beschwert werdend, daß uns darum das ganz Italien, Frankrich, Hispanien, Engelland, Schotten, Dennmark, Polen, Prüssen, Ungern, Venedig, Sicilien, Sardinien, Aidgnoschaft (bi welchen nationen die größt macht der christenhait ist) nit anseche und dess ouch lachen mögend, daß wir nit allain das unser der gstalt ußgießend, sonder ouch, daß wir unser so redliche, tapfere manschaft um frömbds geltz willen so ring wagend und hingebend, sam si uns an den schlechenböumen wachsind. So erschrokenlich und ansechlich machend uns bi allen völkern des richs titel, und mit so herlichen gaben hat uns der bapst vereret!*“ I, 288,14 ff. Sind solche ansichten zwar zuvörderst das resultat der geschichtsbetrachtung Vadians, so darf man sich dabei wohl erinnern, daß er seiner ganzen bildung nach auf deutschem boden stand, in Wien im verkehr mit Deutschen die schönsten jahre seines mannesalters verlebt nnd mit kaiser Max freundlichen verkehr gepflogen hatte.

Mit dem jahre 1330 etwa ändert sich der charakter der großen Chronik. Das sieht man schon an der äussern schreibung der handschrift. Die zeilen werden von blatt 178 an enger zusammengerückt; lateinische marginalien erscheinen, während bisher alles latein vermieden war; randnoten ohne verweisung treten auf. Es muss ein längerer zeitraum zwischen dem schluss der ersten und dem beginn

der zweiten hälfte verflossen sein. Der geschichtschreiber wurde von der gattung seiner bis jetzt gebrauchten einheimischen und ausländischen quellen mit einem male im stiche gelassen; sein stoff änderte sich; von den äbten erfuhr er längere zeit fast gar nichts; die deutschen könige beherrschten die zeit nicht mehr. Es galt, stückweise ein neues, verändertes, in gesonderten gruppen auftretendes material mühsam ordnend zu bewältigen. Die annalistische darstellung, die Vadian bequem gewesen war, wurde unmöglich; „dan diser jarzalen geschichten sind so manigfaltig, daß man si nit mag mit anandern begrifen, sondern nachanandern mit etwas ordnung erzellen můß," II, 40,25. Wenn er etwa einmal (ebendaselbst und II, 12,29; 87,5; 315,16) zur annalistischen ordnung zurückkehrt, so geschieht es bloß für kurze Zeit.

Vor allem tritt jetzt die stadt St. Gallen in den vordergrund. Ihr archiv reichte bis in die mitte des 13. Jahrhunderts; aber erst jetzt wurden ihre verwicklungen mit dem kloster von nachhaltiger bedeutung und zogen sich von da an in steigender progression bis zur unmittelbaren gegenwart. Dann waren die kriege der Eidgenossen zu erzählen, deren beginn zwar auch noch in die erste hälfte der chronik reicht; doch lagen Vadian für die zeit vor der Brunischen staatsumwälzung nur wenige oder unbrauchbare quellen zu gebote. Dagegen galt es jetzt, die kriege Zürichs mit Oesterreich in folge der staatsumwälzung, den Sempacher- und Näfelserkrieg, die eroberung des Thurgaus und Aargaus, den alten Zürichkrieg, die Burgunderkriege und was zwischen innen liegt, zu erzählen; wobei überall St. Gallens teilname an diesen händeln sorgfältig verfolgt wird. Der zeit nach schließen sich an den Sempacherkrieg die Appenzellerkriege, an denen die stadt St. Gallen hervorragenden anteil hatte. Dann auswärtige verwicklungen anderer natur, wie die concilien zu Constanz und Basel, welche durch das local, wo sie spielen, sowol, als durch ihre, die reformationsbewegung eng berührenden prinzipien des geschichtschreibers interesse lebhaft in anspruch nahmen. Auf den weitläufig erzählten alten Zürichkrieg folgt die geschichte des schwachen abtes Caspar von Landenberg, der bereits die vogteien des klosters an die stadt verkauft hatte, und als gegenschlag dazu die wirksamkeit des abtes Ulrich Rösch. Der kampf zwischen diesem abte und der stadt nimmt einen ganzen dritteil der großen chronik in anspruch. Nächst der darstellung der Hohenstaufenzeit ist dies die bedeutendste partie des Vadianischen geschichtswerkes, was kunst und wärme der historischen darstellung belangt. Mit der lebendigsten liebe für seine vaterstadt und glühendem hasse gegen den, der, wie kein anderer, ihrem glück im wege gestanden; mit der verachtung der religiösen und staatlichen prinzipien des papsttums, die abt Ulrich, als ein papst im kleinen, durch wort und tat verfocht, verbindet sich offenbar ein persönlicher widerwille gegen diesen pfisters son aus Wangen, den großen kirchenräuber, „der alles, das er hat mögen, an sich zogen und bracht, damit man fürstenleben und pracht fůeren mögen (II, 198, 13); den mann mit dem trutz, dem hochmůt, der glichsneri; den man der erstellung falscher briefe bezichtigte; den beschissenen Uoli, wie in die Appenzeller nannten, oder den roten Uoli, der noch jüdischer war als ein jud; den rotbrächten, vierschröten, starken mann, gegen jederman früntlicher worten und schmeichlender red, im gemůet aber hitzig, hochfertig, unvertraglich und hässig; der einem wol von rotem sagen dorst und darbi schwarzes im sinn hett," 204,2. Vadian war noch zu abt Ulrichs zeit geboren und in ihm lebte der unvergessene grimm der bürger gegen

diesen ausbund aller feinde ihrer wolfart; auch scheint ein besonderer hass der familie von Watt gegen Ulrich in ihm nachzuwirken. Jedoch, so schlecht es der stadt in ihrem kampfe gegen Ulrich gieng, — er gipfelte im Rorschacher klosterbruch, in der belagerung der stadt durch die Eidgenossen, in einem demütigenden frieden und endlich in einem städtischen aufruhr—: für den geschichtschreiber gab es gelegenheit, die kunst seiner rede und die glut seines herzens auf's glänzendste zu bewarheiten. Inwiefern dabei der geschichtschreiber dem feinde seiner vaterstadt historisch gerecht geworden, das zu untersuchen bleibt aufgabe der besondern forschung. Liebe und hass werden ohne zweifel in manchen punkten Vadians ansichten getrübt haben.

Was Ulrich Varnbüler, dem damaligen leiter des St. Gallischen staatsschiffleins, nicht gelungen war, schien unserm Vadian beschieden zu sein, die vernichtung der abtei. Da kam von neuem der gegenstoß, und das geschichtswerk schloß mit Ulrich Röschs tode ab.

Daß Vadian darum nicht gänzlich feierte, sieht man aus jener stelle der Sabbata, die im jahr 1533 geschrieben ist und Vadian in der arbeit begriffen nennt. War dem werk für einmal die spitze abgebrochen, so gieng es jetzt daran, die grundlagen weiter auszubilden. Das praktische, der gegenwart angehörige motiv tritt zurück und die bildung des gelehrten sucht wieder auf dem gebiete der reinen forschung ein genüge zu erholen.

Die art, wie Vadian dies tat, hängt offenbar mit einem im jahr 1531 eingetretenen ereigniß zusammen. Nachdem nämlich die stadt im august 1530 von den evangelischen schirmorten des klosters den klosterumfang gekauft, fand im januar 1531, man weiß nicht, aus welchen besondern ursachen, eine plünderung der pfalz statt. Dabei wurden von den dabei beteiligten bürgern in einer kiste mehr als 600 pergamenturkunden gefunden. Als diese von knaben durch die stadt vertragen wurden, befahl der rat, daß man sie auf das rathaus brächte und dort verwahrte. Hier nahm sie Vadian als burgermeister an sich[1]). Diese urkunden, die mehr als 100 jahre in Vadians und seiner erben hand blieben, bis sie im jahr 1626 durch kauf an's kloster zurückkamen, vermittelten dem geschichtschreiber eine ihm bis jetzt gänzlich unbekannte einsicht in die tatsächlichen grundlagen der klostergeschichte. Er erhielt durch sie von den anfängen und ersten entwicklungen des gotteshauses, wofür die geschichtsqellen nur notdürftiges und oft wenig glaubbares material geboten hatten, sicherste nachricht. Sie scheinen uns ein hauptmotiv für die zerstörung des ersten teiles der großen chronik gewesen zu sein und zugleich für den entschluss, statt der alten arbeit eine neue, auf neuer, sicherer, breiterer grundlage aufzubauen.

Das erste resultat dieser forschungen liegt in der von Goldast abgedruckten *Farrago de Collegiis et Monasteriis Germaniae veteribus* vor, dessen handschrift die jahrzahl 1537 trägt. Man erkennt daraus, wie schnell Vadian, nachdem der erste volkstümliche aufschwung der reformation in der Schweiz gebrochen war, zu der form der ihm einst so geläufigen gelehrten schriftstellerei zurückkehrte. Die fertige ausarbeitung der *Farrago* ermöglichte dann die überraschend schnelle ausarbeitung der beiträge zu Stumpfs chronik und bestimmte zugleich offenbar die darstellungsweise eines teiles dieser beiträge. An die *Farrago de Collegiis*

[1]) *Wartmann*, urkundenbuch I, vorrede VI.

et Monasteriis Germaniae veteribus schließen sich von den für Stumpf ausgearbeiteten schriften folgende zwei an: Erstens: „*Von stand und wesen der zeiten, in welchen die mönch Columbanus, Gallus und Pirminius in das Turgöw und an den Bodensee kommen sind,*“ und ist nichts anderes, als, abgesehen von einer kurzen übersicht der völkerwanderung, *die geschichte der fränkischen könige von Merwig bis Arnulf.* Die zweite hierher gehörende schrift ist der *tractat vom mönchsstand.*

Die schrift vom stand und wesen der zeiten des Columban, Gall und Pirmin, resp. die geschichte der fränkischen könige, ist erst kürzlich von mir wieder in einem convolut der stadtbibliothek aufgefunden worden, die ungeordnete und uneingebundene papiere Vadians enthält. Sie wird in band 3 zum abdrucke und zur nähern erläuterung gelangen. Sie ist bloß im ersten entwurfe enthalten. Dazu gehört eine erweiterung noch weiter zurück in der zeit, nämlich eine *geschichte der römischen kaiser von Caesar bis Heraclius,* zu dessen zeit Gallus lebte. Sie liegt in sauberer reinschrift ebenfalls auf der Vadianischen bibliothek, bricht aber mitten in der geschichte des Caligula ab. Diese schrift wird den dritten band eröffnen.

Die zweite schrift, welche der St. Gallischen geschichte zur breiteren grundlage dienen sollte und sich an die *Farrago* anschließt, ist *der tractat vom mönchsstand.* In dieser schrift kommen neben dem profan historischen zwei andere gesichtspunkte zur geltung, der kirchenhistorische und der kirchenpolitische der gegenwart, das erstere durch das letztere vielleicht hervorgerufen. Wie sich nämlich das erwartete ökumenische concil von Trient zum protestantismus stellen würde, war auch für Vadian und sein St. Gallen von größter bedeutung, da das concil möglicherweise eine reformation des mönchstums durchführen konnte. Zwei voluminöse handschriften der stadtbibliothek beziehen sich auf diesen umstand. Manuskript 47 trägt folgenden titel: *Was zů reformation des mönch-, nonnen- und pfaffenstands in schierist künftigem national oder general christenlichem concilio von hohen nöten zů erörteren und um erhaltung gemaines der glöubigen kirchen wolstandes willen zů bedenken sie. Mit vorbhalt der urtail der allgemainen christenlichen kirchen. Auß der hailigen und ongetrungnen biblischen geschrift und der leere orthodoxorum, das ist hailger und rechtglöubiger vätern und ongezweifloten geschichten der altglöubigen kirchen in aller welt. Durch Joachimen von Watt, doctorn, zůsamengezogen. Anno Domini* 1546. Nach einer geschichtlichen, vom ursprung und verfall des mönchsstands handelnden einleitung wird hier in einer anzahl fragen das recht und unrecht des mönchenstands erörtert. Das andere Manuskript, nro. 46 der stadtbibliothek, enthält in seinem ersten fascikel den anfang einer ähnlichen kirchenpolitischen schrift, in welcher der erhaltenen inhaltsanzeige nach neben dem auszug aus seinem tractat über den mönchsstand nach Stumpf verschiedene schriften des Hieronymus und des Bernhard von Clairvaux in deutscher übersetzung und mit einleitungen von Vadians hand hätten enthalten sein sollen.

Zu dieser gruppe Vadianischer arbeiten gehört der *erste teil des tractates vom mönchsstand.* Indem hier zwar das hauptgewicht auf die historische entwicklung des mönchsstands gelegt ist, wird dennoch beiläufig auch die praktische frage erörtert, wie beides der vollständige titel schon ausweist: *Von dem mönchsstand, von wannen der urhablich entsprungen, und namlich von erster, mittelster und letster möncherei, und was harin von denjenigen, die einer reformation oder,*

verbesserung begerend, ermessen und geurteilt werde. Der dem tractat vom mönchsstand vorausgeschickte kurze tractat *von der gelegenheit des Turgöuws, ouch etwas von ard und sitten derselbigen völker*, ist gar nicht von Vadian, sondern von Stumpf, wie unten nachgewiesen werden soll.

Befasst sich in erwähnter weise der erste teil des tractats vom mönchsstand mit dem ersten ursprung des mönchsstands zur zeit der entstehung der kirche im römischen reich und legt er zugleich ein großes gewicht auf die frage der reformation des mönchsstandes, so ist dagegen der zweite teil des tractats rein historischer natur. Sein vollständiger titel heißt (I, 36): *Von stand und wesen der stiften und clöstern, wie sich derselbig zůr zeit der alten teutschen Franken und anderer nachgender fürsten teutscher nation in Gallien und Germanien gehalten habe, mit kurzem anzeigen, wes sich in söllichem diejenigen, so einer verbesserung oder reformation begertend, bishar beschwärt habind.* Diese abhandlung hat offenbar ursprünglich mit dem tractat vom mönchsstand, d. h. mit dem eben erwähnten tractat, gar nichts zu tun gehabt, und erst die tradition hat aus dieser arbeit einen zweiten teil des mönchsstandes gemacht; besser hätte man ihn den tractat von den alten deutschen klöstern und stiften genannt und als solchen der geschichte der alten fränkischen könige parallel gesetzt. Es ist aber diese arbeit weit mehr als eine historische darstellung der fränkischen und alemannischen stifte und klöster; denn indem der tractat eine zeit behandelt, in welcher die kirche nach allen seiten hin der fast ausnahmslose träger höherer kultur war, weitet er sich aus zu einer kulturgeschichte der fränkischen periode. Mit zugrundlegung eines reichen quellenmaterials, zumal jener im jahre 1531 zum vorschein gekommenen St. Gallischen pergamenturkunden, behandelt das ziemlich umfangreiche werk das verhältniss der staatsgewalt zur kirche in ihren verschiedenen institutionen, das verhältniss der bischöfe zu den klöstern und den weltgeistlichen, die sprache der fränkischen kirche, ihre gesetze und ordnungen, die einrichtung der klöster, ihre leibeigenen, spitäler, ämter, ihre gabencharten, die verwaltung des kirchenguts, die lehen, die münzen. Kaum wird die reformationszeit eine so gründliche kulturhistorische untersuchung besitzen, wie sie hier im tractat von den fränkischen und alemannischen klöstern und stiften vorliegt.

Von dem frommen einsiedel Sanct Gallen, und von anfang, stand und wesen seines closters erzählt das dritte capitel. Auch dieser tractat behandelt von kulturgeschichtlichem gesichtspunkte aus die kirchlichen, staatlichen, literarischen, politischen verhältnisse des klosters. Von Gallus selber steht wenig darin; eine untersuchung über die zeit von seiner ankunft in St. Gallen am anfang und eine kurze mitteilung über seine begräbnissstätte am ende des tractats ist alles, was seine person berührt. Untersucht wird vielmehr der zustand des landes bei Gallus ankunft, die stellung des klosters zu der alten bevölkerung, wer anfänglich das amt ihrer seelsorge besessen, wie weit der bezirk des klosters gereicht; die bruderschaften und verbindungen mit fremden klöstern, die schule, bibliothek, die klosterämter werden erläutert und zuletzt der gegenwärtige bestand der abtei nachgewiesen.

Drei weitere capitel, das 3., 4. und 5. (verschrieben für 4, 5 und 6), sind den äbten gewidmet. Der titel lautet: *Die äbt des closters zů S. Gallen sampt kurzer verzeichnung der geschichten, so sich zů iren tagen in umligender landschaft fürnemlich verloffen habend.* Das erste capitel begreift die äbte Othmar

bis Rudolf von Güttingen (1, 144—272,25), d. h. alle die, deren geschichten in den casus erzählt sind. Capitel 4 reicht nach der vorlage Stumpfs bis Rumo von Ramstein, I, 360,31, und capitel 5 bis 1531. Der entwicklung des klosters gemäss beschäftigt sich die geschichte der ersten äbte mehr mit dem aus Ratpert und Ekkehard geschöpften kleinleben des klosters. Um die mitte des 11. jahrhunderts tritt, und zwar deutlich mit abt Notpert, auch in Vadians darstellung der umschwung der bildung deutlich zu tage. Aus der stillen behausung der mönche, dem sitze der schönen künste und wissenschaften, wird ein mittelpunkt höfisch fürstlichen tuns und treibens, dessen träger, die äbte, von mönchischem wesen wenig mehr als den namen haben. Vom jahr 1199 an stellt sich die darstellung der großen chronik neben die kleine. Die letztere bietet von einheimischen geschichten eher mehr als die große; für die auswärtige geschichte ist die große ausführlicher. Doch trifft das weniger in dieser mittleren periode der klostergeschichte zu, als in der dritten; die verwicklungen zwischen papst und kaisertum zur zeit der Salischen und Schwäbischen keiser nehmen auch in der kleinen chronik einen ansehnlichen platz in anspruch, während später, da wo die zweite hälfte der großen chronik beginnt, die in dieser sehr ausführlich mitgeteilten Eidgenössischen geschichten sammt und sonders und die geschichte der beiden concilien nur ganz beiläufig erwähnung finden. Auch für die St. Gallische geschichte wird die kleine chronik zuletzt viel bündiger als die große, da diese die geschichte des abtes Ulrich Rösch zu einem selbständigen charaktergemälde erweitert, während die kleine chronik sich auf die tatsächlichen momente beschränkt. Die annalistische ordnung der tatsachen ist während der zeit der zweiten hälfte der großen chronik möglichst berücksichtigt, insofern der innere zusammenhang der geschichte dadurch nicht verletzt wird. Von abt Gothard an, wo die kleine chronik wieder allein steht, tritt dagegen eine bloß nach jahrzahlen geordnete, des pragmatischen zusammenhangs fast ganz entbehrende erzählung ein und erhält sich bis auf den schluß der chronik.

Als capitel 6 folgt nun, ebenfalls für Stumpfs chronik verfasst, der tractat *von anfang, gelegenheit, regiment und handlung der weiterkanten frommen statt zů S. Gallen.* Manch eine schweizerische oder deutsche stadt dürfte stolz sein auf solch ein ehrendenkmal, wie es Vadian hier seiner vaterstadt gesetzt. Sie war sonst weder durch reichtum, noch macht, noch ansehen hervorragend unter den nachbarn; die geschichte der äbte hatte mehr als einmal von den hindernissen erzählt, die einem reicheren wachstum der stadt entgegenstanden. *Wir galtend nit vil, dan wir hattend ouch nit vil*, hatte er dort einmal II, 295,10 gesagt. Durch ihn und nur durch ihn war sie zu vorher nie gekanntem ansehen gelangt. Wem hätte es da besser angestanden, der nachwelt ein bild seiner vaterstadt aufzuzeichnen, seinen mitbürgern und miteidgenossen zu sagen, wie wolgelegen sie sei, welch reiches gewerbe sie besitze, wie sprachenreich allda die männer, wie schön, züchtig und fleissig die frauen, wie wolerbauen die stadt, wie mutig und tapfer die bürgerschaft, wie viel und wichtige bündnisse sie schon eingegangen, wie gering des klosters rechte über die stadt, wie bedeutend die befugnisse der stadt über's kloster, wie stark besucht die wochen- und jahrmärkte, wie vortrefflich die wachen, wie reich an gelehrten sie sei. Wahrlich, er hatte recht, und es tut seiner bescheidenheit keinen abbruch, wenn er zuletzt unter

diesen den Joachim von Watt nennt, „vil gûter künsten verstendig und gelert und in der stat zû S. Gallen noch zû diser zeit nit des minsten ansechens.“

In zwei capitel endlich, das 7. und 8., gliedert sich der *tractat von dem Oberbodensee, von seiner ard und gelegenheit, lenge, grösse.* Capitel 7 handelt *von den beiliegenden stetten auf der Germanier siten gelegen, so man ietzmal Schwabenland nennet,* capitel 8 *von den stetten und fleken am obern Bodensee, so auf Helvetier ertrich gelegen, die ietzmal der loblichen Eidgnoschaft verwandt sind.* Es darf diese schrift wol als letzter nachhall der einstigen engen verbindung betrachtet werden, in der St. Gallen kloster und stadt einst mit den schwäbischen landen am Bodensee gestanden, und zeugt als solcher, wie manches andere in den Vadianischen schriften, einseitig lokaler bildung und geschichtsanschauung gegenüber, von dem weiten herzen und der weiten bildung und dem weiten wissen des reformators, der noch am deutschen Bodenseegelände gerade so gut zu hause war, wie im Thurgau, und keinen unterschied machte in seiner teilname am schweizerischen ufer wie am deutschen gegengelände. Ueberaus liebliche städtebilder und naturbilder sind in diesem kleinen büchlein aneinandergereiht.

Haben wir damit den *umfang* der einzelnen Vadianischen geschichtsbücher beschrieben, so mag es nunmehr am platze sein, auf den *geist* seiner geschichtschreibung, der allen teilen gemeinsam ist, näher einzutreten.

In der geschichtschreibung der reformationszeit berühren sich mit mannigfachen übergängen die ältere deutsche chronistik oder geschichtsaufzeichnung, die ohne eigentlich wissenschaftliches interesse bloß die taten der vergangenheit und gegenwart aufzuzeichnen bemüht ist, und die bewusste, im dienste der wissenschaft stehende geschichtschreibung. Vadian dient ganz und bloß der letztern; und wenn er auch zufolge der zeit, in der er lebt, öfters unmittelbar an vorgänger der erstern art anschließt und zumal seiner sprache zufolge sich mit der ältern deutschen chronistik berührt, so steht doch der geist *seiner* geschichtschreibung auf wesentlich anderm boden. Vadian hat bereits ein volles bewußtsein, daß er einer neuen zeit angehöre und das mittelalter hinter ihm liege; natürlich nur auf dem gebiete der kunst und literatur. Fränkische chroniken *mittler jaren* (I. 69,44) und *mitteljarige* chronikschreiber (I, 101,17) nennt er, was wir mittelalterliche chronisten nennen. Häufiger zwar braucht er für diesen begriff das wort *fränkisch* oder *altfränkisch*, welches dann auch für andere lebensverhältnisse passt. Von Regensburg heißt es in der geschichte der fränkischen könige (bd. 3, blatt 55 der handschrift), „daß hüt bi tag nit bald ein stat im heilgen reich gefunden werde, die von so starken *altfränkischen gebeuwen* an tempeln und heusern verfasst und gestaltet sei“. Es ist der stolz des formgewandten, der neuesten bildung mächtigen humanisten, welcher mit einigem mitleid und achselzucken auf die bildung des mittelalters herabschaut, z. B. auf dessen *rauches und böses latein*, I, 116,26; der bei erwähnung der St. Gallischen „verrüempten schûl“ sagt (I, 126,25), „sie sei mit geschikten und *(wie zûr selben zeit möglich)* nit ongelerten leuten geziert gewesen;“ der in demselben augenblick, wo er die verdienste der Notker bespricht, behauptet, „ir wissen, tûn und lassen sei wol kleinfûg, aber zû so barbarischer und unwüssender zeit etwas ansechlich gwesen, zû welchen zeiten ouch (wie kleinfûgs verstands si joch gwesen) man ir gar wol bedörfen hat“, I, 172,8; vgl. noch I, 131,18. So ärgert er sich auch über die verskunst der alten mönche,

daß sie die erste hälfte ihres verses „schlechter und barbarischer ard“ mit der letzten zu reimen pflegten, *welcher mangel bei den gelerten verboten ist*, I, 180,6.

Vadians humanistische bildung erweist sich nun, abgesehen von der art und dem reichtum seiner quellen, in dem weiten umfang seiner kenntnisse nach raum und zeit, in der daraus entspringenden unbefangenheit des urteils gegenüber fremden völkern und ihrer bildung, recht, sitten und anschauungen sowohl, als gegenüber der engern und engsten heimat; in der kunst, große gruppen zu beherrschen, in der neigung zu reflexionen, in seiner hohen auffassung von der geschichtsforschung und geschichtschreibung.

Beginnen wir mit dem letzterwähnten punkte, so ist Vadians geschichtsschreibung durchaus pragmatischer natur. Ihm ist die geschichte die natürliche zeitliche gestalt des menschen und seiner institutionen. Nicht die tatsachen selber, sondern ihre bedeutung für die entwicklung der sittlichen natur des menschen zu erkennen ist er bemüht. *De moribus ultima fiet ratio*, heißt sein Juvenalisches motto der kleinern äbtechronik, I, 144. Vadian erschaut, was zu seiner zeit zum mindesten höchst vereinzelt vorkommt, in den erscheinungen der geschichte, in der kirche, dem staat, dem königtum, dem mönchstum, in den einzelnen klöstern und stiftungen, zumal im kloster St. Gallen, in den städten, zumal in der stadt St. Gallen, aber auch in andern städtischen gemeinwesen, lebendige, von innen heraus sich entwickelnde historische individuen, deren lebenskraft, entstehung, ausbildung und untergang er nachgeht. Daher keine spur von einseitigem interesse an den historischen begebenheiten als solchen, keine anekdote, sage, erzählung, woran doch sonst diese zeit so großes gefallen hat. Wo der fortgang der historie es erheischt, daß die begebenheiten selber erzählt werden — denn er setzt, besonders in der großen chronik, ungelehrte leser voraus — bei großen katastrophen, wie z. B. beim tode Konradins, oder bei schlachten, oder beim Rorschacher klosterbruch, da wird wohl auch in's einzelne gegangen, aber stets mit maß. Am ehesten giebt er der herrschenden vorliebe für einzelne unzusammenhängende sachen seinen zoll in mitteilung von witterungsberichten, feuersbrünsten u. dgl., den ächten merkmalen unpragmatischer chronikschreiberei. Und überhaupt ist er natürlich von seiner quelle abhängig. In der ersten hälfte der großen chronik, in den partien, welche vom concil von Constanz handeln, im mönchstum, im tractat vom kloster St. Gallen findet sich diese höhere art seiner historie deutlicher ausgeprägt, als z. B. da, wo er aus den Zürcherchroniken schöpfen muß. Auch in kleinen dingen ist es ihm ernst, die wahrheit zu erforschen; wo ihm aber die möglichkeit, zu einem sicheren resultate zu gelangen, abgeht, tröstet er sich gern damit, daß der geschichte selber damit wenig abgehe. Ob z. B. die burg am Landsperg bei Äschlikon vor oder nach der belagerung von Wil abgebrochen worden, „das gibt noch nimpt der histori nützit“ (I, 393,33); ob Franz I. von Frankreich im jahr 1530 wirklich, „wie die sag was, mit 12 tonnen golds freigelassen worden, das mag nun sein oder nit, ich bin nit bei dem bericht gwesen,“ II, 410,16; vgl. I, 358,21.

Sind Vadian kleinigkeiten solcher art gleichgültig, so weist er dagegen der natürlichen einsicht unverständliche wundererzählungen entschieden zurück; ausgenommen von dissem grundsatze sind natürlich die biblischen geschichten [1].

[1] auch an der achtzehnjährigen enthaltsamkeit des Claus von Flü nimmt er keinen anstoß, II, 333,32; vgl. I, 377,13, wo von einer ähnlichen enthaltsamkeit berichtet wird.

Daher im tractat vom Gallus kein wort von den wundern des heiligen. Vielmehr erklärt er sich später, wo er nachträglich von abt Othmar spricht, ausdrücklich mit Beatus Rhenanus und Erasmus einverstanden, welche erdichtete legendenwunder als nicht glaubwürdig erachteten (I, 151); das seien fabelmärlein und wahrscheinlich aus andern schriftstellern entlehnt, um den heiligen mann zu höherer achtung zu bringen, wie teufel und bär beim Gallus, die flasche beim Othmar. „So aber iemantz, fügt er der ausführlichen auseinandersetzung bei, obgemelte beschreibungen für warhaft und gewüss haben will, dem ist es ouch frei zůgelassen," I, 155,37. Er weiß wohl, in welch schwer trennbarer verbindung den gläubigen das wunder mit der heiligkeit steht und es ist ihm daher daran gelegen, der wahrheit die ehre zu geben, ohne zu verletzen. Weniger umstände macht er mit den sagen von der entstehung der Eidgenossenschaft, welche durch Etterlin schon allgemein verbreitet waren. *Von disen drien lendern sagend vil, ires alters und harkumens halb, seltzam sachen, und daß si anfangs fri gsin und erst bi küng Růdolfs von Habspurg zů ghorsamen beredt worden sigend. Besorg ich, daß vil fabelwerk von denselben anzaigt si und anders darnebend, das sich mit warhait nit verglicht*, I, 408,17. Es wäre viel streit vermieden geblieben, wenn Vadians mannhaftes urteil das urteil seiner zeitgenossen geworden wäre; aber weder Stumpf noch Tschudi hatten diesen geist.

Fabeln und nicht geschichten sind aber Vadian nicht allein legenden und wundertaten, sondern alles, was der tatsache nicht entspricht; „wir wellen uns aber, sagt er im anschluß an den Rorschacher klosterbruch, hiemit bezügt han, daß wir in diser tat niemand zů argem geschriben, sonder die warheit an den tag tůn můeßen, weliche in allen chroniken nit zů underlassen, sonder zů pflanzen ist; sonst wurd man fablen und nit geschichten schriben," II, 366,16. Diesem grundsatze gemäss beurteilt er seine quellen und widerlegt sie, wenn sie mit der erkannten tatsache nicht stimmen. Vadian hat an verschiedenen orten widersprüche aufgedeckt, behauptungen und meinungen zurückgewiesen, die durch die neuere wissenschaft unserer tage von neuem gleichsam entdeckt werden mussten. So weist er das in St. Gallen behauptete und geglaubte und an der kirchenwand gemalte märlein zurück, Karl der große habe das kloster zu einem fürstentume gemacht und mit den fürstlichen hofämtern begabt. „*Das melden ich nun nit, iemands stand oder stat zů verkleinern, sonder allein, daß der histori ire gebürlich warheit bleibe und fabelwerk an ein ort gelegt werde. Dan wo es also gelten sölte, so wurdend alle clostergeschichten auß ongrondlichen und ja onglöublichen einzügen erdichter sachen zůrugg geworfen, wie sie ouch der ursach in vilen dingen unachtbar worden sind,*" I, 137,25. In diesem falle hat er jedoch mit bloßen behauptungen der mitlebenden zu tun. Doch geht er nicht minder scharf den alten geschichtschreibern des klosters zu leibe. Vadian schon hat die schiefen ansichten Ratperts über das verhältniss St. Gallens zum bistum Constanz ganz klar aufgedeckt; so sind seine berichtigungen Ekkehards IV. mehrmals auffallend treffend; man vergleiche z. B. die eingehende untersuchung über die bestätigung des abtes Notker durch Otto I. und über die beiden visitationen des klosters, I, 196,4 ff. Daß er überall das richtige getroffen, wird niemand erwarten; aber die richtige methode vermittelst prüfung der quellen selber nach ihrer glaubwürdigkeit, nach ihrem zeitlichen verhältniss zu den tatsachen, nach ihrem parteistandpunkte u. dgl. hat er mit großer freiheit des urteils angewandt. Bei lateinischen

quellen legt er mehr gewicht auf die bedeutung des wortlautes, als bei den deutsch geschriebenen; lateinische sprache ist dem humanisten ein vorzügliches maß der bildung; der ausdruck deutscher quellen ist ihm oft mehr zufälliges gewand des allgemeinen inhalts, das in neuern stil frei umzuändern ihm nicht unstatthaft scheint; belege dazu ließen sich für die partien, in denen er aus Kuchimeister und den Zürcherchroniken schöpft, leicht häufen. Man wird daher wol tun, Vadian für solche partien nicht als quelle zu benützen; wie denn überhaupt der reflektierende charakter seiner geschichtschreibung es mit sich bringt, daß für erdaurung (wir gebrauchen ein Vadianisches wort) bloß tatsächlicher verhältnisse, die nicht durch reflexion und combination erhellt worden, Vadian selten ächte quelle sein kann, ereignisse ausgenommen, denen er persönlich nahe steht.

Die unbefangenheit, mit welcher Vadian, seiner bildung, wie ohne zweifel seiner natürlichen begabung zufolge — man rühmte ihn überhaupt als einen milden, menschenfreundlichen mann —, die geschichte darstellt, hat nun aber auch ihre grenzen. Daß er zwar, wie oben schon mehrmals bemerkt, für Deutschland besondere vorliebe zeigt, wird man ihm nicht als unbefangenheit anrechnen wollen; es ist resultat seiner bildung, seiner historischen forschung, seines aufenthaltes in Deutschland. Damit überein stimmt seine ansicht von den *Weltschen*. Aus zahlreichen herben urteilen gegen sie sei hier nur folgendes erwähnt, das sich an die erzählung von der vergiftung Heinrich VII knüpft: „*Hieherum den Tütschen alweg wol inzůsechen ist, was si mit dem Walhen zů handlen habind, daß si mit sorg und bestimpter fürsichtikait handlind; dan diser nation größte wiskait nüntz anderst ist, dan große untrüw.*“ I, 419,12.

Am meisten natürlich ist Vadian beeinflusst von der reformationsbewegung. Er hat vor Luthers auftreten schon in Wien im verkehr mit Hutten, Reuchlin u. a. an der reformatorischen bewegung des humanismus teilgenommen. Als er die chronik schrieb, hatte er soeben seine vaterstadt mit starker hand am frühesten von allen schweizerstädten, Zürich ausgenommen, dem evangelischen bekenntniss entgegengeführt. An stelle des umgangs mit den humanisten war enger verkehr mit Zwingli, Oekolampad, den Constanzer, Straßburger und andern reformatoren getreten. Das zeigt sich nun sowohl in seiner ganzen geschichtsauffassung, als in zahlreichen anspielungen auf die reformation selbst.

Um zuerst von diesen letztern zu reden, so ist für ihn wieder charakteristisch, daß er meist und zu wiederholten malen, I, 469,23; 512,18; II, 399,8, wo er die begründer der reformation nennt, ihrer drei aufführt, *Erasmus*, *Luther*, *Zwingli*. Ueber des Erasmus wirksamkeit insbesondere hat er ein überaus edles urteil abgegeben, I, 6,38 ff. Sonst unterscheiden sich Vadians ansichten nicht von denen der übrigen reformatoren. Dazu gehört u. a. die erklärung historischer tatsachen aus bestimmten in der heiligen schrift niedergelegten kundgebungen des göttlichen willens, ohne daß dadurch die natürliche beurteilung der geschichte beeinträchtigt würde. Ja, aus einer stelle der geschichte der römischen kaiser, III, 20,40, die zwar durchaus vereinzelt dasteht, sieht man, wie der versuch einer philosophischen vermittlung der beiden geschichtsprinzipien, des geoffenbarten und des natürlichen, ihm nicht so gar ferne stand, als man es in dieser zeit erwarten durfte: „*Dan die natur nünt anders ist, dan die kraft Gotes; der gaist Gotes, ja Got selbs, durch welchen alle geschepft erhalten wirt und von weliches wegen man der wirkung der geschepften den namen der natur geben hat.*“

Die reformatorische bewegung giebt aber dem Vadianischen geschichtswerk nicht allein seine färbung, sie giebt ihr das leitende prinzip, wie sie auch den anlaß dazu geboten hat. Denn „unserer stat geschichten zu erzählen" bewog den reformator eben ihre glaubenserneuerung und das damit zusammenfallende ende des klosters, und wenn auch das bedürfniss historischer erkenntniss stadt und kloster gegenüber schon früher in Vadian wach war — man weiß, daß er schon als jüngling in St. Gallen und später in Wien der geschichte seiner heimat warme teilname entgegengebracht hatte — und, wie man aus dem wachstum desselben ersieht, mit dem fortgang seiner studien stieg und sich vertiefte: so war doch von vornherein der grundgedanke seinem werke aufgeprägt, daß es davon zeugniss ablege, wie das kloster St. Gallen, das mönchstum überhaupt, ja das papsttum untergehen müssen, weil sie von ihren vernünftigen, d. h. göttlichen grundlagen abgewichen sind. Von *dem* gesichtspunkt aus ist die chronik Vadians wohl die bedeutendste historische parteischrift der deutschen und schweizerischen reformation. Dieser seite der Vadianischen geschichtschreibung gehört das andere motto an, das in der kleinen chronik der äbte neben jenem Juvenalischen spruche vorausgesetzt ist: *Quod si Galli saeculum usque adeo doctrinis ceremoniisque viciatum fuit, quid obsecro de nostris pollicebimur?* Nicht etwa, daß er die einzelnen träger dieser institutionen für das verwerfliche prinzip verantwortlich machte; Vadian lobt vielmehr eben so gern als er tadelt, wie er denn z. b. den nachfolger von Ulrich Rösch *einen früntlichen, herrlichen mann* nennt: sondern der abfall von den grundsätzen der kirche Christi ist es, den er darstellt, beklagt, verweist, dessen ende er verlangt. Daher greift er besonders die perioden und prinzipien, gesetze und gebräuche an, in denen die kirche von ihrer reinheit abgefallen ist, und preist die männer, die institutionen, die gewalten, welche den missbrauch abstellten, dämmten oder zu dämmen suchten: die starke staatsgewalt des fränkischen reiches, die Hohenstaufen, die städte, die freie bildung. Das ist der grundgedanke seines tractats vom mönchstum; nicht daß das mönchstum überhaupt gegen Gottes gebot, sondern daß es von Gott abgefallen sei, daß die mönche angefangen hätten, ihre fürbitte zu Gott um geld zu verkaufen, daß sie sich von den gläubigen gesondert, daß sie nach macht und reichtum gerungen, daß sie sogar die blutgerichte an sich gebracht, die kirchen incorporiert, d. h. von der wahl ihrer hirten gedrungen und sie unredlich zu armut gebracht haben, daß si simonie und hurerei zupflegen sich nicht gescheut. Veranlaßt ist der abfall des mönchstums, wie der clerisei überhaupt, nach Vadians überzeugung, zumeist durch den abfall der päpste von ihrem ursprünglichen amte. Es ist unnöthig, dafür einzelne stellen herauszuheben; die geschichte der Salischen und Staufischen keiser bis auf Ludwig den Baier spricht an jeder stelle dafür; man meint manchmal Walthern von der Vogelweide oder Luthern zu hören, wenn seine wuchtigen schläge fallen und mit dem zorn und dem abscheu der humor seine wellen schlägt.

Im zusammenhang mit der protestantischen geschichtsauffassung stehen einige ansichten Vadians von besondern erscheinungen der geschichte, die hier erwähnung finden mögen: seine anschauung von der bedeutung des päpstlichen bannes, als des vorzüglichsten bewussten mittels der päpste, ihre gegner zu unterdrücken (siehe im register unter *ban*); seine opinion (auch ein Vadianisches wort) von der stiftung des jubeljahres, I, 403,22; seine scharfe meinung von den kreuzzügen (I, 378,22 ff.), welche die päpste auch „bloß ihres eignen nutzes wegen anrich-

teten“, während sie sich um die für das christentum viel bedrohlicheren Türkenkriege nicht bekümmern; seine ansicht von den Romzügen der deutschen keiser, „die ein spöttlich ding gewesen,“ I, 373,7.

Haben wir damit die grundzüge der Vadianischen geschichtschreibung im allgemeinen angedeutet, so erübrigt, seine grundansichten von der geschichte der Eidgenossenschaft, des klosters und der stadt St. Gallen kurz zusammenzustellen.

Vadians ansicht von den sagen der entstehung der Eidgenossenschaft sind erwähnt. Die entwicklung der freiheit in den Waldstätten steht ihm auf gleichem boden, wie alle andere staatliche entwicklung dieser periode. Besondere freiheiten und gnaden haben sie erlangt „um irer trüwer diensten und redlikait willen“, I, 408,37. Den bund von 1291 kennt er nicht; er beginnt mit dem bunde von 1306. Gegenüber Oesterreich ist er milden urteils: „*die fürsten von Oesterrich warend*, heißt es um die zeit des Constanzer concils, I, 527,20, *in aller umligender landschaft die mechtigosten under den fürsten tütscher nation, wiewol si selten mechtig an gelt warend; dan si iren landschaften für al fürsten uß an schatzungen und strafen gnädig warend und niemand übernießen noch tringen ließend. Wiewol si desse zů meren mal von vilen geschulget sind worden, die mit sölichem ir fräveltaten, so si an inen begangen, kondind verklůgen; wiewol ouch mermals durch die diener vil verhandlet wirt, das den herren laid ist, und um desselben willen ußerhalb aigens verschuldens der vögten und diensten oder räten frevel handlungen den herren mermals zů vil schadens geraicht hat.*“ Offenbar hängt diese ansicht und überhaupt das größere maß der teilname, das Vadian den österreichischen geschichten entgegenbringt und das sich u. a. in dem großen stammbaum der Habsburger (zu I, 456) und in der öfter zum ausdruck kommenden besorgniss vor Türkennot zeigt, mit der gunst zusammen, die Vadian in Wien gefunden hatte. Wenn eine stelle (II, 121,17) damit in widerspruch zu stehen schiene, so löst sich das rätsel, wenn man bedenkt, daß dieselbe unter dem eindruck des bündnisses der katholischen orte mit könig Ferdinand geschrieben ist.

Sonst ist Vadians ansicht von der ältern Eidgenössischen politik kaum durch eine einseitige parteianschauung gefärbt; für die gegenwart ist er natürlich protestant, womit auch seine scharfe meinung von den ausländischen diensten, II, 277,5 ff., in zusammenhang steht.

Durchaus original ist dagegen Vadians auffassung von der entwicklung des klosters St. Gallen, die er zum ersten mal an der hand der allgemeinen geschichte und des ihm zugänglichen urkundenmaterials prüfte und darstellte. Entgegen der gäng und gäben tradition läßt er das christentum schon zu Gallus zeit in der gegend um St. Gallen einheimisch sein; die bewohner stehen anfangs unter einem vom bischof ihnen gesetzten weltgeistlichen. Vadians durchaus richtigen auffassung vom verhältniss des bistums Constanz zu St. Gallen ist erwähnung getan; ganz klar ist der übergang aus der ältern periode des klosters in die periode der höfischen zeit, die stellung St. Gallens zum reich und zum römischen stul dargestellt, I, 426,5 ff.; auf umfassenden untersuchungen basiert, was er über die stellung des klosters zu den gotteshausleuten giebt; sein resultat ist, daß das kloster zwar schon früh viel eigene leute gehabt, aber die gerichtsbarkeit über sie erst spät bekommen habe, II, 242,11 ff. Dem ausland gegenüber hat das kloster stets die politik verfolgt, sich an diejenige macht zu hängen, die gerade am besten taugte. *Die mönch hand sich*, heißt es II, 211,8 ff., *an allen gwalt ghenkt und an allen, ja gar wider-*

wertigen orten schutz und schirm gsůcht. Dan die äpt unsers gotzhus erstlich sich under den stůl zů Rom gworfen und on mittel demselben sich zůghörig gmacht hand, damit si ie zů ziten, so inen komlich wer, sich aller oberkait entsetzen und iren git damit schirmen möchtend. Und zů merer sicherhait, wie si der Aidgnoßen zůnemen und macht gespürt hand, ouch sich an dieselben mit burg- und landrecht zogen, item sich inen als vögten und herrn underworfen. Und nünt dester minder sich an den kaiser mit möglichem fliß ghuldet und zůgsagt und geschworn, daß si selten ghalten hand. Denn so der bapst an unsere äbt etwan gworben hat und si um underhaltung oder derglichen kosten angelangt hat, habend si sich ußgeret: si sigend von den Aidgnoßen bevogtet, und zime inen nit, on deren gunst den oder disen weg ze handlen. Hat der kaiser hilf wellen oder gelt han, so ist ir orden dem stůl zů Rom haft gsin, desglichen das gotzhus den Aidgnoßen. Hand dan die Aidgnoßen von inen han wellen, so ist man on alles mittel under dem stůl zů Rom gelegen. Und in summa, wo man har ghouwen hat, hand si versetzen können, damit nünt uß dem sak keme. Im ganzen und großen ist das kloster dadurch, daß es äußere macht und ansehen angestrebt hat, vom ächten mönchstum abgefallen.

Daraus ergiebt sich, daß die *stadt* in allen weltlichen dingen an die stelle des klosters gehöre. Das war seit menschenaltern das ziel, das die stadt verfolgte; schon einmal, in der mitte des 15. jahrhunderts, hatte sie es beinahe, und eben jetzt, als Vadian die chronik schrieb, völlig erreicht. Was wir von der ganzen chronik als parteischrift der reformation überhaupt bemerkt, gilt im besondern auch für die stadt St. Gallen. Vadian macht kein hehl daraus, daß die stadt dem kloster ihren ursprung verdanke, demselben zugehörig und St. Galler auch gotteshausleute gewesen seien. Das hatte schon Ulrich Rösch gern der stadt unter die nase gerieben und wurde eben jetzt in den reformationshändeln immer wieder betont. *Freilich*, antwortet Vadian, *wir sind nicht einmal alweg ein stat gsin, ja ir closter und unbillich herschaft etwan ouch nünt gsin ist, dan holz und berg und ain groß wůeste. Menklichem ist aber wol wüssend, daß aller stetten anfang sich uß klainen dingen zogen und sich mit der zit zů größerem und besserem bracht hat. Die stat Rom ist anfangs von etlichen hirtenhüsern entsprungen und von erstem irem herren und regenten, der Romulus hieß, von deren lüten schar und versamlung besetzt worden, die von übeltat wegen ain kainen andern orten bliben dorstend. Von welichen gesellen nachmals das hailig römisch rich entsprungen ist, dess titeln sich fürsten und herren frowend. Die stat Zürich ist etwan ain dorf gsin, die klain stat ist etwan der äbtissinnen gsin zům Frowen Münster, und alles lechen und aigenschaft; und hand inderhalb hundert und fünfzig jaren die von Zürich in iren puntnussen, die sie mit unser stat, Costenz und Schafhusen gemacht hand, ir gnädige frowen zů dem Münster vorbhalten, wie die von Costenz iren gnädigen herrn den bischof, und wir unsern gnädigen herrn den abt, und Schafhusen iren gnädigen herrn den abt. So ist Schafhusen noch in dem Costenzer concili der fürsten von Oesterrich pfant gsin. Die stat Bern ist vor fünfhundert jaren ain dorf gsin. Lucern ist dem gotzhus vor der stat zůghörig gsin und sind ouch gotzhuslüt genent worden; nachmals ist dasselb kloster in ain stift und probsti verwendt und sind die Lucerner an die fürsten von Oesterrich komen, biß uf das 1330 jar; do sind si Aidgnoßen worden. Vor hand si willig und gern erstmals denen von Habspurg und anfenklich den*

kaisern uß Frankrich, nachmals den fürsten von Oesterrich ghuldet. Also ouch die Lender etwan der klöster dienstlüt gsin. Uri hat an das Frowen Münster zů Zürich ghört, Schwitz gen Ansidlen, Unterwalden gen Lucern und Engelberg: ebenso ist es mit Glarus, Zug, Basel und Appenzell. So nun dem also, wer will uns von S. Gallen dess abhold sin, daß wir durch köuf und verträg fri ze sin uns understanden, ja von den gnaden Gottes fri worden, durch verwilgung, brief und sigel der äbten, und mit Gott witer werden wellend? Aehnlich I, 474,34 ff. Noch deutlicher in bezug auf das praktische resultat dieser vergleichenden geschichtsforschung lautet folgende stelle, II, 298,16: *Wol war und menklich wissend ist, daß die stat vom gotzhus und nit das gotzhus von der stat hie ist, und dannocht wer es nünt nüws gsin, wo wir darnach schon ze herrn und maistern des gotzhus worden werend. Kempten, Isni, Costenz, Zürich, Basel, Lucern, Schafhusen habend iren ursprung von zitlichen herrn, küngen und fürsten, welich die gotshüser daselbst gelegen dergstalt gestift und begabt hand, daß inen vil, ja der mertail der gerechtikait zitlicher verwaltung vil jar ghört hat. Und aber nach und nach von demselben komen und die sach sich also verendert hat, daß die gedachten stet herr und meister und volmechtig gwalthaber diser plätzen und gotzhüser worden sind.*

Die wirksamsten mittel der stadt, zur freiheit zu gelangen, sind die gunst der kaiser und könige, bündnisse und das städtische gewerbe. Dagegen hat sie von den Eidgenossen wenig gunst erfahren, wie Vadian zu öftern malen klagt. Es ist gewiss richtig, daß die stellung der Eidgenössischen schirmorte dem kloster gegenüber der stadt nachteilig war; sie sollten nicht vögte und richter zugleich sein, II, 173,6; 193,43.

Noch ist Vadians verhältniss zu den bergnachbarn St. Gallens hier anzumerken. Vadian ist der Appenzeller freund nicht gewesen. Ihre lebensweisheit, zu tun und zu leben, wie sie wollen, ohne sonst jemand nachzufragen, stimmte nicht mit des humanisten milde und weisheit und war ihm persönlich oft widerwärtig entgegengetreten; auch war ihr verrat, den sie im jahr 1490 an der stadt begangen hatten, unvergessen. Den Appenzellern gegenüber nimmt Vadian zu zeiten sogar partei für Ulrich Rösch. *Si tribend zů disen tagen vil hochmůtz, nachdem und si mit 7 orten in burg- und landrecht komen. Und warend nit benůegig an dem, daß si der unbillikait gůtz tails nach verloffnen kriegen entladen wurdend, sonder woltend dasjenig, das si recht und redlich schuldig warend (wie si noch bi hüttigem tag tůnd), nit mit willen ußrichten und zalen* (I, 548,3; vgl. II, 5,7; 179,22; 214,42; 215,43). Auch die Appenzeller waren Vadian nicht gewogen. Wegen eines ausspruchs, den man auch in der großen chronik, I, 504,9, findet, daß nämlich die Appenzeller bei Bregenz ihr panner verloren haben, belangten sie Vadian sogar vor der tagsatzung, wie nach einer aufzeichnung Vadians selber in Keßlers Sabbata II, 516 ff. erzählt ist. Ja, noch 200 jahre nach Vadian, als *Jacob Lauffer* von Bern in den historischen und kritischen beiträgen zu der historie der Eidsgenossen (Zürich 1736 – 39) aus Vadians großer chronik den Rorschacher klosterbruch abdruckte, wehrte sich der rat von Appenzell und begehrte, daß man dieser historie des klosterbruchs zu Rorschach beifüge, daß man von seite des löblichen landes Appenzell der innern und äussern Rhoden diese beschreibung niemalen als eine wahrheit gelten lasse. Appenzell behauptete unter anderm, Vadian habe wegen eines mit dem land Appenzell 1539 geführten und verlornen injurienprozesses

eine besondere rachbegierde gegen dem land geheget und seine passion insonderheit in dieser schrift gezeiget. Daß die chronik wenigstens 8 jahre früher geschrieben ist, als jener *nicht* verlorne prozess vor der tagsatzung schwebte, wussten die leute nicht.

Nachdem im vorhergehenden der geist der Vadianischen geschichtschreibung charakterisirt worden, gilt es noch, die spuren zweier anderer wissensgebiete aufzuweisen, welche für Vadians bildung und schriftstellerei von bedeutung sind, seine geographischen und seine sprach- und literaturstudien.

Vadians geographisches studium hat in Wien besonders in der großen ausgabe des *Pomponius Mela* (1518), später im *epitome trium terrae partium*, Zürich 1534, ausdruck gefunden. Auch an der chronik erkennt man öfters den erfahrenen geographen und topographen, hin und wieder auch den weitgereisten mann, wie denn z. b. die beschreibung der gegend um Aquileja, I, 223,36 ff., und ihrer anumwohner ohne zweifel auf eigener beobachtung beruht. Vadian giebt sich mühe, dem leser orte und gegenden, die weniger bekannt oder deren nähere umstände weniger bekannt sind, beiläufig zu beschreiben, z. b. Brindisi, I, 283,43; Constantinopel, II, 146,1; Belgrad, II, 154,21; Murten, I, 257,11. Ein muster topographischer darstellung ist der tractat vom Oberbodensee, in dessen einleitung die frage nach dem anwachsen und abnehmen der seen überhaupt höchst verständig untersucht wird. Studien solcher art werden ihm den freundschaftlichen verkehr mit Sebastian Münster vermittelt haben. Vgl. Sabbata II, 290.

Eigenartiger noch ist Vadians teilnahme für die entwicklung der sprache und literatur. Er ist der erste der drei Schweizer — neben ihm werden Tschudi und Gesner genannt — deren richtung auf die elemente der heimatlichen bildung und geschichte sie auch auf die örtlichen und zeitlichen wandelungen der sprache führte, d. h. auf die geschichte der literatur und auf die mundarten. Die gerade damals in Deutschland zum durchbruch gelangte allgemeine canzleisprache ließ den unterschied zwischen ihr und der altalamannischen sprache deutlicher und bestimmter zum bewusstsein kommen, und es war darum auch eine pflicht des der heimat zugewandten gelehrten, der sprache der heimat ihr recht widerfahren zu lassen. Zwar die dichtung der höfischen zeit vermochte das interesse noch nicht zu fesseln [1]; der neuere kunstgeschmack der renaissance war ihr auch gar zu sehr im wege. Dagegen ist Vadian der erste, welcher liturgische schriftstücke verschiedener jahrhunderte als charakteristische sprachtypen seinem werke einverleibte und zum theil erläuterte: ein altdeutsches vaterunser I, 53,33; ein altdeutsches glaubensbekenntniss I, 54,3; ein altdeutsches bekantnus S. Athanasii I, 54,14; ein stück einer im Linsebühl aufgefundenen altdeutschen predigt I, 55,30; ein apostolisches glaubensbekenntniss des 13. jahrhunderts I, 339,27; vgl. überhaupt I, 52,44—55, 36; 305,42. Eine andere art dieser forschung zeigt sich darin, daß er oft, wo er gelegenheit fand, die einwirkungen der geschichtlichen wandelungen auf die sprache wahrzunehmen, dieses sorgfältig verfolgt. Es tut dabei seiner ehre keinen abbruch, daß er bei der erklärung einzelner formen das richtige noch öfter verfehlt, als trifft; die hauptsache war, daß er die sprache nicht minder als andere historische institutionen der geschichtlichen entwicklung unterworfen erkannte. Seine beobachtungen gelten in dieser hinsicht sowohl der latei-

[1]) in der geschichte der fränkischen könige scheint einmal darauf bezug genommen zu werden.

nischen und romanischen als der deutschen sprache; für die letztere stellt er die *hochdeutsche* sprache der *sächsischen* gegenüber, I, 186,26; die *Turgöuwische* sprach erwähnt er I, 55,21; 106,24; 115,26; II, 419,2; *provintzisch oder altweltsch, verbrochen latein,* I, 107,19; 113,41 ff. Besonders interessiren ihn die *deutschen namen,* I, 207,40; ihnen widmet er ein eigenes capitel, das man hinter dem tractat von der stadt St. Gallen findet, II, 429,20 ff.; namentlich der text und die eigennamen seiner St. Galler urkunden boten ihm mannigfachen anlaß zu sprachbeobachtungen. Die geschichte der fränkischen könige wird für dieses capitel noch reichliche ausbeute geben.

Fügen wir endlich ein wort über die darstellungs- und schreibweise Vadians überhaupt bei, so erkennt man auf den ersten blick seine vieljährige übung in schriftstellerischen arbeiten im dienste des gelehrten humanismus. Vadian ist kein stubengelehrter; er trägt die ganze erfahrung seines innern und äussern lebens unverwischt auch in seine werke. Aber es fühlt sich doch heraus, daß sein vieljähriger lehrerberuf in ihm einen lehrhaften zug zurückgelassen, der ihm wohl sonst in diesem maße nicht eignen würde. Er ist gewohnt, mit dem leser zu verkehren, den er oft und vil anredet: das gebend wir nun dem leser zu gedenken u. dgl. Er hat sich daran gewöhnt, die partes orationis der schulrhetorik, zumal einleitung und schluss, nicht zu vergessen, auch wenn sie vom tatbestand nicht gefordert würden; er ist geneigt, den fortgang der rede durch reflexionen allerlei art zu unterbrechen, wodurch sonst ein lehrer auf das sittliche und intellektuelle gesammtleben seines schülers einzuwirken sucht, nur daß er jetzt als erfahrener lenker eines selbständigen staatswesens besonders gern erfahrungen der staatsweisheit und staatsklugheit einflicht, welche für die milde, humane art seines denkens und handelns, für das hohe maß seiner weisheit und für seine strenge sittlichkeit bleibendes zeugniss ablegen; so ein spruch ist z. b. I, 261,9: *dan das ain torlich oberkait ist, die ir selbs allain fürsicht und gegenwürtiger zit warnimpt und nit fürderlich allen ratschlag uf der nachkomen bstand und wolfart richtet.* In den bedeutenderen partien der chronik erinnert der edel und mächtig dahinströmende fluß der rede an historische darstellungen des altertums, an denen Vadian sich formell herangebildet hat; zumal die besondere art, wie er seine gedanken einkleidet, seine satzbildung, ist ganz lateinisch, wo sie nicht durch deutsche quellen beeinflußt wird. Die lang ausgezogenen sätze, die vielen parenthesen, häufungen beigeordneter redeteile, erinnern lebhaft an den stil der römischen rhetoren. Dem leser zu liebe ist in dieser ausgabe, wo immer möglich, dem auf die erste lesung oft schwierigen verständniss dadurch nachgeholfen worden, daß größere satzbildungen, wo es angieng, durch stärkere interpunktion klärer und deutlicher gegliedert wurden. Vadian ist auch in seiner schriftstellerei kein ängstlicher haushalter; er war einer von denen, die schneller denken als schreiben, so schnell auch der zug seiner feder gewesen sein muss. Er hat kaum je ängstlich concipiert, sondern das resultat seines gedankens schnell und frisch zu papier gebracht, unbesorgt, wie viel er ausstreichen und erneuern müsse. Dass er das letztere in weitestem masse getan und sich zeit und mühe zu letzter ausarbeitung nicht reuen ließ, zeigte seine handschriftliche hinterlassenschaft. Man hat von der mehrzahl seiner schriften verschiedene ausarbeitungen. Gern begegnet ihm ein orthographischer oder stilistischer fehler; ein angefangenes, weitausgezogenes satzgefüge entbehrt des schlusses; sein blick war schon zu sehr

dem fortgang des gedankens zugewandt; seltsame wortformen sind zeugnisse solcher zerstreutheit; ja man fühlt es ganzen umfangreichen stellen seiner größern chronik an, daß er hastiger, eilfertiger, weniger besonnen arbeitete, als er es sonst zu thun gewohnt war. Hätten wir eine genauere chronologie der einzelnen teile seines buches und einen mehr in's einzelne gehenden einblick in des verfassers äussere und innere schicksale, beider zusammenhang müsste überraschende resultate ergeben. Diese gewissheit aber gewinnt man jetzt aus dem großen geschichtswerke, daß Vadian, wie er überhaupt ein bedeutender mensch, ein einflußreicher reformator und staatsmann und ein gelehrter humanist gewesen ist, so auch als deutscher geschichtschreiber den ersten namen seines jahrhunderts beigezählt werden muß.

IV.

Vadians anteil an Stumpfs chronik.

A.

Stumpfs entwurf der St. Gallischen geschichten. [1])

DAS FÜNFTE BUOCH VOM DURGÖW DEM ERSTEN TEIL HELVETIAE IN DER FÜNFTEN WELTTAFEL BEGRIFFEN. INLEITUNG.

Von der gelegenheit des Turgöws, ouch etwas von ard und sitten derselbigen völkeren.

DAS ERST CAPITEL.

Das erste teil Helvetiae, von ufgang hierin ze rechnen, ist das Durgöw &c. Wörtlich gleichlautend mit Vadian I, 1, 1—3,7.

**| Von anfang des clausters Santgallen, ouch etwas vom ur- 2
sprung des münchentumbs und von dem leben der ersten münchen.**

DAS II CAPITEL.

Uf der siten gegen ufgang, zů obrist im Durgöw, ligt die stat Santgallen, an der wir anfangen wellend. Diewil si aber iren anfang vom closter hat, das closter aber von den münchen entsprungen ist, hat mich nütz bedunkt, ein wenig von ursprung des münchentumbs und von der ersten münchen leben ze schriben.

Das münchentumb ist erstlich bi den Egiptiern erwachsen bi ziten der Römischen keisern *Diocletiani* und *Maximiani*, als die allenthalb die letst und große vervolgung der christen anrichtetend und teglich erbermklich vil christenblůt vergußen. Da habend sich in Egipten vil christen uß forcht diser tirannen in die unwonbaren wůestin und einödin getůn (glich wie zu Achabs ziten vil pro-

---

[1]) dieser entwurf hat sich auf 18 einzelnen, paginierten, blättern in fol. in derselben schachtel der manuscriptensammlung der Vadianischen bibliothek, Nr. 28, vorgefunden, welche auch Vadians geschichte der fränkischen könige enthielt; die handschrift scheint originalhandschrift Stumpfs.

pheten durch den gotsforchtigen Abdiam vor der wüeteri Jesabel in hülinen verborgen und enthalten wurdend, 3 Reg. 18). Daselbst habend si ein abgesündert gotselig leben gefüert. Die fürnemsten under inen warend *Paulus* und *Antonius*, von welchen ouch *Hieronymus* geschriben. Dise wurdend hernach bi Constantini Magni ziten umb ires frommen leben willens werd gehalten. Deshalb nach irem tod umb das jar Christi 360, bi ziten der keisern Constantini und Constantis, des großen Constantini sönen, etliche junger Paulo und Antonio als frommen vätern nachvolgtend und sich nach irem exempel in ein einig abgesünderet leben begabend und mit arbeit eigner hand ernartend; von disen und derglichen münchen schribt *Epiphanius*, histor. trip. lib. 1, und an etlichen mer orten. Dise wurdend genempt *eremitae*, *einsidel*, item *monachi*, das ist einzige oder einig lebende menschen. Ire cellen und wonungen wurdend genent *monasteria*, das ist einige wonungen. Ir leben volbrachtend si im gebet und fasten, als *Eusebius* schribt. Darneben arbeitetend si und warend niemat überlegen; ir kleidung was schlecht from gestaltet, kein kutt nach ander angebonden sittlichkeit; ir regel was die heilig geschrift, und ir ampt Christum leren und predigen.

Dises rein und einschichtig leben ward bald darnach in Egipten dergestalt gemeret, daß fromme menner sich selbswillig zůsamen ließend und sich mer zitlichen handlungen entschlůgend, allain der ursach, daß si der geschrift obligen, in gebät und danksägung üeben und den geboten apostolischer geschrift mit der tat on ainig verhinderung geleben und nachkomen möchtind; wellichem exempel nach zů ziten der kaiseren *Gratiani*, *Arcadii* und *Honorii*, als *Hieronymus* und *Augustinus* nach in leben warend, glichformig versamlungen sich in anderen landen meer zůtrugind, als in Asia durch den *Basilium*, der sölich zuchtheuser und schůlen meer dan an einem ort anreiset und der möncheri in Griechenland anfang gab; und in Italien *Petronius*, bischof zů Bononi, in Frankrich *Martinus* und nach im *Cassianus*, welcher uß Egipten gen Marsilien kam und etlich coenobia, das ist heuser gemeinsames, abgesünderets lebens, verordnet und anrichtet; in welchen allen man sich mit arbeit der henden erneret und nützit behielt, dan was die teglich noturft erhöuschet, das überig den armen mittailt. Man nam ouch von niemat nichts zů underhaltung der narung, man were dan mit großer armůt getrungen; welicher ursach si etwan ouch das feld gebuwen, damit si sich uß früchten dester komlicher zů erneren hettind und darvon den armen so vil meer
3 helfen möchtind. | In kurzen jaren aber wurdend dise ordnungen allenthalb (wie in allen menschlichen anschlegen, die religion belangend, gmainklich beschicht) mit glichsneri, aignem nutz und eitelen müeßiggang gemengt und in abgang gericht und durch menschen fürwitz mit menschlichen satzungen besudlet. Dan umb das jar Christi 520 hat ein Römer, genant *Benedictus Nursinus* sampt siner schwöster *Scholastica* angefangen das münchisch leben (das allein bißher heilige geschrift zůr regel gehept hatt) mit besunderen regulen, ordnungen, satzungen und kleidungen zů beschriben und insefaßen, als *Raphael Volaterranus* and andere schribend. Also ist hiervon erstlich der *Benedictiner orden* erwachsen, und wiewol dise münch ouch einig und abgesünderet lebtend und das wort Gotes hin und wider predigetend, hattend si dannocht under inen *abbates* oder väter, denen die andren als junger undertenig und ghorsam warend. Also sind *Columbanus*, *Pirminius* nnd andere äbt gewesen. Doch hat nit allein *Benedictus* äbt geordnet,

sunder sind ouch darvor etlich äbt gewesen bi den Anachoreten, als *Augustinus* anzeiget.

Darnach hat papst *Gregorius Magnus*, ein vater und erfinder viler ceremonien, ußgesandt *Augustinum Melitum* und *Joannem* in die insel Hiberniam (diser zit Irrland genempt und dem künigrich von Engelland underworfen); die habend um das jar Christi 600 mit sampt dem glouben ouch den Benedicter orden und regel ingepflanzet und gar vil münch in Hibernia gemachet. Und als die küng von Frankrich, nach Claudavo, dem ersten christenen künig, den glouben nit allein in Gallia, sunder ouch bi den überwundnen Tütschen mit gwalt fürtrucktend, do wurdend dieselbigen münch vil uß Hibernien herüber in Galliam und Germaniam berůft, christenglouben ze predigen. Denen habend die fürsten und künig erstlich *oratoria*, bethüßli, bald darnach *monasteria*, clöster, gebuwen. Doch warend die clöster allein schůlen, darin man jünger heiliger geschrift und gotseligem leben zwiet, daruß man dan prediger des evangelii erwellet. Und bezügend diser ziten chronikschriber, daß die Lomparder und vor inen die Gotlender, zůletst auch die Franken, als si in Italien und Gallien regiert, sölch ordenshüser vast geaufnet und zům tail ouch gestift und dergestalt für schůlen und zuchthüser gehalten, hailige geschrift und gůte künst ze erlernen, wie die fürsten ietzmal in iren landen hoche schůlen erhaltend, in welichen allen man sich in zitlichen dingen witers nit inglaßen, dan allain underhaltung ze tůn eßens und trinkens, klaider und bůecher und notwendigs husrats.

Under disen obberüerten münchen ist ouch *Columbanus* mit *Gallo, Eustasio, Agilo* und andern sinen jungern (als *Volaterranus* setzt) uß Hibernia in Burgundiam komen um das jar Christi 618. Als aber Columbanus Theodericum, den Burgundischen künig, siner hůri und lasteren halb fri unverzagt straft, ward er uß Burgund ins ellend vertriben, verließ hinder im *Eustasium* an siner stat; und wiewol *Columbanus* mermals widerumb in Burgundi berůeft, wolt er doch nit widerkeren. Und als im *Sigisbertus*, der künig zů Frankrich, große verheißung und gaben anbot, daß er in sinem rich blibe, gab er im zů antwurt: es zimet denen nit, frömbde gůeter und richtumb zů begeren oder ze nemen, die ire eigne gůeter umb Christi willen verlaßen habend. Diser heilig man wolt nit gaben vom künig von Frankrich nemen, daß er in sinem rich welte stäts bliben, geschwigen daß er im welte kriegslüt zůfůeren oder schiken, als bi unseren ziten von etlichen äpten gesechen wirt.

Columbanus zoch mit *Gallo* sinem junger durch Helvetiam bis an den Bodensee, das evangelion predigende. Als si gen Bregentz komend, scheidend si von einander Anno dom. 631. Columbanus zoch in Italiam, aber Gallus bleib zů Bregentz, Arbon und desumb, prediget den Alemannis das evangelium Christi Er fůert ein unstreflich heilig leben nach apostolischer ard; verachtet alle richtag; dem můeßiggang was er so gar entzogen, daß er mit fischfachen anderen ein exempel zů arbeit gab. Er was von richen älteren erboren und in richtumb erzogen; die er aber verließ und als zergenklich ding verschetzt. Er umbgürtet sine lenden mit dem gurt der gerechtigkeit und bewafnet sich mit sak und stab zům evangelio | des fridens. Er nam uf sich das joch Christi und leret under 4
anderem, daß sich ain christlich herz vor eergitigkeit, richtumb, wollust, pracht und herschaft glich als vor tötlichem gift der seelen sölte hůeten. *Nauclerus* schribt, daß herzog *Gonso* von Schwaben einsmals Santgallen wolte das bistumb

Costenz ingeben haben; das wolt Gallus nit, sunder ließ es sinem junger Johansen. Nachdem aber Gallus das evangelion güte zit mit großer fruchtbarkeit geprediget, hat er in sinem alter, die burdin des groben folks abzelegen und sin krank alter und übrige tag des lebens in rûw und gepet zû vollenden, sich von Arbon uf die 8000 schrit hinden in die wüeste und in ein wilde einödi geton und daselbst in einem brûderhüsli das zitlich leben mit dem ewigen verwechslet.

Von den äpten zû Santgallen, ouch wie und durch wen das Santgallen brûderhüsli zû eim fürstentum gemacht ist.

DAS DRIT CAPITEL.

Sanct Othmarus ist der erst abt worden in Sanct Gallen cell im jar Christi 719. Etliche chroniken meldend, daß her *Walthram von Bodmen* dise zell erstlich mit etwas güeter begabet habe. Sanct Othmar sol mit bemeltem von Bodmen in etwas span komen und deshalb von inen gefangen worden sin. Er ward uß bewilligung bischof Sidonii von Costenz und abts in der Richenow durch die fürsten *Warinum* und *Ruthardum* in die insel Rhinstein, insula Rheni ob Stein, verschikt. Darin gab er dem leben urloub ann. 760.

Joannes der ander apt zû Santgallen nach Othmar trat in das regiment im jar 761. Diser was auch bischof zû Costenz und apt in der Richenau, hatt al dri prelaturen einsmals. *Carolus* I römischer keiser, zûgenampt der groß, hat um das jar Christi 800 Sanct Gallen zell und brûderhüsli zû einem fürstentumb erhöcht und gefriet, also daß ouch fürsten und herren von disem apt ire lechen mûßtend empfachen. Der herzog zû Schwaben ward des apts marschalk, der verlech sin ampt dem von Bichelsee; der graf von Hochenburg ward schenk, der verlech sin ampt dem von Landegk; ein graf von Zollern ward truchseß, der lech sin ampt den von Manbrechtshoven; der friher von Regensperg ward kemerling, der lech sin ampt einem von Glattburg. Hiemit ist S. Columbani münchentumb und Sanctgallen apostolische und willige armût gar verblichen und ires exempels und lebens vergeßen. Die obgenanten geschlecht sind mit der zit eins teils abgangen und der pracht zûm teil darmit erlöschen. Des achtend etlich diß closter halb verdorben; hat doch uf disen tag so vil land, lüt und gût, daß im wenig clöster in tütschen landen glichend. Es hat vor ziten vil gelerter münch gehept; diser zit aber sind si alle herren, habend des hushaltens meer acht, dan der geschrift. Die alt liberi gibt nach anzeigung, was flißiger, gelerter lüt da glept habend. Aber die büecher ligend diser zeit in einem turn verschloßen und gefangen; des klagt sich *Pogius Florentinus* an einem ort, der söliche liberi bi ziten des concilii zû Costenz gesechen hat.

Rûpertus ist der 3 apt zû Santgallen gwesen bi Karoli Magni ziten. Er was ouch apt in der Ow. Er regiert bi eim jar.

Balda ein apt bi 2 jar.

Werdo der 5 apt zû Santgallen herschet bi ziten Ludovici pii, Röm. keisers.

Wolfloß der 6 apt zû Santgallen was ouch ein bischof zû Costenz.

Gotzbertus ein apt. Bi dises apts ziten ist der tempel oder münster zû Santgallen ze puwen angefangen, bi Ludovici pii ziten.

Perewicus was apt bi 4 jaren.

Grimaldus ein apt hat bösen ufsätz von bischof Salomon von Costenz, der die apti begert; doch wurdend si vertragen durch keiser Ludwigen den 2. Bi dises apts ziten anno Dom. 864 ward Sanct Otómari lichnam und gebein in das münster zů Sanctgallen verrükt. Apt Grimoldus starb im jar Christi 872.

Hartmutus der 10 apt Sanctgallen saß bi 10 jaren; er kam an die apti anno 872 bi Ludowici des 2 ziten.

Bernhardus ward apt umb das jar 882; herschet bi 7 jaren. Diser hat erstlich Bernhardszell [gebuwen?] und das nach im benennet.

Salomon geboren von Ramschwag ward apt zů Sanctgallen | anno 890. Er was ouch bischof zů Costenz. Er stiftet Bischofzell. Ouch hat er gestiftet Sant Mangen pfarrkirchen bi Sanctgallen. Er lebt bi ziten Arnolphi, Röm. keisers. Anno Dom. 914 ward Salomon apt und bischof gefangen von den fürsten von Schwaben. Darvon besich hernach die ordnung der bischöf zů Costenz.

Herimanus ein apt saß uf dem aptstůl anno 921; regiert 3 jar.

Engelbertus ein apt, in der zal der 14, anno Dom. 924.

Thieto ward apt zů Sanctgallen im jar 933. Bi diß apts ziten anno 937 ward das münster und closter zů Sanctgallen verprent. Dises schribt *Hermannus Contractus*. Ich acht, daß es die Unger verprent habend bi ziten Otonis magni.

Carlo oder *Cralo* ein apt zů Sanctgallen.

Annon der 17 apt nach Carlone.

Burkhardus ein apt zů Sanctgallen bi ziten Otonis.

Nötkerus ein apt anno Dom. 950. Diser was ein geporner und herr zů Elgkow.

Himmo ward apt im jar 975.

Ulricus ein apt zů Sanctgallen, starb im jar 991.

Gerhardus ward der 22 apt anno 991, und verließ das leben im jar 1001.

Burkhardus II ward apt anno 1001, regiert bi ziten Heinrichs des 2.

Thietboldus ein apt, von dem find ich kein jarzal.

Nortpertus der 25 apt, hat ungefarlich bi ziten künig Heinrichs des 3 regiert. Er was ein stifter der pfarr zů Appenzell.

Ulricus 2, ein apt zů Sanctgallen. Ongefarlich umb dise zit im jar 1054 starb *Hermannus Contractus*, graf Wolfradi von Veringen son, ein gelerter münch zů Sanctgallen und chronikschriber.

Ulricus der 3, ein geporner herzog von Kernten, apt zů Sanctgallen und patriarch zů Aquilegia. Hat gestiftet Sant Fiden. Er was keiser Heinrichen dem 4 getrüw und bistendig, als er von bapst Hiltprant verpannet und herzog Růdolf von Schwaben wider in erwelt was (darvon im 2 b. am 22 capitel gesagt ist). Darumb bekrieget in abt Eckhart uß der Richenow mit hilf margraf Berthold von Zäringen und der herren von Kiburg, Dockenburg und Nellenburg, welche gemeinklich Rudolphi part hieltend [1]). Abt Uolrich von Sanctgallen puwt etwo menge vestin an dem fluß Sitter für den überfal obbenanter siner fienden. Disem puw widerstůnd im Lütolphus der landvogt zů weeren, zoch mit gewalt wider in. Dem begegnet apt Uolrich und überwand Lütolphum in einem feldstrit. Anno Dom. 1077 reit abt Eckhart uß der Ow gen Rom. Bald kam das geschrei, wie

[1]) dazu folgende randnotiz von Vadians hand: *Chunradus patruelem Chunradum ducem Carentanorum fecit, abjecto Adalberone ob insidias, quas hic Caesari paraverat... Hujus filius vel nothus vel legitimus Ulrichus ille esse potuit.*

er tod were. Uf das verlech künig Heinrich 4 apt Uolrichen von Sanctgallen die apti in der Ow. Die wolt er innemen mit gwalt; aber es ward im gewaltigklich erwert durch margraf Berthold von Zeringen (künig Rudolphi tochterman) und durch graf Eberharten, apt Ekharts brůder. Daruß ward vil kriegs und unrats, und volget daruf im jar 1078 vil roub, brand und tödschlachens. Dan Eckhardus kam widerumb von Rom und rust sich mit gwalt wider apt Ulrichen. Anno Dom. 1079 stießend beid geistliche veter zůsamen wolgerüst vor Veltheim, tätend ein schlacht mit einander, darin vil lüt umbkomend. Der stark graf Cuno kam Ulrico ze hilf; do můßt apt Eckhart von Ow flüchtig abwichen. Umb dises strits willen hat hernach marggraf Berthold von Zeringen graf Wetzeln von Bürglen erstochen.

Marggraf Berthold von Zäringen, Rudolphi sines schwechers parti haltende, gewan die schlößer Zimbern [1]) und Wißeneck und bezwang Brisgöw und Schwarzwald. Domals legt er dem closter Santgallen in denselbigen landen alle zůgehörige rent, gült und gevâll darnider etliche jar lang, dardurch die conventherren genötiget wurdend, vil des klosters kleinet zů verkoufen und zů verzeren. Solchs bewegt apt Uolrichen, daß er uf sine fiend zoch, erobert und verbrant das veste schloß zů Markdorf, graf Othen gehörig. Er fieng ouch Marquardum, einen edlen Schwaben, und verprant Bregentz; darzů zerstört er das herrlich schloß Kiburg uf den grund und füeret ouch graf Hartmans son gefangen mit großem roub hinweg; er zerstört ouch Chorspurg (!) und Hirtingen (!). Darneben aber verlor domals apt Uolrich zwei schlößlin, eins an der Dur, das ander an der Siter. Er enthielt sich uf dem felsen Rachenstein, daruf er eins mals durch sine fiend sampt siner riterschaft belegeret ward; aber der fiend mocht diser vestin nünt abbrechen.

Anno Dom. 1080 überzoch apt Eckhart von der Ow Santgallen zům vierten mal. Erstlich in einem streit verprant er dem apt sine hüser und sitz zů großem schaden, zům andern verherget er Sangaller landschaft, nam ein großen roub und vil gefangner hinweg uß der gegni Santgallen. Zům dritten überfiel apt Eckhart mit hilf Lutolphis des landvogts das closter Santgallen an der h. wienecht, plünderet das und stoubt die münch daruß. Die fluchend in die wilden perg, velsen und hülin. Zům vierden zog er im jar Christi 1087 mit ganzer macht für Santgallen, legeret sich darfür und buwet darbi uf dem spitz des bergs ein stark schloß, das ward genempt Bernegk, mit gůten werinen und bolwerken; daruß verhoffet er apt Uolrichen ußzekriegen und ze vertriben. Aber apt Uolrich besamlet ein kriegsvolk, belegeret und eroberet in kurzer zit dasselbig nüw schloß Bernegk und zerstört das uß dem grund. Domals ward uf Bernegk in sölcher eroberung erschlagen Folckhardus von Dokenburg, ein edler ritter und mechtiger landsherr; die andren, die bi im warend, wurdend zům tail verjagt, eins teils gefangen.

Anno Dom. 1083 hatt graf *Herman von Lützelburg* (der nach Rudolphi tod wider keiser Heinrich 4 zům künig erkoren was) *Wernhario*, einem münch uß der Richenöw, die abti Santgallen geschenkt; den understůnd Eckhardus, sin abt, inzůsetzen; aber er kam nie in die regierung. Apt Eckhart hatt uß rat herr Berthold von Zäringen die schlößer an der Siter (hievor durch abt Uolrichen angefangen und durch krieg verlaßen) wider ufbuwt und besetzt. Aber abt Uolrich

[1]) in der handschrift mit einem ß geschrieben.

belegeret und stürmbt die zům drittenmal, bis si zůletst ufgeben und zerstört wurdend.

Tietzelinus, herr zů *Dockenburg*, wolt den tod sines brůders *Folkardi* (hievor uf Bernegk erschlagen) am apt von Santgallen rechen, zoch mit großer hilf abt Eckharts und anderen landsherren gegen der Siter. Abt Uolrich enthielt sich mit siner ritterschaft an dem ort Crazania oder Cratzarn genant; den dorftend die Owischen nit angriffen, můßtend mit spot abziechen. Uf das abt Uolrich das verrůmbt und von natur veste schloß Dockenburg zerstört, das doch über die maß herlich was.

Darnach im jar 1084 überfiel graf *Eberhart von Nellenburg*, abt Eckharts brůder, Santgaller land und beschediget das übel mit roub und brand. Darnebend zugend abt Eckhart und marggraf oder herzog *Berthold* von Záringen mit zweien heerhufen wider abt Uolrichen. Der erst zoch uf das dorf Trutticula (!) bi Bregenz am see gelegen und verhergetend, was dem bistumb Costenz und closter Santgallen zůgehört; der ander huf mit hoptman Adilgazan zoch für Waldkilch, Kaltabüren (!), Gozow und Herisow bis an das wasser Urnesch, verbrantend das land übel und roubtend ain große zal vichs ab den alpen. Diewil die geistlichen veter einander rouftend, můßtend die armen lüt ir har darbieten.

Anno 1086 erhůb sich ein ufrůr und gelouf zwüschend den dieneren und rittern bischof Gebharts von Costenz (her Bertholds von Zäringen brůder) und abt Uolrichs von Santgallen dienern. In sölicher ufrůr wurdend den burgern von Santgallen ire hüser jemerlich verprent. Diser zit ist abt *Wernheer* in der Ow, der wider abt Uolrichen gen Santgallen bestimbt was, selbswillig abgetreten; dan er sach wol, daß er nit gen Santgallen komen mocht. Marggraf Berthold von Zäringen tet dem closter Santgallen diser zit großen schaden, doch allermeist der landschaft und armen lüten.

Als bischof *Gebhart von Costenz*, geporen von Zäringen, durch herzog Wolfen von Obern Baiern mit gwalt ingesetzt was, wider keiser Heinrichs des 4 willen, do übergab bemelter keiser Heinrich dasselbig bistůmb Costenz *Arnolpho*, einem münch von Santgallen; den understůnd sin herr mit gwalt gen Costenz inzesetzen. Aber die burger zů Costenz woltend in nit inlaßen, verspartend irer stat tor, schussend und wurfend dem apt etlich diener wund; deshalb er inen ire hüser und gepüw vor der stat verprant. Hierumb erhůbend sich die von Costenz, zugend in Santgaller land, verhergetend das jemerlich. Denen begegnetend die von Santgallen bi der Dur; da geschach ein můtiger strit, darin beider sits vil lüt vergiengend; doch empfiengend die von Santgallen meer schadens, dan die Costenzer; dan | si warend nit gmeinlich so wol bewafnet. Diß schadens 7
gonnet inen marggraf *Berthold* von Zäringen und fröwt sich des hoch, als der dem apt und stat Santgallen tötich fiend was [1]).

Mangoldus der 28 apt zů Santgallen herschet bi zeiten keiser Heinrichs des 5.

Waerinherus apt zů Santgallen bi keiser Heinrich des 5 tagen. Diser stiftet S. Lienharts kilch und ouch das closter Ittingen an der Dur, darvon hernach gesagt wirt.

Ulrich der 4, geporen von Tegerfeld.

Ulrich der 5, der 31 apt zů Santgallen, was ein gepörner grave von Veringen.

---

[1]) vgl. über *Ulrich* III. *Stumpf*, buch IV, cap. 43—45, mit den daselbst genannten quellen.

Heinrichus ein apt, ein geporner friherr von Clingen ob Stein.

Ulrich 6, ein frihern von Hochen Sax, ward der 33 apt.

Rudolphus von Güttingen, abt zů Santgallen und bischof zů Chur, starb zů Rom am 18 septembris anno Dom. 1226, ligt zů S. Joann Lateran begraben.

Von apt Cůnrat von Busnang und sinen nachkomenden äpten.

DAS IV CAPITEL.

Cůnrat, ein friher von *Busnang*, ward abt anno 1226 bi ziten Friderici des 2. Der bracht Wil und Dockenburg an das closter; ain großer tirann und schinder der armen; deshalb im edel, burger und buren fiend waren. Darumb brach er den burgeren zů Santgallen uf ein tag 15 hüser ab. Bi dem keiser gab er einsmals ein gar tirannische urteil. Darin redt im der herzog zů Beiern, nennet in einen münch und toten man, dem söliche tyranni nit gepürte. Das verdroß den apt, er were ein münch und ein fürst. Bald hernach, als kaiser Fridrich bemelten fürsten von Beiern mit krieg anfacht, begert der apt von Santgallen des vorzugs, zoch persönlich mit sinem kriegsvolk vor dem keiser hin, verprant dem herzogen sin land gar übel, welt damit anzeigen, daß er nit ein tot man were. Der herzog můßt den zorn des toten münchs mit großem gůt stillen und gnad von im koufen. Dises geistlichen zornes mochtend die armen lüt nit gelachen. Einsmals was er bi keiser Fridrich. Do kam botschaft von heimen, daß im in sinem abwesen abgesagt und offenliche fechd verkündt hettend der bischof von Costenz und bede grafen von Kiburg und Dockenburg sampt anderen landsherren meer. Daruf antwortet der apt spotlich, sprechende: Es ist nit ein wunder, daß die meus danzend, so die katz nit anheimsch ist; gond hin, verjagend die müs, bis ich ouch hernach kome. Die von Rorschach warend disem apt so fiend, daß si gen Santgallen iltend und in im totbet woltend erschlagen han, wo si nit von sinem artzat sines zůnachenden tods so grüntlich werend vertröst worden. Tirannischer abt ward nie. Er starb mit iedermans froloken anno 1238. Ward erstlich zů Santgallen bestattet, nach drien tagen wider ußgraben, gen Salmanswiler gefüert.

Walther von Trutburg ward apt zů Santgallen anno 1238. Der rechtet lang mit dem roten probst von Aichen umb die abti; aber Walther behielt die prelatur mit hilf des bischofs von Costenz. Darum schankt er dem bischof vil gůter brief und gült, durch welche schenkung das bistumb umb 1000 march richer und die abti so vil ermer ward. Diser abt was ein senft man, schont die puren nit streng. Er was keiser Fridrichen getrüw und anhengig; als im der bischof von Mentz darumb tröwt, sprach er: unser gotzhus hat sin gůt vom rich und nit vom bapst; darumb wil ich dem keiser trüw sin, diewil ich leb. Umb diser ursach willen nam im der graf von Dockenburg die stat Wil in. Diser abt verließ die abti und ward ein predigermünch zů Costenz.

Berthold von Falckenstein ab dem Schwarzwald ward abt im jar Christi 1243. Der hat im ersten jar sines regiments mit hilf bischof Heinrichs von Costenz
8 und graf Hartmans von Kiburg | Wil die stat wider ingenomen. Den burgeren, die gůt dockenburgisch gewesen warend, ließ er 8 hüser niderbrechen zůr straf. Söllichs geschach umb die zit, als Fridericus 2 vom pabst entsetzt ward. Er[1]) fůert groß krieg mit bischof Eberhart von Costenz; verprant[2]) dem apt sin land

1) der abt. — 2) der bischof.

bis gen Herisow. Der apt aber mit hilf graf Hartmans von Kiburg und graf Růdolfs von Raperschwil zoch für Costenz, verprant dem bischof und sinen dienern al ir land und gůeter im Durgöw. Die armen lüt mochtend des geistlichen zorns nit gelachen. Graf Crafte von Dockenburg, des bischofs helfer, verprant dem abt sin land umb das gepirg bis an das wasser Urnesch. Der abt hatt soldner von Uri und Schwitz, legt sich mit sinem folk gen Under-Büren; der bischof legt sin zug gen Bischofzell. Da wurdend si miteinandren vertragen. Der apt nam im die schlößer Grimenstein und Manbrechtshoven; die müßtend die von Grimenstein und Manbrechtshoven von im zů lechen empfachen, umb daß si dem bischof bistendig gsin warend. Ein dechan zů Santgallen im closter hatt ein mätzen oder dirnen offentlich zů hus gesetzt; darumb lůd in der bischof von Costenz für sin geistlich gericht. Da das der apt vernam, sandt er dem bischof sin ofnen absagbrief, sprechende: wie könd mir der bischof ein leidere sach tůn! Die unrůb ward kum gestillet und fast wenig, dise hůri hette land und lüt kostet. Der bischof dorft den münch und hůrer nit mee anrůren, wolt er echt frid haben. Diser abt nötiget die burger von Santgallen, wider keiser Fridrichen (dem si getrüw und hold warend) den pan und das crütz anzenemen. Er understůnd den apt zů Rhinow in sinem hus ze fachen. Er überzoch die graven von Raperschwil und ward in der March geschlagen, darvon hernach im 6 bůch mee volget. Er tet bischof Walthern von Straßburg, geporen von Geroltzegk, hilf wider die stat Straßburg, anno Dom. 1261. Er hat das schloß Iberg im Durtal zům andern mal gewaltig eroberet und im gepüw gemeeret. Diser apt hat mit hilf graf Růdolfs von Hapsburg (der hernach Römischer keiser ward) graf Hugen von Werdenberg starken bistand getůn wider die von Montfort. Si habend stat und schloß Feltkirch belegeret und die winreben darvor verderbt. Der abt puwt domals das schloß Blatten, bi Feltkirch gelegen, wider die Montforter. Diser abt kouft Husen ob Bernang gelegen; er buwet ouch den turn ob Bernang. Bi dises apts ziten ward die vesti Heldsperg gepuwen von einem dienstman des apts, genant der Held. Item Hagenwil ward gepuwen von einem genant der von Hagenwil. Die druchsessen von Klingenberg[1]) sind diser zit abgestorben und das schloß Singenberg dem apt heimgfallen. Vilgemelter apt half dem bischof von Costenz Winterstetten belegeren und Cůnrat Schenken von Winterstetten bekriegen. Es hat diser geistlich fürst einsmals hof gehalten; da sind im zů hof komen 900 graven, frien, ritter und knecht. Uf dise hochzit hat er win beschikt ab dem Necker, von Botzen, von Cleven und uß Elsaß. Den Elsaßer legt im der bischof von Basel nider; deshalb der abt mit macht wider den bischof zoch, legt sich gen Seckingen mit hilf graf Růdolphs von Hapsburg. Der bischof legt sich gen Seckingen ins feld. Aber si wurdend zů Bücken vereiniget. Diser abt kouft Grüeningen im Zürichgöw (das vor von im lechen was) von denen von Regenspurg. Er starb ungefarlich umb das jar 1271. Sines tods fröwt sich menklich; do man im sin begrebt zů Santgallen begieng, dantztend die berglüt vor fröden offenlich durch die ganz stat hinweg.

Uolrichus 7, geporen *von Güttingen*, ward apt um das jar 1271. Mit dem krieget Heinrich von Wartenberg umb die abti. Uolrich hatt die besitzung zů Santgallen; Heinrich wonet zů Arbon; hatt den bischof, item die von Rorschach,

[1]) soll heißen Singenberg.

die von Glattburg und die von Bichelsee uf siner siten. Uolrich hatt uf siner part die von Ramschwag, die herren von Elkgöw und den Gielen von Glatburg, den richesten edelman derselben zit. Die gotshuslüt teiltend sich uf beid siten.
9 Es ward ein großer krieg daruß; gieng nun über arm lüt; darin wurdend verprent Bischofzell, Nüwen-Ravenspurg. Heinrich starb; aber sin parti wellet ein andren apt wider den von Güttingen, Rumoldum von Ramstein. Der krieget ouch mit abt Uolrichen umb die kutten. Darzwüschend faßet keiser Rudolph, geporen von Habspurg, die burger und gotshuslüt in gelübd; die schwurend dem rich; darmit stillet sich der krieg uß forcht des keisers; der zerstört glich anfenklich die Nüwen-Bichelsee. Disen krieg der widerwertigen äpten kostet groß gůt; alle kelch wurdend geschmelzt; etlich gold und silber, großes werds, ward ab den taflen geschaben. Ein großer kelch, hielt bi 70 march silber und 1 mark gold, ward erstlich herr Walthern von Elkgöw versetzt; der versatzt in den juden Zürich. Beide äpt lihend iren anhengeren lechen. Rosenburg ward ledig; das lech apt Uolrich von Güttingen einem von Ramschwag; abt Rům aber lech Rosenburg herr Růdolphen von Rorschach; darmit knüpftend si den partien die har zůsamen. Keiser Růdolphus hatt in disem münchenkrieg uß bit und beger abt Uolrichs dem closter und stat Santgallen und den gotshuslüten zů meerer sicherheit und schirm einen richsvogt gesatzt und inen erstlich geben herr Uolrichen von Ramschwag. Also habend die münch (glich wie die müs und fröschen) mit einandren kempfet, bis inen der adler ingrif tat. Diewil der künig disen richsvogt zů Cöln satzt, verzart abt Uolrich so vil, daß in künig Růdolph von der herberg lösen můßt. Darumb im der apt Grüeningen verkoufen můßt, das vor sin eigentumb und des von Elkgöw lechen was. Der von Ramschwag nam die vogti in zů Santgallen. Er hielt abt Uolrichs part; doch handlet er alzit uß des künigs gewalt, was im füegklich und nit, was dem abt eben was. In disem krieg ward zerstört das schloß Urstein in Hundwiler tobel an dem wasser Urnesch gelegen, denen von Rosenburg gehörig. Nachdem abt Uolrich von Güttingen bi 4 jaren und 8 monat umb die abti gebalget hatt, starb er ongefarlich umb das jar 1276 am 14 februarii.

Rům oder *Rűmold von Ramstein* ward von beiden teilen nach Ulricho angenomen. Dem was keiser Růdolph vergangnes haderens halb ongenädig; ouch was im der von Ramschwag, des richs vogt, ein große überbürdin. Des achtet der vogt nit, handlet, was er wolt, hett den abt nit angesechen. Abt Uolrich von Güttingen hatt bemeltem vogt hievor die burg zů Appenzell bevolchen; die welt er jetz abt Růmen nit wider geben, bis er im zůvor zů burglechen empfieng das schloß Blatten sampt dem dorf Waldkirch mit lüt und gůt. Also hattend inen die geistlichen väter selber ein starken zům künig gewelt und glůt uf die füeß gezogen. Abt Rům wolt ouch prachtig hofhalten, als sine vorfaren; des vermocht er nit. Darumb versatzt er den hof Eschens bi Schellenberg mit lüt und gůt; item Münch-Affeltrangen verkouft er den Johanniten zů Tobel; item Heimenhoven den closterfrowen zů Veldbach. Er fieng denen von Appenzell iren amman; darvon anderschwo. Diser abt ließ die gepeuw zergon. Die münster und kilchen wurdend tachlos und buwfellig. Welcher des apts fründ, was dem vogt von Ramschwag widrig; welcher dem vogt angenem was, den haßet der apt. Nachdem abt Rům 5 jar und 10 wuchen regirt, übergab er die apti Wilhelmen von Montfort.

Von Wilhelmen, dem 40 abt zů Santgallen und sinen nachkomen.

DAS V CAPITEL.

Wilhelm, geporen *von Montfort*, empfieng die abti von Rumoldo von Ramstein, ongevarlich umb das jar 1281. Sine brůeder, diser zit lebende, warend Fridrich bischof zů Chur und Heinrich tůmprobst daselbst; item Růdolph grave zů Montfort; Uolrich graf zů Bregenz und Hugo, grave zů der Schär. Der von Ramschwag was wol eins mit disem apt; si schatztend und schundend beidersits die | armen lüt. Künig Růdolph was im ongeneigt. Dan als der [apt] zů Ougs- 10
purg sine lechen empfieng, batend in künig Růdolphs son Albertus und Růdolphus (die domals mit großem pracht und hof zů herzogen gemacht wurdend), daß er inen zů eeren und fröuden welte zů Ougspurg bliben. Aber der abt ließ sich etlich rät bewegen, daß er heim rit; des empfiengend die jungen fürsten in verachtung. Der abt legt sich in das schloß Martinstobel mit kleinem parcht; wolt sparen, was andre hievor verton hattend; brach den münchen in dem closter ire pfrůnden ab, des si sich gegen keiser Růdolphen erklagtend. Uf das der keiser mit bewilligung eins Römischen legaten dem apt und münchen ein richter satzt, namlich den apt von Wettingen; der solt die münch und den apt rechtlich vertragen. Das recht ward zů Zürich angefangen, darnach gen Dießenhofen gelegt. Der apt ward nach langem in den pan erkent durch obgesetzten richter. Do er nünt darumb gab, tet in der keiser in acht. Also krieget der abt selbs die gotshuslüt und die künigischen, verprant Schwarzenbach, das stetlin. Dargegen belegeret im herzog Albrecht von Oesterrich die stat Wil. Entlich ward ein frid gemacht: der abt solt zům künig ziechen und sich mit im richten. Also kam der apt zů keiser Růdolphen in die belegerung des schloßes Herboldstein im jar 1283, gnad vom künig begerende. Da ward durch burggraf Heinrich von Nörnberg, graf Ludwigen von Oettingen und herr Heinrichen von Clingenberg, des künigs kanzler (der hernach bischof zů Costenz ward), also gemitlet, daß der apt dem von Ramschwag, des richs vogt, in künigs namen inantworden solte das schloß Iberg im Durtal, und der krieg darmit gericht sin. Das wolt der abt nit tůn, schied in ongnaden hin; uf das er nach witer verpannet und verachtet ward. Also woltend die burger zů Wil im ouch nit mee gehorsamen. Darumb legt sich der abt uf alten Dockenburg.

Der künig aber fůert den apt von Kempten, geporen *von Gundelfingen*, gen Santgallen, gab im die abti. Dem schwůrend die gotshuslüt. Der bischof von Chur, des abts brůder, krieget den künig und sinen anhenger. Der ward mit herr Heinrich von Grießenberg in einem strit gefangen bi Vadutz im Rintal und gen Werdenberg gefůert; darvon hernach im 10 bůch mer volget. Der apt von Kempten nam das land mit gewalt. Damals ward die burg zů Appenzell gebrochen und das schloß Wiltberg zerstört und Iberg belegert. In diser not floch der apt ab alten Dockenburg über Rin uß gen Simeringen, darnach gen Bregenz; zůletst enthielt er sich heimlich uf Aspermont bi Meienfeld. Und darzwüschend ward die alt Dockenburg ufgeben und ouch die alt Grießenberg (ob der Dur gelegen) zerstört. Als aber künig Růdolf im jar 1291 gestorben was, warb abt Wilhelm so vil an die burger und gotshuslüt zů Santgallen, daß si in widerumb innamend. Also fůr der apt von Kempten und der vogt von Ramschwag uß der

stat. Abt Wilhelm kam wider in am 25 tag julii des 1292 jars. Gab den burgern große frihait, die si vormals nie gehept hattend.

Vil herren und adels geseltend sich an keiser Rûdolphs son Albrechten und Rûdolphen, herzogen von Oesterich, wider den abt. Der abt aber hatt uf siner siten bischof Rûdolphen von Costenz, geporen von Habspurg; item sine brûeder, graf Mangold von Nellenburg, ouch beide stet Zürich und Costenz. Die herzogen hattend ze hilf die grafen von Werdenberg, Sargans und aller Churwalhen. Daruß erwûchs ein nüwer krieg, darin Zürich vor Wintertur in disem 1292 jar schaden empfieng; darvon anderschwo vollicher gesagt wirt. Item Bûchhorn ward von des abts parti gewunnen. Appenzell ward durch Churwalhen verpreht. Die stat Wil ward belegeret. Nellenburg ward eroberet und verprent. Darnach im jar 1293 ward Wil von herzog Albrechten von Oesterich belegeret und verprent. Nach langem warb abt Wilhelm an keiser Adolphen: ward sin dienstman, darmit er dester meer schirms hette. Er was ouch bi keiser Adolphen persönlich mit starker
11 hilf im strit anno 1298, als er von her Albrechten erschlagen ward. | Herzog Albrecht wolt disen apt nie begnaden; darumb nach Adolphi tod im übel fieng grusen; deshalb er das schloß zû Appenzell ilends wider puwet. Do aber Albertus Römischer keiser ward, hatt er abt Wilhelmen uß fürbit graf Heinrichen, sines brûders, tûmprobsts zû Chur, und des bischofs von Costenz begnadet. Aber der abt starb bald darnach im 20 jar sines unrûewigen regiments. Er hat vor sinem end die burg ob Altstetten ans kloster gewunnen.

Heinrich von Ramstein ward abt ongefarlich umb das jar 1301 und von bischof Heinrichen von Costenz (geporen von Clingenberg, etwa künig Rûdolphs canzler) bestetiget; darumb mûßt er bemeltem bischof geben etliche herlichkeiten. Der bischof weiht den abt im münster zû Stein. Er was ein tirannischer, onbarmherziger abt. Er empfieng sin lechen von keiser Albert. Der erloubt im Wil wider ze üfnen und Schwarzenbach zû zerbrechen; darvon hernach. Diser abt warb gar engstigklich bi keiser Albrechten, daß er im die vogti des richs, hievor ufgericht, welte lichen. Das erwartend die burger von Santgallen. Do aber keiser Albrecht im 1308 jar zû Künigsveld entlibt ward (darvon hernach im 7 bûch gemeldet wirt) und der apt nach kein vogt hatt, den er fürchten mûßt, do hatt er in jars frist ald nächer den armen luten zûm achtenden mal schatzung angemûtet. Wie bald aber keiser Heinrich 7, gepom von Lützelburg, erwelt, sölche vernam, schikt er her Dietegen von Casteln gen Santgallen. Dem schwûrend alle gotshuslüt ans künigs stat; darmit ward inen ein wenig schirm. Diser abt dienet mit sinem volk frow Agnesen, witwe von Ungern, kaiser Alberti tochter, in zerstörung des schloß Schnabelburg; darvon besich das 6 bûch. Diser abt Heinrich warb zûm dritten mal an keiser Heinrichen, im die vogti zû Santgallen ze verliehen oder übergeben. Das wolt alweg der kaiser uf bit der burger nit tûn. Bi sinen ziten verpran Santgallen; darvon bald hernach volget. Diser abt starb im 17 jar und 9 monat siner regierung.

Hilpoldus von Werdstain ward abt anno Dom. 1318, ein schlechter und senfter man; beschwârt niemants, ließ alle ding hinschlichen. Die herren von Bürglen, des apts diener, griffend uf die grafen von Dokenburg, dardurch der abt ouch mit den grafen in krieg kam, also daß die burger und gotzhuslüt ins Durtal zûchend; darvon hernach meer gesagt wirt. Abt Hildtpold nam ab an siner vernunft, ward sinlos und deshalb uf der burg Appenzell verwart, daß

niemant zů im keme. Die münch hattend des abts sigel, teiltend die besten pfrůnden under sich, machten inen selbs bestetung nach irem gefallen. Der abt starb am 13 december anno 1329, im 13 jar siner regierung.

Von disen 8 vorbeschriebnen äbten han ich (gotliebender leser) ein wenig witloufiger geschriben, uß der ursach, daß ire handlungen nit allein chronicwürdig sind, sunder ouch vil rechnung daruß ze nemen der schlößer, fleken, item der edlen geschlechten, so derselbigen zeit gelebt habend.

Nach abt Hiltpolden kempftend abermals zwen umb die abti, namlich *Uolrich von Emps*, probst, und *Berthold von Falkenstein*. Darzwüschend kam der bischof von Costenz hinder abti.

Růdolphus 2, geporen *von Montfort*, ward abt zů Santgallen. Er was ein bischof zů Costenz. Regiert die abti bi 4 jaren.

Hermannus von Bonstetten, abt zů Santgallen, anno Dom. 1334, regiert 18 jar 5 monat.

Georg von Wartenberg oder *von Wildenstein* richsnet 19 jar.

Cuno von Stoufen uß dem Walgöw was abt zů Santgallen bi 32 jaren; sines anstands oder abscheids weiß ich kein gwüße rechnung. Er hat regiert bi ziten Wentzelai und Růtperts, der Römischen keiser. Under disem abt im jar 1403 habend sich die Appenzeller abgeworfen, als er si wider alle gepürlichkeit beschwert; darvon anderschwo volgt.

Heinrich der 3, geporen *von Gundelfingen*, ward uß mangel der conventherren erwellet durch den graven von Dockenburg und des closters dienstlüt und vom stůl ze Rom bestetiget. Er regiert 8 jar und trat willig von der abti.

Cůnradus 2, ein abt zů Piganien, regiert die abti Santgallen bi 10 monat; gab si uf und zoch wider auf sin abti gen Piganien.

Heinrichus 4 *von Mansdorf* uß Michsen was abt zu Santgallen 7 jar. Der plaget die Appenzeller mit dem ban; er můßt entwichen und starb zů Friburg im Brißgöw am 13 tag septembris anno 1425. Ward zů S. Bläsi begraben.

Eglauf Blaurer von Costenz ward abt anno 1425. Er was großkeller zů St. Blasi und erholet dise abti zů Rom durch die churt. Bi siner zit wurdend 12
die Appenzeller entlich mit dem apt und closter vereiniget und betragen uf pfingsten anno 1429.

Caspar von Landenberg trat in die abti umb das jar 1443, richsnet bi 19 jaren. Verhieß ein reformation, vertät dem closter groß gůt. Diser abt hat erstlich mit den 4 orten der Eidgnoschaft Zürich, Lucern, Schwitz und Glaris ein ewig burg- und landrecht angenomen, anno 1451. Er übergab die abti herr Uolrich Röschen zwei jar vor sinem tod; starb zů Costenz am 24 aprilis anno 1453.

Uolrich Rösch, eins brotbeken son von Wangen, zůgenampt *Rot Uoli*. Was erstlich großkeller und zwei jar pfleger gsin under abt Casparn, dem er große plagen anlegt. Er was ein münch vol geschwinder pratik. Er bracht die stat Santgallen in onwiderbringlichen schaden, darvon zům teil glich hernach gesagt wirt. Anno Dom. 1479 hat abt Uoli erstlich die houptmanschaft von den 4 orten der Eidgnoschaft Zürich, Lucern, Schwitz und Glaris angenomen und ufgericht. Anno 1486 ward Sant Gall erhaben und canonisirt. Er verließ das leben zů Wil am 13 martii anno 1491 und hatt geregirt 28 jar.

Gothart Giel von Glatburg, abt zû Santgallen, regiert 13 jar. Starb zû Wil anno 1504.

Franciscus Geißberger von Costenz regiert 25 jar. Gab dem leben urloub zû Rorschach anno 1529.

Kilian Koufli von Batzenheit ward durch etliche münch zû Raperschwil am Zürichsee erwelt, regiert bi eim jar ußert dem closter. Ertrank jhensit dem Bodensee in eim bach bi ziten des richstag zû Augspurg umb das jar 1530.

Diethelm, ein *Blaurer von Wartensee*, herschet diser zit.

Anfang, gelegenheit, regiment und handtirung der witerkanten stat Santgallen.

DAS 6 CAPITEL.

Nachdem Santgallen cell obangezeigter maß zû einem so gewaltigen fürstentumb gewachsen ist, hat sich mit der zit mengerlei folks dahin gesetzt, ouch allerhand gewerb und handtirung da zûgetragen. Deshalb sich das volk sampt den gepüwen gemeeret hat. Ongefarlich bi 600 jaren vergangen (als Vadianus im Epitome anzeigt) ist es erstlich mit muren und greben umbzogen und zû einer stat geraten. Mines achtens ist söliche bevestigung beschechen bi ziten Othonis des großen, Römischen keisers, als die Ungar Teutschland oftermals überfielend (wie hievor im 2 bûch anzeigt wirt). Da habend sich vil stet in teutschen landen mit hilf der Römischen keiser anfachen zû bevestigen uß zweien ursachen: erstlich daß bi keiser Othen ziten das rich und die wal eines Römischen keisers völliger, dan vor, uf die Teutschen verwandt ward, daruß habend sich vil stet erhept; demnach hat der manigfaltig überfal der Ungarn ursach geben, vil stet und fleken zû bevestigen. Nun schribt Hermanus Contractus (ein graf von Veringen
13 und conventherr zû Santgallen) in siner chro- | niken, daß umb das jar Christi 937 Santgallen closter verprent si, setzt doch nit, durch wen. Ich acht, durch die Ungar, so derselben zit unsinnigklich vor und nach in Germanien gewûetet. Ist denn das closter verprent, ist frilich andern hüser und gepüwen nit geschonet. Do mag vilicht closter und flek, künftigem überfal vorzesin, bevestiget sin worden; dan dahin erstreckt sich ouch Vadiani rechnung.

Dise stat ist lange zit in beherschung des abts gestanden; als sie aber an lüten und gwerb zûgenomen und angefangen hat, andere land ze bruchen, ist si irer noturft nach mit statlichen friheiten begabet und mit der zit ie mee und mee dem rich angewachsen. Anno Dom. 1226 und harnach hat der abt vil gewalts an die burgern geûebt; dan abt Cûnrat von Busnang, dem edel, burger und puren umb siner tirannei willen fiend waren, hat, sich an etlichen burgeren ze rechen, eines tags in der stat Santgallen 15 hüser laßen zerbrechen. Nach entsetzung Friderici des 2 keisers ließ der papst das crütz wider bemelten keiser predigen; das nam ouch an Berthold von Falkenstein und nötiget die burger zû Santgallen, sölich crütz och wider den keiser anzenemen, das inen doch schwär und widrig was; dan die burgerschaft was dem keiser ganz günstig und ergeben. Darnach als graf Rûdolph von Habspurg Römischer künig ward, und die zwen widerwertigen äpt Uolrich von Güttingen und Heinrich von Wartenberg umb die abti ein langwirigen täglichen krieg fûertend, do hat hochbemelter Rûdolphus die dienstlüt, burger und gotshuslüt zû Santgallen nit allein in gelübd genomen, sunder

inen ouch mit abt Uolrichs bewilligung und uf sin begeren zů meerem schirm einen richsvogt geben, namlich herr Uolrichen von Ramschwag. Ob si hievor ouch vögt gehebt habend, weiß ich nit. Diser richsvogt handlet und regiert alweg an des keisers stat zů schirm der burger, damit die äbt nit alles das dörftend fürnemen, das inen geliebt. Es můßtend ouch hinfür die burger zů Santgallen eim ieden erwelten keiser besunder schweren. Deshalb ie meer des vogts gwalt wůchs, ie meer des abts gewalt abnam. Abt Růmold von Ramstein des vogts gern wider were entladen gwesen; aber der keiser und das rich wolt im den nit abnemen. Das hattend die äbt geschaffen inen selbs mit irer tiranni und blůtigem kriegen, die si wider einandren fůrtend umb die abti. Dan diewil si sich zanktend umb die kutten, gieng darunder land und lüt ze grund; das weltend die keiser nit meer liden.

Einsmals fordert der richsvogt, obgenanter von Ramschwag, ein schatzung und stür in des künigs namen an die von Santgallen, und als sich dieselbig stür etwas verzoch, nam der vogt der stat Santgallen alle ire linwattůecher uf der blaiche und fůert die gen Ramschwag. Demnach als abt Wilhelm von Montfort durch keiser Růdolphen gar ußkriegt und vertriben, doch nach bemelts Růdolphs tod durch die burger widerumb ingelaßen und empfangen ward am 25 julii des 1292 jars, do hat ietzgenanter abt Wilhelm den burgern und der stat Santgallen söliche rechtung und friheiten geschenkt, die si vormals nie gehept hattend; die sind inen hernach durch andere äpt bestetiget. Damit hat die stat an friheiten zůgenomen und ist mit der zit gar an das rich komen.

Anno Dom. 1293, do understůndend herr Heinrich, Walther und Cůno von Ramschwag die stat Santgallen mit einem kriegsvolk onversechenlich anzefallen. Die burger gewarnet zugend eins teils uß der stat dem fiend entgegen. Als aber die von Ramschwag den burgeren zu stark warend, zugend die burger wider hindersich der stat zů, und in disem abzug hattend si dri burger und ein juden von Santgallen gehinderet; die wurdend gefangen. Uf das die übrigen burger in der stat mit des abts hilf hinuß iltend, den iren zů hilf; zugend wider an den fiend an das Riedernholz. Do hůb sich ein ritterlich treffen, darin die burger obligende vil ritter und knecht erschlůgend, | ouch vil gefangen in die stat brach- 14
tend. Die von Ramschwag wurdend hinfür nit mee so mechtig, als si hievor [gewesen].

Die stat Santgallen hat ob ihrer frihait mit den äpten und sunst durch fürsnot und ander ungefell vil widerwertiger anstößen erliten; ist doch alwegen wider ufgewachsen wie ein grůenender palmenbom. Bi ziten keiser Adolphs hat ir friheit zůgenomen. Darnach bi keiser Albrechts ziten hat abt Heinrich von Ramstein oftermals bi dem rich geworben umb die vogti Santgallen, daß im die widerumb in sin hand geben und verlichen wurde; aber die burger habends alweg erwert. Es ward im ouch von keiser Heinrichen abgeschlagen.

Anno Dom. 1311 am 15 tag octobris verpran das closter und die ganz stat Santgallen sampt allem gepüw in der ringmur bis an 6 hüser, ouch alle kilchen und ob 30 glocken. Abt Heinrich von Ramstein ließ das münster wider buwen und satzt zům buwmeister herr Heinrichen von Lupfen, gab im zů ein burger, genant Conrat Kuchimaister. Anno Dom. 1340 am letsten tag augusti verband sich die stat Santgallen mit den stetten Zürich und Costenz vier jar lang. Darnach im jar 1347 machtend die von Santgallen ein püntnus mit Zürich,

Costenz und Schafhusen im end des octobers. Im jar Christi 1350 zugend die von Santgallen der stat Zürich ze hilf in die March für alten Raperschwil bi abt Heinrichs von Bonstetten ziten. Darnach hat die stat Santgallen sich verbunden mit den stetten Costenz, Ueberlingen, Ravenspurg, Bůchhorn; die tatend abt Cůno von Stoufen gmeinlich hilf wider die Appenzeller anno Dom. 1403. Aber si empfiengend schaden am Stoß; darvon zům teil hernach gesagt wirt. Uf das sich die von Santgallen des abts hilf enzugend und sich mit den Appenzellern, iren nachburen, befrideten. Darumb ward die stat Santgallen durch herzog Fridrichen von Oesterrich belegeret; doch můßt er mit schaden abziechen anno Dom. 1405. Demnach in dem 1407 jar Christi habend die von Santgallen den Appenzelleren helfen die stadt Wil und Bischofzell belegeren und innemen. Anno 1418 verpran die ganz stat bis an wenig hüser; etlich setzend nit meer dan 17, die überbliben sind. Hernach im jar des Herren 1453 hat sich die stadt Santgallen mit den 6 orten der Eidgnoschaft Zürich, Bern, Luzern, Schwitz, Zug und Glaris ewigklich verpunden. Anno 1489 war die stat Santgallen uß anstiften des abts (Rot Uolis) durch die Eidgnoßen belegeret. Der krieg ward bald befridet. Dannocht komend si des schimpfs um groß gůt. Die ursach was, daß si hattend helfen das nüw closter zů Rorschach, der stat zů nachteil gebuwt, zerstören, darvon bald hernach gemelt wirt. Anno Dom. 1526, als sich die sekt der widertöufer allenthalb empöret, ist vil volks in diser stat und uf dem land hierumb, durch ir glichsneri betrogen, in sölichen widertouf getreten, also daß die oberkeit vil harmit ze schaffen hatt. Aber vor der stat in einem hus, darin ein groß husgesind von vater, můter, briedern (!), schwöstern &c., gemeinklich mit dem widertouf besudlet, eins tags alle bi einandren versamlet saßen, da berůft ein brůder den andren in ir aller angesicht und hieß in niderknien. Der torecht mensch was gehorsam (gedacht vilicht, sin brůder wurde etwas seltzams wunder würken; dan si teglich etwas nüws gedachtend, und des vermůtens warend ouch die andren zůgegen). Als bald aber diser uf die knie fiel, zukt sin brůder das schwert und schlůg im den kopf ab, sprach darmit: der will des Herren ist volbracht. Zů stund luf er in die stat zům burgermeister, sprechende: ich verkünde dir den tag des Herren. Als im aber das mordgeschrei nachvolget, ward er begriffen und ouch mit recht enthoptet. Uf dise grusame tat ist die sect der widertoufer zů Santgallen gar erlöschen; dan dise erschrokenliche frucht hat (frilich uß Gotes urteil und anschiken) den menschen söliche rott meer erlidet, dan man sunst mit dem schwert hett mögen weren. Diser obgemelten zit habend die von
15 Santgallen | in iren pfarrkilchen die mäß, bilder und alle ceremonien der römischen kirchen hingelegt. Darnach im 1528 jar sich mit Zürich und Bern burgerrechts wise vereiniget. Im jar 1530 habend si nach dem tod apt Kilians die bilder uß dem münster getůn; darumb si bald darnach abt Diethelmen abtrag tůn und groß gůt geben můßtend; der richtet die bilder und ceremonien wider uf im closter. Derhalben si diser zit zweierlei kilchenprüch haltend: in den zwei pfarrkilchen haltend die burger tegliche predig sampt dem gesang der psalmen und des Herren abendmals zů siner zit; im closter haltet der apt alle kilchenprüch der römischen kilchen. Der barmherzig Got welle si und uns alle durch sinen h. geist in sinem wort und rechter warheit vereinigen und allen misverstand und zweiung von uns hinnemen.

Die stat Santgallen ist schön wol erpuwen, uß der maßen lütrich. Das volk

darin ist ganz statlich, zům krieg und friden tetig und gegen den frömbden früntlich. Si wirt durch rät und zünft regiert. Ire obersten sind burgermeister. *Dises burgermeisterampt verwaltet sampt anderen zweien bi unseren tagen herr Joachim von Watt, ein hochgelert man, griegscher nnd latinischer sprachen kundig, heiliger geschrift hoch erfaren, der frien künst und artzni doctor, ein poet und orator, und ein so früntlicher und lieblichers gesprechs man, daß er nit allein diser stat S. Gallen, sines vaterlands, sunder ganzer Eidgnoschaft ein zierlich liecht und mer lobs wert ist, dan min grobe feder im zůmessen könne. Sine werk und bůcher, so teglich im truk herfür gond, söllend des mans lob ußkünden* [1]).

Diser stat gröster gwerb und handtirung ist mit linwat. Deren wirt onzalbar vil da gemacht uf mengerlai manier und farb, nit allein in alle land durch ganz Europam, sunder ouch über meer gefertiget. Das bringt der stat große gůeter. Jungs und alts arbeitet in gesponst, nit nun in der stat, sonder ouch uf dem ganzen [land] hierumb.

So vil von diser stat.

Von dem Obern Bodensee, von siner ard, gelegenhait, lenge, größe und den bigelegnen stetten uf der Germanier siten gelegen gegen Schwabenland.

DAS 7 CAPITEL.

Der ober Bodensee, zů latin *Acronius* oder *Acromus* genant, empfacht zů obrist an der Rhetier landschaft stoßende den Rin von mittag herin, scheidet darnach die Helvetier von den Alemannis und Vindelicis, das ist von den Algöwern und Schwaben. Die Vindelici ligend am see gegen ufgang, die Helvetier gegen nidergang; uf mitnacht leit er sich in den undern see, von dem hernach in sinem ort gesagt wirt. Strabo im 7 bůch schribt, daß die Rheti disen see ein wenig berůerind, darnach die Helvetier und Vindelicier. Disen see nempt Pomponius Mela im 3 bůch Acromium, Rhenanus aber Acromum, darumb daß er von ard warm ist und mit iß vom winterfrost nit bedekt wirt. Vadianus ad Agricolam schribt, daß der Bodensee nit gefriere; allein vor ziten anno Dom. 1435 si er im monat januario von übergroßer kelte mit iß überschossen bi 14 tag lang, aber dannocht nit gar bedeckt, sonder in mitten wit offen gestanden. Dises wasser ist nach Vadians ußrechnung bi 24000 Italischer schritt lang und am witesten uf 12000 schritt breit. Ein wunderschöne landschaft ligt ringsweis darumb, von win, korn, obs und allerhand edelster früchten überfließende, ganz glich einem lieblichen lustgarten.

Die fürnemsten stet und fleken am gestad diß sees uf Vindelicier und der Schwebischen siten sind dise nachvolgende:

Bregentz, ein gar alt stetli und schloß zů obrist am see uf Rhetier erdboden gelegen. Von dem wirt der see genempt lacus Brigantinus, der Bregenzer see. Von diser stat wirt volliger gesagt hernach im 10 bůch.

| [2]) *Lindow*, ein richstat, bi einer mil am see hinab gelegen, wirt wit [von] 16
dem see umbgeben, ein gůte und wolbewarte anhangende insel. Ist zům ersten

---

[1]) die ganze stelle ist in der handschrift, offenbar von Vadian selbst, durchgestrichen. — [2]) die handschrift hat in der paginatur die blätter 16—18 versetzt.

mal verprunnen im jar 948; das schribt Hermannus Contractus; durch herzog Hartman von Schwaben anzündt. Nach entsetzung keiser Fridrichs des 2, als das rich lange jar firet und in großer unrůw alle ding schwebtend, habend die von Lindow apt Bertholden von Santgallen (geboren von Falchenstein uß dem Schwarzwald) zů einem schutzheren angenomen biß uf ein Römischen künig. Als aber bemelter abt eins mals gen Lindow kam und in etlichen hendlen ouch nach sinen tirannischen anfechtungen richten wolt, ward er durch die von Lindow gefangen. Sine gönner und diener hattend die stat gar beleidiget; aber si můßtend des gefangnen abts verschonen, bi dem nach etlich ritter lagend. Warend zůletst fro, daß si in mit frid ußtedigen mochtend. Anno Dom. 1347 eins tags nach mittag verpran die stat Lindow gar übel in kurzen stunden; dan ein ungestůemer wind kam ins für; es verprunnend ouch vil menschen.

Under Lindow volget *Waßerburg*.

Argen mit dem schloß der grafen von Montfort. Bi ziten Ludovici, 4 Römischen keisers, als der erstlich in Italien zoch, hatt er zů Meiland den obristen der stat richten laßen und an sin stat zů houptman gesetzt graf Wilhelmen von Montfort, einen gar stritbaren und herrlichen man. Der herschet in Meiland vier jar mit großem gunst alles volks. Die Langparter hattend in lieb. Als er aber groß gůt gesamlet hatt, stůnd im sin gmůet in sin vaterland, zoch still und heimlich mit großer püt wider in tütsch land. Uß demselben gůt buwt er ein schloß zů Argow (!) am Bodensee. Diß schribt Joannes von Winterthur, ein barfůeßer münch, in einer gůten alten latinischen chroniken.

Bůchhorn ein richstat mit einem alt gefürsteten frowenkloster am Bodensee. Ward durch den bischof und die stat Costenz und andere iren puntsgnoßen, ouch mit hilf des abts von Santgallen, belegeret und eroberet, anno Dom. 1292. Anno Dom. 1477 an Sant Cathrinen abend habend die von Bůchorn sich mit der stat Zürich verbunden uf 25 jar lang.

Merspurg, ein camer und sitz des bischofs von Merspurg[1]), stat und schloß glich vor Costenz über gelegen. Das ward hertigklich belegeret durch ein graven von Hochenburg mit hilf und bevelch keiser Ludwigs von Beiern. Die stat erwert sich uf dißmal, das geschach anno Dom. 1334.

Ueberlingen, ein richstat unden am Bodensee gelegen, diser zit ein wonung und herberg der tůmherren von Costenz, ein zierliche stat, hat vor ziten vil Juden enthalten. Anno Dom. 1331 empört sich die burgerschaft wider die Juden zů Ueberlingen (die eim burger, hieß der Fri, ein kindlin gemürt soltend haben), brachtend die zůsamen in ein gemuret hus, stiessends mit für an, verprantend alt und jung in die 300; welche uß dem huß fielend, wurdend vom popel entlibt. Haec Joannes Vitoduranus Minorita.

Zů underst am see ligt das uralte schloß *Bodmen*, darvon der see genempt wirt lacus Podamicus, der Bodmersee oder Bodensee. Dises schloß ist bi ziten der Caroliner der künige zů Frankrich vernampt und ein keiserlicher palast gewesen; bezügend die alten geschriften der Richenow. Bi ziten Caroli Crassi, Römischen keisers, anno 889, was graf Uolrich N wonhaft zů Bodmen uf der keiserlichen pfallenz. Es hat ein gar edel geschlecht. Anno Dom. 1335 hat einer von Clingenberg ein herren von Bodmen ernstlich bekrieget und im sine dorfer und gůeter verprent und verherget bis gen Bodmen.

[1]) soll heißen Costenz.

Zwüschend Costenz und Ueberlingen im Bodensee liegt die insel *Maienow* oder *Magnow*, ist vor ziten lechen gewesen von der Richenow und von denen von Langenstein besessen. Anno Dom. 1282 hat herr Arnolt von Langenstein, ritter, zwen sön in den tütschen orden getůn und bemeltem orden darmit die insel Maienow mit aller zůgehörd übergeben, mit bewilligung des abts in der Ow, was Albrecht von Ramstein.

Von den stetten und flecken am oberen Bodensee, uf Helvetier ertrich gelegen, so bi unsern ziten der Eidgnoschaft verwand sind.

DAS VIII CAPITEL.

Uf der Helvetier siten und Durgöwer ertrich hat der Bodensee zů obrist uf ein mil wegs von der stat Santgallen den herrlichen fleken *Rorschach* sampt dem schloß und closter, dem abt zůgehörig. Hat vor ziten ein eigen herschaft und geschlecht gehept, des namens von Rorschach; die sind des abts dienstlüt und von im belechnet gwesen. Dise herren von Rorschach habend ouch etwa ingehalten das schloß Rosenburg. Bi ziten keiser Růdolphs, geporen von Habspurg, starb einer von Rorschach; dardurch ward Rosenburg ledig. Abt Uolrich von Güttingen lech Rosenburg sampt dem meierampt zů Herisow einem von Ramschwag, siner parti; dargegen abt Růmold von Ramstein verlech Rosenburg her Růdolphen von Rorschach. Da ward krieg uß; doch behieltend es die von Rorschach. Als aber hernach bi obgenants abt Růmen tagen Rosenburg abermals durch abgang des rechten lechentragers von Rorschach ledig ward und der abt verhoffet, den übrigen Rorschachern Rosenburg als heimgefallen ze nemen, do fieng einer von Rorschach den probst von Santgallen, ein münch, was des apts brůders son. Wolt in der abt ledig haben, můßt er vilbenantem von Rorschach [Rosenburg] sampt dem meierampt zů Herisow lichen. Das geschach ouch bi keiser Růdolphs ziten. Anno Dom. 1344 hatt einer von Rorschach das schloß Rosenburg einem gepursman bevolhen in höchsten trüwen zů bewaren. Als aber derselb von Rorschach den edellüten, genampt die Gielen, etlich gelt schuldig was, das er inen bishär vorhielt, erdachtend die Gielen so vil, daß si am 14 tag septemb. des obgezelten jars das schloß Rosenburg onversechenlich innamend, zwungend den buren oder burgvogt (in überuß ze werfen tröwende) inen ze schweren, daß er das schloß hinfür in iren handen halten und inen getrülich dienen wolte, als hievor den von Rorschach. Wie wol [er] nun diß schwůr, uß forcht benötiget, stůnd doch das herz hindersich. Deshalb als eins tags zwen Gielen mit einem knecht im schloß warend und doch alle dri von einandren zerteilt, ietlicher in eim besonderen gemach was, fand der bur oder burgvogt den ersten in einem gemach uf eim feßli voller spießisen, das besechende. Den stach er alsbald hinterwerts zů tod unversechenlich. Bald ilet er in das ander gemach. Da lut (!) der ander zů einem fenster uß, sich keins argen versechende. Den schlůg er des ersten streichs zů herd und entlibt in ougenbliklich. Demnach ilet er zů underst ins schloß dem knecht zů, der niendert von nünt wůßt. Derselbig schlůg im den ersten streich mit dem arm ab, kam daruf mit im ze ringen; uf die erden walzende bracht [er] den buren under sich. Das ersach sin tochter, lief herzů und bot dem vater ein meßer in die hand; darmit durchstach er ouch den knecht, und dise all dri entlibten warf er oben zům schloß hinuß. Sölichs

schribt Joann von Winterthur, ein barfüßer, in siner chroniken. Anno Dom. 1405 habend die Appenzeller Rorschach ingenomen und ouch Rosenburg. Darnach im jahr 1480 hat abt Uolrich (Rot Uoli) das closter zů Rorschach gepuwt, sines vermůtens mit der zit den convent dahin zů verrucken und ein stat uß Rorschach zů machen (von welchem ratschlag vil were ze schriben). Sölichs aber woltend Sangaller, Appenzeller und gotshuslüt nit gestatnen, der stat Santgallen abgang
18 besorgende. | Zugend mit 1500 mannen im jar Christi 1488 gen Rorschach, verprantend das nüw und wol halb ußgemacht closter. Uf das der abt die 4 ort Zürich, Lucern, Schwitz und Glaris, sine puntsverwandten und schirmer, anrůft. Die zugend mit andren Eidgnoßen im anfang des 1489 jars für Santgallen, als zům teil vorgemelt ist im 6 capitel. Dises kriegs komend die von Santgallen, Appenzeller und gotshuslüt umb groß [gůt]; sunderlich die stat empfieng großen schaden.

Arbon, bi den alten genempt Arbor felix, under Rorschach am see gelegen, ein gar alte stat, ist bi ziten der Römischen regierung vernampt gewesen. Iren gedenkt Antoninus Augustus in sinem wandelbůechlin. Dise stat ist bi der Römer ziten großer gewesen, welches man uß anzeigung etlicher verfalner gepüw verston mag. Ist ouch gewesen ein legerstat der Römer, darin etwan die fürsten oder houptlüt der Rhetischen provinz ire besetzung wider der Alemannier überfal gehept habend. Arbon ist ouch mit andren Helvetischen stetten durch überfal der Alemanier bi Valentiniani ziten ze grund gangen; nachvolgender [zit] ein kleine stat sampt einem schloß widerumb uferstanden. Ist lange wil durch ein eigen geschlecht diß namens Arbon beherschet: wurdend genempt die herschaft von Arbon. Uß denen geporen was Hermannus 1, ein bischof zů Costenz. Nach abgang diß geschlechts ist die stat, schloß und herschaft Arbon an das bistumb Costenz erkouft durch bischof Růdolphen II, geporen von Habspurg, ongefarlich bi ziten keiser Adolphi von Naßow. Wirt diser zit durch ein vogt des bischofs und durch ein rat regiert. Anno Dom. 1494 ward die stat Arbon an vil hüsern verprent durch böse bůben, denen die von Arbon hievor iren vater umb diepstal an galgen gehenkt und die kind uß erbermbd im spital erzogen hattend. Die von Bůchorn tatend inen gůte hilf, und fůert man mornendes etlich wegen mit brot uß der stat Santgallen, so vil man des ghan mocht, die verbrenten armen und denen, die inen ze hilf gloffen und gfaren, zů enthalten.

Under Arbon, uf die ling hand ein wenig vom see, volgt *Hagenwilen,* ein gericht und schloß. Dasselbig schloß ist gepuwt bi den ziten, als das rich nach entsetzung keiser Fridrichs des II lange jar on ein hopt was, durch einen dienstman abt Bertholds von Santgallen, genampt der von Hagenwil. Diser von Hagenwil ward in sinem alter gefangen durch zwen brůeder von Hatnow (sine tochtermenner, die in bi lebendem lib erben woltend) und uf die burg Hatnow gelegt. Also belegeret abt Berthold, geporen von Falkenstein, Hatnow die burg und erlediget obgemelten von Hagenwil. Umb söliche gůtat übergab er dem abt die burg Hagenwil und empfieng die wider von im zů libding. Hagenwilen ward darnach durch die Appenzeller ingenomen anno Dom. 1405.

Under Arben volget uf ein mil wegs der flek *Romißhorn,* liegt in eim spitzigen horn, das si wit in den see erzücht. Ein alter platz vor ziten, in Römischer sprach genempt Acromi cornu, darnach uß verböserung der sprach Romißhorn geheißen; Rhenanus im 3 bůch; sunst ist da nünt namhafts zů verzeichnen.

Furterhin volgend die flekli *Utwil*, *Keßwil*, *Güttingen* und das frowencloster *Münsterlingen.*

Crützlingen, ein closter und abti des ordens der geregulirten chorherren, glich vor Costenz gelegen, ist gestift durch bischof Uolrichen von Costenz, gepornen graven von Kiburg, ongefarlich umb das jar Christi 1120, vor oder nach. Anno Dom. 1414, als pabst Joannes 23 gen Costenz ins concilium fůr, hat er am 27 tag octobris in disem closter sin nachtherberg gehebt und abt Ekharten die inflen ufgesetzt. Diß closter ward im Schwabenkrieg anno Dom. 1499 beschediget und zerrüttet, aber darnach im 1506 jar wider gepuwen.

Uf disem obren see hat Tiberius, der Römischen houptman und keiser, sinen schiffstrit wider die Vindelicier und Schwaben gefůert, als Strabo im 7 bůch anzeigt; darzů im die insel bi Lindow im see gelegen gar dienstlich und forteilig was, und frilich nit die Richow (!) im undern see, als etlich wöllend[1].

B.

Briefwechsel zwischen Vadian, Bullinger, Stumpf und Froschauer,

auf Vadians anteil an Stumpfs chronik bezüglich.

1.

Froschauer an Vadian. 18 jan. 1545.

(Vadians briefwechsel.)

Min früntlich grůs und willig dienst alle zit zevor, günstiger lieber herr doctor. Ich hab empfangen üwer ersam wisheit schriben von wegen gůt schribapir. Daruf fůeg ich ü. e. w. ze wüsen, daß ich ietz nit verfaßt bin mit sunderem gůtem bapir, ursach, daß ich ietz ein ganz jar mit 4 brässen druckt; hab nit gnůg drucker bapir mögen machen. Hab diß winters für 200 gl. bapir von Basel beschickt, hette sunst mit etlichen brässen můesen firen. Aber wie dem allem, so schick ich ü. e. w. hiemit 5 bůch, hab ich entlechnet. Bis uf den merzen wil ich ü. e. w. baß versorgen. Bitt hiemit, welen ietzmals gedult haben.

Der chronik halber hat es die gstalt: ich hab ietz sider martini den besten maler, so ietz ist, bi mir im huß, gib im alle wuchen 2 gl. und essen und drinken; důt nünt anderst den figuren rißen in chronika. Mag si der figuren halb uf den herbst kum anfahen. Daran wirt gar kein kosten gespart. Darum min ernstlich bitt an ü. e. w. ist, was ir gůts darzů wißt, zů raten und helfen, als ir üch deß gůtwillig erboten. Darum ich ü. e. w. grossen dank sag. An üwer stat und anderer stett sols nit mangel han; si solen al wol und recht gemacht werden.

Hiemit sind Gott bevolhen. Datum Zürich des 18 tags januarii anno 1545.

ü. w.

Christoffel Froschauer.

---

[1]) dieser letzte abschnitt steht in der Stumpfischen handschrift, im zusammenhang mit der unrichtigen pagination auf seite 16; nach unserer ausgabe zwischen LIII, 46 und LIV, 1; nach analogie Vadians, II, 448,8 ff., ist die notiz an obiger stelle zugefügt worden.

2.

Froschauer an Vadian. 10 mai 1545.

(Vadians briefwechsel.)

Min willig dienst zevor, wolgelarter wiser günstiger lieber herr. Ich hab empfangen üwer schriben. Daruf schick ich üch ein riß bapir, cost 20 batzen. So üch der gfelig, mögt ir in behalten; wo er üch nit dienstlich, mögt ir in umb das gelt iemen andren geben; wil ich üch ein andren schicken. Witer, günstiger lieber herr, laß ich üwer ersam wißheit wüssen, daß her Hans Stumpf die tag bi mir ist gsin, mir anzeigt, daß er groß verlangen nach üwerer beschribung des Turgöuws habe. Darum unser bit an üch ist: wellen uns das ufs fürderlichest zůschicken und darbi nit vergessen des Pomponii Melan und üwerer stat conterfaktur. Hiemit sind Got bevolhen. Datumb Zürich am 10 meien anno 1545.

ü. w.

Christoffel Froschouer.

3.

Vadian an Bullinger. 14 mai 1545[1].

(Simlerische sammlung in Zürich.)

Min willig dienst, sampt dem, so ich vermöcht, zůvor, günstiger lieber herr und fründ und brůder. Üwer schriben mir jüngst gethon hab ich verstanden, und hab nit zwifel, die sach sölle dermaßen mit gůter form gehandlet und vollzogen werden, daß es üch gefällig sin solle; und ob etwas uf das schriben gon würde, will ich alles verzichten und nicht bergen. — *Des Turgeuws halben* und was zů beschribung unsers klosters gehören wird, bin ich noch nit fertig, hab ouch nit fertig mögen werden; welt das ir sächind, oder ja eigentlich wüßtind, was mine geschäft werind. Ich wünsch mich oft, Gott weißt es, ein monat oder zween in einen wald, und bin iezmal willens, ein urloub uß dem rat ze nemen, damit ich diß einig sach zů vollziehen platz und komlikeit haben möge. Han aber die arbeit etwas witlöufiger fürgenomen, dann *her Hans Stumpf* gedenken möge. Und das der ganzen histori zů gut: dann diewil der angang der klöster und stiftungen, ouch des widerbrachten gloubens zů den ziten und jaren geschähen, als die alten Tütschen Fränkischen fürsten in aller unser landschaft der Eidgnoschaft und des lands zů Schwaben und Peiern regiert, und von inen der stiftung halb mers teils harlangend, und aber wenig lüt einich wüßen tragend, wie es derselben jaren gestanden und was in denen sich verloffen, so hat mich vonnöten sin bedunkt, einen ußzug oder epitome der regierung der alten Tütschen fürsten oder Franken, von dem erst getouften künig Ludwigen har biß uf den letzten Ludwigen, künig Arnulphen sone (mit welchem der stamm der recht alten Fränkischen künigen abgangen und erlöschen ist) zů verfassen. Dise arbeit ist nun überhin (gottlob), und gloub nit, daß ir es bei einigem Teutschen so kurtz. ordelich und luter (mit allerlei nit gemeiner sachen verzeichnungen) gelesen habind, (wil mich aber darmit nit berůempt haben, das werk sol mich loben oder schälten), uß gůten alten, nit allein getrukten, sonder ouch geschribenen chroniken gezogen, und mit alter briefen urkund (dorin gemischlet) bestät; wird dennoch uf ein bůch papir loufen, oder etwas meer; befliß mich ouch mithin zů allenthalben, damit ich dem ge-

[1]) die benützung der Simlerischen briefsammlung verdanke ich der verwaltung der Zürcherischen stadtbibliothek. Der umstand, daß die briefe daselbst bloß in copien vorhanden sind, läßt die möglichkeit unrichtiger schreibweise von vornherein offen.

mainen läser inbilde zû ermässen, was von alters har brucht, und was (besonders der geistlichen halber) nüw angenomen sei; und laß mir die päbst gar trüwlich bevolchen sin; und alles mit sölicher maßung, daß mich niemants wirt einiges haßes oder ufsatzes bezichen mögen (dann ich das gsatz der histori wol weiß), sonder allein die warheit an den tag ze tûn iferig. Parturiunt fortasse montes: nascetur ridiculus mus. Ich wil aber das urthel üwer würde und *her Hansen (dem ich zû dienen mich erbotten)* gern und willig heim gesetzt haben. Nachgentz folgt der *titel von der müncheri*, wie die entstanden, und was ir grund und urhab gewäsen, von den ersten, mitlen und letzten münchen. . Der nachgend titel ist von dem stand der stiften und klösteren teutscher nation zû ziten der altfränkischen regierung, von welcher si gûts teils angefangen und ufbracht sind. Diser titel wird dem ietzigen geschwûem (?) der pfaffen und münchen wee tûn, werdend aber die warheit bekennen mûeßen. Der viert titel von angang des klosters zû S. Gallen, von welchem ich gar gloubhaftig unlougbar gût materien hab, die dermaßen von der müncherei selbs inen harfur tûn werdend. Ir werdend das aber sähen. Darnach aber volgt der Catalogus Abbatum, der mir die größt arbeit gipt, und ist sich wol zû beflißen, damit es alles luter und warhaft und unverdechtlich gestelt werde. Das wil ich, mit Got, meisterlich uf die ban bringen. *Utar rhetoricis insinuationibus et laudibus obliquis; quas si quis excutiat, plus aloës quam mellis sit gustaturus.* Denique ex Abbatum probatiorum studiis Abbatum impiorum artes et conatus profligabo. Excussi enim et perquisivi, exulante nuper Kiliano, non modo Bibliothecam nostri Monasterii, sed chartas insuper veteres tum repertas, praeterea libros rationarios et illum imprimis, qui exempla diplomatum recentiorum et acta comitialia multorum annorum habet. Und wie Toggenburg erkouft und zalt und anders an das gotzhus (ita vocant) kommen. E quibus omnibus multa variaque non iniucunda modo lectu, sed frugifera etiam. Quae quanta potuero brevitate deliniabo. Conflabo mihi forte aliquid odii: sed veritatis ergo ferendum odium est. Unser statt harkomen wil ich worhaft dartûn, und weß man noch ledig worden und zûletzt gar frei, pauculis exceptis quae ingenue proferam: tum et iura, quae urbs nostra intra consepta Monasterii habet (darumb man ouch mit brief und siglen bewart ist) adnectam. Man weißt nit, das wir dem kloster so gar wenig ze leisten pflichtig, und min herren darin so gût gerechtigkeit hand. Dominus Consul Habius nonnulla, cum nuper judicem, dein arbitrum etiam honorarium ageret, rescivit. Ibi candidissime agam: nihil enim stultius, nihil odiosius est jactabunda et falsa sibi vendicante arrogatione. Patriam commendare licet, sed patrona veritate: quam equidem religiose colam. *Verum haec tibi et Stumphio dicta sint.* Wo ir mir der wil laßen wöllend, will ich alles uf künftigen augsten mit miner hand geschriben bi einanderen haben. Wo aber nit, so wil ich mich der einigen statt undernemmen, welicher contrafactur schon gemacht ist, und hat mir *Hans Widenhûber*, min schwager, anzeigt, er wölle sampt dem maler uf pfingsten abhin kommen, und dem M. Stoffeln übergäben. Ir werdend ein hübschen maler sehen, ist sattler, sed admirandi et longe elegantioris ingenii, quam ore et fronte polliceatur. Es könd es der Apelles nit eigentlicher gemacht haben, dann er; dermaßen daß unsere rechten und künstlichen maler sich der arbeit nach im nit habend ferner underwinden wöllen. Wird aber dannocht min fürgenommen arbeit ußmachen und bi mir stecken lassen, villicht wird es mit der zit ouch an tag kommen. *Omnia scribo Idiotismo Tigurino*, quo et Stumphius utitur: *Cuius*

labori plurimum tribuo. Sed in meis plura multis locis, in nonnullis pauciora referentur. Wo man mir luft ließ, wolt ich gewüßlich vor Verenae alles bi einandern haben. Hiemit Gott bevolchen. *Communica has, oro, literas Stumphio* et hortare, ut tarde festinet. Ich will üch das überig E. würde belangend in kurzem zůschicken; acht, ir werdend sin gefallens tragen. Sangalli die maji XIIII Anno 1545.

Joachimus Vadianus tuus.

4.

Vadian an Bullinger. 28 mai 1545.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

Gratissimae mihi, ut semper, plenae doctrinae et humanitatis literae tuae fuerunt, jam secundum et haud longo quidem temporis intervallo datae. Quibus quid velis Stumphii gratia quidque jubeas, intellexi. Curabo ego, ut et tibi et Froschouero nostro fiat satis. Equidem spero veteris historiae nostrae lucem me collibus nostris Durgavicis nebula omni depulsa reducturum. Fortasse fallor, sed tuum judicium appellabo. Nihil autem dubito, quin et Stumphius noster, ut homo est non modo humanitate et integritate, sed doctrina etiam et genuina rerum indagandarum sagacitate praeditus, nihil operae intermiserit, quo Froschouero nostro praecium operae respondere queat. De historia enim non dubito, quin ipsam sit explicate proditurus. Hunc enim gustum vel una Durgovia ejus a me visa mihi praestitit. Curabo ergo, ut ad conductum diem (modo nihil mihi adversi accidat) meum laborem mea manu descriptum accipiat.

(Folgen nachrichten politischer art.) S. Galli XXVIII die maji anno 1545.

5.

Bullinger an Stumpf. 3 juni 1545.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

..... Das 4 bůch Helvetiam antiquam hab ich überloffen und gefallt mir uß der maßen wol. Gott hab lob, der üch die gnad und vilfaltigs erfaren gäben hat. Ich wil gar nit glauben, daß herr Dr. Vadian mer hab, on et villicht von alten klöstern Germaniae. Da möchte er dasselb stellen und zů dem üwern tůn. Doch werdent ir der sach wol eins.

6.

Bullinger an Vadian. 3 juni 1545.

(Vadians briefwechsel.)

Venit ad te, vir ornatissime, Joannes Stumphius, ac affert secum libros, quos consignavit XIII, ostensurus tibi, quae habet, et collaturus, quae peculiariter quisque habeat, in quibus conveniat vobis, in quibus non conveniat, ut opus exeat utriusque per omnia sibi consentiens et simile. Non negabit illi tua humanitas tantillum temporis; imo oro illud, ut amice hominem piissimum et optimum excipias et tractes amice.

7.

Vadian an Bullinger. 8 juni 1545.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

Stumphio nostro significabo tempus, quo nos mutuo conveniamus. Interim calamo non parco, longe minus animo, quo fidem meum redimam.

8.

Vadian an Bullinger. 8 juli 1545.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

Venit Sangallum D. Joannes Stumphius, vir longe omnium optimus, ac libros attulit tres, in quibus sparsim et regum veterum Francorum et abbatum nostratium sane accurate meminit. Contulimus igitur perquam jocunde omnia, utrinque redditis et vicissim communicatis consiliis sumpti laboris, et quid optimum factu videretur, tum de ordine, tum ipsis etiam de locis tractandis et serie temporum deducenda diligenter sumus commentati. Ego reges omnes Francorum, Germanicorum, qui Gallias occuparunt, ordine continuo delinearam modo, addita historia temporum omnium, quae instituto nostro accommoda esse videbatur. Et eram describendo ceptam materiam emendaturus, nisi ipse me alio quidem modo et ordine, sed ipso tamen, ut dixi, accurato praevertisset. Convenit igitur, ut meos ille reges auferret perlegeretque, et si quid a me observatum inveniret, quod usui esse posset, in sua ipse transferret. Ego interim domesticam Abbatum, ut sic dicam, historiam absolverem, addita simul urbis nostrae descriptione, quam nemo, arbitror, me melius praestiterit. Ne vero crambem ego ullam ingererem, suos mihi libros reliquit, ut quod ille dixisset semel, ego frustra non repeterem. Contra ille peram coriaceam confertam literis monumentisque veteribus, sed et libris rerum a Francis gestarum minime vulgaribus a me commodato traditis abstulit, ut et ipsi legendi decerpendique copia fieret, ne quid in opere tam justo arduoque quicquam quiret a morosioribus desiderari.

Est sane Stumpfius homo lectionis indefessae et memoriae in suo illo opere universo adeo promptae et explicatae, ut natus mihi ad eam operam videatur. Erit autem, nisi fallor, hoc gratiosior lucubratio ista tota lectoribus recte animatis, quod longius ipse a patria nostra natus, ac velut alienum ingressus forum res gestas Helvetiorum et temporum mediorum minime ambitioso consilio, sed unico studio veritatis describendas susceperit. Cupio te valere cum conjuge sancta et amatis liberis. Cupio et collegium vestrum salvum esse in Domino et cons. v. clarissimos.

(Folgen nachrichten politischer natur.)

S. Galli postridie nonarum julii anno 1545.

Joachimus Vadianus.

9.

Vadian an Stumpf. 29 august 1545.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

Literas tuas, clarissime vir, accepi mature et legi. Verum in hoc peccare te video, quod pluris mea, quam re ipsa sint, aestimare pergis, quae tamen omnia obiter et tuo quidem nomine, quo clariora fierent rerum Francicarum tempora, ex variis, sed idoneis tamen autoribus conscribebam, hoc unicum spectans, ut, quoniam adjuvandum te in rebus nostratibus explicandis, tum te humanissimo viro, tum Bullingero etiam nostro et Froschouero postulantibus, ipse sponte recepissem, a veteribus Francorum regibus negotium ordirer. Fieri enim nequit, ut bene capiat mediorum temporum Alemanniae nostrae historiam, qui rerum a veris, hoc est veteribus Francis gestarum cognitione destituitur. De meis autem in tua inserendis plane volo et cupio, ut (quia tua etiam sunt; quia tua est

historia) nihil meo nomine tanquam ex opere privatim scripto, sed tuo omnino nomine tua facias. Oportet enim historiam universam tuo edi nomine. Quod si ita libet (ut coram tecum egi), in praefatione commodissime lectorem poteris admonere, quibus velut Theseis (ut dicitur) in nonnullis obiter tibi communicatis profeceris, aut, ut recte dicam, usus fueris. Non credis autem, quam nil inde equidem affectem gloriolae. Haec erit omnium communis merces, ut in omnibus, quae tua tanta fide et fatigatione, in lucem ut exeant, adparantur, ipsa maxime multis profutura elucescat veritas.

Mitto autem ad te locum pulchrum de Praevallia, quam in Rhetis hodie Praegalliam vocant, ex vetusto diplomate, quem illis posses inserere. Praevalles autem vocatas Valles, quae inde in Italiam inclinant, facile adducor, ut credam sicut pars Galliae Transpadanae Pes montis a posterioribus dicta est, quod submontanii ab Alpium Cothiarum radicibus initium sumant, et vulgo Pemont dicitur. Aetas enim posterior, quia Germanos homines utique Barbaros Rectores tulit, linguae latinae abusu, imo etiam et casu depravata est, quam primum Romani Imperii vires Romae extinctae sunt. Vale et mox alias expecta; curabo enim fieri, ut nostra reliqua magna etiam habeas et judices. Sangalli 4 kalend. septembr. 1545.

10.

Vadian an Bullinger. 30 september 1545.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

Quoniam Stumphium nostrum, virum humanissimum et doctissimum, hoc etiam in instituto illo suo nobili opere chronico agere videbam, ut non historia modo multarum rerum afferetur, sed etiam origo peteretur tum morum gentium, tum etiam verborum et usuum: operae pretium mihi quidem visum est, in descriptione rerum ab episcopis et abbatibus gestarum communem aliquam eamque paulo accuratiorem narrationem ac velut exegesin praemittere de monachismo deque statu omnium monasteriorum, ut inprimis illis, maxime autem mediis temporibus, quibus Christianismus in Germaniam importatus est. Quo et pietati consuleretur apud illos, qui literas bonas ignorant, et harum rerum seriem cognitionemque, quam fortasse ullis in libris suis ne gustarunt quidem, semel recte acciperent. Omnino enim in hoc est incumbendum, ne nude omnia et sine gratia proponantur, sed ut lucem adhibeamus rebus; quae, quales sint et unde manarint, quove loco haberi oporteat, ut in aperto esse possint: ne porro probare videaris dicta factaque horum histrionum, si nude referas, quae postremis et proximis quinque saeculis tanta cum rerum omnium perturbatione tantaque cum profligatione disciplinae doctrinaeque purioris designarunt. Id quod fieret maxime, si catalogos ponas ac ceu sanctorum hominum loco habeas Trossulos, quos tali descriptione tamque dignos immortali hominum memoria depinxeris. Hanc enim gloriolam et ipsi aucupati sunt Monasticis illis suis in historiis sive chronicis, et nullo in labore Monachi plus olei insumpserunt et, ut dicitur, ab asino cecidere magis. Ego igitur me priore quidem illa parte meorum laborum illorum stultitiae, quanta industria, prudentia et moderatione potui, opposui, nihil veritus, quin magnam gratiam sint apud lectores vel ipsos monachos probiores habitura omnia, quod et vere et simpliciter et praefixis ubique authorum nominibus locisque partim indicatis, partim allatis in medium, palam indicarimus, de nostro nihil allatum esse; sed

conscriptam historiam ex aliis. Quam veram esse, principum leges et temporum indubitata monumenta, praeterea doctorum et pientissimorum patrum testimonia, undecunque citata, bona fide germanice reddita, convincant. Orsus sum autem, ut videbis, ab ipsis prope elementis et voculis, quo fidelius procederet narratio; quam id genus explicationes, si moderate adhibeantur, non modo claram, sed etiam gratiosam efficiunt. Necque est quidque in locis ad margines positis (ut dicimus) ostentationi tributum, sed probationi dumtaxat. Habent etiam (Pagi) non indoctos passim homines, qui nostra facile exibilarent, nisi cernerent, quibus patronis et quanta testium autoritate causa nostra, veritatis ergo in medium allata, niteretur. In horum enim gratiam haec ipsa, quantacunque sunt, aliis illius operis partibus inserenda putavi, quo palam admonerentur, minime recte sentire, qui vera veterave et indubitata esse credunt, quae sunt nuper illorum hominum libidine et audacia in orbem invecta, et longe aliam veterum sanctarum ecclesiarum faciem fuisse, quam hodierna tot naevis maculisque aspersa existat. Arbitrabar autem, offerri Stumphio nostro felicissimam occasionem promovendae apud illos pietatis, ut quoniam dubitari nequeat, quin avidissime rerum a se tam magnifice gestarum narrationem sint voraturi, simul etiam positam hanc escam, quin attingant gustentque, praeterire non possent. Si seorsim aederentur quocunque favorabili titulo, nemo horum legeret; operi chronico inserta et in historiam redacta nemo praeteribit. Porro quo minus delicatos et morosos praveque affectos lectores offenderemus, magna industria curatum, id quod in ipsis statim inimicis titulis olfacies. Ubicunque acerbiora narrantur, alios loquentes facimus, aut ipsos authores, qui idem scripsere, adducimus, nec parcimus verbis, quo magis mitigetur acerbitas. Ea in re S. Bernhardi nobis libertas, qua in Episcopos et Abbates invexit, mire utilis fuit. Fecit et veterum sanctorum patrum autoritas, Hieronymi inprimis et Augustini, ut arbitrer, vitio verti cuique non posse, quae prioribus duobus in titulis et capitibus sunt exposita. Nam si pugnantia cum dissonis et pugnantibus referri non deberent in opere chronico, nec possent: profecto nulla saeculorum series tradi et describi ullo in libro posset et fide sua historiam destitui necesse foret. Data vero et haec opera est quibusdam, ut pluscula extenuaremus, quae praecise dici poterant. Nolui enim hoc urgere hac in parte, ut Monachismum abrogaturus viderer, quod valde odiosum fuisset; sed vocabulo Reformationis sum usus, quo et ipsi, dum de Monachis et Pfaffis mentio incidit, libenter utuntur; et libere agnoscunt, esse in illis quod emendare et in ordinem redigere necesse sit. Missam, imagines, eucharistiam, sanctorum suffragia nusquam, quod sciam, attigi, neque ut attingerem, ulla causa fuit. Oblique innui quaedam, quae nasuto lectori facient satis. Praecavi inprimis, ne qua in re acerbius controversa judicium meum praefractius interponerem; sed libenter velut haesitans in alios rejeci cognitionem; contentus ipse retulisse rem, ut habet; quod equidem unicum historiae munus est. Proinde saepius partes controversiae partibus committo, ut quibus causis et argumentis utantur, qui se jure ad invehendum et accusandum excitos esse clamant, cognosci queat. Ubique laude extollo Pagos cum titulis magnificis. Und da ich wider das closterwerk und wider die cloßner und cloßnerin handlen, ziech ich Brůder Clausen mit bsonderm fliß an, als den, der nach der besten regel der eltisten einsiedlen sich geleitet und finden lassen habe.

Quae vero de sancto Gallo et statu monasterii attuli, magna fide reddita sunt, et in iis omnibus veritati et candori datum, cum omni moderatione, quod

dari rei Monasticae, non ubique purae et sanctae, potuit. De ipsa veritate detrahi nec debet nec potest, ab illo praesertim, qui fidem historiae sanctam veretur. Nam et hoc in catalogo Abbatum factum a me summa cura est, quod et ipse brevi cognosces. Nam descriptum mittam arbitror brevi, nec sine historia et veterum et recentium gestorum. Multa mihi mutanda fuerunt, ne cum Stumphio nostro idem, quod ipse sane digestissime tradidit, ipse quoque reponerem. Quando enim scribere cepi, libros ejus necdum vidi, et dignum ipse duxit, quo me adire non gravaretur, ne laborem unum geminum confunderemus et ego ipse actum, quod dicitur, agerem. Quod sane magna mea gratia, quam humanissimo huic viro debeo, factum est. Oro autem te, mi Bullingere, ut et alias meas, et simul illam lucubrationem, hac praeterita aestate apud me summis in negociis natam, Stumphio mittas, quo et legat et una tecum judicet. Et si aedendum esse duxeritis, nomine ejus ut aedatur curetis; ne non unum autorem praeferat liber, unius homine merito exiturus in lucem. Quod si quae odiosiora esse judicabit, quam ut suo nomine edenda putet, non gravabor, si meum in caput omnia rejiciat. Et in praefatione operis (eo enim loco commode poterit) in quarum rerum descriptione mea in opera sit adjutus, libere moneat. Nollem enim optimum virum ullius rei; quae submolesta ei esse posset, ulla suspicione gravari. Caeterum in genere, ut mitigetur lector et ab initio quidem in praefationis fine ne quis consulat male, siquid in ullos rerum, narratarum fide postulante, vel scriptum vel dictum sit, valde necesse erit. In quibus tamen D. Stumphius me monitore non habet opus. Novit sane me melius, quid factu opus existat. Quod ad me attinet, vestro judicio in universum acquiescam. Tantum curate, ut si in praesentia de edendo supersedendum duxeritis mea illa quantulacumque, quae obiter quidem conscripsi, majore autem labore descripsi, ad me revertantur nec omnino intereant. Kesslerus recognovit, negans se hanc materiam Germanice ab ullo sic tractatam hactenus vidisse; cui quidem facile accedo. Verum probe recteque tractarim an secus, vestrum erit judicium. Nam illius ita amore viciatum est, ut acquiescere parum tuto liceat.

Das bůch hat zwei bůecher papir. Ein anderer hett es uf eins geschriben. Ich schrib böß und wit gestelte gschrift. Wir habend ouch zwifelt, ob üwer verordnete, die bůecher so in truk ußgon söltind zů besechen, die histori der äpten und S. Gallen closter belangend zetruken zůlaßen wurdind oder nit, diewil üwer herren von Zürich ouch schirmvögt gedachts klosters sind. Ich hör aber nit, daß man des gloubens halb dem closter niendertin angedingt oder verbunden sei. Das weiß ich wol, daß im brief des lant- und burgrechts, so apt Caspar mit den vier orten selbswillig ufgenomen hat, die religion aller dingen excipiert und hindan gesetzt ist, uß anbringen des apts, und das zitlich allein ingedingt ist. So wirt sich (gloub ich) niemant sperren, daß man mit warhafte und unlougenbar geschichten, so one allen haß und widerwillen, allein die histori zů volstreken, mit aller senftmůetikeit darton und beschriben werdend, nit möge oder sölle oberzelter ursachen halber stellen und ußgon laßen, besonders unserer religion zů fürschub und gůtem. Verum de hoc ipse tu statues et curabis. Vale. Sangalli pridie calend. octobres, anno Dom. 1545. Boni consule festinatam scripturam.

Joachim Vadianus.

11.

Vadian an Bullinger. 2 november 1545.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

.... Abbates mox dabo, et pudet eo me detrudi negotiis, ut, quod sancte promisi, suo die praestare nequiverim. Placet autem prudentia mihi tua, qui judicium suspendis, donec de toto liceat judicare, quanquam vel ab unguibus aestimatur leo. Spero autem, plus te probaturum abbatum tractationem, quam placere queat crambe illa mea locorum prope communium, quam tamen haud indignam esse popularium hominum Germanorum cognitione judicabam. In Abbatibus me contineo supra modum, ne quid affectibus indulsisse queam incusari. Nudos vero catalogos non probo, tum quod infructuosi existant, tum etiam quod speciem praeferant ostentationis, ceu digna sint inauspicata illa monstra memoria posteritatis. Porro ubi temporum additur historia, facile intelligitur, cur et quibus de causis nominari meruerint. Nec grata modo, sed utilis etiam lectio erit de opulentis coenobiis, quae Mammona pellicente majorum institutum deseruerunt et seculum sunt secuta. Magnam vero partem domesticae historiae Durgauicae meus labor dabit, nec indignas cognitu actiones continebit. Sed tuum judicium sequemur.....

St. Galli, postridie calend. novemb. 1545. Commende nos coss.

Tuus ex animo

Joachimus Vadianus.

12.

Vadian an Bullinger. 30 dezember 1545.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

.... Abbates 12 legit Kesslerus et ad kalendas proximas decembres isthuc mittentur una cum meis meum in scribendo consilium explicantibus. Quas et tu et Stumphius noster legant. Reclusisse mihi visus sum res nostrates ab annis nongentis, et ita quidem reclusisse, ut nihil ambigam, non extare apud ullos, ne monachos quidem ipsos partem potiorem rerum actarum gestarumve, quam illis passim inserui; nec est ab ullo in literas vel latinas vel vernaculas relata sex postremorum abbatum historia cognitu imprimis digna. Vale. S. Galli, III cal. januar. anno 1545.

Vadianus tuus.

13.

Vadian an Bullinger. januar 1546[1]).

(Simlerische sammlung in Zürich.)

Habes tandem, amplissime vir, Abbates meos; imo vero non meos, sed temporum, quae id genus primum patres magistrosque, deinde opum, quas fugerant, amore et affluentia dynastas et monarchos factos, ecclesiis credentium ingesserunt, tanta animorum studiorumque varietate et obstinatia, ut et hos nosse vel malos et sceleratos (quando et malorum non minus quam bonorum historia meminit) operae pretium sit. Verum ego ordine illos et modo, et quoto anno quisque abbas lectus sit, ea sola caussa censui, quo quaeque res gestae actaeve

[1]) der brief, undatiert, ist das im vorigen briefe versprochene geleitswort zu den äbten und muss in den beginn des januars fallen. Die Simlerische sammlung setzt ihn hinter den folgenden brief.

suis annis tribui et ennarrari hoc explicatius possint; quae quanta potuit fieri, brevitate sunt annotata. Nihil tribuo religioni doctrinis hominum introductae, nisi quod passim ostendo, fidem se illis in obeunda illa professione non servasse, quibus sese sacramentis etiam obstrinxerunt. Probos viros, studiorum et disciplinae honestae Christianaeque magistros innuo eatenus tollerari atque etiam laudari et dignos liberalitate magnatum videri potuisse, si libero in coenobio, veterum more, omnem operam vitae exactius regendae, praeterea bonis artibus doctrinisque addiscendis impendissent, nec ad opera illa redemptilia merita, quaestu sordidissimo et Christiana charitate longe indignissimo, defecissent. Ea puto laus est monachismi in meis Abbatibus, ea sola monachorum gloria. Nullum sane jota est, quod superstitioni vel hylum tribuat; quin potius exagito, quae ab illis suo more et gloriolae ex nugis captandae gratia conficta esse et de priorum scriptis desumpta esse videbantur. Multa in dubium vocata lectoris judicio propono, ut, quod velit, sequatur et teneat; sed palam interim innuo, quid velim, sentiam, spectem et quid ipse tenere debeat, si me sit auditurus. Coactus enim sum, quanta potui diligentia praecavere, ne quid procacius liberiusve taxarem aut sursum deorsum ferrem, quod moderatum et doctrinae Christi deditum animum deceret. Et quoniam non nostrae modo sententiae hominibus, sed diversae etiam religionis lectoribus laboravi, tenenda erat ratio, quo et illis probari quodamtenus possemus. Ingenuae veritati nihil est detractum, nihil etiam eo modo vituperatum detractumve (utcunque nonnulla merebantur), ut nullum negotium mihi facile parare calumnia possit. Illud maximopere displicuit, quod illud inflatum et supinum hominum genus nido relicto sic evolavit in seculum, nullo genere vitiorum non admisso, ut nec nominis nec professionis nec patrum regulae et disciplinae nec propositi juramento confirmati et promissi ratio ulla habita esse videatur. Quam perfidiam tamen ita mihi incessere insimulareque visus sum, ut bilem haud facile sim moturus ulli aequo lectori, qui justis caussis, cur inique admissa non probet, adducitur.

Verum ut hoc sinam, nihil magis spectavi, quam ut populari lectori quaedam de illo saeculorum decursu annotarem, quae et cognitu non indigna nec admodum passim per nostram Durgauiam nota sunt, certa tamen et vera sunt et origines complectuntur urbis nostrae et pagi Abtzellani, deinde monimenta pluscula, de veteribus chartis desumpta, ad communem temporum cognitionem attinentia; quae et latine, quo major eis fides haberetur, et germanice interpretata, posuimus, ne quid nostratium rerum cupidis deesset. In multis autem vocibus interpretandis, ritibusque et juribus et institutis, aliquid operae posuimus et *διδασκαλίαν* quandam sumus sequuti, velut de advocatis illorum temporum deque aliis quibusdam mediorum temporum observationibus, quae lectori vel erudito viam sternent multa intelligendi apud chronographos, quae alioqui perobscura sunt. Industria autem, non casu, factum est, ut nomina quaedam Germanica varie scripserim, quia de etymo varie etiam deducantur. Uolricus vulgo scribitur, quem alii Huldrichum, idest gratiosum, alii Wolrichum sive Vuolrichum, hoc est bene divitem exponunt. Scito autem, in orthographia nihil esse me indiligentius. Ita enim scribentem et commentantem tenet rerum meditatio, ut ad ducendos apices raro respiciam, et magna cura ille opus habeat, qui inde quicquam est descripturus. Sed transferri forsan in alios hic labor sine culpa potuit et meretur excusationem festinatio perpetuis negotiis intercepta. Utcunque vero cadat alea de huius mei

laboris indicatura, certum habeo (quod apud te jactare et Stumphium nostrum pro meo in utrumque amore facile possum) historiam Durgauiae superioris, quae a Chûnrado abbate usque in Diethelmum deducta est, nusquam haberi tanta descriptam fide, quanta ego ipsam suis de fontibus undique conquisivi. De superioribus ab Otto magno usque in obitum Chûnradi latine scripsere alii quoque; sed qualis horum sit historia cum mea collata, vestrum erit judicare. Equidem hos solos imitatus non sum, sed bibliotheca monasterii et exemplis plusculis veterum tabularum, sed et libellorum trivialium coenobii lectione non parum sum adjutus. In materia (fateor) propemodum ignobili, sed tamen quod ad temporum historiam adtinet, digna scitu, chronicon germanice scriptum de Wilhelmo, Berchtoldo, Georgio &c.[1]) in archivo hospitalis repperi. Nec dubito, quin D. Stumphius consimile viderit. Ceterum Chûno ferme totus et post eum Heinrichi, quos Constantiensis synodus abbates dedit, praeterea Eglolphus, Gaspar, Wolrichus, Gothardus, Franciscus, Kilianus et mei solius sunt; quique omnium maxime cognitu sunt digni, ob historiam proximorum annorum plus minus centum jam primum emergentem. Quos ego omnes vestro judicio offero subjicioque, ut, si dignam luce materiam existimetis, edatur; sin minus, ad me ut redeant. Vestram enim in gratiam, quicquid hoc laboris fuit, insumptum est; sed veritatis tamen studium in caussa fuit, quo magis libentius vobis sim gratificatus. Et fateor patriae juvandae studio ex aequo excitatum me, quominus (quoniam occasio commodissima oblata esset) cessandum vel magnis negotiis mihi utcunque occupato videretur. Mallem autem plebeios lectores et auditores, quam Bullingerum et Stumphium Nec raro scribenti mihi incidit Cecilianum istud, quod apud Plinium legitur in naturalis historiae praefatione: „Persium omnium doctissimum nolo, Laelium Decimum volo; proderit enim is labor mediocribus et parum alioqui gnaris temporum, qui, ni fallor, frugiferam lectionem indeptos esse fatebuntur."

Patriam decripsi fusius paulo, sed vere descripsi, nec ambitioni quicquam permisi. Vindicavi eam quoque et e servitute asserui. Ita enim jam aliquot annis quorundam monachorum artibus, consiliis calumniisque et conviciis passim delata obscurataque fuit, ut non sui juris, sed abbatum prorsus serva famulaque videretur. Nihil autem dubito, quin et tu patriae meae candidissime faveas, nec alio in ipsam animo sit Stumphius, aequo etiam Froschouerus. De consulibus enim et senatu Tigurino quis ambigat, tot modis amante foventeque nos nostraque? Quorum favor, arbitror, hoc erit proclivior, quominus atra sunt, quae atris de monachis scripsimus.

Wir hettend der religion halber an vil ort scherpfer anhalten mögen; so habend wir uns keiner unmaß wöllen bezihen lassen. Es ist ouch an mir nit gelägen noch mines amptz pflicht, daß ich ir irrsal habe zûrecht ze legen; mit der zit wirt ein wasser mit dem andern wegrünnen. Die äpt habend inen ire religion heiter vorbehalten, hoc est, daß ire kastvögt sich derselben nit ze beladen hettend, sonder allein üsserlicher gerechtikeit; dan mit dem glouben hat er sich under den stûl zû Rom zogen und hat denselben excipiert mit ußtrukten worten im burg- und landrecht und in dem houptmanschaftsbrief, daß man im gloubens halb nütz schuldig ist. Es mag ouch das burgrecht keiner ursach halb revociert oder ufgesagt werden, sonder mûß ewig bliben, und ist schuldig der apt, den

[1]) Kuchimeister, obschon Georg von Wildenstein bei ihm nicht mehr vorkommt.

vier orten gewertig und gehorsam ze sin. Haec enim expressis verbis in literis civitatis et juris pagorum cauta sunt. Ich hab aber alle bescheidenheit brucht, damit der warheit nütz genomen und keiner anfechtung nützid ingelaßen wurde.

Quod Caesarum et Regum annos et fortunas alicubi inserui, consulto factum est. Quanquam enim certo sciebam, a D. Stumphio nihil esse suis locis praetermissum, in quibus regum nomenclaturam prosequitur, tamen horum meminisse necesse fuit, tum quia illis subjecti et jurati multis seculis abbates fuere, tum etiam, quod lux quaedam ac velut vita adhibetur gestis rebus, si paucis, quibus sub monarchis et quali in temporum casumque statu quaeque acta, dicta et facta fuerint, demonstratur. Nude et simpliciter narrata historia quaecunque semimortua est, si lucem ei publicorum temporum et ante omnia principum, qui fontes sunt actionum et negotiorum, non admiscueris. Regum vero et Caesarum Augustorum mentio me in episcoporum mentionem impulit, qui Romae primum amplecti recenter creatos a se imperatores cepere, rejectis nativis et veris, nempe Orientalibus monarchis, mox eos ipsos, quos omni honore prosequuti sunt, intestinis odiis, gliscente ambitione, persequi ac demum tota ex Italia summovere ceperunt. Praestat enim et haec non omnino latere vulgum et plebem; etiamsi nollem omnia iis liquere. Vererer enim futurum, ut in caussa pontificum Romanorum vulgus plene de illorum artibus instructum, non potius Tenedia (quod dicitur) bipenni, quam ullo alio moderatiore medio juvandae pietatis esset usura.

Consultum etiam mihi videretur, quod Stumphio daretur successor tantisper dum absolvi opus illud suum summa manu posset. Id fieri nullo labore et impensis prope nullis autumo. Verum de ipso tu statues.

Kesslerus anxie cupit privatim etiam edi, quae de monachismo et statu monasteriorum scripsi. Vellet enim, a multis legi meas illas nugas. Et fieri posset, ut in opere chronico inserta, demum velut inde desumpta, privatim, aut (ut recte dicam) seorsim ederentur. Sed et de illo ipso vestrum erit statuere.

Bene aget D. Stumphius, si in epistola praeliminari aut dedicatoria accurata aliqua deprecatione cum captatione benevolentiae uteretur: daß es alles zů ere und warheit geschriben, niemand zů verletzen, sonder menklichem das, so sich zůtragen, zům trüwlichesten zů erofnen und damit jederman ansechen zů verschonen, und daß nützid in disen bůechern den glouben zerecht ze legen fürgenomen sie, ob schon hin und har anzeigt werde, was mit disem oder jenen glouben stimme und was in jeder zit der nechsten tusend jaren nach einandern in bruch und gang gewesen, tůn und laßen seige; darzů uß was ursach die bewegt werdind, die zůr besserung christenlichs lebens und stands einer gemeinen reformation oder verbesserung, besonders der geistlichen (die anderer leut bispil und vorgänger sin söllind) begirig und gewertig sind. In welcher meldung ein jeder leser das im gefallen laßen sölte, das im sines gloubens halb zům annemlichesten sin wil; das sölle einem jeden frei sin.

Die ersten sexternen und die letzsten hab ich zweimal geschriben, aber die mittelsten hab ich nit wil gehabt, suber ußzeschriben, namlich von Chůnrat von Busnang bis uf Uolrich den letzsten. Hab si aber übersächen, der hofnung: so es in den truk geraten solte, man wurde lichtlich wol daruß komen mögen. Vil kleinfůegs wirt gesächen, das ich verzeichnet hab; wie in abt Casparn, wie pfleger Uolrich mit im zů Rom transfigiert. Darab sicht man aber, mit was anfächtung und stempenei die mönch umbgangen und wie hold sie einandern gewäsen sind.

In Abbate Francisco nova formula usus sum et Annalem scripsi, quod non sine caussa factum est. Nollem enim illic quicquam mutari aut omitti, licet externa assuerim nonnulla. Sed ne in Vuolricho quidem; quo monstro nescio an ullum insigne magis fuerit. Sed facile tamen assero judicio vestro. Acta temporum nostratium amplius non produxi, quam in annum Christi 1532, hoc est, annum secundum Diethelmi. Praestaret autem et proxime habita bella, nempe illa ipsa, quae cum pagis urbes gesserunt, sine longa mora perscribi, dum recens memoria est et literis tabulisque confectis, ultro citroque missis, adjutari quispiam vestra opera posset. Minime autem committendum, ut eam provinciam ulli immontano, qui nos praevertat, concedamus. Posset autem, ni fallor, historia tota a suis caussis originibusque deducta ita conscribi et vere et libere, ut nihil esset dubitactura posteritas, quin nostri caussis justissimis ad illa suscipienda fuerint commoti; et etiam styli adhiberi posset moderatio, quae et hostibus tum, olim autem (maxime si religio illis nostra placere ceperit) amicis et fratribus non parva gratia probaretur. Praestaret ea nunc scribi, longe autem postea edi, primum privatim, deinde publice. Stumphius ei rei mire foret accomodus. Cui si ego possem a nostris adjutus gratificari, parato animo, sed in otio et pedetentim (modo mihi vitam longiorem Dominus dederit) id essem facturus.

Ich mag nit wissen, wie ir es mit disen äpt fürnemen werdet; dan si ja zimlich lang sind, und aber mins bedunkens nit ein unnutzlich läsen sin. So ferr aber herr Stumpfen und üch zůvor gfallen welte, daruß ze nemen und hier und har zů versetzen, daß ir es ußschriben ließind, also daß mir min exemplar suber und ganz bliebe, pitt ich üch umb; und so ir denselben weg fürnemen wöltend, so tůnd doch so wol und laßend die letzst äbt umb der histori willen des lantz Appenzell und unser stat zů Sant Gallen, namlich apt Chůnen und all nachgend biß uf Diethelmen, wies verschriben sind, bliben, damit die geschicht unser landschaft ouch möge heiter erkent und geläsen werden. Ich wolt abt Jörgen ouch gern haben. Trukend ir aber dan blut magen[1]) gar, so frag ich dem exemplar nit nach; was ir fürs best ansechend, laß ich geschechen. Vale. S. Galli, anno 1546.

Joachimus Vadianus tuus.

11.

Vadian an Bullinger. Februar 1546.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

Allatae mihi heri tuae literae sunt, quae mihi hac praecipue caussa non gratae modo, sed jucundae etiam fuerunt, quod ingenua mihi et amico vero digna libertate mihi uti videbaris, nisi in me laudando meisque commendandis paululum a semita aberrare et genuinae humanitati tuae tribuere quam plurimum visus fuisses. Utinam autem ita cadat, ut, quoniam et ipse communis illius et publice profuturi operis Chronici partem adjuvandam pro mea virili recepi, quicquid a me est in Stumphii gratiam allatum, id multis prodesset. In hunc enim equidem scopum quicquid potui magno meo conatu collimavi, ut et utilia et simul etiam jucunda, juxta Horatii praecriptum, colligerem. Ad ea autem, quae te offendunt, ut respondeam: Primum, juste capitum duorum prolixitate es gravatus

[1]) hier scheint der abschreiber eine ihm unbekannte redensart falsch geschrieben zu haben; sollte Vadian etwas geschrieben haben wie *bluttnaket,* vollständig nackt, welches die einen zu *blutt,* die andern zu *blůt* stellen?

nec parum fastidii et mihi ea longitudo ingessit. Verum in hanc angustiam me Stumphius noster, homo sincerissimus, cum apud me ageret, conjecit. Negabat enim, se numerum capitum majorem admittere posse, quam ipse consignasset. Cum igitur duobus capitibus et Monachismi originem et S. Galli historiam complexus esset, ita eo numero coarctatus sum, ut in plura digerere non licuerit. Jam cum re ipsa ipse tuo consilio admoneatur, nihil opus esse aliis in libris prodita aut indicata tam exacte allegare, ut numerus capitum ponendus sit; sed librum citasse et indicasse materiam abunde sit satis; longe optimum factum est, ut tuam distinctionem probemus. Ac miror sane tantum operae te in nostris nugis et industriae locare potuisse, et magnas ago gratias tibi viro diligenti recipioque citra controversiam, quod tibi hoc loco visum est. Tantum cuperem, ut quae in abbate Notperto, puto de advocatiis, id est von allerlei vogteien und was advocatei oder vogtei vor jaren gewäsen, satis diligenter, ut arbitror, sum prosecutus et quod docui exemplis etiam delectis commonstravi, quo me lectores caperent: in illam seriem capitum transferrentur et capiti *de feudis, von den lehen,* quod numero vigesimum statuisti, mox subjungeretur, et caput censeretur vigesimum primum. Nec enim aliena ab illa tractatione res est nec plane illa serie indigna. Cum enim in abbatibus plusculis praeter nudam et frigidam quidem historiolam non haberem, quod referrem, converti me de industria ad locorum quorundam explicationem, qui vulgo non admodum liquent; sed iis sunt noti melius, qui civilium actionum negotiis aliquo usque exercitati sunt; ad multifariam autem cognitionem mediorum temporum utiles sunt.

Ubique autem infensum me et confessum hostem Pontifices habent, id quod ex omnium catalogo Abbatum constabit; quanquam tu me insimulas velut daturum illis quaedam, quae ferri a piis non possint. Feci, fateor, satis indulgenter, quod tres ejus coronas laturus eram, modo ille Christi doctrinam in illa sua Persica Mytra non persequeretur. Verum externa quaedam etiam enormia ferenda ducerem, si, quod internum est, recte haberet. Sed age fiat, quod jubes. Suppone tua pro meis; locum illum emenda, quandoquidem recte sentire te negare non ausim; contra vero me meo more ferre quaedam ac devorare etiam fateri habeam, quae plurimos offendere possent. Acquiesco igitur et hac in parte tuo sane probatissimo judicio et boni consulo, quod disceptationem religionis suo in loco plane non susceptam commode intermittendam existimas, vererisque, ne illam cognitores illi excudendarum lucubrationum admittant, et caussam minime contemnendam adducis. Intermittantur illa igitur, si, eo pacto, ne intereant, fortassis uti ipsis alibi licuerit. Scripseram autem haec non velut actor caussam agens coram judice, sed velut narrator dissidionum, quae praesenti seculo in cognitione et perquisitione rerum Monasticarum in controversiam venissent et quarum monachi omnium ordinum insimularentur. Feci haec, quo obiter et commode gustus daretur cervicosis lectoribus chronicorum operum studiosis quibusdam, qui nostra alioqui ne digito quidem attingunt; sed inter explosa damnataque et haeretica numerant. At vero, quum et ego cogito quorumdam ingenia plus quam delicata et irritabilia, praeterea in animum revoco, quanta sit calumniae licentia et perfidia et quam patulis foribus a multis vel leniculum exasperatis admittatur, praesertim si crumenula onusta salutarit: omnino cedendum esse tuo judicio sum arbitratus; si modo operam dederis, ut reliquis annotamenta illa in margine posita addantur, quae, quibus e libris locisque quaeque petita sint, lectorem admoneant.

De consignatione temporum fundationis ecclesiae Tigurinae et Lucernanae paulisper tecum litigare libet, appellato judice Stumphio nostro, modo et illum tu admiseris. Primum ais, me fundationem rejicere in Ludovicum secundum, Dagoberti filium; quod non facio, nisi manu inter scribendum sum lapsus; in Ludevicum enim, regis Theodorici filium, rejeci, qui non multis annis a morte Leodegarii paterno regno est praefectus, quum pater Theodoricus, frater Lotharii et ejus Ludovici, quem tu obtrudis, filius, plusculis annis regnasset, fato demum functus. Longe autem mihi a temporum et annorum ratione a chronographis tradita dissonare hac in re videntur, quibus Brunhiltae mentionem ita facis, velut videri debeat, ipsam Leodegario praesidente in humanis fuisse aut certe a morte ejus non procul abfuisse. Id quod a me non recipitur. Constat enim bonorum scriptorum consensu, Brunhiltam supplicio extinctam a rege Lothario circiter annum Domini 618, hoc est, sexto fere anno, postquam Heraclius Byzantii imperare cepit. Eius rei astipulator, puto, erit Annonius scriptor Gallicus, quem D. Stumphio commodato dedi. Sigbertus monachus, praeconio diligentiae laudatus chronographus, quod dico, diserte annotavit. A fato autem Brunhiltae adusque Leodogarium cruciatum et obitum anni plus minus 67 interveniunt. Hic enim circiter annum Dom. 685 passus est. In cujus rei supputatione non Italicis nec Germanicis, sed Gallicis plane, aut ut verius loquar, Francicis autoribus utor. Invenio autem non Leodogarium, sed Desyderium, urbis Viennensis episcopum, Brunhilta exstimulante, a Theodorico rege lapidibus obrui jussum. Nam et hoc a Siguerto diligenter est annotatum. Porro Eberuinus ille (cuius furoribus multis annis tumultuata est Gallia seu Francia) mortuo Ludovico illo tuo, Dagoberti filio, primum emicuit, Major Domus videlicet factus Lotharii (mortuo jam integerrimo viro Erchenoaldo) qui plus sibi potestatis et imperii sumpsit, quam ullus ante se alius Majorum Domus regiae; ideoque Lothario mortuo, cum fratrem ejus Theodoricum magnis studiis ad regnum promovisset, tanta utriusque libido et insolentia facta est, ut et Ebronius Luxovii custodiae traditus et monasterio intrusus, et tonsus Theodoricus in S. Dionysii coenobio latere coactus fuerit. Quae prima omnium initia et caussae fuerunt odiorum Theodorici et Ebronii in sanctos Episcopos, quorum consiliis eorum rabies coercita fuerat. Prior furere ceperat Ebronius, Luxovio elapsus, undique sibi concilians, quorum studiis niti posset. Mox et Theodoricus etiam restitutus et ex hoste amicus factus Ebroino nihil non indulsit. Hinc occasio oblata Eberwino trucidandi Leodogarii, quem antea saepe variis modis vexarat et afflixerat. Quod eo fere tempore accidit, quo Pipinus, Ansegisi filius, rebus Austrasiorum praefectus, Wulfrado Majori Domus successerat et ipse profligatus gravi prelio ab Ebroino; cujus postea singulari solertia Ebroinus, subornato ad eam rem Ermenfrido, gladio confossus et extinctus est, circiter annum Dom. 688, hoc est tertio fere anno post mortem Leodogarii. De hac re perpulchre convenit Gallicis Chronographis; quibus sane hoc plus fidei debetur, quo est certius, quemqam rerum domi gestarum certiorem autorem esse posse, quam ullos, qui alios sequuti externa in literas retulerunt. Ego reges Francorum bona fide nec indiligenti annorum supputatione in catologum qualemcunque comportaram; quem D. Stumphio dono dedi. Ex eo ipse annorum ratio colligi facile poterit de Ebronio et Theodorico; quem et ipsum vidisse te optarem. Circumspecte hic gradus figendus est, nec facile quibusvis acquiescendum. In nullo enim scribendi genere citius dormitatur, ab his inprimis, qui amanuensibus

usi, grandes libros consarciunt. Quando igitur etiam Tschudus Glaronensis cito vidit indignas esse fide tabulas quasdam, quarum et Rhenanus meminit, qui Wighardum et Rupertem duces faciunt Ludovici pii et annum praeferunt Dom. 505. A quo nimirum non uno seculo abfuit Leodogarius; Ludovicus autem ille secundus, Dagoberti filius, intelligi non possit, velut ejus duces fuerint Wighardus et Rupertus; quippe qui annis plus minus 27 ante trucidatum Leodogarium defunctus est, ductus filiis postea regnantibus Lothario et Theodorico (qui fratri defuncto successit) in Ludovicum jam dicti Theodorici filium inclinare et duces ejus Rudpertum et Wighardum fuisse, credere necesse habui. Hic enim circiter annum Dom. 696 mortuus est, decimo plus minus anno post fatum Leodogarii, et annis plusminus 18 ante principatum Caroli Martelli, qui stirpis Carolinorum autor extitit.

Hoc igitur modo vetustatis ratio habetur ecclesiae tum vestrae tum Lucernanae (nam et huic vetustatem multis de caussis vindicare utile est). Neque hoc sum stupore obrutus, clarissime D. Bullingere, ut existimem, tumprimum fundatam esse ecclesiam Tigurinam majorem, quum est ab altero Ducum e ruderibus collecta restaurataque et suis rursum donis exornata, deinde vero aucta a Carolo Magno, nobilibus interim velut suam stipem contribuentibus; id quod tabulae vestrae, ad me ante annos aliquot missae, disertis verbis convincunt; scio, et te etiam autore amplius didici, vetustissima esse initia istius sedis, nec dubito, florentibus etiamnunc Romanorum rebus in isto loco Religionis Christianae exordia fuisse, ut locis aliis nostratibus, nempe Briganti, cujus rei evidentia testimonia extant; sed non aedes modo illa vetus, sed urbs eam Tigurina vetus, Alemanicis eruptionibus provinciarum formis jam pessum euntibus, extincta et deleta est et plane in vicum redacta. De hoc tu, arbitror, non dubitas. Intelligendum igitur, Francorum veterum fundationes multis in locis instaurationes fuisse magis quam fundationes. Nec parva horum laus fuit, quod ad fidem Christi conversi, mox in ejus gloriam redintegrarunt ecclesias plusculas; quas majores sui Deo carentes in mundo (ut obiter Pauli verbis utar) magno Christiani nominis odio devastarant.

Constantiensem sedem cito de Windoniensi, ut creditur, Franci transtulere; Dagobertus postea aedificiis et reditibus ornavit; Berta etiam, Caroli mater, ei sedi providit. Ad quem modum et ad Rhenum sedes aliquae afflictae prius a Francis et foede tractatae, demum ab iisdem, meliorem ad mentem inductis, redintegratae et amplissime ornatae fuerunt. Qua de re magna fide et ipse Rhenanus prodidit.

Nihil igitur opus fuerit, alterius Ducis fundationem ad Abbatissanam illam urbis vestrae torquere et ab alia abhorrere, quae nihil detrimenti et plusculum habet gloriae; praesertim quod Abbatissana suum et perspectum quidem et indubitatum autorem habet fundationis suae, Ludevicum illum illustrem principem, Caroli magni nepotem. Torta isthaec et involuta conjectatio futura esset, nec parum suspicionis moveret gloriolae nescio cujus paulo affectatius et nulla necessitate quaesitae; a qua facile te declinaturum mihi persuadeo, modo rem pro dignitate aestimaveris. Facile autem cedam, si quis me certis et evidentibus testimoniis et argumentis admonuerit. Tua enim (pace tua dixerim) non faciunt mihi satis. Nam istud quod adfers, tam repente in Deos referre non potuisse Leodogarium, frigidulum est; tum quod in hoc genere venerationis adeo superstitiosos fuisse Francos constat, ut gentilium more parum abfuerit aliquando, quin vivos etiam sanctitate vitae praestantes in Deos retulerint (nosti quid de Martino Sulpitius scripserit), tum etiam, quod exempla docent, miracula ut quaeque recen-

tissima fuere, ita maxima etiam cum admiratione recepta fuisse. Tiberius etiam, quod a Tertulliano est proditus, brevi tempore post Christum excitatum, in Deorum numerum Romae referre et divinis honoribus prosequi volebat, nisi senatus autoritas ei fuisset refragata. Gallo nostro confestim a morte divini honores habiti sunt et ipse sine mora est a Bosone in Sanctos ex evidentia miraculorum relatus. Ferunt et monasterii nostri acta, quod Abbas Chonradus a Busnang sacellum extrui et dedicari curarit Elizabethae Thuringorum Ducis conjugi recens canonifatae, cui tamen viventi in curia Heinrichi, Friderici secundi filii (cujus a consiliis fuerat Chunradus), advocatum sese et intercessorem adjunxerit. Testem appelo Stumphium, quem id in actis Chonradi legisse non dubito. Postremo de Leodogario sic Sigbertus in rebus gestis anni 688, hoc est tertii post passum Leodogarium, innocentia, inquit, et meritum Leodogariim ultis miraculis declaratur. Horum igitur fama dux motus, hoc celerius, velut aliis praecepturus officium, illi memoriam dedicavit, quo recentiora miracula erant. Certe vivus templum non recepit, quicquid tandem colligat Antoninus.

Quod affers de stirpe Carolingorum, qui Merovingos antecessores non habuerunt: novi, ex recta linea sanguinis nec successores fuisse Carolingos Merovingorum, nec hos illorum antecessores. Notantur enim Pontifices Romani perfidiae cujusdam, quod sui studio commodi, legitimo sanguine Francorum rejecto, Pipinorum stirpem admorint regno, cujus ante non domini nec haeredes, sed ministri fuerant. Affectarunt igitur potius Carolingi, quam rejecerint illos antecessores suos, velut et ipsi de regia stirpe Francorum essent, et se successores eorum videri cupiverunt. Quod si non recipis, tamen sermo ipse convincit, Carolingos Merovingorum successores et vicissim hos illorum antecessores fuisse. Quare telum isthoc tuum, quod in me torques, acumine caret nec vulnus infligit ullum.

Sicut nec illud, quod de primo duce Alemanorum attulisti. Constat enim Francos post subjugatam Alemaniam perpetuo duces illic habuisse militarium negotiorum, non quidem principes, quales posteriores fuere circa Pipini et Carolorum aetatem et postea, nec suae potestatis, sed ceu famulitio deditos, quanquam illustres homines, ut tum vocabantur. Ideo injussu regum nihil audebant; et illa tabula vetus significat, ne ecclesias quidem illas sua opera exstructas sine principis sui consensu. Velim igitur, ut dicam summatim, locum cederes conjecturae temporum ratione eximie confirmatae, nec urgeres plenam suspicionum opinionem, cum qua vestrates tabulae dissentiunt et pugnant. Hac autem de caussa nolim quicquam affirmari praefidenter, quod nostra conjectura vetustatem tuetur vel restauratae ecclesiae Tigurinae, et longaevae illi vetustati ejus, qua Lucernanam longe superat ecclesiam, ne hylum quidem detrahit, sed ipsum agnoscit magis atque confirmat. Hactenus de fundatione et Leodogario.

Quod si meam sententiam ex adductis per me rationibus non recipis, appello D. Stumphium et me illius pronuntiationi staturum testificor; quanquam mihi jure exceptio complecteret, ob eximiam amicitiam, qua tibi junctus est, tamen quia mihi quoque, ut spero, jure magno et amicitiae et familiaritatis adglutinatus est, non gravabor citra omnem tergiversationem accipere, quod ab ipso fuerit pronuntiatum. Hoc unum te sancte oro, mi carissime, ut Stumphio successorem des, et in urbem e rure voces cum uxore et liberis, ubi opus excudere Froschouerus inceperit. Mire hic gratificari et nobis et Froschouero poterit, in tanto praesertim et tam vario et impedito opere.

[Verschiedene andere materien.]

Vale et mea consule boni. Recte fecisti, quod labores postremos Stumphii misisti. Eius enim judicio et consilio concredidi omnia. Sangalli, die februarii, anno Dom. 1546.

Joachimus Vadianus tuus.

15.

Vadian an Bullinger. 18 februar 1546.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

Non arbitreris, amplissime vir, ita me ceu juveniliter exultare meorum laborum, ut sic dicam, partu, velut cedi mihi abs te et Stumphio nostro velim ac non potius locum dare vestrae tum moderationi et humanitati, tum etiam sanitati judicii. Diversum enim ante, missis literis, testatus sum. At cum ad scribendum animum appulissem, ea inprimis spe sum fretus, ut mihi persuaderem, facile juvari me vestro consilio posse, si quid vel praetermissum a me vel intemperantius negligentiusve admissum, imo vero et commissum fuisset. Novi equidem et probe mihi conscius sum (nam hoc me, nescio an dono an vitio, natura formavit), quam sim in scribendo non simplex modo et incautus, sed liberior etiam interdum, quam ferre vel benevolorum hominum aequanimitas possit. Praeterea cum ipse tribuere Monachismo, vel origine ipsa et temporum serie postulante, fuerim coactus, qui posset per me jam nunc contendi aut postulari, ne quid in totum ei tribueretur? Utinam essent hodie monachi, quales esse deberent; aut majore ex parte patrum vestigia sequerentur, quo per me non modo ferri, sed etiam laudari possent. Modo quum sint ut nosti, et sane orbis novit, ferre alicubi necesse est, laudare difficile; a moribus autem piorum hominum prorsus alienum. Hoc solum urgebam, quod ipse probe sentis, ne non moverentur cógnitores isti vestri, ut si quo loco vel avaritia horum, vel immoderata opum cupiditas, vel supinitas effrenis, vel nimium studium rerum civilium et forensium, vel otium omni genere luxus libidinisque confertum et pro rei indignitate taxatur et vitio vertitur, eo loco ut connivere et dare quicquam religioni velint; ne probare videamur in totum aut aequo ferre animo, quod ab ipso Monachorum instituto alienissimum est. Ego Uolricho octavo, longe maximo et perniciosissimo hypocritae, magnarum dissensionum et bellorum etiam caussam et culpam tribuo, et vere quidem id facio, non amore vel patriae vel viciniae nostrae, suisque illum coloribus obiter adumbro potius, quam pro merito pingo. Hic dari mihi illud pro meo et pietatis jure adeoque permitti isthoc vellem; cum tamen fateri cogantur aequi aestimatores, me ne meis quidem adeo pepercisse, quin veritatis exactam rationem habendam esse duxerim. Non enim hoc ago, ut meos ita tuear aut purgem, tanquam culpam nullam mallorum habuerint; sed iis merito reprehensis, fontem interim recludo totius calamitatis, quam temporum illorum necessitas urgebat. Idem alicubi in Abbate Francisco egi; cujus avaritia cum ingenti odio bonorum conjuncta, ita fecit invisum hominem, non alienis tantum, sed etiam domesticis, ut obitus ejus multam multis laetitiam attulerit; at mihi quidem licet arcta sanguinis linea conjunctus fuerit, quemadmodum et Chilianus successor ejus (cujus avia materna avi mei materni soror fuit), tamen, ut in historiae fide manerem, longe magis veritati, quam sanguini deferendum esse existimavi. In iis me juves et tuearis et patriae de vestris minime male meritae ut concedant quicquam adhortare. Dici

enim non potest, quantopere hujus dignitas et existimatio horum malevolentia apud ordines Helveticos non uno loco et tempore denigrata fuerit. Verum nimis multa de iis, quae omnia tibi ut amantissimo fratri committo et concredo.

S. Galli, 18 die februarii anno Dom. 1546.

Joachimus Vadianus.

16.

Vadian an Stumpf. 26 april 1546.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

Mitto ad te denuo, clarissime vir, locum notabilem de tributo annuo imperiali agri Abbtzellani, quod Adolphus Rex Romanorum Abbati Wilhelmo S. Galli tamdiu utendum fruendumque locavit, donec summam marcorum argenti puri quingentorum reciperet. Literae Regiae concessionis germanice scriptae sunt: quarum tale est initium: Wir Adolph von Gottes gnaden Rö: künig, und allwegen merer des richs, wir habend betracht, und ist uns das wol fürkommen von der warheit, daß [das] gotteshuse ze Sant Gallen in Costentzer bistumbe dahar vor manigen ziten heer beschwert und in großen schaden kommen ist von künig Růdolphen selig, unserm vorfaren. Und darumbe zu merer besserunge diemselben gotteshuse, dur Gott und durch unser heile, so gebend wir unserm lieben fürsten abbet Wilhelmen von Sant Gallen Costentzer bistumbs fünffhundert mark lötigs silbers Costenzer gewaegs umbe sine dienste, und erloubend diemselben abt und gebend ime, was er sines gotzehuses genießen mag an stewren und allen nutzen [1]. Et hae primae sunt literae Regiae, quas quidem viderim post Chunradum a Bussnang datae, quae Abbatem illius Claustri PRINCIPEM nominent; adeo recens est eius adpellationis usus. Locum hunc inserere commode potes, vel in Wilhelmi historiam, vel in Gasparis Abbatis, qui Abbtzellanos eius tributi nomine in ius traxerit. Meministi vero a me tibi monumentum quoddam literarium de Praegallia Gryseorum sive potius Praeuallia missum esse: quod haud dubie et ipsum inseruisti. Vellem autem, ut, quoniam inibi mentio fit gentis veteris nobilis „A Praepositis" adderes germanice, quod ea gens adhuc extet et germanice „die von Praevost" im Bergell adpelletur. (Certe nollem, quia pia et amans Evangelii gens est, eam hoc honore destitui.) Vale, et de me, quod de amicis soles, tibi pollicere. Sangalli, XXVI aprilis 1546.

17.

Froschauer an Vadian. 20 august 1546.

(Vadians briefwechsel.)

Min früntlich grůs und willig dienst, lieber herr doctor. Hiemit schick ich üch ein nüws büchli; ist erst der stund ußgangen und ist das exemplar uß Sibenbürgen meister Heinrich Bullinger zůgschickt. Hab die figuren mit großem costen lassen machen und darum, daß ich vermeint, si werden wol dienen in üwer Epitome. So es widerum frid wurde, wolt ichs mit üwerem rat widerum drucken; daruf mögt ir üch bedencken. Witer, günstiger lieber herr, laß ich üch wüssen,

---

[1]) Wartmann, Urkundenbuch, III, nro. 1101.

daß ich ietz in der chronika druckt hab das erst und ander bůch Europa und Germania. Die het ich üch gern geschickt: so hab ich dem her doctor nit so vil dörfen ufgeben. So bald ich aber gelegne botschaft hab, wil ich üchs schicken. Hiemit sind Gott bevolhen. Datum am 20 august anno 1546.

ü. w.
Christoffel Froschouer.

18.

Vadian an Bullinger. 11 december 1546.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

Velim autem ipsi (Froschouero) meo nomine gratias agere de tertio illo operis Chronici Tigurini libro, quem pridie abs se missum accepi. Deum immortalem, quam eleganter confertum copiosumque opus est! et quanti Stumphii nostri labores, quibus res tantas tam latis e fontibus petit et conscribit. Dominus et ipsum nobis servet.

19.

Stumpf an Vadian. 4 januar 1547.

(Vadians briefwechsel.)

Hochgelerter eerenvester frommer wißer und günstig lieber herr. Üwer fürsichtige wisheit siend min pflichtige und gůtwillige dienst zůbevor. Günstiger herr, es wölle ü. f. w. vor allem mir günstiglich verlichen, daß ich die bůecher also gar lang verhalten und nit widerumb übersendet hab; dan mich an demselbigen verhindert hat nit allein mangel gwüsser und vertruwter botschaft, sonder ouch, daß ich die bůecher nit alzit bieinander gehept und etliche zit eins teils M. Heinrich Bullingern zů besechen behendiget hab. Nun aber hab ich die minem schwager zůr Chronen ze Winterthur zůgeschaft, mit bevelch, die ü. f. w. mit vertruwter botschaft widerumb zů überschicken.

Ich hab ouch hinzůgebunden die alten gabenkarten in zwo buschel, wie ir mir die gelichen; da gehört die kleiner buschel hern Hansen Keßlern.

Ueber solche, günstiger herr, hab ich nit zwifel, dan m. Christoff Froschower habe ü. f. w. unserer arbeit ouch ein exemplar, so vil des bißhar durch die pressen ist, behendiget; darbi ü. f. w. nit allein die gestalt gehabter můej, arbeit und kostens wol mag abnemen, besonder so si ouch hievor merteils des geschribnen originals hat durchsehen. So ich nun an solch werk nit geringe arbeit, sonder darbi ouch merklichen kosten gelegt und villicht sich die arbeit etwan um Johannis Baptiste enden wirt, und ich aber solcher arbeit nit vil mer gespilt, ouch deshalb nit wüssen kan, was die ertragen oder wie die gegen dem trucken mit gůtem fůg und eeren möge geschätzt und angeschlagen werden: darmit ich dan mich nach ußgang dest baß nach der gepür möchte gegen dem trucker wüssen zehalten, daß ich nit zevil noch zů wenig fordrete, hab ich nochmals niemands solcher dingen verstendig, mit dem ich mich beraten könt. Diewil ich dan wol weiß, daß ü. f. w. solcher dingen vil gespilt und vil bůecher in truck verfertigt hat, darneben ouch der billicheit ganz ergeben, zů solchem ouch uns beiden, dem trucker und mir, nit unglich geneigt: so ist an ü. f. w. min gantz dienstlich bitt, ir wöllind mir hierin günstiglich beraten sin und getrüwen rat nit verhalten; dan ich wolte nit gern mit miner anforderung zů hoch faren und doch

nit dahinden lassen das, so es wol ertragen möcht. Meister Heinrich Bullinger laß ich hierin růwen, allein der ursach, daß ich in acht einen mitler und obman zwüschen uns werden sin. Und so dan ü. f. w. sonst stätigs mit schweren gescheften beladen ist, deshalb nit von nöten mir schriftlich uf diß min begeren ze antworten, sonder mag wol verzug haben, biß ü. f. w. etwan gen Zürich reißte oder gen Baden zů tagen; als dan möcht ich gen Winterthur komen und daselbst ü. f. w. bescheid vernemen. Sölich min bitlich und schriftlich anmůten welle ü. f. w. von mir für übel nit ufnemen, dan ich sölichs geton uß besonderem vertruwen, so ich zů ü. f. w. hab. Ich will ouch mins vermögens alzit ze verdienen geflissen und willig sin. Hiemit habe ü. f. w. mir als irem ergebenen diener alzit zů gepieten. Der barmherzig Gott und vater welle ü. f. w. und uns allen verlichen ein gotseligs, fridsams und gnadrichs jar. Datum Stamheim den 4 januarii, Anno 1547.

U. F. W. alzit
williger diener

Johann Stumpff ein berůefter
diener der kilchen zů Stamheim.

20.

Vadian an Stumpf. 23 februar 1547.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

Equidem tibi, humanissime et doctissime vir, magnas ago gratias, non eo modo nomine, quod tanta fide meos mihi libros, quos commodato acceperas, omnes remisisti, sed ista causa magis, quod iisdem tam dextre es usus. Misit enim ad me Froschouerus noster justam partem quinti libri ac plane historiam omnem Sangallensem, quae sane universa ita placet, ut simul et delectus tui et judicii, quo in delectu es sinceriter usus, acrimoniam facile videam. Siquid tibi gratificari in posterum etiam possum, tam paratum me habebis, quam habuisti unquam. Confertur enim in te magno cum fructu, quicquid operae officiique boni viri studiosi in te conferunt. Iis valere te cupio diu incolumem cum tuis omnibus. Sangalli celeriter, 23 februarii 1547.

21.

Froschauer an Vadian. 24 dezember 1547.

(Vadians briefwechsel.)

Min früntlich grůs und willig dienst zevor, günstiger lieber herr. Wüssend, daß ich uf dato diß brief widrum bin heim komen und den fůrman von Wil funden. Dem hab ich ufgeben ein lad oder drucken uß bevelh her Hans Stumpffen. Darin sind 3 ingebunden chroniken; als ich von im verstanden, gehört 1 dem apt, die ander üweren herren, die 3 gen Appezell. Doch so wirt er üch schriben und ein eignen boten schicken. Hiemit schick ich üch 1 ris gmein schribapir, wie ir begert. Hiemit so vergässend nit des Epitomes, wie ich mit üch geret hab. Hiemit sind Gott bevolhen. Datum am 24 decembris anno 1547.

ü. w.
Christoffel Froschouer.

C.

Resultate.

Froschauer und Bullinger sind es gewesen, die Vadian zur mitarbeit an Stumpfs chronik bestimmten; beide hatten längst kunde von Vadians arbeiten auf diesem gebiete; Froschauer zumal war schon im jahr 1540 gewillt, Vadians *bůch von wegen der alten stiftungen der clösteren und anderen stiften*, d. i. die *farrago*, in seiner officin drucken zu lassen [1]). Am 10. mai 1545 frägt Stumpf durch Froschauer bei Vadian nach dessen beschreibung des Thurgaus, für welche Vadian offenbar im januar bei Froschauer papier bestellt und erhalten hatte. Am 14. mai schickt Vadian erste rechenschaft seiner arbeit an Bullinger, durch dessen vermittlung der wesentliche verkehr zwischen Vadian und Stumpf geht. Vadian erklärt für notwendig: 1) *die geschichte der fränkischen könige*, die schon fertig sei; 2) *den titel von der möncherei;* 3) *von dem stand der stiften und clöstern teutscher nation zur zeit der altfränkischen regierung;* 4) *vom angang des closters S. Gallen;* 5) *catalogus abbatum;* dieser macht ihm am meisten mühe; doch steht Vadian im besitze trefflicher quellen, da er während abt Kilians exil (märz 1529 bis august 1530) die bibliothek, alte urkunden und verzeichnisse durchstudiert [2]); 6) *unser stat harkommen.* Bis august will Vadian alles fertig machen, wenn man ihm zeit läßt; sonst macht er bloß *die stadt.* Die sprache sei *idiotismus Tigurinus, quo et Stumpfius utitur.*

Von Stumpf hat Vadian bis jetzt bloß das capitel vom *Thurgau* (capitel 1 des Stumpfischen entwurfs, Vadians kleiner chronik und der Stumpfischen chronik), das ihm sehr gefällt (28. mai).

Unterdessen durchgeht Bullinger Stumpfs viertes buch *vom alten Helvetien insgemein;* an demselben tage (3. juni), an welchem er gegen Stumpf seine höchste befriedigung darüber ausdrückt, zeigt er Vadian einen besuch Stumpfs in St. Gallen an, der Vadian seine 13 bücher vorweisen will.

Ueber diesen besuch berichtet Vadian an Bullinger am 8. juli. Stumpf hat 3 bücher seiner chronik Vadian vorgewiesen, darunter offenbar die ersten 9 capitel des fünften buches, die oben abgedruckt sind und deren abfassung Vadians mitteilungen an Bullinger vom 14. mai vorauszusetzen scheint. Es wird nun abgeredet, Stumpf solle, was ihm von Vadians geschichten der fränkischen könige passend scheine, in seinen text aufnehmen, und Vadian seine St. Gallische geschichte zum abschluss bringen. Damit nicht manches doppelt erzählt werde, läßt Stumpf dem St. Galler freunde seine bücher zurück; dagegen füllt Stumpf seinen mantelsack mit alten schriften, denkmälern und büchern, die ihm Vadian leihweise übergiebt, damit er selbständige einsicht in diese sachen erhalte. Im übrigen ist Vadian von Stumpf sehr erbaut und hofft um so mehr auf glückliche vollendung des ganzen, als Stumpf durch seine eigenschaft als ausländer am ehesten im stande ist, die Helvetischen geschichten unparteiisch darzustellen.

Stumpf hat unterdessen Vadians geschichte der fränkischen könige gelesen

---

[1]) siehe Froschauers brief an Vadian vom 20. april 1540 in: Christoph Froschauer nach seinem leben und wirken von Sal. Vögelin. Zürich 1840. Von demselben verfasser giebt es ein *neujahrsstück der Zürcher stadtbibliothek* über *Stumpf*, worin Vadians auch erwähnung geschieht. — [2]) dadurch erhält Schobingers notiz von der plünderung der pfalz im januar 1531 und der dadurch veranlaßten erwerbung der urkunden willkommene ergänzung.

und ist voll danks und lobs darüber. Vadian mahnt (29. august 1541) zum maß, und erklärt, warum er dieses stück zum verständniss des ganzen notwendig erachte. Er bittet Stumpf, seinen namen nicht zu nennen; dagegen könne er in der vorrede melden, welche helfer er für manche teile gehabt. Bei dem anlaß schickt er eine schöne stelle übers Bergell.

Am 30. september setzt Vadian Bullingern die absichten auseinander, die ihn bei der abfassung des mönchsstands, dessen begleitbrief wir ohne zweifel vor uns haben, leiteten. Es war nötig, auf die grundlagen und prinzipien der einzelnen tatsachen einzugehen; das musste ausführlich geschehen, damit es angenehm zu lesen wäre. Die törichten ansichten der mönche mussten widerlegt werden aus den alten schriftstellern selbst. Als besonderes buch würden die vertreter des hergebrachten es gar nicht lesen; hier in der chronik werden sie es nicht übersehen. Unangenehmes ist andern autoren in den mund gelegt, wobei der heilige Bernhard sehr zu statten kam, auch Hieronymus und Augustinus. Auf den standpunkt eines verleugnen des mönchsstands hat sich Vadian nicht stellen dürfen; er begnügt sich mit dem standpunkt der reformation der möncherei, weshalb er auch sacramentale dinge nirgends angegriffen. Die (katholischen) orte behandelt er überall mit respekt; darum hat er u. a. den *bruder Claus* besonders betont [1]. — Im abschnitt von Gallus und dem closter hieß es zuerst der warheit die ehre geben. Vieles hat Vadian ändern müssen, um nicht von Stumpf schon gesagtes zu wiederholen; als er nämlich begann, hatte er Stumpfs aufzeichnungen noch nicht. Wollen Bullinger und Stumpf änderungen vornehmen, so sollen sie es ohne weiteres thun. Tadel mag Stumpf auf Vadian abladen; in der vorrede mag er dann sagen, was von Vadian herrührt. Die handschrift bittet er sich zurück. Die zensoren von Zürich werden hoffentlich nichts einzuwenden haben.

Am 12. november meldet Vadian an Bullinger die baldige versendung der äbte, welche durchaus ausführlich behandelt werden mussten. Dass Bullinger sein urteil sparen will, bis alles beisammen, ist recht, obwohl man den löwen schon aus der klaue erkennt.

30. dezember. Kessler liest die 12 (ersten?) äbte; sie werden bald erscheinen mit Vadians erläuterungen. Mit 1530 hat er gemeint abschliessen zu müssen. Die letzten äbte sind noch nirgends sonst behandelt.

Anfangs januar 1546 geht mit den äbten ein ausführlicher brief an Bullinger ab. Aller äbte leben, der guten wie der bösen, ist nun beschrieben, wo möglich in annalistischer reihenfolge. Ihre religion ist nicht angegriffen, insofern sie dem ursprünglichen prinzip des mönchtums treu geblieben; ihren abergläubischen meinungen aber pflichtet er nicht bei. Manches bleibt dem urteil des lesers überlassen, doch mit andeutung von Vadians ansicht, mit der er zwar oft zurückgehalten, um katholische leser nicht zu verletzen. Der ursprünglichen warheit aber hat er überall die ehre gegeben; auch wo er tadelte, ist es so geschehen, daß ehrliche leser beistimmen müssen. Für den ungelehrten leser hat er sich bemüht, den geschichtlichen ursprung des Thurgaus, der stadt St. Gallen und Appenzells klärzulegen, und dabei alte urkunden mitgeteilt, lateinisch und deutsch. Er hat sich ferner bemüht, die ursprüngliche bedeutung alter namen, gebräuche und rechtsbegriffe zu geben, wie z. b. das institut der vögte. Alte namen sind

[1]) vgl. oben XXVII, note 1.

oft mit absicht verschieden geschrieben, wie *Uolrich*, *Huldrich* und *Wolrich;* übrigens bekennt Vadian, daß er in orthographischen dingen nachlässig sei; er lasse sich beim schreiben so vom gedanken leiten, daß er selten auf den schriftzug acht habe; daher derjenige mühe habe, der etwas von ihm abschreiben wolle; auch entschuldige ihn die eile, mit der er habe arbeiten müssen. Ohne selbstlob dürfe er Bullinger und Stumpf gegenüber sagen, daß die geschichte des Thurgaus von abt Konrad von Busnang an bis zur gegenwart noch nie so treu beschrieben worden sei, wie von ihm. Von der geschichte der frühern äbte hat man lateinische aufzeichnungen; die freunde mögen aber beurteilen, was für ein unterschied zwischen dieser und seiner historie sei. Er hat auch jene durchaus nicht bloß abgeschrieben, sondern daneben aus der klosterbibliothek, alten urkunden und klosterschriften geschöpft. Auch eine stofflich unedle, aber wissenswürdige deutsche chronik (Kuchimeister(?)) fand er im spitalarchiv. Ganz sein eigentum ist die geschichte der äbte von abt Kuno an, die doch sehr wichtig ist. Die art der benützung stellt Vadian gänzlich seinen Zürcherfreunden anheim; denn ihnen zu liebe hat er alles gemacht, nebenbei hat ihn die liebe zu seiner vaterstadt geleitet. Leser wünscht er sich, die weniger gelehrt sind, als Bullinger und Stumpf. — Seine vaterstadt hat er weniger weitläufig, aber wahr beschrieben und mit einer gewissen vorliebe für sie, da seit langem die mönche die falsche meinung behaupteten, die stadt sei dem kloster untertan. Vadian ist überzeugt, daß auch Bullinger, Stumpf und Froschauer hierin mit ihm übereinstimmen; auch der rat von Zürich war ja St. Gallen stets günstig gesinnt. Zu fürchten hat Zürich als schirmort des klosters dieser schrift wegen gar nichts; denn der abt hat im burg- und landrecht ausdrücklich die religion sich vorbehalten. — Dass Vadian zuweilen die geschichte der keiser und könige mit eingeflochten, ist mit absicht geschehen; denn obwohl Stumpf die allgemeinen geschichten schon erzählt, so musste doch manches zur erläuterung angeführt werden; denn eine geschichtschreibung, welche bloß die nakten tatsachen giebt, ist schon halb todt; ebenso verhält es sich mit den päpsten.

Wünschenswert wäre es, wenn Stumpf seines pfarramtes vorübergehend entlastet würde. — Den wunsch Kesslers, daß vom mönchenstand eine separatausgabe erstellt werden möchte, unterbreitet er seinen freunden. — Stumpf würde wol tun, wenn er in der vorrede jede einseitige parteiname für eine glaubenspartei ablehnte.

Bloß die ersten und die letzten sexternen sind zwei mal geschrieben. Manches kleinliche, das vorkommt, liegt in der natur der sache. — Von abt Franz an beginnt eine annalistische darstellung; davon wünscht Vadian, daß nichts geändert werde; dieselbe bewandtniss hat es mit Ulrich Rösch. Weiter als 1532 hat Vadian die geschichte nicht schreiben mögen. Es wäre aber gut, wenn die relionskriege auch beschrieben würden, damit nicht einer „aus den bergen" damit zuvorkomme. Man könnte nämlich nach seiner ansicht die geschichte dieser kriege nach ihren ursachen so wahr und deutlich schreiben, daß die nachwelt von unsern durchaus gerechten absichten überzeugt sein müsste, und man könnte dabei eine darstellung anwenden, welche auch den feinden (die einst unsre freunde und brüder sein werden) gefallen abnötigte. Ein solches werk sollte man jetzt schreiben, aber erst nach langer zeit herausgeben, zuerst unter freunden, dann öffentlich. Stumpf wäre dafür der rechte mann. Vadian würde ihm gern dabei helfen, wenn

er mehr muße hätte und ihm Gott längeres leben schenkte. — Da die äbte lang geworden, werden sie vielleicht nicht ganz gedruckt werden; da mag Stumpf herausnehmen und versetzen, nur daß Vadian sein exemplar wieder erhält. Ist verkürzung unabweislich, so sollen doch die letzten äbte von abt Kuno an, der stadt und Appenzell zu liebe, stehen bleiben; auch abt Georg von Wildenstein dürfte ganz bleiben. Drucken sie alles, so verlangt Vadian sein exemplar nicht zurück.

Darauf antwortet Bullinger in einem nicht erhaltenen briefe, dessen inhalt aus Vadians antwort vom februar 1546 ersichtlich ist. Bullinger hatte die ausdehnung zweier capitel gerügt; Vadian beruft sich auf Stumpf, der bei der mündlichen besprechung erklärt hatte, er könne keine vermehrung der capitel gestatten, als er zum voraus vorgesehen; deshalb habe Vadian den mönchsstand und Gallus in zwei capitel zusammendrängen müssen. Die abhandlung über die vogtei könnte als capitel 21 dem 20ten nachgesetzt werden[1]; solche auseinandersetzungen sind zuweilen da eingeflochten, wo von den äbten selber wenig zu berichten war.

Die größere hälfte des briefes enthält eine ausführliche darlegung, wie Vadian sich die gründung der Zürcherischen kirche vorstellt.

Der brief schließt mit der wiederholten aufforderung, Stumpf einen amtsnachfolger zu geben.

Damit, daß Vadian in dem folgenden kürzern briefe vom 18. februar 1546 Bullingern gegenüber, der offenbar vor der veröffentlichung des mönchsstandes furcht hatte, nochmals die unparteilichkeit seiner darstellung auseinandersetzt, sind die eigentlichen verhandlungen über Vadians anteil an der chronik Stumpfs beendigt; die folgenden kurzen schreiben enthalten nur noch gegenseitige notizen über den vollendeten druck, das honorar und die versendung der chronik.

Was nun *Stumpfs entwurf* betrifft, so ist schon erwähnt, daß auf dessen gliederung vielleicht Vadians brief vom 14. mai 1545 einfluß geübt hat. Mit den quellen, die Stumpf für den entwurf verwerten konnte, war es sehr mager bestellt. Abgesehen von vereinzelten notizen aus *Hermanus Contractus*, *Volaterranus*, *Nauclerus* hatte Stumpf für St. Gallen den s. g. *abtskatalog*[2]) und den *Kuchimeister;* die *casus* standen ihm nicht zu gebote; die ausführliche behandlung von abt Ulrich III. verdankt Stumpf quellen, die er buch IV, cap. 43—45 nennt. Es fällt auf, daß er den *Kuchimeister* nicht erwähnt und einen bloß ersonnenen grund für die auffallende behandlung der Kuchimeister'schen äbte anführt (oben XLVIII, 4 ff). Die einzige quelle, die Stumpf vor Vadian voraus hat, ist *Vitoduran* (entwurf LIII, 21,38; LV, 1; daraus bei Vadian II, 438,16; 440,41; 443,37). Stumpf benützt ihn für den *Bodensee*, dessen beschreibung überhaupt das gelungenste capitel des entwurfes bildet. In seiner sprachlichen darstellung macht Stumpfs entwurf den eindruck des schnellen und unfertigen; man glaubt meist mehr vereinzelte notizen, als ein ausgearbeitetes schriftwerk vor sich zu haben; ganz in ähnlicher weise sind in der chronik selber die capitel über Constanz und Reichenau gehalten.

[1]) ist nicht geschehen. — [2]) siehe G. Meyer von Knonau, die ältesten verzeichnisse der äbte in St. Gallen, in den Mitteilungen XI, pag. 125.

Von Vadian erhielt nun Stumpf bei seinem besuche in St. Gallen ohne zweifel die *casus* und verschiedene andere schriftstücke, die auf St. Gallen bezug hatten, darunter die *altdeutschen*. Mit hülfe dieser quellen vervollständigte er selbständig sein viertes buch *vom alten Helvetien ingemein*, in welches er die altdeutschen sachen pag. 295 b und 325 b einfügte; der Vadianischen chronik I, 275,58 ff. entnahm er später ebendahin eine kurze stelle über die *freiherrn*, die man seite 291 a findet, während gleich darauf, 291 b, die stelle über der *Frantzen brauch* Vadians geschichte der fränkischen könige entstammt. Vadians abhandlung über die alten alemanischen und fränkischen namen, II, 429,19 ff., wurden dem vierten buch als 55. und letztes capitel angehängt. In's dreizehnte buch 465 a verlegte Stumpf Vadians erzählung von den wiedertäufern, II, 404,13 ff. Damit sodann Vadian nicht unnötige wiederholungen bringe, schickte Stumpf seine handschrift von buch IV an Vadian und daher kommen die öftern citate. Wo dieselben nicht ganz genau stimmen, darf man annehmen, Stumpf habe nachher noch änderungen vorgenommen. Folgendes ist das verzeichniss dieser citate.

Vad.	I, 146,4	citiert	Stumpf	buch	IV,	cap.	31.
„	I, 174,33	„	„	„	IV,	„	34 und 35.
„	I, 184,16	„	„	„	IV,	„	36.
„	I, 184,30	„	„	„	IV,	„	36.
„	I, 185,1	„	„	„	IV,	„	38.
„	I, 189,35	„	„	„	IV,	„	38 und 39[1].
„	I, 201,35	„	„	„	IV,	„	39.
„	I, 219,40	„	„	„	IV,	keine capitelangabe.	
„	I, 221,14	„	„	„	IV,	cap.	42.
„	I, 222,23	„	„	„	IV,	„	43.
„	I, 251,35	„	„	„	IV,	„	49 und 50.
„	I, 257,44	„	„	„	IV,	„	53[2].
„	I, 313,38	„	„	„	IV,	„	29[3].
„	I, 322,43	„	„	„	IV,	„	51.
„	II, 420,41	„	„	„	IV,	„	50.

In engerer abhängigkeit von Vadians arbeiten steht (abgesehen von buch III, welches die geschichte der fränkischen könige enthält und im dritten bande zur besprechung kommen wird) Stumpfs fünftes buch, cap. 2—9.

Von diesen capiteln war der äußere rahmen schon durch Stumpfs entwurf festgestellt worden: cap. I: Thurgau überhaupt; II: anfang des closters und mönchsstand; III, IV und V: äbte; VI: stadt St. Gallen; VII und VIII: Bodensee. Vadian teilte nun zwar Stumpfs zweites capitel in zwei gesonderte capitel, fuhr dann aber bei den äbten dennoch dem entwurf Stumpfs gemäß mit capitel III weiter[4]. Im übrigen gieng er, was den umfang der materien betrifft, nicht über Stumpfs programm hinaus. Weder *Appenzell* noch *Constanz* sind von Vadian bearbeitet worden, weil Stumpf diese capitel einem andern teile seines programmes zugewiesen hatte.

---

[1]) soll heißen 37 und 38. — [2]) das citat gehört zum vorhergehenden satze. — [3]) passt nur teilweise. — [4]) vgl. oben XXIV,44.

Wie selbständig Vadian sonst bei der ausarbeitung seiner arbeit verfuhr, bedarf keiner nähern untersuchung, zumal die briefe an Bullinger darüber willkommnen aufschluß geben[1]).

Es bleibt übrig, zu erörtern, wie Stumpf abschließlich Vadians arbeit benützt habe?

In erster linie änderte jetzt Stumpf, durch den umfang seiner vorlagen gezwungen, die capiteleinteilung selbst. Er gab dem mönchsstand im sinne seiner vorlage zwei capitel (II und III), zog Gallus mit den ersten 11 äbten zusammen zu capitel IV, verteilte die übrigen äbte in drei capitel (V, VI, VII); indem er sodann das capitel über die stadt als VIII und beide, ursprünglich getrennte, Bodenseecapitel als IX benannte, hatte er das umfangreiche material der zahl der capitel nach bloß um ein capitel erweitert, wobei freilich diese acht Vadianischen capitel nahezu den gleichen raum beanspruchten, wie die übrigen 30, von Stumpf selber bearbeiteten capitel desselben buches.

Es folgt nun eine nähere untersuchung der einzelnen in frage kommenden capitel der Stumpfischen chronik.

Cap. I, von der gelegenheit des Thurgaus, ist Stumpfs arbeit und aus dem entwurf in das Vadianische werk hinüber genommen; bloß der letzte abschnitt hat Vadianische vorlage.

Cap. II, vom ursprung des münchenstands. Man kann dieses capitel kaum einen dürftigen auszug aus Vadian nennen, dessen arbeit einen etwa fünf mal grössern raum einnimmt. Es beginnt mit den ersten sätzen des Stumpfischen entwurfes, zieht dann die ersten sätze der Vadianischen abhandlung aus, indem es Vadians worte mit denen des entwurfs nicht gerade glücklich in eins verquickt. Unten auf blatt 5a erscheint plötzlich ein citat aus *Basilius*, das man in den äbten I, 220,28 ff. findet. Blatt 6a springt Stumpf mit übergehung bedeutender teile des Vadianischen tractates unvermittelt auf die etymologie der wörter *bischof*, *pfarrer* u. dgl. über, wobei Vadians überlegenheit deutlich zu tage tritt. Wo Vadian I, 39,39 ganz richtig deutet, erklärt Stumpf das wort *bischof* aus: *bi den schafen*, und das wort *pfarre* aus *pfärch* = *stall*, daher *pfarrer* = *pfärher* = *pfärcher*. Von den bischöfen geht Stumpf zu den äbten und klöstern über, handelt in wenigen sätzen über deren verhältniss zu den fürsten und verbreitet sich dann nach Vadian I. 20,15 ff. über die hauptsächlichste quelle des klosterreichtums, die besoldete fürbitte; deren folge, das *meritum*, veranlaßt ihn sodann, die formel einer gabencharte mitzuteilen. Damit schließt Stumpfs zweites capitel.

So wenig als capitel 2 ist *capitel* 3 *bei Stumpf*, das ebenfalls *vom münchsstand* handelt, auch nur annähernd ein abbild des Vadianischen tractats. Behandelt zwar dieses capitel die besondern eigenschaften und bedingungen der klöster, ihr verhältniss zu den kaisern, concilien, bischöfen, vögten, gerichten, die spitäler, die veränderung des closterwesens durch die Cisterzienser reformation, welches alles Vadian auch bespricht, so haben doch für dieses thema Vadian und Stumpf kaum mehr als denselben titel gemeinsam, und es könnte noch fraglich scheinen, ob nicht Stumpf sein zweites und drittes capitel schon zum zweiten male in der

[1]) diese briefe standen dem herausgeber bei der abfassung von capitel III der einleitung noch nicht zu gebote; sie ergänzen manche seiten der Vadianischen geschichtschreibung in einzelnheiten, ohne gerade neue gesichtspunkte zu eröffnen.

hier vorliegenden form ausgearbeitet hatte, bevor ihm Vadians tractate in die hände kamen. Auch an abenteuerlichen ansichten, wie sie Vadian nie zu den seinigen gemacht hätte, wie von den vier äbten des reiches, fehlt es nicht.

Cap. 4 *bei Stumpf* handelt von *Gallus* und *den* 11 *ersten äbten.*

Hier stellt sich das verhältniß beider historiker anders und für Stumpf günstiger. Er hält sich im allgemeinen an Vadian und geht nur in nebendingen eigene, dann freilich nicht gebahntere und bessere wege. Von Gallus selbst giebt Stumpf wenig mehr als Vadian, eine berechnung der zeit, in der er nach St. Gallen kam, und eine andeutung über den ort, wo er begraben ist. So folgt er auch der vorlage darin, daß er die gegend um St. Gallen schon zur zeit von Gallus ankunft von christen bewohnt sein läßt; auch der schenkung Appenzells an St. Gallen geschieht erwähnung. Dagegen übergeht Stumpf gänzlich die untersuchung Vadians über die namen Gall und Othmar, über die ältesten urkunden, über den titel der ersten äbte, über hospital, bruderschaften, schule, bibliothek, klosterämter, feuersbrünste, über des klosters verhältniss zum adel, über einkommen, burg- und landrechte, gerichte; kurz, er übergeht gerade das, was Vadians geschichtschreibung am eigensten ist. Hinwieder hat Stumpf auch nicht bloß ausgezogen, sondern die quellen selber gelesen. Er erwähnt der noch erhaltenen predigt des heiligen Gallus; er bringt aus Ratpert die apokryphische genealogie des Walthram, der den Othmar zum abte bestellte. Von den vielen urkunden, die Vadian im tractat über Gallus aufführt, bringt Stumpf nur *eine*, die Canstater, Nr. 1 bei *Wartmann;* sie muß eine derjenigen gewesen sein, welche Vadian dem freunde nach Zürich mitgab. Glücklicherweise erwähnt Stumpf bei dem anlasse, was Vadian nicht tut, des namens *Biberbach*, wodurch eine conjectur Wartmanns willkommene bestätigung erhält. Vom bären des heiligen Gallus sagt auch Stumpf nichts, und er wird nicht schuld daran sein, daß der zeichner trotzdem eine contrafactur der bestie in die chronik eingeschmuggelt.

Noch enger schließt sich Stumpf an Vadian bei den ersten 11 äbten. Den besondern sprachlichen ausdruck Vadians läßt er zwar selten stehen, sondern ändert allerorten nach dem ihm genehmen geschmacke. Vadians abschweifung über die legendenwunder läßt er weg, holt dagegen bei Gotzbert, pag. 14a und b nach, was Vadian im capitel von Gallus über Gotzberts kirchenbau und den gezirk des klosters gesagt hatte. Vadians kritische bemerkungen über Ratpert sind durch Stumpf meist unversehrt wiedergegeben worden. Am schluß des capitels nimmt Stumpf einige verse aus dem folgenden abt Harmut noch zu Gotzbert herüber.

Cap. 5 *bei Stumpf* handelt von *abt Hartmut bis Ulrich IV.* Der umfang dieses stückes der äbtegeschichten nimmt bei Stumpf wenig mehr als den vierten teil der Vadianischen aufzeichnungen ein. Je mehr nämlich die geschichte der äbte mit der allgemeinen geschichte Deutschlands und Helvetiens sich berührt, desto kürzer wird Stumpf, welcher jene erzählungen seinem vierten buche einverleibt hatte. Daher sind hier überall bloß die speziell St. Gallischen sachen erwähnt, mit besonderer vorliebe für die mönchsverse, lateinisch und deutsch. Das urkundenmaterial fällt ebenfalls aus. Von den lebensvollen bildern Salomons, Notperts, Ulrich II und Ulrich III ist wenig mehr als knapper umriß stehen geblieben. An eigener zutat Stumpfs findet sich bloß auf seite 17a eine kurze notiz über eine astronomische tafel des Tutilo, welche Stumpf auf der liberei zu St. Gallen gesehen.

Cap. 6 *bei Stumpf* handelt von *abt Ulrich IV* bis *Eglolf Blarer.* Auch hier dieselbe verkürzung, nur daß aus diesen erzählungen ein wesentlicher teil zugleich in die capitel des fünften buches über die stadt St. Gallen, das Toggenburg, Appenzell und Wil geraten ist. Stumpf hat Vadian hier um mehr als den dritten teil der vorlage gekürzt.

Cap. 7 *bei Stumpf,* von *abt Caspar von Landenberg* bis *Diethelm Blarer.* Es hatte wenig genützt, daß Vadian an Bullinger den dringenden wunsch geäußert: es möchten doch wenigstens die letzten äbte vollständig wiedergegeben werden. Etwas besser zwar stellt sich hier das verhältniss von quelle und auszug; beide stellen sich wie 3 : 1. Manches aus dieser partie steckt wieder in den angeführten spätern capiteln des fünften buches.

Cap. 8 *der Stumpfischen chronik* handelt *von der stadt St. Gallen.* Auch dieses liebenswürdige büchlein Vadians hat wesentliche änderungen erfahren, als es aus den händen des kulturhistorikers in die des chronisten und topographen übergieng. Während der St. Galler ein bild des gegenwärtigen zustandes seiner vaterstadt entwirft, wobei er seiner methode gemäß auf historischem wege den ursachen des gegenwärtigen bestandes nachzugehen bemüht ist, streicht Stumpf gerade hier wieder, wie er es bei Gallus und dem kloster getan hatte, die allgemeinen untersuchungen und flicht dafür aus der geschichte der äbte eine sorgfältig ausgezogene chronologische übersicht aller derjenigen ereignisse ein, welche zu seiner kenntniss gekommen sind; so hatte er es schon im entwurfe gemacht. Dadurch ist Stumpfs capitel über die stadt sogar wesentlich umfangreicher als Vadians büchlein geworden. Merkwürdigerweise hat auch hier Stumpf ein paar notizen von sich aus eingeschaltet, daß 160 mann bei der gründung St. Gallens etliche zeit arbeiteten (Stumpf 43 a) und daß St. Gallen „nit under 28 wirtsheuser habe“ (Stumpf 43 b).

Cap. 9 *vom obern Bodensee.* Wie Stumpf schon im entwurf dieses capitel am sorgfältigsten ausgearbeitet hatte, so ist es auch in der chronik das im verhältniss zur vorlage Vadians weitaus ausführlichste geworden. Gestrichen ist von Vadians text nur weniges, an manchen orten neues zugesetzt. An umfang stehen die beiden tractate einander nahezu gleich.

Hat sich durch diese untersuchung zwar herausgestellt, daß wir in den ersten neun capiteln von Stumpfs fünftem buche vom Thurgau nicht den ächten, noch weniger den ganzen Vadian besitzen, so wäre es doch offenbar ein unrecht, Stumpf dafür ernstlich in's gericht nehmen zu wollen. Das ziel seines großen werkes gieng nach einer andern seite hin, nach einer vollständigen historisch-topographischen beschreibung der Eidgenossenschaft, und er ist ihm mit den mitteln seiner zeit in bewundernswürdiger weise nahe gekommen. Dennoch war der umstand, daß er von Vadian so ausgiebige unterstützung sich erbat und erhielt, für die entwicklung der schweizerischen historiographie von großer bedeutung. Abgesehen davon, daß in den von Vadian beeinflußten büchern und capiteln der Stumpfischen chronik der geist der Vadianischen geschichtswerke auch ohne des geschichtschreibers namen in weitern kreisen lebte und wirkte, als ihnen sonst gegönnt gewesen wäre: so beruht ein nicht unwesentlicher teil der bedeutung, welche Stumpfs buch für die kenntniss der schweizerischen und deutschen

geschichte und für die methode der geschichtschreibung hatte, gerade auf diesem erbteile des St. Gallischen geschichtschreibers. Sodann hat offenbar der verkehr, in welchen Stumpf mit Vadian getreten war, überhaupt anregend und segenbringend auf Stumpfs arbeit eingewirkt. Damals, als Stumpf im juni des jahres 1545 von St. Gallen wegritt, den ledernen mantelsack mit büchern und schriften der Vadianischen bibliothek angefüllt, hatte sich in dem bescheidenen chronisten ohne zweifel überhaupt eine neue quelle der erkenntniß und anschauung auf seinem arbeitsgebiete eröffnet, welche im einzelnen zwar schwer nachzuweisen, im ganzen geiste der Stumpfischen chronik aber offen zu tage liegt. Vadian selbst erklärte seine hohe befriedigung mit Stumpfs chronik, und als die veröffentlichung derselben bei der katholischen partei und besonders bei Gilg Tschudi confessionelle bedenken wachrief, war er sofort bereit, seinen namen und einfluss zur beschwichtigung derselben einzulegen. Man vergleiche die vorrede zur zweiten ausgabe der Stumpfischen chronik und das oben angeführte neujahrsstück der Zürcher stadtbibliothek über Stumpf von Salomon Vögelin vom jahr 1836.

V.

Sprachliches.

Schon oben III,9 ff. ist bemerkt, daß die ältere und die jüngere gruppe der Vadianischen chroniken sich sprachlich dadurch unterscheiden, daß jene den ältern alamannischen, diese den neuhochdeutschen lautstand repräsentieren. Was Vadian früher als schriftsteller ausgearbeitet hatte, war lateinisch geschrieben; jetzt veranlaßte ihn die reformatorische bewegung zu volkstümlich deutscher darstellung im dienste der heimat. Was immer man damals in der Schweiz öffentlich schrieb und sprach, geschah alles noch in der hergebrachten alten sprache; man hätte eine bei uns gänzlich unbekannte sprache schreiben müssen, wenn man sich des kanzleideutschen oder Lutherischen sprachstandes hätte bedienen wollen. Es war keine bewusste oder gar feindselige abneigung gegen die hochdeutsche sprache, welche die feder der schweizerischen schriftsteller führte; sondern der alte lautstand lebte in rėde und schrift und machte seine natürlichen rechte geltend. Hätten die verhältnisse anders gestanden, daß es nämlich damals bei uns als disputierbar gegolten hätte, ob ein schriftsteller alamannisch oder kanzleideutsch schreiben sollte: Vadian wäre sicher der erste gewesen, der sich für das zweite entschieden hätte. Aber nicht zwischen alamannisch und kanzleideutsch stand ihm die wahl offen, sondern zwischen deutsch und latein. Schrieb er einmal deutsch, so konnte er es nicht anders tun, als alles volk in der Eidgenossenschaft sprach und schrieb, auf der kanzel, im rat, in der kanzlei, eben das alte deutsch.

Erst allmälich änderte sich diese lage der sprachlichen dinge in der Schweiz. Gerade Stumpf wird zur einführung der kanzleideutschen sprache beigetragen haben. Er war Pfälzer (geb. 1500 zu Bruchsal) und sprach und schrieb, wie man in Deutschland zu tun gewohnt war, wobei er freilich seiner stellung und seinen quellen zufolge der schweizerischen sprache mancherlei zugeständnisse machen

mußte. Auffallend ist Vadians bemerkung in brief 3, oben LVIII,45: *omnia scribo Idiotismo Tigurino, quo et Stumphius utitur.* Speziell Zürcherische mundart findet sich wol wenig bei Stumpf. Das Zürcherische wird Vadian darin gesehen haben, daß sich die Zürcher überhaupt mehr dem hochdeutschen zugewandt hatten, als es z. b. bei seiner ersten chronik geschehen war. Vadian hätte besser gesagt: „in der sprache Stumpfs, welcher man sich auch in Zürich bedient."

Folgen nun einige besondere bemerkungen über die sprache Vadians, soweit sie von der sprache der zeit abweicht.

A. Vocale.

1. Orthographisches.

ë findet sich oft, aber durchaus nicht regelmäßig, als zeichen des offen gesprochenen e; nicht selten steht dafür *ä*. Zusammenhang mit dem gebrochenen oder umgelauteten e ist dabei nicht ersichtlich. Die willkür, mit der dieses zeichen angewandt ist, ließ es als unnötig erscheinen, dasselbe in unsern text aufzunehmen. Mit ë finden sich u. a. geschrieben: *unsëglich, belëgert, gëgen, gëgentail, besëssen, wëtter, wër* (esset), *lëger* (castra), *begër, gëginen* (regiones). *schnëll, hënde* (manus), *begëben, brëchte* (ferret), *rëchnen, zëllen, wëren* (moenia), *lësen, stëttli.* St. Gallische urkunden des 15. jahrhunderts wenden dasselbe zeichen an.

Der *umlaut* unterliegt orthographisch großer willkür; sein zeichen fehlt oft, oft ist es auch unnötig gesetzt: *ü* gilt zugleich als orthographisches unterscheidungszeichen von *u* gegenüber einem unmittelbar folgenden *n* oder *m: hündert, versamlüng, Burgündisch, jünkfrow, rüm* (raum). In solchen fällen habe ich es natürlich u geschrieben. Wo der umlaut fehlte, ist er von mir oft ergänzt worden, doch nicht überall, um die natürliche wildheit dieser sprache nicht über gebühr zu zähmen. Sagt doch Vadian selber (brief 10, pag. LXV, 43), er sei ein unaufmerksamer orthograph.

ei und ai. Die ältere chronik setzt meist *ai;* nur ausnahmsweise, und dann wol nach vorlage, *ei;* die jüngere meist *ei.* Wo hier ein *ai* erscheint, geschieht es in silben von ächtem altem *ai;* während die kanzleisprachige diphtongierung von *î* stets ein *ei* erhält.

ou und au. Die ältere chronik schreibt *ou;* die jüngere *ou* in ächtem, *au* in neuem diphtong: *ouch, goumen, houpt, loub, louf;* aber *auf, auß, haus.*

ů ist durch Vadian auch nicht immer von *u* richtig geschieden worden; es kommt vor, daß er statt *u: ů* setzt, *Rhenanůs;* häufiger, daß er statt *ů: u* schreibt. Ich habe überall das *ů* in sein recht eingesetzt. Bei *tůmb = tům* und bei *zům = zů dem* scheint es jedoch fraglich, ob nicht schon im 16. jahrhundert, wie heute in der mundart. das *ů* zu *u* geworden sei.

Den umlaut von *ů* schreibt Vadian meist *ü*, welches zeichen dann mit dem umlaut von *u*, dem mhd. *iu* = nhd. *eu* in *für, lüt,* und dem ersatz von *i* in *zwüschend* u. dgl. zusammenfällt. Um hier unordnung zu vermeiden, setzt Vadian selbst zu zeiten das zeichen *ůe;* da dasselbe dem im mhd. gebräuchlichen umlautszeichen für *â* und *ô* = *ae* und *oe* analog ist, habe ich es für diese ausgabe regelmäßig angewandt; *üe* kennt Vadian nicht.

Lange vocale.

Als zeichen für *î* setzt Vadian *y*. Dieses zeichen ist jedoch so willkürlich angewandt und tausend mal an stelle von kurzem *i* gesetzt (*sych*, *sylber*, *lieby*, *blyben* als partic.), daß es tunlich schien, *y* einfach zu streichen.

Länge von *a*, *e* und *o* wird gemeiniglich nicht bezeichnet. Hin und wieder erscheint als längezeichen dieser vocale verdoppelung oder circumflex oder beides zusammen. Ich habe es stets stehen lassen: ***dâs***, I, 9,6; 98,13; ***sâlat***, 10,8; ***mâl***, 10,38; ***mâlen***, 165,13; ***âne***, 12,11; ***stâd***, 62,37; ***bâtend***, 248,1; ***âcht***, 374,3; ***raachbrünsten***, 19,15; ***straaf***, 144,6; ***himelstrâal***, 80,25; ***von dêm leben***, 29,32; ***hêr*** (exercitus), 284,11: ***gemêret***, 117,7; ***leeren***, 10.3; ***verzeeren***; 18,12; ***kilchspeel***, 66,2; ***fürjoô***, 129,29.

2. Lautliches.

Ist zwar für die ältere chronik der alt-alamannische lautstand maßgebend, so ist nicht zu vergessen, daß sich das mehr auf die qualität, als auf die quantität der vocale bezieht. Die quantität entzieht sich der herrschenden orthographie gemäß meist der beobachtung, und wenn es auch an dehnungs- und schärfungszeichen nicht fehlt, so bietet die willkür in der anwendung dieser zeichen doch keine sichere gewähr; *frêvel*, I, 392,21, ist kaum richtig; doppelconsonanzen sogar hinter diphtongen sind nicht selten. Spuren von durchgedrungener dehnung ehemals kurzer stammsilben sind: ***dâs***, I, 9,6; 98,13; ***in dêm leben***, 29,32; ***hêr*** (exercitus), 284,11; ***saal***, 372.18; ***von alter hâr***, 274,17.

Der nhd. vocalismus der jüngern chronik erweist sich bloß im übergang von î, û und ü (= mhd. *iu*) zu *ei*, *au*, *eu*. Die oberdeutschen diphtonge ů und ie behaupten ihre volle herrschaft, wie ja auch die Stumpfische chronik, vielleicht gegen die aussprache ihres verfassers, das *ů* beibehalten hat. Sonst sind in Vadians kleiner chronik unterlassungen des übergangs von *î*, *û*, *ü* zu *ei*, *au*, *eu* nicht nur selten, sondern Vadian geht in seinem hochdeutschen eifer öfters weiter, als erlaubt war: die flüsse *Tûr* und *Sûr* heißt er I, 1,3; 44,7 *Taur* und *Saur*; ***brunst: braunst***, I, 400,4; *in* die hand: *ein* die hand, I, 192,11; ***nünt*** = nichts: ***neunt***, I, 194,23; *schwum: schwaum*, I, 29,16; *verleuren*, I, 21,21; *erscheussen*, I, 28,29: ***keunftig***, I, 29,40; ***geunstlich***, I, 7,29: *dreuhundert*. I, 25,34; *Lauther* und *Lautherisch*, II, 402,15.16. Eine ähnliche übertriebene verhochdeutschung macht aus *Steinach* ein *Steineich* II, 419,26.30.

Der vocalische charakter von Vadians sprache erhält nun seine auffallendste färbung durch die neigung des *u* zu *o*, welches noch jetzt ein grundzug der Appenzeller mundart ist und zu Vadians zeit auch in St. Gallen stärker als jetzt einheimisch gewesen sein muß. Beide chroniken haben dieses *o* gleichmäßig; beide oft, aber nirgends grundsätzlich durchgeführt. Folgende beispiele sind alle dem ersten bande entnommen: ***grond***, 18,30; ***stond***, 9,43; ***trömer***, 16,8: ***one sönd***, 17,39; ***bronst***, 19,3 (aber 18,42 ***brunst***); ***gotzförchtig***, 21,12; *gwön*, 25,2; ***möndlich***, 25,42; ***brönnen***, 32,16; ***mond*** (mund), 34,29; *Mönchen*, 38,11; *Toringisch*, 38,32; ***mönster***, 44,3; ***dörftig***, 44,41; *fondelhaus*, 52,16; ***pont***, 65,44; ***anzöndt***, 74,17; ***verschlonden***, 76,17; ***wond***, 82,4; ***mönz***, 90,1; ***on*** statt ***un*** bei adjectiven und participien, siehe ***register***.

Solcher idiotismus ist für Vadians eigenart überhaupt bezeichnend; einerseits bemüht er sich in der kleinern chronik, dem hochdeutschen möglichst gerecht

zu werden, im gegensatz zur mehrzahl seiner landsleute; anderseits scheut er sich nicht, eine dialektische sprachfärbung zu tragen, welche auf den ersten ton hin den Oberthurgauer verräth. *Keßler* schreibt alamannisch, vermeidet aber meist jenes *o* statt *u;* ebenso *Wolfgang Fechter* in seiner auf den alamannischen vocalismus zurückgeführten copie der chronik Vadians.

Dagegen hat *Keßler* sehr oft einen andern St. Gallischen idiotismus, den man bei Vadian seltener findet, die vertauschung von *ou* durch *ô; och* statt *ouch; roch* statt *rauch, kofflüt, og, loffen, zober.* Hier ist Vadian wieder der reinere; doch findet sich bei ihm *hoptmannschaft,* II, 283,13; *hoptfall,* I, 112,19; *hoptgût,* II, 185,21. Auch die thurgauischen *â* für *ei* sind bei Vadian selten; *er vertrab,* I, 327,21; *urtal,* II, 157,10.13.

i wird vor *r*, analog andern zeitgenössischen schriftstellern, gern *ie: verwiert, ierren, iers gon;* siehe register.

au, das ein paar mal an die stelle von *â* tritt, ist aus quellen schwäbischer schreiber herübergekommen: *laußen,* II, 193,3; *raut,* II, 143,32; *straufen,* II, 150,33.

B. Consonanten.

Die schreibung der consonanten in den Vadianischen handschriften ist andern zeitgenossen gegenüber, was verdoppelung der consonanten betrifft, noch recht mäßig gehalten. Vorliegende ausgabe hat auch hier möglichst vereinfacht, ohne doch die für die zeit charakteristische inconsequenz ganz zu verwischen.

An eigentümlichen erscheinungen erwähne ich:

1. *wechsel zwischen b und p im anlaut.* Vadian schreibt *bapst* und *papst, pauman* und *bauwleut, Pehem* und *Beham, bärd* und *pärte, berg* und *pirg, bilger* und *pilger, piss* und *bißen, Blatten* und *Platten, blixg* und *plixgen, Pludenz* und *Bludenz, plug* und *blug, plût* und *blût, pofel* und *bäfel, Prag* und *Brag, Bregenz* und *Pregenz. Proger* und *Broger, Burgdorf* und *Purgdorf, probst* und *bropst, gebot, verbot* und *pot, verpot, pit* und *bit* und verschiedene andere, siehe das register. Im ganzen herrscht *b* als anlaut vor.

2. *wechsel zwischen d und t im anlaut,* wobei *t* vorherrscht: *täkend* (decke), *tegen* (dekan), *tekmantel, temmen* (dämmen), *Tennisch* (dänisch), *teutsch, tili, Toggenburg* neben *Doggenburg, tokelschaft, tolden, toppel, träiger, trengen, trouwen, truck, trûejen, Tschudi* neben *Dschudi, tugenlich, tusam, tüten, tunkel, tringen; dauchlich, dappher, daugenlich, dechant* neben *techand, difig, dût* (tut), *dochter* neben *tochter.*

3. *s* und *ß* unterliegen großer willkür. Hinter langem vocal steht gern *ß* als auslaut statt *s: muß, huß; ss* gern für *ßß* als zeichen der schärfung: *begossen, flussen.* Ich habe oft den richtigen laut hergestellt; *das* und *daß,* artikel und conjunction, schreibt Vadian willkürlich entweder *dz* oder *das;* ich habe beide formen zum besten des lesers nach nhd. orthographie auseinandergehalten.

4. *s* als starke genetivendung hinter *t* schreibt Vadian stets *z: gotzhus, abtz, berichtz, bapstz; letst* ist immer *letzst* geschrieben; so hat er auch eine besondere vorliebe für verwandlung des genetivischen *s,* welches in zusammengesetzten bestimmungswörtern vor dem mit *w* beginnenden grundworte steht: *Rapperschwil, anderschwo;* auch *bischtûm* erscheint neben *bistûm.*

C. Zur conjugation.

1. *unorganisch gebildete starke praeterita von schwachen verben: schud* von *schaden*, II, 348,5; *schoch* von *schüchen*, II, 275,9; *dank* von *danken*, II, 70,6 und öfters; *schatz* von *schätzen*, II, 85,26; *not* von *nöten*, II, 86,41; *mark* von *merken*, II, 247,30. Bei einigen dieser beispiele könnte man bloß den abfall eines *t* annehmen.

2. *auffallend große anzahl von schwachen praeteriten mit rückumlaut: verzart*, I, 30,33; *kartend*, 62,21; *falt*, 192,4; *volstraktend*, 241,22; *beschwart*, 242,30; *wart*, 245,19; *spart*, 472,3; *stakt*, 262,24; *hankt*, 271,5; *anschnallt*, 277,11; *stalt*, 279,11; *waltind*, 304,28; *arbtend*, 386,35; *erratt*, 388,4; *bewagtend*, 417,23; *schmakt*, 453,21; *verblandt*, 468,26; *falt* (fehlen), 531,43; *markt*, 540,13; *tamptend*, 558,39; *endtakt*, II, 93,5; *strangten*, 104,22; *trante*, 107,3.

3. *personalendung en für* 1. *und* 3. *person, sing. praes. und praeterit. indic.: ich achten*, I, 29,3; 110,24; II, 186,40; *ich melden*, I, 137,25; *man predgeten*, I, 561,2; *man flochten und buwten*, 463,8; *er lebten*, 464,3; *man begerten*, 472,4; *er zůreiten*, 526,21; *er zůrukten*, II, 38,22. Die beispiele der 3. person scheinen alle aus einer handschrift der alten Zürcherchroniken herübergekommen zu sein.

4. personalendung *ind* im plural praesens und praeteritum conjunctiv; daneben erscheint auch die endung *end;* doch ist *ind* die häufigere. Keßler hat bloß *end; habind*, I, 156,3; *komind*, I, 156,1; *söllind*, 156,14; *ließind*, 178,26; *gebind*, 178,27; *fürfarind*, 178,34; *wurdind*, 181,38 und hundert andere.

5. *ô im praeteritum und particip. schwacher verben: tantzotend*, I, 339,24; *winlotend*, 392,10; *achtotend*, 540,6; *manotend*, 553,14; *verharrot*, 280,29; II, 12,10; *geheilgot*, I, 20,36; *geschulgot*, 26,11; *geheblot brot*, 36,43.

D. Zum pronomen.

1. *si*, verkürzt aus *sich*, kommt sehr oft vor; siehe register. Ich habe dem leser zulieb oft in klammer ein [ch] dazugesetzt.

2. *si*, verkürzt aus *sîn*, gen. sing., masc. und neutr.; siehe register.

3. *sim* oder *seim* als dativ des persönlichen pronomens der dritten person, aber immer mit *selbs* verbunden, siehe register. Vadian braucht das wort sehr oft; es könnte aber bloß durch willkürliche assimilation zu *selbs* entstanden sein. Weinhold kennt es nicht.

E. Willkürliche assimilationen.

Sie erscheinen bei Vadian, der schnelligkeit gemäß, mit der er schrieb, oft; vgl. Sabbata, II, 623. Beispiele: *irens abwesens*, I, 30,19; *zům dem*, 41,19; *stůn můßt*, 270,15; *under ougen segen*, 350,19; *si ließend blibend*, 352,3; *der luster so poster*, 368,5; *haltend soltind*, 539,10; *kaings wegs*, II, 21,43; *landrecht mächte*, 60,20; *daß er nit kond not wot*, 311,2; *si wierdind*, 352,15.

VI.

Verzeichniss der ganz oder teilweise in die Vadianische chronik eingeschalteten urkunden.

A.

Aus dem St. Gallischen urkundenbuche und dem todtenbuche.

Wartmann	I, pag. 1	Vadian	I, 113,9.
„	I, 10	„	I, 119,15.
„	I, 14	„	I, 114,14.
„	I, 24	„	I, 114,40.
„	I, 101	„	I, 109,16.
„	I, 145	„	I, 109,21.
„	I, 162	„	I, 121,33.
„	I, 187	„	I, 68,35.
„	I, 190	„	II, 287,25.
„	II, 8	„	I, 75,13.
„	II, 10	„	I, 122,18.
„	II, 105	„	I, 67,29; 127,10.
„	II, 196	„	I, 77,34.
„	II, 230	„	I, 160,39.
„	II, 259	„	I, 78,9.
„	II, 260	„	I, 123,12.
„	II, 317	„	I, 175,33.
„	II, 377	„	I, 187,18.
„	III, 37	„	I, 206,27.
„	III, 74	„	I, 209,7.
„	III, nro. 1101	Einleitung	LXXIV,13.

Anzeiger für schweizerische geschichte, 1874. 2, verlorene urkunde . . . I, 158,3.
„ „ „ „ 1874. 2, „ „ . . . I, 163,1.
„ „ „ „ 1874. 2, „ „ . . . I, 77,32.
St. Galler todtenbuch von Dümmler und Wartmann 21 . . . . . I, 123,32.

B.

Andere urkunden.

Annum		*Vadian*
788.	Stiftsbrief des Bremer bistums	I. 44,16.
1210.	Brief herzog Berchtolds von Zähringen, zu Burgdorf gegeben	67,35.
1298.	Herzog Albrecht übergiebt dem kloster St. Gallen Schwarzenbach	401,3.
1309.	24. november. St. Gallen. Abt Heinrich von Ramstein gestattet drei leuten von Speicher. in St. Gallen zu wohnen	422,39.
1351.	29. märz. Prag. Karl IV. gestattet der Frau von Enne etc. den versatz von Rorschach, Mûlen, Tunbach an den abt	II, 213,16.

Annum — *Vadian*

1374. 19. juni. Frauenfeld. Uebereinkommniss der stadt St. Gallen mit dem österreichischen unterlandvogt im Thurgau wegen gemeinsamer massregeln gegen schädliche leute . . . . I, 459,35.

1387. 11. april. Nürnberg. Zollvertrag zwischen St. Gallen und Nürnberg 506,8.

1387 (?). St. Gallen. Revers des rats von St Gallen gegen die vorhergehende Nürnbergerurkunde . . . . 506,26.

1407. 20. august [8. august]. Friedensurkunde zwischen abt Kůn, St. Gallen und Appenzell . . . . 508,2.

1408. 4. april. Constanz. König Ruprecht verrichtet den krieg zwischen abt Kůn, Appenzell und stadt St. Gallen . . . . 508,42.

1412. 24. juni. Freiburg i. B. Friedensurkunde zwischen Oesterreich und den Eidgenossen . . . . 517,25.

1419. 10. august. Heinrich von Gundelfingen spricht die burger von Wil des ihm getanen eides los . . . . 542,2.

1421. 10. november. St. Gallen. Heinrich IV. von Mangisdorf erkennt, daß ihm Hug und Peter von Watt für den zoll und leinwatreif 6½ mark silber mehr gegeben haben, als der kaufbrief verlangte 544,4.

1425. 22. juni. Constanz. Graf Fridrich von Toggenburg und graf Waldkraft von Tierstein versetzen den Paierern Rinegg etc. um 6000 gl. in gold . . . . 545,16.

1425. 11. januar. St. Gallen. Heinrich von Mangisdorf bezeugt die zurückgabe des klosterinsigels durch burgermeister und rat von St. Gallen . . . . 564,9.

1427. 23. november. Frankfurt. Die zu Frankfurt versammelten churfürsten begehren von den Eidgenossen, daß sie dem bischof von Constanz gegen die Appenzeller behülflich sein sollen . II, 3,6.

1427. 23. november. Frankfurt. Dieselben an den bischof von Constanz, er möge sich mit den Eidgenossen in verkehr setzen . 4,11.

1430. 22. märz. Basel. Kaiser Sigmund giebt der stadt St. Gallen eine freiheit in betreff des versprechens der güter, so die im Rheinthal gegen den St. Gallern zu brauchen unterstehen . . . . 8,18.

1441. 13. januar. Neustadt. Kaiser Friedrich III. schreibt an Winterthur, Rapperswil und St. Gallen, sie möchten sorge tragen, daß das Grüninger und Kiburger amt nicht wieder zu handen der Züricher komme . . . . 76,38.

1441. 13. januar. Neustadt. Derselbe gebietet den leuten von Grüningen, daß sie sich von der gewalt Zürichs enthalten sollen, bis er selbst in diese lande komme . . . . 77,15.

1451. 6. oktober. Abt Caspar freit die von Wil von fäll, geläß und erbschaft . . . . 138,21.

1455. 8. februar. Bern. Schultheiß und räte von Bern und boten der Eidgenossen bestätigen die übereinkunft zwischen abt Caspar und der stadt St. Gallen wegen übergabe aller gerichtsvogteien des klosters an die stadt . . . . 249,30.

1459. 2. april. St. Gallen Pfleger Ulrich giebt der stadt eine quittanz für allen vergangenen span . . . . 165,43.

Annum		*Vadian*
1460.	7. oktober. Wil. Absagbrief Ulrich Röschs an herzog Sigmund von Oesterreich	II, 181,19.
1461.	4. april. St. Gallen. Ulrich Rösch schreibt an amman und gemeind zu Goldach, sie sollen sich nicht einfallen lassen, jemand anderm als ihm und der stadt St. Gallen zu schwören	184,17.
1461.	16. september. Wil. Pfleger Ulrich meldet der stadt St. Gallen, um welche artikel er sie nächstens in Luzern belangen werde	192,29.
1462.	7. märz. Wil. Derselbe meldet an die stadt St. Gallen, sie möchten der Eidgenossen boten nach St. Gallen auf nächsten donnerstag nach mitfasten (1. april) einladen	195,5.
1462.	9. märz. St. Gallen. Antwort St. Gallens an pfleger Ulrich, sie wollten die boten auf samstag judica nach mitterfasten (3. april) einladen	195,19.
1462.	1. april. Der Eidgenossen boten melden von Einsiedeln dem pfleger, sie können vor hl. kreuz tag im maien nicht abkommen	195,31.
1462.	11. mai. St. Gallen schreibt an den pfleger, er möge wegen des handels, Haini Horchentaler und Claus ab der Egg betreffend, warten, bis ihre botschaft in der sache geredet	196,22.
1462.	Näheres datum fehlt. Wil. Pfleger Ulrich schreibt burgermeister und rat von St. Gallen, sie möchten ihm sagen, wenn sie die kürzlich verhandelten sachen in's reine bringen wollten	198,28.
1462.	22. september. St. Gallen. Antwort darauf: der abt möge nach St. Gallen kommen und mit ihnen reden	198,47.
1464.	31. januar. Neustadt. Kaiser Friedrich III. gebietet dem Burkhart Schenk von Mammertzhofen, daß er dem abt die wiederlösung der vogteien zu Rorschach, Tünbach und Můlen gestatte	212,18.
1465.	Ohne näheres datum. Luzern ladet die Appenzeller ernstlich ein, ihre boten mit voller gewalt auf sonntag nach St. Antonien (21. januar) nach Einsiedeln zu schicken, um in sachen des abtes recht zu stehen	216,14.
1466.	27. august. Gretz. Kaiser Friedrich III. erteilt abt Ulrich den blutbann zu Rorschach	224,12.
1467.	11. august. Die in Nürnberg versammelten churfürsten zeigen den Eidgenossen an, sie möchten den 18jährigen frieden mit Oesterreich halten	235,28.
1475.	8. januar. Andernach. Absagebrief Friedrich III. an Karl von Burgund	250,7.
1475.	11. märz. Die boten der Eidgenossen, zu Zürich versammelt, schreiben an Appenzell, sie möchten den Hotterer nicht bei ihnen enthalten	267,32.
1475.	Ohne näheres datum. Hermann Schwendiner erbittet sich von St. Gallen sicherung für mündliche verantwortung	268,42.
1475.	Ohne näheres datum. Antwort des rates an Schwendiner, er möge gegen versicherung des geleites kommen	269,37.
1479.	7. nov. Wil. Hauptmannschaftsbrief der 4 schirmorte	283,17.

VII.

Corrigenda et Addenda.

I, 6, note 4: das angeführte exemplar von Augustins werken ist nicht Vadians, sondern Schappelers handexemplar gewesen.
23,6 lies: *reichtagen.*
27,28 lies: *vernûegen.*
36, note 5: *Ronceval* ist bei Vadian stets der name für Pyrenäen überhaupt.
57, note 12: vielmehr Stumpfs chronik.
106, note 1 ist durch die frühern capitel der einleitung widerlegt.
144 lies: de moribus ultima FIET quaestio.
154, note 3: des *Cirillus* schrift über die wunder, an den heil. Augustin gerichtet, findet sich in der Erasmischen ausgabe des Hieronymus.
219, note 4: *si* ist vielmehr der genetiv neutr.
260, note 3: soll heißen *schiedspruch.*
263, note 6 in der größern chronik.
300,21 lies statt *dispensatz: disputatz.*
324,30 lies statt 1530: 1531.
453,42 lies *erschiften.*
466,19 lies: *verschont.*
480, note 2: vielmehr *auseinandergienge.*
486,9 statt *verzosten* lies: *vor zeiten.*
513,14, note 1: vielmehr = ohne vermittlung.
II, 14, note 1: *Wolfraiter* ist der name eines St. Gallischen bürgers; vgl. I, 537,18.
82,13 lies statt *sonderlüt: sonderlich.*
198,23 lies statt *poltern: postern.*
319, note 2. Unter *epitome* ist der collectaneenband verstanden, der in band III abgedruckt wird.
415, note 4: vielmehr *kopf.*

St. Gallen, 23. september 1877.

Nachträgliche Subscribenten:

Herr Dr. *Martignoni* in Dornbirn.
„ *Ed. Rhomberg,* Kaufmann, in Dornbirn.
„ *Spillmann,* Professor, in St. Gallen.

VADIANS

CHRONIK DER ÄBTE.

(Fortsetzung.)



267 ABT EGLOLF.

1429.* An S. Johans abend des töufers. Als Hug und Peter von Watt von abt Hainrichen dem vierden den raif und linwatzol &c. zû iren handen um 36 mark fines silbers erkouft, doch uf ainen widerkouf inhattend, wurdend burgermaister und rat unser stat mit inen ains um ainen frien kouf und gabend inen um ir gerechtikait brief und sigel, 252 fl. in gold für die 36 mark silbers. Und geschach das mit verwilgung abt Eglolfs, doch daß obgedachte burgermaister und rat ietzigem abt ain revers gabend: wan und zû welcher zit er oder sin nachkomen gedachten raif widerum zû des gotzhus handen mit 152 fl. (!) lösen weltend, daß er oder sin nachkomen dess gwalt, fûg und macht han sölte, von inen ongesumpt in allweg. Und ob ain stat sich dess sperren welte, daß der abt sölich 152 fl. hinder die von Costenz legen möcht, und sölte damit der widerkouf geschechen und all brief, urkund und gerechtikaiten, so ain stat von S. Gallen darum inn hette, tod und ab sin. Sölich revers gab im burgermaister und rat versiglot uf S. Johans abend des töufers im 1429 jar.

1434. Uf S. Johans des töufers abend lost abt Eglolf denselben raif mit obbestimptem hoptgût und gab in libdings wis Hansen Keller, bürtig von Arbon, unserm burger, und siner husfrowen, ir leben lang den ze nießen. Und geschach der kouf um 252 gulden rinsch, wie derselb biß uf abt Casparn also bliben und darnach minen herrn mit andern artikeln um ain summa geltz zûgesprochen von unsern Aidgnoßen von Bern.* [1])

[Forts. von I, 564.] LI. EGLOLF BLARER. 1425. — Wie man nun zelt hat 1425 jar von der geburt Christi, in großer krankheit abt Heinrichs, ward der großkeller zû S. Blasi, her Eglolf Blarer, von Heinrichen gebeten, daß er sich der abti undernemen welte, und übergab im sine recht, der hofnung: weil er landbürtig wer, solte er zû solchem ampt dester gelegner sein mögen. *Die Blarer* sind von vil jaren alte und eerlich burger der stat zû S. Gallen gwesen, wie ouch zû Costenz. Weil aber er sich versach, der best weg wurde sein, wan er vom papst darzû verorndt [wurde], ward er denselben weg durch päpstliche bullen zû abt fürgenomen und demnach mit willen des conventz darzû bestät, ein jar ongefarlich vor abt Heinrichs abgang. Er bleib aber vasthin bei dreu jaren uß, ee er gen S. Gallen keme, von wegen der unrûwen, so bei den Appenzeller was. Darum sich der abt mermalen zû Wil finden ließ und zû Costenz, und ward durch in ouch an die Eidgnoßen und ander stend geworben, damit er zû dem komen möchte, darzû er von seines klosters wegen fûg und recht hette. Und als derselben zeit die churfürsten und stende zû Frankfurt am Män von allerlei des reichs geschäften, besonder ouch von des gloubens und der Behemschen zweitracht wegen versamlet warend,

[1]) * . . . * steht auf der vorderseite eines zwischen 266 und 268 eingehefteten blättchens. Die zu abt Eglolf gehörende federzeichnung folgt auf blatt 268.

Als man zalt 1425 jar, als abt Hainrich vast krank lag, ward darnach durch sinen willen und begeren her Eglolf Blarer von Costenz, der zůr selben zit großkeller zu S. Blesi was, zů ainem apt furgenomen; dem abt Hainrich sin recht übergab; dan er in für ainen frommen, beschaidnen und vernunftigen, wol hußhabend man hielt. Darum er beredt ward, daß er sölte um die abti werben, welichs och geschach. Warb also gen Rom an bapst Martinum den fünften, der im concilio zů Costenz bapst worden was; und ward durch bäpstlich bullen zů abt fürgenomen und darnach mit verwilgung unsers conventz zů abt erwelt, ain jar vor abt Hainrichs tod. Und blaib aber drü jar uß, ee er gen S. Gallen käme. Das macht der ufsatz der Appenzeller und der span, so si wider ain gotzhus hattend. Darum er sich ain lange zit zů Wil im Turgöw ufenthielt und on underlaß sich bemůegt mit großen kosten bi den Aidgnoßen und andern herrn und stetten, daß er des rechten und der billikait gegen den von Appenzell nit ußligen můeßte. Da möcht er aber wenig gůtes erlangen noch schaffen. Darum er für die stett des richs ze werben understen můßt. | Wie[1]) nun abt Eglolfen 268 mär kamend, daß die kurfürsten von etlicher des richs geschäften wegen sich zů Frankfurt am Män versamlotend, schikt er sin botschaft ouch dahin und verklagt die Appenzeller mit der warhait und růft an die stend, besonder die churfürsten, um billichs und rechtz. Dabi komen etlichs des adels uß dem Rintal und da harum durch ir botschaften von S. Jörgen schilt (dan der adel ain püntnuss zůsamen gmacht hatt, ongefarlich als man zalt 1400 jar, den namptend si S. Jorgen schilt), mit denen vil adels unserer landschaft ainen verstand hatt. Die klagtend ouch zů den von Appenzell, daß si niemand nünt zaltind, weder gricht noch recht noch die überträg und verrichtungen[2]), so wilund küng Růprecht ze Costenz und ander gemainden und oberkaiten zwüschet inen und andern ufgericht und beschlossen hattend, kains wegs hieltind. Mit disem adel was ouch der bischof von Costenz. Und entsprang vil unrůw uß dem, daß wilund abt Hainrich

---

ließ er die von Appenzell daselbst verklagen. Und warend die von dem adel im Rintal und daselbst harum gesessen (der mit Sant Jörgen schilt in verstendnuss was) ouch um sölicher klag heimlich ursach. So hatt es der bischof Otto von Costenz[3]) offenlich wider si. Darum nun ein scharpf schreiben der churfürsten zů Frankfurt außgieng an die stet Zürich und Bern und an ander pondtsverwandten stette mer, des inhalts, | daß man die von Appenzell von irem so 255 postern, ongebürlichen wesen und vorhalt der zinsen, renten und gülten, so si hin und har zů erlegen pflichtig werind, weisen und eines besseren berichten welte. Das wolt aber nit verfachen, biß si zůletzst mit graf Fridrichen von Doggenburg im nachgenden 1428 jar in krieg komen und von demselben geschlagen wurdend an der halden bei Gossow; und darnach drei tag des grafen diener ouch etwan mangen redlichen man zů Hohenegg erleitend ob Altstetten; welchen fleken man jetz Honegg[4]) heißt, stoßt einer seiten an das steine kreuz uf dem Ruggbein, ander seiten an die Hofmarken auf dem Oberveld und an das gůt genant In Gereren; da man sich mit einandern ritterlich erbalget hatt. Do zoch sich die sach zů etwas růwen, wie wol sin noch kein recht end was.

---

[1]) hier steht am rande das zeichen, welches oben blatt 266 (I. 562, 40.) stand, und dabei die uns unverständliche notiz: *satzung fol. superiore.* — [2]) aussgleiche. — [3]) *Otto* III. von Hochberg, 1411-1434. — [4]) Appenzell i. Rh., gemeinde Oberegg.

die Appenzeller hatt bannen laßen; wer on zwifel besser gsin, er hette in ander weg zû der sach ton. Es war aber beschechen. Hieherum die churfürsten ain schrift an die von Zürich und Bern sampt andern iren Aidgnoßen von der Appenzeller als irer puntzgnoßen wegen schikten, mit wis und worten, wie harnach volgt: [*missiva der churfürsten*]:

„Von Gotes gnaden Cûnrat zû Mentz, Otto zû Triern und Dietrich zû Köln ertzbischof, Ludwig pfaltzgrafe bim Rhin und herzog zû Paiern, Fridrich herzog zû Sachsen und markgraf zû Missen, und Fridrich markgraf zû Brandenburg und burggraf zû Nürenberg, alle des hailgen römschen richs churfürsten &c. Unsern gruß zûvor, ersamen, wisen, gûten fründ. Uns hat die gemain ritterschaft von S. Jörgen schilt iezund hie zû Frankfurt fürbracht, inen hab der erwirdig unser besonder fründ, her Ott bischof ze Costenz, der mit inen in ainungen sige, in clagwis fürbracht und gesagt, wie daß die Appenzeller und die mit inen verbonden sind und zû inen ghörend, siner priesterschaft und undertanen und andern den sinen iren zehenden, zins, gült und gûeter nemmind und si dero end-
269 werind, und daß si ouch (das bö- | ser und kleglicher ist) die priesterschaft und undertanen und andern den sinen ire priesterschaft sins bistûmbs als übeltätig lüt mißhandlen, si jemerlich erstechind und ermurdind wider Got, eer und recht, und onerfordert und erfolget alles rechten, mit fräfenlichem gwalt und mûtwillen. Ueber das der vorgenant bischof von Costenz sin pfaffhait, undertanen und die sinen mit den vorgenanten Appenzellern zû mal nichtz ze schaffen wissen han. Und daß si ouch dem apte und dem gotzhus ze S. Gallen zinse und gülte nemend und inen der nit bezalen weltind, als doch von alter har komen ist und ir altfordern und sie ie und ie geton habend. Und daß si ouch söliche sprüch und urtail und och sûene und richtungen, so zwüschen dem vorgenanten abte und gotzhus zû S. Gallen und inen beschechen sind, mit fräfelem gwalt überfaren und der nit halten wellend. Und daß ouch darzû die vorgenanten Appenzeller und die zû inen ghörend, mit irem mûtwillen, fräfel und unrechtem gwalt sich deren underziechend, die den herrn und der ritterschaft anghörend lüte ze schirmen wider ire rechten herrn, den ir stüre, zins und gülte ze geben angehürig lüte iren herrn ghorsam ze sin und ze dienen [1]) [*schirm wider ordenlich herschaft*]. Das alles erschrockenlich ist ze hören. Wo nun söliche vorgerûerte geschichte und handlung wider Gott zû forderst und ouch wider unsern hailgen vater den bapst und die hailgen kilchen, unsern gnädigen herrn den römischen küng und [das] hailig römisch rich und ouch aller ordnungen und gesatzten, baiden der hailgen kirchen und dem hailgen römschen rich, beschwärlich und großlich onlidenlich sind: darum uns churfürsten und anderen fürsten, grafen, frien, herrn, rittern und knechten, stetten und allen den, die der hailgen kirchen und dem hailgen römschen rich gehorsam sin weltend, billich darzû gebüret ze tûn und beholfen und beraten ze sin, daß solichem mûtwillen, unrechten und freflen gwalten in zit widerstanden werde; ouch daß der hailgen kilchen, dem hailgen römschen rich und der gemainen christenhait nit bösers daruß entstanden noch komen werde. Hierherum so begeren, ermanen und bitten wir üch als churfürsten des hailgen römschen richs, als hoch und ferre wir üch darum ermanen könnend, söllen und mögend, daß ir der vorgenanten ritterschaft von S. Jörgen

[1]) schon bei Klingenberg (Henne), seite 202, ist diese urkunde an mehreren stellen unverständlich und uns stehen dermalen die mittel zur nähern untersuchung nicht zu gebote.

schilte getrülich, furderlich und ernstlichen bigestendig, beraten und beholfen sin wellind, daß solichem unrechtem und fräfenlichen gwalte und mûtwillen in zit widerstanden werde. Damit ir zû vordrist dank nemind und lone von dem allmechtigen Gote und ouch lob und eere von unserm hailgen vater dem bapst und unserm gnädigen herrn dem römschen küng und allen christenlichen fürsten empfahend, und wir wellend das ouch insonderhait gern gegen üch erkennen. Geben zû Frankfort under unsern insiglen uf den sontag vor S. Catrinentag der hailgen junkfrowen, anno Dom. 1427."

Glichermaß ward von denselbigen churfürsten an ain bischof zû Costenz dergstalt geschriben, als harnach volgt:

„Unser früntlich dienst zûvor, erwirdiger, lieber, besunder fründ. Wir habend von fürbringung wegen der gemainen ritterschaft S. Jörgen schilt zû Schwaben den von Berne und den von Zürich und allen iren Aidgnoßen in ainem brief; den von Costenz und den andern stetten, die mit inen in ainungen sind, ouch in ainem brief; den von Ulm und den andern stetten, die mit inen in ainungen sind, ouch in ainem brief geschriben, als wir üch abgeschriften hie innen laßen versenden. Hieherum so begerend wir mit ernst, und bitten üch, daß ir von üwer selbs wegen darzû tûn und ouch mit üwern prælaten und anderer pfaffhait, üwern undertonen, den wir ouch darum beschriben habent, ernstlich reden und 270 bestellen wellend, daß si darzû behulfen und beraten sin wellend zû tûnde, daß sölichem unrechten und fräfenlichen gewalt und mûtwillen in zit wi- | derstanden möge werden: als üch dan der erwirdig her Peter, bischof zû Ougsburg, müntlich davon sagen und erzellen wirdet. Geben &c. ut supra."

Um und von wegen dero briefen ward vil gehandlet von den Aidgnoßen; dan daß die Appenzeller onangefochten irendhalb blibend[1]). Wie aber graf Fridrich von Tokenburg landvogt im Rintal was und dieselb herschaft im, wie oben[2]) gmelt ist, zû diser zit zû pfand ingsetzt was, dabi an ain andern ort mit siner grafschaft ouch an die Appenzeller stieß, begegnet im und den sinen widerdrieß und besonder der pfaffen halb und daß si im die puren ufrûerisch und ungehorsam machtend und in vil altharkomnen gerechtikaiten abbruch taten: ward er von der ritterschaft angehetzt (wie er an hert, onverträglich man was), si mit gwaltiger tat ze überziechen und mit der hand ze strafen. Wie nun die wemmi[3]) im Rintal uß was, zoch graf Fridrich mit 1500 mannen von Maggenow dannen gen Gossow an aller Seelen tag im 1428 jar, und brant ainmal das dorf Gossow; dan si Appenzellerisch und irem herrn dem abt widerwertig warend. Und hat zû derselben zit etlich man an den Stoß und Rintal und zû Hunbûel verorndt, die daselbs ouch angrifen soltend, damit er inen an zwaien orten ze schaffen gäb. Es gelang aber denselben nit und wurdend ir etlich erstochen. Zû Gossow aber gieng es dem grafen glüklich. Dan als er von dem dorf rukt, ließend sich die von Appenzell inderhalb irer letzi an der höhe harfür. Und als der graf mit sinem hufen unden an den bühel kam, fiengend si an mit großem geschrai (wie si vormals oft tûn und inen gelungen hatt) den bühel nider in die figend loufen und kempfen, wie sie möchtend. Do si aber die manhait der Toggenburger sachen, daß inen kain fliehen im sin was und da fornen redlich nidergeschlagen wurdend, namend si die flucht widerum den bühel uf in die letzi.

[1]) doch blieben die App. &c. — [2]) I, 545,.1 ff. — [3]) alem. *wümlete*, weinlese.

Und truktend in die Toggenburger nach und erstachend inen in der flucht bi 80 mannen. Und kam irer siten kain man um; dan si sich nit lang wartend. Und wärend zi zů demselben mal in das land gfallen, wie man di sach angesechen hatt, das ganz land Appenzell wer erobert und gestraft worden. Doch wolt es Got dozmal nit. Demnach sich die von Appenzell begabend, dem spruch und übertrag, den die Aidgnoßen tůn hattend, gegen abt Eglolfen und allen sinen nachkomen eerlich und trülich ze geleben und nachzekomen. Und hieltend denselben nünt dester minder, wie sie möchtend. Doch ward die sach gestilt und ließ ir hochmůetiger frävel ain gůt zit nach.

Diß nachgeschribnen man verlurend die Appenzeller an der tat: Uolin Gründer ab der Wis. Uoli des wirtz son von Hundwil. Jäkli Schnaken. Uolin Zigrer. Uoli Torster von Gonten. Gerwigen Jößlis son. Jäklin Bůelern und Uolin sin son. Uolin Lemler von Haslow. Herman Fek. Hansen Marpacher im Maß. Uolin Entzen des amans son. Uolin Brandern. Weltin im Erlach. Hansen Mülitobler. Entzen Hoptlin. Jaklin Bůchern uf der Staig. Uolin Brenner und Jaklin sin son. Uolin Tobler im Hag. Hansen Pur den jungen. Uolin Lieb von Gonten. Uolin Künßhart. Uolin Kernen. Enderli Nussbomern. Hansen Opprecht. Herman Buchselern uf der Staig. Jacoben Fessler ab der Staig. Entzen Schlaipfern. Hainin Albrecht ab dem Bůel. Herman Schwendiner. Jörg Gädemler. Jäklin Braitenower. Hansen Kůrtz am Weg. Othmarn am Brand. Hansen Buman. Herman Dietzi. Hansen Egli, Hächen son. Hansen Schwitzer.
271 Haini Gschwend. Die andern verlurend si an der flucht und inderhalb der letzi. Die wurdend all gen Herisouw vergraben. Got hab iro seelen. Amen.

| Wie nun diser span des gotzhus und der Appenzeller zů end bracht und verricht ward, kam abt Eglolf gen S. Gallen sontags vor Sant Michels tag im 1429 jar, im vierden jar nachdem er abt worden was. Und ward gar eerlich empfangen. Und kam mit im sin brůder Albrecht Blarer und ander burger von Costenz, die siner früntschaft warend, mer. Und bewilget sich alles gůtes gegen ainer stat und verschraib sich unserer frihaiten halb und altes harkomens, daß er ain stat bi denselben onangefochten welte laßen bliben. Welcher brief an S. Michels abend geben ward im obgemelten jar. Man versach sich dabi vil gůtes zů im, uß ursachen, daß die sag was, daß er ain fridlich und fründhold man wär, und daß sin vordern und fründ ouch unser stat burger warend, von denen ainem spital in unser stat und dem siechhus am Linsibühel vor der stat vil gůtes begegnet und geton was, wie vormals an gelegnen orten diser kronik ist anzaigt worden. Als er nun denselben winter das closter in unser stat mit anderer orndnung angerüst und sich mit ampt- und dienstlüten allenthalb versechen und des gotzhus gwaltsamme in etwas wesen gebracht, rait er nachgendtz jars, namlich mentags nach dem uffarttag im 1430 in siner stat *Wangen* ouch in, und schwůrend im dieselben und huldetend nach altem bruch und harkomen, wie si andern äbten vornacher ouch geschworn hattend. Und wurdend inen ir privilegia und frihaiten, so si von andern äbten erworben hattend, bestät und vernüwert, und wurdend irem burgermaister, hieß Hainrich Vogtli, als ainem trager alle lechen der stat zů sinen handen als zů der stat handen gelichen, welches übergeben also wären solte, als lang abt Eglolf in läben wer und als lang ain anderer herre des gotzhus S. Gallen nit inritte. Und hattend aber vil gůte stuk inn, die lechen warend, namlich den Gisenberg, den Kampfacker, den jarzoll, das gůt Boum-

garten, den Kornmarkt und das gůt Aichegg mit siner gerechtikait und zůgehörd. Er rait ouch dasselb mal zů der Nüwen Rafenspurg und dannen widerum gen S. Gallen. Und hielt sich wol in allem regiment. Er bracht ouch in kurzen jaren ainen convent, der von vergangner kriegen und stößen wegen gar zerfloßen und geschwaint was, wider in ain wesen, mit angenomnen ordensherren, jungen und alten, und was emsig zů gotesdienst, wie man dozůmal gotesdienst hielt und achtet.

Im selben drißigosten jar gab er die *Bernegg* mit burgstal, burghalden und aller zůghörd als ain erblechen und in erblechens wis ze koufen Hansen Vogelwaider unserm burger, um zwaihundert pfund Costenzer werung, mit dem geding, daß er und sin erben, oder zů wess handen er hinfuro solich erkouft erblechen komen ließ, ain jeden S. Martinstag legen und zalen solte 10 pfund Costenzer ewigs zins, und demnach witer unangefochten und unbeschwärt bliben. Welichs erblechen nachmals von den Brendlern an unser herren komen und erkouft ist, in wis und maß, wie man den berg noch hüt bi tag inn hat und järlich die 10 pfund Costenzer dem closter lut des koufs ußricht.

| Diser abt ließ das reffental, wie es ietz stat, widerum stellen und buwen; 272
dan es von der brunst zergangen was; dessglich das dormendal und die bröpsti, die bi abt Gothartz ziten widerum abbrochen ward, und vil anderer buwen, doch mit nit vil kostens und on überfluß.

In disen jaren, als unser herrn die richsvogti zů iren henden bracht hattend noch von küng Růprechtz ziten har, wie wir in apt Cůnen gmelt hand, und küng Sigmund inen in disem 1430 jar zů Ueberlingen ain kostlich frihait gab der hochgerichten halb, namlich daß si überal schädlich lüt, röuber, morder, dieb &c., si werind haimlich oder offenlich schadhaft gsin, richten möchtend nach richs recht, mit ußsprechung des merern tails des rates, ouch mit dem nachlaß, daß si ainen vogt ze setzen han soltend (dan küng Růprecht die vogti ainem aman allain zů bruchen zůgelaßen hatt); derselb solte von stund an nach der wal den ban über

---

[Forts. von seite 2.] Und komend der Eidgnoßen poten im 1429 jar gen Sant Gallen um pfingsten und verrichtend den span zwüschet graf Fridrichen von Toggenburg und den von Appenzell. Si můßtend aber dem abt für erlitnen kosten zweitausend pfund pfenning geben, doch daß er si on iren kosten auß dem ban brächte; wie ouch beschach.

Der abt kam ouch dahin, da man in wol empfieng und beweiß, was man im zů beweißen schuldig. Und reit dadannen gen Wangen, da im gehuldet ward, und kam von Nüwen Rafenspurg widerum gen S. Gallen. Alda er sich mit allem fleiß alles in dem closter widerum zů erschiften, verbessern und in gůte ordnung ze bringen undernam. Er buwet den gang ab der Pfaltz in die Hell, der sit der braunst har underlaßen was und gab die *Bernegg* sampt dem burgstal, burghalden und aller zůghörd erbslechens weiß ze kaufen Hansen Vogelweider, burgern zů S. Gallen, um 200 pfund Costenzer, dieselben järlich zů verzinsen mit 10 pfunden, und darnach weiter onangefochten und beschwärt bleiben. Welich gůt darnach von den Brendlern oder Drüzechnen an die stat S. Gallen kam. Und ist noch zů abt Jörgen zeiten der wald an der Bernegg harab gangen garnachend auf den gatter bei der stat, aber in abt Chůnen kriegen dannen ghowen, damit nüntz veruntrüwt würde.

das plůt han. Hieherum von allen räten ufgsetzt ward, daß ain alter burgermaister an dem dritten jar, als er solt můeßig gon und des ratz ledig wär, dasselbig jar des richs vogt ze S. Gallen sin und über das plůt richten; und wan im ain schub [1]) gfiele, solte er ainem rat truwen, was im der darum sprech, dabi ze bliben. Er möchte ouch in den rat gon, wan er welte, es wär dan sach, daß man nach im schikte; so solte er ghorsam sin und sich sines frien zugs nit halten [2]). Und diweil wir küng Sigmunds frihaiten gedacht hand, wend wir hie samentlich anzaigen, mit was gnaden er unser stat nach und nach begabt hat. Namlich hat er unser stat die erst frihait gen zů Chur, wie er uß Mailand kam, im 1413 jar, und ir als ainem glid des hailgen richs ernüwert, bestät und bevestnet al frihaiten, recht, gůt gwonhaiten, brief und privilegia und si darum ze schützen und ze handhaben erboten. Darnach im 1415 jar ze Costenz, wie das concilium ergangen was, gab er unsern herrn ain fri . . . . [3]) hinfürbas ewenklich irem erkießten vogt zů S. Gallen den ban, über das plůt ze richten, von iren handen lichen mögend, so oft das not ist. Item daß man kainen burger für in noch des hofs gericht triben sol, sonder sölle man das recht zů inen suchen vor irem aman, iemand wurde danne rechtlos. Item ainer stat frihait geben, daß si münzen möge; wie dan zůr selben zit die von Zürich und S. Gallen mit ainandern gmünzet hand, darum noch urkund vorhanden sind. Darnach im 1417 jar zů Costenz gabend unser herrn dem küng von *des richs stür* wegen zwaitusend guldin in gold, daruf er inen brief geben, daß si obgemelte stür von solicher erlegter summa wegen hinfuro nit schuldig sigend zů bezalen, noch ainicher quitanz bedürfind. Darnach im 1418 jar ze Costenz, als das concilium sich gendet und wir zů mitten abrellen verbronnen warend und menklich um vil brief, rödel und urbar komen was, gab der küng unsern burgern die gnad, daß si sament und sonder ire gůeter, sie werend erb, aigen oder lehen, zins, hůbgelt oder zehenden, darüber si brief gehept hettend, mit der gewer verston [4]) und bhalten möchtind in und ußwendig gerichtes; also si ouch um geltschulden, darum si brief ghan hetten, ton möchtend. Darnach im 1430 jar zů Ueberlingen der hochen gerichten halb, wie wir doben erzelt hand, ain frihait gab. Zůletzt, als er im 1432 jar für Bellenz in Mailand und von dannen mit herzog Philips von Mailand belaitung gen Rom (wie wol mit vil anstößen und untrüwen) kam und alda vom bapst Eugenio dem dritten des namens nach langer werbung und zwitracht, wie der bapst nit sonder wolgefallen an im trůg und bapst Martinus des vordern jars im hornung gstorben was, doch zů-
273 letzst zů Rom inriten ließ und im die kaiserlich kron gab und also im dri | und drißgosten jar der mindern zal widerum in Tütschland [kam], kam er um S. Lucientag gen Basel in das concilium, von dem wir bald harnach erzellen můeßend: da betratend sin majestat unser stat boten und erwurbend ain bestätigung und confirmation aller frihaiten, gewonhaiten, briefen &c., wie man die vornacher von im und sinen vorfaren erworben und geben hette von kaiserlicher macht, lut aines briefs, der geben ward zů Basel donstags nach S. Lucientag im 1433 jar.

* Diser tagen erhůb sich ain uflouf zů Costenz. Und wichend die von geschlechten gen Schafhusen, da si schier ain jar verhartend. Und wurdend die

---

[1]) appellation (?) — [2]) auch den wortlaut dieser, ohne zweifel aus dem stadtbuche herrührenden verordnung, vermögen wir vorläufig nicht genügend zu erklären. — [3]) hier schließt die erste seite des blattes; es scheint zu fehlen: *hait, daß si*. — [4]) in rechtmässigem besitz erhalten.

Juden ze Costenz al gfangen. Der span was so groß und hitzig, daß küng Sigmund selbs gen Ueberlingen kam, die partien zû verainen. Die zünft warend wider die geschlecht; die warend faißt und rich worden, und wurdend die hantwercher getrengt, daruß der span entsprang. Aber nach verhör der sach bracht der küng die geschlecht widerum gen Costenz und gab inen mer gwaltz, dan si vor ghan. Und beschatzt die stat uf 30000 guldin zû ainer straf. Und gabend im die Juden ouch bi 30000 guldin, daß man vermainen wolt, der küng hette ob 60000 guldin uß Costenz bracht, von der stat und von den Juden.

Kaiser Sigmund sumpt sich an gûte zit ze Rom und erlangt vil eeren und groß gût. Zûletzst ward im in das concilium verkundt, daß er nit solte witer ußbliben; dessglich dem bapst ouch. Er kam gar stil mit wenig pferden gen Basel.

Darnach meret er sich in die 1000 pferd, gar kostlich geziert, und rait vast spacieren mit vil prangs &c., laich lechen und macht vil gûtz und geltz zûsamen. * [1])

Desselben mals ward unsern herrn von gmainer irer burger wegen ain frihait geben von des versprechens [2]) wegen, so die in dem Rintal gägen den unsern ze bruchen understûndend, in maß und von wort zû worten, wie harnach volgt: „Wir Sigmund von Gotes gnaden römischer kaiser, zû allen ziten merer des richs, und zû Ungern, zû Behem, Dalmatzien, Croatzien &c. küng, bekennend und tûnd kund offenbar mit disem brief allen den, die in sechend oder hörend lesen, daß uns unser und des richs lieben getrüwen, die burgermaister, rät und burger der stat zû S. Gallen, durch ir erbar botschaft fürbracht und erzelt habend: wiewol si und iro burger oft um die lüt im Rintal gesessen etlich gelegne gûeter erkouft habend, ietzund kouftind, und um si hinfür in künftigen ziten koufen mögend; iedoch so mainend dieselben lüte, wie daß iro gewonheit und herkomen recht sige: welicher under inen einig gelegen gût koufet [3]) und dasselbig in aim jarzil versprichet, so sol der, der das erkouft hat, dasselbe gût wider ufgeben um so vil geltz oder summe, als das des ersten erkouft ist. Dess si aber zû großem schaden komen, darum daß si das oft besserend, arbaitend und ze frucht bringend und darnach davon also bracht werdend. Und habend uns also demûetenklich angerûft und gebeten, inen darinne gnädenklich ze hilf und ze statten ze komen, damit si hinfüro vor sölichem schaden behûet und vertragen werdend und bi sölichen gûetern, die si um die obgemelten lüt im Rintal

---

[Forts. von seite 6.] Zû disen zeiten erhûb sich zû Costenz ein schwärer auflouf zwüschet den zünften und geschlechtern, und ward die sach so ungestüm, daß die geschlechter gen Schafhausen wichend und. sich alda garnachend auf ein jar enthieltend. Darauf küng Sigmund gen Costenz kam und auf verhörung der partien allen span zû friden bracht, doch nit one groß straf an gelt, die der küng denen anleit, die schuld trûgend. Es mûßtend ouch die juden dem küng daselbst groß gelt erleggen.

Und wie man zalt 1431 jar, gieng das *concilium zû Basel* an und ward küng Sigmund zû Rom keiser von papst Eugenio dem vierden gekrönt am heilgen pfinstag. Von welchem der adel im Turgöw und der dienstleuten des closters zû S. Gallen ein freiheit außbrachtend: wan span um schiltlehen sich

---

[1]) * . . . * marginal ohne verweisung. — [2]) zurücknahme des kaufs. — [3]) soll wol heißen *verkoufet*.

gesessen redlich koufend, ungetrengt beliben mögind. Und wan nun sölich gewonhait und harkomen unredlich und unrecht, sonder menklichem schädlich und erdachte recht sind: darum von römscher kaiserlicher machtvollkomenhait so setzend wir mit disem brief und wellend: wen die egenanten von S. Gallen oder ire burger um die obgenanten lüte in dem Rintal gesessen dehainerlai hofgûeter oder andere gûeter, wie die genannt sind, redlich an sich erkoufend oder ietzund redlich an si[ch] erkouft habend, daß si dabi beliben in maß, als si die erkouft habend, unwidersprechenlich und ungehindert derselben lüt im Rintal gesessen und sunst allermenklichs, mit urkund dises briefs versigelt mit unser kaiserlich majestat insigel. Geben zû Basel nach Christus geburt vierzechenhundert jar und darnach im drißigosten jar, an mitewoch vor dem sontag Laetari in der vasten, unserer richen des Ungerischen in dem 17, des Romschen in dem 24, des Behemschen in dem 14, des kaisertûmbs in dem ersten jar." Dise frihait soll billich, kreftig und ansechlich sin, darum daß zû diser zit das lechen der vogti Rintal zû küng Sigmunds handen gehört und er dieselbig ouch anfenklich diser jaren, wie obgemelt, hingeben in pfantzwis und versetzt hat, alweg mit vorbehalt ainer widerlosung.

Diser jaren, namlich im 1433 *jar, komend unser herren und ir nachpuren von Appenzell abermals in spän und stöß* von wegen etlicher lüten, die zû Herisow saßend und unser stat mit burgrecht verpflicht warend, welche die von Appenzell zû aller pflicht und ghorsamme, als ir landlüt, erfordertend und inen darum putend als andern landlüten. Dess sich aber gedacht unser burger spartend, vermainende, diewil si in ainer stat ze S. Gallen burger [werend], werend si den
274 von Appenzell von landrechtz wegen ghorsamme ze laisten nit schuldig. Und | zoch sich der span so vil in[1]), daß die acht ort sich erbutend, in der sach ze handlen, damit früntschaft und ainikait gefurdert und erhalten werden möchte. Also komend baid partien der sach mit gûtem willen für der 7[2]) orten boten, die dan, wie si um pfingsten von iren herrn und obern gen Baden abgefertigt warend[3]), namlich von Zürich Hans Bronner und Cûnrat Mayer; von Lucern Uolrich von Hertenstein schultheiß und Peter Goldschmid; von Ure Hainrich Beroldinger, altamman, und Hans Kempf, landschriber; von Schwitz Itel Reding, amman, und Hans ab Iberg, altamman; von Underwalden Engelhart Enendakers, altamman; von Zug Hans Edlißach; von Glaris Jos Dschudi und Hainrich Hupf-

---

256 zûtrûege, daß niemand in dasselbig gericht gesetzt werden | solte, er were dan des schiltz vächig. Welcher brief noch hinder gedachtem adel ligen sol.

Und als ein häßlicher span im 1433 jar sich zwüschet der stat S. Gallen und den von Appenzell erhûb von wegen etlicher burg- und landrechten, in welchen ein missverstand was und kein teil dem andern nachziechen wolt (dan beid teil burger und landleut vor iren letzinen und creutzen in der landschaft des Turgöws hattend): da kamend beid partien dess auf ein erleuterung für siben ort der Eidgnoschaft und wurdend auf einem tag zû Baden im Argöw wol gefridet. Die boten warend von S. Gallen burgermeister Uolrich Säri und der altburgermeister Chûnrat Hör; von Appenzell Uolrich Häch, amman, und Hans Gmönder, altamman; Hans Wurmer und Heini Clam, landleut.

---

1) er verzog sich so lange. — 2) corrigirt über das früher gestandene *acht*. — 2) ein nachsatz ist in der feder geblieben.

han; von S. Gallen wurdend boten geschikt Uolrich Säri, burgermaister, und Cûnrat Hör, altburgermaister; von Appenzell Uolrich Häch, amman, und Hans Gmünder, altamman, Hans Wurmer und Haini Klam, landlüt. Und ward gesprochen, daß die von S. Gallen bi iren frihaiten, so si von küng und kaisern hettend, ußburger anzenemen, bliben, aber dabi die, so iro burger ze Herisow werind, nit dester minder den von Appenzell, mit denen si des landrechtz und der gerichten halb verfasset wärind, in allen sachen ghorsam und gwärtig sin söltind. Beschach samstags nach pfingstfirtagen obgemeltz jars.

In disem jar machtend burgermaister nnd rat ain überkomnuss mit Hugen von Watt, als von des rechens wegen zû Engenfürt, da min herren nachwertz ir walchi puwen hand, und übergabens im denselben mit ainem geding, daß er daran ain summa geltz verbuwen solt; und was alda holzes gefiele, das sölt er ainer stat zûkomen laßen; und wo er des rechens absin welte, daß er den widerum zû unsrer herren handen komen laßen welte. Und ward groß gût daran verbuwen von Hugen von Watt und Hansen Fechter. Doch mocht man dem wasser nit vorbhalten, dan daß es zû schiter gieng und mer kostens zûtrûg dan nutzes.

Nun wellend wir uf das kurzest erzellen, *wie küng Sigmund in Italien zogen und zû kaiser worden si.* Erstlich als das concilium zû Costenz zergangen, sait im bapst Martinus vil gûtes zû und ermanet in, daß er sich die kaiserlich kron ze Rom empfachen flißen und fürdern welte. Wie aber egemelter küng vernam, daß bapst Martinus zû Florenz lag in span und widerdrieß in siner zûkunft fonden hatt, dabi die krieg in tütschen landen, die über die Behem angesechen warend, ouch sumnuss und hindernuss brachtend, verzoch sich die sach biß in das 1432 jar. Do rait der küng mit nit ainem großen züg für Chur und durch das Veltlin in Mailand und ward von herzog Philips raisigem züg vor der stat gar eerlich empfangen und also in die stat belait, da er ouch die isin kron, wie dan dero bruch ist, die kaiser werden wellend, empfieng. Demnach als er lange zit zû Mailen lag und alda wartet, daß im von den fürsten des richs ain züg volks solte nachgeschikt werden, kam gar wenig lüt; dan im die fürsten etwas abhold warend worden von der ainigen tat wegen, daß er dem herzogen von Oesterrich on wichtig und gnûgsam ursachen so scharpf von der pfaffen wegen zûgesetzt und in um so vil lüt und land bracht und die Aidgnoßen bi iren landen gefrit und bevestnet, ouch vil herrenstett zû richstetten und vil puren zû edellüten gmacht, item si, die fürsten, in den Behemischen raisen (in welchen er dannocht als ain partiger verdacht was[1]) zû merklichen kosten bracht hatt. Darum man im mit gar vil und in mancherlai weg zûrette under dem adel, und ward gescholten, er vertet groß gût unnutzlich, darum daß er die ard hatt, glerten und verstendigen lüten, die im | ze bruchen warend, richlich ze geben; 275
wie ouch nach im kaiser Maximilian im bruch hatt. Und als er etwan gfragt ward, worum er den adel verachtete und schlecht lüt zû sinen gescheften bruchte? gab küng Sigmund antwort: die werind im billich edel, die Got mit adenlichen und zierlichen gaben geadelt hette, und nit die, so sich alten harkommens und großer taten irer eltern rûmbtind und aber uß inen selbs nuntz gschikts handlotind. Er hat ouch den churfürsten etwan offenlich zûgeredt und gsagt, daß er sich irer schemen mûeß, daß ir kainer kain gût, rechtgeschaffen latin reden

[1]) im verdacht der parteilichkeit stand.

konde [küng Sigmund kond 6 sprachen gůt] und aber den titel der churfürsten trůegend. Dannenhar vil findschaft floß; wan der küng Sigmund von person ain schön, tapfer und wolgestalt man und darzů glert und beredt was und gegen aller welt früntlich, also daß er ouch ainem schlechten handwerksman die hand ze bieten nit unwillig was: und kond vil sprachen und mit jedermann zierlich reden. Darum der adel sait, er hette die puren lieb und die stett und die, so in pünden wärind, und understůend den adel zů vertriben, gäb vil gůter wort, und wer wenig tat darhinder, und wer ain bodenloser fürst, hett niemer gelt und gäb jederman frihaiten und gebe allen den wappen, die si begertend, onerforschet, wie sich jederman gehalten hett. Item so schlůeg er ouch vil lüt ze ritter, die si [n] nit gemäß werind, und täte ouch vil, daß si sich ze ritter schlachen ließind; dabi machte er puren- und burger-adel in allen landen und ließ den rechtgeschafnen adel verderben. Diß reden und derglichen ließ man über küng Sigmunden gon, die merstails uß dem adel entsprungend. Und ir aber der küng unschuldig was; dan er aber ain vernüftig man was. Und wie er des adels widerwillen gegen in spůrt, bhielt er den gmainen man in früntschaft und tet allen den gůtz, die sich gůtes gegen im erbutend. Doch was er nit sonders glükhaftig in kriegen und verlor vil volks an dem Türken und an andern orten mer. Wie vil er aber findschaft bi den fürsten hatt, kund er so vil durch sin und der sinen schiklikait anrüsten, daß er on volk und gelt (also ze reden) gen Rom und von Rom kam. Und lang [1]) im baß, dan hette er groß volk bi im ghan. Dan sich nieman anders dan gůtz gegen im versach, diewil er nit in ainer gstalt da was, darum er zů entsitzen gsin wer.

Wie er nun in Mailand kam, brucht herzog Philips vil untrüw gegen im und hielt im nit aller dingen, das er im durch brief und botschaft zůgesagt, namlich daß er in mit siner hilf gen Rom in sinem kosten belaiten [welte]. Er kam ouch nie persönlich zů im und ließ das land allenthalb der maß mit raisigen und fůßknechten bewaren, daß der küng wol spüren mocht, was er disem Walhen ze vertruwen hette. Doch so warend des herzogen rät täglich bi im und erbutend sich vil und großes, wie das volk ze tůn gewon ist. Denen gab der küng hinwider ouch wort und bewist inen früntschaft, biß er über den Poo und das Lamparten pirg kam. An welchem ort er ouch von den Florentiner etwas angefochten ward. Die woltend in von dess wegen, daß er mit herzog Philipsen von Mailand vil fründschaft hette, nit gern durch ir land ziechen laßen (welichs im gegen bapst Eugenio ouch ain ungunst bracht; dann zur selben zit die Florentiner mit dem bapst in ainem verstand und mit herzog Philipsen vindschaft hattend); und woltend also mainen, der herzog hette etwas anschlags mit küng Sigmund gmacht wider Rom und Florenz, das doch nit was und sölichs an des küngs wandel wol möcht gespürt werden. Es ward aber in allem *anschlag* dem küng über das wasser Arnun (das durch Florenz louft) gholfen und bracht in ain
278 weltscher her, der des bapstz und der Florentiner vigend was, hieß her An- | [2])
toni Pontadera, gar ain gůter kriegsman, über das wasser mit allem sinem volk on alle not. Dannethin er gen Senis zoch. Und als er gen Rom ze riten sinnes was, wolt im der bapst dess nit platz gen, und můßt sich der küng bi sechs monat zů Senis enthalten. In welcher zit er mit den Florentiner gern in friden

[1]) gelang. — [2]) die paginierung hat zwei blätter übersprungen.

komen und sich ouch mit dem bapst gern betragen hette, deren er doch kains uf die pan bringen mocht. Ie zůletzst bracht er durch botschaft und sinen obersten canzler, hieß her Caspar Schlik, so vil bi bapst Eugen zůwegen, daß er ainen fridlichen verstand mit dem küng machet und sich bewilget, in gen Rom mit sinem volk ziechen laßen. Mitler zit ward im von den Senern groß früntschaft und gůttat bewisen, darum er si ouch zů ainer frien stat des richs machet und si mit mancherlai frihaiten begabt, von denen hie ze melden nit not ist.

Wie nun der kaiser gen Rom kam, ward er wol empfangen vom bapst und von aller burgerschaft und bald darnach bekrönt uf 20 tag mai, was der pfingsttag des drüunddrißigosten jars. Do blaitotend in die Römer mit ainer treffenlichen pomp biß in S. Peter münster. Da empfieng in der bapst mit vil cardinälen. Und als er bekrönt ward, begrůzt in alle welt als ainen kaiser und schree man weltsch: *vivo, vivo, Caesar Sigmundo!* das ist: wol! wol! dem kaiser Sigmunden! Zůletzst ward er durch den bapst gebeten, daß sin majestat die gelerten im concili zů Basel, von denen er täglich citiert und auf das concili geladen ward, handlen und vermögen welte, daß si sin hailikait růewig ließind und ires fürnemens abstůendind. Das im kaiser Sigmund ze ton zůsait. Und als er zů Rom etlich tag lechen gelichen und vil von tütscher und weltscher nation zů ritter geschlagen hatt, fůr er von dannen, nit den vorigen weg, sonder uf Ferrär und Mantow zů, und macht her Johans Franciscen Gonzaga zů ainem marchis oder margrafen zů Mantua und versprach sinem son Ludwigen des margrafen von Brandenburg tochter, hieß Barbara. Und zoch von dannen durch Venediger landschaft uf Oesterrichesch landschaft, gab den herrn von Venedig groß frihaiten und sprach in früntlich zů, ward ouch von denselben begabet mit gůter zerung. Und als er durch das birg kam, zoch er durch die Etsch ilentz uf Basel in das concilium, dahin er um den wienachttag kam und ain gůte zait da lag, damit er das vollendete, darum in der bapst Eugenius gebeten hatt. Geschach als im 1433 jar.

Ietz wellend wir widerum die jarzalen äferen.[1])

Als man zalt tusend vierhundert ains und drißig jar, do gieng *das concilium zů Basel* an, von welchem wir bald harnach sagen werdend. Darnach im zwai und drißigosten jar was so ain kalter winter, daß die reben im Rintal und Turgöw im boden erfrurend und man iren gar vil ußschlachen můßt. Es spieltend[2]) och vor großer kelti etlich nussböum und ander böum.

Im 1445 jar[3]) zugend die von Appenzell für *Rinegg* und gewonnend das stetli und das schloß, und ward das under gehüs am schloß zerbrochen; den obern turn zündt ainer uß Appenzell an wider des mereren tails willen, darum er ouch wichen můßt. Und hatt sich der span erhaben *von der Paierern wegen von Hagenwilen*, die diser zit vögt und herren diser herschaft warend, welchen man altharkomne gerechtikait nit laisten noch zalen wolt. Dabi vermaintend dieselben herrn, die von Appenzell hettend vil höf, hüser und gůeter, die von alter har in die marken der herschaft Rinegg dient hettend und darin vergriffen gsin, in kurz verschinen jaren uß aignem gwaltsamme und on recht in ir landschaft verainbart[4]) und die fürsten von Oesterrich übermarket[5]). Wie es ouch die warheit was. Dan zů den ziten, namlich im 1405 jar, wie die krieg wider

---

[1]) mit ihnen fortfahren — [2]) spalteten. — [3]) corrigiert für das durchgestrichene: *desselben jars*. Am rand steht: *ist versetzt.* — [4]) incorporiert. — [5]) auf ihr gebiet hinüber gegriffen.

Oesterrich von uns und den Appenzeller angiengend, *wolt jederman uf unser siten sin und werind al puren gern Appenzeller oder S. Galler gsin.* Darum den gerichten zů Tal und S. Margreten, item Zwingenstain und Bernang, vil höf ab-
279 gestraift wurdend, die in der Appenzeller mark komend | mit derselben lüten pit und beger; dan man die herschaft entsaß und jederman gern fri gsin wer. Dannenhar es kompt, daß des landtz Appenzell marken an etlichen orten so verr obnen ab[1]) uf das land Rintal raichen. Wie nun den von Appenzell etlich puren gfangen und gstraft wurdend, schlůg ains zům andern und ward ain sturm geschlagen uf Rinegg, dess menklich zů schaden kam. Zůletzst aber tet ain nachpurschaft allenthalb um und ouch die Aidgnoßen so vil darzů, daß der span verricht ward.

Darnach im 1435 jar was der winter so kalt, daß der Rin von Basel biß gen Durtriecht[2]) überfror und der Undersee ganz und gar, und alle wite, die zwüschen Lindow und Fůßach ligt. Dan unser burger ainer, hieß Hans im Holtz, der rait uf ainen tag salbandern mit zwai starken pferden von Lindow gen Fůßaich unverzagt. Man fůr ouch mit schlitten täglich darüber. Es understůndend sich ouch etlich můtwillig gsellen, der nächsten von Arbon gen Bůchorn über das is ze loufen. Wie si aber gar nach uf halben see komen warend, fondend si den see offen und můßtend widerkeren. Also gedenkt kain man, daß der Bodensee ganz und gar überfroren si; darum in die Griechen *ἀκρόνιον* genant hand, wie in Pomponius nent, daß er von dem is nit übergeben[3]) wirt. Sunst hat er den namen von den von Bodmen und vor vil jaren der Bodmer see ghaißen und vor fünfzechenhundert jaren der Bregenzer see von der stat Bregenz, welche vil jar vor der geburt Christi gestanden und under allen stetten des Bodensees die eltist ist. Darnach Arbon, darnach Costenz. Also was ouch der Zürichsee mit anandern überfroren, also daß man zů Zürich durch die Schwirnen[4]) inrait und gieng. Und flugend die wilden enten und ander gefügel Zürich in die stat von großem hunger, sam si zam werind. Es ward ouch an ain bůß verboten, daß in nieman kain laid tůn dorst. Die ließend inen brot fürwerfen und holtend das; so gemach hatt si der hunger gmachet. Zů Radpoltzwil fand man vil enten tot in den hürden und fieng man iro vil mit den henden, die als mager warend, daß sie zů essen nuntz soltend. Es wurdend iro viel von den rappen zerzert und gessen; dan die kelti ain lang zit weret.

Desselben jar am dritten tag im merzen *gieng ain gůt tail an der stat Zug under* und viel die ringmur mit etlichen turnen in den see und dabi 26 hüser sampt etlichen spichern, und verdurbend bi fünfzig mentschen jung und alt. Der schrek was in das volk komen, daß niemand mer im stätli bliben wolt, mit großer sorg, es wurde alles undergon.

Darnach im 1436 jar *ward der win allenthalben tür;* dan die winterfröre großen schaden tůn hatt. Und galt ain maß win zů S. Gallen 6 ß. und 7 pfenning. Und bracht man uß Klefen und uß Vältlin desselben jars vil wins har; den gab man nit vil türer dan den landwin, wiewol nachgendtz herbstz ouch vast wenig wins ward.

Darnach im 1437 jar uf den nünden tag december, als der from fürst *kaiser Sigmund*, * als in zů Basel in dem concilio das podagra was ankomen

[1]) von oben herab. — [2]) Dordrecht. — [3]) der ganzen weite nach bedeckt. — [4]) das pfahlwerk.

und man in darnach in ainem sessel tragen mûßt und ander krankheiten der glider mer darzû schlûgend (dan er sin tag merklich groß raisen tûn hatt): *do starb er* * im land zû Merhern in ainer stat, haißt Znaim; dahin er sich fûeren ließ, uf daß herzog Albrecht von Oesterrich, der sin tochter fro Elisabethen hatt, zû im ain gelegne stat komen möcht. Und als der herzog mit siner frowen kam, macht der kaiser in zû ainem erben der zwaien küngrichen Behem und Ungern und begert an alle herschaft, die um in was, daß die bi den churfürsten daran sin weltind, damit sin tochterman römischer küng wurde. *Dan sälig* (sprach er) *wird das rich sin, dess houpt Albrecht min tochterman sin wirt.* Ward darnacht todt gen Waradin gfûert, ligt 32 mil under Offen in Ungern.

* Wolf Raiter hat die reformation, die kaiser Sigmund vor im hat ghan der gaistlichen halb; die mag da harin zogen werden im ze lob. *[1])

In demselben monat hort man in unsern landen vor wienacht tonder und blitz, als ob es in dem sommer were; dan es sunst ouch warm was. Doch erfror der win abermals an vil orten, und was die glöubig sag, daß zû Wintertur an allen den reben, die um die stat ligen, nit mer den 18 maß wins gewimmet worden werind.

Nachgendtz jar uf 18 tag merzen ward obgemelter herzog Albrecht, wilund kaiser Sigmunds tochterman, von den churfürsten anhellenklich zû Frankfurt erwelt zû römschem küng und verorndt zû künftigem kaiser. Desselben jars am nüwen jarstag ward er zû Stûlwißenburg in Ungern kront zû ainem kung sampt siner frowen Elizabethä. Und wie er | römischer küng erwelt, ward er darnach 280
uf fünf tag mai ouch zû ainem Behemischen küng krönt. Den hielt man für ainen frommen und redlichen fürsten Er bestätet ouch unser stat ir frihait, so si von allen küngen und kaisern vornacher empfangen hatt. Der brief ward geben zû Pressburg in Ungern an S. Philip und Jacobs tag im 1439 jar. In welchem jar er ouch starb an dem roten schaden, 6 tag vor aller halgen tag, wie er ain rais wider den Türken tûn hatt und am widerhaimziechen was. Und ward zû

[Forts. von seite 9.] Abt Eglolfen aber fielend *schwäre jar* in seine regierung, nit allein von landtzkriegen wegen, die vast sorklich und groß wurdend, sonder ouch von türe korns und weins. Dan im 1435 jar der winter so grim kalt was, daß es alles in allen landen erfrur und die see überfrurend, der Zürichsee gar und der Bodensee zwüschet Fûßach und Lindow. Und wert die *teure* etwa mang jar, daß man armen leuten mer fürzesetzen hatt, dan man in abnemen mochte[2]); dan niemand nünt loßt[3]) noch gwan und niemand dem andern ützit ze geben hatt. Darzû fiel der *Zürich-krieg* nächstgendtz jar ouch ein, wie graf Fridrich von Toggenburg, der letzst des stamens, am meiabend verscheiden was im 1436 jar, der mit allen seinen herschaften ein burgrecht vasthin bei 30 jaren mit der loblichen stat Zürich ghept hatt und seinthalben span, fecht und krieg zwüschet einer stat Zürich und den lendern Schwitz und Glaris endstûnd; mit welchem der abt ouch ze schaffen ward. Darzû *Sigmund, der römisch keiser*, im 1437 jar, wie er etlich jar am podegram krank gwesen, daß man in

---

[1]) gemeint ist ohne zweifel die in der reformationszeit oft aufgelegte *Reformation des kaisers Sigismund*, unter anderm Basel 1521, bei Wolff. Ob dieser buchdrucker mit Wolf Raiter identisch ist, oder wer sonst diesen namen getragen, bleibt dahingestellt. — [2]) man musste ihnen mehr schenken als abkaufen. — [3]) verkaufte.

Stůlwißenburg (lit acht mil nebend Ofen uß in Ungern) bestatet. Wiewol er vor sinem tod begert, daß man in gen Wien in der fürsten von Oesterrich grebnuss fůeren welt, wolten doch nach sinem tod die Unger nit drin verwilgen und vermaintend: wer er lebendig ir küng gsin, so soll er tod ouch bi inen růwen. Er was ain herlich fürst und in kriegen glüksam, doch daß er sich ouch von bapst Martino über die Beham und Merher von des gloubens wegen antriben und verhetzen ließ. Tet inen ouch großen schaden und vermaint, er begienge ain christenlich werk; wie dan die römischen bischof mermals from und vernünftig fürsten dergstalt angfůert, betrogen und in merklichen kosten geworfen hand. Darum diser küng Albrecht vor sinem tod mit den Taberitern in Behem ouch zů krieg kam. Und hatt si[n] dozmal (die warhait zů sagen) zům tail ursach; dan etlich der Behemischen herrn, nachdem und si gegen den fürsten des richs und des bapstz legaten so erlich bestanden und denselben obgelegen warend, tribend si vil gwaltz und beschedgotend hin und wider die landschaften vast, woltend ouch sich an ainen küng von Polen geben han, welcher den Behemen hilf zůgsagt hatt. Und half frow Barbara, wilund kaiser Sigmunds verlaßner gemachel (die an gräfin von Zilia uß der Stürmark geboren was), ain schampar wib, ouch darzů mit großem gůt; doch mocht si nüntz schaffen und kam sin zů großem schade. Zůletzst, als die Behem und Poleken in manig weg vom küng beschedget warend, stůndend die Behem ab und ergabend sich dem küng, und zugend die Poleken hindersich, und ward frid im 1438 jar.

Welichs unsern landen ain hert und schwer jar ward von merklicher *türe* wegen. Dan man in unser stat um pfingsten ain viertail kernen um ainlif schilling und dri pfennig gab und kam uf S. Jacobstag uf 12 ß *d.* Als man aber abgeschnaid, ward es besser; doch beharret der ufschlag vast, und ward ain mutt kernen ain etlichen orten der Aidgnoschaft um 4 guldin gen, das vormals als von allermans gedächtnuss ungehört gsin was. Dabi was der win ouch tür und alles das, so man in ain hus bruchen můß. Und was jederman erschroken. Die

---

in einem sessel tragen můßt und zů end des jars gen Znaim fůr (ist ein stat in Märhen, ligt vier meilen von Krempß in Oesterreich), *starb* er darnach im wintermonat und ward gen Wardein im Unger gfůrt und daselbst bestattet, seines
257 alters im 70 jar, seiner regierung im 27 jar. | Verließ sinen gmahel, fro Barblen, ein unkeusch weib (was graf Hermans von Zyli tochter) und ein einige tochter, auß fro Barblen erboren, die herzog Albrechtz von Oesterreich gemachel was und ein ursach was, daß er nach im küng was.

Kaiser Sigmund hatt ein schön *reformation* des priestertůmbs von gelerten leuten mit vil costen stellen laßen, der hofnung, daß er dieselbig welte mit hilf papst Martins in dem concilio zů Costenz erhalten haben. Was aber vergebens; dan wie der span der päpsten verricht was, wolt niemand der geistlichen von verbesserung des pfaffenstands kein wort mer hören, und fůr der papst darvon. Die gestelt reformation aber sol noch vorhanden sein. So was zů Basel so vil zanks mit dem papst Eugenio dem vierden und mit den Pehemen, daß alda ouch nützit der religion halb statlich zů end pracht ward. Die frommen Eidgnoßen můßtend zůletzst das můß außessen, *die vor Basel bei S. Jacob* von dem

---

1) sotten.

stet, die korn hattend, woltend das nit ußgen, dan von sonderer pit und früntschaft wegen. Im Elsaß hat man die ordnung gemachet, daß man kainen frömbden mer brotz uß den steten ze tragen vergonte, dan für ein plaphart. Und fond man knecht und junkfrowen um die kost; die mochtend dannoch nit dienst überkon, dan daß si groß hunger liden mûßtend. Vil lüt und volkes brucht in langer zit kain brot nit; si suttend [1]) krut, reben, opß und anders, damit si sich enthieltend. Wer vich hatt, der mocht wol leben von milch und zigern Und mûßtend vil lüt an iren kinden großen jamer hungers halb sechen. Dannocht sach man nit, daß sich iemat ab sölicher straf Gotes welte besseren und dankbar sin. Doch ward die sach im nachgendem jar etwas lidiger.

Desselben nünunddrißgosten jars an Sant Johans tag im sommer *starb der from fürst herzog Fridrich von Oesterrich*, welcher im concilio zû Kostenz in so großen schaden geworfen ward. Und ward vergraben in dem closter Stamß im Etschland, nit wit von Insbrugg, da er verschaiden was. Derselb fürst, wie vil schaden er an lüt und landen genomen, dannocht ließ er sinem son, herzog Sigmunden (den er bi frow Anna von Brunswig, sinem eegemahel, erboren hatt) an klainotern, barschaft, silber und gold, das man uf zechen mal hundert tusend ducaten wert schatzt. Und ee er krank wurde, vermechlet er demselben sinem son des kungs tochter von Frankrich. Und ward desselben jünglings vogt und gerhab [1]) herzog | Fridrich, der herzog Ernstz son was und darnach römscher küng 281
ward. Und fûrt den jungen herrn und allen schatz mit im hinab in Oesterrich und in die Stürmark. Und als er zû gûten jaren kam, ward er verwaltender herr in siner grafschaft Tirol und regiert vil jar. Er ließ ouch die gûten Oesterricher [*gûte mönz*] schlachen, zechen für ain guldin, welche münz noch hüt bi tag lieb und werd ist; wiewol die aigenützig welt iro bi unsern ziten ain groß zal geschmelzt und schwechere muntz daruß machen hat laßen, von welchen wir in abt Kilianen sagen werdend.

Als man nun zalt 1440 jar an Unser lieben frowen tag zû Liechtmess in der ainliften stond desselben tags ward zû Frankfurt durch die kurfürsten anhelliklich *herzog Fridrich von Oesterrich* [2]) der junge (welichs großvater herzog

---

delphin erschlagen wurdend. Dan disen delphin der papst Eugenius (wie ganze sag was) aufbracht hatt, in das Elsaß und für Basel ze fallen, damit das concili mit seinen anschlegen getrent wurde. Welichs ouch geschach. Die mûßtend sin aber engelten, die sin nie genossen hattend.

Im 1438 jar gab man zû S. Gallen ein viertel kernen um 12 ß *d.* um S. Jacobs tag, und was vil teure in allen landen. Mägt und knecht dientend gern um die kost und was großer hunger im Turgöw. Wo man vech hatt, da mocht man baß bleiben. Und fand man leut, die in vil tagen wenig brot gessen hattend.

Nachgentz jars *starb an der Etsch herzog Fridrich von Oestereich*, dem es zû Costenz so übel gangen was, und ward zû Gams [3]) in das closter bestattet. Er ließ einen son Sigmunden mit einem großen schatz. Des vogt was herzog Fridrich, der nachwertz römscher küng ward. Und als er zû jaren kam, satzt er sich an der Etsch und schlûg die gûten Oesterreicher, zechen für ein guldin, denen man noch vast hold ist.

---

[1]) vormund. — [2]) FRIEDRICH III., 1440-1493. — [3]) die richtige form ist *Stams*, oben zeite 9.

Lütpolt gsin was, der zû Sempach umkam), herzog Ernstz von Steir son, zû ainem römschen küng erwelt, in dem 25 jar sines alters, und hat zû derselben zit noch kain wib.

In welchem jar das *concilium zû Basel* zergiengen (!) was, von dem wir uf das kürzist anzaigen mûeßend, damit manch man, so das liset, der romschen bischofen fromkait und wofür si zû halten sigend, aigenlich erlernen möge. Und wan wir von dem concili beschlossen hand, wend wir von ander geschichten mer meldung tûn, die sich in etlich ietzgemelten jaren in unser Aidgnoschaft verloffen hand.

Wie nun bapst Martinus im Costenzer concilio (als doben[1]) ghort ist) mit des küng Sigmundtz und aller nationen, so dahin komen warend, wolgefallen ain ander concilium, namlich gen Pafi, indert fünf jaren von ußgang des concils zû Costenz angesechen hatt und sich die zit erluf, schikt er mit gûtem willen der cardinälen im 1423 jar etlich fürnäm, berûempt menner gen Pafi, das concilium anzefachen, und ließ brief und botschaft allenthalb ußgon, damit man sich dar verfûegte. In langer zit aber kam niemand, dan zwen äbt uß dem herzogtûmb Burgund. Und was noch uß Frankrich und tütscher nation niemand vorhanden. Darum si lenger ze warten sich undernomend, wol wüssende, daß ir ding wenig gelten wurde, wo die zwo ietzgemelten landschaften nit in biwesen werend. Wie si aber verzugend, fiel ain gäche pestilenz in und starb vil lüt zû Pafi. Darum si verursachet wurdend, die maalstat des concilis zû verendren. Welichs mit des bapstz willen geschach. Und zugend also dannen gen Hohen Senen[2]), dahin nachmals uß allen landschaften vil volks kam. Doch ward dasselbig concilium ouch ufghaben uß ursachen, die harnach volgend. Dan als bapst Martinus gen Rom was komen und alle zwitracht zû gûter ainikait bracht hatt, schikt zû im ain treffenliche botschaft küng Alphonsus von Arragon uß Hispania, mit beger: diewil küng Ladislaus von Napoltz tod were, daß er im des titels gonnen und zû küng in Naplaß machen welte (wie die bäpst ain lange zit sich berûempt, daß si das lechen desselben küngrichs habind, und in demselben schin nit ainest[3]) gelichen hand). Das was bapst Martino nit im sinn; dan er in entsaß: wo er da herschen [wurde], wurde er im zû stark werden. Dabi hielt er[4]) Petrum Lune, der nur bapst sin wolt, noch in siner landschaft uf und hieng im ouch zûm tal an. Und damit er[5]) des küngs werbungen ledig wurd, schikt er haimlich nach küng Ludwigs son in Sicilien, der hieß Alouis, in welchen küng Laßlar[6]) des abgestorbnen schwöster, die noch zû Napoltz lag, ouch verwilgete und das küngrich im übergab. Und läich der bapst demselben Sicilien und Napoltz. Welche tat küng Alphonsus zû ainer verachtung annam und ward dem bapst Martino überuß abhold, underließ ouch nit (wie der Spanier ard ist) täglich anschleg ze machen, damit er sich rechen kond. Als nun das concili zû Senis angangen was, schikt er ilentz botschafte haimlich und verorndt inen gaben und gelt mit dem befelch, daß si die fürnemisten desselben concils anlangtind und bstechind, damit si den bapst, den die Tütschen gmachet hettind, absatztind und Petrum Lunæ, der in Frankrich recht und redlich erwelt worden were, wie wol er zû Kostenz uß nid und hass ongemäß erkent, widerum zû dem bapstûmb komen ließend. Und ward also under den französischen und talianischen[7]) cardinälen mit gelt und

[1]) I, 534, 35 ff. — [2]) Siena. — [3]) öfters. — [4]) Alphons. — [5]) der pabst. — [6]) Ladislaus. — [7]) italienischen.

gold ain pratik gmacht, | dero bapst Martinus schier engolten hett. Dan der 282
Petrus Lunæ, der hochfertig barfüeßer münch, noch in Arragon zů Panischola an dem meer lag und für und für des bapstůmbs nit abstehen wolt; dem küng Alphons großen bistand tet. Doch ward bapst Martinus der pratik und des anschlags innen und fůr von stund an zů mit ainem treffenlichen mandat: Die wil die stat Pafi zů Costenz fürgenomen wer zů ainem concili und man aber daselbs nünt hett können schaffen, ouch uß allen landen nit gnůsam volks zů der Senen komen were von ungelegenhait wegen des platzes, sölt das concilium ietzmal ufghaben sin und in dem nächstkünftigen sibenden jar widerum in tütscher nation, namlich zů Basel, ain rechtgeschaffen und allenthalb hin verschriben concilium angfangen werden, dahin er ouch selbs komen wölte. Es were ouch der platz der kron von Frankrich, Engelland, Spanien, Italien und vorab tütschen landen der gelegnest. Sölichem mandat und gebot ward gfolget (dan man zů Senis ainen sterben entsaß), und fůr iederman dannen, mit dem beschluss, daß uf das einunddrißigost jar der mindern zal[1]) das concilium zů Basel sölte angon. Und ward also der Spanier pratik uß list und gschwindikait des bapstz zůrugg gstoßen. Daran ain jeder christenlicher leser spüren mag, was hailgen gaistz zů ziten in den concilien umfliegen, namlich der tůfel mit guldinen federn; der sicht dan, als ob er ain engel des liechtz si und můß der hailig gnast[2]) sin; wer es nit gloubt, der ist in des bapstz ban. Also findt sich mit der warhait in allen historien und kroniken der concilien, die sich in 400 jaren vergangen verloffen hand, daß der warhaft tüfel vil mer in denselben sich geůebt hat, dan der gaist Gotes. Und wo man schon vermaint hat, die warhait zů fürdern, ist man doch in iersalen und blinthaiten gstekt viler artiklen, die offenbarlich wider die warhait beschlossen sind. Ja die gotlich warhait ist im Hussen und Hieronymussen von Brag zů dem tod erkent worden zů Costenz, wie sich nacherwertz clarlich funden hat. Darum kainem concilium lichtlich gloub geben sol werden, es erfind sich dan, daß darin nach der richtigen schnur gotlicher satzungen und leeren gehandlet si. Dan diser gaist ist gewüßlich nit hailig, der wider den mund Gotes strebt oder ußerhalb der leer Christi schwablet[3]) in denen dingen, die den glouben und unser seel hail betreffen sond. Es hat der englisch apostel Johannes in siner canonik[4]) am 4 capitel nit vergebens geschriben, daß man die gaist bewären sölle, ob si uß Got sigend; dan vil faltscher propheten ußgangen sigend in die welt. Dan es ain bůberi ist und ain lugi, das die bapstler sprechend: alle concili sigend im hailgen gaist versamlot; dan als wenig al bäpst hailig sind, als wenig sind alle concilia uß dem gaist Gotes, ir mund si dan mit dem mund des sons Gotes ainhellig.

Wie nun das ainunddrißigost jar vorhanden was, gieng bapst Martinus mit tod ab, und ward zů bapst erwelt ain cardinal, geboren von Venedig, hieß Gabriel Candelmari, uf den andern tag merzen desselben jars, und ward genent Eugenius der vierd[5]) des namens. Dem was nun anfangs siner wal kains wegs im sin, daß er das concilium zů Basel besůchen welte, wißt ouch wol, wie es bapst Johansen zů Costenz gangen was und daß wenig gewönnens den römischen

---

[1]) die mindere zahl bedeutet die zehner und einheiten des zunächst abgelaufenen vollen jahrhunderts, hier also 1431. — [2]) wol verschrieben für *gâst, geist*. — [3]) viel und geschwind schwatzen. — [4]) 1. epistel S. Johannis. — [5]) Eugen IV, 1431-1447.

bischofen an den concilien stůende. Dabi was im nit verborgen, daß man des fürnemens (und sölichs im Costenzer concili zům tail gehandlot was), daß man ain luterung machte von dem gwalt der bäpsten. Dan ir hochmůet und daß si sich über die kirchen, über die geschrift, ouch über ain gemaine versamlung der glöbigen oder concili staltend, sam si niemand zů volgen schuldig und irem ansechen menklich geleben můeßt, wolt aller welt, und warlich billich, überlanden [1]) und untraglich sin. Nünt dester minder hielt er sich anfangs stil; dan er sin legaten in Tütschland hatt, namlich den cardinal Julian, von welchem er witers berichtz erwarten wolt. Er ward ouch anfangs mit schweren ufrůren beladen von den Columnesern, die im uf ainen tag mit gewalt in die stat Rom fielend.
283 Und kam | darzů, daß er uß Rom haimlich endrinnen můßt. Und was die ursach, daß er ain houptman, hieß Nicolaus Fortebrachius, der im vormals ainen krieg gfůert und gelt um in verdient, nit wolt zalen und ußrichten. Darum derselb houptman, uß ainraitzung herzog Philipsen von Mailand (der dem bapst nit hold und der Venediger vigend was) den Römer in das land fiel und großen schaden tet. Und als sich die burger dess beklagtend und gern gsechen hettend, daß er sich mit houptman Nicoli gestelt het, wurdend inen schimpflich antworten geben. Dannenhar die Römer zůsam fielend wider den bapst. Der kam haimlich in ainem vischerschifli gen Ostia und fůr von dannen gen Florenz, welich stat dozůmal mit den Venedigern wider Mailand in püntnuss was. Und ward also die ganz stat dem bapst entwert [2]) biß an die Engelburg, in welcher ain houptman lag, hieß Antoni Ridi, was gar ain gůt kriegsman. Der brucht ainen wunderbarlichen list, mit dem er des bapstz sachen gůt macht. Und wie die Römer in und das schloß zů gewönnen understůndend, kam es darzů, daß Rom uß dem schloß gewonnen ward. Dan als die burger das schloß belegert hattend und al tag etlich knecht uß dem schloß fielend uf den schalmutz, ouch etlich ußhin und etlich inhi gfangen wurdend, macht houptman Antoni mit ainem siner vertruwtesten knechten den anschlag, daß er mornendes mit andern knechten ußhin vallen und schalmützen sölte und sich so vil fürhe tůn, daß er gfangen wurd. Und so das geschech, solt er sich merken laßen, wie lützel spiß im schloß wer, dabi groß unainikait under den knechten und irer kainer dem hoptman holt; der welte für und für das schloß ze behalten der hofnung sin. Es were ouch ring zewegen zbringen, daß man in um den hals brecht und das schloß ufgeben wurd; dan der mertail der knechten den Römern günstig wärind. Wie man sölichs von dem gfangnen (der nit an unansechlich man was) vermarkt, kam die sach für die obersten. Die frowtend sich dero und vermaintend, es wer nun der weg vorhanden, durch den si den houptman ab dem weg und das schloß zů iren handen bringen möchtend. Schiktend ilentz nach dem gfangnen und machtend ainen anschlag mit im: so er sich begeben welt, die pratik in dem schloß ze machen, damit houptman Antoni erwurgt wurd und das hus geoffnet, weltend si im und sinen mithelfern der gstalt lonen, daß si herrn sin möchtend. Und wie er in sölichs (doch in ainer stille zů behalten) zůsait, gabend si im etwa vil geltz uf die sach und ließend in ledig. Wie er nun für das schloß kam und zaichen gab und schree, daß er ledig worden, ließ man in bald inhi. Und als er vom hoptman bechikt [ward], ward er des anschlags, dess er sich voranhi ver-

[1]) verschriben für *überladen*? = überlästig. — [2]) abgenommen.

sach, genzlich bericht. Uf sölichs zaigt der hoptman die sach sinen knechten an und ließ sin täglich hosen und wammes zûsam nestlen und artlich ußfüllen, dabi har und kopf machen (wie die Walhen wol könnend), das dem houptman aller maß ainlich was. Und wie der poss nach allem vortail gemacht ward, ließ er den uf ainen morgen an ainem strik über ain paien [1]) ußhenken mit gebundnen henden, ab welchem ort man in wol in der stat sechen mocht. Bi welchem der knecht, der vormals gfangen was, stûnd und nit anderst zaichen gab, als ob der houptman schon ghenkt und durhin were; und winkt den lüten, man solte komen. Also kommend die obersten gubernator der stat Rom, die wider den bapst warend, dessglichen die fürnemisten hoptlüt für das schloß. Und als si den gsellen sachend winken und rûfen, mit dem si die verreteri angeschlagen hattend, maintend si, die sach wer nach irem willen zû end bracht, und trungend hinzû. Also ließ man si in das schloß. Und wie die knecht gedunkt, der lüten wer gnûg dinnen, spartend si die türen stark widerum zû. Und warend verornet, die anhûbend, unter das überig volk zû schießen und | zû werfen, wie man sich kaines 284 ufsatzes versach. Und kam vil lüten um, und wurdend die herren und houptlüt, die in das schloß gangen warend, vom Antoni Ridio in fengnussen glait. Ab welcher tat ain so groß schrek in die stat Rom kam, daß sich in kurzen tagen aller handel wandt und man sich zû ainem bricht begab, durch welchen der bapst widerum für ainen herren zû Rom angenomen ward und die gefangnen burger ledig wurdend.

Mitler zit kamend die ersten boten gen Basel von Paris uf den zechenden aprellen, warend dri gelert man: ainer hieß Egidius Cominett, der ander Guilhelm Enard, der drit Nicolaus Amici, der was rector der schûl zû Paris. Die erzaigtend sich mornendes dem bischof und capitel und den andern tag vor ainem burgermaister und rat mit iren credenzen und bezügnussen, wie dozumal der bruch was. Bald darnach kam mer volks, und schraib man das concilium uß. Man schikt ouch zwen boten zû küng Sigmunden und zû dem cardinal Juliano, die dozmal zû Nürenberg lagend, daß si weltend das concilium ze fürdern verholfen sin. Und brachtend gût antworten. Namlich schraib der küng den von Basel, daß si [sich] in allen sachen weltend angelegen lassen sin, und gab ain fri künglich glait allen denen, die in das concilium ze komen willens werind. Zûdem versprach der cardinal Julian, daß er personlich zû Basel in kurzem erschinen welt. Darnach uf 19 tag heumond kamend etlich vorgesandten des cardinals Julian mit vollem gwalt, das concilium anzefachen. Und kam darnach sontags nach des hailgen crütz tag im herbst der cardinal selb, der lützel gûtz an den Behemer [gefonden, sonder [2])] (wie wir vormals [3]) anzaigt hand), mit großen schanden bstanden was. Als er nun komen, macht man anschleg, an fürsten und herrn, zwüschet welchen krieg was, ze schiken und frid ze machen underston, damit man ab allen orten sicher in das concili komen möcht; dan zûr selben zit groß krieg und unrûw allenthalb in tütsch und weltsch land was: namlich zwüschet herzog Philipsen von Mailand und den Venediger, mit welchen die Florentiner warend; item zwüschet küng Karlin dem VII von Frankrich und küng Hainrichen dem VI des namens in Engelland groß krieg; item zwüschet herzog Philipsen dem jungen von Burgund und herzog Fridrichen von Oesterrich. Darbi hat bapst

[1]) fenster. — [2]) scheinen zû fehlen, etwa *fand* oder *suchte*. — [3]) I, 560, 34 ff.

Eugenius ouch krieg, und was wider die Behem ouch mer dan ain zug geschechen. Darumb man treffenlich botschaften allendhalb hin schikt, die ouch vil zůweg brachtend und anstal[1]) machtend, wo man nit gerichten[2]) möcht; doch werotend etlich krieg lang. Man schikt ouch botschaft in Behem, namlich den prior der predigermönchen zů Basel, hieß doctor Johannes Nider, und brůder Hansen Gelhusen von Mulbron, mit befelch, daß si die Hussiter in das concilium berůefen söltend und die anstoßenden landschaften allenthalb ermanen, daß si kainen frid mit den Behemer annemind, biß das concili sich vollendete. Dan man besorgt: wan man (wie die sag was) frid mit inen annemen wurd, möcht man minder in dem concilio mit inen schaffen und wurde ir handel ansechlicher, dan gůt wär. Darum si zů den fürsten von Paiern, den fürsten von Brandenburg und denen von Nürenberg ritend und ain etlich ort brief schiktend des inhaltz, wie for gemelt ist. Mitler zit gieng der cardinal mit tökelwerk um, damit er etwas zů schaffen hett; und ließ die pfaffen zů Basel visitieren und zwang si, daß si ir hůren uß iren hüsern tůn und kaine offenlich halten soltend; wolt aber kainem erlouben, ain wib ze nemen, wiewol dasselbig offenlich in dem concili gehandlot ward, daß es besser were, daß vil priester wiber nämind, dan daß si ledig blibend. Dan in eelichem stand (wie die apostel ouch wiber ghan) vil sälig werden möchtend, die sunst ledig durch hůreri verdampt wurden. Der wagen hat aber nie gon wellen, daß in ain solch wesen die letzsten päpst verwilgen weltind, allain um der ursach willen, daß si entsessen hand: wo man den pfaffen wiber ließ, wurde das richtům der kilchen geschmeleret und des bapstz gwalt unansechlicher, darum daß man den zitlichen oberkaiten ouch mer gehorsamkait ze laisten, dan vor, schuldig sin wurde. Also hand die römschen bischof von bapst Silvestro[3]) har biß uf den hütigen tag (trift bi zwölfhundert jar an) iren nutz, ir ansechen, iren gwalt wider Gotes leer und wort von tag zů tag inzogen. Und wil man aber noch nit sechen, wo der entchrist sinen ursprung genomen und daß er den hochen sitz under den glöubigen erobert hab. Welichs wir ietzmal vallen lond.

285 Mer tet der cardinal ain ansechen, daß zů Basel frow | und man nit in ainer stuben baden, sonder abgesondert sin soltend; und dero glich mer sachen, die warlich den ernstlichen sachen, so in ainem concil ze handlen gsin werind, nit gemäß noch anstendig warend.

Im 1432 jar uf wienacht kam der bischof von Parens als ain verorndter bot von bapst Eugenio gen Basel und bracht bullen, in welchen der bapst das concili vermaint ze widerrůfen und an gelegnere maalstat ze verendern. Uß ursachen, dero er die erst satzt, daß die Hussen nachend bi Basel legind, darum im und andern prælaten kain sicherer zůgang offen were; zům andern, daß in der stat Basel und daselbst harum große türe wer; zům dritten, daß nach dabi, namlich in Burgund und Frankrich, krieg wer; zům vierden, daß der termin und gesetzte zit, in welcher das concilium uß ansechen bapst Martini sin anfang ghabt haben sölt, lengst vergangen und übersechen were; mit vil andern inwürfen, hie nit not ze melden. Daruf die gelerten des concilis kaings (!) wegs wichen wollten und darum ain botschaft gen Rom verorndtend, under welcher der tumtechand von Straßburg rait — was ain friher von Hewen —, der bischof von

---

[1]) waffenstillstand. — [2]) friede machen. — [3]) SILVESTER I., 314-335.

Losen[1]) und ander mer. Item schikt man in Frankrich. Uf diß und ander mer botschaften, die man an alle ort tet, gieng großer kost, dess sich in abwesen küng Sigmunds und des bapstz nieman sonderbars[2]) wolt beladen. Darum das concilium anfangs mit verwilgung bapst Eugenii, der sich noch zů derselben zit gůt erzaigt, gnad und aplaß in alle land verorndt, mit vergebung aller sünd und daß ainer durch ainen jeden priester von denselben möcht absolviert werden, wan er anderst ainen aplaßbrief hett; der gab man ainen um dri plaphart. Darzů můßtend die richen als vil in die truken legen, als vil ainer ongefar ain wochen in sinem hus verzart. Und ward groß gůt zesam bracht. Doch ward span darum; dan der bapst sölich gelt in Weltschland verbieten ließ und demnach vil stet sölich gelt behieltend. An etlichen orten lait man es an der stat buw, wie hie zů S. Gallen ouch geschach. Und als der bapst daruf trang, daß das concili gwendt wurd, schraib der küng Sigmund uß Mailend (wie er uf der Romfart was), daß si fürfaren und des bapstz schriben nit ansechen soltend. Das tet er dem herzog Philipsen ze dienst; dan er bald darnach ains andern gesinnet ward. Und schraib herzog Philip ouch, daß er dem concili mit allem vermögen bistan wolt; dan er den bapst gern dannen ghan hette. Desselben jars uf S. Blasius tag kam gen Basel herzog Ludwig von Paiern, den küng Sigmund zů ainem gubernator in zitlichen dingen und ainem schutzherrn des concils fürgenomen hatt; der erbot sich aller trüw. Darnach um S. Philipp und Jacobs tag kam aber ain treffenlich botschaft vom bapst, namlich der bischof von Tarent und ander zwen bischof mit im; die wurbend treffenlich und mit gar geschwinden fürschlegen um ain verenderung des conciliums. Es mocht aber ir werben nit erschießen. Dan glich derselben zit komend mär, daß die küng, namlich Frankrich, Engelland, Castilien und Portugal dem concilio biston weltend. Darum des bapstz botschaft widerum hinweg rait.

Also nach S. Michels tag desselben jars komend etlich boten uß Behem in das concili, namlich her Niclas Humpoltz, secretari zů Prag, und Hansen von Zacsen, mit befelch, daß si irer herrn und gelerten zůkunft den fürstenden des concilis gwüsslich anzaigen soltend, doch mit vorbhalt etlicher puncten: namlich und zům ersten, daß man in ain fri, sicher glait geben; wan si der schmach nit mer erwarten weltind, die iren gelerten zů Costenz begegnet were; zům andern, daß sölich glait mit treffenlicher personen glouben und siglen bevestnet wurde; zům dritten, daß man den küng Sigmunden zů sölichem irem gespräch vermögen welt. Und sagtend dabi, daß sich die ganz kron Beham größlich fröwte, daß es darzů komen welte, daß ir gelerten fri und ongehindert möchtind verhört werden; dan man maister Hans Hussen und maister Hieronymussen von Prag zů Costenz alweg uß herter gefengnuss zů disputieren gfůert hette, wie Christus für Pilatum gfůert were. Zům vierden was ir beger, daß man die orientisch kirchen der Griechen ouch gen Basel beschriben welt zů irem gespräch. Uf welich puncten inen cardinal Julianus gůt antwort gab mit verwilgung derselben, wie das vergangner tagen zů Egra uf dem wald, namlich sontags nach ostern, von fürsten und herrn beschlossen wer. Aber der Griechen halb möcht es von großer wite des wegs nit sin, darum man si nit wol desselben halb vergwüssen[3]) möcht. Darum die Beham ouch zůfriden warend, und redt ain under inen: „Got geb,

[1]) Lausanne. — [2]) niemand speciell. — [3]) benachrichtigen.

der küng und die Griechen kämind oder nit, so werdind unser verorndten gewüsslich uf wiechnacht gen Basel kon.“ Und schiedend also von dannen, wie si sechsthalben tag zů Basel sich gsumpt hattend.

Als man nun zalt 1433 jar uf den vierden tag jenner, kam die Behemisch
286 botschaft uf dem Rin gen Basel mit vil gelerten und an- | dern edeln und
unedeln. Die warend nun anfangs ab dem Behemer wald blait worden mit 32 pferden durch hern Fridrichen, tůmbpropst zů Regenspurg, und etwa vil des adels biß gen Nürenberg. Und fůrtend die Beham ain paner, das trůg ainer, hieß Mathias Clumpetzan, zů Nürenberg in die stat; daran ain groß bildnuss des crüzgoten Christus und an der andern siten ain großer kelch gemalet was; des willens, daß si mit diser paner zů Basel und in al stet underwegen inriten wöltind. Solichs ward aber inen mit früntlichen worten abgnomen: dan man imerzů forcht, si wurdend bi gmainem volk zů vil gunstz erwerben. Die von Nürenberg tatend in groß eer und ließend si mit 22 pferden gen Ulm belaiten, item der jung markgraf Albrecht von Nürenberg gen Gunzenhusen, die grafen von Ottingen gen Nordlingen, die von Ulm gen Bibrach und Sulgöw, her Jacob Truksäß von Waldpurg gen Stokach, und dadannen herzog Ludwigs von Paiern pferd gen Schaffhusen, da si uf den Rin saßend sampt dem fürsten von Paiern. Wie si an das stad komend, ward ain großer zůlouf der Basler; wurdend von ainem rat und den verorndten des conciliums gar schon empfangen und in die herbergen gfůert, namlich zům Blůmen, zům Schiff und zům Roßgarten. Und wie sie mornendes vom bischof von Leion und ander haimgsůcht wurdend und getröst, si söltend in nit entsitzen, gab maister Johannes Rokenzan antwort: wan si in entsessen, hettind si den langen weg nit für sich gnomen; si frowtend sich aber von herzen, daß es darzů komen wer, damit menklich hören und vernemen mocht, ob si ketzer werind oder nit; dan die schmach bedurete si &c.; mit beger, daß man verschaffen welti, daß man si nit also ketzerti. In welchen tagen si vom legaten Juliano zů gast gladen wurdend und von andern mer. Darnach uf den nächsten tag mai nach S. Erhardtz tag komend si für das concili und saitend anfang den herren dank, die si mit schankungen und gastungen geeret, und begertend, daß man inen ain tag setzen welt, si zů verhören. Der ward inen bestimpt, namlich der 16 tag jenner. Uf welchen tag um die acht morgens si in das concilium kamend. Und zům [ersten] protestierten si sich, daß si nit willens werind, ützid wider die allgemain christenlichen kilchen, die ain rainer gemahel ires houptz Christi were, ze leeren, ze halten oder fürzetragen, sonder allain an den tag bringen, das si biß har nit anders gelert und ghalten hettend, dan das mit obgenanter christenlicher kilchen were. Zům andern, so weltend si ir leer rechnung ze geben willig sin uß der göttlichen und biblischen geschrift und sich ouch gern berichten laßen, ob iemand mainte, daß si iers giengind; doch nit anders dann mit biblischer geschrift und nit mit andern botschaften. Welches maister Hans Roggezan in aller namen dartet und ouch vil hubscher zügnussen uß der bibel anzoch: daß man mentschen leer nit gelten solt laßen in denen dingen, die den glouben anlangtend, es wer dan, daß sölich ler uß der schrift har fluß; alsdan so wer es Gotes leer und nit mentschen leer. Demnach die weltlichen herrn und boten anfiengend, mit zierlichen worten den anfang der kriegschen empörungen, so man über ain kron zů Beham angerüst hette, zů erzellen: namlich daß si dero kain schuld trůgend noch kain ursach geben hettend,

wie wol si des fûg ghan; dan ire lieb herrn und prediger, maister Hans Huss und maister Hieronymus von Prag mit des küngs und ains concilium glait gen Costenz uß irem ghaiß zogen werind, und als si da komen, hett man si über recht und glait fengklich angnomen, ee si verhört worden werind, und hettend also uß iren schwären kärklen[1]) vor ainem concilio ston müeßen und sich entschulgen, darum si noch nie übernomen[2]) werend; darüber als ketzer zûm tod erkent und mit großer schmach ainer ganzen kron Beham verbrent worden. Ueber alles hab man durch anlag[3]) und underschieben etlicher, die sich für gaistlich hieltend, ainen anschlag gmachet, si mit gwaltiger tat von irem glouben in Beham und Merhern ze triben und si von lib und gût ze bringen, unangesechen ir vilfaltig erbietend, sich mit der warhait zû ver- | antworten, daß si kainen un- 287
glouben, sonder ainen christenlichen glouben tragind und habind. Es hab ouch der bapst nit nachgelaßen, mit sinen boten ze hetzen, biß an krieg daruß worden si. Wie nun her Hans von Krainitz sölich red fûrt und die sach uf den bapst komen wolt, deß legat under ougen saß, hûb maister Hans Roggenzan und maister Petrus Paine von Engelland (die under den gelerten die fürnemsten warend) an drin zû fallen und maintend, es were nun die ursach des kriegs wol erzelt; si weltend von irer leer wegen anheben red halten. Demnach her Hans sin red also beschloß: er welte sölich schmach und schaden ainer kron Beham, die si unbillich hette erliden müeßen, Got empfohlen und niemantz sonderbarlich in siner red antast han; dan si darum in das concili gsandt werind, daß man die artikel, darum man si für kätzer hette wellen achten, erlutert wurdend, der hofnung, es müeßt sich finden, daß si nit kätzer, sonder christen wärend. Alzo hûb maister Johans Roggenzan an, den ersten artikel von baider gstalt des sacramentz des libs und blûtz Christi für sich nemen. Der stûnd uf die mainung, daß die gemainschaft des libs und blût Christi mit zwaien gstalten solte in der christenlichen kirchen gegen allen mentschen brucht und begangen werden, wie es dan Christus am nachtmal ingesetz und der hailig apostel Paulus von Christo empfangen und verorndt hett. Welchen artikel er biß an den dritten tag erlütert. Nach welchem uf 20 tag jenner herr Wentzeslaw, der ain Taborit was, den andern artikel anzoch, diser mainung: daß die ofnen laster und todsünden, wie si in der geschrift genempt sind, söllend nach billichen und gotlichen rechten in allen gemainden der glöubigen nit geduldet, sonder durch straf gaistlicher und weltlicher nach bester ordnung, als müglich wer, hingelegt, abtûn und ußgerüt werden. Uf welchen artikel er zwen tag lang erlüterungen tet und zûletzst in siner red den Hussen ser klaget und daß er ain gelert, from man gsin, dess wort die kinder diser welt nit hettend tragen mögen. Darnach uf driundzwainzig tag jenner hûb an her Uolrich, ouch ain priester uß Beham, den dritten artikel, der gstalt: das wort Gotes sol und mög nach dem exempel Christi und siner jungern von allen priestern mit trüw und warhait an allen orten gepredigt und verkünt werden, on merklichs hindernuss. Welchen artikel er zwen tag tractiert und mit geschriften erlütert. Vorgender tagen was uf der rinbruk ain crucifix zerschlagen worden, daruß etlich mumletend, die Behem hettend es tûn. Darum uf ietz gemelten tag die Beham offenlich im concili ufstûndend und sich sölicher tat entschulgotend, saitend ouch, si hettind vil widersächer, von denen dergstalt

[1]) kerkern. — [2]) überwiesen. — [3]) auf veranlaßung.

taten sich möchtend begeben, ainen hass und argwon den Behemern zů erholen. Uf 26 tag jenner trůg her Petrus Paine, der an geborner Engellender was, den vierden artikel harfür, der gstalt: daß es sich kainem gaistlichen zimpte oder von Got zůgeben wer, weltlicher wis über ainige gůeter der gemainden oder der kirchen ze herschen kains wegs. Welchen artikel er dri tag erlutert und mit geschriften bevestnet. Zůletzst bezügt er sich, daß er maister Hansen Wiklef und maister Hans Hussen bůecher gelesen hette und schempte sich ouch dero nit; dan si gelert, ifrig nach Got und from menner gsin werind.

Diß obgemelt 4 puncten warend die fürnemisten, darum man die Behemer für ketzer achten wolt und der bapst si zů vertilgen vermaint, ouch ain so schwären, schädlichen krieg über si anrust und mit des richs so merklichen kosten volfůert. Als nun magister Petrus sinen artikel zů end hatt bracht, stůnd maister Johans Roggenzan uf und dank der gemainen versammlung, daß si so gůetlich und ongehindert verhört worden, und begert daruf, ob iemand zů antworten vermaint, daß man demselben ouch stat laßen welte. Also was ainer, hieß doctor Johans von Ragus, prediger ordens, der gab antwurt uf den letzten tag jenner uf den ersten artikel, acht tag, doch alweg vor mittag, und vermaint, es were gnůg,
288 wan man den | laien nur ain gstalt des sacramentz raichte. Diser doctor (wie der lüten ard ist) brucht in siner antwurt vil schenzelreden [1]) und traf den widertail mit schmutzworten, ließ sich ouch nit ainist merken, daß die, so ain sölicher leer hiengend, kätzer werend. Das woltend die Behem nit vergůt han. Sprach doctor Johannes: er were ir lantzman (dan Ragus ligt in Dalmatia, ab welchem ort die Behem iren ursprung hand); darum er ouch so vil frier und vertruwter mit inen redte, dan ain anderer. Doch so woltend si söliche schmachwort (als billich was) kains wegs vergůt han. Nachdem gab antwurt uf den andern artikel doctor Egidius Karler, was dechant zů Cammerach [2]) in Sophoi. Der vermaint, daß kain lai die sünd ze strafen hette, die in verwaltung gaistlicher rechten stůendend; und traib das dri tag, als er uf 13 tag hornung hat angfangen. Darnach uf 17 tag hornung gab antwurt uf den driten artikel doctor Hainrich Kaltisen, was ain prediger mönch; die weret ouch dri tag. Der vermaint, es hett niemand gwalt zů predigen, es wer im dan vom bapst oder sinem bischof erloubt, und das allain in dem tempel oder an gewichten stetten. Nach welchem doctor Hans Polomair uf den letzsten artikel antwort gab, namlich vom herschen der gaistlichen, uf den 22 tag hornung, und erlutert sin fürnemen uf dri tag, vermainende, daß ain priester wol möchte herschen über gůeter, so ainer kirchen gabet oder übergeben werend, dieweil er ouch ain herr über vaterlich und můeterlich erb sin möcht. Nach welchem allem die obgenanten predicanten uß Behem widerum anhůbend, die antworten, so geben warend, zů widerfechten. Und strakt sich die sach biß uf die ostern, und kam zůletzst zů ainem ghäder. Dan etlich, so maister Petern Paini nit hold warend, stůndend uf und redtend schmächlich, wie er in Engelland ouch ain unrůb gmacht und des Wikleffen leer da ußgesprait hette; er were ouch daselbs verbant und verschossen, und duretend in die Beham, daß si ain sölichen man bi inen littend. Es redt ouch ain anderer, maister Petrus were mit siner leer ain verräter an allem Engelland gsin. Daruf der gůt man, dem sölichs über alles glait widerfůr, nünt anders zů antwurt gab.

[1]) spottreden. — [2]) Chambéry.

dan daß er disen sachen halb unbillich also geschmächt würde. Es versprachend[1]) in die Beham, daß er 16 jar bi inen gsin und sich fromklich und eerlich ghalten hett.

In denen dingen ward ain pratik gemach mit der botschaft des herzogs von Burgund, daß si an die Beham wurbe, damit si sich berichten ließind, und wo das nit [wurde], wurde ir herr sich underston, inen der tagen eins in das land zů vallen. An wellicher red die Beham groß mißfallen trůgend, und redt ainer under inen, hieß her Wilhelm, was ain ritter, zů des herzogen botschaft, daß es inen laid were, wo der herzog si zů beschedigen underston wurd; wo er aber nit ablaßen [welte], weltind si siner zůkunft erwarten, als wol als si anderer vigenden gewartet hettend. Si weltend ouch von sines tröwens wegen uß irem land nit wichen, sonder in, wo er keme, daruß zů schlachen underston, als wol als si ander daruß geschlagen hettend. In summa, mit kainem gwalt woltend si bericht sin, sonder mit götlichen schriften. Under andern aber hette herzog Wilhelm von Paiern gern ainikait gesechen, und wolt im das langwirig disputieren nit gfallen; dan er sach und spürt, daß mer zangs und widerwillens daruß erwachsen wolt. Darum er sich treffenlich bi den Behemischen herren bemůet, ob man indert ainich weg finden möcht, damit sich die partien verstůndind. Daruf die Beham alweg antwurt gabend, daß es inen nit gelegen noch annemlich sin welt, ainikait ze sůchen, dan allain durch gůte erlüterung irer artiklen, von denen si der gstalt nit ston wurdend; und so man | schon von ainikait singen 289
und sagen wurd und aber in furgehaltnen artiklen der span verharte, were es alles vergebens; es wurde ouch lecherlich und spötlich sin, daß man von ainikait saite, do kaine wer. Also wie man vil versucht, tet der legat Julianus zůletzst ain lange red vor dem concili mit inen, welche hie zů melden nit not; dan si ouch nit vil in ir hatt; mit beger, daß si sich brichten laßen weltend. Daruf si antwort gabend, daß si ietzmal nit andern befelch hettend, dan die obgemelten artikel ainem concilio fürzehalten und si ouch wider diejenigen, so si zů widerfechten vermaintend, zů bevestnen. Das hettend si nun tůn. Und übergabend dem legaten die artikel sampt den gründen, die si darüber ingefůert hattend, in geschrift, mit beger, daß man daran ain benůegen han welte; dan si aines besseren noch nit bericht werind. Und gnadetend also dem concilio mit großem danksagen aller eeren, můe und sorgsame, so man von iren wegen ghabt; und ob si iemantz mit worten verletzt hettend, daß man inen verzichen welte. Si wißtind alles erbieten nit zů verdienen[2]), weltend aber fliß ankeren, damit den verorndten glaitzlüten, die mit inen riten wurdend, ouch vergeltung geschäch. Schiedend also am zinstag in den osterfirtagen von Basel im 1433 jar. Als si uf die Rinbrugg komend, sungend si *Christus surrexit*. Und wurdend zechen man uß dem concili mit inen gen Prag geschikt, under denen doctor Johannes Haselbach von Wien ainer was. Und als man gen Prag komen was, wurbend die verorndten boten an die mengi viler herren, rittern und knechten, die gen Prag allenthalben har komen warend, daß man sich zů frid und ainikait mit der gmainen kirchen anzenemen schiken welte; und ob etwas spans vorhanden were, möchte derselb nachmals wol ab dem weg tůn werden. Die Behem aber woltend von kainer versůenung nit hören, man tete dan darzů, damit das concili ain haitere erklerung irer artiklen stalte; und wan das geschach, woltend si witer antworten, das zů

[1]) verteidigten. — [2]) sie wüssten für alles, was man ihnen erwiesen, nicht genug erkenntlich zu sein.

der sach gehörte. Uf sölichs die boten des concilis die 4 artikel anzenemen in geschrift und si ainem concili zů überantworten mit flißigem erzellen ires begerens [verwilgotend]. Daran die Beham dozmal ain gůt gfallen trůgend und zů Prag und allenthalb die boten mit gar treffenlichen eeren hieltend.

Wie nun dieselben widerum gen Basel komen und man ir beger und fürnemen verstanden, ward man ze rat, den Behemern der drien artikeln halb ain erluterung ze übersenden: und so si daran weltind benüegig sin, so welte man des vierden artikel halb ouch um gelegne mitel schowen, damit die sach zů verainigung keme. Und ward also der erst artikel der ofnen laster halb den Behemer nachgelaßen, doch daß sölich strafen mit ordenlichem gwalt geschechind und nit von sondern personen;[1]) welichs ouch der Behemer mainung was. Den ander artikel des predigen halb wolt das concilium nit anderst nachlaßen, dan bi denen, so darzů verorndt werend und nit zů fri predgetend, sonder trülich; doch mit vorbhaltung bäpstlichs gwaltz, welcher in sölichen dingen alweg nach der väter leer zů ordnen und anzesechen hette. Der drit artikel des beherschens halb zitlicher gůeter, so der kirchen werind, ward vom concilio erlütert, daß ain priester oder gaistlich man, der kaines ordens wer oder mit ordensgelüpten nit verbonden, wol möchte allerlai zitlicher gůeter besitzen, und die kilch derglichen ligend und varend gůeter, stet und schlößer, und die als ain aigentum beherschen. Die Behem aber verstůndend, daß beherschen, das der gwaltsamme kaiser, küngen, grafen, herrn &c. glichsam were, das zimpte kainem diener Christi; welichs herschen ouch das concili mit kainem finger dorst anrůeren, und gabend also ain verdunkelte erluterung, damit irem gwalt nit abbrochen wurd und si selbs
290 ir übel bekennen můeßtind. Diß artikel wurdend in Behem gsandt | mit beger, daß man si dergstalt erlütert welte annemen; dan sölichen verstand hette man uß von[2]) anfang der můter der christenlichen [kirchen] ghalten und zůgelaßen. Und so si die artikel also annemind, welt man des vierden halb, die zwo gstalten betreffend, besechen, wie man im tät. Daruf die Behem kainswegs antwort geben woltend, es wurde dann vor allem über den ietzgemelten vierden artikel ouch ain erluterung geben. Hieherum das concili sich anhůb hin und har ze winden und gieng ungern an die sach. Doch so ließ es den Behemen disen artikel nach, also daß si in ir landschaft wol möchtend ouch den gmainen man mit baiden gstalten spisen, und sölte sölichs bi inen nit geachtet sin als ain nachlaß, der etwas sünd und schadens uf im trůeg, sonder uß gewalt unsers herrn Jesu Christi und der rechtglöubigen christenlichen kirchen als rechtgeschaffen, gůt und hailsam. Dise erluterung hatt aber vil vorreden, in welichen die Beham ermant warend, daß es billich gsin were, bi altem bruch der kirchen und wie si vornacher ghalten hettend, ze bliben, uß vilen und wichtigen ursachen, die von den hailgen leerern erzelt und inen nit verborgen werind. Und zůletzst batend si die Behem, daß si mit iren prædicanten allenthalb verschaffen, daß man das volk mit großem ernst manete, daß niemand unwirdig zů sölichem sacrament gienge. Wie man nun diß erlüterung gen Prag schikt und die boten des concilis in mancherlai gespräch mit den gelerten komend der übrigen drien artikel halb, redt doctor Johans Polomair von des concilis wegen den artikel, die herschung der gaistlichen betreffend: es werend hieherum mancherlai opinion

[1]) durch die ordentlichen und nicht durch ausnahme-gerichte. — [2]) häufung von präpositionen.

und mainungen der doctorn und vätern der kirchen: und des beherschens halb, das mit ainem zwang, als geboten und verboten, beschech, ob dasselbig den dienern der kirche zimpte, wer nit bald ußzesprechen; wan aber *er* solte darum ain entlichen spruch tůn, so wer sin mainung, daß Christus ain herr über der kirchen gůeter were und die priester allain schafner und vögt; wiewol si[ch] ir gwalt etwas witer strakte, dan ain schlechte vogti. Daruf die Behem redtend: si lieẞind ouch nach, und wer ir red alweg gsin, daß die fürgesetzten der gmaind oder kilchen schafner irer zitlichen gůeter sin möchtend, aber nit herren. Uf welche mainung der Polomair nit vil redt. Item des artikels halb, zů predigen Gotes wort, sagtend die Beham: wan niemand solte Gotes wort zů verkunden gwalt han, dan ain verorndter von den prælaten, so wurde mermals ain christenlicher prædicant von ainigs hasses und ufsatz wegen on al wichtig ursachen hindern und abstellen.[1]) Gabend die boten antwurt: das tät niemand, dan wer bös und arg were. Si weltend aber der hofnung sin, daß die prælaten die gůten predicanten ze fürdern genaigt sin werend; wo aber ainem predicanten gewalt geschech, mochte er wol appelliren und dan witers rechtz erwarten, damit man kainen gwalt mit jemand bruchte. In summa warend der Behemer gründ, die si zů Basel dartůn hattend, der gstalt mit geschriften bevestnet, daß man si nit anderst dan mit sölichem gespai ze widerfechten hatt, und zůletzst inen gůtz tails on widerred zůgelaßen wurdend, wie ietz vernomen ist. Uf sölichs die Behem sich der ainikait mit dem concilio und gmainer kirchen verwilgetend und gabend anandern die hend um S. Martis tag zů Prag im 1436 jar; so lang strakt sich diser handel.

Daruf die Beham witer an das concilium durch ietz gemelt botschaft etlich[er] artikel [halben,] dem ganzen handel zů gůt und damit ainikait dester baß bestand han möcht, um etlich verwilgung wurbend. Zům ersten, daß die väter des concilis den bischofen und furgesetzten in Behem und Merhern schriben weltend, damit si sölich ordnung des sacramentz anhellenklich und mit glicher maß an die hand nemen weltend. Zům andern, daß si sölichen zůlaß baider gstalten, | diewil si 291 den gůt und hailsam, gotlich und christenlich sin erkent hettend, mit bullen und briefen für und für zů bruchen bestäten weltend; und das allain, damit viler lüten argwon, sam man es uf ain bestimpte zit zůgelaßen hett, hingenomen und gůter friden pflanzet werd. Zům dritten, damit man ain gůt, christenlich regiment fůeren und behalten mochte. Zům vierden, daß ain concilium den nachlaß baider gstalten welte mit iren briefen allen christenlichen fürsten ze wissen tůn, damit si niemand ainer unghorsamme oder antrechtikait[2]) verargwonte; dan man inen sölichs ze laisten schuldig wer. Zům fünften, daß inen zimen und nachgelaßen sin sölt, disen handel des sacramentz mit baiden gstalten nach dem gebot Christi und nach dem bruch und ůebung siner boten und jungern ze fůeren und in kainen aindern weg. Zům sechsten, daß man inen den bruch, die kinder mit baiden gstalten ze spisen, nit welte hindern oder abschlachen, diewil si das uß bispilen der eltisten vätern der kirchen und altem harkomen an die hand hettend gnomen; dan der hailig bischof Cyprianus sölichs ouch in sinem bistůmb geůebt hab. Zům sibenden, daß man uß begründten ursachen inen vergonnen welte, die epistel und die evangeli und das *patrem*, das wir den glouben nennend, in irer sprach

[1]) sollte heißen: gehindert und abgestellt werden. — [2]) wenn *antrechtikait* eine zusammensetzung von *ant-rechtikeit* ist, so passt die bedeutung von *eigenwilligem tun, rechthaberei.*

ze singen und lesen, damit der gmain man uß verstand derselben möcht erbuwen werden; nachdem und ouch den Schlafen (also nent man die Dalmatier, die mit den Behemer garnachend *ain* sprach hand) zûgelaßen si, in irer sprach mess ze halten und S. Hieronymus inen die ganz bibel in irer sprach verdolmetscht hab, die si für und für, und kain andere sprach bruchtend. Zûm achtenden, daß ain concilium daran sin welte, daß die schûl zû Prag reformiert und verbessert wurd; ouch ain ansechen geschech, es were pfrûnden oder pfarren halb, damit die gelerten uß denselben möchtend erhalten werden. Zûm nünden ersûchtend si und batend das concilium uf das höchst, so si kondend, daß si ermessen weltend so vil übels, das in den versamlungen allendhalb, besonder under den gaistlichen, uferstanden were, und darzû tûn, daß ain verbesserung gemainer kirchen beschech und die laster hingenomen und ußgerüt wurdend, non (!) allain in den glidern, sonder auch in den fürstendern und hoptern: dan sölichs ze tûn vermöchte ir artikel, die ofnen laster betreffend, zû Basel fürtragen, welchen si nit hetten können für böß geben.[1])

Dise werbungen warend zimlich und götlich, ußgenomen der kinder spisung, in welchem man gfelt hatt. Noch dannocht ward in vom concilio schlecht antwort; dan dasselbig imerdar in sorgen stûnd, man vergieng sich mit nachlaß[2]) und machte man ir ding zû gût. Darum ir antwurt was uf den ersten puncten, daß si uß der verwilgung kain gsatzt machen noch iemantz darzû nötigen weltend, daß er baid gstalten empfieng. Uf den andern punct, daß si ainen nachlaß nit könden bestäten uf alle zit, besonder so die ganz latinisch kirch ainen andern bruch hette. Uf den dritten punct, daß si inen zû gûten fürstenden und bischofen gern weltind verholfen sin, aber den maister Hans Roggenzan (den die Behem fürschlûgend) weltend si nit zû kainem bistûmb zûlaßen; dan er in disen dingen vil unrûb gemachet hett und witer machen möcht. Er was ain glert man, von der warhait wegen aber warend im die sophisten und romanisten abhold, wie die phariseer Christo. Uf den vierden punct, daß si nit schuldig werend, nach lut der überkomnussen brief an ander fürsten ze schiken; das tatend si aber, damit si iren verstand, der im grund wider Gotes wort was, bi den fürsten nit für böß geben mûßtend. Der fünft punct baiß si übel in der nasen, sam si nit nach dem gebot und ordnung siner junger mit ainer gstalt fûerind. Das ouch
292 die | warhait was. Darum si den Behemer ain hitzige und stuntze[3]) antwort über disen punct gaben, namlich daß ain jeder christ ze glouben schuldig wer, daß Christus sin volk durch die kilchen alle warhait lerte, und demnach uß dem hailgen gaist were, was die kilch ze bruchen ufsatzte, besonder so lange zit an der hand ghan hette. In welicher antwort si den Behemen den bruch baider gstalten widerum für böß und *iren* bruch für gût gabend; und aber vormals den bruch baider gstalten mit Christo Jesu und gemainer kilchen sin offenlich bekent und uß demselben grund den Behemer zûgelaßen hattend. Uf den sechsten punct woltend si schlechtz den kinden das sacrament des libs und blûtz nit nachlaßen, saitend ouch, diser artikel were in allen iren handlungen und verträgen hindangsetzt und baid gstalten allain denen zûglaßen, die zu iren jaren komen werend. Uf den sibenden punct woltend si inen schlechtz nünt vergonnen, in irer sprach ze singen oder ze lesen in der kirchen, forchtend villicht, die

[1]) vgl. für gut, für übel nehmen, verübeln. — [2]) man vergebe sich etwas mit nachgibigkeit. — [3]) rasche.

warhait keme zů ferr an den tag, wie nacherwertz, als man bůecher im truk ußpraiten hat mögen, beschechen ist. Uf den achtenden punct gfiel dem concili die reformation der hochen schůl zů Prag; doch so weltind si dem legaten Juliano den befelch geben, soliche zů handlen. Wir achtend, daß si besorgt habind, der Roggenzan wurd ain reformation machen, die nit für si wer. Uf den letzsten punct warend si willig, ain verbesserung algemainer kirchen ze tůn, werend ouch dess lengest gsinnet gsin; doch gieng der tüfel nit müeßig; der machte für und für iertůmben, damit sölichs dester minder geschechen möcht. Man könd ouch uf ain zit nit alle ding zů end bringen, sonder můeßte man ainer jeder handlung die zit und die komlikait erkießen. Diß handlung ward volstrekt im monat november im 1438 jar. Mitler zit ward vil zů veranbarung der partien vor kaiser Sigmunden im 37 jar zů Triglern in Merhen und an andern orten fürgenomen; doch wolt sich die sach nie so gar hinüber bringen laßen, dan daß ain unwill des concilis gegen den Behemen und der Behemen gegen dem concilis on underlaß verharret. So vil von den Behemen.

Ietz wellend wir widerum uf bapst Eugenium komen. Der schikt ain treffenlich botschaft gen Basel glich in denen tagen, do die Behem vorhanden warend; namlich kam die botschaft an uf 7 tag merz im 1433 jar. Und darnach uf den nünden tag desselben monatz ließend die boten des bapstz befelch verhören, der mainung, daß sin hailikait entlichs willens wer, ain recht, ordenlich concilium gen Bononi ze legen; zům andern, daß er gern verwilgen welte, daß die väter, die zů Basel bi anandern wärend, sich mit den Beham verainten und denselben span zů end brächtind; zům dritten, daß man ainen andern platz můeßte bestimmen, wo man ain reformation der kilchen ze tůn underston welte; zům vierden, daß alles, so darnebend bißhar in gemeltem concili zů Basel beschlossen wer und ufgesetz, hin, tod und ab sin sölte. Das alles die fürgestelten des concilis nit annemen woltend, besonder die bischof uß Frankrich und ander uß Germanien; die Walhen hettend sich gern schlißen lassen.[1]) Und ward beschlossen: so verr der bapst nit persönlich erschinen welt, wie er mermals citiert ward, so welt man wider in als ainen ungehorsammen und verachter des hailgen concilis fürfaren.

Diser tagen, namlich sontags nach ostern, kam des herzog von Klefen tochter zů Basel inritend; die ward herzog Wilhelmen von Paiern daselbst vermechlet. Und gab si der cardinal von Bononi zůsamen in biwesen 7 cardinälen und drien patriarchen. Es ward ouch zůr selben zit der krieg zwüschet Venedig, Florenz und dem herzog Philipsen von Mailand gricht. | Darum die Venediger 293
ouch ir botschaft uf das concilium schiktend; die kam gen Basel uf 15 tag mai. Es kam ouch des küng von Frankrichs botschaft derselben tagen. Darnach uf den ersten tag höwmond kam aber botschaft vom bapst; die begert, daß man mit des bapstz sachen, in ze strafen, nit fürfaren, sonder uf die zůkunft des kaisers oder siner botschaft erwarten welte; dan gwüsse mär gen Basel komen warend, daß der küng Sigmund uf den uffart tag zů Rom ingeriten und uf den pfingstag vom bapst bekrönt wer worden, und daß der kaiser dem bapst zůgsait hette, daß er in vor dem concilio zů Basel sines abwesens halb so vil verantworten und versprechen welte, daß er si zů kainem schaden komen solte.

[1]) sich gern auflösen, trennen lassen.

Und gewüsslich, wo der kaiser sölichs dem bapst nit hette zûgsait, were er noch langer zit von der hohen Senen[1]) gen Rom nit komen. Also uf 12 tag höwmond kam des kaisers botschaft gen Basel. Und als man mornendes ain session und versamlung angesechen hatt, komend si für dieselben sammt des bapst boten und herzog Wilhelmen von Paiern und batend al mit großem ernst, daß si mit dem bapst Eugenio nit gachen weltend. Aber es was um kain nit[2]); straks woltend si mit der sach ainen ußtrag geben. Es warend ouch die churfürsten mit dem bapst zû gûtem tail und widertend sich, in das concilium zû komen; hattend die ursach; daß si bricht werind, der herzog von Burgun hette den stand mit siner botschaft in, den si vor allen fürsten haben söltend. Also ritend des bapstz botschaften all ongeschaffet hinweg. Darnach uf den wienachtabend kam der kaiser gen Basel. Wie man nun zalt 1434 jar und der kaiser zû Basel was, ward der span des sitzes und des stands der churfürsten und des herzogen von Burgund durch den kaiser abweg tûn, namlich daß die churfürsten forsitzen und ston söltind. Und ward am S. Johans tag ain jud touft; den hûb der kaiser selb uß der toufi. An S. Thomas tag rant man und stach man und was ain groß, merklich tantz von allen burgern, die darzû geladen warend. Darnach uf den vierden tag jenner ließ der kaiser die fürnemen des concilis berûefen, namlich die Tûtschen, in das prediger kloster, und redt selbs mit vil und langen worten von wegen des bapstz: wie er mit großen gescheften beladen und vil krieg hette und sich noch großerer kriegen besorgte; darum im nit wol müglich wer, gen Basel ze komen; dan er ouch den stûl zû Rom vertreten und ain ufsechen han mûeßt, damit er von sinen haimlichen und ofnen vigenden von demselben nit wurde verstoßen; mit beger, daß si sölich ursachen annemen und wider den bapst nit so trutzlich handlen weltend; sonder an die hand nemen, die ketzerien, wo die wärend, ußzerüten, daran er ouch sin lib und gût streken welt. In demselben tag kam ouch ain bull vom bapst Eugenio, mit welcher er das concilium zû Basel bevestnet und zûgab; dan er nun sich versach, der kaiser wurde in vertreten, daß im nit not wer, persönlich da zû erschinen und im ouch nünt möchte zû nachtail angesechen werden. So groß und geschwind was die pratik, und schwanket der kaiser vast; dan er dem bapst vil zûgsait hatt. Also ließ der kaiser des bapstz bull offenlich in der kirchen lesen, und was dem bapst gunst bringen möcht, das fürdert er; wiewol es nit vil nutz bracht, wie wir bald anzaigen werdend. Nun bestûnd die sach des bapstz halb in das nachgend 35 jar. Dan er in derselben zit vil krieg fûrt durch ainen hoptman, hieß Johans Vitellesch, den er darnach zû ainem cardinal machet. Desselben jars rait der bapst von Florenz gen Bononi und ließ da ain schloß buwen und ain treffenlich palast in der stat am platz, in welchem des bapstz legaten noch hüt bi tag ze
294 ligen gewon sin. Darnach | im 1436 jar, wie er markt, daß das concilium zû Basel treffenlich zûnam, und umerdar[3]) endsaß, si entschlussen sich etlicher ordnungen, die wider in, sines herschens und brachtz halber, sin möchtend, und darum er widerum sich aines andern besinnet und mit sinem consistorio das concili zû Basel, das er vormals bestät hatt, widerrûft und ain gemain concilium zû Ferrär verkont und ußschraib. In welchen tagen der kaiser nit zû Basel was. Wie das concili sölichs vernam, ward jederman mit merklichem unwillen beladen.

1) Siena. — 2) es war vergebens. — 3) immerdar.

Und von stund an ward in ainer session beschlossen, daß man im verkönden sölt, uf den künftigen november obgemeltz jars zů Basel personlich ze erschinen, peremptorie, das ist on alles lenger ufschieben oder verziechen. Und gab der bapst für, die Kriechen werind des willens, sich mit der römschen kirchen ze verglichen; die. köndend aber von fere wegen des wegs zů Basel nit erschinen; aber zů Ferrär wurde es inen ain gelegner platz sin (das was aber des bapstz pratik, der die Griechen dahin ufbracht und anzilet[1]), damit er mit diser geschwindikait[2]) das concilium zů Basel zertrante). Und komend gewüsse mär, wie der griechisch imperator Johannes Paleologus, der bald darnach von Turken vertriben ward, selbs persönlich uf dem mer were, gen Ferrer sich zů verfůegen. Do das die väter im concili vernomend, wurbend si an die Griechen mit großem kosten, daß si gen Basel ze komen sich bewilgotind und des bapstz sich verzichind. Dabi ward küng Alphonsus von Arragon beredt und erbetten, daß er ain starke armaden mit vil schiff uf dem mer hielt, den griechischen kaiser, wo er betreten werden möcht, anzenemen und darnach gen Basel ze bringen. Wie aber der bapst (der sin verräteri zů Basel gůt hatt[3]) sölichs vernam, bracht er den obersten patron derselben armaden dahin mit gelt, daß er siner part was, und ließ den kaiser von Constantinopel ongesumpt gen Ferrär komen.

Diß sachen verluffend sich zů somerzit im 36 jar. Wie aber der kaiser Sigmund bericht ward durch herzog Wilhelmen von Paiern, des concilis beschirmern, was die väter des bapstz halb vor inen hettind, und besorgt, es wurde unrůb daruß, wo er nit darunder keme, ilet er uß österrichischen landen, wie er mocht, und kam sontag vor S. Gallen tag gen Basel um das ain[4]) nach mittag; ward erlich empfangen und uß dem schif ze fůß durch die stat uf uf burg in den tům [belaitet]. Und ward also in versamlotem concili an den ersten und herlichesten sitz geordnet. Hůb also an und redt selbs mit den vätern, wie er geilt hette, wol wüssende, daß der tag, so dem bapst bestimpt, vorhanden were; und so man in abgesetz [hette], hette mögen ain scisma und zertailung daruß werden, das im doch als ainem hopt des richs laid were. Darum begert er 8 tag verlengerung, damit er möchte gnůsamlich verhört werden. Do gwerd[5]) man in. Mornendes schankten im die von Basel ain silberin stouf und tusend ducaten mit rosblůemlin darin. Nachgender tagen brucht er sich[6]) treffenlich von des bapstz wegen, damit er in enthielte und ain ainikat zwüschet im und dem concili machte. Und bracht die sach dahin, daß uf den 14 tag november desselben jars dem papst der termin, personlich ze erschinen, uf dri monat erstrekt ward. Uf welchen tag er selbs in siner kaiserlichen beklaidung mitten under den gelerten saß und die kron uf hatt, und hielt im herzog Wilhelm von Paiern den apfel vor, und ain herr von Winsper das schwert. Und danket ouch den vätern des concilis treffenlich von der bewilgung des baptz halb, die si im zů gfallen geben hettend. Darnach rait alle botschaft des bapstz von Basel hinweg.

| Und als das 1437 jar vorhanden was, ward von dem concilio angesechen und 295
bi dem flůch der verdamnuss verboten, daß kain fürst noch herr oder comun kainen gaistlichen understůnde mit sinen satzungen oder andern zitlichen derglichen beschwerden beladen. An welicher satzung ja ainem blinden vor die ougen komen můß, daß die concilia sich des gaistz Gotes berůemen nit söllend

1) anreizte. — 2) list. — 3) eingerichtet hatte. — 4) um ein uhr. — 5) gewährte man es ihm. — 6) strengte sich an.

noch mögend, si urtailind dan nach dem wort Gotes; dan dißi etzgemelt satzung wider alle geschrift strebt. Item ward von der junfrow Maria disputiert irer empfengnuss halb und beschlossen, daß vestenklich zů glouben were, daß si on die erbsünd were empfangen. Von welcher ordnung wegen die predger mönch, dero lerer Thomas das widerspil halten hat, diß concilium ain conciliabulum genent hand, das ist an argwenig und schädliche versamlung. Wiewol in der warhait die geschrift mer wider disen beschluß, dan darmit ist; dann die geschrift schlüßt alle mentschen under die sünd, Rom. 3, damit die barmherzikait Gotes gegen allen mentschen erkent wurde.

Desselben jars, als der merz harin brach und man des bapstz zůkunft wartend was, komend mär, daß das concilium zů Ferrer gewüsslich für sich gon wurd; dan sölichs papst Eugenius vor im hatt; wiewol er sich offenlich vor dem kaiser nit dorst regen. Daruf das concilium ze procedieren für sich nam, und wurdend zů Basel die acht harnach volgenden schlußreden in den sessionen oder versamlungen disputiert von des bapstz wegen. Die erst: ain ungezwiflete warhait ists, daß ain concilium über den bapst und ain jede sondere person der kirchen gwalt hat. Die ander: der bapst hat nit macht noch gwalt, ain gemain und ordenlich versamlot concilium ufzeheben, zů verendern oder zů volstreken[1]) uf ain andere zit, on verwilgung desselben. Die dritt: welcher sich sölcher offenbarer warhait widersetzt, der sol für ain kätzer geachtet sin. Die vierd: sölich warhait hat sich bapst Eugenius der vierd ze schmeleren understanden, do er anfangs das concili zů Basel ufzeheben oder doch ain andere ort ze verenderen understanden. Die funft: wie er aber durch das concili gewarnet ist, hat er sölich sin iertůmb widerrůeft. Die sechst: die verenderung aber, die Eugenius ietz zům andern mal das concilium zů Basel ufzeheben vor im hat, ist straks wider obgemelt warhaiten und wider rechtmäßigen verstand des gloubens. Die sibend: darum bapst Eugenius uß widereferung sines übels in die vorig iertůmb onwidersprechenlich gefallen ist. Die achtet: und wie er vom concilio abermals gewarnet, damit er das ufheben oder verendern des concilis zů Basel widerrůfte und aber hartnäkenklich fürfart und zů Ferrär ain conciliabel anzerüsten understat, gibt er sich selbs dar als ain widerspenniger.

Deren sprüchen und schlußreden halb was große zwitracht, wiewol die, so dem bapst wol woltend, ir mainung gar hoflich dartatend. Under welchen doctor Panormitanus[2]) was und der bischof von Burgem uß Hispania, item der cardinal Nicolaus de Cusa[3]), gar ain verrůempt man in allen frien künsten. Dargegen warend from und (als diß zit gab) glert mannen, die wider des bapstz anschleg und pratiken treffenlich behartend, nämlich der erzbischof von Leion und doctor Niclaus Amin, rector zů Paris; doctor Joannes Segovius und vor allem der erzbischof und cardinal von Arelaten uß Provantzen in Frankrich, der ain handvest, gelert, redlich man was. Die erhieltend so vil mit geschriften und argumenten, daß die schlußreden in gemainem concilio für warhaft, gůt und christenlich ußgesprochen und erkent wurdend. Da were vil von zů sagen, mit was geschwinden pratiken des bapstz günstigen denselben ganzen summer und in nachgendem jar umgangen, und wie der kaiser Sigmund und etlich der churfürsten sich von des bapstz wegen gemůet und gearbait hand, damit wider in nit erkent wurde.

1) verschieben. — 2) siehe I, 98, note 4. — 3) NICOLAUS CUSANUS, 1401-1464.

| In welichen unzimlichen, eergitigen und weltwisen anschlegen des lebendigen 296
tüfels werk und taten von ainem jeden christen gespürt mogend werden, der si anderst uß den handlungen, die vornacher erzelt sind, mit flißigem ufmerken abnimpt.

Zů ußgang diß jars starb kaiser Sigmund im wintermonet, wie vormals erzelt ist, und regiert darunder zů Basel ouch die pestilenz ain gůte zit, und sturbend bischof, prælaten und ander erlich lüt, alt und jung, von welchen Eneas Silvius in siner kronika vil meldung tůt; dan er selbs zů Basel gsin und an der pestilenz gelegen ist.

Nach welchem bapst Eugenius erst ain herz gwan, das concilium zů Basel zů übergeben [1]) und sinem fürnemen der Griechen halb (damit er ouch ain fasnachtspil anhůebe) nachzefaren. Also im 1438 jar hůb sich das concili zů Ferrär mit großem pracht an und kam her Johan Paleologus, der griechisch kaiser, von Constantinopel dar. Der ward nun uf dem mer von der herschaft von Venedig mit vil wolgerüsten schiffen empfangen und gen Ferrär beglaitet mit allen eeren und reverenzen; und ward ouch vom bapst nit mit wenigern eeren empfangen, dan wie man ainen römschen kaiser zů empfachen gwon ist. Und als man zůsamen kam, tet man groß procession und treffenlich gebet um ain versůenung der zwaien kirchen, die so lang zit wider anandern gsin werend. Und kam man alweg in der obersten houptkirchen zůsamen und hielt man gespräch von etlichen artiklen, von denen wir nacherwertz sagen wellend. Es saß der bapst am obersten, und alweg bi im der griechisch kaiser. Und ward Johan Vitellesch, der groß wůetrich, daselbst zů ainem cardinal gmacht und daruf widerumb zů ainem hoptman, in des bapstz namen ze kriegen, erwelt; dan herzog Philips von Mailand stätz dem bapst in den hammen [2]) lag, damit er sin anschleg hinderte. Und wie er den krieg widerum an die hand nam, gwan er durch sinen hoptman Picemyn Forlif [3]), Immola, Bononi und Ravena, und tet den Venedigern vil übertrangs an. In dem concilio aber ward anfangs in aller versammlung ain frag ghalten durch ainen notari, ob baid partien des willens werind, sich in den puncten, darum bißhar span gsin were, zů verglichen. Da schree man zů allen talen: ja! ja! doch daß sölichs mit gůten ursachen bescheche! Da was ain glert man baider sprachen, der hieß Nicolaus von Nigropont; der brucht sich in disem anfang vast zwüschet den Latinschen und Griechen und was der fürnemist in allen gesprächen, on welchen man nit wol etwas hette schaffen mögen. Wie aber der frůeling inhar trang, hůb sich ain groß pestilenz zů Ferrär, darum der bapst das concilium gen Florenz lait, dahin jederman für und widerum sessionen, gespräch und beschlußreden geton wurdend, wie vormals zů Ferrär beschächen was.

In disen dingen ward bapst Eugenius abgesetzt als ain kätzer und vom bapstůmb im concili zů Basel erkent; geschach im maien. Und wiewol küng Albrecht (der in vergangnem merzen von den churfürsten zů römschem küng was erwelt), 'sölichen beschluß gern hette gehindert, sampt nit wenig andern fürsten und herren, die dozůmal zů Nürenberg versamlot warend, und bi inen der cardinal von dem hailgen crütz und ander mer von des bapstz wegen: dannocht möcht es nit erlangt werden, daß die gelerten des concilis bi iro

[1]) unterdrücken. — [2]) in den netzen lag, wodurch der fischfang gehindert wird. — [3]) Forli.

getoner absatzung belibend. Und ward geratschlagt um ain wal aines nuwen bapstz. Im october desselben jars daruf ain rat zû Basel ain conclave, das ist ain verorndt hus zû ließend rüstend, darin man die könde versperren, die ainen bapst erwellen söltend. Und wurdend 32 man uß allen nationen fürgenomen, die darnach das sacrament empfiengend und aid schwûrend, zûletzst in ainer procession in ietzgemelt hus beglait und verschlossen, uf 27 tag november des 1438 jar. Also groß überhand hatt laider die unersettlich eergitikait der cardinälen, die um das bapstûmb wurbend, genomen, daß man diser und etlicher vorvergangner ziten die inschließen mûßt und iren gar ernstlich vergoumen, die ainen bapst wellen söltend, damit si mit kainen briefen, worten, zaichen, listen und pratiken möchtend ingefûert werden, anderst zû wellen, dan ir gewüssne und getone aid vermochtend. Das doch gar nit gholfen hat; dan von dannen biß uf den hütigen tag unseglich bûberi, ja schelmeri under den cardinälen getriben ist, das bapstûmb zû erlangen. Wie diser zit im 1527 jar Clemens [1]) erwelt ist, von dem man waißt, daß er mit merklichen gaben zû dem bapstûmb komen und durch gelt sich dahin bracht, der doch an bankhart und bastard ist von Medicis, ain untrüw, blût- und rachgirig, hochträchtig [2]), tirannisch mentsch.
297 Got erbarms, daß der welt blinthait dannocht nit wil | die ougen uftûn und den widerchristenlichen pracht und gwalt der römschen bischofen nit so vil kennen leernen, dan daß man umerzû vermaint, ir tüfelsche glißneri sie ain rechtmäßiger gwalt, das doch in ewikait mit kainer warhait funden wirt. Die verorndten aber zû Basel warend unpartig und from lüt und mit sonderm ernst zû sölicher sach erkießt; zû denen man sich kaines andern, dan alles gûtes, versach; wie Eneas Silvius, der von dem concilio zû Basel geschriben hat (in welchem er persönlich gsin ist), gar vil lobs und gûts verjicht [3]). Dieselben warend 7 tag verschlossen, und ward uf den vierden tag november Amedeus, der herzog von Sophoi, ußköndt, daß er mit 26 stimmen zû ainem bapst erwelt wer. Dannen groß fröd in allem volk endsprang, und komend vil prælaten desselben tag für das walhus und fûrtend die electores in die hohen stift, da der cardinal von Arelaten widerum allem volk dem Amedeum verkondt zû ainem bapst erwelt sin. Disen Amedeum hatt kaiser Sigmund kurzer jaren zû ainem herzog gmacht; was ouch der erst herzog; dan al sin vorfaren in Sophoi grafen gsin warend. Was ain ernsthaft, wol verständig, nit ungelert man, gûtes alters; dan er das herzogtûmb oder grafschaft Sophoi ob drißig jar regiert hatt mit vil glüks und ufnemens sines richtûmbs. Zûletzst aber übergab er die herschaft sinem eltisten son und hielt sich zû Sant Maurici bi dem Jenfer see mit 6 erbern rittern in ainem anschichtigen leben wie ain ainsidel mit ainem grawen bart und groben, schlechten klaidern, und was ain lai, der ain eerlich wib ghan und noch wolgestalte kinder hatt. Namlich was herzog Philips von Mailand sin tochterman. Nach disem ainsidel schikt man ilends botschaft, und wiewol er sich mit vil ußred gewidert als der, so zû sölicher burde nit achtete kains wegs geduchlich [4]) noch gnûgsam sin, dannocht mocht er sich nit erwerren [5]), dan daß er sich und das bapstûmb anzenemen begeben mûßt. Und kam also mit lützel volk gen Basel uf 22 tag brachmonat im 1439 jar. Darnach ongefarlich ain monat, uf 22 höwmond, do rait er mit ainer pomp in die stat, wie der bruch der bäpsten och zû Rom was. Und kam mit im herzog Ludwig

---

[1]) Clemens VII, 1523–1534. — [2]) nach hohem trachtend, hochfahrend; jetzt noch mundartl. *niderträchtig* = leutselig. — [3]) aussagt. — [4]) tauglich. — [5]) erwehren.

von Sophoi, sin son, und graf Philips von Jenf, ouch sin son; item margraf Ludwig von Salüssen, des herzogen veter, sampt vilen herrn von dem adel, dero aller zal man uf viertusend pferd überschlagen hat. Mit im rait ouch in der margraf von Rötelen; herr Cûnrat von Winsperg, erbkamerer des richs; ein graf von Tierstain; dabi dero von Straßburg, Bern, Friburg und Soloturn botschaften; item die ritter von S. Mauritzi, die mit dem bapst ainsidel worden warend. Zû welcher zit ain sölich menge volk zû Basel was, daß man kum vor anandern wandlen mocht; dan alle welt den nüwen bapst sechen wolt. Und hattend die von Basel tusend gerüster mannen im harnasch, ob sich iendert zerwürfnuss erhûeb, daß man die zernämen[1]) mocht. Bapst Felix der fünft[2]) (also ward er genent) rait des morgens in und ward mit ainer process der preläten und gaistlichen empfangen und uf burg gfûert. Da hatt man ain hoch gerüst gmacht mit ainem altar, den man in die stat abhin sechen mocht; dahin man den bapst fûert und in ainen zierlichen sessel satzt; darnach ain ampt oder mess anhûb. In welchem man sich verwondert, daß ain sölich alt man, der ain lai gsin und nie vormals kain mess gelesen, mit allen ceremonien so geschikt was und im sin zwen sön zû altar dientend. Wie nun das ampt uß was, bracht man ain bäpstlich tiara mit drien kronen ob anandern, mit kostlichem edelgestain, die man uf drissig tusend ducaten schatzt; und satzt im die uf sin houpt cardinal Ludwig im namen des concilis. Nach welchem ain groß geschrai ward von beger, daß diser bapst lang leben sölte. Und wurdend allen gegenwärtigen al ir sünd verzigen für schuld und peen, für rübis und tübis[3]); wie der ellend won gsin ist, daß ain bapst sölichs ze tûn macht hette. Nach disen dingen allen | ward er in das predigerkloster gfûert zû dem immüß[4]) (was wol um 298
die drü nach mittag) mit ainer merklichen process. Darum man gold und gelt under das volk warf und mornendes ainem jeden preläten zwen silbere dikpfenning und ain guldiner geben ward. Dabi hielt man ain malzit, derglichen von iemand mocht gedacht werden, wellich ouch biß uf die drit stond nach mittag weret. Zûletzst wurdend die ämpter sines hofs ußgetailt und versechen, item etlich cardinäl gmacht, dabi dem bapst merklicher bistand zûgsait durch küng Karlin von Frankrich, küng Alphonsen von Arragon Hispanie und herzog Philipsen von Mailand.

Als nun die ding sich zû Basel verluffend, weret das concilium zû Florenz für und für, und ward im herbst desselben jars ainikait zwüschet den Griechen und Latinen fonden. Zûm ersten, daß die Griechen mit der römschen kirchen hinfuro glouben und halten sölt[end], daß der hailig gaist vom vater und vom son ußgienge und ainer substanz mit inen were, und nit vom vater allain, wie die Griechen vor ziten hieltend (dan wie Raphael von Volaterris schribt, so was die verainung vormals oft gmacht, ja vil hundert jar darfor, wie man es in dem glouben der kirchen gesungen hat, den man das Patrem nent), warend aber vorlengest mit der latinschen kirchen ains worden; darum bapst Eugenius fürschlag nünt anders dan ain blauwe endt[5]) was, damit man achten sölt, er hett ouch etwas zûweg bracht. Zûm andern, daß man hinfür nit in geheblotem[6]) brot, sonder in waitzinem, ungehebletem den lib Christi solt consecrieren; das was ouch ußerhalb Gotes wortz gmacht; dan man darum kain

[1]) beilegen. — [2]) FELIX V, 1439-1449. — [3]) sonst schweizerisch *rübis und stübis*, alles und jedes. — [4]) malzeit, mhd. *inbîz*. — [5]) zeitungsente, nichtigkeit. — [6]) gesäuertem.

gebot hatt, sonder fri ist. Zûm dritten, daß man glouben sölt, daß ain fegfür wär; was ouch wider Gotes wort. Zûm vierten, daß die Griechen bekennen soltend, den römischen bischof ainen waren vicari Christi und ainen rechtgeorndten nachfolger Petri sin, dem die griechisch kirch ouch ghorsamme ze laisten schuldig wer; weliche schlußred nit allain wider Gotes wort, den entchrist zû enthalten, gesetzt, sonder ouch dem concilio zû Basel nachtelig und darum gestelt und angenomen ward. Es komend ouch mär, daß die Armenier und Inder sich mit der römschen kirchen versûent hettend. Das allain darum geschach, damit das concilium des bapstz so vil dester ansechlicher geachtet wurde, dan dero väter zû Basel. Darum in sölichem span nit die eer Christi oder so vil liebe der warhait, sonder allain aigner pracht und glori gesûcht ward; dan bapst Eugenius ain prachtliche bull ußgon ließ, in welcher er diß mainungen als groß taten anzoch, die doch etlich hundert jar vor sinen ziten zû end zogen und ghalten warend. Siner bull datum also stûnd: geben in der hailgen session unseres concilis zû Florenz, weliche in der bischoflichen pfarr gehalten und beschlossen ist im jar, do man zalt 1439 jar, den ainundzwanzigosten tag novembris. Es wurdend von im 18 cardinäl gmachet.

Nach welchen tagen groß zertrennung in aller christenhait war. Etlich landschaften, als Italien, Lombardi, Hispanien ließend sich uf bapst Eugenium und erkantend denselben für ain houpt der kirchen. Etlich, als Tüschland, Frankrich, Engelland erkanten bapst Felixen für ain houpt. Under allen aber warend vil, die kainem anhiengend und sich kains tails bekumertend, die man mit schlechtem latin *Neutrales* hieß, das ist von balden tailen gesöndert. Also wie man ainkait machen wolt, macht man erst unfriden und zwitracht, weliche darnach wol 16 jar weret. Und ward zûletzst durch hilf und zûtûn küng Fridrichs von Oesterrich, nachdem als Nicolaus der fünft[1]) zû bapst erwelt was, gemitlet und zû ainikait bracht.

Nun mûeßend wir witer melden, wie christenlich sich Eugenius erzeigt hab, und was den römschen bischofen angelegen si, an den tag tûn. Dan als er sach, daß sin anschlag der Griechen halb nit vil bi dem concili zû Basel ver-
299 fangen und ainen merklichen verdruß | ab der wal aines andern bapstz empfangen hatt, verharret er zû Florenz und macht on underlaß anschleg und pratiken, damit er das concili zû Basel zertrante; dan er im nit unbillich entsaß. Darnach zoch er gen Rom uf den achtundzwainzigosten tag novembris im 1443 jar und warb mit haimlicher potschaft an den delphin in Frankrich, hieß herzog Ludwig (der lag zû Wien am Rotten[2]) mit beger, daß er mit ainem starken volk uf sin welte und durch Burgund in das Elsaß sich laßen und ainen schreken zû machen den Baslern, damit die versamlung zertrent wurd. Zû welchem anschlag im das gemûet des herzog Philipsen von Burgund wol dient; dan derselb ainen verdruß ab dem concili zû Basel empfangen hat, darum daß sin botschaft so verächtlich von den churfürsten (wie doben[3]) gmelt ist) verstoßen was. Und was aber gemelter delphin dem herzog gar wol verwandt von angeborner früntschaft wegen; darum bapst Eugenius ainen friden (sin anschlag ze fürdern) zwüschen dem küng und dem herzogen machet. Wie nun also von der sach mit baiden ghandlet was, ließend diß gemelt fürsten inen des bapstz anschlag gefallen, an welchem

[1]) Nicolaus V., 1447-1455. — [2]) Vienne an der Rhone. — [3]) II. 31, 7 ff.

ouch vil fürsten des richs haimlichs gefallen trůgend; dan disen hufen, wie er sich ainmal zů Basel zůsammen gelaßen hatt, kond noch mocht niemand zertrennen; dan si erst mit irem bapst das herz gfasset und mancherlai an- und insechens zů gůt der kirchen for inen hattend. Mitler zit hielt bapst Eugenius ain consistori zů S. Johans Lateran mit vil cardinälen und tet abermals ain ansechen, namlich daß allenthalb ußgeschriben solt werden, daß alles, so im concili zů Basel gehandlet wurd, vernichtig[1]) und unkreftig sin solte.

Darnach im 1443[2]) jar brach der delphin uf in Frankrich wol mit fünfundzwainzigtusend mannen, under welchen vil Armenier warend (Armenia ist ouch in Frankrich ain michle landschaft, von welcher si den nameu hattend), darum der gmain man si Armenias oder uf pürisch die arman Jäken nant. Disen zug volks hat küng Karli wider die Engelleser gbrucht und dieselben uß dem land geschlagen, darum si glich mit aller rüstung durch sinen son Ludwigen, den erstgebornen, der von den Franzosen delphin gnent wirt, uf Mömpelgart gfůert wurden; und als dieselb stat im hatt gehuldet, den nächsten in das Elsaß komend. Darin sich nun ain großer schrek erhůb und man aigenlich nit wissen mocht, wider wen das spil angesechen was. Etlich saitend, küng Fridrich hette in wider die Schwitzer ufbracht, die ze strafen. Ander maintend, er welt biß an den Rin alle land zů der kron Frankrich bringen, wie si von alter har gsin werend. Er ließ aber ain gemümel ußgon, sam er Straßburg belegern und dem adel wider die stat hilf tůn welte &c.; daruß ain sorg entstůnd großer kriegen und also das concilium zerflusse. Dan er unverzogenlich uf Basel zů rukten. Nun was Basel zwai jar darfor mit Bern und Soloturn in ain püntnuss komen uf 20 jar. Darum dieselben von stund an, als si die mär vernomend, an anzal knechten gen Basel zů verorndtend; deren ward nach und nach bi zwaitusenden. Und als si sich gesamlet hattend, fůrend si (wie alle ding ain Aidgnoschaft mit frävel zů verwarlosen gewon ist[3]), straks uf die vigend. Die lagend anfangs zerströwt; darum si inen ouch schaden tätend. Wie si sich aber uf den lerman gesamlotend, überfielend si die Aidgnoßen, und ward ainen ganzen tag gefochten und ritterlich von den Aidgnoßen gehandlet [*streit zů S. Jacob for Basel*]. Doch mochtend si die macht des vigendtz nit tragen und woldend ouch nit fliechen. Und kam iro bi fünfzechen hunderten umb; aber der vigenden wurdend bi 6 tusenden von inen erschlagen. Und wo si ainer stat Basel gfolget, hettend si nit ain man verlorn. Die warhait ist es, daß etlich der Aidgnoßen knecht, wie si von den rüter nidergstoßen warend, noch uf den knien sich tapferlich und etlich ouch ligend biß an den tod gewert habind. Wimpflingus[4]) in siner kronik schribt von ainem, dem sin gsell von vier Armeniaken erstochen were, daß er uß den vieren zwen erstochen und zwen in die flucht gschlagen und darnach vor der vigend ougen | sines gsellen cörpel uf die achslen gnomen und in der 300
fründen leger tragen hab. Diß geschach am mitwoch nach S. Bartholomeustag in obgemeltem jar. Und gieng also des bapstz anschlag ob den Aidgnoßen uß, wiewol der delphin im ganzen Elsaß merklichen schaden tet; dan er an vil orten in die stet, schlösser und plätz uf sin zůsag vil gůter worten ingelaßen ward. Dess Rinfelden und Loufenburg ouch zů schaden kam. Wie er aber sich wider hinder-

---

[1]) abgetan. — [2]) korrigiert aus der richtigen zahl 1444. — [3]) alle dinge durch übermut zu gefährden gewohnt ist. — [4]) JACOBUS WIMPHELING, Sletstadensis, 1450-1528, schrieb u. a. eine *epitome rerum Germanicarum.*

sich tůn wolt, roubt und stal und brant er, was er mocht. In welchem handel sich die von Schletstat sampt iren umligenden nachpuren tapferlich hieltend; dan si disem volk mit gůter hůt uf dem fůß nach zugend, und wan es inen kumlich was, in si vielend und vil hab und gůt abbrachend, dabi gar vil raisig und fußknecht niderlaitend, ouch etliche paner gewonnend, die zů Schletstat noch in der pfarrkirchen hangend. Diser abzug des delphin geschach im 1444 jar, als er durch sin botschaft mit küng Fridrichen und ouch mit dem concili zů Basel gehandlot hatt und sich die sach zů ainem abgang zoch.

Wiewol man dannocht zů Basel noch ain gůt zit bi anandern blaib, doch war nünz sonders gehandlet, dan daß die churfürsten an bapst Eugenium um etlich artikel, dieselben nachzelaßen, wurbend, mit dem anhang: wo er sich nit welte wisen laßen, daß si sich an bapst Felixen weltend henken und im widersagen. *In welchem span der bapst Eugenius sich ab der welt macht und starb uf* 24 *tag hornung* zů Rom im 1446 jar. Und ward desselben jars uf vier tag merzen ainer, hieß Thomas Sartzan, von Genow bürtig, zů bapst erwelt und Nicolaus der fünft genent, welcher ouch bapst Eugenius botschaft in das concilium zů Basel gsin und sich von sinet wegen darum so redlich ghalten, daß er zů cardinal gmacht ward. Im selben jar starb herzog Philips von Mailand am schlag uf acht tag ougsten, der die Aidgnoßen zů Bellitz geschlagen hatt. Wie man nun sach, daß die handlungen, so zů Basel vollstrekt warend, nit woltend rechten fürgang han und groß fürsten und herrn ab der sach anfiengend verdruß ze haben, fůr küng Fridrich zů und gebot dem concili, daß es sich verenderte und jederman hinweg zuche. Das geschach bald; dan der delphin hatt vil verdrusses in den handel bracht. Der letzst abzug beschach im 1448 jar um S. Uolrichstag. Und blaitotend die von Basel den bapst Felixen biß gen Liechstal mit fünfhundert mannen und darnach der adel biß gen Loßannen. Darnach im 1449 jar vermocht der römisch küng Fridrich mit hilf küng Karlis von Frankrich so vil am bapst Felixen, daß er sich begab, das bapstůmb ze fallen laßen, dess titel er nün jar, sechs monat und siben tag tragen hatt. Und blaib ain cardinal und ain legat in Germanien mit verwilgung bapst Nicolausen, der ouch vil der cardinälen bliben ließ, die vom bapst Felixen gemacht warend. Darab alle welt ain groß fröd empfieng; namlich[1]) zů Rom triumphiert man in aller stat mit frödfüren nnd andern geselschaften uf 23 tag abrell, als man die mär vernomen hat, obgemeltz jars. Das kan ich dem leser nit verhalten, daß nach volendung des concilis, wie bapst Felix widerum haim komen was, sin haimlichester rat, doctor Hans Polomair, der sich in dem concilium zů Prag so treffenlich mit den Behemer gearbaitet hat, von veräteri wegen gfangen und des übels bezügt[2]) und im also ain stain an den hals knüpft und in dem Jenfer see versenkt ward. Darum sich der fürsten diener wol wol zů segnen[3]) hand; dan inen vil anfechtung an die hand mag stoßen, durch welich wishait und fromkait zů ziten überwonden werden. So vil das kurzest vom concili zů Basel, damit ain christenlicher leser abneme, was jamers jewilen die bäpst angerüst und wie vil zwitracht die concilia manig mal pflanzet habind, und doch alweg dahin nit hat komen mögen, daß man der gaistlichen wesen reformiert und gebessert hette. Das concilium gieng iers in dem, daß man ainen bapst für das hopt der kirchen achtet und vermaint, daß on in nünt könde

---

[1]) fürnemlich. — [2]) überführt. — [3]) sich mit dem zeichen des kreuzes vorsehen.

fruchtbarlich fürgenomen werden. Harwiderum was der bapst in iertůmb darum, daß er sich diser versamlung widert und mit so lasterlichen mitlen dieselben zů trennen understůnd; und dabi ainen artikel in sinem concilio zů Florenz stalt, daß man glouben sölte, in ainen stathalter Christi sin. Welich iertůmb uns in etlich verschinen hundert jaren ander onsäglich iertůmben und onseglichen kosten armen und richen in der christenhait geboren hat. Got si lob, daß die warhait an den tag komen ist und wir wissend, daß Christus Jesus das ainig houpt siner gehailgoten kirchen ist und der bischof zů Rom nur ain diener desselben (so ferr er gloubig ist) und ain knecht aller knechten, ouch (wie S. Hieronymus davon redt) ain bischof nit mer gwaltz hat dan der ander, wie ouch die boten mit glichem | gwalt und befelch von Christo in die welt ußgesandt sind, sin wort zů ver- 301 kunden. Dan der vorsitz der bischofen zů Rom ist nit uß götlichem rechten, sonder mentschlichem nachlaß har komen, darum daß man den römschen kaisern, die sich anfangs zů Rom enthalten habend, sölichs zů eeren tůn, und ouch, daß die hailigen apostel Petrus und Paulus dahin komen sind und daß Rom die verrůemptist und berůemptist stat der christenhait ghalten ward. Von welchen ursachen die römschen bischofen ansechlich gsin und man inen der eeren gonnen hat. Daruß si nachmals ain gerechtikait gemacht und zů fürsten und tyrannen worden und al ander bischof under sich bracht, an lüt und land zůgnomen, roub, krieg, mord angericht, die orientisch kirchen durchächt, darum [daß] si nit under inen hat ligen wellen, und in summa den abfall derselben hat angerüst und den waren entchrist in den hochen sitz bracht, von welchem der prophet Daniel redt. Welichs ouch alles hat erfült můeßen werden und von tag zů tag erfült wirt; wie alle die, die sechen wellend, wol sechen mögend.

Nun wellend wir widerum hindersich uf etlich jarzalen gon (dan diser jaren geschichten sind so manigfaltig, daß man si nit mag mit anandern begrifen, sondern nachanandern mit etwas ordnung erzellen můß), und von den kriegen, die sich in ainer Aidgnoschaft diser zit verloffen hand, anzaigen.

[*Zürich-krieg.*] Wie man nun zalt 1436 jar uf den maiabend, starb graf *Fridrich von Tokenburg*, der mit der stat Zürich was ob drißig jaren in ainem burgrecht mit allen den landen gstanden, die siner verwaltung warend, si werind sin aigen oder pfand von fürsten und herrn. Nach welichs abgang zwüschet obgemelten von Zürich und iren Aidgnoßen von Schwitz und Glaris groß krieg endstůnd, welchen man den Zürich-krieg nent; der 7 jar ain ainandern weret und vil lüten und gůtz zů undergang bracht. Welcher krieg sich anfenklich uß dem grund erhůb, daß wilund graf Fridrich sich mit burgrecht mit sinen landschaften gen Zürich (wie ietz gemelt ist) fünf jar nach sinem tod verpflicht hatt und darnebend mit Schwitz und Glaris ouch in landrechten stůnd; und graf Fridrich verlassne wittow, die ain geborne gräfin von Mätsch was, sich gar unstät hielt, ouch mit etlichen grafen und frien von des erbfals wegen in span kam. Und ouch uß diser ursach, daß die landschaften, die graf Fridrichen underton gsin, gar widerspennig und seltsamer anschlegen warend und niemand dem ander losen noch zimlicher dingen ingon oder gestatten wolt. Zůdem was den von Zürich gar gach nach vilen landschaften, die graf Fridrichs, ires burgers, gsin warend; desglichen den von Schwitz und Glaris ouch, und hett jederman gern mit bestem fůg dasjenig an sich bracht und zogen, das im am gelegnesten was.

Nun was der graf in sinem leben hinder vil landschaften komen und an lüt und gůt mechtiger worden, dan man kaines in sinem stammen gedenken möchte, wie wol diß geschlecht gar alt und vor 7 hundert jaren in unser landschaft mit eren und gůt ansechlich gsin und anfangs (als etlich kroniken anzaigend) uß Engelland dahar komen oder uß dem nider Britannien, in welcher sprach man *togga* ainen rüden haißt; und darum daß si ainen schwarzen rüden in ainem gelben feld gefüert, hand si den namen dahar bracht; dan si ouch, wie von alter har der bruch was, ain irer burg sölich ir wappen gmalet hand. Dannen der nam Toggenburg kompt.

Und sind zwo Toggenburgen gsin: die hoch, die man noch bi Liechtenstaig sicht mit dem burgstok, und die alt Toggenburg, die ligt nachend bi Fischingen, da der burgstok ouch gesechen wirt, von welichem wir vormals in abt N[1]) gemelt hand. Item so ist ouch ain dorf in der Mark nachen bi Grinow, das diser herren gsin ist, das Togga[2]) haißt und man ietz Tuka nent, und das stetli Idoka[3]), das man ietz Utznach haißt, welichs von alten ziten har dero von
302 Toggaburg sitz gsin ist. Damit man aber wisse, was landschaft | graf Fridrich vor sinem tod besessen hab, wellend wir si melden. Des ersten die grafschaft Veldkirch mit Rankwil, Walgow, Bregenzerwald, Montfort, Torenburen, Fůßach, wie es die herren von Oesterrich etwa von den grafen von Montfort erkouft hand; ward im von küng Sigmunden nach dem concili zů Costenz ingesetzt. Item die herschaft Rinegg und das Rintal um Altstetten und die stat ouch. Item die herschaft zů Sargans mit aller zůghörd. Item die herschaft Frödenberg im Sarganserland und die herschaft Nidberg daselbst. Item die herschaft Wallenstad, Wisen[4]), Windeck, das Gastal, uf Amman und was zů Windegg ghort. Item Starkenstain[5]) sampt dem Johannertal[6]) und was darzů ghort. Diß erzelt landschaften warend im all ingesetzt von den fürsten von Oesterrich und küng Sigmunden. Ander nachgeschriben landschaften warend sin aigen, als: Taphaß[7]), das Brättigow, Maienfeld, Merschlinz, Utznach, Grinow sampt der obern Mark. Item Liechtenstaig und das Turtal, Lütispurg, Batzenhaid sampt dem undern ampt und das Nekertal. Vor ziten ist ouch die herschaft Grüeningen der grafen von Toggenburg gsin und das kloster Rüti von inen gestift, wie ouch Maggenow und ander klöster mer. Unlang aber darvor, als er starb, ließ er ain gemecht[8]) stellen uf sinen eegemachel, die gräfin von Mätsch, namlich daß si nach sinem abgang über sin verlaßen land und lüt erb, herr und maister gehaißen und sin sölte; zů welchem gemächt er ain verwilgung von kaiser Sigmunden erlangt, an welchem er ainen günstigen herrn hat, darum daß er im wider die fürsten von Oesterrich etwan gůt dienst tůn hatt. Wie er aber gestarb, fielend ander erben in und vermainten, diß gemächt sölte billich kain kraft han und die rechten natürlichen erben ires zůgangs[9]) nit entsetzen noch berouben mögen. Diß erben warend graf Uolrich von Mätsch als von siner můter wegen, graf Wilhelm von Montfort von Tetnang von siner frowen wegen, graf Hainrich von Masax von siner müeter wegen, Wolfhart von Brandis fri von siner frowen wegen, Türing von Arburg fri von siner frowen wegen, die von Raren fri von irer můter har, die von Rotzuns fri von iro selbs wegen; dan si dem grafen vast nachend ge-

---

[1]) bei Konrad von Busnang, I, 278. — [2]) Tuggen. — [3]) diesen namen von Utznach hat Vadian erfunden. — [4]) Wesen. — [5]) ehemal. schloß bei Stein in Ober-Toggenburg. — [6]) Ober-Toggenburg. — [7]) Davos. — [8]) vermächtniss. — [9]) anteilrecht.

fründt warend. Welich sich die frow von Tokenburg wart und bi ires mans selgen gemächt ze bliben verhoft. Darum menig tag ghalten ward, und was die sag, daß die von Zürich den grafen darhinder bracht hettend, damit das burgrecht nach sinem tod nit zerfiele und si der landschaften dester baß genießen möchtend.

Wie nun diser span weret und die armen lüt obgemelter landschaften sich kriegs und schadens versachend, machtend si ainen verstand und verpflichtung zůsamen, namlich daß si ainandern wider alle die, so si zů beschedigen underston weltend, lib und gůt ze retten verholfen sin weltend. Und verband sich ie ain gegni zů der andern nach gelegenhait[1], als Salgans, Wallenstad, Wesen, Gastal, item Liechtenstaig, Turtal, Under ampt, Utznach. Si satztend ouch houptlüt, denen si schwůrend; und als das entsetzen groß in inen was, machtend si anschleg, ruggen zů sůchen. In welchem si nit *aines* sinnes warend, uß ursachen, daß die von Schwitz, dessglichen ain stat Zürich nit firetend, sonder wurbend, wie si mochtend, damit si mit verstand und puntnuss hinder die landschaften komen möchtend. Toggenburg aber und Gastal werend gern für sich selbs gwaltig und fri gsin und ander landschaften mer; dan si vor ougen sachend, wie es um Uri, Schwitz, Underwalden, Zug, Glaris &c. stůnd; wie dieselbigen in kurzen jaren herrenlüt und der fürsten aigen gsin warend und mit püntnuss und dergstalt hilf fri und selbs herren worden, die dannocht der manschaft halb nien nit zů verglichen warend[2]. Dessglich was das land Appenzell in kurzen jaren ouch fri worden, welichs des klosters S. Gallen aigen gsin was. Darum man mancherlai ratschlaget, daß jederman verhoft, | es solte im ouch lingen. 303
Demnach etlich ouch (als die im Gastal und Sarganser land) an herzog Fridrichen von Oesterrich gen Inspruk wurbend, daß er si welte von der gräfinen henden widerum an sich lösen; weltend si im trüw und ghorsamme laisten als irem gebietenden herrn und tůn als biderb lüt; dan si von alter har dem hus Oesterrich zůghörig gsin, bi dem si gern beliben welten und ouch lib und gůt darzů setzen und alle die, so dem fürsten weltind widerspennig sin, helfen ghorsam machen. Und so er sölichs nit täte, stůnd daruf[3], daß ain stat Zürich der frihaiten halb, so si von kaiser Sigmunden erworben, ouch uß bewilgung, die inen als sinen burgern graf Fridrich selger geton hette, diß landschaften zů iren henden ze bringen underston wurdend; und so das geschäch, wurde er noch sin nachkomen zů derselben pfanden nit wol mer komen mögen. Von welcher sachen wegen der herzog (dan es vormals im concili zů Costenz sunst übel gnůg gangen was) sin botschaft gen Veldkirch schikt, zů erfaren, um was gelt diß landschaften dem grafen ingesetzt gsin wärend. Und wie er der sach bericht ward, hůb er an zů losen, anfangs die von Veldkirch, an die er begert, ob si im schweren weltind. Und sich die genanten von Veldkirch widersatztend und vermaintend, si weltend nit, daß si der herzog aber des nächsten versatzte; dan si an graf Fridrichen ietz zůletzst nit ainen herren, sonder tyrannen ghan hettend, der si berlichen[4] über recht und irer vorerlangt frihaiten an lib und gůt beschwärt, bekümmeret und beschedigt hette; des si nit also von andern des nächsten tags erwartend sin weltind. Doch so handlet der herzog der gstalt mit erbieten und zůsagungen gegen inen, daß si sich zů hulden und schweren begabend. Und

[1] je nach der lage. — [2] die doch im verhältniss zum Toggenburg eine weit kleinere mannschaft aufzuweisen hatten. — [3] würde die folge sein. — [4] offenbar.

schwûrend also desselben jars uf S. Michels tag, nach welchem inen der herzog frihait gab und ir alt harkomen recht bestätiget, wie si die von sinen vordern har bracht und gebrucht hattend. Und loßt also stat und land mit barem gelt, und ward im von menklichem gehuldet. Glichermaß der herzog etlich ander landschaften an sich uß begeren der landsäßen loßt, ußgenomen das Rintal; das was in graf Fridrichs leben (wie vor angezaigt[1]) den Paieren ingesetzt und um sechstusend guldin verpfent worden. Und schikt hin und wider sin erber botschaft, namlich graf Uolrichen von Mätsch, houptman an der Etsch, und den Isenhofer, der houptman zû Veldkirch was, item den Spießen, vogt zû Fröden-berg, und ander mer, mit begeren, daß man im hulden und schweren welte; demnach und die frow von Toggenburg dieselben irer glüpt und aiden, so si ainem grafen vormals geton hattend, erließ.

In denen dingen hattend die von Zürich ir botschaft haimlich und offenlich on underlaß bi obgemelten lüten, besonder in Sangans und Gastal, und ließend an die gemainden langen: wo si inen ze schweren und verstentnuss ze machen sich bewilgotend, weltend si sich mit schutz und schirm finden laßen als die günstigen und zû inen ir lib und gût setzen und iro recht, gewonhaiten und ander erbere harkomen meeren und nit mindern, wie si andern iren biderben verwandten allenthalb in irer landschaft geton hettend. Darum man vil gmainden ob und nid dem Wallensee stalt und nit glich gesint was; dan etlich zû den lendern, etlich zû der stat Zürich sich zû verbinden willens warend. Idoch als des herzogen boten zû inen komen und vermaintend, die sach solte ainen on-gehinderten fürgang han, gabend die puren antwort: wie si an den fürsten be-gert, des willens werend si noch; doch so wurde es billich sin, daß sin gnad inen gûten schirm hielt; und damit si dester mer rûw gegen iren umsessen han und in gûtem friden leben und bliben möchtend, daß er inen vergonnen welte, sich mit den Aidgnoßen etlicher gstalt, doch sinen rechten und herlikaiten on-schadlich, ze verbinden; item daß der fürst inen kainen andern vogt zû geben sich verwilgote, dan mit irem willen, und ouch ainen, der uß iro landschaft ge-
304 born were; | und ir löblich brüch und frihaiten inen widerum bevestnete; dan graf Fridrich hette in kaine bliben laßen. Diß geschach alles uß dem, daß s nun bericht warend, wie es denen von Veldkirch ußgeschlagen hatt. Sölichs nachzelaßen woltend die boten nit gwalt han, und was ir antwort, daß si der puren beger widerum an den fürsten bringen welten; ließend aber sich klarlich merken, daß si wenigs gfallens darab trûgend, dan der gstalt werend si herren gsin und der fürst knecht, wie sich nacherwertz von ainem an das ander schikt[2]). Wie nun dem herzogen die mär fürkomen, ward er unwillig und vast zornig; dan obgedacht landschaften im anfangs sölichs nit fürgeben, sonder uf getane losung dem fürsten ghorsamme ze laisten sich erboten und mit großem gebet den herzogen zû der loßung erworben; und aber ietz sich zû hulden widerredtind, ouch der gstalt anmûtungen tätend, die im kains wegs ze dulden werend. Nünt dester minder hielt er sich wie ain gûetiger und gnädiger fürst und was der besser[3]) und schikt also botschaft widerum in Sangans mit befelch, daß man die vögt, ab denen si sich beklagtend, verenderte und dabi zûgsagt, daß inen alte recht, brüch und harkomen gevestnet und die frihaiten ernüwert soltind

[1]) I, 545. — [2]) wie es nach und nach wirklich eintraf. — [3]) der nachgibigere, bei Henne's Klingenberg 231: *und bessert inen* och die [frihaiten und recht].

werden. Doch wolt er nit zûgeben, dunkt in ouch nit not, daß si ußerhalb sines schirms kainen[1]) andern sûchtind; dan er ain gûten friden mit den Aidgnoßen hette, in dem sin lüt und land vergriffen werend. Bald darnach schikt er inen die frihaiten ufgericht und besiglet zû, mit ermanung, daß si demnach on witern intrag im hulden und schweren weltend; so welt er si in sonder gnaden und befelch han. Das mocht abermals nit verfachen; dan die puren den artikel des verbindens halb nit woltend faren laßen und vermaintend, si erbutend sich gnûg, wan si das on sinen schaden ze tûn im vormals zûgsait hettend; woltend sich also von irem fürnemen kains wegs wisen lassen. Uf sölichs warend lüt, die so unbillich stolzkait der buren treffenlich verdroß, und rietend dem herzogen, er solte si mit der hand wisen und strafen. Das wolt aber er nit tûn, tat ouch wislich daran; dan gwüsslich hettend die umligenden landschaften sölichs on hilf und zûlouf nit geschechen laßen; uß welchem dan dem herzogen größers hette entspringen mögen, und in merklichen kosten on nutz komen wer. Dabi was er ain karg man, den gût und gelt übel row und desselben ouch vil bi anandern hatt. Darum er sich entschloß und zûgab, daß sich die sinen in Sanganserland und im Gastal mit denen von Schwitz und Glaris in ain landrecht geben möchtind uf drißig jar und nit lenger, doch (wie si vormals zûgsait) sinen herlikaiten, nutzungen, renten und gülten on schaden. Und ward dabi den boten empfolhen, daß si sölich verwilgung anfangs den puren nit endteken, sonder allen möglichen fliß ankeren soltend, ob si von solchem artikel ston und dem fürsten wilfaren weltend. Das aber möcht man nit finden, darum man inen des herzogen willen anzaigt; dess si sich vast frouwtend und zû dank annomend. Doch verzoch sich das schweren, daß es nie volzogen ward. Dan wie der pursame ard ist, kondend si sich anfangs nit verainbaren, was inen ze tûn wer, und schwanketend under in selbs, vermainende, was si annemend, so möcht ain rüw nacher gon und inen ain bessers an die hand stoßen; darum ouch der stat Zürich botschaften lützel bi inen schûfend, wie wol gar vil lüt in der grafschaft Sangans sich zû Zürich ze binden gûten willen hattend; dan si diser stat mit korn, win und irer werbung[2]) am Wallensee wol genießen mochtend. Die aber im Gastal warend den zwaien lendern Schwitz und Glaris genaigt, mit welchen si ouch das landrecht trafend. Und geschach denen von Zürich in dem fal zû kurz, daß graf Fridrich ir burger, in desse gwaltsamme obgemelt landschaften gsin warend, sin burgrecht fünf jar nach sinem tod für sin aigen und ingesetzt landschaften gestrekt hatt; dannenhar dero von Zürich anmûtung sich zoch, namlich daß si sölich burgrecht ze schweren schuldig, diewil graf Fridrich (der sin[3]) macht und gwalt han) sölichs mit rechtmäßigem letztem willen hinder im verlaßen und in ufgerichtem burgrecht begriffen hette. | Und was das ain offenbare untrüw, daß der 305 herzog erworben ward, die landschaften ze lösen; welches zûm tail von den erben graf Fridrichs, zûm tail von der purschaft selbs und etwa vil ouch von den von Schwitz und Glaris zûwegen bracht ward. Die erben besorgtend: wo der fürst nit loßte, so möchte inen in ander weg lützel nutzes von den landschaften volgen; si sachend der puren unghorsamme und entsaßend die Aidgnoßen und vorab die von Zürich. Die puren vermaintend: wan si von dem herzogen glößt [werind], werind si darnach nit schuldig, dem witer ze gleben,

---

[1]) dehainen, irgend ainen. — [2]) gewerbe. — [3]) dazu.

das graf Fridrich von iro wegen gegen denen von Zürich ufgnomen hette und mochtend als baß um sich lůgen und das an die hand nemen, das inen gfiel; wie si dan den herzogen ouch trugend und im weder wenig noch vil uf ir geton zůsagen hieltend. Die von Schwitz und Glarus hettend ouch denselben zwekt (!) vor inen, damit ain landrecht dester fůglicher mit inen an die hand gnomen und Zürich dester minder intrags tůn möchte. Es bracht ouch ainer stat Zürich nit wenig nachtails, daß graf Fridrich vornacher so vil jar von inen geschützt und als ir burger gehandhabt was, welicher aber gar ain ruch und ungnädig man gsin gegen sinen undertonen mit straf, mit inzug, mit bůßen und mit raisen, und man im mermals gewärtig sin můßt, mer von der von Zürich (die man entsaß), dan von sinen wegen[1]; dess die von Zürich darnach engoltend.

Wie nun die Züricher merktend, daß Gastal sich aller ding von inen zoch und weder hulden noch schweren wolt, fůrend si zů und schlůgend in allen vailen kouf ab, nit allain in der stat, sonder ouch in aller landschaft, es were korns, wins oder anderer wären[2]) halb. Und wolt vilen des ratz Zürich gfallen, daß man si von irer untrüw wegen überzogen und mit der hand zů der billikait gewisen hette; doch ward es entlich nit beschlossen. Man rust sich aber mit harnasch und geschütz, so vast man mocht: was inviel[3]), daß jederman verfasset wer. In welchen tagen ain geschrai in das Gastal kon was, wie die Züricher mit gwalt ufsin und das Gastal und Salngans überziechen weltind. Also warend si zů baiden tailen uf, und samlotend sich zů Kaltbronnen etwas bi zwölfhundert mannen. Wie si aber bericht wurdend, daß nüntz an der sach was, zoch jederman widerum haim. Doch so was das geschrai so ferr komen, daß der herzog sin botschaft, namlich her Wolfen von Brandis, den Isenhofer und den Spießen, sampt etlichen von Veldkirch zů denen von Zürich sandt mit beger: diewil si ainen festen frid mit dem hus Oesterrich hettend, daß si den an im hieltind und die sinen ungeschadgot ließend; dan er obgemelt landschaften widerum zů sinen handen gloßt hett, namlich Windegg und dasselb ampt und Sangans mit siner zůghörd. Es ward aber den boten kain luter antwort; doch blaib es also anston, daß die iren von niemand überzogen wurdend. Mitler zit, als graf Hainrich von Sangans, herr zů Ortenstain und Sonnenberg, vorhanden was, dess vordern dem hus Oesterrich die grafschaft verpfendt hattend, gab herzog Fridrich dieselb landschaft ietzgemeltem grafen widerum zů lößen; dan es sunst von rechten sin väterlich erb was; darzů was er ouch des herzogen diener. Und ward im also Sangans das stetlin und die vesti ingeben. Doch so wolt im die landschaft nit schweren; er bewilget sich den, das mit gemainer landschaft anzenemen, das si inen und gemainer landschaft zů gůt fürgenomen und angesechen hettend. Namlich aber warend im die von Meils, von Pflums und von Wallenstad widerwertig, die dem grafen ouch gern gewert hettend, wo es an inen gstanden were, daß er in die possession oder verwaltung nit komen wär. Das aber kam dem grafen ze hilf, daß man in allem land vast zwitrachtig was und es die lüt im stetlin Sangans vast mit im hattend; die hettend ouch dem fürsten gern ge-
306 laist, | das si im schuldig warend und versprochen hattend. Darum die Meilser und Pflumser inen abhold und mer dan ain mal für die stat komen warend, als ob si die mit gwalt vermögen weltend, damit si zů iren anschlegen stůendind.

---

1) seine untertanen mussten ihm oft mehr aus furcht vor den Zürchern dienstbereit sein als um seinetwillen. — 2) waaren. — 3) geschechen würde.

Damit man aber die histori dester baß verstand, ist zû merken, daß die grafen von Sangans gar aines eerlichen, alten harkomens sind und etwas bi 700 jaren vergangen zû christenlichem glouben kon und in denen ziten mechtig und fürstengemäß gsin, ee und ain Aidgnoschaft endsprungen si. Dero landschaft groß was. Die grafschaft stoßt oben gegen mittem tag an den Rin und die herschaft Maienfeld, oben an Talfeisen[1]) bi Pfefers, unden an die herschaft Werdenberg (dan Wartow ghört mit den hochen grichten ouch in Sangans, mit den nider grichten gen Werdenberg, welich herschaft ietz dero von Glaris ist). Und hat anfangs nachend bi dem Rin und dem veld, das man Pätschar nennet, das ist uf weltsch das tief ertrich, *basz terra*, ain hübsch schloß sampt dem stetlin unden dran, das ietz die 7 ort in hand; hat etwan *sana casa* ghaißen, daß ist ze tütscht *zû dem gesunden hus*, und darnach (wie alle wort durch den püfel[2]) zergengt und verenderet werdend) Salgans oder (wie die altgeschribnen bûecher inhand) Sangans, das dem ursprung ainlicher ist. Noch dannocht ist uß dem iertûmb das ouch komen, daß die nachgenden herrn ain gans in ainem paner gfûert hand, das von alter har nit geschechen; wie ouch die von Schafhusen ain schaf fûerend und ir platz von alter nit Schafhusen, sonder Schefhusen ghaißen hat, darum si billicher ain schef gfûert hettend, von der ußlendi wegen, die ob dem Loufen alweg da geschechen ist. Darnach sind nach dem stetlin Sangans die fürnemisten plätz in der grafschaft Ragatz, Vilters, Meils, Pflums, Wallenstad und etlich dorfer am Wesersee, dero namen ouch uß Lombardischer sprach har raichend; dan niemand zwiflen kan, dan daß in unsern landen vor ziten und dannoch onlanger jaren Lombarden und Römer gewont hand, darvon wir hin und wider anzaigen werdend. Unden an dem Wesersee ligt Wesen, davon der see den namen hat; ist ietz ain dorf; vormals was ain stetlin da, das im Glarnerkrieg von den Oesterrichischen verbrent ist und man das gebuw und hüser noch wol spürt. Uß dem see louft ain wasser, haißt die Mag, in welches oberhalb dem burgstal Windegg bi der prugg, die man ietz die Ziegelbrugg haißt, uß der landschaft Glaris ain ander wasser kompt, das die Lind haißt. Wie die ob der brugg zûsam fließend, vermischend si ouch die namen, und haißt der ganz fluß, wie er dur das Gastal und die Mark in den Zürichsee bi Grinow und Schmerikon louft, die Lindmag; wiewol man ietz die Lindmagt spricht, ist verendert. Also sind die zwai schloß Frödenberg und Nidberg in Sangans gelegen, do man die burgstal noch siecht. Windegg aber ist ob Schennis dem kloster an dem egg gestanden bi dem fluss, do man den burgstok under der Ziegelhütten abhar noch sicht; darunder abhar, der Lindmag nach, das Gastal biß gen Utznow und gegen Windegg über, wie man in Glaris rit, Liebenberg und darunder abhar uf Tuken zû die ober Mark.

Nun wellend wir widerum an die histori gon. Als vailer kouf zû Zürich denen in Sangans und Gastal abgeschlagen [ward], wurdend die in der grafschaft so vil uß mangel bewegt und ouch, daß vil uß inen gûten willen zû Zürichern trûgend, daß si gegen inen um ain burgrecht wurbend mit anlangen, daß Zürich ain erber botschaft hinufschiken welt, dero si schwûerind. Also schiktend die von Zürich iren burgermaister, herr Rûdolfen Stüssi, sampt andern ratzfründen mer, und schwûerend inen die von Wallenstad, von Ragatz, von Meils, von

[1]) Kalfeusertal. — [2]) pöbel.

Pflums und ander des mertails in der landschaft, namlich ain ewig burgrecht. 307 Wie wol es on wissen | und willen des fürsten, so beschach es doch desselben herlikait und gerechtikait on schaden. Diß beschach in der nächsten wochen vor wienacht im 1436 jar. Und ward aber mit lutern worten angedingt: so ferr si der herzog um sölichs burgrechtz willen bekriegen und nit růewig lassen welte, und demnach darzů keme, daß si iro burger von Zürich über den herzogen manen můeßtend, so soltend si dem herzogen nachmals sölichs zů halten oder laisten nit mer schuldig sin. Das geschach alles dem herzogen zů ainem schreken, damit er oder die sinen dester minder anfiengend. Und was ja ain wunderbarlich ußtingen[1]); dan der herzog si wol zů strafen understen hette mögen, darum daß si im als irem herrn zů schweren widretend und andern oberkaiten schwůrend. Das ward aber so listiklich umkert, daß der herzog in sorgen ston můßt: wo er sölich untrüw gerochen oder zů rechen understanden, daß im verlierung aller renten, zinsen, stüren und herlikait daruf gestanden were. Es blaib ouch graf Hainrich nit onangefochten; dan ain landschaft an in begert, daß er mit schloß und stat Sangans mit inen welte in der sach sin und sich nit söndern. Das schlůg er ab. Darum im am frůeling nachgentz jars die puren für Sangans fielend, der mainung, daß si in mit gwalt darzů vermögen weltend. Do bot der graf recht und hat sine anschleg mit dem herzogen und dem adel wider Zürich. Doch ward so vil darunder geredt, daß man ainen friden satzt biß uf Sant Jörgen tag im 1437 jar.

Mitten zů gieng der graf mit Schwitz und Glaris in ain ewig landrecht, ee daß der friden ußgieng, und tet das mit verbindung siner grafschaft Sangans, mit der herschaft Ortenstain und andern schlossen, die er in Churwalhen hatt. Doch behůb er im selbst befor die herschaft Oesterrich, der diener er was, und die herschaft Sonnenberg und das, so darzů ghört. Und als die von Zürich ir botschaft in Salganser land hattend (wie wir vor anzaigt hand), schiktend die zwai lender Schwitz und Glaris mit il ir botschaft in das Gastal, gen Utznach, uf Amman, gen Liechtenstaig und in das Turtal und beschlussend bi obgemelten landschaften und stetlin ain ewig landrecht; dan si sich besorgtend: wan die von Zürich widerum den Wallensee ab kemind, würdend si sich witer mit dem Gastal und andern graf Fridrichs selgen landschaften witern verstand ze machen beflißen. Also komend si inen for und lůgtend ouch, was si ze schaffen hettend. Und ward in der wochen vor wienacht im 1436 jar diß landrecht von Tokenburgern und Gastalern, Utznach und Amman geschworen und darum brief und sigel ufgericht, doch iren herrn, wer die sin wurdend (dan der erbfal noch in span und rechtem lag) und iren herlikaiten und gerechtikaiten on schaden in alweg. Si ließend ouch in die brief setzen, daß si sölich landrecht mit gunst und willen graf Fridrichs angenomen und beschlossen hettend; dan der landrechtzbrief der Tokenburger also anhept: „Wir diß nachbenempte lüte in der grafschaft Tokenburg gesessen bekennen und tůn kund offenbar mit disem brief: als der edel, wolgeborn unser gnädiger herr, graf Fridrich wilund graf zu Toggenburg selger gedächtnuss, bi sinem leben und zů den ziten, do er das wol geton mocht, durch sölich gnad und früntschaft, so er hette zů unsern lieben herrn und gůten fründen von Schwitz, verschůf und verwilget, daß wir nach sinem

[1]) bestimmung.

tod mit ainem ewigen landtzrecht daselbst hin gen Schwitz komen und versorgt soltend werden, von dess wegen, daß er sich versach, daß uns das nach sinem tod und abgang, ob Got welte, trostlich und hilflich sin sölt; und als er nun von zit geschaiden ist, begegnotend uns sölich zůfal, daß uns selber beducht, daß wir sölicher schirmung noturftig werend, und gedachtend sölicher unser noturft nach und bruchtend sölichs an die egenanten unser gůten fründ | von 308 Schwitz; begerten also an si, uns zů iren ewigen landlüten anzenemen. Also nomend und berůftend si zů den sachen unser lieben, gůten fründen von Glaris von sölicher alter und gůter früntschaft wegen, so si dan baider sit lang zit harbracht mit anandern habend, das uns zů gůtem willen was und noch ist. Und nachdem vil derselben von Schwitz und von Glaris erbern ratzboten mit uns redten und gar trülich erzalten, wie daß si die recht, alt und nüw, in iren lendern alle jar schwůerind und also von alter und gůter gewonhait mit irem landrecht sigend, iro lender und aller iro landlüt nutz und eere ze fürdern und iren schaden ze warnen und ze wenden, zů und in allen billichen und glichen sachen bi gůten trüwen ungefarlich, und also mit uns gůetlich redten, daß wir uns sölichs ires landrechtz und alt harkomen wol fröwen und trösten soltend und möchten, und also uf sölich ir lüterung, ouch fromen und eer, so wir dan vormals dik und vil von inen vernomen habend, und ouch uf sölich gůt truwen, so wir dan zů inen wol haben soltend und mögen —: so sind wir mit denselben unsern lieben und gůten fründen von Schwitz und von Glaris früntlich ains worden und ains ewigen landrecht bekomen in maß, als harnach geschriben stat." In welchem anfang man wol sicht, daß die bewilgung graf Fridrichs, die beschechen sin solt, mit sonderm fliß harinzogen und on zwifel der gstalt glimpf gsůcht ist. Diß handlung was die erst wurz und der recht ursprung des Zürich-kriegs. Dan wie vormals gemelt ist, so hatt sich graf Fridrich fünf jar[1]) nach sinem tod in das burkrecht Zürich mit aller siner landschaft begeben. Darzů hatt fro Elisabeth, die gräfin, denselben von Zürich Utznow mit aller zůgehörd von irir trüwen diensten und gůtat wegen, so si ir und irem eewirt sälgen geton, übergeben und geaignet und darum brief und sigel stellen laßen. Darum ain stat Zürich der handlung, so Schwitz und Glaris getůn, sich beklagt mit vil verdrusses und widerwillens, namlich daß si sich sölichs gegen inen nit versechen, sonder geachtet, man were den pünten nachgangen, welich vermöchtend, daß ain ort das ander bi iren rechten, bi lüt, landen und aigenschaften zů schützen und handzhaben schuldig wär. Das aber da nit geschechen, sonder si von den ingangnen burgrechten durch ir nüw angenomne landrecht, dabi von der herschaft Utznow über vermög brief und siglen getrungen werend. So hette inen ouch kaiser Sigmund frihait geben und vergonnen, daß si das Gastal sampt der herschaft Windegg wol möchtend zů iren handen lösen von des richs wegen; denen si nachkomen und Utznach haben weltend und daran setzen, was inen Got verlichen hett. Und was also großer stoß zwüschen inen. Dan Schwitz und Glaris vermaintend: sidmal herzog Fridrich, der noch in leben were, diß landschaften (so sin aigen gůeter und des grafen pfand gsin werend) zů sinen handen gelöst und demnach der manschaft das landrecht mit inen anzenemen verwilgot, ouch graf Fridrich sinen aignen Toggenburger sölich in sinem leben zůglaßen hette,

[1]) auf fünf jahre.

solte ir burgrecht billich nit mer anzogen werden, nachdem und lüt und land in andere hand komen wer; sonder solt ir landrecht in ansechen und kreften beliben; werend ouch nit willens, davon keins wegs ze ston. Wolte aber iemantz vermainen, daß wider die pünt ghandlet [were], weltend si sich rechtens nach lut derselben benûegen lassen.

Also schiktend die von Zürich ain züg gen Pfeffikon an den Zürichsee und ain züg gen Rüti und gen Wald in das Vischental und bewartend also die grenitzen irer landschaft gegen dem Gastal und gegen der Mark. Nach welchem
309 die von Schwitz ouch in die Mark | zugend, und starktend sich also zû baiden siten vast. Wie aber die von Bern sampt andern orten den span vernomend, iltend si zû und redtend so vil darunder, daß man die sach uf 14 [tag] anstalt[1]) und man jederman[2]) haim zoch.

In denen dingen warb graf Uolrich von des herzogen wegen an die Gastaler und die puren uf Amman, daß si die von Wesen ouch darzû hieltind, daß si das landrecht schwûrind (dan si willen gen Zürich trûgend); und vermocht so vil an inen, daß si an dem 12 tag im 37 jar die von Wesen hindergiengend[3]) und si zûm tail zwungend, daß si schweren mûßtend. Amman ist ain landschaft, die lit ob Wesen an dem berg, ist gar ain werlich flekt[4]) mit ainer pfarkirchen und allendhalb mit velsen beschlossen, daß man zû inen mit kainem schlitten oder redern faren mag. Hat den namen har von Lombardischer sprach, wie daselbst harum vil fleken mer, und anfangs *amont* ghaißen, das ist zû tütsch *am berg*. Jetz ist das wortli zergengt und verendert, und spricht man uf Amman, do man sagen solt uf *A mont*. Dan vor alten ziten der Aidgnoßen landschaft, so inderhalb des Rines ligt, zû Frankrich ghört und *Gallia Belgica* ghaißen hatt; in welcher ouch die Burgunsch oder franzosisch sprach gsin an vil orten. Und am Rin bi der stat Chur und daselbs harab Lombarder gesessen sind, die man Walhen ghaißen hat; dannenhar die Churwalhen und das stetli Walhenstat und der Walhensee, den man den Weser-see nempt, die namen tragend. Nachmals aber hat sich der Tütschen volk und sprach widerum über den Rin in unsere land gestrekt, und ist die weltsch sprach hindersich getriben und geschwaint worden biß uf Friburg im Üchtland und uf Morten, dessglichen biß gen Chur den Rin uf. Die namen aber der weltschen sprach sind bliben den stetten, fleken und schlossen, die von inen erbuwen worden sind vor tusend jaren ungefor; dan etlich namen gar alt sind. Und ist ain gmain hofgericht zû Chur gsin, darum es *Curia* ghaißen; item vil schlosser von der Römer namen, als Cicers, das ist Ciceronis; Pfäfers, das ist Fabers, Fabiorum; Maienfeld hat ghaißen Magenella, das ist zû tütsch groß dorf; Fudutz ist Valdutz, zû tütsch Liebental; Montfort: Starkenberg; Aspermont: Ruchenberg; Sanacas, Sangans: das gsund hus; Ragatz: zûn gsellen oder Frödenberg; Genins ob Maienfeld: Gemini; Vilters ist ain dorflin in Salganserland nit wit vom Rin, ist ze tütsch: böß ertrich; item in der herschaft Werdenberg ist ain dorf, haißt Scevola, von ainem Römer, der Scevola ghaisen; und ains haist Gams, daist (!) ist Gaius mit verkerten bûchstaben; und ains haißt Grabs, das ist Grachus; item Valduna das kloster ist ain weltsch nam, und Ems das schloß ist Eminens, zû tütsch als vil als Liechtenberg oder desglichen; Bregenz hat Brigant ghaißen, dan die Walhen

[1]) einen waffenstillstand eingieng. — [2]) *ein* man ist überflüßig. — [3]) überfielen. — [4]) ein leicht zu verteidigender flecken.

biß an Bodensee abhar gsessen sind, deren anzaigen man unzal vil hat. Bi unser stat zů S. Gallen ist ain berg, haißt Rotmont, ist uf tütsch der Senwelberg[1]), und der berg Mentzlen Montceli, das ist der Himelberg; dan er sich gen himel ufspitzt. Und im land Appenzell Gonta, Conton, das ist am egg oder an der egg, und uf Gaiß al Casa, zům hus; item Gamor und ander weltsch namen[2]). Also hat ouch das lendli Amman bi Wesen Amont ghaißen, von dem wir gsagt hand.

Diser tagen, wie der anstal zwüschet dem herzogen von Oesterrich und den Salganser ußgieng, manetend si die Churwalhen (wie dan zů diser zit die lender daselbst um ainen verstand mit anandern gmacht hattend) und woltend über Rin an des herzogen landschaft sin. Doch ward ain frid gmacht uf ain jar mit dem anhang, daß si dess zů | recht kon söltind, ob si dem herzog Frid- 310
richen zů schweren schuldig sin und dabi burger Zürich bliben soltend oder nit.

Zů welcher zit man ouch ainen tag ansach gen Lucern von der von Zürich, Schwitz und Glaris wegen uf fritag nach der alten vaßnacht. Und wurdend von allen Aidgnoßen 18 man erkießt, die zů recht bi iren aiden erkennen soltend on gefar. Diß nachgenant warend die richter: Von Bern her Růdolf Hofmaister, ritter und schulthaiß zů Bern; Franz von Scharnental; Růdolf von Ringeltringen, genant Zigerli; Hans von Müleren. Von Lucern Pauls von Buren, schulthaiß; Uolrich von Hertenstain; Antoni Rüß; Peterman Goldschmid. Von Soloturn Heinmann von Spiegelberg, schulthaiß; Heitzman Grůber. Von Ure Hainrich Beroldinger; Hainrich Arnold, amman, und Hans Gamp, schriber. Von Underwalden Claus von Einwil, amman; Uoli am Bůel; Arnold am Stein; Hans Müller. Von Zug Hans Huser und Jost Spiller. Wie man nun uf sölich nüntzechen man sich zů baiden tailen veranlaßet, hůb man die rechtfertigung an zů mitterfasten. Und klagtend die von Zürich anfang von fro Elsbeten, geborner gräfinen von Mätsch wegen, von dero si vollen gwalt hattend, daß die von Schwitz und Glaris wider iro willen sich aines landrechtz gegen den iren im Toggenburg, Gastal und Utznach underzogen und also die landsäßen unghorsamm gmacht; mit beger, daß si obgemelte frowen widerum in gwalt und gwer setzen soltend als vorhar siter ires mans tod si regierende frow und verwaltere gsin und ouch ain ingesetzter erb diser landschaften were; item und die biderben lüt irer aiden erlon und aller ding ledig sagen soltend. Darwider Schwitz und Glaris fürtrůg: graf Fridrich selger dächtniß hette inen vergonnen, ouch den sinen zů geben, daß si aines ewigen landrechtz ingon möchtend, zů welchem frow Elisabetz iren willen ouch geben, dessglich graf Wilhelm von Tetnang, Türing von Arburg und der von Brandis, als erben graf Fridrichs, denen si in obgemeltem landrecht ir herlikait, gerechtikait und gwaltsamme empfor behalten hettend. Dabi wer die frow von Toggenburg noch in kainer gewer[3]) gsessen, sonder wer das gůt alweg und noch zů derselben zit ansprachig und zů rechtlicher erkanntnus gsetzt uf den schulthaiß von Bern. Derglichen sich die von Glaris ouch verantwortend. Dabi ward uf sölich verwilgung, wie si die furtragen hettend laßen, kondschaft dargboten und also diser punct zů recht gesetzt. Ward gesprochen, daß die von Schwitz, so ferr si iren fürtrag kontlich machtend, bi dem landrecht bliben söltind, und ward der kondschaft ain tag gsetzt, namlich uf nächst künftigen

1) mhd. *sinwel*, rund. — 2) vgl. darüber oben I, 106 ff. — 3) rechtskräftig gesicherter besitz.

S. Görgentag. Und diewil graf Fridrich sinen willen des landrechts allain uf die von Schwitz geben, wie die von Schwitz und Glaris kantlich warend, ward erkent, daß die von Glaris ir landrecht ufsagen soltend, es wer dan, daß diejenigen, so der obgemelten landschaften erben wurdend, den von Glaris sölicher landrechten wol gonnen weltend. Witer klagt Zürich Utznach halb, wie die gräfin inen dieselb herschaft anfangs und ee ainicher span entsprungen wär, zů aignem übergeben, und aber die zwai ort si dero hinderuks und ongewarnt on wissen der sach abtrungen und entwert; das wider die pünt were, nach welcher sag ain iedtz ort das ander nit ze gweltigen, sonder bi dem sinen ze schützen und handhaben schuldig wer. Daruf Switz antwort: sölich übergab hette billich kain kraft; dan die von Toggenburg[1]) sich anfangs in dem rechtsatz, die erbschaft betreffend, bewilget hette nünt ze verendern, sonder stil zů ston, und das aber nacherwertz geschechen; es hettend ouch die von Zürich kain rechtmeßige gewer oder besitzung diser herschaft ghan. Und ward der pünten halb von
311 baiden tailen eben[2]) scharpf geredt mit vil spitz- und schentzelworten[3]). | Doch ward zů recht erkent, daß Schwitz den von Zürich um Utznach nunt ze antworten hette, so ferr si darbrechten, daß inen sölich landrecht ze volfůeren verwilgot wer worden. Mer klagtend die von Zürich von des Gastals und der herschaft Windegg wegen, welche pfand inen kaiser Sigmund zů lösen gunt hette. Und antwortend die von Schwitz: diß fleken und herschaften werend des fürsten von Oesterrich und nit des kaisers. Nun hette aber herzog Fridrich inen sölicher landrechten gonnen uf 30 jar lang, und hett ietzgemelter fürst diß landschaften mit jüngst getoner losung zů sinen handen bracht; darum si den von Zürich nit vermaintend schuldig sin ainich antwurt zů geben. Daruf erkent ward, daß uf den fürtrag, so die von Schwitz tůn, das landrecht in kreften beston solte; dan sich die von Zürich gsumpt hettend in dem, daß si gewisset hettend die losung vorhanden sin, und aber die nit widerfochten noch ützit darin geredt. Wo aber die von Zürich der herschaft Oesterrich mit recht abgewonnend, daß er nit hette ze lösen ghan, alsdan wett man inen iro recht empfor bhalten han. In glicher wiß ward Glaris ouch erkent; dan allain Utznow halb ward in geantwurt, wie von des landrechts wegen der Toggenburger. Zürich aber redt denen von Glaris der pönten halber gar übel zů, si hettend die nit ghalten, maintend ouch, si solten nit mer ir aidgnoßen ghaißen sin. Und zugend den alten punt harfur, der wißt, daß sich die von Glaris zů niemand witer zů verbinden habind on deren orten, mit denen si vormals verbunden, gunst, wissen und willen. Und maintend si damit von sölich landrechten ze trengen. Daruf trůgend die von Glaris ainen sondern punt furhar, den si mit den Zürichern allain hattend, in welchem stůnd, daß sich baid tail hinfuro wol besorgen und verbinden möchtend. Demnach erkent ward, daß die von Glaris bi gemachtem landrecht bliben soltend, doch den pünten, so si mit den andern orten und den von Zürich hettend, onschädlich. Wie aber Zürich denen von Schwitz ouch zůgeredt der pünten halb, dess sich die von Schwitz etwas beschwartend, ward gesprochen, daß man zů allen tailen anandern die punt erlich hette ghalten. Der kosten ward behalten biß zů vollem ußtrag des rechten. Es hattend ouch die von Zürich vil stet uf den rechtztag erbeten um dess willen, daß man iren gelimpf und ongelimpf hörte,

---

[1]) die gräfin. — [2]) gleich. — [3]) spottworten.

namlich Costenz, Ueberlingen, S. Gallen, Rapperschwil, Schafhusen, Rinfelden, Wintertur. Und wurdend baiden tailen brief der sprüchen geben, wie man in die dritt wochen bi anandern gsin was. Doch ritend die von Zürich mit großem widerwillen haim, ließend ouch reden ußgon, daß inen ungůetlich und unrecht geschechen wer. Und sachend daruf an, daß man niemantz von Schwitz und Glaris mer korns in der stat und uf dem land koufen laßen solt, dan 2 stuk und niemand ützid laßen von aines andern wegen hinweg fůeren. Darum ainer, der koufen wolt, persönlich erschinen můß[t] und dabi zů Got schweren, daß er söliche 2 stuk niender hin, dan in sin hus bruchen welte. Denen von Utznow und uß dem Gastal woltend si gar kain kouf laßen, weder wenig noch vil. Den Sanganser aber, die zů inen geschworen hattend, schiktend si nit allain korn, sonder geschütz und andere noturft zů; ward inen ouch von niemand gewert.

Wie nun diß sachen sich verloffen hattend, für herzog Fridrich von Oesterrich, der zů Insprugg saß, durch sin verorndte rät zů und besatzt etlich plätz in Sangans, als namlich das schloß Frödenberg und das schloß Nidberg, und tet die vögt wider umhi, die er vor der landschaft zů gfallen dannen tůn hatt. Satzt also vogt Uolrichen uf Frödenberg und den amman Kalbrer wider in die vesti Nidberg. Welich tat wol anzaigt, was dem herzog im herzen lag. Darum die von Zürich | den Salganser hundert wolgeruster mannen hinuf zů hilf schik- 312
tend uf ain fürsorg und an den herzogen schiktend, daß er die widerwertigen lüt uß dem land tet. Das wolt er schlechts nit tůn und bot für und für recht.

Wie nun der fritag vor S. Jörgentag nachet, fůegtend sich die Aidgnoßen widerum gen Lucern, die kundschaft ze hören und ander sachen ouch zů volenden. Do staltend die von Schwitz junkher Wolfharten von Brandis, Peterman von Grifensee, Cůnraten von Wattenwil, vernen[1] von Bern, Růdolfen Nussbomen, wilund schulthaiß zů Wallenstad, Wilhelmen Fröwiß von Feldkirch und Casparn Lechler, graf Fridrich sälgen schriber. Wie man aber kondschaft hören wolt, redtend die botschaften von den steten ernstlich darzů, mit beger daß man welte darin handlen laßen. Do weltend die von Schwitz darzů mit kainer gůetlikait laßen reden. Die boten warend von Straßburg, Basel, Bern, Costenz, Friburg, Soloturn, Sant Gallen, Schafhusen, Baden, Arow, Wintertur, Rapperschwil und Rinfelden. Demnach die von Schwitz ain nüwe klag gegen denen von Zürich fůrtend der Salganser halb. Namlich wie si graf Hainrichen von Sangans, irem[2]) landman, die sinen in Sanganser land hettend zů ewigen burgern angnomen wider sinen willen und im die unghorsam gmachet. Darzů so understůendend die von Zürich, mit irer hilf denselben graf Hainrichen über alle rechtbot zů bekriegen; dan si hundert man in Sangans geschikt hättend und noch mer ze schiken sich merken ließend. Dabi hettend si von Schwitz, als von ires landmans wegen, den egenanten von Zürich recht boten, namlich für den kaiser, für sinen landvogt, uf herzog Fridrichen von Oesterrich oder uf sin rät, uf gemainer Aidgnoßen boten, ußgenomen von Zürich, oder an welchen enden es dem rechten zimlich und gelegen sin gsechen möchte werden, es wer für die 19 man, die dozůmal zům rechten saßend, oder nach lut und sag der geschwornen punten. Dabi bot der graf recht uf den ammaister und rat zů Straßburg, ze Basel, ze Costenz, ze Ravenspurg, ze Lindow, ze S. Gallen, ze Rapperschwil

1) für vennern. — 2) nämlich der Schwitzer.

und vil andere gemaine recht. Welich rechten die von Zürich kains woltend annemen, saitend ouch, daß si sölichs ze tůn kainen gwalt hettend. Uf sölich trutzlich klagen und anzug sampt vil mitloufender eben scharpfen reden wurden anderer orten boten etwas mit unwillen beladen und nach langer verhör nomend si baider partien boten für sich und saitend inen, das si vermaintend inen wol zů sagen sin. Dabi verhieltend si inen nit, wess si sich anhelliklich entschlossen hettend, namlich daß si zů allen tailen um ir selbs aigen und um irer burger und landlüten sachen weltind des rechtens halten und benůegen,[1] das die geschwornen pünt vermöchtend und inhieltend, und fürer anandern unbekömert laßen. Welcher tail aber sich zů sölichem nit begeben und an der punten lut und sag sich nit welt benůegen laßen, weltend si dem andern tail hilf zůgsait han, den ungehorsammen ghorsam ze machen. Darnach soltend si sich ze richten wissen. In disen reden klagtend sich dero von Bern boten, wie iren herrn und obern fürkomen, daß man inen eben schimpflich Zürich[2] zůredte, sam si dem rechten nit gnůg tůn. Dess versprachend sich die Züricher: wer naiswer[3], der in zůgeredt, wär inen nit lieb. Dabi blaib es. Als man nun die kondschaft hören wolt, tatend die von Zürich etwas inred, und kam man abermals mit spitzwörtlinen an anandern. Namlich redt der burgermaister von Zürich zů amman Reding von Schwitz: „Her amman, ich waiß nit, wie im ist; ich gedenk wol, [daß ir] dem ermsten Züricher holder warend dan dem herzogen; nun sind ir dem herzogen holder dan allen Zürichern". Do antwort der amman und sprach: „Redtind ir, das war wer, so kond ich darzů antworten". Und schenzletend also ainandern mit vil worten in der ratstuben zů Lucern. Zůletzst ließend die von Schwitz denen von Zürich ze widerdrieß ainen besigleten brief [vorlegen], welcher
313 inhatt, daß all erben graf Fridrichs selgen, wie die doben ge- | nant sind, mit allen iren schlossen, stetten, lüten und landen ain ewig landrecht mit denen von Schwitz angenomen und ufgericht hettend; was beschechen zů Veldkirch uf sontag misericordiæ. Domini im 1437 jar. Nach verhor der kondschaft ward gesprochen: die von Schwitz hettend ir sachen gnůsam kondlich gmachet; darum si bi iren beschloßnen landrechten bliben soltend, doch graf Fridrichs erben an iren herlikaiten und gerechtikaiten (darum si ouch landlüt worden warend) on schaden. Nach welchem der tag zergieng, und mochtend der stetten botschaft in gůetlikait ze handlen gar nuntz erlangen; dan die von Schwitz sich ersetzt[4] hattend und darzů kains wegs woltend reden laßen.

Daruf der krieg bald, als wir ietz wellend anzaigen, sinen fürgang nam. Dan als etwa vil volks in der landschaft Sangans den von Zürich noch nit geschworn, under welchen die bi der veste Frodenberg sesshaft warend, begab es sich, daß mit etwas gwaltsammer tat dieselben von den überigen dahin bracht wurdend, daß si das burgrecht schwůrend. Welichs dem vogt wider was; darum er ußgab, si hettend den friden (von welchem wir vor anzaigt) nit ghalten. Und viel uf ain tag uß dem schloß und nam ainen roub und fieng ir etlich. Welchem nach die landschaft für Nidberg viel und die veste belegertend. Die was nun nit als vest als Frodenberg noch als wol bezügt[5] und gespißt. Und manotend dahin die von Zürich, von Chur, vom Grawen punt und wen si zu manen hattend; geschach uf sontag vorm maitag im 1437 jar. Welcher zit si

[1] sich begnügen mit dem etc. — [2] hier und öfters sonst verkürzt aus *z'Zürich*. — [3] ich enweiz wer, ich weiß nicht wer, irgend einer. — [4] starrköpfig geworden waren. — [5] mit zeug versehen.

ouch uf Frodenberg gûte wacht hieltend, damit inen ab demselben schloß kain schad geschech. Die so da verhûtend, warend uß dem Pund den Sanganser zûzogen. Darnach des nächsten donstag, was des hailgen crütz abend, warend die von Zürich uf mit ir paner und zugend dem see nach gen Meilan und Mänidorf; mornendes fûrend si den see uf mer dan mit 30 wolgerüster schiffen. Zû Schmärikhon kam Kiburg und Grûeningen zû inen, und schwûr man da gemainklich dem hoptman, her Rûdolfen Stüssi; was burgermaister Zürich. Und schatzt man den hufen aller, die zûsamen komend, uf 20 tusend man. Wie si nun das Gastal uf [woltend], woltend die Gastaler inen dessen nit gonnen, von wegen daß si inen ain gûte zit kainen kouf in irer landschaft vervolgen hattend laßen und uf dieselben zit nit gabend. Do kam botschaft von Schwitz; die bat Zürich, daß si durch die Mark uf ziechen weltind. Das aber die von Zürich abschlûgend. Uf sölichs die genanten boten von Schwitz mit den Gastalern so vil redtend, daß si sich bewilgotend; doch daß man irer verschonte und on allen schaden durchzuche. Wie man aber zoch, geschach in großer schad an zünen, somen und wisen. Desselben tag man gen Wesen kam. Do lag man biß mentag, damit man die schiff nacher brächt, die man gûtes tails von hand die Lindmag uf ziechen mûßt; dan die Gastaler inen kain hilf tatend. Also sontags darnach und mentags fûrend si gen Wallenstad und wurdend von iren burger mit fröden empfangen. Und ward dem Nussbomer (welcher herzoglich was) sin hus überfallen, und ußtrunken, gessen und genomen, was er hatt; ouch vil zerschlagen und gwûest. Mornendes rukt man mit allem hufen gen Nidberg, daruf der Kalbrer sälb 13 was, und tatend im mit werfen und schießen vast not und trang. Demnach der Kalbrer sach, daß sins . . . . .[1]) nüt sin wolt: und begab sich in ain täding und uf der von Zûrich gnad; gieng also uß dem schloß mit sinem völkli und gabend sich gfangen, wurdend also gen Wallenstad in ainen turn gfûert, und ward das schloß verbrent und zerbrochen und das gût in ain püt geschlagen.[2]) Das geschach uf den uffart abend im 1437 jar.

Nach welcher tat den nächsten fritag nach der uffart man sich mit macht für Frödenberg legert. Zû welchen tagen etlich des adels in Churwalchen, die der von Schwitz landlüt warend, uß sorg und furcht denselben von Schwitz zû erbutend; wie si vernämind, daß die von Zürich si zû beschedigen | willens 314 werend, darum si ermantend, ain gût ufsechen uf si zû han. Etlich maintend, es wer ain anschlag, damit man die von Schwitz in das veld brecht. Wie ouch geschach. Dan als si die mär vernomend, zugend si mit ir paner gen Ainsidlen, der mainung, die wil Zürich iro landlüt zû schedgen willens [wärind], wärind si glicher mainung, uf der von Zürich landschaft ouch anzegrifen und dem volk in Sanganser land witer kain provant den see und die Lind uf ze laßen. Daruf die von Zürich noch ain venli uß der stat gen Pfefikon zû dem Spicher verorndtend (ligt ob Trienbach und Wolrow an dem Zürichsee), und den von Grûeningen und Kiburg zû inen mit ainer anzal volks mantend, daß es etwas bi 18 hundert mannen ward. Die hieltend nun spech uf die von Schwitz, was ires fürnemens sin welte; dan diß partien anandern nit hold warend und wer jedweder tail gern maister gsin. Welich anfechtung die von Schwitz (die sich von dem adel mit gwalt trungen und zogen hattend, besonder von den fürsten von

[1]) unleserliches, weil ohne zweifel verschriebenes wort. — [2]) in eine bütte, kiste geworfen. (?)

Oesterrich) zů dem adel und dem herzog Fridrichen liebten[1]), allein uß dem grund, daß inen die von Zürich um ir landschaft nit ze mächtig wurdind. Dabi was ouch natürlicher widerwill, den die lender alweg gegen den stetten ze tragen gewon sind. Doch so rittend der von Bern, Lucern, Ure und Underwalden boten so vil und mit sölichem ernst darzwüschen. daß die baid tail beredt wurdend, hindersich haim ze ziechen, vast acht tag nachdem si ußzogen warend.

Nach denen dingen in der ganzen wochen vor pfingsten kamend der von Schwitz boten uß befelch irer herrn und obern (die an sich zuchend, was si mochtend) gen Wil in das Turgöw, da abt Eglolf was, und beredtend das[elbs] ain landrecht uf zwainzig jar, darin ain abt und sin convent sampt der stat burgern und uß burgern zů Wil und sampt dem schloß Iberg in Toggenburg und den lüten, so darzů gehortend, und darnach mit allen andern gotzhuslüten, so in graf Fridrichs selgen von Toggenburg land gesessen warend, es wär in Turtal, in Näkertail, in S. Johanser tal oder andern der landschaft enden; mit dem inhalt, daß abt, convent und ietzgemelt manschaft zů Got und den hailgen schweren solt, mit allen iren plätzen denen von Schwitz die jarzal uß[2]) in allen iren nöten und sachen ze helfen und ze warten, ir eer, nutz und frommen ze fürdern und schaden ze wenden mit gůten trüwen on gevärd, also daß Wil und Iberg iro offne hüser sin söltend. Item was gotzhuslüten in der grafschaft das landrecht vormals geschworen, daß derselbig aid sich die jarzal uß streken [solt], doch aines gotzhus gerechtikaiten on schaden. Item daß dieselben gotzhuslüt ouch schweren soltend, ainem abt und sinem gotzhus ghorsam ze sin, und darnach in demselbigen aid ouch das landrecht begriffen sin. Wo aber etlich sich soliches speren und ungehorsam sin weltind, daß alsdan die von Schwitz ainem gotzhus pflichtig sin soltend, dieselben ainem abt ghorsam ze machen, es wer dan, daß ainer frihait oder kondschaft erzöugte, darum er sölichs zů volstreken nit schuldig wer. Item wo ain abt das schloß Iberg mit siner zůghör ze verkoufen willens wer, daß er das denen von Schwitz vor menklichem anbieten und um ain gelich oder beschaiden gelt in koufs- oder satzes[3]) wis volgen laßen. Item daß ain tail dem andern frien kouf zůgon laßen sol, doch vorbehalten, ungewönlich kouf und grempel ze weren. Item daß ain tail in rechtfertungen den andern sůchen sol, da er gesessen ist, es wer dan, daß ainem rechtes manglote. Item wo ain stat Wil mit iemand stöß oder misshellung gewonn und dieselben recht uf die von Schwitz butend, daß sich die von Wil desselben sollend benůegen laßen. Und
315 wo die von Wil mit kainer[4]) stat oder | landschaft der Eidgnoschaft in spenn oder stöß kemend, daß si sich des rechtens weltend benůegen laßen, das die pünd, so die von Schwitz mit der selben stat oder land hettend, ußwißtend. Item ob ain abt tods abgieng, daß an anderer nach demselben solich landrecht mit vorgemelten plätzen die jarzal uß zů halten schuldig sin sölle, ob er sich schon mit siner person darin nit verfachen welt. Und diß alles aines gotzhus herlikaiten, gwaltsaminen, zinsen, stüren, vällen, gelaßen onnachtelig und one schaden. Diß landrecht ward ufgericht und besiglet mit des abtz, conventz und der von Wil insiglen uf den pfingstabend im 1437 jar. Die von Schwitz gabend inen kain brief und schwůrend ouch nit, sonder versprachend si bi gůten trüwen,

---

[1]) Vadian ist aus der construction gefallen; *welich anfechtung* als subject ist fallen gelassen worden und hat die rection erhalten: in folge welcher anfechtung; *liebten* = sich hinneigten. — [2]) bis zu ende das jahres. — [3]) versatzes. — [4]) deheiner.

sölich ingangen landrecht an inen trülich ze halten und si zû schirmen und handzehaben als ire landlüt.

Nun wolt der abt sich aller gstalt dermaß mit denen von Zürich in ain burgrecht begeben han, und was schon geworben; do erwand[1]) es an dem, daß die von Zürich järlich von ainem gotzhus 1 𝔐 zû stür haben woltend. Daruf der handel zerschlûg. Und ward man das landrecht anzenemen ouch uß ursach willig, daß die Toggenburger (welicher landschaft denen von Wil wol gelegen) mit Schwitz schon im landrecht warend und der abt siner herschaft Iberg etwas sich besorgt. Und entsaß, sin gotzhuslüt, deren er nit wenig hin und wider in des grafen landschaft hatt, wurdend sich des landrechtz, so si denen von Schwitz geschworn hattend, übernemen und sich des gotzhus pflichten entziechen, wie si köndend. Dan abt Eglolf ain listig man was und zû des gotzhus frommen gar empsig. Dan er ouch in disem jar um S. Johans des töufers tag von Hansen Schulthaißen, burgern zû Costenz, 1500 fl. rinsch ufnam, mit welchen er den kilchensatz und den zechenden zû Wasserburg von graf Wilhelmen von Montfort, herrn ze Tetnang, widerum lößte, wie gedachten satz abt Cûn sinem vater selgen um obgemelt summa geltz verpfendt hatt; doch daß gedachter Hans Schulthaiß um sölich dargeben summa den halben tail aller nutzung zû Wasserburg jarlich und so lang empfachen sölt, biß daß er um erlegt summa widerum abzalt und vernûegt wurd. Die sach kam aber zû ainem span, und ward nünt daruß biß uf abt Uolrichs zit, wie wir daselbst melden werdend. Er loßt ouch an das gotzhus von graf Hansen von Lupfen und graf Eberharten und Hainrichen, sinen sönen, die zins und gült, gericht, zwing und benn, väll, geläß und erschatz sampt dem kirchenschatz zû Ebringen und Norsingen bi Friburg im Brißgow gelägen mit 400 fl. rinsch, darum si versetzt warend.

In disen dingen, wie die von Zürich sampt dem Grauwen pund und den Salganser vor der vesti Frödenberg lagend, uf welch Uolrich vogt mit 40 knechten lag, mochten si eben mangen tag nünt schaffen; dan das hus stark und werlich was, dessglichen mit spiß und aller noturft wol verfasset. Und warend den von Zürich zwo buchsen darvor brochen; darum si hindersich um ain groß stuk schiktend, und richtend ouch ain antwerch uf den berg, mit der man in die vesti werfen möcht; das hattend die von Chur mit inen in das veld bracht. Mitten zû komend der Aidgnoßen boten in Salgans und hieltend den von Zürich für, das inen befolhen was; redtend ouch mit Uolrichen vogt, daß er das schloß ufgeben: dan kain entschüttung von dem herzogen da wer; und hettend die von Zürich (wie er wol seche) sich der gstalt mit ainer macht verfaßt, daß si von dem schloß nit laßen wurdend onerobert. Und wie wol er vermaint, der friden wer an im gebrochen und darum ouch recht bot, so woltend doch die von Zürich und Salganser dess nit ingon. Uf sölichs ward ain frid gerüst, und luffend etlich ab dem schloß zû den, die darvor lagend, aßend und trunkend mit inen und blibend etlich gar harniden. Wie sich aber der vogt spart und nit ufgen wolt, do machtend die Züricher galgen vor dem schloß und schruwend inen zû: welcher der wäre, der ab dem schloß welte, dem | weltend si lib und gût schirmen 316 biß an sin gwarsamme[2]); mûeßtend si aber das hus überhopt gwönnen, so mûeßtend ouch all die, so darin ergriffen wurdend, on gnad sterben. Daruf der vogt

[1]) scheiterte. — [2]) bis er in sicherheit sei.

antwurt: er getruwte mit Gotes hilf die veste unz S. Martis tag wol zů enthalten, und so im zů derselben zit sin herr von Oesterrich kain hilf tůn, vertruwte er, der lieb herr S. Marti wurd im mit ainem schnee helfen, damit er sinen herrn die vesti möcht überantworten, wie er si von inen empfangen hett. Und hett das schloß gwüsslich von den vigenden bhalten, wan es die fründ nit hettend verlorn; dan ain widerwill und unainikait under die knecht im schloß kam (mag niemen wissen, ob es ain verräteri gsin oder nit), und woltend nit mer bliben, gabend ouch dem vogt vil schuld und sůchtend ursachen, wie si kondend, und giengend ir 36 uf ainmal ab dem schloß. Darum er uß ainer not ain tugend machet und traf mit den von Zürich ouch ain täding, daß er und die, so bi im bliben warend, glait han soltend libs und gůtz halb biß über Rhin an ir gwarsamme, und soltend frid han biß uf sontag zů vesper, damit si mittenzů ir hab und gůt verendern möchtend. Das alles inen zůgeben wurd. Also sontags zů abend lait Zürich die iren in das schloß, und mornendes nomend si darab alles das, so noch überig da was, zundtendt die vesti an und zerbrachend die. Also wurdend die zwai hüser gbrochen Nidberg und Frödenberg, daß man nit mer dan zwen man darfor verlor. Und zoch demnach jederman widerum haim. Die von Zürich fůrtend ouch die 13 man, die uf Nidberg gfangen wurdend, mit inen, sampt etlichen knechten, die uß der Mark warend, an ainem langen sal[1]). Und am haimziechen hettend inen die von Glaris und uß dem Gastal gern gwert. Doch so ward so vil von der Aidgnoßen boten mit inen geredt, daß si sich nit mer spartend, sonder straks abziechen ließ[end]. Und komend also haim an des fronlichnams abend im 1437 jar. Und was die sag, daß diser zug mer denen von Schwitz ze laid, dan dem herzog zů nachtail oder den Sanganser zů gůt geschechen wär; dan ain red umgieng, daß die von Schwitz dem herzogen zůgsagt hettend, daß si darvor sin [weltend], damit er an sinen landen und lüten nit sölte geschedgot werden. Das verschmacht die von Zürich, und damit er säch, was dero von Schwitz vermögen were, hettend si mit solicher macht die sach an die hand gnomen, damit ir[2]) ansechen gegen den herzogen geschmälert wurd, und ouch die landschaften darab nemen köndend, daß allen denen, so mit Zürich in burgrecht stůndend, wol möchte dapfere hilf und ansechlicher, dan von Schwitz und Glaris geholfen werden.

Als nun der krieg ouch den herzog Fridrich belangen wolt und man sich größerer unrůb besorgt, schiktend die gelerten des concilis zů Basel ir botschaft, deßglich die von Straßburg und Basel, zů den von Zürich und zů dem herzogen und mitlotend so vil in der sach, daß von baiden partien ain friden angenomen ward biß uf S. Martis tag desselben jars. Darzwüschen söltend baid partien gen Basel komen und laßen hören und sechen, wer glimpf oder unglimpf hette; dan baid tail vermaintend gůt, recht und wichtig ursachen ires fürnemens zů haben. Also ward der tag uf S. Jacobs tag bestimpt.

Mitler zit schikt der herzog sin botschaft zů den Aidgnoßen mit befelch zů erfaren, ob si im den friden, den er uf 52 jar mit in angenomen und beschlossen hette, willens wärend ze halten oder nit? Daruf im von den von Bern, Ure, Schwitz, Underwalden und Glaris gůt antworten wurdend; die von Lucern aber und Zug gabend ain hangenden[3]) beschaid, namlich daß si mit Zürich in

[1]) seil. — [2]) der Schwitzer. — [3]) zweideutigen.

sölicher püntnuss werend, daß si die kum gelaßen köndend; doch was si mit eeren und ongeschwecht der eltern punten tůn könden, weltend si geflissen sin. Darzwüschen ließend die von Zürich den landschaften, die landrecht mit Schwitz und Glaris ingangen, kainen kouf zůgon.

Und | wie S. Jacobs tag vorhanden was, kam gen Basel von des fürsten 317
herzog Fridrichs wegen margraf Wilhelm von Hochberg, her zů Rötelen und zů Susenburg, der des fürsten landvogt im Elsaß was, sampt andern des herzogen dienern. Und kam von Zürich und andern orten treffenlich botschaft, on der stetten boten, die man vornacher zů sölichem span berůeft und erbeten hatt. Sölchem nach der margraf herzog Fridrichs glimpf dartůn und dem ußschuß des conciliums nach der lenge erzellen ließ, namlich der losung halb, so er getůn; desglichen siner aigenschaft in den landen, darum der span was, und daß dieselben sin undertonen mit niemand sich ußer sines willens zů verbinden fůg noch recht hettend &c., mit vil verunglimpfens der purschaft in Sangans, ouch mit schwärem anzug des schadens, so sinen gnaden kürzlich zůgfůegt worden wer. Und bot daruf recht uf das concilium, uf kaiser Sigmunden, uf die churfürsten, uf herrn und stett, wo das gelich und billich wär, wolt ouch nüntz darzů gůetlich reden laßen. Under welchem fürtrag die von Zürich und Sangans ouch iren glimpf dartatend, vast der mainung, wie vor mermals erzelt ist; und vermaintend demnach nit ze rechten, sonder bi dem ze bliben, das vormals von graf Fridrichen und sinem gemachel, frow Elsbethen, nach form des rechten und der billikait angesechen, verschaffet und verorndt wer. Darum man zů derselben zit nuntz fruchtbarlich handlen noch zů kainem ußtrag komen mocht. Und als die partien zerriten woltend, sach man ainen andern tag an, namlich uf Galli an der herberg zů Basel ze erschinen.

Derselben tagen tet der hagel großen schaden an vil orten, voruß in Züricher landschaft und Churwalhen, und ward das zitig korn an vil orten uf den grund zerschlagen. Welichs nit ain klain ursach was der türe, die nachgendtz jars in disen landen sich erhůb, weliche von stund an zů derselben zit den anfang nam.

Wie nun S. Michaels tag kam im 1437 jar, schiktend die uß dem Gastal und von Wesen ir botschaft an herzog Fridrichen gen Insbrugg und batend in um die hochen gericht und die herlikaiten, die zů Windegg ghorten, allain uf ain genant zil oder uf ain widerrůefen, und gabend dem herzogen ze erkennen, wie dieselb vesti Windegg so vil järlicher gült und zinsen nit mer hett, daß si ain vogt ertragen möcht on große schatzung und schaden des landtz. Und ward inen vom herzogen gewilfart, doch mit dem anhang, daß si sich mit geschwornen briefen verpflichten soltend: wan der fürst si ermante, von sölicher herschaft ze ston, daß si das ze tůn willig sin weltind. Das si ouch tatend und versprachend.

Do sölicher ding die zwai ort Schwitz und Glariß gwar [wurdend], wurdend si zornig und můegt si (dan ir anschlag was anfangs, das landrecht dahin ze bruchen, daß dis manschaft mit der zit von inen solte beherschet werden und si nit herr laßen sin; wie es inen warlich wol graten ist); und schiktend boten zůn Gastalern und Wesern, daß si in soltend sölich herschaft zů verwalten zů iren händen übergeben; dan si die nit beschützen noch handhaben möchtend, sonder schutz und schirms sich zů inen versechen můeßtind, wie das landrecht vermöcht. Das woltend aber die puren schlechtz nit ton, vermaintend ouch, si hettend dess

kainen gwalt. Daruf die baiden ort zů rat wurdend und schiktend ain botschaft zů dem herzogen und woltend die herschaft Windegg pfantzwiß zu iren henden nemen, allain die jarzal uß, in welcher das landrecht weren sölt, und nit witer. Darin der herzog ouch nit sin, sonder die lüt in Gastal und von Wesen bi der zůsag, so er in geton, beliben laßen, es were dan, daß dieselben lüt iren willen und gunst darzů geben weltend. Uf sölichs tribend si die sach so lang an die landschaft mit mancherlai pratiken und ietz mit früntlichen ansůchen, ietz mit tröwen, da si[ch] das volk gůtz tails zů verwilgung ergab, wiewol es alweg ain
318 schmal mer ward. | Und zůletzst schiktend Schwitz und Glariß iren amman und das Gastal iren houptman gen Insprugg zů dem herzogen. Die lagend wol dri wochen da und erwurbend zů der zwai orten henden die herschaft Windegg in pfandtz wiß. Daruf si dem fürsten drütusend guldin gabend, mit dem geding daß der herzog sölich herschaft widerum von inen lösen möcht. Dabi bewilgotend si sich, wider die herschaft Oesterrich nimmer mer ze ton. Welichs alles die uf Ammann, von Wesen und in dem Gastal verwilgetend und darum batend. Es wurdend inen ouch die frihaiten der herschaft sampt den rechten, brüchen und altem harkomen ernüwert und bestät nach aller notturft.

Wie si aber so lang ußblibend und dem herzogen so ghaim[1]) warend, viel ain argwon in, daß filichter mer, dan ainer Aidgnoschaft gůt were, durch diß zwai ort bi dem herzogen gehandlet wurd. Darum die Aidgnoßen botschaft schiktend für der zwaien orten gmainden und ließend reden, daß si die handlungen der iren mit dem herzogen etwas bedurte, besonder zů diser zit, in welcher ir Aidgnoßen von Zürich ainen ofnen krieg mit im an der hand hettend. Und begertend demnach an Schwitz und Glaris, daß si on verzug ir botschaft widerum haim manen weltend. Daruf geantwurt ward, daß si niemand zů beschiken wißtind; ir boten wurbind nünt anders an den herzogen, dan ires lands und vorab ainer Aidgnoschaft eer, fromm und nutz were und das si mit eeren und recht wol tůn möchtend. Ob aber iemandtz si aines andern bezügen möchte, weltend si gern grecht werden, es wer denen von Zürich oder andern Aidgnoßen. Niemand kan aber wissen, was si mit dem herzogen gmacht hattend; das fand sich aber, daß der herzog den tag zů Basel, uf Galli veranlaßet, nit sůchen wolt und also nünt daruß ward.

Vor diser zit, namlich im 1437 jar um S. Michels tag, schwůr graf Bernhart von Tierstain ouch zů denen in Sanganserland und zů dem grawen punt, namlich uf 12 jar, und verband sich besonderlich mit siner vesti und landschaft zů Wartow. Er schikt ouch sin botschaft in das Elsaß gen Pfäffiken, damit dieselb vesti denen von Bern in iren schirm übergeben wurd. Welcher anschlag undernomen[2]) ward; dan graf Hans von Tierstain, sin brůder, dieselb herschaft innam zů der fürsten von Oesterrich und ouch zů sinen handen, wiewol si baider gemain was; und wurdend etlich des graf Bernhardtz knecht erstochen. Derselb graf starb in kurzen tagen zů Zürich. Nünt dester minder behůbend die Sanganser die vesti zů iren handen.

Nachgendtz S. Martis tag, wie der frid uß was gegen dem herzogen, ward er durch werbung herrn und stetten gestrekt uf S. Thomas tag vor wienacht des 37 jars.

---

[1]) vertraut. — [2]) hintertrieben.

Derselben zit ward ouch zů Bern uſsgesprochen[1]) zwüschend fro Elizabethen, verlaſsne wittow wilund graf Fridrichs von Doggenburg, und desselbigen erben, wie die vormals erzelt sind. Und ward der frowen ain järlich libtind[2]) geltz erkent, so ir die erben onverzugenlich ir leben lang geben, dessglich alle varende hab zůston laſsen soltend, uſsgenomen kriegswafen und was zů der wer ghorte. Die landschaften wurdend den erben gesprochen und under denselben tailt, also daſs die grafschaft Toggenburg her Peterman von Raren und sinem brůder zů rechtem erb ward. Die rittend nun anfangs zů den iren, mit beger, daſs si inen hulden und schweren weltend. Das wolt nit den gang han. Es widertend sich etlich landschaften mer, und wiewol man das landrecht allenthalb mit luterm geding „der erben herrlikait und gerechtikait onschädlich" . . . . .[3]), so lutetend doch die wort also, aber anderst fand es sich mit der tat. Dan kurz niemand schweren wolt. Daran man das unbillich fürnemen der manschaften spüren mocht, namlich den herren kain pflicht witer ze laisten noch ze halten und sich von dero gwaltsamme entziechen, wie es ander lüten etlich zit und jar har ouch wol geraten was. Und diewil vil zů groſsen herren worden durch gwaltig endsagen[4]) | 319
und daſs si sich irer herrn mit dem schwert erwert und also selbst maister worden warend, maintend vil, das glük wurd inen sölichs ouch nit abgschlagen han. Darum zů derselben zit ainer Aidgnoschaft übel zůgeredt ward, daſs si püntnussen und landrecht mächte (!) und vil vorbhielt, dero kains ghalten wurd, und also der herschaft die manschaft ungehorsam gmacht wurde und man sich dardurch frefler und ungehörter taten underwunde. Dan wie die von Salgans, do si mit hilf dero von Zürich die zwai schloſs, wie vorgemelt, erobert, fůrend si zů und lieſsend in allen kirchen růefen: wer von den gůetern koufen welte, die zů den schlossen ghört und si mit dem schwert gwonnen hettend, der möchte sich ainzaigen; welte man im ze koufen geben. Und was aber die anfenklich werbung der Sanganser an den fürsten von Oesterrich gsin, daſs er si zů sinen handen loste, so welten si im ghorsamme als irem herrn laisten und tůn als biderb lüt. Deren (wie das gschrai was) kains ghalten; darum der adel aller ding und zů allen tailen betrogen ward. Je zůletzst kam es darzů, daſs durch mittlung dero von Schwitz, die doch etwas tůn můſstend, die Toggenburger den friherren von Raren, die uſs Wallis bürtig warend, zimliche und billiche pflicht schwůrend. Den andern erben gabend si tusend guldin uf die herschaft Utznow. In welcher zalung ouch die von Glaris tail hattend, und machtend si also pfandbar, wie si vormals Windegg ouch gmachet hattend; welich herschaften baid den zwaien orten blibend, als si die noch hüt bi tag inhand und bevogtend.

Wie nun S. Thomas tag kam, ward der friden gestrekt uf den zwölften tag, und wurdend denen von Zürich ir gefangnen in der Etsch sampt den gůetern, die si von Venedig hattend fůeren laſsen, widerum ledig. Nach welcher zit die unrůb widerum angieng, und schadgotend die von Veldkirch durch etlich můtwillig knecht die Salganser vast und ward etwa menger roub gnomen und durch Werdenberger landschaft wegtriben. Das nun den von Sangans schwarlich gegen Werdenberg angelegen sin wolt; dan si derglichen tatend, sam si gefallens ab sölichem trůegend. Darum die Salganser anfangs botschaft zů graf Wilhelmen von Montfort, der Werdenberg dozmal inhatt, santend, dessglichen an die stat

[1]) ein urteil gefällt. — [2]) wol verschrieben für *libding*, leibgeding. — [3]) es fehlt das prädicat: angenommen hatte. — [4]) sich befreien.

ouch, mit beger, daß si ir vigend nit weltind durch ir landschaft passieren lon; dan inen sölichs nit wol zů erliden wär. Daruf in graf Wilhelm und das stetli sölichs zůsait und maintend, es wer inen laid und wider iren willen zůgangen. Wie nun die Veldkircher und Vadutzer uf ain nacht abermals über Rin in die herschaft Wartow vielend und ainen roub sampt etlichen gefangnen über Rhin brachtend, kam ain geschrai, daß die von Werdenberg die iren darbi ghan haben soltend; das nit war was. Dannocht bracht die red so vil, daß die Salganser uf S. Valentins tag morgens vor tag im 1438 jar mit 800 mannen zů ross und fůß uf Werdenberg zů komend, der mainung, daß si die schedgen und zalen[1]) weltend. Und als die von Werdenberg der lüten innen wurdend, maintend si, es werend die Veldkircher und hettend aber ain roub gnomen, und vielend uß dem stetli mit anderm zůlouf ouch, mit 300 mannen. Komend also an ainandern, daß niemand wißt, wer fründ oder vigend wär; dan es noch vor tag was; doch wurdend die Werdenberger in die flucht gwendt und zechen man erstochen. Und als die sach mit dem tag offenbar ward und die Salganser haim zugend, ward nachmals zwüschen inen frid gmacht und die sach zů gůtem end bracht. Es ward ouch zwüschen herzog Fridrichen, den von Zürich und den Salganser ain frid gestrekt durch hilf und zůtůn deren von Basel biß uf den palmtag obgemeltz jars, in welchem Werdenberg ouch begriffen was. In welchem ding bischof
320 Hainrich von Costenz[2]), | der ain friherr von Hewen was, mit 36 pferden gen Insbrugg zů dem herzogen rait und sich da bi drien wochen sumpt. Der warb nun zwüschen den partien um ainen beharrlichen friden und bracht es darzů, daß von derselben zit dannen biß uf Catrinen im 1438 und dannethin ain ganz jar aber uf S. Catrinen tag im 39 jar [der frid gestrekt ward]; darzwüschen baid tail früntlich tag laisten und ainen volkomnen friden machen soltend.

Derselben tagen ward an die von Zürich mit vil bittens gworben, daß si den von Schwitz und Glaris wie von alter har vailen kouf weltend zůkomen laßen und iren landlüten in Gastal ouch. Das mocht aber der Gastaler halb kains wegs sin; aber von Schwitz und Glaris ließend si (wie vornacher) iedem, der schweren wolt, daß er es in sin hus bruchte, zwai stuk und nit mer. Es dorstend ouch die von Rappoltzwil kain korn uß ir stat in das oberland gon laßen, man hette sunst inen ab Grůeninger ampt und uß Kiburg (von dannen inen vast alles korn zůgat) die kornfůr und den kouf in der stat Zürich abgschlagen. Bald aber darnach nam die türe so vil zů, daß man aller welt kouf abschlůg, ußgenomen der landschaft Zürich; und was in derselben vail was, das můßt man gen Zürich fůeren. Allain Kiburg dorst gen Winterthur, und Grůeningen gen Rappoltzwil faren, doch alweg mit ainer anzal und wem zů faren erlopt ward.

Diser tagen lost herzog Fridrich von Oesterrich von graf Wilhelmen von Montfort, herrn zů Tetnang, die herschaft Bludenz und versatzt si ainem von Schlandensberg, der gab 1000 guldin mer, dan vor druf gestanden was. Das verdroß den grafen, darum er mit den von Zürich ainen tag zů Wallenstad hielt, sich mit ainem burgrecht zů inen zů verbinden. Doch so warf er dozmal sachen in, die ainer stat Zürich anzenemen nit woltend gelegen sin; darum uß dem handel nüntz ward.

---

[1]) es ihnen heimzahlen. — [2]) HEINRICH IV. von Höwen. 1436–1462.

Mittenzů trůg sich zwüschet Schwitz und Zürich täglicher unfal zů von des abgeschlagnen koufs wegen, der die Schwiter seer verdroß. Und gab sich ouch derselben tagen, daß die von Zürich ainen puren fiengend, der landrecht von Schwitz geschworen und aber in der von Zürich hochen gerichten saß. Den laitend si in den Wellenberg mit dem fürtrag: welte er ledig sin, solt er 200 ℔, das ist hundert guldin zalen ze bůß. Das woltend die von Schwitz nit geschechen laßen und vertrostend sin früntschaft, er můeßte on entgeltnuss ledig werden; schribend ouch den von Zürich vil trutzlicher briefen, in welchen si sich harfur tatend: wo man inen vailen kouf nit zů welt gon und dabi iren landman nit on entgeltnuss ledig laßen, weltend si darzů tůn, daß man sechen můeßte, daß es inen laid gsin wer. Daruf die von Zürich bi 500 mannen gen Pfeffikon laitend (welcher platz zů derselben zit iren was) und woltend lůgen, was die von Schwitz weltind anfachen; dan man inen straks abgeschlagen hat, weder kouf ze gen noch den puren on die benanten straf ledig ze laßen. Diß beschach uf des hailgen crütz tag zů herbst im 1438 jar. Do ritend die Aidgnoßen darunder und brachtend die sach zů ainer verhör, namlich uf ainem bestimpten tag zů Lucern, dahin gemain Aidgnoßen kömend; da welte man bsechen, wer recht oder unrecht hette; wiewol daselbst nünt ußgmachet und an ander angesechen ward gen Rappoltzwil des nächsten sontags vor S. Gallen tag obgedachtz jars. Uf welchem tag die von Schwitz recht butend nach gmainer lut und sag der pünten. Dess die von Zürich nit ingon und des baggenstraichs nit mer warten woltend, der in vormals zů Lucern durch die erkießten rechtsprecher geben was; sonder butend recht uf den römschen küng Albrecht und das römisch rich, dem si von rechtz wegen zůghortend, und vermaintend kaines rechten mer uf die Aidgnoßen ze komen. Welicher ratschlag inen den großten schaden, unglimpf und widerwillen bi den Aidgnoßen bracht und daß si sich nacherwertz mit den fürsten von Oesterrich verbondend; und aber vor- | mals denen von Schwitz 321
und Glaris so übel zůrettend vor gmainen Aidgnoßen, namlich daß si sich zů vil an herzog Fridrichen hanktind und handlotind, das inen als Aidgnoßen nit wol anstůende. Wie nun die sach zů Rappoltzwil ouch zeschlůg, kartend die boten der Aidgnoßen gen Zürich und begertend für ain ganze gmaind. Die ward inen gestelt mentags nach S. Gallen tag obgemeltz jars, und kam daran, was ob 12 jaren was. Wie aber die boten ir sach darton und nach noturft erzelt hattend, ward inen ain anhellig antwort, daß si denen von Schwitz und den iren kainen kouf zůkomen laßen weltend, weder lützel noch vil, kains wegs, diewil si selber diser türen ziten in stat und land so großen mangel und brästen hettend. Weltend daruf die von Schwitz frid mit inen han, das wer inen lieb; weltind si aber nit frid han, so wer es inen, ie ee ie besser, wolgmachet. Darum von den boten abermals ain frid biß uf künftig ostern im 39 jar fürgnomen ward, den die von Schwitz nit annemen woltend, sonder allain biß uf S. Martis tag. Das woltend die von Zürich och nit tůn. Daruf man an anstal machet uf acht tag, damit man witer in der sach handlen möcht, das gůt wär. In denselben tagen ließend die von Zürich an irem see und zů Kiburg und Grůeningen und andern orten irer landschaft gmainden stellen, zů welichen si ir boten schiktend. Die erzaltend den biderben lüten, was si allenthalb verhoffen und was die von Schwitz von inen han weltend; item was si vorgeben und doch wenig verfachen welte. Demnach si an wüssen zů haben von den iren begerten: ob die

sach sich zů krieg züche, wess man sich zů inen versechen solt. Do fundend si ain allen orten gůten willen und gůt antworten, daß man zů inen welte setzen und si nit verlaßen. Darzwüschen ward under den partien von andern Aidgnoßen ain frid gmacht biß uf den hailgen krütz tag ze maien im 39 jar. In welcher zit die Aidgnoßen vil můe und arbait hattend und ließend großen kosten daruf gon, ob si etwas mittels treffen möchtend, dadurch man witerer unrůw und kostens überhaben were. Und nach langem tatend si ainen spruch, der denen von Schwitz des koufs und anderer dingen halb etwas zůgab. Den woltend die von Zürich straks nit annemen und ließend sich mit hellen worten merken, daß si rechtens dadannen ze erwarten sich noch nie erboten; dabi hettend si ir Aidgnoßen wol verstanden, wess sinnes und mainung man uf ainer ganzen gmaind Zürich gsin wer. Darum nun kain hindersich halten mer was, dan daß der krieg můßt angon. Dess die von Zürich zů großem schaden komend und inen kain ding wirst tet[1]), dan daß si rechtens von den Aidgnoßen nit erwarten [weltend] und darnach ouch sich zů der herschaft Oesterrich verbundend, wie man nachmals verston wirt.

Wie nun des hailgen krütz tag vorhanden und der frid uß was, zugend die von Zürich mit macht und mit irem paner uß und laitend sich gen Pfäfikon zů dem Spicher; was an ainem sontag. Mornendes lagen si stil, und zugend inen für und für die iren zů, daß der huf uf 4000 man geschetzt ward. Und ordnetend desselben tags 1000 man uf den hochen Etzel, die straß zů verleggen, damit die von Schwitz nit möchtend in die mark komen. Aber wie si an den berg komend, warend die von Schwitz mit ir paner schon uf dem Etzel, und was versumpt. Welcher tagen si mit anandern schalmutztend. Und als die von Zürich uf ainen morgen etlich knecht verorndt, hinuf ze ziechen und abzesechen, wo und wie die Schwitzer lägend, komend si an ainandern und wurdend denen von Zürich bi zechen mannen erstochen, denen von Schwitz etlich geschossen, ir starb aber kainer. Die ab dem Zürichsee verlurend daselbst ain venli. Doch so wolt kain tail den andern angrifen und uß sinem vortail kon.

Diser tagen zugend die von Glaris mit ir paner und die Gastaler mit ir
322 paner durch | die March nider dem Etzel zů. Wie si aber von denen in der March ankomen und gebeten wurdend, daß si weltind bi inen bliben und ir land helfen retten; — dan si gůt kundschaft hettind, daß die von Zürich schon durch das aichholz werind, (wi ouch war was; si kartend aber wider hindersich), und besorgtend, ir land wurd in gwůest —; gabend si inen antwort: die von Schwitz hettend si uf den Etzel gmant; dahin můeßtend si. Und iltend, was si mochtend, damit si bi ziten zů iren Aidgnoßen von Schwitz möchtend komen. Item so warend uf dem Etzel bi dem kilcheli die von Ure und Underwalden mit iro paner. Es lag ouch zůr selben zit ain züg von Zürich in dem Vischental bi Wald gegen denen im Gastal und andern der von Schwitz landlüten und hůtend da. Zů welcher zit sich die uß dem Turtal, Liechtenstaig und undern ampt, dessglichen die von Wil sich mit ainem hübschen züg samlotend und zugend uß in die grafschaft Kiburg biß gar nachend gen Wintertur und nomend ain großen roub, bi 500 houpten, und tribend den gen Wil.

Diser zit rittend die stett Straßburg, Bern, Basel und Rinfelden treffenlich

[1]) übler bekam.

darunder und ward on underlaß tag und nacht mit großem ernst gehandlet und so vil uf die pan bracht, daß ain frid gmacht ward biß uf die ostern des 1440 jars. Und ward baiden tailen versprochen, daran si ain benůegen hattend, und zoch man an dem uffart abend und tag zů allen tailen widerum haim.

Mitler zit ward vil gesůcht und zwüschet den partien an die hand genomen, si genzlich ze verrichten. So wolt der gul doch nit gon und trůg der tüfel alwen zů [1]) etwas in die sach, daß nünt daruß ward. Das tet der unsäglich widerwill, den dozmal die von Zürich und Schwitz gegen anandern hattend.

In disen tagen, namlich uf Johannis im 1438 jar, was herzog Fridrich mit tod abgangen. Darum die von Zürich ires fürnemens um so stifer warend und vermaintend, denen von Schwitz were am selben ort ir trost empfallen; wie dan si sampt denen von Glaris von der herschaften wegen Windegg und Utznow vil zů und von im geritten warend, als vormals anzaigt ist. Doch verhartend die Schwiter für und für und woltend den von Zürich minder nachgen, dan vor ie. Als nun das 1440 jar ingangen was, beschribend die von Zug uß befelch anderer irer Aidgnoßen ainen verrůempten [2]) tag, namlich uf den zinstag nach dem zwölften tag. Und als man zůsamen komen und die sach fürgenomen was, stůndend der von Zürich boten dar und erzaltend etlich puncten von wegen irer herren und obern, die si ouch in geschrift hattend. Namlich und des ersten: Was ir geschworn puntbrief wistind und sagtind und so verr si die bundend, dem weltend si getrülich nachgon, mit dem geding, daß man si ouch um die sachen, so si inen selber in den geschwornen briefen vorbhalten hettend, nit anlangen noch ersůchen, sonder si dabi růewig bliben laßen welte; dessglichen sige den von Schwitz ouch vorbhalten; und satztind ir aid und glüpt, so si mit iren burgern im oberland hettend, hiemit fri hindan. Zům andern: so iemand den andern ze wit und über rechtmäßigen verstand der pünten zů manen understen welte, daruf hettend si sich uf erlüterung erboten für der Aidgnoßen boten von stett und lendern, namlich von Bern, Lucern, Ure, Underwalden, Zug, Soloturn, also daß ieglich ort glich vil boten darzů geb und ouch daß stett und lender glich vil stimmen habind. Vor denselben boten weltend si den von Schwitz und Glaris zů eeren und zů recht ston; das soltend si inen harwiderum bi und vor denselben boten ouch ze laisten schuldig sin; doch die eegemelten stuk der puntzbriefen und die pflicht, so si mit den Salganser hettend, uß und hindan gesetzt. Zům dritten: wo inen das nit äben oder gelägen sin welte, so erbutend si sich inen gerecht zů werden onverdingt um alle stuk, nüntz hindan gesetzt, es were frihaiten, eehaftinen, gůt gewonhaiten, pünt, glüpt, aid; es treff in lib, eer | oder gůt an, vor ainem künftigen küng (der ward herzog Fridrich von 323
Oesterrich, der jung, herzog Ernsten von Steir son); so verr si das ouch hinwiderum in irem anligen ouch tůn weltind. Zům vierden: were in das ouch nit äben, so weltend si inen zů unverdingten rechten ston gegen und uf der nachbenanten des hailgen richs stetten erbar potschaft, namlich Basel, Costenz, Ulm, Ravenspurg, Ueberlingen, Lindow, S. Gallen, Schafhusen, wie si dieselben uf disem tag hettend; und darzů uf der stet und lendern von Bern, Lucern, Ure, Underwalden, Zug und Soloturn erber botschaft, also, daß ieglich stat des richs und ieglich ort der Aidgnoschaft, so ietz von inen genamset und fürgeschlagen

---

[1]) immer, aus *al-wegen zů*. — [2]) bestimmt angesetzten.

werend, ainen boten darzů geben sölt, vor welchem ieder tail dem andern zů eere und recht um al verloffen sachen ston sölle und ouch baid tail anbringen und fürtragen möchtend alles das, daran inen gelegen sin welt und dess si vertruwtind zů genießen. Ueber das alles ließend si reden: wo die von Schwitz deren erbietungen kaine annemen [wöltend], wöltend si auch ires fürtrags halb onverbonden sin; dan si sich etlicher artiklen halb uß bit und ansůchung mitler personen mer gwaltz beladen hettend, dan inen von iren herrn in empfelch geben wer; und protestiertend sich damit, mit beger, daß man inen sölicher fürgeschlagnen billikaiten welte ingedenk sin. Batend ouch daruf die boten von den überigen orten, so verr si die biten und ermanen mochtend, daß si si bi iren eehaftinen, frihaiten, gerichten, satzungen, ordnungen und altem harkomen fürdern, schirmen und handhaben und den von Schwitz ires fürnemens (so verr si dero dingen[1]) nit ingiengend) wider si kainen bistand tůn weltend, sonder sölich ir vilfaltig rechtbieten für die lantzgmainden bringen; dan si achtetend, daß man inen den willen tůn und si sich kains wegs witer ze klagen hetten. Uf welchen fürtrag die von Schwitz und Glaris gar kaines ingon woltend, sonder saitend si, daß irer herrn und obern will und mainung wer, bi dem lutern vermögen der geschwornen puntzbriefen ze beliben und zů Ainsidlen zů dem rechten ze komen nach lut und sag derselben. Nach welchen dingen on underlaß von den Aidgnoßen geworben und zů baiden tailen anstal gemacht ward vast biß uf die pfingsten ußhin. Do vernuwertend die von Zürich widerum ir satzungen des koufs halb, namlich daß man denen von Schwitz und Glaris kainen kouf kainer ässigen spiß niendert solte laßen zůgon. Und ward dabi mit großem ernst zů Winterthur und Rapperschwil fürkomen, daß man den von Schwitz und Glaris nuntz überal zůkomen ließ. Dargegen die von Schwitz ouch ain gebot in irer landschaft ußgon ließend, daß man den von Zürich nünt solte zůlaßen gon, weder käß, milch, anken, schindlen noch schien[2]) noch kainerlai. Zů derselben zit gieng der von Zürich landschaft für Wedischwil uf über Hurden und die Rapperschwiler brugg biß an das aichholz und an das dorf Lachen. Darum si den von Rapperschwil ouch wol weren möchtend, und dieselb stat dozmal vast an denen von Zürich hieng und derselben ouch wol genussend. Darum man den vischern zů Rappoltzwil ouch nit gonnen wolt, daß si die visch über den Etzel trůegind und zů Ainsidlen verkouftind. Und kam darzů, daß man die von Schwitz uß iren aignen reben an dem Zürichsee den win wol wemmen, aber nit fůeren ließ, und man den in die kerr[3]) oder trotten lait. Dan der unwil sich mit wort und tat von tag zů tag zůtrůg und meret. Und als der kornschnit komen was, und man uß Gastal, Glarner und Schwiter land in das Ergöw luf um ain anzal korns (wie daselbst der bruch ist) ze schniden, und demnach man das tröschen korn gen Zürich lifret, do es die Schwitter raichen[4]) möchtend (sagend etlich kroniken[5])), daß die von Zürich zůgfaren sind und das korn verlait hand und uß dem land nit laßen wellen, darvon von inen vil hasses entsprungen si.

324 | Also treffenlich hattend sich die lüt gägen anandern in vergunst und ufsatz gesetzt. Dess alles der adel und voran herzog Fridrich von Oesterrich selger fürnemlich schuld trůgend; dan si den iren ain landrecht mit Schwitz und Glaris uf ain anzal jar ze machen und inzegon erlopt, und die puren an den herzogen

[1]) infinitiv: verlangen. — [2]) zaunpfähle, rebstecken. — [3]) keller. — [4]) bekommen. — [5]) Klingenberg (Henne) seite 262.

begert, daß er si von des grafen henden lösen welt. Das geschach aber ursprünglich von graf Fridrich von Toggenburg seliger grimmen und tyrani gägen sinen undertonen. Welichs ouch ain stat Zürich, dero burger der graf was (wie vormals ouch gemelt ist) engelten můßt. Darum flißig zů vergoumen[1]) ist, daß kain oberkait, die lüt und land regieren wil, mit rüche, grimme und tyranni handle, sonder mit gnaden, früntlikait und senftmůetigem tůn und laßen; dan kain regiment, daß sich uß forcht der undertonen bevestnet, langen bestand han mag; wie ouch die alten geschriben hand. Wan dises der vorcht ard ist, daß si wol duldet und tregt, tůt aber das mit ainem grimmen unwillen und gedenkt nacht und tag, wie si sich ledig mach; und so si komlikait hat, so undernimpt si sich desselben, wie man in allen geschichten erlernt. Darum ouch kain tyrannisch polici oder regiment vil růb hatt und groß tyrannen selten uf den fädern sterbend. Gůete aber und früntlikait pflanzt liebe und gunst und bringt ain regiment dahin, daß man al zimlich und billich anschleg, bot und verbot, ob si schon etwas beschwärlich sind, mit herzen und willen annimpt und ain oberkait liebt und in eeren hat. Ja dahin kompt es, daß man kain ander herren han wil und zů denselben lib und gůt und was man vermag, gern setzt und darstrekt und niemand abzefallen und ander herren ze sůchen anschleg macht; wie die Salganser und Gastaler zů diser zit tůn, und vor jaren uß sölichem grund die von Schwitz und Ure sich von der herschaft Oesterrich abgeworfen und mit aiden sich verpflicht und also wider die herschaften und tyrannen ainen anfengklichen ingang der püntnussen, die man die Aidgnoschaft nempt, geton hand. Die ersten küng der Römer verhartend biß uf den hochfertigen und tirannischen Tarquinium, den man von sines bochs wegen nit mer dulden [wolt], und also von sinen undertonen vertriben ward.

Damit wir aber nit ze verr von der pan komind, ist ze wissen, daß in disen tagen die überigen ort unsäglichen kosten littend zů tagen und in ander weg, damit man on underlaß mittel und weg sůchte, ain stat Zürich mit Schwitz und Glaris zů verainbaren; wiewol alles, so man an die hand nam, wenig verfachen mocht. Das doch inen zů allen talen laid was; dan si ouch baiden partien argwönig[2]) warend und ie ain tail vermaint, man welte siner sach minder glimpfs geben, dan des andern tails sachen. Besonder die von Zürich sich dess in irer botschaften befälch oft merken ließend und ie vermainen woltend, man wär den baiden orten in irem tůn und lassen genaigter, dan die billikait ertragen welt, und ließend dabi loufen: wo man ie inen der maß nit hilflich noch rätlich sin welte, als si verhoftend, wurdend si uß not verursachet (das si doch ungern tätend), bi herren und stetten hilf ze sůchen; das weltend si doch so lang ston laßen, biß si darzů getrengt wurdend. Mitler zit trůgend die von Schwitz und Glaris ain pratik an, damit si die von Zürich von den Salganser trantend. Und überkomend mit dem graf Hainrich von Salgans und graf Hainrichen von Montfort, ouch ainem friherrn von Sax, der uf Vorstegg saß, ainen gwaltigen zug in Salgans ze tůnd und jederman darzů ze wisen, daß er täte, das billich wär. Nach welchem verstand und | ainigung die baide ort gar poster und frävel wurdend, 325 wiewol si die sach haimlich hieltend. Und als um Simon und Judas tag im 1440 jar [ward], ward aber ain tag gen Lucern gsetzt und alles, so möglich was,

[1]) vorzusehen. — [2]) verdächtig.

zwüschen den partien gsůcht. Doch ward nünt uß der sach, und kamend dero von Schwitz boten nien uf den tag, und woltend sich die Glarner in der Schwiter abwesen kaines dings bewilgen.

Also uf nächsten mentag darnach zuhend die von Schwitz uß, so haimlich als si kondend, uf Wesen zů; dahin komend ouch die von Glaris und uß dem Gastal und ander, die zů inen ghortend, deren allen hoptman der amman Reding von Schwitz was, iren ongeforlich bi 2000 man. Und fůrend noch desselben tag den Walhensee uf gen Wallenstad und zuntend da etwa mengen stadel an, mit ersůchen der landlüten, daß si sagtind, ob si graf Hainrichen irem landman und inen schweren weltend oder nit; dan wo das nit, so weltend si brennen und schedgen alle die, so unghorsam gsin und noch werend. Gabend die von Walhenstad antword: was das land tät, dem weltend si ouch nachgon. Demnach man gen Bärsis zoch und da übernacht lag, und mornendes gen Sangans, do graf Hainrich ouch ain volk bi ainandern hatt und der von Sax sampt dem grafen von Montfort am Rin mit vil volks lagend. Darab das land ainen schreken empfieng. Und als si gemanot wurdend ze schweren dem grafen, dem man von rechtens wegen zůghörte und solichs ze tůn schuldig wer, ouch das landrecht mit Schwitz und Glaris, kam ain dorf nach dem andern und erbutend sich ze schweren on widerred. Und gestalt sich kain man inen zů weer, hattend aber vor sich merken laßen, si weltend uf ainen tag aller welt stark gnůg sin. Und schwůrend also sammentlich mit dem anhang, daß die püntnuss und das burgrecht, so si vormals denen von Zürich geschworn hattend, hin, tod und absin und sich mit niemand witer zů ewigen ziten verbinden soltend in kain weg, dan bi ietz geschwornen pflichten beliben on gefor.

Als die von Zürich die sach vernomend, laitend si 1200 man gen Elgow, und gen Rüti in Grůeninger ampt 600, und lagend an dem see zů Pfeffikon bi Frienbach ouch etlich hundert, also daß man an den anstoßen allenthalb verfasset was zů ainer ilenden hilf. Daruf die von Schwitz und die von Glaris mit iren paner uf den Etzel zugend, diewil ir züg noch in Sanganser land lag, und hieltend spech, was doch die von Zürich anfachen weltend. Wie man nun im feld lag, rittend der Aidgnoßen und etlicher richstetten boten darunder und handlotend zů frid und ainikait. Es schikt ouch bapst Felix der fünft, der erst zů Basel erwelt und krönt was, sin erbar botschaft darunder sampt den stetten Bern, Basel, Lucern, Soloturn und der lender Ure, Underwalden, uf Aller hailgen abend und den tag, sampt der Seelen tag. Do vordertend die von Schwitz und Glaris an iren kosten 3000 fl., item und daß si sich aller ansprach verzichend gegen Salgans, Wesen, Windegg, Gastal, Utznow und was darzů gehörte; item und daß die vesti Pflums (lit im Salganser land) ir offen hus sin solte, biß die der bischof von Khur (!), der darzů gerechtikait hett, zů aines stifts handen widerum loßte; item daß die groß buchs, die si denen von Zürich zů Walhenstad gnomen hettend, ouch ir aigen sin solt, und for uß und ab, daß des richs straßen allenthalb uftůn sin soltend. So die von Zürich söliches ingon und die stet, dero boten darunder handlotend, bürg sin [weltend], weltend si darzů reden laßen. Da gabend die boten antwort, si hettend solichs ze tůn von iren obern in kainem befelch; dabi werend si der gstalt von denen von Zürich nit gebeten, mit beger, daß man es welte in ander weg friden laßen. Das schlůgend die zwai ort straks ab, und zugend die boten also mit etwas undank widerum

haim. Desselben tag warend lüt in der von Zürich gebiet um Pfäffikon und Frienbach gfallen und hattend vech hinweg triben, darum der sturm biß gen Zürich gieng. Und was man ilentz uf mit der paner und wol mit vierzig wolgerüster schiffen den see uf gen Pfäffikon; und kamend mornendes dar die uß Grůeninger ampt und ander ir lüt, namlich uß dem frien ampt. Also komend mornendes brief in das leger, daß die von Frutingen | und Sanen bi denen von 326
Schwitz in der Mark legind bi denen von Weggis, und kam dabi ain absagbrief von baiden orten. Und zuchend die von Ure und von Underwalden desselben tags uf den Etzel mit iren panern; die warend von baiden tailen gmanot, und was vil spans under inen. Etlich woltend den Zürichern zůziechen, etlich den zwaien orten. Nit wenig maintend das best sin, daß man darunder redte und sich mitler zit zů kainem tal laite. In denen dingen schiktend die von Zürich ir lüt von Grůeningen haim, damit si zů Rüti und Bubikon dester baß sorg han möchtend; dan inen fürkam, daß die Turtaler oben in Grůeninger ampt ze ziechen willens werend. Uf welchen tag Schwiter an Silegg fůrend und den von Zürich etlich hüser und stedel verbrantend; item uf Schwende und Moß und an der Schindellege tatend si vil schadens biß uf die nacht. Geschach fritags uf Aller hailgen tag im 40 jar. Mornendes fordertend die von Zürich die von Schwitz harab sampt denen von Glaris, so weltend si mit inen die sach uß machen. Es wolt aber niemand harab, sonder wurdend die von Zürich ufhin gfordert. Die woltend nun ouch nit uß irem fortail. Und als es abend ward, kam den Zürichern ain absagbrief von iren Aidgnoßen von Ure und Underwalden, die si vormals so treffenlich zů inen gmanot hattend. Dess erschrak man vast, und kam dieselb nacht ain vorcht in das volk, als werend die vigend under ougen. Darum die Züricher uß den iren von Wolrow, von Richterschwil, Wedischwil, von Horgen und denen uß dem frigen ampt bi 500 mannen uf ain höche verorndtend: wan es wer, daß die von Schwitz sampt iren helfern den berg nider angrifen weltend, so soltend dieselben hinden in si fallen. Wie aber nie kain mentsch kam und aller ding still was, nünt dester minder ain sölich vorcht in der Züricher läger [was], daß man mornendes das geschütz hinweg schikt mit aller rüstung, und ward ain ufbruch, daß etlich on ordnung in die schiff, etlich sunst sich hinweg tatend, wie si mochtend. Dan die von Schwitz gar nünt wisstend, biß si die schiff den see nider sachend gon. Und wo man bliben wär (als der Züricher huf vil der merer und baß gerüst was), so wer kain mentsch ab dem berg komen; dan si iren vortail ouch nit übergeben woltend. Aber der Züricher haimzug was so schnell dozmal und so unversechen, daß man in der burg wenig lüt ließ, ouch vil weniger trostes; dan allain Hans Zoller und Hans Brunner, die houptlüt, sampt etlichen hoflüten das hus inhattend, zů denen man brief schikt, daß si sich halten soltend als biderb lüt. Also fůrend die von Zürich gen Ürikon und hieltend da rat, wie si den sachen tůn weltind. Do ward das mer, daß man gen Zürich ziechen sölt, geschach von schrekens wegen. Und verließend dozmal die iren mit wenig trostes. Darum die armen lüt von Pfäfikon botschaft an den apt von Ainsidlen, der dozmal ze Rappoltzwil lag, als an iren herren (dem si doch ain zit har wenig früntschaft bewisen hattend) [schiktend], mit großem begär, er welle si gegen denen von Schwitz als sin gotzhuslüt schirmen, damit si nit verbrent und verherget würden. Dess bewilget sich der abt und rait ilendtz gen Pfäfikon, da er noch die hoptlüt in dem schloß

deren von Zürich fand. Und redt so vil mit inen, daß si och haimfûrend; dan si wol sachend, daß ir tûn und laßen wenig hette erschießen, sonder den biderben lüten mer schaden mögen. Demnach der apt zû den von Schwitz in das leger rait und bat si, daß man mit den sinen ze Pfeffikon, Wolrow und Frienbach ain erbärmbd han und si ongeschedget laßen welte; dan si des gotzhus Ainsidlen (welichs inen ouch verwandt) dienstlüt werend. Derselben stond marktend erst die Schwiter, daß die von Zürich abzogen warend; vormals, wie si die schiff uf dem see ersachend, woltend si nit ab dem berg; dan si das für ain trug und ain zöche [1]) hattend. Als si aber der warhait durch den apt bericht, warend si willig, der sinen ze verschonen, und zuchend ab dem Etzel gen Pfeffikon, nomend die vesti in und brantend niemans, tatend aber allem volk ain win, flaisch und anderer ässigen spiß großen schaden. Und als die 4 paner, namlich Ure, Schwitz, Underwalden und Glaris zûsamen komen warend, schwûrend die Pfeffikoner und die andern dem abt und dem gotzhus zû den Ainsidlen, dessglichen
327 denen von Schwitz ghorsamme; und was gerechtikait die von Zürich vor- | mals da ghan hattend, das solte hinfuro den Schwitern zûdienen. Derselben nacht zugend die zwai ort noch gen Richtenschwil und machtend mit denselben und denen von Wedischwil ouch ain überkomnuss, und blibend also ongeschedget. Mornendes zugend si mit gwalt den see nider biß gen Kilchberg und schadgotend die welt vast, und tet nieman derglich, als ob man inen wêren welte. Darnach zugend si über das Albis in das fri Ampt und nomend das ouch in mit aidspflicht und allen rechten als ir aigen. *Und als die von Zürich sich zû tagen entschlossen hattend, daß si lut der pünten allain vor den Aidgnoßen das recht gegen Schwitz und Glaris nit wißtend ze nemen, sonder bi irem vorgetonen rechtbot für fürsten, herrn, stet und lender bliben weltind, ward der unwill aller Aidgnoßen so groß, daß si mit macht den von Schwitz lut der pünten zûzuchend*, namlich Bern mit zwaitusend mannen, die komend gen Adelswil an dem Albis, da lagend si; Lucern lag zû Rüßlikon mit 1200 mannen; Ure und Underwalden lagend zû Talwil am see mit 900 mannen und die von Zug ouch bi inen mit 400 mannen; Schwitz und Glaris lagend zû Kilchberg. Und tet man allenthalb großen schaden garnachend 14 tag; dan wenig noch an ietz gemelten plätzen geflöchnet [2]) was. Es nomend ouch die lender uß den kilchen krütz, kelch, monstranzen, messgwand, silber, gold und ander zierden, und wurdend um Horgen etliche hüser prent. Die von Bern schiktend in das fri Ampt um flaisch, mit dem anhang: wo si es nit brächtend, so weltend si es holen. Darum die armen lüt inen 20 gûter ochsen brachtend. In denen dingen floch man und flocht man ab allem Zürichsee in die stat, wer kond und mocht, von ainer siten von der Ouw dannen, ab der andern siten von Menidorf und Stäfen biß an die stat Zürich. Darin ain groß manschaft lag, und an dem see vast nur wiber und kinder blibend. Desglich ward die vorstat an der Sil gar erößt [3]) und das kloster Silnow, und schlûg man allenthalb die öfen nider, und ward vil gûtz an allerlai in dem flöchnen verstolen, den frowen in Silnow (wie di sag was) bi 700 guldin wert. In der stat was ouch nünt sicher; dan man an der schüppfi ganze vass mit win verlor, dessglichen bett, trög, küssi, kisten und andern blonder on zal, den die welt gflöcht hatt. Dan in disen tagen

[1]) verlockung. — [2]) geflüchtet. — [3]) verbrannt.

(wie ain ieder wol achten mag) in so mangerlai volk und gstaltsamme der löufen wenig zucht oder maisterschaft in der stat was, und torst man niemand frävelich strafen, damit man nit größern unwillen anrichte. Man schonet darbi der lüten, die das ir verlassen hattend und gen Zürich von hilf wegen komen warend, und bewais man iederman füntschaft und eer. Und erlobt man vilen, daß si haim möchtend zů dem iren ziechen und dasselbig retten, und dank man inen der hilf und trüw, so si ainer stat geton hettend, da man inen zů diser zit laider nit möchte fůgkliche hilf tůn. Also fůrend iren vil widerum haim und tatend als si mochtend. Was aber under dem Latterberg und under der Ouw was, die blibend vast in der stat. Denen die von Zürich die besten trinkstuben ingabend, namlich den Schneken, die Meißen, den Rüden, und ließend si da ganz gwaltig sin. Und gab man vil nach; dan si flaisch, win, brot, höw und anders von den burgern holtend uf borg, daran gar wenig zalt ward. Dan sunst ouch an vorcht was ainer zwitracht; wie dan vil burger übel an der sach warend und gern friden ghan hettend und nit iederman des andern tůn und laßen gefiel. Dabi verluffend sich seltzam reden, die wol strafens wert gsin wärend; man můßt aber fridens faren und böses, noch bösers ze vermeiden, hingon laßen. In summa was ain sölicher schrek Zürich, daß vil lüt offenlich redten, es wär ain plag von Got, und maintend etlich, si werend verzoubert. Dan man sich ain kainem ort nie zů wer gstalt, und ouch nie derglichen tatend, als ob si sich weren weltend; und hettend aber das vermögen wol ghan an lüt und gůt. Dabi was inen kain berlicher[1]) schad von kainem vigend nie geschechen. Darum sich die welt billich verwondret, daß die von Zollikon und Küßnacht iren win uß den kerren zuchend und um das halbtail gen Zürich fůeren ließend und kain vigend noch nie zů inen komen was, ja ouch den ganzen krieg uß nie kain, und über das alles so nach an der stat lagend.

| Als aber die Aidgnoßen sölichs marktend, luffend die Glarner und die uß 328
der Mark an den see und fůrend überhin an Meylander[2]) gstad in die dörfer und zugend daselbs vass mit win uß den kärren und fůrtend die den see uf gen Glaris, Wesen und in die Mark; welichs etwa mangen tag und von wenig lüten geschach, die der gstalt großen schaden tatend. Doch wie das gschrai so groß ward und sich die puren der schmach und des schadens klagtend, fůrend die von Zürich uß der stat uf si und erstachend etwa mengen; dabi endrunnend iren ouch vil und komend nit wider. Wiewol mitler zit an andern orten schaden geschach. Namlich zů Wald in Grůeninger ampt wurdend zechen und hundert hopt vichs hinweg triben von den ab dem Utznacher berg und uß dem Gastal und etlich hüser verbrent. Diser tagen begab sich, daß etliche schiff von Zürich uf den see zuchend. Und als si uf die von Lucern hieltend und mit handroren zů inen schussend an das land, schruwend die Lucerner, daß si sich darnach richtind: als mangen schutz si zů inen tätind, als mang hus si weltend onzönden und brennen. Das ouch geschach, und verbrantend also 4 hüser, und erwartend[3]) den Züricher, daß kainer mer ab dem see schießen dorst. Dan die puren das nit liden woltend und redtend so vil und ouch so tröwlich mit den von Zürich, daß si nachmals ab dem see zů niemens mer schussend.

Ain kurze zit nach disen dingen, wie die von Zürich sachend, daß ir Aid-

[1]) offenbarer, handgreiflicher; oder soll es comparativ sein? — [2]) an das ufer von Meilen. — [3]) wehrten.

gnoßen kainen lust über den Zürichsee hattend und ain zůsatz in großem kosten ze Bubikon und zů Elgöw lag, namlich ze Bubikon 600 man und ze Elgöw 800 man, manotend si al ab und beschribend Uolrichen von Lommis, der houptman zů Elgöw was, gen Zürich sammt etlichen andern gůten lüten, des fürnemens, daß si ainen anschlag tůn woltend, die von Schwitz und Glaris sampt iren helfern in etlich weg ab dem see ze bringen, es were mit list oder mit macht.

Wie aber die Schwiter und Glarner sölichs anschlags gwar wurdend, schribend si ilentz her Peterman von Raron und siner grafschaft Tokenburg, ouch abt Eglolfen von S. Gallen und denen von Wil, die al landlüt mit Schwitz und Glaris warend, und manotend die so höchst si kondend und mochtend, daß si weltend mit macht uf die von Zürich ziechen und si schedgen als vigend; und was si demnach gewonnind, das sölte ir sin als gewonnen gůt. Und tatend das daruf, daß die von Zürich ain zwaien orten ze weren hettend und ir anschleg dester minder fürgang han möchtend.

Also nach Simons und Judæ im 1440 jar zoch gemelter friher von Raren mit den von Liechtenstaig, Turtal, Nekertal, von Wil, und mit des abtz von S. Gallen lüten, bi denen Beringer von Landenberg was (dero aller bi 1600 mannen warend) gen Tanneggen und Adorf und tatend den Kiburger schaden, brantend ouch her Uolrichen von Lommis sin veste und nomend darab, was si fondend. Und als si vernomend, daß kain zůsatz mer zů Elgöw lag, nomend si den fleken in, dessglichen ouch das schloß. Und schiktend die Elgöwer Hansen von Isni ouch gen Zürich, der hoptman uf dem schloß gsin was, und schwůrend dem von Raren trüw und ghorsamme. Darnach zuchend si in die grafschaft. Wo si hinkomend, luf inen das volk entgägen und pat si, daß man nit brennen welte; man schwůr inen ouch, war si komend. Item si nomend in das vorschloß zů Kiburg, die herschaft Andelfingen, Ossingen, Bulach, Kloten, Altorf, Pfeffikon und was daselbs um was, und richsnetend in dem land mit gwalt, wie wol ir wenig was; dan niemand inen ainichen widerstand tet. Und satztend sich ouch die edellüt mit inen, die der von Zürich burger gsin warend, als namlich her Albrecht von Landenberg, der zů Wetzikon saß; Caspar von Bonstetten, der zů Ustri saß; Fridrich von Hinwil, der uf Grifenberg saß; her Tägen von Hinwil, sin brůder, huldet inen mit siner veste Werdegg. Niemand aber gieng es wirst, dan Gaudenzen von Hofstetten mit siner vesti zů Kempten; denselben woltend si lang nit begnaden; dan er sonder wol an den von Zürich was. Ie zůletzst kam es darzů, daß er sich bewilget ze schweren ain landrecht zů den von Schwitz, und [daß] das burgrecht, so er mit Zürich hatt, uß sin solt;, und gab darzů 500 guldin bar und 2 fůder wins, und můßt dannocht vil schmachwort schluken. Dessglichen Hans von Hettlingen, der zů Wisnang uf dem turn saß, můßt ouch ain landrecht gen Schwitz schweren und darzů geben 40 guldin. Wie man aber der dingen täglich zů Zürich bericht ward, was der anschlag, in der stat ze bliben und die besten plätz ze besetzen; namlich Kiburg
329 besatzt | man mit 26 mannen uß Zürich, Grifensee mit 13 burgern; Grůeningen was vor bsetzt; doch schiktend si derselben tagen gen Zürich und růftend si um witer hilf an, dan wo man inen nit hilf tät, wurdend si sich kain lenge enthalten mögen. Do ward inen ain fräch, doch ain recht antwurt, die in der statschriber gab, namlich: daß man wol spüren kond, was si vor inen hettend; nun söltend si sich dess versechen; wan si denen von Schwitz huldetend, so weltend

si von Zürich inen alles das umkeren, das inen die von Schwitz hettend ufrecht ston laßen. *Dan man in sorgen stûnd, die Grûeninger weltend an iren herrn von Zürich schwanken und iren schaden den nächsten vergoumen.* [1]) Wie oft beschicht und ouch nachmals beschach, und ain pratik vorhanden was, von der wir ietz melden wellend.

Erstlich hattend die von Schwitz den ammann Reding ab dem Sattel mit etwa vil knechten gen Pfeffikon glait in das schloß. Der gieng nun nit mûeßig, wie er ouch ain geschid man was. Dabi so lagend zû Hurden ouch bi 200 knechten von Schwitz und uß der Mark, die vil mûtwillens und schadens ab dem see tribend und vil wins sampt anderer äßiger spiß uß Züricher piet gfûert hattend und den von Rappoltzwil ouch vil abtribend. Diß gesellen sampt dem ammann hattend ir kondschaft gen Grûeningen, bi denen si so vil vermochtend, daß die Grûeninger sich ze hulden bewilgetend. Also uf S. Martis abend zugend dieselben Schwiter sampt etlichen knechten uß der Mark, uß dem Gastal, Wesen, Amman und ab Utznacher berg, etwas bi 800 mannen, zûm ersten gen Rüti, da si zû immis assend, und darnach mit anandern gen Grûeningen. Und ward inen von stund an gehuldet und geschworen wider die aidspflicht, di si den von Zürich tûn und von der si on alle not schwanketend, onangesechen daß an trüwer zûsatz bi inen in dem schloß lag; der was ouch handvest und wolt nit ufgeben. Darum die von Schwitz abermals ain geschrai machtend und graf Hainrichen von Sangans, irem landman, zû inen manotend, dessglichen die von Wallenstad, und beschiktend die groß büchsen uß der March, die si denen von Zürich zû Wallenstad gnomen hattend, und woltend das schloß zû Grûeningen damit beschießen. Dieselb büchsen fûrtend die uß Grûeninger ampt mit iren aignen rindern uß der Mark gen Grûeningen in das stettli. Darnach uf sontag nach S. Martis tag brantend die von Schwitz die burg von Liebenberg, welche ainer, hieß der Rûedi Netzstaller, pfantwis von den von Zürich in hatt. Der übergab die ouch on alle not mit dem geding, daß man in mit farender hab solte abziechen lassen; und ließ das hübsch hus also ze schiter gon, das er lichtlich hette mögen behalten.

Derselben tagen warend die Toggenburger und die gotzhuslüt von S. Gallen zû denen von Schwitz gen Grûeningen zogen und hattend vor dem schloß Kiburg 200 man glaßen zû ainer hût, damit nieman daruß noch darin möchte und die veste also abtempt und zûlezst ingnomen möcht werden. Wie nun die von Zürich der sach bericht warend, schiktend si ilentz 500 man ze fûß und etlich ze ross gen Kiburg, (sampt her Hainrichen Schwend, der hoptman was) uf der nacht. Die hattend nun ir verräteri gût, [2]) und als der tag har brach, ward das tor des vorhofs zû Kiburg geoffnet, und vielend die von Zürich onversechner sach inhin und erwustend [3]) 40 man — die andern endrunnend inen — und fûrtend die mit inen gen Zürich. Derselben zit was ain züg volks von Zürich uf Bülach zûzogen; die nomend die plätz widerum in, und schwûr man allenthalb um; dan das arm volk kond nünt anders tûn, dan sich mit huldschaft erhalten; wer zû inen kam, dem huldetend si; sunst hettend si zû grund gon mûeßen. Si ließend in ouch das väch hinweg triben on widerred, damit man in der stat zû essen hett. Desglichen was der burgermaister Rûdolf Stüßi mit 500 mannen uf den wäg gegen

[1]) auf dem nächsten weg verhüten, abwenden. — [2]) sie hatten wol dafür gesorgt. — [3]) erwischten.

Grůeningen zů; die woltend in aller il ouch ain schaden ze ton sich understanden han. Wie si aber nachend zů dem Kalten stain komen warend, wurdend ir die von Schwitz inne, und als man zů der nacht ain wacht georndt hatt, wurdend denen von Zürich 7 man ab derselben gfangen. Und als man sach, daß der anschlag ußbrochen [1]) was, zuchend die Züricher widerum haim, und wurdend die gfangnen gen Utznach in den turn gfůert. Als nun die von Schwitz vor Grůeningen lagend, dem herlichen schloß [2]), ließend si ain red ußgon und ward ouch allenthalb lütmarig [3]), daß si alles, so si gewonnind, zů des richs handen und nit anderst innämind. Das geschach uß dem grund, daß man inen ze schweren und hulden williger were. Wo sie aber herren wurdend, was kain erbärmbd, sonder tribend onangesechen menklichs allen můtwillen und pracht, wie lange
330 zit har ir ard und bruch gsin ist. Wie nun | Sant Othmars tag hie was und die von Schwitz dem zůsatz in dem schloß Grůeningen treffenlich tröwt, si zů verderben, wo si nit ufgäbind, und daß von den von Zürich kain hilf sin wurde, berietend si sich und gabend das schloß on alle not uf (6 tag, nachdem das ampt den von Schwitz geschworn hatt); darin noch nie kain schutz geschechen was, noch kain mentsch umkon oder gwůest; dan allain dem vogt ward ain schutz durch ainen baggen, der doch unschädlich was. Die fürnemisten daruf warend Jacob Murer, vogt; der alt Hans Hegnower; Růtschman Üssikon; Hans Zaig; zwen Stüdler, gebrůeder; und hattend bi inen, daß ir bi 41 redlicher gsellen warend; hattend gůtz wins und aller kost gnůg; si hattend ouch vil gůter büchsen groß und klain und darzů zügs und pulvers gnůg und lüt, die damit kondend [4]), und mer dan 20 armrost. Nachdem aber und das schloß übergeben ward, lagend die von Schwitz dannocht 4 tag da.

In diser zit komend die mär, daß die Aidgnoßen ainen anstal zwüschen den partien gmacht hettend, namlich daß niemand witer den andern schadgen sölte. Und wo man das schloß nur dri stond lenger bhebt hette, wer es uß der von Zürich hand nie komen; dan in derselben zit der bot kam, der den Schwitern sölichs verkönt. Die ab dem schloß zugend, ließ man alle ir hab mit fůeren, ußgenomen was der von Zürich gsin was; das můßt da bliben. Darnach uf sontag nach Othmar brachend die von Schwitz uf und zugend von Grůeningen (ir hoptman was ain Reding, der hank [5]); was ammans Redings son ab dem Sattel) und fůrtend die büchsen mit inen. Mornendes zuchend all ir helfer ouch von dannen; si ließen ouch uf dem schloß weder houptman noch zůsatz, sonder empfulhend das den landlüten des amptz, daß si es selbs nach dem besten verwartind. Dess die in Grůeninger ampt übel erschrakend; dan si wolt gedunken, die von Schwitz weltend sich irer nit vil mer annemen und trůegend wenig sorg, wer si beherschen wurde. Darum si ir botschaft gen Schwitz schiktend mit werbung, daß die von Schwitz das schloß Grůeningen nit mer von hand weltend laßen; dan wo si widerum zů der von Zürich handen komen soltind, wurdind si arm lüt sin und můeßtend si an lib und gůt, on abgang [6]), engelten. Daruf die von Schwitz inen wol verhießend und gůten trost gabend; und aber khains ghalten ward, wiewol Grůeningen vermaint, es wurd dem zwerchblauwen schilt (also namptend si Zürich) nünt witer ze tůn schuldig sin. Nachgender tagen, namlich uf Sant Cathrinen tag, schiktend die von Zürich ir erber botschaft gen Grůeningen,

---

[1]) bekannt worden. — [2]) dem herrschaftlichen schloß. — [3]) bekannt. — [4]) umzugehen verstanden. — [5]) hinkte. — [6]) unaufhörlich.

namlich her Hainrichen Gschwenden ritter und Hansen Bronner des ratz, und erforderten alda die iren von Grůeningen mit früntlichem anlangen uß befelch irer herrn und obern, mit beger, daß si inen die vesti Grůeningen widerum zů der von Zürich handen ingeben weltend. Und ermantend si, wess si die ermanen kondend, namlich daß iren herrn und obern dieselb veste sampt dem ampt und anderm, das si darin verloren hettend, wider zů überantwurten in ietz gemachter und beschlossner täding versprochen wär, wie die Aidgnoßen ietz in irem abzug sich dess bewilget hettind; mit erbietung, wo si darzů willig sin wurdind, daß man inen sölichs zů gůtem nit vergessen, und was sich bißhar aller dingen irenthalb verloffen hette, in argem nimmer mer gedenken welte. Daruf die in Grůeninger ampt inen kain antwort geben noch sich in ainicherlai wis oder weg bewilgen woltend, ützid inzegeben oder inen ze hulden. Und wie die boten von Zürich vor dem stetli hielten, rittend si ouch also widerum dannen, daß si nien in das stetli komend, noch von ieman darin geladen oder gepeten wurdend.

Wie nun die Aidgnoßen zů tail abzogen und den von Zürich ir landschaft übel geschadget worden [was], was vil trurens zů Zürich, besonder daß etliche ort inen so gwüssliche hilf zůgsait, die von inen zů der widerparti gstanden und mit großer hilf zůzogen warend; welichs si offenlich und unverholen von Lucern, Ure und Zug rettend.[1] Darum si erschroken und vast bekümbert warend und begabend sich[2] ouch mer, dan man inen wol hette zůmůten dören. Darum sich die richstet ernstlich darin laitend, starktend ouch die von Zürich vast, mit beger, daß si onerschroken sin und sich ouch nit ze vil begeben [weltind]; weltind si sich trülich und tapferlich in ir sach leggen und in mit lib und gůt hilflich sin; dan ires gedunkens die sach noch wol zů gůtem möchte bracht werden. Mit welchem erbieten die herrn und stett den von Zürich widerum ain herz instießend. Diß warend die herren und stett, so darunder handlotend, namlich: | graf Hug 331
von Montfort, oberster maister S. Johanser orden in tütscher natzion; her Hans von Hewen fri, des bischofs von Costenz brůder. Die stett warend: Basel, Costenz, Ulm, Ravenspurg, Ueberlingen, Lindow, Sant Gallen. Die brachtend den span zů ainer richtung und vermochtend ouch der Aidgnoßen boten zu der underhandlung, wiewol iederman den von Zürich abgsait hatt. Also ward ain notel[3] beiden partien vorgelesen, wobi es beston und nachwertz ghalten werden sölte: *Zům ersten*, daß Schwitz und Glaris uß dem veld aller dingen ziechen und die von Zürich witer ongeschedget laßen soltend an ir lib und gůt; dan die von Zürich sölich gmain und zimlich recht butend, daß die Aidgnoßen bedunken wolt, si hettend sich gnůsamklich begäben und wisen laßen, werind ouch dem vermög der pünten ghorsam gmachet. Diser abzug was nun geschechen uf sontag nach Sant Othmars tag, wie die von Schwitz von Grůeningen dannen zugend, als doben anzaigt ist. *Zům andern*, daß die von Zürich des richs straß ufton und denen von Schwitz und Glaris und allen iren landlüten vailen kouf zůgon laßen söltend, es wäre lützel oder vil, und davon zol und gelt nemen wie von alter har; dessglichen den von Zürich die von Schwitz und Glaris ouch. Item weltsch win, Brisgöwer, Elsesser soltend die von Zürich ouch durch ir stat gon laßen, welichs lang jar nit geschechen was. *Zům dritten*, was Zürich an burgern, landlüten, geschütz und anderm gůt ob dem Walhensee verloren und

[1]) redeten. [2]) gaben nach. — [3]) rechtsinstrument.

Schwitz und Glaris ingnomen hettend, sölle inen bliben und die von Zürich darvon genzlich abgewisen sin mit allen ansprachen. *Zům vierden*, daß die höf am Zürichsee, namlich Hurden, Pfeffikon, Frienbach, Wolrow sampt der Ufnow sampt ir zůghord, gwaltsamme, herrlikait und gerechtikait, stür, zinsen und was die von Zürich for dem krieg daran ghan hettend, nun hinfuro iemer und ewenklich deren von Schwitz sin soltend und Zürich kain witer ansprach darzů han. *Zům fünften*, daß die lüt zů Richten- und Wädeschwil und alles, das zů derselben herschaft ghört hat, fürbas sölle unbekomret sin von menklichem und niemand nüntz gebonden sin, dan dem obersten commentur S. Johanser orden, wie zů derselben zit graf Hug von Montfort was, und sölle alle gwaltsamme der von Zürich ab sin, dessglichen der von Schwitz ouch (diser artikel ist nachmals verendert: dan die herschaft Wedischwil ietz mit den von Zürich raiset und die manschaft denselben zůstat). *Zům sechsten*, wie das Fri ampt den von Schwitz und Glaris geschworen hatt, ward beschlossen, daß si dasselb ampt irer aiden erlassen und soltend die manschaft denen von Bern schenken; die möchtend darnach mit derselben varen nach irem gůten gedunken; glichermaß das Grüeninger ampt ouch (Schwitz und Glaris mochtend nit beredt werden, daß si ietz gmelt landschaften weltend den von Zürich widerkeren, so groß was der widerwill; und můßt durch die von Bern geschechen, damit si sagen möchtend, si hettend diß landschaften, die si den Zürichern abgwonnen, verschenkt). *Zům sibenden, den von Raren, die Toggenburger und Wil betreffend:* diewil si in irem zug den von Zürich lüt und land ingnomen, als namlich Kiburger ampt, Elgöw, Andelfingen, Ossingen etc., ward beredt, daß man dieselben ernstlich bitten solt, daß si dieselben lüt denen von Zürich wider zů iren handen komen ließend; *dan die von Schwitz und Glaris inen zůgsagt hattend, was si gewonnend, do ir, der baiden orten, zaichen und paner nit bi werend, das solt alles inen bliben. Darvon si die baiden ort nit wisen woltend, sonder ir zůsagen nit stürzen, man vermöchte dan sölichs gůtenklich an inen. Zům achtenden und letzsten* ward luter abgeredt, daß kain tail dem andern furohin um verlofner sachen willen ützid sölte ufrupfen[1]) oder zů argem ermessen, weder mit worten noch mit werken kains wegs; sonder zů allen tailen altharbrachte früntschaft ufnen und bruchen, wie frommen Aidgnoßen wol gezimpte. *Diß richtung ward zů Lucern beschlossen und mit baider partien insiglen bewart ain S. Anders tag im* 1440 *jar. Zů welcher zit ouch aller herren und stetten boten zůgägen warend, die sölich richtung beworben hattend.*

Nach disem tag ward vor wienacht an *tag gen Wil* in das Turgow beschriben, uf welchen der von Bern und andrer Aidgnoßen boten komend. Da ward nun mit abt Eglolfen und her Peterman von Raren sampt denen von Wil und den Toggenburger gehandlot und wurdend mit früntlichem beger ersůcht, daß si so wol tůn und um irer pit willen ainer stat Zürich die landschaften, so si inen abbrochen hettend, widerum nach vermög des abgeredten friden weltind zů han-
332 den komen laßen. Das woltend si anfangs nit ton | und gabend zů antwort: si werend des kriegs zů großem, merklichem [schaden] kon; darbi hettend ir landlüt von Schwitz inen haiter zůgsait: was si für sich selbs und in abwesen irer paner gwonnind, das sölte iren sin, weltend si ouch darbi handhaben; darum si

[1]) vorhalten, vorwerfen.

sich an kain pit keren köndend; dan wo si diß landschaften über erlitnen kosten von iren henden gebend, wurd es ir verderben sin. Ob man si aber nit embären welt[1]), werend si willig, iederman das recht fürzeschlachen und bi demselben ze bliben. Also uf den achtenden tag nach wienacht im 1441 jar ward ain tag gen Ainsidlen beschriben und zwüschet Zürich, Schwitz und dem von Raren und von Wil die sach zů dem rechten gsetzt uf 4 man, dero zwen von Zürich warend, ainer hieß Jäkli von Chom, der schriber, der ander Hans Keller; und zwen von Schwitz, namlich amman Redings son und der jung amman ab Iberg; der gmain man[2]) was von Underwalden und hieß Hensli Müller.

In denen dingen giengend aber die von Schwitz nit můeßig, ob si den von Zürich, denen si haimlich gram und vigend wärend, den bitz abbehalten möchtend. Dan si gedunken wolt, ir Aidgnoßen von Bern sampt andern von stett und lendern weltend des willens sin, daß den von Zürich ir landschaften widerum wurdend. Nun hattend si aber den von Raren und der stat Wil vil zůgsait, ouch die von Grůeningen vertrost, daß si zů der von Zürich handen nimer mer komen soltend und sich desselben nur nit besorgen dörftend. *Darum si weg sůchtend on underlaß* und zůletzst sich dess berietend, daß si haimlich ainen boten zů dem römschen küng Fridrichen, der dozmal im land zů Oesterrich was, schiken und mit desselben hilf die sachen ze sperren underston weltend. Diser küng was noch nien in diß land khon und was erst des vordern jars um liechtmess zů römschem küng erwelt worden, wie wir vormals anzaigt hand. Zůdem schiktend si ainen von Schwitz, hieß Caspar Torner, der was vormals etwa vil jar an des kaiser Sigmunds hof gsin und den Aidgnoßen gůt dienst daran tůn. Derselb beredt den küng, daß die von Schwitz obgemelt landschaften zů des richs handen ingnomen und wol wüßtind, daß si ouch der herschaft Oesterrich pfand werind gegen ainer stat Zürich. Die understůndend sich ietzmal, sölich landschaften sinen herrn von Schwitz und iren landlüten abzebrechen wider der biderben lüt willen; dan si nie gern in der von Zürich henden gsin werend. Darum in not sin bedunken welt, wie ouch daß sin befelch inn hett, daß der küng denen von Bern und andern Aidgnoßen schribe, damit Grůeninger und Kiburger ampt sampt anderer landschaft, so jüngst den von Zürich abgebrochen wer, nit witer zů derselben handen komen ließind; sonder den biderben lüten hilflich und beständig wärind, damit si sich biß uf sin zůkunft enthalten möchtind, so er willens wer, selbs zů der sach ze lůgen und ze vernemen, wer grecht oder ungerecht wer. Also kund diser Torner so vil anrichten, daß der küng den Aidgnoßen schraib, dessglich denen von Wintertur, Rappoltzwil als den gelegnen[3]) deren landschaften, item denen von Sant Gallen, welcher briefen copien hie nacher volgend.

„Wir Fridrich von Gotes gnaden röm. küng, zů allen ziten merer des richs, herzog zů Oesterrich, zů Steir, zů Kernten und zů Krain, graf zů Tirol, embietend unsern lieben getrüwen den burgermaistern, schulthaißen und räten gemainklich zů Wintertur, Rappoltzwil und *zů S. Gallen* unser genad und alles gůt. Lieben getrüwen, als sich gefůegt hat, daß die schloß, stett und herschaften Grůeningen, Elgöw, Andelfingen, Ossingen und Pfeffikon uß der von Zürich gwalt komen sind und nun zů unsern handen ghalten werdend und uf uns warten

[1]) wenn man ihnen das nicht zugeben wolle. — [2]) obmann. — [3]) benachbarten.

söllend unz uf unser nächste zůkunft hinuf zů landen, also empfelchen wir üch allen und üwer iegklichem besonder von römscher künglicher macht ernstlich und vestenklich mit disem brief: ob iemand die genanten schloß und die lüt, so darzů gehörend, ouch die, so die ietz inhabend, bekömern und die von uns trengen oder reichen[1]) welte, daß ir denselben lüten hilflich und bistendig siend mit allem üwerm vermögen, daß si bi uns beliben, besonder als lang, unz wir selbs hinuf komend und die sachen noch noturft fürnemen mogend. Und laßt üch das flißenklich befolhen sin, als ir uns des schuldig sind und wir üch des genzlich getruwen; das stet uns gnädenklich gegen üch zů erkennen. Geben zů
333 der | Neuwen stat am fritag nach S. Erhartz tag anno Dom. 1441, unsers richs in dem ersten jar."

Diß mainung schraib er den Aidgnoßen ouch, doch mit mer worten, und daß er entlichs willens wär, in kurzer zit personlich bi inen ze erschinen. Der brief aber, der den von Grůeningen zůkam, lutet also:

☛ „Wir Fridrich von Gotes gnaden römscher küng, zů allen ziten merer des richs, herzog zů Oesterrich, zů Steir, zů Kernten und zů Krain, graf zů Tirol &c. embietend unsern lieben getrüwen den burgern und den lüten gemainklich zů Grůeningen und in dem ampte daselbst unser gnad und alles gůtz. Lieben getrüwen, als sich gefůegt hat, daß ir uß der von Zürich gwalt komen sit, also verschribend wir ietz denen von Bern und von Schwitz, daß si euch niemand übergebend, sonder üch schirmend und handhaben uf uns ze warten unz uf unser nächste zůkunft hinuf ze lande, die sich kurzlichen schiken wirt, als wir nit anderst wissend. Und nachdem ir von alters har zů dem hus Oesterrich gehört, so empfelchend wir üch und begeren, gebietend üch ouch von römischer künglicher macht ernstlich und vestenklich mit disem brief, daß ir euch uf sölich unser zůkunft und darnach als lang, unz wir die sach fürnemen mögend, zů uns haltet und uf uns wartet. Alsdan so wollen wir gedenken, weg darin ze halten, damit ir wol fürgesechen und gůetlich von uns gehalten werdet. Und getruwend euch wol, ir tůt darinnen nit anders, dan als ir uns schuldig seit. Das wellen wir gnädenklich gägen euch erkennen. Geben zů der Neuwen stat anno &c." wie vorstat, „unsers richs im ersten jar."

Diß brief wurdend in der wochen vor liechtmess obgemeltz jars überantwort. Daruf die von Bern ainen tag in ir stat beschribend, uf welchem nuntz beschließlich gehandlet, sonder ain ander tag gen Lucern angesechen und beschriben ward uf mitwochen vor S. Peters stůlfir, zů welchem tag die boten kamend. Wie man nun die von Grůeningen fürließ, tatend si an große klag, namlich wie vast hart und schwarlich si von denen von Zürich bißhar gehalten worden und inen großer trang und übermůt begegnete mit abbruch ires alten harkomens, brüchen, gwonhaiten und frihaiten; welich si doch inen, si dabi beliben zů laßen, tapferlich verhaißen, wie si inen[2]) erstmals geschworen hattend; dero kains beschechen. Daruf si die Aidgnoßen ernstlich patend, daß si inen weltind hilflich sin und vor sölichen anligenden beschwärden vergoumen, diewil man inen an anders versprochen hette. Si ermantend ouch die Aidgnoßen treffenlich an des küngs schriben und saitend ouch, wie inen der künig sonderbarlich geschriben hett, daß si sich also enthalten biß uf [sin] zůkunft und niemand

---

[1]) holen. — [2]) die Grüninger den Zürichern.

hulden weltind, und daß si die Aidgnoßen darum anrûefen soltind, wo si ieman drengen oder nöten welte. Also gab ain bot von Underwalden antwort offenlich und vor mänklichem: [NOTA] in näme wonder, daß si oder iemand anderer als toracht were, daß er wonde, daß die Aidgnoßen ir pünt brechend durch des küngs schriben willen; und daß [1] inen der römisch küng noch ainest schrib und der bapst darzû, so weltend si dannoch dem nachgon, das die pünt vermochtend und inhieltend. *Dan des küngs schriben bracht denen von Schwiz und den iren mer nachtails dan gûtz*, darum daß man sorgt, durch sölichen ingang möchte die herschaft Oesterrich widerum ainer Aidgnoschaft abbruch tûn und die land wider die örter gfûert und gebrucht werden, mit denen vormals ain stat Zürich allen Aidgnoßen gût dienst tûn hattend. Ja man ward den Züricher genaigter, ir land widerum ze laßen, dan vor ie. Es wolt niemand den küng grüdlen [2] lon. Darum man dozmal beschloß und ansach, daß Grûeningen sampt dem Frien ampt sampt den andern fleken soltend denen von Bern schweren und soltend die von Schwitz dieselbe landschaft irer aiden erlaßen. Do marktend die lüt uß Grûeninger ampt, daß der trost uß was, den inen die von Schwitz geben hattend. Es ward ouch beredt, daß die Grûeninger den von Bern die artikel ires ainligens (dero si ainen rodel für die Aidgnoßen bracht hattend) überantworten und daß si darüber sitzen soltend und besechen, was zimlich oder unzimlich, beschwerlich oder unbeschwerlich wäre. Und ward inen zûgsait, die beschwärden abzenemen und si mit brief und siglen zû versorgen, was inen abgenomen wurde; daß man si (an welche herschaft si kämend) nit witer solte mit denselben be-

---

[Forts. von seite 16.] Und als zû disen jaren und namlich im 1437 jar, gar ain schwer krieg zwüschend der stat Zürich und den von Schwitz und Glaris sich enthielt und die leut zû Toggenburg mit gedachten zweien orten im 1436 jar um die wichnacht ein landrecht | mit vorgendem wüssen und willen graf 258 Fridrichs selgen auf genomen und nach seinem tod her Peterman von Raren, freiherr, sampt seinem brûder als rechte erben die grafschaft inhieltend, besan sich abt Eglolf besonders von seiner stat Wil wegen, die an den anstoßen [3] lag, einen verstand mit den von Schwitz ze machen; wie ouch geschach. Und begab sich also mit brief und siglen sampt seinem convent und schwûr ouch darum einen gelerten eid, daß er mit seiner stat Weil mit burgern und außburgern und mit dem schloss Iberg sampt den lüten darzû gehörig und andern in dem Turtal, Nekertal oder S. Johans tal dem closter zû S. Gallen pflichtig werind, zwäntz (!) nächst komende jar lang dem aman, rat und gemeinen land zû Schwitz zûgehörig und in allen iren nöten und sachen hilflich und gewertig sein welt. Welichs landrecht mit des abtz und conventz und dero von Wil insiglen denen von Schwitz zûgestelt ward am pfingstabend im 1437 jar.

In welchem jar zû außgendem meien ein stat zû S. Gallen und ein land Appenzell sich mit gûtem rat, wüssen und willen der Eidgnoschaft ein anderen mit leib und gût wider menklich hilfrich ze sein uf 10 jar lang verbondend und mit briefen aufgericht und mit geschwornen eiden bestätetend, doch außgenomen das heilig reich und ein gmeine Eidgnoschaft. Welchem nach die von Wil sampt gemelten gotzhusleuten und andern landlüten mit irem hoptman Peterman von Raren und

---

1) wenn auch. — 2) graben, wühlen. — 3) in unmittelbarer nachbarschaft.

helgen, und ob span etwan und mißverstand daruß entspringen welte, daß die von Bern darum zů erkennen und die partien in sölichem val zů entschaiden hettend.

Uf denselben tag ward ouch von des *von Raren*, der gotzhuslüten und der von Wil wegen an ainem und der von Zürich anders tails gehandlet, namlich daß si gůetenklich und früntlich den von Zürich (wie si vormals von den von Bern ge-
334 beten worden werend) wider zů iren handen komen | laßen söltend, namlich Kiburger ampt, Andelfingen, Ossingen, Elgöw &c. Dan man in nit verhalten welte: wo si es zů rechtlichem ußtrag komen weltend und darnider ligen[1]) wurdend, stůend daruf, daß si ainer stat Zürich ouch iren Costenz[2]) abtragen můeßtind; daruf si sich zů bedenken hettind. *Hieherum die von Raren und sin mitgnoßen die sach so vil schmaktend, daß si die obgemelten landschaften on allen rechtspruch von hand ließend;* und hettind si es nit mit lieb ton, so ist versechenlich[3]), si můeßtend sölichs on dank ton han. Dan wie man küng Fridrichs fürnemen vernomen hatt, ward aller Aidgnoßen mainung, daß den von Zürich das ir widerum werden sölte. Also hat der von Raren und die von Wil vergebens kriegt und komend um den gwön; das man aber geroubet hatt, das plaib inen. Dabi ward inen nüntz an irem großem kosten, den si hattend gelitten; darum inen dannocht wenig lüt dester holder wurdend. So vil genussend si des landrechtz, das abt Eglolf mit den von Schwitz troffen hatt. In welchem ouch ain trug gsin was, als die von Schwitz inen kain brif noch sigel geben woltend ires tails, was si schuldig wärend ze halten; als ouch nachwertz wenig nach dises landrechtz vermögen ghandlot und iederman den Schwiter vigend was. Also zů! ist wol ufzesechen, wo man

---

böß Beringern von Landenberg (der die von Toggenburg fůert, besonders was auß dem Niderampt was) in der von Zürich landschaft um Pfeffikon, Kiburg, Elgöw, Andelfingen und Ossingen vil schadens tatend und etwa mengen platz zů iren handen dergstalt brachtend, daß si dieselben ze behalten gesinnet warend. Můßtend es aber alles wider geben und faren laßen, wie dasselbig auf einem tag zů Lucern von gmeinen Eidgnoßen im 1441 jar beratschlagt und zům teil beschlossen was. Dan wie sich küng Fridrich zů Oesterreich (der erst vorgentz jars nach küng Albrechtz tod zů römschem küng erwelt was) sich mit etlichen schriften, in die Eidgnoschaft gesandt, merken ließ, die fleken und stette, darum span were, widerum an das haus Oesterreich (an dem si von alter har gwesen) ziechen und bringen welte: ward man sich schnell bedacht, daß man sich einikeit zů befleißen und den künig in sölich landschaften nit langen, sonder einer stat Zürich (von dero si erkauft warend) widerum zůstellen welte. Welichs abt Eglolfen und dem von Raren nit wenig verdruß und schadens bracht: dan si durch sölichen weg erlitnen kosten den iren widerum einzebringen verhoftend. Und was die sag, daß si darauf ouch etwas vertröst worden werind. Weliche sag aber mit den landrechten nit stimmen wolt, die ein anders vermochtend und inhieltend, und namlich, daß abt und gotzhausleut in der grafschaft und die von Wil in sölichem fal sich des rechten und der erkantnuss derjenigen, so mit denen von Schwitz geschworne püntnuss hettend, vernůegen laßen söltind. Bös Beringer kam inen ouch zů schaden, darum diser reim gemachet worden ist:

---

1) unterliegen. — 2) verschrieben für kosten. — 3) wahrscheinlich.

sich anhenken wil, besonder wo uß fründen vigend werdend; wie in nachvolgendem rimspruch wol vergriffen ist.

☛ Wan gsell mit gsellen unains wirt
Und zwüschen in entspringt ein irdt[1]),
So lûg für sich, der schaiden well,
Und si kain vigend, sonder gsell.
Red dan das best, treff mittel gût
Und hab sich selbst in gûter hût,
Damit sich kain tail bschwär der sach
Und man darnach sins schadens lach.
So man aber ie helfen wil,
So lûg man trülich vor ins spil
Und bsich man anfang, mittel, end,
Die drü ding wol zû ermessen sind;
Damit das best an dhand werd gnon,
Sunst hat man gar bald übel tûn.
Es kert sich oft die kugel um
Und maint man nit, daß darzû kum,
Und werdend fründ, die vigend waren,
Die wend mit kainen fründen haren.[2])
Dem helfer dan zû baider sit
Dhand zwüschet tür und angel lit.

| Wen zwüschet xellen unglit[3]) wirt 259
Und under in entspringt ein irdt,
So lûg für sich, der scheiden well
Und si kein vigend, sonder xell.
Red den das best, treff mittel gût,
Un hei[4]) sich selbs in gûter hût,
Damit sich kein teil bschwär der sach
Und man darnach seins schadens lach.
So man aber ie helfen wil,
So lûg man fleißig in das spil,
Und bsech man anfang, mittel, end;
Die drü ding wol zû ermessen sind,
Damit das best an die hand werd gnon;
Suss hat man gar bald bösers ton.
Es kert sich dik die kugel um,
Und meint man nit, daß darzû kum,
Und werdend fründ, die vigend warend,
Die wend mit keinen fründen haren.
Dem helfer dan zû beider sit,
Die hand zwüschet tür und anger[5]) lit.

Diser tagen, als die brunst zû S. Gallen den merteil der heuser daselbst hingenomen hatt zû der zeit des concilis zû Costenz, wie vorgemelt ist[6]), buwetend

---

[1]) irrtum. — [2]) raufen. — [3]) dasselbe wort, I, 332, 14. — [4]) habe. — [5]) angel. — [6]) I, 130, 7 ff.

Also wurdend den von Zürich die iren wider; die můßtend inen ouch hulden als vor, und ward dem von Raren und böß Beringern von Landenberg und den von Wil nüntz dan die brandschatzungen, so si den edlen und andern abgnomen hattend, wie vormals zům tail erzelt ist. Die biderben lüt im Frien ampt enend dem Albis, die schwůrend den von Bern den nächsten zinstag vor S. Matthias tag, und als bald si inen geschworen hattend, bot in der schulthaiß von Bern bi demselben geschwornen aid, daß si den von Zürich widerum hulden und schweren weltend. Das ouch geschach, wiewol dozmal mit wenig willens; dan alle landschaft gar übel verdroß und klagtend sich dess gegen menklichem, daß die von Zürich on alle not und ongeschedget, von den iren, die in gern mit lib und gůt bigstanden werend und sich desse ouch an den gmainden verainbart hattend, hindersich in ir stat und gwarsamme gwichen warend und dem vigend den armen man also zů beschedigen in die hend gabend. Welche tat den Züricher allen unfal in irem krieg gebracht. Dan es ist zwar übel um ain stad[1]), wan im ouch die fründ übel wend oder vigend sin. Darnach uf S. Matthias abend komend der von Bern boten mit denen von Zürich gen Grůeningen und begertend, daß man ainer stat Zürich widerum schweren und hulden welte. Dess sich aber die Grůeninger widrotend, es wer dan, daß si mit brief und siglen von der von Zürich wegen versichert wurdend und inen versprochen, daß man si bi iren frihaiten und altem harkomen welte beliben laßen. Doch so schwůrend si desselben tags denen von Bern und gabend inen ouch das schloß in, und das mit der von Schwitz wissen und willen. Mit welchem schin sich

---

die von S. Gallen an irem markt, da die brotloub was, ein gewandhaus, und machtend dasselbig ouch von der linwat- und zwilchenschouw wegen, damit man winters zeit die schouw uf dem gwandhus halten und volbringen möchte; dan somers zeit hielt man dieselben schouw under dem gwandhus, und gieng der stat vil kostens daruf. Es ward ouch darnach der müller stuben darin gesetzt, wie si nachmals da stat.

Zů denselben tagen schikt sich abt Eglolf widerum zůr haushab. Was ain früntlich und gesellig man, der sich mermals bei den burgern zů Costenz, zů S. Gallen, zů Wil und andern orten in gemeinen ürten[2]) und malzeitungen finden ließ. Doch was er heftigs dings und ließ ouch wenig nach, worzů er fůg ze haben vermeint [*rara in monachis virtus*, *quicquam condonare*].

Mit den von Rinegg kam er zů span wegen des vals und der geläßen wegen, welche lange zeit har seinem closter geleistet werend; und wolt ouch sölcher ansprach nit abston, biß zůletzst die Peierer von Hagenwilen (die domalen Rinegg und das Rintal pfantzweis inhieltend) an im so vil bewurben, weiß nit ob mit gelt oder one gelt, daß er sölicher ansprach sich des gwandvals halber verzech und die von Rineg den hoptval sich zů leisten und geben sich verwilgetend. Geschach um mitfasten im 1441 jar.

260 Nach welcher zeit er wenig gesonder tagen gwan und | seiner jaren halb ouch vast betagt was; starb am pfingstag im 1442 jar und ward zůr dunklen capel im crützgang bestattet.

Diser abt fieng den zierlichen bauw an des ietzigen chors des münsters zů

[1]) staat, von lat. status. — [2]) unter stammgästen.

die von Schwitz weltend verantwurt han, daß si die Grüeninger nud Friämpter denen von Bern übergabend, wie si denselben landschaften zůgsait hattend, daß si die nit mer an die Züricher komen laßen weltend. Und ließend si aber dahin komen, sůchtend also ain farb[1]), damit man si der untrüw nit bezichen möcht. Welche ouch am tag lag; dan als die von Bern das schloß Grüeningen desselben tags ingabend, do nomend die von Schwitz uß der vesti buchsen, armrost und alles, so si da fondend, das der von Zürich gsin was, und füertend es als gen Schwitz. Das tatend si den Zürichern zů tratz. Also blibend die in Grüeninger amt in der von Bern aidspflicht biß uf den palmtag. Do komend die von Bern widerum und erließend das ampt der aiden, so si inen | tůn hat- 335 tend, und hießend si denen von Zürich schweren. Ward inen ouch von baiden stetten zůgsait, daß si übertrangs und nüwer ufsatzung hinfuro soltend überhaben sin, und solt niemand samentlich noch sonderlüt von verlofner sachen wegen in kain weg gestraft oder gebüetzt werden. Die von Bern hattend dabi ain brief gestelt, in welchem begriffen was, wie das ganz ampt hinfuro von iren Aidgnoßen von Zürich solte gehalten werden, in welchem nit wenig mißbrüch und beschwerden abkent wurdend. Dabi was ouch mengs darin, das die Grüeninger nit vast lobtend, und můßtend dannocht den von Bern vil geltz um den brief geben. Und kam also diß herschaft in vil schand und schaden darum, daß si den von Schwitz zů vil vertruwt und gloubt hattend. Welchen si ain lange zit übel redtend, namlich daß si von inen viler dingen wol getröst gsin werend, dero die von Schwitz kains hettend ghalten; darum inen ouch nit zů vertruwen were. Doch wurdend si vil baß und früntlicher von den von Zürich ghalten, dan vor ie.

Diser tagen viel nebend zů ain andererer unwil in gegen den von Zürich, und ward gsait, wie das Züricher die von Lucern zigen hettend als untrüw lüt;

S. Gallen, und das mit vorwüssen einer stat, und ward dem baumeister empfolhen, ein kasten oder kefi fürzestellen, in welchen man das almůsen und die gaben frommer leut an den bauw legen laßen sölte; dan der alt chor von der brunst gar übel geschendt was. Abt Eglolf tet den anfang im 1439 jar. Er hat lange zeit gewäret und mancherlei meister ghan; der erste aber sol meister Hans Ostertag gheissen haben, der sich in das closter verpfrůent hab. Und ward der bauw under abt Uolrichen vollendt im 1483 jar, und alles auß dem almůsen und järlichen eingon des bauws, welchen nachgentz Hainrich Hux und darnach Jacob Zili, beid burger zů S. Gallen, die letzsten jar versachend; und vorhin meister Heinrich Grifenberg und nach im Chůnrat Schradi, burger daselbst, werkmeister warend; und alle arbeit sich in 44 jaren vollendet.

Zů abt Eglolfs zeiten und etwas darfor sind die rent und gült aller capellen und pfrůnden nach erlitner brunst dodannen an das closter zogen und darnach widerum neuw stiftungen fürgnomen, item die gůten prebenden und pfrůnden des adels im closter abtůn und widerum in ein gmeinsamme gezogen worden; desse das closter an seinem järlichen ingang nit engolten hat.

In disem zwei und vierzigostem jar fieng das concilium zů Basel an sich schweinen, und was der erst Zürich-krieg gericht.

---

[1]) einen anschein.

dan si inen gewüsse hilf zůgsait und aber nit ghalten noch gelaist hettend. Welcher red sich die von Lucern vor gmainen Aidgnoßen treffenlich beklagtend und maintend, daß inen der gstalt an ir eer und aid geredt were; welichs inen kains wegs ze erliden [wer]; wer schier ain nüw ufrůr daruß entsprungen. *Doch ward so vil darunder geredt, daß die von Zürich sich bewilgetend, den von Lucern vor gmainen Aidgnoßen zů sagen, daß si nit anders von inen wißtend dan liebs und gůtz und si für redlich Aidgnoßen hieltend.*

In disem jar *starb unser abt Eglolf*, von dem wir ietz uf das kürzist, so noch von im ze melden ist, sagen wellend. Wie er mit den Appenzeller durch der Aidgnoßen hilf gefridet ward, hielt er sich eerlich und wol mit iederman und was ain huslicher prælat, der nit vil uf prang hatt; hielt ouch mit den unsern gůte früntschaft und geselschaft, also daß er sich in sonderbare hüser[1]) und mermals zů gůten herrn und gsellen laden ließ. Voruß was ẹr gern [in] růewigen tagen bi den burgern in der trinkstuben, die man dozmal das *Antlitt* hieß, ietz haißt man si der Schnider hus, die zů derselben zit die vermertist[2]) stub was, dahin ouch am maisten gůter gsellen komend. Diser abt tet ain anschlag mit sinem convent und unsern herrn, den *chor an dem münster* (der von zwaien großen brunsten gar buvellig und ouch von jaren alt und risig was) von grund uf mit biderber lüten almůsen, hilf und stür ze buwen. Und ward ain kefi für unser frowen altar gstelt, in das man teglich almůsen samlot, und sunst von iederman richlich dargeben, also daß der ganz chor mit den zwaien abtsiten[3]), wie er ietz stat, in vierundviertzig jaren ganz ufgericht, vollendt und ußgmachet ward. Abt Eglolf tet den anfang im 1439 jar; abt Uolrich vollendet in im 1483 jar. Zů welcher zit Jacob Zili, unser burger, bumaister was und Cůnrat Schradi werkmaister. Der hat den kor angfangen ze gwelben im 1475 jar.

In disem nünundrißigosten jar was es gar wolfal worden, darum abt Eglolf ze buwen sich undernam. Und was das vierzigost jar ouch fruchtbar und gůt, und als die chroniken meldend, hattend die böm desselben jars an Sant Jörgen tag angfangen ze blůejen und acht tag darnach verblůejt.

Von anfang des truks vide in chronica Wimphelingii.

Derselben zit hat der abt mit unsern nachpuren von Rinegg ain span von des gwan[d]fals und geläß wegen, das si ze zalen oder geben gar unwillig warend. Und wie der abt bi des gotzhus gerechtikait ze bliben vermainen wolt, hůben si sich an, ouch des hoptvalls ze sperren. Darum die junkhern von Paiern, die zů der zit die vogti des Rintals in hattend, an abt Eglolfen mit langer und empsiger werbung den abt dahin bracht[end], daß er sampt sinem convent sich gegen dem amman, rat und gmainen burgern zů Rinegg bewilget, den gwandval und das gläß nachzelaßen, doch daß si sich verschribend, den hoptval, wie der von alter in gebruch gsin wer, on widerred ze bezalen. Also wurdend zů baider sit brief ufgericht und übergeben; geschach am donstag nach mittervasten im 1441 jar.

Desselben jar *verbondend sich die von Basel zů Bern und Soloturn* 20 jar lang und schwůrend den zwaien stetten, rich und arm, offenlich an dem korn-
336 | mark, den punt trülich zů halten. Doch nomend si uß den römschen küng und iren bischof von Basel; und die von Bern den ṛömschen küng und die

---

1) privathäuser. — 2) berühmteste. — 3) abseiten.

pünt, so si vornacher mit iren Aidgnoßen von stet und lendern geschworn hattend; geschach uf sontag nach der alten fasnacht. Zû welcher zit das concilium zû Basel am grösten was, von welchem wir vor gsait hand.

Darnach im einundvierzigosten jar ouch zû der alten faßnacht viel bi uns ain so *großer schnee*, daß kain man dessglichen gedenken möcht. Es kond niemand gwandlen und mûßt man die tächer schoren [1]) und brachend dannocht vil hüser in. Vil lüt forcht, er wurd langer zit nit können abgon, dan mit großem schaden. Doch gieng er bald und hubschlich ab on regen, daß er kainen schaden weder im veld noch an den reben tet. Dan desselben jars wins und korns gût und gnûg ward; man maint, daß in fünfzig jaren besser win nit worden wär.

Nach derselben zit abt Eglolf anhûb ze siechen und lützel gûter tagen hatt; dan er ouch aines gûten alters was. Zûletzst starb er an dem pfinstag, was der zwainzigost tag des maien, und ward in die tunklen capell vergraben. Was nit an unfridsam man gsin; nach welchem bis uf disen tag der äbten und uf den letzten Diethelmen kainer mer komen ist, der im hette fromkait und redlikait halben verglicht werden [mögen]. [2])

ABT CASPAR VON LANDENBERG. [3])

Wiewol aber des gotzhus wesen nach dem merklichen abgang aller dingen, renten, gülten, herlikaiten und gwaltsamminen, so die vergangnen krieg bracht hattend, von abt Eglolf etwas ufbracht und verbessert [was], was es doch mangelhaft und vast versetzt. Und wie das Appenzell darvon komen, was wenig landschaft, die zû dem gotzhus diente; und wo die schon was, als in Tablat, Strubenzel, Witenbach, Gossow und daharum, warend si zûm meren tail mit

---

[Forts. von seite 82.] LII. CASPAR VON LANDENBERG. 1442. — Und kam nach Eglolfen einer des conventz vom adel an die abtei, hieß her Caspar, bürtig von Breitenlandenberg, der gar eines großen und dorten (?) nit onvermöglichen noch onansechlichen geschlechtz was. Der was anfangs in der reichen Ouw in die kutten komen und in desselben klosters kosten auf die schûlen geschikt und in geistlichen rechten (wie mans nent) etliche jar gelernet und sein zeit im selben nit als übel angelegt. Und was von ard ein mild, fridsam man, der sich gern ob den bûechern finden ließ. Er liebet [4]) ouch seiner closterbrûeder wol und ließ in mer zû, dan vor im lang nien keiner ton hatt; das aber im von etlichen derselben mer zûm nachteil dan zû gûtem gerechnet ward. Im was ouch nit wol mit zanken, dan wan er von amptz wegen mûßt oder von seinem capitel und diensträten dahin getrungen ward. Und so er angetast ward, daß er der herli-
| keit seines closters nit wol warneme und besser sorg tragen sölte, gab er ant- 261
wort und sprach: „Mönch sollend mönch sein." Hatt es etwan beim S. Bernharten gelesen, der sölichs mermalen begert und an vil orten geschriben, und

---

[1]) mit der schaufel kehren. — [2]) diser satz hat bei der ersten abfassung dreierlei gestalt und später mit anderer dinte eine vierte correctur erhalten; der wortlaut war:
1) nach welchem biß uf den hütigen tag kainer
2) „ „ „ „ „ undergang des klosters
3) „ „ „ „ „ abgang der äbten und uf den letzsten Kilianen
4) „ „ „ „ disen tag der äbten und uf den letzsten Diethelmen.
— [3]) mit federzeichnug; von Landenberg ist wieder durchgestrichen. — [4]) war bei ihnen beliebt.

burg- und landrechten gegen S. Gallen und Appenzell verpflicht und gwärtig. So hieltend sich die gotzhuslüt in der grafschaft Toggaburg vast der landrechten, in welchen si Schwitz und Glaris verpflicht warend. Allain das stetli Wil hielt sich der äbten. So was unser stat denselben ouch nit ze wider, die wil man sich gegen ainer stat ouch früntlich hielt und die beschwerden schlafen ließ, deren sich abt Cůn (wie in ain stat S. Gallen in schutz und schirm nam) nit witer anzerůeren noch ze gedenken bewilgeten[1]. Welich abt Caspar anfangs ouch tet, als er zů abt in demselben jar etwa vier tag nach Eglolfs tod erwelt und bestät ward. Diser Caspar war von geschlecht ainer von Landenberg, dero ton und laßen dozmal noch ansechlich und ir nam bi fürsten und herrn wol verdient was. Und als er anfangs siner jaren nit zů S. Gallen, sonder in der Richen ow profess tůn hatt und in desselben gotzhus kosten doctor der gaistlichen rechten worden [was], was iederman der hofnung, daß durch in als ainen gelerten ain reformatio des closters (wie er sich ouch selbs zů sölichem darbot) an die hand nemen wurd.[2] Wie er nun von natur ain mild und fründsam man was, weliche ard in ouch hinläßig und aller dingen wagsam[3] machet, kam es darzů, daß er sich weder gaistlicher noch weltlicher sachen mit sonderm ernst belůd und, daß im und sinem gotzhus am maisten schaden bracht, vertruwt er sinen dienst- und amptlüten ze wol und gab ouch sinem convent mer gwaltsammen in die hend, dan vormals kain abt langer zit nie tůn hatt. Wie man in etwan ermanet hatt und angefochten, daß er die herlikaiten des gotzhus solte underston mit gůete oder recht zů sinen henden zbringen, so sait er: *mönch söltend mönch sin.* Er hat ouch menigs mal geredt, daß gaistlich lüt zitliche regiment wol möchtend faren lon und der gaistlichen sachen allain acht han soltend. Welich mainungen im nacherwertz gegen dem convent und sinen dienstlüten übel erschoßen und man in für ainen hinläßigen man schatz; wie diser welt bruch ist, daß man

---

ouch auß dem Hieronymo [*Hieron. ad Rusticum monach. Tom. I.*] (der vom mönchenstand gar lieplich geschriben) gezogen hat: „*Si habes substantiam, vende et da pauperibus; si non habes, grandi onere liberatus es. Nudum Christum nudus sequere.*“ Das ist zů teutsch: „Hastu etwas, so du ein mönch sein wilt, so verkoufs und gibs den armen; hastu nuntz, so bistu einer schwären burden entledigt. Dem armen oder bloßen Christo soltu bloß und arm nachfolgen.“ Darum abt Caspar etwan sich merken laßen, daß es geistlichem wandel der closterleuten fürträglich und gůt were, wan si sich weltlicher regierung und verwaltungen entschlůegind. Welichs im darnach ein groß mißtrauwen bei seinem convent bracht und ja (wie ers mit der tat an die hand nam) gar von der abtei gestoßen hat. Dan weltlich verrůchte weisheit mag geistlich fürnemen nit dulden noch annemen. Und wie papst Bonifacius der achtet [*vide Platinam in Bonifacio octavo*] den Cœlestinum von seines eifers wegen (den er zů merung geistlicher taten trůg) nit leiden mocht, sonder in durch geschwinde anschleg dannen bracht und sich selbs an das bapstůmb einschlouf: also warend ouch brůeder im convent, die abt Caspars fridlich leben nit sechen noch dulden, sonder ee selbs zůn sachen greifen woltend, damit weltlichem pracht under geistlichem namen nützid abgienge. Ist wol war, daß ursachen vorhanden warend, die einen ieden

---

[1] der satz nach der parenthese passt nicht zu abt Cůn. — [2] ebenso unrichtig. — [3] gleichgiltig.

niemand für wiß hat, dan in dem der welt wißhait fürtrift, und die für torachtig oder kintlich, die das nit achtend, in dem der welt vernunft stat. Also was er sinen fründen nutzlich und hankt in an, was er mocht, wie wol er ouch mertails richer früntschaft was. Er was ouch gsellig und (wie abt Gothart) so spilt er zû kurzwil, wo im der wil werden mocht; dan er vil zû gsellen gieng und gsellschaft gern um sich hatt. Doch so kam es des klosters halb dahin, daß es notig und arm und etwan so vil mangels ward, daß man uß unserm spital entlaich, damit man den convent enthalten möcht. *Der zechend zû Wasserburg* was von abt Cûnen den grafen von Tetnang versetzt um 1500 fl.; dessglich *der zechend zû Stamhaim* Hans Schulthaißen, burgern zû Costenz; welcher zechend vor vil jaren her Eglolf von Landenberg und nach im her Hans von Klingenberg und darnach etliche jar her Burkhart von Honburg pfantzwis inghan und genossen hat. So mocht man uß Appenzell kain nutzung mit lieb bringen und was alles das, so man vornacher uß Appenzell ainem gotzhus schuldig ward, in dem bricht mit abt Hainrichen und Eglolfen, von den Aidgnoßen zû Lucern gmacht und ufgericht, zû gelt geschlagen. Welichs si dannocht nit gabend, wie si zûgsait und sich verschriben hattend. Dabi warend zû siner ziten vil böser und schwerer jaren, und namlich im 1443 jar erfrurend die reben im Rintal und um den Bodensee, daß man si an vil orten uß mûßt schlachen. Und darnach im 46 jar kam aber ain große frör in allen landen harum und man des mertails in unser stat weltsches wins trank, die maß um 10 *d.* Witer im fünzigosten jar, dri tag nach S. Gallen, fiel ain so starker rif in dem Rintal, daß die truben an den reben gfrurend, also daß man si weder trotten noch in den gelten stoßen mocht, daß si win gäbind; sonder schutt man die truben uf die torggelbet, und was man darab trukt, das warmt man ob dem für in großen kesslen und schutt es darnach uf die truben, damit si den win fließen ließind. Item so was das gotzhus nienan des

---

ordensman hettend weiter einsechen ze tûn bewegen mögen: das closter was arm und aller eingang schmal und wenig lust noch liebe zû bezalen. Der *zechend zû Wasserburg* was den grafen von Tetnang von abt Chûnen versetzt; desgleichen der *zechend zû Stamheim* Hansen Schulthaiß, burger zû Costenz; welchen vormals her Eglolf von Landenberg und nach im her Hans von Clingenberg und Burkhart von Honburg pfantzweiß ingehept und genossen hattend. So mocht man von den von Appenzell kein nutzung mit lieb einbringen, wiewol es alles zû gelt geschlagen was. Zû dem trafend in ouch vast böse jar sampt dem nachgenden und andern Zürichkrieg, die im gar vil costens auf den hals leitend. Im 1443 jar erfrurend die reben im Rintal und Turgöuw, daß mans an vil orten außschlachen | mûßt, und nachgender jaren mer dan ein schwere gefrüri[1]), daß 262
man im Turgöw und in der stat zû S. Gallen merteils weltsch wein und ein maß um zechen pfennig trank. Darzû das eingon der zechenden joch in gûten jaren domalen schlecht was.

Darum nun die armût den convent not[2]), daß man bei dem abt anhielt und alles, so gelt bringen und tragen mocht, an die hand nam. Weliche not in ein stat zû S. Gallen anzesprechen und in das recht ze ziechen inleitet[3]), wie wir nacher sagen werdend.

---

[1]) frost. — [2]) nötigte. — [3]) veranlaßte.

vermögens, dess es under abt Uolrichen worden ist, wie wir nacherwertz melden werdend. *Darum abt Caspar zûm tail gezwungen ward um sich ze lûgen und gelt ze machen, wo er kund und mocht.* Weliche die fürnämist ursach was, von welcher wegen er mit der stat zû S. Gallen viler artiklen halb in widerwillen und span kam des jars, als man zalt 1450 jar. Von welchen dingen wir ordenlich, wan wir uf dieselb jarzal komend, allen handel anzaigen wellend.

Und ietzmal uß erhöuschung der materi diser zitungen widerum von dem *Zürichkrieg* sagen. Wie nun Zürich durch hilf und bistand etlicher stetten sampt der Aidgnoßen botschaft im 1441 jar (als in abt Eglolfen verzaichnet ist) mit den von Schwitz und Glaris verricht warend und inen aber an ir landschaft vil abbruchs geschechen was, namlich der landschaft von Rapperschwiler burg dannen biß uf Richtenschwil zû, da es vor dem krieg als inen zûghört hatt, verdroß die schmach si ie lenger ie vester und trûgend dabi vil unwillen ab den andern orten, daß si in zûzogen und dergstalt hilflich gsin warend, dess si sich nit hettend versechen. Darzû nach dem friden besonder die von Schwitz mit vil hochmûtz handlotend, wie dan des siges ard ist, daß er selten demût bringt. Do entschlussend sich die von Zürich anhellenklich, an *küng Fridrichen von Oesterrich* uf das bequemlichest, so müglich wär, um gnad und versûenung ze werben und mit gunst und hilf desselben den von Schwitz und Glaris abbruch ze tûn in etlich weg. Derselb küng Fridrich was nach küng Albrechtz von Oesterrich tod (wie doben [1]) in abt Eglolfen anzaigt worden ist) zû römschem küng erwelt im 1440 jar, und wiewol er gern anfangs darzû tûn hette, daß er ain kron empfangen hett und ouch in ain Aidgnoschaft von der kriegen wegen riten hett mögen, so warend im doch im land Oesterrich gescheft zûgfallen, daß er in das ander jar verzoch. Namlich hatt er ainen brûder, herzog Albrechten, der ain wilder, unhußlicher, vertûejger fürst was, mit dem er anfangs, als er die küngclich wirde uf sich ze nemen der churfürsten boten zûsait, vil mûej und arbait hatt, ee er in zûfriden stalte. Dabi so hatt obgedachter köng Albrecht ainen son nach sinem tod, hieß *Ladislaus*, der nach dem blût ain erblicher küng zû Unger und Beham was. Dess gerhab [2]) oder vogt ward küng Fridrich; dan er im von dem blût gefrünt was. Derselb jüngling hatt nun ouch vil anfechtens von vilen behemischen herrn, die in nit vermaintend zûzelaßen zû ainem küng, sonder ainen ze erwellen. Wie si ouch herzog Albrechten von Paier erwaltend,
338 der aber das küngrich nit wolt annemen, | sonder inen (welcher der von Rosenberg ainer was) luter haruß sait, daß er den jungen küng Laßla nit welte sines erbvals berouben; dan derselb ir geborner fürst und küng were und sin solte. Darzû, wie im Ungerland geschworen hatt, viel es wider ab und wolt ainen polnischen küng, dem ouch geschworn ward. Darum Laßli sampt siner mûter wichen mûßt gen Presburg, da si sich ain gût wil enthieltend und zûletzst gar von dem land komend. Item so hatt herzog Fridrich von Oesterrich, der des vorigen jars zû Insprugg gstorben was, ainen son, hieß herzog Sigmund, hinder im gelaßen, des vogt und gerhab ouch küng Fridrich was. Darum im nit klaine sorg viler lüten und landen, ouch frides und kriegs uf dem hals lag, welich sachen in anfangs verhinderten, daß er des richs gescheften nit obligen kond.

Wie aber ward, daß man zalt 1442 jar nach wienacht, brach er uf und

---

[1]) II. 64, 37. — [2]) eigentl. der das kind auf dem schosse (gêre) hält, vormund.

zoch uß Oesterrich den ersten uf Salzburg zû, in welcher stat in die botschaft von Zürich betrat, namlich her Hainrich Gschwend, ritter, burgermaister Zürich, sampt dem statschriber und andern von Zürich mer, die etlich eerlich und kostbarlich schankungen mit infûrtend und die dem fürsten ze vereren von iren herrn und obern befelch hattend. Wie aber si daselbst um verhör wurbend, was es dem küng nit gelegen; der beschaid si gen Insbruk mit dem beschaid, daß er si daselbs nach der lenge welte hören. Und als er gen Insbruk kam, hört er si und empfing ir schankung; dan si von herrn Wilhelm von Rötelen, der dozmal der fürsten von Oesterrich landvogt im Elsas war, und von Türingen von Halwil, die gût Züricher warend, vil fürschubs gegen den fürsten hattend. Uf sölichs sich die egenanten von Zürich begabend und bekantend, daß si größlich wider sin gnad und das hus Oesterrich geton hettend, daruf si willens wärind, wo si bi im gnad fundind, als si sich versechend, daß si getonen schaden mit zimlicher vergeltung und nach siner gnaden und der sinen erkantnuss erstatten weltind, ouch wider das hus Oesterrich niemer mer getûn. Und damit er den rüwen verlofner sachen spüren und ainen gûten willen ainer stat Zürich gegen dem hus Oesterrich erkennen möchte, so hettend si, die boten, von iren herrn und obern in befelch, siner künglichen majestat die grafschaft Kiburg, wie si die von der gräfinen von Montfort uß zûlaß kaiser Sigmund gelöst hettend, widerum zû sinen und aines hus von Oesterrich henden on alle widervergeltung kommen ze laßen. Uf sölich erbieten zaigt sich der küng Fridrich nit ungûetig; doch gab er inen anfangs kain luter antwort, sonder ließ si nacher riten und verharren biß uf entlichen beschaid. Also rait diß botschaft mit im derselben tagen biß gen Ach in das Niderland, da dan küng Friedrich uf den fünfzehenden tag brachmontz, was am Sant Vitz und Modestus tag, inrait, des willens, die erst kron ze empfachen. Und rait mit dem küng der herzog von Sax, der küng Fridrichs schwöster zû der ee hatt, etwan mit 500 pferden wol geziert; item der herzog Ludwig, pfaltzgraf bim Rin, sampt vilen grafen, frien, rittern und knechten; item der bischof von Lüttich mit 400 pferden; der herzog von Berg mit 800 pferden. Und gieng man dem küng mit ainer process entgegen, nach welcher küng Fridrich mit ainem zierlichen hufen rait in ainem wolgesüberten panzer, welchen er mit ainem kostlichen, guldinen gürtel zû im zogen hatt; und nebend im der bischof von Cöln, der bischof von Mentz und der bischof von Trier, churfürsten. Mornendes satzt man im die kron uf in Unser frowen münster, und tatend das die dri obgenannten prelaten. Man salbet in ouch zû künglicher wirde, wie der bruch was. Und schwûr alda den aid, den ain romscher küng ze tûn gewon ist, und schlûg zû end 24 edling ze ritter. Nach welchem der küng uf das rathus gfûert ward in ainen kostlichen, wol angerusten sal. Da hielt man nun das fronmal[1]) mit vil kostlichen gezierden und unsäglichem prang von silberin und guldinen geschieren. Uf dem platz bi dem rathus briet man ainen ganzen ochsen; dem was die hut abgeschunden, und fült man in mit ainem schwin und mit ainem wider und ainer gans, und warend zû baiden siten haspel an den spiss gemacht, an welchem vil knecht stûndend, die den ochsen also umtribend. Wie er nun gebraten was, luf iederman zû, hûren und bûben, und mocht darab howen, wer da wolt. Dessglichen nit ver darfon hatt man ainen bronnen zûgerust, uß dem gûter win floß,

[1]) das herrschaftsmahl.

339 ab welchem ouch iederman trank und win nam; | daß alles, als lang die malzit weret, sinen gang hatt. Mornendes empfiengend die fürsten ir lehen mit dem gepreng und ceremonien, so man zů solichem pflegt ze bruchen. Also uf donstag derselben wochen schied der küng von Ach und rait gen Köln, da er ouch gar herlich empfangen ward. Die stat schankt im 10 fůder des besten wins, 12 ochsen und 100 malter haber, darnach ain großen silbrin kopf, übergult, voller guldin, und ain silberine kanten, übergult, voller guldin, und ain silberin kůelgelten mit guldin raifen, und darzů al tag win an die herberg, als lang er da was, als vil 27 statknecht tragen möchtend; trůg ieder zwen krůeg, wie da der bruch ist. Also uf S. Johan des töufers tag empfieng der bischof von Cöln lechen von dem küng, item der bischof von Lüttich und der herzog von Mechelburg. Mornendes schwůr im ain stat Cöln trüw und warhait als ainem römschen küng, und gab der burgermaister sinen burgern selbs den aid vor dem kaiser. Darnach rait er gen Mäntz und von dannen gen Frankfurt. An welchem ort gar vil fürsten und herrn uf in wartotend und mer dan von 80 stetten botschaft kam, die bestätung irer frihaiten alda erlangtend. Unser stat S. Gallen, die hatt ir botschaft in Wien gen Oesterrich geschikt im 1441 jar und daselbs gar ain herlich frihait empfangen mit bestätung aller for harbrachten briefen, frihaiten, gerechtikaiten und gůten brüchen, item daß unser stat ewenklich also bi des richs schirm beliben und (wie Ueberlingen und Ravenspurg ouch gegonnen wer) nimmer mer von dem rich versetzt noch gesondert sölte werden; ward geben zů Wien an fritag vor S. Marien Magdalenen tag obgemeltz jars. Also ward in disem 42 jar zů Frankfurt allen stetten gewilfaret; on die Aidgnoßen, die wolt er nit hören. Dan wie er römischer küng erwelt was und die churfürsten ain treffenlich botschaft zů im in Oesterrich schiktend, sölichs im zů verkönden, do behůb er im empfor[1]): demnach und um den Rin und Bodensee dem hus Oesterrich in kurz verschinen jaren ain grafschaften, stetten, herschaften, lüt und landen durch anrüsten küng Sigmuntz wider Got und recht ain merklicher schad und abbruch begegnet wer, welcher ain tail an das rich geben, ain tail verkouft, verpfendt und durch verschribungen sinem vetter selgen, herzog Fridrichen, abbrochen und getrungen, wärind dabi vil stett höcher gefrit, dan im gebürt hette: hieherum welt er sich bezügt han, wan er diß sach an die hand neme und dem hus Oesterrich das sin widerum zů erlangen underston wurde, daß er dadurch das rich nit beschedigen, sonder das sin erholen welte, ob iemans sagen wurd, daß er dem rich abbrechen welt; dan er desselben sinnes nit werd; sonder welt er dasjenig, so dem hus Oesterrich zůghörte, nit faren laßen. Welichs im verwilgot ward und im die fürsten dess gůten glimpf gabend, mit erbietung, im zů sölichem sinem fürnemen mit lib und gůt verholfen ze sin. Darum er allen Aidgnoßen nit hold was. Dannocht rittend im die boten von Zürich nach, von ires nutzes wegen, wie si achtetend, und erwurbend zůletzst ain veraingung mit dem küng, wie wir ietz bald sagen wellend.

Diser tagen, namlich um S. Johans tag, schiktend Bern, Lucern, Schwitz und Glaris ir erber botschaft gen Rapperschwil für ainen rat und batend si *um der von Glaris paner*, das si vor ziten (wie si zů Wesen nachtz überfallen und erstochen wurdend, als doben[2]) gemelt ist) denselben nit am erlichesten ab-

---

[1]) behielt er sich vor. — [2]) I, 479, 32.

gwonnen hettind; das weltind si gegen inen in allem gůten erkennen und zů verdienen genaigt sin. Do ward inen von aim rat geantwort: si weltind die paner nit von inen geben, sonder můeßt si in ir kilchen hangen, do si ir vordern hinghenkt hettind. Und ließind die Aidgnoßen mit unwillen von inen schaiden, das inen nachmal ouch lützel frommens bracht. Darnach schiktend dieselben von Rappoltzwil ir botschaft gen Lucern, Ure, Underwalden und Zug, mit beger, daß man die von Glaris dahin vermögen welt, daß si ain stat Rappoltzwil weltind onangefochten und bekombert laßen; daruf si inen ouch (wo si sich billich klag- | bar zů sin vermaintend) zů eer und recht sin weltend an ort und enden, do 340 es lidenlich und zimlich were. Si erwurbend aber schlecht antwurten, wiewol ouch wenig ort den von Glaris vil glimpfs gabend.

Nach disen dingen kam der von Zürich botschaft uf S. Bartlomes tag haim und mit inen des richs landvogt zů Schwaben, her Jacob der Truksäß zů Waldpurg, und brachtend also mit inen die brief und verainbarung, namlich daß si mit dem küng und herschaft Oesterrich genzlich gericht und überains komen werend, mit ainem witern verstand, in welchem die von Zürich ir pünt, die si mit andern iren Aidgnoßen gemacht hettend, vorbehalten und ußgenomen. Welcher vertrag besiglot ward in biwesen nüwer und alter räten Zürich sampt den burgern, dic man die zwaihundert nent, daß er ewig wären solte. Welichs ouch iederman ze wissen tůn ward, ouch al welt fro. Allain den Aidgnoßen wolt die sach nit gfallen; dan si den küng viler ursachen halb entsaßend, und ward von inen und den iren wenig gůtz darzů geredt.

Derselben tagen, wie die sach mit den von Zürich überhi was, schikt küng Fridrich sin treffenlich botschaft, namlich herrn Wilhelmen von Grůenenberg ritter und Türingen von Halwil sampt vilen pferden zů den Aidgnoßen, von inen zů erfordern die stett im Ergöw und ander herschaften und plätz, so si sinem vetter selgen, herzog Fridrichen von Oesterrich abgebrochen und ingenomen hettend; und begert anfangs zů verstan, ob si diselben stett, lüt und land zů des richs oder zů iro selbs handen aingenomen hettend. Und so si die zů des richs handen ingnomen, wer billich, daß im dieselben als erweltem römschem küng zůkemind und überantwort wurdind; so si aber die zů iren handen genomen und von ir selbs wegen kriegt, wer in wol wissend, daß si mit gedachtem sinem vetter ain fünfzigjärigen friden ufgericht und beschlossen hettend, welcher vermöchte, daß alle dise zit kain tail den andern solte an sinen lüten und landen beschedigen, hindern noch ierren. Und diewil dem also und si bärlich den friden gebrochen, so welte er kurzum sin väterlich erb und dasjenig, so dem hus Oesterrich zůgehorte, von iren henden han oder si um iren sölichen můtwillen, frävel und unbillich fürnemen zů züchtigen underston, als es im dan gebürte von künglicher macht und des römischen richs wegen. Und begert also ainer antwort. Uf welchen fürtrag die Aidgnoßen reden ließen zů Baden: diewil künglich majestat ainen anzug tůn[1]), der eben groß wär, und ainer antwort begerte, die nit aines land oder stat sach, sonder gemainer Aidgnoschaft sachen antref, were ietzmal ir antwort, daß si sich zů allen tailen beraten und demnach on langen verzug ainen andern tag ansechen und beschriben weltend und uf demselben künglicher majestat odes sinen gesandten ain volkomen antwort gen. Also hattend die Aidgnoßen

[1]) eine beschuldigung vorgebracht.

hin und wider rat, wie man dem küng möchte mit bestem fûg begegnen; dan sin anzuchen[1]) trutzlich was und den Aidgnoßen die sach eben haiß anlag; dan si on schwertschlag hinder vil lüt und land komen warend, die al dem hus Oesterrich underworfen gsin warend, besonder die von Bern, wie vormals nach der lenge in abt Hainrichen von Gundelfingen erzelt ist. Und viel dabi den Aidgnoßen ain merklicher argwon in, daß die von Zürich durch ir botschaft sölichs angetrifelt und uf die pan bracht hettend (das doch nit was); und forchtend, si hettend dem küng ain haimliche hilf zûgsait, si widerum von denen landen ze bringen, die sie dem hus Oesterrich ingnon hattend, damit Zürich under den Aidgnoßen widerum zû ansechen kome und menklich merken und abnemen möcht, was man an den von Zürich hette, wan man si verachtet. Sölichen argwon macht der küng größer, in dem daß er in dem Elsas umwandlet, sam er sich uf die Aidgnoßen rüste, und nieman wissen möcht, was er vor im hatt, doch mittenzû ain kurz antwort von obgemelten Aidgnoßen han wolt. Darum ain tag in aller Aidgnoschaft verkont ward gen Lucern uf mentag nach Unser frowen tag zû herbst im 1442 jar. Und als man zûsam komen was und vil und mängerlai mittel ainer tapfern, wichtigen antwort fürtragen [wurdend], wurdend die von Zürich ußgestelt und darnach zû red gsetzt, daß es den andern orten nit welte gfallen, daß si
341 iren burgermaister und an- | der ansechlich ratzfründ zû dem küng mit so treffenlichen schankungen und gaben geschikt und dieselben obgemeltem küng so lang nachzeriten vergont und zûlezst ain pund mit dem hus Oesterrich anzenemen bewilget hettend. Hieherum werend alle ort ainhellenklich zû rat worden, daß si die pünt, so si[2]) mit dem hus Oesterrich gmacht hettend, ainmal verhören. Uf welchen fürtrag sich der von Zürich sandboten dartatend, si hettend sich des anzugs nit versechen und darum von iren herrn und obern wenig befelchs. Nünt dester minder, diewil inen wol wissend wer, was ir herrn in disem val gehandlot hettend, sagtend si also darzû, daß ir herrn und obern nüt anders mit küng Fridrichen an und ufgnomen hettend, dan daß si mit eren, glimpf und allem rechten und voruß den pünten, so si mit ainer Aidgnoschaft hettend, onschädlich und on nachteil . . . .[3]) Dannocht hattend die Aidgnoßen bösen glouben dran und schiktend also alle ort ir botschaft uf die Züricher kilwiche, on Schwitz und Glaris, die doch ir boten von der herschaft Windegg und von des Gastals und Utznach wegen lange zit bi herzog Fridrichen zû Insbrugg ligend versolt hattend und ouch ain glichmeßig antwort den Aidgnoßen gabend, wie si darum zû red gesetzt wurdend; dan der Aidgnoschaft iewelten har vil kondschaft sonderbarer orten mit frembden fürsten und herrn überlegen und argwönig hat sin wellen. Also ließend die von Zürich diß boten den pund hören, und hettend die boten gern der briefen abgschrift ghan; die mochtend inen doch nit werden; man ließ si aber die brief hören, als dik si woltend.

Also ritend der Aignoßen boten (wie inen befolhen was) und die von Zürich mit inen erstlich gen Baden und darnach zû andern stetten in den Ärgöw und batend und ermantend dieselben, daß si bi den aidspflichten, so si ainer Aidgnoschaft tûn hattend, bliben und sich nieman darvon dringen laßen weltend, dess man inen wol getruwte; daruf man inen widerum volkommen schutz und schirm tûn welte und alles das halten, das man inen zûgsait hette. Von diser

---

1) soll wol zu dem oben 90,41 gebrauchten *anzug* gehören. — 2) die von Zürich. — 3) das prädicatsverb (hätten tun dürfen) fehlt.

sach wegen wurdend die von Zürich, als die uf baiden achslen tragen weltend, gegen dem küng Fridrichen treffenlich verklagt, und warend lüt, die reden dorstend, daß inen nuntz zů vertruwen wär und weder brief noch sigel, eer noch aid hieltend. Dabi hettend ir boten bi dem küng mer antragen und sich undernomen, dan inen von iren herrn und obern befolchen wär; dan ir handlung nit iederman lieb, ouch nit allen zů Zürich, die joch großes ansechens werind, gefiele. Darum der küng der von Zürich botschaft widerum zů beschiken verursacht ward. Und als dieselbig zů im kam und verstůnd, was dem küng welte angelegen sin, verantwortend si sich: daß es sich nimmer mer erfinden sölt, dan daß si siner majestat alles das onverrukt halten weltend, das der punt inhielt; und ob er ainichen zwifel tragen welt, was ir ernstlich pitt, daß sin gnad sich persönlich gen Zürich verfůegen welt, damit si sech, ob es dem merern tail gefiele, das man mit im ufgnomen hette oder nit. Uf welich pit sich der küng bewilgot, selbs persönlich gen Zürich ze komen und den aid von inen in biwesen herrn, ritter und knechten inzenemen. Darab der von Zürich botschaft fröd empfieng und sölich in il iren herrn und obern fürzehalten sich bewilgetend.

Also uf die nächsten mitwochen nach des hailgen crütz tag im herbst im 1442 jar kam küng Fridrich gen Zürich mit herrn, grafen, rittern und knechten, die man al uf tusend pferd schatzt, und mit im 36 herwägen.[1]) Und ward von ainer stat Zürich mit großen fröden uf das wirdenklichest und erlichest, als si iemer kondend, mit aller priesterschaft, orden, zierden, so si hattend (wie derselben tagen der bruch was) empfangen. Darnach uf den nächsten sontag schwůr man im als ainem römschen küng von des richs wegen ghorsam und getrüw ze sin, ouch als ainem herrn von Oesterrich und | sinem brůder herzog Albrechten, 342
ouch sinem vetter herzog Sigmunden, grafen zů Tirol, den punt an im und denselben und ainem hus Oesterrich ewenklich und getrülich ze halten; welchen punt man desselben tags offenlich und vor mengklichem verlas. Dargegen schwůr denen von Zürich uf denselben tag marggraf Wilhelm von Rötelen als landvogt der herschaft Oesterrich in dem Elsaß, item her Wilhelm von Grůenenberg mit dem schloß zů Rinfelden und der umligenden herschaft in denselben punt.

Mornendes fůr küng Fridrich den Zürichsee uf mit 30 schiffen gen Rappoltzwil und alda vil eerlicher burger von Zürich mit im, und ward daselbs ouch schon empfangen. Also uf den zinstag begert der küng, diewil si von alter har an das hus Oesterrich ghört und demselben noch billiche pflicht schuldig wärind, daß si im als römschem küng und fürsten des hus Oesterrich ouch schweren soltind. Welichs sich die von Rappoltzwil ze tůn bewilgotend. * Rapoltzwil und Wintertur warend von kaiser Sigmund an das rich gefrit, daß si hettend richstett sin mögen; doch so weltend si widerum in die herschaft Oesterrich, deren si vornacher pflichtig gsin warend, und hand derselben herschaft vil trüw ghalten und aber vast engolten. * [2]) Doch so erzaltend si dem küng, wie inen überlegen und schwär sin welte, mit denen von Zürich in ain püntniss ze gon, um ursachen willen, daß dieselben von Zürich die eltern pünt, die si mit den Aidgnoßen hettind, ußgnomen und vorbhalten habind. Mit welchen aber si in täglichem span stůendind und vil not und übertrangs liden můeßtind, in welchen

[1]) kriegswägen. — [2]) marginal ohne verweisung.

dingen si von den von Zürich nit mochtend enthalten werden; dan si wider ir Aidgnoßen nit sin noch tûn wurdind. Jedoch so weltend si die sach an siner fürstlichen gnaden erkantnuss gsetzt han, was in wäger sin bedunkte: tûn oder gelassen. Uf sölichs hielt der küng mit den von Zûrich, so bi im warend, red und endtakt[1]) in zûm tail der von Rappoltzwil anligen und was si in disem handel des pundes beschwären wolt. Do gabend die von Zürich antwort, daß die pünt, so si mit den Aidgnoßen hettind, luter vermöchtend, daß ain tail den andern bi dem rechten beliben laßen und darüber nit trengen sölte. Darum si denen von Rappoltzwil in allem dem, darzû si recht hettend und rechtz begertind, ouch nach lut der eltern punten wol trostlich und hilflich sin möchtind und die nüw püntnuss daran nit gehindert, sonder mer bestät und gefurdert wurde. Demnach desselben tags [schwûrend] die von Rappoltzwil dem hus Oesterrich den pund, wie er zû Zürich ufgericht und geschworen was. Und redtend die von Zürich dem küng under ougen mit den von Rappoltzwil, daß si sich kaines andern versechen soltend, dan si daß ir getrüw puntzgnoßen sin weltend, so verr lib und gût gelangen möcht. Das getrouwtend si inen harwiderum ouch.

* Die von Zürich schanktend dem küng Fridrichen die grafschaft Kiburg fri; dargegen küng Fridrich inen schankt alles, das enend der Glatt gegen Zürich zû in dieselb grafschaft gehört hat mit hoch und niderm gericht, zû luterm aigen, und meret inen den pfandschilling uf Grûeningen mit 2000 fl. darzû. * [2])

Als nun der küng widerum gen Zürich kon was, brach er uf an Sant Michels tag und rait gen Wintertur. Und mornendes, was an ainem sontag, schwûr Wintertur den punt ouch in maß und gstalt, als die von Rappoltzwil vormals tûn hattend. Desselben tag rait der küng uf Kiburg und besach das schloß und kam uf den abend widerum gen Wintertur. Mornendes schikt er sin wägen und etwa vil pfert gen Costenz und rait den nächsten gen Baden (dan er ain fürst was, der stett und schlößer gern sach und groß lust an landschaften hatt, dieselben zû besechen; darum er ouch vergangner jaren zû dem hailgen grab gfaren was). Zû Baden blaib er übernacht und rait darnach gen Küngsvelden, welches kloster von sinen vordern gestift was, und bsach alda sines großvaters[3]) selgen, herzog Lütpolten, der zû Sempach was erschlagen, begrebnuss und blaib zû Brugg übernacht. Rait darnach gen Soloturn, Bern mit wenig volks; darum man sich ser verwundert, daß er so unbewart in der Eidgnoschaft hin und har rait und inen so vil vertruwt, diewil er doch aigenlich wisset, daß si im nit hold warend und der küng kurz verschiner tagen ain so tratzlich und scharf beger an si tûn hatt, dessglich inen zû Frankfurt kain ir frihait wolt bestäten. Dannocht beschach im groß eer, wo er hin kam, besonder zû Bern und zû Friburg, da ward er mit vil eeren empfangen; dan dozmal ir herz vast gen Oesterrich stûnd, wie si derselben herschaft vor jaren gsin warend, als wol als die stet Lucern
344[4]) und Soloturn und ander in der Aidgno- | schaft mer. Der gmain man zû Friburg lobet Got, daß er des tags erlebt hett, daß ain römscher küng und ain fürst von Oesterrich in aigner person zû Friburg erschunen wer. Si hieltend ouch den küng sampt allen den, die der sinen warend, aller ding kostfri, als lang er zû Friburg lag, und machtend im mancherlai spil und kurzwil. In den-

[1]) entdeckte. — [2]) marginal ohne verweisung. — [3]) korrigiert statt des früher geschriebenen *änis*. — [4]) 343 ist übergangen.

selben tagen komend der Aidgnoßen boten gen Friburg und fielend dem küng ze fůß mit anrůfen und beger, daß sin majestat inen ir frihaiten confirmiren und bestäten welte, als vornacher ander römisch küng und kaiser tůn hettend; darum und si siner majestat alles das, so si dem hailgen rich ze tůn schuldig werend, laisten weltend. Es war aber um kain, sonder vermaint der küng, sin väterlich erb widerum zů erholen, und bot recht für fürsten und herrn und beschied inen ainen tag gen Costenz, namlich uf den nächst künftigen S. Martis tag, da er entlich erschinen und ouch etlich des richs fürsten bi im han welte.

Nach welchem der küng in Sophoi rait uf Losannen und Jenf zů, ward von dem herzogen wol empfangen. Darnach kam er gen Bisanz, und kam zů im der herzog von Burgund mit ainem hübschen zug und erzögt dem küng ouch vil eeren. Zůletzst kart er widerum uß Weltschland für Montbellgward[1]) uf Basel zů. In welche stat in[2]) vormals, als er in Elsaß was, nieman bringen mocht, wiewol er durch treffenlich botschaften des concilis, der cardinälen und der stat Basel darum ersůcht ward und gebeten was. Zů diser zit aber rait er zů Basel in und blaib da etwa mengen tag, wiewol er nit vast wol an dem concili und an dem nüw erwelten bapst was; dan sin sin im vast gen Rom stůnd, und als er von natur ain melancholicus und anschichtiger[3]) fürst was, lag im der won ouch in, daß die christenlich kilch ze Rom wer und der bapst das houpt derselben; der hette allen gwalt als Christus, und sölt im ain concili billich laßen. Also zoch er von dannen nach Sant Martis tag gen Costenz.

Und komend der von Bern, Lucern, Schwitz, Underwalden, Zug und Glaris boten zů im in ainem frien glait, das inen der küng geben hatt, namlich uf zinstag nach Cathrinen. An welchem tag der küng gen Ueberlingen fůr und nam gelübd und aid in von denselben; die schwůrend im als romschem küng trüw und warhait. Wie nun dasselb zů end bracht ward und der küng widerum gen Costenz komen was, beschikt er der Aidgnoßen boten uf die pfallentz, da er zů herberg lag, und verhort die offenlich in biwesen viler fürsten und herrn, namlich des bischofs von Ougspurg, des bischofs von Brixen, des bischofs von Gurk[4]), des bischofs von Kemsee[5]) und mit inen vil doctorn und gelerten. Dabi was ouch margraf Jacob von Niderbaden, margraf Wilhelm von Rötelen, herzog Růdolf von der Schlesi, die grafen von Montfort, von Metsch, von Lupfen. Und als junker Růdolf von Erlach von aller boten wegen die red tůn und begert hatt, sin küngklich gnad welte iren herrn und obern ir frihaiten bestäten, als er andern stetten und communen tůn hette; das weltend ir herrn, deren sandboten si wärend, um sin küngklich gnad zů verdienen wo si köndend willig sin: uf welich begär nach gehaltnem rat der künig durch den bischof von Brixen antworten ließ der gstalt: „Gůten fründ, als ir unsern gnädigesten herrn gebeten hand, üwer frihait &c., ist sin antwort, daß er üch alles das, so ain küngklich gnad von küngklicher macht und gwaltes wegen ze tůn schuldig, gern laisten und tůn welt. Diewil aber ir in ainem offenen und beschlossnen friden und ansatz dem hus von Oesterrich sin lüt und land ingenomen, kan noch wil sin fürstlich gnad üch bi denselbigen kainswegs frien noch bestäten; dan siner gnad will und mainung nit ist, dem hus Oesterrich schedlich ze sin. So verr aber üwer obern siner fürstlichen gnaden ir väterlich erb widerum uß- und von ewern henden über-

[1]) Montbeillard. — [2]) Ms. er. — [3]) einseitig, simplex. — [4]) Görz (?) — [5]) Chiemsee.

antwortend, wie ir das in onrechtmäßiger besitzung etlich jar ingehebt hand, deß sin gnad üch genzlich vertruwt: so wird siner fürstlichen gnaden euwern obern al frihaiten on verzug bestäten und dasjenig volstreken, das er üch wirt als von des hailgen richs wegen schuldig sin.“

Daruf sich die Aidgnoßen bedachtend und mit samenhaften rat dahin trun-
345 gend, | daß si bestätung irer frihaiten erlangtind. Dan kaiser Sigmund selger [1]) si bi disen landschaften, die herzog Fridrichen, als er in acht und ban und in des richs vigendschaft was, ingnomen [2]) wurdend, fürohin bliben söltend, und daß si um sölicher tat willen, die si dem hailgen concilio zů Costenz und dem hailgen rich zů gůt volzogen hettend, von niemand soltend noch möchtend mit recht gescholten werden, sam si dem lantzfriden mit herzog Fridrichen geweltig [3]) und brochen hettind.

Wo nun der küng inen in der gemain ir privilegia bestät hette, so wer diser handel ouch bestät gsin. Das der küng und sin rät wol schmaktend und wisstend ouch, was gstalt kaiser Sigmund (der herzog Fridrichen selger nie wol hat wellen) die Aidgnoßen darhinder bracht hatt. Darum obgemelt der Aidgnoßen boten, wiewol si zům andern mal anrůftend und batend, noch nützid schaffen noch erholen mochtend, si weltind dan sich bewilgen, dem hus Oesterrich die land, die in in beschlossnem lantzfriden abbrochen worden wärind, widerzegeben. Und damit er siner anmůtung ainen glimpf gebe, erbot er sich des rechten: erstlich für des hailgen richs churfürsten uf die nächst liechtmess gen Nürenberg; ob aber die zit inen zů lang und der platz ungelegen sin welt, bot er recht uf den pfalzgrafen bim Rin, für welchen ain römscher küng gewisen wer nach altem bruch, so oft er mit fürsten oder stetten des hailgen richs in span kommen wer; ob aber inen dero kains gelegen sin [welte], welte er des rechtens on verzug uf die fürsten und herrn kon, die zůr selben zit zů Costenz werend. Daruf der Aidgnoßen boten antwort gabend, daß si als gesandte von

---

[Forts. von seite 86.] Wie aber der römsch küng Fridrich diser jaren auß Oesterreich an den Schwarzwald kam und von den Eidgnoßen seine erbliche land fordert und die schlecht haben wolt und darum gen Zürich, Ratpoltzwil, Wintertur und andere ort reit und menklich ze hulden begrůtzt, darnach den Eidgnoßen gen Costenz verkont und vilfaltig recht bot (wie die chroniken mit langen meldend): begab sich, daß er im jar, als abt Caspar gesetzt was, gen Sant Gallen von Costenz mit 800 eigner und anderer zůreitenden pferden kam, des willens, den nächsten an die Etsch zů reiten. Und alda nach gebür empfangen ward, und im die stat 400 goldguldin schankt und alle liferung sampt ross und mannen, darzů zwei die kleinsten [4]) linwattuch, so man ghan mocht, kostetend domalen 50 fl. rinsch (mit welchem gelt man ietzmal nur ain klein tůch nit zalen mag). Abt Caspar empfieng in mit dem heiltůmb und fůert in auf die pfaltz, da er herberg nam. Mit im was da bischof Heinrich von Höwen zů Costenz und pfleger zů Chur, der bischof von Freisingen, der bischof von Brixen, der bischof von Augspurg, herr Jacob Trugsäß von Waldburg, ein markgraf von Rötelen zů Basel. Und als er an S. Andres abend komen was, schwůr man im mornendes, was von burgern und zůgehörigen was, als einem houpt des reichs, und trůg

---

[1]) hier fehlt ein verb: hatte bestimmt, daß. — [2]) statt *abgenommen*. — [3]) gewalt gegen ihn angewendet hätten. — [4]) feinsten.

der confirmation wegen in disem siner gnaden anlangen kainen gwalt hettind; wo aber sin fürstlich gnaden iren herrn und obern ietzmal die frihaiten bestät hette, weltend si der hofnung gsin sin, von den andern sachen wegen gůt antwurt bi iren herrn und obern zů erholen. * In disen tagen ward ain lied gmacht, das stat zůletzst in her Ludwigs chronik * [1]. Und schieden also ungeschaffet von Costenz, sölicher maß, daß sich kain tail zů dem andern vast vil gůtes versach. Und derselben tagen wenig stett des richs gegen küng Fridrichen gůten willen trůgend; dan si bedunken wolt, daß er dem adel zů genaigt sin und sinen nutz zů vil an der hand haben welte.

Darum die von Costenz von im nomend, was si nemen mochtend, es wer zerung, zinses, fůter, mals [2] und anders kostens halb. Dess sich der küng uf ainen tag persönlich gegen inen klagt und sich haiter merken ließ, daß er sölich ingriff [3] der ufschlegen nit von inen vergůt hett. Doch verantwortend sich die von Costenz, daß si zů kaiser Sigmunds ziten, als sin gnad lange zit und nit uf ainmal sich zů Costenz gsumpt hette, die ding glicher maß ghalten hette[nd]; der es ouch gnädenklich angenommen und wol von inen vergůt ghan hette. Welich antwurt küng Fridrichen erst ufrüssig [4] macht; dan er von kaiser Sigmunds lob niemand mit willen hort sagen. Und gab diß antwurt: kaiser Sigmund hett inen gůte pfand gen; er aber zal mit barem gelt, beger ouch kainer bürgen nit; darum man dergstalt nit mit im faren welt, als si mit küng Sigmunden gfaren werend; mit etlichen worten mer, in denen er küng Sigmunden wenig gůtz verjach.

[*Küng Fridrich gen S. Gallen.*] Also uf mitwochen nach S. Cathrinen tag fůr der küng von Costenz den see uf und kam gen Arbon, da im bischof Hainrich ouch vil eer bewaiß. Und rait uf S. Andres abend gen Sant Gallen mit ainem hübschen züg, namlich bi 800 pferden. Und als er zů der stat nachet, rait im altburgermaister Hainrich Zwick samt ainem rat entgegen und empfieng den küng mit großen eeren und übergab im der stat schlüssel zů allen toren,

---

die stat allen kosten ab. Wie man schwůr, stůnd abt Caspar sampt den bischofen bei dem könig, und was Hans von Widenbach, der statschreiber zů S. Gallen, ein gelert und wol redend man, verorndt den eid allen innern und außburgern vorzeläsen und darnach mit gelerten worten ze ofnen. Lag darnach zwen tag in der stat und was domalen nit mer dan 28 jar alt. Von dannen er darnach gen Veltkirch und an die Etsch kam und eerlich vom abt und von der stat begleitet ward. Dan | man sich beiderseitz versach, man wurde mit der zeit 263
vor im ze schaffen haben.

Zů Sant Gallen was domalen ein schwärer man burgermeister, hieß Chůnrat Churer (?); underburgermeister Heinrich Hux; altburgermeister Heinrich Zwik; und vogt des reichs Üolrich Senn; statanmann junkher Hans von Andwil, und sein brůder Chůnrat von Anwil der stat bauwmeister; und warend domalen Ludwig von Eppenberg, Steffan Grübel der elter und Hug von Watt, desgleichen Peter und Chůnrat von Watt, Hans Keller und Hans Fächter, Chůnrat Hör der burgermaister, Heinzman Wildrich und Hans Schorant, genant Uoliman, vermöglich bürger.

---

[1] marginal ohne verweisung; das lied bei Henne Klingenberg seite 337, bei Lilienkron, I, nr. 79. Ueber *Ludwig von Helmsdorf* siehe *G. Scherrer, kleine Toggenburger Chroniken*, pag. 69 ff. [2] malzeit (?) — [3] ungebührliche rechnungsstellung. — [4] entrüstet.

die warend in ain krützholz[1]) ghenkt, die nam er in sin hand und erschutt[2]) die und gab si dem burgermaister widerum und redt darzů, *daß si ir stat soltend bewaren und dem hailgen rich die trüw laisten, die si von alter har gelaist hettend.* * Send hin[3]) und besorgend die dem rich als wol als vor. Es begegnet im ouch uf dem brůel an große zal frowen und junkfrowen, die uf das zierlichest beklait warend, und die priesterschaft mit dem hailtům; die ließend in uf dem kilchhof under den zwaien särchen durhin schlüffen S. Constantius und S. Remaclus. * [4]) Abt Caspar hatt in vor empfangen. Der rait mit im in das kloster, und lag der küng uf der pfallenz. Wie nun mornendes ward, was Sant Andres tag, do schankt im die stat in ainem gar schönen hulzinen becher 400 rinsch guldin und zwai tůch, kostetend 30 fl.; ietz gibt man ain vierzger um 54 fl., die eln für 8 behemsch gerechnet; und wigt ain sölich ganz tůch also gmachet mit schlichten und allem nit mer dan 16 ℔, wie man das täglich erfart; so vil ist das züg siderhar kliner und finer worden [NOTA.], * und 14 stuk der klainesten[5]) linwat, die man ghan möcht * [6]), mit undertänigem erbieten. Daruf der küng den aid an unser burger vordret, den man im als römschem küng und von des hailgen richs wegen in ainer ieden richsstat ze tůn schuldig wer. Dess man willig was. Und schwůr menklich in dem hof vor der pfallenz dem küng, der uf dem gang stůnd, und nebend im abt Caspar. Und was der ganz hof vol lüt; dan der zůlouf ouch groß und der burger diser stat vil was. Item do stůndend nebend dem küng bischof Hainrich von Costenz, der ainer von Hewen was und pfleger zů Chur, und der bischof von Brixen, der bischof von Frisingen, der
346 bischof von Ougspurg | und her Jacob Truksäß, oberster landvogt zů Schwaben; dabi der margraf von Niderbaden und der graf von Rötelen sampt andern grafen, rittern und knechten. Und was der aid uf diß mainung gestelt, daß burgermaister, rät und ain ganze gmaind der stat zů S. Gallen dem durchluchtigesten fürsten und herrn, herrn Fridrichen römschem küng als von des hailgen richs wegen ghorsam, trüw und hold sin wellend, sinen nutz zů fürdern und sinen schaden ze wenden on gevärde. Und wie man geschwůr, do naigt sich der küng sampt allen sinen bistendern gar früntlich gegen der burgerschaft und gab anzaigen, daß er gefallens ab sölicher bewilgung trůege. Wie er dasselb nachmals wol erzaigt hat, als wir an andern orten melden werdend. Also blaib der küng mornendes ouch hie, und was vil fröd in der stat; dan desselben jars besser win im Rintal gwachsen was, dan vormals in vil jaren nie. Und lößtend[7]) unser burger und rät iederman ab der herberg, was ze fůß und roß hie was, für fůter, mal, haber, stalmiet und was da ufgeloffen was; dan des abtz armůt die gastung nit hett mögen wol ertragen.

Desselben tags ward küng Fridrich (wie er selbs geredt hatt) 28 jar alt minder zwaier monat. Darnach rait er ains tags von hinnen gen Veldkirch, und als er gen S. Margreten-Höchst kam, schwůrend im dieselben puren ouch; dan si zůr selben zit unser burger warend, und machtend sich also unsern herren glichförmig. Doch behůbend si ainem abt zů S. Gallen befor, was si dem von rechtz wegen ze tůn schuldig werend, und inen an iren frihaiten und rechtungen ouch onschädlich.

---

[1]) korrigirt über: ain kluppern. — [2]) schüttelte sie. — [3]) wohlan! — [4]) marginal ohne verweisung. — [5]) feinsten. — [6]) * . . . . , . * später durchgestrichenes marginal. — [7]) zahlten die zeche.

In derselben zit, was der sontag vor wienacht, do schwůrend die lüt im Kiburger ampt der herschaft von Oesterrich, welcher si lange zit vorhar gsin warend. Und ward ain gmaind zů Toß ghalten, bi welcher burgermaister und etlich von dem rat zůgägen warend. Und nam margraf Wilhelm von Hochberg den aid von der purschaft, vor welchem die von Zürich si der aiden, so si inen geton hatten, erließend.

Wie nun die Aidgnoßen von den andern orten in des küngs ungnaden waren und sachend, mit was huldschaft sich die von Zürich zů küng Fridrichen verfůegt hattend, do welt inen der handel nit gfallen und verdroß si größlich, daß si sich mit sölichem fliß zů denen gseltend, die der Aidgnoschaft nit hold, sonder ufsätzig warend und mit täglichen anschlegen umgiengend, wie si hinder lüt und land, die des stammes Oesterrich vornacher gsin warend, widerum komen möchtend. Und wurdend die gmainden in den lendern und die rät in den stetten dess anhellig, daß si die Züricher darzů halten weltind, daß si die pünt-brief ußhin gen und sich diser früntschaft straks genzlich entziechen můeßtend; wo aber si sich des widern, weltend si mit gwaltiger tat sich underston, das an inen ze vermögen. Uf sölichs fiengend si an, taglaistungen zů beschriben, zů welchen an stat Zürich nit verkönt ward, und bruchtend das so barlich [1]), daß die von Zürich mermals ongemanet und onbeschriben zů tagen rittend. Zůletzst, als ain tag gen Bern gsetzt was und die von Zürich ouch dahin komen warend, hieß man si ußtreten; und alda allen ratschlag beschlussend, daß si die boten Zürich nien darzů berůftend. Das aber alles endsprang deren von Zürich halb allain uß dem grund, daß si von andern orten in den rechtsprüchen, so si zwüschen Zürich und denen von Schwitz und Glaris tatend, den lendern gnů vil zůerkan-tend und in ainem hangenden span denselben ouch mit gar schneller il zůzogen warend. Das hatt den von Zürich das herz so vil genommen gegen andern orten, daß si wäger sin achten woltend, mit der herschaft fründschaft ze machen, dan deren baggenstraichen vil von iren Aidgnoßen (die sich doch nit sonder aid-gnößßisch hieltend) ze erwarten. Darum wol ufzůsechen ist, daß man oberkaiten nit lichtlich veracht; dan wiewol man uf die pünt recht bot und nach lut der-selben ouch zů recht erkant, dannocht wolt sölich recht den von Zürich zů schwär sin, allain von der ursach wegen, daß etliche ort so ilentz der widerparti, ir sach mit der hand zů erhalten, urbüttig warend und on groß ursach zů Schwitz und Glaris in das veld zogen warend.

Da ghört etwas inhar, das nache geschriben stat zwüschet disen zaichen △ △, weliches sich nach wienacht im 43 verloffen hat. [2])

| △ Ee aber und sich diss sachen verluffend, [3]) begab es sich bald nach 350
wienacht in demselben 43 jar, als die Aidgnoßen täglich zůsamen rittend und aller ding unrůewig warend, daß ain tag gen Bern beschriben und den von Zürich (das doch vornacher mengmal nit beschechen) darzů verkönt und emboten ward. Wie man aber mit denselben boten nützit fruchtbarlich fürnemens kond, satzt man ainen andern tag gen Lucern, ab welchem man botschaft gen Zürich schikt, si uf das ernstlichest zů ermanen, daß si den pund, so si mit dem hus Oesterrich ewig geschworen hettend, ufsagen und sich desselben genzlich entschlachen weltind. Welich anmůtung den von Zürich frömbd was und bedurt si an ir Aid-

[1]) offen. — [2]) randbemerkung; wir nehmen gemäß derselben diese stelle voraus, die auf blatt 350 und 351 steht. — [3]) bezieht sich sich auf das, was unmittelbar voraus auf diesem blatt stand.

gnoßen und vermaintend, si hettend nünt tůn noch glon, dan das si mit recht und eeren wol möchtend verantworten; hieherum si willens werind, dem pund trülich nachzekomen und inen als iren lieben Aidgnoßen dabi ouch alles das laisten und bewisen, das si inen schuldig werind. Welche antwort die Aidgnoßen nit vast wol benüegten, darum si an ain gmaind wurbend, der hofnung, daß si daselbs besser antwort finden wurdend. Also ward inen geraten, daß si um kain sach fürfüerind, sonder abstöndend; dan wo ain gmaind irer anmůtung sölte bericht werden, möchte ain oberkait [si] nit wol beschirmen so frömbder anmůtung halb, dan daß si darum in gefar stan müeßtind. Und ward so vil mit inen geredt, daß si der sach abstůndend und widerum haim rittend.

Mitler zit was befelch von küng Fridrichen, daß man alle schloß und werinen wol besetzen und versechen solt. Und komend gen Rappoltzwil uf S. Antonis abend 81 schützen, die uß der Truksäß von Waldpurg landschaft warend, welche die stat Waldsee underpfand von den herrn von Oesterrich inn hattend und den kosten diser knechten uf ir underpfand schlůgend; wiewol dieselben ir knecht von Rappoltzwil komend, ee der krieg angieng. Der küng schikt ouch derselben stat ainen hoptman zů, hieß Ludwig Mayer, und der stat Zürich ouch ainen, alls in sinen kosten, hieß Türing von Halwil. Dem schwůrend si an S. Pauls bekerung tag und wurdend alda ouch ganz anhellig und ward das mer, daß si sich mit ainem roten crütz zaichnen soltend, wo es zů krieg keme. Welicher anschlag vil lüten seltzam und ungewon was, diewil si alweg das wiß krütz vornacher brucht und tragen hattend.

Wie nun der früeling vorhanden was, beschraib man ainen tag gen Baden uf mentag nach miterfasten im 1443 jar, uf welchen alle ort komend on die von Schwitz. Und ward den küngischen und namlich margraf Wilhelmen in sonderhait geschriben, daß er nit ußbliben welte; dan gmain Aidgnoßen mit im ze reden hettend. Wie nun der kam sampt dero von Rappoltzwil und Win-
351 | tertur botschaften, wurdend der von Zürich boten abermals ußgesöndert in vil ratschlegen; dan si inen in den sachen, den fürsten und die landschaft betreffend, nit vertruwen, sonder für partiisch achten woltend. Anfangs ward ain klag gfüert von der von Schwitz wegen gägen denen von Rappoltzwil, namlich ainen zollen schmalz [1]) betreffend, und ander torlich anzüg; deren sich die von Rappoltzwil verantwurtend und margraf Wilhelm recht bot uf die dri schulthaißen Bern, Lucern, Soloturn, vor welchen die von Rappoltzwil menklichem gerecht werden soltend. Nach welchem die Aidgnoßen an den margrafen ain luter forderung tatend: ob doch küng Fridrich den friden die jarzal uß, wie in herzog Fridrich sälig mit den Aidgnoßen ufgericht und besiglot hett, ze halten willens wer oder nit; und wo er welte halten, werend si kaines andern willens, dan harwiderum ouch fridlich ze sin. Gab der margraf antwurt: die herschaft von Oesterrich hett denselben friden ie und ie getrülich und redlich ghalten, welches er noch hüt bi tag tet und gern fürohin tůn welte, daran si nit zwifel tragen söltend. Uf sölichs tatend die Aidgnoßen an gemelten margrafen ain beger: diewil die von Zürich ain püntnuss mit küng Fridrichen von Oesterrich troffen hettend und aber dieselbig iren vorigen pünten, so si zůsamen hettend, etwas wider und unlidlich [wär], wär ir pit an in und beger, daß er die von Zürich der aiden, so si darum

[1]) großer würfel, klumpen butter.

tůn hettend, erlaßen und si bi den eltern pünten bliben laßen welt. Daruf der margraf antwort gab: sin gnädigoster herr, der küng, hette diß püntnuss selbs mit den von Zürich beschlossen und die aid ouch selb persönlich von inen ingenommen; darum im nit gebüren welt, ouch dess kainen gwalt hette, weder aid noch anders nachzelaßen. Doch welt er diß begeren gern an den küng langen laßen, so fürderlichest er möcht. Was dan sin gnad hieharin tet, wer im lieb und wol gmacht. Daruf man widerum die boten von Zürich in die stuben nam und si erindert, ob si ie nit von der püntnuss ston und sich der herschaft, wie man vormals kurz verschiner tagen an si begert hette, entschlachen weltend? Was ir antwurt: nain; sonder hettend si ir elter pünt vorbehebt, die weltend si an inen und menklichem trülich halten; mit beger, daß man ir herrn und obern bliben laßen welt und si nit witer anfechten; dan man der sach vast anhi můed und hellig worden wär. Nun uf diß handlung wolt man der hofnung sin, die sachen sölten sich zů gůtem ziechen, und diewil die von Schwitz ir botschaft uf disen tag nit hattend, wurdend boten zů inen verorndt, namlich von Costenz Uolrich Schilter, von Basel her Herman Offenburg, von S. Gallen Cůnrat Hör; die soltend an si langen laßen, ob si sich ouch sölicher antworten benůegen laßen weltind des küngs botschaft und ouch der von Zürich halb. Und ward von den von Schwitz uf der boten werbung ouch zůgsait, daß si sich der antworten weltend benůegen laßen.

Zůletzst als die zwo stet Bern und Lucern von Hansen von Rechberg schaden empfangen hattend, kartend derselben stetten boten zů Baden für margraf Wilhelmen mit bistand etlicher von andern orten ersam botschaften. △ | Und hieltend im der von Bern boten klagwiß erstlich für, wie sin gnad dero 347
von Bern, Lucern und Soloturn boten als von gemainer Aidgnoßen wegen zůgsait hette, namlich den friden, der mit herzog Fridrichen selger uf 52 jar gemacht wär, dieselben jarzal uß trülich zů halten. Demnach aber hett Hans von Rechberg (der dozmal der Aidgnoßen vigend was) ainen uß der von Bern gbiet gfangen, namlich Růdolfen Sambri von Arow, und wär das beschechen uß der herschaft von Oesterrich schloß Sekingen, und het in ouch durch der herschaft stet Loufenberg und Waltzhůt gfůert; das nun wider den friden wär. Die von Lucern klagtend sich ouch, wie der iren zwen von obgemeltem Hansen von Rechberg uß der stat Wintertur gfangen werend, mit beger, daß man darzů tůn welte, damit inen die iren wider ledig wurdind. Daruf margraf Wilhelm von Hochberg, geboren von Niderbaden, von küng Fridrichs und sin selbs wegen die antwort gab: daß im sölichs in trüwen laid und on sines herrn, dessglich der obgemelten stetten gunst, wissen und willen geschechen; dan niemantz an sinem durchriten van kainen gefangnen weder ghört noch gsechen hett, und man das ouch ongewarnet nit könde noch möchte wissen. Und bot daruf zimliche recht, der hofnung, sin unschuld sölt an tag komen. In summa er redt so vil und der gstalt vor den Aidgnoßen, daß die stet Bern und Lucern dozmal ain gůt benůegen hattend. Es wurdend ouch deren von Rapperschwil und Wintertur boten zů red gsetzt, von wegen daß si der Aidgnoßen widerwertig[1]) ufenthieltend und die iren beschedigen ließind. Aber ir antwort was, daß si daran weder rat noch tat ghebt hettind und dero halb on schuld werend. Si möchtend ouch nit wissen,

[1]) feinde.

wer ir find oder fründ wer, besonder uß den Oesterrichischen; die si aber nit ußschlachen köndind, diewil si küng Fridrichs geschworne werind. Und als diser tag zergieng und man nit unfrüntlich von ainandern geschaiden was, nünt dester minder stůnd iederman in sorgen, daß krieg wurde, nit allain um dero sachen willen, die uf disen tag anzogen warend, sonder ouch, daß küng Fridrich des hus Oesterrich landschaften von den Aidgnoßen erfordert und daruf ainer antwort begert hatt, ee und er inen ainicherlai brief oder privilegia bestäten welt, und ouch also uf sinem fürnemen verharret. Darum man sich an vil orten und besonder an den enden, die Oesterrichisch warend, mit spiß und anderer kriegsnoturften des besten als man mocht versach. Die von Rappoltzwil erkießten ainen houptman, hieß Ludwig Maier; dem schwůrend si des nächsten sontags nach disem tag, jung und alt; dan sölichs ouch küng Fridrichs will was. Der hatt inen durch den margrafen etlich wol gerüst söldner zůgsandt; item der stat Zürich ainen houptman verorndt, hieß Türing von Halwil, und ain anzal raisger und fůßknechten, dero ain tal Zürich in des küngs kosten, ain tal in irer besöldung lagend. Hieharum die von Bern und Soloturn abermals ain erbar botschaft gen Zürich schiktend mit beger, ze verston, wess man sich doch zů inen versechen sölte; dan die gegenwärtig rüstung, die si hettend, brächte iren herrn und obern sampt andern iren Aidgnoßen vil zwifels und welte inen überlegen sin. Wan, wo si willens werend, die pünt ze halten, dess si sich gegen inen versechen weltend, so dörftend si sölicher rüstung und des kriegsvolks in ir stat gar nüntz. Dabi dörftend si kain zwifel han, dan daß ir obern die pünt ouch trülich an inen halten weltind, und ließind darnebend den punt, so si von Zürich mit der herschaft Oesterrich troffen hetten, in sinem werd bliben und achtetend, daß si denselben ze machen fůg und recht ghan hettend. Und was daruf ir pit, daß si das frömbd volk uß irer stat faren laßen weltend, damit sich niemand argers versechen möcht und die empörungen, so sich vornacher verloffen hettend,
348 nit widerum sich zů größerem übel zuchind. Daruf inen die | von Zürich antwortend (wie wol si merken kondend, daß die lender sölich botschaft an si wielands [1]) hattend langen laßen): si hortend gern den gůten willen, die pünt trülich ze halten; dess werind si ouch. Daß aber si zů diser zit iemantz urloben oder uß irer stat schiken kondend, das were nit; dan küng Fridrich inen den houptman geben und etlich söldner uf sinen kosten in ir stat verorndt hette; die ließend si onverukt bliben, des fürnemens, daß si gägen niemand kriegsch sin weltind, es wurde dan inen zů kriegen ursach geben. Sunst, was si iren herrn und obern gůtz bewisen köndend, weltend si gnaigt sin.

Nach disen tagen ritend obgemelt stet zů dem margrafen von Hochberg, der des fürsten obrister landvogt im Elsas und daharum was, mit beger, daß er die söldner, so zů Rappoltzwil lägend, wegwisen und abfertigen wolt; dan ir Aidgnoßen von Schwitz dero vil kostens littind von bewarung wegen, die si gegen inen halten und tůn můeßtend. Aber der margraf gab kurz antwort: das im sin herr, der küng, ghaißen, das hette er zů end bracht, namlich das schloß Rappoltzwil zů besetzen und söldner dahin zů verordnen; bi dem ließ er es bliben, biß im der küng anders in befelch gebe. Also rittend die Aidgnoßen vil und an mengen orten täglich zůsamen und stůndend in etwas sorgen, die sach hette

[1]) weiland.

ainen bösen grund hinder ir, und getruwtend dem küng kaines gûten. Dabi gabend si den von Zürich gûte wort und truwetend inen dannocht, als vil si möchtend, und beschribend si zû wenig tagen; ab welchem man wol sach, wie si gegen anandern gsinnet warend.

Vor denselben tagen, etwas um die alt vaßnacht, wurbend die küngischen (wie inen befolhen was) an die von Appenzell durch müntlich botschaften und durch küng Fridrichs brief, daß si die püntnuß, so si mit den Aidgnoßen an zit har ghalten hettend, ufsaitind und sich an den pund tätind, den Zürich und küng Fridrich sampt andern stetten mit anandern beschlossen hettind. Welich werbung uß diser ursach sich erhûb, daß der küng bericht was, wie die Appenzeller sich der pünten, so si mit 7 orten hattend, vast beschwertend, daß si mit unglichen mitlen und etlichen artikeln, die inen gnû schwär gestelt wärind, . . [1]) namlich wan die Aidgnoßen si manotind, so soltend si schuldig sin, inen mit irer macht und uf iren aignen kosten zûziechen; wan aber si ir burger und landlüt von den 7 orten manen wurdend, soltend si inen ain zimlich besöldung, namlich uf ainen man ain tag 4 alt plaphart ze zalen schuldig sin, und möchtend ouch von inen nit merer hilf han, dan uf 500 man, so vil die punt inen ze schiken, und nit mer, uflaitind, ob si schon merer hilf bedörftind oder begertind. Demnach die von Appenzell sich so vil gägen den küngischen uftatend [2]), daß si die pünt wol möchtend absin, ja wo es ienen [3]) mit recht geschechen [möcht]; dan on recht weltend si nit daruß. Nun hatt der küng inen den bischof von Ougspurg zû ainem richter verorndt, vor welchem si sich gegen iren puntzgnoßen solten klagen und also rechtz erwarten. Das wolt den Appenzeller nit gelegen sin und werind doch gern der pünden abgesin; dan si das gelt iren helfern zû bezalen gar unwillig warend und sich übernossen sin beklagtend. Wie aber die lender diser werbung gwar wurdend, schiktend si ir botschaft gen Appenzell, si zû ermanen, daß si sich nit von inen söndern weltind, sonder der aiden ingedenk sin, die si geschworn hettend, und dabi des vertruwens sin: wer inen laid tûn willens were, daß si hinwider zû inen lib und gût setzen weltend und inen helfen mit allem vermögen; darum si den lendern ouch billich hilf und bistand tûn wurdind. Also antwortetend die von Appenzell, daß si ir pünt und aid getrülich an menklichem ze halten willens werend; diewil aber si denen von Zürich als vil geschworn hettend, als ander orten, und ietzmal gegen anandern in span und unainikait stûendend, weltind noch kondend si inen ietzmal kain hilf tûn, sonder wurdind so lang stil sitzen, biß daß si ains wärind; und so si darnach gmainklich gemanet von allen orten wurdind, weltend si ziechen, | doch kaim 349
ort wider das ander hilflich sin; dan ir pünt das nit vermöchtind. Welche antwort si ouch deren von Zürich botschaft gabend; dan die Züricher nebend den andern Aidgnoßen gegen Appenzell und andern landschaften nit sumptend, damit die lender dester minder geschaffen köndind. Welche kain benûegen hattend von den von Appenzell, sonder on underlaß schribend und zûletzst in der wuchen vor der pfaffen vaßnacht im 1443 jar treffenlich botschaft schiktend, namlich von Lucern, Schwitz, Underwalden, Zug und Glaris. Und ließend sich vor ainer gmaind hören, wie inen vil ufsatzes angerüst wär und der nüw küng Fridrich von Oesterrich daruf umgieng, si zû trennen und den herrn widerum underwürflich

[1]) das verb fehlt. — [2]) zu verstehen gaben. — [3]) irgendwie.

ze machen, welichs nit allain inen, so von den orten werend, sonder ouch allen denen, so mit inen püntnuss hettend, zů großem schaden raichen wurd. Es werend ouch die Oesterricher denen von Appenzell nit hold, daß si ouch wol erfaren hettind in vergangnen kriegen, in welichen die lender inen mit ir täglichen hilf wol erschossen werend und dannen har ouch mit anandern in früntschaft, verstand und püntnussen komen. Daruf si begertend, daß die von Appenzell sölicher trüw und gůttat indenk sin und sich von denen nit söndern weltind, die inen in kurz verschinen jaren so vil trüw, liebs und gůtz in iren nöten bewisen hettend; sonder inen von den obgenanten orten biston und si glicher maß in irem anligen nit verlaßen, mit vil gůten und anzügigen worten. Uf welich red der von Zürich botschaft dartet: ir herrn und obern werind des vertruwens zů ainem land Appenzell als zů iren lieben burgern, daß si die pünt, die si geschworn hettend, trülich an inen hieltind; das wettend si widerum ouch tůn gegen menklichen. Und bat si daruf, daß man sich nit welte bewegen laßen, anderst ze handlen, dan die pünt vermöchtend; dan wo si anderst tůn wurdend, möchtend si ermessen, was inen daruf ston und wie erlich und anstendig das sin wurde. Und was der küng Fridrich mit inen und etlichen stetten mer gmachet und beschlossen hett, das wer von fridens und schutzes wegen angesechen; er hett ouch den Aidgnoßen recht boten und well es gern bi demselben bliben lon. Dabi hett ain stat Zürich in dem küngischen punt all ander elter püntnussen und vorab die, so si mit iren Aidgnoßen hettend, trülich und luter vorbehalten; werend ouch kains andern willens, dan denselben nachzegon und das tůn, das si schuldig werend. Daruf die boten von den vorgenenten orten ain copi aines nüwen puntz harfur zuchend, den si mit denen von Appenzell annemen weltind, diewil si verstůendind, daß si sich des vorigen puntz etlicher artiklen halb beschwären weltind; welich artikel inen ouch nit aller dingen gfielind. Und ward die copi offenlich verlesen. Die vermocht, daß si ainen punt weltend annemen mit Appenzell als mit andern Aidgnoßen, und si ain ort für sich selb sin laßen, und daß die Aidgnoßen denen von Appenzell in all weg so vil schuldig sin söltend, als vil die von Appenzell inen. Und vermaintend si also hinder die sprüng ze bringen, damit si an zůsag tatend, inen hiflich ze sin. Nit minder was,[1] der brief gfiel den Appenzeller wol und warend gstanden,[2] wißtend ouch nit wo uß. Doch so entsaßend si den küng und dabi die von Zürich des puntz und der aiden halb, mit denen si inen glicher maß pflichtig warend, daß si uf ir vorigen antwurt bestůndend und also ain mers ward, daß man kain nüwen punt welte annemen, sonder nach lut und sag des alten briefs iederman halten, das man schuldig wär, und köndend sich mit kainen eeren von denen von Zürich sönderen noch wider si ziechen. Welich antwort die Aidgnoßen so übel verdroß, daß der aman von Schwitz, der zůgägen was, offenlich redt: man sech und spürte iren gůten willen wol, und so si ie nit anderst weltind, so můeßte man si villichter mit ainer stechlinen[3] stang wisen. Und manet si bi iren geschwornen aiden,
350 daß | si von dem küng Fridrichen nünt halten weltind, mit vil tröwlichen und hochmůetigen worten, dero zům tal der stat Zürich unglimpf uf in trůgend[4], und sprach: er wer nit ain recht erwelter küng, er wer allain ain herzog von Oester-

[1]) sie hatten recht gerechnet. — [2]) in verlegenheit. — [3]) stählernen. — [4]) die zum teil durch den ärger gegen Zürich veranlaßt waren.

rich, der ainer Aidgnoschaft nie weder trüw noch hold worden were. Doch ließ man in brechten,[1]) und gab im niemand kain antwort.

Derselben tagen komend brief von dem küng in das Gastal und gen Wesen, mit denen der küng die lüt ermanet: ob es sich zůtragen wurd, daß er mit etlichen Aidgnoßen in span und krieg keme, daß si sich dess nit annemen noch underwinden weltend, sonder ingedenk sin der aiden und eeren und daß si von alter har dem hus Oesterrich zůgehört und noch zůghörtend. Wie das die Glarner in wurdend, tatend si sölichs denen von Schwitz ze wissen und begertend also mit irer botschaft für ain ganz gmaind. Also uf mitwochen vor mitervasten staltend die Weser, Windegger und Gastaler ain gmaind zů Schenniß bi dem kloster, und als si von Schwitz und Glaris als landlüt um hilf und bistand angerůeft und ermanet wurdend, gabend si antwort: si getruwtend inen wol, daß si si bi der mitlung bliben ließind, durch welche man zů irem landrecht kon wer, namlich daß si wider ain hus Oesterrich nit sin noch tůn soltend. Derselben gstalt werind si inen ouch versetzt und verpfendt, wie inen wol wissend wer. Dabi aber weltind si gern inen helfen, ir lüt und land reten nach bestem vermögen, wan es (das si nit vertruwtend) dahin keme; sunst wett inen nit wol zimen, wider ain herschaft Oesterrich ze tůn, darum si die zwai ort trülich bätend, daß si daran an benůegen han weltind.[2])

| Diß sachen zuchend sich abermals mit wenig růben biß zů ingendem maien. 351
Zů welchen tagen die Aidgnoßen, als si zů Lucern zsamen komen warend, an die von Zürich widerum strangten[3]) und an wissen ze han begertend, diewil si sich alweg die pünt zů halten erboten und aber denselben nit gemäß sin welt, daß si mit dem hus Oesterrich ainich püntnussen hettend (dan ir anfanklich verbinden wer in ainer Aidgnoschaft fürderlich wider Oesterrich und ir amptlüt geschechen): hieharum woltend si an wissen han von inen, diewil der span zwüschen inen verharrete, ob si püntnuss mit den Oesterrichischen han soltend ald möchtend, oder nit? ob si doch um sölich sach des rechten nach lut der punten vor inen erwarten weltind oder nit? Und ließend sich merken, daß si willens werend, inen mit gůten fůgen uß der sach ze helfen. Daruf die boten antwurt gabend, daß si ghainen (!) befelch [hettend], sonder willig werend, sölichs an ir herrn ze langen laßen; was dieselben tä- | tend, wurdend si geschechen laßen. 352

Die von Zürich warend derselben zit unrůewig mit den lüten am See, und begegnet inen vil widerwillen von denselben. Dan als vornacher ain stat Zürich ain bolwerch und letzi ob Horgen an der Sil schlachen und zůrüsten hattend laßen, wurdend die puren am See überains, daß si [in] sölichen schwebenden gfarlikaiten irem schaden fürkon und voriger zůfällen nit erwarten wellend. Und zugend namlich von Horgen, Kirchberg, Talwil, Meilan, Edlibach, Zollikon und Küßnacht, mit vil volks in dienselb letzi, des fürnemens, daß [si] dadannen nit kon weltind, biß ain luterer frid gemacht wurd. Als nun die von Zürich botschaft zů inen sandtend und si abmanotend als die iren, ouch fürgabend, daß si on sorg sin soltend, si weltend weder stat noch land verkürzen und inen trülich in allem dem, das inen überlegen sin welt, verholfen sin —, do ward in antwort: si[4]) werind in vorigem krieg von inen in die stat gwichen, und si[5]) ouch zů inen hinin zogen und das ir schadgen und wůesten laßen. Dess willens si numen[6]) werind,

[1]) schwatzen. — [2]) folgt die oben seite 98,37-100,23 abgedruckte stelle. — [3]) sich bei denen von Zürich anstrengten, sich um sie bemühten. — [4]) die Züricher. — [5]) die landleute. — [6]) nicht mehr.

sonder weltend ee da sterben, ee si widerum von den iren ziechen und wib und kind verlaßen wettend. Darum die Züricher iren burgermaister Růdolfen Stüssin, der ain ansechlig, wolberedt man was, zů inen schiktend, mit befelch: wo si willenklich nit weltend, daß er inen gebüt abzeziechen. Das aber um kain was; und rait ietzgedachter burgermaister mit großem unwillen von inen.

Dargägen lagend die von Zug ouch in ir letzi mit etwa mengem knecht und wartotend also, ob si ieman überfallen oder schedgen welt. Und als sich für und für ain stat Zürich nüntz gůtes zů den Aidgnoßen versach, warb man on underlaß um früntschaft und verstand der umligenden plätzen, wess man sich zů inen zů versechen hett; namlich gegen Baden und Bremgarten (dan Rappoltzwil und Wintertur hattend den punt ouch geschworen). Die gabend nun so gůten bschaid, daß die von Zürich sampt irem hoptman und dem margrafen sich alles gůtz zů inen versachen und ouch ratschleg daruf tatend: ob die Aidgnoßen unrůw machen weltend, was man mit gedachten plätzen ze fürnemen hette. Es komend ouch die von Bremgarten uf 19 tag maien desselben jars und ernüwertend das burgrecht, das si mit den von Zürich vornacher etwas jaren ghan hattend; schwůrend ouch dasselbig getrülich. Und ward derselb aid ingenomen zů Brembgarten vor ainer ganzen gemaind, ewenklich ze halten, wess man ingangen wär.

Wie nun sich die von Zürich umtatend und der und anderer gstalt kundschaften und früntschaften mit den plätzen, die inen gelägen warend, machetend, schiktend die lender botschaft zů inen, um daß si anwort gen weltend uf das begeren, so gmain Aidgnoßen jüngst gehaltens tags zů Ainsidlen an si tůn hettend: ob si das recht um den span des österrichischen puntz, in demselben zů verharren, geben und nemen weltend lut der pünten, oder nit? Ward inen antwort: daß man es bi gegebner antwort welt bliben laßen, namlich all pünt trülich ze halten, und daß dieselben ainer stat Zürich nit abstriktend, mit fürsten, herrn und stetten witer püntnuss zů machen nach irem frommen und nutzen, so verr dasselb den vorigen pünten onabbrüchlich geschäche.

Sölich antwort bracht ain sölich hitz und unwillen, daß man lenger nit zů verziechen (diewil an stat Zürich on underlaß sich starkte), sonder mit gwaltiger tat die sach an die hand ze nemen entschloß; dan Schwitz und Glaris sich besorgtend, daß inen uf das Gastal und Utznow gestelt wär, und ie lenger man verzuche, ie minder si vortails han möchtend.

Uf sölichs saitend die von Schwitz der herschaft Oesterrich ab uf 20 tag mai im 1443 jar, und dabi den von Zürich und allen iren helfern; welcher absagbrief derselben nacht gen Zürich tragen ward. Also komend mornendes uß der grafschaft Kiburg 400 man mit ainer paner gen Rappoltzwil, und von Wintertur 120 man mit ainem vendli, wie si der landvogt, margraf Wilhelm, dahin beschaiden hatt. Es brantend ouch die von Schwitz den Ratpoltzwilern desselben
353 tags am morgen frůe vor tag ainen tail ab irer brugg, | und wisst man noch nit von kainer absag in der stat; darum man diser tat gar vil unwillens empfieng. Und zů ainer widergeltung fůrend die von Rappoltzwil gen Hurden und verbrantend die hüser daselbs, etwa 4 stond nachdem als die Schwitter die prugg anzündt hattend. Derselben zit kam her Albrecht von Landenberg, hoptman, uß Grůeninger ampt mit 400 mannen gen Rappoltzwil; dan diser pass, an die lender und vorab an die von Schwitz zů ziechen, der gelegnest was.

Do sölichs die von Schwitz vernomend, manotend si ir Aidgnoßen und zugend uß mit der paner den nächsten gen Ainsidlen und uf den Etzel und ratschlagtend da, wo und mit was ordnung si ir vigend zů beschedgen underston weltind. Und ließend sich den berg nider uf Pfeffikon, welchen platz si, als uf ainem mittel uf die von Rappoltzwil gelegen und die von Zürich, zů ainem läger fürnomend und daselbs ouch ir leger schlůgend. In denen dingen hattend sich die zů Rappoltzwil mit etwa vil schiffen gerüst, mit welchen si sich uf den See ließend, namlich mit zechen schiffen, darin wol 400 mannen was. Zů denen sunst zwai wolgerüste schif uß dem hof stetli[1]) und ains von den schiflüten von Zürich uf den See komend mit vil redlicher lüten. Besonder in dero von Rappoltzwil schiffen warend des adels her Albrecht von Landenberg, deren von Grůeningen hoptman; Jörg von Saal; Herr Degen von Hinwil; Hans von Grießen; Hans von Goldenberg; Victor von Münchwil; ainer von Gachnang; Ludwig Mayer, dero von Rapoltzwil hoptman; Jacob von Langenhart; Hartman von Hünenberg; Hans Mayer, des hoptmans vetter; Hans von Busnang.

Wie nun die schif uf dem See schwebtend, ließend sich die von Schwitz uß Pfeffikon uf ain höche, damit si wol abnemen möchtend, wo uß dieselben weltind, und baretend[2]) sich so vast mit schrien und pfifen, daß man ir uf dem wasser wol gewarote. Nünt dester minder fůrend die von Zürich mit irem schif straks dem land zů bi Frienbach, und luffend etlich dem dorf zů. Do das die andern schif sachend, wiewol man gern in ainer ordnung zů land gfaren wär, iedoch wolt nieman des andern zag[3]) sin und straktend also on ordnung der von Zürich schif nach an das land und des nächsten in das dorf; das woltend si anzündt han. Do schrai herr Hainrich Schwend von Zürich und bat mengklich, daß man nit brennen welt: dan si der iren wärind; und errat[4]) si, daß si ongeschedgot blibend. Doch so griffend si der von Schwitz zůsatz (der bi 100 man was) an und erstachend iro vil; es wurdend ouch vil erschossen; die überigen warend in kilchof kon, daruß si sich treffenlich wartend. Also luffend die Schwiter, die uf der höche lagend, mit gwalt mit der paner in das dorf, die iren ze endschütten, und tatend den vigenden so vil übertrangs an, daß si wichen můßtend; dan sunst ouch ain sorg in der sach was, namlich daß die von Schwitz inen die schif nit abrantind[5]). Darum man zů dem überigen volk an den See trang und etwas bi 42 mannen verlor; und wo die in den schiffen nit hettend die von Schwitz mit dem handgeschutz hindersich ghalten, so wärend ir wenig darvon komen.

Diß nachbenenten verlurend an der herschaft tail, namlich: her Albrecht von Landenberg, ritter, und ainer siner knechten, der von Rapoltzwil was; item der schulthaiß Steiner von Rapoltzwil; Hans Steiner sin son; Hans Custor ain schůmacher; Růedi Hügerli ain zimerman; Peter Schifli; Hans Schifli sin son; Růdi Sutor; Berschi Schüchter von Kempraten; Stecheli; Hans Pfifer; Cůnrat Hug und ander mer; von der von Zürich schif 5 man; von Wintertur 3 man; der vierd starb darnach zů Rapoltzwil, der was wund worden. Sunst starb der wonden[6]) uf der herscheft siten kainer, und warend doch ob 40 man gwůest[7]); uß Kiburg und Grůeningen und daselbst harum verlurend bi 21 mannen; also

---

[1]) Henne im Klingenberg, seite 303, *stäffi;* vgl. daselbst note 254. — [2]) gebärdeten. — [3]) hinter dem andern zurückbleibend. — [4]) errettete. — [5]) abrennten, durch rennen zuvorkämen. — [6]) an wunden. — [7]) verwundet.

daß die summa ir aller bi 42 mannen traf. An der von Schwitz siten verlurend bi 24 mannen uf der stat und wurdend bi 40 man wund; dero starb der mertail.

Jn denen dingen, damit man die Aidgnoßen trante und von irer hilf brächt, warend die von Zürich etwas mit 1300 mannen über das Albis uf Barr zû zogen. Da lagend in dem Boden die von Lucern, Ure, Underwalden, Zug. Und lag der von Zürich volkes ouch etwas bi 500 mannen in der letzi zû Horgen. Nun wißtend die Züricher nit, daß die Aidgnoßen zû Bar in dem Boden so stark sich versamlot hattend. Wie si aber dess gwar wurdend, zuchend si hindersich in iren pfortail uf das Albis zû der Bûchen und manoten die, so in der letzi wa-
354 | rend, zû inen. Als aber der Aidgnoßen huf vernam, daß die von Zürich uf den berg zogen warend, zuchend si straks der letzi zû, und mûßtend die Züricher denselben 200 man zû hilf ab dem Albis schiken, so not geschach inen. Und wo der ganz züg denselben tag in die letzi komen wer, so hett Zürich treffenlich eer inglait, wiewol si disen weg ouch vil eeren mit wenig volks erholtend. Dan als die Aidgnoßen uf S. Urbans abend (was an ainem fritag) an die letzi wol mit 4000 mannen komen warend, hûb sich ain strit, in welchem man zû baiden siten tapfern stand tet. Die aber in der letzi schussend und wurfend so handlichen und schlûgend so ritterlichen in die vigend, daß der grab, so vor der letzi har gieng, zitlich vol lüten ward, daß ir aigen lüt darüber har luffen, sam er zûsam gfallen wer. Zûletzst, wie man zerugg ouch ainen züg in die letzi georndt hat und der Aidgnoßen vil mer was, dan der herschaft volks, mocht man sich an zwaien orten nit erweren und mûßt also zû grund gon. Doch kam vil lüt mit gewerter hand darvon. Und behûbend die Aidgnoßen das veld und die letzi zû Horgen, doch mit merklichem schaden. Geschach fünf tag nach dem schalmutz zû Frienbach im 1443 jar; was S. Urbans abend.

Die von Enntlibûch verlurend 30 man; die von Lucern den Lutishofer und sunst vil redlicher lüten; Underwalden verlor zwen amman daselbs und sunst redlich lüt; Ure verlor schwarlich. Die von Zürich verlurend uß ir stat Hansen Miner, hoptman; Hansen Brunner; Walthern Schültzen; Heinin Hagenower; Hansen Grebel; Erharten Trinkler und etlich mer redlicher lüten sampt iren soldnern, der ouch etwa maniger was. Die uß Kiburger und Grûeninger ampt, von Meilan, Talwil, Kußnacht, Horgen, Erlibach, Kilchberg, Grifensee, uß dem Ampt, verlurend ob drithalbhundert mannen und doch under drühunderten.

Wie nun die mär gen Zürich komen warend und man verstûnd, daß die Aidgnoßen vast verloren hattend und doch sich noch in der letzi sumptend, ward geratschlagt, daß man widerum an si ziechen und die angrifen sölt. Darum der marggraf selb ußhin zoch mit vil volks, namlich die von Zürich mit ir paner und macht. Wie man aber zoch, viel das volk vast hinnen darvon, und schwaint sich der huf merklich. Darum man dem houptman Düringer von Halwil volget: der riet, daß man nit sölt angrifen desselben tag, diewil man den unwillen in dem volks seche; sonder solt man besserer zit erwarten. Das ouch geschach. Dabi redt der margraf: er getruwte, daß im von dem fürsten schier tapfere hilf zûkomen wurde, mit welcher er die vigend möchte gwaltenklich angrifen. Wie man also haim zoch, ward des volks bald als vil, als vor ie; dan wer sich abgestolen hatt, der viel widerum zûhar, und wurdend die letzten die ersten. Geschach uf ain samßtag; was S. Urbans tag obgemeltz jars.

Nach welchem, als die von Schwitz mit ir paner zů andern Aidgnoßen gen Horgen in die letzi komen warend, hůbend si an uf dem Albis ze brennen, was da harum was. Si brantend Horgen, Talwil, Kilchberg, Rüstikon, Benklikon und verschontend ouch der kirchen nit, dan daß die geblündert und verbrent wurdend. Und empfiengend dabi wenig schadens; dan daß ir etwa meniger von den raisigen erstochen wurdend; dan der züg stif zů Zürich lag.

Und zugend also die Aidgnoßen in das Fri ampt, an welchem end die von Bern und Soloturn zů inen komend; und berietend sich, für Bremgarten ze ziechen. Das ouch geschach. Und als si nur dri tag vor der stat gelegen warend, gabend die Bremgarter inen die stat uf, die doch zů den von Zürich so tapferlich geschworn und inen zůgsagt hatt, trüw und handveste ze halten; darum Zürich inen ainen büchsenmaister schikt sampt anderm noturftigem geschier, woltend ouch ain anzal volk überin han ziechen laßen; do vermaintend si, daß an mal[1] lüten gnůg in ir stat wer, dieselben zů behalten. Und nomend si die Aidgnoßen also uf mit dem geding, daß man si bi den aiden, so si den Aidgnoßen vormals geton hettend, bliben welte laßen, doch daß das burgrecht, so si mit denen von Zürich ewig geschworn hettind, genzlich hin, tod und ab sin sölt; und die pflicht, so si ainer stat Zürich gelaist hettend, soltend si nun furohin ainer stat Bern laisten. Die stat was gůt ze gwönnen; dan der schulthaiß den anschlag mit den Aidgnoßen hatt, wie es sich nacherwertz erfand. Welichs an ursach was, daß die von Baden und Mellingen, wie vil si der herschaft Oesterrich zůgsagt hatten, dannocht von den von Zürich an die Aidgnoßen vielend und inen ouch von nüwem schwůrend, wie si dan geschworn hattend, als si von inen zů küng Sigmuntz ziten ingenomen warend.

| Demnach die Aidgnoßen durch Baden in das Wental zuchend und da 355
wůstend alles, das denen von Zürich zůghörig was. Und als sie für die alten Regensperg komend, vielend die puren von den von Zürich, und redten mit inen, daß si gedächtind und das schloß den Aidgnoßen übergebind; dan straks so weltind si inen schweren und kain anders. Und beredtend also den zůsatz, daß er sich ab dem schloß tet und gen Zürich zoch; und das schloß ingnon ward. Von dannen zuchend si in der landschaft um und brantend vil dorfer, verschontend ouch weder wiber noch pfaffen; sonder beroubtend si ouch die kirchen. Und legertend sich darnach für die nüwen Regensperg, welchs schloß die von Zürich mit Hansen von Isna, houptman, und anderen im zůgebnen redlichen lüten bsetzt und mit allerlai noturft gnůsamklich versechen hattend; vermaintend ouch nit, daß es iemar darzů kon solte, daß es verloren wurd; dan si dem zůsatz gar wol truwtend. Wie im aber allem[2]), als die Aidgnoßen darfür kon warend, gabend die puren das stetli am ersten uf, und kam darnach ain schrek in den zůsatz, daß si das herlich schloß on alle not ufgabend. Der vogt des schloßs ward erstochen; die andern nam man gfangen an und zertailt si in alle ort der Eidgnoschaft. Also ward das schloß verbrent mentags in pfingstfirtagen im 1443 jar, und huldet das stetli den Aidgnoßen. Denen von Zürich woltend die iren nit vertruwen; dan si vormals von inen verlaßen warend; und ietzmal aber in der stat lag[end] und niemand kain hilf tet[end]. Das beduret die armen lüt; darum si sich nit gar zů grund woltend richten und umbringen laßen; sonder

1) für einmal. — 2) soll wol bedeuten: wie aber in allen fällen (dieses krieges).

sůchtend si ouch glimpf und flucht, wie si mochtend, und woltend den Aidgnoßen nit aller ding wider sin.

Uf zinstag nach dem pfinstag zugend die Aidgnoßen mit ainem großen hufen, den man uf 12000 man schatzt, das land uf in ainer il für schloss und stat Grůeningen. Diß schloß hattend die von Zürich mit zwaien gůten stainbüchsen, mit 8 tarrasbüchsen[1]), mit vil handbüchsen und 7 lägelen pulfers, dabi mit ainem gůten büchsenmaister versorgt, und was ouch ain lägel mit fürpfilen, und vil anderer gůter pfilen vorhanden sampt aller der rüstung, die zů ainem bewarlichen schloss gehört. Daruf was der Kilchmatter, was vogt zů Grůeningen, und der Isberger, was der schmid obrister zunftmaister Zürich, bi welchen bi 64 mannen lagend zůsatzes wiß. In dem stetli lagend uß allem ampt vil redlicher lüten, die mit ir hab darin gewichen und das zů behalten vertruwtend. Als aber die Aidgnoßen dahin komen warend, machtend die in dem stetli ain täding mit inen: wan si die burg erobretind, so weltind si inen die stat nit vorhalten, doch daß man das schloß durch die stat hin nit understůend ze beschießen. Also richtend die von Bern ir geschütz uf die vesti und tatend etwa manegen schutz darin; doch beschach nit großer schad, besonder in das schloß, dan daß ain man durch ainen arm gschossen ward. Aber ußhar geschach mer schadens und ward etwa meng man erschossen. Dannocht ließend si sich bereden und komend an alle not ain täding an und gabend das herrlich kaiserlich schloß, das mit aller rüstung so wol bewart was, on allen sondern bezwang uf; geschach uf den sontag nach pfingsten obgemelts jars. Dem vogt Kilchmatter ward glait gen, daß er mit aller der hab, die er uf das schloß mit im, als er vogt worden was, bracht hatt, sicher ab und an sin gwarsamme ziechen möcht; den andern ward ouch glait, mit ir hab und gůt abzůziechen. Das überig, was da was an korn, win, büchsen, pulfer, pfilen, kuglen, harnasch, armrost, flaisch, meel, sampt allem husrat ward den von den orten überantwurt. Und gieng der zůsatz am sontag nach der vesper uß dem schloß. Wie sich aber der Kilchmatter etlich tag in dem stetli sumpt von siner hab wegen, die er gen Zürich ferrgen wolt, ward er von ainem von Underwalden, hieß Erni, Willis son, erstochen, doch mit wenig manhait und etwas unredlicher tat. Es ist aber zů sorgen, Got hab in siner untrüw willen, die er sinen herrn bewisen, also strafen wellen; dan er ouch onerlich ghandlet hatt. Die überigen zůsätzer warend noch desselben abentz
356 gen Rapoltzwil | zogen und [hattend] begert, daß man si da in laßen welt. Do ward in antwurt: daß man iro nüntz welte; dan si sich nit so eerlich und redlich uf dem hus zů Grůeningen ghalten hettend, daß man inen vast fro sin könd. Und můßtend also vor der stat pliben, daß man iren nit wolt. Allain den büchsenmaister ließ man in; der entschuldiget sich (und gabend im die andern knecht ouch dess gestand[2])), daß er gern das best hett wellen tůn; so hette in der vogt Kilchmatter nit wellen schießen lon. Also fůrend diß gesellen gen Zürich; da wurdend si all venklich an[gnomen], und stieß man iro vil von eer und gwalt; die andern wurdend ledig.

Und als die von Rapoltzwil nun vernomen, wie es zů Grůeningen gangen was, besorgtend si sich ouch aines überzugs und brantend uf denselben abend die schüren und städel sampt den lusthüsern vor irer stat ab und huwend die

---

[1]) mtllat. *tarassaria*, ein grobes geschütz. — [2]) zeugniss.

nächsten böum in den garten nider. Doch so komend die Aidgnoßen dasselb mal nit darfür; dan si wol wüßtend, daß man sich zů der wer geschikt hatt und ouch redlich lüt in der stat lagend, die etwas mit kriegen kondend.

Wie nun die Aidgnoßen in Münchaltorf lagend, wurdend inen etlich knecht, der besten, erstochen von den Oesterrichischen, die sich uß schloß Rapoltzwil gelaßen hattend. Und gab man den puren desselben dorfs die schuld, darum daß si das anstießend und verbrantend. Es was ouch etwas widerwillens under den Aidgnoßen entsprungen von des vogt Kilchmatters wegen, der im glait erstochen was. Welichs die stet Bern, Lucern, Solotum so groß beduret, daß si sich des schlosses nit witer kains wegs beladen woltend, sonder den nächsten widerum das land nider uf Baden zů zuchend und von dannen widerum haim. Aber Ure, Schwitz, Underwalden, Glaris lagend noch etwa mengen tag da und besatztend das schloß mit 120 mannen. Denen gab man ainen hoptman, der war von Schwitz, und zugend darnach ab. Glaris zoch den nächsten durch Gastal uf. Ure, Schwitz, Underwalden, Zug fůrend zů Formßbach[1]) bi dem closter über den See in die March, und ward desselben tag zů Wagen etwa maneg hus verbrent, wie man dadurch zoch. Darum die von Rappoltzwil mornendes Ermeschwil gar verbrantend. Harwiderum hattend die Aidgnoßen allenthalb großen schaden tůn an kirchen und klöstern; silberin fläschli und kapsen, darin das sacrament was gelegen, derglich krütz, monstranz und was si indert erstrichen möchtend, das nomend si. Dem kloster zů Rüti nomend si all gloggen und brachend alle schloss ab allen türen und nomend, was von metal da was. In der kilchen zerschlůgend si die helm und schilt der geschlechten, die dahin gestift oder da vergraben warend, und zerschlůgend al begrepten ze stukinen. Item die hangenden paner im münster, wie die zů den schilten und begrebnussen nach altem bruch und harkomen dargestelt warend, huwend si abhar und saitend dahaimid, si hettend söliche venli in dem veld dem vigend abgwonnen; wie si nach dem schalmutz ze Frigenbach ouch allenthalb ußgon hattend laßen, daß si etlich hoptpaner gewonnen hettend; dero kains geschechen was. Graf Fridrichen von Toggaburg grůbend si zů Rüti uß und schlůgend im ain stain ins mul, und graf Waldkraften von Tierstain schuttend si uß dem boum[2]) und wurfend ainander mit sinem gebain. Derglicher fräfeler und schamparar taten hattend sich zů Capel enend dem Albiß ouch verloffen, do alle schloß abbrochen wurdend und sunst vil můtwillens verluf; desglich zů Wurmspach in dem frowenkloster und andern gotzhüser ouch. Jetzmal zů unserer zit so wend si die al tot han, die allen grüwel, der wider Gotes wort anbracht und ufgericht was, in den clostern dannen tůn und ußrütend; das macht nüntz anders, dan daß si dero best fründ worden sind, welcher vigend si vormals warend, namlich des adels und der gaistlichen, und bringt der aigennutz und liebe der gaben die ding alle. Got well, daß es an gůt end bring.

Wie nun die ding sich verluffend, kam margraf Wilhelm gen Zürich und trost mengklich mit ainer treffenlichen zůsag, daß sin herr küng Fridrich gwüsse hilf schiken wurd. Der ward zůr selben zit in Oesterrich ouch mit nit klainen hendlen beladen, darum er persönlich nit wol erschinen möcht, und demnach weder fürsten noch herren zů kriegen willig warend, Got geb woran inen graf

[1]) siehe zeile 34: Wurmspach. — [2]) todtenbaum, sarg.

Wilhelm gebüt oder mit was ernst er die ermant. Dabi vertruwt der adel denen
357 von Zürich nit | am besten; dan si ainmal mit den Aidgnoßen in pünten warend, die si sich mermals zů halten erboten; zům andern so was ain gmain red, daß vil gwaltiger lüten in der stat Zürich werend, die den Aidgnoßen wol weltind und ab der Oesterrichischen püntnuss nie kain gefallen tragen hetten; zům dritten so kond man kainen anschlag wider die vigend so haimlich nit machen, si wurdend sin bericht; darum Türing von Halwil uf ain mal zů dem gwalt[1]) onverholen redt: „Ir herren von Zürich, ir hand an wolgebuwen rathus, das wol vernůtet[2]) ist; dannocht hebt es den luft so wol nit, dan daß uß üwern stuben alles das ußwait, das darin geredt und geraten wirt." Bi dem si wol merken kondend, was im angelegen sin wolt. Nun hatt man wol vil lüt inzigen[3]); doch warend die sachen der loufen halb dermaß gestaltet, daß man niemand, besonder der gwaltigen, wol strafen dorst.

In denen dingen ward durch graf Wilhelmen an den herzogen von Burgund um hilf geworben durch herrn Petern von Mößberg, rittern. Der were nun nit unwillig gsin; ja wan küng Fridrich sich dess bewilgot hette, das er im ouch zůmůtet, namlich daß er dem herzogen gelichen hett, wie ander vorfaren küng und kaiser tůn hattend; zům andern, daß er im die herschaft Lützelburg ingesetzt und übergeben hett, zů welcher er gůt recht zů haben vermaint —: so das geschech, so welt er im mit lib und gůt inen wider die lüt biston. Aber der küng wolt nit dran und ließ die von Zürich vast zů gůter maß stäken, daß er in wenig hilf tat.

Es lagend wol bi 500 pferden und darzů ain gůt tail fůßvolks Zürich, namlich ab dem Schwarzwald, von Friburg, von Nüwenburg, von Brisach, von Tann, von Waltzhůt und uß dem Elsaß. Die mochtend aber wenig an[4]) die macht, die ain Aidgnoschaft alweg in schneller il zůsamen bracht, erschießen, und uf den grund[5]), den die Aidgnoßen vor inen hattend, namlich daß si ain kainen andern orten angrifen und geheiget wurdend und kain frömbd oder versamlot[6]) volk nienen vorhanden was, darum si sich zů besorgen hattend und demnach alweg ir macht zůsamen bringen mochtend, dero die von Zürich nit wol on großen schaden abbruch tůn mochtend. Wo aber der fürst (wie kriegs ursach erfordert) die Aidgnoßen an andern orten angriffen und trengt und also zertrent hette, wer inen nit so not gsin, mit solicher sterke an ain ort ze ziechen, hettend ouch dasselb mit fůg nit tůn mögen. Es hatt aber nit sin söllen, sondern sich ainen andern weg schiken, namlich daß si mit iren Aidgnoßen wider zů růb und friden kämend; dan als die Aidgnoßen bericht wurdend, daß ir vigend botschaft bi dem herzog ghan hettend, schiktend si ouch ain treffenlich botschaft zů im mit pitt und beger, daß er sich nieman wider si welt uftriben laßen, sonder sich früntlich und fridlich halten; das weltend si gegen im ouch tůn.

Wie nun ward um S. Johans abend des toufers im 1443 jar, was uf ain sonnentag, do tet man Zürich aber ain anschlag, die stat Bremgarten inzenemen und dieselben nachtz ze [er]stigen; dan man dannocht kundschaft hatt, daß vil biderber lüten darin den von Zürich und den iren nit abhold warend. Und damit der ratschlag in ainer stille blib, bhieltend si die tor zů biß um die vieri gegen abend. Und als die nacht har gieng, zoch man Zürich uß mit ainem

[1]) zu den machthabern. — [2]) vernietet. — [3]) bezichtiget. — [4]) im verhältniss zu. — [5]) auf der basis, unter den verhältnissen. — [6]) geworben.

gar hübschen züg zu roß und fûß und komend mit gar gûter ordnung und rüstung um die ainlift stund vor miternacht gen Bremgarten biß an die stat. Und als si die züg und die laitern anrustend und woltend gestigen sin, do warend die von Bremgarten schon gwarnet. Und als ainer oder mer in die stat schon komen warend, ward inen sölichs anzaigt. Darum si sich wider kartend uf das stillest, so si mochtend, und zugend gen Zürich, also daß die von Bremgarten aigenlich nit erkonden mochten, mit wie vil volks man vor inen gsin was. Wie man nun ungeschaffet wiederkam, redt Türing von Halwil abermals, man hette Zürich ain gût rathus, aber es hett gar tönn muren; was man darin redte, das horte man gar wit. Dan er des sins was, die warnung wär von den gwaltigen komen.

Darnach uf 6 tag höwmont, was uf ainen samßtag, als die sonn am nidergang was, zugend aber die edling und die raisigen Zürich uß, etwas mit 500 pferden und 600 zû fûß; welcher hoptlüt warend graf Jacob von Lützelstain, graf Ludwig von Helfenstain und Hans von Rechberg. Und zugend für Baden abhin biß nach gen Zurzach und brantend alda, was den Aidgnoßen zûghort. Si nomend ain großen roub und brachtend vil gefangner; wurdend ouch vil erstochen, die sich nit woltend gfangen geben. Desselben zuges wurdend 13 dörfer brent. Und kamend wider gen Zürich, daß inen nie kain laid geschach. Nach welcher tat man etwas herzens gfasset hatt, und kam selten ain tag, si vielend uß der stat und brechtind väch und lüt und ließend etlich tod ligen.

| Bald darnach, namlich uf mitwochen vor S. Margrethen tag, wie die von 358
Glaris ainen anschlag uf die von Rapoltzwil (denen si gar gramm warend) gmacht hattend, samlotend si sich uß der Mark und Gastal bi Utznach, biß ir etwas uf 600 warend. Nach welchem si ainer nacht abhar ruketend gegen dem Maienberg. Daselbst si sich tailtend und schlûgend an hût [1]) hinder den berg, etwas uf 300 man, mit dem befelch, daß si da warten soltend und zû angendem tag späch uf die von Rapoltzwil han: wan si ir väch ußließind in ir waiden, daß si alsdan das vech hinderluffind und tribind; so welt der ander tail unden har uf si ain flißig ufsechen han, und so verr iemantz uß der stat si zû beschedigen vallen [welt], weltend si ton als biderb lüt und si tapferlich retten. Solicher anschlag was der stat ganz verborgen, und als man mornendes das vech ußschlûg und sich niemans kainer vigend nienan versach, luffend die Glarner sampt iren mithelfern den berg ab gegen der stat und hinderluffend ain gûten tail vechs und tribend das, erstachend ouch zwen man. Wie das geschrai zûm tor in kam, luf iederman, und was man schnell uf und mit ainem venli den vigenden nach; uf welich man trungenlich warf, stach und schoß und si dannocht so vil not, daß si ain gûten tail des roubs varen laßen mûßtend. Ain man ward erschossen, aber iren vil wund. Etlich deren von Rapoltzwil knecht lufend für das venli und hieltend kain ordnung; der wurdend ouch zwen erstochen, ainer was des houptmans koch, der ander ain burger, hieß Hans Bollinger. Nach diser tat ließend die von Glaris das geschrai ußgon, sam si den von Rapoltzwil vil größern schaden tûn hettend, dan ienan geschechen was, und trowtend sich gar sampt andern iren Aidgnoßen für die stat ze legern und die nun fürohin on arbait zû erobern. Darum si [2]) dem margrafen, der des künigs obrister landvogt was, um etwas witer hilf und rüstung schribend. Der schikt in onlang darnach fünfzig raisger schützen

[1]) hinterhalt. — [2]) die von Rapperswil.

von Friburg und 36 pferd und zwai schiff mit korn sampt etlichen büchsen, pfilen und anderer rüstung. Die komend von Zürich uß an ainem fritag, wie der tag har gieng[1], mit zechen schiffen. Diß zůkunft, wiewol si nachtz beschechen was, wißtend die von Schwitz desselben tags zitlich, so groß was alle verräteri, und blaib nünt verschwigen. Welcher handel sich ouch dadannen begab[2], daß vil lüt gen Rapoltzwil ir gůt geflöchnet hatten, die nit gern darvon komend; zů welchen ire wiber oder kind ie zů ziten in die stat komend und also durch haimlich inblasen möchtend der gemainen anschlegen bericht werden und die mär witer tragen. Niemand aber was den in der stat Rapoltzwil so trüw, daß man inen von den vigenden ainicherlai warnung tůn hette, weder wenig noch vil, dan das si durch si[ch] selbs erfůrend.

In denselben tagen ward von den von Zürich abermals ain ratschlag gmacht, die stat Bremgarten zů erobern, und zoch man uß um S. Margreten tag wolgerüst. Wie man aber in das veld [kam], kam botschaft, daß man sich schon versechen und in die gegenwer gerüst hett. Das was vilen burgern laid, die der von Zürich gern gsin werind und doch vom mertail überherret[3] warend. Darum es sich schikt, als die Aidgnoßen Bremgarten ze besetzen für sich gnon hattend, daß bi drißig der redlichesten und vermöglichesten burger von Bremgarten gen Zürich zugend sampt etlich armen burgern, wib und kinden, und erzöugtend mit der tat, was willens si gegen ainer stat Zürich werind.

Darnach komend mär, wie die von Wil im Turgöw ir knecht den Aidgnoßen zůloufen ließind und denen im fleken zů Elgöw sampt denen in Kiburger ampt vast ufsätzig wärend. Dess man sich doch zů inen nit hatt versechen; dan si des vorigen ufbruchs und zuges, den si mit den Toggaburger in der von Zürich landschaft tůn hattend, wenig gnossen hattend und von Schwitz und Glaris (wie vor gmeldet ist[4]) untrülichen verlaßen wurdend. Das tet nun der herschaft soldnern zorn, dessglichen der von Zürich ouch; dan abt Caspar nit übel mit inen dran was. Dannocht so ließ man Hansen von Rechberg etwas
359 mit 400 pferden uf zinstags | nach St. Margreten tag hinuf für Wil hartzieren[5]. Der bracht ain roub und etwa mengen gfangnen, und wurdend bi 5 mannen erstochen; dan si biß an die tor zů hinrantend. Nach welcher tat die von Wil etwas stiller und růewiger wurdend, wiewol sie übel vergůt hattend und vermaintend, daß sölicher fräfel inen unbillicher dingen begegnet wär.

Dargegen warend die puren, die gen Rapoltzwil gflöchnet hattend, gar undankbar gegen ainer stat, die si mit hab und gůt so früntlich empfangen und in den sorklichen löufen mit so gůtem vertruwen enthalten hatt. Onangesechen aber desselben, wie si gedunken wolt, daß der Aidgnoßen ding oben ston welt; wiewol si geschworn hattend, den krieg uß zů verharren: dannocht trungen si hinweg, und stůnd ir sin gen holz[6]. Daruf die von Rapoltzwil ainen růf tůn ließend (größer untrüw zů fürkomen): wer von den umsäßen in ir stat were, der witer nit pliben welte, sölt frien zug han, doch daß er sich dem hoptman anzaigte. Also giengend iro vil zů demselben und nomend urlob, můßtend aber hören, das der hoptman redt: „Um den aid, so ir mir getůn hand, lůgend zů üch selb und zů üwern eeren; dess kan ich üch nit erlaßen, dan ich weder bi-

---

[1]) bei tagesanbruch. — [2]) welcher umstand auch darin seinen grund hatte. — [3]) übermehrt, [4]) seite 79, 3 ff. — [5]) mhd. härzeln = scharmützeln. — [6]) bei Henne, Klingenber, 316: *ze holz;* nach anderer lesart: *wider hinuss.*

schof noch bapst bin; ich setz es hin zů üwer fromkait.“ Uß Grůeninger ampt zuchend mer dan 30 uß der stat; die ließ man ouch belaiten, damit niemand kain unzucht widerfůer; dan die in der stat, besonder die kriegslüt, redtend mangerlai und hattend iren abzug über den geschwornen aid übel vergůt.

In denen dingen, als man uß Zürich vil schadens tet und an der Lindmag nider und um Bremgarten, Mellingen und Baden tůn hatt, zugend die von Lucern sampt den lendern widerum uß, etwas uf 6000 man stark, uf die von Zürich; des ersten in das Fri ampt, über die Rüß. Und als die von Bern und Soloturn zů inen komend, zugend si von dannen an das Albiß; da wůstend und brantend si, was vor ufrecht bliben was. Und uf S. Maria Madalenen tag ließend si sich ab der höche über den berg inhar gen Riedern (ist ain dorf, das lit unden an dem berg nit wit von deren von Zürich galgen, als die straß gen Bremgarten gat); und tatend das uf den anschlag, ob man sich uß der stat Zürich laßen und mit inen ain treffen tůn welte. Dan si gůt kundschaft hattend, wer in der stat von frombdem und haimschem volk was und daß es haimlich nit iederman wider si hatt; darum si der zůversicht wer[end]: wo man der herschaft solner[1]) treffen möcht, die sach wurde besser. Wie nun die mär gen Zürich komend, was alle welt iüchlingen[2]) uf. Und viel man also on volkomne rüstung und ordnung uß der stat, burger und gest durch ainandern, und komend under den linden bi den benken. Da macht Türing von Halwil under dem fůßvolk ain ordnung und schikt Hansen von Rechberg mit etlichen pferden uf die vigend, dieselben abzůsechen und zů erkunden, wo und wie si lägind. Der sait nun dem züg, daß er die puren uf 6000 schatzte, doch wol gerüst. Und als man frag hielt, wie man die sach welte an die hand nemen, riet Hans von Rechberg, daß in bi sinen eeren das best sin bedunken welte, daß der fůßzüg sich in ainen pfortail, namlich an die Sill, laite zů der stat und innerhalb der bruggen; so weltind si mit dem raisigen züg (dess etwan bi 500 pferd was) an die vigend keren und besechen, ob si inen abbruch tůn möchtend. Wan si trungen wurdend, so woltend si dannocht on schaden und mit gewerter hand zů inen in den vortail komen mögen und die vigend also uß irem vortail zöchen, damit man inen mit rat obgesigen möchte. Disem rat ward gfolget des fůßvolks halb; doch kam man im nit recht nach; dan die von Zürich ußerhalb der Sil bi S. Jacob im feld ir leger schlůgend und soltend aber der stat zů über das wasser (wie Hansen von Rechbergs anschlag was) zogen sin; so hettend si das wasser und die grendel[3]), die daselbs um ingegraben warend, zů großem vortail ghan und die raisigen durch die Sil lichtlich zů inen komen mögen. Indem fůrend die raisigen über das Silfeld tapferlich an die vigend hin und schalmutztend an gůt wil mit inen und brachtend si die uf fůeße, daß si inen nachiltend; also wichend die raisigen und zochtend si nachher. Wie man aber an die Sil kam und der raisig züg vermaint, das fůßvolk solte in sinem vortail enend dem wasser ligen mit straifbüchsen | und mit 360
anderer rüstung, wie man das angesechen hatt: do fand man si bi dem siechhus in ainer wisen; da trunkend si (dan ain gar haiß tag was), und was schlechter ernst bi der sach. Dess warend die edlen und raisigen übel zefriden. Nünt dester minder stůndend si von den pferden und huwend die spornriemen hinweg, des entlichen willens, daß si da ainen stand tůn weltend; wiewol si wistend, daß der vigend vil mer was, dan iren. In denen dingen luffend die Aidgnoßen dahar,

[1]) söldner. — [2]) gählings, eilig. — [3]) gatter, pallisaden.

was si mochtend, und was nacherwertz die sag, daß si bi 200 mannen vorhar ze loufen verorndt hettend; die werend fornen mit roten krützen und hinden mit wissen krützen verzaichnet gsin. Dan wie man uf die ersten wolt geschossen han, do schree der burgermaister Růdolf Stüssi, man solt nit schießen; dan es fründ und nit vigend werend; darum ir vil die armbrost wider ußließend. Wiewol die Aidgnoßen dess nacherwertz nit woltend kantlich sin und saitend, daß es sich mit warhait nit finden solt, daß sölichs geschechen wer; wiewol si dess wol fůg und glimpf hettend han mögen; dan kain anschlag ußgedingt si, den man an den vigend nit bruchen sölt; si hettend aber an disen anschlag nie gedacht. Wie nun die Aidgnoßen so trungenlich harin vielend und das fůßvolk der von Zürich sich gar an ain unwerlich ort gelegert hatt, kam ain forcht in den züg. Und wie die ersten niderknüwtend und beten woltend, da vielend die letzsten hinden ab durch die Sil und ward ain flucht gmachet über die Silbrugg. Wer baß mocht, der tet baß; wer redlich was und gern gstanden wer, schree, schwůr und warnot, daß man nit also fliechen welte. Doch half nünt: man fůr darvon, und můßt zůletzst menklich wichen. Welcher zů sinem pferd komen mocht, der rait; welcher nit, der floch ze fůß. Demnach die Aidgnoßen erst ain herz vaßtend und inen treffenlich uf dem fůß nach mit werfen, stechen, schießen und schlachen iltend biß under das Renntor. Und ward vil alter lüten ertrukt, ertreten und erschlagen, die ußhin gangen warend von wunders wegen, daß [si] dem schimpf zůsechen woltend, und sich diser flucht wenig versechen hattend. Man schree ouch an dem tor: mord! dan es zůgschlagen was, und warend die grendel gefelt und zůzogen, und ward zůletzst das tor mit not uftůn und das volk in glaßen. Und wo die Aidgnoßen mit ir panern und dem rechten hufen nacher getrungen werend biß an das tor, so hettend si denen von Zürich größern schaden zůgfüegt, dan kain man hett verdenken mögen. Ja es wer druf gstanden, daß si das tor erobert und also mit werhafter hand in die stat komen werend; dan man uf den werinen schlechtlich gerüst was, und sich des zůfals kain mentsch versechen hatt. Dabi fluchend etlich biß hinder den ofen (wie man spricht) und verschlussend ir aigne hüser, sam die vigend schon in der stat werend. Item so schree man in der großen stat, die vigend hettend die klein stat schon erobert. So ain gefarlich und grusam ding es ist, wan ain volk in ain vorcht und schreken kumpt. Darum der adel, die raisigen und ander frömbd soldner ab sölichem baren[1]) der Züricher übel erschroken warend und in sorgen ston můßtend, daß si in ainem sölichen schreken sich nit etwan besintend, die stat den vigenden ze übergeben und die frömbden in jamer und not ze steken; dan vormals ain offen red was, die ouch zůr selben zit umgieng, daß die Aidgnoßen vil gůter gönner Zürich hettend, die dannocht vast gwaltig werend. Wie nun die welt[2]) in die stat kam, schoß man dannocht ab den muren und andern hochen werinen so vast uf die Aidgnoßen, daß si die toten (die biß an das tor lagend) nit wol kondend ußziechen; dan allain, was si ab der straß in die hüser zuchend, das ward ußzogen, und als si die hüser anstießend, wurdend die korpel mit denselben verbrent. Alles, das zwüschet der Sil und dem statgraben was, ward verbrent, item die kilch zů S. Stephan und
361 die kilch zů S. Annen, und ward das | kloster an Silnow gar blündert und beroubt.

[1]) gebahren. — [2]) die leute.

Wie nun denen von Zürich sölicher schad und schmach begegnet was und sich die Aidgnoßen enend der Sil bi S. Jacob und daselbs um nider ließen, sam si die stat belegern weltend, dabi ouch merken kondend, daß die frombden inen endsaßend und inen von Zürich nit aller dingen vertruwen woltend, und aber gůt lüt warend, die gern (so vil an inen was) das best tůn hettend, und wo man inen gfolget, were es darzů nien komen: fůrend si zů und gabend margraf Wilhelmen und den edlen die schlüssel zů iren toren und gwalt zů irer stat, damit si sachend, daß si trüw und biderbkait an inen halten weltind. Die von Zürich wisstend wol, daß si kainen vigend in die stat ließend; dan si inen vil vigender warend, dan iemand in der stat. Dabi sachend si vor ougen, daß ir burger ganz und gar erschroken warend und si kainen trost an iemand han möchtend, dan an den gůten lüten von der herschaft. Und als man nun der gstalt sich hielt, viengend die frombden erst ain herz und sach[end] die trüw und redlikait der von Zürich; darum si inbrünstiger wurdend, ain stat zů endhalten, dan si vor ie gsin warend. Und empfalch also der marggraf ain tor dem grafen von Lützelstain; das ander dem grafen von Helfenstain; das dritt ainem von Münchwil, was ain ritter; das vierd Hansen von Rechberg (Zürich hatt nit mer dan vier tor, drü in der großen stat und ains in der klainen). Und bewart ain ieder sin tor mit bolwerken und anderer rüstung nach aller noturft; dan man nit anders wißt, dan daß die Aidgnoßen die stat belegern weltind. Dabi was kain graf noch edelman so wäch[1]) nit, dan daß er mit sin selbs lib wachet und in alweg von der von Zürich wegen sorg hatt, als ob es sin aigen lüt und gůt beträfe. Man was ouch gůter sorg noturftig: dan ainmal die Aidgnoßen vor der stat lagend; zům andern was vil frombder puren in der stat; zům dritten, daß vil der gwaltigen dem adel nit hold und dem pund mit dem küng Fridrichen mißgünstig warend und die pfawenfedern nit gern sachend. Die dorstend al kain unrůb nienen bewegen, und was inen der fliß und ouch der gwalt des adels ain torn in den ougen, daß sich iederman stil und fridlich hielt. Also lagend die Aidgnoßen vor der stat biß uf den dritten tag, und als si sachend, daß niemand an si wurb und man on underlaß zů inen schoß, köndend si vermerken, daß die lützel gwaltz in der stat hattend, die inen wol woltend. Und brachend also uf und zugend samentlich hinab gen Baden, nachdem si um die stat an korn und an andern dingen großen schaden tůn hattend. Darzů warend umgangen[2]) und erschlagen uf der von Zürich siten bi 145 mannen, frombd und haimsch, und verlurend daselbs ouch ir stat venli und etwa maneg stuk buchsen, die si hattend ußziechen laßen; darzů verlurend die raisigen, die zů fůß woltend gfochten han, vil hübscher pferd. Fürnemer lüten komend um, namlich her Albrecht von Busnang fri; Hans von Nüwenhusen; Hans von Mettelhusen, und etwas bi 40 raisger frombden mit inen. Von der stat: her Růdolf Stüssi, der burgermaister; Uolrich von Lommiß; Cůnrat Mayer, der panermaister, der hatt dozmal der von Zürich vendli tragen; Peter Kilchmatter; der alt Hagnower; Hainrich Üssikon und der statschriber Zürich.

Nach disem val rittend vil von herrn und stetten abermals darunder und versůchtend, was möglich was, ob man in etlich weg die sach zů friden oder anstal bringen möchte; das aber als vergebens was. Dan die Aidgnoßen von

---

[1]) schön, zierlich, fein. — [2]) statt *undergangen*.

kainem frid horen woltend, sonder saitend, daß si des fürnemens werend, in den grund ze richten, was dero von Zürich wer; dabi weltend si ouch Rapoltzwil belegeren und die stat zů erobern alles das daran streken, das in Got verlichen hett. Und zugend also zů Baden durch uf Wettinger boden und an derselben siten uf für Far das kloster uf Höngg zů und brantend und wůstend alles, das da was. Darnach haltend si sich über di höche und zugend hinden nider bi dem turn, den man nent der Kratt, gen Fluntern zů und für das Nesseltal und
362 gen Zollikon, und brantend für | und für biß gen Stadelhofen. Darnach zugend si uf Küßnacht, sontags nach St. Jacobs tag im 1443 jar, und blibend daselbst über nacht. Und mentag frůe zugend si den See uf und brantend, was der burger von Zürich was; aber der puren hüser ließend si vast ston uß dem grund, daß si die nit gern in den stetten wisstend, sonder lieber gsechen hettend, daß si sich ußhar zogen hetten, damit dester minder sterke in den stetten gsin wär.

Desselben tags ruktend si mit iren panern für die stat Rapoltzwil, namlich Lucern, Ure, Schwitz, Underwalden, Zug, Glaris, und legertend sich die von Ure, Zug, Glaris ußwendig der kirchen zů Kempraten hinder dem büchel bi dem Maienberg; so lagend die von Schwitz hinder der kirchen zů Jonen und in der kirchen und daselbs um; die von Lucern und Underwalden lagend bi dem wasser, das die Jonen haißt, also am wasser uf so ver von der stat, daß man si mit kainem geschütz erraichen mocht. Die in der stat tatend ain verbot an lib und gůt, daß niemand mit kainem Aidgnoßen noch kainem der iren uß der stat reden sölt; darum es so stil was tag und nacht in der stat, als ob iederman daruß geflochen wer. Die wachter dorstend weder růefen, schrien noch blasen, wie si vormals tůn hattend, sonder klopfet ainer dem andern und gabend also zaichen. Allain etwa in dem tag ließ man pfifen und trommen horen und etwan die pusunen; wer ouch wol singen kond, den ließ man singen. Nun hattend die von Schwitz und Glaris den andern orten fürgen, daß si kaines zwifels werend: wan man uf die tat, die sich Zürich verloffen hatt, sich für Rapoltzwil schlůege, daß man die stat erobern wurd. Nit minder ist: Rapoltzwil was nit wenig ab der sach, so sich Zürich verloffen, erschroken; daß aber darum iemand in sin oder můt komen wär, die stat ufzegen, das was es ganz nit. Darum daß sich nit fand, das den andern orten was fürghalten. Und wie niemand mit inen reden wolt und ouch niemand kam, der fridens oder verrichtz begert hette, hůb die Aidgnoßen an zů verdrießen und werend gern darvon gsin. Doch so kondend si mit eeren nit so ilenz, sonder understůndend sich, burdinen zů binden uß riß und anderm türren holz, sam si damit die graben füllen und also die stat stürmen weltend. Zů denselben luffend ie etwa vil knecht uß der stat und schalmutztend mit inen und nomend inen die roß uß den waiden und tribend die in die stat. Das geschach mer dan ainmal; niemand aber ward sonderlich libs halben geschediget. Wie nun ward uf fritag vor S. Laurenzen abend, hattend die von Schwitz ainen tarris [1]) geschlagen nachend bi der stat und darin glait etlich stuk stainbuchsen, die si denen von Zürich bi Walhenstat abgwonnen oder gnomen hattend, daruß si den ganzen tag etwa mengen schutz an die mur tatend. Und als es nacht ward, schlůgend si ainen andern tarres noch nächer, in welchen die von Lucern ouch etlich stuk buchsen laiten und streng schussend biß uf S. Laurenzen tag,

---

[1]) erdaufwurf, schanze, aus franz. *terrasse*.

bi 320 schützen, und faltend ain stuk an der ringmur etwas bi acht klafter brait und aines gûten gemachs hoch. Und ward von allen schützen nie kain mensch geletzt weder wenig noch vil. Dabi was der schad klain, den si der stat tatend; dan die von Rapoltzwil treffenlich gerüst warend mit allerlai noturft, mit büchsenmaistern, mit bolwerchen, die si vor der stat ufgerüst und dabi ainen gûten zun gflochten hattend, hinder dem si von ainem polwerk in das ander kon mochtend. Und vor dem zun was ain igel von scharfen aichinen steken geschlagen von ainem ort des Sees biß an das ander; item und ir fûßisen und ander noturft, so zû dem sturm ghort, uf allen vortail versechen. Was die Aidgnoßen nider schussend, das machet man mitten zû mit erd und mist widerum zû und besser, dan es for gsin was. Aines tags erbutend si den Aidgnoßen, si weltind 100 fl. nemen und inen die mur noch als wit abbrechen, als si die abgeschossen hettend, nur daß si inen den kosten erspartind (dan si wol 1000 fl. verschossen hattend), und ermanotend si, daß si kemind und durch das loch anhûebind ze stürmen, das si geschossen hettind. Nun hettend die Aidgnoßen den willen wol ghan, die stat ze stürmen, es wolt aber nieman voranhi gon; darum es vermiten blaib, daß man sach und spürt, daß im in der stat nieman endsaß. | Und klagtend sich die 363
von Lucern und Ure, daß si in kosten bracht werend und die von Schwitz und Glaris inen die sach vil anderst fürgeben und schlichtiger[1] gmachet, dan man an im selbs fonden hette. Daruß nun ain ganzer verdruß und unwil, witer dazeligen, endsprungen was. Doch so lag man also, und zugend uf mitwochen nach Laurenzii 500 man von inen in Kiburger ampt uf Pfeffikon zû; da nomend ain roub und erstachend 5 man und nomend ouch schaden. Und als die mär gen Wintertur komen war, daß si vorhanden wärend, was man uf mit 1200 mannen und wolt inen den weg fürkon han. Do ward inen enboten anfangs, daß die Aidgnoßen nit kemind; und komend doch; darum es inen hindenacher zû spat ward, und blaib der anschlag also onverstrekt. Wie man nun also zû Rapoltzwil lag, was niemand, der darunder ritte oder redte, und ließend si[ch] die Aidgnoßen selten sechen, dessglich die Rapoltzwiler ouch, dan daß baid tail gût acht und wacht ufanandern hattend.

Zûletzst kam der bischof von Costenz sampt etlicher herrn und stetten boten; die vermaintend darzwüschen ze handlen, damit frid und sûn erlangt wurde. Die aber in der stat woltend sich nit lenken noch bereden laßen, dan daß uß der sach nünt ward. Demnach man gen Zürich fûr und daselbs treffenlich warb und so vil uf die pan bracht, daß die von Zürich und voruß der marggraf sich zû losen bewilgetend. Und uf sölichs man widerum zû den Aidgnoßen, die vor Rapoltzwil lagend, kart und handlot, namlich der bischof und sin brûder, her Fridrich von Hewen, und der abt von Ainsidlen sampt andern des bischofs räten mer. Und beredtend also ainen friden, denen von Rapoltzwil onwissend; dan erst, als die ding beschlossen warend, kam der apt und her Fridrich von Hewen an das tor an ainem fritag zû Rapoltzwil und begertend in die stat: si hettend uß befelch margraf Wilhelms mit inen ze reden. Und als si ingelaßen wurdend, zaigtend si inen an, daß man zwüschet der herschaft und den Aidgnoßen ainen frid biß uf S. Jörgen tag schierest künftig beschlossen hett. Dess alle welt trurig was, und flûchet allen denen frow und man, die an dem friden

[1]) zum schlichten leichter.

gsin werind. Diß boten dorstend nit uß der herberg kon, so ungeschaffenlich tät das volk; und als si wider hinweg ritend, můßt si der hoptman belaiten und dabi böse wort schluken; dan si ouch niemand sagen woltend, wie oder mit was mitlen der friden gmachet were. Also mornendes früe vor tag fiengend die Aidgnoßen an das leger schlißen und fůrend den nächsten über den See und tribend es allen tag vast biß uf vesperzit. Alle welt was zů Rapoltzwil truriger, do die Schwiter enweg zuchend, dan do si komend; dan man dermaßen gerüst was, daß man maint: wo si ainen sturm an die hand gnomen hettend, daß man sich ritterlich von alles schadens wegen gerochen han welte. Und saiten die wiber, daß in laid were, daß die Aidgnoßen also unzwagen[1]) haimkon soltend; dan si al tag in die 30 aimer wassers südend in den kesseln hieltend und das zů dem sturm gerüst hatt[end]. Also was man vor der stat glegen von S. Jacobs tag dannen bis auf St. Laurenzen tag im 1443 jar. Und ward in der stat nie kain mentsch gwůest, dan allain ain knecht, hieß Hans von Tann; der was uf dem schalmutz geschossen worden und kam in die stat und lebt dannocht biß an den dritten tag. Und was das leger aller zit nie so ruch, dan daß die vischer nünt dester minder uf dem See um fůrend und vischetend; wiewol die Schwiter 12 schif in der Ufnow hattend, mit denen si vermaintend ze weren, damit denen von Rapoltzwil kain provant möcht zůgon. Die frowen giengend in die garten. Aber was si hattend können wůesten und schedgen, das was nit gespart worden; die jungen zwiböum[2]) warend nit sicher gsin. Dan die zwai ort Schwitz und Glaris den von Rapoltzwil uß der maßen vigend warend sampt den andern orten von lendern, die ietzmal ir schutz- und schirmherren sind; also kan die zit alle ding verendern und früntschaft und vigendschaft, wie groß die sin, in das wider-
364 spil verkeren. | Darum der wis haid, Thales genant, wol redt, do er sprach: daß man gegen iemand fründschaft so sicher und vest achten solt, dan daß etwan daruß vigendschaft werden möcht; dessglich kain vigendschaft so gar ruch und verwegenlich an die hand nemen, dan daß man alweg gedenken sölt, daß früntschaft darnach gon möchte. Wan man das tet (sprach er), so wurd man das recht mittel halten, namlich den fründen sich nit zů vil uftůn und den vigend nit zů vil schadens tůn. Dan die von Rapoltzwil ietz nit weltend, daß es den Aidgnoßen etwan als ruch gangen wer bi den iren, als gern ir vordern und eltern si hettend wellen beschedigen.

Derselben zit lagend zů Rapoltzwil junker Ludwig Meyer, hoptman; Hans Meyer, sin vetter; Uolrich von Zessingen; Stoffel von Schönenberg; Hans Zerin von Tann und etwa vil raisiger uß dem Elsaß; von Altkirch und Senheim bi 60 schützen; von Friburg uß dem Brißgöw her Hans von Landegg, ritter; her Hans Bernhart, ritter; Andres Bossenstain, der von Friburg hoptman; Hans von Bolsenhein von Brisach: Hans Rotwil von Friburg mit 26 pferden und fünfzig schützen; item die von Villingen mit 40 schützen; die von dem hof ze Stäfen mit 70 knechten; die von Menidorf ouch mit vil hüpscher knechten; uß Grůeninger ampt und Kiburg und anderswo har was ouch vil lüten da.

Diser frid ward vil stetten, die in dem punt mit dem küng warend, di ir lib und gůt dargestrekt hattend, on wissen und hinderrugs, und ward so übel ghalten, daß man in nachmals den ellenden frid hieß.

---

[1]) ungewaschen, mit heiler haut. — [2]) die gepfropften bäume.

Als die ding sich diser tagen verluffend, komend die von Bern, Basel und Soloturn mit der herschaft Oesterrich in ainen span, von wegen daß ir burger und verwandten von dem adel gefangen, geschedigt und geschätzt warend worden. Und als man sölichs margraf Wilhelm, des küngs vogt, zů tagen anzaigt hatt, dannocht ward nützid in den sachen fürgnon, das die gedachten stet hette vernůegen mögen. Ie zůletzst, als diser bericht gemacht ward, kam es zů ainem krieg, und zuchend die stet mit macht für Loufenberg, den nächsten sontag nach S. Laurenzen tag in obgemeltem jar, wie das concili zů Basel noch nit zergangen was und bapst Felix noch stark da lag. Die zwo stet brachtend groß büchsen für die stat und schussend ouch tapferlich darin; besonder die von Bern schussend ainen gůten tail der ringmuren zů hufen. Und rust man sich zů dem sturm. Doch ward ain bericht gmacht, daß es nie darzů kam, und gab man den drien stetten an iren kosten zechen tusend guldin, und solt der friden als zů baiden tailen beschlossen sin. Die von Bern nomend vil schadens und verlurend bi 60 man. Dan in dem stetli graf Wilhelm von Helfenstain lag, item her Burkhart Münch, ritter, und her Sifrid von Tenningen, ritter, gar gůt kriegslüt. Die vielend etwan uß der stat uf das ort, da die Berner ir geschutz hattend, und brachend inen also manchen redlichen man ab. Die von Basel verlurend nit mer dan ain man, und erstiktend inen zwen man in dem harnasch, wie si widerum haim zuchend. Der frid ward gmacht uf S. Bartlomeus abend durch den bischof zů Basel und graf Hansen von Tierstain und her Růdolfen von Ramstain fri. Die redtend darzwüschen und machtend ain friden, dess kain burger in Loufenberg kain wissen hatt, biß er zů end bracht und ufgericht ward.

In denselben tagen kam schriftlich botschaft von Oesterrich von dem küng Fridrichen an die egemelt dri stet, durch welich si bi verlierung aller ir gnaden, frihaiten und privilegia erfordert wurden, daß si der vigendschaft gegen dem hus Oesterrich maßen und des fridens und rechtbietens, so gegen inen vormals ufgericht und geschächen wer, halten und dem rechten nachkomen [weltend]. Darum gab man aber wenig; dan die von Basel erst trowtend, für Sekingen ze ziechen, und wo man mit inen nit getädinget hett, wie wir bald melden werdend, und an iren willen komen wer, hette warlich sölichs geschechen mögen. Küng Fridrich von Oesterrich tet allen denen zůr selben zit, die mit im in verstand und püntnuss warend, treffenlich übel, daß er so hinläßig und sumig was und iederman doch vil zůgsait und großer hilf vertrost hatt. Er was aber von ard ain unglükselig man zů kriegen, das er nachmals an im selb kond merken und sich darum fridens und aini- | kait, wo er kond und mocht, beflaiß. Dabi was 365
er selten ain gelt so vermöglich, daß er krieg hette zů fůeren vermögen; wie sin son, küng Maximilian sälger gedächtnuss, ouch gesitt was und sine enkel, kaiser Carlin und küng Ferdinand zů unser zit ouch sind. Aber wie man spricht, also ist es ouch: daß groß hushab großen kosten brucht. Darum die fürsten warlich die säligsten sind, die sich klainer landschaften laßen benůegen und dieselben wol und mit fromkait versechen, regierend und beschirmend. Man wolt ouch in argwon ston, daß küng Fridrich die Züricher von kainer andern ursach wegen in püntnuss gfasset hette, dan daß er durch si die überigen ort zů paschken understůnde und also, wo si mit lieb nit weltind, si mit gwalt zů dem brächte, daß si die land wider zů sinen henden komen ließend, die herzog Fridrichen sälig im Costenzer concili, ouch herzog Ludpolten sälig vor und nach dem

strit zů Sempach abbrochen und ingnomen, und vorhar ouch sich selb abgeworfen hattend. Dan vil der mertail aller Aidgnoschaft ist der herzogen von Oesterrich gsin, namlich das Turgöw, die grafschaft Kiburg, Schafhusen die stat, die stat Dießenhofen, die herschaft Rinegg und das Rintal, die grafschaft Sangans, die herschaft Windegg und das Gastal, die ober und nider March sampt der stat Rapoltzwil, die herschaft Grůeningen, Bremgarten sampt dem Frien ampt, die grafschaft Baden, Brugg, Lenzburg, Zofingen, Arow, Arburg, Mellingen, Wangen biß an den Purdorfer wald, Soloturn, Friburg, item Lucern mit aller ir landschaft, wenig ußgnomen, Ure, Schwitz, Underwalden, Zug, Glaris. Diß stet, dorfer und landschaften sind innerhalb oder doch ungefar bi drühundert jaren har alle der fürsten von Oesterrich aigen gsin, etlich inerhalb hundert und 20 jaren, als Schafhusen, das Turgow, das Rintal, Kiburg, Baden, Bremgarten, Brugg und das Aergow vast anhi gar; etlich bi zwaihundert jaren, als Friburg, Soloturn, Glaris, Zug; etlich etwas lenger, als die vier Waldstett; doch hand die von Lucern von zwaihundert jaren har garnachend all ir landschaften den fürsten von Oesterrich abbrochen; welichs alles denselben fürsten uf hütigen tag nit unwissend ist. Dannen har ouch das endspringt, daß so großer haß von inen gägen ainer Aidgnoschaft da ist und man si billich für erbvigend schatzte; dan si mainend, daß ain Aidgnoschaft ir erbland si, von welchem ir vordern mit gwalt und on recht komen sigend. Darum zů erbarmen ist, daß in disem 1530 jar eben die ort dem kaiser zůstimmen wend, die siner vordern aigen gsin sind; und nit gedenkend: wo er inen hinder die hut komen möcht, daß er si nit ließ der gstalt herren sin, als si ain zit har gsin sind.

Also was das (nach etlicher chroniken anzaigen) küng Fridrichs anschlag, daß er Zürich über ir Aidgnoßen richtete und ain unainikait under inen erhielte, damit si im dester minder schaden bringen und er inen dester baß obligen möchte. Dan wo er lust hett ghan und im zů herzen gangen [wär], wär er nit ußbliben, sonder hett daran gesetzt, damit er denen von Zürich sampt andern puntzgnoßen truwen bistand gelaistet hett. Darum wol ufzesechen ist, daß man fürsten nit zů vil vertruw. Welichs den von Zürich ouch wol hett erschießen mögen; dan dises ganzen sibenjarigen Zürichkriegs ursächer und anfänger warend der fürst von Oesterrich herzog Fridrich sälig und graf Fridrich von Tokenburg sampt den grafen und herren, die nachmals sin erben wurdend.

Wie nun der friden an den von Zürich und Rapoltzwil schlechtlich ghalten ward, schribend si sampt denen von Wintertur dem küng Fridrichen und klagtend im ir anligen, namlich wie si von den Aignoßen getrengt und geschedget wurden; und ermantend in: diewil sin gnad inen so tapferlich zůgsait, hilf ze
366 tůn, daß er demselben nach- | gieng, als si im wol vertruwtend. Do schraib er inen harwiderum, daß er si nit laßen welt; darum si sich an im haltend söltend als biderb lüt, und gab inen also gůte wort; damit die sach schlichtig[1]) was. Doch gieng kain tat darnach. Und als die lender die herschaft Grůeningen (wie vor gehört ist) ingnon und besetzt hattend, schiktend si der tagen botschaft dahin und in die ganzen herschaft, daß man inen solte schweren, niemand ußgnon, si werind gaistlich, weltlich, edel, unedel, fri, aigen oder hindersäß. Und als sich der schafner von Bubikon, der abt von Rüti und der adel dess spart und

[1]) zum schlichten tauglich, beigelegt.

anzaigt, daß es vornacher der bruch nie gsin, daß si iemand geschworn hettend, dan iren herrn, die si dahar gesetzt oder der dienstlüt si wärind; mocht si doch nit helfen, dan si schweren můßtend, woltend si anders růw han. Doch wichend etlich, namlich her Caspar von Bonstetten ab Ustre und her Albrecht von Landenberg ab Wetzikon, und vermaint[end] schirm ze finden, durch den si sölichs aides ledig sin möchtend. Aber kurz: woltend si in die herschaft schmeken[1]), so můßtend si schweren, und schwůrend zůletzt ouch; item der uf Kempten und der zu Beretschwil und ander mer, wiewol si vornaher recht boten hattend für ain bischof von Costenz und für die von Bern und Soloturn, die ir Aidgnoßen werend, ob si für den bischof nit kon weltind. Dero si kains annomend. Wol ward von inen geredt, si soltind nur schweren. und so das geschech, so weltend si sich vor allen denen schützen und schirmen, die ab sölichem irem tůn misfallen tragen weltind. Als man nun geschworn hatt, fůrend die von Schwitz zů und verbutend denen von Grůeningen, daß si weder wenig noch vil uß dem ampt gen Rapoltzwil fůrtind, sonder allain gen Utznach oder in die Mark und die Höf möchtend si wol fůren. Dabi schlůgend si den gedachten von Rapoltzwil allen kouf ab und verbutend den iren in der Mark und den Höfen, daß niemand in die stat gieng noch fůr on sonderbare erloubnuss; und solt dannocht ain frid sin. Sölichs tatend si den von Zürich ouch. Darnach uf Simonis und Judæ desselben jars gabend si den lüten ze Stäfen am Zürichsee tag, sich bi irer kilchen ze versamlen, und saitend inen dabi sicher glait zů. Und als man uf bestimpten tag zůsamen kam, begertend si, daß dieselben von Stäfen zů dem hus Grůeningen schweren soltend; dan es kain anders sin wurd; und so si mit lieb nit weltind, můeßted si es mit laid tůn, und möchte wol lib und gůt kosten. Also schwůrend iro etwa vil; der mertail wolt nit schweren und wichend gen Zürich und gen Rapoltzwil. Die da geschworn hattend, můßtend sich des burgrechtz Zürichs verzichen. Item so nomend si an andern orten in der von Zürich landschaft den aid in, und schwůr man inen. Darzů die von Zürich schwigen můßtend; dan der friden dergstalt nit erlütert was, dan daß man ließ hingon, damit man fridbruchs nit gezigen wurd, das man sunst mit fůg hette weren können; dan der lender můtwil dozmal groß was.

Darum margraf Wilhelm von Hochberg, des küngs obrester landvogt, ainen tag beschraib gen Wintertur, uf welchen der adel im Turgöw, die stat Rapoltzwil, Dießenhofen und etlich botschaften mer erschunend. Und ward gratschlagt: ob sach wer, daß der küng Fridrich und die herschaft von Oesterrich nit anderst zů der sach tůn welten, dan si bißhar tůn und die iren also vertriben und undergon laßen (welcher ding man uß her Peters von Mörsperg botschaft, der al tag von dem küng uß Oesterrich komen solt, bericht werden möcht): so werend die stet im Elsaß sampt dem adel und der herschaft daselbs um überains worden, andern ruggen ze sůchen und sich sölichs bochs und gwaltz zů erweren underston. Dan der herzog von Burgund sich merken laßen hett, das best ze tůn; ja wo man mit im welte ainen verstand machen, des er sich ouch getrösten möcht (diser herzog was dem küng nit hold, hatt ouch vil jar krieg mit Oesterrich ghan, darum er daruf um gieng, ob er das Elsaß und ander umligend landschaft dem küng abziechen und zů sinen henden bringen könd). Also ward man dess ainhellig, daß man Türingen von Halwil zů küng Fridrichen in Oester-

[1]) den genuss davon haben.

rich schiken welt und im allen handel anzaigen, was vorhanden wer; und so er
367 nit welt, was man witers an die | hend nemen müeßt. Der von Rapoltzwil boten hattend kainen gwalt, sich in den fürgetragnen sachen ze erlütern; doch erbutend si sich, die ding hindersich zû bringen, und redtend darbi, si getruwtind der herschaft Oesterrich, daß si irem zûsagen nachgon und si handhaben wurde, dan si mit derselben lieb und laid geliten; das weltind si witer ouch tûn.

Vor disem tag, etwan um S. Gallen tag, was ain tag zû Rinfelden ghalten zwüschet etlichen der herschaft stetten und denen von Basel von wegen des vergangnen Loufenburger kriegs und anderer beschwerd, und daß man endsaß, es wurd witer krieg werden. Denen von Basel stûnd bi Bern, Lucern, Schwitz, Underwalden, Soloturn (Bern und Soloturn warend ir Aidgnoßen); an diser siten stûnd margraf Wilhelm sampt ritern und knechten. Also was die fürnem klag von Hansen von Rechbergs wegen, der den von Basel etlich gfangen und si durch Loufenberg gefûert hett, sampt etlichen artikeln mer, die doch nit anders in hattend, dan schmachreden und taten, die man dergstalt hatt angnomen, als ob si zû tratz geschechen werind. Und geschach diß klag vor etlichen verorndten cardinälen und bischofen uß dem concili zû Basel und vor denen, die vormals den friden zû Loufenberg abgeredt und beschlossen hattend, die wir vor mit namen anzaigt hand. Und in summa ward die sach gericht, doch vast uf der Aidgnoßen und dero von Basel willen. Dan die von Sekingen der stat Basel etwan ainen schilt abgewonnen hattend, den mûßtend si widergeben; und nit allain dasselb, sonder in für ainen rat zû Basel tragen und si bitten, daß si inen nit weltind witer zû argem gedenken, daß si sich dises schilts etwan berûempt hettend. Es hattend die von Schwitz, ee und si gen Rinfelden boten schiktend, in iren kilchen allenthalb verkönden laßen: wo iemand wer, dem etwas widerdrieß oder schmach zû Rapoltzwil widerfaren wer, der solt dasselb vor dem schriber anzaigen bi geschwornem aid, damit si die von Rapoltzwil dester höcher verklagen und iren glimpf dester größer machen köndend.

In diesem ding fiel der winter in mit vil schnes und ungewitters, und hielt man sich zû allen tailen stil und fridlich biß widerum zû ingendem frûeling nachgentz jars. Wie aber S. Niclaus tag [kam], kam her Peter von Mörsperg von Oesterrich zû margraf Wilhelmen und denen von Zürich und bracht botschaft vom küng, namlich daß sin küngklich gnad solichen verzug uß kainen ungnaden, sonder gûter hofnung tûn hett, daß die sach besser worden sin solt. Item so schikt er 4000 fl. uf den krieg, dem margrafen ze überantworten. Item so hab er treffenlich botschaft an die Etsch geschikt, namlich den bischof von Kempsee[1], her Hansen von Nidberg, her Rûdolfen von Tierstain, sin rät, daß si alda witer gelt machen und ufnemind, wie si mögind. Item daß er selbs persönlich ze erschinen in kurzem willens si. Item hab man her Jacob Truksäßen brief gschikt, daß er ouch an die Etsch rite und obgenanten boten gelt ze machen hilflich si. Item so hab er dem herzog von Burgund ouch geschriben und dem küng von Frankrich und zû denselben ouch botschaft verorndt. Item denen von Bern, Basel, Soloturn geschriben. Welt ouch der sachen onvergessen han, damit man inen on verzug hilf und bistand tûn möcht.

Uf sölichs, bald nach wienacht im 1444 jar um den zwölften tag, ward ain taglaistung angesechen gen Baden, namlich mit wissen der von Zürich und

---

[1]) Chiemsee.

der herschaft Oesterrich anwelten, und hatt den[1]) antragen der bischof von Costenz, ob man, vor dem und S. Jörgen tag inhar gieng, zwüschet den partien ainen lutern, anhelligen und stäten friden bereden und beschließen möchte; darum welte man zû allen tailen von erst iederman hören und daruf handlen. Hieharum die Aidgnoßen zû Lucern zûsamen komend und sich da beratschlagtend und zûletzst verainbartend, wie si alle ir beschwerden und sachen zû Baden fürbringen weltend und wer in etlicher oder aller namen reden sölt. Doch ward der tag gstrekt biß uf mitvasten. Und ward under denen dingen das schloß Grifenberg ingnon von deren von Schwitz zûsätzern zû Grûeningen, uf den 24 tag jenners, was S. Timotheus tag. Und hattend ze wort, es leg in den hochen grichten des amptz Grûeningen und hettend nit schweren wellen, als ander lüt. Deren kains nit was. Si wondend ouch, es wer frid, und ward inen das schloß untrülich abbrochen, uf ainen tag, da niemand daheim was. Uß welichem an solicher widerwil endsprang, daß man sich kriegens widerum verwag[2]) und die Oesterrichischen sich des fridens nit mer halten woltend. Darum der bischof von Costenz, der ain schidlicher man was, zûfûr und den tag satzt und beschraib uf S. Agthen tag gen Baden im 1444 jar. Uf welchen al Aidgnoßen komend on die von Glaris; item und von der herschaft von Oesterrich wegen margraf Wilhelm; her Wilhelm von Grûenenberg, ritter; her Peter von Morsperg, ritter, der nülich uß dem land Oesterrich von dem küng kon was; Türing von Halwil; Wernher von Stoufen; Hans von Geroltzegg; Hans Uolrich von Maßmünster, und her Hainrich Schwend, ritter, vogt zû Kiburg, sampt vilen andern boten von der herschaft stetten. Und zû | dem so warend boten von den richstetten der sach zû gût dahin verorndt, 368
von Ougspurg, Nürnberg, Eslingen, Costenz, Memmingen, Lindow, S. Gallen, Schafhusen. Wie nun die sach ghort ward, butend der herschaft boten recht uf al churfürsten und ainen ieden insonder, uf vil fürsten tütscher und weltscher nation, uf das concilium zû Basel, uf diß nachbeschriben stet: Ougspurg, Nürenberg, Ulm, Nördlingen, Costenz, Ravenspurg, Ueberlingen, uf Straßburg, Colmar oder Schletstat, und dabi vil ander, glicher, billicher recht ouch von denen von Zürich, dero die Aidgnoßen kains ingon woltend. Und ward also nach dem tag böser dan vor. Dan diß taglaistungen, wiewol si bester mainung beschachen, frid und ainikait ze erholen, dannocht brachtend si in vilen dingen größeren ufsatz und nid, dan vorhar gsin was; dan kain tail dem andern wichen noch nachgeben wolt. Und brachtend wort und perd[3]) vil hitziger und verachtlicher schenzelreden, wie dan sich gewönlich zûtrait, wo widerwertig partien zûsam stoßend. Dabi machtend des adels schriber und gelerten rimen und vers zû latin und tütsch, in welchen den Aidgnoßen tröwt ward: wo si das rich nit gûtenklich erkennen und eren weltend, daß si es mit der zit tûn mûeßtend. Die latinischen vers lutend also [*versus elegantes*]:

Hic qui vim multis malus infert, vim patietur,
Poenaque multoties culpam condigna sequetur;
Viribus unde tuis nimium confidere noli,
Nec, si mane rubet, idcirco credito soli.
Nam te vis aquilae, nisi culminis imperialis
Jura recognoscas, sternet pernicibus alis;

1) den tag — 2) sich dazu entschloß. — 3) geberden.

Et nisi reddideris illi detracta vel isti,
Per vim cogeris ea reddere, quae rapuisti.
Romanae virtus aquilae tua cornua franget,
Te devastabit variisque laboribus anget.

Welcher versen mainung und vergrif die nachgenden rim ußtrukend:

Der ander lüt beschadgen tůt,
Den trifft mangmal ain gliche růt,
Und nimpt die gwalt sin rechte bůß;
Gwalt also vom gwalt liden můß:
Darum sich sterke (merk mich wol)
Gar niemand überheben sol.
Die morgenson ist mermal glanz,
Und hebt sich dan der muggentanz;
Zů abend aber stricht si hin,
Und falt oft grusam wetter in.
Was ich dir alzů sagen wil:
Merk uf des adlers vederspil!
Wer sin gwalt und recht nit erkent,
Der wirt von sinem flug geschendt,
Den er in gschwinden fedken[1]) tregt,
Und manchen vogel niderlegt.
Darum gib wider, was du ingnon
Und wo du im gwalt und trang hast tůn.
Tů das onzwungen willenklich,
So wirst vor gwalt vergoumen dich.
Sunst wirt die kraft des römschen rich
Gar strafen und verhergen dich.

Als nun der tag zů Baden vergangen was und S. Jörgen tag nachet, saitend die von Schwitz der herschaft und den von Zürich sampt allen iren helfern widerum ab und rustend sich ze krieg, als vast vor ie, im 1444 jar. Da wurdend die biderben lüt zů Rapoltzwil von den von Schwitz und Glaris abermals hart belegert und ward inen an allen orten zůgfůeret streng und ernstlich. Doch hieltend si sich an der herschaft tapferlich, wiewol es in nach den kriegen schlechtlich vergolten ward. In derselben stat lagend allenthalb har redlich lüt, dero wir vormals anzaigen tůn hand. Und wie in die von Schwitz ir wasser und bronnen abschlůgend, daß si nit mer malen kondend noch trinkwassers gnůg hattend, grůbend si ainen gůten bronnen, und bruchtend ain zugmüli und ain rossmüli, die uf dem schloß gemachet stůndend, mit welchen man die welt erberlich vergget[2]); biß uf die letzst ward so vil not, daß man anandern bi der müli schlůg und iederman zůerst ufschütten wolt. Wer mit den sinen an der müli zoch, dem můl man vergebens; wer nit zoch, der můßt von ainem mutt kernen 3 ß haller ze lon gen. Und gab man ain mut kernen um 2 ℔ haller. Wer nit gelt hatt, dem gab man uf pfant und bürgen; wer gar arm was, den ließ man dannocht nit; dan der margraf inen etlich hundert stuk korns uß dem Elsaß geschikt hatt, die in gar wol komend. Wie man aber am selben korn ußkam, gieng man

---

[1]) fittichen. — [2]) die bevölkerung ehrlich unterhielt.

von hus ze hus, und wer korn hatt über sin notturft, der mußt mit andern tailen, und verschraib man sin ußgeben, das im nacherwertz von der stat zalt ward. Dessglich müßt man win und gelt harfür gen, damit man sich under anandern gmainklich endhalten möcht. Ain holz was großer mangel, also daß vil lüt stůel und benk und die bretter uß den wenden verbrantend. Es | was ouch vil mangels 369 an schmalz und flaisch und kam zůlezst dahin, daß man katzen und ross aß. Das läger weret von S. Jörgen tag dannen biß uf S. Cůnratz tag: traf bi 30 wochen an, daß nie kain man offenlich zů inen kam; dan etwan selten nachtes komend boten dahin. So schiktend si zů ziten ouch boten, die in dem gestüd und den abwegen wandlen kondend.

Also uf obgemelten S. Jörgen tag verbronnend vil hüser am Weggis zů Lucern und was ain argwon, es war ain inglait für gsin; darum man in großen sorgen stůnd. Doch ward man zůletzst bericht, daß es verwarloset was.

Wie man diser tagen vernam, daß sich vil adels zů Grifensee versamlote, die den Rapoltzwiler zů hilf ze ziechen willens warend, zugend die Aidgnoßen für dasselb schloß und stetli uf 22 tag maien und bezwungend das in fünf wochen so vil, daß man sich uf gnad ergab. Do wurdend 72 man uf ain tag enthouptet. Welcher houptman junker Hans von Landenberg was, der ouch durchin gieng; was vogt zů Grifensee und der erst man, den man enthouptet. Vier man ließ man ledig.

Darnach macht man den anschlag, sich für Zürich ze legern; als man och tet um S. Johans tag im sommer obgemeltz jars. Und brachtend die von Bern ir größtes und bestes geschütz, das si hatten; desglich Lucern und Soloturn ouch. Doch möcht derselben rüstung dero von Bern artellari nienan verglichen. Man schoß kuglen in die stat uß großen bolern, die 3 centner schwer warend, deren die von Zürich noch etlich hand. Und was man strenger und hitziger, dan in vorigen lägern geschechen was. Und lag man da biß uf S. Bartlomes tag on verendrung; wiewol der unfriden sich lenger strakt und das leger ouch lenger geweret hett, wo der delphin nit in das Elsas kon und den Aidgnoßen der merklich schad von demselbigen (von welchem wir doben[1]) gsait hand) nit widerfaren wer. Wie aber derselb delphin, küng Carlis von Frankrich son, von bapst Eugenio das concili zů Basel zů zertrennen angeraißt und ufbracht si, ouch wie er den Oesterricheschen im Elsas, zů Rinfelden, Sekingen und Loufenberg so merklichen schaden zůgfůegt und wie die schlacht an der Birs sich zwüschet im und den Aidgnoßen begeben hab, ist hie nit not ze melden; dan wir in abt Hainrichen von Mangistorf[2]) die tat uf das kürzest, doch gnůsamklich anzaigt hand. Vor derselben schlacht ward Brugg an der Ar durch iren burger, hieß Thoman von Falkenstain, schantlich verraten, geblundert und verbrent; darum er das schloß Falkenstain und die herschaft Gößken verlor, und es die von Soloturn noch hüt bi tag inn hand. Wie aber die Aidgnoßen samstags nach S. Barthlomes tag vernomend, wie es den iren zů Varspurg gangen was und die von Zürich fröud mit allen gloggen glüt hattend, kam ain schrek under si und woltend nit mer bliben, brachend also desselben tags uf mit all ir hab und zugend haim.

In denen dingen warend boten von herrn und stetten, und vorab von bapst

1) II, 38,8 ff. — 2) soll heißen *Eglolf Blarer*.

Felixen, der noch zû Basel lag, treffenlich legation zû der herschaft von Oesterrich anwelten und der von Zürich, ouch zû den andern Aidgnoßen geschikt mit befelch, daß man um ainen entlichen friden werben solt. Welcher nit möcht in so schneller il fonden werden. Doch warend die Aidgnoßen etwas schnitziger[1]) worden; dan si vil redlicher lüten an dem delphin verlorn hattend. Den entsaßend si für und für, vermainend, er wer wider si ze handlen in das land komen. Das nit was, und wo er von der Aidgnoßen knechten nit wer angriffen worden, hette er inen kain har angrûert. Doch so machet die sorg und der empfangen schad, daß si ain anstal ufnomend biß zû liechtmeß des 1445 jars. Und als sich die zit verloffen hatt, gieng der krieg wider an. Und als der delphin mit schaden uß dem land zoch, wurdend die Aidgnoßen fraidig und tatend sich mit vil arbait und kosten allenthalb um, und erlittend die von Zürich und Rapoltzwil vil not. Dan die stet am Rin, so der herschaft warend, desglich das ganz Elsas, warend treffenlich geschedget worden vom herzog Ludwigen uß Frankrich, den man den delphin hieß. Der hatt si brent und blündert und ouch vil lüt erstochen; darum si im ouch am abzug großen schaden tatend, wie si kondend und mochtend. Darum dieselben landschaften den von Zürich und Rapoltzwil nit kondend hilf tûn; das die Aidgnoßen wol wißtend und demnach nur dester frecher warend.

Also zugend die von Schwitz und Toggenburger, ouch vil von Appenzell
370 und Wil über | Rin zû liechtmess uf Veltkirch Und als sich ain züg von der herschaft nit verr von Nüwenburg versamlot hatt, griffend si den an und erschlûgend inen 75 man und zugend wider haim. Nach demselben fûrend die von Schwitz mit etwa vil scheffen an die stat Rapoltzwil und gwonnend inen die brugg ab und ain bolwerk und was darin was, damit si der stat vil schadens zûfûgtend. Dannocht mochtend si ir nünt abgewönnen, dan daß si ongeschaffet widerum in die Ufnow und in die Höf fûrend.

Nach denselben tagen, wie die von Wil im Turgöw beschruwen warend, daß si den Aidgnoßen vil ufendhaltz gebend wider die herschaft und die von Zürich und ir volk ouch wider si loufen ließend, zoch man für das stetli und sturmpt an dasselb wol bi 4 stonden. In welcher zit sich her Peterman von Raron sampt sinem brûder mit ainem züg versamlot und mit etlichen knechten von Schwitz an die herschaft graif und ir 72 man niderlait zû roß und fûß, under welchen ouch etlich der von Zürich söldner warend. Dermaßen sich ouch an Unser frowen tag im ougsten zû Wigeltingen bi Frowenfeld ain schalmutz zwüschet der landschaft und dem adel, ouch denen von Wintertur begab, in welchem die Oesterrichischen ouch schaden nomend. Und als man gewüsslich bericht was, daß die Appenzeller ouch den lendern und namlich denen von Schwitz die iren ouch zûloufen ließend und aber vormals an ainer gmaind sich endschlossen hattend, denen von Zürich die pünd trülich ze halten und nit wider si zû ziechen, das doch von inen nit ghalten [ward]: ward man zû rat, si ouch anzegrifen und zû beschädgen. Und wie nun ward um pfingsten obgemeltz jars, samlot sich ain volk zû Rinegg, das dozmal die Paierer inhattend, denen ouch von den Appenzeller vil laids geschach. Und als etlich hundert raisig sampt ainem erbaren fûßvolk nun zûsamen kon was, zoch man durch Tal an den berg,

---

1) zum friden geneigter.

den man die Wolfhalden nent, hinder welchem die von Appenzell mit irem volk hieltend (dan si sich anfangs fürhar tůn hattend, damit man dem vigend an der letzi weren möcht). Und wie der züg wol an den berg komen was, hůbend die Appenzeller jüchling [1]) uß dem holz an si ze loufen und griffend die raisigen am ersten an. Die kondend an dem berg nit vil schaffen; ouch, als die ross gworfen und um die grind geschlagen [wurdend], wurdend si schüch und machtend ain flucht den berg nider; und verlor die herschaft am selben tag 77 man. Bi denen von Appenzell warend etlich uß der grafschaft Toggenburg und uß dem gotzhus S. Gallen, wie si dan zůr selben zit im gotzhus vil hattend, die ir landlüt warend.

Die von Bern und Soloturn hattend desselben jars vil ufsechen uf den delphin und den herzogen von Burgund, den si etwas entsaßend. Das kam denen von Zürich nit übel, wiewol si sunst vast und in mancherlai weg getrengt warend und von der herschaft wenig hilf hatt[end]. Dan die von Basel desselben jar für Rinfelden zuchend und das schloß erobertend und zerbrachend, und darnach für Sekingen. Da lagend si ouch wol dri wochen vor und hattend gůte hilf von iren Aidgnoßen von Bern und Soloturn. Das machet, daß die herschaft der stat Zürich, ouch den von Rapoltzwil schlechte hilf tet; dess si ie lenger ie verdrüsslicher und unwilliger wurdend; dan der küng ouch (wie er zůgsait) nienan in das land kam und sinen brůder herzog Albrechten, der ain wild, unbesint man was, in das Elsas geschikt hatt. Der kriegt mit denen von Basel und verlor hin und wider nit lützel volks, wiewol es denen von Basel ouch nit lär ußgieng. Also weret diß unrůb den ganzen summer und herbst uß, und verbrantend die Basler sampt iren Aidgnoßen in dem Brisgö bi 24 dorfer und zerbrachend Tirmenaich und Waltikofen, die schlösser, und andere hüser mer. Und fiel ouch derselben zit ain groß pestilentz in in vilen landen, die wenig jar darvor zů Basel ouch vil schadens tůn hatt.

Als nun ward um den wintermond, kam ain geschrai gen Zürich, daß sich die lender an der Schindellede stark samlotend, des willens, daß si Rapoltzwil erobern weltend. Dess die von Rapoltzwil zitlich bericht wurdend und darum botschaft gen Zürich tatend, daß man si nit laßen welt. Darum die von Zürich sampt den raisigen der herschaft mit ainem hübschen züg für Horgen und Talwil uf an die Schindelledi zugend. Und als die Aidgnoßen irer zůkunft bericht wurdend, ließend si sich den berg nider, und an ainem morgen, uf 16 tag desselben monatz, | tatend si ainen harten angrif und gelangend ob. Da ward zů baiden 371
tailen vil lüt erschlagen. Doch so was der herschaft und der von Zürich schad vil größer, dan der Aidgnoßen, und ist die sag gsin, daß nach derselben schlacht die Aidgnoßen die totnen corpel der vigenden zůsamentragen und zů sitzen und benken gmacht habind und etlich lib ufgeschnitten und das blůt daruß geschlekt; wie das *Eneas Sylvius* (der dozmal zů Basel im concili gsin ist) in siner historien, die er von allen landschaften geschriben hat, meldet. Es wirt zů Zürich noch gehört, daß man irem burgermaister *Růdolfen Stüßi* das herz uß dem lib geschnitten und darvon abbissen hab. Das lassend wir in sinem werd bliben. Also wurdend vil der toten von rittern und knechten und gůten burgern von Zürich in schiffen gen Meilan gfůert an den Zürichsee und da vergraben. Got hab al iro seelen.

[1]) gählings.

Nach wienacht, als man nun anhûb zellen von Gotes geburt 1446 jar, kamend mär, wie daß der küng persönlich in das land kem; und was etwas derglichen den österrichischen anwelten zûgeschriben, namlich [daß] der küng entlichs willens wär ze komen. Es trûgen sich aber gescheft zû von der Unger und Beham wegen, mit denen vil spans und mißhellung was, daß sölich fürnemen des küngs kainen fürgang hatt. Und als sich dem merzen nachet, samlotend sich die von Veltkirch und Pludenz sampt den Waldlüten und zuchend mit vil volks enend Rins für den Eschner berg, Tzschan und Vudutz uf gen Maienfeld zû. Und als sölichs die Aidgnoßen vernomend, schiktend si ain zug in Sanganser land und hieltend spech, wo die vigend uß weltend. Also vielend si über den Rin uf Ragatz zû, als ob si die grafschaft willens werend dem hus Oesterrich ze erobern, die dozmal Schwitz und Glaris mit landrecht verpflicht was. Also griffend si die Aidgnoßen zû Ragatz an und brachtend den züg zitlich in ain flucht. Und wurdend an der herschaft siten 76 man erschlagen; wo man in nachgeilt, hett man vil volks im Rin ertrenkt. Geschach uf den 6 tag merz; was an der alten vaßnacht obgemeltz jars.

Der ganz winter was schon und warm gsin und alle plûst zû gûter frûeje in den gang bracht, daß niemand anders maint, dan daß ain volkomen fruchtbar jar werden sölt. Wie aber der balmtag kam, fieng es an zû schnien und ward vast kalt, und als der schne lugg und wesserig worden was, fiel uf ainen morgen ain groß rif; der erfrort die reben um den ganzen Bodensee und Zürichsee, im Elsas, am Neker und allenthalb um, und beschach am korn und anderm gewächst großer schad; geschach uf den zechenden und ainliften tag abrellen. Ab sölichem zûval kam ain groß klag und schrek in das volk und ward man urdrützig zû allen dingen, wie dan in sölichen vällen geschicht. Und wer vormals lust zû kriegen hatt ghan, dem empfiel das herz, und al welt sach, daß die schwäri des ingenden jars mit im laides und schadens gnûg bracht, on daß man kriegen und zû veld liggen sölte. Dabi viel die pestilenz ouch an vil orten vast in. Dannen har es Got on zwifel also schikt, daß des kriegs ain end werden solte. Und wie wol vormals mancherlai underhandlung herrn und stetten botschaften wenig erschoß, dan daß der krieg für und für inbrach, dannocht nam sich ain redlich fürst, mit namen herzog Ludwig von Paiern, pfalzgraf bim Rin, der sach so ernstlich an (etlich schribend, er si vom küng Fridrichen mit sonderm ernst dazû ermant worden), daß er gericht ward.

[*Anlaß zû Costenz.*] Und geschach die erst taglaistung gen Costenz, dahin al partien komend, und ain anlaß ufgericht ward, dem nachzegon die partien bi iren eeren versprachend. Welcher anlaß in bisin fürsten, grafen, herrn, rittern und knechten beschach und under anderm vermocht, daß die von Zürich zwen man und die lender zwen man erkießen, welich geloben und schweren soltend, die sachen, so für si von den partien bracht wurdend, mit recht zû entschaiden, wie dan das im anlaß bestimpt und geschriben stûend; und in monatzfrist ainen tag denselben gen Kaiserstûl beschriben und alda mit fliß allen fürtrag hören und also sprechen. Wan aber oder worum si sich nit verainbaren möchtend, soltend si ainen obman ußerhalb der Aidgnoschaft erkießen, der bi sinem aid ouch zû entschaiden verbonden sin sölt. Und so das also zû end bracht
372 were, so ferr dan | die von Zürich die mithelfer verganges kriegs, namlich Bern, Soloturn, Glaris, Appenzell rechtens nit erlaßen weltend, so soltend ietzgemelt

stet und lender inen recht ze werden ouch schuldig sin. Und ward also die sach zů glücklichem end bracht. Der anlaß ward gemacht zů Costenz, donstags nach dem hailgen tag zů pfingsten im 1446 jar. Die von Zürich schussend uß den Effinger und den von Cham, die Aidgnoßen den alten amman Redig und ainen von Lucern. Die mochtend sich nit verainbaren, sonder zerfielend zů glichen tailen. Also ward verwilget in ainen obman, was burger zů Ougspurg und hieß Peterman von Argen. Er was der sach ganz unwillig; doch ward er erbeten, und uf ainen gesetzten tag zů Lindow viel er zů den Aidgnoßen von denen von Zürich. Und ward also das mer, daß die von Zürich widerum nachkomen söltend den alten geschwornen pünten, die si mit den andern orten ufgericht hettend, und der punt mit dem hus Oesterrich hin und ab sin sölt. Wie die botschaft kam, daß es gericht wer, lut man fröd um den ganzen Bodensee und hie zů S. Gallen ouch; dan der krieg schwär und schädlich gsin und 7 jar gweret hatt.

Und wurdend also die Aidgnoßen widerum ains, die lange zit in merklicher zwitracht gestanden warend. Die von Zürich komend zů iren landschaften allen on die höf ob Richtenschwil, namlich Hurden, Frienbach, Pfäffikon und Wolrow; die blibend denen von Schwitz, wie die in der vorigen richtung inen zůgesprochen warend. Dabi bhieltend si den vorsitz bi den Aidgnoßen als das fürnemist ort und komend widerum ains tails zů der grafschaft Sangans; welcher nach des grafen tod 7 ort sich undernomend, wie si die hüt bi tag bevogtend. Die von Rapoltzwil komend in der lender Ure, Schwitz, Underwalden und Glaris schutz und schirm, wie si noch sind. ☛ *Si wurbend anfangs an ain stat Zürich und hettend derselben gern ghuldet* und sich mit ewigem punt verpflicht. Do warend die Zürcher der kriegen also ergrembt, daß si inen schutz abschlůgend und vermaintend, si möchtend von irendwegen in spän und zwitracht komen. Welichs die von Zürich nachwertz mer dan ainmal geruwen ist; doch ist es beschechen. Aber die stat Wintertur hand si ingnon, also daß si in irer stat bi aller gwaltsame blibend, doch hindangesetzt pot und verbot, so gemain landschaft betreffend, desglichen das raisen und das apellieren dero, die nit burger sind; welich herlikaiten denen von Zürich zůstend.

Man ward ouch nach disem krieg der herschaft Oesterrich vast abhold; dan der küng niemand nüt ghalten und die stet, die mit im in püntnuss warend, in merklichen kosten und hass gworfen hatt. Darum die von Zürich ouch im nützid ze halten, das si zůgsait, schuldig sin vermainen wolten und also Kiburger und Grůeninger ampt widerum inhändig machtend, als vor.

Diß ist der letzst und jüngst Zürichkrieg, der sich verloffen und ob siben jar gewert hat. Nach dem im 1447 jar die unrůben und zwitrachten, so Basel mit dem hus Oesterrich hatt, sich für und für anzugend, also daß wenig fridens darzwüschen was; darum die von Rinfelden nachgentz jars als gůt fründ der von Basel uf ainen tag von den Oesterrichischen mit verräteri überfallen und ingenomen, erstochen und geblundert wurdend. Und was Hans von Rechberg, der vor jaren der von Zürich hoptman wider die Aidgnoßen gsin was, dozmal der von Basel und irer helfer vigend; der tet in ouch vil schadens und bracht dieselben uf, daß si fleken, dorfern und schlossen schaden zůfůgtend und verhergtend. Doch ward die sach ouch verricht. Und nam das concilium desselben 48 jar ain end, wie wir vormals anzaigt hand.

Im selben jar uf aller hailgen tag geschach die *schlacht zû Esslingen* zwüschet der herschaft Wirtenberg und den richstetten, und bhieltend die Wirtenbergischen den sig, und wurdend Walther Ehinger von Ulm und her Bopfinger von Nördlingen, der stet hoptlüt, daselbst erschlagen; kam vil volks um.

Jetz wellend wir widerum uf abt Casparn lenden, der diser jaren, wie ghört ist[1]), mit etlichersi ner gotzhuslüten in ainem landrecht mit denen von Schwitz stûnd und alwegzû[2]) vil not[3]) laid abgangs halber und mangels, den das gotzhus von viler ursachen wegen hatt; dan man durch vergangnen krieg vil verkouft und versetzt hatt, und er, abt Caspar, ouch nit am kündigosten[4]) was. Darum er (wie verdorben lüt zû tûn gwon sind) täglich schowet, wie und in was gstalt er zû gelt kon möcht. Und zoch also alt und verlegen ansprachen fürhar an-
373 fenklich gegen unserer stat, demnach von vor abt Cûnen[5]) das gotzhus | in unser stat etlich brüch, nutzungen und gerechtikaiten, die wir daselbst anzaigt hand, in besitzung hatt. Und aber gemelter abt Cûn, nachdem und er mit unser stat und dem land Appenzell verricht ward und sich in derselben schutz und schirm gab. gemelt gwaltsaminen und gerechtikaiten gûtz tails hatt laßen fallen. Und unser herrn, burger und rat, in dem val sümig und hinläßig warend, daß man sölich nachlaß mit brief und siglen nit versichert; dan man nit vermaint, daß ain gotzhus zû sölichen ansprachen nimer mer komen sölt. Als nun abt Caspar sampt sinen räten *wol markt, daß ain stat S. Gallen nüntz darum hatt besonder von abt und convent harlangende*, fûr er zû und verfasset sich mit ainer langen und treffenlichen ansprach. Zû welchem in sin groß und ansechlich früntschaft ouch anraizt und hilf, trost, rat und tat verhieß, besonder gegen dem

[Forts. von seite 96.] Mitler zeit weret der Zürichkrieg noch vier ganze jar, daß wenig frist noch rûw in diesen landen was. Der ward aber im selben jar Christi mit vil froden aller landschaft gericht, und lut man frod im Rintal, Turgö und in der stat zû S. Gallen, und wurdend die Eidgnoßen gar wol eins. Zwüschet Basel aber und dem haus Oesterreich weret der span noch etlich zeit, dess man sich zûletzst ouch undernam und aller ding vertrûg.

Am Bodensee aber und zû Rinegg warend die von Appenzell mit dem adel gar übel daran und man sich größlich klagt, da man der zinsen, stüren und gerechtikaiten, so man zû inen hatt, nit bekommen möchte. Darum nun sich im 1445 jar ein geschwader etlicher pferden zû Tal samlet, des willens, die Appenzeller ze schedigen. Appenzell aber sich an den berg, so man die *Wolfhalden* nent, ob Tal mit michlem volk auß dem land und Oberrintal legt. Und wie ward am donstag vor nüwem jars tag, was der dreißgest wintermont, um die dritt stond nach mittag, gieng das schloß Rinegg mit für an, als der von Hagenwilen büchsenmaister (den man in das schloß verorndt) geschossen hatt, und mocht man so eilentz an der höche nit löschen, dan daß das ganz sehloß und von dem schloß das stetli ouch angieng. Und darauf zû mitternacht die Appenzeller in schloß und stat fielend und anhûbend die turn undergraben und

1) vielmehr hatte abt Eglolf ein landrecht mit Schwitz abgeschlossen, II., 55,7 ff. — 2) immer. — 3) nhd. litt. — 4) am sparsamsten. — 5) von der zeit vor abt Cuno her.

römschen küng und andern herren, oberkaiten und regimenten, für welich sölich sin ansprachen langen möchtend, damit im um sölich von ainer stat vergeltung geschäch; dan er nie des fürnemens was, sölich gerechtikaiten, die ain stat nun vil jar har mertails in irer hand und gwaltsamme ghan hatt, widerum dem gotzhus ze erholen, sonder die uf das türest darzetůn und fürzetragen, damit im *gůtes gnůg* darfür gesprochen werden möchte. Wiewol er anfangs des spans ainen solichen schin brucht, daß er dem hailgen vater bapst Eugenio dem vierden, als er bestät worden, geschworn hett ainen hochen aid, sines gotzhus eehaftinen und gerechtikaiten nach allem sinem vermögen ze handhaben und wo die geschwächt und abgangen wärend, widerum ze bringen; desglichen ouch küng Fridrichen als von der regalia wegen, die er empfangen, als ain prælat und vasal des richs glicher maß gelopt und geschworn hette.

Und sind diß nachgeschriben artikel in sinem anzug verfasset gsin: *Des ersten*, daß ain stat zů S. Gallen als ainem erwelten und bestäten herrn und abt ainen *aid* ze schweren schuldig werend, wie si andern äpten, so si ingerritten werind, ouch tůn hettend; des aber die von S. Gallen ietzmal sich widretind. *Zům andern*, daß ain abt zů S. Gallen das recht in unser stat hette, ainen *statamman* zů setzen und zů entsetzen und daß er in der stat die *müntz*, das *müntzmal*[1]), ouch ainen *münzmeister* und alle *gewicht* haben söl und die zů setzen, zů entsetzen und in alweg zů rechtfertigen gwalt hab. *Zům dritten*, daß der *zol* aller dingen in der stat und den gerichten des gotzhus si und nit der stat. *Zům vierden*, so hette ain abt zů S. Gallen das recht, zů besetzen und zů entsetzen diß nachgenent stuk: *brotschower*, *winschetzer*, *kornschetzer*, *flaischschetzer*, den *raif*, das *kornmess*, das *salzmess*, das *winmess*, den *elnstab* mit allen genießen[2]) und zůgehörungen. Was aber herlikait, gwaltsamme und genieß an sölichen obgemelten stuken läge, wär clarlich zů verston und uß den alten ofnungen, die

---

zerfellen und die ringmur dan ouch mer dan an einem ort brachend. Der zeugmeister was von Urneschen. Und wie das feur im schloß überhand nam, floch der schützenmeister zů denen von Appenzell und iren mithelfern, darum der argwon und die sag entstůnd, daß es ein überschlag[3]) gwesen und dem gsellen gelt versprochen were, damit er anzundte. Alles das zů Rinegg was, floch über Rin, und kam das volk zů großem schaden. Die chroniken meldend, daß der schützenmeister darnach zů Bern gericht worden sei, ouch sölichs anschlags kantlich gwesen. Die Peierer lůdend die von Appenzell gen Rotwil, und wie si nit erschunend, wurdend si in das âchtbůch geschriben. Da gab man wenig um[4]), und tůt ain vigend wie er mag, welichs im ouch vermög der rechten erloupt ist. Diß tat was ein ursach, daß die Peierer nachmals getrungen wurdend, denen von Appenzell Rinegg und das Rintal um die summa geltz ze lösen lassen, darum es inen zů handen komen was.[5])

In diser zeit hatt abt Caspar auß rat und ansinnen seines capitels *onzälig artikel zůsamentragen wider ein stat zů S. Gallen*, in welchem er zů dem rechten trang, und harwider ein stat vil artikel wider den abt und sein closter, die gleicher maß sich zům rechten erbutend.

---

[1]) münzstempel. — [2]) nutznießungen. — [3]) hinterlist. — [4]) darum. — [5]) vgl. die große chronik oben seite 12,32 ff.

ain stat zû S. Gallen in geschrift hett (wir hand die in abt Cûnen anzaigt) [zû ersechen]. Daran im aber die von S. Gallen merklich abbruch und intrag geton hettend, in dem daß si an aines statammans stat ainen richter von inen gesetzt hattend, der da richtet über sachen, die billich für ainen amman ghortind. Und al obgemelt stuk mit andern, so zû dem ammanampt ghortend inhalt[1]) der alten ofnungen, das satztind und entsatztind und rechtvertigotend si. Und übersatztind den raif[2]) mit ir stat zaichen und hûebind davon uf ain merklich summa geltz und gült on gunst und willen und wider ain herrn von S. Gallen. *Zûm fünften*, sölte *ain rat von S. Gallen über kain sach richten*, *die für ainen amman ghorte*, das aber die von S. Gallen mermals überfaren hettend. *Zûm sechsten*, daß ain abt gwalt und recht hette, ainen *rat zû S. Gallen zû besetzen* und zû entsetzen, und daß die von S. Gallen in dem jar zwurend[3]), das ist zû S. Johans tag in wiechnächten und zû S. Johans tag zû sonwendi ainen rat an ainen herrn von S. Gallen erfordern und von im nemen soltend. Sölichs aber die von S. Gallen bißhar nit getûn, sonder den besetzt und entsetzt über sich selbs nach irem willen. *Zûm sibenden* were ain stat zû S. Gallen schuldig, ainen uß iren
374 burgern | zû verordnen, der das *rathus* von ainem abt emdpfienge; das aber die von S. Gallen nit tätend. *Zûm achteten* begert er, daß man im darum frihaiten, brief und sigel hören welt, besonder etlich, so under ainer stat insigel ußgangen wärind. Witer sprach er an, daß ain abt und sin gotzhus das recht in der stat zû S. Gallen hettend, väll, gläß, erb und erbschaft ze nemen, als dan die ofnungen das klarlich underschaidetend und ouch ain brief der stat, von abt Cûnen sälgen ußgangen, wie und in welcher wiß und wen das geschechen söl, wol anzaige; desglich gäbind im die frihaiten von kaiser Carlin dem vierden und sinem son küng Wentzeln ouch zû, das im aber die von S. Gallen nit weltend volgen laßen. Item des umgeltz halb, diewil dasselb der stat von abt Herman sälig worden wäre und aber derselb abt das gotzhus vorbehalten, namlich daß er kain umgelt schuldig sin solt zû bezalen: wurde er ain sölichem vorbhalt ghindert von den von S. Gallen; die weltind in nit schenken laßen, er zalte inen dan das umgelt als wol als ain anderer burger; des er sich vast beklagt. Item beklagt er sich, daß die von S. Gallen die marken sines gotzhus im überfaren und darin gebuwen hettend, namlich mit dem schûchhus, kromgedmern[4]), garnmarkt, käsmarkt und mit der stainhütten im hof. Item daß die von S. Gallen kainen siner diensten[5]) in ir stat weltend sitzen laßen, er were dan bürger; das von alter har nit brucht si. Item klagt er sich des lechengerichtz halb: diewil vorhar der bruch gsin wer, daß an abt oder sin stathalter an dasselbig gericht so vil lehenmannen berûefen möcht, als in gût dunkte nach gstalt und gelegenhait der sach, so fûerend die von S. Gallen zû und schiktind zû denselben gerichten wen und wie vil si weltind; dieselbigen säßind nider, von ainem herrn unberûeft, wiewol dieselben von S. Gallen kain urtail über des gotzhus lechengûeter in irer stat ze sprechen hettend; das begert er mit küng Wentzlas frihait zû bewisen. Item beklagt er sich ouch, wie die von S. Gallen kain gotzhusman noch frowen zû burger annemen oder empfachen söltend, dan die bi inen mit husrouche[6]) hablich in ir stat säßind; welches si aber treffenlich überfûerind; alles wider die guldin bull, ouch wider küng Rûdolfs brief, küng Wentzla wider-

[1]) laut. — [2]) versahen den reif, das leinwandzeichen, mit dem stadtzeichen (statt der äbtischen). — [3]) zweimal. — [4]) kramläden. — [5]) dienstleute. — [6]) haushaltung.

růfsbrief, ouch wider die verschribung, so ain stat ainem abt um etlicher stuken willen geben hett; wider welich ain stat fůere und täglich ußburger anneme, das ainem gotzhus väll und gläss halb, desglichen der vasnachthůener und anderer gerechtikaiten merklichen abbruch brächte. Item vermaint er des gotzhus hofstat, bi Müllertor gelegen, zů bezimbren[1]) und der zů genießen, als von alter har komen wer. Item ainen gang zů haben ussert dem hus, das man die Hell nent, uf die rinkmur in ain haimlich gemach, wie das ouch von alter har komen were; das im aber die von S. Gallen understůendend ze weren und gebietend den werklüten, iren burgern, ab dem werk. Item beklagt er sich, daß die von S. Gallen im ain merklich stuk an dem brůel hingegraben hettend und ingemuret und ainem abt nünt darum getůn, weder um das inwendig noch um das ußwendig, wie darum geredt worden were. Item truknetend die von S. Gallen linwat uf des gotzhus průel on aines abtz erlouben; das wer doch von alter har nit gsin, sonder hettend si das kürzlich angefangen. Item beklagt er sich, daß ain stat S. Gallen in und uf die gemainwerk ziegelhütten, schlifinen und anders buwtend, und laitend etliche stuk in zů blaikinen, zů krutgarten und zů akern und nemind darvon sonderlichen nutz, on aines abtz verwilgung, wiewol dieselben gmainmerk den maistentail in aines gotzhhus zwingen, bennen und gerichten gelegen werend. Item beklagt er sich: alsdan ain abt von den gůetern, die ußwendig der crützen lägend, zins, dienst, stür und eerschätz nach sinem rechten hette, daß daran dem gotzhus abbruch und hindernuss bescheche, darum daß dieselben gůeter, so der burger werend, nit vor ainem abt zů S. Gallen oder sinem hofamman gerechtfertiget wurdind, sonder vor inen; dabi so laite man die stür des jars nit zwurend, wie von alter harkomen wer, sonder nur ainmal an. Zům letzsten beklagt er sich, daß die von S. Gallen im in sines gotzhus gericht, zwing und benn grifind; dan si iren ußburgern, in denselben gerichten gesessen, durch ir waibel und knecht für si gebieten ließind und in sölichen gerichten, als zů Rorschach, Goßow, Tablat, Tunbach, Berg, um Sombri und Lemischwil, im Wit- | tenbach und Rodmonter ampt, in Strubenzel und Gaiser- 375
wald, Waldkilch und Niderbüren etc. hoptlüt satztind on aines abtz willen, desglichen ander lüt, die gotzhuslüt und nit ir burger werend, zů ziten in des gotzhus gerichten gfangen und in [ir] stat gfůert hettend.

Und wiewol er in vilen puncten und ietzgemelten artikeln (wie er durch die sinen beredt ward) die warhait spart und anderst anzöugt, dan an im selbs was, dannocht ließ er sich merken, der beschwerden werend noch vil mer, ietzmal aber welte er die sach bi diser anpsrach bliben laßen. Wie er nun also verfasset was, fůr er gen Wil, sam er hie zů S. Gallen nit sicher wär (wie al äbt tůn hand, wan si an unser stat hin mit ansprach woltend) und schikt von dannen botschaft an uns, mit erzellung erstlich der beschwerden, darnach daß sin gnad ainen rat früntlich welt ersůcht und gebeten han, im und sinem gotzhus obgemelt gerechtikaiten widerum zů handen und gwaltsamme komen laßen und von etlichen mißbrüchen, wie die in den beschwerden gemelt werind, abzeston; so welte er ir günstiger herr sin und alles das tůn, das er inen ze tůn schuldig wer.

Uf welich werbung burger und rat unserer stat sich widerum verantwortend, dergstalt: daß si sölicher anzüg bedurete, und nit on ursach. Dan er, abt

[1]) mit gebäuden besetzen.

Caspar, vil artikel gestelt, die wider offenbare warhait werend, und aber ain stat sich zů im mer gůtes versechen hab, dan daß er von so iteler sachen wegen in span und unfriden gegen ainer stat stan sölte. Dabi so wißte er, daß ain stat in kurz vergangnen jaren dem römschen küng persönlich, im under ougen und mit siner verwilgung, als ain stat des hailgen richs geschworn hette trüw und warhait. An welchem ort er von dem aid, dem man im ze tůn schuldig sin sölt, nie kain meldung tůn und ouch nie begert hett, daß er darin verfasset oder gemelt wurde in kain weg. Wie er aber zů S. Margrethen von den hofsäßen, als si dem küng schwůrend, vorbehalten und ußgedinget hett lut des aides, so dieselben biderben lüt ton hettend: so hoftend und vertruwtend si wol, daß menklich sechen möcht, daß abt Caspar nit willens gsin wer, kainen [1] herrenaid witer an ain stat über das zů erfordern, das si ainem römschen küng geschworn hettend. So solt es sich ouch nit erfinden, daß ain abt in irer stat weder väll noch geläß ie von iren burgern, so in der stat und krützen säßind, ingenomen oder rechtlich hett erfordert. So wißte er ouch wol, wie billichen und rechtmäßen zůgang ain stat uß küngliche gnaden und frihaiten zů dem umgelt hette. Item viler artiklen halb, die er als dem gotzhus gehörig anzüg, wißte er wol, in was langer besitzung ain stat dieselben in ir gwaltsamme, ůebung und bruch ghan hette, namlich von abt Cůnen ziten har, ob 40 jaren har, on alles widerreden der äbten und herrn, so hiezwüschen dem gotzhus vorgestanden, und dabi von abt Cůnen inen als sinen schutz- und schirmherrn nachgelaßen werend; von welchen si ouch kains wegs ston weltend. Nit minder wer es, daß etlich artikel in siner ansprach stůendind, deren ain stat nit ab wer; man hette aber nit vermaint, daß er sich sölicher solt beschwert han; dan man im nit args, sonder gůtz bewisen hab und vermaint, er sölte sölich sin ansprachen um verdienstz willen haben fallen laßen. Ob er aber ie nit anderst wett, so werind si willig, um dieselben früntlich mit im abzekomen; dan si ires tails gehäder und iersalen ungern weltind anlaß geben.

Uf sölichs abt Caspar vermainen wolt, daß die von S. Gallen sinen anzug etwas schimpflich achten weltind. Des er gar übel zefriden was und *daruf inen recht fürschlůg für ainen römschen küng* und sin rät; dan er straks die sachen nit welte růwen laßen, sonder daran sines gotzhus hab und gůt streken so lang, unz im widerfůr, das mit recht wer. Darnach ain rat sich ouch rucher dan for dartet, daß si im rechtens nit weltend absin, aber in gůter mainung gwarnet han; und wo er ain stat in kosten oder schaden wurfe, daß si den an im und sinem
376 gotzhus sůchen und ouch daran setzen | weltind, das inen Got verlichen hett; dan er sölich anforderungen und unrůben unbillich for im hette.

Also warb nun der abt ain gůt zit durch etlich siner angebornen fründen an küng Fridrich um taglaistungen und um verhör, die im doch nit mochtend verlangen. Und was die ursach, daß sich derselben zit der küng rust, gen Rom ze ziechen und alda kaiserliche kron nach altem bruch zů erholen, von welcher ursach wegen er al ander hendel und besonder langwirig rechtfertungen, wo und wie er kond, abschlůg biß uf sin zůkunft uß Italien.

Die ding verluffend sich im 1450 jar. In welcher zit küng Fridrich großen kosten daruf gon ließ, damit er bapst Felixen, der ain herzog von Sophoi

[1]) dehainen.

geborn und zû Basel zû ainem bapst erwelt worden was, dahin mit gûẹtikait brächte, daß er des bapstûmbs abstûnd und *bapst Niclasen den fünften des namens*, der zû Rom von den cardinälen nach bapst Eugenius tod erwelt ward, bi siner verwaltung bliben ließ. Wie er sölichs zûletzst ouch zûweg bracht, daß bapst Felix abstûnd und ain cardinal ward, dessglich ain legat in Germanien, von welchem wir in abt Eglolfen ouch anzaigt hand.

In denselben jaren, als herzog Philipp von Mailand gstorben was, kamen die *Sfortzien* zû dem herzogtûm, die vormals nit vast großes geschlechtz noch ansechlich gsin warend. Ainer aber uß inen, hieß Franciscus Sfortia, hatt sich so redlich in kriegen ghalten, daß im herzog Philips in sinem leben sin tochter Blancam zû der ee hingab, welcher nach sines schwechers tod zû dem herzogtûmb kam im 1449 jar; von welchem wir in abt Gotharten und abt Franciscen ouch meldung tûn werdend.

In dem fünfzigosten jar was ain jubeljar zû Rom, uf welches anfang so merklich volk allenthalb har zû Rom was, daß uf ainen tag, wie man uß der kirchen zoch, an sölich getreng uf der brugg Hadriani genant endstûnd, daß da ob 200 menschen ertrukt wurdend und vil menschen in den Tiber fielend und ertrunkend. So blind und unverstendig ist die welt des gloubens halb dozmal und vil zit vor und nach gsin, daß man das himelrich zû Rom hat sechen wellen, do man blinthait, iertûmb und verdamnuss solte gesûcht han; wie dan der hailig Petrus die stat Rom nit vergebens Babylon genent hat. Doch hat es alls erfült werden mûeßen.

Wie nun abt Caspar markt, daß die sach vor dem küng nit mocht aller ding fürgang han, und darnebend in sorgen stûnd, die von S. Gallen wurdend ruggen sûchen, damit si im ainen widerstand tûn möchtend, fand er bi sinen

---

[Forts. von seite 132.] Und wie küng Fridrich in Italien was, für welchen sich beid partien hettend bringen laßen, fûr abt Caspar zû und besann sich mit etlichen fürnemen orten der Eidgnoschaft, *ein ewig burg- und landrecht* anzenemen, in maß wie vor im abt Eglolf mit denen von Schwitz dasselbig auf ein anzal jare angenomen hatt, und der stat zû S. Gallen den weg gmacht, sich gleicher maß zû verbinden, doch der stat halber so vil besser massung[1]), daß brief gegen brief gestelt und beiden teilen geben wurdend, und wo man zû span keme, daß die recht soltend nach gemeiner Eidgnoßen pönten und loblichem brauch gefûert werden; das in abt Caspars burg- und landrecht underlaßen, und [er] wol zûfriden was, daß er mit seinem und seines conventz insigel dahin kam, sich der vier orten loblicher Eidgnoschaft schutz und schirm ze halten. Und wußt, daß es ouch vast gnûg was. Sölich burg- und landrecht ward auf vilfaltige werbung des abtz bewilget und aufgericht im jar Christi 1451 zû Pfeffikon am Zürichsee, auf Unser frowen tag zû mittem augsten, des inhaltz: *daß ein abt, so oft der erwelt wurd, sölich burg- und landrecht schweren sölle* für sich, seinen | convent und sein nachkomen hinfüro ewenklich ze halten getruwlich und 264
ongefarlich und das niemermer aufgeben noch darvon treten um kein sach, noch kein sach ze sûchen noch ze werben etc. Und daß ein abt denselben vier orten

---

1) ursprünglich stand geschrieben: *versicherung;* die bedeutung von massung ist: beschränkung, bedingung; der ganze satz übrigens unklar.

günnern und fründen in rat, daß er underston sölt, an etlich stet und lender der Aidgnoßen zû werben und bi denselben ainen verstand machen, damit er dester fürderlicher bi sines gotzhus gerechtikaiten beliben und gegen ainer stat S. Gallen und andern sinen widerspännigen dester besser glimpf, fûg und recht erlangen möcht. Sölichem rat kam er nach und *warb also durch sin erbar botschaften Zürich, Lucern, Schwitz und Glaris um ain burg- und landrecht,* namlich mit der stat Wil im Turgöw, mit der veste Iberg, mit Rorschach, mit andern burgstalen, mit lüt und landen, so zwüschend dem Zürichsee und Bodensee dem gotzhus zûgehörig werend, nützit ußgenomen noch hindan gesetz, foruß aber dem gotzhus ze trost, schutz und schirm, doch vorbhalten, was die gaistlikait berûer und die pflicht, so er dem bapst und dem kaiser schuldig wer. Und ward also diß burg- und landrecht ewig ufgericht zû Pfeffikon uf Unser frowen tag zû mittem ougsten im 1451 jar. Etwas zit darvor schwûrend al gotzhuslüt liblich aid zû Got und (wie dozmal der bruch was) zû den hailgen für sich und für al ir nachkomen, sölich burg- und landrecht mit obgemelten stetten und lendern furohin ewenklich ze halten getrülich und on gefar und das niemen mer uf[ze]geben noch darvon ze treten um kain sach, und kain sach niemer ze sûchen noch ze werben, und daß man den vier orten solichen aid glichermaß wie ainem abt ze tûn schuldig sin sölt. Item und daß ain abt sampt den sinen den 4 orten ge-
377 wärtig sin und al plätz des gotzhus derselben ofne hüser sin soltind, doch uf derselben 4 orten kosten. Und ob ain gotz- | hus mit iemand span gwön, so in disem burg- und landrecht nit vergriffen werend und aber rechts für die obgemelten stet und lender komen woltend[1]), daß ain abt bi sölichem rechten bliben und nit witer asten[2]) welt, und ob er in krieg darum komen, sich laßen darvon manen. Und ob ain abt oder gotzhus botschaft begerte von den 4 orten,

---

gewertig sein und alle plätz des gotzhaus derselben ofne heuser sein söllind. Item daß ein abt bei dem rechten, so im diß vier ort fürschlachend, und wer gegen im recht bütte für gemelte ort, derselben sich vernûegen ze laßen one widerred. Und daß man das closter bei seinen herrlikeiten, gerechtikeiten und freiheiten ze schützen schuldig sein sölle. *Doch ist die geistlikeit heiter vorbehalten* und hindan gesetzt. *Item daß die von Wil, Iberg und Rorschach und andere gotzhausleut bei irem freien zug bleiben söllind* und die vier ort si inen getreulich befolhen sein laßen wellind, daß si dabei blibind und wie ander ir burger und landleut gehalten werdind [Sant Gallen gotzhausleut sind zû abt Wilhelms zeiten noch nit frei gwesen und hat man in um fal und gläß nachgejagt; aber onlang darnach sind si milter ghalten und in disem ewigen landrecht aller ding gefreit.]

Nach sölichem allem begnadet abt und convent die von *Wil* und alle closterleut, die in ir stat gesessen werind, daß si hinfuro keinen gwandfal noch geläß, ouch kein erbschaft, wie vorhar gewon und recht gewesen were, weder abt noch convent noch iemand von seinen wegen ze geben schuldig sein soltend; den hauptval aber (wo der nach eines mans tod fonden wurde) solte man geben und der abt sich desselbigen vernûegen laßen. Diß geschach an S. Fiden tag in obgemeltem jar.

---

1) bei ihnen das recht suchen wollten. — 2) siehe I., 220,37.

daß dieselben die ze schiken schuldig sin soltend, doch uf aines abtz kosten und nit ferrer dan zwüschet den zwaien seen. *Item daß ain gotzhus bi sinen herlikaiten, gerechtikaiten und frihaiten, die von Wil, Iberg und Rorschach und ander gotzhuslüt bi irem frien zug bliben soltend und die vier ort si inen getrülich befolhen sin laßen weltend, daß si dabi belibind und wie ander ir burger und landlüt gehalten wurdind.*

Dises inhaltz und verpflicht hat abt Caspar sinem convent obgemelter Aidgnoßen brief geben mit abtz und conventz sigel bewart uf tag und jar, wie vor anzaigt ist.

Bald darnach für abt und convent zů und begnadetend die von *Wil* mit brief und sigeln, namlich daß si fürohin sampt allen den gotzhuslüten, die in ir stat gesessen werend, kainen gwandfal noch geläß, ouch kain erbschaft, wie vorhar gewon und recht gsin wer, ainem abt, sinem gotzhus oder iemand von sinen wegen ze geben schuldig sin soltend, sonder das genzlich ab, und si hinfur niemand nüntz pflichtig noch schuldig sin söltend; dan[1]) den hoptfal, wo derselb nach aines tod funden wurd, solt man geben und ain abt daran ain benůegen han. Diß geschach an Sant Fiden tag in obgemeltem jar. Nit mag man wissen, ob er es den von S. Gallen zů ainem tratz tůn oder nit, dan er die um väll, geläß und erbschaft ansprach. Und ward diser brief von anfang also gestelt:

„In Gotes namen Amen. Wir Caspar von Gotes gnaden abt und aller convent gemainklich des gotzhus S. Gallen, das one mittel dem hailgen stůl zů Rom zůgehört, S. Benedicten ordens in Costenzer bistůmb gelegen, bekennen und tůn kund allermenklich offenbar mit disem brief: wan dan die ersamen, unser und unsers gotzhus besonder lieben und getrüwen, der schulthaiß, die räte und burger gemainklich in unsers gotzhus stat Wil im Turgö iewelten, nachdem wir mit warhait vernomen hand, unsern vorfaren, herrn und äbten und dem gedachten unserm gotzhus mit ganzen trüwen und ganzer ghorsamme und redlikait bistendig gwesen und hüt bi tag uns mit ir lib und gůt und nach allem irem vermögen gefolgig, ghorsam, bistendig und fürderlich sind, semlicher maßen, daß wir hoffend, wir und unser gotzhus und alle unsers gotzhus undertonen soltend des zů künftigen ziten genießen und des komers vertragen werden, der uns lange zit überlegen ist."

Uß welchem anfang ain etlicher wol mag verstan, was abt Casparn dozmal angelegen ist und daß er die von Wil kassten[2]) hat wellen, damit er bi inen dester mer růw und zůversicht finden möcht, on zwifel fürderlich von des spans wegen, den er mit der stat S. Gallen hatt; wiewol er, nachdem und das burg- und landrecht mit den 4 orten ufgenomen was, mermals sich in unser stat sumpt und sölichs gnad, den von Wil geton, ouch hie zů S. Gallen ufgericht und besigelt hat.

In denen dingen zoch küng Fridrich gen Rom zů, anfangs durch die Stürmark und das land zů Kernten uf S. Vit zů und dannethin gen Villach, in welcher stat der Ungrisch und Behemisch adel zů im kam und sin brůder herzog Albrecht von Oesterrich ouch mit ainem hübschen züg. Mit welchem der küng gen klainen Terfis und darnach durch das gebirg uf Bischeldorf zů rait, da er von der

---

[1]) bloß. — [2]) uns unbekanntes wort.

Venediger botschaft gar eerlich empfangen ward und durch der herschaft land, belait, erstlich gen Sperval[1]), darnach gen Tarviß[2]) und gen Badow.[3]) An welchen orten allen dem küng treffenlich ton ward (dan er daran gsin was, daß die Venediger mit dem küng von Napoltz und andern communen in Italia gefridet warend). Darnach zoch er gen Ferrär, da sinen ain groß zal raisiger und fůßvolks wartet. Und als er sich versamlot hatt, wol mit 10000 mannen, zoch er von Ferrär gen Bononi, da in cardinal *Bessarion* von des bapstz wegen empfieng. Dannen zoch er gen Florentz und lag etlich tag da, damit er die zierlich stat und das kostlich
378 gebüw derselben, besonder die hüser | der herrn von Medich[4]), die dozmal die mechtigosten burger warend, gnůgsamlich besechen möcht. Darnach zoch er gen der hochen Senen[5]), und als die künigin Leonora, die dem küng vermechlet was, zůr selben zit ab dem mer gen Pis komen was, fůert man die ouch gen Senen, da si von herzog Albrechten und küng Laßla von Ungern und Behem vor der stat mit gar zierlicher pomp empfangen und in die stat belait ward, am andern tag in der vasten im 1452 jar. Und als man zů dem tor kam, stůnd der küng da und etlich cardinäl bi im und empfieng die küngin und halset si vor allem volks; an welcher stat die von Senen ain marmelstaine gedachtnuss ufgericht hand. Darnach zoch der küng gen Viterb und mornendes gen Rom und ward von den cardinälen und von allem adel mit gar großen eeren hinin belait; des ersten zů S. Peters kirchen, do bapst Niclas in ainem kostlichen sessel saß und den küng also sitzend mit gar früntlichen worten empfieng und im darnach den fůß ze küssen gab; nach welchem im der küng ainen großen blantschen[6]) luter golds zůtragen und schenken ließ. Nach im küssten dem bapst die fůeß küng Ladislaw, der ain überuß zierlich und wolgestalter jüngling was, und herzog Albrecht, des küng Fridrichs brůder, und die künigin Leonora. Darnach uf 18 tag merzen obgemeltz jars ward Fridrich zů Rom kaiser gekrönt mit merklichem prang in S. Peters münster, und sin frow Leonora im von nüwem vermechlet und ouch krönt. Darnach rait er sampt siner frowen und dem adel zů sinem schwager küng Alphonso gen Napoltz, von welchem er sonderlich darzů erbeten was, und hatt alda hochzit mit unseglichen eeren, die im vom küng erboten wurdend; dan fro Leonora sines brůders[7]), küngs Eduards von Lusitanien tochter was. Wie nun der kaiser 14 tag sich zů Napoltz enthalten hatt, fůr er uf dem mer gen Rom. Da blaib er dri tag. Sin frow Leonora ward gen Venedig gfůrt. Darnach zoch der kaiser über das Partenpirg uf Rätz[8]) zů und den Boo nider uf Venedig, da er vom herzogen der Venediger mit gar großen eeren empfangen ward. Und blaib 10 tag da und ward von der herschaft nit allain in ir stat, sonder am hinwegziehen durch al ir landschaft kostfri ghalten sampt sinem her. Zůletzst kam er widerum in die Nüwenstat und ward da von den Behemern belegert, von wegen daß si den küng Laßla von im han woltend und nit mer zůlaßen, daß er in vogtz wiß in sinem gwalt han welt. Und ward der kaiser zwungen, daß er den jüngling den Behemern gab, den si nun gen Wien belaitend und groß eer bewisend; dan derselb Laßla rechter herzog zů Oesterrich was, und kaiser Fridrich allain herzog zů Steir und Kernten. Wie aber nit lang darnach küng Laßla des achtzehenden jars sines alters zů Prag starb und im (wie man sagen wolt) vergeben ward, kam kaiser Fridrich zům

---

[1]) Serravalle. — [2]) Treviso. — [3]) Padua. — [4]) Medici. — [5]) Siena. — [6]) scheibe, franz. planche. — [7]) des königs Alphons. — [8]) Reggio.

herzogtûm Oesterrich und behûb demnach ouch den titel des küngrich zû Ungern, wiewol er nie küng da ward. Sitter har hand die fürsten von Oesterrich sich alweg küng zû Ungern geschriben, welichs titels si bi unsern ziten zû unseglichem schaden komen sind. Dan küng Ferdinand, von desswegen daß er straks der Unger küng und hopt sin hat wellen, ist er in krieg gegen graf Hansen von Zips, den man den Waida nant, komen, und ist der Türk zûletzst für Wien bracht und so großen schaden an lüt und gût dem hus Oesterrich antûn. Welichs alles nit beschechen wer, wo Ferdinand sich siner landschaften benûegen und die eergitigkait hett fallen laßen. Davon wir in abt Franciscen sagen werdend.

Wie nun der küng Fridrich in Italien was, hettend mine herren der stat S. Gallen wol liden mögen, daß die rechtfertigung vor dem küng geschechen wer und man den handel uf desselben zûkunft verzogen hett. Jedoch so warend biderb lüt von herrn und stetten, denen der span, so sich zwüschet unser stat und dem abt heben wolt, vast laid was und demnach nit underließend, weg ze sûchen, ob man die sach gûetlich überbringen möcht; namlich von Costenz, Ueberlingen, Lindow. Und aber nüntz gûetlichs in der sach funden werden mocht, dan daß abt Caspar alweg vermaint, | daß im ain stat S. Gallen nach 379
erhöuschung der billikait nit begegnen welt; und aber min herrn maintend, si tätend mer dan gnûg. Ward zûletzst ain vertädigung zwüschet den partien (damit bösers nit daruß entspringe) verfasset und ain anlaß gestelt uf den römschen küng Fridrichen dozmal, künftigen kaisern, und von baiden partien besigelt. Dess mitler zit die Aidgnoßen von den 4 orten, mit denen der abt in burg- und landrecht stûnd, bericht wurdend und in kurzem baid tail anlangtend und um ainen früntlichen onverbondnen[1]) tag ersûchtend, die iren gen S. Gallen ze senden, ob man si um ir stöß mit anandern mit irem wissen und willen geainigen und gerichten möchte, damit si baider sit des obgemelten rechtens vertragen blibind und baiden tailen der kost, mûe und arbeit, so inen daruf gieng oder gon wurde, abkem. Zû welchem nun baid tail verwilgotend. Und wiewol abt Caspar mit

---

[Forts. von seite 137.] Des erhabnen spans aber zwüschet stat und abt undernomend sich erstlich die erbaren stet Costenz, Ueberlingen und Lindow. Die mochtend aber so vil nit schaffen, dan daß man sich auf erkantnus küng Fridrichs zû ziechen willens was. Und als desselbigen obgemelte vier ort der Eidgnoschaft bericht, schiktend si potschaft gen S. Gallen mit erofnetem befelch, daß sie, in ansechen daß beide partien in dem gezirk der Eidgnoschaft legind und mit burg- und landrecht und langwiriger früntschaft zûgeton werind, daß man hieharauf sich zû gûetlicher underhandlung bewilgen welte, damit man frid, einikeit und gûten willen one langwirigen kosten und one beschwerd der partien früntlich und lieplich erholen möchte. | Die poten der vier orten warend do- 265
malen von Zürich Rûdolf von Cham, der statschreiber; von Lucern Hans Wiser; von Schwitz Arnold Kupferschmid und von Glaris Jos Tschudi, amman; desgleichen der dreien steten Costentz, Ueberlingen und Lindow und des lantz zû Appenzell erber potschaft. Und ward nach langem diß erworben, daß man von dem fürgenomnen anlaß für die küngklich majestet abston und des spans

---

[1]) unverbindlichen.

gemelten stet und lendern in burg- und landrecht stůnd und ain stat zů S. Gallen noch in kainer püntnuss mit den Aidgnoßen was, dannocht hatten wir so gůte früntschaft und so vil vertruwens zů denselben und ouch in ansechen[1]), daß die ansprachen abt Caspars, *uß armůt und fräfeler wiß ain summa geltz ze machen*, antragen und fürbracht wurdend, das man inen loset und wol vertruwet (es wolt ouch Got also han). Und als die boten von den 4 orten, namlich von Zürich Růdolf von Chom, statschriber; von Lucern Hans Wißer; von Schwitz Arnold Kupferschmid und von Glaris Jost Tschudi, amman, als sandboten von iren herrn und obern etwas vor S. Gallen tag harkomend, ouch die von Costenz, Ueberlingen, Lindow und Appenzell, unser lieb nachpuren, ir erbar botschaft darzů verorndt hattend: wurdend baid tail mit vliß und nach der lenge gegen ainandern verhört und ward kain vliß gespart, si zů verainbaren. Das doch zůr selben zit nit sin wolt; *dan ain stat zů S. Gallen desselben mals ouch etlich beschwerden dartatend*, die inen als von des gotzhus wegen ingefallen[2]) werind und die si wandels begertind[3]). Namlich und vom ersten: Daß abt Caspar[4]) durch siner vordern verhandlung die lehen inderhalb dero von Appenzell letzinen gelägen verendert und hingangen werind on gunst, wissen und willen der stat S. Gallen und deren, so die gwaltsamme solicher lehen belangte; dadurch aber ainer stat merklicher kost und schad zůgfůegt werd, namlich wo iren burgern ützit gelegens im land Appenzell zů erb anfiel, daß si darum gen Appenzell ritend und da das recht vollziechen můeßtend, das vormals in der pfallentz irer stat wer berechtet worden; daruf nun großer kost lüffe, wie menklicher wol ermessen möcht; demnach die gericht zů Herisow, ze Tüfen, ze Trogen, die in das hofampt gehört habind, hingfallen und in ander gwaltsaminen komen sigind, ouch mit schaden ainer stat zů S. Gallen. Item und daß abt Caspar die pfallentz understůende anders ze halten und in etwas maß ze verendern, anderst dan von alter har komen und ouch mit rechtsprüchen vormals erlütert si, nach ußwisung brief und siglen, die si hieharum begertend zů verhören. Item daß abt Caspar die lechen, die zů der pfallentz ghörend, etlichen clöstern und pfrůenden zůfůege one des hofs, der

---

(von vermeidung wegen allerlei misshell) an ort und end komen welte, die von gemelten Eidgnoßen fürgeschlagen wurdend und dess sich die partien ouch nit zů beschwären hettend. Welchem nach die Eidgnoßen *den schultheiß und den kleinen rat der stat Bern* benamsetend, daß die partien dieselben ankeren und bitten soltend, daß si sich der sach zůr gůetlikeit oder zům rechten annemen weltend, und ob si das annemend, um kurz tag anrůefen söltend, namlich wie vil geltz ein stat zů S. Gallen abt Casparn, seinem convent und dem closter für al eingelegt ansprachen geben und si darfür ze nemen schuldig sein soltend. Und so gedachte herrn, schulthaiß und räte der stat Bern, sich diser sach nit beladen weltind, so solt der anlaß, uf si gestelt, hin, tod, und ab sein, und solt der anlaß uf küngklich majestet gesetzt in kreften bleiben; und ward solcher anlaß ufgericht donstags vor S. Gallen tag im 1452 jar. Und warend aber die artikel des abtz groß und gefarlich, doch nur auf gelt gestelt; dan man wol bericht was, daß sölich angesprochne hendel sidder der kriegen, so ein stat S. Gallen mit dem apt sampt denen von Appenzell gelitten hattend, niendert

---

[1]) waren der ansicht. — [2]) die ihnen begegnet wären. — [3]) deren sie überhoben zu sein wünschten. — [4]) ist entweder dativ oder es ist eine präposition ausgefallen, oder die construction ist eingebrochen.

lehenlüten und anderer, so das berûert, willen und gunst. Item daß er etlich gotzhuslüt und namlich die von Romißhorn mit aiden hindergangen und verstrikt hab, anders dan von alter har komen und der gotzhuslüten frihait si, ouch über das, daß die gotzhuslüt ainen frien zug habend, sich zû verendern, wohin si weltend, dergstalt: wenn ain gotzhusman ain burgrecht an sich nemen welt, daß er oder die dasselb burgrecht des ersten an die von S. Gallen erfordern söll, wie man inen dan sölichs järlichen ofne. Item daß abt Caspar diejenigen, die burger zû S. Gallen sigind, witer und schwarlicher trenge, dan ander gotzhuslüt, die in der landschaft gesessen und zû S. Gallen nit burger sind. Item daß der pfarrkirchen zû S. Laurentzen in S. Gallen stat ir widumb, rent und gült durch abt Herman abgenomen und empfrömbd sigend; hieharum der von S. Gallen begeren si: diewil die pfarr sich so merklich an lüten gemeret hat, daß die diener und priester der kilchen den | [ge]mainen kirchhörigen nit wol witer versechen 380 mögen und ußgerichten, dadurch die lüt versumpt werdend: daß man der pfarr ir widumb widerum ergetze und widerlege; dan gedacht kirchhoren[1]) uf diß vergangen jar mer dan 4000 mentschen zû dem sacrament gangen sigend. Item klagend sich die von S. Gallen: als si dan steg und weg vor irer stat schwarlich und kostlich versechen mûeßend, die aber der obgenant abt Caspar sampt sinem gotzhus als wol nutze und bruche als si, und inen aber darin nit hilf tûe noch zû statten köme, und neme doch den zol in, darvon man steg und weg ze bessern schuldig si. Item und als dan abt Caspar die von S. Gallen von vil stuken und artikeln wegen, die si vor dem alten krieg und der richtung und sitter har so vil jar ingehebt und von im und sinen vorfarn onansprächig und rûblich[2]) besessen habend, über die richtungen understat ze trengen: so begertend ouch si, daß inen wandel geschech um den schaden und verlurst, so si joch von des gotzhus wegen an lib und gût erlitten und tragen habind. Item daß die von S. Gallen nach der richtung des alten kriegs abt Cûnen von siner flißigen pett wegen in schutz und schirm empfangen habind, begerind si denselben an im ze halten und ouch denselben brief zû verhören. Item und als die von S. Gallen

---

dermaßen und ouch vormals in brauch und gang gewesen warend, als si vom abt fürtragen und eingelegt warend. Sunst hette man sich gewüsslich auf gelt dermaßen nit weisen laßen, als domalen von abt und convent bewilligt ward. Abt Caspar wolt vermeinen, daß die burger gmeinklich einer stat einem neuw erwelten abt treuw | und warheit und eines closters from und nutz ze schaffen, 266 darzû ze schirmen, einen eid schweren soltend, und daß im zûgelaßen sein solte, einen stataman in den rat ze setzen und die rät einer stat zûm jar zweimalen zû benamsen hette, mit alter gwaltsamme gwichtz, maß, mess, elnstab, reif, zoll &c. Welcher rechten und ûebung ein stat mit vil stuken und artiklen in besitzung und langwirigem brauch gewesen, und darbei pfantzweis etwas zû irer und irer burger henden bracht hattend, und mer nit gedacht hettend, daß es ferner zû span und misshell komen sein solte. Der andern ansprachen was gar vil, wie die in brief und siglen benamset und verfaßt sind. Diser anlaß aber stûnd ein lang zeit an, und ließend in die Eidgnoßen wol verschwitzen, ee er widerum in ûebung keme.

[1]) in gedachter kirchgemeinde. — [2]) ruhig.

am römschen rich lange jar und zit harkomen, darvon löblich gefrit und derselben frihaiten lange zit in gebrüchen und růwiger gewer [1]) gewesen sigend, darvon aber si obgemelter abt Caspar begert zů trengen und das onverholen vor im hatt: begertend die von S. Gallen, *daß er solt in die peen und strafen erkent sin, die dan in gemelten frihaiten wider die, so si zů gwaltigen underston welten, mit ußtrukten worten bestimpt und erlütert werind;* begertend die bůßen und peenen zů verhören. Item daß abt Caspar ir burger mermals understůend mit frombden gerichten zů beladen und si vor denselben ze rechtfertigen, diewil doch die sprüch vermöchtend, daß ain abt dehainen burger vor frombden grichten bekombren sölle; darum si ir spruchbrief ouch zů verhören begertend. Mit anhang, daß si noch der beschwerden mer hettend, weltend aber es bi ietzgetonem fürtrag bliben laßen und inen witer in- und gägenred behalten haben.

Und als man zů disem mal nach vil gehabter arbait die partien nit möcht überbringen, ward doch das bi baiden tailen funden, daß si sich verwilgotend, [daß si von] der rechtfertigung, so uf ainen römschen küng veranlaßet was, merern kosten und schaden zů vermiden, abston und *ires rechtens für ain schulthaiß und klainen rat der stat Bern komen weltend* und dieselbigen pitten, daß si sich der sach weltind beladen, und so si das annemind, um kurz tag [2]) anrůefen und alda der gůetlikait oder rechtens warten soltend. Namlich wie vil [redacted] gelts die von S. Gallen abt Casparn und sinem convent und dem gotzhus für diß nachgeschriben ansprachen geben und si darfür nemen soltend: Item für den aid, so ain abt und sin convent vermainend, den ain burgermaister, rat und ganze gemaind zů S. Gallen ainem ietlichen nüwen apt, der zů ainem hern erwelt wirt, wan der zů S. Gallen inritet, tůn söllend. Item für ain statamman, so an abt vermaint, daß er in in der stat zů setzen habe. Item für ain münzmaister, zoll, brotschower, winschetzer, kornschetzer, flaischschetzer, den raif, alle gewicht, das kornmess, das salzmess, das winmess und den elnstab, so der egenant abt von S. Gallen und sin convent maint, daß si die in der stat ze nießen, zů setzen und zů entsetzen habind. Item für das, daß ain rat zů S. Gallen über kain sach richten söl, die für ainen amman ghör. Item für das, daß ain abt und sin convent vermainend, gwalt ze haben, ainen raut (!) zů besetzen und zů entsetzen, zů wienachten und S. Johans tag zů sonwendi und man zůr selben zit an aim abt ainen rat fordern söl. Item für das, daß die von S. Gallen ainen uß iren burgern haißen söllind, von ainem herrn und abt zů S. Gallen ir rathus in irer
382 | stat zů empfachen. Und so man si gůtenklich nit vertragen möcht: wes sich dan die von Bern zů recht erkennind, das die von S. Gallen dem abt und sinem convent um und für obgenant ir ansprach geben und si nemen söllend, dem sollend si zů baider zit nachvolgen, dabi beliben und gnůg tůn on alles widersprechen und intrag. Der überigen artiklen halb soltend die gedachten von Bern ouch fliß ankeren, damit si gůetenklich oder rechtlich überbracht wurdind zů baiden tailen. Und so gedacht schulthaiß und rat der stat Bern sich diser sach nit beladen weltend, so sölt der anlaß, uf si gestelt, hin, tod und ab sin und der anlaß uf den küng in kreften bliben; wo aber si sich der sach belůedind, so solt der anlaß, uf den römschen küng gestelt, tod und ab sin und

[1]) besitz. — [2]) kurze frist.

der anlaß uf si in kreften bliben. Diser anlaß ward beschriben, ufgericht und von den boten, ouch baiden partien besiglet donstags vor S. Gallen tag im 1452 jar.

In disem anlaß, nachdem und die von Bern sich der sach belûdend, warend ainer stat zû St. Gallen obgemelte stuk schon in besitzung und gwer zûerkent und was allain um ain summa geltz ze tûn, der abt Caspar sampt sinem gotzhus armût halb wol bedorft. Und als nun die von Bern sich uf baider partien beger und anlangen der sach undernomend, ward mermals tag ghalten und darzû baid partien beschriben und in mancherlai weg understanden, ob man um vil gedacht beschwerden die partien gûetenklich überbringen oder vertragen möchte. Doch so mocht man nüntz fruchtbarlichs finden, besonder der ietzgemelten artikeln halb, dan daß man zû baiden tailen, was recht geben welt, urbütig was ze erwarten. Diser span stûnd also ain lange zit an, namlich biß in das 1457 jar, ee der rechtspruch gieng und ee man die überigen artikel ab dem weg täte, und gieng vil kostens daruf.

Im 1452 jar, wie der gwerb nach dem concili zû Costenz äben vast zûgnon und man uf der landschaft in aller nachpurschaft sich anfieng vast in sölichen gewerb inzelaßen, machtend burger und rat der stat zû S. Gallen ainen ratschlag und schiktend botschaft in alle nachpurschaften mit disem beschaid: daß si um erhaltung und meerung willen des gemainen linwatgwerbs ain ordenliche, verstendige schouw angesechen und biderb lüt darzû verorndt und bei aiden ingebonden, daß si iederman glaich schouwen weltend, den armen als den richen, und zwüschet gûtem und bösem underschaid machen, und das nit allain inen, sonder gmainer landschaft zû gût; mit beger, daß si menklich darin bewilgen und um allgemaines nutzes willen darin begeben weltend. Da hat sich iederman darin bewilget, ußgenomen Costenz. Und ist angnomen worden: Wer der were oder sein wurde, der sich sölicher schouw nit benûegen laßen oder mit verdrieß wideren welte, daß die von S. Gallen demselben weiter ze schouwen nit schuldig sin soltend. Und diewil die von Costenz sich dises ansechens widertend, ward beschlossen, daß man inen zû ewigen zeiten dhain tûch zû S. Gallen nit schouwen sölte noch welte. [1])

In demselben zwaiundfünfzigosten jar, als der anlaß ufgericht ward, *wurdend unser nachpuren von Appenzell*, die mit 7 orten, namlich Zürich, Lucern, Ure, Schwitz, Underwalden, Zug, Glaris 41 jar in burg- und landrecht gstanden warend, von denselben iren burgern und landlüten *zû ewigen Aidgnoßen angnon.* Und ward das burgrecht geendert, wie es etlicher artikeln halb eben schwär

---

[Forts. von seite 142.] Mitten zû wurdend die von Appenzell (die unz hiehar mit siben orten, Zürich, Lucern, Ure, Schwitz, Underwalden, Zug und Glaris ein und vierzig jar in einem burg- und landrecht gestanden und zû abt Jörgen zeiten darin komen warend) auf derselben von Appenzell ernstlich pitt und beger zû eewigen Eidgnoßen angnomen; geschach an S. Othmars abend im 1452 jar. Und ward also das alt burg- und landrecht abton und der pond weiter und ferner gestrekt, dan vormals geschechen was.

---

[1]) * . . . . . * steht auf einem später geschriebenen blättchen, das zwischen 280 und 281 eingeheftet ist.

und unzimlich, ouch denen von Appenzell überlestig was, und ain punt gestelt, nachgender mainung: Des ersten, daß *Appenzell* den genanten orten nach irem vermögen zůzeziechen schuldig wer, wo man si sonderlich oder samentlich manote, und das uf iren kosten. Zům andern, daß gedacht Aidgnoßen, so si von denen von Appenzell gemant wurdend, schuldig werend, inen nach gestalt der sach hilf ze schiken uf iren aignen kosten, und was si schikend, daß die von Appenzell daran ain benůegeu han sollind. Item daß Appenzell mit niemand kain krieg anzefachen hab noch iemand ußerhalb der Aidgnoschaft hilflich sin söl on der Aidgnoschaft, von stet und lendern gunst, wissen und willen, on gefärd. Und wo die von Appenzell mit iemand in krieg kemind, daß si sich wellend deß benůegen laßen, dàs obgemelt 7 ort zimlich und billich bedunke. Item daß Appenzell sich zů kainem herrn noch stetten zů verbinden hab on vorgemelter irer Aidgnoßen oder des merern tails wissen und willen. Und ob ir Aidgnoßen misshellig und stößig wurdind, minder oder mer, so sol Appenzell boten schiken, die si gůetenklich zů vertragen undernemind; wo das nit sin mag, was dan der mertail ansicht oder für sich nimpt, dem sölend si helfen stat tůn. Item daß ain tail den andern um geltschulden fürnem, do er gesessen ist. Die 7 ort hand inen die eltern pünt vorbhalten, Appenzell das hailig römisch rich, doch mit der gstalt, daß si von desselben wegen wider die Aidgnoßen nit tůn wellind. Item hat dozmal Appenzell geschworn, den gemelten 7 orten ghorsam ze sin, ir nutz und eer fürdern und schaden ze wenden, desglichen iren burgern und landlüten ouch. Item baid tail inen vorbhalten, die ding anhellenklich ze meren und mindern, nachdem und si not und fůglich sin bedunken wolt. Diser punt ist gmacht uf S. Othmars abend im 1452 jar.

Zů welcher zit ain geschrai in allen landen was, wie der *Türk* den christen
383 | in den orientischen landen und besonder der kron Ungern so vil schadens bewise, wie ouch war was. Und darzů kam, daß der Constantinopolitanisch kaiser, hieß Constantinus Paleologus [1]), an kaiser Fridrichen um hilf schraib und im ouch anzaigen ließ, wie gemainer christenhait in allem Griechenland große, verderpliche geferlikait zůstůnde und nachete, wo man nit zů den sachen mit ilender hilf täte. Sölich schraib er dem bapst Niclausen ouch zů, mit wainen und schrien begerende, daß man in sampt aller griechischen landschaft als ain erlich, ansechlich glid christenlicher kilchen nit verlaßen welt. Aber laider, laider warend die fürsten, gaistlich und weltlich, so blind, aigennützig und zwitrachtig, daß nieman zů der sach tet, nachdem und die noturft erhöuschen wolt. Und ward also die alt, edel, christenlich und werd stat *Constantinopel vom turgkischen kaiser, hieß Maumeth* [2]), zů angendem höumond mit mechtiger rüstung *belegert* und von allen christen verlaßen, im jar als man zalt 1453, und erbermlich *gestürmt und gewonnen*, mit jämerlichem todschlag und mishandlung junger und alter, frowen und mannen. Der kaiser Paleologus ward enthoptet. Und so man mit ernst darzů tůn hett, wer die mechtig stat wol entschüt worden. Wie aber ain klainer zůsatz dahin geschikt ward und derselb ouch, ee und die stat belegert ward, abzoch, mocht nünt helfen. Und bald darnach ward das ganz land vom Türken erobert. Ainer von S. Gallen, hieß *der alt Wolgemůt*, der erst in kurzen jaren gestorben ist, was ouch in derselben stat zům zůsatz gelegen.

---

[1]) KONSTANTIN PALEOLOGUS, 1448-1453. — [2]) MOHAMMED II., 1451-1481.

Die dan gût ze behalten gsin wer; dan si an zwaien orten gegen ufgang der sonnen an dem mer ligt und mit der driten siten (dan si vast anhi dri-eggecht ist) an starke ringmur mit luter gehownen quaderstuken und darfor ain starke zwingmur mit gûten türnen und bastien und vor derselben vast ain tiefen, starken graben, über welchen nit wol on merklichen schaden ze komen ist. Dannoch ist kain platz werlich, der nit hilf hat. Got welle sin gnad geben, daß die christenlichen fürsten darzû tûegind mit der zit, daß sölich stat und land den ungnädigen tyrannen widerum abgwonnen werd. Dan Constantinopel nit enend dem mer, wie vil lüt mainen wend, sonder hiedisset uf unserm boden ligt, und alle landschaft an die Unger und Krawaten und an die Venediger stoßt, die darzû ghört hatt und gemainlich christen gsin ist, wiewol griechischer sprach, in welcher doch das ganz testament anfenglich geschriben ist.

Desselben jar was bi uns ain wunderbarlich sommer, *und viel uf* 28 *tag höwmond ain groß rif zû S. Gallen*, desglichen uf 30 tag ougstmond ouch; darnach an S. Frenen tag an schnee durch alles land Appenzell, der lait sich biß gen Nögersegg und in das Watt allenthalb um.

[*Die von S. Gallen ewig Aidgnoßen.*] Und als der span zwüschet abt und der stat also in hangenden rechten stûnd und unser nachpuren von Appenzell ewig Aidgnoßen, desglich der abt sampt allem gotzhus mit etlichen orten ewig burger und landlüt worden warend: wolt min herrn not sin gedunken zû beratschlagen, was inen in der sach ze tûn, diewil man allenthalb um mit den Aidgnoßen früntschaft und verstand hette, damit ain stat ouch irer gerechtikaiten nit endfrömbd und in irem tûn und laßen ouch ruggen und schirm han möchte. Wie [man] nun mancherlai zûväl ermessen könd, ward in das verwilget, daß man ouch um ain püntnuss gegen 6 orten, namlich Zürich, Bern, Lucern, Schwitz, Zug und Glaris werben sölt. Das nun geschach. Und als man ersam botschaft schikt, mit früntlichem anlangen, wurden min herrn geweret, und ward ain punt gestelt ewig, den schwûr man alhier zû S. Gallen an S. Johans abend des töufers in dem Hof um die zwölfe bi hellem tag, und schankt man darnach den Aidgnoßen von den 6 orten im Bomgarten, bi welcher ürten 1500 mannen warend.

Von denen dingen abt Caspar von Landenberg so hoch bewegt ward und im die sach so vil zû herzen gieng, daß er mornendes sich vor der Aidgnoßen boten bewilget, den von S. Gallen *die vogtien aller siner gerichten*, die er vor den 4 crützen hett, zû übergeben, also daß si mitschirmer werind und vögt, und aber er vogt- | herr were. Weliche bewilgung darnach im 55 jar zû Bern durch 384
underhandlung der Aidgnoßen boten, wie man zû ainer gûetlichen taglaistung dahin komen was, ufgericht und von abt Casparn, denen von Bern und unser stat S. Gallen besiglet ward.

[Forts. von seite 144.] Zwei jar darnach gieng die stat zû S. Gallen sampt allen iren zûghörigen in eewige pöntnuss mit Zürich, Bern, Lucern, Schweitz, Zug und Glaris, und wurdend darum brief aufgericht donstags nach pfingsten im 1454 jare. Und schwûr man den pont den sechs orten an S. Johans abend des töufers in dem Hof, und schankt man inen mornendes an S. Johans tag in dem großen garten des closters bei Speisertor eerlich, und warend bei der schenki fünfzehenhundert gezelter mannen.

Der obgemelt punt ward nach lut sines inhaltz gmacht, durch nutz, frommen, schutz und schirms willen baider tailen, für si und ir nachkomen libs und gůtz halben mit nachgender mainung und pflicht summarie begriffen:

[*Inhaltz des puntz mit* 6 *orten.*] Des ersten, daß die von S. Gallen den 6 orten (si werdind von ainem oder mer oder allen gemant) mit irer macht und nach irem vermögen uf iren aignen kosten zůzeziechen schuldig sin söllind, wie oft das zů stellen (?) kompt. Zům andern: wo die von S. Gallen hindisset Rins oder Sees krieg mit iemand gwonnind und die von den 6 orten manen wurdend, daß alsdan dieselben ir hilf unverzogenlich zů senden und mit gůten trüwen behulfen und beraten sin söllend in irem aignen kosten; und wievil si nach gstalt der sach ze hilf schikend, daran sond die von S. Gallen ain benůegen han. Zům driten: daß wir von S. Gallen nit söllind gwalt han, mit iemand krieg anzefachen, ouch niemand ußerhalb der Aidgnoschaft in kainem krieg beholfen noch beraten sin on der obgenanten unser Aidgnoßen oder des meren tails under inen wissen und willen. Zům vierden: wo die von S. Gallen mit iemand in span oder mishellung komend, es were mit oder on krieg, der söliche gliche vollige recht but, daß unser Aidgnoßen gemainklich oder der mertail under in beduchte, daß es inen und uns eerlich were, daß wir sölicher rechten ains ufnemen soltend, — so söllend wir es tůn und inen darin ghorsam und gefolgig sin on widerred. Zům fünften: daß die von S. Gallen sich witer mit andern herren oder stetten nit ze verbinden habind, on der 6 orten oder des merern tails under inen gunst, wissen und willen, on gevärd. Zům sechsten: ob under gedachten 6 orten krieg oder span endstůend, daß die von S. Gallen wol möchtend gůetenklich darunder ze reden sich benůegen; wo aber nünt erlangt wurde, was dan der mertail von 6 orten fürnem, das söllind die von S. Gallen ouch fürnemen, on gefärd. Zům sibenden: daß ainer den andern um geltschulden sůchen sol, da er gesessen ist; gülten und bürgen mag ainer heften, um zins rechten wie von alter har. Zům achtenden: gefůegte sich, daß iemand, wer der were, kainen der unsern, der zů baiden tailen gehört, angriffe oder schadgote on recht, oder daß sich iemand, wer der were, mit dem oder denen wir baid tail ietz zů schaffen hettend oder gewonnend, sich von uns baiden tailen gemainklich ald sonderlich glicher billicher rechten nit benůegen laßen welte, und daß der oder dieselben in unser stat, lender, gericht oder gebiet kemend: den oder dieselben, all irn helfern und dienern ir lib und gůt sol man heften und angrifen und darzůtůn nach aller noturft, daß si sölichen schaden ablegind und widerkerind und dabi sich glicher billicher rechten benůegen laßind onverzogenlich, on gefärde. Zům nünden: daß todschlag söllind und mögind berechtet werden nach bruch und recht der enden, do si geschechen sind. Item daß baid tail bi iren schlossen, vestinen, dörfer und höfen, bi allen iren rechten, frihaiten, eehaftinen, alten gůten gewonhaiten, gerichten, zwingen und bennen bliben sollend, wie die iederman harbracht habe, doch daß diser püntnuss in al weg gnůg beschech. Zům letzsten: wo zwüschend den gedachten Aidgnoßen und den von S. Gallen sich span oder mishellung erhůebe, daß alsdan iedweder tail zů Ainsidlen ze erschinen schuldig si, ouch ietweder tail zwen erbar man erkießen söl, die dan bi iren geschwornen aiden den span gůetenklich oder rechtlich zů entschaiden understandind, und was durch dieselben gsprochen wirt, dabi solend baid tail bliben; wo si aber mit glichen stimmen zerfielend, so sölend si bi den-

10*

selben getonen aiden ainen gemainen schidlichen man inderhalb der Aidgnoschaft stetten und lendern oder in der stat zů S. Gallen darzů erkießen; denselben sol man dahin wisen, daß er onverzugenlich bi sinem aid den span entschaide, nachdem und in recht und billich sin bedunkt, und zů welchem tail er falt, das sol das mer sin, und baid tail on widerred demselben gele- | ben; doch daß derselb 385
gmain man des aids, so er siner oberkait vorhar in stat oder land tůn hatt, biß zů ußtrag der sach erlaßen werd. Mit vorbhalt, disen pund zů mindern und meren, wan man sich des anhellenklich besinnen wurde. Der geben ist uf donstag nach pfingsten im 1454 jar.

In welcher zit herzog Sigmund von Oesterrich ain groß merschif zů Breganz machen ließ und drü jagschif darnebend. Warum er sölichen vergeben costen (dan das größer schif das wasser nit ertragen mocht) gebrucht und sölich rüstung tůn, mag man nit wissen, wie wol man in der gmain sagt, daß er sich uf der Aidgnoßen und irer verwandten landschaft rüste; dan er gwüsslich ain bös Aidgnoß was und man in sorgen stůnd, besonder die fleken um den Bodensee, bi denen vil unrůb was und jederman, demnach und das gotzhus sampt denen von Appenzell und der stat S. Gallen sich mit der Aidgnoschaft verpflicht hatt, schutz und schirm sůchet. Hieherum desselben jars ain stat *Arbon* an burgermaister und rat unser stat durch ersamme botschaft um ain burgrecht werben ließ, das man inen ouch zůgsait und vergonnen ward. Und schwůrend also unserm burgermaister und den gesandten von ainem rat zů Arbon aman, rat und ganze gmaind, arm und rich, ain ewig burgrecht, den burgern und räten zů S. Gallen und iren nachkomen hinfür ewenklich ghorsam und gwärtig ze sin, iren nutz und fromen ze trachten und iren schaden nach irem vermögen ze wenden, getrülich und erberlich, als fromen, getrüwen burgern zůghorte und geburte, on alle gefärd, doch ainem herrn zů Costenz an siner herlikait on schaden.

[Forts. von seite 146.] Welchem nach der amman und der rat und ganze gemeind zů *Arbon* mit gemelter stat zů S. Gallen in ein hilflich burgrecht kamend und dasselbig ouch schwůrend zů angendem dritt herbst obgemeltz jars. Dan dieselben vergangner jaren von den Peierer (denen die vogtei zůstůnd) schädlich überfallen und ingenomen warend; zůdem wißt menklicher, wie es denen von Rhinegg uf einem tag ergangen was. Und iederman in sorgen stůnd, die kriege wurdend sich zwüschet Oesterrich und gemelten landen der Eidgnoschaft zů großer gefar und unrůben ziechen, und die von Arbon schlechten schutz von der herschaft ghan und bißhar allerlei übertrangs geduldet und erliten | hattend; und besorgtend sich ferners gewaltz. Dan herzog Sigmund zů 267
Oesterreich und graf zů Tirol ein gar stark, groß und onersechen schif zů Bregenz auf dem Bodensee machen laßen und gar wol gerüst hatt, darzů ouch etlich ringe [1]) und werliche jagschif. Und was die sag: demnach und er in etwas ansprüchen gegen einer Eidgnoschaft sin [wurde], wurde er die landschaft um den Bodensee nit feiren laßen. [2]) Doch bhielt man einem herrn von Costenz alle sein gerechtikeit und herlikeit befor. Verhartend also in sölichem burgrecht biß auf die zeit, als das gestift zů Costenz mit den Eidgenoßen in etwas verwantnuss kam, und bleibend bei gůtem friden.

---

[1]) leichte. — [2]) keine ruhe laßen.

Diß geschach den nechsten mentag nach aller hailgen tag obgemeltz jars. Wie aber nacherwertz das gestift zů Costenz mit den 7 orten, die das Turgöw zů bevogten undernomend, in puntnuss kam, wurdend die gemelten von Arbon von solichem burgrecht getrungen und můßtend ander lüten losen, wie arm beherschet lüt mermal getrungen werdend.

* 1446 verluf sich zů Rinegg ain groß übel uf den drißigosten tag wintermonat, was der donstag vorm nüwen jartag: do gieng das schloß Rinegg mit für an, etwan um 3 zů abend, und verbran schloß und stat ellenklich, daß man nit hett mogen ain fůder holz han in der stat. Derselben zit hattend die von Appenzell und die vier höf ainen span mit den Paierern, die vögt zů Rinegg warend, von etlicher anzügen wegen, die er tet, durch welich Appenzell und Rintal sich beschwärt sin vermainen woltend; darum si derselben tagen für Rinegg zogen warend. Und als man uß der stat floch, zugend si um mitnacht drin und fiengend mornendes an, die ringmuren und das schloß brechen, und verbrantend den obern turn innen uß und brachend in ouch, und wurdend die Paieren sampt den armen lüten also um eer und gůt triben. Diß übel ward durch verräteri angerüst; dan ain büchsenmaister im schloß lag, der was von Urnäschen. Mit dem hatt man durch miet und gaben den anschlag gemacht, daß er das schloß anzunte; wie es ouch von dem pulver angieng. Diser maister waich zůerst gen Appenzell und kam darnach gen Bern. Da ward er gfangen und gfierentailt; dan er diß mord verjechen[1]) hatt. Die Appenzeller lagend dozmal an der Wolfhalden und die Rintaler im boden, biß das fůr ufgieng. Von diser tat kam es dahin, daß die Appenzeller hinder das Rintal komend und die Paiern inen das um die losung übergabend, wie wir bald melden werdend. Um diser tat willen wurdend ouch die von Appenzell von Paierern gen Rotwil geladen und in das achtbůch geschriben. * [2])

Darnach im 55 jar uf unser frowen tag zů liechtmess ward uf abt Caspars verwilgung der vogti halb aller nidern gerichten, [die er], wie vorgemelt, geton hatt, ain sölich verschribung ufgericht:

[*Brief der vogtien halb.*] Wir der schulthaiß und raute der stat Bern und der Aidgnoßen von stet und lendern ratzboten, als wir diser zit zů Bern versamlot sind, namlich Hainrich Schwend, ritter; von Lucern Hainrich von Hinwil und Peter Rüst; von Schwitz Ital Reding, amman; von Underwalden aman Hentzi; von Zug Jos Spiller, amman; von Glaris Hans Schüblibach, altamman, tůnd allen denen, so disen brief ansechend oder hörend lesen, kund: Sidher durch die wisen unser altfordern betrachtet und fürgesechen ist, daß die ding, so geschechen und noturftig zů wissen sind, in geschrift gelait, um dess der nit vergessen werd und daß man si find, als si beschechen, sol menklich wissen, daß wir den hochwirdigen gaistlichen fürsten, herrn Casparn, abt, und die erwirdigen techan und convent des wirdigen gotzhus zů S. Gallen, das on alles mittel dem hailgen stůl ze Rom zůgehört, S. Benedicter ordens, Costenzer bistůmbs, unser gnädig und lieb herren an ainem, und die ersamen, wisen, burgermaister und raut und gemain der stat zů S. Gallen, unser gůten fründen und getrüwen lieben Aidgnoßen am andern tail, diser nachgeschribnen sachen zů gůter früntschaft mit anandern geaint und tragen[3]) habend; dem ist also: Des

[1]) gestanden. — [2]) * . . . . * randnotiz. — [3]) zuerst stand hier *vertragen,* dann das *ver* wieder gestrichen.

ersten, daß alle die vogtien der gerichten, die das genant gotzhus anhörend, si sigend pfand von dem riche oder sunst des gotzhus; si habind die ietz oder überkomind die nach an si; wo die inwendig diser nachgeschribnen marken gelägen sind: das ist herab von Monstein unz an den Bodensee und den Bodensee durch ab untzid[1]) gen Münsterlingen und von dannethin hinüber gen Bürglon und von Bürglon die Tur hinuf untzid in die Glat und die Glat hinuf untzid an die brugg zû Schwanberg und dannethin untzid wider an den Monstain —, den obgenanten burgermaister, räten und der stat S. | Gallen hinfür ewenklich als vögten zûgehören und 386 bliben und si die also versechen söllend, daß der obgenant unser herr der abt und sin convent und gotzhus, ouch alle ir nachkomen, dadurch bi iren gerichten, zwingen und bennen, lüten und gûetern, herlikaiten, lechenschaften, nutzen, zinsen, stüren, diensten, erschetzen, vällen, vasnachthûener und al ander gerechtikaiten daselbs beliben mögind. Und ob sich iemand wider sölich gerechtikait, wie ietz erzelt ist, setzen und widern welt, ouch wider die solend die obgenanten von S. Gallen dem genanten unserm herrn dem abt und sinen nachkomen oder irn amptlüten bistand tûn, hilflich, rätlich sin, als ob die sach ir aigen sach und ansprach were. Welt sich aber iemand wider die von S. Gallen in semlichem setzen, wer der wer, dem und wider die söllend die obgenanten abt und sin nachkomen den von S. Gallen ouch getrüwen bistand tûn, hiflich und rätlich sin mit des gotzhus frihaiten, briefen und geschriften, daß si bi semlichen vogtien beliben, als ob die ding des gotzhus aigenlich sach und ansprach were, one gevärd. Der genant unser herr der abt oder sin nachkomen, als die, denen sölichs empfolhen wirt, söllend und mögend ouch alle gericht in disen kraisen [und] marken, so dik das noturftig ist, besetzen und entsetzen; doch söllind si das vor denen von S. Gallen verkünden, um daß si iren vogt, der ie zû ziten vogt alda um ist, oder ain ander botschaft dabi haben, und die mit dess raut besetzen. Wer ouch, daß genant unser herr von S. Gallen, sin convent ald ir nachkomen von den von S. Gallen etlich vogtien nach lut des gotzhus frihaiten ze lösen angefordert wurdend, sollend sin tûn und inen des verwilgen, doch uf der von S. Gallen costen und also, daß die von S. Gallen sölich summa geltz dargeben söllend. Was ouch darvon ewenklich ze bûßen oder zû fräflinen falt, klain oder groß, es sige, daß ain abt older pfleger des gotzhus als ain herr und die von S. Gallen vorgenant mit im als vogt straufen, vor in selbs oder in den gerichten, darin si dan begangen weren: söllend dem obgenanten abt, sinem gotzhus und nachkomen halb und der ander halb tail den egenanten von S. Gallen zûhören und werden ongefarlich. Item ob ain abt und gotzhus von S. Gallen der iren, an vorgeschribnen enden gesessen, von des gotzhus wegen ze diensten witer bedörftend und begeren wurdind, dan die vorgenanten marken underschaiden sind, daß dieselben lüt in sölichem voran inen ghorsam sigend, desglich si den von S. Gallen ouch ghorsam sin söllen ongefarlich. Ob aber ain abt und das gotzhus mit denen von S. Gallen oder die von S. Gallen mit inen zû stößen oder zû kriegen kemend, daß dan die lüt in den gerichten und vogtien gesessen stil sitzen und dwederm[2]) tail wider den andern hilf tûn söllend ongefarlich; so sölend ouch des gotzhus lüt in den marchen gesessen beliben, als si von alter har komen sind, ongevarlich. Si habend ouch zû baiden tailen inen selbs und iren

[1]) bis. — [2]) keinem von beiden.

nachkomen vorbehalten diß ainung und früntschaft nach gestalt der sachen und den landlöfen[1]) ze mindern und ze meren, wie si dan bedunket aller best und noturftigost sin. Item daß ouch semlich ordnung und ainung, so wir si ietz um des besten willen geaint hand oder fürbaß ainen werdend, von baiden tailen ze haltende ietz und hinach, als dik ain nüw herr angesitzet, geschworn und gelopt werde. Und um das diß alles dester beschaidenlicher sige, so haben wir furo angesechen: wen das ist oder hinfuro iemer kompt, daß ain nüwer herr zů abt oder zů pfleger zů S. Gallen erwelt wirt und anstat, daß dan alle lüt in den obgenanten marken gesessen ainem abt oder pfleger als ainem herrn und den obgenanten von S. Gallen als vögten hulden und schweren und si zů baider sit, darum daß sich dess niemand gewidren mög, ainandern dazů getrülich beholfen und beraten sin söllend. Item der genant unser herr abt hat im selbs gesetzt und forbehalten, was er unserm hailgen vater dem bapst und unserm allergnädigosten herrn, römischen kaisern und küngen, von aides und anderer ir gerechtikait halb, ouch den vier orten Zürich, Lucern, Schwitz und Glaris burgrechtz und landrechtz halb schuldig ist, und mit sunderhait hat [er] im und sinen nachkomnen und sinem gotzhus vorbehalten die gaistlikait und was die
387 gaistlikait berůert. Item von der lüt wegen, die in den frien | vogtien sitzend uf gůetern inwendig der obgenenten marken, daß dieselben lüt sölichs nit binde, so verr und das die gůeter antrift. Wer ouch dem egenanten unserm herrn und abt oder sinen nachkomen, dem gotzhus gemainklich oder sonderlich, zins und schulden schuldig ist: sind die jichtig[2]), so sol man die geben oder aber in den gerichten, da sölich ansprachig gesessen, verpfenden mit pfanden, die für semlich zins und schulden gnůg und gůt sind; werend si aber nit gichtig, so mögend si sölich schuldner zů S. Gallen vor irem hofaman und und dem hofgericht rechtfertigen; dasselbe gericht ouch dan von den von S. Gallen mit erbern, wisen lüten besetzt sol werden. Und zů demselben gericht mögend ain abt oder pfleger ab dem land nemen oder in der stat S. Gallen, wen ir hofaman darzů vordert, und die sölend si darnach darzů halten, daß die das tůegend und gehorsam sigend. Gefůegte sich ouch über kurz oder lang, daß die obgenanten, unser herre der abt, sin gotzhus oder die von S. Gallen ald ir nachkomen stöß, mishellung ald unainikait um sachen, die in und zů disen obgemelten kreißen, vogtien und gerichten gelegen werend und gehortend, gewonnend, darum söllend si zů ainer erlüterung und entschaiden komen für gemainer Aidgnoßen boten, so mit inen in verpüntnuss sind, und dehain tail den andern nit witer trengen; und wie si dan entschaiden und inen lüterung geben wirt, das trülich halten. Und um sölich obgenant vogtien sollend die genanten von S. Gallen unserm herren dem abt und gotzhus hiezwüschen und pfingsten nächstkomend geben und bezalen tusend gůter, geber und genämer rinscher gulden. Und also sollend die obgenanten partien und ir ewig nachkomen um obgenant ir sachen geaint und entschaiden sin, ouch disen unsern spruch getrülichen halten, dabi beliben und gnůg tůn, alle gevärd und arglist hieherin ganz ußgeschaiden. Zů urkund hand wir obgenanten, schulthaiß und raut der stat Bern, unser gemainer stat das minder insigel für uns und der obgenanten unser Aidgnoßen von stetten und lendern boten von ir bet wegen und als tädingslüte tůn henken an disen

---

[1]) **landesereignisse.** — [2]) ***jichtig, gichtig,*** **kantlich, geständig.**

brief, der zwen glichlutend geschriben und ir ietweder tail ainer geben ist. Wir obgenanter abt Caspar des vorgenanten gotzhus zů S. Gallen und wir der techand und convent des ietz genanten gotzhus und wir der burgermaister, die räte und die burger gemainklich der stat zů S. Gallen loben und versprechen ouch bi unsern gůten trüwen, wirden und eeren für uns und al unser nachkomen, diß alles war, vest und stät ze halten, dabi zů beliben und dem ufrecht und redlich nach ze gond, one alle gefärd. Und dess zů vestem urkund so habend wir abt Caspar unser abts- und wir der convent unsers convents-insigel und ouch wir obgenanter burgermaister, rät und burger zů S. Gallen unser insigel für uns und al unser nachkomen ouch offenlich an disen brief, zwen glichlutend, tůn henken, die geben sind zů Bern uf samßtag nächst nach unser frowen tag zů liechtmess in dem jar, als man zalt nach Christi geburt vierzechen hundert fünfzig und fünf jare.

Wie man nun herhaim kam und vermainen wolt, die sach wer überhin gsin, hůbend etlich des conventz an, sich diser überkomnuss ze wideren, namlich ainer, hieß her Hainrich Schüchti, und ainer, hieß her Uolrich Röst, der dozmal keller was und darnach pfleger und zůletzst abt ward. Die brachtend allen convent dahin, daß er sich zů besiglen straks widerte. Also fůrend abt Caspar und die von S. Gallen zů und ließend die gmainden der gotzhuslüten versamlen und hieltend inen den handel für. Der gfiel nun dem mertail so wol, daß si schwůrend, wie an si gelangt was. Aber die von Rorschach und Romißhorn, die woltend vor ain wissen han, was gstalt si soltend in andern dingen ghalten werden und ob die von S. Gallen ouch ir herren sin weltend. Do ward durch unserer burger ainen in geantwurt mit etwas hochmůt, namlich daß ir kutlen im

---

[Forts. von seite 148.] Und als nachgentz jars etwan um liechtmess abt Caspar sampt seinen mitverorndten und die von S. Gallen durch ir potschaft gen Bern betaget, zůvor aber eerlich potschaft von den 6 orten, mit welchen abt und stat und pontnuss warend, dahin, ein gůetlikeit und früntlich vereinung beider partien sampt und mit zůtůn dero von Bern an die hand ze nemen, verorndt warend, ward mit wissen und willen beider partien ein überkomnuss troffen und darin ouch von den poten gůetlich außgesprochen. Und warend die poten, so gen Bern komend, von Zürich her Heinrich Gschwend, ritter; von Lucern Heinrich von Hinwil und Peter Rüst; von Schwitz Intal Reding, amman; von Zug Jos Spiller, amman, und von Glaris Hans Schublibach, alt amman. Die vertrůgend den abt und stat dergestalt, daß alle die vogteien der gerichten (dan das closter noch gar kein hoche gericht hatt), so das closter anghortind, si werind pfand von dem reich oder sunst des closters, si hettend die ietz oder überkemind die hinach, die in nachgeschribnen marken gelegen werind: namlich harab von dem Monstein unz an den Bodensee, und den Bodensee durch ab untzit gen Münsterlingen, und von dannen hin hinüber gen Bürglon die Tur hinauf untzit an die Glatt, und die Glatt hinauf untzit an die brugg ze Schwanberg, und dannethin untzit widerum an den Monstein, dem burgermeister, räten und der stat zů S. Gallen | hinfür eewenklich als vögten zůgehören und bleiben und 268
si die versechen soltend, damit der abt und sin convent und ir nachkomen dester baß bi iren gerichten, zwingen, bennen, gůetern, leuten und herlikeiten beleiben möchtind. Und daß ietweder teil den andern zů sölichem fördern und hand-

buch der von S. Gallen werind. Darab an sölicher widerdrieß entstůnd, daß si also zerfielend und uß der sach nüntz ward; dan die von Wil durch die pratik des conventz und sonderlich Uolrich Rösten so vil gehetzt wurdend, daß si sich der sach annomend und die von Rorschach und Romißhorn sampt andern gotzhuslüten mer ganz widerwillig und abfällig machtend. Zůdem, als lange vindschaft des conventz gägen dem abt gsin was und die obgemelten personen sich
388 sines tůn und laßen gägen den obern ires ordens | und andern haimlich erklagt hattend, brach der widerwil dozmal uß und kam abt und convent in ainen merklichen span, in maß wie wir anfangs in abt Uolrichen erzellen werdend.

Wie nun ward im 1456 jar zů angendem ougsten, was der handel so vil antriflet worden, daß der acht orten botschaft har in unser stat kam und alda mit den partien von gemelter überkomnuss wegen ze handlen sich undernomend, namlich von Zürich Niclas Brenwald, sekelmaister; von Bern Ludwig Hetzel, venner; von Lucern Heinrich von Hinwil; von Ure Heinrich Dietli; von Schwitz Werli Glům; von Underwalden Heinrich ze Nidrest, aman nid dem Wald; von Zug Jos Spiller, amman; von Glaris Růdolf Stuki, vendrich. Vor welchen sich der convent durch herr Uolrich Rösten als sindicum oder gwalthaber desselben erklagtend, wie die überkomnuss zů Bern on ir gunst, wissen und willen ufgericht wer, darum si verhoftind, der brief solte unkreftig sin und vernütigt[1]) werden. Uf des conventz siten stůnden boten von Appenzell als von gmainer landlüten und die von Wil sampt etlichen von dem gotzhus als von ir selbs wegen, die si[ch] zů allen tailen sölicher überkomnuss beschweren woltend und uns der gwaltsamme und der eeren nit gonnen. Und als min herren vermainten, bi der überkomnuss zů bliben, die nit hinder dem ofen, sonder offenlich und in bisin

---

haben und wider die unghorsammen verholfen sein sölte. Und daß ein abt die gericht zů besetzen, die stat aber die vögt zů verordnen hette. Und was alda harum für fräfel sich zůtrůegend, möchte der abt als ein herr und die von S. Gallen als vögt straufen, und ietwederm teil halbe bůß zůgehören sölte on gefar. Darum ein stat zů S. Gallen gedachtem abt und seinem convent angentz legen und zalen söllend tausend gůter reinscher goldguldin. Und wo si zů stößen kemind, daß obgemelte gerichtsäßen dheim teil beistand ze tůn schuldig sein, und als oft ein neuwer herr angieng, sollend alle gerichtsäßen beiden teilen ze schweren schuldig sein, mit etlichen vorbhälten und anderen artiklen mer. Das alles in brief gestelt und mit der stat Bern kleinerm insigel in aller poten namen aufgericht und bestät und von beiden teilen gelopt und zůgesagt; geschach sontags nach liechtmess im 1455 jar.

Und als man heim kam, erhůb sich span zwüschet abt und capitel, und woltend vermeinen, darin were vom abt und seinen zůgegebnen weiter verwilget, dan man gwalt ghan hette. Und zoch sich die sach dermaßen an, daß die Eidgnoßen gen S. Gallen rittend und im augstmonat so vil handlotend, daß ein stat sölich ire aufgelegte pflicht[2]) der vogteien gemelten Eidgnoßen zůn eeren und gfallen und ouch mit wüssen einer stat Bern von hand gab. Doch ward dem abt, capitel und iren nachkomen eingebonden, von obgemelten vogteien und gůetern nützit ze verendern, ze versetzen oder ze verkaufen, wie

[1]) als nichtig erklärt. — [2]) ihr offenbares recht.

schulthaiß und ratz zů Bern sampt der vier orten ratzboten, die zů sölichem iren gunst und willen geben hetten, [ufgericht was]: iedoch ward durch obanzaigt boten mit unsern herrn so vil mit pit und rat gehandlet, daß man die sach gůetenklich von hand gab und die inen zů vertädingen haim satzt. Die erkantend nun, daß der brief hin und ab sin und zů iren handen geben werden sölt, doch also, daß al vogtien und gericht, si gehörind ietz zům gotzhus oder komind noch in künftigen tagen daran, mit allen rechten und zůghorungen, so dasselb gotzhus daran hat oder hinfür überkompt, ietz und fürbaß zů ewigen ziten an und bi demselben gotzhus onverendert bliben, und kain apt, pfleger noch convent, die ietz sind und in künftigen ziten werdend, und niemand andrer von ir und des gotzhus wegen nit verpfenden, versetzen, verkoufen noch in dehain ander weg veraberwanden[1]) söllen. Welichs spruchs mit etwas witerm inhalt brief ufgericht und von allen partien besiglet wurdend uf den sechsten tag des monatz ougsten im obgemelten jar.

In welchen tagen der türkisch kaiser, Mahumet genant, den großen sturm zů Griechischen Wißenburg im land zů Unger verlor und an lüt und gůt merklich geschedigot ward. Bi welcher tat ain Bernhardiner mönch, hieß ***brůder Johannes Capistran***, den man für ainen hailgen man hatt, gsin was und man achten wolt, daß er ain groß ursach des sigs gsin wär; dan er merklich bat und ermant und ouch selbs mit ainem krütz uf der mur stand der ort und enden, do der sturm geschach. Griechisch Wißenburg ist ain alt, werlich stat und hat den namen von den Griechen, die etwan da gewont hand, lit etwas bi achtzig mil wegs under Ofen an dem ort, do die Suw [*Sauw fluß*] und die Tůnow zůsamen fließend; welche wasser ouch die stat werlich machend. Und hat ain gůt schloß und gůt

---

durch vorgend äbte mermalen geschechen was; wie die brief darum aufgericht inhaltend.

[*Hass und aufsatz zwüschet abt und capitel.*] Wie nun das capitel den sig wider abt Casparn in disem fal erobert hatte, trůg sich von tag zů tag hass und aufsatz zů des capitels widern abt, und warend anschleg vorhanden, denselben one mittel von der abtei ze bringen. | Welich fürnemlich durch dri man gefůert 269 und triben wurdend. Einer hieß herr Simon Geltpfrandt, ein jung man; der ander hieß herr Hainrich Schüchti, der stathalter zů S. Gallen und nachwertz abt zů Vischingen ward; der dritt hieß Uolrich Röst, der domalen großkeller was, eines pfisters sone von Wangen, nit gelert noch keiner künsten sonders verstendig, aber von natur geschwind, großmůetig, spitzfündig und anschlegig was. Die berichtend nun das capitel: wen man die sachen recht an die hand neme, zů was vermögens und ansechens man ir closter widerum fürdern und bringen möchte. Darauf ein capitel sich vereinbart, heimlich potschaft an die obersten väter des ordens ze schiken und zů bewerben, damit von inen und in irem namen potschaft gen S. Gallen gesandt wurde. Dess ward nun abt Caspar bericht und so vil erzurnt, daß er den großkeller und einen, der hieß Geltpfrandt, fengklich einlegen ließ und also si etwan lang enthielt. Ab welcher tat das feur nit kleiner, sonder größer ward.

Der ursach bischof Heinrich von Costenz, der einer von Heewen was, gar

---

[1]) veräußern.

muren und ist vil jar und tag in der kron von Ungern gwaltsamme gsin, biß erst in kurz verschinen jaren zů küng Wadislaus tagen im 1522 jar, hat der Turgg si erobert und zů sinen handen bracht sampt andern etlichen passen und blätzen, die an der Suw und Tůnow ligend.

Glich zů denselben tagen (als Matthias Palmerius in siner kronik verschriben hat) ist zů Florenz und um die stat Volterre und in derselben landschaft allenthalb um ain sölich wind erstanden, daß er vil hüser uf dem veld umgestoßen und vil zerrißen hat. Dess gelichen zů Cassan und in Campania zwüschet Rom und Napoltz an so grusam erdpidem, daß etlich stet in grundboden ingfallen sind und vil volks erschlagen und verdorben ist. Das machet die gelegenhait; dan die stet, so an dem mer ligend, besonder Italien, das zwüschet zwaien meren verschlossen ist, lidend gwönlich von erdpidemen schaden.

Als nun das 1457 jar ingangen was und in vergangnem jar die von Bern ains tails von den wirdigen vier presidenten[1]), die zů Erdfurt bi anandern versamlet gsin warend, durch ir ernstlich und treffenlich schriben ermant, dessglichen von der 4 orten, die des gotzhus vögt warend, ersam botschaft früntlich
389 gebeten warend, | iren rechtlichen spruch in disem span ze geben: hand si zů recht erkent allain um die obgemelten stuk: Wiewol die von S. Gallen vil und mancherlai gůter loblicher gnaden, frihaiten und ander brief in das recht gelait, die si aigentlich verhort, so hette doch abt Caspar solich loblich und treffenlich gnad, frihaiten und privilegien und ander gloubsam alt brief, rödel und kuntschaft, und die so vil besser und fürtreffenlicher, dan der stat frihaiten werend, daß die von S. Gallen darfür und darum zů des vilgenanten gotzhus S. Gallen handen und demselben gotzhus geben und ußrichten söltend siben tusend guldin rinscher,

---

ein fridlich und freuntlich man, zůfůr und die partien zů vergleichen mit sonderm fleiß undernam. Er mocht aber nuntz schaffen, wiewol er billich golten haben solte. Die rechnung aber was auf ander leut gemacht.

In demselben komend etlich väter des ordens gen S. Gallen mit einer credentz, von gmeines ordens obersten außgangen, und wurdend der vier orten potschaften zů inen erbeten und berůeft. Denen si nun iren befelch und was gemeins ordens ansechen were, erscheintend: namlich daß auß ursachen, deren sie gnůsamlich bericht werind, abt Caspar von verwaltung des gotzhaus solte entsetzt und ein stathalter biß auf einen einwelligen abt gesetzt werden. Zů welchem nun von den vier orten durch hindersich bringen der poten verwilgt, abt Caspar abgesetzt und herr Heinrich Schüchti zů pfleger mit willen des capitels gesetzt ward. Dess aber alles sich abt Caspar mit beistand seiner gefreundten beschwert und widert, vermeinende: was er bißhar von eins gotzhaus wegen gehandelt, hette er auß amtzpflicht und mit wüssen und willen eines capitels fürgenomen, und auß sim selbs (besonders in wichtigen sachen) gar nützit
270 ab noch zůgesagt; und dieweil er einhellig erwelt und vom pabst | Eugenio dem vierden bestät worden, were er nit gesint, disse schmach zů erdulden, daß er ützit begangen, darum er seines amptz entsetzt sein solte. Und bot darauf recht an gebürliche ort. Welchem nach der obersten väter boten die sach widerum [vor] ein gemein oder general capitel (das domalen zů Erdfurt küftig[2]) was) ze

---

[1]) des Benedictiner ordens. — [2]) doch kaum verschrieben für *künftig*, wie W. Fechter schreibt, vielmehr ein anderes uns unbekanntes wort.

gûter an gold nnd gnû schwär an gewicht, in zilen und tagen, namlich uf den nächsten ostertag tusend guldin an barem gold und von demselben hin über ain jar drü tusend guldin rinscher und die überigen drü tusend guldin von ostern über zwai jar. Wo si aber sölich summa uf vorbestimpte zil nit zalen weltind, daß si alsdan von ieglichem zil hin den gewonlichen zins, namlich fünf guldin vom hundert, demselben gotzhus ußrichten und zalen soltend oder aber das vertreten.[1]) Und soltend also die obgenanten zûsprüch und vorderung mit allen den gnaden, frihaiten, privilegien, gwonhaiten, harkomen und gerechtikaiten ganz vernicht, kraftlos und hin sin; sonder soltend sölich obgemelt gerechtikaiten denen von S. Gallen zûgehören, rûewenklich beliben und von dannen hin ewenklich, on des genanten abt Caspârs, des dechantz und conventz zû S. Gallen und irer ewigen nachkomen oder iemantz von iro wegen intrag oder inred. Diß beschach in der stat Bern an dem andern tag des monatz aberellen, in dem tusend vierhundert und siben und fünfzigosten jar.

Ee aber der pfleger sölich brief haruß gebe, fûr er zû und ließ si zû Costenz ainen notari, der hieß Rûdolf Mag, abschriben und transsumieren, sam

---

bringen sich erbutend, an welchem ort man beider partien fürtrag verhort. Und ward der span auf den bischof von Eichstet und den abt von Blaabeuron und doctor Johansen Keller, vicarien des bistûmbs von Eichstetten [*judices delegati, verorndte willkurliche richter*] die partien entlich zû entscheiden gewisen. Von welchen der span gen Rom geschiben[2]) ward für Calixten[3]), den dritten papst des namens. Der verorndt nun den cardinal Senensem, der von geschlecht *Aeneas Sylvius* genent ward, von welchem abt Caspar gen Rom citiert, und zûgegen her Uolrich der Rösch, den man Sindicum des gotzhaus nant; welcher der heilikeit durch ein fürschrift der vier orten befolhen ward, desgleichen ouch dem herzogen von Meiland, damit er gûten pass haben möchte. Der was mit aller zeerung und aller fürsechung wol verfasst. Wie er nun zû der sach greif, bewarb sich der cardinal und erlangt so vil bei den teilen, daß si sich zû gûetiger täding bewilgtend, doch dergestalt, daß abt Caspar abston und her Uolrich als gewaltiger pfleger des closters zû S. Gallen angon sölte. Und ward von beiden teilen zû Got geschworen auf die heiligen evangelia, bei den artikeln, so vom cardinal gestelt und genamset wurdend, ze beleiben und darzû peen gestelt tausend ducaten demjenigen zû bezalen, der sölchem vertrag straks nit nachkeme. Und warend diß die fürnemsten artikel des spruchs: Des ersten, daß die pfallentz und der keller darunder dem abt und pfleger soltend gmein sein, und soltend aber den keller dermaßen underscheiden auf gmeine kosten, daß ein teil des conventz, der ander des abtz were, und daß der pfleger die zwo chamern bei der undern stuben inn haben solte und der abt die obern, ouch die under stub dem pfleger zû gericht solt offen sein, die kuchi und pfisterei gmein sein; item daß abt | Caspar allein des gotzhaus dienstleuten lechen lichen solte 271
und sunst nieman; item daß der pfleger abt Casparn alle jar söllte zalen 300 guldin in gold und dieselben teilen zû fronfasten, jedes vierteils sein gebür und anzal[4]); und so er das gold nit haben möcht, möntz darfür nach werschaft der stat zû S. Gallen zalen, als vil der goldguldin ze S. Gallen gulte; der abt aber

---

[1]) bürgschaft dafür leisten, siehe unten 158, note 1. — [2]) geschoben. — [3]) CALIXTUS III., 1455-1458. — [4]) so viel es jedes vierteljahr trifft.

er der hofnung were, daß sölich brief im mit der zit widerum zů nutz komen möchten. Das tet er aber unsern herrn unwissend, und hat man sölichs erst nacherwertz * uß sinem tůn erkondet; wan er in spännen und zwitrachten gegen den unsern alweg anzaigt, wie es um ain stat vor ziten gestanden und wess man ingangen were, und wie ain stat von ainem gotzhus da were; begert alweg gloubwirdig abschriften und brief darum zů verhören und verunglimpft also unser ansechen merklich. * [1]) So ain arglistig, untrüw man ist in disem pfleger gesteket.

An sölichem allem was nit gnůg. Wie die ostern komend, wurdend die tusend guldin ainmal lut der urtal erlegt und zalt. Und als das zil über ain jar hie was, namlich im 58, ließend unser herrn dieselb anstan biß in das 59 jar zů aberellen, des willens daß man die 6000 guldin verzinsen welt, von hundert fünf, wie dan die urtal unser stat ouch zůgeben hett. Als aber baide zil verschinen warend, wolt *her Uolrich Röst der pfleger* (dan er schon pfleger worden und abt Caspar von der verwaltung entsetzt was) sampt dechan und convent vermainen, daß die zwen zins von ieder summa uf das 59 jar und ain zins von dem

---

solt ouch schuldig sein, die ersten vier fronfasten wein oder korn nach gängen löufen ze nemen on gefar. Item solt der pfleger und convent abt Casparn an seinen erlitnen kosten zalen 600 reinsch guldin, namlich 200 guldin bar angendts zů Rom, und die überigen 400 fl. inderhalb zweien der nächst komenden jaren, doch daß an derselben summa 160 fl. abzogen wurdind, die her Herman von Landenberg, dechant zů Costenz, sein brůder, dem gotzhaus schuldig were. Item solt abt Caspar die ort und end dem convent anzeigen, an welchen er das silbergeschier versetzt hette, damit es widerum gelöst werden möchte. Sagt abt Caspar, daß es mit 250 fl. geschechen möchte; dan mer darauf nit empfangen sei. Das erkant man dem abt auß seinem gelt ze lößen. Item daß der abt um die bůecher, so er auß der librarei entlichen oder noch entleichen möcht, alweg ein recognition oder kondschaftzbrieflin geben, in welchem sölich bůecher genamset wurdind, damit man si widerum an ir ort ze verschaffen wüßte. Item daß man dem abt für sein person und seine dienste bettgwand, hausgeschierr fürsechen sölle, doch mit disen dingen, [2]) daß es nach seinem abgang dem gotzhaus pleibe und daß disem vertrag nach gemelter abt Caspar von der regierung und der verwaltung des gotzhaus abston und in herr Uolrich Röschen als von papstlicher heilikeit bestäten pfleger verwilgen und consentieren sölle. Und so er, Uolrich, mit tod abgieng, daß ein convent einen andern zů erwelen hab, demselben er ouch wichen solle, und also fürohin biß auf seinen tod. Und solle das zůsagen mit dem handschlag in des cardinals hand an stat papstlicher heilikeit, namlich aller gwaltsammen halb, geistlicher und weltlicher sachen. Zůletzst
272 söll er kein stim in dem capitel haben noch einicher zeit darein komen. | Doch möge er under der inflen singen, wan es im zů heilgen tagen gelieb. Und sölle dem allem nach ein pfleger vollen gwalt haben, nützit hindan gesetzt, dan das schiltlechen. Item daß alle die, so abt Casparn geschworn habend, irer eiden erlaßen werdind und der pfleger von neuwem den eid erfordere von allen denen, die zů schweren schuldig sind. Und solle hie mit diser vereinigung aller

---

[1]) * . . . . . , . * randeinschiebsel, wofür anfangs geschrieben stand: *uß des gotzhus aignen bůechern erkondet.* — [2]) bedingungen.

ersten zil der drü tusend guldin von dem 58 jar ouch verfallen und ain stat die zů bezalen schuldig were; namlich vom ersten zil der drü tusend guldin 200 fl. und vom andern zil von denselben drü tusend guldin 200 fl., und von drü tusend guldin, die do zů erleggen verfallen werend, ouch 200 fl., bracht in ainer summa 450 fl. in gold; dan die urtal luter vermöcht: welcher zil si übersechend und das bar gold nit laitind, daß si alsdan vom hundert fünf guldin ainem gotzhus verzinsen soltind oder daselb gegen andern lüten abtragen.[1]) So verstůndend unser herrn die urtail: wan sich diß zil verlüffend und nunt zalt were, daß man dannethin sölich summa der 6000 fl. möcht zů zins stellen und denselben hinfuro biß uf ain ablösung ainem gotzhus zů bezalen schuldig sin.

Darum ain nüwer span und zang entsprang. Dan her Uolrich der pfleger ainer stat abhold was und merklich übel vergůt hatt, daß wir zů Bern so ain gůt urtal erholet hattend; dan in sölich gelt um so vil herlikaiten und nutzungen vil zů wenig bedunkt; demnach er so ufsätzig und nachgesůech[2]) was, wie er biß in sinen tod gsin ist, wie man nacherwertz hören wirt. Also zů angendem abrellen, wie Zürich, Lucern und Schwitz der zwitracht bericht warend, santend si ir botschaft har gen S. Gallen, von Zürich Hainrichen Suter, von Lucern Hainrich Haßfurter, von Schwitz Werlin Glům; und kam mit inen her Marquart Brisacher, riter. Die hattend in empfelch, das best in den sachen ze tůn und den partien ab dem span ze verhelfen. Wie si ouch getrülich tatend und nach vil und mancherlai underhandlung die sach dahin brachtend, daß die sechstusend guldin, wie si verfallen werind, soltend für ain schuld gerechnet sin und durch ain luter und gůte verschribung ainer stat gegen dem gotzhus S. Gallen in ainem

---

widerwil, so zwüschet disen partien entsprungen was, ganz hin und ab sein und al vorgend puncten treulich gehalten werden, bei verlierung der tausend ducaten, wie obstat; welich halb dem haltenden teil und halb der päpstlichen chamer dienen söllind. Und wurdend demnach volziecher [*executores*] ernant: namlich der bischof von Eichstet, bischof von Costenz und die obersten väter des ordens, welich ouch weltlich oberkeiten anrůefen möchtind, so es die noturft erheischen welte. Dabei ward abt Casparn zůgelaßen, daß er sich auß des closters wäldern beholzen möchte, zů den zeiten, als man das ze tůn gewon wer. Und soltend die garten näbend der pfallenz im ouch gmein sein. Item solt ein convent im heuw ze geben auf seine pferd und kůeg schuldig sein. Er mocht ouch sechtzig hůener halten. Sölichen vertrag bestätet papst Calixtus mit seiner bulla, und ward also diser span zů end bracht auf 19 tag wintermonat im 1457 jar. Und was ob sechstausend guldin darauf geloffen, ee die sach allenklich zů end bracht wurde. [*Tales motus excitat amor saeculi in monachis.*]

Und als die potschaft der väter benedicter ordens, so zů S. Gallen erschunen was, anzeigen brachtend, daß die vier wirdigen presidenten Benedicter ordens, derselben zeit zů Erdfurt versamlot, den schulteß und rat der stat Bern gar ernstlich pätind und anrůeftind und desse ouch gloublichen schein überantwortend, damit man mit hilf der vier orten, so des gotzhus vögte werend, anhalten und fürfaren welte, und einen rechtspruch in schwebendem span abtz und

---

[1]) dasselbe, was oben 156,7 *vertreten* ist?? schadlos halten? Was die summe angeht, so waltet entweder ein rechnungsfehler ob, oder 200 fl. gewöhnliche wärung muß gleich 150 fl. in gold sein. — [2]) noch mundartl. *nachsůechig*.

kouf um järlich 300 fl. in gold zins verwendt und angestelt werden, also daß
390 sölicher zins hinnenhin al jar uf | S. Ambrosius tag, acht tag for oder nach, erlegt und zalt werden solt zů abtz und conventz und aller irer nachkomen äbten, pflegern und des conventz sichern handen zů S. Gallen in dem gotzhus, und nit witer noch ferrer ze geben und ußzerichten. Und wan die verschribung gestelt, ufgericht und besiglet wer, solt her Uolrich Röst als bestäter pfleger sampt dem dechan und convent, burgermaistern und räten ze S. Gallen ain versiglete quittanz nach aller noturft zůstellen, in welcher si und gemaine stat für alle witere ansprach der stuken, frihaiten und gerechtikaiten, darum schulthaiß und rat zů Bern gesprochen und ouch der stuken halb, die man im selben jar zů S. Gallen gůetenklich und rechtlich hingelegt und überbracht hette, mit verzichung aller der dingen, briefen, rödlen und alles dess, das von aines gotzhus wegen zů Bern in das recht were geredt oder ingelait worden. Diß täding beschach um S. Ambrosius tag im 1459 jar. Und ward zů hand der zinsbrief ufgericht, wie man dess noch verschriben copien hat. Darin man zů merer sicherhait mitgulten und bürgen stellen můßt. Die mitgulten warend: Jörg Gmünder, altburgermaister; Hans Brendler, Uolrich Keller und Jos Zollikofer. Di pürgen warend: Steffen Grübel; Hainrich Zili der jünger; Ludwig Vogelwaider; Welti Tünbacher; welich al dozmal der vermöglichosten burger warend, die wir in unser stat hattend. Und ward in disem brief luter ußgedingt, die gulten und bürgen ze ersetzen, wo oder wie die abgiengend; item vorbehalten, daß wir vollen gwalt und gůt recht han soltend, obgemelt zins mit 6000 fl. hoptgůtz widerum abzůkoufen, welichs jars wir weltend, namlich vor S. Uolrichs tag on zins und

---

conventz und der stat zů S. Gallen fürgewandter artikeln halb ergon laßen welte: erkanten sich schultheiß und rat zů Bern den andern tag des monatz abrellen im 1458 jar zů recht: wiewol die von S. Gallen vil und mancherlei gůter lob-
273 licher gnaden, | frihaiten und ander brief in das recht gelegt, die man eigentlich verhört: so hette doch abt Caspar so vil besser gnad, freiheiten, privilegien und ander gloubsam alt brief, rödel und kondschaften, die so vil fürträffenlicher, dan der stat freiheiten, wärend, daß die von S. Gallen darfür und darum zů des vilgenanten gotzhaus von S. Gallen handen und demselben gotzhaus geben und außrichten soltend siben tausend guldin gůter reinscher an gold und gnůsam schwär an gewicht, zů zil und tagen, namlich auf den nächsten ostertag tausend guldin an barem gold und von demselben hinüber ein jar drütausend guldin reinscher, und die überigen dreu tausend guldin von ostern über zwei jar. Wo si aber sölich summa auf bestimpte zil nit zalen weltind, daß si alsdan von ietlichem zil hin den gewönlichen zins, namlich fünf gulden vom hondert, demselben gotzhaus ußrichten und zalen söltend, oder aber das vertreten. Und soltind also die obgenanten zůsprüch und forderungen des abtz und conventz zů S. Gallen mit allen den gnaden und freiheiten, privilegien, gwonheiten, harkommen und gerechtikeiten ganz vernicht, kraftlos und hin sein; sonder soltend sölich obgemelt gerechtikeiten denen von S. Gallen zůghören und růewenklich bleiben von dannen hin ewenklich one des genanten abt Caspars, des dechantz und conventz zů St. Gallen und irer ewigen nachkomen oder iemantz von iro wegen eintrag oder einred. Welcher erkantnuss beiden teilen gleichlautend brief geben wurdend in dem jar und tagen wie obstat. Die boten der stat zů S. Gallen warend

harnach mit zins; und so wir die losung tůn weltind, daß die ain halb jar ongefarlich vor verkünt wurd. Diß verschribung ward mit merern insigel unser stat, darnach der gulten und bürgen sigel bewart und ufgericht an dem sibenden tag des monatz abrellen im obgemelten 1459 jar.

Ee wir aber die quitanz des gotzhuses anzaigend, můeßend wir von den andern ansprachen, wie die verricht worden sigend, uf das kürzist anzaigen. In dem 57 jar, als die urtal zů Bern ergangen, wie gemelt ist, und abt Caspar noch von der abti nit komen was, wurdend zů Bern uf nächsten maitag darnach boten verorndt, namlich Thoman von Spaichingen, gaistlicher rechten licentziat, dozmal statschriber zů Bern, und Peter Schöpfer der elter, des ratz, daß si haruß gen S. Gallen uf angesetzten tag riten und mit hilf der drien orten Zürich, Lucern und Schwitz sandboten, die darzů ouch ermant, gebeten und beschriben warend, den span der überigen stuken und ansprachen halb gůetenklich oder rechtlich überbringen und die partien genzlich verainen soltend. Dieselb botschaft kam har zů uns gen S. Gallen zů mitten maien, wie dan der tag angesetzt was, und komend von den andern drien orten ouch, namlich von Zürich Niclas Brennwald, sekelmaister; von Lucern Hans Burkliß; von Schwitz Ital Reding, amman. Die wurbend nun nach irem fürtrag als von wegen irer herrn und obern um früntlich underteding, welich inen nach vermög ires ersten anlaßbriefs gegont

---

Heinrich Zwick, burgermaister; Uolrich Säri, vogt des richs; Chůnrat Hör, altburgermeister; Chůnrat Hug, underburgermeister und Johans Widenbach, der statschreiber.

Im selben jar, als abt Caspar noch an der verwaltung der abtei und doch mit dem capitel in span was, ward die stat widerum von etlicher onversechner artikel wegen mit ansprach in das recht zogen; dan wiewol die Bernisch urteil ein schön und nantlich summa gůtz vermocht und inhielt, mit welcher ain stat das fürträffen[1]) der gerechtikeiten des closters an sich ze bringen und ze koufen gewisen was, und der anlaß mit willen und siglen abtz und conventz dahin gestelt was, daß man um die gerechtikaiten, | so das closter eingelegter und spän- 274
niger artiklen halb zů haben vermeint, eines schultheißen und kleinen ratz der stat Bern erkantnuss erwarten söltind, wie vil gůtz und geltz ein stat zů S. Gallen dem abt und convent und iren nachkomen für ir ansprach ze geben schuldig sin solte: so was doch so vil vernůegens nit da, dan daß man angentz mit neuwen anzügen harin brach und dieselben von S. Gallen gern zů eignen leuten gmacht hette. Dan ein artikel heiter inhielt, daß ein stat dem closter mit vällen, gläßen und erbschaften pflichtig were, und vermocht der ander, daß die von S. Gallen dem closter an der nutzung des Průels näbend der stat gelegen einen großen abbruch ton und ein groß stuk von demselben mit iren burggräben, so man um die vorstat gefůert, einzogen hette. *Und was abermals um gelt ze tůn,* wiewol am gelt nit so vil, als an dem widerwillen und allerlei unfrüntlikeit, so daruß entstůnd. Als aber die Eidgnoßen der sach bericht wurdend, verorndtend si angentz ir potschaften, welich zů S. Gallen am mentag desselben jars erschunend, und namlich von Bern Thoma von Speichingen der statschreiber, der ein licentiat geistlicher rechten was, und Peter Schöpfer der

---

[1]) betreffniss.

und zůgelaßen ward, also daß baid partien iren fürtrag, sich an derselben botschaft erkantnuss ze setzen, sich bewilgetend. Daruf man die partien verhört. Und vom ersten, wie abt Caspar oder der pfleger anzoch, daß si recht in unser stat hettend um *väl, geläß, erb und erbschaft &c.*, und aber wir desselben ab warend und uf brief und sigel hin ließend, dieselben ze verhoren, ward erkent: sidmal und sich nit erschaint noch befunden hatt, daß die von S. Gallen mit geläß, erb oder erbschaft ie gwärtig gwesen und ouch der vällen halb nit gichtig noch bekantlich werend, daß also die von S. Gallen der geläßen, erb und erbschaft, ouch der vällen ledig und sölicher ansprach hinfuro von dem gotzhus endladen sin soltend: also daß alle die, so inderhalb der 4 krützen säßend oder zů künftigen ziten darin züchen und seshaft sin wurdend, die soltend ouch aller solicher zůsprach, diewil und si inderhalb der krützen wonhaft und seshaft werend, genzlich ab sin und deren ansprachen kains wegs gebunden sin. Welcher aber sinen sitz und wonung von der stat in das gotzhus verendern welt, derselb sölte ouch des gotzhus rechten mit vällen und anderer pflicht gnůg tůn; und so er widerum in die stat zuche, aber aller sölicher zůsprachen fri und onbeschwert
391ᴵ sin. | Damit man aber den untrüwen, verdunkleten anzug her Uolrichs Rösten des pflegers an disem ort und das unbillich anlangen des gotzhus merken und aigenlich verston mög und ouch die urtail unserer Aidgnoßen boten erlütert

---

elter, des ratz; zů welchen noch von dreien orten eerlich potschaft kam, von Zürich Niclaus Brennwald der sekelmeister, von Lucern Hans Purklis des ratz, von Schwitz Intal Reding, der landamman. Durch welcher geflissen und getreuwe underhandlung aller span abweg ton ward mit heiterer bekantnuss, daß es sich nit erscheint noch befonden hette, daß ein stat einem closter ie mit erbschaft und geläßen gewertig gwesen, und der vällen halb dermaßen nit an tag tůn, daß derselben ein stat weder kantlich noch gichtig were; und darum in brief und sigel gestelt, daß ein stat zů S. Gallen von abt und convent hinfüro sölicher ansprachen entladen sein sölle. Und ward darbi erleutert, daß alle die, so zů denen von S. Gallen auß dem gotzhaus in ir stat oder gericht züchind, obgenanter beschwerden gleicher maß ledig und ab sein und keins wegs verbonden sein soltind. Wo aber iemand auß gemelter stat und gerichten in das gotzhus züche,
275 der solte (wie ander gotzhausleut) den | rechten und pflichten des gotzhaus gnůg ze tůn schuldig sein. Und des schadens halb, so an dem brůel geschechen was, sampt andern beilaufenden artikeln, ward es alles überbracht mit dem geding, daß ein stat dem abt und seinem convent also bar legen und zalen solte tausend gůter guldin reinisch an gold, und damit fürgewendten artiklen halben für sich und ir nachkomen gerůewiget sein; doch daß ein abt und sein convent das umgelt (vermög der briefen, so abt Herman vor jaren einer stat geben) von dem wein, so si schenkend, wie ander burger in der stat sekel zů erlegen und zalen furohin wie bißhar schuldig sein söltend. Und wurdend also einer stat zů S. Gallen um ansprachen willen abtz und conventz, dieselben aufzeheben, hinzelegen und genzlich abweg ze tůn und zůvor ain stat in růwige besitzung ze bringen, achttausend goldguldin in obgemeltem jar aufgelegt, welich domalen und nachgender jaren vermög und inhaltz der briefen abtragen und bezalt worden sind. So vil ward nun biß auf diß zeit von wegen und in namen abt Caspars gehandlot.

werd, ist zů merken, daß von langen jaren har etwan lüt in der stat S. Gallen gesessen sind, die stür und wacht sampt andern burgerlichen beschwerden geben hand, wie fri burger, und doch den vall hand [geben] můeßen und etwan ouch die erbschaft ainem gotzhus faren laßen. Die sind aber nit anders, dan hindersäßen gsin, und von der gmainsamme wegen der stür und wacht man si ouch bürger genent hat. Mit denen ist es bi abt Wilhelmen ziten und lang vor, doch von desselben jaren har mit brief und siglen kuntlich ze machen, also gestanden (wie abt Wilhelms brief ußwisend, daß sölichs recht das alt recht der stat zů S. Gallen gsin ist, und aber derselb brief geben ist im 1291 jar am zinstag nach S. Jacobs tag): Namlich welcher burger gsin ist oder sunst ain *semper man*, das ist ainer, der sinen frien zug hat on alle beschwerd, er sitz wo er well in aines herren landschaft, zů dess ligendem und varendem gůt hat kain apt oder iemand von sinend wegen kain gerechtikait, weder vals noch geläß noch erbschaft kains wegs nie ghan, sonder ist dasselb nach der linien und fründschaft ie uf den nächsten gefallen nach dem rechten der stat Costenz. Und wil achten, bin sin ouch (nachdem und die alten brief anzaigend) ongezwifelt, daß zů sölichem ain stat S. Gallen anfenklich si gefrit worden, nit allain von dem gotzhus, zů welchem si anfangs ghört hat, sonder ouch von küng und kaisern, von welchen si vor küng Růdolfs von Habspurg ziten zů des hailgen richs verwandten gezelt worden ist. Welcher aber in unser stat gsessen ist, der nit burgrecht ghan hat noch semper fri gsin ist (merk eben!), als man mermals den gotzhuslüten von Appenzell und uß Herisow, Trogen, Tüfen, Tablat, Strubenzell, Wittenbach und Gaiß (die die eltisten lüt des gotzhus sind) hinder und in die ringmuren ze ziechen gegont und doch nit allenklich ze burger angnomen hat, die den burgern hand helfen wachen und dem rich sin stür geben —: dieselben sind nach irem abgang dem gotzhus das türest haupt vechs, das ist den val schuldig gsin ze geben, so si vech ghan hand, und sunst weder ligender noch varender gůeter halb in den vier crützen gelegen wenig noch vil schuldig gsin. Wo man aber den val nit ghan hat und kain hopt vorhanden gsin, so verr derselb ain *hagstolz* (also hand die alten brief das wort), das ist ain ledig kind gsin ist: so hat man von siner varenden hab von erst gwüsse schuld zalt und abgericht, des überigen hat sich ein abt underwunden. Hat aber er ain wib ghan und also vor ir abgestorben, so hat man aber die schulden abzalt und dannethin der frowen halben tail des varenden und dem abt den andern halben tail werden laßen; so vil hat das *gläß* antroffen. Derselben hagstolzen erbschaft halb ist es also ghalten uß abt Hermans brief von wort zů wort: kind und wib erbend, ob si die hand; ob si der enwedere hand, so erbend si ir nächsten vatermagen, es si wib oder man; vindet man aber dero enhainen, so soll es můterhalb der nechste tůn; ist aber, daß si diser erben aller enhainen hand, so soll der abt alles ir ligentz gůt, das ze marktrechte liget, in sinen gwalt ziechen und behalten jar und tag, und sol antwurten in derselben frist allen den, die von rechtem erb dhain ansprach daran hand. Ab disen worten sicht man, was schmalen rechtes ain gotzhus joch gegen ledigen kindern, deren die hindersäßen gsin sind, gehebt hat, und daß an hindersäß, so ferr er kain hopt vechs ghan und dabi nit ledig gsin ist, daß ain abt weder zů sinem ligenden noch varenden gůt in der stat und gerichten hat zů sprechen ghan. Wie es och noch zů abt Cůn ziten ghalten worden ist mit wenig

verenderung, als wir in desselben leben und taten hand anzaigt.[1]) *Darum unser stat burger wider recht und billikait um sölich beschwerden der aigenschaft von dem pfleger Uolrichen angelangt sind worden und unser Aidgnoßen boten recht erkent und gesprochen hand, daß sich sölichs weder erfunden noch erschaint habe.* Damit aber min herren den zug uß dem gotzhus in die stat, der hindersäßen halb, den val betreffend und der erbschaft halb der hagstolzen alle beschwerden
392 hindan tůn | und alle die ledig machen mochtend in die ewikait, die uß dem gotzhus zů inen in die stat züchind und bi inen sesshaft belibind; damit man in die stat ze ziechen lust gewonne und man dem abt alle herlikait, dero er sich ze bruchen vermaint, in disem val abneme: habend sich min herren uf der boten werben und anbringen bewilget, tusend gůter und barer rinscher guldin zů zalen, welich ouch derselben zit erlegt worden sind. Und sich darzů bewilget, wie dan das gotzhus ouch gerechtikait hat, den průel an der stat ringmur vom maiabend biß uf S. Jacobs tag inzelegen[2]) und nit witer, daß ain abt oder convent den gedachten brůel ouch von S. Jacobs tag biß zů S. Gallen tag denselben nutzen und inlegen mög, doch mit angehenkten gättern, daß die straß zů riten und faren, wie vor, fri und ongespert wer, und die zit vom maiabend biß uf Jacobi man ouch den wandel daruf han möcht fri wie vormals. Doch möcht ain abt die graben daselbs von des stuks wegen, das die von S. Gallen hingraben und zů der nüwen stat ingemuret hettend, andweders mit vischen besetzen oder aber höwen, welches ainer stat das geschikter oder gelegner sin welte. Also wurdend wir von dem abt des burgrechtz halb durch diß urtail ganz fri und ledig. Es ward ouch ingedinget, *daß wir uf dem brüel unser linwat nit soltind truknen* von maitag biß zů S. Gallen tag von aines abtz willen. Des *umgeltz* halb und von des winschenken wegen ward erkent, daß ain abt, pfleger oder convent allen den win, der inen von zins, zechenden oder gewächst wurd, in unser stat, zů welcher zit si weltend, wol schenken möchten, doch daß si der stat das umgelt bezalen und nit anders gehalten werden solten, dan ander burger. Von des *schůchhus* wegen und des *marks* halb, wie doben anzaigt ist worden, ward gesprochen, daß wir dabi in alweg beliben und ouch alle nutzung dadannen empfachen söltend; doch daß die nutzung von der wag an den buw und liechter des münsters gehören solt; welich erkantnuss nachmals verendert ist. Und als im hof bi S. Laurenzen kirchen ain stainhütt was, sprachend die boten, daß wir die dannen tůn oder aber mit aines abtz gunst, und in ander weg nit, dabehalten soltend. Von des gotzhus diensten wegen, die in unser stat sitzend, ward so vil billikait von uns gmelt und anzaigt, daß die undertädinger sich erkantend: der ußerhalb der frihait welte sitzen, der solt ouch ainer stat schweren als ain ander burger und gehorsam sin und nebendzů sinen dienst versechen mögen; welicher aber in der frihait belibe und da seß, solt zů schweren nit verbonden sin. Des *lechengericht* halb uf di anklag des abtz und unser antwort ward in der gůetikait gesprochen, daß ain apt oder sin amptlüt ie zů ziten, so man pfaltzgericht han welt, zů ainem burgermaister oder sinem stathalter schiken mocht um so vil burger, als dan nach gestalt noturftig wer; und ob er das gericht mit sinen mannen sterken welt, möchte er ouch tůn, doch der gstalt, daß der ussern siner mannen nit mer werind dan der burger; er möge

[1]) I, 473 ff. — [2]) einhagen, absperren.

aber das gericht wol mit burgern allain besetzen. Von des hus wegen bi Müllertor und dem gang uf die ringmur zaigtend wir unsern Aidgnoßen so vil an, wie es durch dasselb hus und gemach ainen gwerb [1]) in und uß geben hette, daß ain stat in den alten kriegen uf ain stond um lib und gůt hett mogen komen; darum ir fordern das hus abbrochen hettend und bi demselben onangelangt bliben werend. Daruf die boten erkantend, daß die hofstat mit ir nutzung dem gotzhus pliben solt, doch daß daruf on der stat gunst und willen nünt gebuwen wurd, und solte kain gang kains wegs ab der hell uf die ringmur gmachet werden. Dargegen aber bewilgotend wir, daß ain abt wol möcht besechen um ain *müli* in unsern gerichten, und wan er die koufte, so welt man im das gonnen, doch daß sin müller ainer stat gwertig und als ain ander burger ghorsam sin sölte, und niemand dem andern kainen konden raitzen noch abstellen, sonder bi frier müli far [2]) beliben. Der *gemainmerken* halb ward gesprochen, daß wir bi den schlifinen, ziegelhütten und andern büwen, desglichen bi der nutzung der gmainmerken wie vorhar beliben soltend. Der *ußburger* halb, als sich abt Caspar, wie for gemelt, erklagt, und wir aber dartatend, daß soliche burgrecht lenger, dan iemand verdenken möcht, in gůter gewer gstanden | und bliben, von ainem gotz- 393
hus in alweg ongesumpt, ist erkent worden: daß wir ußerhalb der letzinen des lantz Appenzell burger, wo die in des benanten gotzhus gerichten, zwingen und bennen oder hofgůeter gesessen sind, wie vorhar wol haben und halten mögind und über die ouch hoptlüt setzen und wellen; doch daß der aid, so dieselben gotzhuslüt dem apt ze tůn schuldig, unserm aid vorgang und die pflichten desselben aides unsers aides pflichten vorgangend. *Und sol das des gotzhus aid sin, daß si irem herrn, ainem abt oder pfleger, techand und convent zů S. Gallen und iren nachkomen trüw und warhait laisten, des gotzhus nutz fürdern und schaden wenden wellend, ouch des gotzhus rechte ze offnen und ze sagen, so ferr in darum ze wissen ist, wan si dero von inen gfragt werden, inen und iren amptlüten an ir stat ghorsam und gwertig ze sin und ir gebot darin ze halten, wie das von alter har komen ist, mit gůten trüwen on alle gefärd.* Item ist erkent, daß unser burgrecht, die wir mit gotzhuslüten und si mit uns hand, ainem gotzhus der gerichten, zwingen, bennen, zinsen, stüren, erschätzen, vällen, vasnachthůenern, gůetern und anderen gerechtikaiten kainen intrag, krenkung noch hindrung bringen söllend, darum ouch schuldig sin, das recht dem gotzhus ze geben in den gerichten, darin si gesessen sind oder vor dem hofgericht, und was da erkent werd, demselben der dingen halb geleben, darvor si unsre burgrecht nit schirmen söllend; und daß ain stat zů S. Gallen dem gotzhus zů sölichem hilf und trost geben welle, damit si bi alt harkomnen bruchen und herlikaiten bliben mögend. Und ob si[ch] etlich lüt oder gmainden söliches rechtens widersetzen weltend, söllend si vor den Aidgnoßen recht ze werden schuldig sin. Item wo das gotzhus an land oder gůetern indert angriffen wurd, daß dieselben unser ußburger dem gotzhus bistand ze tůnd mit hilf und trost schuldig sin soltend und si vor sölichem gwalt und überfal helfen ze schirmen. Item wan es sich begeb, daß wir von S. Gallen von unsern Aidgnoßen zů krieg oder raisen gemant wurdend vor ainem gotzhus, alsdan mogend wir wol unser ußburger zů solicher raiß verordnen und mit denselben inen beholfen sin, wo aber ain gotzhus

[1]) durchpass. — [2]) bei freier kundschaft.

vor uns um hilf angelangt wurd, sollind dieselben unser ußburger, wo si darum ersůcht wurdend, mit dem gotzhus ze raisen schuldig sin. Darum wir (wan man diß erkantnuss recht ansicht) nünt anders an unseren ußburger ghan hand, dan früntschaft zů ainer stat und hilf in dem val, wo wir gegen frömbden usserhalb des gotzhus raisen hettend tůn mögen und gemainer stat schaden gegen frömbden, so uns denselbigen zůgfůegt, hettend wenden můeßen. Dan so sind wir der ußburger halb vermöglicher an manschaft gsin, dan vor. Sunst ist ainer stat vil můe, arbait und kosten uf si gangen mit klainfůegem nutz, wiewol das ansechen groß gsin ist; von welchem in abt Uolrichen witer meldung geschechen wirt.

Als nun des abtz ansprachen und beschwerden mit disen ansprüchen erlütert, gefridet und zů ainikait mit baider tail verwilgung bracht warend, tatend wir unser anligend beschwerden als von ainem gotzhus har langend ouch dar, wie die doben[1] erzelt sind, und begertend darum wandels. Und als unser Aidgnoßen sich in der sach beratschlagtend, wurdend wir uf allen fürtrag, von den partien geschechen, gebeten, sölich unser ansprachen ze fallen lassen; dan ires gedunkens nit so vil an denselben gelegen wer. In welchem wir von irer flißigen pet wegen und daß si mit iren sprüchen voriger artikeln halb nit unbequemlich sich unserhalb gehalten hatten, inen ze wilfaren beredt [wurdend], und ließend die für uns selbs und unser nachkomen vallen; die wir ouch entlich nit der maß für uns genomen hattend, dan daß man abt Kaspars ansprachen mit sölichem gegenwurf etwas schmeleren und klainfůeger machen möchte und man uns als die beschwerten gebürlicher ze halten willens wurde. Dabi ward ouch luter ußgedingt: wo wir in obgemelten sprüchen mishellig und nit gliches verstands sin
394 wurdend, daß wir der er- | literungen für niemands anders, dan für si als tädingslüt oder wen ir herrn und obern zů sölicher sach ordnen wurdind, komen und irer erkantnus geleben und nachkomen [söltend]. Und söltend damit al brief, sprüch, urkunden, frihaiten, bůecher und rödel um al und ieglich obgemelt aussprachen, wie die in das recht zů Bern glait worden werend oder zů künftigen ziten harfürzogen, anzöugt oder in ainich weg an den tag kemind, mit und durch disen vertrag ganz hinfüro kraftlos, hingetůn und vernichtet, und also diser ansprachen halb zů baiden tailen genzlich gericht und geschlicht sin. Ist geschechen, geben und mit der tädingslüten, desglich abtz, conventz und unser gemainer stat aignen insiglen ufgericht und bewart alhie zů S. Gallen uf vierzechen tag maien, als man zalt 1457 jar, onlang nachdem als die urtail zů Bern um die anderen hoptartikel ergangen was.

Und als sich die zit der zalung des gesprochnen gelds zwai jar verloffen hatt und darin uf pfleger Uolrichs gehäder und intrag, wie ob angezaigt ist[2]), getädinget und der zinsbrief ouch um die 300 fl. in gold järlich zů bezalen nach bester form ufgericht ward und also alle ding ze end bracht warend, *gab pfleger Uolrich sampt dem techan und convent ain quitanz* für allen vergangnen span, von wort zů wort wie harnach volgt:

„Wir nachbenenten Uolrich Rösch, bestäter pfleger, techand und aller convent gemainklich des gotzhus S. Gallen, das one mittel dem hailgen stůl zů Rom zůgehört, S. Benedicter ordens in Costenzer bistůmb gelegen, verjechend und

[1]) 141,13. — [2]) 158,11 ff.

tûnd kund allermengklich mit disem brief: als von der zûsprüch, die wir von unsers gotzhus wegen zû und wider ain stat S. Gallen gehebt habend um etlich anforderungen und artikel, darum wir mit anandern durch erbar lüt uf die fürsichtigen, wisen, schulthaiß und klainen rat der stat Bern zûm rechten und mit recht ze entschaiden vertädingt und veranlasset sind, nach lut und sag der anlaßbriefen darüber gegeben, um semlich zûsprüch wir ie zûletzst zûm tail rechtlich und ouch zûm tail gûetlich endschaiden, betragen und verricht sind, als das die versigleten verrichtungsbrief, uns baiden tailen darüber gegeben, clarlich inhaltend und ußsagend; wan wir nun vil und mangerlai briefen, rödlen und schriften uns ze behelf in das recht gen Bern gelegt habend, die nun billich uf sölich richtung und endschaidung, so vil und si die vorgedachten unser zûsprüch berûerend, tod und ab sin söllend, daruf ouch wir der stat S. Gallen al sölich brief zû iren handen übergeben habend; sid aber under andern briefen die frihait, die vor ziten loblicher gedachtnuss kaiser Karlin, römscher kaiser und küng zû Behem, bi abt Hermans selgen ziten, unserm gotzhus geben hatt, derselben frihait datum wiset (geben zû Prage nach Christi geburt drüzechen hundert jar, darnach in dem drüundfünfzigosten jar an S. Michaels tag, unsrer richen in dem ainliften und des kaisertûmbs in dem andern jare) zû Bern in den rechten ouch zöugt ist und dieselbig frihait nicht allain ain stat S. Gallen, sonder ander lüt und gût, unserm gotzhus zûgehörend, berûeret: daß wir mit rechtem wissen, wolbedachtem mûte und ainhelligem rate unsers capitels uns, unser nachkomen abt, pfleger und convent, und das obgenant unser gotzhus des vorgedachten keiser Karlis frihait, so vil und die wider ain stat S. Gallen um unser verricht zûspruch lutet und wider si sin mag, genzlich verzigen und begeben habend, verzichend und begeben uns mit craft diß briefs derselben frihait und dabi aller andern frihaiten, rechten, versigloter und onversigloter briefen, rödlen und schriften, si sigend im rechten zû Bern erschaint oder nit, si sigend ietz fonden oder si werdend hinfür fonden und fürzogen, wie die namen haben, also und mit rechtem geding, wie die hinfüro iemer mer harfürzogen und zögt wurdend; daß si dan den ersamen, wisen, burgermaister und rat der stat S. Gallen und allen iren nachkomen um dhain stuk und zûsprach, darum wir dan zû Bern im rechten mit anandern gelegen und darnach rechtlich und früntlich bericht und vertragen sind, dehainerlei schadens, brestens noch inbruchs nit bringen und uns und unserm | gotzhus nit nutz 395
noch frommen peren[1]); denne si in allen iren puncten, artiklen und mainungen, so verr die ain stat S. Gallen uf vorbeschriben mainung berûeren, tod und ab und ganz unnutz und kraftlos ietz und zû ewigen ziten haißend sin söllend. *Und des zû warem und ofnem urkund so habend wir, obgenanter pfleger und convent, unser pflegeri und gemains capitels insigle offen gehaißen henken an disen brief,* der zû S. Gallen in unserm gotzhus geben ist an dem andern tag des monatz abrellen des jars, do man zalt nach Christi geburt vierzechen hundert darnach in dem nünundfunfzigsten jar."

Also ward diser handel mit abt Casparn aller wis und maß, wie gemelt ist, zû end bracht, dess sich ain stat zû S. Gallen ewig frowen sol. Dan wo man uns sölich stuk (das doch mit recht und fûg nit sin mocht) uf abt Caspars und sines conventz anlangen hette dannen gesprochen, so hettend wir nit ain

---

1) bringen.

dorf mögen bliben, wil geschwigen ain richs stat; darum si mit kainem gelt noch gůt zů vergelten sind. Und wo der apt und sin convent so vil rechtens und der billikait hinder inen gwißt hettend, als si fürgabend, si hettend sich gwüsslich in dem ersten anlaß uf die von Bern nit dahin bringen laßen, daß man solte gůetlich oder rechtlich erkennen, wie vil geltz man inen um sölich ir ansprach zů erlegen und zů bezalen schuldig sin sölt. Darum Got alle ding wol kan nach sinem willen ordnen, der es in siner sach ouch tůn hat. Dem si alweg lob und bris, amen.

Nit minder istz, daß der raif sampt dem zol und garnkouf in kurzen jaren dem gotzhus zůghört, dessglich der aid, ainem inritenden herrn ze tůn, jüngst abt Eglolfen getůn was worden, und etliche stuk mer onlang angestanden: so was doch der mertal uns von apt Cůnen zůglaßen und von siner zit har in růewiger bsitzung ghalten worden. Etlicher sachen aber sprachend si uns (wie ghört ist) wider recht und billichs an.

Als nun apt Caspar durch ghaiß der väter presidenten Benedicter ordens von der verwaltung des gotzhus gesetzt und abt Uolrich zů pfleger worden was, rait abt Caspar hin und wider und was vil in der richen Ouw, da er anfangs ain conventher gsin was; und hielt sich ouch vil zit zů Costenz bi sinem brůder, her Herman von Landenberg, der des stiftz zů Costenz dozmal tůmdechand was. Und hat ain jar 300 fl. zů verzeren, die im her Uolrich Röst der pfleger zů erlegen zůgsagt hatt. Er was ouch vil zit alhie zů S. Gallen und gieng gern zů unsern burgern in das Andlit und an andre ort, do er kurzwil ze finden wißt; dan er gar ain früntlich gsellig man was. Zůletzst ward er krank und lait sich zů Costenz in sines brůders, des tůmtechands hus. An welchem ort er her Uolrich Rösten die abti fri übergab, doch mit dem geding, daß er im alle jar 400 guldin geben solt zů siner underhaltung. Welichs im zůgsait, aber nie gelaistet worden; dan er vor ußgang des zils starb, namlich an S. Marx des evangelisten abend, was an aim sontag, des vierundzwaintzigosten tag abrellen im vierzechenhundert und drüundsechtzigosten jar. Und ward sin corpel in sines brůders, her Hermans, hus ingemacht und von Costenz har gen S. Gallen gfůert am zinstag darnach und für die tunklen capel nächst bi der tür im winkel vergraben. Des sel Got on zwifel tröst hat; dan er wenig gfallens an des gotzhus pracht, regiment und herschung tragen. Darum er den orden und das closter gern in ain weltlich stift verwendt hett, und was dess zům tail mit ainer stat zů rat worden, wo sin sach ainen fürgang ghan hett. Er hat ouch mit armen lüten vil gedult ghan, och mit niemand gern kriegt oder gerechtet, dan so viel er darzů genöt und trungen worden ist; wie er mit uns ouch dergstalt ze rechten angefochten und gehetzt worden was. Wir soltend aber nit der costen dri oder vier nemen, daß es nit geschechen wer; dan der werwolf und röuber, pfleger Uolrich, der nach im kam, hette uns zů großerem schaden bracht; mit welchem wir von anfang siner pflegeri biß in sinen tod span und krieg ghan hand, wiewol wir vermaintend, aller krieg und span were ganz und vollenklich zů end bracht; als man ietz vernemen wirt.

ABT UOLRICH.[1] 396

Abt Uolrich ist von geschlecht ain Röst gsin, aines pfisters son von Wangen, und der erst, der in etlich hundert jaren von so klainfůgem geschlecht, wiewol von frommen lüten, zů der abti des gotzhus S. Gallen komen ist. Als er noch jung gsin und sin vater (dan die von Wangen ouch gotzhuslüt gsin sind) durch pit und werbung in zů abt Eglolfs ziten in das closter bracht, ist er von anfang diensthaft und unverdroßen gsin, empsig und arbaitsam, stil und listig, und der in kainen dingen under denen, die sines alters warend, der letzst wolt gsechen sin; hat ouch ain angeborne liebe zů rechnen und rechten ghan, also daß in ain convent bi abt Casparn zů ainem großkeller, nachdem und her Hainrich Schüchte stathalter worden was, anhellenklich erwaltend. In welchem ampt er sich wol hielt und al sin ding zů hushab richtet. Under denen dingen befand sich ouch, daß er eergitig was, demnach on underlaß trachtet, wie er zů gwalt komen möcht. Und als abt Caspar in siner verwaltung etwas milter und hinläßiger was, dan im gefiele und des gotzhus noturft erfordern wolt, warb er anfangs bi her Hainrichen Schüchte um fründschaft und bildet sich darnach dergstalt ainen convent für, daß si zů im liebe gewunnend. Namlich trung er in si, wie an dem tag leg, daß das gotzhus vil schuldig und merklich an vil orten verstekt[2]) und verpfent were, und aber dergstalt frihaiten, gerechtikaiten, brief, sigel, urbar, alt harkomen und gůter besitzung so vil hette: wo man ainen hett, der zů der sach tet und mit hilf der vier orten, die ir burger und landlüt werend, ouch mit hilf bäpstlicher hailigkait den ruggen darunder het[3]) und sich ritens und rechtens nit ließ gegen iemand turen —, so möcht man ain gotzhus widerum ufbringen und aller beschwerden (wiewol vil übersechen und versumpt wer) ledig werden. Sölich anschlag traib er tag und nacht und verunglimpfet den abt treffenlich als ainen hinläßigen herren, der den von S. Gallen, Appenzell und andern des gotzhus widerspennigen ze schlecht und ainfeltig wer, beklagt sich ouch treffenlich des rechtspruchs, der zů Bern ergangen was, und sait: wan er im ampt und gwalt gsin solt sin, hette es wit ainen andern weg gon můeßen. Und als nun durch abt Casparn der vogtien und nidern gerichten halb im gotzhus ain verwilgung gegen uns zů Bern (wie vor gmelt) geschechen was, und er, her Uolrich der keller, den convent dahin vermocht, daß er nit siglen wolt, bracht er die sach dahin, daß ain convent botschaft schikt gen Erdfurt zů den obresten presidenten des ordens, die zůr selben zit daselbst bianandern versamlot warend, und klagtend über abt Casparn, als hoch si möchtend, als über ainen unwisen, hinläßigen man, der das gotzhus wurde (wo man nit darfor wer) in grundboden ze schiter richten, mit ermanung, daß si botschaft haruß mit vollem gwalt schiken welten, die zů den sachen lůgtend und vor größerem übel und schaden werend. Dan es zů erbarmen wär, daß ain sölich vermärt gotzhus, das so löblichs harkomens und so eerlich und richlich von küng und kaiser begabt und gestift were, so ellenklich solte allain durch verwarlosung zů grund gon. Diß mainung mag man uß den sandbriefen nemen, der copien noch vorhanden sind. Sölich verklagen beduret den abt und ward so vil erzürnt, daß er her Uolrichen fachen

---

[1]) mit federzeichnung; er trägt in der einen hand das schwert, in der andern infol und stab. — [2]) finanziell eingeklemmt. — [3]) sich darum bemühen würde.

ließ und ainen andern, hieß Geltpfrand, der nachwertz dechand ward, und si etwa lang in gfiengnuss hielt.

Mitler zit, wie der span zwüschet abt und convent durch her Uolrichen uftriben was, für bischof Hainrich von Costenz zů und benůegt sich vast, die partien zů vertädingen; doch mocht er nüntz schaffen. Und komend in den dingen etlich der obersten des ordens alhar gen S. Gallen, als von befelchs wegen gemaines ordens, und berůftend der 4 orten botschaft und erschaintend derselben,
397 was | der obersten väter des gemainen capitels Benedicter ordens, jungst zů Erdfurt versamlot, abt Caspars halb wil und mainung were, namlich daß er von mancherlai ursachen wegen von verwaltung des gotzhus solte entsetzt werden und ain pfleger erwelt, der mit nutz und frommen derselben handlen, schalten, walten, tůn und laßen möchte. Zů welchem nun die boten verwilgotend. Und ward zů ainem pfleger verorndt anfangs her *Hainrich Schüchte*, der darnach abt zů Vischingen ward. Dess alles aber sich abt Caspar widert und vermaint, er hette bißhar nit anders von des gotzhus wegen ghandlet, dan redlich und eerlich und als im als ainem abt gebürt und gezimpt, hette ouch das nit hinder ainem convent, sonder mit im ghandlet, oder doch an in, wes willens er wer, anbracht, und verhofte nit, daß im die schmach solte antůn werden, daß er zů ainem herrn aines gotzhus S. Gallen solte untuglich erkent sin, diewil er doch darzů von ainem ainhelligen convent erwelt und vom hailgen vater bapst Eugenio bestät worden were. Und bot daruf recht an ort und end, do es zimlich wer. Also kam der span widerum gen Erdfurt für das capitel der obersten des ordens in Germanien, die zůsamen kon woltend von geschäften wegen gemaines ordens. Und wie man baider partien fürtrag verhört und ufgeschriben hatt, ward der span uf den bischof von Aichstet, den abt von Blawbüren und doctor Hansen Keller, vicarien des bapstůmbs zů Aichstetten, gewisen, die partien entlich ze entschaiden und ze übertragen. Wie aber dieselben den handel sachend und ermaßend, wistend si den gen Rom für den hailgen vater Calixten den dritten. Derselbig verorndt zů der sach, die aigenlich zů verhören (wie der bapsten bruch was), den cardinal von der hochen Senen, hieß *Aeneas Silvius*, der darnach bapst Pius worden ist, tituli sanctæ Sabinæ cardinal. Der citiert nun baid partien, namlich abt Casparn und den convent, gen Rom personlich zů erschinen. Wie nun der gůt abt gen Rom kam, tet her Uolrich Röst als sindicus oder volmechtiger anwalt (wie er ouch mit briefen von den 4 orten dem bapst befolhen ward, desglichen vom herzog von Mailand) des conventz sin klag dar, und ward der abt gegenüber ouch verhört. Und als man die sach nun gnůsamlich hatt in das recht nach noturft tragen laßen, warb der cardinal um ain gůetlich mitlung und vertrag und begert, daß si um vermidung großer kostens und dem gotzhus, ouch inen zů gůt, bewilgen welt[end], wie er si verainte, daß si bi demselben welten on widersag pliben. Das tatend si gern, schwůrend ouch zů Got, dem nachzekomen, das der cardinal uß befelch bapstlicher hailikait in der gůetikait spreche, und ward ain peen gesetzt, namlich tusend ducaten, von der kammer dem onabläßlich zů bezalen, der in aim oder meren sölich vertrag nit gelebte oder nachkeme.

Und warend diß die fürnemen artikel oder punct des gůetigen spruchs: Des ersten, daß die pfallentz und der keller darunder dem apt und pfleger soltend gmain sin, und solten aber den keller uf gmainen kosten underschaiden, also

daß ain tail des conventz und der ander des abtz were. Und daß der pfleger die zwo kamern bi der undern stuben inhan soll und der abt die obern, ouch die under stub dem pfleger zům gericht offen sin; desglich die küche und pfisteri gmain sin. Item daß abt Caspar allain des gotzhus dienstlüten lechen lichen solt und sunst niemand. Item daß der pfleger abt Casparn alle jar solle zalen drü hundert guldin in gold und die tailen zů fronfasten, namlich al fronfasten ain vierdtail, und so er das gold nit hat, sol er im muntz gen S. Galler werung, als vil und der goldguldin zů S. Gallen gulte. Der abt solt ouch schuldig sin, die ersten 4 fronfasten win oder korn an der zalung ze nemen ongefar. Item so soll der pfleger und convent abt Casparn an sinem erlitnen kosten gen sechshundert rinsch guldin, namlich 200 fl. angentz zů Rom und die überigen 400 fl. inderhalb zwaien den nächstkomenden jaren, doch daß an derselben summa 160 fl. abzogen wurdend, die her Herman von Landenberg, dechand ze Costenz, dem gotzhus schuldig wer. Item sol abt Caspar die ort und end dem convent anzaigen, an welchen er das silbergeschier versetzt hab, und dasselb tůn, damit der convent es widerum lösen mög; sagt abt Caspar, daß es mit 200 fl. geschechen mög, dan nit mer daruf | empfangen si; darum man dem abt alle jar 398
an sinem jargelt 50 fl. abziechen söl, so lange biß man die summa erfult hab, darum das silbergeschier versetzt ist. Item daß der abt um die bůecher, die er uß der liberi genomen oder entlichen hat oder noch entlichen möcht, sölle dem pfleger oder convent ain recognition oder verschribung geben, in welicher sölche bůecher genamset sigend, damit si nach sinem tod widerum dahin komind, dannen si entlichen sind. Item daß man dem abt für sin und siner diener personen um zimlich betstat und husgeschier sechen sölle, doch daß das alles nach sinem abgang dem gotzhus blibe. Item daß abt Caspar hiemit gůtwillig solle von der verwaltung und regierung des gotzhus abston und in her Uolrichen Röschen als von bäpstlicher hailikait bestäten pfleger verwilgen und consentiern. Und so er, her Uolrich, mit tod abgieng, daß ain convent ainen andern zů erwellen hab, demselben er ouch wichen söl, und also fürohin biß uf sinen tod. Und sol das tůn mit dem handschlag in des cardinals hand ain stat bäpstlicher hailikait, namlich um alle gwaltsamme, gaistliche und weltliche, *und ouch witer kain stim in kainem capitel han noch darin komen. Doch möge er unter der infeln singen,* wan es im zů hailgen tagen gelieb. Und sölle daruf ain pfleger vollen gwalt han, aller dingen nünt hindan gesetzt, dan das schiltlechen. Item daß alle die, so abt Casparn geschworn hand, irer aiden erlaßen werdind und der pfleger von nüwem den aid erfordere an alle, die zů schweren schuldig sind. Item daß hiemit aller widerwill, so zwüschet den partien endsprungen und gehalten was, ganz hin und ab sin söl und al vorgestelt puncten trülich gehalten, bi verlierung der tusend guldin, als obstat, welich halb dem haltenden tail und halb der päbstlichen kammer zůerkent sin söllend. Daruf man ouch volziecher verorndt hat, den bischof von Aichstet, von Costenz und die obersten des ordens, welich ouch weltlich oberkait anrůefen möchtend, so es die noturft erhaischen welt. Dabi ward abt Casparn zůglaßen, daß er zů denen ziten, als man das ze tůn gewon wer, holz möchte in des gotzhus welden staflen [1]) laßen zů siner noturft ongefar. Item und sollend die garten an der pfallentz nun ouch gmain sin. Item solt ain

[1]) fällen und aufbeigen.

convent im höw ze geben uf sine pferd und kůe schuldig sin; er mocht ouch 60 hůener halten. Sölichen vertrag bestätet bapst Calixtus mit siner bul, und ward also der span zů end bracht uf 19 tag wintermond im 1457 jar. Und was uf 6000 fl. kosten daruf geloffen, ee die sach gar zů end bracht wurde.

Wie nun ward uf 14 tag hornung des achtundfünfzigosten jars, kam her Uolrich Rösch pfleger widerum har gen S. Gallen und bracht nun bullen und brief, namlich ainen an unser stat, ainen an die Aidgnoßen und ainen an die obersten des ordens, in welchen bapst Calixtus anzaigt, wie si verricht werind und her Uolrichen als bestätem pfleger aller gewalt geben, und gebot darin mit beger, daß man in darfür annemen und erkennen und ouch hilflich sin welte. Und schraib der cardinal Aeneas ouch dem convent, daß si in hieltend als vollmechtigen gwalthaber und pfleger, diewil si in wider sinen willen (also kond es her Uolrich zů Rom dartůn) darzů zwungen hettend. Uf semlich kam abt Caspar ouch und schraib anfangs den gotzhuslüten und erließ si der aiden und pflichten, so si im geton hettend, mit anzaigen, daß er soliches in dem bericht ze Rom ingangen wer; welchem bericht er straks nachkomen welt. Der brief ward geben in der pfallentz an S. Agthen tag im achtundfünfzigosten jar. Darnach an der mitmochen erließ er die von Wil mit ainem sonderbaren schriben irer aiden ouch; das kund her Uolrich alles nach sinem willen britlen[1]). Und bestätet der gedacht pfleger den von Wil ir frihait und schwůr inen ainen gelerten aid, daß er die stat vom gotzhus niemand empfromden welt, ir lib und gůt nieman erloben noch verschriben, und daß er si biß uf denselben tag ouch gegen nieman

---

[Forts. von seite 161.] UOLRICH RÖSCH, BESTÄTER PFLEGER. 1458. — Nachgender jaren undernam sich her Uolrich Rösch der verwaltung des closters und aller rent und güeter desselbigen. Der was nun auf den 14 tag hornung des 1458 jars von Rom komen, bracht brief und bullen von papst Calixto, dero einer an die Eidgnoßen, einer an die stat zů S. Gallen, der drit an die obersten seines ordens ghörig was; in welchen man fand, daß er bestäter pfleger worden und daß man in darfür halten und aufnemen welte. Und ward dem convent vom cardinal geschriben, daß er in für ainen volmechtigen pfleger erkennen und halten welte, weil er doch mit irem anhalten vasthin zwungenlich dahin bracht worden were. Abt Caspar was ouch komen. Der schreib anfangs den gotzhausleuten, wes er zů Rom eingangen were, und erließ si der eiden, so si im geton. Schreib darnach denen von Wil gleicher maß. Denen wurdend ir frihaiten von dem pfleger bestät; der schwůr in ouch, die artikel ze halten, dero abt Eglolf selig gegen und mit inen eingangen were; geschach donstag nach S. Agten tag am 1458 jar. Zůletzst reit er für die vier ort, mit beger, in sampt seinem gotzhaus in
276 befelch ze halten[2]), we- | lichs nun vil hundert jar har vil gerechtikeiten gehebt und nocht hette; die werind aber auß verwarlosung etlicher äbten [*παρασκευη magnarum litium*] und durch vergangne erlitne krieg (in welchen das gotzhaus zů armůt komen) ersessen und underlaßen worden; wellich er dem gotzhaus widerum in gang und wirde ze bringen willens &c. Darauf man nun willig, in, darzů er recht hette, ze fürderen.

Als bald er heim kam, schikt er zů amman und rat zů Appenzell mit beger,

---

[1]) zügeln, lenken. — [2]) empfohlen sein zu lassen.

verkömbert[1]) hette und daß er die stat nieman empfelchen welt, dan ainem gotzhusman, und ainen ieden burger ze lösen schuldig sin, der von aines gotzhus sachen wegen | gfangen wurd, und daß er si nach sinem vermögen schirmen 399
welte. Item daß er ain burger vor niemand anderm rechtfertigen welt, dan vor schulthaiß und räten daselbs und, daß er die burger um ain stür nit mer dan des jars ainist ankomen welte, mit bestätung aller irer frihaiten. Geschach zů Wil am donstag nach S. Agthen tag im achtundfünzigosten jar.

Bald darnach rait er gen Zürich und dannen gen Lucern, Schwitz und Glaris als zů vogten und schirmherren sines gotzhus, und bat si, daß man im und sinem gotzhus welte bistand tůn; dan wie vil gerechtikaiten und frihaiten von vil hundert jaren har dasselb gotzhus hett, so wer doch uß verwarlosung etlicher äbten und ouch uß ursachen vergangner kriegen, wie das closter arm worden was, vil underlaßen, das man nit gehandhabt und in besitzung bhalten hett, besonder im land Appenzell, die des gotzhus aigenlich gsin werind, in ainer stat zů S. Gallen, im Rintal, in der grafschaft Tokenburg und in dem Turgöw, welich alt brüch, harkomen und gerechtikaiten er als ein pfleger anzelangen und ze rechtfertigen sich von amptz wegen underston wurde. Darum er si anrůft, daß man das gotzhus siner billikait halb nit verlassen welt. Und fand allenthalb gůt antwurten, daß man burg- und landrecht an im halten welt und in sampt sinem gotzhus schützen und schirmen. Dess er wol benůegig was. Und darnebend die ard hatt und ouch die schiklikait[2]), sonder personen zů erwerben, zů denen er in vertruwen schiken und inen sin anligen erofnen dörst und dero er

---

daß si mit im einen undergang[3]) irer landmarchen halb ze tůn bewilgen. Dess aber sich genante von Appenzell widretend und von onnöten sin vermeintend, wil darum sprüch und verträg ergangen werind, dero si sich vernůegen laßen weltind. Harum der pfleger inen recht für die Eidgnoßen fürschlůg. Darauf ein anlaß gestelt, und ward die gůetlikeit angends versůcht, mocht aber nit verfachen. Darnach man für siben ort gen Einsideln kam, alda die marken benamst und gemasset, von dem wasser dannen, das man die Sittern heißt, bis an den bach, den man den Markbach heißt, der zwüschet Wartensee und Stad in den Bodensee louft.

Und kam darauf ferrer mit Appenzell außstendiger gülten halb in span, nach welches außtrag dem abt 150 guldin an seinen kosten ze zalen erkent ward, und so man den auf genante zil nit erleite, daß die von Appenzell noch so vil verfallen sein und der abt sölich summa in iren kosten einzeziechen recht haben sölte. Mitler zit trůg sich der *Winterturer krieg* zů, die in ouch zům teil růewig machtend. Doch kam er dem spruch, zů Bern geton, nach und überantwort einer stat S. Gallen alle brief, friheiten, rödel, urkund, obgemelte spän und stöß belangend, zů iren handen und darzů ein wolverfaßte *quittanz* mit seinem als pfleger und des conventz einsigel, für alle weitere ansprach diser puncten und sachen, mit volkomner verzeichnung: ob ützid zů künftigen tagen fonden würde, so sölichen erlangten rechten der stat zůgegen sein welte, daß es alles onkreftig, hin und ab sein sölte. Geschach den andern tag abrellen im 1459 jar.

---

1) verheftet. — 2) das geschik. — 3) grenzbesichtigung.

in den räten mocht an allen orten genießen. Was er denselben verorndt, verhaißen und geben hab, ist wol ze gedenken und wirt sich nacherwertz vil vinden. Dan diser abt in allen orten an anzal lüt ghan hat, die des gotzhus nit wenig genossen hand. Er wisst ouch wol, daß die von Appenzell und die von S. Gallen lut irer pundden sich des rechten můßtend benůegen laßen, das si, die Aidgnoßen, zimlich, billich und erlich bedünkt. Von diser zit hin hatt man schwarlich mit dem gotzhus ze handlen; dan der genieß[1] groß was, und diejenigen, die recht sprachend, des gotzhus vögt warend und in allem rechten hettend mogen verworfen sin als partiig. Dannocht můßt man vil von bessers fůgs wegen geschehen laßen.

[*Erster span mit den von Appenzell.*] Wie nun der pfleger haim kam, schikt er an amman und rat zů Appenzell, daß si mit im weltind der landmarken halb ain undergang tůn, damit er wissen möcht, was in iren und was in des gotzhus grichten lege; des sich die Appenzeller widretend und mainten, si hettend darum sprüch und verträg, der si sich weltend benůegen lassen. Hieherum der pfleger inen recht bot für die Aidgnoßen, welich darnach um ainen anlaß wurbend, der an si von baiden tailen ufgericht und besiglet ward uf drizechen tag mai in disem jar. Und ward darnach ain tag gelaist, si zů verhören und ze versůchen, ob man si gůetlich betragen möcht; das aber nit fonden ward. Also zůletzst im ougsten kam man gen Ansidlen, namlich der 7 orten boten und der pfleger und die von Appenzell als partien, und ward da gesprochen, [*marken zwüschet gotzhus und Appenzell*] daß die letzi zwüschet S. Gallen und Appenzell solte angnon [werden] in der Siteren an dem end, da der Watbach in die Sitern louft, und von dannen den Watbach umerda uf untz an das tüf tobel gegen Gaißers egg, und von Gaißers egg underm hus durch (S. Gallen halb) wider Rüti den hof hin und ob Rüti in Stainegg und uß Stainegg uf Füglißegg zů, von Füglißegg ob Loch dem hof durch das holz und durch das holz nider zwüschet Wiger und Hochrüti in Martis tobel, und von Martis tobel den Krumbach uf untz zů dem hof zů der Linden, und von dem hof zů der Linden das tal nider dem bächli und dem wasserfluss nach biß an das kilchspäl und gericht zů Tal und von dannen ob Wartensee nider, als sich die kilchspäl und gericht ze Tal und Rorschach von anandern schaidend, dem bach nach, den man nent den Markbach, untz in den Bodensee. Bi welchen marken es zů ewigen ziten beliben solt. Item [NOTA] und als sich der pfleger klagt, daß man im und sinem gotzhus den alten spruch, der zinsen, stüren, vällen, erschatzen und anderer dingen halb, nit hielte und dem vertrag nit nachgieng, ward gesprochen: daß die von Appenzell demselben on widerred hinfuro geleben und nachkomen soltend, und welcher tail brüchig wurd, der solt schuldig sin, allen kosten und schaden, so daruf loufen wurd, abzetragen. Des vergangnen schadens halb
400 ward denen von Appenzell gesprochen, 250 fl. uf schierest künftig | wienacht zů erlegen on verzug, und so si das nit tätind, soltind si aber 250 fl. verfallen sin und der pfleger vollen gwalt han, söllich gelt sammenhaft von den von Appenzell inzeziechen uf derselben kosten und schaden. Ist geschechen am zinstag vor S. Barthlomes tag im 1458 jar.

Als nun pfleger Uolrich mit denen von Appenzell überhin[2] was der letzinen

[1] vorteil. — [2] seine sache zu ende gebracht hatte.

halb, hûb in der Winterturer krieg uf[1], daß er nit mit fûg ander ansprachen sûchen noch mit iemand anderm in gehäder ston kond. Dan man sich dozmal besorget, daß die Aidgnoßen widerum mit den Oesterrichischen in krieg und mit ainer macht in das Turgöw und für die stat Wintertur komen wurdend. Nünt dester minder, als er und ain convent unser stat ain quitanz und dabi all frihaiten, brief, rödel und urkunden, die vergangnen span betroffen hattend, übergeben hatt und aber in denselben etlich artikel vergriffen, die in den span nit komen warend: begert er an burgermaister und rat, daß man im ain versiglet urkund als von gemeiner stat wegen zû sinen handen überantwurten welt, damit dasjenig, das billich wär, geschäche. Welchem nach wir uns sines begerens nit wideren woltend, sonder brief und sigel gabend um die gemelten artikel, bi denselbigen ze bliben: namlich daß wir den gotzhuslüten, die nit unser burger werind, für uns hinfuro nit gebieten weltend. Item daß es der stür halb von den gûetern ußerhalb der vier krützen gelegen dergstalt bliben solt, wie ain stat vormals mit den alten herren überkomen und in derselben handvestinen verfasset wer. Item und ab der müli vor Spisertor dem abt und sinem gotzhus jarlich und ewenklich zinsen drü pfund und zechen schilling pfenning S. Galler werung, doch mit dem anhang, daß man die ze buwen hab nach ainer stat gefallen und gelegenhait. Item das ain buwmaister des münsters den schopf am garnmarkt vor S. Laurenzen kirchen dannen biß an den kirchhof sol besorgen und in eeren han, und was darvon nutzes gefalle, das an den buw desselben münsters keren welt. Item der verkouften gelegnen gûeter halb, wan man die empfacht, daß man darvon ain viertal landwins ze geben schuldig sin sölte, wie dasselbig ouch sampt der stür in apt Hermans und anderer apten mer und in der richstetten sprüchen erlütert ist, von welchem wir in apt Cûnen gûtes tails meldung tûn hand. Diser brief ward zû S. Gallen ufgericht uf sechzechen tag brachend im 1459 jar.

In disem jar verlufend sich seltzam sachen und warend an vil orten sorgklich und groß embörungen; dabi die jargeng ouch schwer; dan in obgemeltem nünundfünfzigosten jar, den 14 tag maien, ain groß schnee viel mit ainer grimmen anziechenden kelti, die ainen starken rifen bracht, und erfror der win allenthalb um. Geschach ouch andern früchten vil schadens.

Des vorigen jars, namlich im 1458 jar, begab sich ain schädlicher val zû Costenz, uß welchem darnach der krieg zwüschen herzog Sigmund von Oesterrich, der zû Insbrugg saß, und den Aidgnoßen endsprang. *Die von Costenz hattend ain schießen angesechen* und zû demselben 13 gûter abentüren[2] verorndt. Die schribend si uß und berûftend ab allen orten herrn und gsellen, wie dan schießens ard und bruch ist. Und als uß der Aidgnoschaft ouch etlich und vorab von Lucern darkomen warend, begab es sich, daß ainer uß den schießgsellen ainen von Lucern fraget, wannen si mit | den *küeplapharten* kemind (die 401
von Bern schlûgend zû selben zit halbbatzen mit ainem großen beren an ainer sit und an der andern mit ainem krütz, die warend in den Aidgnoßen geng)? Welich frag der von Lucern zû verdruss annam und daruf mit disem gsellen in span kam. Ie die sach kam dahin, daß sich die von Lucern der schmachred belaitend[3] und achten woltend, sölichs wär der iren ainem über verschriben glait

---

[1]) verhinderte, hielt ihn auf. — [2]) gaben. — [3]) auf sich bezogen.

begegnet. Mantend also ander etlich irer Aidgnoßen und zugend in das Turgöw und für Winfelden, etwas bi 4000 mannen stark, zů herbstzit, und tatend großen schaden da, gewunnend ouch die schloß und wůstend si. Und als si bi 4 tagen sich da gsumpt hattend, woltend si für Costenz sin; doch ward durch des bischofs botschaft und ander edling im Turgöw, welcher her Albrecht von Sax fri ainer was, so vil in der sach ghandlet, daß si gelt nomend. Namlich gabend in die von Costenz 3000 guldin, und die von Winfelden in ires vogtz herr Berchtolds namen ouch 2600 fl. ze zalen verwilgotend. Daruf si abzugend und mit in fůrtend und trůgend, was si fůeren und tragen mochtend.

Im selben zug wurdend si bericht, daß vil lüt in *Rapoltzwil* wer, die der Aidgnoßen gern sin weltend, und so si kemind, wurde man in die stat nit vorhalten. Demnach si den nächsten gen Rappoltzwil zůzugend und wurdend da on alle not inglon, die vormals mit so großen kosten nünt hattend mögen schaffen, ja mit schaden abziechen můßtend. Und schwůr man inen trüw, warhait und ghorsamme. Doch wichend vil der besten burger uß der stat, den nächsten dem herzogen zů gen Insprugk, und klagtend im ir not und was sich zů Rapoltzwil verloffen hat. Daruf nun der herzog Sigmund treffenlich undultig ward, vermainende, daß die Aidgnoßen dem hus Oesterrich weder friden noch verträg hieltend, ouch die sinen täglich über recht mit gwalt abbrächind, und beriet sich, etlich plätz zů besetzen. Namlich besatzt er Winterthur, Dießenhofen, Frowenfeld, Veldkirch, Bregantz und ander stet an dem Rin, besonder die Waldstet. Und trůg mitler zit im 59 jar ainen gůetlichen tag an durch bischof Hainrichen von Costenz, der ain friherr von Hewen was, und ließ den Aidgnoßen zů sölichem verkünden, etwas tag nach ostern. Und als die boten erschunend und uf des herzogen siten ouch graf Uolrich von Wirtenberg vorhanden was, ward vil und mancherlai gehandlot, doch nüntz beschließlich zů end bracht, sonder ander tag angesechen, namlich uf Urbani, und darnach uf Johannis. Zů welchen tagen der alt frid, der die 52 jar weren solt, bestet ward, welcher doch kain jar ghalten ward.

In disem jar was enend Sees ouch *krieg zwüschet herzog Ludwigen von Paiern*. Der zoch für schwäbischen Werd[1]) an der Tůnow und gewan die stat und ward darnach von kaiser Fridrichen in die acht tůn. Darum ain tag gen Nürenberg angesetzt ward, uf den vil fürsten und herren komend und ainen bericht machtend, in welchem herzog Ludwigen die stat Werd widerum abgsprochen ward.

Darnach als man 1460 jar zalt, hůb sich *ain nüwer krieg an zwüschet gedachtem herzog Ludwigen*, der ain mechtig fürst *in Nider-Paiern* und ouch ain manhaft, kriegsch man was, *un dmargraf Albrechten von Brandenburg*, sampt iren bistender zů allen tailen. Und zoch herzog Ludwigen dem margrafen in sine land und gwan im ab Amstetten und Rot, die zwo stet. Doch verlor er nach und nach bi 2000 mannen; dan der fürst von Saxen dem margrafen ouch zů hilf zoch. Und weret der krieg von faßnacht an biß an den ougsten. Der graf von Wirtemberg was ouch wider herzog Ludwigen von Paiern, darum er den pfaltzgrafen bim Rin zů ainem großen find überkam und nit wenig schadens
402 an lüt und gůt empfieng. Doch ward aller unfrid | abweg tůn und verricht;

[1]) Donauwört.

wie ain gmain sag ist, daß kain krieg nie so groß oder langwirig entstanden si, er wurd zůletzst gericht.

Desselben jars geschach der schad am [*schlacht am*] *Bůchenberg* im Algöw. Der hat disen anfang: Ain *abt von Kempten* hatt ainen keller, hieß Jörg Bek, von Isni bürtig, der im lieb was, und in ouch fürderlich brucht. Den schikt er uf ainmal in das Elsas, win ze koufen, und gab im 400 fl. Die lait nun gedachter Jörg zům getrülichosten an. Und als er mit dem win gen Kempten kon was und dem herrn rechnung hatt gen, ward ain gemümel über Jörgen, daß er etwa vil gelt solt verschlagen und nit rechte rechnung solte tůn han. Darum in der abt uf ain mal ainen dieben schalt; welich red Jörgen merklich duret; dan er siner unschuld gůt wissen trůg. Und bracht in die schmach dahin, daß er widerum in das Elsas zoch und kuntschaft innam nach form des rechten von allen, denen er win abkouft hatt, damit er dem abt gloubwirdigen schin tůn möchte. Das doch alles nit helfen wolt; *wie dan mermals armen gsellen, wo si schon vast recht hand, gägen großen herrn nit gelingen mag.* Hieherum Jörg den apt für bapstlich hailikait lůd, und darnach für den kaiser und zůletzt für das hofgericht ze Rotwil. Wie nun aber allem[1]), so wolt sin ding nit von stat gon; dan im der abt zů schwer im sekel was. Zůletzt ward Jörgen geraten, daß er in ain Aidgnoschaft karte und alda um hilf und recht anrůfte. Das tet er und traib uf etwas bi 334 mannen, die er al gůtes solds vertrost. Die zuchend straks über Rin uf den abt zů, und als si an den Bůchenberg komend (1460), lag daruf her Walther von Hochenegg mit 500 knechten (etlich schribend von 1000 mannen), under welchen vil von Kempten warend. Die wistend nun

---

[Forts. von seite 172.] Nachgentz jars geschach der *streit am Bůchenberg*, 1460, von eines armen gsellen wegen, hieß Jörg Beck, von Eisni bürtig, der was des abtz von Kempten dienst gwesen und auf einmal von demselben diebstals gezigen; das Jörg nit leiden noch auf im bleiben laßen wolt. Und wie er zů recht gegen im nit komen mocht, růft er die Eidgnoßen um hilf und recht an. Und bracht bei 334 mannen auf, welich den nächsten überhin den Bodensee an den Bůchenberg zuchend, auf welchem herr Walther von Hohenegg, des abtz hoptman, mit fünf biß in sechshundert mannen hielt. Den houptman aber die Eidgnoßen begrůßtend: so ferr man in den kosten abtragen und Jörgen versichern welt, daß im zů recht verholfen werden solte, welte man fridlich abziehen; wo nit, so welte man im das recht mit der hand erholen. Das hette nun her Walther gern angnomen; das landvolk aber, so sich versamlet hatt, wolt nit darin sein. Darum er mornendes den achten tag merzen auf der höhe in einer matten (da ein capell noch stat) von den Eidgnoßen angriffen und geschlagen [ward] und gab her Walther die haut drum, sampt 174 mannen, die entleibt wurdend. Und wurdend der Eidgnoßen gar vil wond und verlurend wenig leut. Und ward der span darnach zů Eisni auf einem bestimpten tag verricht, dergstalt daß der convent zů Kempten Jörgen Peken ledig sagen, für seinen kosten zalen sölte 450 guldin, und seinen helfern ouch so vil. Darauf man inen 200 guldin bar zalt, und wurdend die von Isne um das überig den Eidgnoßen gůt; daran si ouch komend. Der abt kam hinweg, daß niemand wüßt wohin.

---

[1]) sei dem wie ihm wolle.

der Schwitzer zůkunft und woltend inen weren. Und als die Aidgnoßen der gegenwer bericht warend, wurbend si an den von Hochenegg: so verr man inen iren kosten abzetragen bewilgen welt, und daran sin, daß dem sächer[1]) recht ergan möcht, so weltend si früntlich ziechen, dadannen si kon werind. Welchen fürschlag der hoptman von Hochenegg gern angnomen hett; er mocht es aber bi dem volk nit erholen. Also, ward uf den 8 tag merzen obgemeltz jars, stießend si uf dem berg hiedissent dem dorf uf der matten an ainandern, und wurdend die äbtischen in die flucht geschlagen, verlurend iren houptman her Walthern und dazů bi 174 mannen. Der Aidgnoßen wurdend bi 80 wund und sturbend nit mer dan zwen. Darnach in 14 tagen ongefar kam die sach zů ainer täding und ward ain tag zů Isni ghalten, do die sach mit diser mitlung verricht ward: daß ain gotzhus von Kempten dem secher sölte zalen 450 ℔ und sinen helfern ouch so vil. Daruf man inen 200 fl. bar gab, und um das überig die von Isni bürgschaft tatend, daran si komend[2]). Und kam der abt hinweg, daß niemand wist, wohin.

Vor diser sach, in der vasnacht, *verbondend sich die von Stain* mit bewilgung der herrn von Klingenberg, denen si gehortend, *mit etlichen orten der Aidgnoßen*; dan in allem Turgöw vil geschrais von inen was und man si ouch zům tail entsaß.

[*Span um die marchen.*] Nachgender zit, namlich uf S. Urbans tag, komend boten von den 7 orten har gen S. Gallen in das kloster, die warend von her Uolrichen dem pfleger beschriben von aines spans wegen der marchen, die zwüschet dem gotzhus und dem land Appenzell jüngst ußgezaichnet warend, von der Sittern biß in Martistobel. Dan der pfleger ie vermaint, die Appenzeller werind bi der mark in Stainegg nit pliben. Das aber nit was; sonder bracht er bi den boten zůwegen, daß man die mark in Stainek höcher fůrt von siner hölzer wegen, dan si vor ußgezaichnet warend, des die von Appenzell nit wol zefriden warend; doch so můßtend si zům tail von bessers glimpfs wegen sich vernůegen laßen. Und geschach ain erlüterung in biwesen baider partien, ouch verhörung etlicher kundschaften; und ward daruf ain brief ufgericht mit der 7 orten boten insiglen bewart, zů S. Gallen in der stat fritags nach S. Urbans tag im 60 jar.

Derselben zit um S. Uolrichs tag kam hie um unser stat ain sölich ungestůem regen in der nacht, daß die Gyr [Inron][3]) über den tam hin in Schibinergraben luf und hinden nider an den bletz, da das wasser großen schaden tet, und der mülibach so erschrokenlich groß ward, daß man nacht lüt uf die blaiche schikt, die linwat ufzeheben, damit si vor der güßi errett wurde.

Derselben zit ward ouch *ain spruch tůn zwüschet dem pfleger*, *convent und*
403 *den von Herisow*, dero | sich die von Appenzell als der iren annomend. Und hatt sich der span im 1459 jar zů maien erhaben, wie der pfleger her Uolrich zůfůr und vermaint, daß das maierampt zů Herisow sampt andern zinsen und gůetern daselbs, ouch die vogti und das gericht zů Schwanberg, ainem gotzhus zů S. Gallen on alles mittel zůgehorte, und were diß alles von herrn Eglolfen von Rorschach dem eltern, rittern, an das gotzhus erkouft worden. Mer sprach er an das gericht zů Baldenwil sampt siner zůgehör, welichs ain pfand vom rich und vor ziten von denen von Ramschwag an das gotzhus gelöst. Item sprach er an etlich zins in Sultzbronnen, und daß die von Herisow etlich höf in ire gricht

---

[1]) ursächer. — [2]) welche sie wirklich bezalen mußten (?). — [3]) Irabach.

zuchind, die von alter har und nach lut und sag des alten spruchs (von dem wir in abt Hainrichen von Mangisdorf anzaigt hand) zwüschet dem gotzhus und den von Appenzell geben, darin nit gehortind. Und ward also ain anlaßbrief gestelt, namlich des spans für der 7 orten botschaft zů komen und alda des spruchs und entschids zů erwarten, bi gůten trüwen an geschworner aiden stat. Die von Appenzell hanktend ires landtz insigel für die von Herisow an disen brief; ward geben vast zů mitten maien. Demnach mer als uf ain taglaistung sich die boten bewurbend, ob si die partien gůetenklich veraingen und überbringen mochtend; das aber nit geschechen mocht. Darum ain tag zůletzst gen S. Gallen in das kloster angesetzt ward und uf verhör baider partien fürtrag, lüt, brief und ander kundschaft gesprochen: Zům ersten, diewil der pfleger darbracht hette mit ainem brief, daran 7 sigel hangtind, daß die herrn von Rorschach das majerampt und desselben zins zů Herisow zům tail irem veter, her Eglolfen von Rosenberg seligen, in pfantzwise versetzt hettend, namlich zinstags vor S. Thomas tag im drůzechenhunderten und viertzgosten jar und darnach in dem nünden jar, welich zins die von Rorschach widerum gelöst und zů iren handen bracht und vil jar darnach dem gotzhus ze koufen geben hettend, lut aines briefs mit drien sigelen bewart, der von her Eglolfen von Rorschach geben ist im 1396 jar: daß darum die von Herisow obgemelt zins und gült, wie si in her Eglolfs brief begriffen werend, fürohin geben und zalen soltend on widerred; es wer dan, daß iemant in monatzfrist kuntlich machen mocht, daß er die zins abgelöst oder pfantzwis an sich bracht hett; alsdan solte geschechen, das recht wer. Zům andern ward gesprochen, daß si al versessen zins sid dem jar des alten spruchs, diewil derselb dem gotzhus sölich zins vorbhalten hett, on widerred ußrichten und zalen soltend, und so man sich dess widere, möcht der pfleger si mit gaistlichem und weltlichem rechten nöten und andere ire onverschribne gůeter angrifen so lang und gnůg, biß ain gotzhus vernůegt und zalt wurd. Zům dritten ward von der höfen wegen Ramsow, Langenow, Brugg, der Ow, Gaißhalden, Tüffenow, Adlischwil &c. dem pfleger erkent: daß im darab gon und volgen solt, was er darbringen möcht, von alter har darab gangen sin; doch vorbhalten, wo ainer brief oder lüt hett, daß man sölich gült abglöst oder pfendt hette.

[Forts. von seite 176.] In selbem jar abt Uolrich die von *Herisow* in Appenzell in das recht zoch von des meieramptz wegen daselbst und der zinsen und gülten darzů ghörende, wie derselb artikel im vertrag bei abt Heinrichs tagen (wie vorgemelt[1]) vorbhalten was. Mer sprach er an das gericht zů *Baldenwil* sampt aller zůghörd, wie das ein versatz vom reich denen von Ramschwag und von dannen zů des closters henden erlößt were. Item die vogtei und das gericht zů *Schwanberg*, welichs dem closter one mittel zůghorte. Darauf nun ein anlaß gestelt ward für siben ort, vor welchen Herisow der diensten und gülten halb, ouch der nutzungen ab obgemelten stuken verlurstig ward. Item und der höfen halb Ramsow, Langenouw, Prugg, Geißhalden, Tüffenouw, | Adlischwil, was 278
vornacher für zins dem closter darab gangen were, daß dieselben weiter geben werden soltind und daß das gericht zů Baldenwil dem closter bleiben sölte, weil der pfleger darum gnůsam brief eingelegt, und daß man järlich von *Sultzbronnen*

---

[1]) I, 551,27 ff.

Zům vierden von des gerichtz wegen zů Baldenwil sampt der zůghörung ward gesprochen: diewil der pfleger durch künglich und kaiserlich brief dartůn hett, daß diß gricht an pfand des richs und nachmals, als dasselb sampt den höfen und gůetern, so in dasselb gehörend, von denen von Ramschwag an das gotzhus in koufswis komen were, das ietz gemelt gericht sölte sampt den gewönlichen gulten dem gotzhus beliben; hette aber iemand losung- oder pfantzbrief, der solt derselben billich genießen. Zům fünften ward uß dem hof Sultzbronnen 11 pfund pfennig gesprochen gen Gossow in die stür, dahin si fürohin dienen söltind, sampt andern erkouften gülten, gůeter oder jarziten. Die von Appenzell gewonnend ain stuk, namlich daß die vischenz in der Urnesch und der wildban daselbs harum inen solt zůghören, on intrag des gotzhus. Darwider můßtend si an den kosten gen und zalen von vier taglaistungen, die in jaresfrist sich von diser sach wegen verloffen hattend, 150 fl. uf künftig wienacht, und so si das übersechind, solt die bůß ouch 150 guldin sin; dieselben 300 fl. möchte ain pfleger und convent an juden oder christen ufnemen, wechslen oder koufen on allen schaden, und so schaden daruf gieng, soltend die von Herisow solichen
404 allen zů zalen schuldig sin. Zůletzst sprachend | die boten: diewil die von Appenzell sich der von Herisow als der iren angenomen und den anlaß ouch mit irem lantzsigel bewart hettend, daß si gedenken soltend und die von Herisow darzů halten, daß si disem spruch nachgiengind und geleptind on verzug, nachdem und si sölichs in dem anlaß bi gůten trüwen an aides stat zůgsagt und versprochen hettend. Das geschach alls darum, daß man entsaß, ja man wol wüsst, daß die lüt uf ir zůsagen nit hieltend und kainen rechtsprüchen nachgiengend noch ützid mit lieb zaltend, Got geb wie hoch si sich verpflicht hettend. Von welcher tat wegen ein land Appenzell von iewelten har übels hat hören můeßen und noch uf hütigen tag hört. Darum ouch bi unsern eltern ain sprüchwort gsin ist, wer dem andern nünt ze zalen oder ze geben vermaint, daß er sprach: Ich wil dirs ains rechten zů Appenzell sin, oder ich büt dir recht gen Appenzell; sam er sprechen welt: ich wird dir nuntz geben, ob es schon mit recht gesprochen wurd.

Diß obgemelter vertrag ward ufgericht und beschlossen zů S. Gallen fritags nach S. Urbans tag im 1460 jar. Die boten warend von Zürich her Hainrich

---

gen Gossow in die steur einlif pfund pfennig legen und zalen sölte. Die *vischetz in der Urnesch* und den *wildpan* von Herisow behielt man den von Herisow empfor. Die můßtend 150 guldin an den kosten geben; wo der zů wienacht nit zalt wurd, soltend si noch so vil ze leggen schuldig sein. Nachgender jaren aber, wie die zalungen so gar unlingsam[1]) nacher giengend, bewilget sich der pfleger auf einem tag zů Zürich, für alle gült ein summa geltz ze nemen, die darnach erleit und zalt ward.

Im 1460 jar obgemelt vertrůgend sich die von Appenzell mit den Peierern von wegen der herschaft *Rhinegg* und des Rheinthals und loßtend dieselben an sich mit 6000 guldin in gold auf zeil und tag zů erlegen, doch mit dem geding, daß die Peierer gedacht von Appenzell zů Rotwil widerum auß dem achtbůch bringen und ledigen söltind. Geschach mitwochen nach des heilgen creutz tag im herbst.

---

[1]) ohne gelingen.

Gschwend, ritter; von Lucern Hainrich Haßfurter, schulthaiß; von Ure Walther von Oberdorf, alt amman; von Schwitz Dietrich under der Halden; von Underwalden Hans Heintzli, aman; von Zug Werni Maltzach; von Glaris Uolrich Bůeler. Und was dem pfleger 479½ fl. kostens diser taglaistungen ufgeloffen, an welchen Appenzeller 150 fl. zaltend und also diser sach halben gericht und geschlicht wurdend.

☞ Nachgender jaren zaltend si so langsam und schwarlich, daß sich abt Uolrich uf ainen tag zů Zürich bewilget, daß die von Herisow sölich zins und gült wolt möchtend lösen und nach des hoptgůtz anzal abkoufen; welichs nach und nach geschechen ist.

[*Vogtei des Rintals an die von Appenzell.*] Wie nun Appenzell gegen dem gotzhus etwas rûewig worden, was her Jacob Paierer noch der, der die vogti Rinegg von graf Fridrichen von Toggaburg (wie vor gmelt [1]) harlangend und das ganz Rintal in hatt; und aber den hochmûet etlicher des lantz Appenzell sach, dabi den großen schaden, so er von denselben empfangen, und daß die Rintaler sich an die Appenzeller zogen und begeben und um sin und siner amptlüten befelch und ghaiß schlechtlich gabend; item und daß er bi harbrachten gerechtikaiten nit bliben noch iemant zů rechtmäßiger ghorsamme bringen mocht. Warb er an die von Appenzell und ließ sich merken: so si im den pfandschilling legen, welchen sin vater und veter selig uf die herschaft geben und darum si besessen und genutzet hettind, welte er inen von der vogti wichen und sin gerechtikait zů iren handen in aller gstalt, wie er die inghan, komen laßen. Dess nun die von Appenzell fro warend, wiewol inen des geltz manglot und das also bar nit hattend ze legen. Nünt dester minder von rûwen wegen und daß inen das Rintal treffenlich gelegen und dienstlich was, trafend si mit dem Paierer ainen kouf, namlich um sechstusend guldin in gold sampt dem zins, der von gegenwirtigem jar uf S. Martis tag verfallen solt, sampt allen ußstendigen zinsen, *doch dem hailgen rich an siner losung*, dem abt zů S. Gallen, denen von Altstetten und denen im Rintal an allen iren gerechtikaiten und harkomen genzlich onschedlich und onvergriffenlich, ouch mit disem geding: daß gedachter Jacob Paierer die von Appenzell zů Rotwil widerum uß dem achtbůch, darin er si mit recht bracht hatt, bringen und tilgen sölte, und dess zů urkund aines hofgerichtz daselbs brief und sigel inen zů iren handen bringen. Daruf die von Appenzell dem Paierer ainen schuldbrief gabend, sölich obbestimpt summa guldin zů ußgedingten zilen und tagen on verzug zů bezalen; wie si ouch tatend und also gar wolfail und ringer dingen hinder die gůt herschaft komen warend. Diser kouf beschach an mitwochen nach des hailgen crütz tag zů herbst in ainer engelwihe im 1460 jar.

In welchen tagen der unwil, so zwüschet den Aidgnoßen und der herschaft Oesterrich mottet [2]), abermals ußbrach; dan den Aidgnoßen überlegen was, daß herzog Sigmund die umligenden plätz besetzt hatt. Und | wie nun die von Stain 405
mit den Aidgnoßen ainen verstand gmachet hattend und ain püntnuss von des pass wegen, den dieselb stat über Rin hatt, traf man mit Dießenhofen ouch ain früntschaft. Dan die von Zürich wol sachend: wan man diß päss und pletz in hett, daß man dem vigend den weg fürkon mocht, damit er dester weniger sich versamlen und den sinen hilf tůn möcht. Als man nun maint, es sölt frid sin,

---

[1]) I, 545. — [2]) langsam brennen unter abschluss der luft.

viel es zů, daß die Aidgnoßen herzog Sigmund widerum absaiten und angentz in das Turgöw für *Frowenfeld* zuchend und die stat gewonnend; dan si nit lang sich spart, sonder ufgab. Und darnach das Turgöw uf über Rin, etwas mit 3000 man stark, den nächsten gen *Fůßach* zů. Da begertend si den turn und gewonnend den, wiewol mit großem schaden, und erstachend 17 man darin. Woltend demnach für Bregantz zogen sin; do ward darin geredt und gab das stetli 2000 fl., damit niemand geschedget wurd. Die von Torenbüren gabend 1500 fl. brandschatzung, damit si iren platz ouch errattend. Also zugend si widerum für Rottis[1]) uf gen Salgans und gen Wallenstad, und bald darnach legertend si sich für Wintertur. Vor welcher stat die von Zürich schon lagend und al ir Aidgnoßen dahin mantend. Und komend 7 paner darfür on die fenli, lagend ouch wol 6 wochen darfor und můßtend ongeschaffet abziechen, wiewol mit schießen und anderer not der stat nit wenig schaden widerfaren was. Und als man vor Wintertur lag, ward Dießenhofen wiederum ingnon mit 600 zů ross und 1200 zů fůß, geschach alls durch anrüstung herzog Sigmuntz. Zů disem krieg wurdend wir ouch gemanot, desglich der pfleger; dem lait man uf 200 man. Wie er dieselben schiken wolt, schraib er dem herzogen ainen aignen absagbrief, also lutend:

„Dem durchlüchtigen, hochgebornen fürsten und herrn, herzog Sigmunden, herzogen zů Oesterrich, zů Stir, zů Kernten und zů Krain, graf zů Tirol &c., tůn ich Uolrich Rösch, bestäter pfleger des gotzhus S. Gallen kund und ze wissen: nachdem sich zwüschet üwer gnaden und den üwern ainer-, und minen herrn

---

[Forts. von seite 179.] [*Die Eidgnoßen in das Turgöw.*] Und als derselben zit die Eidgnoßen herzog Sigmunden von Oesterrich widerum abseitend und mit etlich tusend man in das Turgöw zuchend und daselb erobertend, darnach ouch über Rhin gen Fůßach und es ouch gnomend, und zůletzst sich für Wintertur zů legen verfasstend, ward ein stat zů S. Gallen gemanot, desgleich der pfleger ouch. Der schikt den Eidgnoßen zweihundert man, und damit er seiner gwüssne gnůg täte, schikt er herzog Sigmunden einen eignen absagbrief zů, des abschrift also lautet:

279 Dem durchleuchtigen &c. [oben zeile 19 ff.]. | Er hat nit gezigen sein wellen, daß er einen so mächtigen fürsten mit 200 mannen onabgesagt angreffen hett und hat sich ouch gemeiner absag der teuren Eidgnoschaft nit vernůegen können lassen; sein orden hatt es nit inn[2]). Diser krieg ward nachgentz jars verricht zů Costenz durch herzog Ludwigen von Peiern, zů Lantzhůt sesshaft, der gen Costenz kam, und ward auf 15 jar gestelt und eingedingt: was ein teil dem andern ab oder eingnomen hette, daß der bei demselben den friden auß růewig bleiben sölte.

Auf welchen tag pfleger Uolrich des reiskostens halb, die von S. Gallen, Appenzell und etlichen gmeinden im Turgö belangend, ouch vast unrůewig was. Und warend bei dem bricht alle ort und zůgsandten: von Zürich Růdolf von Cham, burgermeister, und Hans Efinger, des ratz; von Bern Niclas von Scharnental, ritter, und Caspar von Steinalt, schultheiß, Ludwig Hetzel, venner, und Niclas von Dießbach; von Lucern Heinrich von Hinwil, schultheitz, und Růdolf Schifman, des ratz; von Ure Hans Püntiner, landamman; von Schwitz Intal Reding, landamman; von

---

[1]) Röthis bei Rankweil. — [2]) ließ es nicht zu.

den Aidgnoßen anderer parti ain krieg und vindschaft gmacht hat, in denselben kriegen und vindschaften ich von burg- und landrechtz wegen, so min gotzhus zů etlichen orten hat, begriffen und deshalb wider üwer gnaden und die üwern ze sin und inen hilf ze bewisen gemant worden bin —, hieharum sag ich üwer gnaden und allen den üwern für mich und die meinen und die mir von mines gotzhus wegen zů versprechen stond, ain vindschaft mit disem offen brief, und wie sich die ding fürhin kains[1]) wegs machend, wil ich in frid und unfrid sin und hiemit gnůg gsait und mein ere bewart haben, mit urkund diß briefs, der mit minem secret insigel versigelt und zů Wil in meines gotzhus stat geben ist an dem nächsten zinstag nach S. Franciscus tag anno Dom. 1460."

In welchem schriben man den gaist und die kutten dises ordensmans wol abnemen mag. Aber laider hat man das richtůmb diser gotzhüser nit anderst brucht; und wie si allain uf zitliches gesinnet gsin sind, also hand si sich in kriegen und vindschaften ain mit in die lachen legen gdören[2]); wie wir an andern orten von disem man weiter anzaigen werdend.

In disem unfriden entstůndend ufrůren an vil orten und besonder in dem Hegi. Da warend etlich puren zůsamen gfallen und ain fenli laßen machen, daran ain *puntschůch* gemalet ward. Die warend nun iren herrn gar überlestig und vermaintend sich viler beschwerden ze erweren, hattend ouch vil zůfals, und wer gwüsslich größers darnach gangen, wan man nit mit stifem rat darzů tůn hett. Dan der Schwitzer frihait, fraidikait[3]) und standhafte wider die fürsten und herrn gar wit under allen puren erschal. Doch so kam zůletzst gen Costenz

---

Underwalden Hans ab der Flů, amman ob dem Wald; von Zug Wernher Maltzach, amman; von Glaris Wernher Aebli, amman; von Schafhusen Hans am Stad, altburgermeister, und Heinrich Barter, des ratz daselbs; von S. Gallen Hans Schürpf, reichsvogt, und Stoffel Wirt, altburgermeister, und von des pflegers wegen Hans Hächinger, hofamman; von Freiburg auß Uechtland Gengenbach, schultheiß, und Jacob Gundersi, statschreiber daselbst; von Appenzell Herman Zidler, der amman, und Uolrich Proger, des ratz. Welchen allen man zů Costenz groß eer beweiß und man alles widerum einbracht, das etlich onghorsamme leut auf einem schießen kurz verschiner jaren gehand- | let und verhönt hattend. Und ward der bricht 280
gmachet mentags vor corpus Christi im 1461 jar; do Wintertur denen von Zürich um zächen tausend guldin eingesetzt ward und Dießenhofen in schutz und schirm der Eidgnoßen kam, die in das Turgö zogen warend, und demnach die manschaft im Turgöw sampt der stat Frowenfeld den siben orten bleib.

Welcher zeit pfleger Uolrich den von S. Gallen einen burger (so im gotzhaus saß), Müller schůchmacher genant, fachen und gen Wil (dan er domalen sunst kein gfengnuss hatt) fůeren ließ; und wie die sag was, daß er rauch ghalten ward, die von S. Gallen zůgegen über Růdolfen von Steinach und Hansen Merätich fiengend, und vil spans darauß entstůnd; und sich die von Appenzell der sach von ir landlüten wegen, so si im gotzhus hattend, gleicher maß annomend. Ward aber alles durch die Eidgnoßen, besonders von den vier orten, wie wol sie sich[4]) gemeinklich und sönderlich in allen spennen und iertagen[5]) diser parten

---

[1]) deheins. — [2]) uns unverständlicher ausdruck. — [3]) anfangs stand da: *můtwil.* — [4]) nicht concessiv, sondern = welche sich wol etc. — [5]) wie *reichtagen* neben *reichtům.*

herzog Ludwig von Paiern, den man den richen herzogen nampt, zů Lantzhůt sesshaft, der machet ainen friden zwüschet dem herzogen und den Aidgnoßen uf 15 jar. Der ward ghalten trülich und ongforlich, wie man spricht;[1]) doch so ward es ain frid; der ward erst im nachgenden jar genzlich ze end bracht und beschlossen, wie wir bald erzellen werdend. Und ward von allen orten und zůgewandten botschaft dar gesendt.

[*Span von dem raißkosten.*] Und damit der pfleger nit růewig wer, ließ er
406 zů Costenz ainen fürtrag an der Aidgnoßen boten | langen von des *raißkostens* wegen, den er erlitten; und aber sin gotzhuslüt, besonder die, so dero von S. Gallen burger und der von Appenzell landlüt werind, die weltind im nit willig sin, ützid ze geben. Darum er nacherwertz die Aidgnoßen ouch schriftlich anlangt, begrůezt und bat, daß si im weltend verholfen sin; und zůletzst sonderbar denen von Zürich schraib er als sinen herrn und sondern gůten fründen. Also wie uf wiechnacht ain tag zů Lucern was, ward an die von S. Gallen, die von Appenzell und ouch an etlich gmainden des gotzhus in aller Aidgnoßen namen geschriben, daß man daran sin welt, damit der raißkost dem gotzhus erlegt und zalt werd, und sich dess ain stat S. Gallen, ouch die von Appenzell von irer burger und landlüten wegen, so si in des gotzhus landschaft hettind, nit wideren, sonder si dazů zů vermögen geflissen sin. Der pfleger schraib in uß der stat Wil um sölichs ouch zů. Ie zůletzst mentags nach oculi im 61 jar ward ain tag allen partien gen Ainsidlen gsetzt, uf welchem sich die gotzhuslüt gůetenklich dahin bringen ließend, daß si den raißkosten on widerred, wie er inen uf-

---

gar weislich, eerlich und getreuwlich wol hieltend und was zů frid und růw dienstlich was, mit sonderm ernst und ongespart irer leiben fürnomend, gar ordentlich und wol vertragen. Dan weil er, der pfleger, des sins und fürnemens was, daß er um alles (darzů er ze komen vermeint, es were zům teil oder gar) brief und sigel haben und sich sonst keiner gůtwillikeit benůegen laßen wolt, fůrt er biß in seinen tod ein ansprach nach der andern oder gieng doch mit ratschlegen um, durch die er etwas wichtigs zů erhalten vertrouwt, und was der dingen (was zeitlichs betraf) so begirig obgelegen, daß im gůter ordnung und anschlegen halb gar selten utzid manglet, und wo er sich mangelhaft sein befand, ließ er sich ratz ze pflegen keins kostens bedauren. In gaistlichen sachen aber iederman wenen und meinen ließ: was er weltlichs handlete, gescheche von des geistlichen wegen, und aber biß in seinen tod nie nützit seiner religion halber zů besserung fürnam, wiewol es alles im selben schin durch in gehandlet ward. Er was senfter und anbietender worten, wo er mit gůete zů erholen vertrouwt, und so er markt, daß man in entsaß und dahin nit wolt, dahin er trang, so wandt er alle reuche für und fůert al sin fürtrag in allen rechtfertigungen seim selbs und seinem closter zů glimpf und dem gegenteil zů unglimpf und verachtung, onangesechen was es oder wie wol es mit warheit gegröndt were. Er tet
281 etwan trutzlich dar und ließ reden | oder redt selbs, daß sich der fürtrag des gegenteils nit erfinden wurd noch solt, und ward desselben ieweilen mit kondschaft besetzt, daß sölichs ja und nit nein was. Man ward ouch etwan gezigen, daß faltsch brief gemacht sein soltind, darum seine schreiber zům teil weichen můßtend, zům

---

[1]) anfangs stand da: der ward nit ghalten.

glait worden wer, legen und zalen weltend. *Also hatt der pfleger die eer und den namen der hilf; die puren müßtend aber den kosten gen.*

In disem sechtzgosten jar an S. Othmars abend *verbran die stat Veldkirch* mit anander, daß nünt ufrecht blaib, dan S. Niclaus kilch und von der kilchen etliche hüser gegen der burghalden, item das alt rathus und das frowenhus, und geschach an allerlai husrats und gůtz gar vil schadens. Kam ouch ain schräk in die welt[1]), daß man wolt mainen, es were von findschaft wegen angerüst und inglait, das doch nit was.

In disen tagen warb pfleger Uolrich Rösch an sin gotzhuslüt, daß si das burg- und landrecht, so er mit den 4 orten hatt, schweren weltend. Dess sich der mertail begab; etlich aber und besonder die von Goldaich vermaintend: diewil si dem gotzhus geschworn und in demselben aid ouch das burg- und landrecht vergriffen wer, sölte es bi demselben bliben. Desglich werend si burger zů S. Gallen und hettend derselben stat geschworn, bi welichem aid si ouch pliben und den ouch witer schweren wurdind. Das verdroß den pfleger an si. Darum er in ain briefli mit aigner hand und insigel zůschikt, stůnd also:

„Ich Uolrich Rösch, bestäter pfleger des gotzhus S. Gallen, embüt dem amman und ganzer gmaind zů Goldach min früntlich grůetz voran. Und nachdem ir mainend, mit mir minen herrn den Aidgnoßen das burgkrecht und landrecht nit ze schweren, und aber mainend, damit gnůg getan haben, daß ir mir von aines gotzhus wegen geschworn, das laß ich minendhalb sin, als das ist. Und gebüt üch bi demselben aid, mit niemand anderm, wer der si, kain pünt-

---

teil gefangen wurdend; darum schlechte erleuterung harnach volgt, wiewol er antwort gab, daß im um söliches nit wissens wer. Wo er bei seinen undertonen breuch, harkomen oder gerechtikaiten hatt, um die kein brief vorhanden warend, kond er sich zů gnädigem nachlaß eines stuks, des er am besten manglen mocht, bewilgen und begeren, daß man darum zů ewiger gedächtnuss brief stellen welte. Darin er näbend zů andrer siner gerechtikeiten denselben briefen meldung beiloufen ließ und also die seinen zů selbswilliger bekantnuss fassen kont, daß man im und seinem closter und allen seinen nachkomen das und dises zů leisten schuldig were. Als[2]) wan man um väll und gläß, die etwan ein gmeind schuldig was und des ouch kantlich was, kein brief hatt, ließ er sich nit merken, daß um sölichs kein brief werind, sonder erbot er sich in sölichen um frúntschaft willen einen nachlaß ze tůn, darum man brief nemen möchte, daß si niemand ferrer um sölichs anzesprechen hette. Und wan die brief gestelt wurdend, bezeugtend si, daß der pfleger oder abt diser gmeind das geläß nachgelaßen hette, doch mit disem gedingen, daß man im und seinem gotzhaus den val wie von alter har treuwlich und onabläßlich ze geben schuldig sein solte. Also gewan er brief um den val mit großem dank, daß er das gläß (daran im wenig gelegen was) nachgelassen hatt. Man sagt von im glouplich, daß er in seiner schlafkamer zů Wil und zů S. Gallen alweg näbend der betstat einen tisch und darauf ein tafel mit einer kriden ligend ghapt hab, und so im nachtz nach erstem schlaf (auf welchen im allerlei gedanken zůfiel) auf etwas kam, daran im gelegen was, daß er schnell aufgewust sei und ja in aller tunkli mit der kreiden blintling und mit

---

[1]) einwohnerschaft. — [2]) zum beispiel.

nuss noch ainigung nit ze schweren. Wenn ir aber voran mit mir als üwerm rechten herren mines gotzhus burgrecht und landrecht geschwerend, beger ich üch nit darin ze reden, mit den von S. Gallen, all die wil ir burgrecht bi in habend, ouch ze schweren. Tätend ir aber anders, denn ir in disem brief von mir verstand, so welte ich üch darum des rechten nit überheben. Besigelt mit mit minem ufgedrukten insigel und geben zů S. Gallen am samstag in ostern anno Dom. 1461.“

Nach welchem die von Goldach sich ouch ze schweren bewilgot und tůn, als ander gotzhuslüt.

[*Zechend zů Wasserburg*] Und als ietz gemeltz gotzhus an ansprach an die grafen von Montfort von wegen des kilchensatz, der burg, des hofs Hege und anderer gerechtikaiten zů Wasserburg under Lindow am Bodensee gelegen lange zit hatt, namlich daß si sölich aigenschaft um den pfandschilling, darum die vormals dem grafen Hainrichen von Montfort von ainem gotzhus versetzt was, nit widerum zů iren henden bringen mochtend, wie dan dasselb abt Eglolf gegen graf Wilhelmen understanden und zů weg grust, aber nunt erlanget: hieherum hatt her Uolrich der pfleger etliche der vergangnen jaren an die Aidgnoßen gworben, daß si im zů dem rechten gegen obgemelten grafen und daß er dem gotzhus die losung tůn möcht, verholfen sin weltend. Das alles stůnd um 1500 guldin rinsch und trůg vil mer an der nutzung nach anzal des hoptgůtz; darum es die grafen ungern von hand ließend. Wie nun ward, be-
407 gab | sich der graf, namlich graf Hug, zů ainer widerred und erschain alhie zů

---

282 wenig worten sölichs verzeichnet | habe, als oft es im von nöten was. Und wie einer sich auf ein zeit vor im merken laßen, daß er im mit ansprechen zů not sein laßen welte, hat er gseit: er tůege wie die feigen[1]) knaben, die mit benglen in die böum werfind; falle etwas harab, so nemind si es an; falle nüntz harab, so laßind si sich der arbeit wenig bedauren. Das mag nun sein oder nit, ich hab es von im selbs nit ghört, wiewol es mir von einem so empsigen, sorgsamen, durstigen und begirigen man vast glouplich ist. Er sol auch under seinen vertrauwten in einem abentrunk geredt haben: das gotzhaus zů S. Gallen solte vil tausend guldin darum geben, daß er zůnächst auf abt Jörgen selgen und vor abt Chůnen an die regierung hette komen mögen; dem gotzhaus solte groß gůt erspart und groß gůt erlangt worden sein. Dan al sein sin und gedanken auf pracht und gůt geneigt und gestelt warend. Darum er ouch sich in seinen rechtzhendlen mermalen mit hochem anzig seines *fürstentůmbs* merken und sechen ließ. Er was ouch etwan gar hitziger reden und mit schmützen oder schelken fürfellig[2]) und darum mer dan einmal von den von Appenzell und S. Gallen mit recht anzogen und darum gesprochen ward. Wie er von denen von Appenzell geredt hatt, daß si das Rintal in einem gemachten [friden][3]) eingenomen hettend. Das schlůg im aber alwegen von wegen seines amptz und ansechens nit zům reuchsten auß, und ward darbei der gegenteil[4]) seiner eeren ergetzt. Mit allen höfen des obern Rintals hatt er span ghan und die von Appenzell vilfaltenklich angefochten; die von S. Gallen mengmal und mit so wichtiger und

[1]) mutwillig, frech. — [2]) bereit. — [3]) die handschrift hat nur *gemachten; friden* ist von W. Fechter ergänzt. — [4]) vermehrte im gegenteil sein ansehen damit. (?)

S. Gallen im 1459 jar vor den nachgenenten undertädinger, namlich her Peterman von Raren, friherr zů Toggaburg; Marquart von Emptz von Hohenemptz; Hainrich Schwend von Zürich, baid ritter; maister Conrat Ballöf von Stoufen und Hans Haintzli von Underwalden. Die brachtend die sach dahin, daß sich baid partien bewilgetend, das recht um disen span von burgermaister und rat der stat Costenz on alles wegern und appellieren ze nemen, *wurdend ouch dahin mit versigeltem anlaß geschiben.*[1]) So ward dem pfleger voller gwalt von dem capitel gen, desglich graf Hugen als dem eltern von graf Uolrichen sinem brůder ouch, daran baid tail ain gůt vernůegen hattend. Allain was ain großer hader von der bestätung wegen eines kilchherren, dem ain apt liche, *namlich daß derselb von aim grafen bestät werden sölt, und solich aber der pfleger übersechen.* Darum er den grafen widerum in gewer setzen můßt und das, so er darwider gehandlet, vernichten; das im mit recht, ee der hopthandel angfangen ward, von den von Costenz erkent ward. Also erkantent sich burgermaister und rat ze Costenz, daß [si] klag, antwort, red, widerred, ouch brief, so si in dem rechten mainend fürzewenden, in geschrift setzen und also anandern zůsenden und darnach versigelt zů ains ratz handen komen weltind laßen. Welches mit gar langem fürtrag ist beschechen und zůletzst uf allen fürtrag zů recht erkent: Wan die grafen liplich aid schweren möchtend, daß inen nit wissend gsin si, daß die burg zů Wasserburg sampt dem dorf Hege des gotzhus von S. Gallen pfant sigend und sölichs ouch von graf Wilhelmen, irem herrn uud vater sälgen, nie vernomen habind: daß si dannethin der ansprach derselben burg und hofs halb sampt aller

---

aber doch nachsůechiger und prachtlicher artikeln halber mit ansprach gehelget, welich mit getonen sprüchen hingelegt und vertragen sind; von welchen nach lenge ze melden unnot ist: dan si mit kurzem nit möchtend begriffen werden.

Im 1460 jar kam er mit den *grafen von Montfort* zů Tetnang und Langenargen gesessen in großen span von wegen des kilchensatz zů Wasserburg am Bodensee und der burg daselbs, ouch von des hofs wegen Hegi genant; weliche stuk alle er vermeint seines kloster eigentům sein und den grafen um 1500 guldin und nit mer versetzt sein. | Begert also söliche stuk mit ietzgemelter summa 283
gůtz (die zů Costenz in der goldwag lege) ledig ze machen; des sich aber die grafen widertend. Nun ist das lehen der pfarr zů Wasserburg von langer zeit har des closters zů S. Gallen gwesen und vasthin von der zeit har, als die lehen oder walen der kirchherren und pfarrern in Teutschland den kirchhörigen durch vermeinte gwaltsamme des papstz empfrömbt und auf sonderbare stifte und closter getrochen[2]) worden sind; welich nach abgang keiser Fridrichs des ersten den einbruch genomen. Und aber das gemelt closter lengist vor etliche gůeter gotzgaben weiß (wie ouch zů Wangen) angenomen und besessen hat. Darum ich achten, daß man dess fürderlicher sölich lechen zů erobern ouch geworben hab. Nach welchem allem in dem jar Christi 1388 gemelte pfarr durch zůtůn abt Chůnen und verwilgung graf Heinrichs von Montfort an den tisch des closters zů S. Gallen incorporiert, das ist mit besten renten und nutzungen einverleibt worden. Doch was span in der sach von allerlei gerechtikeiten, so der graf an

[1]) geschoben, gewiesen. — [2]) gezogen.

darzû gehorenden gerechtikaiten von pfleger, convent und gotzhus zû S. Gallen ledig sin söllend und sölich gûeter als lechengûeter besitzen und empfachen on menklichs intrag und ierrung. *Aber des kilchensatz und der kilchen zû Wasserburg* [*zechend kompt von der kirchen*] halb ist zû recht erkent, daß die grafen die losung nach vermög des lösungsbriefs geschechen sollen laßen on intrag, widerred und verziechen menklich, es si der Pürgien oder ander lüten, die ouch zechenden da hettend. Zûm dritten der nutzung halb, so die grafen die zit von sölichem kilchensatz ghebt, in welcher abt Eglolf das losunggold zû Costenz in der müntz ligend ghan hab, ist erkent, daß die grafen alle die zit der jaren, als sölich gelt in der müntz zû Costenz gelegen, dem gotzhus S. Gallen, ie von zwainzgen ain, jarlichs zins zû verzinsen schuldig sin sollind und denselben zins nach anzal ußrichten. Diß spruch ward ufgericht und besiglet zû Costenz sontags nach quasimodo im 1461 jar. [NOTA.] Es tatend ouch die grafen den aid, und blaib inen die burg und der hof Hege mit siner zûghörd. Und ward die kilch und der kilchensatz Wasserburg darnach donstags nach S. Laurenzen tag desselben jars zû Costenz an der geschwornen goldwag gelöst mit 1500 rinsch guldin in gold, darum die grafen dem pfleger ein besiglete quittanz beihendig machtend. *Aber zû merken ist, daß nach den jaren, als man zelt hat* 1358, *zû abt Cûnen zit die pfarr zû Wasserburg, die des gotzhus lechen was, durch hilf und zûtûn graf Hainrichs von Montfort an den tisch des closters in unser stat zû S. Gallen incorporiert und ingelipt worden ist,* und sind die grafen mit ainem spruch bischof Burkhartz von Costenz, der ain friherr von Hewen

---

gemeltem kilchengût ze haben vermeint. Der ward aber auf beider teilen veranlaßung durch einen rechtzspruch bischof Burkhartz von Costenz (der einer von Hewen was) dermaßen hingelegt, daß der graf hinnen hin von der nutzung der kirchen gwisen sein und das closter darbei bleiben sölt, der abt aber und capitel den grafen für sölich ir verlaßne und übergebne gerechtikeit legen und zalen soltind 1500 goldguldin; darum gemelte kirch inen biß auf künftige losung mit allen rechten und gerechtikeiten haft- und pfantbar sein solte; geschach im drit herbst obgemeltz jars. Derselben losung sich darnach abt Eglolf undernam und dieselbig aber bei den grafen nit erhaben möcht; darum er das gold zû Costenz in die goldwag erlegt, der hofnung, es solte der losung nach laut der briefen gnûg geschechen sein. Diser span hielt sich biß auf pfleger Uolrichen hin, wie abt Caspar noch in leben, Eglolf aber lange jar darvor mit tod abgangen was.
284 Und ward darin erstlich die gûetlikeit versûcht durch | nachgenent personen, namlich: her Peterman von Raren, freiher in der grafschaft Doggenburg; her Marquart von Emptz zûr hohen Emptz, ritter; herr Heinrich Schwend ritter, des ratz Zürich (der domalen vast zû tagen geschikt ward); meister Chûnraten Ballöuf von Stoufen und Hans Heinzlin von Underwalden. Die brachtend die partien dahin, daß man sich auf burgermeister und rat der stat Costenz veranließ: was daselbs gesprochen wurde, daß man dem one widerred geleben und nachkomen welte. Also ward daselbs alle sach in geschrift ingelegt und von den von Costenz gesprochen, daß die burg zû Wasserburg und der hof Hegi sampt zûgehörenden gerechtikeiten der grafen sein und dienen, doch vom inen empfangen werden söltend, one menklichs eintrag, die kirch aber und der kirchensatz sampt zûgehörender gerechtikeit dem pfleger, capitel zû S. Gallen und iren nachkomen

gsin ist, von der kirchennutzung erkent worden, doch also, daß abt Cůn, dechan und convent des gotzhus S. Gallen denen vorgenanten grafen von der incorporation und von dess wegen, daß si von dem kilchensatz gestanden und den dem gotzhus aller ding übergeben hettend, fünfzechen hundert guldin in gold ze bezalen schuldig sin soltend [*Simonia*]; darum obgedachte kilch den grafen haft- und pfantbar sin sölt mit allen nutzungen, rechten und zůgehörden, so lang biß daß die von dem gotzhus um obbestimpt summa geltz geledigt, gelost und widerkouft wirt, on menklich ierrung und widerred. Diser spruch beschach von dem von Hewen mentags vor S. Martins tag im obgemelten jar. Also ist si pfant gsin biß zů diser zit und von dem pfle- | ger widerum erlöst. Uß welchem handel 408 man wol verstat, wannen dem gotzhus der zechend zů Wasserburg kompt, ***namlich von ainer incorporation, das ist von ainem rechten, baren roub har.*** Dan diß incorporatzen, zů welichen iteler und ungegründter gwalt des bapstz zů wilgen gwon gsin ist, mit Got und der billikait nie hand geschechen mögen, sonder ain bare schnideri[1]) gsin sind, durch welche den clöstern und stiften groß gůt zůgstanden ist. — Das schloß Wasserburg ist von her Marquarten und von her Uolrichen von Schellenberg vollenklich erbuwen worden im jar, als man zalt 1280 jar, und darnach in kriegen zerbrochen uf S. Johans des töufers tag im 1358 jar.

Als nun diser handel zů end bracht und dem pfleger die nutzung Wasserburg wider ward, schikt er ain botschaft an die vier ort, mit befelch, daß si im

---

dienen und die losung zůglaßen werden solte. Dieweil aber das gold vorlengst erlegt wer und aber die nutzung der kirchen dargegen dem closter nit verfolgt were, soltend die grafen ie von hundert guldin fünf guldin alle jar, als lang die summa in der goldwag gelegen wer, dem pfleger außrichten und zalen. Und ward also die kirch zů Wasserburg dem kloster ledig und ward der pfleger von graf Hugen und seinem brůder graf Uolrichen von Montfort um die 1500 fl. quitiert.

Onlang darnach kam er mit Heinrich Sürgen, zů Raitnow gesessen, zů etwas span von wegen des neuwgrüts zů Wasserburg; dan die Sürgen alda wein- und kornzehenden hattend. Und geschach ein spruch durch doctor Heinrichen Locher, domalen pfarrern zů Lindow, daß die neuwgreut dem pfleger ghören und die Sürgen den andern zechenden irer außgemarketen zehendgůeter an wein und korn (wie von alters har) empfachen söltend.

Das schloß zů Wasserburg ist einst von herr Marquarten und herr Uolrich von Schellenberg vollenklich erbauwen worden im jar Christi 1280 und darnach im 1358 jar widerum brochen. Die kirch ist alt und ietziger zeit eines großen eingangs an wein und korn, das alles das kloster hinnimpt.

Nach disem handel nam pfleger Uolrich im für vier wolhabend pfarren, namlich *Rorschach* am Bodensee und *Bernang*, *S. Margrethen* und *St. Johans Höchst* im Rheinthal zů incorporieren, und damit man sölichs seines fürnemens dester minder nachred tragen můeßte, warb er erstlich an die Eidgnoßen von den vier orten um ein fürschrift an den papst Pium, welich si im mitteiltend. Und demnach ein stark bul außbracht mit 30 guldin, die im sölichs seinem

[1]) betrug.

von mangels wegen, so sin gotzhus hette, und daß in vergangnen kriegen dasselb zû großem schaden kon und zû abt Caspars ziten (wie si wisstend) verdorben wer, gegen papst Pius mit fürschriften verholfen sin weltend, damit er bewilgete, die vier pfarren, namlich *Rorschach*, *Bernang*, *S. Johans Höchst* und *S. Margrethen Höchst* an das gotzhus inzeliben und ze incorporieren. Das nun si tatend und also dem bapst von sinend wegen schribend, ouch er sin treffenlich werbung gen Rom sandt und in summa ain bul erwarb, darum er 30 fl. gen mûßt und um die ersten frücht derselben pfrûnden dem bapst 300 fl., also obgemelt pfrûnden an das gotzhus inzeliben und mit iren renten, gülten und nutzungen ze bruchen und in des closters nutz ze verwenden. Welichs darnach geschach zû angendem ougsten im drüundsechtzigosten jar. Welichs jars abt Caspar zû Costenz gestorben was.

Diser pfleger ist under sinen andern unmäßlichen anfechtungen und begirden ain gar groß kirchenröuber gsin, wie wir hienach ouch anzaigen werden, und den fromen pfarherrn nit gonnen mogen, daß si (wie gotlich und recht was) bi anfengklichen stiftungen und nutzungen irer kilchen pliben weren; sonder alles, das er hat mögen, nach und nach an sich zogen und bracht, damit man fürstenleben und pracht fûeren möcht.

Das gestift zû S. Lienhart vor der stat zû S. Gallen, das erst im 1530 jar niderbrochen worden ist, das hat noch bi apt Caspars zit chorherrn ghan und verorndt widungen[1]) und pfrûnden, welich ouch gedachter apt verlichen hat; wie

---

willen nach zûließ. Doch mûßt er dem papst um die ersten frücht 300 guldin
285 zalen. Geschach | im jar Christi 1462.

Vorgentz jar hatt er die *lieberi* des closters etwas erschiften laßen, und wurdend die bûecher, so vormals auf den haufen lagen, auf zûgerüste gesteln gelegt. Kostet dannoch den abt bei 100 guldin.

Und als er die herschaft Rorschach (welche anfangs abt Caspar von Landenberg durch verpfrûendung und etwa vil libdings, so man junker Eglolfen dem jüngern von Rorschach in dem closter S. Gallen verorndt und er darum sein herschaft Rorschach mit etwa vil schulden dem closter zû eignem übergeben, mit brief und siglen dem closter erlangt) aller dingen zû seinen henden bracht hatt, satzt er einen vogt dar, mit namen Hansen Wiechpalmer. Dem befalch er die gericht zû versechen samet den bûßen, vällen und gläßen und gab im das schloß zû besitzen sampt umligenden gûetern und sampt ain zehendli im Weila, mit dem geding, daß einer dem andern ein halb vorgend jar absagen sölt, so er nit bleiben oder der pfleger in nit haben welt. Im selben 1462 jar ward das halb gericht zû *Waldkirch* durch herr Uolrichen den pfleger von junker Fridrichen Welter genant Rifen zû Blidegg, kouft sampt dem wildpan im Honfirst und anderer zûghörd um 200 guldin, dero er bar bezalt ward. Welichs gericht etwa gar an die von Ramschwag ghört hat und von denselben zûm teil an das closter komen was. Desgleichen kouft er ein anzal eigner leuten in der grafschaft Doggenburg, wellich junker Uolrich von S. Johan sälig zûgehörig gwesen und den von Raren übergeben warend. Und kouft si um 30 guldin, deren die eignen leut 20 und der pfleger 10 guldin gab.

---

[1]) statt *widumen* = stiftungen.

sin lehenbrief, so noch vorhanden sind, klarlich anzaigend. Wie aber diser her Uolrich pfleger worden, ist es alls verschlunden und an das closter zogen worden.

Und als er die herschaft Rorschach genzlich von her Eglolfen von Rorschach an das gotzhus bracht hatt (dan von vil jaren har hat man in derselben herschaft gotzhuslüt ghan, diewil die herrn von Rorschach noch die in hattend) satzt er ainen vogt dar, mit namen *Hansen Wiechpalmer*, und befalch im die gericht zů versechen und die bůßen und väl sampt andern nutzungen inzenemen; und wan er nit mer vogt sin oder in nit mer zů vogtherrn welt, solt ain tail dem andern ain jar darfor absagen ongefar. Dabi gab er im das schloß in sampt den güetern darum ligend und ouch den zechenden im Wila ze nutzen und anders mer desselben jars. Und rust sich darnach ze buwen das groß gasthus und den bifang baider muren, die tor hend und an den See gond.

In denen dingen ward der friden zwüschet Oesterrich und den Aidgnoßen ufgericht. Welichs erster artikel was, daß zwüschet denselben partien und allen den iren, gaistlichen und weltlichen, in welcher gstalt und wesen zů disen kriegen und sachen die haft[1]), verdacht[2]) oder gewandt sind, niemand ußgeschaiden, ain ufrechter, gůter und redlicher und getrüwer frid ghalten und volzogen werden, der vom datum des brichtz anfachen und fünfzehen ganzer jar nach datum nächst nach ainander komend und namlich biß uf S. Johans tag ze sonwend des jars, als man zellen wirt von Gotes geburt tusend vierhundert sechsundsibentzig jar, biß zů der sonnenundergang weren und beston sol, also daß ietweder tail noch niemand, der zů inen gewandt oder verhaft ist, von ir selbs noch iemand anders sachen wegen in dhain wiß den andern nit beschedigen, angrifen, noch bekömern soll. Im selben friden stůnd ouch diser artikel: Was ieder tail biß uf datum des berichtbriefs in disem nächsten krieg dem andern ingenomen und zů sinen handen und gwalt bracht hett, der solte den ietzgenanten frid uß dabi beliben, von dem andern tail unersůcht und unbekümbert. *Danen har etlichen orten die gerechtikait der manschaft in dem | Turgöw zů handen kam.* Desselben fridens beschluss 409
stůnd von wort zů wort, wie harnach volgt: „Und dess zů warem, vestem urkund habend wir obgenanten herzog Ludwig als ain tädingsman unser insigel an disem brief tůn henken, und wir Albrecht von Gotes gnaden (diser was küng Fridrichs brůder), erzherzog zů Oesterrich, bekennend, daß der frid und was da vorgeschriben stat, uns und unserm lieben vettern herzog Sigmund von Oesterrich berůeren[d], mit unserm wissen und willen zůgangen und beschechen sind; daß wir bi unsern fürstlichen eeren für unser und in namen des vorgenanten unsers vetters, des gwalt wir hieherin gebruchend, geloben und versprechen, ufrecht, stet und vest ze halten und darwider kains wegs ze tůn, haimlich noch offenlich on alle gefärde. Des zů warhait wir unser insigel ouch an disen brief hand tůn henken. Und wir Růdolf von Cham, burgermaister Zürich und Hainrich Efinger, des ratz daselbs; von Bern Niclas von Scharnental, ritter; Caspar von Stein, altschultheiß; Ludwig Hetzel, venner, und Niclas von Dießbach; von Lucern Heinrich von Hinwil, schultheiß, und Růdolf Schifman, des ratz daselbs; von Ure Johans Pünteler, landamman; von Schwitz Ital Redig, landamman; von Underwalden Hans Amman, ob dem Wald; von Zug Wernher Maltzach, amman; von

[1]) haftbar gemacht, dabei beteiligt, darein verwickelt; siehe unten zeile 23. — [2]) beargwohnt.

Glaris Wernher Äebli, amman; von Schafhusen Hans am Stad, altburgermeister, und Heinrich Barter, des ratz daselbs; *von S. Gallen Hans Schürpf, vogt, und Stoffel Wirt, altburgermeister*, und Johan Hechinger, hofaman; von Friburg uß Üchtland Gangbach, schultheiß, und Jacob Gunder, sin statschriber daselbs; von Appenzell Herman Zidler, der amman, und Uolrich Broger, als ratzboten von unsern herrn und fründen gemeinen Eidgnoßen und ieglicher von sinen obern zů den vorgenanten sachen gesandt, verjechend und bekennend, daß der frid und was da vorgeschriben stat, dieselben unser herrn und fründ gmain Aidgnoßen und ieglich obern berůeren[d], mit unserm wissen und willen zůgangen und beschechen sind. Dess alles und ieglichs besonder wir in ir und in aller der, so zů inen gewant sind, namen und von irt wegen als die, die dess vollen gwalt und empfelhnus von inen habend, bi unsern trüwen und eren und aiden lobend und versprechend, stät, ufrecht und vest ze halten und darwider dhains wegs ze tůnd haimlich noch offenlich on al gevärd. Zů Costenz besiglet uf mentag vor corporis Christi anno sexagesimo primo."

Ee aber und diser bericht ufgnomen wurd, do der herzog sach, daß er die von *Wintertur* nit wol on merklichen kosten schützen möcht, nam er von den von Zürich zechentusend guldin uf und gab es zů underpfant, doch uf ain losung lut der briefen (weliche losung verschinen[1]) und versessen ist), und gab den von Wintertur 8000 fl. an irem erlitnen kosten und behůb er 2000 fl. *Dießenhofen* kam ouch zůr selben zit in deren orten schutz und gwaltsamme, in welcher es noch ist, sampt garnachend aller manschaft im Turgöw.

*Zů welcher zit kaiser Fridrich groß krieg in Oesterrich hat ghan mit den Behemer und iren mithelfern; und darnach im 1462 jar von den von Wien mit vil untrülich taten angefochten, und namlich fro Helionora und irem son Maximiliano, die dozůmal zů Wien warend. Wie aber der kaiser mit etwa vil volks kam, batend si in um verzichung; die gab er inen gnädenklich. Bald darnach, wie er selbs sampt der frowen und ainem knaben, hieß Maximilian, komen was, belegertend si in in der burg und fůrtend büchsen darfur und schussend stark darin und den fürsten vast hungertend.[2]) Darum ain tag gen Regenspurg gsetzt und zůleztst um hilf von dem bischof von Gurk und dem margraf Albrechten zů Brandenburg als hoptman des kaisers ußgeschriben ward. Doch ward der krieg gricht und wurdend etlich burger zů Wien gstraft und enthouptet. *[3])

Nach disem handel hatt der pfleger kain růb, dan daß er on underlaß ansprachen ze sůchen sich underwand. Und als ainer im gotzhus gesessen, der Müller Schůmacher, der unser burger was, von ringer ursachen wegen gen Wil in gefenknuss gfůert ward, hůb sich aber ain widerwil. Dan ain rat zů S. Gallen bericht ward, daß sich des pflegers diener ainer, der in gfangen hatt, gar ungestůemlich gstelt hett; desglich Růdolf von Stainach denselben Müller zů Wil uf der turnfallen[4]) 8 ß *d.* für atzgelt[5]) und turnlösi[6]) zů bezalen mit ainem aid gezwungen hett. Ist nit minder, wie der pfleger kond den unsern tratzstuklin bewisen, darzů flaiß er sich, und so man sich in die gegenwer stalt, beklagt er sich, daß man in von sines gotzhus gerechtikait triben welt. Also fůrend min herren zů und fiengend den *Meerrätich*, desglich *Růdolfen von Stainach*. Das

---

[1]) verjährt. — [2]) hungerten ihn aus. — [3]) * . . . . . . * randnotiz. — [4]) name des gefängnisses. (?) — [5]) pension. — [6]) auslösung aus dem turme.

tet der pfleger den Aidgnoßen von stund an ze wissen und beklagt sich dess uf das höchst, vermainend, er hette fûg und recht ghan, den Müller Schûmacher ze fachen; dan er im geschworn und ouch sin gotzhusman were. Wir aber vermaintend: nain, sonder solte in um solcher ursachen wegen in den gerichten, darin er gesessen wer, fürgenomen und nit so fräfenlich gfangen han. Demnach etlich poten von unsern Aidgnoßen har gen S. Gallen komend, namlich her Hainrich Schwend von Zürich, Hainrich Haßfurter von Lucern und Uolrich ab Iberg von Schwitz, venner. Die veranlaßetend den span für die Aidgnoßen, und das mit bewilgung des pflegers, der zû Wil saß. Dabi ward den gotzhuslüten gemainklich ouch uf denselben tag verkönt, von wegen daß si sölich fräfel[1]) fachen und dem pfleger nit vergût han und sich mit den von S. Gallen verainbart hattend: wo es mer geschech, daß si die | gefangnen mit gwalt retten weltind. 410 Do hatt der pfleger den Aidgnoßen fürgeben, die puren hettend mit der stat gmaindet, alle die zû erstechen, die die iren fachen weltend. Das erlogen was. Also ward der tag angesetzt, namlich uf Michaels nachtz zû Lucern an der herberg ze sin. Nun hattend die von Appenzell in dem gotzhus ouch vil, die ir landlüt warend und ouch vermaintend sölichs nit ze liden, daß der pfleger si um ringer ursachen willen also fachen und keschgen[2]) sölt; dan es vorhar nit gsin was und aller welt wolt überlegen sin. Uf sölichs der pfleger gen Appenzel schraib mit gar früntlichen worten: daß er sölich sin fürnemen sinem gotzhus ze gût und nit wider si und die iren angezogen; dan er wol merken könd, daß er von denen von S. Gallen gegen inen versait were; daran si im unrecht tätind. Mit vil worten, in welchen er sich offenlich dargab als ainen ufsatzigen und ainer stat zû S. Gallen treffenlich abholden; wie es sich nacherwertz von ains an das ander biß zû sinem tod erfonden hat. Und wiewol der anlaß von unserer Aidgnoßen boten allain um den span des fachens halb angesetzt, fûr der pfleger nünt dester minder zû, damit er den sak gar entbunde, und überschikt den unsern vil artikel, um die und von dero wegen er ain stat zû S. Gallen ouch welte zû Lucern rechtferggen. Und schraib unsern herrn zû diser gstalt: „Mein früntlich dienst voran, gûten fründ. Nachdem uns bedersit um unser zwaiung und zûspruch nach lut des anlaß ain tag gen Lucern, daselbst am sontag vor S. Michels tag ze finden, verkündt und angesetzt worden ist, send und schik ich üch die stuk in disem zedel verschriben, darum ich üch von mines gotzhus wegen uf diß mal vermain zû rechtfertigen und anzûsprechen. Und wiewol ich nach lut des anlaß sölichs ze tûnd nit schuldig wer, iedoch um ußtrag willen der sach hab ich das getûn und beger an üch, daß ir mir üwer ansprach in geschrift on verziechen ouch senden wellend. Geben &c. zû Wil an der nächsten mitwochen nach des hailgen crütz tag zû herbst, anno Dom. LX primo."

[*Abt Uolrichs artikel.*] Und warend diß die artikel, die er übersandt: Des ersten vermain ich, daß ir von dem zol die liecht bezönden söllind, die ir dan von alter har daruß bezönt hand. Item und daß ir den zol beliben laßind und den anders nit höchrind, dan von alter har komen ist. Item und daß ir min gotzhuslüt in den spital nemind und in darin versechen tûegind, als von alter har komen ist, welche dess noturftig sind oder werdend. Item daß mins gotzhus Brûel nach lut des übertrags von üch gehalten und anders nit überfaren und

1) frevler. — 2) kastigare, züchtigen.

überritten werd. Item daß ir üwere lechen von mir empfachind und davon tůegind, das billich ist. Item und daß ir mich an mines gotzhus hofgericht und hofampt fürbaß ongesumpt laußind[1]). Item und daß ir an den bumaister des münsters, den ze setzen, hand tůegind.[2]) Item und die schlüssel, die ir zů mines gotzhus hailtům hand, ze mines gotzhus handen gebind. Item und daß ir von üwer ußburger wegen, die dem gotzhus zů versprechen stond, das gotzhus bi siner herlikait und gwaltsaminen bliben laßind, und daß des gotzhus aid dem burgrecht vorgang und ghalten werd, als das aigenlich im übertrag vergriffen ist, und ir üch in mines gotzhus gerichten und gebieten kainer gwaltsaminen nit understandind. Item daß ir mit niemand, die under mins gotzhus und miner conventherrn von S. Gallen gwaltsamme sigend, weder zů recht noch zů tagen standind. Item und wan solichs nit ghalten ist, als ich vermain, daß ir dan von den ußburgern sollind hand ab tůn. Item und daß mir wandel darum geschech, daß ir mins gotzhus lüt usserhalb üwern gerichten gesessen, die mines gotzhus geschworn sind, wider mich bewegt und berůeft und ungehorsam gemacht hand. Item und daß ir si dess witer und mer wider mich bewegen und entsetzen möchtend, daß ir an der gemaind uf S. Barthlomees tag den brief, den ich üch von Stainachs wegen geschikt hab, und die rechtbot, die ich in demselben brief uf min herren gemainer Aidgnoßen boten oder uf ieglich ort insonder fürgeschlagen hab, verhalten und ainer gmaind nit gelesen habt, und aber, daß ich gemelt
411 hab, den Stainach für mich und min rät zů recht ze stellen, | das doch kain unglimpf was, mir davon großen unglimpf zůgezogen hand. Item und daß ir wider mich mit den meinen gemaindet hand und ain mers gmacht: wo ich oder die meinen iemand in meins gotzhus landen oder gerichten vachen wölt, daß dan die meinen dieselben erstechen söllend. Item und daß ir mich allenthalb versagend und verklagend, damit ir fürgebend und fürgeben hand, dem Müller Schůmacher si ain kind von den meinen geschlagen worden, daß im das plůt zů den oren und zů dem mund uß geflossen und ouch darzů das hirn ußgangen; und daß ich den zug, der vern gen Fůßach geschechen ist, gestift und gemacht hab. Item und daß ir uf des Schůmachers fürgeben mir understond und understanden hand, min glimpf und eer zů schwechen, indem daß ir sprechend, der Schůmacher si zů Wil um 8 ℔ *d.* geschetzt worden, und daß ir dabi redend, man hab zů Wil die hosen und die hosnestel, die in denselben hosen warend, in ains offen wirtzhus verbütiget.[3])

Ab welchen artikeln ain ieder christ abnemen mag, was scharpfen klauwen die gaistlichen wölf tragind, und was sträflichen iertůmbs gsin si, daß die fürsten und herrn ie den closterlüten lüt und land ze beherschen nachgelaßen hand. Diser mönch hat sich glichsnet, sam er der welt versait und alle ding verlaßen und Got nachvolg, ja S. Gallen schafner und hushalter si; der aber al richtůmb in Schottenland verließ und arm als ain warer ainsidel in unser landschaft, Got ze dienen, komen was; und so hässlich, so hochmůetenklich und verachtlich wider an weltlich oberkait sich von dess wegen, das im mit Got nie gezimpt hett, embören dören. *Das hat alls der rugg und schirm gmachet, den er von tag zů tag mer und mer bi unsern Aidgnoßen von den 4 orten fonden und mit sinen künsten ouch treffenlich gemert hat. Und aber alles das, so die von S. Gallen mit der landschaft in*

---

[1]) schwäbische form für *laßind.* — [2]) hand anleget. — [3]) versteigert.

bruch und üebung hattend, von vil jaren har inen von andern herrn und äbten zůglaßen was, allain daß si gůtz vertruwens dero dingen halb fürfůrend und mit rechtsprüchen, brief und siglen nit hattend bestäten laßen und nit vermaintend, daß iemand künftig wer, der mit sölicher gfar und strenkait sölich ir langwirig gerechtikait anzůfechten underston solte. Dan wo man hett wellen, wer man vor denen dingen allen gsin. Nun vermaint der pfleger ouch, sölich fürnemen were im bi siner gewüssne zů volfůren. So blind was die welt, daß die ellenden ordensbrůeder irer aignen gelüpten nit mochtend indenk sin; dan es in als warhaften glichsner ouch mer um das zitlich, dan um das gaistlich ze tůn was, und můßt dannocht aller gewalt und pracht und tyranni diser gotlosen brůedern mit allem inhalt, tůn und laßen ain *gotzhus* haißen, das mit der warhait ain *gitzhus* und des tüfels verglantzung (der ouch ainem engel des liechtz kann glichsnen) und trügeri was.

Nun wolhin, die von S. Gallen gestattetend im des rechtend. Und als er begert hatt, daß si im ir ansprachen ouch zůsenden weltend, schiktend si im etlich beschwerden zů, namlich des gerichtz halb zů Tablat, des hofgerichtz und appellatzion halb, und daß der pfleger sich hatt laßen merken, die von S. Gallen hieltend im weder brief noch sigel. Wie nun der tag nachet, nam der pfleger vollen gwalt von dem convent in geschrift und besiglet. Und gieng zů Lucern erstlich kain spruch, sonder ward in ander weg understanden, ob man die partien gůetenklich verainbaren und überbringen möcht. Und wie aber das nit erfonden werden möcht, ward an ander tag uf aller hailgen tag angesetzt und allda gesprochen [NOTA]: daß ain pfleger oder herr wol mochte von unghorsamme wegen zů sinen gotzhuslüten grifen und die fachen und ghorsam machen, so oft und vil das zů schulden kem, doch ußgeschlossen zins, zechenden, stür, väll, gläß, vasnachthůener, erschätz, dienstlüten, gůeter, erbväl, schulden und derglichen sachen; die solt ain herr oder pfleger an den enden rechtfertigen, da der ansprechig gesessen wer. Von der drien knechten wegen, die der pfleger hett laßen vachen, namlich Hansen Schmidz von Gossow, Uoli Cůentzlis und Hans Müllers des schůmachers, ward erkent, daß der pfleger wider den vertrag darvon nit gehandlet hett, sonder bi der straf, die er in ufgelegt hab, bliben sölte. Diser spruch ward volzogen uf donstag nach aller hailgen tag zů Lucern im 1461 jar. Dabi was den gotzhuslüten vorgsagt, daß si irm herrn soltend lut irer aiden gwertig sin und sich sunst der burgrechten mit der stat S. Gallen halten | mögen, wie von alter har. Diser artikeln halb, 412
so der pfleger anzogen, ward ain ufschub tůn und zů demselbigem mal nützit ußgericht.

[*Predig wider herzog Sigmund.*] Nach disen tagen, namlich sontags nach S. Katrinen tag, kam ain schantlich bettel- und barfůßer mönch alhar gen S. Gallen. Der trůg brief und bullen bi im und verkundet die uf den kanzlen, namlich daß herzog Sigmund von Oesterrich in des bapstz ban wäre, und hatzt uf in, wie er mit worten kond, damit er bekriegt wurde. Dan diser herzog dem bapst Pio nit alles das in siner landschaft fürgon laßen wolt, das er ghaißen dorst, und ouch ainen span mit dem bischof von Brixen hatt; darum er in durächten undernam. Aber wie der friden sinendhalb beschlossen was, dabi ließ man es bliben und ließ den mönch ainen mönch sin.

Wie nun das zwaiundsechtzigost jar inhargangen was und unser Aidgnoßen

uf obgemelten tag sich durch iren abschaid erlütert hattend, die mißhel, so zwüschet uns und dem pfleger als von des gotzhus wegen schwebtend, gůetenklich abweg ze tůn durch ir verorndt botschaft, und sich benůegen weltend, in kurzer zit sölichs an die hand [ze] nemen: schraib der pfleger uns von Wil, mit beger, daß man den Aidgnoßen zů wißen tůn welte, mit disen worten: „Min früntlich dienst und alles gůt voran, ersamen, wisen, lieben und gůten fründ. Nachdem und wir baidersait von dem rechten zů Luzern vormals geschaiden sind, zwiflet mir nit, üch si derselb abschaid noch wol ze wissen. Nun welt ich gern der sachen im aller gůetlichesten und früntlichosten mit üch abkomen. Hieherum so beger ich an üch früntlich, ir wellind den örtern, die vormal ir botschaft bi den sachen ghept hand, schriben und si biten, daß si dieselben ir botschaft uf den nächsten donstag ze nacht nach mitfasten zů S. Gallen habind; so wil ich desglichen inen ouch schriben und daß si uf den fritag mornen des versůchend, ob si uns gůetlich betragen mögind, nachdem und der abschaid zů Lucern gwesen ist; dess ich in gůter hofnung sin wil. Und um des minsten kosten willen so bedunkte mich gůt sin, daß wir die brief bi *ainem* boten ußschiktind, und lassend mich darum üwer gůetig verschriben antwort wissen bi disem boten. Geben zů Wil an der alten vasnacht anno Dom. LXII do."

Daruf unser herren diß antwort gabend: „Unser willig dienst zůvor, erwirdiger, lieber herr. Als ir uns geschriben hand von des abschids wegen, vormals zů Lucern zwüschet üch und uns beschechen, habend wir wol vernomen, und nachdem und wir ouch gern ab den sachen komen und in obgerůerten abschid ungern ichtzid reden weltend, so wellend wir den orten, die vormals ir botschaft bi den sachen in Lucern ghebt han, schriben und si biten, ir botschaft uf samstag judica nach mitervasten ze nacht hie zů S. Gallen ze habend, und mornendes die sachen nach inhalt des gemelten abschids fürzenemen. Darnach mögend ir üch wissen ze richten. Geben am zinstag nach dem sontag Invocavit anno Dom. LXII do."

Und als der Aidgnoßen boten zů diser zit nit gelegen sin wolt zů erschinen, schribend si von Ainsidlen ab ainen tag nach mitervasten an her Uolrich Röschen, den pfleger ainen sölichen brief: „Erwirdiger herr, üwer gnaden siend unser früntlich, willig dienst alzit berait. Als dan von der spen [wegen], so ir und ouch unser lieben Eidgnoßen von S. Gallen noch habend, darum ir zů beider sit unser lieben Eidgnoßen, namlich von Bern, Zürich, Lucern und von Schwitz rates botschaft zů üch uf sonnentag nächst künftig zů üch gen S. Gallen ze senden begert habend, die spen hin ze tůnd: also sond ir wissen, nachdem und uns allen ietz treffenlicher sachen halb begegnet, ouch in disem hailgen zit ist, daß wir also üch ietz am besten den tag abköndend, und ob ir fürer tag um dieselben sachen setzend wurdend, daß sölich tag nit vor des hailgen crütz tag im maien angesetzt, sonder der nächsten wochen darnach, wan das üch dan fůglich ist, den tag setzen und bi zit verkönden; das ir im besten von uns vermerken wellend. Geben und besiglet mit unser lieben Eidgnoßen von Schwitz insigel von unser aller wegen uf donstag nach mitterfasten anno LXII do." Glichermaß ward gen S. Gallen ouch geschriben und der handel desselben mal also ufgeschoben.

Mitler zit, namlich um den palmtag derselben vasten trůg es sich zů, daß der pfleger widerum in hangendem span zů zwaien im dem gotzhus graif, die unser burger warend, namlich zů *Haini Horchentaler* und zů *Clausen ab Egg*, von

verschulter sachen wegen, als er vermaint. Daruß widerum unrůb endsprang und unser herrn den burgermaister Schürpfen gen Zürich schiktend, der sich sölichs uf das höchst erklagt. Darum der pfleger | selbs gen Zürich rait. Und als man 413 baid tail verhört hatt, verorndt man dri man zů der sach, namlich Růdolfen von Cham, altburgermaistern; her Heinrich Schwenden, rittern, und her Niclasen Brennwald, des ratz. Die trafend ain sölich täding, daß der pfleger obgemelt zwen man sölt uf sichere tröstung uß fengknuss laßen, und so si um der sach willen, darum si gfangen worden, dem pfleger abtrag tätend: wol und gůt; wo nit, so solt der pfleger gwalt han, die tröstung zů ermanen, die vorgenanten gfangnen widerum in die venknuss zů keren, darin si ietzmal wärend. Wo si das nit tätend, solt man dem pfleger von ir baiden wegen 200 fl. verfallen sin. Wo sich ainer stalte und der ander nit, soltind von des abwesenden wegen 100 fl. gfallen sin; und daß dabi kain tail gegen dem andern nützit für sich nem, und sich von ainandern rechtens benůegen laßen. Geschach mentags nach dem palmtag obgemeltz jars. *Darnach vertröst unser burger ainer, namlich Jörg Gmünder, derzit des ratz zů S. Gallen.* Und als die sach also anstůnd, hůb der pfleger an, den troster ze manen, und vermaint, die gfangnen soltend sich stellen. Unser herrn aber vermaintend: die wil die sach zům tail noch in span und mishellung stůnd, solte er mit der manung billich verziechen. Das aber der pfleger nit tůn wolt. Darum von den unsern erstlich denen von Zürich geschriben und widerum botschaft an dieselben gesandt ward. Die schribend nun dem pfleger dergstalt: „Unser willig, früntlich dienst alle zit zůvor, erwirdiger, gaistlicher, lieber und gůter fründe. Als wir üch vormalen geschriben und gebeten hand, von der gefangnen wegen, in der sach nit ze ilen, habend unser Aidgnoßen von S. Gallen ir botschaft bi uns gehebt und uns fürbringen laßen, wie ir si gmant habind, das gelt ze geben oder die gfangnen wider ze stellen. Das uns nach dem schriben, vorgemelt üch beschechen, unbillich nimpt. Darum ouch unser ernstlich bit und begeren ist, die manung gůetlichen anzestellen und darinnen nit also ilend, als wir uns ouch darin üwer gemechtigt [1]) und den genanten unsern Eidgnoßen von S. Gallen ufschub geben hand. Dabi ir es beliben laßen und nit fürer in der sach manen wellet, biß wir durch unser botschaft von der sach mit üch und ir mit uns geredend, und darin nit anders handlind oder fürnemind. Das stat uns um üch ze verdienen. Geben uf zinstag nach dem sontag Jubilate, anno 62."

Also verzog sich der handel der überigen artikel und stößen biß uf S. Jacobs tag im 62 jar. Nach welcher zit die boten von Zürich, Bern, Lucern und Schwitz har gen S. Gallen komend. Und uf verhör der partien, ouch nach vermög ains anlaßbriefs, vormals ußgangen und von baiden tailen bewiliget, ward gesprochen: Des ersten, daß der pfleger lut der vergangnen sprüchen und verträgen die sinen fachen und strafen möcht und ouch in andere gericht fůeren, von den von S. Gallen ongesumpt; die soltend ouch abston und dem pfleger noch sinen nachkomen zů ewigen ziten deshalb kainen intrag mer tůn. Item daß man den zol von gotzhuslüten nemen sol nit höcher noch größer, dan von alter har gwon gsin ist. Item des hofgerichtz halb, daß ain stat 6 erber man und der pfleger 6 man geben söl, die ainen gerichtzaid schweren söllind. Item daß wir in unserm spital gotzhuslüt, si sigend unser burger oder nit, mit beschaidenhait, daß der spital nit über-

[1]) in eurem namen gehandlet.

laden und im ze liden si, nemen söllind und sich darin gůetenklich und früntlich halten und erzögen. Ilem daß kain tail dem andern heften noch verbieten, sonder an den orten, da er gesessen ist, sůchen sol, es wurde dan ainer rechtlos. Item daß man hinfüro lechen zů empfachen und das lechen ze schweren schuldig sin sölle. Item, diewil wir belechnet sigend von ainem gotzhus, daß wir ouch bi niemand wider den pfleger und das gotzhus zů recht oder zů gůetlichen tagen nit ston söllind. Item der liechter halb, dieselben ze zünden, ward gesprochen: wo burgermaister und klain rat zů S. Gallen bi iren geschwornen aiden bhalten möchtend, daß si vor der zit, als der zol zů iren handen komen ist, nit gewisst habind, daß die nün liechter uß dem zol bezündt worden sigend, sollend si dess so vil genießen, daß der pfleger und sin nachkomen solich liechter zünden sollend; wo aber nit, so sollend die von S. Gallen zünden. Item daß die von S. Gallen ußwendig der 4 krützen niemand bevogten sollind, der zů bevogten si. Dessglich mög ain pfleger und sin nachkomen ouch hoptlüt und amptlüt in derselben ir landschaft ordnen, setzen und wellen, von den von S. Gallen ongesumpt.
414 Item daß ain hofamman, so er in der frihait sitzt, fri sin soll; so aber er | in der stat sitzt, burger sin sol. Item was geboten die von S. Gallen irn burgern in ir stat ußwendig dem gotzhus und der frihait gebietend ze halten, das ouch die von des gotzhus amptlüten und hofgesind in der stat gehalten werden söllend; und ob sölich gebot ußwendig dem gotzhus und der frihait von des gotzhus amptlüten und hofgsind in ir stat übersechen und nit ghalten wurdend, daß die von S. Gallen die, so das übersechend, strafen mögend, wie si ir burger strafend. Item daß die von S. Gallen niemand in den gmainmerken, so vor den krützen in des gotzhus gebieten ligend, ze machen[1] erloben söllind. Item daß die von S. Gallen und ir nachkomen ainen bumaister zů des gotzhus buw nemen mögind und nutzungen und gotzgaben, so ir burger und ander geben hand, innemen; doch sol er buwen mit des pflegers gunst und willen; item demselben und sinen nachkomen järlich rechnung geben. Welt aber ain pfleger oder sin nachkomen ützid uß des gotzhus gůt buwen, das mocht er tůn, von unserm bumaister ongesumpt und ongeiert. Item daß die von S. Gallen schlüssel zů dem hailtům haben söllind, wie si die von alter har ghebt und dem gotzhus wol erschossen ist. Von Stainachs und Meerätichs wegen, die von den von S. Gallen gfangen warend, ist gesprochen: welle der pfleger des nit ab sin, so söllind die von S. Gallen im lut des anlaß antwort ze geben schuldig sin, und so das beschechen, daß dan darum beschechen sol, das recht si. Und das von Schůmachers kinden geredt si, sol hin, tod und ab sin und kain tail dem andern zů argem nit gedenken. Der red halb, daß der pfleger den Zug gen Fůßach geursacht han solt, ward gesprochen: diewil im in sölichem val unrecht geschechen und die boten der Aidgnoßen uf dem tag zů Costenz in verantwurt hettend, daß der pfleger sich und sölicher verantwortung benůegen laßen und die sach also hin, tod und ab sin solte. Item von der gericht wegen zů Grimmenstain und S. Margrethen-Höchst ward erkent, daß die von S. Gallen iren aignen lüten zů Grimmenstain wol ain gericht halten und die in irer gwer haben möchtend; darnebend soltend si den pfleger und sin nachkomen der gotzhuslüten halb darum gesessen ouch nit ierren noch hindern. Item des gerichtz halb zů Tablat, daß

[1]) landarbeiten verrichten.

die von S. Gallen vermaintend, ab ze tůn sin und das Tablat an das hofgericht ghören solt, ward gesprochen: daß es also bliben und beston solt, es wer dan, daß sölichs mit gůtem willen des pflegers und siner nachkomen geendert wurd. Des Průels halb belaib es bi vorigen verträgen. Item daß der zug oder appellation für ain hofgericht und nit für des pflegers person ghören sölt, ward gesprochen, daß wisung und zug von dem hofgericht und allen andern des gotzhus gerichten geschechen söllend für pfleger, dechand und convent des gotzhus S. Gallen und ir nachkomen, ongehindert. Item der gerichten ze Mörschwil und Undern Eggen halb ward erlütert, daß die fri gericht sin und mit frien und nit mit gotzhuslüten söltend besetzt werden, und wir von S. Gallen den gotzhuslüten für dieselben gericht nit zů gebieten habind. Item der red halb, so der pfleger tůn han solt, daß die von S. Gallen manaid und weder brief noch sigel haltind, dess der pfleger nit gichtig ist, das sölle den von S. Gallen an iren eeren und glimpf kainen schaden bringen, sonder hin, tod und ab sin. Und daß die brief der frihaiten der gotzhuslüten gmainklich allen gotzhuslüten geben sollend werden, und um ander brief, so si von dem schriber des gotzhus empfachind, mit zimlichem und traglichem kosten ghalten werden. Dises vertrags wurdend brief ufgericht samstags vor S. Laurentzen tag im 1462 jar.

Und als nun her Uolrich abermals in mererm tail der sprüchen gesiget (dan im sin vögt nit vil absprechen köndend), hůb er von stund an darnach an uns ze werben und mit trutzlichen worten ze ermanen, daß wir die ding, so im gesprochen werind, zů volziechung und ußtrag richten weltend. Damit man aber sech, was poltern, hitzigen und fräveln mans er gsin und wie mit großem hass er unser stat vermant hab, wollend wir abermals siner briefli ains, das er bald nach disem vertrag geschriben hat, hieher stellen, und was ain burgermaister und rat geantwurt hab und wie früntlich, ouch zůgegen stellen. Des pflegers schriben ist diß:

„Min früntlich dienst und alles gůtz zůvor, ersamen, wisen, besonder gůten fründ. Als dan ietz kurzlich zwüschen mir und minem gotzhus ainer-, und üch der andern siten ain spruch von miner herrn der Aidgnoßen boten, darin begriffen, beschechen und ainer mir besigelt geben ist, mengen ußgesprochen artikel inhaltend; und aber under andern artikeln ainer von dem hofgericht zů besetzen, ouch ainer von der embörung und fürnemen der gmaind halb beschechen abzetůnd, und aber ainer | von der lechen wegen, mir ze schweren, und ouch 415
ainer von der liechter wegen, mir ze bezünden, mit vil und andern worten ußgesprochen begrifet; und wan aber das hofgericht unbesetzt und die sachen lang zit also angestanden sind: so ist min beger an üch, bittende, das hofgericht nach lut des gemelten spruchs on lenger verziechen helfen ze besetzen und mich in geschrift bi disen boten ze wissen lassen, uf welchen tag ir mir von des lechens wegen schweren und ouch die embörung und fürnemen der gmaind halb abtůn und sölich reden der liechter halb bi üwern aiden volfůeren wellind, nach lut der erlüterung darum gegeben, daß ich mich ouch wiss darnach ze halten. Das wil ich zů gůtem von üch vernemen. Geben zů Wil &c."

In disem briefli sicht man den trutz und hochmůt, und mit was glichsneri derselb sich vermischt, und wohin dero ellenden lüt sin und můt gestanden; ja daß nuntz minders in inen gsin ist, dan gaistliche beschaidenhait.

Diß ist aines burgermaisters und ratz antwort gsin: „Unser willig dienst

zůvor, erwirdiger, lieber herr. Wie ir uns vor etlichen tagen der sprüchen halb, ietzo von der Aidgnoßen boten zwüschet üch und uns ußgesprochen, geschriben und an uns begert haben, üch wissen ze laßen, uf welchen tag wir den dingen und besonder den 4 artikeln, so ir meldend, nachkomen wellend, haben wir vernomen. Und wen es üch fůeglich sin wil, mögend ir üch her fůegen; so wellend wir zů üch keren und mit üch uß den dingen reden. Wes wir dan nach lut der sprüchen ze tůnd underricht oder schuldig werdend, dem wellend wir nachkomen und uns darin halten; dess wir glimpf und ir ain benůegen haben. Geben uf S. Mauricius tag anno Dom. LXII do."

Nach disen dingen hat er den span anzogen von Horchentalers und Claußen ab der Egg von Waldkilch wegen, für welche der Gmünder vertrost hatt. Und als die biderben lüt des rechten gegen dem pfleger für die von Zürich zů erlüterung und ußtrag des handels komen, wurdend zwen man zů der sach verorndt, namlich Růdolf von Cham, burgermaister, und Felix Öri, des ratz. Die vertädigotend den handel der gstalt, daß si sich in des pflegers straf ergeben und dannethin erwarten soltend, wie si, die verorndten, sölich straf schaftind, und bi gelopter trüw ze sagen, dem zů geleben, das si erkent und der straf halb geschepft und ußgesprochen hettind. Und als si das tatend, ward gesprochen, daß si dem pfleger ze bůß geben söltend, namlich Claus ab der Egg zwainzig guldin und der Horchentaler acht guldin, und diß bußen hiezwüschen und künftiger wiechnacht bezalt han on widerred, und solle damit aller widerwil ufgehebt und die sach gericht und geschlicht sin. Diser tädingsspruch ward volzogen uf S. Michels abend im 62 jar.

[*Narre bull.*] Desselben jars erwarb der pfleger ain kostliche frihait siner landschaft von bapst Pio, namlich daß man in unser gelegenhait um möchte in der vasten schmalz, milch und was von denselben möchte kochet werden, essen, doch hindangesetzt käs, der solt zů essen verboten sin. Und kostet dieselb bul nit wenig geltz. Also wie man zůr selben zit gaistlich was, derglich gaistlich, ja närrisch und lecherlich sachen bewarb man.

Item so ward desselben jars an das gotzhus kouft das halb gericht zů Waldkilch, das etwan gar der herren von Ramschwag gsin ist, sampt der manschaft da harum, und darnach zů tail an das gotzhus komen; den andern tail kouft der pfleger von junkher Fridrich Rifen, den man nampt Welter zů Blidegg, sampt dem halben Honfürst und dem wildpan und aller zůghörd, um hundert rinsch guldin, nit mer, darum Welter bar bezalt ward. Desglich kouft er etlich lüt, die junkher Uolrichs von S. Johan selgen aigen gsin und her Peterman von Raren übergeben warend, von demselben von Raren in disem jar an das gotzhus; dan si ouch lechen dadannen warend. Und kouft si um 30 fl., deren die armen lüt zwainzig gabend und der pfleger zechen guldin. Und warend diß lüt in der grafschaft dißer geschlechten, namlich: die Raien, die Sifrid, die Iberger, die Fusti, die Bůelman und die Isler, uß ieglichem geschlecht etlich wibs- und manspersonen, die nachmals dem pfleger als gotzhuslüt geschworn hand.

[*Wechsel aigner lüten.*] Derselben tagen hat der pfleger ouch verzaichnen und in sin urbarrodel und gedachtnussbůecher stellen laßen die gotzhüser, die mit ainem gotzhus S. Gallen den wechsel vor ziten ghan hand, und darnach die edellüt und geschlechter, die ains gotzhus dienstmannen gsin und noch sigind.
416 *Die gotzhushüser hand den wechsel ghan:* | des ersten das stift zů Costenz, sampt

den andern stiften, namlich die tůmbropsti S. Steffan, S. Johans, Petershusen, Crützlingen, Bischofzell, Vischingen, Münsterlingen, item das gotzhus in der Richenow, das gotzhus zů Stain, Öningen und Wagenhusen, Veldbach und das halb gotzhus Wertbůel; item die herschaft Toggenburg, das zůr selben zit zwen gebrůeder, her Hiltbrand und her Peterman von Raren inhattend; item die stat zů S. Gallen und das land Appenzell. Und was der wechsel also gestalt: wan ain man, der in obgenant herschaft ghort, ain wib uß diser herschaft zů der ee nam, die mit aigenschaft ghörig was, so můßt er dieselb von derselben herschaft mit 3 *ß d.* und zwaien hendschůchen lösen, und falt dan der stam der geburt dem nach, der das wib also erlöst hat, und ist der ungenossamme halb ledig und ongestraft.

[*Dienstedel des closters zů S. Gallen.*] So sind die dienstlüt gsin und noch, si sitzind, wo si weltind, bi denen der wechsel gegen ainem gotzhus und hinwider ouch ghalten worden ist: die von Ramschwag, Altstetten, Grůenenstain, die herschaft Grimmenstain, Rorschach, Stainach, Wartensee, Mamrotzhofen, Hagenwil, Moß, Landenberg, Wilar, Negeli, Surgien, Wermaister, Ämptz, Clingenberg, Schönstain, Brachßberg, Loubenberg, Schenken von Landegg, die Giel, die von Anwil, die von Hinwil, die von Münchwil, die von Wengi, die Paierer.

Item so meldend si und hat es der pfleger verzaichnen laßen, daß ain gotzhus mit 4 herschaften gfrit si zů ainem *fürstentůmb* (wol schier sprechen zů ainem kaisertům) gewidmet worden [*sunt fabulae, sun*[*t*] *parölen* [1]]. Und namlich si ain herzog von Schwaben ain trukseß gsin, von welchen es die von Bichelsee empfangen habind; item ain herr von Hochenberg schenk gsin, von dem es die schenken von Landegg habind; ain her von Zorn si marschalk gsin, von dem es die marschalken von Mamrotzhofen habind; item ain herr von Regensperg si kammerer gsin, von dem es die Gielen von Glattburg habind. Zů sölicher torhait habend sich diejenigen bringen laßen, und das durch richtůmb und liebe zů der welt, die sich mit iren glüpten und aiden von der welt tůn und von allem zitlichem pracht abgesondert hattend. Darzů es die unseglich blinthait der fürsten und herren durch faltschen underschub und betrug der römschen bischofen komen hattend laßen; wie es bald geschechen ist, wo man Gotes wort vergißt, sin wort verlaßt und nach menschlichem ansinnen, leeren und setzen fart, wie es laider beschechen ist. Aber Got si gelopt, daß wir so vil begnadet worden sind, daß wir sölichen faltsch und betrug, sölich unbillikait und glichsneri hand erkennen und wider Got und sin wort sin erlernen und verston mögen.

Hie můeßend wir an ainem fürgon melden, daß in disem jar, namlich uf mentag for Marie haimsůchung, *herzog Ludwig von Paiern*, der vindschaft mit den steten hatt, mit großer macht *für Giengen* [2]) kam und si zů erobern understůnd; aber dozmal nünt schůf. Bald darnach, wie sich etlich stet ufgemachet hattend, kam er abermals. Und als der margraf von Brandenburg sampt denen von Ulm, Augspurg und andern steten ain wagenburg uf Laurisberg geschlagen hattend, satzt der herzog an si hin und gwan die wagenburg, und wurdend 33 man erstochen; darnach an der flucht und den berg harab gegen der stat,

[1]) geschwätz. Ueber die sache vgl. oben I, 136,29 ff. u. 151,18 ff. — [2]) im Würtembergischen Jagstkreis.

und so in der Prentz ertrunkend, fründ und vigend, blibend bi 139 mannen tod. Also belegert der herzog die stat bi S. Peters graben und schoß unmentschlich darin mit großen stuken. Doch ward nie kain mentsch geschedigot, und bhieltend die stat als from lüt, wiewol si nit mer hilf bi inen hattend von herrn und stetten, dan 15 raisig und von Gmünd 35 fůßknecht. Und můßt also der herzog die stat laßen und zoch darvon.

[*Abt Caspar ward siech.*] Wie wir nun vormals in abt Casparn anzaigt hand, des spans halb, so er mit dem pfleger und convent hatt, und wie er abgesetzt ůnd vernůegt ward mit 300 fl. järlich geltz: begab es sich, daß er, der abt, zů disen tagen anhůb zů siechen und man sich nit versechen möcht, daß er kain wil mer lebte. Demnach her Uolrich der pfleger ainen anschlag machet, abt Casparn zů bereden, daß er im die abti genzlich übergebe. Und wiewol er ainen willigen convent hatt,
417 dannoch wolt er dess gwüssen spilen[1]), daß im kain untrüw von | der wal des capitels (wo es darzů kem) begegnen möcht, diewil er doch ain bestäter pfleger worden was. Und schikt sin botschaft zů den Aidgnoßen, sinen schirmsherrn, mit beger: diewil abt Caspar nit stark wer, daß si im verholfen sin weltind, daß im die abti von im übergeben wurd, und demnach an den bapst schriben, um bewilgung, wo abt Caspar des sinnes sin wurd, daß sin übergab kraft han sölt. Also vischet er vor dem bern[2]) hin; dan er kainen nebend im hett liden mögen, der mer gwaltz gehabt hett, nachdem und er abt Caspar ouch ab dem sädel gstoßen hatt und ain überuß prachtlich und eergitig man was. Also schribend [si] von sinen wegen, und er ouch, an bapst Pium, der vor Eneas Sylvius

---

[Forts. von seite 189.] In disen tagen vieng abt Caspar an etwas siech und verdrossen ze werden, enthielt sich eins teils zů Costenz bei herrn Herman von Landenberg, seinem brůder, der domalen des stiftz tůmdechand was, und hatt ein jar 300 guldin wie obgemelt[3]) zů verzeren. Etwan ließ er sich im closter und etwan in der stat zů S. Gallen finden, morgens gern ob den bůechern und nach essens bei den gesellen, wo er sein anderst leibs halben stat hatt.[4]) Er kurzwilet ouch gern mit würflen und charten, damit im weetagen dest minder anglegen were[5]), und kam menig mal zů den burgern auf die stuben näbend dem rathaus, die man domalen das *Antlit* hieß. Und als der pfleger sach, daß seines dings in die harr[6]) nit vil mer sein wurd, fůr er zů |und bewarb sich zům früntlichesten, damit er im sein abtei willig und gůetenklich übergebe. Und damit sölichs mit wol bewartem bestand fürgang hette und niemand im fürwenden möchte, sam es von bloßem und einigem und onansechlichem willen abt Caspars
286 zůgangen were, | warb er (nach gůter betrachtung der sach) an seine kastvögt von den vier orten, daß si im verholfen sein weltind, damit die übergab abt Caspars, so die gescheche, durch papstlich confirmation und bestätung sein und bleiben sölle. Nun was im der convent günstig; iedoch vertruwet er im so wol nit, dan daß er sölichen weg für den bessern und bestendigern fürzenemen achtet, daß mit hilf und ansechen der Eidgnoßen und bestetung des papstz sölich übergab bekreftiget wurde. Und als im die vier ort fürschub zůseitend, fůr er gen Costenz und nam die abtei von abt Casparn auf sich (wie sölichs alles zeitlich

---

[1]) sicher im spiel sein. — [2]) der *bër, bërn* ist ein fischernetz; die redensart bezeichnet ein verkehrtes, sinnloses unternehmen. — [3]) 156,41. — [4]) wo er seiner gesundheit halber es vermochte. — [5]) damit er seine schmerzhafte krankheit desto weniger empfinde. — [6]) in die länge.

ghaißen hatt. Der schikt nun dem pfleger ain treffenlich bul nach allem sinem begeren, die geben was zů ußgendem höwmont im 62 jar. Welche under anderm inhielt, daß die übergab, so abt Caspar der abti halb im täte, kraft in al weg han solt, Got geb wo oder in was weg die bescheche. Item gebot er darin ainem convent bi dem ban, daß si uf den zůval abt Caspars tod und abgang kainen andern abt zů erkießen sich underston weltend kainswegs. Wie nun der pfleger hinder sölich bul kon was, fůr er gen Costenz zů abt Casparn und handlet so vil mit im, daß er sich bewilget, die abti im ze übergeben. Und übergab im ouch die, so vil an im was, doch daß er hinfuro sin leben lang 400 fl. solt zů jarlicher underhaltung [*pension*] von dem gotzhus S. Gallen innemen [*simonia*]. Zů dem sich nun der pfleger bewilgot. Und wie nun er alle ding georndt hatt, rait er nachgentz jars selbs persönlich gen Rom im mertzen, des willens, sich zů ainem abt bestäten ze laßen. Und als er gen Rom komen, was es schon gebritlet[1], daß abt Caspars procuratores die abti von sinen wegen dem bapst zů sinen henden übergabend und sich dero genzlich verzigend, lut aines instrumentz, das si alda anzaigtend; doch daß die jarlich pension, wie im die der pfleger versprochen hatt, ufgericht und bestät wurd. Also gab papst Pius den procuratoren ain bul und bestätung der 400 fl., so abt Casparn zůgsait warend. Diß geschach uf den fünfundzwainzigosten tag des monatz mertzen im 1463 jar. *Daruf der papst den pfleger von stund an zů ainem abt des gotzhus S. Gallen machet* und in darzů bestätet, namlich zitlichs und gaistlichs zů versechen in alweg, und gab am darüber ain bul, der datum lut uf 7 tag merz obgemeltz jars.

überschlagen und abgeredt ward) und seit gemeltem abt Casparn zů, järlich 400 fl. zů erlegen, die er nach seinem willen anlegen und verwenden möchte. Wie nun gen Rom geschriben [ward], ward eine bulle aufgericht durch zůlaß und befelch papst Pii (der vor Aeneas Sylvius gheißen hatt) und dem pfleger zůgeschikt, namlich daß die übergab der abtei von abt Caspar harlangend in alweg kreftig und bestendig bleiben sölte. Und als diß alles sich verloffen, reit er im nachgenden drüundsechtzigosten jar gen Rom persönlich, damit er zů abt mochte geweicht und bestät werden. Und wie er komen was, ward alle gwaltsamme abt Caspars durch seine procuratores dem papst resigniert und übergeben, laut eines instruments zů Costenz gestalt, das domalen offentlich gelesen und verhört ward. Welchem nach der papst gemelten procuratoren ein bullen zůstellen ließ, die 400 guldin järlich ze zalen betreffend, damit Caspar um sein pension ouch versichert sein möchte; geschach des 25 tag des monatz merzen im 1463 jar. Welchem nach pfleger Uolrich zů abt durch erkenntnuss des papstz offenlich außgeben und bestät und darnach vom cardinal *de Cusa* in einer capell seines palastz geweicht und nach langen ceremonien gefraget ward: ob er die regel seines ordens halten welt? Sprach er: ja. Zům andern fragt man in: ob er reinikeit, demůt und gedult halten und die seinen undertonen leeren | welte? 287
Sprach er: ja. Zům dritten: ob er welt die gůeter des gotzhaus bhalten, der kirchen, der armen und frömbdlingen außzeteilen? Sprach er: ja. Darauf tet er den eid dem papst lateinisch, den ich von lenge wegen underlaßen, lautet aber zů teutsch also: Ich &c. Siehe größere chronik oben zeile 203,10.

---

1) ausgemacht.

Uf welichs er vom cardinal de Cusa gewicht ward in ainer capel desselben cardinals palast. Und ee dasselbig geschach, fragt man in, ob er die regel sines hailgen ordens halten welt? Sprach er: ja. Item ob er welt die güeter des gotzhus bhalten, der kilchen, den armen und den frömbdlingen ußzetailen? Sprach er: ja. Aber diser kains hatt er ghalten. Darnach můst er schweren dem bapst und allen sinen nachkomen trüw und warhait &c. mit vilen angehenkten artiklen. Welchen *aid* wir hie melden müeßend, damit der leser sechen mög diser abgötischen lüten christenlich fürnemen, und daß si allain das ir und nit das Gotes ist, gesůcht hand.

☞ [*Abt Uolrichs aid, so er dem bapst gesckworn.*] „Ich Uolrich, abt des münsters zů S. Gallen, wil von ietz an hinfuro ghorsam und undertänig sin S. Petern und der hailgen römischen kirchen und unserm hailigosten vater papst Pio, dem ander des namens, und sinen rechterwelten nachkomen, wil ouch weder rat noch verwilgung geben in kain weg, daß si um ir leben bracht oder um gelider kämind oder gfangen wurdind oder daß man inen ainicher gstalt gwalt oder schmach bewise. Ir anschleg, so si mir vertruwend durch si selb oder ir botschaft und brief, wil ich inen zů kainem nachtail nit ofnen und das bapstům sampt den herlikaiten des römschen stůls inen zů schützen und handzhaben verholfen sin wider alle welt, allain meinen orden hindangesetzt. Bapstlich legaten, so zů mir oder von mir wandlend, wil ich eerlich halten und mit minem vermögen mines gůtz fürdern. Alle recht, herlikaiten, frihaiten und den gwalt der römschen kilchen wil ich nach allem vermögen helfen handhaben, fürdern und meren; in kainen ratschlegen sin, in welchen wider sölichs, besonder wider personen des bapstůmbs und derselben stand, eeren, rechtens oder gwaltz sölte gehandlet werden. Und wo ich des bericht wurd, wil ich das hindern nach minem vermögen und uf das bäldist, so ich mag, dem bapst ze wissen tůn. Reglen, satzungen und orndnungen der väter sammt allen bapstlichen orndnungen und geboten wil ich trülich halten und andern zů
418 halten befelhen. Ketzer | und abtrönnig und all, so dem hailgesten vater widerspennig sin wurdind, wil ich widerfechten. Wan ich zů ainer versamlung berůeft wird, wil ich erschinen. Die kilchen der apostlen, so hiedisset des birgs sind, wil ich alle jar; so jensit des birgs sind (als S. Jacob) alle zwai jar; die ensit dem mer sind, alle drü jar durch mich selbs oder minen boten haimsůchen, ich werd dan von bäpstlicher hailikait darüber absolvirt. Mein landschaft, dörfer, schlösser und ander güeter, so zů dem tisch mines gotzhus ghörend, wil ich nit verkoufen noch iemand schenken noch verpfenden noch zů lechen machen, on sondern willen und gunst des hailgosten vaters. In allen den ordnungen, so unser orden S. Benedicts betreffend, will ich mich mit luterer gwüssne nach der regel S. Benedicts halten. Also sol mir Got helfen und die hailgen evangelia."

Wil iemand glouben, daß die ding, wan si uß Gotes gebot da werend, also müeßtend von denen glichsnern also geschworn werden? Wer hat ie geschworen, daß er Got ob allen dingen eeren welle? Daß er vater und můter lieben wel? Daß er den nächsten nit stelen wel? Man darf sölichs nit schweren; Got gebüt es, und lit unser sel und hail daran. Das aber wider Got ingfüert und luter menschensatzung ist und darin trug und arglist, itel eer und herschung verborgen ist, das můß man wider Got schweren ze halten; dan al

bäst[1]) wol wüssend, daß sölicher kains uß Gotes gebot ist, ja daß es alles wider Got ist.

Wie nun abt Uolrich geschworn und bullen an den convent, an die dienstlüt und an die undertonen ußbracht hatt, daß man in als einen abt früntlich empfachen, halten und erkennen sölt, und also abgerechnet und jederman zalt hatt und haruß in sin gotzhus riten wolt, raite er von Rom biß gen Suters.[2]) Da kam im ain bot, namlich Bernhart Fridrich; der sait im, daß abt Caspar tod wer, und bracht im vast gůt mär. Daruf er sich widerum wandt und gen Rom rait und sich von nüwem in ander weg bestäten ließ, mit nit großen kosten; dan der bapst den vor erlitnen kosten wol ermessen kond, darum er im rechter tet, dan vor. Und machet man im ander bullen an die dienstlüt und undertonen, und *ward Uolrich Rösch also abt on die wal sines capitels;* das doch langer zit nit geschechen was. Und kam also haim mit vil fröuden; dan im verlangt was, darnach er lang zit und jar geworben hatt. Der kost, der uf in gangen was, verluf sich nit gar uf tusend rinsch guldin, doch wenig minder. Er was aber nur salb dritten gen Rom zogen, *wie er fünf jar und vier monat ongefarlich pfleger gsin ward.*

[*Vogti über das plůt zů Wil.*] Vor aber und ee er gen Rom in disem jar zuche, warb er kaiser Fridrichen um ain nachlaß aines vogtz wegen ze Wil, über das plůt ze richten. Welich frihait erst bi apt Caspars ziten von küng Fridrich erworben ward, namlich daß ain abt zů S. Gallen in siner stat Wil zwölf erber geschworn man erkießen [möcht], die alsdan mit irem und des gotzhus vogt über al misstäter bi iren aiden richten mögend nach richs recht. Also laich kaiser Fridrich ainem zů Wil, hieß Hans im Hof, die vogti von des pflegers pitts und begerens wegen, dergstalt daß er die witer in namen sines herrn des pflegers lichen und verordnen möcht. Diser Hans im Hof můßt daruf Hansen von Randegg,

---

[Forts. von seite 202.] | LIII. WOLRICH RÖSCH, BESTÄTER ABT. 1463. — 288

Wie nun er geschworen und mit gegebnen päpstlichen bullen und briefen an den convent, an die dienstleut und an die undertanen wol verfasset ward, namlich daß man in als einen abt früntlich empfachen, halten und erkennen [welt], darzů abgerechnet und iederman zefriden gestelt hatt, dess willens widerum gen S. Gallen ze reiten und von Rom biß gen Suters[2]) komen was: do kam im potschaft durch ein loufer, hieß Bernhart Fridrich, wie abt Caspar tod were (der was nun an S. Marx abend, was sontag der vier und zwainzigest tag abrell im vierzehenhundert und dreuundsechzigosten jar, zů Costenz in seines brůders herr Herman von Landenbergs haus gestorben und zinstags darnach gen S. Gallen gefůert und vor der tunklen capel bestattet). Darauf er schnell widerum gen Rom rait und al brief und bullen etwas verendern ließ, damit abt Caspars tod darin gemeldet wurd. Und ward also ausserhalb der wal des conventz bestäter abt, von wegen daß sölich abtei im von einem andern abt und im leben desselben übergeben ward. Wie er heim kam, ward der kosten diser handlungen überschlagen; der verluf sich in die fünf tausend guldin reinsch, wie wol er nur selb dritten gen Rom gfaren und etwas mer dan fünf jar pfleger gsin was.

[*Hochgericht zů Wil.*] Ee er aber gen Rom komen was, bewarb er sich

---

[1]) alle besten menschen. — [2]) Sutri.

dem vogt zů Mörspurg, ainen aid als von des kaisers befelch wegen schweren, daß er nit ansechen welt lieb noch laid, fründschaft noch vigendschaft, miet noch gab, sonder allain Got, ufrecht und redlich ze richten. Diß bewilgung geschach fritags nach S. Sebastians tag im 1463 jar.

[*Des münsters buw.*] Dessglich bald nach S. Matthias tag, wie er hie bi uns zů S. Gallen was, nam er unser bumeister Hainrich Huxen zů im, und mit desselben willen überkam er mit ainem stainmetzen und werkmaister, hieß maister Hainrich Grifenberg, daß er des gotzhus buwmaister sin und die abtsiten ußmachen sölt; darum er im sampt des buwmaisters verwilgung al tag 3 *ß* 4 *d.* lons schapft, winter und sommer, und darzů alle jar 6 ℔ *d.* zů ainer besserung; item ainem gsellen von S. Peter stůlfeir unz zů S. Gallen tag 26 *d.*, und dannethin widerum uf S. Peterstag winterlon 20 *d*; item den gsellen uf dem werch, si setzind oder murind, des tags 2 *ß* 6 *d.* geben, und in darbi ir gewonhait, gerechtikeit und harkomen vorbehalten sin.

[*Span mit Hainrich Sürgen.*] Derselben zit ongeforlich, uf sontag invocavit angender fasten, ward der span, den der pfleger mit Hainrichen Sürgen, zů Rait-
419 now gesessen, von etlicher zechenden wegen anzogen hatt, zů | end bracht. Dan als die Sürgien in Wasserburger kilchsperg [1]) von etlichen garten, wie vormals gemerkt ist [2]), iren großen winzechenden, und dabi den kornzechenden ab etlichen akern nach bruch und recht ires harkomens, brief und siglen hattend, vermeint der pfleger, daß mitler zit etliche nüwgrüt zů frucht komen werend, ab welchen der zechend billich der pfarr Wasserburg und nit den Sürgen zůghörte; dan die gaistlichen recht dieselben den pfarren zůerkantind. Darum sich der span erhůb. Und derselb uf doctor Hainrich Locher, dozmal dechant und kirchherren zů Lindow hingelaßen ward: wess er sich erkante, daß die partien darbi beliben weltend. Diser doctor sprach die *novalia*, das ist *die nüw gerüt*, dem pfleger

---

beim keiser Fridrichen dem dritten um ein verwilgung, einen vogt des richs malefitzes halb gen Weil im Turgö ze setzen, damit er an gebürlichen strafen nit gehindert wurde; wie im dan ein spruch vor den Eidgnoßen ergangen was, daß er sein gotzhausleut wol möchte von unghorsamme wegen vachen und ghorsam machen, außgeschlossen zins, zechenden, steur, väll, gläß, fasnachthůener, erschetz, erbfal, schulden und dergleichen, die ein abt oder pfleger der ort und enden rechtferggen solte, da der ansprechig gesessen were. Dan (wie obgemelt [3]), so hatt er kein hochgericht niendert, dan das zů Wil diser zeit angereiset [4]) ward. Von abt Casparn was es wol an die hand gnomen und darum ouch keiserlich schreiben und verwilgen erlangt worden, namlich zwölf erbar geschworen man zů erkießen, die alsdan mit irem und des closters vogt über alle misstäter bei iren eiden richten mochtend nach reichsrecht. Darauf nun auf
289 werbung des pflegers einem | gelichen ward, der hieß Hans im Hof, der můßt demnach Hansen von Randegg, dem vogt zů Merspurg, als verorndtem keiserlichem anwalt schweren, daß er, nit angesechen weder lieb noch leid, freuntschaft, noch veindschaft, miet noch gab, sonder allein Got, auf recht und redlich richten welte; geschach freitags nach S. Sebastian im 1463 jar. Und was diß der erst plůtplatz, so das closter ie in dem brauch ghabt hat, von anbegin des-

---

[1]) so mehrmals für *kilchspel.* — [2]) 185,10. — [3]) I, 139,25. — [4]) errichtet

und sinem gotzhus zû, doch den Sürgen an anderm irem zechenden on nachteil. Und wurdend die stuk alle luter mit ir gelegenhait und anstoßen anzaigt und im übertragbrief haiter begriffen.

[*Span mit denen von Emptz.*] Wie er aber von Rom komen und nun ain abt was, fieng er ainen span an mit denen von Emptz, als dienstlüten des gotzhus, von des wechsels wegen der aigenschaft. Welcher span uf burgermaister und rat der stat Costenz veranlaßet ward. Und was Hans Her, der amman zû Rorschach, dahin geschikt, und junkher Rûdolf von Emptz von sin selbs und sines brûders Michels wegen. Der span was von einer tochter wegen, die ain gotzhusman gnomen, und dieselb aber aigen dero von Emptz gsin was. Die hat der man nach wechsels recht mit 3 *ß* und zwaien handschûchen gelöst. Wie aber der man starb, fûrend die von Emptz zû und striktend der frowen (die wol hatt[1]) in[2]), daß si on ir gunst kainen andern man nemen solt, sam si noch aigen wer. Das wolt der pfleger nit liden und beklagt sich dess, vermainende, daß die fro nutalone[3]) als fri iren frien zug han solt. Welichs ouch zû recht von den von Costenz erkent ward, zinstags nach Gotzlichnamstag im 63 jar. Dabi wol zû merken ist, daß die von Emptz (wie oben gemelt[4]) ouch aim gotzhus S. Gallen dienstlüt gsin sind.

In denen dingen gieng der man nit mûeßig, damit er an das gotzhus brächte, was er iemer möcht. Und als er vernomen, daß ain legat bim kaiser Fridrich in Oesterrich wär, der *a latere*, das ist von der siten des bapstz gsandt und zû sinen ratschlegen gwaltz gnûg hette, sant er ain botschaft in Oesterrich zû dem legaten, der hieß *Dominicus*, ward bischof zû Carcellan [*Dominicus episcopus Carcellanensis*] und des bapstz referendarius, darzû ain legat in Tüschland. Und ließ anbringen, wie daß im gezirk sines klosters etlich capellen legend, die von

---

selben biß auf diße zeit; und seinen altforfaren schemklich gwesen were, wo man sölich gerechtikeit indert solte erfordert, geschwigen gebraucht haben, wie wir an andern orten mer anzeigt hand.

Do der abt von Rom gen S. Gallen kam, namlich am hindersten feiertag in pfingsten, ward er von burgermeister und rat (vermög seiner bul) wol empfangen, und schikt man mornendes am fritag den burgermeister Hectorn von Watt und Jörgen Gmönder, reichsvogt, und Hansen Schürpfen, den alten burgermeister, und alle zunftmeister, alt und nüw, daß si in von einer stat wegen grûeßen und im glük wünschen söltend; das nun dem abt vast angnäm was.

Bald aber darnach kam er in span mit denen von *Emps* und namlich mit Rûdolfen und Micheln, von wegen einer leibeigen frowen, so in dero von Emptz eigenschaft und aber durch heirat in das gezirk des closters zû S. Gallen komen, und als der man starb, von denen von Emps widerum angfallen und um die leibeigenschaft ersûcht ward. Abt Uolrich aber vermeint, sie were des *wechsels* vähig; dan die von Empz (von wegen daß si dienstleut warend, das ist, daß si lehen vom closter zû S. Gallen hettend) den wechsel gegen einem closter und das closter gegen inen vorhar alweg ghebt hettend, wie ander clöster und edling mer. Und ist der wechsel ein grechtikeit, durch welche ein leibeigen weib, die

---

[1]) wol zu leben hatte. — [2]) machten ihr weiss. — [3]) jetzt. — [4]) sie sind aber oben 200,12 ff. vergessen worden.

sinen vorfaren verlichen worden und ouch als pfrüenden geschetzt worden werind, *welicher doch kaine über zwo mark silbers jarlich ingendtz hette* [*NOTA*]; darum si nit möchtend von denen, den man si gelichen hett oder liche, stätlich und nach noturft versechen werden. Darum er bat und warb, daß man sölich *capellen um das münster* zû sinen henden komen laßen welt und daß er sölich pfrûenden niemand mer zû lichen schuldig sin sölt, sonder mit den rent und gülten die capellen und die zierden darin besseren, meren und üfnen möchte, damit der andacht nit zergienge und götliche eer gfürdert wurd. Also gab im gemelter legat zû, daß er die capellen nach abgang des verpfrûenten niemand mer zû lichen schuldig sin sölt, sonder dasselbig, das si trûegind, an der capellen buw, nutz und zier wenden möcht. Diß geschach zû angendem brachmont obgemeltz jars. *Und lang*[1]) *dem abt; dan er ain hübsch gült von disen capellen bracht* [*rapina*], wie ir aigen bûecher und rödel wisend. Darnach fûr er zû und beredt unser burger, daß si von nüwem pfrûenden stiftend an Unser frowen ampt. Denselben caplönen tailt er die capellen uß und buwt an denselben nit ainen schûch brait, sonder behielt die woll und ließ den pfaffen den balg. Mit so geschwinden wolfsstüklinen kond er des gotzhus nutz schaffen, daß alles ja ainen schin der billikait uf im trûg; wie Christus von im vorgsagt, daß si in schafsklaidern wandlen wurdind, aber inwendig roubend und zukend wolf sin. Deren diser Uolrich fürnemlich ainer gsin ist, ja geschwinder und röubiger, dan das gotzhus S. Gallen von anfang sines ursprungs biß uf sin zit nie ghan hatt.

[*Was pfarren das kloster incorporiert.*] Damit aber ain ieder fromer leser sechen mög, mit was künsten das gotzhus zû richtûmb bracht si und von was adern diser bron sinen fluss hab, wellend wir uß iren aignen bûechern und briefen anzaigen die pfarren, die si von roubs wegen incorporiert, das ist ingelibt und

---

in eines andern herren eigenschaft mannet oder einen andern man nimpt, der einem andern herrn dienstbar ist, sich mit dreien schillingen und zweien handschûchen von irem herrn ledig machen und dannethin mit irem leib und der geburt dem hern gwärtig und zûghörig sein [sol], desse eignen man si zûr ee genomen hat. Sölichen wechsel zoch der abt an und wolt seiner gegen denen von Emptz nit manglen. Harum der span durch verwilgung der partien für die von Costenz veranlaßet und alda durch seinen anwalt, Hansen Heren von Rorschach, mit einem rechtspruch erobert ward.

290 Mitten zû bracht der abt | von einem legaten, der sich an keiser Fridrichs hof enthielt (hieß *dominus episcopus Carcellanensis*) ein *indult* oder bewilgung zûwegen, daß er die *capellen* in dem gezirk des closters gelegen niemand zû verleichen schuldig were, weil keine über zwo mark silbers ingentz hette, sonder mochte dieselbige nutzung zû zierd und gebeuw derselben verwenden. Er hatt den anschlag schon vor im, daß er neuw stiftungen darin leiten und anreißen welte, und bracht er nachgender zeit ouch zewegen. Und wurdend also die ersten und alten gült der capellen incorporiert oder abzogen; wie ouch die pfarren, von welchen vormals[2]) meldung geschechen, und durch incorporationen reicher und großer pfarren, von seinen vorfaren etlicher verscheiner jaren geschechen, dem closter großer nutz begegnet ist.

---

[1]) gelang. — [2]) 188,39.

an sich zogen hand. Und erstlich ist zů merken, daß ee und vor der | tüfel 420
den unmäßigen git dem bapst und sinen glider, die pfarren zů berupfen [*pfarrenrupfer, kirchenrouber*] ingeben hat und diß ungötlich, widerchristenlich koufmanschaft an den tag komen si, hand biderb lüt an die kirchen der gmainden und umseßen, die man pfarren genent hat und noch nent, gar vil um Gotes willen geben, damit der pfarrer richlich erhalten und armen lüten ouch fürderliche hilf geschechen möcht. Dabi so ist der won in der welt gsin und hat man es also achten wellen, daß aller fruchtzechenden zů den pfarren ghören sölt und allain den gaistlichen zůstan, wie des bapstz recht ußgeben hand: demnach der zechend umliegender nutzungen an die pfarren gůtz tails gangen ist. ☛ *Und wie nun das lechen an die prelaten von dem bapst gůts tails komen ist und der gmain dise gerechtikait uß den henden zogen, hand sich von des lechen wegen die prelaten, bischof, äbt und bropst und wie diß wolf titel und namen hand, der pfarren als lechenherren angnomen und den klouwen der gerechtikait darin geschlagen* [*die wal ist vor den kirchhörigen gsin*], *daß si nach und nach niemand gelichen, dan der inen mit aiden verpflicht sin welt, und das in gefellig wer, schweren welt. Demnach si hinder die frücht, rent, gült und nutzungen komen sind. Wo si die gsechen, hand si an den obersten lasterkopf, namlich den bapst, gworben und erworben, erkouft und ertuschet, mit gelt, mit gült &c., und also den pfrůenden, die zů etwas vermögen komen warend, die best nutzung, namlich win- und kornzechenden abzogen und die käseten und das blaw*[1]) *am boden den armen hirten glaßen; die sich hand uf schinderien und uf die grempelmess, seelbůecher, banschatz*[2]), *touf- und sacrament-gelt legen můeßen (dero kains von alter har gsin ist), damit si sich enthalten und ouch etwas han möchtend.* Also sind die gmainden der kirchen von irer gerechtikait gstoßen worden und ist der git vom hopt biß in die klain zechen durch allen nid der gaistlichen inbrochen uud mit christenlicher lüten gotzgaben gespilt worden, wie die kriegslüt mit ainer püt[3]) spilend. Niemand hat darin reden tören; *der ban hat iederman den hals verschopt* [*geschwaiget*]. Darzů ist die welt uß anfalt zů den vil größern ierungen also bracht worden, daß der arm gwent hat, es můeßte also sin. Also hat unser abt Uolrich si[ch] in kirchenroub redlich umtůn, sampt etlichen, die vor im und nach siner kunst sich geflissen hand.

Nun wellend wir die pfarren nennen, die dem closter zů S. Gallen ingelibt worden sind: *Altstetten* im Rintal, ist etwan ain filial gen Marpach gsin, darnach zů ainer pfarr gmacht und incorporiert worden, desglichen *Marpach* ouch. Item die kilch *Bernang*. Item *Sant Johans Höchst. Sant Margrethen Höchst. Rorschach. Sant Laurenzen kilch zů S. Gallen*, von welcher hübsch rent und gülten zogen sind, wie wir an andern orten gmeldet hand. Item die kilch zů *Appenzell*. Item die kilch der stat *Wil*. Item *Kilchperg* in der grafschaft Toggaburg, welcher dochter *Rickenbach* gsin ist. Abt Uolrich hett vil anderer pfarren in derselben grafschaft gern ufgemachet; so hat er es vor denen von Schwitz und Glaris (die landrecht zů derselben grafschaft hand) nit wagen tören; er forcht, si wurdend die klauwen under der kutten kennen lernen. Item die gůt pfarr *Gossow*. Item *Wasserburg* bi Lindow, die ainen merklichen zechend hatt. [*Berg. Waldkirch. Goldach. Romißhorn.*] Bi disen zwölf treffenlichen pfarrkirchen wellend wir es

[1]) beides scheint den bodensatz zu bedeuten, der bei der käsebereitung übrig bleibt. — [2]) busse für den bann. — [3]) beute.

bliben laßen und nit sagen, was es dem gotzhus golten hat, daß man uß filialen, als Trogen, Gaiß, Hundwil, Tüfen (die al gen S. Laurenzen gen S. Gallen ghort hand) pfarren hat machen laßen. Was maint ain fromer leser, daß zechentz, rent und gülten und ander nutzungen an das kloster von disen kilchen komen
421 si, die si von götlichen rechten al ze widergeben schuldig werend? | Der zechend im Rintal und zû Wasserburg fluss mertails dahar. Und ist man durch disen roub zû richtagen komen, darnach man gût hat ghan, herschaften, gericht, aigenschaften, witer zins, rent und gülten ze koufen. Und des koufens kain end gsin wer, wo die weltlichen oberkaiten inen zû ziten nit gewert und gespert hettend, daß si ires koufens möchtend rûewig sin. ☞ Also ist man zû fürsten worden! Also ist man gaistlich gsin! Also hat man des armen nit vergessen! Also hat man Got dienen wellen! O gûetiger Got, gib din gnad in dero herzen, die klosterlüt noch nit kennend; damit man zû der gerechtikait liebe gewonn und dinem willen nachkommen werd. Amen.

Und damit wir widerum uf das komend, das wir gelaßen, ist zû wissen, daß in disem jar *die kirch zû Trogen*, dero mertail alhar gen S. Gallen in S. Laurentzen pfarkirchen ghört hatt, von bischof Burkharten von Costenz und abt Uolrichen verwilgens wegen zû ainer sonderbarer pfarr ufgericht und gewidmet und von S. Laurentzen pfarr gesündert worden ist.

Item in demselben jar zû herbstzit hat abt Uolrich ainen wechsel troffen mit dem bischof von Costenz. Als dan das lechen der *gerichten zû Goldach* gemeltem stift zûghörig was und die Gnepser, uf Sultzberg gsessen, sölich gericht von obgedachtem stift ze Costenz empfangen hattend, und die vogtei ze Horn dem gotzhus gehört: gab bischof Burkhart mit willen bropstz, dechantz und

---

[Forts. von seite 207.] Diser zeit ward die kirch zû *Trogen* in Appenzell durch verwilgung des abtz und zûtûn bischof Burkhartz zû Costenz zû einer abgesönderten pfarr gemacht, weliche meresteils in die pfarrei S. Laurenzen zû S. Gallen kirchhörig gwesen was.

Abt Uolrich traf einen wechsel mit dem bischof und stift zû Costenz und gab inen die *vogtei zû Horn* am Bodensee um die gericht zû *Goldach*, weliche die Gnepser auf Sultzberg pfantz- und lehens weis von einem gestift zû Costenz inn hattend; dan die von Goldach in ander weg ouch gotshausleut und domalen burger der stat zû S. Gallen warend.

Nach welchen dingen abt Uolrich einen verfaßten anschlag macht von wegen der nutzungen und den gerichten, so seinem closter zûdientend, die herschaft *Rhinegg* und *Oberrhintal* zû seinen henden und auß den henden dero von Appenzell ze bringen. Schikt harum seinen hofamman Hansen Hächinger in Oesterreich an keiser Fridrichen und erwarb ein verwilgung vom keiser an die Eidgnoßen, daß man in lösen laßen und zû sölicher losung im verholfen sein welte. Mag nit wüssen, ob den von Appenzell gleicher maß befelch zû komen oder nit, ist aber wol zû glouben, si sigend nit underlaßen. Derselb Hächinger empfieng dem abt auf derselben fart sein regalia aller weltlikait und bracht brief, daß er in *des reichs schutz und schirm* empfangen sein sölte; dargegen der abt sein eids-
291 pflicht dem keiser leistet vor abt Johansen in der Reichenouw | als einem anwalt, von keiserlicher majestet darzû verorndt, in form und maß (doch etwas milter), als er vormals dem papst geschworn hatt.

capitels gedachtem abt das lechen der gerichten zů Goldach um die vogti zů Horn; dannenhar und nit ferrer sölich gericht dem gotzhus S. Gallen zůghört hand.

[*Abt warb um Rinegg.*] Wie nun der abt sich diser zit etwas zů růwen glaßen und nit sonders zů hadern vor im hatt, sůcht er abermals und schlůg an, wie er hinder die herschaft Rinegg komen und die den Appenzeller uß der hand rißen möchte; dan dieselb herschaft im gar gelegen gsin wer von der nidern gerichten, der zechenden, vällen und anderer gerechtikaiten wegen, die er in dem Rintal hatt; und besorgt: wo die den von Appenzell beliben sölt, daß er aller dingen dester minder schaffen könd. In summa, es wolt im ganz unlidlich sin, daß die puren sölich herlikait an ir hand soltend han. Und diewil er wißt, daß dieselb herschaft von dem rich harlangt und von küng Sigmunden anfenglich also pfantz wis im Costenzer concili dem von Bodmen, wie for gmelt[1]), versetzt und zůletzst an die Paierer, darnach an die von Appenzell kon was: macht er ain anschlag, erstlich die losung zů erwerben von kaiser Fridrichen, darnach mit hilf der Aidgnoßen, siner herrn, zů versůchen, wie man der sach witer tät. Also uf ingende faßnacht des vierundsechtzigosten jars schikt er in das land Oesterrich sinen hofamman Hansen Hächinger mit disem befelch, daß er anfangs an kaiserlich majestat von der losung wegen der herschaft Rinegg werben und diß nachgemelt ursachen, söliche losung zů erlangen, dartůn und erzellen solt: namlich daß ain gotzhus S. Gallen in und under ainer herschaft Rinegg und der vogti Rintal vil und mancherlai lüt, gericht, gůeter, bůßen, lehenschaften, hofgůeter, erschatz, väll, rent, zins und zechenden hett, und aber dieselb herschaft ainem kaiser als von des richs wegen zůstůnd und vornacher um sechstusend guldin verpfent wer; begeb es sich oft, daß mißhellung und zwitracht entsprungind, die im und dem hailgen rich an irem aigentům, desglichen dem gotzhus an sinen zůgehörungen schaden und nachtail bringen weltend. Begert daruf, daß sin majestat sinem herrn dem abt bewilgen welt, sölich lösung mit 6000 fl. wie si die Paierer ingehept hettend, an das gotzhus ze tůn gnädenklich gonnen welt. Demnach kaiser Fridrich im söllichs vergont und etwan um liechtmess im obgemelten jar an gmain Aidgnoßen von stet und lender schriben ließ, daß si abt Uolrich zů solicher losung beholfen sin weltend. Item und den von Appenzell ouch ain sonder missif, in welcher er inen gebot, als lieb inen wer, sin und des hailgen richs groß ungnad zů vermiden, daß si gemeltem abt Uolrichen angesichtz diß brief on alles witer | wegern und verziechen die losung ze tůn ver- 422
statten weltend. Und gab dabi dem Hechinger ainen bewilgungsbrief, der erst nach disen briefen geschriben und geben ward an S. Mathis abend im vierundsechtzigosten jar. Das was nun siner pratik ain anfang. Wie die sich volzogen hab (dan er es nit uf ain mal ußmachet), wend wir bald melden.

Derselben zit empfieng obgedachter hofamman dem apt sin regalia und mit namen die weltlichkait, daß er sich dero gebruchen mit aller gerechtikait möchte. Und ward das gotzhus hiemit in den schirm des richs mit lüten, gůetern und aller zůghörd empfangen, mit bestätung aller frihaiten. ***Darum apt Uolrich abt Johansen in der Richenow ainen aid schweren můßt: dem hailgen rich von sölicher lehen und regalia wegen gewärtig und gehorsam ze sin.*** Ab welcher

[1]) I, 535,3 ff.

tat man erst sechen mag der weltlichen fürsten und kaisern zů derselben zit unwissenhait, die nit sechen möcht, daß sölichs disen verlüpten gaistlichen lüten nit zimpt noch zůgeben was; *dan weltlich herschung von Got verboten ist allen denen, die gaistlich sin wellend.* Item merkt man die onzalbarlich liebe, die sölich äpt zů zitlicher herschung ghan hand, in dem daß si sich in so mannigfaltig weg dieselbig zů behalten gemůet und gearbaitet hand. Zům dritten sicht man die verwiert und angstig gwüßne der tollen brůedern, die wol gewißt hand, daß solich tůn und laßen inen uß kainen gruntlichen rechten zimpte, [redacted] *darum daß si sich an allen gwalt ghenkt und an allen, ja gar widerwertigen orten schutz und schirm gsůcht hand. Dan die äpt unsers gotzhus erstlich von abt Jörgen zitung har sich under den stůl zů Rom gworfen und on mittel demselben sich zůghörig gmacht hand*, damit si ie zů ziten, so inen komlich wer, sich aller oberkait entsetzen und iren git damit schirmen möchtend. *Und zů merer sicherhait, wie si der Aidgnoßen zůnemen und macht gespürt hand, ouch sich an dieselben mit burg- und landrecht zogen, item sich inen als vögten und herrn underworfen.* Und nünt dester minder sich an den kaiser mit möglichem fliß ghuldet und zůgsagt und geschworn, daß si selten ghalten hand. *MERK WOL.* Mit so menigfaltiger pflicht, in welchen allen si ires Gotes vergessen, sind si aller welt ußgangen.[1]) Denn so der bapst an unsere äbt etwan gworben hat und si um underhaltung oder derglichen kosten angelangt hat, habend si sich ußgeret: si sigend von den Aidgnoßen bevogtet, und zime inen nit, on deren gunst den oder disen weg ze handlen. Hat der kaiser hilf wellen oder gelt han, so ist ir orden dem stůl zů Rom haft[2]) gsin, desglichen das gotzhus den Aidgnoßen. Hand dan die Aidgnoßen von inen han wellen, so ist man on alles mittel under dem stůl zů Rom gelegen. *Und in summa, wo man har ghouwen hat, hand si versetzen können, damit nünt uß dem sak keme*, und doch durch dero aller hilf und schirm das ir meren und bevestnen können. Ueber das alles ist kain *lantzbresten* ingfallen, si habend si[n] nutz ghan, so alle welt schaden laid. Dan in korntürinen tatend si ir städel uf und loßtend drifach gelt uß dem korn; so win tür was, schanktend si um drü gelt das, das si wol kondend biß zů siner zit liggen lan; kam krieg, so genussend si derselben beschwerd, namlich der türinen; dan selten krieg on türe komend. Dabi můßtend die armen lůt den raißkosten geben zů dem, daß si ir lib und leben darstraktend. Komend lantzkrankhaiten und pestilentzen, so wurdend der väll und gläßen so vil dester mer. *Darum sich nieman verwonderen sol, wannen disem abgöttischen volk richtůmb komen si.* Dan als bald unser kloster zů S. Gallen von abt Uolrichen in den gang bracht und von den schulden, so abt Caspar und ander vor im gmacht hattend, entledigt ward, můßt richtůmb nacher volgen uß allen obanzaigten ursachen und daß man maint, man můßt inen als gaistlichen lüten nünt versagen. *Und wo der ainig Got mit sines wortz erofnung nit komen* [*were*], were diß volk in aller christenhait zů sölicher macht komen, daß ir gwalt hett von zůnemens und größe wegen der welt untraglich sin můeßen.

Wie nun abt Uolrich siner herschung bestätung von kaiser Fridrichen erlangt hatt, *erwarb er siner stat Wil derselben zit ouch zwo messen oder zwen*
423 *jarmerk*, | namlich ainen uf mentag vor pfingsten, den andern uf den nünden tag

[1]) ausgewichen. — [2]) haftbar, verpflichtet.

nach Michaelis, mit allen friungen und gerechtikaiten, so ainem jarmarkt gebürend und zůgehörig sind; doch im und ainer stat Wil harwiderum behalten die nutzungen und gerechtikaiten, die man in jarmerkten ze bruchen gewon ist.

Und als apt Uolrich erfaren hatt, *daß die vogtien der drien hofen, namlich Rorschach, Tůnbach und Můlen*, junkher Burkharten Schenken, der dozmal zů Mamritzhofen saß, in pfantzwiß, als von dem rich harlangend, versetzt und vormals glicher gstalt an die von Bürglon kon warend: was sinem hofamman, dem Hechinger, ouch diser handel anghenkt, daß er an kaiser Fridrichen treffenlich solte werben (ist ouch nit on gelt und gaben zůgangen), damit apt Uolrichen die losung als von des richs wegen von Burkarten Schenken ze tůn verwilget wurd. Als ouch geschach; dan kaiser Fridrich sölich sin beger zůgab, doch nit anderst dan pfantzwiß und *dem rich die widerlosung empforbhalten*. Dan der Hechinger fürgab, daß küng Wentzla, küng Karlis son, den äbten des gotzhus S. Gallen zůgeben und gegonnen hett: wo die aigenschaften desselben gotzhus werend, daß si macht han soltend, die vogtien, so von dem rich an denselben enden versetzt werend, an sich zů lösen. Also ward an Burkharten von Mamertzhofen geschriben, wie harnach volgt: „Wir Fridrich von Gotes gnaden römischer kaiser, embietend unserm und des richs lieben, getrüwen Burkharten Schenken von Castel zů Mambritzhofen unser gnad und alles gůt. Wir haben dem erwirdigen Uolrichen, abt des gotzhus zů S. Gallen, unserm fürsten und lieben andächtigen, unser und des hailgen richs vogtien zů Rorschach, Tůnbach und Můlen mit allen iren nutzen, zůghörungen und gerechtikaiten an unser stat und von unser und des richs wegen an sich und das benant gotzhus ze lößen ver-

---

[Forts. von seite 209.] Er erlangt ouch derselben zeit denen von *Wil* die freiung zweier jarmerkten, eines zů frůeling, des andern zů herbstz zeit, mit vorbhalt der nutzungen und gerechtikeiten, dero man sich in jarmerkten ze brauchen gewon ist. Darauf er ouch mit inen des vogtz halber des reichs sich vereinbart, daß ein vogt von einem abt erkießt werden und aber allein auß der zal der räten (so von dem abt oder seinen anwälten gsetzt werdend) nemen sölte, der hette dan den ban über das plůt zů verwalten. Und daß ein hofamman gwalt haben sölte in den rat ze gon ewenklich; wo aber span zwüschet abt und rat entstůend, solte er schuldig sein auß dem rat ze gon. Item und daß ein vogt nit gwalt hette, ützit fürzenemen one schultheißen und der räten wüssen und willen, und daß keiner zů hofammann genommen wurd, er were dan vier jar zů Weil burger gwesen. Ist geschechen um der drien künig tagen im 1464 jar. Darum die von Wil dem abt harum ein revers under ir stat insigel zůgestelt.

In disem jar lost abt Uolrich durch fürschrift keiser Fridsichs von Burkharten Schenken, der domalen zů Mamertzhofen saß, die drei vogteien, von dem reich versetzt, an sein closter, namlich Můlen, Tünbach und Rorschach; welich küng Carli der viert von dem reich im 1351 jar der witwen von Enne, die Eberhartz von Bürglon eelich hausfro gwesen, und irem son Immen, und von pitts wegen Eberhartz und Arnolds von Bürglon, siner vettern, um hundert fünfundvierzig mark silbers Costenzer gwichtz und möntz versetzt und Burkhart Schenk dadannen gelößt hatt, doch dem reich sein losung vorbhalten. Und kam dem abt zů nachgenden seinen handlungen gar gelegenlich wol.

gont und erlopt *nach lut unser kaiserlichen und wilund unsers vorfaren am rich, küng Wentzlaus, briefen, darüber ußgangen.* Darum so empfelhend wir dir mit disem brief ernstlich und vestenklich gebietende, daß du nach angesicht diß briefs und so du darum von dem obgenanten abt Uolrichen ermant und erfordert wirdest, sölicher unser und des hailgen richs vogtien mit allen iren nutzen, zůghorungen und gerechtikaiten, wie die von unsern vorfaren am rich versetzt oder verpfent sind, und nach lut der pfantbriefen darum ußgangen, dem vorgenanten abt Uolrichen und sinem gotzhus S. Gallen an unser stat und von unser und des hailgen richs wegen losung und erledigung stat tůejst und nit verziechest und dich dess uf iemand wegerist, als lieb dir si unser und des hailgen richs schwere ungnad ze vermiden. Daran tůst du unser ernstlich mainung. Geben zů der Nüwen stat, zinstags vor Unser lieben frowen purificationis, nach Christi geburt 1400 und im 64 jar, unser richs des römischen im 24, des kaisertůmbs im 7, des Ungerischen im 5 jaren."

Damit man aber die losung verston mög, wellend wir den versatzbrief küng Karlis hienacher stellen, welchen abt Uolrich zů sinen handen bracht hatt: „Wir Carol von Gotes gnaden römischer küng, zů allen ziten merer des richs und küng zů Behem, bekennen offenlich mit disem brief und tund kund allen, die in sechend oder hörend lesen, daß wir durch besonder bet willen der edlen frowen von Enne, etwan Eberhartz von Bürglon elicher husfrowen, und Immern von Bürglon, ires sons, und ouch durch bet Eberhartz, etwan Arnoltz son von Bürglon, und durch desselben Eberhartz můter bet willen, die mit ganzem ernst an uns bracht ist: so gonnen wir in gar und genzlich und erlouben in ouch sonder von unsern künglichen gnaden, daß si die dri höfe, die des richs sind, Rorschach, Tuffenbach und Můlach, die gelegen sind in dem Turgow nachen bi Costenz, versetzen mögen unserm lieben getrüwen Herman von der Braitenlandenberg für hundertfünfundvierzig mark silbers Costenzer gewichtz und ouch derselben münze. Und was si an der satzung tůnd und ouch verschribend, das wellend wir von
424 unser und des richs wegen | stät halten, genzlich und gar, in sölicher wise, daß wir und unser nachkomen an dem rich dieselben höf wieder lösen mögend um das vorgeschriben gelt, an alle hindernuss. Mit urkund diss briefs, versigelt mit unserm küngliche insigel, der geben ist zů Prag nach Christus geburt 1300 und 51 jar, des nächsten zinstags nach dem sontag laetare, in dem fünften jar unserer riche." Ab welchem allem man wol merkt, daß diß obgemelt höf dem rich alweg losbar vorbhalten sind.

Und als wir vormals *von der vogti des richs wegen der stat Wil,* wie die von küng Fridrichen erworben ist, [gemeldet], begab es sich in disem 64 jar, daß abt Uolrich mit schulthaiß und rat derselben von Wil ein überkomniß tet, der vogti halb, wie es furohin ghalten werden solt. Namlich wan Hans im Hof, dozmalen des richs vogt, abgieng, so sölte ain abt ainen andern zů setzen han, doch allain uß der zal dero, so zů räten der stat durch denselben abt oder sin anwelt erkießt werend. Derselb vogt solte dan den ban han, über das plůt ze richten. Dargegen sölte ouch ain hofamman, wer der ie zů ziten were, gwalt han, in den rat zů gon und bi andern ratzmannen sitzen ewenklich, und järlich mit schulthaiß und räten schweren und das tůn, das ander ratzfründ tätend. Wo sich aber zůtrüeg, daß span zwüschet abt und der stat entsprunge, so sölt gemelter hofamman schuldig und willig sin, uß dem rat ze gon, biß die frag um

sölichs spans willen ain end hat. Item und daß ain vogt daselbs mit den burgern der stat Wil nützid fürnemen solte noch iemand rechtfertigen on schulthaiß und der räte wissen und willen. Und was bůßen, schüb [1]) und derglichen als von der vogti wegen gfallen, daß zwen tail ainem vogt als von des gotzhus wegen und der drittail der stat werden sölt. *Item und daß ain abt kainen hofamman ze setzen hett, er wer dan in siner stat Wil vier jar lang geschworner und ingesessner burger gsin.* Diß geschach zů Wil an mitwochen vor der drien küngen tag im 1464 jar. Und gabend die Wiler dem abt um sölich überkomnuss ain revers mit ir stat insigel bewart; dan si diser überkomnuss wol zůfriden warend und abt Uolrich si ouch in gnädenklich zů halten willig was. Dan die von Wil alweg an den äbten trülich tůn und treffenlich anhanget sin, darum si den von Appenzell und uns von S. Gallen mermals entzwerch in der sach gelegen, und wo si unser frommen, nutz und eer hindern hand mögen, daran kainen fliß gespart. Got geb, daß ir nachkomen sich aines besseren besinnend, als si wol ze tůn schuldig werend.

Im selben jar gieng ain geschrai über abt Uolrichen, daß er valtsch brief machen hett laßen, etlich recht und gerechtikaiten ze erhalten, zů welchen er kain recht hatt. Und als man den sachen nach für und die erkundet, fand es sich zům tail, daß sölichs geschechen, namlich dero von Appenzell halb, welchen durch sölich brief gwalt und unrecht geschechen wer. Als aber sich unser herrn der sach annomend, ward *Uolrich Talman*, des abtz schriber ainer, gfänklich angnomen und lang zit also gehalten; und Hans Hechinger, der hofamman, der endran. Darnach als man zalt 1465 jar zů herbstzit, ward apt Uolrichen und den von Appenzell lut aines anlaß, darum ufgericht, ain gůetlicher tag gen Rapoltzwil gesetzt. Und als die gedachten von Appenzell abt Uolrichen offentlich vor drien unpartieschen orten, namlich Ure, Underwalden und Zug verklagtend, wie daß valtsch brief uß sines gotzhus cancli gangen werind und derselben ain gotzhus hette genießen mögen, darum im groß schuld zůgmeßen ward; — und aber abt Uolrich nit jichtig sin wolt, daß er sölich brief iemand ze schriben befolhen hett und usserhalb sines willens geschechen; aber die Appenzeller dartatend, daß er, der abt, Othmarn Gampar, sinem machtboten, sölichen gwalt zůgstelt hett und in darüber haißen zů Hansen Hächinger, dem hofamman, gon und die brief von im empfachen, uß welchen man wol vermerken möcht, ob es mit oder on sinen willen beschechen wer: uf welich gesprochen ward, daß die von Appenzell gedachten abt von dises | stuks der faltschen briefen wegen hinfuro unbe- 425
kümbert, ungefecht und ungelaidigot soltend laßen in wort und werken und er, noch sin gotzhus dess in kain weg engelten solte; wo si aber nit enberen weltend, möchtend si den Talman und Hechinger darum sůchen, die sölich brief gmacht und besiglet hettend. Und als die Appenzeller den abt witer verklagtend, daß er zů Baden vor gmainen Aidgnoßen geredt han sölt, *daß die von Appenzell das Rintal in ainem friden ingnomen hettend; das woltend si kains wegs liden noch vergůt han, es sölte sich ouch mit warhait nit erfinden* [*NOTA morositatem Abtzellanorum*], und begertend wandels darum: das verantwurt der abt, wie er mocht; dan er sölichs geredt hatt, und ouch etwas an der sach was, wie doben [2]) anzaigt ist; dan es in ainem anstal was, do die Appenzeller in das Rintal vielend

[1]) sporteln. — [2]) I, 500,14.

und das zů iren handen nomend. Darum gesprochen ward: Diewil diß red den von Appenzell weder an eer noch gůt nit sonders schaden brechte, sölt der abt irenthalb um sölichen zůspruch ouch ledig sin, und um diß zwen artikel ietweder tail sinen kosten für sich selbs tragen. Geschach zinstags nach des hailgen crütz tag zů herbst obgemeltz jars.

Glicher maß ward abt Uolrich um disen faltsch von denen von S. Gallen ouch vor unsern Aidgnoßen von Bern berechtet; doch gieng er inen ouch uß [1]) mit dem schin, daß er sölichs nieman befolhen und es sich nit finden solt, daß das mit sinem willen geschechen were. *Othmar Gampar* von Waltzhůt, der machtbot, was ouch lang in gefenknuss enthalten, und wie er ledig ward, nam er abt Uolrichen für vor burgermaister und rat der stat Zürich, vor welchen er um recht angerůeft hatt. Wie aber der fürtrag geschechen, ward zů recht erkent, daß abt Uolrich dem Gamper nuntz ze tůn schuldig wer, diewil es sich nit fund, daß er an diser sach schuldig wer. [*Besich die brief, so in miner herrn gwelb ligend.*] Geschach im wintermont obgemeltz jars.

[*Abt Uolrichs anschlag um das Rintal.*] Wie nun der abt die widerspennigen und den hass der Appenzellern, so si nit aller ding on ursach zů im hattend, sach und nun die frihaiten, die losung des *Rintals* betreffend, erlangt und den Aidgnoßen und ouch denen von Appenzell erschaint hatt, warb er on underlaß bi den Aidgnoßen, daß si im sölich losung ze erobern beholfen sin weltend. Und damit er die Appenzeller schnitzig machen möchte, nam er ainen geschwinden rank für sich, namlich die Appenzeller vor den Aidgnoßen von ußstendiger zalungen wegen und daß si im nüntz weder hieltind noch zaltind (als warlich zům tail also ward), als hoch er kond, zů verklagen: ob si sich villichter daruf begeben weltind, ainen tusch um das, so si im uß dem land schuldig warend, an die herschaft Rinegg ze tůn und also das Rintal von inen ze geben sich bewilgen, allain damit si im land ledig und des gotzhus ainmal los mochtend werden. Welichs abt Uolrich am liebsten ghan hett; dan er sunst nuntz mit lieb von den von Appenzell bringen mocht. Also fůr er zů anfangs und verklagt durch sin botschaft die Appenzeller vor den 7 orten, ließ ouch den spruch, so zů Lucern abt Hainrichen gegen inen im 1421 jar ergangen was, umfůeren und verlesen, und dartůn, daß si den nie ghalten und noch nit hieltind, mit hohem anrůefen, daß man die von Appenzell dahin wisen welte, daß si dem spruch und dem, darum si brief und sigel gen und bi gůten trüwen an aides stat verhaißen hettend, nachkomen und geleben weltind. Darum die Aidgnoßen ir botschaft in disem jar samentlich gen Appenzell für die lantzgmainden schiktend und si ermantend, den sprüchen nachzekomen; und ob si ierrung etlicher puncten oder artiklen halb hettend, daß si sich welten lut der sprüchen vor iren herrn und obern oder iren verorndten entschaiden lon. Daruf die von Appenzell gůte wort gabend, aber nie nachkomend, sonder für und für widerspennig und unghorsam sich erschaintend. *Zůletzt uf des abtz anrůefen kam es darzů, daß die Aidgnoßen von 7 orten die von Appenzell nach lut der pünten manotend, diewil si umerdar recht butind und dem nit nachkemind* [*Appenzeller ard*], *daß si dem abt und sinem capitel aines recht sin soltend.* Und als ain tag gen Lucern gsetzt ward, komend der von Appenzell boten dar und begabend sich, daß si der manung und pünten, so

---

[1]) entgieng ihnen.

si den 7 orten geschworn hettend, | nachkomen und gnûg tûn weltend; geschach 426 mitwoch vor Valentin in obgemeltem 65 jar. Also ward baiden partien gesetzt widerum gen Lucern uf sontag nach S. Gallen tag, nachtz an der herberg ze sin, und daß man da besûchen sölt, ob man ainen kouf zwüschet inen treffen oder in der minne verrichten oder mit recht entschaiden möchte; und was da gescheche, das solte von baiden tailen gehalten, verbrieft und vernotlet[1] werden nach der siben orten erkantnuss. Nun hatt der abt des vergangnen jars glichermaß si verklagt und anzogen und durch der Aidgnoßen boten si zûm meren mal gebeten und ersûcht, daß si im rechtz gestatten weltind. Das aber kainen gang han möcht; dan si die tagsatzungen, uf die si beschriben wurdend, übersachend und die Aidgnoßen zû solichem widerwillen brachtend, daß man denen von Lucern in befelch gab, si zû ermanen lut der spruchen und pünten. Welchen manbrief wir hienach gstelt hand, der also lutet:

„Den erbern, wisen, landammann, rat und gemainen landlüten zû Appenzell unsern gûten fründen und lieben Aidgnoßen, embietend wir, der schultheiß, rat und ganze gmaind der stat Lucern unser willig dienst zû voran. Alsdan von der stöß und spän wegen, so da zwüschen dem erwirdigen fürsten und herrn, herrn Uolrichen, von Gotes gnaden abt, und sinem convent des gotzhus S. Gallen, unserm lieben herrn, an ainem, und üch an dem andern tail erwachsen, die uns in trüwen laid sind, etlicher stuk und artikeln halb in den alten spruchen, so dan vor ziten durch der Eidgnoßen boten der 7 orten zwüschet üch baiden tailen, namlich der zit dem abt und convent und dem gotzhus zû S. Gallen und üch gesprochen und übergeben worden sind: — dieselben sprüch in ainem artikel gar luter wisend: ob ir um dhain stuk, in denselben sprüchen begriffen, irrung oder stöß gewonnind, darum ir samentlich nit überkomen möchtind, daß ir dan darum zû baiden tailen widerum für dieselben boten oder ander, so an ir stat geben wurdend, komen und wie si üch darum lüterung geben und darum entscheidend im rechten, daß ir dan dabi aber bliben sollend. Semlichem nachzekomen ir baid tail bi trüw und eeren gelopt und verhaißen und ir mit üwers gmainem lantz insigel versiglet hand, für üch und üwer nachkomen ewenklich war und stät ze halten, dem nach ze gon und gnûg ze tûn on al widerrede. Desshalben die benempten, unser her der apt und sin convent. uns und andern unsern Aidgnoßen in stet und lender zû mengem mal nach gworben und sich treffenlich erklagt habend und noch tûnd, daß si nach iren rechtgeboten harum von üch rechtz nie bekomen haben und noch hüt bi tag nit bekomen mögen nach inhalt der gedachten rechtsprüchen, und uns dabi angerûeft und gebeten und ires burgrechtz und landrechtz ermant, so si zû steten und lender hand der Aidgnoßen, inen gen üch zû recht zû verhelfen und si bi semlichen, iren obgenanten alten sprüchen ze handhaben und ze schirmen, so vil und so fer, daß wir und ander unser Aidgnoßen unser boten zwüschen den sachen ze riten uf mengem tag gehept und werben laßen haben, die sachen gûetlichen oder rechtlichen, als wir gern gesechen hetten, ze betragen. Darum wir bißhar noch nie volg von üch finden mochtend. Darum ze Baden in abschaid und darnach zû Lucern ouch in abschaid gestelt, deren üch gegeben abschriften worden sind. Ouch darbi ain tag gen Rapperschwile gestimpt ist, daselbs hin ir zû baiden tailen mit vollem

[1]) in eine urkunde verfasst.

gwalt komen sin soltend nach inhalt der abschaiden zů Lutzern ußgangen; mit semlichem gwalt nach inhalt desselben abschaids aber nit komen, sunder dem andern abschaiden in disen dingen ir nit nachgangen sind. Daruf wir aber von den benempten, unserm herrn dem abt und sinem convent, als vil, so ferr und vast als vor angerůeft, gebeten und ermant worden sind, inen gůetlich ze recht ze helfende nach inhalt der benenten alten sprüchen, als si sich dess zů volkomnen rechten nach sag der benempten alten sprüchen erboten haben. Diewil ir nun den pundt, so ir uns zů ewigen ziten gelopt und geschworn und mit üwers
427 gemainem lantz insigel besiglet hand ze halten, den 7 orten | der Aidgnoßen von steten und lendern und dem meren tail under inen gehorsam ze sind, haben wir gedacht der vorgenanten unsers herren des abtz und sines conventz rechtlichen gebot und daruf die alten vorgemelten rechtsprüch und ouch den pundt, so ir uns gelopt und geschworn hand, für uns gelait, ouch die aigenlich verhört und uns nach irem innehalt uf unser aid erkent: daß wir üch harum wol ze manen habind, dem benemptem unserm herrn dem abt und sinem convent ains rechten ze sind nach inhalt irer rechtboten, dem nachzekomen nach uswisung der vorgenanten alten sprüchen, durch der Aidgnoßen boten der 7 orten ußgangen, und ouch um ander ir zůsprüch, so si dan zů üch vermainend ze haben. Hie harumbe von sonder ernstlich ermanens und anrůefens der vil benampten unsers herren des abtz und sines conventz, so manend wir üch mit disem unserm ofnen versigelten manbrief, der glüpten und aiden, so ir uns gelopt und geschworn hand, ghorsam ze sind, als obstat; und wess wir üch harinne ze manen habend, daß ir um semlich obgerůert stöß, spen und zůsprach, so die vorgenanten unser herr der abt und sin convent zů üch habend, zům rechten komend und inen ains rechten sigend nach inhalt der benampten alten sprüchen, und uns harinne gehorsam sigend on widerred, als ir das ouch in den alten sprüchen bi trüw und eere gelopt, das ouch in üwerm punt, gmainen Aidgnoßen der 7 orten und dem meren tail derselben orten ghorsam ze sin gelopt, geschworn und versiglet hand, als obstat; namlich uf sontag nächst nach S. Antonien tag schierest komende nach dato diß briefs zů dem erwirdigen gotzhus Unser lieben frowen zů der Ainsidlen, ze nacht an der herberg ze sind, mit vollem gwalt, uf mornendes, den mentag, in das recht ze sitzen und dem nachzekomen, als sich das begeben wirt, und ouch bi üch ze haben alles das, dess ir in semlichen rechten getruwind ze genießen, damit semlich recht üwerthalb fürgang gewön und nit verzogen noch gehindert werd. Dan wo ir diser unser manung nit nachgiengind, dess wir üch nit getruwen wellend, so möchten wir nit gelaßen, wir můeßtend fürer ze rat werden, was uns fürer harzů gebürte ze tůn, daß den alten sprüchen üwerthalb nachgangen und der punt, den ir gelopt und geschworn hand, von üch ghalten wurd. Urkund versiglet mit unser stat secret, zů end der geschrift harin getrukt, geben &c. im 65 jar."

In diser manung ain ieder verstendiger lichtlich abnemen mag, wie ernstlich abt Uolrich uf die Appenzeller trungen und was werbung er an sin herrn die Aidgnoßen geton hab. Und ist nit minder, die Appenzeller warend schuldig ze tůn, dess si sich spartend: dan si von ursprung ires gwaltz (der sich im 1421 jar anghaben hat, wie si von dem gotzhus der grichten manschaft halb ledig wurdend) niemand nuntz mit lieb hand widerfaren laßen. Dannocht ist ain merklich beschwerd in der sach gsin, daß si in den pünten dergstalt hinderschlichen

warend, daß si dem abt aines rechten vor sinen kastenvögten hand sin müeßen, und wol zů vermessen, daß da nit vil ze gwönnen was; wie es sich alle zit har an ainer stat zů S. Gallen gegen dem abt ouch wol erschaint hat.

Wie si aber der gstalt ermanot wurden, errattend sich die von Appenzell mit gegenklagen an den abt und tribend den handel von faltschen briefen und etlicher reden wegen, so abt Uolrich tůn han solt, so mit großem anzug uf, daß sich diß rechtzhandlung biß zů spatem herbst, wie obgemelt ist, verzoch, und biß si widerum von den 7 orten lut irer pünten darzů gemant wurdend. Also sontag nach Galli kam abt Uolrich persönlich gen Lucern und mit im ainer des conventz, hieß her Hans von Trogen. Von Appenzell kam amman Zidler, Hans Stemmeli, landschriber, und Jörg Brender, des ratz. Und als sich baid partien erzaigtend, daß si gwalt hettend, hůb abt Uolrich sin klag an zů füeren: des ersten, daß die von Appenzell im den *haberzechenden* nit zaltind, wie von alter har; dan vor dem krieg hett man sinem gotzhus järlich für den zechenden zalt 288 malter haber und 6 viertall; die zaltind si im ietz nit; und hette aber das land dem gotzhus vor alten ziten von allen früchten zechenden gen, das ietz nit geschech. [*NOTA: all frücht zehendbar.*] Und ob si sölicher summa | loug- 428
nen weltend, begerte er brief, rödel, urbar, künglich sprüch und bapstlich bullen ze verhören. Item von des richs stür wegen, soltend die von Appenzell sinem gotzhus järlich zalen lut des alten spruchs fünfzig und fünf mark silbers, ie für ain mark zwai pfund und fünf schilling Costenzer; das si aber nit tätend und ain gotzhus mit dem inzug zů großem schaden und kosten brächtend. Item und die väl nit gebend lut des alten spruchs und von kainem, der liblos tůn wer, kainen val zů geben schuldig sin weltend; so doch der alt spruch den val allen denen zůerkent hette, die von tods wegen abgangen werend. Dabi weltend si im kainen amptman im land erloben ze han, der uf die ding an ufmerken han und dem gotzhus das sin inbringen möchte. Item daß si lut des alten spruchs von den güetern, so usserhalb irer letzinen legen und aber iro werend, das lechen nit empfiengind, und daß die zům Spicher im die lechenbrief mit gwalt und über recht empfrömbt hettend; begert im widerum zů sinen handen erkent werden. Item und daß si die gaistlichen lechen der pfrüenden und schwösterhüser inen zůaignetind und zů lichen understüendind wider recht und alt harkomen, ainem gotzhus zů schaden und abbruch. Item und daß die von Herisow lut vergangner ufgerichter sprüchen in nit zaltend, dessglich die im Sultzbronnen; und wan si schon etwas zaltind, tätend si das mit anderer werung, dan mit Costenzer. Item daß si in sinem gotzhus landlüt hettend, die si wider ainen abt und sin gotzhus handhüebind und ungehorsam machtind, und so er in zů raiß gebüt, weltind si mit den sinen nit ziechen, sonder alweg uf die von Appenzell verharren, daruß groß unrůw der raiskosten und anderer sachen halb entstüende; mit beger, mit inen zů verschaffen, daß si die sinen fürer nit zů landlüten annemen soltend. Zůletzst, diewil ain artikel des alten spruchs vermocht, daß die, so an demselben brüchig sin wurdend, den Aidgnoßen allen kosten, so darum uflofen wurd, abzetragen schuldig sin soltend, und kontlich si, daß si, die Appenzeller, mer dan in ainem stuk brüchig sigend, beger er, daß si im den kosten, der uf das vergangen tagen und hin und wider riten gelofen si, zalind und abtragind; dan er den boten von den Aidgnoßen alweg hab iren billichen sold ußrichten müeßen und allen kosten ableinen; welche summa sich über zwaitusend guldin verlouf.

Daruf die von Appenzell antwort gabend: erstlich des zechenden halb, daß ir fordern um und für den zechenden zů Appenzell nie mer gen hettend, dan 100 pfund haller; bi den si noch bliben weltend, mit beger, daß man abt Uolrich wisen welt, bi dem ze bliben, bi welchem sin vorfaren ouch sich hettend benůegen laßen; und sölt sich nit erfinden, daß man uß dem land von allen früchten zechenden gen hatt. Und wie der abt sich erbot, das kuntlich zů machen, das er fürtragen laßen hatt, saitend si: si hoftend, unbesiglet rödel oder urbar soltend in nit schaden; si hettend ouch bi inen verschriben kuntschaften biderber lüten, die des alten kriegs gedenken möchten, uß der man wol verston möcht, was von alter har der bruch gsin wer. Der richsstür halb, die ainem gotzhus ingieng, saitend si, daß ee vornacher von inen erberlich zalt wer und mit der müntz, die landlöfig, gäb und gnäm were, welche die von S. Gallen, Costenz und etlich stet mer mit anandern hettend müntzen und schlachen laßen, der zůversicht, daß si gůt wer, und kondend im nit alweg grad luter Costenzer pfennig gen; gebind im aber lantzwerung, daran si verhoftend gnůg tůn haben. Der vällen halb, hettend si im die trülich verricht; doch bedunkte si nit billich, daß ain libloser den val zů geben schuldig sin solt; dan der schad sunst mermals an dem groß were, daß witwen und waisen gemacht und man unerzogne kinder kom zů erhalten hett. Der amptlüten halb in irem land anzelaßen hettend si nit gwalt, wellend es aber gern für ain gmaind bringen und das best darzů reden. Der lechen halb were inen laid, wo iemand nit empfangen hett; dan si in iren kilchen sölichs verkünden laßen. Deren von Spicher halb hoffend si, sölichs si nit geschechen, dan si nie nüntz darvon ghört hettend. Der gaistlichen lechen halb woltend si nit antwort gen; dan in dem alten spruch darvon nüntz gmelt were. Dargegen, als der apt reden ließ, der abschaid zů Lutzern ußgangen vermöchte haiter, daß man im in das recht gon solt von das alten spruchs und anderer
429 siner | ansprachen wegen, darum er es zů recht satzte, ob si nit billich im dises anzugs halben soltend antwort gen? erkantend sich die Aidgnoßen mit ainer bi-urtal, daß die von Appenzell dem apt um die stuk den alten spruch berůerend und um sin ander ansprachen soltend ains rechten sin und darum antwort geben, als si dess zů genießen vertruwtind. Wie aber si begertend, daß man in sölich und ander sin beschwärden usserhalb des alten spruchs in schrift an ir herren, hindersich haim ze bringen, geben welt, und der apt darum gebeten ward, wolt er es nit tůn; dan es ain arger verzug were und die von Appenzell vormals wol uß der manung in dem abschaid verstanden hettend, daß si nit allain von des alten spruchs wegen, sonder um ander des abtz und conventz beschwerden und ansprachen antwort zů geben schuldig sin wurdend. Bi dem es die Aidgnoßen bliben ließend. Der von Herisow und in Sultzbronnen wegen gabend sie antwurt, daß in laid wer, wo man nit zalte; wellend darin sin, daß si den sprüchen gelebind. Der landlüten halb, saitend si, were nit minder, si hettend dergstalt landlüt, aber dem gotzhus onschädlich, lut des alten spruchs, nach welichs sag und spruch si darbi vertruwind zů beliben; wellind ouch nit, dan daß sölichs dem gotzhus on schaden und an sinen gerichten und gerechtikaiten on nachtail geschech, wie der alt spruch ußwise. Der kosten halb näm si frömbd und unbillich und daß es sich finde, daß der abt und nit si gebrochen; dan er si über den alten spruch witer anlange und großers an si fordere, dan si von alter schuldig. Si habend ouch boten hin und wider gschikt in iren kosten, daran

man inen ouch nünt geben hab; hoftend also, im nünt an siner ansprach schuldig ze sin, sonder in darzů gewisen werd, diewil er und nit si gebrochen, daß inen um iren kosten abtrag gescheche. Dises ist der ußzug in summa alles fürtrags baider partien uß vil unützen und unnoturftigen worten ze beschriben.

Uf sölichs bemůejtend sich die boten, ob si ainen kouft[1]) (wie des abtz anschlag gsin was) betreffen möchtend, namlich daß die von Appenzell al sölich rent, gült und gerechtikaiten um ain summa geltz hettend von inen abkouft und sich also geledigt, daruf der abt mit haimlicher pratik trang. Wie aber die Appenzeller nit drin sin weltend; dan si dem Paierer noch ain hübsche summa zů bezalen schuldig und darum zů großem kouf nit verfasset, ouch mit kainem gwalt dergstalt abgefertigt warend; begertend aber, daß man inen sölich ir fürnemen und begeren in geschrift gebe, weltend si hindersich an rät und gmainden bringen. Darin aber der abt kains wegs verwilgen wolt und vermaint, es were nünt, dan ain verzug. Er wisst ouch wol, was er an den Aidgnoßen hatt und daß die Appenzeller komlicher nach dem rechtspruch, dan darvor des koufs halb ersůcht werden möchtend. Darum uf allen fürtrag der briefen, rödlen und kundschaften zů recht erkent ward: des ersten den zechenden belangend, daß die von Appenzell für sich selbs uß irem kilchspel zům Hof genant und für ander irer mitroden dem abt und sinem gotzhus jarlich uf S. Martis tag oder ain monat darnach die zwaihundert achtzig und acht malter haber und 6 viertail on alle widerred zalen und ußrichten söltend; welichs jars das nit geschech, daß si darum möchtend berechtet werden, und was kostens daruf gienge, daß si denselben sampt dem zechenden abzetragen schuldig sin soltend. Item der richstür halb ward gesprochen, daß Appenzell noch vermög des alten spruchs jarlich uf S. Martis tag dem gotzhus die fünfzig und fünf marks silbers an Kostenzer pfennigen on widerred zalen söltend, diewil si die losung nit tätend; und was ußstendiger schuld were, daß si die uf die alten vasnacht nachgentz jars ouch ußrichten oder ain monat darnach zalen soltend; wo nit, was kostens sich daruf verluf, daß si dem abt den abzůtragen sampt der stür schuldig sin soltend. Item der hundert pfunden halb, die der alt spruch den Appenzellern für die stür uf Gaiß, die nit zů der richstür ghört hat, item für die lemmer, gläß, käsgelt, schmalzgelt, stouf, alpgelt &c. (wie das der alt spruch, den wir in Hainrichen von Mangisdorf anzaigt hand, ußwiset), ward gesprochen, daß es dabi bliben sölt, diewil | si die losung nit tätind, und so si sümig werend und berechtet 430
wurdend und die 100 Costenzer ℔ uf S. Andres tag nit laitind, daß si den kosten sampt dem zins abzetragen schuldig sin soltend. Item ward der val von den abgstorbnen ouch in kreften erkent lut des alten spruchs. Item und daß ain abt in ainem jeden kilchsperg ainen amptman han möchte, der sölichen inzuge; dem soltend die von Appenzell hilflich sin und in weder vehen[2]) noch hassen; und so man lut des spruchs nit zalte: was kostens daruf gienge, daß die von Appenzell den sampt dem val zů zalen on widerred schuldig sin soltend. Der lechen halb ward gesprochen lut des alten spruchs, und so die von Appenzell söliche gůeter in ainem jar, sechs wochen und dri tagen nit empfiengind, daß dem gotzhus die gerechtikait derselben verfallen sin solt, von menklichem ongesumpt nnd ongeiert. Und so die von Spicher schweren möchtend, daß si die

[1]) kauf. — [2]) befehden.

lehenbrief nit hettend und niemand gnomen, daß si darum witer onersůecht bliben; wo nit, daß si dem gotzhus den brief widerkeren söltend. Item der gaistlichen lechen halb ward gsprochen, daß der abt und sin gotzhus bi denselben in alweg bliben soltend, es träfe pfarren oder schwösterhüser an, wo die von Appenzell nit anders uf nächst künftig ostern mit lüt oder briefen darbrächtend. Der von Herisow und Sultzbronnen halb ward gesprochen, daß si die gült, in vergangnen sprüchen gemelt, uf bestimpt zil und tag ußrichten und zalen soltend, und was ußstendig were, uf künftige alt vasnacht on verzug erlegen, und wo kosten daruf gieng, den kosten ouch ze zalen schuldig sin. Von der landlüten wegen im gotzhus ward gesprochen, daß alle die gotzhuslüt, so zů der zit des alten spruchs und anlaßbriefs der von Appenzell landlüt gsin und noch werend, ir leben lang landlüt bliben und dan ir nachkomen in das gotzhus ghören und nit witer landrecht han solten. Was aber sid derselben zit die von Appenzell im gotzhus zů landlüten angnomen hettend, soltend witer nit mer landlüt sin und die von Appenzell dieselben irer aiden erlaßen und hinfuro niemand mer in des gotzhus gerichten gesessen zů landman oder in iren schutz und schirm annemen, es wer dan, daß ainer in ir land und letzinen züch und alda huslich und hablich were. Desglich solt ouch ain gotzhus kainen in dem land Appenzell gesessen an sich ziechen noch in schutz und schirm nemen, es wer dan, daß er uß dem land in das gotzhus züch und alda huslich und hablich säße; alsdan solt er nit mer landman zů Appenzell, sonder gotzhusman und demselben gwärtig und ghorsam sin. Und so ainer uß dem gotzhus in das land Appenzell züch und sich darin setzen wil, der sol ouch nit mer gotzhusman, sonder landman sin, diewil er inderhalb der letzinen wonet; doch mit dem geding, daß er schuldig sin sol, um al vergangen sachen das recht ze nendt und geben an den enden und orten, do er vormals gesessen und von dannen er zogen ist [☞ *ein rauch urtail*]. Des kostens halb erkantend sich die Aidgnoßen bi iren aiden, daß die von Appenzell den alten spruch gebrochen und nit ghalten hetten; darum si lut desselben ainen kosten zů geben verfallen. Und ward gesprochen, daß si apt Uolrichen und sinem gotzhus am kosten zalen soltend 800 fl. rinsch, namlich 400 uf S. Martis tag im 66 jar, und die ander 400 uf S. Martins tag im 67 jar. Und so si an der zalung sümig sin und uf bestimpt zil oder ain monat darnach das gelt nit legen wurdend, so soltend si dem gotzhus zů ursatz [1]) 200 fl. rinsch verfallen sin und die sampt allen kosten und schaden, so witer daruf gon wurd, entlich abtragen und bezalen. Und diewil sich der apt und sin convent klagt, daß si vor den von Appenzell nit sicher werind, ward gesprochen, daß von dannen hin aller unwil hin, tod und ab sin und die von Appenzell abt und convent sampt iren dienern und amptlüten libs und gůtz sicheren söltend; und so ainem tail gegen dem andern manglote, soltend si sich rechtz darum vor den 7 orten benůegen laßen; item und dem gegebenen spruch zů baiden tailen trülich nachkomen, und weder tail den nit hielt, sölte allen kosten, so daruf loufen wurd,
431 | nach der 7 orten erkanntnuss abzetragen schuldig sin. Und so si um ainig artikel dises spruchs stößig sin wurdend, söllend si der erlüterung für die 7 ort komen und dero erkanntnuss nachgon und geleben. Diser handel was vollendt und beschlossen zů Lucern fritags vor Aller hailgen tag im 1465 jar.

---

1) ersatz, strafe.

Und als die ostern des sechs und sechtzigosten jars vorhanden warend, schikt der abt sin botschaft gen Luzern, zů hören und sechen, ob die von Appenzell der gaistlichen lechen halb ußbringen weltend, wie inen in obgemeltem übertrag erkent was. Do aber niemand kam, der ützid ußbringen und kuntlich machen welt, nam er widerum von schulthaiß und rat der stat Lucern urkund mit irem secret insigel, daß die Appenzeller uf ir erbieten der gaistlichen lechen halb nützid darbracht hettend: darum im und sinem gotzhus obgenante lechenschaft von den von Appenzell und iren nachkomen genzlich onbekömbert und ongeiert bliben sölt. Der brief ward an Sant Philip und Jacob abend gfertigt im 66 jar.

Diß zwen artikel, namlich des zechenden halb, der von ingelipten pfrůnden des lantz entroubt worden, und der gaistlichen lechen halb, die von dem bapst harlangend, wider Got zů fürderung aigens nutz (wie die aid, so inen die pfaffen habend tůn můeßen, wol anzaigt hand) geschechen sind. Doch was es zů derselben zit recht, wie noch an vil orten, da man (wie Esaijas sagt) das bös gůt haißt und die finsternuss das liecht nent.

Dises herbstz, namlich des fünfundsechtzigosten jars, was so *arger win* im Rintal worden, daß man in an vil orten ußschütt und an etlichen orten, ouch in unser stat, ain maß win um ain pfenning gab.

[*Appenzell gefrit für frombde gericht.*] Diewil aber wir der von Appenzell gedacht hand, můeßend wir an ainem fürgon ouch melden, daß obgedacht von Appenzell im 1466 jar ir botschaft in Oesterreich zů kaiser Fridrichen schiktend nach ostern und im klagtend, wie si über alles erbieten zimlicher und billicher rechten in irer landschaft von vilen uf hof- und chamergericht gladen und dadurch in merklichen kosten bracht wurdend; das inen nun untraglich sin welt. Begertend also, sin majestat si, angesechens sölicher beschwerd und kostens, frien, daß die iren nit soltend noch möchtend für frömbde gericht zogen noch

---

[Forts. von seite 212.] Im selben jar endstůnd abermals schwerer span zwüschet abt und denen von Appenzell von wegen außstender schulden und daß sich der abt gar ernstlich und hässlich beklagt, daß voraußgangne sprüch und urteilen nit gehalten, sonder geweigert wurdind. Schikt für alle ort und ließ die hören und besechen, und wurdend ratzboten ab allen orten für die lantzgemeind verorndt, si zům obersten zů bitten und ze warnen. Daruf man freuntlich antwort gab; aber zůletzst dahin kam, daß si laut der pönten gemanot wurdend, damit dem abt gnůg gescheche; geschach im jenner anno Dom. 1465. Lang darnach um S. Gallen tag ward ein tag gen Lucern gesetzt und beiden teilen dahin verkönt, do aber domalen Appenzell nit erschein. Darum die von Lucern einen ofnen, besigelten, gar ernstlichen brief inen zůschiktend und bei den geschwornen pünten (welich ein ghorsamme in zimlichen und billichen dingen den siben orten ze leisten innhieltend) zům ernstlichsten erfordertend und manotend, daß si auf
S. Antonis tag im 66 jar künftig | zů Lucern erscheinen und alda rechtz gegen 292
abt und seinem convent erwarten weltend, wie das die pönt und voraußgangnen verträg vermöchtend. Die von Appenzell aber sich zůgegen ouch schwarlich viler sachen beklagtend, die zůletzst al von den Eidgnoßen gehort und abweg ton wurden. Der abt sprach si um 288 malter haber an für den zächenden und ander frücht jarlich zů bezalen. Die wurdend ouch dem abt domalen mit recht

geladen werden, sonder man sich ires stabs und lantzrechtz, das si menklich und onverzogenlich gon ließind, welte benůegen laßen; und so iemand an si als von aines lands wegen anlangte, daß si nit witer zů erschinen schuldig werind, dan in ainer der fünf nachgenanten richsteten, namlich Costenz, Zürich, Lucern, Ueberlingen, S. Gallen, welche dan si nach gelegenhait der sach fürschlagen wurdind. Dess inen der kaiser ain frihait gab mit abkündung aller der frihaiten und briefen, so darwider vormals von im oder sinen vorfaren ußgangen werend. Beschach uf S. Peter und Pauls tag obgemeltz jars.

Darum um S. Jacobs tag erwurbend si den ban über das plůt ze richten in iren gerichten, also daß si sölichen ban hinfuro von siner majestat und dem hailgen rich zů lechen han und irn amptlüten, so darzů erbar und tuglich, damit si in irem rat oder uf des hailgen richs frier straß, wie es si ie zů ziten noturftig und gůt sin bedunkte, von der hand also ze richten befelhen mögend und darum aid von denselben iren amptlüten innemen, daß si nit ansechen wellind lieb noch laid, früntschaft oder findschaft, miet noch gab, noch sunst dhain ander sach, sonder allain gericht und recht; als die frihait, inen darüber geben, in halt. Vor aber und ee si vom gotzhus sich zogen, habend die hochen gericht in die landgrafschaft Turgöw und nachmals ainem vogt des gotzhus als von des richs wegen zůghort. Dan bi unsern eltern noch in onlangen jaren man sich nit sonders um die hochen gericht beworben hat, als zů unsern ziten, sonder alweg
432 küng und kaiser als im namen des richs sölich ampt durch verorndt | und erkießt vögt versechen laßen, wie dan das rich noch in kurzen jaren sin vögt joch in den alten steten, als Zürich, Costenz, Basel &c. ghan hat, also, daß die wal derselben nit der steten, sonder des richs oder der fürsten von desselben gsin ist. Also ouch das gotzhus S. Gallen sich derselben nie beladen biß vast uf abt Uolrichs zit, nachdem und die herschaft Rorschach erkouft ward und der ban zů Wil über das plůt erworben und die grafschaft Toggaburg kouft und etlich gericht

---

zůerkent, daß die von Appenzell von ir selbs und anderer irer des lantz mitroden wegen dieselbig 288 malter und sechs viertal järlich auf S. Martis tag außrichten und zalen söltind; und so si die nit zaltind, daß der abt si in irem kosten rechtfertigen sölte. Anderer artikeln geschachend ouch erleuterungen, und ward gesprochen, daß die von Appenzell ferrer kein landleut im gotzhaus annemen soltend. Und ward den von Appenzell achthundert guldin kostens gesprochen, den si abt Uolrichen zů erlegen schuldig sin soltind, vor S. Martis tag im 1466 jar vierhundert und uf S. Martis tag im 1467 jar aber 400 fl. (dan si sich domalen auf des abtz fürtrag bi iren eiden erkantend, daß die von Appenzell den alten spruch nit ghalten hettend, darum si laut desselben sölichen kosten zů erlegen verfallen werind); und daß aller unwil hin tod und ab sein sölte. Die boten von Appenzell warend amman Zidler, Hans Stemmeli, der landschreiber, und Jörg Brender, des ratz. Und wie die ostern komen und Appenzell der geistlichen lechen halb nuntz außbracht hettend, wurdend dieselben dem abt ouch zůkent, anno Dom. 1466 jar.

In welchem jar *Appenzell von keiser Fridrichen gefreit ward*, *für kein frömbde gericht* schuldig sein um des rechten willen ze keren, sonder man al landleut vor irem stab sůchen und daselbs sich rechtens vernůegen laßen sölte. Was aber ein gemein land beträfe und von leuten außerhalb der Eidgnoschaft

im gotzhus durch hilf der Aidgnoßen von dem Turgöw gesöndert und sonderbar ufgericht wurdend, als zů Gossow in kurzen jaren beschechen ist. Vormal hat das closter noch die äbt darin kain hoche gericht nienan ghan, als man ab ietz erzelten verenderungen wol mag abnemen. Wie ouch die landschaften hieharum ligend onlange jar zům gotzhus komen und kouft sind, ußgenomen Strubenzel, Tablat, Wittenbach, die von alter har sampt den von Appenzell gotzhuslüt gsin sind, wie unser stat anfenglich ouch, hand wir an andern orten erzelt.

In disem sechsundsechtzigosten jar, als abt Uolrich die vogtien Rorschach, Můlach und Tůnbach an sich bracht hat, in maßen wie vor erzelt ist, erwarb er ain *lechenbrief und frihait des bans über das plůt zů Rorschach* ze richten, erstlich uf Hansen Wiechpalmer, sinen vogt und darnach uf ander, so darzů tuglich erkießt wurdend. Diß frihait lut also: „Wir Fridrich von Gotes gnaden, römischer kaiser, zů allen ziten merer des richs, zů Hungern, Dalmatzien, Croatzien küng, herzog zů Oesterrich, zů Stir, zů Kernten, zů Krain und grafe zů Tirol, bekennen, daß uns der erwirdig Uolrich, abt des gotzhus zů S. Gallen, unser und des richs fürst und lieber, andechtiger, demůetenklich hat beten laßen, daß wir unsern und des richs getrüwen Hansen Wiechpalmer den ban über das blůt in dem gericht ze Rorschach ze richten, *so er und sin gotzhus von uns und dem hailgen riche in pfandschaft wis in und an sich bracht hat*, von sin und sines gotzhus wegen ze verlichen gnädenklich gerůchtend. Dess habend wir angesechen des obgenanten abt Uolrichs demůetig, flißig und zimlich bette, ouch die getrüwen und annemen[1]) dienst, so er uns und dem hailgen riche geton hat und hinfuro wol tůn sol und mag, und darum mit wolbedachtem můte, gůtem rat und rechtem wissen dem obgenanten [*NOTA, von wegen des abtz!*] Hansen Wiechpalmer von

---

gesessen angelanget wurdend, soltend sich der rechten einer stat under fünf stetten des reichs vernůegen lan, namlich Zürich, Costenz, Lindow, Ueberlingen, S. Gallen.

Und um S. Jacobs tag darnach erwurbend si die *freiung und den ban über das plůt* ze richten inder den marken ires lands und daß si solchen ban hinfuro von dem heilgen reich ze lehen haben und em- | pfachen soltind; dan alle land- 292
schaft Appenzell, vor und ee si von des closters zů S. Gallen gwaltsamme kommen sei, der hochen gerichten halber in das Turgöw ghört hat, wie andern orten ouch gemeldet ist.

Im selben jare um S. Bartlomes tag, dannach und abt Uolrich die vogtei zů Rorschach an sich glößt, erwarb er ein freiheit von keiser Fridrichen dem dritten des blůtbans daselbs und ließ die Hansen Wiechpalmer, seinen vogt, empfachen und vor burgermeister und räte der stat Lindow die eidspflicht tůn von gedachter vogtei wegen; ward im aber glichen in namen und von wegen und anstat abt Uolrichs und seines gotzhaus. Welichs nun der ander plůtplatz was des closters zů S. Gallen.

Derselben zeit erwarb er ouch seim selbs und seines closters zůgetonen ein freiheit für frömbde gericht und daß er offen ächter in seinen heuser enthalten möchte, mit disem geding: wo si angesprochen wurdend, daß er die zům rechten ze stellen schuldig sein sölte.

[1]) angenehme.

wegen und ain stat des egenanten abtz und sines gotzhus den ban über das plût in dem gericht daselbs zû Rorschach ze richten gnädenklich verlichen, lichend im den ouch wissentlich in kraft ditz briefs, also daß er den an stat und von wegen des obgenanten abt Uolrichs und sines gotzhus nun hinfuro von uns und dem hailgen riche in lechenswise innhaben und fürbasen[1]) andern erbern tuglichen personen von der hand ze richten verlichen [mag], die daselbs über das plût richten söllen und mögen, als sich nach recht gebürt und von alter har komen ist, bi den aiden, so er von denselben ouch nemen sol, daß si darin nit ansechen wellend lieb noch laid, früntschaft noch vigendschaft, miet noch gab, noch sunst kain ander sach, sonder allain gerechtz gericht und recht. Es sol ouch der obgenant Hans Wiechpalmer daruf unserm und des richs lieben getrüwen burgermaister und rate der stat Lindow an stat und in namen, wie obstat, hiezwüschen dato ditz briefs und S. Uolrichs tag künftig, for und ee er sich sölichs egemelten bans annimpt und gebrucht, gelüpt und aid tûn, damit ze handlen und ze faren, als recht und vorgemelt ist, ouch uns und dem riche davon getrüw, gewertig und ghorsam ze sin, ze dienen und ze tûn, als sich von sölicher lechen wegen gebürt, ongefarlich. Mit urkund diß briefs besigelt mit unserm kaiserlichen anhangenden insigel; geben zû Gretz an mitwoch nach S. Bartolomes tag nach Christi geburt vier zechen hundert sechs und sechtzigosten, unserer riche des römischen im siben und zwainzigosten, des kaisertûmbs im fünfzechenden und des Hungerischen im achtenden jaren."

In disem brief merkt man aigenlich, *daß die vogti Rorschach ain pfand ist*
433 *von | dem rich.* Zûm andern spürt man die groß glichsneri der prælaten und die gwüssni, die si tragen hand, namlich daß inen besitzung und aigenschaften solicher vogtien, als gaistlichen lüten, nit gebüren mög; darum si sölich an sich durch mittel weltlich personen empfangen, doch zûm meren mal anzaigt und ußtrukt, daß solichs an stat und von wegen aines abtz und des gotzhus gescheche, damit die gerechtikait inen zûstûend; welcher maß der ban über das blût in der stat Wil Hansen im Hof ouch gelichen ward. Das doch weder mit Got noch mit recht disen lüten nie zimpt hat. Dannocht ist es inen uß der fürsten unwissenhait für und für zûgelaßen und christenliche mûtmaßung[2]) damit in merklichen abgang komen. Von welchem hie vil ze schriben nit not ist.

[*Gotzhuslüt für kaine frömbde gericht.*] Desselben jars um S. Bartlomes tag erwarb abt Uolrich sim selbs, sinem gotzhus und undertonen sampt lechensdiensten[3]) und ander amptlüten ain frihait von kaiser Fridrichen, daß si niemand witer für kaine frömbde gericht laden noch durch dieselben bekömeren sölte oder möchte mit ainer renovation alles dess, das darwider von im oder sinen vordern ußgangen were. Item daß ain gotzhus offen ächter und oberächter in sinen dörfern, märkten, schlossen enthalten und bhusen möcht; doch wo si angesprochen wurdend, die zû recht halten; wo si aber von niemantz angelangt, daß dem gotzhus sölich behusung kainen schaden bringen sölt.

Wie nun apt Uolrich mit den von Appenzell siner ansprachen halb zû end komen und ain spruch darum ergangen, vieng er an, durch sin kastenvögt, besonder aber durch die von Zürich, zû werben um ain kouf für alle rent und gült, so ain gotzhus uß dem land Appenzell hette, allain um dess willen, ob er die

---

[1]) statt *fürbaß.* — [2]) gesinnung. — [3]) dienern in lehensverband.

herschaft Rinegg inen abreden und daselbst sinen nutz schaffen möcht. Und bretlet[1]) die sach dergstalt, daß die von Zürich ander ir Aidgnoßen beschriben zů ainem gůetlichen tag gen Zürich und den von Appenzell darzů verkontend um besůchens willen, ob man si zů ainem kouf bereden und in was gstalt derselbig geschechen möcht; beschach uf den ersten tag ougsten im 1466 jar. Nun hatt abt Uolrich anfangs ain geschrift sines anschlags gen Zürich geschikt, daruß er die boten underricht und den weg anzaigt, wie man die mitlungen an die hand nemen möcht, und ouch inen dartet, was er uß dem land hett und in was summen das stůend. Item des ersten gabend si im jarlich[1]) 23 ℔ 15 *ß*. Costenzer müntz für die stür; item für zins 100 ℔ *d.* Costenzer; item die von Herisow 20 ℔ Costenzer; item für 288 malter haber zechenden und 6 viertel, schlůg er an am hoptgůt für 5770 fl.; item die herlikait und nutzung der vällen schlůg er an für 3000 fl.; item den zechenden zů Herisow und an der burghalden zů Appenzell und an der burghalden zů Rosenburg und die stür im Sultzbronnen schlůg er an für 500 ℔ *d.*; item und 800 fl. für den gesprochnen schaden; item für die lechenschaften der kirchen Appenzell, Urnäschen, Hundwil, Trogen, Gaiß rechnet er für 2000 fl. die herlikait und ließ die lechen der schwösterhüser drin loufen. Sölich obgemelt summen al schlůg er an hoptgůt an für 19787 fl. Dabi bhielt er im befor, ob man des koufs ains wurde: zům ersten, daß sin brůderspital bi sinen gülten, so er im land hett, sonderlich beliben sölt; zům andern, daß al kilchen und capellen, si werind lechen von ainem gotzhus oder nit, bi iren gülten und rechten, die si in Appenzeller land hettend, beliben söltend; item vorbehalten den wald Stainegg und das Watt und ander hölzer, si werind in oder ußwendig der letzinen, er hett si ietz oder ůberkem si

---

[Forts. von seite 224.] Nach disen dingen macht der abt anschleg, wie er die Appenzeller bewerben möcht, damit si in zů der pfantzlösung der *herschaft Rhinegg* komen ließind. Und beklagt sich anfangs (wie mangmal vor), daß er seiner gülten daselbst weder mit gůete noch mit recht inkomen möchte. Und bevorab die von Zürich begrůeßt er ouch darumb, daß si im und den von Appenzell ein gemeinen tag ansechen und halten und si gůetlich ze zalen vermögen weltend, damit er sich selbs und si in ferreren kosten nit werfen můeßte; oder ob si ein mittel annemen möchtend, damit si einen kouf oder losung mit einer bestimpten summa geltz auf zil und tag tätind und also gegen ainem closter und das closter gegen inen zů růben bracht wurdend. Das im nun die herrn von Zürich verwilgetend. Mitten zů *überschlůg der abt al sein einkomen auß dem land Appenzell* nach dem houptgůt, damit er dasselbig seinen herrn und kastvögten von den vier orten (wan es not sein wurd) fürhalten möchte. Und macht disen überschlag: Zům ersten zaltend si im jarlich 123 pfund und 13 *ß*. Costenzer möntz für die reichssteur, so dem closter (wie obgemelt[2]) versetzt was; item für zins 100 ℔ Costenzer; item die von Herisow 20 ℔ Costenzer müntz; item für 288 malter haberzechenden und 5 viertel rechnet er 5770 guldin an hoptgůt; item die herlikait und nutzung der fällen schlůg er an für 3000 guldin; item den zechenden zů Herisow und an der burghalden zů Appenzell und an der burghalden zů Rosenburg und die steur im | Sultzbronnen schlůg er an für 500 pfund 294

---

1) siehe 171,19. — 2) = *britlen*, siehe I, 486,37.

noch; item daß die Appenzeller an des gotzhus lüten, noch güeter und mit den gerichten und zwingen kain gerechtikait han und ain gotzhus ongehindert laßen, desglichen das gotzhus si in iren marken ouch; item und daß der fri zug in sinen kreften sampt dem wechsel bliben sölt und darum kain tail dem andern nachjagen; der gaistlichen lechen halb, daß die von Appenzell dieselben zů versechen [hettend], doch daß si dem apt den priester, der in gfellig ist, überantworten soltend,
434 damit er den ainem bischof zů Costenz präsentierte. Item | ließ er sich merken, daß lüt und gůt sampt zinsen, renten und zechenden im Rintal im und sinem gotzhus von römschen kaisern und küngen ingeben were und allain die vogti in pfantz wis den von Appenzell zůstůend, davon si ain vogtstür hettind und die von sinen aignen güeter zům tail nemend; daruf er im sines gotzhus gerechtikait ouch beforbhielt. Item so der kouf beschech, so wer sin beger, daß die von Appenzell im die pfantschaft Rinegg mit dem Rintal um den pfandschilling [überließind], darum es dan von dem rich versetzt were, namlich um die 6000 fl., die wil in der kaiser zů solichem begnadet hett; um das überig welt er sich zalen laßen nach zimlichen und billichen dingen. Item und darum si dester ee von Rinegg stůendend, erbot er sich ze bewilgen, ain verstentnuss oder früntschaft mit den Appenzeller des Rintals halb ze machen, oder ob es inen äben wer, mit ganzem gotzhus, und ob si weltend, so fond man wol weg, daß es glich zůgieng und er darin nit verpfortailt wurd (also schraib er gen Zürich). Item den stůl zů Rom und dem rich onschadlich, wo der kouf vor sich gieng; item die zechenden im Rintal vorbhalten; *item al väl im kilchsperg zů Tal;* item ob er zů künftigen ziten im land ützid koufte; item bhielt er im vor die nutzung des münsters buw; item daß die letzinen allenthalb bestimpt würdind;

---

pfennig; item die 800 fl. für den gesprochnen schaden; item für die lehenschaften der kirchen Appenzell, Urneschen, Hundwil, Trogen, Geiß rechnet er für 2000 guldin an der herlikeit und ließ die lechen der schwösterheuser darin laufen. Sölichs alles schlůg er an summarie für 19787 guldin müntz. Dabei behielt er im befor (ob man des koufs eins wurde): für das erst, daß sein brůderspital bei den gülten, so er im land hette, fürderlich pleiben sölt; zům andern, daß al kirchen und capellen, si werind lechen von einem gotzhaus oder nit, bei den gülten und rechten, die si im Appenzellerland hettend, bleiben söltind; item vorbhalten die zwen wäld Steinegg und das Watt und andere holzer, si werend inwendig oder außerhalb der letzinen, er hett si ietz oder überkäm si noch: item daß die Appenzeller an des gotzhaus leuten noch güeter kein gerechtikeit haben und ein gotzhaus ongehindert laßen, desgleichen das closter [die von] Appenzell[1]) in iren marken ouch; item daß der *frei zug* in seinen kreften sampt dem wechsel bleiben sölte und darum kein teil dem andern nachjagen; der gaistlichen lechen halb, daß die von Appenzell dieselben zů versechen hettend, doch daß si dem abt einen priester, der im gefellig werr, überantwortind und er in darnach dem bischof præsentierte. Dabei verkleinert er den von Appenzell ir gerechtikeit im Rhintal und ließ sich merken, daß leut und gůt sampt zinsen, renten und zehenden im Rhintal seinem gotzhaus von römschen keisern und küngen ingeben were, Appenzell aber allein die vogtei, und in pfantzweise, und

---

[1]) Ms. vor Appenzell.

item daß die Appenzeller wider das gotzhus nit sigend in kriegslöufen; item daß aller unwil ab si; item und die lehen usserhalb der letzinen empfachind und die landlüt im gotzhus lut des spruchs der aiden erlaßind. Ain sölich muster schikt er gen Zürich. Nach welcher ain copi ainer abredung von den von Zürich aines koufs gestelt ward, doch uf hindersich bringen: namlich daß Appenzell dem gotzhus für obgemelt recht und gerechtikaiten 15000 fl. rinsch geben solt, uf dri S. Martis tag alweg mit dem zins der summa, so ußgestanden wer; hett das erst jar 750 fl., das ander 500 fl., das drit 250 fl. troffen; und daß abt und capitel die von Appenzell für al witer ansprach nach noturft versichertind, mit etlichem vorbhalt, wie derselben abt Uolrich begert hatt. Und als die sach daruf an wil anstůnd, ward darnach widerum ain tag angesechen, namlich uf S. Michels tag desselben jars. Daruf nun baid partien erschunend und *sich die von Appenzell erlütertend, das Rintal nit ze faren laßen:* ward abermal ain abredung in geschrift gestelt, daß Appenzell die 15000 fl. rinsch geben sölt zů drien S. Johans tagen on zins, und soltend darum versichert werden noch noturft, und bhielt man dem abt empfor, wie doben anzaigt ist. Wie im aber allem, als die sach abermals hindersich bracht [ward], ward nünt uß der sach, und verzugend die Appenzeller damit ir bezalungen; das dem apt großen verdrieß bracht [*abt toubet*]. Und als er sach, daß nünt an der sach was und im das Rintal den weg nit verlangen mocht, fůr er zů und manot die von Zürich, so hoch er si lut des burgrechtz manen kond, daß si im sampt andern sinen herrn den Aidgnoßen gegen den von Appenzell verholfen sin weltend, damit si spruch und vertrag an im hieltend; dan si kainem zůsagen nachkemind, und dabi aines gotzhus groß verderben daran lege; er möcht ouch solicher schulden ußligen

---

ein steur von seinen leuten darvon hettend; darauf er seinem gotzhaus sein gerechtikeit ouch vorbhielt. Item so der kouf bescheche, so wer sein beger, daß die von Appenzell im die pfandschaft Rinegg um den pfandschilling, darum es dan von den Paiern erlößt were, namlich um 6000 goldgulden (dieweil doch sölichs der keiser im gfallen laßen) zůstellen weltend; so möcht er darauf wol zůlaßen, daß seine herren, die Eidgnoßen, um das überig gůt sin leidenliche zeil und tag staltind, daran er ouch komen welte. Und so das gescheche, were er willig, ein freundschaft oder verstendnuss des Rhintals halber ze machen oder mit ganzem seinem gotzhaus, ob si weltind, darum man wol gůt mittel und weg fürzeschlachen hette; doch ein stůl ze Rom vorbhalten und dem reich onschedlich und seinen zechenden im Rhintal | onnachteilig. Item bhielt er vor alle väl 295
im kirchspel zů Tal; item ob er im land zů künftigen tagen ützit kaufe; item die nutzung des münsterbauws vorbhalten, und daß die letzinen des lantz Appenzell allenthalb außtrukenlich gemelt wurdind; item daß die Appenzeller wider das gotzhaus in kriegsloufen niemand helfen söltind, und was außerhalb der letzinen sei, als lehenbar empfangen werden sölle, und daß die von Appenzell die leut im gotzhaus, so si zů landleuten angnomen hattend, irer eiden erlaßen soltind. Ist wol zů glouben, derer artikeln sigend vil auf der tafeln gestanden, die er näben seiner petstat auf einem tisch ligend ghan und nachwertz darauf geschriben hat.

Als sich nun die Eidgnoßen von vier orten darin ersechen, habend si allen fleiß ankert, damit si täglichen span hinlegen und in selbs zů růwen, darzů abt

nit lenger erwarten; darum si zů herzen nemen soltend, daß si im hilf lut irer brief und siglen, die er von in hette, zů laisten schuldig werend &c., gar scharpf. Welchem nach die von Zürich ir Aidgnoßen von Appenzell manotend, *mit haiterm beschuldigen, daß si lut der pünten, die si doch mit iren aiden besiglet, inen nit ghorsam werind.* Darum si gedenken und dem abt und sinem gotzhus die sprüch halten und denselben straks nachgon söltend, diewil si doch den kouf nit angenomen hettend. Hieharuf die von Appenzell sich anhůbend zů klagen, daß es inen schwer und unlidenlich sin welte, daß die ort, die ainem gotzhus schutz und schirm gebind und dero burger und lantman der abt von S. Gallen wer, inen soltend in den stößen und spennen, die si mit ainem gotzhus hettend, zů recht sprechen, diewil man si doch für partiisch halten möcht. Und woltend straks nit gezigen noch gescholten sin, daß si an dem alten spruch brüchig werend worden, den si doch nie kain jar ghalten hattend, wie es sich vor der
435 7 orten | boten erfand; woltend ouch den kosten, wie er inen gesprochen was, nit ußrichten. Und wer inen um ain schlechtz[1]) gsin, daß man si sprüchbrüchig gescholten hett, wan nur daruf brief und sigel nit ufgericht worden wer; dan si den spruch ze halten bi iren eeren und gůten trüwen sich verpflicht und zůgsait hattend.

Also schiktend si boten zů denen von Ure und die überigen ort, die dem abt nit verwont warend, und růftend um rat an, ließend sich dabi merken, daß si des nit gescholten sin, ouch den kosten nit zalen [weltend]; daran weltend si ir lib und gůt streken. Und brachten die sach so wit, daß sich die überigen ort der sach um friden und růben willen annomend und ir botschaft verorntend, zů dem apt ze riten und in um witer mitlung und underred sonderlich diser zwai

und Appenzell zů frid und einikeit bringen möchtend. Und also den von Appenzell einen kouf obgemelter gerechtikeiten, zinsen und gülten des abtz fürgeschlagen und vermeint, daß si um sölich alle fünfzechentausend guldin zů bezalen sich bewilgen und zimlicher zeilen[2]) erofnen söltend; das wöltend si nützit auß iren personen[3]) beschließen, sonder alles auf hindersich bringen abraten, damit iren herrn und obern, so sonst von einfallender kriegen wegen gnůsam behelget werend, nit vil arbeit auf den hals gericht wurde; und so si es annemind, daß abt und capitel si von Appenzell und al ir nachkomen für al weiter ansprach erzelter stuken nach bester form versichern söltind.

Wie nun die sach hindersich bracht und ein andrer tag angesetzt ward, *erofnetend sich die von Appenzell, daß si das Rhintal keins wegs faren laßen weltind.* Und ward widerum ain abredung in geschrift gestelt, daß die von Appenzell um 15 tausend guldin alle beschwärd ab in ton soltend und zů dreien S. Johans tagen nächstkünftigen one allen zins [bezalen], und soltend in maß und gstalt, wie oben gmelt, versichert werden, doch mit dem vorbhalt, wie dan der abt in obererzelten artikeln geton hette. Des aber die von Appenzell keins wegs eingan und darnebend aber ir außstend bezalungen lenger verziechen woltend, dan dem abt leidlich was. Den verdroß nun gar größlich, daß im sein so wol betrachter anschlag nit für sich gon wolt, und ward so hitziger ratschlegen,
296 daß | er als ein burger der stat Zürich burgermeistern und rat daselbst mit einer

---

[1]) gleichgiltig. — [2]) in passenden terminen. — [3]) von sich aus.

artiklen halb anzelangen. Was man aber versůcht, so wolt abt Uolrich nit wichen; sonder was sin antwort, daß er bi dem jüngst getonen spruch der 7 orten [bliben welt], zů welchem die von Appenzell verwilget und lut und vermög der anlaßbriefen, der alten sprüchen, der abschaiden und manbriefen, die man gegen inen hette bruchen můeßen, sich in das recht mit vollem gwalt begeben und nach den getonen urtalen und sprüchen nüntz darin geredt, sonder dieselben helfen bewaren und ufrichten und die boten um die sigel gebeten. Und bedurte in, daß si so frevel und frech sin dörstend, daß si begertind, ain sölichen lutern, rechtmäßigen und billichen spruch abzetůn, diewil er doch von sin selbs und sines gotzhus wegen nit wenig nachgelaßen und mer schadens empfangen, dan im die von Appenzell nimer mer abtrůegind. Dabi wunderte in, daß si weltind ongscholten sin, als ob si gehalten hettind, und aber nit verlougnen kondind, ja im rechten des nit abgsin werind, daß si in lut der sprüchen nie zalt noch abtragen hettind. Und giengind allain uf dem um, daß si im und sinem gotzhus nünt um das sin gebind. Und so si ie den weg weltind, můßt er lůgen, ob er sampt sinem gotzhus ouch schuldig wer, bi den alten sprüchen ze bliben, in welchem man ainem gotzhus das land Appenzell, das ob sibenhundert jaren dem gotzhus aigen gsin wer, sampt aller mansgerechtikait[1] zům tail abgesprochen und zům tail in ander weg rent und gült verendert und dieselben gült losbar erkent hette. Dess er sich wol und billich zů beklagen würd haben; dan sinen vorfaren, äbten Hainrichen und Eglolfen, zů der selben zit gangen wer, das Got wol wüßte; das welt er diß mal bliben laßen, biß daß er sech, ob man in bi disem spruch bliben laßen welt oder nit.

Sölicher widerwil abt Uolrichs gfiel der Aidgnoßen boten nit wol, und be-

---

übersanten missiva manot und erfordert, daß si in sampt andern iren Eidgnoßen gegen den von Appenzell verholfen sein weltind, damit sprüch und verträg an im gehalten wurdind; dan si keinem zůsagen nachkemind und aber seines gotzhaus verderben daran läge. Darauf die von Zürich die von Appenzell gar ernstlich (wie vormals von ainer stat Lucern ouch geschechen) und mit heiterm anzeigen vermantend, daß si ire geschworen pönt inhieltend, daß si inen und andern Eidgnoßen von siben orten in billichen sachen gwärtig und ghorsam sein soltind. Nach welchem die Appenzeller gar widerwillig und erzürnt wurdend und sich merken ließend, daß es inen schwer und lestig sein welt, vor denen orten das recht ze nemen, in dero schutz und schirm das closter were und deren bürger und landman der abt were und man si diser ursachen wol für partiesch achten und halten möcht; und ee si für spruchbrüchig geachtet werden, ee weltend si lib, eer und gůt daran binden; si woltend ouch den kosten nit leggen und bedauret si, daß es alles, so inen zůgegen, in brief und sigel komen, und doch von inen zůgsagt was, alles onzebrochenlich ze halten. Und wiewol gemelte vier ort anders nit handlotend, dan den pönten und voraufgerichten briefen gemäß was, dannocht so fůrend die Appenzeller zů und schiktend poten zů denen orten, so dem abt nit verwant warend, namlich Bern, Ure, Underwalden, Zug und Soloturn, und klagtend sich größlich, mit beger, daß man inen scheiden[2] welte. Darauf gemelt ort ir potschaft zů dem abt (weiter und besser mitlung

---

[1]) mannschaftsrecht. — [2]) einen schiedspruch geben.

sorgtend sich, daß die arbait vergeben sin wurd. Dannocht ließend si nit nach, ritend für ain gmaind von Appenzell und erfûrend von derselben, was si erliden möchtend oder nit, und zaigtend ir an, wes willens abt Uolrich were. Da was kain anders, dan daß si ee lib und gût verlieren weltind, ee si für brüchig geachtet oder den kosten der 800 fl. bezalen weltind. Wo man aber inen diß zwen artikel uß dem spruch tät, so weltend si das überig trülich halten, und wo si es nit hieltend, daß dan der spruch diser und aller artiklen halb solte in kreften bston on alle widerred. Sölich bewilgung brachtend die boten widerum an den apt; der was etwas milter worden, dan er anfangs gsin was; doch wolt er on bisin und verwilgung siner herrn von den vier orten weder wenig noch vil nachlaßen. Also nach vil underhandlung ward ain tag gsetzt gen Wil, und beschribend die von Bern, Soloturn, Ure, Underwalden und Zug, die ir boten bi dem apt ghan hattend, ir Aidgnoßen von Zürich, Lucern, Schwitz und Glaris als vögt des gotzhus ouch darzû, mit anrûefen, daß si nit ußbliben weltind, namlich uf den uffarttag im 1467 jar. Uf welchen tag die obgemelten ort an dem abt und iren Aidgnoßen von den 4 orten so vil vermöchtend, daß si sich bewilgotend, die zwen artikel nachzûlaßen, doch daß den andern gstraks gelept und nachkomen wurd; und wo das nit bescheche, daß dan der spruch widerum in kreften diser und anderer artiklen halb beston sölte. Dess dero von Appenzell boten, namlich der aman Zidler und Steineli, der landschriber, als von wegen ainer ganzen gmaind des lantz zû Appenzell zû Wil ingiengend und versprachend. Und ward darum ain übertragsbrief ufgericht und von den boten, namlich Bartlomeen
436 Hûber von Bern für sich selbs und Cûnraten Schüliß | von Soloturn; Wernhern Lußer, landvogt im Turgöw, von Underwalden; Hansen am Bûel, alten amman

---

zû erwerben) schiktend. Der abt wolt aber nit weichen, sonder bei erlangten rechten bleiben. Und wiewol die boten des abtz stirnen entsaßend, dannocht rittend si gen Appenzell für ein lantzgmeind, alda zû erkonden, woran si doch ain vernûegen han möchtind, und hieltend inen daselbs für, wes sinnes und gemûetz abt Uolrich were. Darauf Appenzell sich merken ließ: wan man inen zwen artikel auß dem spruch täte, namlich daß si *spruchbrüchig* sein soltind, und den costen der 800 fl. erleggen und zalen söltind, so weltend si das ander, was gesprochen were, treuwlich halten; die zwen artikel aber kondind und möchtind si nit erliden, weltend ee das leben drob laßen und was in Got verlichen hett. Sölichs brachtend die poten wider an den abt. Der ward nun etwas von pits wegen milter worden; doch wolt er on beisein seiner herrn und verwanten der vier orten weder wenig noch vil von handen geben und hinder inen nützit handlen. Welchem nach ein tag gen Wil im Turgöw beschriben, und die vier ort, des closters kastvögt, gar früntlich dahin erbeten wurdend. Und als man um die auffart im 1467 jar zûsam kam, ward der abt beworben, daß er von den zweien artiklen stûend und Appenzell den übrigen straks geleben und nachkomen solte. Und ward darum ein vertragsbrief aufgericht durch die poten, die dem closter nit verwant warend, namlich von Bern Bartlome Hûber; von Soloturn Chûnraten Schüliß; von Underwalden Wernher Lußer, landvogt im Turgöw; von Zug Hans am Bûel und Heinrich Landöß. Der kastvögten boten warend von Zürich Eberhart Öttikon, genant Wûest, altvogt zû Grûeningen; von Lucern Rûdolf Schifman; von Schwitz Jos Stalder, altvogt zû Baden; von Glaris Hein-

von Zug für sich und sinen mitgsellen, Hainrichen Landis von Zug, mit aignen insiglen bewart, uf mentag vor dem pfingstag obgemeltz siben und sechtzigosten jars. Der vier orten boten warend von Zürich Eberhart Ottikon, genant Wûest, alt vogt zû Grûeningen; von Lucern Rûdolf Schifman, des ratz; von Schwitz Jos Stalder, alt vogt zû Baden; von Glaris Hainrich Landolt, alt vogt zû Utznang. Vor denen allen sich die von Appenzell trülich und onverzogenlich ze halten begabend.

Und als die pfingsten verschunend, wurbend die von Appenzell um die brief, namlich die zû verendern und den apt darzû zû vermögen, daß er den spruchbrief ußhar geb und den anderst schriben und stellen ließ. Und wie die jarrechnung nachet, schiktend si boten gen Baden, die sölichs an die Aidgnoßen brächtend. Wie es ouch geschach, doch mit ainem lutern geding, uf beger der 4 orten, welichs in ainen versigleten abscheid verfasset ward, in maß und gstalt wie harnach volgt: „Item zû wûssen der zwitracht zwischen den hochwirdigen fürsten und herrn, her Uolrichen, abt des erwirdigen gotzhus zû S. Gallen, und unserer Aidgnoßen von Appenzell, als von des spruchs wegen, von uns den 7 orten gesprochen: da ist durch uns, der Aidgnoßen boten, abgeredt, nachdem unser Aidgnoßen von Appenzell boten uf dem tag zû Baden uns in namen irer gmaind zû Appenzell zûgsagt habend: wan die zwen artikel, die 800 fl. und die brüchige, ußer dem spruch gesetzt und ander spruchbrief gemacht werdind, so weltind si dan darnach die sprüch halten und denen on alle fürwort[1]), was die lutend, wisend und haltend, trülich nachzekomen. Also uf das so habend wir

---

rich Landolt, altvogt zû Utznach; vor welchen allen disen die von Appenzell sich treulich und onverwissenlich ze halten begabend.

Und als nach pfingsten die von Appenzell den vordern spruchbrief vom abt harauß fordertend und die zwen artikel abzeton und einen neuen brief ze stellen begertend, ward die sach uf die jarrechnung beschaiden; dan der abt nünt von handen geben wolt, er hette dan anders darin. Wie man do gen Baden kam, ward ein besigelter abscheid aufgericht; der hielt in, daß der abt seinen brief hinder die von Lucern und die von Appenzell iren hinder der vier orten eins, namlich Bern, Ure, Underwalden oder Zug, leggen söltend, und die zwen artikel hin und ab sein soltind, doch mit dem geding: wo die von Appenzell dem überigen nit nachgiengind und geleptind, daß sich die vier ort ietzgemelt schriftlich bewilgen söltend, den vier | orten, denen das closter zûgeton was, 298
hilflich sein, die Appenzeller ze wisen, und daß Appenzell alle die, so landrecht vor iren letzinen hettind, irer eiden erlaßen soltend; und so die vier ort den andern vieren sich nit verschriben weltind, wider Appenzell hilf ze tûn, so ferr si nit hieltind, so solt Lucern dem abt den ersten spruchbrief widerum onversert hinaußgeben, und er sich desselben halten möcht. Geschach um Johannis baptistæ im 1467 jar.

Und was man fro, daß diss so hässlich und sorglich misshell zû end bracht ward, dess beid partien von zwei jaren har gar großen kosten erliten und in böser viendschaft gestanden warend. Und wurdend zûletzst alle, die ausserhalb der letzinen zû landlüten angnomen warend, irer eiden erlaßen.

---

[1]) ausrede.

mit dem genanten unserm herrn von S. Gallen so vil und ferr geredt und uns für in und sin capitel gemechtiget, daß er uns mit den worten, als harnach stat, zû willen worden und uns das übergeben hat, darbi ze bliben; doch also, daß dem spruch genûg beschech in allen puncten und artiklen und besonder, daß si die landlüt, so si hand ußerhalb der letzinen in unsers herrn von S. Gallen gerichten gesessen, es si im Rintal oder an andern enden, der aiden ledig laßen und sagen söllind nach lut und sag der sprüchen, und daß das beschechen und volfûert werden söl hiezwüschen und S. Frenen tag; und ob aber si semlichem ze tûn nit nachkomen weltend, so sölend die 4 ort der Aidgnoschaft, namlich Bern, Ure, Underwalden und Zug, dieselben unser Aidgnoßen von Appenzell helfen wisen und halten mit sampt den 4 orten, die zû dem gotzhus von S. Gallen verwandt sind, daß den sprüchen, so von den 7 orten gesprochen sind, gnûg bescheche und ghalten werdind. Daruf unser her von S. Gallen und unser Aidgnoßen von Appenzell die spruchbrief haruß geben [mögend], namlich unser her von S. Gallen hinder unser Aidgnoßen von Lutzern, und die von Appenzell hinder der vier orten aines, namlich Bern, Ure, Underwalden oder Zug, welches si wend, damit man die nüw beschribnen spruchbriefen ußrichten und besiglen möge, wie dan das obgemelt stat. Und söllend die genanten vier ort, Bern, Ure, Underwalden und Zug, unsern Aidgnoßen von Lutzern indert 14 tagen zûsagen und das zûschriben, ob die genanten von Appenzell dem, wie obstat, nit nachkemend oder nachkomen wurden, daß si dan uns den 4 orten, so dem gotzhus gewandt sind, helfen wellind, unser Aidgnoßen wisen und halten, daß si den sprüchen gnûg tûn und denen nachkomen söllind. Und ob sölich zûsagen von den 4 orten, wie obstat, uns den 4 orten semlichen bistand ze tûnd in 14 tag zûgeschriben wirt, so söllend die nüwen sprüch mit den worten, wie vorstat, ufgericht und besiglet werden; ob das aber nit beschech, so söllen und wellen die vier ort, so zû dem gotzhus gewandt sind, die genanten unser Aidgnoßen von Appenzell halten und wisen, den sprüchen, von inen beschechen, gnûg ze tûnd, nach lut und sag irer manungbriefen inen zûgeschikt, und unserm herrn von S. Gallen den spruch ganz onversert wider haruß geben und zû sinen handen komen laßen. Und zû urkund so geben wir die obgenanten vier ort, namlich Zürich, Lutzern, Schwitz und Glaris, inen disen abschaid mit unser Aidgnoßen von Lutzern und Schwitz insigel, von unser der vier orten wegen besigelt, harangehenkt und geben uf zinstag S. Johans baptistæ abend, nach Christi geburt tusend vierhundert sechtzig und siben jar."

437 Und als Sant Frenen tag hie was, | tatend unser nachpuren von Appenzell, wie alweg, und hieltend nüntz; dan si uf disen tag iren landlüten die aid ufgsait han soltend; das geschach nit. Und hattend den gegenwurf, daß si die iren im Rintal der aiden nit erlaßen; dan si ie in irer vogti legind und inen geschworn werind und von inen erkouft; die woltend si nit laßen faren, sonder behalten, und begertend darum von den Aidgnoßen aines beschaids, was si tûn oder lon soltend. Das was nun ain unverstendiger, pürischer ußzug[1]; dan der spruch vermocht allain, daß si kain geschworn landlüt im Rintal han soltend. Und ward inen in die aigenschaft der vogti nünt geredt, durch weliche si doch die biderben lüt im Rintal wider abt und menklich ze schützen und schirmen hattend.

[1]) vorwand.

Darum sich abt Uolrich als stark beklagt, als vor, namlich daß si ietz am letzsten spruch abermals brüchig worden werend. Das die Aidgnoßen zů merklichem widerdrieß annomend und sich garnach ufbringen hettend laßen, die von Appenzell ze strafen, wo in nit ander weg unrůw gegen den Oesterrischen vorhanden gsin wer. Darum si botschaft verorndtend hinuß in Appenzell und das Rintal ze riten, mit disem abschaid, wie harnach volgt:

„Wir der Aidgnoßen boten von Zürich, Bern, Lutzern, Ure, Schwit, Underwalden, Zug, Glaris tůnd kund allermenklich mit disem abschaid. Nachdem und unser Aidgnoßen von Appenzell alle die, so ir landlüt worden und so ußerhalb irer letzinen und in unsers herren von S. Gallen gerichten gesessen, zů landlüten genomen und empfangen hand, der eiden, so si inen getůn hand, ledig in dem zil, als inen das ernent was, erlaßen soltend, das si aber nit hand geton; — und unser herr von S. Gallen und unser Aidgnoßen von Appenzell für uns obgenant boten, als wir uf diß zil zů Lutzern gwesen sind und wir den obgenanten beden tailen uf disen tag für uns zů komen verkünt hattend und si gegen ainandern verhortend: so hettend wir uns underredt und sind dess mit ainandern anhellig worden, daß wir unser botschaft von disen nachbenenten orten, namlich von Lutzern und Schwitz, den wir das ietz befolhen, gen Appenzell für in gmaind schiken und mit disen reden laßen wellend, daß si alle die, so ir landlüt worden und die si ußerhalb irer letzinen und in unsers herren von S. Gallen gerichten gesessen, zů landlüten genomen und empfangen, der aiden, so si inen getůn hand, ledig zů laßen, es si im Rintal oder an andern enden, und die lechen von unserm herrn von S. Gallen empfahind und der Aidgnoßen sprüch sunst ouch in allen puncten und artiklen stät haltind und gnůg tůejind, ußgenomen die zwen artikel, die brüchige und die achthundert guldin [betreffend], alles nach lut und sag des nüwen spruchs, darum von uns beschechen. Und wen si das tůnd, so sollend si dieselben boten von denen zwaien orten in das Rintal riten und da aigenlich erkonden die gerechtikait, so das gotzhus zů S. Gallen in dem Rintal hat, als man das dan ie offnet. Demnach sollend si erkonden die gerechtikait, so unser Aidgnoßen von Appenzell von der vogti wegen, so si in dem Rintal hand, handhabend; und wie si die baiderthalb findend, sollend si in geschrift nemen, und die in dem Rintal haißen unserm herrn von S. Gallen sin gerechtikait schweren; darnach unsern Aidgnoßen von Appenzell ir gerechtikait, so si von der vogti hand, ouch haißen schweren. Ist aber, daß die von Appenzell sölichs nit tůnd, so sollend die boten von denen zwaien orten den von Appenzell sagen, daß wir unserm herrn von S. Gallen sinen spruch, darinne die brüchige und die achthundert guldin stond, widerum zů sinen handen geben und die von Appenzell darzů halten wellend, denselben spruch in allen sinen artiklen ze halten und dem gnůg ze tůnde; und daß si ouch unsern herrn von S. Gallen und die sinen sicher sagend nach lut und sag des spruchs, zwüschen inen von uns beschechen, und daß disem, wie obstat, nachgangen werd und hiebi belibe. So habend wir der Aidgnoßen boten gmainklich von stetten und lendern, so ietz zů Lutzern der sach halb gesessen sind, den sandboten von den zwaien orten diß unser mainung in geschrift geben uf fritag nach aller hailgen tag anno Dom. 1467."

Also saitend die von Appenzell iren ußlandlüten die aid uf und komend dem, so si zůgsait, irem möglichesten fliß nach; dan es inen glüklich gangen

was und onüberzogen blibend. Das machten die krieg, so die Aidgnoßen mit den Oesterrichischen hattend.

[*Unrûb zwüschet Aidgnoßen und Oesterrich.*] Dan wiewol zû Costenz ain frid uf 15 jar gestelt und ufgericht was, dannocht warend etlich herzogisch, namlich *Hans von Rechberg* im Elsaß und her *Bilgeri von Höudorf* im Kleköw, die hattend vigendschaft gegen denen, so den Aidgnoßen verwandt warend, als Basel, Schafhusen und andern orten. Die tribend nun iren mûtwillen mit großem
438 unmaß und fiengend hin | und har biderb lüt und schatztend die. Es hatt sich ouch zûtragen, daß ainer von Regenshaim in dem Sungöw ainem dienstgsellen sin ansprach (die nur etlich Basler blaphart antraf) wider die von Mülhusen abkouft und inen darnach absait und si wider Got und billikait zû beschedigen undernam. Welichs die fromen stet Bern und Soloturn von erbermet und liebe wegen, die si zû der gerechtikait hattend, nit fürgon laßen weltend, damit der unmenschlich pracht und boch des adels sinen fürgang nit gwonne. Und zugend also uß und mantend alle ort nacher in das Sungöw. Da wûstend si und brantend, was si möchtend, und brachtend die sach dahin, daß sich der herzog iren mûßt annemen, wie hernach gmelt wirt. Item als derselben zit her Bilgeri von Höudorf den burgermaister von Schafhusen, der ainer von Fulach was, gfangen und in um 1800 fl. gschetzt hatt, gschach ain merklich rüstung von derselben wegen, wie die Aidgnoßen uf ainem tag bi anandern zû Zug gsin warend, etwan um S. Johans tag ze Sonwendi, und darnach angentz gen Schafhusen zugend. Zû welcher zit abt Uolrich den Aidgnoßen hundert man zûschikt, und abermals herzog Sigmunden von sin selbs und sines gotzhus wegen ein ofnen besigleten absagbrief zûschikt, der form und gstalt, wie der obanzaigt[1]) absagbrief lutet; geschach uf S. Peter und Pauls tag im 1468 jar. Als aber die Aidgnoßen im siben und sechzigosten jar in das Sungöw zogen [warend], warend die churfürsten sampt kaiser Fridrichen zû Nürenberg versamlot; welich, als si der sach bericht wurdend, ain sölich schriben an die Aidgnoßen tatend:

„VON GOTTES GNADEN Ludwig und Otto, pfaltzgrafen bim Rin und herzogen in Paiern; Albrecht, herzog in Saxen und landgraf in Türingen und markgraf in Michsen; Albrecht, markgraf zû Brandenburg und burgraf zû Nürenberg, und darzû aller churfürsten, ouch etwavil anderer gaistlicher und weltlicher fürsten und räte, so ietz alhie zû Nürenberg versamlet sind, unsern grûtz und günstlichen dienst zûvor, ersamen und wisen, sondern und lieben. Uns hat der hochgeborn fürst, herzog Sigmund von Oesterrich, unser lieber öham und schwager, besonder gûter fründ und gnädiger herr, anbracht: wiewol herzog Ludwig zwüschet siner liebe und üch ainen friden uf 15 jar abgeredt und betädingot, nach lut der briefen von baiden tailen darum ußgangen, so nimpt ir doch fordrung und sprüch gegen im und den sinen, darum er sich doch von sin und der sinen wegen rechtlichs ußtragens nach inhalt des fridens etwa vil mal erboten hat. Dess ir aber üch nit gebraucht noch benûegen laßen, sonder üch understet, sin land und die sinen ze überziechen und ze kriegen, üch ouch ander frombder lüten sach beladend und annemend, daruß großer krieg und ufrûr erwachsen möcht. So aber ietz alhie zû fürderung *des kaiserlichen fürnemen wider den Türken*, ouch gemains nutz und gemachs des hailgen richs und ge-

[1]) II, 181,19 ff.

mainen frid allendhalb in dem hailgen rich ze erhalten, durch unsern gnädigosten herrn römschen kaiser fürgenomen und durch unsern hailgen vater den bapst bestätiget und von in baiden, gaistlichen und weltlichen, hoch verbant ist, als dan die bäpstlichen und kaiserlichen gebotbrief ußgesandt inhaltend; darum so begerend und bittend wir mit ernstlichem fliß, daß ir ansechend den benempten 15järigen friden, ouch die gemelten erbietliche gebot, und in kain wiß üch fürnemend oder gestattend ze tûn, daruß ufrûr endstee, sonder üch benûegen laßend des ußtrags nach lut des 15järigen fridens, oder üch sunst ordenlichs rechten gebruchend, damit ir nit komind in die bän und penen vorberûert, ouch dem hailgen reich, der tütschen natzion und uns nit ursach gebt, zû handhabung des obgemelten gemainen friden wider üch ze handlen, das si und wir lieber vertragen sin weltend. Das kompt uns zû gûtem gefallen ze beschulden und wöllend das gnädenklich erkennen. Geben zû Nüremberg under unser, herzog Ludwigen von Paiern, herzog Albrechtz von Saxen und margrafs Albrechts von Brandenburg obgenant insiglen, an unsern und der andern aller stat, am zinstag nach S. Laurenzen tag anno Dom. 1467 jar."

Nach disem schriben ward ain frid desselben jars biß uf des hailgen crütz tag ze herbst angestelt, aber unwerhaft [1]. Und gieng der zug an des nechsten jars von der von Schafhusen wegen. Und wie man daselbs dannen wider haim kam, tet man von stundan den ratschlag, | für Waltzhût ze ziechen. Und zu- 439
gend die von Luzern des ersten durch Baden und mantend *ander Aidgnoßen ouch für Waltzhût;* geschach zû angendem ougsten im 1468 jar. Und lagend darvor 7 wochen mit 7 hoptpanern, und wiewol die muren der stat vast zerschossen und des mertails al werinen inen genomen wurdend, schikt es sich doch, daß man die stat nit sturmt; dan si von gûten graben und an allen orten nit vast ghür und komlich ist, on großen schadens gfarlikait anzegrifen. Nünt dester minder erschoß das leger deshalb zû gûtem, daß herzog Sigmund sampt andern siner landschaften grafen, frien, rittern und knechten sich gegen den Aidgnoßen in ainen friden begab, welicher aller dingen halb gemacht und beschlossen ward, mit dem geding, daß man den Aidgnoßen an iren kosten *zalen und geben solte achttusend rinscher guldin.* Und ward derselb krieg damit verricht. Die stat zû S. Gallen hatt in disem läger hundert wolgerüster tapferer mannen, die al in rot beklait warend, welich unser herrn etlich tag vor S. Kilians tag im höwmond zû den Aidgnoßen, als si an den Schwarzwald ziechen woltend, zûschiktend. Dan ee man sich für Waltzhût legerte, zuchend von gemainen Aidgnoßen 900 und 72 man an den Schwarzwald an die letzi, die von der landschaft gemacht was, und gewonnend ouch die letzi, und verlurend von der herschaft bi fünfzig mannen, und wurdend von den Aidgnoßen bi 14 wund. Und zugend do desselben abentz fürbaß in den wald bi ainer großen mil zû den hüsern, so dem apt zû S. Bläsi gehörend. Mornendes kam der abt salbvierden siner mönchen und verhieß den Aidgnoßen drütusend guldin, daß si dannen zugind und nit mer brantind und wûstind, und bat si um dri gfangen, die an der letzi ergriffen worden warend, und verhieß inen dabi 1500 fl. in 14 tagen zû erlegen, wie er ouch tet, und die andern 1500 in 6 wochen; die gab er nie. Also zugend die Aidgnoßen desselben tags von dannen gen Tängen. Bi welchem allem die hundert man von S. Gallen, in rot beklait, stätz warend.

[1]) ohne dauer, erfolglos.

Derselben zit hatt abt Uolrich gůt sorg um den Bodensee zů Romißhorn und Rorschach, und warend hoptlüt junkher Burkhart Schenk von Castel und Růdolf von Stainach. Und ließ ain ordinanz stellen und dieselb allen ußgeschoßnen knechten verkönden, nit anders als ob der krieg sin selbs were. Wie der aber gericht ward, schlůg er den *raißkosten* allen uf sin arm lüt von allen geginen, und traf die summa, so im in disen jaren des kriegs halb ufgeloffen was, 1461 fl. 7 *ß*. 7 *d*. Und gab man ainem soldner zůr selben zit ain tag 4 krützplaphart ongfarlich; traf allen geginen dannocht ain hübsch gelt zů bezalen, des die biderb lüt libs und gůtz halb zů vil beschwerden komend.

Derselben zit, namlich im 67 jar, *kouft abt Uolrich den puren von Jonswil etlich wisen ab und schlůg ainen tam und machet den wiger*, der noch zů Jonswil stat; kostet in nit vil under fünfhundert guldin. Desglichen nachgentz jar die müli zů Wil hinder dem stetli an dem wiger, die er maister Clausen dem werkmaister verdingt hatt. Er hatt ouch ainen span mit denen von S. Gallen als vögten der kinder von Sax von des hofs wegen zů Hüttenschwil bi Bürglen gelegen, den er des gotzhus ainen kelnhof sin vermaint, und ward derselb span gůetenklich durch her Peterman von Raren fri, Ludwigen von Helmsdorf, rittern, und Burkharten Schenken von Castel als früntlichen untertädinger verricht und betragen zů Bischofzell, dahin dan die von S. Gallen Petern Hertschen, underburgermaistern, und Hansen Mötteli, des ratz, mit vollem gwalt zů handlen santend.

Item hůb er, apt Uolrich, ainen *span an mit her Micheln Finli*, pfarrern zů S. Laurentzen in unser stat, als er von ainem rat erkießt was. Den wolt er nit ainen pfarrer laßen sin, noch im des namens gonnen; sonder vermaint, er solt sich ainen lütpriester nennen und nit anderst: dan er als abt des gotzhus zů S. Gallen pfarrer were. Von welcher zit har diser ufsatz und zank für und für geweret, daß si die kirchen zů S. Laurentzen nit für ain pfarr schriben noch achten habend wellen, sonder für ain lütkilchen und filial, biß uf abt Franciscen

---

[Forts. von seite 232.] Nach welchem span ein stat zů S. Gallen die schön und künstlich hangend *prugg über das tief tobel*, das man *Martistobel* an der Goldeich nent, aufrichten und teken ließ: dero werkmeister Antoni Falk hieß, der ein gleichgestalte hangende prugg zů Rot[1]) in der stat Lucern gebiet über die Reuß so künstlich gemacht hat, daß man dergleichen wenig hülzin pruggen findt.

Zů diser zeit tatend zwen edelman denen von Basel, Schafhausen und Mülhausen vil unrůw an, namlich *Hans von Rechberg* in dem Elsaß und *Bilgeri von Heudorf* in dem Kläkgöuw. Der ursach die Eidgnoßen in das Sungöw und Kletgouw zugend und von iren verwanten wegen vil schadens taten. So komend die gotzhausleut sölicher kriegen zů vil kostens; dan der abt si allenthalb den Eidgnoßen zůschikt, namlich für Waldshůt und an den Schwarzwald und vormals gen Schafhusen. Und lait der reiß kosten allen auf seine arm leut und andre, so gelegne gůeter bei denselben hattend, und gab er (wie noch) kein haller auß.

Ja er ließ im 1467 jar den *wiger zů Jonswil* machen mit einem fürgeschlagnen tam; der kostet in etwas ob 500 guldin.

Er kam in span mit denen von S. Gallen als domalen vögten der jungen

---

[1]) Root bei Gislikon.

zit, mit welchem man um disen handel groß gůt verrechtet und dahin bracht, daß si S. Laurenzen kirchen ain pfarr sin bekennen und beliben laßen můßtend. Von welchem wir an demselben ort anzaigen tůn werdend.

[*Grafschaft Doggenburg ward kouft.*] Und als die grafschaft Toggaburg, wie wir | in abt Eglolfen gemelt hand,[1]) nach graf Fridrichs tod und abgang 440
an her Hiltpranden und her Peterman von Raren, gebrůeder, uß Wallis bürtig und friherrn, erblich gfallen was und nachgender zit her Hiltprand mit tod abgieng und her Peterman zů schwärem alter komen und on liberben was, hůb apt Uolrich an im 1465 jar sich durch mitligpersonen an denselben herr Peterman zů tragen und bewerben, ob er im die gerechtikait der grafschaft, wie er die ererbt hatt, abkoufen und sich selb zů ainem herren daselbst machen möcht. Dan diser mentsch, wiewol er in ainer kutten gieng und für ainen brůder Benedicter ordens geachtet sin wolt, dannocht des sinnes und gemůetz was, daß er tag und nachtz sich umsach, wie und wo er hinder lüt und land komen möcht, und in summa ain warer glichsner und nünt minders was, dan ain mönch. Wie er nun sölich werbung wol in das drit jar gfůert und her Peterman nit in ain weg anstechen hatt laßen, ward die sach im 1468 jar zů ainem kouf bracht. Und fürnemlich uß disem anlaß, daß abt Uolrich fürgab: diewil er, her Peterman, on erben wer und nach sinem tod diß grafschaften an ander lüt vallen möcht, von welchem dem gotzhus vil unratz und zwitrachtz endspringen und darzů kon möcht, daß er in großen kosten geworfen wurd, diewil er nit wenig gotzhuslüt in derselben grafschaft hette, namlich zů Jonswil, zů Kilchberg, zů Iberg (von welchen höfen si alweg mit ainem abt raisetend, wie ouch im nächsten zug gen Schafhusen geschechen was), item und im ober Turtal hette,

---

herren von Sax von wegen des hofs zů *Hüttenschwil* bei Bürglen gelegen, und ward mit in verricht zů Bischofzell durch her Peterman von Raren, Ludwigen von Helmsdorf, rittern, und Burkharten Schenken von Castel.

Nach welchem er mit her *Micheln Finli*, lütpriester zů S. Laurenzen zů S. Gallen, in gehäder kam, von wegen daß er sich ainen pfarrer nant und aber nit pfarrer, sonder allein lütpriester und er, der abt, der recht pfarrer were [*der abt was pfarrenrupfer und der Finli seelsorger*].

Wie aber die *grafschaft Doggenburg* vorlengest (wie obgemelt[2]) durch tod graf Fridrichs ledig worden und an die von Brandis und von Raren gfallen und darnach her Peterman von Raren auß Wallis und sein brůder, her Hiltbrand, beide freiherren, dieselben allenklich zů iren henden bracht hattend, gabend | si die 299
abt Uolrichen und sinem convent ze koufen, so vil si daran hattend usserhalb der landrechten mit Schwitz und Glaris und usserhalb der freiungen, die die grafen vornacher und die von Raren den fromen landleuten geben und zůgelaßen hattend. Und ward also Toggenburg mit den schlossen Lütisburg und zům Wilden Haus sampt dem Turtal, Nekertal, gegen Hartzbůch, Hennberg, das Nider ampt mit sampt dem Freien ampt und darzů der hof Bützischwil und die stat Liechtensteig, die vormals des closters pfant gwesen was, mit hoch und nidern grichten, vogteien, gebieten, zwingen und bännen, fräflen, bůßen, zins und zechenden, vällen, steuren, nutzen, gülten, renten und zöllen erkouft um

---

1) II, 60,1 ff. — 2) II, 78,23 ff.

desglich die pfandschaft der stat Liechtenstaig und des hof Bützischwil sampt siner zûghörd von ainem gotzhus an die grafschaft Toggaburg komen were: damit er die überal aingen und zû ains gotzhus handen um rûwen willen bringen möcht, welte er den kouf tûn. Welicher maß der von Raren beredt ward und also den kouf tet und dem apt und convent gab sin aigen grafschaft (also halt der brief in) Toggaburg sampt den schlossen Lütisperg und zûm Wilden hus und disen nachgeschribnen telern und geginen: namlich Turtal, Nekertal, Gegenhartzbûch, Henberg, das Nider ampt sampt dem Frien ampt und darzû den hof Bützischwil und die stat Liechtenstaig, die bishar sin und siner vordern pfand, *aber die aigenschaft des gotzhus gsin were*, mit lüten, gûetern, hochen und nidern gerichten, vogtien, gebieten, zwingen, bennen, fräflinen, bûßen, zinsen, zechenden klainen und großen, vällen, stüren, nutzen, gülten, renten, zöllen &c. um fünfzechendhalbtusend gûter, wol (!) schwerer und gerechter rinscher guldin, dero er sich bezalt sin verschriben hat. Er ist aber also zalt worden: namlich sind im sibentusend und fünfhundert guldin zû libding gstelt, darum ain libdingsbrief ufgericht ward, und fünftusend sibenhundert acht guldin und zechen schilling an schulden und zinsen übergeben, die abt Uolrich zû bezalen uf sich genomen hatt: namlich dem Linden von Costenz 1700 fl. 20 ℔ 3 *ß*., item der Raiti zû Costenz 1668 fl. 6 *ß*. *d*., item dem abt von S. Johans 365 fl., item Spurius zû Wil 631 fl. 10 *ß*., item Hansen Mundpraten 310 fl., item ainer frowen zû Ueberlingen 220 fl., item der Satleren zû Costenz 50 fl., item ainer frowen zû Costenz, genant die Harnischmacherin, 90 fl., item Hainrichen Aichorn 70 fl., item Cûnin von Loufen 55 fl. 3 *ß*., und ward der guldin dozmal gerechnet für 14 *ß*. 6 *d*. kostenzer, item Hainrichen Zili zû S. Gallen 60 fl., item maister Andressen 142 fl.

---

vierzechentausend fünfhundert gûter reinescher goldguldinen, dero sich der von Raren bezalt sein verschreib. Es wurdend aber sibentusend und fünfhundert guldin herr Peterman zû leibding gestelt, darum ein leibdingsbrief aufgericht ward, und fünftausend sibenhundert und acht guldin und zechen schilling an schuld und zinsen dem abt heimgestelt, die er außzerichten auf sich nam, als den Linden gen Costenz 1700 fl. 3 *ß*.; item der Reite zû Costenz 1668 fl. 8 *ß*.; item dem abt zû S. Johans 365 guldin; item dem Spurius zû Wil 631 fl. 10 *ß*.; item Hansen Mundpraten 310 guldin; item einer frowen von Ueberlingen 320 guldin; item der Satleren von Costenz 50 guldin; item der Harnischmacheren zû Costenz 90 guldin, und Hainrichen Eichorn 70 guldin, und Chûnin von Loufen 55 fl. $2^1/_2$ *ß*, und ward der guldin domalen gerechnet für 14 *ß*. 6 *d*. Costenzer; item Heinrichen Zili zû S. Gallen 60 fl.; item meister Andresen 142 guldin 12 *ß*.; item Albrechten Miles 100 guldin und Puppelin Eichorn 10 guldin 10 *ß*., und dem Reien von Zürich 11 guldin; welich summa sich auf 5700 guldin ongefar verlouft. Und geschach der kouf um S. Thomas tag vor wienacht in dem 1468 jar, mit vorbhalt des landrechtz, so die zwei ort der loblichen Eidgnoschaft, namlich Schwiz und Glaris mit Doggenburg habend; des[glichen] ouch Zürich und Lucern, so vil ir burgkrecht mit dem closter belangt, und damit der kouf ainen fürgang
300 haben möchte, sich mit brief und siglen verzichend. Abt Uolrich | hett sich gern mit sim selbs und sinem convent in ein neuw landrecht (als von im harlangend) begeben; das mocht aber nit verfachen. Man wolt sich gegen im mit keinen briefen einlaßen, wie gen vorigen äbten ouch; sonder ward im mit müeg

12 *ß*., item Albrechten Miles 100 fl., item Puppelin Aichorn 60 fl. 10 *ß. d.*, item dem Reien von Zürich 11 fl. Welcher posten summa sich uf 5000 und 700 fl. ongefar verlouft [1]. Die hat der abt nach und nach, wie es im gelegen was, abgeloßt und zalt.

Diser kouf ward ufgericht und beschlossen donstags nach S. Thomans tag obgemeltz jars. Und dieweil unser Aidgnoßen von Schwitz und Glaris zů der zit, als si vernomend, daß der abt in werbung des koufs um die grafschaft stůende, im aigenlich zůgeschriben, daß er sich darnach ze richten hette, daß si solichen kouf nit fürgon laßen weltend, dan iren landrechten, so si nun ob drißig jaren har mit den lüten in der grafschaft gehebt und als ewig ufgenomen hettend, on allen abbruch, schaden und nachtail: warb der abt durch sin botschaften ernstlich an unser Aidgnoßen von Zürich und Lutzern (als an die, so mit allen gotzhuslüten burgrecht hattend und die in der grafschaft nun ouch des gotzhus lüt worden warend), daß si es im und sinem gotzhus ze gůt tůn weltend, damit der kouf nit gehindert wurde, und die sinen in der grafschaft bi dem landrecht der zwaien orten bliben laßen und sich an diser landschaft ires burgrechtz gůetenklich verzichen weltend. Das si im zů gůt tatend, mit urkund ains briefs, mit iren, der baiden steten, insiglen bewart. Und endsaitend sich also der | artiklen im burgrechtbrief, das schloss Iberg und anders in der grafschaft be- 441
treffend, also daß si allain iren Aidgnoßen von Schwitz und Glaris mit landrecht zůgehörig sin soltend. Welichs um pfingsten beschach im achtundsechtzigosten, ee und der kouf gar zů end gebracht wurde. [*NOTA.*] Und damit sich die landlüt der grafschaft ires ewigen landrechtens nit überheben soltend und sich dess als von inen selbs harlangend berůemen oder behelfen wellen, damit apt Uolrich das ansechen uf sich zuche: macht er ain vernüwert landrecht für sich, sinen convent und sin gotzhus mit Schwitz und Glaris und mechtigot sich für die biderben lüt der grafschaft als ain herr, daß si sölich landrecht ouch schweren und halten wurdend, wie er und sin ewig nachkomen das zů halten sich verpflicht hettend. Und wie das ufgericht ward und den baiden orten brief darum geben, — die sich gegen dem apt über das alt landrecht, das er mit den

---

und arbeit ein *vidimus* des ersten landrechtz und der verschreibung, so er sampt seinem convent gegen den gemelten zweien orten geton hatt, under stat Lucern insigel zůgestelt; welichs in beisein zweier boten von Schwitz und Glaris geschach, dero einer Dietrich in der Halten von Schwiz, der ander Hans Schüblibach, sekelmeister zů Glaris, was. Herr Peterman von Raren starb nach seinem brůder Hiltbranden, wie man zalt 1478 jar, am zwölften tag wintermonat. Und wie nachmals ein gmeind zů Watwil ward, woltend die landleut kein ander landrecht schweren, dan das erst und eltist; doch tatend si ainem apt das glüpt, wie si dem von Raren nach graf Fridrichs tod och tůn hattend, kontend sich desselben ouch nit sperren. Der abt erwarb das lechen von dem keiser und schwůr darum dem bischof Herman von Costenz als volmechtigem erkießtem anwalt. Darnach im 1469 jar schwůrend die landleut zů Doggenburg einen eid under in selbs um frid, einikeit und růwen willen, welcher eid darnach ouch um gedächtnuss willen in geschrift gestelt und verfasset ist.

---

[1]) die einzelnen posten sind wirklich in beiden chroniken nicht ganz gleichlautend angegeben.

4 orten hatt, mit kainen sonderbaren briefen verpflichten woltend, sonder můßt der abt sich gegen inen mit sinem äbtlichen insigel für sich und sin nachkomen verschriben — : erdacht er doch so vil, daß im ain vidimus von derselben siner verschribung under der von Lutzern insigel ward (welichs landrechtz min herren von S. Gallen ouch ain abschrift in irem puntbůch habend) und die zwai ort durch ir sandboten, namlich Dietrichen in der Halten von Schwitz und Hansen Schublibach, sekelmaister, von Glaris, so si darum gen Lutzern schiktend, zů sölichem vidimus verwilgotend.

Wie aber die zit kam, daß man *ain gmaind ze Watwil* samloten und man die lüt ermant ze schweren, woltend si kain ander landrecht, dan das alt, schweren, welichs ir elteren, der vil noch in leben warend, baiden orten Schwitz und Glaris anfenglich geschworn hettend, onangesechen wes der abt mit sinem nüwen landrecht ingangen were. Doch ward die *form dez aides* inen dergstalt fürghalten: „Ir schwerend minem gnädigen herrn abt Uolrichen und sinem gotzhus S. Gallen trüw und warhait ze laisten, siner gnaden und sines gotzhus nutz ze fürdern und schaden ze warnen und ze wenden, ouch sinen gnaden ghorsam ze sin *als üwerm natürlichen herrn* [*impossibile jure Dominico*], ain aigenman als ain aigenman, ain vogtman als ain vogtman und ain hindersäß als ain hinderseß, alles trülich und ongefarlich.“ In disem aid bhieltend inen die puren ir alt landrecht klarlich empfor, wie es ouch von denen von Schwitz und Glaris, ee der kouf beschech, empforghalten was, dabi ouch al frihaiten, die si und ir fordern erlangt und harbracht hattend. ☛ *Und vermocht der abt so vil nit, daß er khain verschriben* [1]) *weder von den zwaien orten noch von der landschaft ze Toggaburg ze wegen brecht*, mit denen er si vassen hett mögen. Nünt dester minder tet im der pracht so wol, daß er sich für ainen natürlichen herrn ußgab und solichen titel ouch in des aids form mischlet. Und ist aber kainer kain natürlicher herr, dan der von geburt har ain herr ainer landschaft ist oder des vorgenden iewelten herrn daselbs gsin sind. Das was da nit.

[*Lehen vom kaiser.*] Wie nun diß alles zů end bracht [ward], ward um das lechen geworben, und verlech kaiser Fridrich im und sinem convent das lehen uf den underricht, so her Peterman von Raren siner majestat durch ein besigleten brief des beschechnen koufs halb tůn hatt; geschach zů Gratz, fritags nach des hailgen crütz tag im herbst im nünundsechtzigosten jar. *Und schwůr abt Uolrich als von des lechens wegen bischof Herman von Costenz* dem rich trüw und warhait nach inhalt des lechenbriefs. Wie dan diser gsellen bruch gsin, daß si alweg den gaistlichen geschworn, wie si ouch selbs ainandern beychtet hand, damit si [2]) dester ee vergessen wurd und si bi ir exception oder frihaiten, durch welich si weltlichen oberkaiten wenig schuldig ze sin vermaintend, bliben möchtend.

[*Toggenburger aid under inen selbs.*] Dabi ist ze merken, daß die lüt in der grafschaft zůr selben zit ouch ainen aid under in selbs zůsamen geschworn und denselben von gedächtniss wegen in geschrift laßen stellen, wie harnach volgt: „IN GOTTES namen &c. Durch diß gägenwürtig offen geschrift sei kund getůn schinbarlich allen lüten, die diß ansechend, lesend oder hörend lesen, daß in dem jar als man zalt von Christi geburt 1469, habend die von Liechtenstaig,

[1]) nichts geschriebenes. — [2]) die beichte.

von Nider ampt, und mit in die gotzhuslüt, die hofjünger, die von Turtal und gegen Hartzbůch, von S. Johan, vom Wilden hus und alle die in der genanten grafschaft sind, ainen sölichen aid in der großen wisen ze Watwil, die man nent die pfaffenwis, zůsamen geschworn an an- | andern trüw und warhait on gevär, 442 und iederman dem andern helfen lib und gůt rettend und helfen zů dem rechten ongeforlich, und daß iederman das recht von dem andern nemen wel, da der ansprachig sitzt und hingehort: und dabi ouch daß iederman blib bi allen sinen frihaiten und iederman den andern schützen und schirmen bi sinen frihaiten, rechten und briefen sölle, alles ungeförlich, doch iederman gegen sinen herrn an allen derselben rechten on schaden." Dise ding beschechen sind, wie obstat.

[*Hochgerichtz verwaltung.*] Desselben jar glich zů der zit, als der lehenbrief erworben was, stalt abt Uolrich durch sin botschaft um ain frihait, namlich die hochen gericht zů besetzen mit tuglichen lüten und sich dero von des gotzhus wegen ze bruchen. Dan, wie oben[1]) gemelt ist, hat sich das gotzhus hocher gerichten nit beladen biß an den kouf der herschaft Rorschach. Und als es ietz Toggaburg an sich bracht hatt, ist nach sölichen gwaltsamen erst in so kurz verschiner zit gestelt worden. Und aber die anfaltigen lüt vermainend, das gotzhus si von iewelten har in sölicher gewer der hochen gerichten und landschaften halb, die es ietz hat, verharrlichen bestanden. Das doch gar nit ist; dan noch in onlangen jaren der mertail aller der landschaft, so das gotzhus uf hütigen tag in hat, nit des gotzhus, sonder anderer herrn und oberkaiten gsin ist. Die stat Wil ist der grafen von Toggaburg gsin und an das gotzhus geben, wie wir vor anzaigt; Liechtenstaig von alter har ouch, und jüngst die grafschaft von abt Uolrichen erkouft. *Die hochen gericht in allem gotzhus biß an unsere* 4 *krütz hand noch inderhalb* 80 *jar gen Frowenfeld ghört.* Rorschach ist bi abt Caspars ziten an das gotzhus komen. Ouch die nidern gericht Oberberg, Anwil, Ettschitzberg sind deren von Anwil gsin. Herisow ist deren von Rosenberg gsin, von welchen dieselben gericht an das gotzhus komen warend. Waldkirch, Bernhartzell, Sitterdorf der herren von Ramschwag gsin; Stainach der Ruchenaker zů S. Gallen; das gericht Undern Eggen der Sennen zů S. Gallen; das gericht zů Morschwil der Eggharten zů S. Gallen; das gericht zů Goldach des stiftz zů Costenz; Altstetten und Marpach der Thumen von Nüwenburg; Rebstain deren von Emptz und deren von Watt zů S. Gallen; Balgach der abtissin zů Lindow und der von Grůenenstain; Bernang deren von Rosenberg und deren von Husen; Sant Margrethen deren von Ende uf Grimenstain, darnach der stat zů S. Gallen, und die gericht des abtz worden; Rinegg und Tal jüngst der Paierern und darnach der von Appenzell, ietz aber der 8 orten; Schwarzenbach und Rikenbach deren von Hewen, erst von abt Uolrichen erkouft, und der mertail gerichten in dem Turgöw von dem adel erkouft. Und ob schon etlich lüt und gericht vor vil jaren des gotzhus gsin, die widerum an dasselbig kon. ist doch derselbig gar wenig. *Aber vil aigner lüt und mannen hat das gotzhus ghan;* dan das ganz Appenzell noch bi abt Jörgen zit aigen gsin, und ander gotzhuslüt mer, die nachmal fri gotzhuslüt worden sind; wiewol die äbt alweg uf die aigenschaft drungen und si mit wenig willens fri hand wellen bliben laßen. Von welchen dingen man; wiewol hin und wider in diser kronik findet iedoch han ich es in

[1]) seite 190,4 ff.

ainer summa erzellen müeßen, damit man seche, von wannen die herschung dem gotzhus harlangte.

[*Vil von dem closter komen.*] *Ist wol nit minder, daß es vor jaren enendhalb des Bodensees und ouch hiedisset an vil orten mit gerichten und lüten mechtig gsin ist,* als wir ie noch erhöuschung der geschichten anzaigt hand. Doch sind dieselben gericht gar nach alle in anderer herschaften hende komen und noch bi hütigem tag nit des gotzhus. Item erst in disem nünundsechtzigosten jar ist *die fri vogti Under den Eggen* apt Uolrichen und sinem convent von Ludwigen Sennen von sim selbs und Eglolfen Sennen sines brůders wegen, von dem er vollen gwalt ghan, übergeben worden, lut aines briefs, darum ufgericht.

[*Schmoll Jud zů Wil gfangen.*] Diser tagen, etwan um S. Gallen tag, ließ apt Uolrich ainen Juden fachen zů Wil, den schulthaiß und rat daselbst uf etlich jar lang in schutz und schirm und zů ainem burger angenomen hattend; der hieß Samuel Levi, man nant in aber Schmoll juden. Von welchem abt Uoli vernomen, daß im vil pfand und brief von den lüten allenthalb im gotzhus zůbracht, uf die er liche und großen wůcher daruf trib und durch sölich begangenschaft zů rich-
443 tům komen wer. Darum er (wie ain jud den andern nit gern dolet[1])) den | ain gůte zit, vor und ee diß beschech, zů strafen und nit wider zů dulden fürnam. Und diewil er sach, daß der jud den von Wil nit ongenäm und ouch ir burger was, damit im dester minder intrags sines fürnemens halb bescheche und in die von Wil dester minder anzefechten understůndend, *ließ er uf sin anzaigen ainen befelch von kaiser Fridricken ußbringen,* gemelten Schmoll juden anzenemen und ze strafen, nach sinem willen, als in billich bedunkte. Wie nun im solicher zů handen ward, ließ er zů Schmollen grifen und lait in in das renthus oder gen Hof, fragt und erkondet in, und nach etwalanger gefenknuss ließ er in uß uf ain verschribne urfech, mit wissen und in biwesen der 4 orten boten, die sich dergstalt in die urfech stellen ließend, als ob si vast für in bätten hettend, damit es im nit rücher gienge. Item so můßt er ain summa geltz zalen und dabi denen von Wil das burgrecht und den schirmsbrief widerum hinuß gen, wiewol die jar nit verschinen warend, und sich verschriben, daß er das willenklich tůn hette. Item was brief und pfant er in hatt, můßt er um das hoptgůt, darum es versetzt was, allen denen, so dem gotzhus warend, wider gen in aines halben jars frist; und bot den sinen, daß si soliche pfand diser zit lostind. Wo das nit geschech, so sölt Schmoll jud gwalt han, den gesůch[2]) nach anzal darvon

---

[Forts. von seite 240.] In disem 69 jar ist die *vogtei Undern Eggen* durch abt Uolrichen von Ludwigen Sennen und seinen brůder Eglolfen Sennen an das kloster erkouft worden.

Welcher zeit der abt einen juden, zů Wil sesshaft, hieß *Schmoll Jüd,* fachen ließ. Der ward seiner hab halb vast geschmelert, wiewol er mit dero von Wil wüssen und willen da gesessen was.

Nach welchem ein span entstůnd zwüschet im und den leuten zů *Tablat,* welche ein frei vogtei von dem reich har langend und des closters pfant warend. Die spartend sich dreier artikeln, namlich die täferi ze halten, übeltäter ze fachen und daß si abt Uolrichen für einen vogt halten und im vogtrecht ze beweisen

---

1) duldet. — 2) forderung.

ze nemen; doch was pfand der jud verendert hette, darum solte er niemand schuldig sin, antwort ze geben. Und kam also des juden ab, damit er dester besseren platz hette; dan wie vil und größlich diser abt Schmoll juden mit unzimlichen und ungotlichen griffen übertroffen hab, ist alhie zů melden nit not *und findt sich in etlichen taten doben gemelt, besonder in den zůgelibten pfarren, welcher roub und simoni über allen judenwůcher ist.*

[*Span des abtz mit Tablat.*] Wie nun die sach mit Schmollen überhin was, fieng apt Uolrich ain rechtfertgung an im 1470 jar mit unsern nachpuren von Tablat, nachdem und er vergangner jaren das gericht daselbs ufgericht und zů gang bracht hatt und nacherwertz inen ain ofnung stellen ließ mit etlichen artiklen vergriffen, under welchen er ouch diß dri nachgend puncten gstelt hat: des ersten, daß die von Tablat die täfri[1]) zů halten und dem gotzhus zů laisten schuldig sin und dasselbig schweren soltend; des andern, daß die von Tablat in demselben irem gericht dem apt und sinem gotzhus übeltäter, so darin werend, annemen und fachen helfen söltend, wie das ander sin gotzhuslüt ouch schuldig werend; zům dritten, diewil Tablat ain vogti wer, die von dem rich har an das gotzhus pfantzwis kon were, daß die von Tablat in, apt Uolrichen, und sin nachkomen, für ainen vogt haben und im vogtrecht schuldig sin soltend, wie Wittenbach; dan si von alter har recht Wittenbacher gsin werind. Dess aber die von Tablat nit ingon und ouch nit schuldig sin woltend, vermainende, daß ir vordern mit obgenanten beschwerden nie getrungen, sonder entladen gsin werend; weltend im aber darnebend als ainem herrn tůn, das si schuldig und von alter har an si komen wer. Darum der abt inen recht bot für die vier ort oder ains uß denselben, welches inen lieb were. Do erwaltend die Tablater inen die von Schwitz, vor welchen der handel erstlich verhört und kondschaft, brief, rödel und wess sich baid tail im rechten vertruwtind ze behelfen, erkend wurdend, und ain ander tag angesetzt, namlich uf ainen tag vor uffart obgemeltz jars. Wie nun die zit kam, rait abt Uolrich persönlich dar, und schiktend die Tablater Ludwigen Sennen, den amman, der unser burger was und hinder dem roten bild in dem großen hus saß under dem Güggi, Cůnraten Remißhůber, Hainrichen Hertzschen und Hansen Züsten. Und verlurend die biderben lüt die artikel al dri, wie si vormals gmelt sind. Darum abt Uolrich brief und sigel begert *und ouch die*

---

schuldig sein soltend. Darum inen abt Uolrich recht fürschlůg für seiner vier orten eins, welichs si weltend. Do erwaltend si die von Schwiz und schiktend vier man dahin, namlich Ludwig Sennen, den amman, Chůnraten Remishůber, Heinrichen Härtzschen und Hansen Züsten, und reit abt Uolrich persönlich dar. Und verlurend die von Tablat al artikel, darum der abt brief zů handen bracht. Und wie er si daselbst um den kosten ansprach, veranlaßetend die von Schwitz denselben span für burgermeister und rat der stat zů S. Gallen, ir lieben Eidgnoßen. Die hettend es gůetlich gern hingleit; das wolt aber nit verfachen. Darum gesprochen ward, daß die von Tablat dem abt 41 guldin möntz für den kosten geben und damit diser ansprach halb gericht und geschlicht sein söltend; geschach an S. Thomas abend im 1470 jar. Das grichthaus zů Tablat hat der abt von grond auf bauwen und außgmacht im 1488 jar.

[1]) schenke.

widersecher um den ufgelofnen kosten anzoch, um den die von Schwitz baid partien für burgermaister und rat unser stat S. Gallen als ir lieb Aidgnoßen, das recht alda ze nemen, veranlaßetend. Vor welchen si nuntz mer gwonnen kondend; dan do si die hoptsach verlurend, kond man dem abt den kosten nit zůsprechen. Doch ward gemitlet; dan der abt siner person halb und versomnuss och ainen sonderbaren kosten vordert, der im abgesprochen, und des andern kostens halb erkend ward, daß die von Tablat dem abt für al ansprach geben
444 soltend 41 fl. und die uf mitfasten des lengsten zils erlegen; geschach | an S. Thomas abend im 70 jar.

Welichs jars er ouch ain überkomnuss tůn hatt mit dem vater und den brůedern im *brůderspital*, namlich daß si darin bliben und nit mer (als vor alten ziten geschechen ist) in das gotzhus und zů dem convent mit essen und trinken gezwungen oder genomen werden; item und ir hab und gůt gemein haben und kainer nüntz insonderhait: item und nünt koufen, buwen noch verkoufen on abtz und conventz gunst, wissen und willen; item alweg uß dem convent ainen erkießen, der ir maister und ratgeb si; gar nünt uß dem spital zů verendern on aines abtz willen, und wo es geschäch, solte es weder kraft noch macht han. Dess die brůeder obgemeltz spitals für sich und ir nachkomen ingangen und darum brief ufgericht worden sind, mit abtlichem und ainer stat zů S. Gallen von der brůeder pit wegen insigel bewart, an S. Bartlomes tag dises jars.

[*Aidgnoßen gen S. Gallen.*] Und als wir in abt Casparn anzaigt hand[1]), wie er ain burg- und landrecht mit den vier orten ufgericht hab, ist zů merken, daß in disem sibenzigosten jar ersam botschaft von den selben 4 orten har gen S. Gallen für klain und groß rät kam, namlich von Zürich Niklas Brennwald; von Lutzern Hans Ferr; von Schwitz amman Kupferschmid; von Glaris vogt Landolt. Die hieltend unsern herrn für, wie si von iren herrn und obern verorndt werind, haruß zů keren und von den gotzhuslüten den aid ze nemen nach lut des burg- und landrechtsbrief, mit beger, daß unser herrn als ir lieb Aidgnoßen inen darzů verholfen sin weltind. Uf welichs unser herrn die antwort gabend und vermaintend, daß es ain nüwerung wer und dem burgrecht, so si mit etlichen gotzhuslüten hettend, zů schwecherung raichen welt; dan dieselben lut sprüch und verträgen ainem apt ze schweren schuldig werend, und wie der-

---

Darnach macht er ein bezwungen ordnung mit den *Nolbrůedern zů S. Gallen*, im spital bei dem closter gelegen, so etwan armer leuten und den bilgerin gehörig und von S. Othmarn dahin gestift was Und vermocht si, daß si dess eingiengend, namlich daß si darin bleiben und nit mer zů dem convent mit essen und trinken gezwungen werden soltend; zům andern, daß si ir hab und gůt gemein haben und nützit keiner sonderlichs haben sölte; zům dritten, nünt verkoufen, koufen noch bauwen one abtz und conventz gunst, wissen und willen; zům vierden, alweg einen auß dem convent erkießen, der ir meister und ratgeb were; zům fünften, gar nünt auß dem spital verendern one eines abtz willen, und wo es geschech, solte es widerkert[2]) werden und weder kraft noch macht han. Diser brůder oberster ist vornacher der meister genent gwesen, von der zeit aber abt Uolrichs der vater.

---

[1]) 136,23 ff. — [2]) rückgängig gemacht.

selb aid solte tůn werden, were klarlich ußtrukt in gemelten sprüchen, welich ouch kainen andern aid anzaigtend, dan den, so si ainer stat S. Gallen tůn soltend oder hettend; und understůend sich der apt sunst ouch denen, so in ainer stat gerichten, zwingen und bennen gesessen werend, bim aid zů sinen gemainden zů bieten, des er weder recht noch fůg hett und ain unbillich fürnämen wer. Daruf der Aidgnoßen boten furo redtend: si soltend on zwifel sin, daß ir herrn darin dhainerlai gfarlikait begertind fürzenemen, ouch den gotzhuslüten dhain beschwerd ufzelegen, dan da schlecht den punt, wie der versigelt und gestelt wer, ze schweren und sölichen aid ze tůn, den gotzhuslüten an irem frien zug und aller anderer ir gerechtikait, wie si die habend, unschadlich, ouch ainem burgermaister und rat der stat S. Gallen an irem burgrecht, an iren sprüchen und menklichs an sinem rechten onschadlich. Und mit namen [1] weliche in des gotzhus gerichten gesessen werend, soltend solichen aid tůn und si[ch] der binden [2], alle die wil [3] si darin gesessen werind: wan aber ainer ußer des gotzhus gerichten zuche, der solt dannethin des aids ledig sin, und in der nit füro binden; weliche aber in andern gerichten gesessen werend, soltend solichen aid ze tůnd nit schuldig sin, weder gotzhuslüt noch aigenlüt, und ob man des begerte, weltend si das ufzaichnen und verschriben laußen. Uf solichs ward darzů geton, daß die gotzhuslüt den aid schwurend, wie si vormals, als abt Uolrich noch pfleger was, im drüundsechtzigosten jar ouch geschworn hattend; vor welcher zit, vast in sibenzig jaren vergangen, dieselben gotzhuslüt, so endissenthalb der Glat ligend, ainem abt nie geschworn noch gehuldet; dan der mertail burger zů S. Gallen oder landman zů Appenzell gsin was.

In disem jar ward ains burgers kind zů Trient von den Juden gemartert, hieß Simon, darum si mit zangen gerissen und verbrent wurdend, und der knab darnach für hailig geacht, den man das kindli von Trient gnent hat.

Nachgentz jars ward ain großer richstag beschriben durch kaiser Fridrichen gen Regenspurg, uf welchen ouch ain bapstlich legat gsendt was, des fürnemens, daß man um ain beharlich hilf und um ain *herfart wider den Turken* ratschlagen sölte; dan er zůr selben zit vil schadens tet und von tag zů tag sich mit landschaften, so er den unsern abtrang, meret und sterkt. Man sait ouch grusam ding von im, wie man uf richstagen ainen bruch hat. Dabi ließ man sich hören, sam man ainen gmainen lantzfriden tütscher natzion machen und bestäten welt; item was der arm und der rich von dem nidersten stand biß uf den höchsten zalen und legen und wie man ziechen sölt, und alls in geschrift verfaßt. [Als [4]] man aber ansach, gieng man kainem nach, geschach ouch kain ainhellig zůsagen.

* Im 71 jar verkouftend min herrn ir stathus zů Rorschach Lipfred Möttelin um 80 ℔; vide M. P. 86. fa. 2. fine. * [5]

Diß jar hatt gar ainen lidigen winter und ainen warmen früeling, also daß man in dem maien zitige kriesi und verblůejt truben fand und uf S. Uolrichs tag nüw | vesen in den mülinen. 445

In disem jar ward von abt und stat der *gmain bronnstok* bi Walther Kuchimaisters hus, das ietz Bartleme Stek inn hat, gestelt und ein überkomnus tůn,

[1] speciel. — [2] sich an die eide halten. — [3] so lange als. — [4] Ms. *man*. — [5] wir verstehen diese ohne zweifel archivalische verweisung vorläufig nicht.

wie das wasser getailt werden und wie man den bronnfluß hinfuro gan laßen solte. Darum zinstags nach S. Sebastiani briefe ufgericht und baiden tailen inhendig gmacht wurdend.

Um S. Jörgen tag darfor hatt abt Uolrich die *gericht mit zwingen und bennen zû Salmsach* von bropst und chorherrn des stiftz zû S. Steffan zû Costenz um drühundert und zwölf Costenzer pfund und damit ouch etlich stuk zins und gült kouft, desglichen den kilchensatz mit aller zûghörd, als den das gotzhus noch bißhar inghebt hat.

Wie darnach das zwaiundsibenzig jar komen was, *versamlotend sich in dem brachmondt vil edling zû Costenz;* dan uf dieselb zit ain bericht in ewigkeit zwüschet dem hus Oesterrich und den Aidgnoßen ze machen fürgnomen was. Dan dises jares herzog Sigmund das Elsas und Sungöw, Brisgow, den Schwarzwald und die vier stet am Rin *herzog Carlin von Burgund* um ain summ geltz versetzt hatt, der mainung, er solte gemelt landschaften bas vor den Aidgnoßen vergoumen mögen, dan er tûn hett; dan herzog Carlin ain mechtig, kriegsch und witberûmpter fürst was. Und vermaint also herzog Sigmund, mitler zit wol so vil am kosten, der im daruf gangen wer, zû ersparen, daß er sölich landschaft widerum an sich lut der versatzbriefen, wan es im gefellig wer, lösen und inhendig machen möcht. Und kam also persönlich gen Costenz und mit im der bischof von Brixen und etlich rät ab der Etsch; dan an disem tag er wenig der schwäbischen räten brucht. Und als man zûzam komen [was], was ainer da, hieß *Peter von Hagenbach*, den der herzog von Burgund zû ainem landvogt im Elsas gesetzt hat. Der hett den friden gern gehindert, wie er hett mögen; dan sin anschlag was: wo der herzog von den Aidgnoßen verderbt worden, were sinem herrn die versetzt landschaft bliben, darin er nach sinem mûtwillen an hat gfangen zû faren und witer also faren hett mögen. Also ward ain frid beredt, doch nit beschlossen noch ufgericht dasselb mal. Und was ain schalksnarr zû Costenz, der was angewißt, und redt uf ainmal zûm Hagenbach: Peter, du bist ain bös wicht! Gab er antwurt und sprach: das krut ist nit in dem hafen kochet; dan er mark, daß es ain anschlag uf in was, damit man im die gallen uftrib, und wolt sich nit merken lon; dan er ain licht, listig und frävel, unbarmherzig man was; darum er ouch nacherwertz gefangen zû Brisach und durch zûtûn der Aidgnoßen boten und der Oesterrischen mit dem schwert gericht ward. Und der friden durch zûtûn küng Ludwigs von Frankrich zû Veldkirch erst gar zû end bracht und verbriefet ward, namlich hilf um hilf ze tûn, uf 11 tag junis im 1474 jar.

Vorgentz jars so *vil wins* ward, daß man an etlichen orten mer gelt um ain fûder faß gab, dan um ain fûder wins, und man vil in standen und büttinen ston laßen mûßt. Er gien[1] aber darnach in den vassen uf und ward an vil enden so unwerd, daß man ain maß um ain haller gab.

Die summa geltz, die der herzog von Burgund dem fürsten von Oesterrich um den satz obgemelter landschaft gen hatt, verluf sich in die achtzigtusend guldin, die der herzog Sigmund zû sinem nutz gwendt hatt. Die stet aber im Elsaß warend des pfantz so unwillig, daß si allem vermöglichem fliß nach um das gelt, darum die landschaft versetzt was, trachtetend; und samlotend das zû

[1]) statt *gieng; aufgehen* = abstehen, umschlagen.

Straßburg und woltend es herzog Sigmunden gelichen han, daß er si widerum von dem herzog loste. Der wolt aber der losung nit, sonder wolt schlechtz das land beheben, wie er das an sich pfantz wiß bracht hatt [*de conventu duc. Burg. et Friderici Caes. vide P. 26 chron. Menradi et insere.*][1]) Er samlot ouch ain groß volk und starkt sich vast, ließ sich ouch merken, daß er sinen diener, den Hagenbach, rechen welte an denen, die sines tod schuld trûegind. Also hatt Hagenbach in sinem leben onverdient den Aidgnoßen ouch dick tröwt und sich oft zû Basel merken laßen, er welte ain krütz durch die Aidgnoschaft ziechen und mer land an sich bringen. Hatt ouch vil weltsches volks bi im, welichs alles in dester fürderlicher um den grind bracht.

Wie nun die Aidgnoßen gegen dem herzogen in sorgen stûndend (dan vil volks über Sant Bernhartzberg uß Napoltz uf Burgun und darnach uf das Elsaß zû kommen was) und maintend, der herzog wurde si underston zû beschedigen: das aber dozmal nit beschach, sonder zoch er mit ainem mechtigen züg den Rin nider und lait sich für ain stat, haißt *Nüß*, wol mit 80 tusend mannen zû ross und fûß, etwan um S. Jacobs tag, und tet der stat vil schadens mit schießen, werfen, schalmützen und anderer not; herwiderum die stat Nüß dem herzogen ouch. | [2]) 447

In disem 73 jar ward das *gredhus zû Stainach* buwen.

Derselb *sommer*, namlich dises drüundsibenzigosten jars, was so merklich *haiß*, daß derglich hitz und trukne nie erlept worden ist; darum man in ouch den *haißen sommer* nachwertz ghaißen hat. Und was so vil mangels an wasser, daß man von Münsterlingen gen Bischofszel an die Sitern ze müle fûr. Man hat ouch am maitag zitig erdber fonden und im maien kriesi und schnaid man desselben

---

[Forts. von seite 245.] Im selben jar verkouften die von S. Gallen ir *stathus zû Rorschach* Lipfreten Möttelin.

Im Rintal was vil wins worden; was der louf 30 *ß. d.* Der obman des loufs der was uß dem hof Bernang, hieß Peter Giger; der fiel zû denen von S. Gallen und erkent sich bei seinem eid, daß die von S. Gallen das billicher gesprochen hettend.

Hagenbach ward im Elsaß gericht im 1474 jar.

Ein jar darfor ward das *gredhaus zû Stainach* an dem Bodensee von denen von S. Gallen von grond auf gebauwen, wie es noch stat.

Denselben somer hieß man *den heißen somer*. Der Pehemer wald bran 14 wochen, und verbran im land zû Peiere S. Ottilien wald sampt dem closter; item am Türingerwald und Schwarzwald groß brunsten; am Ottenwald verbran ein onsegliche weite walds.

Und was diser zeit die böst brunst und der böst angang der *Burgundischen*
| *kriegen* und der zwitracht herzog Carlis von Burgund und keiser Fridrichs und 302
der Eidgnoßen, die in zûletzst in das erdrich brachtend; von welchem allem an seinem ort meldung beschechen ist; dan wie der krieg bei dreu jaren gewert hatt, was herzog Carlin zû Nansee im 1477 jar von den Eidgnoßen besiget und tot an einem graben fonden, mit etlichen edlingen in die stat gfûert und in S. Jörgen kirchen begraben.

---

[1]) siehe Scherers Toggenburger chroniken. — [2]) 446, später eingeheftet, ist ein unten folgendes einschiebsel.

monatz gersten und im brachmont vesen, und zû ußgang desselben monatz vand man hin und wider zitigen win. Der haber ward vor S. Jacobs tag nachend abgeschnitten. Man tet in den ebnen landen groß krüzgeng (wie der bruch gsin) um regen; dan den früchten, den lüten und dem vich an wasser manglote. Es verbronnend ouch vil wald, die von in selbs angiengend, und niemand löschen kond. Der Behemer wald bran 14 wochen und im land ze Paiern S. Odilien wald sampt dem kloster und dem wirtzhus verbran; item im Türingerwald und im Schwarzwald geschachend brunsten. Am Otwald[1]) verbran ain sölich menge und witi waltz, daß darvon nit ze sagen ist. Doch ward win und korn fürtreffenlich gût, und ain michler tail [2])

Wie nun ward uf 10 tag erst herbst im 1474 jar, tet der herzog vier groß stürm an der stat und verlor vil volks; dan die in der stat sich hantlich hieltend; und ist von etlichen angezaichnet, daß der vierd sturm vast von den frowen si erhalten worden, so müed und hellig si die manschaft gsin. Nun hatt der herzog nit vil ansprachen an die von Nüß, dan daß er vermaint, sin widersecher ze trennen und ains tails in das Niderland ze bringen, damit er si an zwaien orten dester ee besigen möcht. Hieherum ward uf sontag vor S. Gallen tag ain groß tag ghalten zû Veldkilch, uf welchen kaiser Fridrichs treffenlich botschaft kam (er lag zû Ougspurg sampt sinem son Maximilian, der was zûr selben zit 14järig, und was kürzlich uß Oesterrich komen und im 70 jar von Rom gfaren, dahin er im 69 jar uf den wienacht abend mit wenig volks als ain bilgeri komen und von papst Paulo[3]) gar erlich empfangen und gelaßen[4]) was); ouch küng Ludwigs von Frankrich, der mit den Aidgnoßen ouch in ainer verainung was, treffenlich botschaft. Herzog Sigmund was persönlich da, dabi gmainer Aidgnoßen botschaft. Und als si den punt, zû Costenz abgeredt, alda beschlussend, sachend si da an ainen mechtigen zug von allen richstetten und herschaften und von aller Aidgnoßschaft wider den herzog von Burgond; dan man in entsaß und sin toben und wûeten ouch nit liden noch tragen wolt.

Wie man nun im 1474 jar zû spatem herbst uf was, tet man *den ersten zug gen Eligurt*, lit ain mil wegs von Möntbelgard. Und den nächsten samstag nach S. Simon und Judas tag zugend uß unser stat S. Gallen hundert wolgerüster man mit ainem fenli den Aidgnoßen zû für Elegurt. Und lag man darvor 13 tag mit großem volk. Und am nächsten sontag nach S. Martis tag kam ain Burgunscher züg gegen der stat wert[5]); des wurdend die unsern gewar und was man uf und zoch in entgägen wol uf ain halb mil von der stat, und als si die von Bern angrifend, do ilt iederman hinach, was man mocht Do das die Walhen ersachen, gabend si die flucht und wurdend dannocht, als man si schatzt, bi zwaitusend man niderglait und erschlagen, uf den 18 tag drit herbst obgemeltz jars. Do ward groß gût und harnasch, klainotern bi inen fonden; dan si all ußzogen wurdend und die korper uf dem veld unvergraben blibend den ganzen winter durhi, daß si die hund und vogel fandend. Die Aidgnoßen, noch niemand so binen was, verlurend kainen man nit; dan die von Schwitz bi 50 mannen, die warend am angrif zû ver voranhi gloffen. Darum die in der stat erschrakend und die stat ufgabend uf ungnad und sich selbs uf gnad: das hielt man in; doch zugend bi 400 mannen und frowen uß der stat wol gerüst und beklait.

[1]) Odenwald. — [2]) große quantität. — [3]) PAUL II., 1464-1471.[4]) — entlassen. — [5]) stadtwärts.

Und ward die stat von edlen und andern rittern und knechten von der herschaft Oesterrich besetzt und dabi von der Aidgnoschaft inen bi 400 knechten zůgeben.

Mitler zit lag der herzog stätz vor der stat Nüß und verließ kain komlichait ze stürmen und schießen; doch sigten die frommen lüt in der stat alweg.

| Nun hatt kaiser Fridrich darvor, etwan um der halgen dri küng tag, 446
herzog Carlin als von des richs wegen ainen offenlichen absagbrief zugeschikt, also lutend: Wir Fridrich von Gotes gnaden römischer kaiser, zů allen ziten merer des richs, tůn dir Karlin, herzogen zů Burgund, zů wissen: Als du manigfaltig beschwärung wider das hailig rich ůebest, mit verherung merklicher fürstentůmen, grafschaften und landes, von uns und dem hailgen rich zů lehen růren[d] [1] und die unempfendklich, [2] frävenlich inn hast und uns und dem hailgen rich vorhaltest, unangesechen daß wir dich mit dem herzogtům Gellern belechnet, und deshalben unser gnädig und gůetig erbietung, so wir gegen dir geben habend; dess du dan nit gesettiget gsin, sonder dich ie witer understeest, uns zůwider und dem hailgen rich zů abbruch in das hailig rich dich zů flechten; wider unsern willen schribest und undernimpst, ain erzvogt des wirdigen stiftz Köln ze sinde, der ain merklich kurfürstentůmb und glid des hailgen richs ist; ouch die stat Nüß und unser und des hailgen richs fürsten, grafen, herrn, ritter, knecht und undertonen darin uß aignem willen schwärlich benotigost und dero mengen, so dir gefenklich zů dinen henden komen sind, siner riterlichen were und gůt handhaben (!) vom leben zů tod pringen laßest, und noch täglich, als sich uß dinen würkungen erzöugt, ze tůnd understast; ouch andere merkliche glider des hailgen richs on billich und ervorderung an lib und gůt understeest zů bevogten und zů beschedigen, das uns alles unlidenlich ist: deshalben und uß andern merklichen ursachen und verhandlungen wider uns, das hailig rich und die unsern, durch dich beschechen, wir als ain römscher kaiser uß anrůfen der vertrukten [3], ouch mit raut unserer churfürsten, fürsten und andern des reichs undertonen bewegt worden, wider dich, die deinen, dein helfer und beileger [4] gegenwer ze tůn. Darum als ain römscher kaiser wellend wir dir sölich unser gägenwer, die wir durch uns, unser churfürsten, fürsten und underton, helfer und zůgewandten des hailgen richs tůn werdend, du oder die dinen schaden empfiengend, die von unser und des hailgen römschen richs wegen unser kaiserlich eer und wirden mit disem unserm kaiserlichen ofnen brief bewart haben, der gezügknuss mit unser kaiserlichen majestat ufgedrucktem insigel besiglot und geben zů Andernach am samstag nach der hailgen dri küng tag anno Dom. 75. [5]

Darnach onlang, namlich nach mitterfasten, samlotend sich die fürsten und stend, ouch die stend des reichs, treffenlich. Er manot ouch uns von S. Gallen. Die schiktend ainen hubschen zug knechten, deren was bi 100, hinab dem kaiser zů. Wie aber abt Uolrich bi hocher peen gemanot was, namlich bi verlierung aller frihaiten, blaib er dannocht, daß er kain volk schikt, sonder ain botschaft; dan er knecht bi den Aidgnoßen ghan und besorgt, daß er si witer han werde; das unser stat ouch beschwart; doch unangesechen, so schikt man dem rich ouch zů und tet man allenthalb das best.

Alsobald nach ostern rukt obgemelter | kaiser Fridrich gegen im mit ainem 447
mechtigen züg von fürsten und herschaften, desglich von den richsstetten allent-

[1]) herrührend. — [2]) ohne sie empfangen zu haben. — [3]) unterdrückten. — [4]) verbündete. — [5]) der ganze brief scheint vielfach verdorben.

halb har; die warend um vergangnen pfingstag in das veld komen. Und litend alda vil not; dan man on underlaß tag und nacht mit ainandern schalmutzt und zůsamen schoß, als das [1]) dem kaiser Fridrich uf ainen abend zweimal durch sin zelt und drümal durch sin hangenden wagen, darin er ze faren gwon was, geschossen hat. Darnach um den fronlichnamstag ward durch ainen legaten des bapstz so vil getädinget und gefridet, daß sich der herzog begab, von der stat Nüß hinweg ze ziechen, desselben glich der kaiser ouch; dan die stat not laid an profant, und warend in der stat schon 426 pfert gessen worden. Doch ward die täding also gmacht, daß kaiser Fridrich die stat Nüß bi sinen henden behalten solt biß uf den ußspruch des bapstz, und daß der herzog von Burgon zinstags nach S. Erasmus tag hinweg ziechen sölt und im der kaiser nit nach-
448 ziechen. sonder ainen | andern weg. Sonst ist es aller vigendschaft halb bliben wie vor, *und wurdend mit namen herzog Sigmund und die Aidgnoßen im friden ußgeschlossen, das ain groß entsitzen bracht;* [2]) darum im die Aidgnoßen samt der herschaft Oesterrich für Eligurt zogen sind, wie vor anzaigt ist. Denen von Basel und Bern ist dozmal gwüsse mär uß demselben Nüßischen leger geschriben worden, daß der herzog ob drütusend mannen verlorn und im aber bi 12000 pferden gestorben und abgangen sigend; item daß er für ain tonnen goltz pulver verschossen hat. Solichs hat *Ludman von Eptingen* sinen herrn von Basel zůgeschriben. Dabi hat kaiserlich majestat ouch vil volks verlorn an den vinden. Und hand die fründ ainandern ouch geschedigt, namlich die von Straßburg und des bischof von Münster volk uß Westval; die brachtend ainandern anfangs des legers bi zwaihundert man um, ee man darzwüschet komen und die sach gestillen möcht. Und ward der houptsächer darnach ergriffen und mit dem schwert gericht; was von Straßburg.

Diß sind von der zal dero, so von des reichs wegen vor Nüß gelegen sind. Des ersten der durchlüchtigest fürst kaiser Fridrich an mitten uf dem plan und diß nachgemeltem bi im: graf Uolrich von Werdenberg lag dem kaiser zů der linggen siten, graf Hans von Barban, graf Wilhelm von Sagar, graf Eberhart von Sonnenberg, graf Oth von Hennenberg, graf Ludwig von Oetingen, graf Balthasar von Schwarzenberg, her Philips von Wimsperg, her Micher von Genßhirn; herzog Albrecht von Saxen lag dem kaiser ouch zur lengen siten: Schenk Jörg von Tuttenberg, her Hainrich Richzer von Blaw, her zů Grätz, margraf Christoffel von Baden, graf zů Spanheim lag dem kaiser zůr rechten siten gegen Trier wertz. Der alt von Wirtenberg lag dem kaiser zůr lenggen siten. Graf Kraft von Hohenloe, graf N. von Helfenstain, graf Itelfritz von Zorn, graf Eberhart von Wirtenberg lag ouch dem kaiser zůr lengen siten. Graf Alwig von Sultz, graf Bernhart von Eberstain, graf Egen von Fürstenberg, graf Hans von Sonnenberg, N. friherr zů Stoffel, landgraf zů Hessen lag dem kaiser zůr lenggen siten. Gothart graf zů Sene und sin son, graf Oth von Sulms, graf Eberhart von Helfenstain, graf Philipp von Waldeggen, Philipp herr zů Kom und Küngstain, Gotfrid her zů Ebstain, graf Hans von Nassow lag dem kaiser zů der lenggen siten. Herzog Sigmuntz von Oesterrichs botschaft, graf Hug von Montfort, graf Hans von Lupfen, her N. von Brandis, Mathis her zů Castelwart. *Diß sind die gaistlichen fürsten und herrn* durch sich selb oder ir botschaft: der bischof von Mentz

[1]) wie zum beispiel. — [2]) randeinschiebsel; daher der folgende satz eigentlich nicht mehr passt.

an der rechten siten des kaisers, graf Adolf von Nassow, graf Berchtold von Hennenberg, graf Philipp von Hannow, graf Philipp von Nassow; der bischof von Trier an der rechten siten des kaisers, graf N. von Sulms, graf Fridrich von Wachenen, graf Jörg von Werdenberg. Bischof von Straßburg potschaft ouch dabi. Darnach unden an der rechten siten bischofs von Ougspurg potschaft, graf Hug von Werdenberg. Der bischof von Aichstetten, der probst von Ellwangen, des abtz von Kempten botschaft und von S. Gallen des abtz botschaft; bischof von Würzburg; graf Wilhelm ain fürst von Hennenberg, bischof von Münster an der rechten siten des kaisers mit achttusend man und hatt ain aigen wagenburg; item des bischofs von Maidenburg botschaft, des bischofs von Wartenburg botschaft. *Nun volgend die stett:* Straßburg oben an der lingen siten des kaisers, Ougspurg, Nürenberg, Frankfurt, Wurms, Ulm, Giengen, Aelen, Werd, Kempten, Isni, Wangen, Memingen, Koffbüren, Lütkilch, Rütlingen. Esslingen, Gmünd, Nörlingen, Bopfingen, Hall, Halbron, Wimpfen, Wetzlar, Kaisersperg, Rossheim, Türkheim, Ehenheim, Ueberlingen, Lindow, S. Gallen, Schafhusen, Schletstat, Rotwil, Ravenspurg, Bibrach, Hagenow, Colmar, Rotenberg, Dinkelspüel, Schwinfurt, Köln, Erdfurt, Luppek, Spir, Mulhusen, Koblenz, Bůbarten, Wesel, Ach, Weißenburg, Pfulbendorf, Wintzhaim, Limppurg, Groß Hall an der See, Wil in Schwaben, Costenz, Basel und etlich Kolner, die lagend uf dem Stain wolgerust.

Der herzog von Burgon ließ sich ungern darvon und sumpt sich, wie er kond, ob er ainen tuk dem kaiser oder der stat Nüß bewisen könd; man hatt aber gůt späch uf in, und übergab nieman sinen vortail, biß man sach, daß er das veld rumpt und abzoch. Und wiewol etwa friden geschruwen ward und man maint, es sölt gericht sin, dannocht | erzougt sich der Burgunder untrüw ummer 449
zů, der gstalt daß man etwan widerum růefen můeßt, es solte sich niemantz fridens vertrosten, sonder gůt ufsechen han; und darnach gschalmützt ward und zů baiden siten lüt und ross erstochen und erschossen wurdend, ouch in der täding und nach der täding, biß daß der herzog das leger gar verließ.

Als nun der herzog von Burgon von Nüß dannen was, zog der kaiser sampt sinem her widerum gen Köln und begabet die richstet mit mangerlai frihaiten; als ouch unser *stat S. Gallen mit dem guldin halsband an dem bären,* und darum ain frihait stalt, in welcher die tapferkait und trüwer dienst *Wilhelm Ringlis,* des hoptmans, und siner knechten, so si dem rich daselbs tůn und bewisen hand, gar eerlich gemeldet sind. Diß frihait ward geben zů Cöln uf 5 tag höwmond im 1475 jar.

In wellichs jars anfang schlůgend sich wol 1500 man von Bern, Friburg und ab andern orten zůsamen und zugend für ain weltsche stat, haißt *Patterlingen,* darfor si acht tag lagend und die Walhen der gstalt trangtend, daß si ufgebend můßtend. Und als die Aidgoßen darin zugend und die Walhen druß, do erfand sich, daß die stat an spiß und trank ger erößt was [1]; das die Walhen wol wißtend und darum sich für die stat legertend, des fürsatz, daß si die Schwitzer darin weltind erhüngern. Also litend die in der stat großen hunger und tatend mer, dan si mochtend. Wie aber die not so groß was, wurdend si zů rat, sich mit gwalt durch die vigend zů schlachen, das ouch eerlicher und

[1]) geleert.

traglicher were, wie es joch Got füegte, dan also hunger ze sterben. Und tatend die tor uf und tratend mit werhafter hand heruß und erwurgtend der Walhen wol bi 500, und verlurend aber si dannoch bi 200 mannen, und komend mit eerlicher tat haim.

[*Lutringen ward gewüest.*] Wie aber der herzog desselben jars nach S. Vitz tag, wie obgemelt, vor Nüß abzogen was, rukt er in das land zû Lutringen und gewan vil stet und schloß, wûst und brant das land gar schädlich und lag also den somer uß in des herzogen land, daß der im kainen widerstand tûn mocht. Derselben zit *der graf von Raimont*[1]) sich an den Aidgnoßen gar untrülich hielt; dan er nit allain herzigosch (!) was, sonder ouch paß und durchzug vergont allen denen, die dem herzogen uß Italien und Lombardi zûgesandt wurdend. Das nun den Aidgnoßen nit gfallen mocht, dan daß si in vergangnen jaren anders verdient hattend. Ueber das alles, wie die zit der wichnacht nachet und güeter von Nürenberg, S. Gallen und ab andern orten uf der Aidgnoßen glait hin in das Sophoi und des grafen landschaft giengend, dieselben gen Leion zû verggen[2]), graif er den von Nürenberg (die von zol und glait gelt, nach bruch und recht allenthalb an den orten, do es sich gezimpt, zalt hattend), dri wegen mit . . . . . gût an und nam, was er da fand. Das die von Bern sampt andern Aidgnoßen der VIII orten von der herschaft Baden und anderer nutzungen wegen, die inen die sicherhait der straß bracht hatt, nit liden noch dulden kondend. Und nomend also ainen zug für sich, manotend dabi al Aidgnoßen, die willig warend, und ruktend dem grafen mit ainem großen volk in sin land und nomend im das gûtz tails in in 14 tagen, schloss, stet und dörfer, namlich Mourton, Blamont, Urbon stat und schloß, Jugen, Tyagion [Gamergi], Valmercü, Iferten, Stephis [Tschäferniß], Granson und vil ander schloß und stet. Und wurdend *die von Jenf um achtsehentusend guldin geschetz* in ainer täding, damit man das land nit wûste, und als si das gelt uf benante zil nit hattend zû erlegen und doch in sorgen stûndend, wo si das nit laitend, daß man si witer überziechen und schwarlicher beschedigen wurd, fûrtend si gen Luzern krütz und kelch und ander klainot für pfand, damit si glouben hieltend, und loßtend darnach dieselben wider. *Die von Losannen gabend* 12000 *schilt*[3]), daß die Aidgnoßen dannen zugind; das ouch geschach. Und als man etlich schloss und stet besetzt hatt, namlich
450 *Granson*, mit drühundert und driundvierzig gûter knechten, zoch man widerum haim und behielt das land also bi zwai monaten mit rûw, und bracht man | groß gût und war.

Darnach bald nach wiehnachten, als man zalt 1476 jar, zoch der herzog von Burgund in des grafen von Raimont und ouch des herzogen von Sophoi land und nam alles das widerum in, das die Aidgnoßen vormals erobert hattend. *Und zûletzst schlûg er ain veld und ain wagenburg für Granson* wol mit achtzig tusend mannen, wie man die schatzt. Und schoß so treffenlich an die stat, daß die Aidgnoßen daruß wichend in das schloss. Das vermaintend si nun wol zû behalten, biß man si entschütte. In denen dingen warend die Aidgnoßen allenthalb stark uf sampt den Oesterrichischen und den stetten in dem Elsas und zugen uf Weltschen-Nüwenburg zû, da si erfaren ließend, wie und wo der herzog läge; dan man in ouch onversechner sach anzegrifen nit willens was; man wißt ouch sin

---

[1]) Romont. — [2]) bringen. — [3]) écu.

macht und vertruwt sinem geschütz nünt. Mitler zit wartend sich die gsellen im schloß treffenlich und vermaintend, si soltend entschütt werden. Das doch nit geschach; dan man wond, es stůende baß um si, dan daß si so ilender hilf bedörftend. Wie aber der graf von Raimont uf ain tag für das schloß komen was und inen in des herzogs nammen zůsait: so verr si ufgeben weltend, daß si ires lebens gesichert sin söltend, wurdend si zů rat und gabend das schloß mit dem geding, als inen fürghalten was, uf. Und als das schloß geofnet ward, ließ der herzog ie dri und dri nemen; die wondend nun, si můeßtend dem herzogen schweren. *Da hankt man si an die böum*, mer dan 160 man so nachend zůsamen, daß die strik an vil esten über anandern giengend, und zoch ouch den mertail uß, daß man vilen nit ain inderklaid[1]) anließ. Die andern ertrankt man in dem see, *und wurdend also wenig minder dan* 600 *man umbracht schantlich und über kriegs trüw, globen und zůsagen.* Do das beschach, vermaint der herzog, die sachen werend bhoptet, und rait der graf von Raimont mit ainem zug für Jenf haimlich. Und an ainem morgen frůe do trang er mit etwa vil pferden in die stat und macht ainen erschrokenlichen lerman und vieng vil der gwaltigosten, die er von stund an richten ließ, etlich viertailen, etlich henken, etlich enthoupten, und mangerlai marter tet er inen an, darum daß si den Schwitzern gůt und gelt gebend hattend. Mitten zů als die Aidgnoßen (die um das ellend, das den knechten im schloß begegnot was, noch nit wisstend) iren ratschlag gmacht hattend, sich für Varmarqui das schloss zů legern, das nit verr von Granson lag, damit si dem herzogen das leger trantind (dan in demselben schloss etlich siner besten herschaft lagend), hatt sich der herzog ouch ufgemacht und wolt wegziechen gen Bern wertz. Do zugend die von Schwitz des ersten dem leger entgägen und inen die von S. Gallen nach; dan si zůnächst an denen von Schwitz lagend; und wisstend doch nit, daß des herzogs leger uf was. Und kamend also unwissender dingen uf dem veld zůsamen; dan die unsern durch an enge zuchend, daß si des vigentz nit wol warnemen mochtend und daß si gar uf in komend. Do macht man erst ain ordnung mit vast wenig lüten (dan der stark züg dahinden was, und vil lüt, maint man, söltend sich vor dem schloß Vamerquü gesumpt han). Von Bern warend 100 man, von Schwitz 100, von S. Gallen 100, deren hoptman Hans Farnbůeler[2]) was. Die tatend den ersten angrif und warend die vordersten, und weret sich des herzogen volk anfangs gar tapferlich; besonder der raisig züg rant uf si har. Den hielt man nun mit den spießen uf, sunst wer man zů grund gangen; dan ir wenig am angrif was. Und verlor man zů baiden tailen vil volks, und woltend die herzigoschen (!) der Aidgnoßen hüfli mit iren raisigen umgeben han. Do wart man sich so vast, daß es nit gsin mocht, und ward ouch der nachtruk groß; dan die von Zürich mit ir paner von stund an da warend und tapfer harin trungend. So erst die Burgunder das ersachend, fluchend si hindersich in die wagenburg und durch die wagenburg uß uf Weltschland zů, so vast si mochtend. Do jagt man inen nach so vast, daß vil lüten geschwand[3]) und an dem weg für tod lagend. Namlich luf sich unser
| fendrich von S. Gallen, hieß *Růdi Hafner*, gar zů tod, daß er uf dem veld 451
ligend blaib. Der angrif beschach am morgen um die achte, und weret der strit und das nacherilen biß uf den abend, daß es anfieng tunklen, daß ain gsell den

[1]) unterkleid. — [2]) er hieß vielmehr *Ulrich;* vgl. seckelamtsbuch der stadt St. Gallen. 1476. — [3]) in onmacht fielen.

andern kom erkennen kond. Und diewil man also den vigend jagt und ain ied biderman das best tet, vilend die bůben von dem tross und die frigen knecht in die wagenburg über das gůt und nomend und verstaltend groß gůt, diewil man also den vigenden nachilt. Wie man aber widerum kam, nam man inen vil wider und wurdend etlich übel geschlagen, und brach man erst die wegen uf, die schatzt man ob drütusend. Und ward so groß gůt fonden, daß darvon nit zů sagen ist, von silbergeschier, von klainot, von büchsen, harnasch, und ward ain demand da fonden, um den ainer von Ougspurg sechzehentusend guldin geben han wolt: er was aber nit vail. Und ward inen ain vergülter gar kostlicher sessel, ain ganz guldiner kelch und ander zierd on zal, item sin hoptpaner und sin das klain paner und darzů mer dan zwaihundert paner und fenli. Und wurdend nach gstalt der sach nit vil lüt erschlagen; wan den Aidgnoßen was zů not über das gůt und ließend also die vigend loufen. Man wolt achten, daß von der hand bi 300 man dem fürsten erschlagen und bi 300 ertrenkt werind; dabi was erstochen, was zů Granson im schloss ergriffen was; ußgenomen den herrn, der hieß her *Johans de Latur*; den brachtend die gwaltigen darfon, damit man ain gegenlosung hett von junker *Brandolfs von Stain* wegen von Bern, den der herzog gfangen innhatt, was deren knechten houptman gsin, die an die est ghenkt wurdend; den macht man bald darnach mit disem herrn de Latur ledig. Die Aidgnoßen verlurend ouch bi 100 mannen. Und lag man also die nacht da in der wagenburg. Mornendes ward das schloß gwonnen, wie ietz gmelt ist. Zwaien ließ man die hopt abhowen, die woltend zwölftusend schilt gen han; das mocht nit sin; dan man um die mord, die der herzog begangen, niemand gnädig was. *Zůletst verbrant man die stat und das schloß, und zoch iederman von dannen.* Unser gsellen von S. Gallen, deren bi anderthalb hundert was, brachtend har des herzogen das klain paner und sin wapen und zaichen und darzů fünf große paner und 22 rennfenli, und zugend hie in an Sant Gertruten tag zů mittem merzen im 76 jar. Darnach am nünden tag des aberellen bracht man gar ain schone hubsche wolgeruste schlangen und ain tarraßbüchs, baid uf reder wol gefasset, als si der herzog von Burgon vor Nüß und anderswo gebrucht hatt. Und bestůnd man also mit eeren, welich den kosten, so ain stat erlaid, gar wol vergultend, und iederman zůfriden was.

Darnach uf 20 tag mertzen kamend mär zů uns von Bern, wie sich der herzog widerum vast mit allen dingen rüste; darum man sich ouch in allen Aidgnoßen widerum treffenlich rust. Dabi ward man ze raut, ainen zůsatz mit tusend mannen gen Friburg ze legen; dan man sich am selben end allermaist besorgt. Und schikt man uß unser stat 16 gar wolgerüster mannen mit büchsen und lantzen gen Friburg, da lagend si 14 wochen, daß sich der herzog nienan erzougt mit kainen dingen; wan daß man wol sach und hort, daß im vil volks von allen landen zůzoch. Und am ostergůtem tag[1] kam ain groß volk uß Mailand und über S. Bernhartzberg; das hatt der küng in Napoltz, der dem herzogen nach gefründt was, haruß sinem öhem ze hilf geschikt. Dieselben wurdend von den in Walliß, die puntzgnoßen mit den Aidgnoßen warend, angriffen, und wurdend bi 500 niderglegt; gewonnend ouch groß gůt und pütetend[2] das, ee si uß dem veld zugind; da ward iedem man achtzehen guldin. Diser zit lag der herzog

[1] ostermontag. — [2] verteilten.

in ainem wald an ainer höche nit fer von Losannen, hielt sich stil und rust sich mechtig mit geschütz, bolwerchen und andern werinen. *Und ließ sich so gar nit merken, daß vil lüt sprachend: niemand waist, wo er ist. Etlich sprachend: er ist tod;* und sait iederman etwas spotred darzů. Darnach am zinstag vor S. Vitztag am morgen frůe rukt er mit ainem großen mechtigen züg für die stat Mourton; da lagend 1500 man uß der Aidgnoschaft inn, bi denen wir ouch 12 man hattend. Und kam also behend und ongewarnot, daß 400 zelten ufgeschlagen | wurdend, ee si dess in der stat gwar worden. Und fieng glich an ze [452] schießen und stürmen, schoß ouch die mur an ainem ort der stat vast ab. Und růftend die vigend in die stat hinin, si söltend sich versechen[1]) und bichten; dan uf morn wurd man si henken, wie man den Schwitzern zů Granson ouch tůn hett. Und am zinstag nach S. Vitz tag tet er so ainen heftigen sturm 8 stond an ainandern, daß die in der stat des ganzen tag nie kain růw hattend und weder essen noch trinken kondend, und enthieltend die stat tapferlich. Mitler zit warend die Aidgnoßen ankomen mit ainem großen volk sampt der rüstung herzog Sigmuntz von Oesterrich, denen von Straßburg und Basel sampt den andern steten im Sungöw und Elsas, desglichen dem herzogen von Lutringen, der persönlich vorhanden was; die man all und all uf 40 tusend man schatzt. Und was dannocht noch vil lüten uf der straß, die nit zů der tat komen, namlich wir von S. Gallen mit 100 mannen, der hoptman H. Farnbůeler und fenrich Herli Ritz was; desglichen die uß dem gotzhus und ander mer, die al zů spat komend. [*Schlacht zů Murten.*] Und als man gen Mourton komen was, macht man den anschlag, mit ainem hufen mornendes des herzogen leger ze beschowen; was an der 10 tusend ritter tag. Und als man durch den wald kam und des herzogen wachten die vigend ersachend, warend si uf und machtend ainen lerman, welcher in der Aidgnoßen leger ouch kam; darum man mit macht uf was, wiewol niemand vermaint hett, daß es dißmals zů ainem strit solte geraten sin; dan man erst sich darzů verfassen wolt. Es was aber der Aidgnoßen groß glük; dan die vigend ouch dergstalt überilt und onversechner sach angriffen und die ersten niderglait und verjagt wurdend, ee si das mitlest und letzst leger innen wurde. Das bracht den sig uf unser siten mit wenig schadens. Dan wo man sölte mit besinter tat und mit wissen uf ainandern gstoßen sin, hette es zů unserm tail ouch gewüsslich lüt kostet. Got wolt es aber uf den weg han. Darum sich der angrif schnell machet, und wie man das geschütz abluf des ersten hufens, trang man ilentz uf die andern hufen ouch, und wie man sich dess nit versechen hatt, kam ain schrek in die vigend und ain groß flucht, und luf ain mechtig volk in den see, *das alles er-schoßen, stochen und trenkt ward.* Und ilt man den vigenden nach biß uf Päterlingen. Da tatend die Luteringischen und Oesterrichischen pfert großen schaden, und hielt sich al welt redlich; dan dißer herzog ain fräfel, mächtig und onverträglich man was, den alle umligende landschaft entsaß. Also bhielt man den sig, und gieng der handel so schnell zů, daß der graf von Raimont dannocht noch in die stat Mourton schoß, do man anander schlůg. Wie er aber der mär innen ward, floch er hindersich gegen Bern zů und schlůg also ainen haken[2]) und kam darvon; doch ließ er vil gůtz hinder im. Die Aidgnoßen hattend bi 60 man verlorn. Die blibend nun im feld nach irem

[1]) die letzte ölung geben lassen. — [2]) machte einen umweg.

bruch uf den dritten tag, welcher zit die toten vast ußzogen und ersûcht wurdend, und aber dergstalt gût nit gewonnen ward, als zû Granson geschechen. Mornendes zugend die Aidgnoßen in das land, namlich gen Milton, Päterlingen, Roimont, Losannen. Und machtend an vil orten sakman[1]) und wûstend das land treffenlich und zugend darnach wider haim. Der graf von Roimont ward also vertriben, und zoch die herzogin von Sophoi in Burgund.

In denen dingen gebutend die von Bern den von Mourton, daß si die toten begrûebend; dan Mourton nit mer dan zwo mil von Bern lit. Also mûst ietlicher begraben, was uf sinem veld lag, und gab ain ieder dem schulthaißen an, was er uf sinen gûetern fonden hatt. Also schätz man die toten uf 18000 man, on die, so in dem see zû grund gangen warend. Dan die stat Mourton ligt oben an ainem langen see, an welchen see ouch Granson stoßt, die baid stet ietzmal den zwaien stetten Bern und Friburg zûghörend sind, zwo gût, nutzlich herschaften.

Herzog Carli was gwichen biß gen Sallis und schlûg darnach ain veld zwüschen Päterlingen und Sallis. Da soumpt er sich ain gûte zit, und wiewol er nun zûm dritten mal vil schadens, besonder ietz jüngst zû Mourton empfangen hatt, nünt dester minder was er des stifen fürnemens, wie er sich rechen könde. Besonder beduret es in an dem von Lutringen, daß er sich zû den Aidgnoßen zogen hatt, und ließ sich häll merken, daß er im um sölich tat on verzug vergeltung tûn welt. Des der herzog von Lutringen bericht und daruf ze rat ward, sich mit den Aidgnoßen zû verbinden. Wie er nun nachgentz jars warb, fand
453 er gûten willen, und machtend die Aidgnoßen | ainen verstand mit im; geschach zû angendem ougsten im 1476 jar.

Mitler zit, wie der herzog etwas verblaßen[2]) und des schadens schmerz und schrek in sinem volk nachglaßen hatt, rust er sich zû herbstzit für die stat *Nanson*, die der herzog onlang darvor, doch ee die schlacht zû Mourton beschach, dem Carlin von Burgund widerum abgwonnen und mit ainem redlichen volk besetzt hatt. Die belegert er nun nach sinem bruch stark und umgab die stat mit sinem züg dermaß, daß inen weder spiß noch trank zû mocht.

In denen dingen rait her Reinhart, der herzog von Lutrungen, persönlich gen Lucern um hilf und bewilget sich sold ze geben; dan der küng von Frankrich, desglich die von Straßburg, im ain merklich summa geltz fürzesetzen zûgsait. Also was man im zû helfen willig, wiewol es zû ungelegner zit, namlich zû ingendem winter was und herzog Carli das leger uf die zit angeschlagen, daß er vermaint, im sölt wenig widerstantz begegnen, daß niemand im veld vor kelti bliben möcht. Also zoch man angentz gen Basel, da man den ersten sold empfieng, und dannethin uf Sant Niklaus porten zû, dahin die von Straßburg und Basel ouch komend. Und was glich darfor ain schif mit lantzknechten undergangen, in welchem ob 100 man ertrank, die dem herzogen zûzogen sin woltend. Und wiewol es uf der straß spiß und trank halb vil not hatt und die gmainen knecht hunger litend, dannocht was man disem herzogen so günstig und herzog Carlin so abhold, daß niemand hindersich trachtet, sonder man straks fürfûr, und dabi der herzog sich so vil umtet, daß man dannocht ain gût notturft spiß überkam. Wie nun ward uf der hailgen dri küng abend in der nacht,

---

[1]) plünderung. — [2]) sich von seiner bläße wieder erholt hatte. (?)

kam der Aidgnoßen botschaft, daß der herzog von Burgund ir zůkunft wisste und darum die stat mornendes ze sturmen angesechen hett. Und komend derselben nacht zwen knecht uß der Aidgnoschaft, die dem herzog dient und von im bißhar versolt warend, dero ainer von Ard in Schwitz, der ander von Frowenfeld bürtig was. Die woltend sich nun versůenen, damit si wider haim dörftind, und erbutend sich, die Aidgnoßen ze fůeren an die figend, daß si sigen und obligen möchtend, und weltend ouch voranhi gon und tůn als biderb lüt; das sölte man von inen erfaren. Wie nun der sturm an die stat Nanson in der nacht angieng (so not was dem herzogen) und man on underlaß um hilf schree, warend die Aidgnoßen vor tag uf und zugend, was si mochtend, uf die vigend zů. Und als si iren ansichtig wurden, staltend si das geschütz uf die straß und vermaintend, die Aidgnoßen wurdend des ruchen wetters (dan es vast schnit und kalt was) sich der tribnesten[1]) straß behelfen. Do fůrtend die zween gsellen den hufen uf die ling siten durch ain gestüd und brachtend den angrif nebend dem geschütz zů, und als die Burgunschen das ersachend, hůbend si an das geschütz wenden. Doch was man inen ze bald uf dem fůß und überilt man si mit ainem tapfern und ernstlichen angrif, daß si mit dem großen geschütz nünt mer mochtend. Do strait man grimlich, und vielend die, so in der stat warend, ouch ußhar und tatend in so vil trangs, daß ain flucht in die vigend kam und die unsern dieselben in die Müsel jagtend und ain groß volk ertranktend. An welchem ort herzog Carli firabend machet und uß dißer zit fůr; ward an ainem graben tod funden mit etlichen wolgerusten kuressern, die bi irem herrn bliben und mit im ouch in die stat gfůert und daselbs vergraben wurdend in Sant Jörgen kilchen. Da ward abermals groß gůt gwonnen, und als man schatzt, bi 7000 man umbracht; geschach im 1477 jar. Diewil es aber so kalt und an spiß und trank so vil mangels was, sumpt man sich nit lang nach der schlacht, sonder zoch man widerum uf Basel zu und ward daselbs wol abgefertiget und bezalt. Also ward herzog Carli in des von Lutringen kosten umbracht, dess ain Aidgnoschaft und das Elsas zů gůten růwen komend. So vil hand wir von den Burgunschen kriegen ghört und glesen; dan die unsern an disen orten allen gsin, * deren noch, als ich das verschriben hab, im leben gsin *[2]) und sich, Got si lob, ouch eerlich und redlichen ghalten.

Jetz wellend wir widerum uf das zwaiundsibenzigost jar keren, damit wir von abt Uolrichs und andern taten nach der ordnung meldung tůn mögind. Also ist zů merken, daß die von *Wil* | *den zol in irer stat* aller dingen zů disen ziten 454
und vornacher ain lange zit fri aigen ingehept und denselben von den frommen und vesten Uolrichen und Burkharten von Helmsdorf lut gůter briefen und siglen erkouft hand; und den *salzzol* desglichen von Růdolfen von Stainach koufswis an sich bracht. Und ist das lehen des zols etwan gsin des edlen herrn her Walther von Busnangs, der etwan commentur des hus zů Tobel gsin ist, welicher obgemelten zol gedachter stat Wil ganz und gar zůgeaignet hat. *Das was nun abt Uolrichen überladen;* dan sölich aigen gerechtikait der stat, die von ainem gotzhus nit harlangt und doch erkouft was, gab zügnuss, daß die stat Wil nit von ainem gotzhus har kam noch alweg ains gotzhus gsin was. Dabi wolt es in siner herschaft und gwaltsammi abbrüchlich sin bedunken. Dabi was der zol

[1]) gangbarsten. — [2]) * . . . . . * randbemerkung.

gůt; dan groß jar- und wochenmärkt zů Wil gfallend und vil durchgangs alda ist, wie menklichem wol wüssend. Und fůr also zů und beredt die frommen lüt, daß si darzů tůn soltend und ainen linwatgwerb in ir stat anrüsten; dan si demselben gelegen werind aller ding halb, und ouch an denen von S. Gallen spüren möchtend, was nutzes und gůtz es inen mit der zit möcht bringen. Darzů er inen als ain herr der stat verholfen sin welt und möcht ouch liden, daß ir fromm und nutz darbi were. Hieherum die von Wil sich begabend, mit im ain blaiki in gmainem kosten, desglichen walchi und ander gehüse zů dem gwerb ghörig ze buwen. Dess inen abt Uolrich dergstalt ingieng, daß er ainem schulthaiß und rat und ganzer gmaind zů Wil halbe nutzung alles innemens, so der gwerb tragen wurde, verlangen laßen welte, so ferr si sich dabi bewilgotind, daß si den halben zol im, sinem gotzhus und sinen nachkomen koufwis zůston laßen weltend. Das die von Wil tatend und gabend im daruf gemelten halben zol durch hin weg aller ding um achtundsibenzig pfund *d.* Costenzer münz und Wiler werung, lut aines briefs darum dem abt gegeben, und verzigend sich dabi aller ansprach desselben zols. Do hatt abt Uolrich gewonnen. Also ward ain gemain überkomnuss des linwatgwerbs halb gestelt und mit baiden tailen angehenkten insiglen bestät, namlich daß alles das, so man darzů buwen müeßt, was das wer, in gemainem kosten sölte gmacht werden, und harwiderum alles, so von disem gwerb gefiel, es wer vom elnstab, von der wag, vom blaiken, schowen, siglen &c. iedwederm tail halb ghören solte. Daran nun der abt wol zůfriden was; dan er im an das end entsaß, die von Wil hettend mit der zit sölich fürnemen und ansechen für sich selbs tůn und die nutzung ouch inen aignen mögen; wie gewüsslich geschechen wer. Er kont aber mit sinen unzalbarlichen listen sölichs fürkomen und mit disem schin ouch den halben zol erschlichen, damit nünt in der stat Wil deren von Wil aigen were, das anderst nutz tragen oder ain herlikait betreffen möcht.

In disem jar ward die stat *Menz* mit list von ainem pfaltzgrafen bim Rin, den man den schwarzen herzog nampt, überfallen und ingnomen und in aller stat sakman gmachet. Es erschain ouch bi *Cöln* ain groß *comet* mit ainem langen schwanz, der strakt sich gägen nidergang der sonnen und ward vil tag gesechen; nach welchem daselbst ain pestilentz und die Burgunschen krieg sampt dem leger zů Nüß volgetend. Gemeltz jars zog *herzog Sigmund für das schloß Sonnenberg* und belegert das mit macht, gwon es ouch und zerbrach das und behielt die zůghört, die der grafen gsin was, die vormals Truksäßen zů Waldburg gwesen warend. In disem jar wolt der herzog von Lutringen die stat *Metz* überfallen han und hatt die sach ordenlich angeschlagen. Wie aber uf ainem morgen etlich in die stat gfallen warend und der mertail noch vor dem tor an der stat was, wolt Got ain anders, und ward ain gelöuf, in welchem die tor beschlossen und was in die stat komen was, erstochen und gehenkt und in ander weg umbracht wurdend, grafen, ritter und knecht. Darum die von Metz nach dem leger ze Nüss herzog Carlin vermochtend, daß er dem von Lutringen in das land zoch und großen schaden tet, *wie der fürsten und herrn frävel misstaten gemainklich ob den armen ußgat.*

Und als zwüschet abt Uolrichen und dem des fürsten von Oesterrich vogt zů Veldkirch der zwaien hofen halb *S. Johans Höchst* und *Fůßach* span was von der gerichten und anderer gerechtikaiten wegen, die er alda vermaint zů haben,
455 ward ain güetlicher tag gelaist gen | Breganz, uf welchen baider tail botschaft

erschain; und wurdend des überains, daß ain vogt des fürsten den amman [und] die gricht zû Höchst und Fûßach hette zû besetzen, doch ainem herrn von S. Gallen an sinen gerechtikaiten on schaden; item und daß ain apt ainen keller zû erwellen hett uß drien mannen, die im uß und von sölichen gmainden soltend fürgeschlagen werden; welcher dan baiden herrn schweren solt, ietwederm sine recht ze behalten; item und daß bußen und freflinen klain und groß, so da gefielind, gmain sin soltend, ußgenomen malefitz sölt dem fürsten zûston; darum man ouch gemainen gerichtzkosten und was uf sölich gerechtikaiten gieng, gemainklich tragen solt; und solt der fürst ainen herrn bi sinen zehenden, vällen, kirchensätzen, erschätzen, lechen &c. schützen und handhaben, dabi dem fürsten sin stüren. tagwan, vasnachthûener vorbehalten.

Darnach in disem jar (1474) kam er in *span mit denen von Altstetten*, namlich von des aids wegen, so si im als ainem herrn und sinem gotzhus ze tûn schuldig sin soltend. In welichem si mit zûtûn deren von Appenzell für ain burgermaister und rat der stat Ueberlingen vertagt und veranlaßet und daselbs dannen nach verhör baider partien für kaiser Fridrichen gewisen wurdend. Als aber ain nachpurschaft darin fiel mit underred und früntlichen mitlungen, damit kost erspart wurd, ward die sach gûetenklich zû end bracht, namlich *daß die von Altstetten dergstalt schweren soltend:* ainem abt trüw und warhait, sin und sines gotzhus nutz ze fürdern und schaden ze wenden, item ouch sinen amptlüten und dem gericht gehorsam ze sin, ouch des gotzhus recht ze tûnd und ze sagen, wan si dess von ainem abt oder sinen amptlüten erfordert wurdend, so verr uns darum wissend und von alter harkomen ist, alles ongeforlich, doch den vögten von des richs wegen an iren rechten on schaden. Und ward der span also verricht.

Darnach im 74 jar kouft abt Uolrich die höf, namlich *Nengersried*, *Wisen*, *Isersegg* und *uf Stain* von ainem bischof von Costenz, hieß Herman, dabi ouch etlich gülte, besonder gût schmalzgült, um sibenhundert ℔ pfennig S. Galler werung.

[Forts. von seite 248.] Darvor aber im 1472 undernam sich abt Uolrich einen *leinwatgwerb zû Wil* mit den burgern anzerichten und bewilgt sich uf halben kosten und daß er der stat alle nutzung, so darvon gefiel, ouch halb laßen welte, so verr si im den zol der stat halb zûstaltind. Dan er nit gern sach, daß ützit der stat fri ledig wer, das nit von im harlangt oder daran er nit ouch teil und gmein hette, dieweil doch die stat dem closter ghörig worden were. Den *salzzol* hattend die von Wil koufsweis von Rûdolfen von Steinach an sich gebracht mit ainem aufrechten kouf; der ander zol was etwan von Uolrichen und Burkharten von Helmsdorf erkouft worden, und was das lechen desselben herr Walthers von Busnang, weilund Commenturs zû Tobel, gwesen, welcher gemelter zol der stat Wil ganz und gar geeignet. Der fürschlag aber des gwerbs bewegt die von Wil, daß si es alles dem abt halb zûstaltend und über sölich brief und ir eigen sigel stellen und dem abt antworten ließend.

Im selben jar vereint sich abt Uolrich zû Breganz mit dem hûbmeister[1]) zû Veldkirch und andern Oesterreichischen amptleuten der zweien höfen halb S. Johans Höchst im Rhintal und Fûßach, namlich daß die gricht und der grichtsatz des

---

[1]) zinseinnehmer.

Desselben jars (wie hievor ouch zům tail gmeldet ist[1]),) *rait herzog Sigmund* von Breganz gen Rinegg und für Rorschach hin den see nider gen Kostenz, da er von der Aidgnoßen boten empfangen ward in der pfallenz, und mornendes angfangen ratschlagen und ainen vertrag, welicher in gar früntlich und gemäß, billich artikel gestelt was, beredt und verschriben, der darnach vollenklich ufgricht und beschlossen ward. Derselb vermocht under andern artikeln: *was ieder tail biß uf diß zit von stet, schlosser, märkten und landen erobert und zů sinen henden bracht hett, daß im das on al ierrung und intrag sölte bliben.* Item daß aller vergangner span, ufsatz und hass genzlich hin und ab sin sol zů ewiger bestentnuss und Got zů lob. Item und *daß man anandern hilf ze tůn schuldig; doch wan der herzog die Aidgnoßen vorderte, daß sölichs in sinem sold geschechen solt.* Sampt etlichen artiklen mer, so hie nit not sind zů erzellen, welich al zů bestendiger ainikait und früntschaft dienten.

In disem vierundsibenzigosten jar an S. Peter und Pauls tag um vesper zit kam so ain stark, *gwaltsam wind,* daß er in unser stat S. Gallen vil ziegel ab den tachen hinwarf, als werinds schindlen gsin. Und wie abt Uolrich in der frihait uns zů tratz ain *gasthus* hatt ufrichten laßen, warf der wind dasselb uf den hufen, und ward darnach hinder das kornhus in garten gsetzt. Derselb wind warf *S. Uolrichs münster zů Ougspurg* nider und verdarbt bi 40 klagbarer mentschen darin; item zů Menchingen bi Ougspurg 46 hüser und städel umgstoßen und sunst merklichen schaden an holz und veld tůn.

Und als wir oben gmelt hand[2]), wie *abt Uolrich den von Appenzell uf das Rintal gestelt* und doch zů sinen henden nit bringen möcht, kam er mit gedachten von Appenzell dises jars abermals in zwitracht von wegen etlicher artiklen in den vergangnen sprüchen vergriffen, denen si nit nachgiengind, fürnemlich aber von des Rintals wegen, in welchem er als ain gerichtzherr nit allain die bůßen, sonder ouch zů dem raisen, zů pot und verbot gerechtikait und zůgang ze haben vermainen wolt. Das nun den von Appenzell als vögten nit unbillich zůwider

---

fürsten von Oesterrich sein solte, dem abt an seinen rechten one schaden, und daß ein abt einen keller alda haben möcht auß drien mannen, die die gmeinden daselbs im fürschlůegind, welcher dem abt und landfürsten schweren sölte, iedwederm seine rechte handzehaben; und daß al bůßen gmein sein soltind, on das malefitz solt dem lantzfürsten dienen.

Im 1474 jar entstůnd *span zwüschet abt und Altstetten* im Rhintal von wegen des eids, so si dem abt ze ton schuldig. Ward lang anzogen, zůletzst aber gůetlich vertragen, daß Altstetten schweren solt; doch den vögten und dem reich onschädlich.

Im selben jar kouf er vom bischof zů Costenz *Nengersriet,* Wisen, Isersegg und Auf Stein, sampt etlichen gülten, um 700 pfond | pfenning S. Galler werung. 303

Desselben jars ward *herzog Sigmund mit den Eidgnoßen zů Costenz vertragen* und bericht, namlich daß iedem teil on alle ierrung und einträg alles das, so er dem andern biß auf disen tag eingenomen und abgwonnen hette, genzlich beleiben sölte. Und ward ein hilflich vereinigung gmacht, auß welcher zůletzst die nachgend erbeinung entstanden ist.

[1]) seite 247,9. — [2]) 226,1 ff.

was. Hieherum er abermals sin herrn von den 4 orten den handel erschaint, wie er dess gůten bruch hatt, daß er sin ding vast zů hin alweg gmachet hatt, ee man zů tagen keme. Die beschribend nun ir Aidgnoßen von Appenzell | gen 456
Wil in das Turgöw, da der abt was, und als man uf S. Laurenzen tag diß jars zamen kam, klagt sich der abt, daß die von Appenzell im in dem Rintal vil ierrung und intrag tätend der appellation halb, so doch al wisungen für ainen herrn von S. Gallen, abt oder pflegern, als für die obern herrn der 7 gerichten, geschechen und genomen soltend werden; und aber die von Appenzell vermaintend, es blibe wol bi den urtelen, so vor gedachten gerichten ergangen. *Ward gesprochen, daß man ab sölichen gerichten den zug wol, wie obgemelt, nemen möcht,* doch der gstalt: wan der ziechend verlure, daß er dem gegentail sinen kosten abzetragen schuldig sin solte. Witer klagt sich der abt, daß die von Appenzell im und sinem gotzhus die väl nach lut und vermög der sprüchen nit ließind zůkomen. Was der Appenzeller antwurt, daß sie ernstlich daran sin weltend und den priestern im land befelchen, die ze melden und anzegeben. Ward erkent, daß si ir priester für ain gmaind beschriben und in alda befelhen, ☛ daß si die väll allenthalb im land angebind, damit dem abt oder sinen amptlüten die gemelt und anzaigt wurdend und also das volk ouch solicher sach bericht wurd. Witer tet der abt dar und vermaint, daß im die bůßen im Rintal allain zůgehörig sin söltend und *bot und verbot* durch in allain geschechen. Darwider die von Appenzell redtend: diewil si vogt und oberherrn des Rintals wärind, wer wol abzenemen, ob si bůßen, bot und verbot da hettend oder nit, mit hofnung, der abt solte von solichem sinem fürnemen gewisen werden. Darum man mit baider willen erkant, daß der abt und die von Appenzell mit anandern bot und verbot tůn und in baider namen von den amptlüten geschechen laßen soltend; und wan die *bůßen* vielind, solte ain apt zwen tail nemen und die von Appenzell den dritten tail, und obschon der abt nachließ oder schankte, daß den von Appenzell ir tail nuntz dester minder ingon sölte; doch den hochen gerichten, dem *malefitz* und den bůßen, so darvon vielind, den von Appenzell als vögten onschädlich. Witer beklagt sich abt Uolrich als von der *vällen wegen zů Tal am berg* und vermaint, daß die lüt, so am berg ob Tal säßind, die hoptväl schuldig werind und in der von Appenzell landlüten zarg[1]) nit söltend vergriffen sin. Und aber die von Appenzell redtend, daß sölich iewelten har ir landlüt gsin und darum billich in dem rechten getoner sprüchen des vals halb vergriffen werend, namlich 1 ℔ Kostenzer ze geben und nit mer. Ward erkent, daß Appenzeller uf des abtz dartůn demselbigen abt geben söltend nünzig rinscher guldin und damit etlich höf, darum der span was, von dem hoptval erkouft han. Diß warend die höf in der Heldi gegen Tal an dem berg har biß uf Wartensee zů. Witer vermaint abt Uolrich, daß die im Rintal mit im in kriegsloufen *raisen* soltend vor denen von Appenzell. Ward gůetenklich getädingt, daß die manschaft im Rintal mit den von Appenzell raisen solte, wan si krieg gwonnind; anderst dan, wo Appenzell mit dem abt in krieg keme, soltend si stil sitzen; wo aber Appenzell und abt gegen andern, dan zwüschet inen, krieg gwonnind, so soltend die im Rintal macht han, mit baiden ze raisen. Ob aber die im Rintal vermainen weltend, daß si sölichs dem abt nit schuldig werend,

[1]) saum, mauer, wall.

sol darum an zimlichen und billichen orten gesprochen werden, das recht si. Witer klagt der abt, daß die von Appenzell die *lechen* vor iren letzinen nit empfiengend, wie si nun mermals zůgesagt und in sprüchen erlütert wäre; darum die von Appenzell nit wissend sin woltend. Ward erkent, daß gedacht von Appenzell, wan si die gericht besatztind, sölichs soltend den iren verkönden, damit, wer gelegne gůeter vor iren letzinen hette, daß er die lut der sprüchen zů empfachen wisste. Und wurdend darum brief ufgericht und baiden partien geben. Also hat sich abt Uolrich mit den Appenzellern abermals ergeilt[1]) und inen nit wenig, besonder des raisens halb und der pot und verpot wegen, anbhalten. Wie er der ard was, anzesprechen, wo er joch ainen schin des rechten finden möcht, besonder vor sinen herrn den Aidgnoßen. Und hat ouch uf ain-
457 mal in unser stat | geredt: er tůee oft als ain faiger[2]) bůb, der mit brüglen in ainen nussbaum wirft; wo er si schon nit al treffe, so vallind doch etlich abher, an denen er sich benůegen lasse. Item mermals geredt, daß er under tagen schläf ze tůn gewon si, damit er zů nacht wachen und an dem bet sinnen möge, wie er und was gstalt in dem oder disem faren welle. Es ist im ouch etwan von sinen vertruwten schimpfwis[3]) fürghalten, wie er doch sölich riten, reden, angeben, schriben und zanggen erliden möge. Hat er geantwort, daß im wirst[4]) si, wan er nuntz zů rechten hab, dan wan er in den größten geschäften si; darum er achtete, daß hadern und rechten sin bester ufenthalt were. Dan er sunst libs halb ain rotbrächt[5]), vierschröt, stark man was, gegen iederman früntlicher worten und schmachlender[6]) red, im gemůet aber hitzig, hochfertig, un-

---

[Forts. von seite 261.] ***Welcher zeit abt Uolrich mit den Appenzeller etlicher stößen halb das Rintal belangend abermals in span kam.*** Und wie ein span gen Wil ins Durgöw angsechen was, ward dem abt erkent, daß man ab seinen gerichten wol möchte für in appellieren, und wer verlürstig wurd, solte dem gegenteil den kosten abtragen; item daß Appenzell durch iren vogt mit dem apt pot und verbot tůn, und was darüber sich bůßen zůtrůegend, der abt zwen teil und die von Appenzell den dritten teil inziechen und Appenzell an irem dritteil nützid abgon sölte; aber hochgericht und malefitz sampt den bůßen dieselben belangend söltend Appenzell allein dienen. Und lostend die von Appenzell etlich höf am Taler berg gelegen von dem hoptval, das warend die höf in der Heldi gegen Wartensee zů. Item daß die Rintaler mit Appenzell (wan si krieg hettend) reisen soltind; wan si aber span mit dem abt hettend, soltend si stil sitzen.

In ietzgemeltem jar gab der abt *Steffan Grübeln*, burger zů S. Gallen, ein freiung in sein haus (so er kurzlich erbuwen und Waldegg genent hatt), namlich was fräfel sich darin zůtrůegen zwüschet den inwonern und denen, die in seiner kost werind, daß man darum vor seinem gericht zů erschinen nit schuldig sein sölte; doch mit dem anhang: wan das haus in ander hand, dan der Grübel oder Entgasser, verkouft wurde, daß der abt und sein nachkomen dasselbig um 25 fl. nacher zů des closters henden nemen möchten, dan es gegen ander leuten gelten welte; geschach freitags nach S. Uolrichs tag, dess man dem abt und capitel ein revers gab.

---

[1]) mutwillen mit ihnen getrieben. — [2]) schüchtern. — [3]) scherzweise. — [4]) übler. — [5]) von lebhafter gesichtsfarbe. — [6]) schmeichlender.

vertraglich und hässig, der ainem wol von rotem sagen dorst und darbi schwarzes im sinn hatt. Dabi zuchend sich al sin ratschleg uf list und alenfanz; darum ainem ieden wol fürzesechen was, der mit im zů schaffen hatt, so listenklich und verborgenlich kond er das nünd ain mal ziechen, biß er zů ainer figgmüli [1]) kam.

Es hat sich in disem vierundsibenzigosten jar zůtragen, daß zwen unser vermöglich burger, mit namen *Stephan Grübel* und *Cůnrat Engasser*, ain schloß oder lusthus zů Waldeg bi Schönenwegen ze buwen fürnamend. Welichs nun abt Uolrich nit geschechen wolt laßen, es were dan, daß si ain versigelte verwilgung von im und sinem convent darum endpfiengind; dan der platz des buws in sinen gerichten gelegen were. Diß ließend sich obgemelt zwen man bereden, die kartend zů dem abt und batend in darumb. Des er sich früntlich gegen inen bewilget und witer mit inen redt: diewil si willens werend, ain schloß ze buwen, und aber söliche hüser und sitze selten on sonderbare gerechtikait werend, sonder mertails gaben und frihaiten hettend von den herren der gerichten und landschaften, darin si lägind: hieherum und damit si sinen gnaigten willen spüren und sechen möchtend, welte er sich um zimliche widergeltung [2]) erboten han für sich selbs und sinen convent, inen zů sölichem hus frihait und gerechtikait ze geben. Namlich daß in dem gezirk und der zůghörde desselben schloß, diewil si darin saßend, und wer bi inen were, der ir brot esse, nit schuldig sin soltend, um aing sachen, so sich alda verluffend, für sine gericht ze komen und er also kainen gerichtzzwang über si haben sölte, es were dan, daß frömbd lüt da freflotind oder unfůr tribend, dieselben solte er oder sin nachkomen gwalt han ze

---

Im selben jar, als die stat zů S. Gallen her Uolrichen, freiherrn zů Sax, und seinen brůder vast jung in ir burkgerecht empfangen und die herschaft *Forstegg* (den jungen von Sax gehörig) von Lipferten von Rappenstein, genant Mötteli, an sich mit einundzwanzighundert guldin gelößt hattend, | und Heinrich 304
Zili, ir burger und ratzfründ, dahin zů einem vogt gesetzt, ward einer, hieß *Hans Hotterer*, ab dem Sennwald bürtig, desselben vogtz abgeseiter vigend, wie er anfangs ouch gegen Möttelin etlicher loser ansprachen halber, daran er kein recht leiden mocht, in recht und veindschaft komen was. Welchem nach er einer stat ouch abseit, wie er dan ein gar trutzlicher, fräfeler man was. Dess man nun in allerlei unrůw und schaden geworfen ward; dan der man vil leut anfiel, mit nam und brand beschedigt und sich etwan und mermalen enend Rins im Rintal, etwan hiedisset in dero von Appenzell verwaltung, etwan ouch im land Appenzell enthielt. Somers zeit trůg er einen schwimzeug mit im und mocht durch den Rin komen, wen und wo er welt. Er ward ouch hin und wider undergelaßen, [3]) da man sich bessers versechen hett, wie mermals geschicht. Harum ein stat S. Gallen sich desse vor iren Eidgnoßen beklagt und darauf herrn Jacoben von Bodmen, dem vogt zů Veldkirch, geschriben ward, daß er Hotterern, wo er iemer könde, in seiner vogtei enend Reins annemen und denen von S. Gallen zům rechten verholfen were. Das beschoß aber schlechtlich. Darum auf eim andern tag Zürich, wie herzog Sigmontz von Oesterreich rät und gesanten vor gemeinen Eidgnoßen irer angehenkten geschäften halb erschunend, mit denselben fürstlichen räten laut eines abscheids gehandlet ward, der also lautet: „Uf das

---

[1]) zwickmühle im mühlenspiel, alem. *nünimol.* — [2]) entschädigung. — [3]) man gab ihm unterschlauf.

strafen; und welte sich erboten han, die inwoner des schloß oder behusung also ze schützen und schirmen getrülich und ongefarlich. Und kond inen die sachen so groß machen, daß die biderben lüt gar raitzig wurdend und sich erbutend, sölichs mit widergeltung zů verglichen. Also saßend si zůsamen und trafend das mitel, das ain mal von abt und convent Stephan Grübel und Cůnraten Enggesser obgemelt stuk in brief und sigel uf ir schloß, so si zů buwen willens werind, verschriben und versichert werden soltend; und zů widergeltung in demselben brief gemelt und anzaigt solt werden, daß obgedacht unser burger sich hieharum begeben hattend, daß sölich schloß in allen nöten des gotzhus, besonder in kriegslöufen, aines abtz offen hus und dabi fri lechen sin sölte und ouch dergstalt empfangen werden; item und daß niemand daruf enthalten wurd, der dem gotzhus schadhaft sin welt. Witer ward beredt: wan sölich hus oder schloß vail und verkouft wurde, daß alsdann ain abt oder sin convent an den kouf ston (so er welte) wol möchte und den 25 guldin nächer ziechen, dan der kouf beschechen were, doch widerum mit dem vorbhalt, daß die, so vom geschlecht Grübel oder Endgasser werend, von ain andern wol sölich husung lösen und, ob si weltend, zů iren henden bringen möchtend, von ainem apt und sinem gotzhus ongesumpt. Diser übertrag ward beschlossen und mit abtz und conventz insiglen bewart fritags nach S. Uolrichs tag obgemeltz jars. Dargegen gabend im obgemelt zwen
458 burger mornendes | ain versigelt revers, in welchem si sich verloptend, versprachend und verschribend, alles so in sölichem brief begriffen were, das si und ir nachkomen betrefe, stätz war und vest zů halten, darwider nimer ze reden

---

anbringen unser lieben Eidgnoßen von S. Gallen ratzfründ von irs veinds, des Hotterers, und anderer wegen, so si beschedigend, ist mit unsers herren von Oesterreich räten treffenlich und ernstlich geredt, zů besorgen und zů bestellen, daß derselb Hotterer noch sein helfer in seinen stetten, schlössen, dörfern noch nindert anderswo enthalten, gehauset, gehofet, geätzt noch getrenkt werdind noch inen dhein underschub, sonder darzů geton werd, ob si begriffen möchtend werden, daß inen beschäch nach irem verdienen. Und wo über sölichs die eegenanten beschediger enthalten wurdind, daß dan unsern Eidgnoßen von S. Gallen ietz gonnen sei, die enthalter und beschediger aufzůhalten und ze tůend nach irem verdienen, und inen zůgsagt: bedörfind si darzů unsers leibs und gůtz, daß wir das getreulich zů inen setzen wellind. Also habend die rät geantwurt: si wellind allen iren fleiß fürkeren und darzů tůn, daß sölich enthaltung nit be-
305 schechen [sölle], und versechen werd.[1]) | Wurdind si dan darüber enthalten: näme man dan wirt und gest mit einandern auf, so kontend si darzů nit vil tůn. Sölchem nach erfůrend die von S. Gallen, daß etlich Lustnouwer Hotteren und sein helfer für und für enthieltend. Und wie vilfaltige warnung, so an her Marquarten von Emptz geschechen was, nit verfachen wolt, zuchend si uf den ander tag jenner im 1475 jar mit 300 mannen über die Egg auß auf Bernang und da dannen über Rhin und verbrantend den ufenthaltern etliche heuser und fůrtend si gfangen mit in heim; die ein gůte zeit lagend und zůletzst vertrösten můßtend, in disem fal wider ein stat zů S. Gallen niemer mer ze tůn. Nach welchem es enend Rins besser ward, Hotterer aber sich im Rhintal um Altstetten und im

---

[1]) vermieden werde.

noch ze tůn in kain weg, sonder dem allem gestraks nachzekomen; und henktend an diß revers ir aigene insigel. Wie nun das zů end bracht ward, hatt abt Uolrich schon gewonnen. Dan als bald er hort, daß si buwen woltend, macht er den anschlag, si in die sach zů fůeren, damit sölich behusung dem gotzhus in alweg nutzlich und zůletzst ouch desselben aigen werden möcht; dan er wol wisst, daß die geschlecht sich enderend und zů langen tagen abnemend und ain gotzhus doch koum überleben möchtend. Es ward ouch sölich hus unsern burgern empflöcht[1], und so wir krieg ghan [hettend], hett es uns nit um das wenigest mögen zů frommen kommen. Die biderben lüt kondend disen list nit merken; dan si sunst nit hett gelusten mögen, ainen stain ze legen, geschwigen ain sölich hus dem gotzhus anzerüsten. Dan e man zalt 1510 jar, kam Hans Grübel, Stephans selgen son, zů etwas abgang und armůt und bot das hus vail. Da was kainer der zwaien geschlechten, der es an sich lösen welt. Hans von Watt hette es gern bar zalt und zů sinen henden bracht; do mocht es von der getonen arglistigen verschribung nit sin. Und fůr abt Francist also zů und nam das hus sampt den gůetern und drien wigern an sich um 1800 fl. Und zerraiß darnach die ströuwe frihait, die abt Uolrich gedachten zwaien burgern anfenklich, si zů fachen, geben hatt.

Diß warend sin geschwindikaiten, und ab sölichen taten hatt er fröd, verschont ouch niemantz nit, wie früntlich und lieplich er sich erschaint. *Darum in die Appenzeller den bschissnen Uoli hießend* und ainer zů Wil uf ain zit im under die ougen redt: Ei du bschißt mich nit, wan[2] kent dich wol! Daruf abt

---

land zů Appenzell underschlouft. Dess die stat S. Gallen bericht und an amman und rat zů Appenzell potschaft zů schiken verursacht; den man ain gůt nachperlich antwort gab, alles mit sonderm fleiß abzestellen. Bald aber darnach, als ein frommer man von S. Gallen, hieß *Chůnrat Rütiner*, weber handwerchs, gen Altstetten an S. Niclaus tag uf den wochenmarkt gieng und in den Brůderwald zů dem steinin krütz kam (das ob Altstetten im land Appenzell stat), ward er von Hotterern angfallen und uf den tod wond gmacht und darzů im 25 guldin aus der teschen genomen. Wie aber Hotterer ouch etlich wonden empfangen, erfůr man, daß er in Herman Schwendiners, landmans zů Appenzell, behausung komen und alda verbonden worden were. Das bedauret ein stat gar übel, weil er ouch des ratz was. Und so die von S. Gallen etwan heimlich specher außschiktend, den Hotterer im land Appenzell zů besůchen und anzefallen, woltend es die pauren nit vergůt han. Darzů schreib der von Emptz den von Appenzell und ließ si pitten, daß si die von S. Gallen durch ir land, in oder die seinen ze schedigen, nit weltend passieren laßen. Welchem nach der amman und rat sich der sach annam und uf einer landsgmeind ein mers ward, daß man die von S. Gallen weiters nit welte passieren noch iemand in irem land sůchen lon, und wo das in den ußroden geschech, soll iederman zůloufen und solt man denen im land verkönden, so weltend si lib und gůt zů inen setzen. Darauf nun ein stat zů S. Gallen an ir | Eidgnoßen allen handel und was sich zů Appenzell ver- 306
loffen uf einen tag zů Zürich durch ir gesandte potschaft langen ließend. Nun was der handel den Eidgnoßen gar nit lieb und besorgtend, es möchte ein em-

---

[1] entzogen. — [2] man.

Uolrich geantwurt: Ir Appenzeller sind mir ganz ufsätzig und abhold; aber gedenkend minen darbi, es wird etwan ainer naher komen, für den ir mich wunstend. Hat der Appenzeller daruf offenlich geredt: Solte dan ain böserer komen, dan du bist, so müeßt es der tüfel ger[1]) sin. Welich red der abt mit ainem gelächter empfangen und also verschlukt hat. Dan in der warhait ist er der waren wölfen ainer gsin, von denen Christus Matthei am 7 und der hailig Paulus actorum am 20 geredt und anzaigt hat. Und wil nit achten, daß von anfang der abtei dises gotzhus biß uf hütigen tag kainer, der so weltwiß, anschlegig, geschwind und vortelig gwesen, als diser pfisterson von Wangen gsin ist. Und doch von anfang siner jugend bi abt Eglolfen ain kuchibûb und aller dienstlüten knecht gsin, darnach von abt Casparn uf die hoche schûl geschikt, mit wenig frucht; dan er nit sonder uß ûebung und[2]) von natur sines gemûetz (wie wir vorgmelt[3])) wis und geschwind was.

Damit wir nun uf anders komind, ist zû merken, daß zû diser zit *die von S. Gallen die jungen herrn von Sax in ain burgrecht nomend* sampt den herschaften Vorstegg und Bürglon und darnach die herschaft Vorstegg um etlich tusend guldin Lipfrid Möttelin, irem burger, abkouftend. * Hotterer was Lipfrit Möttelis vigend worden, und kouftend min herrn mit der herschaft den vigend ouch an sich *[4]). Daruf min herrn ainen vogt dahin verorndtend, hieß *Hainrich Zili*. Dem tatend die biderben lüt, die aigen warend, ainen sölichen aid, daß si ainem burgermaister und rat der stat zû S. Gallen als irem libherrn schweren soltend, wie von alter harkomen ist, namlich rent und gült, stür und zins, tagwan und vasnachthûener, väll und gläß wie von alter har geben soltend und

---

börung geben, ursachen halb, daß im vergangnen 1474 jar etlich auß dem land denen von S. Gallen in ire gericht gfallen, die iren geschlagen und etwas des iren empfrömbt hattend. Das noch nit gar geloschen; dan die täter nach irem verdienen noch nit gestraft warend. Darzû viel Hotterern den von S. Gallen bei nacht und nebel auf die blaichinen und nam tûecher und zerhüw etwa vil und bracht die bleichimeister zû sölichem schaden, daß auf einmal der alt Hens Enggwiler bei 70 fl. biderben leuten schuldig was und der bezalung nit wol bekommen hette mögen, wo im biderb leut nit fürschub tûn hettend. Darum gmein Eidgnoßen sich der sach mit ernst undernomend und ein schreiben iren Eidgnoßen von Appenzell zûschiktend, das also lautet: „Den ersamen, weisen, unsern besonders gûten fründen und getrüwen lieben Eidgnoßen, dem amman und rat zû Appenzell, unser früntlich willig dienst und was wir in allen sachen eeren und gûtz vermögend alzeit voran bereit. Ersamer, wisen, besonders gûten frünt und getrüwen lieben Eidgnoßen, uns habend unser getrüwen lieben Eidgnoßen von S. Gallen durch ir ratzpotschaft fürbracht, daß si kürzlich aber und one ufhören von irem veind, dem Hotterer, und andern seinen anhengern merklich geschediget, und als si bißhar bei üch und under üch gewefert[5]) und enthaltnuss gehept hand. Das wir von der eegenanten unser Eidgnoßen von S. Gallen wegen ie nit lenger dulden noch leiden wellend noch könnend. Und darum so ist zû euch unser ernstlich forderung, pit und beger, ob üch solich unser Eidgnoßen beschediger zû handen kämind, von inen zû richten nach dem rechten und darzû allenthalben in üwern gerichten und gebieten und mit allen den üwern ernstlich

---

[1]) ganz — [2]) vielmehr. — [3]) seite 168. — [4]) randbemerkung ohne verweisung. — [5]) gewandelt.

weltend ouch obgenantem burgermaister und rat zů S. Gallen und iren vögten und amptlüten, gerichten, zwingen und bennen und allen geboten ghorsam und gewärtig sin, iren nutz und frommen ze fürdern und schaden ze wenden bi gůten trüwen on alle gefärd. Desglichen schwůrend die hindersäßen ouch trüw, ghorsamme und warhait.

Derselben tagen hatt ainer | vindschaft gegen Lipfrid Mötteli, der hieß 459
Hans Bek, von Appenzell bürtig, den man sunst nant *Hotterer*. Der ward darnach der von S. Gallen vigend ouch und tet den unsern schaden, brant etliche hüser ab zům Senwald. * Er hüw ouch Cůnraten Rütiner bi dem staine krütz im Brůderwald uf den tod und nam im 25 guldin in ainer teschen. Und was der Waibel, deren von Kempten vigend, ouch darbi. Im selben jar was ain groß tod zů S. Gallen, starb vast vil lüt. *[1]) Darnach hielt er sich vast in der von Emß gerichten und ward mermals zů Lustnow verspecht; da viel er etwan durch den Rin und beroubet die unsern. Darum die von S. Gallen her Marquarten von Empß oft schribend mit beger, daß er welte tůn als ain nachpur und den Hotterer, der ir abgesagter vigend wer, in iren gerichten nit dolen[2]), sonder wo er betreten werden möcht, ufhalten zů dem rechten. Das geschach nun nit, und hieltend sich die von Empß unredlich und verachtlich dozmal an ainer stat S. Gallen. Die Appenzeller sachend ouch durch die finger. Darum man zů angendem 75 jar, was an dem andern tag jenner, mit 200 mannen über die Egg uß gen Bernang zů und über Rin gen Lustnow zoch und alda zwai hüser verbrent und dri städel, ouch dri man gefangen nam, von denen man wisste, daß

---

und treffenlich zů bestellen und zů besorgen, daß der Hotterer noch ander unser Eidgnoßen von S. Gallen beschediger darinnen nindert enthalten, weder gehauset noch gehofet, geätzt noch getrenkt werdind, ouch inen kein underschlouf geschech: als ir zůvoran der gerechtikeit halb und nachdem ir unser Miteidgnoßen und der obgenanten unser Eidgnoßen von S. Gallen nachpuren des schuldig und pflichtig sind. Dan wir inen gonnen und erlopt habend: wo si ir vind beträten, daß si die und ire enthalter aufheben und nach irem willen mit in handlen mögind. | Und 307
bedorfend si darzů unser Eidgnoschaft leibs und gůtz, habend wir inen sölichs zůgsagt, daß wir das getreuwlich zů inen setzen wellind, darauß dan totschlag, näm, brand und alles args erwachsen möcht. Darum wellind vor sölichem sein, daß den üwern sölichs nindert begegne, als ir inen des schuldig und pflichtig, und wir üch ouch, nachdem und ir unser Eidgnoßen sind. Darom tůnd ir uns und der billikeit sonders gefallen, und wir gen üch beschulden wellend, wenn sich das fůegen wirt. Und begerend harum üwer verschriben antwurt bi disem poten. Besigelt mit unser lieben Eidgnoßen von Zürich secret von ir und unser aller wegen, geben uf samstag vor dem sontag Judica anno 75." Und lautet die underschrift also: „Von stet und lender der Eidgnoschaft räte, so ietz Zürich sind." Wie aber Herman Schwendiner in stat und gerichten zů S. Gallen nit sicher was und in sölichs bedauret, schreib er an die von S. Gallen diß nachvolgend brieflin: „Mein willig dienst zůvor, fürsichtigen, wisen, sonders lieben und gůten frünt. Ich han üch etwan dik, mich ze sicheren, geschriben nach ußwisung miner geschriften, üch, als mir nit zwiflet, noch unvergessen. Daruf

---

[1]) * . . . . * randbemerkung ohne verweisung. — [2]) dulden.

si den Hotterer ufenthalten und beherbergt hattend. Die lagend 16 wochen gfangen und můßtend vertrösten, niemer mer wider die von S. Gallen ze tůn, und allen kosten und schaden ußrichten, der uf si gangen was. Darnach bald nach pfingsten vernomend unser herrn, daß er uß dem land were und uf das Paierland zů zuche, und * putend 100 fl. uf in. Do was ainer zů Kempten, der hieß Cůnrat Somringer (was geboren von S. Gallen und wůb zů Kempten). Der ward so vil von Casparn Mayern von Kempten getröst, daß er sich den Hotterer zů erfaren understůnd. Wie er ouch tet; dan Caspar Mayer, der hatt in verkundschaft zů Landsperg. Da ward er von Somringer angfallen und Somringer ouch gfangen. Hotterer hatt ain amel[1] an aim baggen; was also von ainem ross geschlagen. Also rait mit unserm boten Hainrichen Schwanberg, dem underburgermaister, der alt Stapfer von Zürich, und zoch Cůnrat Rütiner ouch dar. Und ward treffenlich verklagt; dan er kinder in den hüser verprent hatt; und zaigt man dem gericht gebain dero mentschen, die er verbrent hatt; item miet und gaben tatend wol; item merk, was er mit Rütinern und Engwilern geredt hatt; item Stapfer hielt sich redlich; item Hotterer trůg alweg ain klaid mit im, hatt ouch ain schwimzüg. *[2] Und schiktend im uf den fůßstapfen nach; der[3] was ain frisch, ring man. Der betrat in zů Landsperg am Lech und růft über in als ainen morder recht an, lait sich ouch gegen im gefangen und ließ unser herrn ilentz wissen. Die schiktend von stundan ir treffenlich botschaft dahin und klagtend über in roub, brand und mord. Darum zů im nach richs recht gericht ward mit den flammen. Und ward Somringer mit großen eeren ledig; dem

---

ir mir alle mal und besonder ietz zůletzst under andern worten geantwurt hand, wie üch warlich fürkomen sig, daß ich üwern vind, den Hotterer, sölle gehauset und gehofet und trinken und essen geben haben, nach ußweisung und meinung üwer geschrift. Welte ich gern, daß ir der sach, wie si an ir selb ist, bericht werind; dan mir nit zweifelt, ich welte mich darum vor üch in semlicher maß verantworten, daran ir an gůt bgnůegen haben. Und pit üch mit ernst, ir wellend mich noch hüt bi tag sichern nach ußwisung meiner vorgemelten geschriften. Wo ich das um üch und gmeine stat verdienen kan, wil ich gůtwillig fonden werden, und ob ir mich darum möntlich begertind zů verhören, wen ich denn sicherheit nach meinem schriben von üch hab, wil ich zů üch komen und in semlicher maß mit üch reden, daß ich hoff, ir an benůegen habind. Beger üwer
308 ver- | schriben antwort bi disem poten. Geben &c. im 75." Nun hett er gern ein sonderbar verschriben gleit ghan; das wolt man im nit geben; dan es einem rat etwas verachtlich zůgmůtet ward, gleich als ob irem möntlichen zůsagen nit zů vertrauwen were. Darum ein rat im widerum diß antwort zůschreib: „Unsern günstlichen grůß zůvor, lieber Schwendiner. Dein schreiben, uns ietz abermals geton, habend wir vernomen. und wie wir dir vormals diser sach halben geantwurt habend, also laßend wir es beleiben, und ob du dich der dingen, so wir dir nächst geschriben habend, vermainst zů verantwurten, so gebend wir dir gůt sicherheit und geleit acht tag für uns und die unsern und für alle die, so uns zů versprechen stond, darzwüschet zů uns zů komen und widerum von uns an dein sicher gwarsamme. Und meinend dir damit mer dan den vollen getůn haben

---

1) siehe unten seite 271,42; aus *an mâl*, narbe. — 2) * . . . . . * spätere randbemerkung, mehr einzelne notizen als zusammenhängende darstellung. — 3) der Somringer.

gabend unser herrn nachwertz die herrnpfrûnt in irem spital sin leben lang mit großem dank, daß er ainer frommen stat S. Gallen disen schedlichen man angfallen und si also von diser vecht und vindschaft errett hatt. Dan si[n][1]) ain stat zû vil schadens komen was.

In disem jar uf mitwochen vor S. Uolrich stag kam *zû Luzern* ain sölich groß ungestûem *wind* an die stat und darnach ain so mechtig *hagel* von dem Ergöw uf in die stat, daß er der pfarrkirchen im Hof fenster alle und viler hüser in der stat und land fenster zû stukinen schlûg und den tachen merklichen schaden tet, den man darnach uf zechentusend guldin schatzt. Dabi hattend sich vil lüt in der stat underzegon verwegen.[2])

Zûr selben zit gieng ain *wolf* [*weerwolf*] *in Altstetter kirchhöri*; der viel die lüt an und baiß uf ain mal ainen jungen gsellen, daß er si[n] sterben mûßt. Vil lüt erwartend sich sinen mit gwalt. Darnach ward er zû tod ghowen von ainem, hieß Heinrich Ender ab der Hûb.

Desselben jars uf samstag nach Jacobi zugend etlich unser armbrostschützen, wie si beschriben warend, gen *Veldkirch uf ain gsellenschießen*. Da warend von dem fürsten herzog Sigmunden 3 schön ochsen zû drien afentüren[3]) geben, und gab her Hans Jacob von Bodmen, ritter, vogt zû Veldkilch, ainen guldin ring für zwai rinisch guldin; item amman und rat ain silbere schalen für 4 rinsch guldin.

Desselben jars ward das *frûeamt im Münster gestift*, wie man es zû halten gwon ist mit 5 kaplenen und ainem conventzherrn sampt etlichen schûelern, namlich al morgen zû frûejer zit ain ampt ze singen und um die zwai nach mittag

---

und ferrers ze geben nit schuldig sein. Geben &c. im 75." Sölchem nach kam er nit; dan er des willens nit was, sich zû versprechen. Er kont es ouch nit tûn, sonder beschwärt er sich, daß im ein sonderbar verschriben glait nit werden möcht; wolt sich damit beschönen, sam er billich außblibe. Darnebend aber wißt man, daß Hotterer seinen auflaß[4]) im land hatt und die von S. Gallen auf denselben straßen nit sicher warend. Darum ein stat irer Eidgnoßen witer ratz zû pflegen verursacht und der burgermaister Schürpf in der fasten gen Luzern uf einen bestimpten tag geschikt und abermals in selbem handel von gmeinen Eidgnoßen nachvolgender abscheid gestelt und den von Appenzell ouch beihendigt ward: Uf zinstag nach dem palmsontag im 75 ist von der von S. Gallen und Appenzell wegen, den Hotterer belangend, mit dem amman Zidler und dem Schürge als ratzboten geredt worden, den von Appenzell anzûzeigen, daß es noch die meinung unserthalb habe, wie wir inen von Zürich zûgeschriben habind, daß demselben nachgangen und gelept werde, und so vil me, wo si von Appenzell den Hotterer und sin anhenger in irem gebiet ergriffind, daß si die fachind und ab inen richtind nach irem verdienen; desgleichen die, so dieselben hausend, hofend, essen und trinken gebend und fürschûb tetend, daß si die ouch nach irem verdienen strafen söllind. Und ob die von S. Gallen iren veind und sein anhenger in deren von Appenzell gericht und gebiet sûchen weltend, söllind gedacht von Appenzell inen des nit vor sein, nit weeren noch daran hindern, doch onschedlich den gerichten zû Appenzell, | uß welchen die gefangnen nit gefûert, sonder da- 309
selbs gerechtfertigt werden sollind nach keiserlichen rechten. Wo ouch die von

---

[1]) durch ihn. — [2]) sich bereit gemacht. — [3]) gaben. — [4]) aufenthalt.

ain vigili für die toten. Dieselben caplän soltend ouch die kapellen in dem gezirk der frihait versechen mit mess han. Und ward diß fürnemen durch bapst Sixtum bestät und mit dem gesang und den pfaffen angfangen uf liechtmess im sechsundsibenzigosten jar. In welchem handel sich abt Uolrich listenklich umtet und unser burger, sölich caplän ze stiften, mit glatten worten überkomen kond, mit bewilgung, daß die stiftzbrief und zinsbrief aller caplänen-pfrůnden hinder burgermaister und rat ligen soltend; und er aber im selbs und sinen nachkommen der pfrůenden halb alle gwaltsamme empfor bhielt. Er ließ ouch dem bapst
460 anzaigen, wie die kapellen | vor ziten aigne priester ghan und also versechen worden; were es doch in ainen abgang komen. Und warend aber dieselben capellen irer rent und gülten (wie wir doben anzaigt hand[1])) al durch in entblötzt und beroubet und gemelt gült in das kloster zogen. *Wie er nachmals ouch ainen organisten mit S. Jacobs capel gült, ainen praedicanten mit S. Fiden capel gült enthalten hat*, damit das gotzhus diser diensten halb onbeschwärt blibe und nüw pfrůenden umerzů durch biderber anfaltiger lüten gaben und stiftungen geufnet wurdend. *Also jämerlich ist man in disen abgötterien gfaren*, in welchen allen durch ainen schin gůter werchen die welt entroubt und [man] onsäglich gůt zů der gaistlich genanten henden hat komen laßen. Dan die obgemelten fünf caplen mit vier tusend guldin kom habend mogend gstift werden, namlich uf ainen järlich 40 fl., on die schůeler und den conventbrůder, die ouch iren lon und sold von irer andacht gehept hand, geschwigen der opfergaben, so man ir uf ir metzbenk taglich tragen und si daruf treffenlich hand stellen konnen. Welich alles

---

S. Gallen sonderlich oder samentlich durch ir land von Hotterers wegen ze ziechen geursacht wurdend, daß die von Appenzell inen das nit weren noch daran hindern oder ierren söllind, doch alweg mit vorbhalt ires grichtzwang, und daß gedacht von Appenzell über die übeltäter richten söllend nach dem rechten. Dan wir Eidgnoßen wellend die von S. Gallen bei semlichem handhaben, wie inen das Zürich zůgseit ist; sol abermals bestät sein. Und als die poten von Appenzell heimkomend und irer Eidgnoßen entlichen willen lautpräch machtend, fieng Hotterer an, sein rechnung an der herbergen ze machen, und nam den weg ein zeit lang auf das Alpgöuw und das land ze Peiern. Des nun die von S. Gallen durch gůt spech bericht und harum zů rat wurdend, allenthalb pratik und fürsechen anzerichten damit er etwa zům rechten aufghalten wurde. Seiner fürnemsten mithelfer einer hieß *der Weibel;* der was mit den von Kempten ouch in etwas ungnaden. Derwegen man zů Kempten nit minder späch macht, dan zů S. Gallen. Und was einer zů Kempten, hieß Rhoni Sommeringer, von S. Gallen bürtig, der treib seinen gwerb alda, ein frommer, armer gsell, welchem hundert guldin und versechung seines leibs sein leben lang geboten wurdend, wo er Hotterern außspechen und zů recht niderwerfen möchte. Der überkam einen gesellen, hieß Caspar Meier. Durch welche er verkontschaft und auf einen abend zů Lantsperg an dem Lech beträten und mit den warzeichen, so man im geben hatt (was ein groß ämel oder verheilt wond an einem baggen, die im vor jaren ein ross geschlagen hatt) erkent und auf anrůefen des Sommeringer durch den pfleger fürstlicher durchleuchtikeit zů Peiern (dero die stat Lantsperg zůghörig ist) auf

---

[1]) II, 206,19 ff.

von unser sönd wegen verhengt ist; dan unser vordern ougen verblent und iro herzen mit dem iertůmb verfinstert gsin und von dem trüwen son Gottes[1]) (durch welichs tod alle volkomenhait erlangt was) widerum uf die werch und judischen rechtmachungen bracht worden sind. Got si lob, der uns das liecht widerum an den tag hat komen laßen.

Damit aber abt Uolrich ouch zů ainem bischof wurd, ließ er an bapst Sixtum werben und sin unsuber hailikait bitten, daß er im, diewil er ouch infel und stab trůeg, kelch, messgwand, wasser, kilchhof, alter, capellen ze wichen macht und gwalt gebe, damit größerer kost, so daruf gon wurd, vermiten blibe. Wie dan diser halger vater disem halgen abt wilfůr und darum ain bul zůschikt, die kam im zů mit diser bul des frien amtz. Derselb bapst gab im ouch desselben jars ain bul, daß abt Uolrich sampt sinem convent zů gewonlichen tagen, wie weltlich lüt, flaisch essen dörft, wiewol es wider sines ordens reglen was. Für welich bullen apt Uolrich dem bapst ain hübsche summa geltz gab. Dess er nit dörfen hett, ja wo er nit blind gsin were; dan ist flaisch essen zů etlich tagen von Got verboten, mag es kain mentsch zůgeben; ist es zůglaßen, so mag es kain mentsch harrlich verbieten: *dan Gotes gsatz und leer zů verendern habend ja die engel nit gwalt, geschwigen der bapst*, Gal. 1. Es hat aber in disem rich und in diser kilchen also můeßen zůgon.

Wie nun abt Uolrich disen handel zů end bracht, hatt er ainen *span mit den lüten in der grafschaft Tokenburg* gesessen, der sich vor etlichen tagen erhebt hatt, zů ußtrag ze bringen understanden, namlich *von des aides wegen*, so die

---

recht fenklich angnomen. Und ließ sich Sommeringer gegen in mit gleicher gefar gfangen legen, mit beger, daß man sölichen anfal einer stat zů S. Gallen one verzug ze wüssen ton welte. Darauf man nun eilentz potschaft zům fürsten von Peiern verornt und den landpfleger um tag, den Hotterer ze | berechten, 310
ernstlich anlangt. Welich der stat zů S. Gallen auf getone fürschriften der Eidgnoßen, nach der lenge ze erzellen on not, angesetzt und bestimpt wurdend. Auf welchen man sich nun volkomenlich verfasset, und ward von wegen der stat verornt zů ainem boten Hans Brendler, des ratz, von wegen und in namen gemeiner Eidgnoßen ein potschaft von Zürich, namlich Jacob Stapfer, der alt, erkießt, daß er gen Lantsperg reiten und dem poten irer lieben Eidgnoßen von S. Gallen tapfern beistand tůn und erzougen sölte. Man fůert ouch bein und schulterbein junger leuten und frowenbilden, die in den heusern, vom Hotterer angezönt, verderbt und verbronnen warend, in das gericht. Und ward auf anklag, fürschrift und kondschaft dero von S. Gallen, ouch auf möntlich dartůn gemeiner Eidgnoßen potschaft, mit recht geurteilt, daß Hotterer solte zů äschen verbrent werden. Welichs ouch geschach zů eingendem ougsten obgemeltz jars. Und ward Sommeringer wol begabt und sein leben lang herrlich und wol mit aller noturft versechen, wie er ouch desse als ein getreuwer diener seines vaterlands fürnemlich vächig und wirdig was. Dem Caspar Meier von Kempten schankt man 100 guldin, der mit Sommeringer gen Lantsperg gloffen was.

Im selben jar ward das *frůeampt* (so hat man es genent) *im Monster zů S. Gallen* gestift, und wurdend eerlich burger zů sölicher stiftung durch den abt

---

[1]) von ihm ab.

Toggenburger im als einen herrn geton; und aber die landlüt under inen selbs ouch ainen sonderbaren aid (wie vormals anzaigt ist[1]) zůsamen tůn hettend; wolt er vermainen, daß der eid, den man im als ainem herrn tůn, billich solt vorgan, und diser aid nacher. Dess sich die landlüt spartend und vermaintend, sölicher aid were inen von her Peterman von Rar selger und ouch von dem abt nachgelaßen und disem aid in kainem weg wider; darum er billich vorgon solte. Hieherum abt Uolrich den biderben lüt recht bot für Schwitz und Glaris, und also der handel durch ainen ufgerichten anlaß für amman und rat zů Glaris geschriben ward, und nach allem fürtrag erkent, daß der aid, so si ainem abt tůn hettend, irem sonderbarem aid vorgon solt. Geschach des andern tags brachmont obgemeltz, des fünfundsibenzigosten jars.

Zů welches jars ußgang den biderben lüten in der *Grůb* ob Rorschacher berg (die in die pfarr Rorschach vormals gehört) von viler ursachen wegen ain capell ze buwen und alda ain ewig mess ze stiften und ain lichlegi oder begrebnuss ze halten von abt Uolrichen und sinem convent zůgelassen und gegonnen ist, doch daß der abt lehenherr si und die 4 opfer gen Rorschach geben werdend, si wellend dan sölich opfer mit 40 fl. von der pfarr daselbst abkoufen;
461 dess söllend si (merk den großen git!) macht han. Um | soliche sönderung hand die armen lüt dem pfarrer zů Rorschach hundert und zwainzig guldin geben můeßen und sich bewilgen, die kirchen in S. Gallen eer ze wichen; item und alle jar gen S. Gallen ze crützen, wan die crützgeng uß andern pfarren dahar beschechind; item zů pfingsten und acht tag darnach ze Rorschach und nit in der

---

bewegt. Doch ward von im und seinem convent ouch ein pfrůnd mit gestükelten gülten daran gesetzt, und gieng das gesang erst an zů liechtmess im 1476 jar. Und wurdend die stiftz-, rent- und gülten-brief hinder einen rat der stat verorndt, alweg zů bleiben, dess sich abt und convent mit brief und siglen bewilget, und einer stat darüber zůgestalt. Dabei aber ließ man dem abt die gwaltsamme, dahin pfaffen zů verordnen, die im gelegen und dienstlich sein möchtend. Durch welche darnach die *capellen* versechen wurdend, die vormals eigen rent und gült, zins und zechenden dahin gestift inhattend, welich nach der brunst des 1418 jars al an das closter gezogen und mit gülten desselben vermengt worden, wie ander gülten zins und zechenden mer. Dan die kirchen zů *S. Thoman*, zů *S. Oswald* (die ietzmal gar verblichen sind) gar mit gnůsamen nutzungen dotiert und versechen warend. Und hat die *propstei zů S. Lienhart* in den grichten der stat
311 zů S. Gallen | gůte rent und gült ghan, desgleichen die *propstei zů Ahadorf* bei Elgöw und *Ittingen* im Turgöw; welcher gült und zinse (wie wol zů erachten ist) an den einzug zů Weil im Turgöw und sampt etlichen gülten eingeleipter pfarren und pfrůnden mer komen sind.

[*Weichbischof.*] Abt Uolrich warb an papst Sixtum, damit er im (großen kosten zů vermeiden) kelch, messgwand, wiewasser, kirchof, altar, capellen ze weichen gwaltsamme zůstalte. Welichs ouch geschach; doch ward es mit gelt erworben.

Und kam diser tagen *mit den Doggenburgern aber in span* von wegen des eids, dem si im tatend, daß derselb irem sonderbaren eid vergon solte. Darum

---

[1]) 272,20 ff.

Grůb kindli ze toufen, und am pfingstag solle der pfarrer uß der Grůb zů Rorschach mess han. Welich abgöttisch, hochmůetig beschwerden ich allain darum meld, daß man seche und spüre, was christenlicher taten in disen glichsnern sich erzögt habind und wie der eigennutz und des mentschen und nit Gotes eer für und für betracht worden ist.

Also was abt Uolrich nachgentz jars fridlich, dan daß er Hansen Gnepser, der uf Sulzberg saß, hindergieng, daß er sich verschraib, sich und sin tail [des] schlosses zů *Sulzberg* in aines abtz gerichten sin, und so er das hus iemer ganz oder halb verkoufen wurde, daß ain abt von S. Gallen den zůgang darzů han sölte und zwai par guldin nächer ziechen, dan es verkouft were.

Sunst hůb sich ain seltzamer louf in ainem dorf im Frankenland, hieß *Niclashusen*. Do erhůb sich ain schlechter [1]) hirt zů predigen und zaigt an, wie der pfaffen- und mönchenstand so itel, ergerlich und unkristenlich, und daß man inen ire werk zů bezalen nit schuldig were. Der bracht ainen großen zůlouf an sich. Wie aber bischof Růdolf von Wirzburg sin gwar ward, ließ er in vachen und verbrant in. Und ward im nach sinem tod vil zůglait, das er gelert han sölte, daran nüntz was. Also hat die warhait für und für not und verlesterung liden můeßen.

Nachgentz jars, als der papst Sixtus und ander cardinäl und fürgsetzten zů Rom aines gotzhus S. Gallen vermögen und intraden, desglich abt Uolrichs geschwindikaiten erkondet und darum in anschlegen warend, wie dasselbig gotzhus möcht dem stůl zů Rom ingelibt oder dergstalt anghenkt werden, daß an anzal rent und gülten dadannen ainem cardinal oder der kirchen hette jarlich werden mögen: ward ain anschlag gmacht, und ainer der obristen richter Rotæ, der *Johannes Antonii von S. Gregorio* hieß, apt Uolrichen schriben sölt: wie vorhanden were, daß bapstlich hailikait etlich cardinäl in Alemannia zů erwellen willens, und bißhar vil darnach gestelt und durch den kaiser und ander fürsten geworben und petten hettend, denen es aber abgeschlagen worden were; und aber von siner sondern geschiklikait und vernunft, ouch andacht und christenlich wesen vil zů Rom gsagt und sin nam bi vilen mit sondern eeren harfür zogen wurd. Möchte er sinen gnaden raten, er stalte nach sölichen eeren; so welte er achten, daß siner gewert wurde und also möcht ain houpt und patron in Ale-

---

von Schwitz und Glaris gesprochen ward, daß der gmein herreneid dem sonderbaren vorgon solte.

Als sich aber die von Appenzell vor dem abt und seinen nachkomen allerlei gwaltsaminen (wie si meintend) gerůewiget warend, fiengend si an die iren (so vil in möglich was) von den aussern kirchen in das land zů ziechen und mit eignen pfarrlichen rechten zů versechen. Am ersten was die kirch Trogen von S. Gallen abgesöndert, wie wir doben gemelt. [2]) Nach welcher die *kirch in der Grůb* ob dem Rorschachberg von der pfarr zů Rorschach separiert und mit einer lichlege und pfärrlichen rechten begabt ward. Doch bhůb der abt im das lechen und die vier opfer gen Rorschach zů erlegen empfor; mochtend aber söliche opfer wol mit 40 guldin ablösen. Darzů můßten die in der Grůb dem pfarrer zů Rorschach 120 guldin leggen und sich damit lösen und sich bewilgen, alweg

[1]) einfacher. — [2]) 209,23.

mannien, das ist im ober Tütschland sin, zû welchem er fürderlich durch fürschriften gmainer Aidgnoßen möchte bracht werden &c., mit vil lieplichem gespais.[1]) Abt Uolrichen aber wolt gedunken: man welt im ain ätzi[2]) legen und sin gotzhus zû bifangen underston. Und brucht also fuchslist gegen fuchsen und ließ sölich schriben mit abschlag verantworten: daß er zû sölichem ampt untuglich, ouch nit gelegen, ouch bevogtet von 4 orten der Aidgnoßen und ain ordensman were, der in ander weg mit vil arbait und gescheften beladen; und wolt gar nit dran. Wiewol er zû den eeren groß begeren ghan hett, so sach er doch, daß etwas witers nachergon möcht, darab im schoch.[3])

In disem jar komend so vil *höustaffel* gen Brixen an der Etsch am zinstag nach S. Bartlomes tag, daß man al gloggen lüt, als für das wetter, und so vil tir flugend, sam ain volk dahar fûere, und wo si sich niderließen, da fraßend si korn und gras ab biß in den grund. Zûletzst verwarf si ain wind. Sölich kefer komend gmainklich uß den landschaften von mittemtag über meer har, da ir unsaglich vil ist, und werden vom wind also ingfûert, sind ouch nit ainest also in Tütscher nation, doch nimer on schaden ersechen worden. Dan eben zûr selben zit komend gen Altstetten im Rintal so vil *loubkefer* geflogen, daß man gelt bot, uf si zû samlen, damit man größerm schaden fürkeme; und gab man dem jungen volk um ain viertel kefer 6 pfennig. Dero ward ain merklich zal gesamlot; die vergrûb man allsam in das Widen.

462 Im selben jar, etwan um fronlichnamstag, | wie herzog Karlin vor Nanse in Lutringen erschlagen was, und der küng von Frankrich der herzogin in das land zoch und ir abbruch an stetten und schlösser tet, warb die fürstin um kriegsvolk. Do zugend uß dem land Appenzell und daharum vil hübscher lüten gen *Bisantz* der fürstinen zû, und ouch ab andern orten der Aidgnoschaft, und ward vil derselben erstochen und erschlagen, also daß iren vast wenig widerum haim kam, besonder gen Appenzell.

In obgemeltem sibenundsibenzigosten jar *nomend unser herrn von S. Gallen die von Wangen zû iren burgern an* uf fünfzehen jaren, mit dem geding, daß ain stat S. Gallen die von Wangen sampt irer zûgehört bi dem hailgen rich und iren harbrachten rechten, frihaiten und gerechtikaiten handhaben solte: namlich wo si über recht angriffen und geschädiget wurdend, daß die von S. Gallen inen hilf

---

zû pfingsten und acht tag darnach ire neuwgebornen kinder zû Rorschach und nit in der Grûb ze toufen.

Derselben zeit ward an abt Uolrichen geworben, daß er an papst Sixtum langen laßen welt, damit er in zû *cardinal* machte; hette man nit zweifel, dan daß im gelingen würde, und schreib im einer darum zû, hieß *Joannes Antonius de S. Gregorio.* Er wolt aber diser eeren nit und wandt kein ursach mer für, dan daß er darzû nit tougenlich noch geschikt were. Sust sach ir selbst die sach vast gleich, daß der papst gern der ansechlichen prælaten einen in der Eidgnoschaft zû seinen diensten und geschäften verbonden und weiter pflichtig

312 ge- | macht hette; dan onlang darnach gemelter papst Sixtus an die Eidgnoßen um einen verstand mit denselben, von der heilgen kirchen wegen aufzenemen, werben ließ, wie domalen ouch etwas angenomen und beschlossen ward.

---

[1]) subtilitet. — [2]) lockspeise. — [3]) er eine scheu empfand.

zůzeschiken schuldig sin soltend nach irem besten vermögen, und wie vil knecht inen zůkämend, soltend die von Wangen ainem ain tag dri schilling pfenning zů sold ze geben schuldig sin, und solt der sold angon, so bald ainer von hus zogen wer; doch daß sölich hilf nit abzug, biß man in das vergönte. Und daß die von Wangen kainen bericht machen soltend on deren von S. Gallen gunst, wissen und willen. Gleiche hilf um gleichen sold soltend si denen von S. Gallen, wo es die noturft erhiesch, ouch schuldig sin. *Item gemain schediger angrifen, heften und berechten*, wo man die betreten möcht. Item und daß die stat Wangen nit macht han solt, dhainen krieg anzůfachen, on dero von S. Gallen rat, wissen und willen, doch frische tat hindangesetzt, ob iemand in ainer il hintrib, hinfůerte oder sunst beschedgete. Item sich ouch witer weder mit herrn noch stetten verbinden on der von S. Gallen gunst. Und so iemand gegen denen von Wangen recht butte, und die von S. Gallen bedunkte, daß die zimlich werend, sollend die von Wangen die ufnemen nach der von S. Gallen erkantnuss; wo si das abschlůegind, so soltend die von S. Gallen inen in demselben val dhain hilf ze spenden schuldig sein. Item und iederman den andern an den enden sůchen mit recht, da er gesessen ist. Todschleg soltend an denen orten brechtet werden, da si geschechen. Item und ain stat der andern bistand zůzeschiken, wo man dess begeren wurd, uf derselben stat kosten schuldig sin sölt. Dabi hand sich die von Wangen bewilget, um sölich burgrecht ainer stat S. Gallen järlich in iren sekel zů bezalen 25 fl. rinesch onverzogenlich uf S. Martis tag. Und solich burgrecht mit gelerten aiden geschworn und bevestnet fritags vor S. Johans tag im obgemelten jar. Bald darnach, namlich im 1485 jar, komend ir bi vierzgen gen S. Gallen um gůter geselschaft willen und wurdend alda erlich und wol gehalten. Man hielt in ain tanz, an dem uf ain mal 3200 bar tanztend.

Nachgentz Jars kam abt Uolrich in ain ghäder mit junker Uolrich Mundpraten von Zukenried von der marken und gerichten wegen Zukenried und Helfendschwil. Das ward darnach mit fründlichem täding abweg tůn, und ward junker Uolrich des abtz dienst und rat daruf.

Diß achtundsibenzigost jar sampt dem nachgenden hatt *vast wetterig*[1]) und *fücht sommer*, und geschach aller welt merklicher *schad an wasser*. Namlich kam samstags vor S. Urbans tag zů Tal ab ungewonlichem ort ain sölich groß wasser, daß si etlich hüser und städel ab dem grond fůert mit lüt und väch durch die ow nider gegen dem Rin zů, und můßt man den lüten ze hilf komen, das dannocht so vil nit beschoß, dan daß die mentschen ertrunkend. Desglich im nünundsibenzigosten jar um Sant Marie Madalenen abend [geschach], daß die *Tur* großer ward, dan man si in mans gedachtnuss ie gesechen hatt; und der *Rin* desglichen, der tet merklichen schaden an korn, werch, boumen, wisen und matten und was der winter doch vast truken und kalt gsin und an wasser mangel.

[*Bapstz verstand mit den Aidgnoßen.*] Und als ain Aidgnoschaft von der taten wegen, an herzog Karlin von Burgon begangen, zů großem rům kam und mit der kron Frankrich, desglichen mit dem hus Oesterrich in früntschaft, verstand und ainikaiten komen was, fůr papst Sixtus der vierd des namens zů (wie disen hailgen vätern bruch und gwonhait gsin; dan si in iren gwüssinen von ungötlicher taten, herschungen und besitzung wegen alweg allen zůnemenden gwalt

[1]) gewitterreich.

entsessen hand) und warb an die Aidgnoßen um ainen verstand mit der kilchen; der ward mit im angnomen. Darum er die von Luzern und etlich mer mit tokelwerk begabet, daß si die und diß figuren in iren paner füeren mochtend. Er gab aber dabi ouch redlich gelt uß.

463 [*Anfang des versölten kriegens.*] Von derselben zit | dannen fiengend die Aidgnoßen an, den fürsten und ußlendischen herrn zů losen, und vermocht das gelt, die mieten und gaben so vil, daß si sich (wiewol onversechenlich) vil under schwärere joch mit püntnussen und verainungen mit irem land und lüten gabend, dan si vornacher ie von ainichen herrn tragen hattend. Und wie si von tyrannen anfangs beherschet und darnach durch groß müe und arbait derselben ledig wurdend und darauf selbs ze herschen und irer sterk zů empfinden anfiengend, viel der merklich, schädlich und verderplich missbruch des versölten kriegens harin. ☛ Dess man biß uf hütigen tag um unsegliche manschaft komen ist und dess sich die welt mit spilen, trinken, schweren, bůlen, mit klaidung, zerung, kostlikait, lichtfertikait wit von irer eltern mäßikait und tapferkait zogen hat, ja zůletzt sid der Mailendischen kriegen har wir si[1]) garnachend um lib, eer und gůt komen sind, wie wir nachmals an sinen orten melden werdend. Und were ain ring ding gsin, wan wir uns *aines* herrn ghalten und demselben hilf zůkomen laßen hettend. Mermals ist man zů *ainer* zit und uf *ain* tag uß *ainer* stat, ja uß *ainem* dorf, mit ofnen fenlinen *widerwertigen* herrn[2]) zůzogen, und der gwalt, so zů sölichem verholfen, ouch von baiden tailen pension, miet und gab ghan und gnomen hat. Darum es gangen ist, wie es hat gmögen, und sind berlichen gestraft worden an unsern kinden, die wir von gůtz wegen angeraißt und in die krieg gschikt hand, darin si verdorben sind. Nun sind wir mermals trülich gewarnet worden und von verstendigen ainen andern weg gwisen, den wir aber nit gon woltend. Ainer hat also geschriben:

Eidgnoß, von mir nim dißen bscheid,
Hör, wie Got hat zům Petro gseit:
Ein ieder, der ficht mit dem schwert,
Der wirt desglichen ouch gewert.
Johannes spricht (Apocal.), solt merken eben:
Zwifach sol man in widergeben,
Wie si hand tůn ander lüten;
Daruf magst du wol frevel striten.
In minem bůch, solt merken schon,
Vindstu ouch klarlich gschriben ston:
Ain volk on hopt (merk mich hie recht)
Wirt werden jamerlich durächt.
Ouch wirt ain ruches volk (hab acht)
Mit großer straf gehorsam gmacht.

Item so hat ain ander, nit unverstendiger zů den Aidgnoßen also geschriben:

Nun stat es ietzund, als es mag,
Die herren sůchend nacht und tag.
So si die Eidgnoßen nit mögend wunden,
Hant si ainen andern list funden;

1) durch sie. = ihrer — 2) die einander bekämpften.

Ir boten in ir land gesendt,
Fürsicht mans nit, wirt si zertrent.
Die boten sind silber und golt,
Welchem der gmein man ist gar hold,
Und volgt den boten; wan si sagen,
Das ist nit gscheen vor alten tagen.
Dan ich das funden gar fürwar:
Do Schwitz und Underwalden klar
Zůzamen schwůrn den ersten punt
Ewig uf ainen vesten grund,
Do ist darin luter gemelt:
Kain richter setzen durch das gelt,
Kain frömbd gelt nemen oder gůt,
Si hand wol gwißt, was das gelt tůt.
Wiltu fri und on herren sin,
So můst nit nemen faltschen gwin,
Noch von den herren pension,
Du můst sunst sin ir undertůn.

Zůletzst hat ainer die Aidgnoßen in sinen rimen also gewarnet, und bedunkt mich ain ware prophetzi sin, und ist der grund ouch uß den propheten gnomen. Der spricht also:

Ecclesiast tůt bscheiden dich
In sinem bůch, solt merken mich,
Ein schöne leer darvon uns git:
Uf erd hand alle ding sin zit,
Die mit der wil doch al zergon,
Und blibt doch kains nit ewig bston.
Dan Got hat iedem gsetzt sin zil.
Witer ich dich berichten wil:
Wan du ietz tätest haken, rüten,
Als dine eltern hand vor ziten,
Und tetst mit arbait dich erneren,
So dörfst nit dienen fürsten und herren,
Mocht dich ouch kain böß gelt verfůeren.
Wilt aber dich nit selb regieren,
Und wilt verhergen lüt und land,
So lůg, wie lang es hab bestand.

Zů unsern ziten aber hat verkündung götlichs worts so vil tůn, uß gnaden Gotes, daß man sich dannocht an allen den orten, da Christus gepredigt worden ist, kriegens gůter maß abtůn hat. Die gnad Gotes well uns in gůtem fürnemen bestäten. Amen.

Und damit wir widerum uf abt Uolrichen komind, ist zů wissen, daß er um S. Cůnratz tag sinen herrn den Aidgnoßen 100 man gen Bellenz schikt. Da hat sich ain schwader versamlot ghan etlicher Mailendischer rüter. Der zerfůr wider und kam iederman widerum haim, biß an ainen zůsatz. Wir hatten ouch 50 man da.

Darnach als der *kor am Münster* zů diser zit mit den absiten zů gůter

maß uß gmainem almůsen von vil jaren har erbuwen was und aber darin ain altfrentsch[1], unsuber gestůel stůnd, ward abt Uolrich zů rat, *ain herlich*, *fürstlich*
464 *gestůel* von vestem aichnem | holz machen ze laßen. Und überkam also mit ainem gůten werkman, hieß maister *Hans Owiler*, burgern zů S. Gallen, in biwesen maister Vincenzen Ensingers, der werkmaister des münsterbuws ze Costenz was, desglichen Hansen Schradis, der werkmaister des münsters zů S. Gallen was, sampt zwaien tischmachern, deren ainer unser burger Hans von Tobel, der ander von Lachen Uolrich Rosenstain hieß. Und verhieß im alles holz nach noturft on sin kosten zů geben und darzů für sin lon 700 guldin. Daran solt er win und korn nemen, wan er si bedörfte und um den pfenning, darum es ie ze ziten löufig were. Was er aber an diser war nit neme, das solt im der apt zalen an gelt al fronvasten 25 fl., und solt das werch grech[2]) han in vier den nächsten nachkomenden jaren, nach vermög und inhalt der visierung, so man darüber gemacht hette. Die überkomnuss beschach fritags nach dem zwölften tag im 1479 jar.

Desselben jars am fritag nach unsers Herrn fronlichnams tag *kouft ain stat zů S. Gallen von Uolrichen Brendler*, den man nampt Drüzechni, *die Bernegg* sampt dem burgstal, burghalden und aller zůgehörd, um fünfhundert und nünzig pfund *d.* S. Galler werung. Und diewil diser berg von abt Eglolfen (wie doben[3]) gmelt) in erblechens wis von dem gotzhus verkouft worden was, hat er daruf bhalten ainen werenden zins, namlich ainlif ℔ 13 *ß.* 4 *d.*, die man järlich darab zů zins gibt. Diser berg ist zů abt Cůn zit vast gar ain holz und wald gsin, und

---

[Forts. von seite 275.] In obgemeltem 1477 jar nomend die von *Wangen* ein burgkrecht auf mit der stat zů S. Gallen auf 15 jar lang mit eerlichen und zimlichen mitlen.

Und als *der zierlich chor des Münsters* zů S. Gallen vasthin in disen jaren mit dem steingebeuw außgemacht was, do ward das *gestůel* des chors in beisein abt Uolrichs einem tischmacher, hieß meister Hans Owiler, um sibenhundert guldin verdingt, namlich alles von eichinem holz zů machen, und dem meister alles holz vergebens und nach noturft in des bauws kosten an die hand ze geben, und daß sölich werk in den nächsten vier jaren solte gerecht außgmacht sein. Geschach im 1479 jar.

In welchem jar ein stat zů S. Gallen die *Bernegg* sampt aller zůghörd von Hansen Brendler, den man nant Drüzechni, um 590 ℔ S. Galler werung erkouft. Welcher berg zů abt Chůnen zeiten ein starker und raucher wald was und hat vor jaren in der hoche ein plokhaus ghan mit zweien gräben umfangen, von welchem doben gsagt ist[4]). Wie aber die Appenzellerkrieg mit abt Chůnen (als obgemelt ist) angiengend, ließ man den wald unden auf abhowen, damit darauß kein schad beschech.

Im selben jar, als Jacob Thům von Neuwenburg zů *Altstetten* im Rhintal mit tod abgangen was, und abt Uolrich das *meierampt* daselbs sampt etlichen zechenden anfiel, vermeinende, daß sölich seinem closter laut und vermög etlicher überkomnussbriefen (diewil doch keiner mer des geschlechtz alda vorhanden were) als für eigen heimgefallen were: dargegen *Růdolf von Rappenstain* zů Sulzberg

---

[1]) altfränkisch. — [2]) fertig. — [3]) II, 6,6. — [4]) II, 6,39.

hat in der höchi ain letzi oder wachthus ghan, mit graben umfangen, wie man die noch sicht. Wie aber die Appenzeller krieg mit dem gotzhus gewonnend, ließ ain stat den wald fellen und maißen[1]), damit man dester minder untrüw bruchen möchte. Darnach er zû ainer waid worden ist.

In disen tagen *starb zû Altstetten junker Jacob Tûm* von Nüwenburg, dess stammes vor ziten die gericht und alle gerechtikait zû Altstetten gsin was, und aber mit gemächtzbriefen und ordnungen fürsechen: wan des geschlechtz nit mer were, daß das maierampt zû Altstetten an das gotzhus zû S. Gallen vallen und sampt siner zûghörd desselben aigen sin sölte. Darum abt Uolrich abermals in zwitracht kam mit dem vesten junker Rûdolfen Möttelin und herrn Sigmunden von Friberg, dero baider wiber Tûminen und junker Jacobs nächst fründ und erben warend. Und als der apt vermaint, sölich maierampt sampt etlichen zinsen und zechenden solt dem gotzhus haim gfallen sin, und aber obgemelt junkern von irer wiber wegen, dero mûter Jacob Tûmen schwöster gsin was, ainen rechten, ongehinderten, erblichen zûgang zû obgemeltem verlaßen gût han woltend, ward der handel uf früntlich undertädinger geschiben, namlich uf Ludwigen von Helmsdorf, vogt zû Bischofzel, Jacoben Paierer zû Hagenwil und Felixen Keller, burgern und des ratz Zürich, und also überbracht: *Des ersten*, daß abt Uolrich on verzug zûm maierampt sölte zûglaßen werden mit gerichten, zwingen, bennen, lechenschaften, erschetzen und dem alprecht uf Gamor sampt andern gerechtikaiten. *Zûm andern*, daß aller kornzechend des kilchsperg Altstetten apt Uolrichen lediklich zûghören und besonder der, den der von Friberg und

---

und *Sigmund von Friberg* (welich beid Jacob Thûmen selgen eelich schwöstern zû eeweibern hattend) inen alles erblich heimgefallen sein vertrauwtend. Und also mit dem apt zû span kamend und mit wilkürlicher güetlikeit durch drei man, namlich Ludwigen von Helmsdorf von Zukenriet, Jacoben Peierer von Hagenwilen und Felixen Keller, burgern und des ratz Zürich, der gstalt überbracht, daß dem closter das meierampt sampt den gerichten, zwingen, bännen, lechenschaft, erschätzen und dem alprecht auf Gamor bleib sampt dem kornzechenden zû Altstetten; der winzechend aber zû Lüchigen und Nüwen Altstetten und der kornzächend zû Widnouw im Rhintal gelegen den von Rappenstein und Friberg und iren erben zûghören | sölte sampt dem schloß Altstetten und dem wald, der 413
Hard genant. Und so der abt ald sein nachkomen das meierampt iemer versetzen weltend, daß si es obgemelten Jacob Thûmen nächsten fründen zûston laßen soltind; zûgegen söllind si ouch dem abt die burg anbieten, wo si inen veil sein wurde. Und so etwas an den zechenden versetzt were, sollind Rappenstein und Friberg schuldig sein ze lösen. Und sölt in der abt geben und zalen also bar 700 guldin in gold und in monatzfrist drithalb hundert guldin. Welicher maß si genzlich verricht und überbracht wurdend.

Nach welchen tagen zwüschet einer stat zû S. Gallen und abt Uolrichen gar gûter friden sich enthielt. Und aber näbenzû des abtz begirigen handlungen halber gemeinen burgern nit alles zûm besten gefallen wolt, und ie freuntlicher sich der abt erzougt, ie minder vertrauwens da sein wolt. Dan man sein *fürträchtig*[2]) *anschleg* wol wisst und daß er gen niemantz von anfang seiner abtei

---

[1]) hauen. — [2]) voraus berechnend.

Mötteli vormals als ererbt gůt von irer wiber wegen empfangen hetten, doch uß-genomen den winzechenden bi dem schloß Altstetten und den kornzechenden zů Widnow. *Zům dritten*, daß das schloß Altstetten mit sampt dem holz *Hard* genant den obgemelten frowen und iren erben solle zůghören und ain fri hand-lechen sin, mit disem anhang: wo si das schloß verkoufen oder versetzen weltend, daß si ainem apt sölichs erstlich anbieten und um ainen nächern pfenning, dan ander lüten, namlich an 100 guldin ains guldins nächer, zůston laßen söltind. *Zům vierden*, wo der apt das majerampt verlichen welte, daß er es dem von Friberg oder Möttelin sölte vor menklichem zůston laßen, welchen ouch zůghören sölte, was unbezalt ußstůende. *Zům fünften*, daß obgenant edling die zechenden, wo si versetzt werind, ledig machen und lösen söltend; *zů welchen inen abt Uolrich also bar geben und zalen solt siben hundert guldin in gold*, *und in monatsfrist drithalbhundert goldguldin*, und damit geschlicht und gricht sin, zů welchem sich ouch baid tail mit gůten trüwen begeben hattend.

465 | Diser verschinen jaren har warend unser herren von S. Gallen mit dem apt und der apt mit inen in gůtem friden und vermaintend durch vergangen sprüch und verträg alles das, darum span hette mögen sin, zů gůtem end bracht sin. Es erzaigt [sich] ouch abt Uolrich nit anders dan ain fründ und schankt etwan den unsern in die zünft oder trinkstuben wildpret und vasnachthennen und derglichen, ließ sich ouch kaines argens merken. Wie er aber täglich sich merken ließ, daß er ain buw vor im hette in dem kloster ze tůn, so verr man im sölichen vergonnen welte, item und mit ainer stat ain fridliche überkomnuss ze tůn viler

---

er früntlich sich ie erzougt hatt, daß es um seines genieß willen zů unfrüntlikeit nit geraten were. Wie er ouch sich der gemeinen burg- und landrechten (die er mit vier loblichen orten der Eidgnoschaft hatt) so vil vertrauwenlich nit vernůegen laßen wolt, dan daß er in ratschlegen was, dieselben mit weiterm verstand an sich zů ziechen und mit brief und siglen zů fassen, damit er aller dingen seines vorhabens an allen des closters gerechtikeiten, landen, leuten, gůetern, hoch und nidern gerichten, zwingen und bennen und eehaftininen nit allein gegen umligenden oberkeiten, sonder auch gegen seinen burgern, landleuten und kastvögten von Zürich, Lucern, Schwitz und Glaris gesichert sein und růwig schlafen und für und für seinen anschlegen pan und weg machen möchte. *Schankt* der abt den sechs zünften zů S. Gallen und der geselschaft zů dem Notenstein zů seiner zeit fasnachthůener und andere mal wildprät und erbot sich mittenzů vil gůtz, mit vorhaben, einen gůetlichen und erschießlichen verstand mit gemeiner stat zů machen und sein closter wesenlich und hablich zů erbauwen und daran nit ein kleinen kosten ze legen, so verr man im desselben verwilgen und *ein eigen tor auß dem closter* (so oben an der stat ringmaur gelegen) über den müll-
314 bach zůlaßen und gonnen welte. | Welichs einer stat nit gelegen und niemand gesint was, im sölichs kheins wegs zůzelaßen. Und were man im notwendiger beuwen gar nit abgsein, wo er darzů nit ouch prachtlichs und schedlichs vor im ghabt hette. Zůdem wolt im das schloß *Oberberg* und die dörfer Oberberg und *Anwil* sampt dem meierampt und den gerichten und der manschaft daselbs, desgleichen die gericht und das gredhaus zů *Stainach* am Bodensee mit aller zůghörd (so alles dem spital und einer stat zů S. Gallen zůghörig was) vast in dem weg ligen. Und wie er sach, daß sein gůetlich erbieten denen von S. Gallen

sachen halb, die inen, den burgern, desglichen sinem gotzhus zû gûtem erschießen möcht, und gern gsechen hette, daß man sich gegen im ingelaßen; dabi er gern *ain tor hinder der muren* uß über den bach ghan hette, zû dem kloster dienend, damit er und die sinen (dan er treffenlich ungern also gfangen was) die unsern des inlaß halb rûewig machen möchtend — : das im unser herrn kains wegs gonnen, ouch sich mit im in kain überkomnuss inlaßen [woltend]; dan si in zû gûtem tail hattend kennen gelernt und sin aigengsûechig geschwindikaiten erfaren. Dabi woltend si im der zitlichen und beharlichen gwaltsamen halb, die er vor im hatt, kainen grund legen laßen, sonder ir stat und gericht in harbrachter gewer und gerechtikait bewaren, als si ouch schuldig warend. *Zûdem lag im das schloß und die gericht zû Oberberg sampt dem gericht zû Anwil vast in den ougen,* desglich die gred, gericht und gerechtikait zû Stainach, und besorgt umerzû, an stat möchte sich nach und nach in die landschaft mit herlikaiten, gerechtikaiten und gwaltsaminen ziechen und also des gotzhus ansechen schmeleren; dan er wol sach das zûnemen unser stat des gewerbs halb und daß wir allenthalb um nit unansechlich, und die landschaft ouch bessers willens zû uns dan zû den sinen oder sinem gotzhus was. Wie er nun sach, daß man im sines willens nit gestatnen wolt, ergrimpt er in sim selbs und ließ schlegel an weggen gon [1]), sûcht alles, daß er iemer sûchen kond, damit er uns zû schaffen geb, und bracht 24 artikel zûsam, die er uns ansprach; dess ain burgermaister und rat treffenlich übel vergût hatt. Wie er aber mitten zû sine herrn bericht und vorhar umlait [2]) und die vier ort alweg durch sine vertruwten und besolten berichten ließ mit hochem fürtrag, ward anfangs darzû tûn, daß man boten gen S. Gallen schikt von den 4 orten, die an werbung tatend, ob man den handel nit früntlich und in der gûetikait abweg tûn möcht. Und wie si das bi den partien nit finden

---

verdächtlich was und nit verfachen wolt, fieng er an und understûnd, mit recht das im gelegen was zû erholen. Und *stalt etlich und zwaintzig artikel,* in welchen er al sein ansprach domalen verfasst; die er ainer stat mit gar trutzlichem fürhalt übersant und anzeigen ließ, daß er darum rechtens vor seinen herrn den Eidgnoßen warten welte; die aber im grond nit sonders wichtig, sonder allein auß nachsûchen der sprüchen und überträgen (so zwüschet einer stat und den äpten und capitel vornacher ergangen warend) erlesen, damit man alles leuterer und heiterer (dan vormals seins bedunkens geschechen was) zû end und außtrag brächte. Und ward im anlaß angedingt: was geistlich were und dasselb belangte, desse welt man sich nit beladen; dan abt Caspar im und seinem convent in seinem burg- und landrecht die religion lauter vorbhalten (er lag under dem stûl ze Rom) und abgedingt hatt. (Wiewol nachgender jaren ouch der religion halb zwüschet stat und abt mit gûtem willen beider partien von den Eidgnoßen erkent und gesprochen ist.) Desgleichen solte man nienarum [3]) sprechen, darum vor gesprochen were, und so span entstûende, solte man erleuterung vor den orten, die vormals darum gesprochen hettend, wartend sein; darzû ouch fridlichen und sicheren wandel leibs und gûtz halber bei und zû einandern haben und halten söltend. In welchen spännen und misshellung die Eidgnoßen sich der sachen

[1]) hieb mit dem schlegel auf den weggen = keil, wandte zwangsmittel an; Stalder hat II, 326: man muß schlegel und weggen brauchen. — [2]) herumlegte, auf seine seite brachte. — [3]) offenbar zusammengezogen aus *niener harum* (herum) = um nichts.

möchtend, ward in disem nünundsibenzigosten jar ain *anlaß* mit inhalt der 24 artiklen, so wir nachmals anzaigen werdend, gestelt uf die 8 ort, für derselben botschaft der sach zû recht zû komen, doch mit luterem ußgeding, was in vorigen sprüchen und überträgen vergriffen were, das der abt oder die von S. Gallen anzügind, daß darum nit widerum gesprochen, sonder man der erlüterung für die ort komen solt, die vormals darum gesprochen hettend. Und ward der span, S. Laurenzen kilchen betreffend, von den Aidgnoßen ußgeschlossen, daß si sich des nit annemen noch beladen weltend, doch daß aller unwil zwüschet den partien ab sin und sicherer wandel von und zû ainandern libs und gûtz halb sin sölte. Sölicher anlaß ward ufgericht und von baiden tailen gelobt und versigelt fritags nach aller hailgen tag. Und damit er uns von S. Gallen ainen trutz bewise und aller siner landschaft ain vorcht instieß, und darnebend sin tûn und laßen dester ansechlicher were, warb er an obgedacht 4 ort um ain *hoptmanschaft*, also daß si sich bewilgen weltend, von iedem ort ainen uf zwai jar in das gotzhus zû verordnen, der hoptman in der 4 orten namen were. Welichs im in maß und gstalt, wie hienach folgender *hoptmanschaftzbrief* lutet, gegonnen und zûgeben ward.

IN GOTTES NAMEN, AMEN. Wir Uolrich von Gotes gnaden abt, ouch dechand und aller convent gemainlich des gotzhus S. Gallen, das one mittel dem hailgen stûl zû Rom zûgehört, S. Benedicter ordens im Costenzer bistûmb gelegen, bekennen und tûnd kond allen und ieden, die disen brief sechend oder hörend lesen: alsdan das hochwirdig gotzhus zû S. Gallen vor etlicher zit ain burgrecht und landrecht in schutz und schirm der strengen, notvesten, fürsichtigen,
466 ersamen und wisen burger- | maister, schulthaißen, amman, räten und ganzen gemainden der nachvolgenden stetten und lendern, namlich Zürich, Luzern,

---

gar geflissenlich und onparteilich undernamend und (wie vormals oft) mit nit kleinfûeger arbeit beladen wurdend, damit stat und closter in iren zweiungen überbracht und vereint werden möchtend.

Derselben zeit warb abt Uolrich an sein herren, die vier ort, daß si im einen *houptman* auß iren räten in sein gotzhaus verordnen weltend, namlich alweg von einem ort einen fürsichtigen, frommen, redlichen und gestandnen man, der
315 zwei jar aneinandern wesenlich mit zweien pferten und einem knecht | in derselben vier orten namen und mit irem ganzen volmechtigen gwalt in dem gotzhaus wonen und aller seiner leuten und manschaft houptman heißen und sein sölte, namlich in des gotzhaus kosten, mit fûter und mal, nagel und eisen, und darzû mit besoldung järlicher fünfzig guldin bei im ze haben und die zwei jar allenklich ze verharren schuldig sein, darzû einen eid schweren, alles das, des man sich mit einandern laut des briefs vereint hette, ze halten, ze volstreken und gnûg ze tûn mit ganzen trüwen nach seinem vermögen, on alle gefärd. Welichs im, dem abt und convent, verwilgt und zû Wil im Turgöw ein geschrift gestelt und mit beider teilen siglen aufgericht ward, im november anno Dom. 1479. Doch ward das burg- und landrecht, so si vormals mit abt Casparn aufgenomen hattend, sampt dem landrecht der grafschaft Toggenburg mit Schwitz und Glaris aller dingen vorbehalten. Und ward der erst houptman her Chûnrat Gschwend, ritter, des ratz der stat Zürich. An demselben es anfieng und nach ordnung der orten umhar gieng, wie es noch hüt bei tag gehalten wirt.

Schwitz und Glaris, zů ewigen burger und landman komen und ufgenomen ist, lut der pünden darüber vergriffen, und durch dieselben an sinen *eehaftinen, lüten und gůetern* merklich geufnet und gebessert, ouch mit ganzen trüwen gehandhabt worden; daß wir oft und zů mengen mal hoch betrachtet und erwegen habend, daß wir durch sölichen täglichen schirm hilf und bistand bi unsers erstgesagten gotzhus *hochen und nidern gerichten*, zwingen und bennen, landen, lüten und gůetern dester bas beliben, beston und davon nit getrengt werden; haben wir daruf die obgemelten 4 ort als liebhaber aller gaistlikait und erberkait *mit hochem ernstlichem fliß* trungenlich ankert und gebeten, daß si nun fürohin zů ewigen ziten ainem regierenden abt oder pfleger des obgesaiten gotzhus S. Gallen von den obgesaiten orten und uß iren räten ainen fürsichtigen, frommen, redlichen und gestandnen wisen man, zwai jar an ainandern wesentlich [1], mit zwaien pferden und ainem knecht, in derselben 4 orten namen und mit irem ganzen volmechtigen gwalt bi ainem herrn abt oder pfleger und von ains herrn wegen aller siner lüten und landschaft hoptman haißen und sin, zů desselben gotzhus nutz und frommen mit bistand, hilf, trost und rate ze helfen, ze schaffen und fürzenemen, und demselben herrn abte oder pfleger zů des gotzhus nutz und frommen bistendig und gehorsam ze erschinen; ouch in des gotzhus kosten, fůter und mal, nagel und isen, und darzů ainen järlichen sold, namlich fünfzig rinscher guldin, bi im zů halten und die zit uß zů beliben; und wan er des hoptmans nit bedörfte und der hoptman begerte, daß er in ain zit haim ließe zů den sinen, daß er im das erlouben solte, doch daß er wider zů im keme, als er mit im verließ [2]) oder wen er im darum schribe; ouch nach den zwaien jaren aber ain sölicher von ainem andern der obgemelten orten so vil jaren als obstat gegeben und zůgeordnet werde, also daß es von ort zů ort umgangen söll, *damit dasselbig gotzhus bi sinen lüten, hochen und nidern gerichten*, zwingen, bennen, landen, eehaftinen, gůetern, gwaltsaminen, gerechtikaiten und altem harkomen beliben und beston möchte, geben, orndnen, zůfůegen und versechen weltind, das gedacht gotzhus sine dienstlüt, lehenlüt, amptlüt und alle die sinen dadurch in sinem wesen zů behalten. Sölich unser pitte und gůt mainung die obgeschribnen vier ort mit genaigtem willen angenomen und sölichs iedem herrn abt oder pfleger alweg und ewenklich in namen und mit vollem gwalt derselben 4 orten, ouch sunst mit allen obbegrifnen stuken und artiklen zůgeben und usser irem raut mitzůtailen zůgsagt und versprochen habend. Sölicher maß, daß ain ieder, so darzů geben und gefůegt wirt, vor ainem herrn abt oder pfleger ainen gelerten *aid* zů Got und den hailgen schweren söl, dieselben zit die zwai jar uß diß alles, wie diser brief laut und sagt, ze halten, ze volstreken und gnůg ze tůn mit ganzen trüwen und nach sinem vermögen on alle gefärd. Und dess zů warem, vestem und ewigem urkund so habend wir obgemelter Uolrich abt, techand und convent unser abti und gemains conventz insigel für uns und all unser nachkomen offenlich gehenkt an disen brief. Wir die burgermaister, schulthaißen, amman und räte der obgenenten vier orten bekennend und verjechen aller obgeschribner dingen ainer ganzen warhait [redacted] *und daß wir dardurch dhain witer gwaltsamme an dem genanten gotzhus und den sinen und an allem dem, so darzů gehört, nit underziechen sollen noch wollen, sonder das gedacht gotzhus und die*

[1]) bleibend. — [2]) im voraus abredte.

sinen bi iren wirdikaiten, gwaltsaminen, frihaiten und gerechtikaiten beleiben ze laßen, getrülich und one alle gefärd, doch dem burgrecht und landrecht, so das vorgemelt gotzhus S. Gallen hie vor mit uns und wir mit inen, ouch dem landrecht, so desselbigen gotzhus grafschaft Toggaburg zů uns von Schwitz und Glaris hant, ganz onvergriffenlich und one schaden. Und *dess zů warem urkund und ewiger sicherhait so habend wir obgenanten vier ort unser insigel für uns* 467 *und alle unser nachkomen ouch offentlich gehenkt* harzů an disen brief, | der geben ist in des obgenanten gotzhus stat Wil im Turgöw, am montag vor S. Martins des hailgen bischofs tag, von der geburt Christi gezelt tusend vier hundert sibenzig und nün jar.

In disem brief merk ain ieder verstendiger, was diser abt zůr selben zit entsessen und was im darbi angelegen ist. Item und daß er den vier orten selbs nit hat vertruwt, dan daß er entsessen, si mochtend mit der zit sich der zitlichen gwaltsamme underziechen *und in ainen mönch bliben laßen,* welichs von anfang alweg götlich, billich und recht gsin wär. Dan es ain unußsprechenliche blinthait gsin ist, daß man diß verlougnet und verlüpt lüt von der welt mit so prachtlichem und harschlichem gwalt und hochmůet wider ir aigen orden und gaistlikait, mit der si so vil glichsnet hand, widerum in die welt hat wurzen laßen. Darum hat Uolrich der abt so vil sorg in siner prenten[1]) gwüssne můeßen tragen und also die 4 ort hindergon wellen, daß si sich nit witer gwaltz annemen weltend, dan schutzes und schirmes; dan die 4 ort sich nit anders verschriben woltend, dan daß si sich bewilgetend, ir sigel an sin verschribung zů henken und sunst bi den pflichten, so ain gotzhus inen nach lut und vermög des burg- und landrechtz ze tůn und laisten schuldig were, bliben ze laußen.

Sölich anschlag was ainer stat zů S. Gallen frömbd, desglich den von Appenzell und den gotzhuslüten entsitzlich; dan er nit anders anzaigt, dan daß abt Uolrich witere und grimmere beherschung vor im hette, dan er vorhar gebrucht; zů welichem darnach ouch der klosterbuw zů Rorschach viel; und uß disen zwaien so fräflen und ongehorten taten ain widerwil, sorg und ufsatz endsprang, der zůletzst zů ainem krieg griet und laider unser stat, dem land Appenzell und den frommen gotzhuslüten übel erschoß. Sölich frücht hat der gaistlichen gwalt alweg mit im zogen, daß man inen vormals und noch täglich von ungebürlichs gwaltz wegen, den si zů fůeren vermainend, vil volks um lib und gůt bringt.

Wie man nun den span zwüschet stat und gotzhus an die hand nemen wolt, vielend geschäft in, daß man desselben winter nünt mer handlet. Darnach begab es sich, daß von wegen der vier orten als partiigen vil geredt was, daß des rechtens schwär solicher sachen halb für si ze komen wer. Jedannocht blibend unser herrn bi dem anlaß und schiktend Uolrichen Varnbůeler, dozmals des ratz alhie zů S. Gallen, um mitfasten gen Zürich, da ain tag was, mit befelch, daß wir lut und vermög des anlaß das recht gern vor den acht orten nemen weltend. Darnach in der wochen vor der hailgen drifaltikait tag, wie man zů Luzern bi anandern was, ward angesechen, daß man uf 10 tag höwmont gen S. Gallen botschaft schiken sölte, die stöß zů besechen und dannethin onverzugenlich ainen tag an unpartige ort ze setzen, uf welchen der handel zů end bracht wurd. So vil von dem anlaß.

---

1) brennenden.

Zû diser zit, namlich des nünundsibenzigosten jars und etwas darfor, undernomend sich *die von Tüfen*, *ain kilchen ze buwen* und sich mit ainer abgesünderten pfarr anzûrichten; dan inen (wie si klagtend) der gang in unser stat gen S. Laurentzen und gen S. Jörgen als ain filial, dahin si kilchörig warend, winters zit zû ferr und ungelegen sin wolt. Darum si an ainen abt, ouch an uns zû S. Gallen als von wegen des lutpriesters und helfers unser pfarkirchen, wurbend und die separation oder absönderung erstlich von apt Uolrichen erlangtend in maßen als harnach volgt: Des ersten, daß die lechenschaft und der kilchensatz hinfüro ewenklich solte dem gotzhus zûston. Zûm andern, damit man ain ewig gedächtnuss hett, namlich [*ecce dolum!*] *daß die baid kirchen zû S. Laurenzen und zû S. Jörgen von unserm Münster zû S. Gallen als tochtern desselben Münsters entsprungen* und die vermelt kilch in Tüfen darvon komen si, daß die undertonen zû Tüfen alle jar ain wächsi kerzen zû acht pfunden mit ainem krüzgang, von jeder husroche [1]) ain gewachsnen mentschen, gen S. Gallen in das Münster uf den osterzinstag tragen und alda ufopfren und bliben laßen soltend, und ob si das nit tätend, daß si von iedem mal 10 fl. zû bûß onabläßlich zû bezalen verfallen werend. Zûm dritten, daß das schwösterhus | [2]) am Wonnenstain ouch 469 dahin pfärrig sin und alle recht ir versechung zû Tüfen haben, doch dem abt empforbhalten die gaistlikait, oberkait und das lehen des huses und der hofstat. Zûm vierden, daß si dem pfarrer stiften söltend 30 ℔ *d.* an gûter gewüsser gült. Diß verwilgung beschach und ward ufgericht an S. Jacob abend. In der man abt Uolrichs gemûet, herz und gaistlikait als in ainem spiegel absechen mag und dabi erlernen, womit er und sins glichen ordensherrn umgangen. Erstlich ist im um das lechen gsin, damit die herlikait und junkerschaft im und sinen nachkomen blibe, allain darum, daß ainer, der dahar kem, im mit aidspflicht verbunden sin mûeßt und man damit versichert were, daß er weder tûn, laßen,

---

[Forts. von seite 283.] Diser zeit ward die kirch zû *Tüfen* in Appenzell gebauwen und von der pfarr zû S. Laurenzen der stat zû S. Gallen gesöndert und ouch von dem filial zû *S. Jörgen* ob der stat, dahin man si mit leichlegi ein gûte zeit bestattet hatt. Dan wiewol die caplanei daselbs erst im 1451 jar von einer gmeind in Tablat und zû S. Jörgen gestift und aufgericht worden ist, so hat doch derselbig platz lang darvor an die pfarr der stat gedient, wie er ouch noch dienet. Und ward *Tüfen also zû einer pfarr gemacht* mit dem andingen, daß si einem pfarrer fünfundreißig pfunt pfennig gûter und gewüsser gült stiften und widmen söltind und das *schwösterhaus am Wonnenstein* der seelsorg halber ouch dahin gehören und dienen sölte. Der erst pfarrer dahin gesetzt hieß her Rûdolf Weniger, bürtig von S. Gallen. Und gabend die von Tüfen dem Münster zû S. Gallen 120 guldin, dem pfarrer zû S. Laurenzen 300 guldin, der kirchen zû S. Jörgen 70 guldin und der pfarr zû S. Laurenzen 120 guldin. Welcher man ouch die gült und zins zûkant, die auß der gegni Tüfen an gemelte pfarrkirchen S. Laurenzen dientend, namlich daß si fürohin wie von alters har erlegt und zalt werden soltind. Und wurdend darnach beiden teilen gleich zettel geben, freitag nach | Viti und Modesti im 1481 jar; dan man dises handels 316 (wie er zû span kam) zû einer erleuterung für abt Uolrichen komen was.

---

[1]) haushaltung, — [2]) blatt 468 ist ein kleines zwischen 467 und 469 eingeheftetes blättchen, dessen inhalt unten folgt.

leeren noch predigen möcht, das wider sin gotzhus were, ja daß er ain ufsechen uf ain abt als lechenher han müßt, wie al kirchen im land Appenzell im verbonden gsin sind. *Von disen wurzen ist das widerchristenlich juramentum fidelitatis, der aid der lehenherrn der pfründen, entsprungen.* Dan da kain meldung beschicht des amptz halb: daß er trüw si den undertonen, daß er lere Gotes wort und forcht, den armen in befelch hab &c.; allain ist pracht und gwalt gsůcht und fürsechen, daß niemand nebend inen herr si. Zům andern der kerzen halb, ist ain itele, üppige eer gsin, durch die si umerzů sich selb hand wellen ansechlich machen; geschwigen der untrüw, daß er unser kirchen ain dochter macht, die sin forfaren in brief und siglen ain pfarr sin bekent habend, von welcher S. Jörgen kilch entsprungen; dan si von unsern priestern alweg versechen ist, aber nit on[1]), das Münster ist iewelten unser stat oberste pfarr gsin. Aber das lechen des nonnenhus ist ouch ain tokelschaft[2]) gsin und ain handhabung großes iertůmbs, wie von Gotes gnaden an den tag komen ist. Also ward Tüfen zů ersten glichen her Růdolfen Weniger von S. Gallen. Es můßtend sich ouch gemelt von Tüfen verschriben gegen der kilchen zů S. Jörgen: wan dem caplon daselbs an sine dotatzion nutzen und ingang abgieng, daß si sölichen abgang weltind nach anzal der hüser, so dahin ghört hettend, sampt andern kilchgnoßen daselbst erstatten und zalen. Dabi můßtend die von Tüfen geben an gelt: *erstlich dem Münster zů S. Gallen* 120 *guldin, dem lütpriester zů S. Laurenzen* 300 *rinsch guldin, der kilchen zů S. Jörgen* 70 *fl., der kirchen zů S. Laurenzen* 120 *guldin, traf die summa* 610 *fl.*, darum daß si ain nüw kirchen gmachet und sich ab denen enden zogen; hattend wol ain gůt ansechen, aber ainen bösen, aigennutzigen und unverstendigen grund. Und ist ain stukli uß der kunstkamer zů Rom gsin, ja ain ware, lutere simoni. Das lassend wir damit in sinem werd bliben, diewil man doch nit bessers gewisset hat.

468 | Im jar, als man zalt 1481 jar, ladetend die von Costanz unser burger von S. Gallen uf ain gesellschaft, und zugend von den unsern vil abhin mit ainem gesellenfendli und wurdend eerlich und wol ghalten. Wie aber die gesellschaft ain end nam, schikt ain rat zů Costenz nach etlichen der unsern mit gar flißiger pit, begerende, daß wir so wol tůn weltend und inen unsere linwatzaichen ze bruchen uns bewilgen wettind; dan es uns on schaden und inen nebend uns nit onnutzlich sin wurd. Das schlůg man inen straks ab; dan es on sonderbarlichen schaden nit hett mögen geschechen.

469 *[Haimlich rät verorndt.]* | Wie nun das achtzigost jar vorhand was und der gwalt ainer stat S. Gallen das merklich anlangen, werben und pratizieren abt Uolrichs sach und markt: damit dester mer fliß und fürsorg ghalten wurd, verorndt man vier man des klainen rat, namlich Uolrichen Varnbůeler, Walthern Kuchimaistern, der dozmal sekelmaister was, den underburgermaister Krenchen und den statschriber zů haimlichen werbungen wider den abt und ze tůn, das si gelegen und gůt dunkte, es wer gen Rom oder an andere ort, und was kostens daruf gieng, daß si desselben gwalt han soltend, biß an ain widerrůfen.

In disem jar schikt küng Ludwig von Frankrich ainen mechtigen züg in Burgond, die stat Toll[3]) die dan siner kron gelegen was, zů erobern, und achtet man sin manschaft, die er da hatt, uf 30 tusend stark. Wie er aber die stat

---

[1]) hier scheint etwas zu mangeln, der sinn ist offenbar der, daß immerhin das Münster stets der stadt oberste pfarrei gewesen. — [2]) spielerei. — [3]) Dôle.

belegert, warend vil uß der Aidgnoschaft darin, die im beerlichen schaden tatend mit ußvallen, schießen und andern kriegsnötungen. Dabi starktend sich die Burgonder der maß, daß er in nit gesigen möcht, sonder täglich großen abbruch und schaden erlit und zůletzst uß dem veld wichen můßt. Darum er widerum um Sant Laurenzen tag in ain Aidgnoschaft schraib um hilf und man im vil volks von allen orten und zůgwandten nach vermög siner verainung zůschikt. Und mit denselben sampt sinem züg sich widerum für Toll lait und die stat gwan und jämerlich verherget. Zů welchen tagen der Türk in Apulien zů Hydrunt und daselbs um mit roub, brand und todschlag großen schaden tet. Abt Uolrich schikt den Aidgnoßen ouch 100 man zů.

| Dises jars winter was gar lidig und warm, und hört man im Rintal (das 470
man für seltzam achtet) den *gugger* [1]) *im hornung;* darnach im merzen und abrellen viel groß schnee, und weret das wetter biß zů ingendem maien mit vil rüchinen. [2]) Darvor uf zinstag vor S. Thomas tag was ain so großer *ungestůemer wind* komen, daß er vil wäld im Appenzellerland, ouch um die stat S. Gallen ganz niderwarf, daß gemainem volk an holz so großer schad geschach, daß es zů erbarmen was. Ab vilen hüsern wurdend die tach und tachwerch gar hintragen. Darnach im somer ward der *Rin so groß*, daß er zů Straßburg an der Stainstraß ainen hochen turn underfraß und umstieß und allenthalb vil schadens tet mit güsinen [3]); darum es desselben jars, besonder im Elsas, zů ainer großen türe kam. Darnach im herbst ward *im Rintal gar vil wins*, doch nit sonders gůt, und ward der louf um ain soum 30 *ß d.*; darab ain stat S. Gallen vil mißvallens trůg und vermaintend den win sölichs geltz nit wert sin. Vil burger rechnetend iren winzürnen [4]) nun [5]) 1 ℔ und *2ß d.*, daran si ouch zůfriden warend. Nachgentz jars ward gůt win, *do ward der louf* 32 *ß.*

Wie nun ward um Bartolomei des 1480 jars, warend *abt Uolrich und die von S. Gallen ires spans wegen gen Zürich beschriben*, damit alda lut und ver-

---

[Forts. von seite 286.] Gemelter abt sprach denen von S. Gallen das meierampt zů *Oberberg* an, welichs aber denen von Anwil ein abt und capitel vor vil jaren zů koufen geben und man darum ouch heiter brief hatt, und darnach von den von S. Gallen sampt der burg, manschaft und aller zůghörd an iren spital erkouft worden. Darum ein stat ouch darbei bleib; wiewol das lechen domalen abkent und ein gůte zeit verhalten, doch alles darnach sampt der burg zů Steinach, den gerichten und dem gredhaus gelichen ward. Abt Uolrich bericht sein herren die Eidgnoßen, daß ein fürst sölte auf dreu ding fürnemlich gefreit sein, namlich auf ein mönz, auf ein far und auf einen wildpan, und ließ aber auß, womit ein abt (der ein rechter abt sein welte) gezieret und begabet sein solte. Zů der mönz were er von alters har gefreit; mit dem far ouch in seiner herschaft Rorschach; dieweil er nun ein fürst were, verhofte er, daß im der wildpan ouch ongesaumpt und ongeiert bleiben sölte. Welchem nach der wildpan im ouch zůkent ward.. Der stat aber wurdend die gericht zů *Obersteinach* und das dorf und die gericht zů *Nidersteinach* an dem Bodensee (weliche von dem abt angesprochen warend) allenklich zůkent; dan dieselben sampt der burg und den gůetern darzů ghörig erstlich von Hugen von Watt erkouft warend

---

[1]) kukuk. — [2]) rauhes wetter. — [3]) überschwemmungen. — [4]) winzern. — [5]) nur.

mög des anlaß gehandlet wurde. Abt Uolrich kam selbs persönlich dar. Von ainer stat wurdend geschikt Ludwig Vogelwaider, burgermaister, Uolrich Varnbůeler, Galli Kapfman, Uolrich Keller, sekelmaister, Hans Keßler, genant Krench, und Walther Kuchmaister. Und als man baid partien volles gwaltz[1]) erkondet hatt, *zoch abt Uolrich den artikel an, den raißkosten ab den güetern, so unser burger in der landschaft hettend, betreffend*, der aber nit der erst was im anlaßbrief. Daruf unser boten nun anfangs daruf nit antworten, sonder nach der ordnung ainen nach dem andern han wolten. Das ouch von den boten zů recht erkent ward, wiewol der apt sinen etlichen puren, die er von des artikels wegen mit im genomen, gern ab dem kosten gholfen hette; das möcht aber nit sin.

Also fůrt der apt ain klage, des ersten von wegen der schlösser *Oberberg* und *Stainach*, wie ain spitalmaister die erkouft und von dem gotzhus des lechens begerte. Das aber er nit schuldig were ze tůn; dan die schlosser schiltlechen werend und söticher ain spital nit vächig. Dabi vermaint er, söliche schloß soltend aines gotzhus ofne hüser sin und das *maierampt zů Oberberg* ouch dem gotzhus haimgfallen sin und dem spitalmaister nit gebüren, *alda ainen gerichtszwang ze halten; dan die gericht dem maierampt zůdientind.* Und lait brief dar, daß vor vil jaren ainer, hette Cůnrat Maier ghaißen, sölich maierampt dem gotzhus mit dem geding übergeben: wan mansstammens nit mer were, so sölte das ampt dem gotzhus haimgfallen sin. *Dargegen unser boten redten: ain spitalmaister hette ain mal das schloß und gericht zů Oberberg von dem von Anwil erkouft und zalt*, dabi das schloß Stainach von Casparn von Ruchenacker ouch, und wer Stainach vornacher ain fri, ledig burgsäß gsin und erst kurzer jaren von Casparn zů lechen gmacht; darum si hoftind, ain apt sölte sich sölichs dester minder ze lichen widern. Desglich laitend si ainen brief in, in dem man hört, daß ain abt und convent denen von Anwil das maierampt um achtzig mark silbers zů koufen geben hatt. Also ward von den Aidgnoßen gesprochen, daß abt

---

im jar Christi gezelt 1421 jar; der kouft si von Hansen von Werdstein und von Chůnraten von Loubenberg mit verwilgung seiner hausfrowen frow Magdalenen von Steinach geborn. Und kam darnach koufswis an Casparn Rauchenakern, ouch bürgern zů S. Gallen, und von demselben an den spital und die stat zů S. Gallen, und die burg an Ludwigen Vogelweider, den burgermeister zů S. Gallen; von des sone, Melchiorn Vogelweider, sie abt Francisc erkouft und darnachen Uolrichen am Graben, burgern zů S. Gallen, diser jaren widerum zů koufen gab. Von welichs abgang sie erblich an seinen brůder Chrysostomussen am Graben viel, des weib und kind si noch inhabend. Das gericht sampt der vogti und anderen seinen zůghörden am *Almensberg* sprach er dem spital ouch an. Die warend nun von den Blarern zů Costenz erkouft und zalt, darum si ouch den spital zů S. Gallen zů růewiger besitzung eingerumpt und zůkent wurdend. Es ward im ouch sein anmůtung, *ein eigen tor durch die ringmaur*
317 | der stat ze S. Gallen ze fůeren, ganz und gar abkent und gesprochen, daß er sich der toren gemeiner stat zů S. Gallen vernůegen laßen sölte. Doch ward dem abt der reißkosten ab den gůetern, so in seinen gerichten lägind, zůkent, namlich daß dieselben gůeter näbend andern soltind in kriegsleufen angelegt[2]) werden und den closterleuten den reißkosten helfen tragen.

[1]) vollmacht. — [2]) besteuert.

Uolrich ainmal nit schuldig sin sölt, dem spitalmaister die schloß Oberberg und Stainach noch das maierampt zů lichen; und was gerechtikait er zů den burgseßen anderer umligender schlösser halb hette, dieselb solt er an disen zwaien ouch haben. Sölichem zůfal hette ain stat S. Gallen also fürkomen mögen, wan si für sich selbs soliche schloß und burgsäß kouft und zů ainer stat henden geaignet hette; alsdan hette man inen des schiltlechens kains | wegs ab konnen 471 sin; dan ain stat desselben vächig gsin were, und hette man nünt dester minder die nutzungen ainem spital zů laßen stan oder darvon geben, das ainer stat geliebt hett. Man hat sich aber sölicher untrüw und des bärlichen ufsatzes abt Uolrichs nit versechen ghan.

Zům andern zoch der abt an den artikel das lechen betreffend und klagt: diewil alle die güeter, so in der stat zů S. Gallen und darvor indert den vier † legend, von ainem gotzhus lechen werend, wie die von S. Gallen in iren aignen briefen bekantind, und im aber als ainem abt von denselben von S. Gallen der *lechenaid* noch nie getůn und das lechen samentlich nien empfangen worden: begerte er, daß man die unsern darzů wise, daß sölichs geschäch. Unser boten vermaintend: diewil man im als ainem pfleger vormals den lechenaid getůn, ouch die lechen sametlich empfangen, bedörfte es dises anzugs nit; were aber naiwer [1]), der dozmal nit empfangen noch geschworn hette, möchten si geschechen laßen, daß er sölichem ouch stat tet. Also ward erkent, daß die, so im in pfleglicher wirde geschworn hattend, nit schuldig sin soltend, witer ze schweren; doch solte man das lechen fürohin nach lechensrecht empfachen. Da sicht man, was looser, eergitiger ansprachen abt Uolrich gsůcht hab. Damit man aber den grund verstand diser handlung, ist zů merken, daß ain stat S. Gallen (wie wir in abt Cůnen anzaigt hand [2]) vor abt Caspars ziten ainem ieden inritenden abt, der von nüwem erwelt was, ainen aid ze tůn und trüw und warhait ze schweren gewon und schuldig was. Für denselben aid und gerechtikait abt Caspar sampt sinem convent verwilget hat, ain summa geltz zů nemen, und in sampt andern artikeln, darum dan unser Aidgnoßen von Bern ainen spruch tůn hand, vallen ze laßen; wie dan geschechen ist und unser stat darwider mit brief und siglen verwart ist. Das hat abt Uolrichen verdrossen, daß wir dem gotzhus dergstalt engangen; dan er selbs geredt hat, *daß in dem spruch zů Bern dem gotzhus der todstich worden si.* Und wie dan von abt Cůnen nach den Appenzellerischen und unsern kriegen das lechen und der aid des lechens nachgelaßen warend und biß uf abt Caspars tag und zit nien angerüert was, hůb erst abt Uolrich von nüwem an, denselben aid harfür zů ziechen, welcher von wort zů wort vornacher also geschworn worden ist: *Ir schwerend meinem gnedigen herrn dem abt und sinem gotzhus S. Gallen trüw und warhait ze laisten und sines gotzhus nutz und fromen ze fürdern und schaden ze wenden, ouch von den lechen ze tůnd, als vil dan ain lechenman sinem lehenherren ze tůnd pflichtig ist; und ob ir ienan* [1]) *verschwigen lechen wisstind oder noch erfüerind, daß ir die minem herrn dem apt oder sinen amptlüten angeben und melden wellend, alles ongevarlich.* In disem aid wird trüw und warhait geschworn, item nutz ze fürdern und schaden ze wenden. Und ist dasselbig die ganz sum und die pflicht des aides gsin, von welcher wir in dem spruch zů Bern erkent worden sind. Darum sich die äbt

[1]) irgend einer. — [2]) findet sich daselbst nicht; dagegen unter abt Caspar II, 132,13 ff. — [3]) irgendwo

unser gemain burger durch den lehenaid widerum vast glicher gestalt zû verstricken understanden hand. Darum solichen aid apt Uolrich so hoch anzogen und so trungenlich zû handhaben sich understanden hat, wie dan al sin ding sich uf herlikait und bracht zogen hat. Darum wol zû merken ist, daß die trüw, warhait, nutz und fromen, so im lechenaid begriffen sind, nünt betreffen mögen, dan eben das lechen an sim selbs, und nit ander pflichten des gotzhus; sunst werend wir des aids, so wir den äbten als herrn vor ziten geton hand, schlechter wis abkomen; ja wir steketind noch in der alten lachen und wurdend den aid, so wir ainem burgermaister und rat als von gemainer stat wegen schwerend und geschworn hand, nit halten mögen, hettend in ouch nie halten mögen, wo wir ainem gotzhus trüw und warhait ze tûn und laisten schuldig gsin werend.
472 *Dan ain stat und gotzhus von* | *zwaihundert jaren har dergstalt ainig, rûwig oder fridsam gegen ainandern nit gstanden noch gsin sind, daß iemand hette gliche trüw zû baiden tailen laisten* [*mögen*]. Darum zücht sich die trüw und warhait, so wir ainer oberkait zû S. Gallen tûnd, in al sachen und händel, wie sich die begeben möchtend und wannen har die flüssend; trüw aber und warhait des lechenaids berûert das ainig lechen und nit witer, namlich wo ainer von lechens wegen wisste, daß ainem gotzhus schad zûston welte, daß er darin trüw were und mit warhait anzaigte. Das hand wir dannocht hiebi dem leser nit wellen an ainem fürgon verhalten, damit er wisse sölich aid und gelüpt, pflicht und gerechtikaiten ze underschaiden und ouch verstande, wie ungûetlich uns mermals von den äbtischen beschechen si, daß si uns zû tagen vor den Aidgnoßen habend verachtlich ufgon laßen, sam wir nit fri, sonder ainem abt und gotzhus noch mit aiden pflichtig sigend und inen schweren mûeßind; damit si unser ansechen, wie si köndind, schmelertind. Und aber fürsten und herrn, nit allain stet, ja der abt selbs um die lechen, so er von dem kaiser empfangen, glüpt und aid hat tûn mûeßen.[1])

Zûm dritten klagt abt Uolrich, wie die von S. Gallen ain *tafern und hus zû Stainach* uf ainem andern boden, dan das alt hus gestanden wer, gebuwen hettend und das nit empfachen weltend. Begert daruf, daß man si darzû vermögen welte, daß si es empfiengind. Unser boten maintend, es wer gnûgsam empfangen. Sagt der abt: Ja, das alt hus were empfangen, aber nit das nüw. Darab man nemen mag, was begird zû hadern und mit den unsern zû zanken, ouch was schlechten willens abt Uolrich zû unser stat ghan hab.

Zûm vierden klagt sich der abt der lechengûeter halb, so ain spital täglich erkoufte, in welchem sinem gotzhus ain merklicher abbruch bescheche; dan wan er zechen lechenman hette und nachmals der spital dieselben gûeter koufte, würde im doch nit mer, dan der spitalmaister. Darum er vermaint, demselben witer um sölich erkoufte gûeter nit ze lichen schuldig ze sin. Dargegen unser boten vermaintend, der anzug bescheche unbillich; dan sölich köuf, die ain spitalmaister täte, dem abt weder an manschaft noch an lechenschaft abbrüchlich were, diewil doch ain spitalmaister empfienge und das füro ze tûn urbürtig were, und wo an im nit gnûg were, darum lechenstrager zû geben. Ward erkent, daß der spitalmaister um alle vormals erkoufte gûeter solte trager sin gegen dem abt; was aber sidhar erkouft und noch nit empfangen, solte ain spitalmaister

[1]) vgl. über den leheneid *Sabbata* II, 365.

um ainen ieden kouf ainen besondern trager geben, und wan er witer koufen wurd, ouch also ze tůn schuldig sin, doch daß ain abt im on verzug lichen söll und daß der trager ainem abt alles das schuldig und pflichtig sin sölle, das im der verkoufer oder das gůt zů tůnd schuldig gwesen ist. Diß urtail ist uß abt Uolrichen gflossen; der hat den torn so scharpff spitzen können. Und ist im grund nünt anders gsin, dan ain vexatzion und behelgung, damit man weder dem spital noch den unsern an kainem end ützid in gůten růwen und friden onbesudlet ließ. Es kan ouch ain ied biderb man sölichs ermessen, daß es nünt anders, dan ain spitzfundiger alafantz und kib gsin ist, durch welich abt Uolrich den unsern zů erkennen geben hat, wás er könde und wie geschwind er si, und durch sölich und ander sin hässlich ufsätz die embörungen und krieg, so daruß erwachsen sind, von ainem an das ander dadurch gestift und angeraiset hat.

Zům fünften klagt sich diser wolf, wie die von S. Gallen die spenden in irem spital wie von alter här nit raichtind, und sin arm lüt der landschaft des gotzhus verkürzt und wie vornacher geschechen nit gehalten wurdind; und die wil aber und die frucht der spenden ab siner landschaft und lechengůeter | giengind, darum 473
er nit vermaint, ützid an die genanten spenden komen ze laßen, so es nit ghalten werden solt wie von alter har. Dargegen unser boten redtend: was ir herrn angesechen, des hettend si fůg und macht ghan und *das tůn dem armen zů gůt, und besonder mit dem korb, den man tragen hette ghaißen alle die, so der speng weltend tailhaft sin,* damit man die frömbden, ouch die richen betler, die sich sölichs schamptind oder widrotind, von den recht armen sönderte. Und als er sich etlicher schmachreden beklagt hatt, sin person betreffend, ward im geantwurt, daß es aines ratz gfallen nit were, ob im iemand anders, dan die warhait zůredte. Ward erkent, daß die spenden des spitals fri sin soltend. Dis was aber gar ain loser, hässiger anzug, den man mit früntlicher underred wol hette abweg tůn mögen. Er můßt aber uf die pan und den unglimpf meren helfen; dan der abt reden ließ, unser herrn hettend sölich ansechen tůn, *daß si ouch gern ain herlikait und ain groß ding machen und denen von Costenz (die ouch iren armen korb zů tragen geboten hattend) glich sin weltend.* Das er mit unwarhait meldet; doch můßt es mit verachtlichem dartůn ouch haruß brechen.

Zům sechsten zoch er ain groß geplerr an von des iagens und der vischetz wegen, weliche stuk im als ainem herrn der landschaft zůstůendend; darin aber die von S. Gallen im intrag und ierrung tätend, dabi die armen lüt geschantind am somen und an anderm gewächßt. *Ließ darbi vast torlich und prachtlich erzellen [nequicia, S. Gall hett es nit zůglaßen], wie ain fürst uf drü ding gefrit wurd,* namlich uf ain münz, uf ain fâr und uf ainen wildpan. Zů der münz were er von sinen vordern har gefrit, zů dem far zů Rorschach, und zů dem wildpan im gotzhus und in der grafschaft Toggenburg. Und hatt aber die grafschaft, desglich vil wildbans im gotzhus kürzlich erkouft; und die herschaft Rorschach ouch onlang vor im an das gotzhus komen was. Dannocht můßt diser fürst mit so prachtlichem dartůn sinen pfawenschwanz ußspraiten, mit welchem schin er die Aidgnoßen kond raizen und sich selbs dergstalt sampt andern sinen gůttaten ansechlich machen, daß ires gedunkens alles das recht und gotlich was, das er für sich nam. *Aber zů derselben zit was der welt nit wissend, daß denen ordenslüten weder von göttlichem noch kaiserlichem rechten, ouch uß vermög irer aignen gelüpten, nit zimpt, weder fürsten noch regenden zů sin,* wie nacherwertz uß

gnaden Gotes an den tag komen ist und si des schon engolten hand und täglich engeltend, das durch ir üppig und schantlich glichsneri die welt so schädlich betrogen und so torlich von inen an dem sail gefüert worden ist. *Dozmal aber ward erkent* uf sinen fürtrag, daß die vischetzen und wildbän dem abt in sinen hochen gerichten zůghören soltend und er die zů bannen hette nach sinem willen.

Zům sibenden klagt er, wie sine gaistlich herrn von denen, so in die frihait kemend und sich derselben behulfind, mermals überloffen, überfallen und bemüejt wurdend; dan si allenthalb im gotzhus umlüffind und truk antätind. Dabi er ouch vil wins hette und stätz ainen genden zapfen. Sölich unrůw abzestellen und damit er den win dester fürderlicher vertriben mocht, hette er im ain *gasthus* ze buwen fürgnomen, darin aber die von S. Gallen intrag tätind, vermainende, daß er nit gwalt hett, in der frihait wirtschaft ze üeben, es säße dan ainer darin, der ir burger wäre. Unser boten verantwortend das: abt Uolrich hett anfangs
474 ain gasthus buwen | laßen, das hett im der wind nidergworfen; darnach widerum ains in das alt kornhus gmacht, darin mit spilen, raßlen, trinken und andern lichtfertigen taten vil übels sich verloffen, das doch der gaistlikait ze üfnen vorab unzimlich were. Dabi verluf sich in demselben hus und gäb man zů, das in ir stat mengklichem verboten were. Daruf erkent ward, daß ain abt sölich hus han möcht, sinen win dester fürderlicher ze schenken, *solt aber darin kain wirtschaft haben und sölte der poten und verboten halb gehalten werden, wie vergangner zit darum gesprochen were.* Nun gieng abt Uolrich allain uf dem um, daß er etwas anrichte, damit er den unsern ursach gebe, von poten und verpoten wegen span anzůfachen, und daß man sechen möcht, daß weder er noch ander lüt ab siner landschaft, ouch unser burger inderhalb der frihait nit müeßtend halten, das unser oberkait verbüte. Darum man alweg alda traib, was der stat verdrießlich und zůwider was. Des hattend die äbtischen ain haimlich fröd; dannocht ward sölichs durch disen spruch so vil nit geendert, dan daß man übertrang und unfůr hat biß uf hütigen tag liden müeßen; dan [do] abt Franciscus den nüwen kerr unden im hof gegen S. Laurentzen kirchen überbuwen [ließ], ließ er uf das gwelt[1]) ainen trinkplatz und louben mit langen tischen und stüelen anrüsten, und so er den win schankt, satztend sich zů somerzit die puren dahin mit wib und kind, und wan unser pfaffen vesper sungend, hůbend si gegenüber an zů pleren und holoß[2]) zů singen, was si vermochtend. *Wan nun unser herrn an den abt langen ließend, daß sölich lichtfertikait uns untraglich were, gab er antwort, er kond den sinen solich fröd nit abstellen; wan man trunk, so wer man frölich.* Dabi ließ er es pliben, wie es sprüch und verträg zůgebend. Welichs alles ain bare verachtung was. Wie ouch dise, daß er, der hochfertig abt Franciscus, *den suwstal,* der vormals iewelten har in dem kloster nebend der hell gstanden was, unden an den nüwen stal im hoof zůnächst hin an S. Laurenzen kirchen ufrichten ließ, damit wir des kostlichen geschmaks nit beroubt werend. Do aber die unsern den platz der büchsenschützen hinder dem kloster bi Müller tor hattend, kond abt Uolrich den Aidgnoßen fin und hübschlich nachgon und sich klagen, wie sin conventherrn an irer tagrůw durch sölich klepfen und schießen treffenlich gehindert und dardurch an irer andacht beschwert wurdind, und in summa so vil anrüsten, daß unser Aidgnoßen so vil bitlich an unser herren gon ließend, daß man erst nach unsren

1) gewölbe. — 2) wol dasselbe wie das bei *Tobler, Appenz. sprachsch.* 272 genannte *hollobs.*

kriegen dißen obgemelten schießplatz verendert und für Multertor über die Giren oder plaikinen (wie er noch stat) verorndten. *So ain linßbachen*[1], *maisterlos und unlidig, hochfertig, unvertraglich glichsneri ist es um disen gotlosen vasel gsin, von welchem ain stat onsäglich beschwerd und übertrangs liten und unser Aidgnoßen inen darzů merklich verholfen.* Die dan zůr selben zit ouch bessers nit wisstend, sonder vermaintend: was man disen so gaistlichen lüten tete, erkante und erlangte, daß es alles verdienstlich und gegen Got erschießlich were; weliche blinthait die verwent gaistlichen an allen orten zů so großem gwalt kommen hat laßen.

Zům achtenden zoch er die wacht uf Münsterturn an, daß dieselb im nachtailig; dan ain wachter die schlüssel zů der kilchen und abtsiten hette, und möchtend dieselben zů ziten offen glaßen oder sinen herrn durch die wachter frowen zůgfůert werden, das der gaistlikait ungelägen. Ward erkent, daß man die wacht halten möcht, wie von alter har, doch daß dem abt der turn ouch nit gesperrt wäre. Diser anzug was ouch hoflich; dan er unzwifel uß kainem andern fürnemen tůn, dan daß er verhofft hat, man würde uns | der wacht halb 475
etwas abbrechen. Dan im an der künschhait siner conventherrn nit so vil gelegen gsin, diewil er selbs ain hůrer was und ja bankharten hinder im verlaßen hat.

Zům nünden klagt er, daß wir ain satzung gmacht, daß die unsern den gotzhuslüten zů Ueberlingen kain korn koufen söltend, item daß man sin gotzhuslüt nit welte under dem kornhus vail haben laßen; wan es witrig wer, můeßtend si an dem regen ston. Was nit minder die satzung [was]: was also angsechen von des zols zů Stainach wegen; der ward den weg entzogen; dan si lut der vorigen sprüchen den zol nit anderst, dan wie von alter har zů bezalen schuldig warend. Des kornhus halb was es darum geschechen, daß man landkorn und frömbd korn underschiede und ains für das ander nit geben wurd; dabi ließ man in regenweter iederman ruken.[2] *Dannocht ward erkent, daß der kornmarkt und kouf fri soltend sin.*

Zům zechenden sprach er uns wider vermög brief und siglen, so unser vordern von vilen äpten har inhattend, *die gůeter indert den vier krützen gelegen an*, sam si wie andere lechengůeter in sinen gerichten gelegen ghalten werden soltend, namlich nützit daruf ze setzen weder in gmächtz wis noch in ander weg on des lechenherrn willen, und so span darum entsprunge, daß sölicher nit vor ainem rat, sonder vor den lehenmannen oder pfalzgericht ußgesprochen werden solte und nit vor unserm gricht oder rat. Wie aber unser Aidgnoßen das alt harkomen, ouch brief und sigel von abt Wilhelmen, abt Hainrichen, abt Hiltpolten und den andern iewelten har verhortend, namlich daß wir mit unsern gůetern inder den vier krüzen, es sige erbswis, verkoufens wis oder versatzens wis, gfaren mögend, wie die von Costenz mit ir aigen gůeter, wiewol abt Uolrich vermaint, sölich brief nit kreftig sin (sölicher alenfänzen schampt er sich nit); dan ain convent nit darin bewilget; desglichen were kain bestätung der kaisern darum, von welchen har das lechen langte: *ward gesprochen, daß die von S. Gallen bi den lechen der gůeter in den vier krüzen gelegen beliben soltend, wie von alter har*, doch nützit dardurch handlen, das dem abt an sinen lechen schädlich wäre.

---

[1] *lins*, nhd. leise, heißt alem. auch zu wenig gesalzen; daher noch heute in St. Gallen *lîsbachen brôt;* die anwendung ergiebt sich von selbst. — [2] zusammenrücken, unter dach gehen.

Zům ainliften zoch der hailig vater an, wir hettend ain nüwe metzg buwen und ain kouffhus daruf und dasselb hus von im als ainem lechenherrn noch nit empfangen, mit beger, daß wir das zů empfachen gewisen wurdind. Ward erkent, daß wir das empfachen soltend. Da sicht man, worzů diß gaistlich väter sölich gerechtikaiten bruchend, namlich zů tratz, verachtung und harfürtůn irer herlikaiten. Diewil sich vergangner jaren von den gnaden Gotes mit rechtlicher erkantnuss zůtragen hat, daß wir diser wölfen in den hoptstuken, die herlikait betreffend, entgangen warend: understond er noch, sinen pomp in derglichen ansprachen und hässigen, verachtlichen ingriffen ze bruchen. Were dozmal unserer Aidgnoßan boten wol angstanden, daß man in als ainen haderman hette sölicher siner so ufsätziger ansprachen haißen růewig sin. *Er was aber von viler ursachen wegen das kind in der wiegen, und gultend wir nit vil; dan wir hattend ouch nit vil.* Und wo man im, dem abt, nit so bärlichen gehengt[1]) und alles tůns und lassens nit so vil verwilget hett, wer man der emböruag, so nachmals in unser stat und aller umligenden landschaft daruß entstůnd, wol überhaben gsin. Es hat aber on zwifel also sin můeßen.

Zům zwölften [raißkosten]. Wie die landschaft etlichen der iren ainen gwalt geben hattend, sich zů dem abt ze stellen und etlicher artikel halb sich gegen uns ze beklagen, tet abt Uolrich als von sinend und iren wegen dar, wie er und die sinen nun etlich jar har von Burgundischen und ander kriegen wegen großen kosten geliten, als si von den Aidgnoßen gemant worden werend, und
476 also an der widerkunft[2]) uf alles das, so in der land- | schaft gelegen were, ainen raißkosten gelegt, wie anderschwo in steten und lendern ouch der bruch were. Die von Appenzell hettend sich ouch des nie gewidret. So man aber sölichen kosten an uns von S. Gallen als von des spitals und der burger gůeter wegen, so in den gerichten gelegen werend [vordert], hettend si sich des gespert; vertruwtind also, daß wir underwißt soltend werden, sölich raißkosten um vergangens ußzerichten, und wo es hinfür mer zů schulden käm, derglich ouch ze tůn. Des wir uns billich beschwartend; dan es vornaher nie gebrucht was. Item so warend wir willig, als oft wir von unsern Aidgnoßen gemant wurdend, mit denselben nach vermög libs und gůtz zů raisen, und darum stüren in unser stat menigs mal angesechen hettend, in welchem ouch die gůeter, so wir in ferren landen hettend, anglait worden werend. Daruf erkent ward, daß der apt sampt siner landschaft bi dem raißkosten bliben und wir den zů zalen schuldig sin soltend. *Um disen handel ist vornacher vil spans gsin*, erstlich der gotzhuslüten gegen apt Uolrichen, wie doben[3]) gmelt ist; darnach zwüschet uns, der landschaft und dem abt, darum man ouch zů baider sit von ort zů ort geriten und in vil můej, arbait und kosten komen ist; dan solich beschwarlich nüwerungen nit lichtlich anzůlaßen noch ufzůnemen sind, besonder an ort und enden, do man zů kriegen genaigt und man mit ufsatz und vindschaft für und für beladen ist.

Zům drizechenden sprach er minen herrn die gericht zů Oberstainach an, sam si an den hof zů Tünbach gehörtend, welchen er von dem hailgen rich pfantzwis inn hatt. Tet ainen großen lug, namlich sagend, daß die dri höf Rorschach, Můlach und Tünbach ob 600 jaren am gotzhus gsin werend, deren vogti er erst kurzlich an sich gelößt hatt. Nun was das schloß Stainach von

[1]) angehangen wäre. — [2]) nach der rückkehr. — [3]) 183,7 ff.

Hugen von Watt selgen erstlich, im 1429 jar ungefarlich, von Hansen von Werdenstain und Cûnraten von Loubenberg sampt siner husfrowen Maidalena von Stainach, mit gericht, zwingen und bennen erkouft und darnach von demselben an Casparn Ruchenakern die gericht zû Stainach koufswis komen mit alten briefen darum ufgericht, in welchen das gezirk und die marken derselben zwing und bennen gar aigendlich vermerkt und anzaigt warend. Darnach hand min herrn von Casparn Ruchenaker dieselben gericht zû Stainach, vordem und wir Aidgnoßen worden sind, erkouft mit aller zûgehört und mit den anstößen, als si an Hugen von Watt komen warend, und zwüschen inen ain überkomnuss gestelt ward. Darnach ist das burgsäß Oberstainach sampt demselben gericht an Baltasarn Ruchenaker erblich gfallen und zûletzst von dem spital genzlich erkouft worden und die gericht zûsamzogen. Und ist diß herschaft fri und ledig gsin, in niemantz lechen noch pflicht, darnach aber von Casparn Ruchenakern zû lechen an das gotzhus gmachet; dan er achtet, daß sin herschaft sölicher gstalt in besserem schin sin wurd. Nun gieng abt Uolrich daruf, diewil das schloß zû lechen gmachet were und die von S. Gallen ain überkomnuss mit dem Ruchenaker ainem lehenherrn hinderruks tûn, soltind darum die gericht im verfallen sin und die überkomnuss onkräftig. Welicher fürschlag ainen itelen frefel und trug in sich hatt; dan in solichem dem lechenherrn nünt zû nachtail ghandlet und man ouch das lechen zû empfangen willig was. Mit disen und derglich alenfentzen traib er für und für sin ansprach, und wie er kond und mocht, zoch er sich uf das, daß unser brief und überkomnussen getatlet (!) wurdind und für unkreftig geachtet sin soltend. Bracht aber darnebend kain rechtmäßige kundschaft, weder mit brief noch lüten, sines fürtrags, namlich daß Oberstainach ie gen Tünbach ghört hette. Darum der Aidgnoßen boten uf die stoß[1]) rittend, und als man die besechen und unser brief verhört, ward erkent, daß der von S. Gallen kondschaft die besser were und daß si dero rechtlich so vil gnießen soltend, daß das ge- | richt zû 477
Oberstainach in das dorf und gericht zû Niderstainach und nit in das gericht zû Tünbach ghören sölte, und daß die von S. Gallen sölich pruchen möchtend, wie si das vergangner zit har geüebt und brucht hettend, doch den gerechtikaiten und beschwernussen, so uf den güetern stûendind, onschädlich.

Züm vierzechenden redt er unserm spital in sin gericht zû Almensperg und tet dar, daß im truk und trang von des obgenanten spitals wegen geschäche, namlich daß er ain gericht alda zû haben vermainte, das doch iewelten nie da gwesen, sonder sölich gerechtikait sinem gotzhus zûstûende; dabi understûend der spitalmaister ander höf in dasselb gericht zû ziechen, das er doch unbillich tete. Do erfand sich durch des spitals brief und sigel, daß die vogti und das gericht sampt zwingen und bennen von den Blarern von Costenz also erkouft und daß iewelten ain gericht da gsin was. Das wißt nun abt Uolrich wol. Er beschampt sich aber ainer frechen ansprach nit, wie wir vormals erzelt hand, *und was der ard, daß er mit witschwaifen und verachtlichen worten anzoch, damit im dester mer zûvallen und doch etwas dem gegentail abgeschrenzt werden möchte.* Dan wie des spitals brief verhört wurdend, viel er fri von siner red und sagt, er hette diß mainung dartûn, daß ain spitalmaister im uf sin gericht zû Almisberg ander höf zuge, die nit dahin zû gericht hortind. Er ward sin aber durch

---

[1]) streitobjekt.

unser boten besetzt[1]; das müßt er schluken. Sprachend ouch unser Aidgnoßen zů recht, daß der spital das gericht haben sölt und die höf, dem spital daselbs um zůgehörig, um sachen, die si berůerend, gericht halten möchtend, doch etlich höf ußgenomen, und daß sölich gericht lechen von dem gotzhus sin und ainen besondern trager haben solte.

Diß vierzechen stuk sprach er von nüwen an; ander nachvolgend artikel warend in vergangnen sprüchen und verträgen begriffen und aber von abt Uolrichen widerum anzogen; darum man erlüterungen tůn und geben můßt, welcher unser herrn ouch uf gedacht der acht orten boten komend, damit die sach zů end bracht und fürer kosten vermiten wurd.

Also zoch abt Uolrich den handel unserer ußburgern halb an mit vil und langen reden, in welichen allen nünt anders dan ain verunglimpfung vergriffen was; und vermaint: diewil ain stat S. Gallen die sprüch und überträg irer ußburger halb an im und sinem gotzhus nit ghalten, were billich und verhoffte, daß sölichs zů recht erkent werden sölte, daß die von S. Gallen hinfüro der ußburgern beroubt sin und er in sinen gerichten unserthalb růewig gemacht werden sölte. *Dan wir denen von Gossow wider in von aines zechenden wegen bistand tůn*, desglichen etlich der sinen gfangen und richten laßen, item *daß der burgermaister Schürpf zů Wil von der von Gossow wegen geredt hette: ee sin herrn sölich nüwerungen iren ußburgern weltind uflegen laßen, ee weltend si kainen stan uf der mur bhalten.* Item so hettind die von S. Gallen sin gotzhuslüt an dem zug gen Morten und Granson ghindert von wegen des raißkostens, in welchem si sin gotzhuslüt zertrent und verwiert hettind. Item ain Marienbild zů S. Laurenzen ufgericht, mit dem si im an sines frůejen amptz gotzgaben großen schaden tätend. Und derglich stemperien mer ließ er fürtragen, deren er sich billich solt geschempt han, wo der groß hass, den er sampt sinen dienstlüten gegen unser stat trůg, nit gsin were. Und sich zů verwondern ist, daß unser Aidgnoßen
478 boten | im gegen frommen eerenlüten und ainer richstat so schamperer und ungegrunter anzügen und verunglimpfungen gestattet habend, wie dan brief und sigel dieselbigen lenger und mit mereren worten inhaltend, dan wir ienen erzellen mögend. Jedoch vermocht er mit allem sinem alenfanz so vil nit, wie er sich joch flaiß, dan daß unser Aidgnoßen uns bi den erlüterungen, so vormals beschechen, in alweg bliben ließend und diser wolf uf diß vart[2]) dadannen nünt rißen[3]) mocht.

Zům andern wideräfert er den handel des platzes sines klosters in unser stat und muren gelegen mit ainem gar arglistigen anzug. Erstlich vermainende, daß im das gotzhus von der stat ze sondern not wer, wie dan dasselbig vor achthundert jaren ain gotzhus gsin und lange zit darnach die stat erst darzů erbuwen worden were. *Und daß sin vorfaren das umgelt unser stat zůglaßen, wan die gotzhuslüt des spital noturftig wurdind, daß man die in unserm spital empfachen* [*solt*] [*NOTA, confessus est, hospitale non sui aut monasterii, sed urbis esse nostrae, sicut et verum est*]; *und so ain abt für ainen um das burgrecht bäte, daß man im das schenken welt. Item so wär sin gotzhus mit muren und gängen dergstalt überbuwen, daß kain gaistlikait mer da ghalten werden möcht.* Welichs alles die unsern in den Appenzeller kriegen angfangen und inen zůgaignet,

---

[1]) widerlegt. — [2]) mal. — [3]) an sich reißen.

das nit iren wer und darzû si nien recht ghebt; dan küng Rûprecht zû Costenz denselben krieg zwüschet gotzhus und stat also gericht hette, daß ieder parti das ir solte wider werden. Item so werend vor ziten vil priester, evangelier, epistler und pfrûendler im gotzhus gsin, die ietz von engi wegen nit platz hettend. Darum vermaint er dem gotzhus und gotzdienst zû üfnung sin gotzhus inzemuren und von der stat ze söndern und ain tor ze machen, zû welchem er uß und in riten möcht nach siner noturft; vertruwte, solichs solte im zû recht, wo man darwider sin welte, erkent werden. Sölich frevel ansprach tet er über brief und sigel des vertrags, so unser Aidgnoßen diser dingen halb zwüschet abt Casparn und der stat getûn und geben hattend, geschwigen daß er des umgeltz halb die unwarhait dartet. Und wie wol vor vil jaren das kloster sich an die mur und in die mur gestrekt hat, was doch sölichs verendert und mit sprüchen und tädingen erlütert und anzaigt worden, wie es gehalten werden solt. Dabi was der anzug des ursprungs der stat nünt anders dan ain list, mit dem er uns für und für des ansechens halb verachtlich ze machen und unser harbracht frihaiten und gerechtikaiten ze schmeleren understûnd. Dan wol war und menklich wissend ist, daß die stat vom gotzhus und nit das gotzhus von der stat hie ist: *dannocht wer es nünt nüws gsin, wo wir darnach schon ze herrn und maistern des gotzhus worden werend. Kempten, Isni, Costenz, Zürich, Basel, Lucern, Schafhusen habend iren ursprung von zitlichen herrn, küngen und fürsten, welich die gotzhüser daselbst gelegen dergstalt gestift und begabt hand, daß inen vil, ja der mertail der gerechtikait zitlicher verwaltung, lechenschaften, aigenschaften, den gwalt zû setzen und zû entsetzen, vil jar ghört hand. Und aber nach und nach von demselben komen und die sach sich [*[redacted] *ouch der billikait nach] also verendert hat, daß die gedachten stet herr und maister und volmechtig gwalthaber diser plätzen und gotzhüser worden sind.* Habend dess ouch nit uneer, sonder glimpf und eer, wie wir vormals in abt N [1]) anzaigt hand. Darum abt Uolrich des ufrupfens nit bedörfen, *besonder daß er uns in disem artikel nit wolt laßen ain richstat sin;* dan wir ouch bekennend, daß wir nit alweg ain stat und sin kloster nit alweg | ain kloster gsin ist. Aber der unmäßig hass und ufsatz mocht sich nit ver- 479
bergen; er mûßt sich merken laßen. Die wolfsklauwen hand sich umerdar für den schafbalg ußhar glaßen. Und als im solichs von unsern boten wol und tapferlich verantwurt was, tet er witer dar, daß die gebüw an Spiser gassen und der ober gang an der ringmur um sin kloster in obgemelten kriegen, do in siben jaren weder abt noch mönch da gsin werend, gmacht worden, und wer alweg vor disen kriegen verzünt [2]) und verschlossen gsin; dan allain zû S. Marx tag hette ain convent daselbs ufbrochen, damit man mit dem krütz umhe möchte, und darnach wider zûgmachet. Zûletzst hett abt Eglolf, der ain gsellig man gsin wer, bi der ringmur ain wegli, da ain mentsch gon möcht, uftûn und den garten also inzünt, damit man im nit dardurch luffe; dan vor ain stapf unden an dem garten gsin und der weg durch den garten gangen were. Item sait er, [daß] das Müllertor nit alweg also, sonder wer vor ziten nur ain loch da gsin; aber ain ander tor, namlich S. Galler tor gsin wer, zû welchem uß und in ain herr geriten wär, wan es im fûeglich gsin. Item so hett ain custor vor ziten ain hus bi Müller tor ghan, des zaichen man in der mur noch seche; dadurch man

---

1) vgl. I, 385,23 ff. — 2) abgezäunt.

verston möcht, daß frihait und kloster von der stat vor jaren abgesöndert und kain gang um das kloster gsin were. Es hette ouch der Portner hof darzůghört, da daselbs ain portner gsessen were, dannen man dem platz den namen noch gebe. Item ließ er melden, wie die frihait dem bach nach gienge für S. Laurenzen kirchen, und werend die vischbenk und die kirch in der frihait vergriffen. Anfenklich wer die pfarr zů S. Othmar gesin; darnach als die welt sich gemert, hette man S. Peters kirchen darzů gebuwen, und zůletzst, als das volk so vil worden wer, S. Laurenzen kirch gebuwen und die pfarr dahin gelegt, und ain herr von S. Gallen ainer stat platz von sinem hof zů sölichem buw geben hett. Dabi so hette man vor jaren das hofgericht under den fischbenken, als in der frihait, ghalten, wie dan vil brief wistind: datum under den vischbenken. Es were ouch von alter har die frihait an Spisergassen hendisset des bachs gsin und hette ain abt den burgern unser stat platz geben zů allen den hüser, die an derselben zileten stůendind. *Und wiewol gloubwürdig, daß von langen ziten har sich des gotzhus zirkel und zůgehörd witer gestrekt, dan ietzmal were:* iedoch hattend, min herrn sprüch und verträg versigelt bi iren henden, zů welichen ouch die äbt, dechand und convent sich bewilget und luter denen zů geleben begeben hattend, wider und über welich abt Uolrich sin frävel ansprach streken dorst, ob im doch etwas witer volgen möcht, dan sin vorfaren erhalten hettend mögen. *Dabi was er uf ain mal für klain nnd groß rät komen* und inen für den obern gang tusend guldin geboten, so verr man im denselben zů dem gotzhus laßen welte. Das im aber abgeschlagen ward und desse dozmal vor der Aidgnoßen boten nit lougnen kond. *Darum unser Aidgnoßen sich erkantend*, daß es der ding halb bi den alten sprüchen und überträgen bliben solt; doch möcht ain abt, ob er welte, den garten von Zollikofers hus biß an die stapfen, wie der zun stůend, wol mit ainer mur 18 schůch hoch und nit hocher inziechen; der gang sölt aber beliben. Und den obergang soltend wir mit zwaien türen beschließen, damit man nit darum loufen, sonder allain die wachter da gon möchtend von besserer růwen wegen. Die frihait solt sin wie vorhar, *doch daß S. Laurenzen kirch nit in der frihait sin sölt, noch die von S. Gallen schuldig, den abt ain tor durch ir stat ringmur ze machen laßen; sonder solt er sich der toren, so ietz an der stat mur werend, benüegen laßen.* [*Die tor an der stat sind der stat und nit des klosters.*]

480 *Darnach trůg | er ain gehäder an von der brůder spital wegen.* Darum im erkent ward, daß derselb spital in der frihait were, ouch ain apt pot und verpot über die brůeder han solt, so die gaistlikait berůertind; *wo si aber handwerch oder gewerb bruchen weltend, daß si der stat davon ze tůn schuldig sin söltend, als ander burger.* Und als der burgstok Grimmenstain von dem spital sampt der zarg [1]) daselbs umher kouft was, beklagt sich abt Uolrich, daß ain spitalmaister gedachte gericht ußerhalb der zarg witer strakte, dan im gebürlich oder ainem gotzhus lidlich sin welte. Und aber unser boten zwen brief verlesen ließend, namlich daß ain spital das gericht zů Grimmenstain, als wit das kilchspeel zů S. Margreten gienge, erkouft hett. Ward von unsern Aidgnoßen erkent, daß die von S. Gallen bi der zarg Grimmenstain beliben und um sachen, den spital oder si betreffend, wol mit iren lüten das gericht besetzen und halten

---

[1]) umwallung.

möchtend, doch daß si sich witerer gerechtikait nit undernämind. * Im 1406 jar nach der schlacht am Stoß ward Grimmenstain die burg sampt etlichen gerechtikaiten denen von S. Gallen um 500 fl. in gold und zů S. Margreten etlich zins und gerechtikait um 2000 fl. in gold [verkouft] von herrn Ludwigen von Enne fri und siner frowen fro Agnesen von Busnang, und warend boten von ainem rat Hans Grübel und Hans von Tobel. Darnach gab unser stat dieselben stuk ainem spital zů koufen um 3000 goldguldin im 1433 jar. * [1])

Item von des Brůels wegen tet er ain frefel ansprach, namlich daß er vermaint: wan man das höw inton und die gätter anghenkt hette, so solt den unsern dannocht nit zůgeben sin, daruf ze riten oder ze faren biß uf S. Gallen tag, das doch ganz wider vergangen sprüch und erlüterungen was. Darum man in hieß růewig sin und daß baid partien bi den sprüchen um den Brůel geben bliben soltend.

Zůletzst tet er ain klag von des zols wegen, den die gotzhuslüt denen von S. Gallen ze geben pflichtig werend, und vermaint, man hette denselben zol gestaigt und uf ainen schilling triben, das aber wider alt sprüch und verträg wäre, in welchen man erkent hett, [daß man] bi dem zol, wie er zů den ziten, als in das gotzhus in henden ghebt hat, füro bliben welt. *Dan er entsaß im umerzů, ain stat wurd zů rich, und wie er kond, hindert er unsers gwerbs zůnemen, damit er uns dester bas under der hand halten möcht.* Witers aber mocht er nit erlangen, dan daß es bi den sprüchen und urtailen blaib, die vornacher des zols halb darum geben und ufgericht warend, doch den von S. Gallen vorbehalten: wo si hiezwüschen und liechtmess gnůsamlich darbringen möchtend, daß der *ß. d.*, so uf ain tůch geschlagen ist, von den gotzhuslüten geben und gnomen si zů der zit, als der zol in des gotzhus handen gsin ist, daß si des genießen soltend.

Nach disen stuken beklagten sich unser boten, und das nantlich von des spitals wegen, dem daran vil gelegen was: daß ain abt den bruch hette, *wo ain summa vechs bi ainandern zů der gmaind stůend* und ain maier mit tod abgieng, daß er den val von dem ungetalten und ongesönderten vech neme, durch welche nâm dem gmainder gwalt gescheche, wie wol zů ermessen were. Und als der abt antwort, daß er iewelten har ungehindert in sölichem bruch und gwer gstanden were, erkantend sich der Aidgnoßen boten, daß er wie von alter har den val nemen und ziechen möcht. ☛ *Darnach im 1524 jar verlor er die sach gegen den gotzhuslüten wider, und geschach der spruch zů Rapoltzwil.*

Zům andern klagtend sich unser boten: wan etwar bi inen in unser stat verdurb [2]) und mit schulden beladen wer, trůeg sich mermals zů, daß derselb sin varend hab in die frihait flöchnete und hinder des aptz amtlüt gebe zů behalten und es also welte onansprächig gefrit han; das dem schuldner abbruchlich und gemainen rechten entgegen, ouch über das vermögen ainer kaiserlichen frihait (die uf lib und nit uf gůt sich strekte) were. Abt Uolrich aber wolt vermainen, daß si dess fůg hettend und [er] nützid ußhar ze geben schuldig sin wölt; nemend aber die von S. Gallen sölich fluchtsam gůt [*fluchtsamme*] aigentz gwaltz, welte er (doch ongehaißen) geschechen lon. Daruf sich unser Aidgnoßen zů recht erkantend, daß der abt noch die sinen niemand kain gůt in der frihait, das iemand hinin flöchnen welte, behalten söltend.

---

1) randnotiz. — 2) fallierte.

481 *Zům dritten klagtend sich unser poten:* | diewil der übertrag zů Bern beschlossen und brief von abt Hainrichen gegeben inhieltend, daß *die pfaltz- und lechengericht zů S. Gallen gehalten werden soltend*, und aber abt Uolrich sich dieselb pfalz an andern orten zů halten nun mermals understanden und denen von S. Gallen darzů verkont hette, were ir beger, daß man in güetlich oder mit recht darzů wisen welte, daß er sprüchen, verträgen, briefen und siglen nachkeme und stat tät. Und wiewol abt Uolrich vil und mancherlai intrags tet, namlich daß die rechtfertung der lechen fri sin sölt und kaiser Sigmund kurz verschiner jaren ain erlüterung darum als von des richs wegen tůn und geben hette; verhofte ouch nit, daß er uß dem brief, so abt Hainrich den von S. Gallen geben hett, verbunden sin solt (dan den ain convent nit besigelt hett): *iedoch ward von unser Aidgnoßen boten erkent, daß ain abt um alle lechen (ußgenomen die schiltlechen) in der stat zů S. Gallen und nienan anderschwo die pfalz halten sölte*, nach vermög des vertrags zů Bern ußgangen; es vielend dan lechen in, darin die von S. Gallen oder ir spital partigig werend; die möcht man an andern enden berechten.

Zům vierden, *wie unser boten vermaintend*, *daß der zug*, *so ab dem hofgericht und anderen gerichten bescheche*, *nit für ainen abt und sin rät*, *sonder für ainen techand und convent solte geschechen*, lut aines vertrags, der zů abt Caspars ziten ußgangen were, und aber abt Uolrich sölichs ungelegen sin achten wolt: ward gesprochen, daß der zug und die appellation für ainen abt, dechant und ainen des conventz oder die, denen si das befulhint, geschechen solte. Wo si dan noturftig sin bedunkte, mochtend si ainen rat darzů beschiken und die sachen mit inen ußtragen.

Nach allem, zů beschluß der sach, sprachend die boten, daß aller unwill, so sich uß obgemeltem span und andern sachen zůtragen hette, ganz hin, tod und ab sin solte. Und ob ain tail disen sprüchen nit nachgieng und von dem andern beklagt wurd und sich das erfunde, so sölte der schuldig tail dem klagenden kosten und schaden abzetragen verpflicht sin. Diser vertrag ward ufgericht und besiglet uf nün tag erstz herbstz im 1480 jar.

Darnach erst uf mentag nach S. Katrinen tag desselben jars kam der abt mit vil pferden gen S. Gallen geriten, nach dem er an lang zit ußbliben was. Dan er den bruch hatt, wenn er mit den von S. Gallen oder Appenzell zů rechten sich understůnd, so üssert er sich gemainklich gen Wil und ließ an die Aidgnoßen langen, wie er sines libs und lebens nit sicher, und wo man si verainte, daß sölichs besonders müeßte in den sprüchen gemelt und ußtrukt werden. Etwan hatt er verschribens glait an die von Appenzell begert. Und tet sölichs nit uß notwendikait, sonder uf ainen betrug, sinen sachen glimpf ze sůchen, sam er so vil rechtz vor im hette, daß der gegentail sich mit glimpf nit ze schirmen wißte, sonder lieber gwalt bruchen welte.

Wie er nun alhar in unser stat komen was, *ward im ain rim überantwurt*, *von ainem gemacht*, *der sinen namen verhalten hatt;* in welchem er dem abt under anderm riet, daß er sich die vier ort nit solt bevogten lan, sonder des richs halten. Und under andern rimen stůnd es also geschriben:

Und mit namen wiltu ainen vogt
Von den frommen Aidgnoßen, der solt sin din hopt,
Und wilt den bestätigen zů ewigen ziten,
Das doch nit wüssend din frihaiten.
Dan das solt sin das röm- | sche rich 482
Und die edlen herzog von Schwaben glich,
Den wiltu das haimlich entzuken
Und din eer und gluk damit verruken.
Sobald das geschechen ist,
Unlang du S. Gallen knecht bist,
Und kurz nach diser dicht
So komt din gstift in gift,
Und wirt durch die vogti zertrant
Din gotzhus und sin lüt und land;
Und dazů alle oberkait
Die wird in frömbde ort gelait.
Die sicherhait wird hinloufen
Und die Aidgnoßen ain gelt erkoufen.[1])
Dan růefst das rich und fürsten an,
Den frommen adel und din lehenmann,
So wirst dan billich von in verlan.
Du verachtest din lüt und land.
Dine dienstman soltest nemen an die hand,[2])
Die wildu aber faren lon,
Und wiltz als uß vier hoptern tůn.
Din convent můß dir gehellen,[3])
Wend si nit inen den kerker wellen.
O abt Uolrich, bedenk dich baß,
Knüw nider uf das grůene gras,
Růf an, der dir tůt hilfe schin,
Warlich du můst nit gäch sin.
Du haist der Rösch,[4]) das waiß ich wol
Niemant zů hitzig wesen sol,
Oder du tritst vom glük rad
Und machst dir selb ain hellig pfad.

Disen rimen hat man on zwifel vil nachgender jaren verachtlich ghalten; iedoch ist er ingschriben worden, und wil sich erst zů unser zit sechen laßen, daß er ain warsag in im hat tragen; welich erst zů abt Franciscen zit angangen ist, im 1519 jar,[5]) in welichem alle möncheri ainen merklichen anstoß genomen und die glichsneri an den tag komen, und wol ze achten, S. Gallen kloster werd in sinem pracht nit bestan, es werd ouch mit der zeit har lon.

Hie aber ist zů merken, daß im 1481 jar *die von Friburg und Soloturn zů Aidgnoßen an sind gnomen worden zů Stanß in Underwalden*, und das durch

[1]) werden bestochen werden. (?) — [2]) dazu das marginal: *forte fuit nobilis, qui fecit illum rythmum.* — [3]) den willen tun. (?) — [4]) anspielung auf das adjectif *rosch*, rösch = behende, munter. — [5]) ursprünglich hatte Vadian geschrieben: *welich erst nach abt Franciscen tod angangen ist im* 1529 *jar.*

mittel und zůtůn brůder Clausen von der Flůe, der zů diser zit frömkait halb ain verrůembt man was. Diß zwo stet warend mit Luzern und Bern und etlichen andern steten nach den Burgunschen kriegen in ain burgrecht komen, das doch die drü lender übel vergůt hattend, und ie zůletzst dahin kam, daß si in gemain punt ufgnomen wurdend.

Derselben zit ward von allen orten zů Stans ain gemaine ernüwerung der pünten angesechen, beschlossen und ufgericht, welich man den *bericht zů Stanß* haißt.

In disem ainundachtzigosten jar vor liechtmess kemend har gen S. Gallen der acht orten boten und namlich von Zürich burgermaister Heinrich Göldli, ritter; von Bern Bartlome Hůber, venner; von Luzern Heinrich Fer, des ratz; von Ure Heinrich zům Bronnen, amman; von Schwitz Gilg Mettler; von Underwalden Heinrich Pfrůntz; von Zug Hans Schell, altamman; von Glaris Heinrich Landolt, des ratz. Und als unsern herrn ain ußbringen[1]) des zols halb, wie doben gmelt ist[2]), erkent ward, nomend si die kondschaft in und erkondetend ouch ainer stat gerechtikait, so ain spital in dem gericht zů S. Margreten Höchst und Zwingenstain gelegen hattend. Da inen von gemainer stat vil eer bewisen ward und gar gůte geselschaft gelaistet, und also abschiedend, daß si zů künftigen tagen widerum zůsamen Zürich komen und darum baiden partien urtal geben weltend. Also, wie nach pfingsten um unsers Herrn fronlichnamstag ward, beschribend si des abtz und unser boten, mit vollem gewalt zů erschinen, und uf allen fürtrag erkantend si sich zů recht, *daß ir Aidgnoßen von S. Gallen gnůsamlich und so vil bibracht habind, daß si den schilling pfenning von ainem tůch zů zol und maalgelt wol nemen mögind hinfür als bißhar* und dabi beliben soltind. Um die zarg und gericht zů Grimmenstain erkantend si sich, daß die zarg Grimmenstain so wit, als S. Margreten Höchst kilchspeel begrift, gon und sin söll, und daß der spitalmaister da mit sinen aignen lüten, so zů Grimmenstain
483 gehörend, um sachen, si berůerend, wol gericht habind | und inen deshalb pot

---

[Forts. von seite 289.] Diser jaren ward die gůt und wolhablich *pfarr zů Gossow* von apt Uolrichen incorporiert oder eingeleipt und wurdend die besten gült und renten sampt etlich kleinen und halben zechenden dem closter zůgeeignet, Nach welchem die pfarr herr Casparn Münzmeister von S. Gallen gelichen, und onlang daselbst erschlagen ward.

Und als man zalt von der geburt Christi 1483 jar, kouft abt Uolrich von her Petern nnd her Heinrichen von Heewen, freien, das schloß *Schwarzenbach* mit seiner zůghörd und nachvolgenden stuken, namlich Rikenbach und dem dorf Schwarzenbach, Zyberwangen, Ober- und Niderstetten und Algahausen, mit gerichten, bännen, bůßen, fräflen, zinsen, vällen, vogtrechten, täfrinen und der steur, die jarlich in die 15 pfont pfenning trůg; item das halb gericht zů Nider-Utzwil und die vogtei zů Jonswil, ouch die müli zů Rikenbach und den großen und kleinen zechenden zů Pronshofen und Moggwil sampt vilen fasnachthůenern, um 3000 gůter, wol schwärer reinscher guldin in gold. Und ward im sölich herschaft von dem fürnemen man Uolrichen Kätzi von Schwitz, domalen landvogt der siben orten zů Frowenfeld, von gedachter seiner herren wegen gelichen.

---

1) beweisführung. — 2) 300,14 ff.

und verbot tûn mögind, und nit witer grifen söl. Was sich sunst anderer sachen, die hochen gericht nit belangend, ouch ains spitals sachen und aigen lüt nit betreffend, zûtrûegend, darum pot und verbot geschechen mög oder sölle: daß ain abt zû S. Gallen desselbigen gwalt hab und daran von ainem spitalmaister ongesumpt blibe. Geschach und ward geben Zürich an des fronlichnamsabend obgemeltz jars.

Welichs jars zwen *zinsbrief* in der pfalentz gestelt wurdend um 1200 fl. in gold, tût järlich sechzig guldin zins; ainer Hans Feren, schulthaißen zû Luzern, der ander Hansen Waldman, burgermaistern Zürich, und stûndend baid vast glich. Ist wol zû gedenken, was gestalt sölich zins gemacht sigend oder wie vil bares geltz abt Uolrich darum empfangen hab; dan diser *schulthaiß Fer* dem abt und gotzhus darnach so genaigt ward, daß er ouch ain groß ursach was des überzugs, den unser Aidgnoßen von den vier orten unser stat und den von Appenzell tatend.

Diser jaren hat abt Uolrich die gût *pfarr zû Goßow*, zû welcher durch frommer lüten hilf und gab vil komen was, durch zûlaß und verwilgung papst Sixti des vierden *dem gotzhus ingelibt* und das best darvon gnomen und dem diener der gmaind das überig glaßen, item *ainen priester dahin verorndt, den er verschupfen möcht, wan er wolt* [*suppenlehen oder schupflehen*]. Das ist darum von disen roubern und wölfen angsechen, daß ain armer priester möcht vergût han und dabi wider ir handlen, tûn und laßen nit reden törst; dan si alwenzû von iren aignen gwüssinen trukt und verklagt worden sind, daß inen sölich rouben und stelen von kainen rechten zimpte; welich Paulus in siner episteln zûm Timotheo geprent gwüssinen genant hat oder brandmal an iren gwüssinen. Die summa des korns und geltz, das abt Uolrich von Gossow hinweg gnomen hat, tût 60 malter baider korn und 10 *ß d.* geltz, und dabi etlich klain zechenden und halbzechenden, wie dasselb in iren aignen rödlen vergriffen ist; [redacted] *und*

Nach welchem der groß wald, so man den Hohenfirst oder *Honfirst* nent, welcher vor dreuhundert jaren deren von Anwil eigen gwesen ist, mit etwas überkomnuss, so abt Uolrich mit denen von Waldkirch traf, eingelegt und mit 10 pfonden verboten ward, daß niemand darin noch darauß houwen sölte on willen und wüssen des abtz oder seiner amptleuten. Doch ward etlichen umligenden höfen und dem kelnhof ein zimlich noturft ze brennen und zimberen erloupt. Und wurdend brief darum aufgericht mit abt Uolrichs und Othmar Schleipfers, burgermeisters zû S. Gallen, angehenkten einsiglen; dan domalen Waldkirch burgrecht zû S. Gallen hatt.

Derselben zeit ließ abt Uolrich *S. Gallen gebein erheben;* und hatt des ein papstlich verwilgung und braucht gar groß pomp. Do ward ein schrank gemacht vor dem chor und ein groß tûch gespannen, bei welchem das gebein in einem grûenen kefi lag. Und warend mönch darbei, die schruwend, man sölte den ablaß lösen. Ward groß gelt auf das tûch geworfen und nachwertz ouch an seinen sarch groß gelt georndt und vergabet.

Im selben jar kouftend sich die armen leut zû *Grimmenstain* irer leibeigenschaft halber und der steur darzû gehörig von abt Uolrichen mit 200 goldguldin und empfiengend brief darum, daß si furohin niemantz leibeigen, | sonder frei 318
und in maß und gestalt, wie ander gotzhausleut, gehalten werden söltind.

dabi ußgedingt, was sich witer funde, das diser pfarr zughorte und dem pfaffen nit luter ußgedingt were, daß dasselb dem abt und sinem gotzhus solt zůghören. Also ward si hern Casparn Münzmaistern von S. Gallen verlichen, der nachmals daselbst erschlagen ward.

Im selben jar erhůb sich *ain span zwüschet etlichen kirchhörigen zů Tüfen und dem pfarrer und helfer unserer kirchen zů S. Laurenzen* als von wegen etlicher zinsen, die gedachten pfarrern und helfern uß der parochi Tüfen giengend und iewelten inen bezalt worden. Und aber die von Tüfen vermaintend, daß si sölich zins in irer absönderung, als si von S. Laurenzen kirchen geschaiden werend, in gemaine vergeltung geschlagen hettend und also aller ding ledig sin soltend; des die kirchherren nit kantlich sin woltend. Darum baid partien dises spans zů ainer erlüterung für abt Uolrichen komen. Und nach flißiger nachfrag und erkundigung der sach, namlich von denen, die bi der absönderung gsin warend, hat gedachter abt so vil erfunden, daß er diß erlüterung tůn, *daß in obgemeltem spruch der absünderung kain zins, so dem lütpriester und helfer zů S. Gallen uß der kirchhöri zů Tüfen bißhar gangen sind, abgesprochen noch in sölich summa geltz verfaßt sige. Geschach fritags nach corporis Christi.* Und ward diser erlüterung iedwederm tail ain glicher zedel geben fritags nach S. Vits tag im obgemelten jar.

Desselben sommers warend *die von Zürich mit denen von Straßburg* um etlicher sachen, die iren betreffend, *in ain offene vecht und vindschaft* komen, und tet Zürich die absag, manot ouch gemain Aidgnoßen. Ee man aber in das veld keme, ward die sach gefridet und wurdend widerum so gůt fründ, daß die von Zürich den von Straßburg als iren nachpuren ainen warmen pri in ainem
484 hafen bi hocher | sonnen den Rin nider uß irer stat Zürich gen Straßburg brachtend und alda mit großen eeren empfangen und gehalten wurdend.

Obgemeltz jars, als unser herrn vermaintend, al sachen zů růwen und friden komen sin, hůb abt Uolrich widerum an, uns anzelangen als die, so der Aidgnoßen sprüchen nit nachkemind. Und namlich des *lechens* halb vermaint er, daß die überträg im so vil zůgebind, dass unser burger in den vier krützen gesessen ire lechengůeter von im als ainem regierenden herrn dar zů ewig zins empfachen und um ablößig zins verwilgung erwerben soltend, ouch ain ietlicher von sinen lechen ainen lechenschilling und inzeschriben ouch ainen schillling pfenning geben solte. Dargegen wir vermaintend, daß der zinsen halb, si werend ewig oder lößig, unbillicher anzug von im bescheche, ouch der lehenschilling beschwerlich were; weltend darum ainer erlüterung erwarten. Diewil aber und der span sich mit vil widerwillens zůtrůg, damit witer unrůw vermiten blibe, ward so vil durch her Cůnrat Schwenden, derzit hoptman des gotzhus, und Cůnraten Gurraß, schulthaißen zů Wil, darzů tůn und zwüschet den partien gehandlot, daß die sach in der gůete als durch früntlich undertädinger überbracht ward; namlich daß unser burger alle lechengůeter, wo die gelegen werend, sampt den ewigen zinsen empfachen und darfür den *lechenschilling* geben, ouch lechenspflicht tůn soltend, ob si schon in erbswis gefielind und kouft oder verkouft wurdend, namlich vor den vier krüzen; inderhalb solte es bi dem viertal landwins beliben; doch ußgeschlossen *erschätzige güeter*, so vor den vier krützen ligend, von welchem man dri schilling und darzů den erschatz wie von alter har ze geben schuldig sin solte;

item ußgeschlossen schiltlechen, derohalb man onverbonden sin sölt; geschach im ougsten zinstag vor unser frowen tag nativitatis im 82 jar.

Desselben monatz, namlich mentags nach S. Laurenzen tag, *schlûg in der nacht das weter in das gloggenhus zû S. Mangen*, das dozmal mitten uf dem kilchendach stûnd, und zeschitet es so gar, daß man es anderst machen und zimeren mûßt. Es schlûg ouch stuk uß den muren in der kilchen, und geschach derselben nacht an andern orten mer. Derglichen weter und wasser was uf S. Johans tag vergangen ouch gsin, allain daß es schlachens halb nit schadens ton hatt.

Darnach zû ingendem winter hûb sich *widerum span zwüschet abt Uolrichen und der stat als von wegen der lechen des spitals gûeter*. Da nun der abt vermainen wolt, daß vergangen sprüch und verträg inhieltend und vermochtind, daß nach der zit derselben sprüchen der spital im um ain iedlich empfangen lehen ainen sonderbaren trager geben solte. Er wolt ouch nit schuldig sin, kaine hofgûeter zû des spitals handen ze lichen; dan dergstalt so würde dem gotzhus nach dem ersten erschatz danach kainer mer; dan wol versechenlich, daß sölich gûeter nit mer uß des spitals henden kemind. Unser herren aber vermaintend: diewil dem spital frier kouf als wol zimpte als ander landsäßen, daß er demnach frie und hofgûeter wol zû koufen und das lechen darum zû empfachen hette. Es zaigtind ouch sprüch und verträg der hofgûeter halb nützit an; was aber andere lechen betreffe, weltend si sich sprüchen darum ußgangen nit widern. Und als sich her Cûnrat Schwend, ritter und hoptman des gotzhus, ouch Cûnrat Gurraß als früntlich undertädinger diser sach abermals mit vil mûej und arbait undernomend, damit witer zank, kost und widerwil hingelait wurde, begabend | sich die partien, und ward also gemitlet, daß abt Uolrich alle lechen- und hof- 485
gûeter, so der spital biß uf denselben tag an sich bracht hette, als für frie lechen lichen und die von S. Gallen uß irem rat vier trager, die darum lechenpflicht tätend, erkießen soltend, dieselben trager abt Uolrichen und sinem gotzhus ainen reversbrief mit begrifung aller derselben lechen under des spitals insigel geben und dannethin, wan es sich begebe, sölich obangezaigt gûeter, wie gemelt ist, gelichen und empfangen werden; doch die höf mit irem gericht zû Almißberg hindangesetzt, die durch ainen sondern trager empfangen werden soltind. Was aber fürohin lechengûtz ainem spital zûstûende, es were fri oder hofgût, solle er schuldig sin, iedem ainen sondern trager uß klainen oder großen räten unser stat ze geben, der dan darum lechenpflicht tûeje. Und ist hieharum mit lutern worten ußbedingt: so oft sich zûtrûege, daß hofgûeter zû des spitals handen, in was wis und weg das gescheche, kemend und nach lechens ard und recht gefertigot würdend, daß ain spitalmaister von iedem pfunt pfenning, so hoch das gût erkouft, oder, ob das nit erkouft, von erbarn lüten geacht und geschetzt wurd, daß es nach abzug der beschwerd ledig und los wert were, vier schilling pfenning der werung, darum dan sölich gût erkouft oder geschätzt wirt, on allen ußzug, fürwort oder verhindern, zû rechtem erschatz zû des gotzhus amptlüten henden ußrichten und bezalen sölte. *Und sol darnach dasselbig gût hinfüro alweg, es si in des spitals oder ander lüten handen, von dem obgenanten gotzhus fri lechen haißen und sin* [*spital hat kaine hofgûeter, sind alle fri*]. Und sind die schiltlechen abermals den partien unvergriffenlich vorbehalten worden. Und als sich dan witerer span von des schloß *Oberberg* wegen erhept hat, sampt den gerichten, zwingen und

bennen, ouch dem maierampt daselbst, wie die von S. Gallen begertend und billich sin maintend, daß ain abt die zû gemainer stat handen liche; des sich aber abt Uolrich spart, vermainende, daß er und sin gotzhus durch sölich lechen des widerfals des schlosses, ouch des maieramptz und der öffnung des schlosses, wie er dan die zû Blatten, Rosenberg und Mamertzhofen hab, beroubt sin müeßtend: ward durch obgemelt undertädinger die sach dahin bracht, daß abt Uolrich und sin ewig nachkomen, äbt oder pfleger des gotzhus S. Gallen burgermaistern und rat zû S. Gallen und iren ewigen nachkomen, so oft das zû vällen kem, obgedacht schloß sampt den gerichten, zwingen, bennen, lüten und güetern darzû gehörende lut des koufbriefs, so si darum von denen von Anwil besiglet inhand, für und als ain fri lechen ainem trager uß irem rat, der darum alweg lehenspflicht tûe, lichen söl und sich das gotzhus witer weder der ofnung weder des widervals des schlosses noch des maieramptz noch anderer gerechtikaiten zû ewigen ziten nimermer fröwen, bruchen noch alda haben noch erwarten sollend in dhain weg, *sonder sich dero genzlich verzigen haben.* Und des zû vester bestätigung und damit das gotzhus um sölich lechen etwas ergetzt wurd, hat ain spital gedachtem abt Uolrichen sich vierhundert guldin zû bezalen in gold verwilget, namlich 200 fl. uf nächst Galli nach dato diser überkomnuss und die überigen 200 fl. von S. Gallen tag über ain jar; geschach uf S. Andres abend im zwaiundachtzigosten jar. Solicher span und widerdrieß endsprang uß dem ainigen hochmût und ufsatz des abtz, welcher ie gesechen sin wolt, daß er ain herr were, uf den ain stat ain ufsechen han und etwar um[1]) zû begrüetzen wer. Man hette im ouch wol mögen uß den sprüchen, so der lechen halb die seestät etwan zwüschen äbten und unser stat tûn hattend, begegnen; doch ist es dozmal, nit
486 waiß ich uß was ur- | sachen, nit beschechen. Es were aber um al vergangen zwitrachten kinderspil gsin, wan er sich erst zûletzst des klosterbuws zû Rorschach nit understanden hette, uß welchem ainer stat der größt schad endstanden ist, wie wir harnach anzaigen werdend.

[*türe.*] In disem zwaiundachtzigosten jar gab man zû S. Gallen 1 viertal kernen um 9 *ß d.* und wäret äben lang.

Desselben glich ward *das kloster zû S. Catrinen* (das von niemand gestift, sonder allain von der frowen hilf und gab ufbracht) derselben zit *beschlossen;* dan es vorhar etwa meng jar liederlich darin zûgangen was. Wie es aber beschlossen ward, komend vil erbarer und wolhabender lüten kinder darin, und meret sich das klösterli so vil an zitlichem, daß es wol bestûnd.

Desselben jars ward ainer, hieß *Rûdolf Mötteli*, sampt sinem son von her Hansen Truksäßen, ainem landvogt zû Schwaben, gefangen um dess willen, daß er sin dienstmagt von etlichen verlornen geltz wegen uß sin selbs gwalt pinlich gefraget han solt. Also lagend si zû Lindow ain gûte zit. Darum er aber burger Zürich was und die Aidgnoßen sich für Lindow zû ziechen undernomend, wurdend si ledig und *um etlich tusend guldin gestraft*, nit vast billicher dingen, dan daß man wißt, daß Rûdolf an gût mechtig was und der Truksäß im abnam nach sinem mûtwillen. Den von Lindow was ouch ain püt darvon.

Darnach als man zalt 1483 jar um fritags nach S. Sebastians tag traf abt Uolrich ainen kouf mit herrn Petern und her Hainrichen von Hewen, frien, um

---

[1]) um alle dinge.

die herschaft *Schwarzenbach* in der grafschaft Toggenburg gelegen mit iro zůghörd und nachvolgenden stuken, namlich Rikenbach, Schwarzenbach, Ziberwangen, Ober- und Nidersteten und Algahusen, mit gerichten, zwingen, bennen, gebieten, bůßen, fräflinen, zinsen, vellen, vogtrechten, tefrinen[1]) und der stür, die jarlich 15 ℔ *d.* trůg, und darzů das halb gericht zů Nideruzwil und die vogti zů Jonschwil, ouch die müli zů Rikenbach, item den großen und klainen zechenden zů Promßhofen und Moggwil, die pfand warend von dem gotzhus harlangend; item und bi hundertundzwainzig vasnachthennen, sampt etlichen gelegnen gůetern und sampt dem schloß und aller zůghörd desselben, um drütusend gůter, volschwerer rinscher guldin. Und ward im sölich herschaft von Uolrichen Kätzi von Schwitz, landvogt zů Frowenfeld, als in namen der 7 orten, zů rechtem lechen gelichen. Und als etlich gült uf der herschaft stůndend, ward in dem kouf gedingt, daß gedachter abt Uolrich si, die herren von Hewen, von disen gülten entledigen solt; darum si dem abt ain zins, 150 fl. betreffend, tet 3000 fl. hoptgůtz, ab den grafen von Werdenberg übergabend lut aines briefs, ouch dieselben grafen sich solich summa geltz jarlich ainem gotzhus zů S. Gallen zů verzinsen verschribend.

Desselben jars am palmtag zů vesper zit kam *herzog Rainhart von Lutringen har in unser stat,* daß man si[n] nie gewar ward, unz die forrüter schon in die stat kon warend; kam mit hundert pferden, und schankt im ain rat hundert viertal haber und 1 fůder win. Mornendes rait er gen Veldkirch, des willens daß er zů herzog Sigmunden gen Insbrugg wolt, und gab im ain stat wegwiser zů, den nächsten uf Veldkirch; ward eerlich empfangen und gelaßen.

Darnach uf Petri und Pauli *kam ain mechtige treffenliche botschaft von Venedig har;* die was uf der straß zů dem küng von Frankrich und fůrt groß gůt mit ir. Und als kurz zůvor die unsern in stat und uf land bi den Venedigern gelegen warend und sich klagtend, daß si nit vollenklich zalt werend, machtend | si ainen anschlag, der botschaft sölich gůt zů verheften. Und kam der puren 487 so vil an die stat, daß man die tor zůschlachen můßt; dan die söldner gwalt zů triben vor inen hattend. Welichs unser herrn nit liden woltend, und rust man sich, wo ain uflouf worden were, daß man sich der puren hochmůt hette erweren können. Abt Uolrich fůr ouch zů mit ainer bull und ließ ain geschrai ußgon, die Venediger werend in des bapstz ban (dan in der bapst nit hold was), und wolt inen kain glait durch sin landschaft geben. *Und lagend also hinder miner herrn schirm bi* 14 *tagen hie. Zůletzst tatend die Aidgnoßen so vil darzů, daß diser botschaft fri und sicher glait ward und mit gůtem friden hinweg komend.*

Nach demselben, namlich uf sontag vor Madalene, *zugend uß unser stat* 200 *wolgerüster gsellen gen Kesswil zů her Cůnraten Gächuf*, der ain rat darum gbeten hatt und si mit ernst gladen. Und wie Sant Maria Madalena tag hie was, komend herwiderum uß dem Turgöw bi achtzig redlicher, hübscher mannen har geselschaftz wis. Die empfieng man eerlich und warend zwen tag hie. Schankt inen die stat 4 mal und über ain etlich mal 30 kanten mit win, desglichen die tagürten[2]), und aßend alle mal uf 200 man von den unsern inen zů lieb und eeren; dan den unsern ouch daniden alle eer und früntschaft bewisen was.

---

[1]) tafernen. — [2]) zeche.

Und als vormals der *span die gericht zů Grimmenstain betreffend* gnůgsamlich abweg tůn und überbracht was, mocht alle täding und mitlung dannocht so vil nit verfachen, dan daß abt Uolrich on underlaß sich von ainem spital S. Gallen beschwert und der gemelten gerichten halb und der gerechtikait halb im nit gnůg beschechen sin merken ließ, ouch bi etlichen klagswis fürbracht; dan er schlechtz des willens was, alle nidere gericht in dem Rintal zů sinen henden nach und nach ze bringen. Und daruf den hafenblatsch[1]) gon laßen, namlich understanden, den von Appenzell die losung derselben herschaft, so si von den Paierern tůn hettend, abzetrengen. Dabi aber entsaß er niemand wirsch, dan unser stat; dan er so vil grundes und bestands nu talone[2]) unserhalb sach, ouch sich uß sprüchen und verträgen des erindern möcht, das wir mit der zit nit allain zů koufen, sonder ouch zů handhaben han wurdend, und wir schon mit Stainach und Oberdorf[3]) in die landschaft gewurzet hattend. Welichen anschlag des geschwinden mönchs unser rät nit alweg hand wellen sechen; si hettend sunst gericht, zwing und penn nit so liederlich zů ziten faren laßen und zů dem iren mit etwas größerem fliß gesechen, dan si tůn, ouch sich den abt nit ufsetzen laßen[4]) und zů widerwillen bringen; dan gewüsslich: wer sich verdrießlich machen oder ufsetzen laßt, der ist halb gewonnen; wie es unserthalb sich nacherwertz erschainen wirt. Wie nun ward dises jars um aller hailgen tag, als der spital des gehäders můed und unser herrn des gerichtz Grimmenstain urdrützig[5]) worden warend, kund abt Uolrichen durch Ludwigen Sailern, des ratz zů Luzern, der zit hoptman des gotzhus, und Cůnraten Gurraß, schulthaiß zů Wil, so vil bi den unsern werben und anrichten, daß ain stat sich bewilget, solicher gericht und gerechtikait um ain zimliche vergeltung faren ze laßen. Und ward ain täding gmacht, daß die von S. Gallen das schloß Grimmenstain mit dem gemür, wie dan der spital das bishar ingehept, mit gerichten, zwingen, bennen, boten und
488 verboten, ouch dem | frien lechen, so zů dem schloß Grimmenstain gehört, enend und disent dem Rin, wie der spital die in ůebung und bruch ghept, zů sampt den aignen lüten in dieselben herschaft gehörende, welche järlich 10 ℔ *d.* libstür und darzů väl und gläß zů geben schuldig warend; item und von S. Johans Höchst 6 ℔ *d.* Costenzer zins von dem forst und darzů den forst mit allen sinen rechten, anhengen und begrifungen, mit vasnachthennen, diensten, tagwan und anderer zůgehörd; und dise alle stük ainem gotzhus gabend um fünfhundert und fünfundsechtzig rinsch guldin, geben und inhendig gemacht hand. *Doch den raißkosten, so der spital von sinen gůetern nach lut aines spruchs zů geben schuldig was, hiehar ingedingt,* daß ain spital den nit mer von der gůeter wegen, so er in hett, zů geben schuldig sin solt; doch ainem spital vorbehalten die aigenschaft, besitzung und gerechtikait der gůeter, so er zů S. Margreten hette, als wisen, aker, zins, zimbre[6]), zechenden, rent, gült, daß die der spital zů ewigen ziten in obgemeltem gricht in wis und maß, als der grichtzherr, inziechen und inbringen möcht, wan und wie oft si des noturftig werend, one intrag allermenklichs. Darum brief, von baiden partien besiglet, ufgericht wurdend zinstags nach aller hailgen tag obgemeltz jars.

Nach welchen tagen *abt Uolrich den Honfürst inlait* und mit der gmaind

---

[1]) das geräusch, das ein auf den boden geschmetterter hafen hervorbringt? soviel als das äußerste mittel. — [2]) aus *tag lang*, von nun an, jetzt. — [3]) soll wol heißen: *Oberberg*. — [4]) sich durch den abt nicht aufreizen, verleiten lassen. — [5]) überdrüssig. — [6]) häuser.

zû Waldkirch ain überkomnuss tet, in welcher er sin selbs nit vergaß, sonder erst alle gerechtikait des waltz luter in sin hend bracht und mit verwilgung obgedachter gmaind ain pot, namlich 10 ℔ *d.* anlait, daß niemand darin howen sölt, es wurde im dan vom abt oder sinen verorndten vergonnen; ußgenomen den kelnhof zû Waldkilch, item die schupissen oder hofgûeter; die mochtend zû brennen, zimbren, tach und gmacht zû ainer noturft bruchen; und ain abt denen von Waldkirch erloben ainen zimlichen bruch[1]) ie nach gestalt der löufen und jaren. Darum brief ufgericht wurdend mit abt Uolrich und Othmar Schlaipfers, burgermaister zû S. Gallen (dan Waldkilch burger was) insiglen bekreftiget. Geschach zinstags nach S. Andres tag.

Darnach uf zinstag nach S. Niclas tag, als die *aignen lüt zû Grimmenstain*, so abt Uolrich sampt der zarg und dem gericht onlang von den von S. Gallen erkouft hatt, an in mit pit und ernstlicher werbung langen ließend, daß er si sich selbs von der libaigenschaft abzekoufen und demnach zû frien gotzhuslüten komen laßen welte, darin der hoptman Sailer und Cûnrat Gurras, schulthaiß zû Wil, sich ouch bemûejtend: also verwilget inen abt Uolrich sampt sinem convent (was ain anschlag) und gab inen die libaigenschaft sampt der järlichen stür, so si von dero wegen zû tûn pflichtig warend, *um* 200 *gût rinsch guldin*, dero er ouch genzlich benûegt und bezalt ward, und nam si an zû frien gotzhuslüten, also daß si in des gotzhus gericht, zwing und benn zû S. Margreten soltend gehörig sin. Und machet also den belz ganz, der vormals löcher hatt, und bracht das gericht zû Grimmenstain (das im lang in ougen glegen was) fri dannen; und dannocht in ainem schin, daß man in darum zû bitten hatt; wie dan abt Uolrichen uf sölichen verdakten anschlegen und pratiken unseglig listig und gfiert[2]) was.

Nun wil die ordnung der geschichten und taten dises abtz erfordern, daß wir grund und anfang des **klosterbuws ze Rorschach**, wannen sich der begeben und was er widerwillens und schadens bracht hab, melden und unsern nachkomen an- | zaigen, damit menklich abnemen und ermessen mög, daß ob- 489
gemelter abt Uolrich der großen embörung, so sich im nünundachtzigosten jar zwüschet der stat S. Gallen, dem land Appenzell und den gotzhuslüten an ainem und im, dem abt, und den vier orten anderstails erhebt und begeben hatt, *ain anfenklicher bron und ursach gsin ist.*

Als nun ain stat zû S. Gallen in dem span mit abt Casparn, zû Bern gehandlet, mit rechtlichem spruch und uß verwilgung baider partien viler herlikait und gerechtikait halb ergetzt und vast aller dingen von des gotzhus beschwerden und ingriffen gefrit worden was, und nachmal abt Uolrich (der von sölicher vergangner eroberung wegen vil schmerzens trûg und selbs sagt, daß dem gotzhus am selben end der todstich worden wer) widerum sich etwas witers zû erlangen understûnd, namlich ain aigentûm in unser stat und ain genzliche absonderung sines klosters mit infang, türen und toren ze erwerben (welichs im im 1480 jar in sinen vilfaltigen und fräflinen ansprachen nit verlangen mocht, sonder, wie ghört ist[3]), abkent ward —: do sach er erst, daß es umsunst was, daß er sin

[1]) gebrauch, nutzung. — [2]) eigentlich *gefüer*, bequem, tauglich. — [3]) 297,35 ff.

kloster in unser stat dergstalt frien möcht, wie villichter von alter har gsin was. Und was aber des hochmûtz und der stolzhait, daß er nit kond not wot[1]) ingetûn und beschlossen, sonder für sich selbs herr und maister sin und frien zug han. *Und wiewol er die gaistlikait zû ainem tekmantel vor im hatt, sam es nit gelegen sin welt, dieselbig in unser stat anzûrichten*, so was doch im grund das sin fürnemen, daß er mit niemantz gewalt, gerichten und oberkait verschlossen sin, sonder in aigner gwaltsamme und herlikait sin wonung han wolt. Und vil mer des zitlichen halb, dan der gaistlikait; dan man willig und urbütig was, im zû derselben uf das höchst zû verhelfen, welichs unser burger halb ougenschinlich was; dan si uß irem aignen gût etlich pfrûnden in das münster schon gestift hattend. Und was der chor desselben münsters nach und nach von armer und richer handraichung und almûßen on des gotzhus kosten und schaden von grund uf, wie er ietz stat, erbuwen worden und das hailtûm und ander zierden von unsern altfordern geüfnet und mit hilf und stür gebessert und gemeret; — *darum wir ouch alweg gemain schlüssel darzû ghan hand*, — geschwigen des täglichen genieß, so die unverschampt pfaffhait täglich von den unser in vil und manig weg empfangen hat. Darum abt Uolrichs klag und dartûn der gaistlikait halb, daß er die nit witer in unser stat zû pflanzen wißte, nünt anders was, dan ain schin und glichsneri, damit man im nit in die unmäßig anfechtung zitlicher herschung und aigens gwaltz inred tûn und derhalb verunglimpfen möcht und daß sin vögt von den vier orten im alles fürnemens dester mer schirm gebend, sam es alles um gaistlich sachen und meerung götlicher eer, fromkait und gerechtikait zû tûn wer. Das was nun die schafhut, under welcher sich der wolf zû verbergen understûnd, und was die glichsneri, mit welcher diß verwent gaistlich von vil jaren har aller welt ougen verblint und allen iren mûtwillen und anfechtung fürbracht hand, die jüngst si in sölichen gwalt, pracht und richtag gesetzt hattend. Dan gewüsslich, hett diser Uolrich Röst gaistlikait pflanzen wellen, so hett er weltlich oberkait nit entsessen, sonder sich derselben nach der leer Christi, Petri und Pauli undergeben, und diewil er ein verlüpter ordensman und ein mönch was,
490 *nit gaistlich | und weltlich, nit fürst und mönch, nit Christi und mamons diener* und nachvolger, sonder allain siner regel und der leer Christi wargnomen und zû ainigen himelschen dingen sin fürnemen und anschlag gericht; und ob im und den sinen hass, ufsatz oder verachtung schon begegnet, solte er die zû fröuden angenomen han, wol wissende, daß alle Christen durächtung tragen mûeßend. Er hette ouch das evangeli, das si alweg an S. Gallen tag sungend, verstanden, welichs Marci am X und Luce am 18 stat: Nim war, wir habend alle ding verlaßen und sind dir nachgefolgt, *ecce, nos reliquimus omnia &c.;* weliche red Petrus in namen aller apostlen zû dem Herrn tet und der Her inen ouch die belonung darum anzaiget. *Hat nun abt Uolrich sampt sinen vorfaren sölich lob S. Gallen zûglait, daß er alle ding verlaßen und des fürnemens gsin ist, demselben nachzefolgen als sinem ordensvater, wie hat es sich rimen mögen, daß er das weltlich nebend dem gaistlichen pflanzte? und so trungenlich dasjenig widerum sûchte, üfnete und hanthûebe, das der arm ansidel Gallus so trungenlich geflochen was?* Daran menklichs sechen mûß, daß si nit junger Galli, sonder verlougnet glichsner gsin und aber gaistlich haben gsechen sin wellen. Ja sprechend si, daß

[1]) verschrieben für *noch wolt.*

sölich güeter aines gotzhus S. Gallen sigend als des husvaters. Ist ain spötlich red und ain widerchristenlich, borlich[1]) mûtmaßung, die sich selbs sturz und iren aignen trug an den tag tût. Dan S. Gall sin hushab, erb und gût in Schotten gelaßen und dasselb geflochen, damit er sich zitlicher dingen entschlachen und rechtem gotzdienst nachkomen möcht. *Diß übt und mönch hand an sich zogen und bracht, das nit ir was, und zûletzst abt Uolrich so vil pfrûnden und pfarren an das closter entroubt und incorporiert hat, das billich den dienern der kirchen und hilf der armen kirchhörigen ghört.* Weliche güeter er, noch die sinen mit kainer rûewigen und gûten gwüssne besessen und darum der welt fürgeben hand, sölich gût und vermögen si des lieben herrn und husvaters S. Gallen, damit man inen dester minder intrag tet und si für und für wölf bliben und die schaf an allen orten schinden, schaben und fressen möchtend. Sölichs hand wir nit underlaßen können, damit man wol vermärkte, daß abt Uolrich kaines willens gsin ist, ainiche rechtmäßige gaistlikait zû pflanzen, sonder sin richtagen zû bevestnen. *Und darum ain kloster an andern orten und enden zû buwen für sich genomen hat.* Dan gaistlikait und weltlikait, Gotes dienst und der welt dienst bi denen, die sich von der welt abgesondert und ainig diener Christi sin rûemend oder dargebend, ufrichten und glicher gstalt pflanzen wellen, ist glich *ain* ding, als wan ainer welte für und wasser in ainem geschier tragen. Wiewol der bapst sölichs an die hand anfengklich gnomen und dergstalt für und für bracht hat; welchem nach alle sine glider, furnemlich die praelaten, als götlich und recht erworben und mit fräfeler tat wider Gotes wort und leer sich ze bruchcn undernomen hand.

Wie nun abt Uolrich entlich in sim selbs beschlossen hatt, ain stat S. Gallen ze übergeben[2]) und zû Rorschach ain kloster ze buwen, kond er gedenken, daß der anschlag an sim selb nit klainfûg was. Und damit er andern sinen rät, ouch dechant und convent sölich sin fürnemen könde gloublich inbilden und angenäm machen, *stalt er allen sinen ratschlag in geschrift* und ließ nünt | dahinnen, das 491
er fonden und ersinnet hatt, damit menklich siner nachkomen (er versach sich, er würd sölichen buw mit sinem leben nit erharren) ainen lust und liebe darzû gewonnend.[3]) Da ward anzaigt die gelegenhait des ortz, item die komlikait, visch, flaisch, wasser, win, opß, väch, strow, höw, zûgang, ußgang und alles, so man zû ainem gelegnen buw anzaigen und erdenken möcht, nach aller noturft gemelt und verschriben; wie ain stat noch ain sölich schrift bi iren handen hat und unser Aidgnoßen und burger von Zürich ouch. Uß welchem ratschlag wir etwa vil von wort zû wort anzaigen mûeßend, damit ain frommer leser verneme, was hasses und ufsatzes abt Uolrich zû unser stat ghebt und was er ouch in solichem fürschlag des klosterbuws gsûcht habe. Und under andern hässlichen worten, mit denen er ain stat zû verunglimpfen understanden, meldet er also[4]): „Und wie si an dem end oberhand gwunnen habend von abt Jörgen har biß uf hütigen tag, das verstat menklich wol an diser klainen geschrift, wiewol da und nit gar der zechend tail geschriben ist; aber zû ainem ingang und ewiger gedachtnuss aller miner nachkomen, so mögend si das lesen und vestenklich glouben, und darum ain iedlicher, der sich abwirft, der ist ain durchächter des, von dem

[1]) hochmütig. — [2]) preisgeben. — [3]) die „denkschrift" ist abgedruckt in den Mittheilungen, II, 1 ff.; nur ist der *„unbekannte conventuale"*, dem sie daselbst zugeschrieben wird, der wolbekannte abt selber; vrgl. unter anderm daselbst seite 23. — [4]) daselbst seite 22.

er sich wirfet; darnach wisstind sich al mein nachkomen ze richten. Und nach gstalt der sach weger wer allen minen nachkomen, ☛ die gerechtikait und herlikait in der stat zů verkoufen, denn mit sölichen großen kosten und unwillen täglich und wesenlich ze behalten, und zů fliechen die ursachen, als Jacob floch Esaw sinen brůder in ain ander land und in ain ander wesen, und ouch Abraham von sinem land und in ain end, das im Got zöugt, und als ander patriarchen, propheten und ander lüt tůn habend, und als ouch unser hailger husvater S. Gall tůn hat und uß sinem vaterland gangen und groß richtůmb verlassen hat und an diss ort und end komen ist, als in ain wilde, sin růw ze sůchen, siner seel zů trost und hail. Und wo er noch uf ertrich were, bedarf niemand zwiflen, daß er an dem end blibe; dan fürwar kain gaistlikait an dem end ewenklich niemermer pflanzet werden mag nach der ordnung und regel S. Benedicten. Dan es nit ain kloster mag ghaißen werden; dan es nit beschlossen ist, noch werden mag, und ob man underston welt, das zů beschließen, das man doch mit ainer großen summa zůwegen bringen můeßt, ob den 7000[1]) guldin; und dannocht kain wesen da möcht gemacht werden, das nach gaistlicher ordnung und bestentlikait des zits sich könd oder mochte gezichen. ☛ Und alle zit, so man buwte, unsern schatz hinder unsern vigend laitend und ouch zů ewigen ziten nuntz dester minder ain abt und convent zertrent můeßtend werden, wöltend si ächt bhalten die gerechtikait, gwaltsammi und herlikait, so noch hievor ist, und ain herr und ain gotzhus nit hülf die groß macht, die es hat usserhalb der vier crützen mit vil lüten und lands. Dan wen er die macht bruchen welt, so verstat menklich wol, daß weder ain convent noch menklichs sicher were im gotzhus. Und darum diß ding ze betrachten setz ich hin allen meinen nachkomen, äbten und convent, die da gern Got dienen und ir seel hail sůchen wellend und zů růwen und der widerwertikait der von S. Gallen abkomen wellend."

„Nun aber, dem zů widerstand und ain hailsame ärtztni ze sůchen, ist das: namlich ain ander end ze erkießen, ain wesen und closter ze buwen nach aller ordnung und der regel S. Benedict, diß wesen zů S. Gallen damit zů behalten und den überval der lüten ewenklich zů vermiden und die großen not und sorg zů betrachten und ewige vindschaft der burger und der stat gegen andern lüten, das doch alles ain verderpnuss were des gotzhus. Also das zů betrachten vallend wir hin, ain ander kloster ze buwen, ich und min nachkomen, die da wellend ir seel und das gotzhus behalten, und wie und wo das gotzhus und diß wesen gebuwen sölte werden, da es ☛ gaistlich, kommenlich, nutzlich, trostlich, stark,
492 für für[2]) und | mit aller gelegenhait und mit dem minsten kosten gemacht würd und durch sölichs das gotzhus und das wesen behalten werden möcht, die gaistlikait und die weltlikait, die herlikait und gwaltsamen, nit allain der stat zů S. Gallen, sonder ouch der grafschaft Tokenburg, der stat Wil und was daran lit, der stat Altstetten und ganz Rintal, darzů dem andern land allem, das darzů gehört, usserhalb den vier crützen und enend dem Bodensee, und aller nutzung halb der lender überal, ouch der großen mechtigen manschaft der weltlichen lechen, die da an dem end geufnet, gesůcht und gepflanzet möchtend werden durch das täglich wesen aines abtz und conventz und iren weltlichen räten, die da nit zertrent werind und *mit niemantz tür noch tor beschlossen*, sonder si sich

---

[1]) in den Mitth. 12000. — [2]) gegen feuersnot gesichert; Vadian schreibt *für fhür*.

selb in gůter hůt uß und in, tag und nacht, frůe und spat beschließen möchtend und alle obgeschribnen ire stet und lender iren zůker, rat und hilf und ußrichtung um al ir sachen alle zit finden, und alles, das da geraten, beschlossen und beschriben wurd zů ewigen ziten, es werind verschribungen der lender, der steten oder der lechen und briefen, lehenbůecher, zinsbůecher, rödel, ofnungen und harkomen, der gerechtikait der dörfer, kelnhöfen und höfen und sunst al ander eehaftinen, des gotzhus frihaiten von bäpsten, von kaisern und küngen, und al ander verschribungen, so das gotzhus ietz hat oder in künftiger zit überkeme, ☞ alles in gůter hůt an dem end wurde wesen, für das für, für kriegslöuf, für gwalt, für al ander sachen, durch die ain gotzhus bißhar zertrent worden ist und noch dadurch im nit klainer schad zůgezogen möcht werden. Da bedarf niemand kain zwifel daran har, dan daß durch die zertrennung aines abtz und sines conventz und ir weltlichen räten vil unratz und schadens täglichen uferstat und uferstanden ist. Da aber sin rät täglichen bi ainander werend und sin möchtend, davon vil mer dan iemand schriben kön, růb, nutz, macht, frid, trutzlikait[1]) der gaistlichen und aller deren, so zů dem gotzhus gewant sind und hinfüro gewant würdend, das mag ieglicher vernünftiger gaistlicher und weltlicher man wol betrachten. Und wie ouch das fürgenomen wirt und geschicht [wirt und geschicht] ain ufgang und ain kron des wirdigen ordens Sant Benedicts [☞ *ambitio impia*]; wo aber sölichs nit beschicht, so wirt das ietzig wesen und das ietzig gotzhus also abnemen und sich mindern, als es die nächsten hundert jar an ainandern noch nie getůn hat [*prophetizat!*], und zů besorgen, daß am letzsten ain weltlich tům[2]), als in etlichen andern steten und lendern, daruß werd, die ouch sölich durächtung gehebt habend und ouch gern ir frihait und herlikait behept hettend und das nit geflochen sind, darvon ir schaden hette mögen gemeret werden. Daran sol niemand zwiflen.

Wo aber diß wesen hin gebuwen werden sölt, daß es ain semlicher trost und ain kron wurd des orden S. Benedicts und *semlich gůthait da pflanzt wurd* ☞ *gaistlicher und hochgelerter lüten halb* und darzů ain klus und ain beschluß des ganzen lantz und darzů alles des, das ainem gaistlichen und redlichen gotzhus zůgehört, nüntz hindan gesetzt, es si wasser, holz, lustbarkait, ains gůten luftz und gůtz fürpündigs[3]) wassers, nutzbar bech durch das gotzhus, korn, win, veld, höw, strow, opß, visch, kreps, und alweg des gnůg und frisch flaisch, väch, schmalz, käß, ziger, darzů stain und sand ewenklich gnůg ze buwen am gotzhus, und über das alles gelegenhait des gotzhus landschaften hoch und nidern gerichten, und alle zit an dem end mit ainem pfennig wirt[4]), darum es zů S. Gallen nit[5]) zůwegen bracht möcht werden. Und welcher das also an die hand nemen welle, als er ouch das hoch und treffenlich findt an ratschlegen gaistlicher und weltlicher lüten, der si kek und manlich und | neme Got zů hilf; dan es Got 493
zů lob und eer beschicht [*vide!*] und zů ufend[6]) sin eer hie uf erden, und růf an die můter Gotz, S. Gallen unsern patron, S. Othmarn und al hailgen, daß es zů gůtem end komen und gebracht werd. Und wo die stat[7]) des gotzhus sin solle, werdend ir hienach vermerken und die ursachen clarlichen vernemen, als das harnach geschriben stat. Dem das obgeschriben alles zů ingang und *memorial* gemacht ist. ☞ *Und iegklicher abt und convent und alle, die zům gotzhus*

[1]) in den Mitth. *komenlichait.* — [2]) staatswesen. — [3]) ausgesucht. — [4]) Mitth. *gebuwen wirt.* — [5]) ebendaselbst *mit drien nit.* — [6]) äufnen. — [7]) stätte.

gewant sind, laßend sich nit darab wisen; dan unser widerwertig und durächter des gotzhus und siner gerechtikait darwider werdend wesen, als ir das empfindend, so ir das in die hand nemen werden."

So vil hiehar uß abt Uolrichs ratschlag. Und nach disen worten so bestimpt er den platz des buws gen *Rorschach* und erzelt al ursachen der komlikait, wie man die daselbs nach der lenge geschriben findt. Und als er in disem 84 jar die mur um den garten, darin das closter ligen wurd, machen ließ und etlich jar darvor die gûeter, so im an dem end gelegen warend, von dero von Rorschach gwaltsamen koufswiß [an sich] bracht hatt, *ließ er darnach im* 1487 *jar, wie er den ersten stain am klosterbuw glait hatt, ain schrift ußgon*, in welcher er über al sprüch und verträg, ouch die verrichtungen, die von unsern Aidgnoßen um al sachen geschechen, daß man ir nit witer gedenken, sonder hin, tod und ab sin soltend —, vil artikel melden ließ, die im beschwerlich und unlidenlich und darum zû disem klosterbuw zerursachet were. Dieselb geschrift wellend wir ouch hiehar setzen, damit uf *ain* mal diser dingen, die wol zûsamen hörend, meldung geschäch. Wiewol die ordnung der jarzalen ain anders erforderte, dannocht schikt es sich der histori nach wol daher. Jetz volget die geschrift: [1])

„Zû ewiger gedächtnuss sie kund und zû wissend allen und iegklichen, so diß geschrift ansechend, lesend oder hörend lesen: nachdem und dan der hochwürdig fürst her Uolrich, abbe des gotzhus S. Gallen, min gnediger her, durch merklich und treffenlich ursachen, als man das alles ordenlich von aim an das ander geschriben findt, bewegt worden und in hoher betrachtung mit inbrünstikait gewesen ist, ain hailsame, nutzbare stat gaistlich wesens uß ze erkießen und ze pflanzen, dahin ain gotzhus und kloster nach der regel S. Benedicts orden nach aller gaistlikait ze buwen und ze machen: daß sin gnad uf den nächsten mentag nach dem sontag Lætare in der vasten, do man zalt nach Christi geburt 1484[2]) jar, mit semlicher großer und schwerer krankhait umgeben und beladen ward, daß im niemand das leben ghieß und also 23 wochen on underblibung ainicher frischung ganz und gar gelag und derselben zit in 14 wochen nie kain brot enweder vil noch wenig nit versûcht, noch im über sin keln hinab nie kam. Also um willen dannocht sin gûte mainung des loblichen fürnemens angefangen und angehebt wurd, do ließ sin gnad durch den wirdigen und gaistlichen herrn *Johansen Karrer* von Wintertur, ainen conventual des obgemelten gotzhus S. Gallen, uf zinstag nach dem gemelten sontag Lætare des obbestimpten jars *den ersten stain an den buw der ringmur* ume das gût, darinne das gotzhus zû Rorschach ston und sin wurd, legen und anfachen. Und darnach, als sin gnad durch schikung und willen Gottes des allmechtigen wider uf zû gesunthait kam, do lait sin gnad in demselben namen Gotes, ouch zû lob und eer siner künglichen mûter, magt Marien, den ersten stain an den loblichen buw des rechten gotzhus und klosters in der gemelten ringmur gelegen uf des hailgen himelfürsten und lieben vaters S. Benedicts tag in dem jar, do man zalt von Christi geburt 1487 jar, in biwesen vil vernünftiger und verstendiger maister und anderer fromer und
494 erbarer lüten und besonder durch underrichtung des | künstlichen maisters *Asmus Grassers*, aines wolberûemten und bewerten maisters semlicher buwen im land zû

[1]) abgedruckt in Mittheilungen II, 44 ff; am ende mit noch mehr klagepuncten versehen. — [2]) Mitth. 1485.

Paiern wolbekant. ☛ Und wan dan sölicher buw und das loblich fürnemen in gûter mainung, Got dem almechtigen zû lob und eer beschicht und sin eere ze üfend hie uf ertrich, so nemend wir Got und sin liebe mûter ze hilf, ouch S. Gallen unsern patron, S. Othmarn und al hailgen, daß es zû gûtem end bracht werd etc.

Und sind diß die beschwerden, darum ain gotzhus sin wesen zû S. Gallen nit han mag, und werend noch vil mer: 1. Item der diener und diensten halb, als ain kanzler, ain hofmaister, ain landamman, ain schriber, underschriber, koch, keller, pfister, portner, winschenk, husknecht, markstaller, pfrûnder, und derglichen vast alle burger sind und den von S. Gallen schwerend und zmertal[1]) hushablich in der stat sitzend und ander mine rät mer. 2. Item daß alles, das geraten wirt, ist inen kund und ze wissen des mertails. 3. Item so uflöf beschechend, als dik beschechen ist, daß si mit gewafneter hand und geharnisch durch das gotzhus loufend und ain herr sin kamer uf muß tûn, desglichen die herrn vom convent ouch, und si darin sûchen laßen nach irem willen. 4. Item liechtfertig lüt und liederlich frowen und die, die lüt erstechend und essen und trinken wellend nur bi dem besten, und durch das kloster uf und nider loufend, wie inen das eben ist, und wir damit ainen großen kosten habend, der ganz un dank ist. 5. Item so was ain gasthus in der frihait denselben verorndt und gemacht; ist abkent. 6. Item so wirt vil abtragen, brot, liechter und spen, flaisch und derglichen. 7. Item der bronnen halb, da kain rûw nit ist. 8. Item und der Brûel usserhalb der stat unnütz gmachet mit schüßen, stainstoßen, mit loufen, mit sitzen in dem höw, mit riten, mit faren, mit tûchtrüknen und allem, das in eben ist, mit tanzen im höw, so es im besten ist und wie es inen eben ist. 9. Item großer geferlikait erwarten, wo für ufgieng oder ain hofgsind ainen in der stat erstäch. 10. Item der trinkstuben halb, dero vil in der stat sind und derhalb sorgklich stat um ainen herren, der vil mit ainer stat zû schaffen hat und selten mit in ains ist. 11. Item der frömbden betler halb, vor denen nüntz sicher ist, weder höw, strow noch anders in dem hof noch sunst. 12. Item in den bomgarten nuntz sicher ist, opfel, biren, krut, zwibel, und vor den hunden die hûener, pfawen und schwin und derglichen nit sicher und dik erschlagen werdend und erschossen uf den böumen. 13. Item all bronnen usserhalb der stat in des gotzhus bieten wellend si nit über ire gûeter und gericht fûeren laßen. 14. Item und die holzer vor der stat niemand schirmen mag, als das Hektörni, das holz ze Bruggen, das Watt, Rodmont und andere hölzer. 15. Item so wir aier und visch in ir stat koufend, si vast unlidig sind. 16. Item des schrigens halb, juchzens, pfifens und sommerschlachens[2]). 17. Item daß si uß der stat in das gotzhus mit stainen werfend, das oft beschechen ist zû gûetlichen und rechtlichen tagen, so ouch die Aidgnoßen hie gwesen sind. 18. Item daß si nächst an dem kloster mit handbüchsen schießend und klepfend frûe und spat, das den gaistlichen vast überlegen ist. 19. Item trometen und mit anderm geschrai, mit dem si nimer ufhörend. 20. ☛ Item so ist ain großer überlouf mit lichtfertigen lüten, si sigend pfaffen, mönch, frihatzbûben,[3]) lichfertig frouwen und toub lüt, das nimer end hat und niemand waißt, ob man sicher ist oder nit; das ain groß beschwerd ist dem herrn und den gaistlichen; und ouch die frowen

[1]) meistenteils. — [2]) es wird das spiel zwischen winter und sommer gemeint sein. — [3]) freiheitsbuben, freihartsbuben, freiheitsknaben, freiheiter sind vagabunden.

in dem frowenhus nachtz in das kloster pfifend und umhar schnurrend. 21. Item daß schad geschicht am bronnenbet und der vischen halb in dem bronnen. * Item so hanktend si den gotzhuslüten bligi kraten an, die an die spen[1]) gond; sunst wellend si inen kain almûsen mittailen. *[2]) 22. Item so hat das gotzhus bi dem kloster kain müli, kain segen, kain plüwel[3]). 23. Item daß groß durächtung ist der priester zû S. Laurentzen gegen dem Münster mit krützgengen, mit messen und andern dingen. 24. Item daß abt Uolrich uf ain mal gestochen worden ist in biwesen der Aidgnoßen und prelaten des ordens und uf ain mal
495 | in den gloggenturn gejagt und alda vom leben zûm tod hett söllen bracht werden.

Sölich ursachen tet er dar, von welcher wegen er dahin bracht were, daß von nöten wegen ain kloster an andern orten und enden zû buwen were. Und ließ die ainig ursach dahinden, die, die recht und fürnäm was, namlich daß er kainen willen mer hatt in unser stat zû beharren, diewil er nit herr sin möcht und im nach sinen anschlegen nit verfolgen wolt, das er gern ghan hette, dabi kaines gûten willens gegen ainer frommen stat nie gsin ist.

Ee aber und abt Uolrich sich zû buwen understûnd und ützid des klosters halb zû Rorschach tätlich fürneme, *ließ er an bapst Sixtum den vierten des namens werben und ain versûchen tûn*, *ob er im sölichs sin fürnemen verwilgen und bestäten*, *ouch das kloster zû Rorschach dem gotzhus zû S. Gallen und harwiderum das in der stat dem zû Rorschach verainen und also inliben welte*, daß ain abt und ain convent an baiden orten solt genamset und ghaißen sin, ouch al bäpstlich und kaiserlich frihaiten, so ain gotzhus nun hette oder hinfüro überkeme, baiden gotzhüsern als ainem, gemain und unzertailt, sin soltend, sampt allen renten, gülten, herlikaiten, gerechtikaiten, lüten, landen und aller zûgehörd; und wan ain abt sturbe, daß alsdan von den herrn, die an baiden orten werend, samentlich als von *ainem* capitel ain anderer herr gewelt und erkießt werden sölte. Welicher werbung sich der bapst begab; doch gieng es nit un gelt zû. Und ward also ain *bull* verschriben und ufgericht zû Rom mit allen artiklen und capitlen, wie ietz gemelt ist, uf den zwaintzigosten tag brachmond im tusend vierhundert drüundachtzigosten jar.[4])

Nach welchen dingen dem abt erst ain herz ward und also der buw angieng.

Darnach wie *kaiser Fridrich* im fünfundachtzigosten jar gen Kostenz komen was, fûr er zû und *erwarb ouch ain frihait zû solchem klosterbuw*, der mainung, daß er darzû sinen kaiserlichen gunst und willen gnädenklichen gäbe, sölichs zû volstreken, wie das bapst Sixtus vergonnen und zûgelaßen hette. Und gebot dabi an sechzig mark lötigs golds, daß niemand in daran ze hindern underston welte; wer das täte, solt um obgemelt summa geltz gestraft werden und der halb tail des richs kamer, der ander halb tail abt Uolrichen, sinen nachkomen und gotzhus onabläßlich verfallen sin. Diß verwilgung ward zû Costenz ufgericht uf 17 tag ougst obgemeltz jars.[5])

Und als dan gedachter abt Uolrich sich wol zû versechen hatt, daß zû sölichem fürnemen komenlich und gelegen sin welt, daß er mit wissen und willen ainer landschaft des gotzhus gehandlet und dieselbig in disem fal nit veracht

---

[1]) spende, almosen. — * . . . . . * durchgestrichen. — [3]) hanfbreche. — [4]) abgedruckt in *Mittheilungen* II, 62 ff. — [5]) abgedruckt in *Mittheilungen* II, 67 ff.

oder underlaßen wurd, *ließ er ain lange geschrift stellen*,[1]) in welicher anfenklich meldung beschach, wie das gotzhus in unser stat harkomen, namlich von dem lieben husvater S. Gall, der sich in diß wûeste verfûegt, alda Got mit rûwen und frid nach mancherlai durächtung ze dienen. Wie aber sölich gotzhus nit allain an gaistlikait, sonder ouch an eeren, richtûm und vermögen zûgnomen hett und für andere gotzhüser ansechlich worden, hette sich zûtragen, daß die biwoner aller ding ouch an richtûmb zûgnomen und uß sölichem hochfertig und begirig worden, nach des gotzhus gût, ehaftinen und herlikaiten ze grifen, und ouch das sölicher maß groblich understanden, daß sid den nechst vergangnen hundert jaren selten rûw noch frid gegen und mit denselben gsin, dabi großer und merklicher ufsatz und untraglicher schad und kost, so uf rechtfertungen, des gotzhus ehaftinen und gerechtikaiten zû erhalten, ufgeloffen were. Welchen kosten obgemelt gotzhus one verderblikait nit tragen noch erliden möchte und im zû ziten nutzlicher und vast fruchtbarer were, sölich zû- | spruch und anzüg 496 zû verlaßen, dan so unseglich gût daruf zû legen. ☛ Zûdem ouch ain herr und sin convent und ire diener zû ziten weder irs libs noch gûtz sölicher ding halb sicher sin, ouch zû ziten sölicher unwillen und in sterbenden löufen an kain ander end, inen und ouch der gaistlikait und dem regiment des gotzhus zimlich und gebürlich, komen noch fûglich entwichen mögend; besonder si alda beliben mûeßtend, dadurch si merklich getrukt und in menig weg schwarlich von dem iren getrengt. Und darzû großlich verachtet und gehasset worden sind und one ufhören werdend. Deshalb nit wol müglich, ☛ so ain herr von S. Gallen mit sinem convent und iro dienern also mit ander lüten schlossen und türen umgeben und beschlossen ist, daß an dem end weder gaistlichs noch weltlichs zû dem gotzhus gehörende von ainem herrn nutzlich oder wol geregiert oder in rechter vorcht und billicher gehorsamkait behalten werden möchte; dan er sinen gwalt und straf nach sinem willen und der billikait alda nit verbringen noch ûeben möcht. Darum ain herr an dem end nit trutzlich sin [*abt kond zû S. Gallen nit trutzlich sein!*], ouch kain gebüw noch gemach alda überkomen noch gehaben [kond], dadurch er sin gwaltsami ûeben, ouch sin regiment gaistlicher und weltlicher sachen in zimlikait gefûeren möcht. Demnach diser hochwirdiger fürst abt Uolrich sölichs zû herzen gnomen und betracht, besonder die gaistlikait, dabi die eehaftinen, lüt und gûeter des gotzhus vor kumber und beschwerlichen, unlidenlichen anstoßen zû behalten, mit wisem rat gaistlicher und weltlicher erbarer lüt, für sich gnomen und understanden hab, ain wesen und behusung und zûflucht, und nemlich *ain bropsti zû Rorschach* [*propstei und nit ain closter!*] in sinen hochen und nidern gerichten, zwingen und bennen, zû ainem ewigen wesen solcher maß zû verordnen, welich onzertrenbarlich zû dem gotzhus S. Gallen gehören sölle, und alda ain herr und convent ain nutzlich, gaistlich wesen haben, ☛ ouch zû und von den iren, wenn und zû welicher zit si wellend, komen *und ir land und lüt nach irem willen und gfallen, nach noturft und aller billikait regieren* und versechen mögend one menklichs intrag und one verhinderung und abzug, als inen dan zû S. Gallen lang zit beschechen und on underlaß täglich bescheche. Und damit sölich nutzlich und eerlich fürnemen nit ersäße, sonder sinen stäten gang hette, so weltend sich

---

[1]) abgedruckt in den *Mittheilungen* II, 35.

abt Uolrich, sin convent und nachkomen mit wolbedachtem mût ainhellenklich in irem versamloten capitel hiemit willenklich und wissenklich in kraft diser verschribung begeben haben, daß *dri erber, wiß, redlich man von desselben gotzhus stetten und landschaften zû rechten, bestendlichen und onabläßlichen buwmaister solten geben und georndt werden,* sölichen buw nach anzaigung und visierung und mustri[1]) darüber gemacht dannethin bi ganzen trüwen, bi iren aiden nach dem nutzlichesten und besten für sich triben, machen und ußbuwen und daran nit ersitzen noch nachlaßen in dehain wis noch weg, und nemlich alle jar järlich und *iedes jar insonders von desselben gotzhus nutzen und gülten unz zû ußgang und volkomen ende und beschluss desselben buws fünfzehen hundert rinsch guldin verbuwen* und on alle hinderung, ierrung und intrag anlegen und verwerken laßen söllend. Wo dan die von aim herrn von S. Gallen und sinem convent, so ie zû ziten sind, von des gotzhus wegen, namlich 500 fl. uf liechtmess und dan aber 500 fl. uf S. Johans tag zû sonwendi und darnach zûletzst 500 fl. uf S. Gallen tag on allen abgang und fürwort nit daran geben und den buwmaistern geantwort werdend, söllend desselben gotzhus zehenden, zins, rent und gült in dem land Appenzell, ouch desglichen al nutzung, zins, zechenden, rent und gült im Rintal, nicht ußgenomen noch hindangesetzt, darum haft und in rechter werender pfender wis verschriben und ingesetzt haißen und verbonden sin und järlich um sölich verbuwen gelt, 1500 fl. betreffend, angegriffen und darum in-
497 bracht werden, mit oder one recht, gaistlichen oder weltlichen; und ob | inen ichtzit daran abgieng, von allen andern desselben gotzhus zechenden, zinsen, nutzen, renten und gülten als lang und vil, biß sölich ußrichtung der 1500 fl. erstattet wirt, on al inred, fürwort und verhinderung. Sölichs zû volziechen habend sich verwilget schulthaiß und rat der stat Wil; landvogt, schulthaiß und amman zû Liechtenstaig und grafschaft Tokenburg; amman und gemainde der stat Altstetten und der höfen gemainklich im Rintal; amman und ganz gemainde der höfen Rorschach, Romißhorn, Goßow und Waldkirch mit sampt andern höfen und gotzhuslüten im Turgö gesessen; und alles, so am obgemelten brief verschriben stat, sich bekent hand, zû volstreken und kains wegs laßen abgon, und daß si dri erber man zû sölichem buw verorndnen und ouch nit biß zû vollendung des buws weltend abgon laßen, in dhain weg. Und sind zwen glich brief gestelt, iedwederm tail ainer, mit abtz, conventz und in der gotzhuslüten namen mit der stat Wil insigel ufgericht und bevestnet worden; wiewol wenig lüt um sölichen anschlag gewisst, sonder sich die fürnemen allenthalb zû disem ding bereden laßen und demnach bewilgot und sich (wie oft beschicht) der iro gewaltiget hand.

So vil hand wir von dem anfang des klosterbuws zû Rorschach uß der äbten bûechern und rödlen ußzogen und zû gedechtnuss melden wellen. Was witer hernach gangen si, wellend wir, ob Got wil, im achtundachtzigosten jar melden und ietzmal widerum uf unser fürnemen komen.

Wie man nun zalt 1484 jar, hatt man *vasnacht zû Kostenz*. Vide *epitomen*, p. 100 medio.[2])

---

[1]) muster, plan. — [2]) die erklärung dieses citats folgt in der einleitung.

[Im selben] jar kouft abt Uolrich das *gericht zů Enghüser* bi Helfendschwil mit vogtrecht, vogtstür, mit vogthennen und mit aller gwaltsami sampt dem kelnhof daselbs und andern höfen und gülten mer, und ain müli daselbs, um hundert und achtzig guldin bar gelt und um 40 mut kernen Zeller mess, zwai fůder win, 400 aier, 69 herbsthůener, 50 vasnachthennen und 28 kloben werch, libding von dem vesten Hansen von Adlikon und Ludwigen von Adlikon, sinem son. Die übergabend ouch dabi gedachtem abt und sinem convent den *kilchensatz und das lechen der pfarr zů Goldach* [*Golden*] mit aller zůghörd. Geschach donstags nach Exaudi im maien obgemeltz jars.

Darnach kam er in ain *span mit der maisterin und den frowen zů Münsterlingen* von wegen des zechenden zů Hefenhöfen, Sumbri, Spitzenrüti und Mülibach, vermainende, daß aller zechenden daselbs harum dem gotzhus zů S. Gallen zůgehörig were, und aber gedacht frowen mit ir brief und siglen das widerspil anzaigtend. Darum sich der sach her Hainrich Röist, burgermaister Zürich, und Uolrich Kätzi von Schwitz als undertädinger belůdend und uß bewilgung der partien sich erkantend, daß gedachter abt und convent von obgemelten zechenden ston und die frowen den růewenklich nießen laßen solte, und harwiderum gedacht frowen ietzgemeltem abt und sinem convent für sin gerechtikait und ansprach zalen soltend 800 rinsch guldin und das halb gůt ze Sumbri, das man das Wimans gůt genent hat, welich vorhalb des gotzhus was. Des gedacht frowen ouch ingiengend. Beschach an S. Johans abend ietzgemeltz jars.

Bald darnach wurdend si ouch des spans halb, so si von der gerichten, zwingen und bennen wegen zů *Utwil und Kesswil* sampt etlichen lechen daselbs [hattend], durch her Hainrichen Mundpraten, rittern zů Spiegelberg, als ainen erkießten obman, in diser sach verricht und betragen.

[Forts. von seite 304.] Im 1485 jar was *das groß schießen der stat zů S. Gallen*, das gar weit ausgeschriben ward und ab allen orten von stet und ländern gar vil eerlicher leuten, reich und arm, dahin kamend und wol gehalten wurdend. Ein stat, die gab den armrostschützen befor auß irem sekel hundert goldguldin und den büchsenschützen ouch so vil, und wurdend an beiden orten zůsambt dem topel ain iedem ort fünfundzwainzig afentüren gemacht, dero die best 60 goldguldin was und darnach fünf guldin minder ongefarlich biß auf ein guldin. Und wurdend den ritterschützen[1] und die zů keinem stechen kamend, an beiden orten drei afentüren gemacht, dero die best drei goldguldin was; darzů den springer, löufer, steinstoßer und gemeinen frowenbilder nach altem brauch gůt afentüren gemacht. Item einen hafen, in dem das best gewönnen fünfzig goldguldin was und darnach sibenzechen afentüren, deren iede gůt und ansechlich, was biß auf 8 guldin und dannethin alweg eins guldins minder biß uf ein guldin. Und dem ersten auß dem hafen ein guldin, er gwonne sunst oder nit, und dem letzsten ouch ein goldguldin.

Im jar darvor, namlich 1484, kouft abt Uolrich das *gericht zů Enggenheuser* bei Helfendschwil mit vogtrecht, vogtsteur, vogthennen und mit aller gwaltsamme sampt dem kelnhof daselbs und andern umligenden höfen und gülten mer und sampt einer müli um hundertachtzig guldin bar gelt und um sechtzig

---

[1]) schützen, die, weil sie die gleichen schüsse getan, um die gabe stechen müssen.

Desselben jars kouft abt Uolrich den klain und großen *zechenden uf Hennower braiti* enend der Tur und zů Wiger und Zůzwiler veld mit siner zůghörd von Hainrichen Schnetzer von Flawil um nünzig Kostenzer pfunt.

Darnach im ougsten *kouft er ain stuk zechenden zů Lüchingen* gelegen von Claus Flaren und siner husfrowen Margret Hechlerinen um hundert und nünzig guldin; welcher kouf im vor ainem statgericht zů Kostenz gefertigt ward,
498 und was *doctor Bischof*, ain convent- | herr, in disem handel sin volmechtiger anwalt.

Desselben jars was ainer von Bonstetten, sesshaft zů Ustre in Züricher piet, hieß her Andres Roll, ritter, dess das *kilchlechen zů Gamß* und zů dem *Wilden hus* was; dan die kilch zům Wilden hus an filial oder tochter gen Gams als zů der ursprünglichen pfarr ghört hatt. Das hat nun abt Uolrich vernomen, und damit er die kilchlechen der grafschaft Dokaburg zů sinen handen allenklich bringen möcht, ließ er an gedachten herrn werben und überkam mit im der gstalt, daß herr Andreß willenklich von sölichem kilchlechen zům Wilden hus waich und abt Uolrichen und sinen nachkomen die gerechtikait mit urkund und kraft briefs und siglen als zů ains gotzhus handen allenklich übergab; doch mit dem anhang, daß die zins und gült, so die vom Wilden hus der pfarr zů Gams von der sönderung wegen, durch welche si von derselben pfarr abgelibt und zů aignen pfarrlichen rechten kommen warend, für und für on inred und ierrung der kirchen zů Gamps geraicht und bezalt werden söltend, lut der verschribung und überkomnuss darum ufgericht. Geschach fritags nach des hailgen krütz tag zů herbst in obgemeltem jar. Gar bald darnach bewilget er sich gegen den kirchhörigen, daß si ainen lütpriester oder frůemesser, so oft es zů vällen keme, benamsen oder erkießen möchtend und doch denselben ainem abt stellen, damit er im liche und

---

mutt kernen Zellermess, zwei fůder win &c., von den vesten Hansen und Ludwigen von Adlikon, gebrůedern; die übergabend ouch darbi dem abt und seinem convent den *kilchensatz und lehen der pfarr zů Goldach* mit aller zůghörd; geschach donstags nach Crucis im meien.

Und kam uf sölichs abt Uolrich mit der meisterin und den frowen zů *Münsterlingen* in span von wegen des zechenden zů Hefenhofen, Sumbri, Spitzenrüti und Mülbach, vermeinende, daß aller zechenden daselbs harum dem gotzhus (so nant ers) zů S. Gallen zůghörig were; und aber gedacht frowen mit ir brief und siglen das widerspil anzeigtend. Derwegen sich herr Heinrich Röst, burger-
319 meister Zürich, und Uolrich Kätzi von Schwitz der | sach undernomend und auß bewilgung beider partien einen gůetigen spruch tatend, mit welchem den frowen die besitzung und nutzung gemeltz zehenden erkent und abt Uolrichen 800 fl. für sein gerechtikeit gesprochen ward, doch daß er sich dabei des halben gůtz, so man des Winmans gůt nant, verzichen und dasselbig gar den frowen (das halbteil was vor der frowen zů Münsterlingen) zůkomen laßen welte. Und wurdend onlang darnach von der gerichten wegen zů *Uttwil* und *Kesswil* am Bodensee und etlicher lehen halb daselbs durch her Heinrichen Mundpraten, rittern zů Spiegelberg, als einen erkießten wilkürlichen obman, ouch verricht.

Derselben zeit kouft er den zechenden klein und groß auf *Hennower* Breiti an der Tur, und nachgender zeit gar vil halber und ganzer zechenden, desgleichen vogtrecht, gericht und höf um die stat Wil und in dem obern Turgöw

den aid von im neme, und ouch mit dem vorbhalt [*daruf gieng der abt und was ain wolfsklaw!*]: wan ain priester derselben kirchen, wer der were, mit tod abgieng, daß er von sinem verlaßnen gůt vor menklichem vier guldin rinsch als für den erbfal on alle hinderung und abgang verfolgen und werden[1] [sölt], on sin kosten und schaden. Dess gab er in brief und sin und des conventz insigel; harwiderum gabend im die vom Wilden hus ain revers uf sin begeren under aines abtz von S. Johan insigel, damit er von inen ires zůsagens ouch ain verschribung inhendig hette. So gnaw kond er allenthalb scheren und was an kainem ort so milt und gnädig nit, dan daß er sinen nutz fürderlich schůf, wo er schon derglichen tet, als ob er vil von im geben hett, wie man in vilen obgemelten sinen taten aigenlich vermerken mag.

Und in disem jar ouch beschach, als ain *stat zů S. Gallen ir blaiche* an dem mülibach gägen Sant Fiden wertz in hatt und die gůeter darum etwas von der blaichinen wegen gewůest und sunst des grundes und bodens halb nit am nutzlichesten warend, gab er die ainem burgermaister und rat zů koufen um drühundert und sechtzig pfund *d.*, welich summa zů jarlichem zins geschlagen 18 ß *d.* jarlich zů bezalen antraf. Weliche gült sampt andern, so an die größer pfrůnd zů S. Fiden ghortend, vormals von abt und convent an die predicatur in dem Münster zů S. Gallen ingelibt worden ist, wie diser koufbrief klarlich anzaigt, der anfangs also lutet: „Wir Uolrich von Gotes gnaden abt, ouch dechant und gemeiner convent des gotzhus S. Gallen bekennen und tůnd kund allermenklich offenbar mit disem brief, daß wir mit gůter zitlicher vorbetrachtung und anhelligem rat unsers versamloten capitels um bessers und merers nutzes willen der größern pfrůnt zů S. Fiden, die uns und unserm gesaiten gotzhus an ain ewig predigampt in demselben unserm gotzhus und Münster zů S. Gallen ingelibt und von dem hailgen stůl zů Rome also verornet ist, mit des ersamen her Cůnrat Hören, ietzmals des versechers derselbigen pfrůnd zů S. Fiden, wüssen

---

gelegen, und ließ nüntz dahennen, das feil ward, wan es im anders dienstlich und gelegen was; und so er nit bei gelt was, nam er auf und loßt darnach in gůten jaren wider ab. Alles, das zů herlikeit und gwaltsamme dienet, achtet er gar groß und wirdig, wie er in allem seinem leben bezeugt hat. Darum im ouch die kirchenlechen gar angenäm warend.

Von her Andres Rollen, rittern, der sich von Bonstetten schreib, loßt er das kilchenlechen zům *Wildenhaus* in der grafschaft Toggenburg, welich domalen ein filial oder dochter (wie man spricht) der pfarrkirchen zů Gams was, und überkam mit im, daß die kirch zům Wildenhaus ein sunderbar pfarr sein und bleiben und aber alle zins und gült, so vormals dadannen gen Gamps gangen werind, ferrer ouch on allen eintrag gen und erleit werden söltend. Darnach bewilgt er sich gegen einer kirchhöre, daß si einen lütpriester namsen und doch denselben im præsentieren söltend, mit vorbhalt eines zimlichen erbfals, wan derselb mit tod abgienge. Dess der abt inen brief und sigel gab, und si harwiderum ein revers under abtz zů S. Johann insigel. Die kirch und herschaft *Gams* ist etwan der freiherren von Sax und vor inen denen von Werdenberg zůghörig gwesen; zůletzst in der freiherrn von Bonstetten gwaltsamme komen,

---

[1]) die construction offenbar auseinander gefallen, der sinn klar, auch nach zeile 40.

und willen, diß nachbeschriben derselben pfrůnd güeter, namlich und des ersten die blaike, so Hans Cůentzli inhat, stoßt ainethalb an Sant Fiden kilchenaker, anderhalb an der Michlen gůt und unden an den bach und zů der vierden siten an der stat zů S. Gallen blaike; mer die blaike, so ietz der Liner inhat, stoßt ainendhalb an das Linsebůel, anderthalb an des richs straß und zů der driten
499 siten ouch an der stat zů | S. Gallen blaike, mit allen nutzen, genießen, eehaftinen, gwonhaiten, rechten und zůghörden, mit in- und ußgengen, wasser und wasserflüssen, wie die von alter har von Bůch harab durch S. Fiden güeter uf die plaike gangen sind, und sunst mit allem dem, so dhains wegs darin oder darzů gehört, daran noch darvon gar nichtz ußgenomen noch hindangesetzt, — den fürsichtigen, ersamen und wisen, unsern insondern lieben und getrüwen burgermaistern, rät und ganzer gmainde der stat zů S. Gallen und iro ewigen nachkomen für uns und unser nachkomen und für das gedacht unser gotzhus, dem die gemelt pfrůnd mit nutzen und güetern ingelibt und übergeben ist &c." Uf welchen brief die von S. Gallen gedachtem abt Uolrichen und sinen nachkomen ainen zinsbrief staltend und übergabend, jarlich um 18 ℔ *d.* lutend, welicher kurz verschiner jaren abglößt und das gelt, namlich 400 fl., uf Hans Teschlers aker in Spiser vorstat gelegt, der sölich summa an die predicatur sich zů verzinsen verwilget und verschriben hat.

[*Ain freischießen.*] Nach disen dingen, als man zalt 1485 jar, als burgermaister und rat unser stat zů S. Gallen spüren und sechen kondend, daß abt Uolrich sampt sinen räten des klosterbuws und anderer sachen halb nünt underließ, damit er unser stat bei aller umligender landschaft mit unwarhaften, hässigen und ufsätzigen inzügen verunglimpfte und die sinen gegen uns zů widerwillen brächte, und doch das alles wider und über die beschloßen verrichtungen aller stößen und spennen und daß er sich begeben hatt, allen unwillen ze vallen laßen, als denjenigen, der hin, tod und ab sin sölte, welchem nit gelept ward: —

---

von welchen sich die Gampser erlößt und die zwei ort Schwitz und Glaris zů schirmherren und vögten angnomen habend, die si noch verwaltend.

320 Im selben jar | gab er einer stat zů S. Gallen die güeter der großen pfrůnt zů *S. Fiden* (die er um minder kostens willen an das predigampt des Münsters [auß zůlaß des papstz] verendert und incorporiert hatt), so gegen der stat und in derselben gerichten lagend, an die *bleikinen* ze koufen um 360 ℔ S. Galler werung, und tet das mit willen her Chůnraten Hören, der domalen die größer pfrůnt (von dero wir in abt Uolrichen dem dritten gseit hand) besaß und inhielt.

[*Ueberlouf zů Glatburg.*] Im jar aber, als das schießen zů S. Gallen was, begab sich sontags vor S. Johans tag im sommer, daß her Wernhar Giel, sesshaft zů Niderglat, einen armen gsellen von wegen etlicher geltschulden fieng und auf gnůsame tröstung (wie man seit) nit ledig laßen wolt. Der ursachen er von etlichen landleuten der grafschaft Toggenburg überfallen, auß der burg gejagt und an allerlei hausrat gar übel geschedigt, und großer zůlouf geschach, und der handel doch zůletzst gestillet und der gefangen widerum ledig ward.

Darnach im 1486 jar, als die burg zů *Blatten am Oberriet* im Rhintal zů der kriegschen äbten zeit von dem kloster verendert und verstanden[1]) und etwan in

---

[1]) abgestanden, abhanden gekommen.

tatend obgemelt unser herren ainen ratschlag um früntschaft willen und damit nachpürlich ainikait, liebe und gemainschaft gemeret, gefürdert und erhalten wurde, ain fri gesellenschießen mit büchsen und armrost, dabi ain fri, onargwönige, ufrecht und redliche afentur uß dem vesslin oder hafen in alle umligende landschaft ußzeschriben und besonder ein nachpurschaft früntlich zů begrůeßen, damit si nit ußblibe; dan man wins, korns und aller noturft halb nach des jars louf wol und gnůsamlich versechen was und dergestalt verfasset, daß man vertruwt, alle welt erlich zů empfachen, ze halten und zů laßen. Und ward also menklich beschriben, der mit dem armrost schießen welt, uf mentag vor S. Maria Madalenen tag nachtz an der herberg ze sin, damit man mornendes anhůb zů schießen. Und warend erstlich der armrostschützen afentüren bestimpt und abgetailet mit iro fenlinen, wie harnach volgt. Des ersten sechtzig guldin für das best, darnach 50 guldin, darnach 45 guldin, 40 guldin, 36 guldin, 32 guldi, 29 guldi, 26 guldi, 23 guldi, 21 guldi, 19 guldi, 17 guldi, 15 guldi, 13 guldi, 11 guldi, 10 guldi, 9 guldi, 8 guldi, 7 guldi, 6 guldi, 5 guldi, 4 guldi, 3 guldi, 2 guldi, 1 guldi, summa 492 guldin rinsch, in 25 abentüren getailt. Item so verorndt man zů ritterschützen denen, die um kain abentür zů stechen komend, 3 guldi, 2 guldi, 1 guldi, darum si nur ain schutz ze tůnd hattend; und dem, der am witesten har zům schießen komen was, ouch 1 rinschen guldin. Summa alles, so zů den armrostschützen verorndt, 499 guldin in gold; daran ain stat hundert guldin fri gab; das ander ward in den toppel geschlagen. Die wite des sitzes traf 340 schůch und sind 36 schütz geschechen. Darnach uf sontag nach S. Jacobs tag ward den frowen ain afentür geben 2 guldin, 200 schrit darum ze loufen, und den gesellen 2 guldin, 400 schrit ze loufen. Und 2 guldin ain stain ze stoßen, 22 ℔ schwer des großen gwichtz, dri stöß ze tůn und nit mer. Item 2 guldin zů springen, ainen sprung in die wite mit ainem zůlouf und ouch zů dri sprüngen und nit mer; also daß die vier abentüren obgemeltz tag ußgon soltend. Springen und stoßen gwan der Hasler von Egeri; Fuchs Gerster stieß im 4 schůch zů [1]; sunst mocht im niemand zů; das loufen gwan ainer ab dem

---

dero von Ramßwag henden (die darum landrecht zů Appenzell annomend) gehalten und von denselben weiters erkouft worden was, kouft abt Uolrich dieselben widerum von fro Getruden von Hörnlingen, weiland Jacob Mangoltz selgen verlaßnen witfrowen, und irem verorndten vogt, Jacoben Schwartzach, burger zů Costenz, an das kloster, mit der manschaft, gerichten, zwingen, bännen, bůßen &c. sampt dem burgstok Wichenstein und etlichen renten, gülten und zinsen daselbs, um 1500 rinsch guldin, und ward der koůf darnach vor einem statgericht zů Costenz bevestnet und volzogen.

Derselben zeit kouft er ouch Wernharn Gielen, Růdolfen Gielen sone, die burg zů Glat, die man *Glatburg* nant von dem fluß, daran si stat, welchen man die Glat heißt, mit aller zůghörd und den vogteien zů Flawil, zů Ufhofen, zů Burgow und Gebhartzwil samt etlichen gůetern, zinsen und zechenden und den wigern und vischgrůben, vischetzen und krepsbechen &c. um | neunzechenhundert 321
guldin. Und kam also der alt stam und das gar alt burgsäß in abgang und ward nach und nach zerbrochen; dan niemantz ferrer einichen kosten haben wolt. Darum man ietzmal nüt mer alda sicht, dan den gemäureten burgstok.

[1] erreichte ihn bis auf 4 schuh.

Zürichsee. Den büchsenschützen wurdend afentüren bestimpt in aller maß wie
500 den armrostschützen | und das schießen beschriben sontags nach Jacobi nachtz an der herberg und mornendes, so die glogg zechni schlůeg, anzůheben und zů abend um sechse ufzehören und nit mer dan 22 schütz um die afentüren ze tůn und aine frie, schwebende schiben, und die wite 716 schůch. Und zů merer kurzwil verorndtend obgemelt unser herren in ainen hafen diß nachgenant afentüren: item für die best 50 guldin, darnach 40 guldin, 30 fl., 25 fl., 20 fl., 17 fl., 15 fl., 12 fl., 10 fl., 9 fl., 7 fl., 6 fl., 5 fl., 4 fl., 3 fl., 2 fl., und dem ersten, so uß dem hafen gnomen wurd, 1 fl. Und hat man menklich sin namen, wer da hat wellen, uf ainen zedel geschriben inlegen laßen, doch von iedem zedel ainen Etschkrützer[1]) erlegen und zalen můeßen. Deßglichen dem nächsten, der nach des letzsten afentür uß dem hafen gnomen würde, ouch ain guldi. Man hat ouch nachgelaßen, daß ainer für frembd lüt und dienstlüt, jungs oder altz, inlaite, doch wie vorgemelt von ainem ieden zedel ainen Etschkrützer oder siben haller S. Galler werung. Sölich ußschriben geschach des ersten tags mertzen obgemeltz jars. Also kam ab allen orten vil volks, von Eslingen, Ulm, Bibrach, Ravenspurg, Kempten, Isne, Costenz, Waldsee, Bůchhorn, Ueberlingen, Zürich, Schafhusen, Appenzell, uf ain tag mit 3000 man, har. Den erbot man eer nach allen staten[2]) und hieß man die burger win uftůn und schenken, die ainem rat und iren verorndten gefellig und gelegen warend; ward ouch in allen dingen gar gůte ordnung ghalten. Und warend zů dem hafen lüt von ainem rat verorndt, die an sonder ufmerken hieltend, damit alle ding trülich und on pfortail gehandlot wurdend. Zunftmaister Barthlome Kürschiner nam die zedel uß den vesslinen uf ainer brugi vor dem rathus. * Die armorst (!) fiengend an uf 19 tag heumond biß uf 27 tag; die büchsenschützen uf 30 tag juli biß 12 ougst; der armrostschützen warend 208, der büchsenschützen 445. Endet sich am 12 tag ogsten. Schank man den Rintaler um 4 *d.* *[3]) In summa bracht ain stat vil lobs, růms und eeren darvon. Kain fründschaft was zwüschet stat und land Appenzell gsin sid der schlacht zů Loch biß uf den hafen und das schießen; da wurdend si vast ains. Und warend nachmals lüt, die saitend und vermaintend: wo das schießen vermiten bliben, so wer der klosterbruch ouch nit geschechen. *Stulta opinio.*

Im 1485 jar, sontags vor Joannis baptistæ, wie her *Wernhar Giel* ainen puren um geltschulden gfangen hatt und in uf trostung nit wolt ußlon, vielend die grafschafter im in das schloß *Niderglatt* und ließend den puren uß. Er kam kom darvon. Item zerhuwend im küssi und bett und zerflogtend im die vedern über das schloß uß. Doch ward es gestillet, und verkouf her Wernher sinem son das schloß, wie wir hinach melden werdend.

Mitler zit schikt sich abt Uolrich für und für zů sinem nutz, wo, wie und in was weg er des gotzhus richtům, ansechen und herschung meren und bevestnen möchte; dan sinem gemůet alles zů klainfůg was und zů wenig, was im begegnet: und wie ainer, der die wassersucht hat, ie mer er trinkt, ie durstiger er wirt: also ward der abt ie lenger ie begirlicher, alles, das in der ganzen landschaft um lag, zů langen tagen[4]) in sin klawen ze rüsten. Und damit er verfasset were, *nam er in disem jar zů ainem canzler an doctor Johansen Huxen*,

[1]) ein kreuzer aus dem Etschland, nach Schmeller 3 *dn.* — [2]) in jeder beziehung. — [3]) marginal ohne zeichen. — [4]) von jetzt an.

der vormals des abtz von Kempten diener gsin was, und traib für und für sin gehäder. Erstlich mit der armen gmaind zů *Zůzwil* an der Tur under Wil gelegen. Der hatt er ainen hoptval abgwonnen, und wiewol sölich gemaind in diser rechtfertung vil und mer kostens, dan ir traglich was, erliten hatt und abt Uolrich sines schadens wol ergetzt was, dannocht můßtend die armen lüt im den kosten zů ergetzen gebunden sin, darum er si für ain stat Zürich erfordert. Ward aber durch schulthaiß und rat zů Wil so vil gemitlet, daß er, der abt, zwainzig guldin nam und die sach ließ gůt sin. Und als her Uolrich Mumprat, dozmal Zukerriet sesshaft, im mit etwas geschlachten worten fürhielt, daß in gedunkte, sin gnad welte den armen ze streng sin und sich klain gůt zů vast beduren laßen, gab er im antwort, daß im so vil nit um das gelt wer, als um die undankbarkait; man můeß mit so widerwilligen puren dergstalt faren, damit sich ander daran stoßind und zů rechten dest weniger lustz habind; er hab mit denen von S. Gallen und Appenzell ob fünfundzwainzig hundert guldin verrechtet von ainer ansprach an die ander; hab in nie geruwen, sonderlich von der ursach wegen, daß gemelt partien gegen im mit derglichen und größerem schaden gstanden und inen ouch zů ziten sinen kosten zů vergelten erkent und gesprochen si.

In disem jar, wie papst Sixtus mit tod abgangen und nach im *Innocentius der achtet* des namens erwelt was, ward die verainung, die Sixtus mit den Aidgnoßen gmachet hatt, ernüwert, und namlich mit den zechen orten, des inhaltz, daß si siner hailigkait als ainem hopt (o hopt!) der christenlichen kirchen weltind wider al sin widersecher mit ir manschaft um gebürlichen sold verholfen und beraten sin, und so er krieg hett oder knecht uß der Aidgnoschaft neme oder vorderte, solte er ainem ieden ort tusend tuggaten ze geben | schuldig sin und 501 dannethin alle jar so vil, wo er anderst die knecht bruchte; dabi solte er als ain hirt und verweser Christi si in gnaden, frihaiten und befelch halten, wie sich bapst Sixtus zů sölichem bewilget und begeben hette. Geschach uf ainlif tag hornung obgemeltz jars. Got welte, daß zů derselben zit die glichsneri der römischen bischofen an dem tag und unsern Aidgnoßen nachmals ouch bekantlich gsin, so were manig redlich man erspart und so frefeler, widerchristenlicher gwalt derselbigen mit kainen hilflichen taten geschirmpt worden.

In demselben sechsundachtzogsten jar in der fasten *kouft abt Uolrich* von fro Gertruden von Hörnlingen, wilund Jacob Mangoltz verlaßner witfrowen, und Jacoben Schwartzach, burger zů Costenz, irem vogt, *das schloß und die herschaft Blaten* ob Montikel am Rin gelegen, mit der manschaft, den gerichten und gerechtikaiten, zwingen, bennen, bůßen &c. sampt dem burgstok Wichenstain und etlichen renten, zinsen und gülten um 1500 rinsch guldin, und ward der kouf darnach bevestnet und volzogen vor ainem statgericht zů Costenz.

Derselben zit kouft er ouch von junker Wernher Gielen, junker Růdolfs son, das *schloß und die herschaft Glatburg* mit aller zůghörd, ouch mit gerichten, zwingen und bennen, vogtien, ofnungen, bůßen und fräflen zů Flawil, zů Burgow, zů Ufhoven und zů Gebhartzwil samt etlichen gůetern, zinsen, zechenden, renten und gülten, sampt vier wigern und sechs grůben und dem krepßbach zů Flawil und der vischetz in der Glat von der brug zů Schwanberg biß an den wůr ze Buren, item und die vischetz im Goldbach, alles um nünzechen hundert barer

rinscher guldin; die er zalt und darum von gedachtem junker Wernhern vollenklich quitiert ward. Geschach im merzen obgemeltz jars.

Darnach bald, namlich uf fritag nach unser frowen tag in der vasten, wie er ainen werenden span und zank mit den von *Appenzell* als von der gwaltsamme wegen, so baid partien in der herschaft Rinegg und im Rintal zů haben vermaintend, gehebt hatt, und durch burgermaister und rat unser stat S. Gallen mermals an si geworben ward, daß si gůetenklich darin weltend handlen laßen, ward die sach zůletzst uf obgemelte zit und tag uß baider tailen zůlaß zů gůetlicher undertäding bracht. Und verorndtend unser herren zů der sach Uolrichen Varnbůeler, diser zit des richs vogt, Hansen von Vonbůel, vogt ze Stainach, Uolrichen Keller, sekelmaister, und Gallussen Kapfman, bumaister zů S. Gallen, als früntlich undertädinger und getrüw nachpuren, die och zů sölicher sach von baiden tailen sonderlich erbeten wurdend. Und nach langer und flißiger verhör baider partien ward der span mit baider partien wissen und willen mit hienach gemelten mitlungen abgelaint und vertädingt: *Des ersten*, daß die von Appenzell als vögt des Rintals hinfüro kainen, der inderhalb den marken des Rintals, wie dieselben von der Aidgnoßen boten gemaßet und ußzilet wärend, *fenklich angenomen* wer, uß denselben marken an andere ort fůeren, ouch kain hab und gůt, darum span were, daruß verendern noch ziechen, sonder an den enden und orten der herschaft, da der gefangen angnomen oder das gůt ligend wer, berechtet und vertädinget werden sölte. *Zům andern*, daß gedacht von Appenzell sich der verwaltung der nidern *gerichten*, ouch poten und verboten dieselbigen berůerend, nit beladen, sonder ainem abt von S. Gallen als gerichtzherrn durch sich oder sin anwelt und amptlüt dieselben verwalten laßen weltend, on alle hindrung und intrag; und ob ain abt die von Appenzell von siner rechten und gerechtikaiten willen um hilf anrůefen wurde als vögt des Rintals, daß alsdan gedacht von Appenzell dem abt zů sinen rechten verholfen sin söltend und in allem ding bi sinen und des gotzhus eehaftinen, nutzungen, rechten &c. in gemeltem kraiß des Rintals schützen und schirmen, on gefärd. *Zům dritten*, daß ain abt von S. Gallen und sin convent sich hinfüro aller frihaiten, briefen, gnaden,
502 so si von kaiser | oder küngen um der losung willen der herschaft Rinegg und des Rintals zů iren henden bracht oder erworben hettend, genzlich und in alweg verzichen und entsagen söltend und sich dero hinfür nimer mer in dhain weg zů gebruchen underston, sonder gemain land zů Appenzell bi sölicher vogti Rinegg und des Rintals růewenklich bliben laßen und deweder tail den andern der dingen halb, so im von oberkait und gerechtikait wegen zůstat, indert truken noch trengen söltind in kain weg. *Zům letzsten* ist luter ußbedingt, daß diser übertrag vorgenden briefen, siglen, sprüchen oder verträgen, so von der Aidgnoßen boten oder andern zwüschet ietzgemelten partien beschlossen und ufgericht worden sind, in al weg onverletzlich und onschädlich sin sol. Diß täding und bericht ward von den undertädinger besigelt, item und von apt und convent und den von Appenzell, dero vil darbi warend, namlich Hans Moser, landamman; Herman Zidler, alt amman; Uoli Lanker, vogt zů Rinegg; Herman Schwendiner, des ratz; Hans Stämili, der landschriber, und Hans Lüsi, landwaibel zů Appenzell, als volmechtig anwelt zů diser sach von iren obern erkießt und verorndt, mit des lantz insigel bewart. Beschach uf tag und jar, als obstat.

Darnach im sibenundachtzogsten jar, wie man sich kains spans witer ver-

sach, stůnd abt Uolrich in sorgen, demnach und ain übertrag zwüschet im und den von Appenzell, die verwaltung des Rintals betreffend, beschechen was, daß im von den vögten nit witerer ingrif bescheche,[1] fürnemlich der stat *Altstetten* halb, welich den von Appenzell gelegen was und ouch ainen gůten willen zů in hattend. Darum er widerum aller der gerechtikaiten, so er da vermaint zů haben, ainen kurzen und stůndtzen ußzug tet und den von Altstetten sölichen fürhielt, vermainende darbi ze bliben und daß si sich sölicher kains wegs widern soltend; dan er, sin vordern und das gotzhus von alter har durch küngen, kaisern und mechtiger großer herrn gab und frihaiten der drien höfen, namlich Altstetten, Markbach und Bernang (Balgaich was noch der abtissin zů Lindow) algemaine gerechtikait an sich bracht und in bsitzung und gewer ghan hett, also daß er dero von Altstetten als frier gotzhuslüten rechter natürlicher herr und oberer were, wiewol die vogti des Rintals zů diser zit in dero von Appenzell handen stůend, daran er si wol ongesumpt und ongeiert laßen welte. Wie aber die biderben lüt von Altstetten uß angezaigten artiklen wol vermarktend, daß si garnachend aigen lüt werend, wo si dergstalt ainem gotzhus S. Gallen soltend verpflicht und gwertig sin, und der abt etlich sachen anzoch, die von alter har der gstalt nit an si komen, wie si ouch sölichs den von Appenzell anzaigtend und klagswis fürbrachtend, die ouch gern das best denen von Altstetten zů gůt tůn hettend: so wolt doch abt Uolrich dero von Appenzell undertäding nit vergůt han; dan er inen abhold und wenig vertruwens was. Und vermaint dabi, die vergangnen sprüch und verträg vermöchtend, daß die von Appenzell sich der sachen, die nideren gericht im Rintal belangend, nüntz soltend beladen (was schon ain listiger, ungemeßer verstand). Hieherum die von Altstetten sich begabend, sich vor ainem burgermaister und rat der stat zů S. Gallen ze stellen und beschaid und mitlung von inen oder wen si darzů verorndtend, als von früntlichen undertädinger, zů empfachen. Zů welichem sich der abt ouch begab, und als sich ain rat uß beger baider tailen bewilget hatt, wurdend verorndt zů undertädingern burgermaister Uolrich Varnbůeler; Uolrich Keller, sekelmaister; Hans von Vonbůel, vogt zů Stainach, und Gallus Kapfman, bumaister zů S. Gallen. Welich fürderlich sich

---

[Forts. von seite 324.] Vor aber und ee sich der closterkrieg (von welchem wir bald meldung tůn wellend) zůtrůege, stůnd *abt und Appenzell für und für in werhaften spennen* und behelgungen, besonders der verwaltungen halber, so si zů beiden teilen in dem Rhintal hattend. Und beklagt sich der abt, daß si im seine leut fengklich auß den marken des Rhintals fůertind und ir hab und gůt darauß verendertind, desgleichen an seinen gerichtz-poten und verboten sümptind und als vögt der landschaft, inen hilf ze tůn, nit schuldig sein weltind, sampt etlichen beschwerden mer, von dero wegen er sich auf recht zoch und dabei merken ließ, daß er es lieber ungerechtet, dan gerechtet haben welte. Darauf die von S. Gallen an beid teil um früntlich und nachperlich mitlung langen ließend; zů welcher sich abt Uolrich bewilgt und demnach die von Appenzell. Und ward ein tag bestimpt zů S. Gallen und beid partien von vier mannen darzů verorndt (namlich Uolrichen Varnbůeler, domalen reichsvogt; Hansen von Vonbůel, vogt zů Steinach; Uolrichen Keller, sekelmeister, und Gallussen Kapfman, dem

---

[1]) hier am rand die note: ☛ *Marpach und Bernang sond vorgon; ist die materi versetzt und übersechen.* Siche unten blatt 505 (der handschrift); seite 332,30.

in die sach laitend mit vil müe und arbait, damit man die partien verainte. Also uf mentag vor S. Mathis tag, als man zû S. Gallen in unserm gewonlichen rathus baid tail nach der lenge verhört hatt, ward mit iro wissen und willen ain frünt-
503 licher übertrag gmacht | in maßen und der mainung mit kurzen worten begriffen, wie harnach volgt: *Des ersten*, wiewol die von Altstetten mit gerichten, zwingen, bennen, poten und verpoten, bûß, freflinen, vällen nnd andern gerechtikaiten an das gotzhus zû S. Gallen als fri gotzhuslüt gehörig werend, so soltend doch die, so in der stat säßind, hinfüro die vasnachthennen nit witer zû geben schuldig, sonder dero alweg enthaben und entladen sin; und diewil die, so vor der stat inderhalb den marken des gerichtz sitzend, sich um die beschwerd der vasnachthennen 50 rinscher guldin zû geben koufswis und abzûlosen bewilget hettend, daß abt Uolrich, sin convent und ir nachkomen an sölichem ouch ain benûegen haben, und die von Altstetten, so vor der stat säßend, also ouch der vasnachthennen ledig und enthaben sin soltend. *Zûm andern*, daß die von Altstetten alle jar zû der zit, als man die ämpter besetzt, ainem herrn von S. Gallen oder sinen anwelten vier erbar man fürschlachen soltend, uß welchen ain abt ainen statamman erkießen möcht; doch so möchte gedachter abt on allen fürschlag ainen gerichtzamman uß der gmaind nemen, der im gefellig wer; und daß darnach diß zwen amman ainen von der gmaind zû ainem richter erwellen, und darnach si dri ainen zû ainem rat, und dan die vier aber ainen uß der gmaind zû ainem richter, und dan die fünf ainen zû dem rat, für und für, biß si zwölf richter und zwölf des ratz nach irem besten gedunken bi iren aiden genomen und erkießt hettend; welich samentlich darnach ainen waibel zû wellen han söltend; und daß dan die baid amman, rät und richter sampt dem waibel ainem herrn von S. Gallen schweren söllend von der nidern gerichten wegen, menklichem zû sinen rechten ze raten, ze richten nach irer besten verstentnuss; dabi ouch denen von Appenzell als vögten irer oberkait halb zû tûn und handlen, das gebürlich were. *Zûm dritten*, daß die gericht in ains herrn von S. Gallen namen beschechen und gehalten werden söltend, mit pot und verpot und anderer verwaltung, und fürnemlich daß der übertrag der 7 orten zwüschet abt und

---

bauwmeister zû S. Gallen) nach der lenge verhört und derselbigen spennen halb früntlich und gûetlich vertragen. Darum ouch brief aufgericht und von den undertädingern besigelt, item mit abtz und conventz und der von Appenzell insiglen bewart. Die boten von Appenzell warend Hans Moser, landamman; Herman Zidler, alt amman; Uoli Lanker, vogt zû Rinegg; Herman Schwendiner, des ratz; Hans Stemmeli, der landschreiber, und Hans Lüsi, der landweibel.

In denen dingen ward *S. Gallen altar* im Münster zû S. Gallen (nachdem [das] gwelb verfertigt was) weiter und zierlicher erstelt und erbauwen, dan er vor ie gwesen, und mûßt der altar dem chor von ussen gleich sechen, Got geb wie es um den inderen stûend.[1]

[*Span mit dreien höfen im Rhintal.*] Wie aber der abt seiner gerichten und gerechtikeiten halb, so er in den dreien höfen, namlich *Altstetten*, *Markbach und Bernang* (der hof Balgeich was domalen noch der äbtissinen von Lindow und dero von Grûenenstein) besorgt, wan und wo er nit ein durchgende er-
322 leuterung aller gerechtikeiten, so im gehörig und | die höf ze leisten schuldig

---

1) gleichgiltig um den inneren altar, d. i. um den wahren gottesdienst.

Appenzell der pot und verpoten halb getûn, fürbas beston und gehalten werden sölte, und die von Altstetten als fri gotzhuslüt ainem herrn von S. Gallen gehorsam sin und sich kainer satzung underziechen, die der oberkait an ir eehafti, gwaltsamme, bûßen und andern gerechtikaiten abbruch oder hinderung bringen möcht, on sonder gunst, wissen und willen der oberkait, ouch kainen widerwertigen oder unghorsamen bi inen zû enthalten. *Zûm vierden*, ☛ wan baid amman, richter und rat ainen mesmer gsetzt hand, so sölle derselb schuldig sin, das mesmerampt von ainem herrn zû empfachen und darum tûn, als von alter har gewönlich gsin ist. Dabi ist zû merken, *daß die kilch zû Altstetten nit alweg ain pfarr*, sonder vor ziten ain dochter oder filial gsin und gen Marpacht als an die recht mûter- und hoptkirchen gehört hat. Darnach ist si abgesöndert worden und zûletzst von dem gotzhus incorporiert oder ingelibt und die best nutzung darvon zogen, namlich der zechend und ander nutzungen mer; wie dan der pfarr zû Marpach ouch beschechen, daß si also berowbt ist worden. Uß welchem man wol merken mag (wie ouch in den alten briefen des klosters klarlich funden wirt), daß zû den ziten, als diß höf und gûeter im Rintal zûm tail an das gotzhus komen sind, im Ober-Rintal nur *ain* pfarr gsin ist, namlich *Markbach*, und nienen so vil volks noch so wol mit reben und anderm gewächst erbuwen, als es nacherwertz geschechen ist. Dannocht so hand die lüt[1] für und für den zûgang aller nutzung ghan, demnach und si wider Got die pfarren entroubt hand und die gericht den grichtherren abkouft und in mänig weg sich in sölich gwaltsamme getrungen und darnach von fürsten und herren, (wie dan der bruch ist) brief, gnaden | und frihaiten erworben. Dan die kilch zû Rebstain 504
noch gen Marpach gehört, und Balgaich erst bi abt Franciscus ziten (von dem wir nacher melden werdend) von Marpach abgesöndert worden. *Zûm fünften*

---

werend, mit den grichtzghörigen an die hand neme, so wurde im und seinem closter von tag zû tag abgon und man ie lenger ie minder kantlich sein: darum er nun sich one zweifel mer dan ein jar verfasst und alles mit gûter ordnung verzeichnet harfür tet und die ansprachen den höfen und iedem hof besonders durch die seinen zûschikt, mit beger, daß si sölich sein gerechtikeiten, so er hette und sin gotzhaus von vilen hundert jaren har von küngen und keisern begabet, gûetlich auf sich nemen weltind; wo das nit gescheche, wurd er sie rechtz nit erlaßen. Daruf nun die armen leut gar übel erschrakend; dan des dings gar vil was, und vermeintend anders nit, dan wo si sölich beschwerden auf sich nemen und tragen mûeßtind, daß si widerum leibeigen leut und mer dan leibeigen sein wurdind, und was gar großer widerwil in allem Rhintal. Darauf nun ein stat S. Gallen sich widerum zwüschet den abt und den höfen gûetlich ze scheiden erbot und die partien mit ernst ankart. Und etwas ouch anfangs an die hand genomen und dero von Altstetten span durch verorndte ratzfrünt der stat zû S. Gallen mit wissenthaften dingen und lautern, verfassten artiklen allenklich überbracht und vertragen ward; darum abt und stat Altstetten brief nomend. Nach welchem man ouch die spänn und iertagen zwüschet abt und den zweien höfen Marpach und Bernang gar gern abweg ton hette, in ansechen, daß ein stat, darzû ouch der spital derselbigen, ein merkliche zal reben und anderer ge-

---

[1]) soll wol heißen *äbt?*

ward gesprochen, daß die von Altstetten ire frie gûeter von ainem herrn zû lechen empfachen soltend, wan es zû vällen käme nach lechens recht; und diewil alle hüser in der stat lehen und erschatzig warend, soltend si die doch ouch empfachen und von iedem lechen ain viertail des besten landwins, so man dan zûm zapfen schenkt, zû erschatz geben. Item und daß si den frien zug und wechsel han soltend, wie von alter har; ouch iren frihaiten, wo si die von ainem gotzhus oder ander fürsten und herrn hettend, so zû abbruch des gotzhus gerechtikait nit erlangt werind, in alweg onachtailig. Und daß si von den gerichtzbûßen, so zû Altstetten gfielind, den driten tail zû ir stat handen nemen und empfachen söltend und möchtend; doch daß die ofnung der bûßen und strafen halb, wie die gesetzt were, trülich und onabläßlich gehalten wurd. *Zûm letzsten*, daß menklichem sin zug und appellation von den obgenanten gerichten für ainen herrn von S. Gallen vorbehalten sin sollend mit ainer trostung ainem herrn ain zechen schilling pfennig, und demjenigen, wider den gezogen[1] wirt, sinen kosten und schaden abzûtragen, ob die gezogen urtail in kreften erkent wurd. Und sind hieharin luter und onverserlich vorbhalten die sprüch und verträg, so zwüschen abt und Appenzell vergangner jaren des Rintals halb geton, ufgericht und volzogen sind. Und [sollend] also baid partien geschlicht und gericht sin und kain die andern witer um sölich gemelt artikel trengen noch ersûchen in dehain weg. Diser übertrag ward von den undertädingern besigelt und mit abtz und conventz, desglich mit der von Altstetten insiglen bevestnet, des tags und jars, als obstat.

Und wie der abt mit den von Altstetten grech[2] was, mûßtend darnach die von *Marpach und Bernang* dran; dan kurz, diser abt Uolrich wolt um al sin sachen erlütert sprüch und überkomnussen han, namlich von der ursachen legnen gûeter, zinsen, zechenden und höfen bei gedachten zweien gmeinden als wol zû Altstetten ligend hatt und noch hat. Da mocht man aber gûetlich nit zû schlag kon und zoch sich der abt zû dem rechten, zû welchem er fürauß geschwind und darzû mit leuten verfasset was, die seinem befelch nach alles nach allem vorteil erzellen und darton kondend. Und ward der span anfangs für die Eidgnoßen auf einen tag Zürich bracht. Die woltend den span nit annemen, sonder wisend den für die oberkeit, namlich für amman und rat zû Appenzell, die domalen das Rintal beherschtend. Die benamsetend nun den partien einen tag in die stat zû S. Gallen und brachtend beid teil zû gûter und leidenlicher verrichtung. Geschach mentags vor S. Laurentzen tag im 1487 jar.

Die *kirch Marpach* ist gar alt, und ist Altstetten etwan ein dochter oder filial dahin gehörig gsein, nachmals aber gesöndert. Und hat die kirch zû *Balgeich* ouch gen Markpach ghört. Den kelnhof zû Markpach hat abt Berchtold an das kloster kouft. Aber die capel zû *Rebstein* ist erst im 1486 jar fürgenomen ze bauwen, und hat ein gmeind einen pfaffen darin gestift mit nachlaß
323 bischofs zû Costenz und abt Uolrichs. Kostet die gû- | ten leut nit wenig gûtz und hettend doch diser arbeit wol manglen mögen, weil die pfarr inen zûnächst an der wand lag. Die pauren woltend aber ein eigne capel haben von alter und leibs mangelhafter leuten wegen, die irs erachtens on ein kilchen nit sein mochtend.

[1]) appelliert. — [2]) fertig.

wegen, daß ain gotzhus um sölich gerechtikaiten, so er, der abt, anzoch und zů gůtem tail in die klawen bracht hatt, kain luter versicherungen noch verschribungen innhatt; zům andern, daß er den von Appenzell nuntz vertruwt und umerzů in sorgen stůnd, daß si sich mit etwas gerechtikaiten und brüchen underschöufen[1]) und inziechen möchtend, deren er mit der zit entwert und entsetzt wurd. Er sach ouch, daß sin nachkomen erhalten und handhaben möchtend, darum er brief und sigel zůwegen brächte; und ist nit zů achten oder globen, daß kain abt von anfang des gotzhus, biß uf den letzsten, so gfierd[2]), geschwind, vorteilig und fürsichtig in der gstalt handlung gsin si, der disem abt Uolrichen ainigs wegs hette verglichen mögen. Darum sin nachkomen in nit on ursach für so hoch und wirdig ghalten und ainen stifter und widerbringer des gotzhus genent hand; sonder zwifels: wo ir bůeberi und itele gaistlikait witer sölte gwert han, daß si in canonisiert, das ist zů ainem hailgen gmacht und für und witer, dan S. Othmarn, geeret und angebetet hettend. Dan diser Uolrich ain warer Got ires buchs und gailhait mit hilf des tüfels und uß der kraft des römschen entchrists gwesen ist; hat ouch nit ains vingers groß an im ghan, das ainen wesenlichen mönch oder ordensman hette anzaigen mögen; die ainig kutt hat wol ainen mönch gestaltet (wie man zů unsern ziten ainen mönch erkent); das herz aber sampt allem tůn und laßen ist tiefer in der welt versenkt gsin, dan kaines fürsten, grafen, herrn, ritters oder knechtz hette sin mögen. Welichs sin taten gnůsamlich | bezügt und sin gewonhaiten menklich zů kennen geben 505
hand; dan er sinen vertruwten zům dikern mal gsagt hat, daß er under tagen gern und von diser ursachen wegen ain růb tůe, daß er nachtz sinen gescheften nachgedenken möge; er habe ouch alweg in siner kamer ainen tisch und daruf ain kriden ligend: wan im nachtz zůval, wie und mit was form ain rechtzhandel möchte anzogen werden oder was artikel zů stellen werend, daß er von stundan uß dem schlafbet valle und sölichs blindlingen anzaichne und mornendes erst widerum ermesse und also ufschribe; das hab im in sinen ansprachen wol erschossen. Daruß abzenemen ist, wohin des mönchs sin und dank[3]) nit tags allain, sonder ouch nachts gestanden siend.[4])

Damit wir aber uf *Marpach* und *Bernang* komend, ist zů wissen, daß anfangs des spans, namlich um den brachmonat, durch die unsern als von ains ratz wegen zwüschet apt und den zwaien höfen gearbaitet ward, ob man si hette mögen gůetlich betragen. Und warend schon artikel und capitel gestelt, die man an die gemainden baider höfen bringen sölte, und dieselben inen glöublich[5]) zůgstelt. Jedoch zervielend die partien, und bracht abt Uolrich die sach an die Aidgnoßen Zürich, von denen der handel uf amman und rat des lantz zů Appenzell, si durch sich selbs als vögt des Rintals oder ir verorndt volmechtig anwelt zů entschaiden. Das nam nun der abt von bevelchs wegen siner herrn der Aidgnoßen an, wiewol nit gern, und bewilgetend die zwen höf ouch darin. Also komend har vier man, namlich Herman Schwendiner, landamman; Hans Moser, altaman; Othmar Fuchs und Großhans Stemeli, des ratz, als früntlich undertädinger, und brachtend die sach uf gnůsamem verhör baider partien zů gůet-

[1]) wol verschrieben für *underschloufen*, sich unvermerkt einmischen. — [2]) routiniert. — [3]) gedanken. — [4]) hier dasselbe zeichen wie oben 328,3 und dazu am rand die worte: *dise histori sol vor Altstetten ston, wie das datum wiset. Nota: ist gůt ze tůn* (zu verbessern). — [5]) in glaubwirdiger abschrift.

lichem übertrag in maßen, wie harnach volgt: *Des ersten* daß die zwen höf Marpach und Bernang mit gerichten, zwingen, bennen, poten, verboten, mit vällen, vasnachthennen und sunst mit allen iren gerechtikaiten der nidern gerichten halb als fri gotzhuslüt an ainen herrn von S. Gallen und sin gotzhus gehören söllend, die vogti aber derselben gerichten denen von Appenzell. *Zům andern* daß die zwen höf Marpach und Bernang für die gerechtikait der vasnachthennen geben und zalen soltend sechtzig *ß d.*, als si das ouch tůn, und demnach ain abt und convent sich begeben für ir ewig nachkomen, an obgemelt höf dhain vasnachthennen nit mer ze vordern in dhain weg. *Zům dritten*, was bůßen in gemelten zwaien höfen von gerichtzhendlen und freflen wegen, so in den ofnungen vergriffen sind, verfallt, die soltend aines herrn von S. Gallen und der von Appenzell gemain sin nach lut des vertrags, von den Aidgnoßen zů Wil im Turgöw darum ufgericht; doch was fünf schiling und darunder antrift, sol den zwaien höfen bliben, steg und weg damit zů bessern; und sölle menklich sin recht vorbehalten sin der bůßen halb, dieselbigen uf ainen andern ze bringen. *Zůletzst* daß die zwen höf kainen rat zů setzen noch zů wellen habind; sonder wan von aines hofs wegen zů handlen ist, daß ain ammann die geschwornen richter darum zů im berůefen möge und, so es die noturft erhiesche, dri oder vier uß ainer gmaind zů inen beschiken; doch daß nützit durch dieselben fürgenomen, das ainem gotzhus und den von Appenzell als von ir oberkait wegen schädlich, nachtälig oder abbrüchlich sin möchte. Item und daß ouch menklichem von gemelten gerichten der zwaien höfen der zug oder appellation für ainen herrn von S. Gallen zůgelaßen sin söl, zů bůß dem verlierenden 10 *ß. d.*, und so die urtal in kreften gesprochen wirt, daß der appellierend dem gegentail sinen kosten und schaden abzetragen schuldig sin söl. Diser übertrag ward von allen tailen angnomen, besigelt und ufgericht zů S. Gallen mentags vor Laurenzen
506 | obgemeltz jars. In welchem jar uß nachlaß abt Uolrichs und aines bischofs von Costenz *die capel zů Rebstain* buwen ward und ain pfrůender darin gestift. Kostet die biderben lüt nit wenig gůtz.

In disem 87 jar uf 28 tag mertz *starb brůder Claus zů Underwalden* und ward gen Saxlen in sin pfarrkirchen zů der rechten hand der kirchen vorm kor vergraben; der hatt in 18 jaren vor sinem tod nie kain lipliche spiß brucht. Ist ain frommer man gsin.

1487 *verbran die lütkilch zů Waldkirch* biß an den turn, und touft man vil zit zů Bischofzell, gab ouch dadannen die sacrament.

Darnach im achtundachtzgosten jar ward *küng Maximilian zů Brugg in Flandern gfangen.* Von disem küng můeßend wir ouch meldung tůn. Wie herzog Karlin von Burgund zů Nansee in Lutringen im 1477 jar erschlagen was und der burgunsch adel küng Ludwigen von Frankrich abhold und in als ainen wůetrich und wandelbaren fürsten entsaßend, dabi kaiser Fridrich bi inen von der macht wegen, die er vor Nüß ghan hatt, ansech[lich] worden was: machtend die Burgunschen den anschlag und wurbend an kaiser Fridrichen, daß er sinen son in das land schikte, so weltend si im des herzogen ainige verlaßne dochter, fro Mariam, zů ainem gemachel verschaffen und zů ainem fürsten Burgunscher natzion annemen. Zů welchem herzog Karlis verlaßne wittow ouch verwilget; dan der herzog selbs, diewil er noch in leben was, sich etwan hat merken laßen, daß er willens were, kaiser Fridrichs son sin dochter zů geben. Also zoch des nächsten

jar darnach, namlich im 1478, herzog Maximilian, 19 jar sines alters, mit ainem großen volk zů fůß und zů ross ins Hoch-Burgund, nam das in, und ward im fro Maria zůr ee geben. Weliche im ain jar darnach ainen son, namlich herzog Philipsen, gebar, und das ander jar ain tochter, fro Margrethen. Dess man sich in aller landschaft fröwt, und gar ain glüklich regiment fůert mit gunst und gůtwillikait aller undertonen. Und wiewol küng Ludwig in mermals anfacht und zů bekriegen understůnd, so nam er doch gemainklich schaden, wie wir vor ouch anzaigt hand. Etlich jar darnach, als fro Maria uf das gejegt was geriten und ainem gwild nachilet, viel si rügglingen ab dem pferd uf das hopt und verrankt den hals, daß si von stundan tot da blaib. Nach welcher zit sich das glükrad etwas umwand und herzog Maximilian durch mancherlai pratik von den sinen zů unrůb und ufsatz kam. Ie, so ward so vil durch sinen vater, kaiser Fridrichen, (der ain vernünftig man was) angetriflet, daß er uß verwilgung der churfürsten und in biwesen derselben uf 22 tag jenner im 1486 jar zů römschem küng in der stat Frankfurt erwelt ward. Und demnach widerum sich in Burgund und Niderland verfůegt und zůletzst von den von Brugg in Flandern, wie vor gmelt, gefangen und in eerlich gfengknuss enthalten und vergoumpt[1]) ward. Anfangs aber was er von den von Brugg geladen worden und ain frödtag angesechen. Wie er widerum ußriten wolt, wurdend alle tor zůgeschlagen und ain merklich romor[2]), des anschlags, daß der küng solt erwürgt worden sin. Got half im darvon und ainer siner diener, hieß Cůntz von Rosten, der hatt sich uf den kaiser gelait, wie er nidergstoßen was worden, und lut geschruwen: Nit töded den fromen herrn! und in also errett. Demnach kaiser Fridrich die Aidgnoßen und die stet im rich treffenlich manot um hilf und bistand und sich in übersanten briefen des ungehörten frävels und der schmach, so sinem son als römschem küng bewisen, vast hoch erklagt. Niemand wolt aber vast willig sin zů ziechen. Doch bracht er ainen michlen zug uf und macht sinen son wider ledig und straft die von Brugg ruch. Desglichen lait er sich im selben jar für Gent und bracht die sach darzů, daß sinem son widerum gehuldet und der span zů frid zogen ward. Wie aber für und für durch der gwaltigen im land pratik uflouf und abväl geschachen, tet sich küng Maximilian darnach selbs dergstalt hinder die sach, daß er mit den tütschen knechten und mit so vil ritterlichen taten al sin widersecher dampt[3]) und zůrugg lait und ain sölich forcht under den Burgunschen, Hännigöwischen und Niderlendschen erholet, daß im niemand witer kain widerstand tůn dörst, und also vast biß uf hütigen tag gemelt herzogtům von den fürsten von Oesterrich in gůten růben besessen und geregieret worden ist.

Nun wellend wir widerum uf den klosterbuw komen. Wie vormals gmelt ist[4]), daß abt Uolrich streng ze buwen fürnam und ainen gůten tail in vergangnen jaren gebuwen hatt, und die von Appenzell, ouch unser herrn der stat S. Gallen siner ratschlegen bericht warend, namlich daß er anfangs vor im ghan hett, sich mit den sinen gen Rorschach zů verendern, und darnach sich dess besunnen,

[1]) gehütet. — [2]) rumor. — [3]) dämmte. — [4]) 315 ff.

507 daß er zû Rorschach nur ain propsti han und uf das werlichest buwen und | verfassen, ouch also an baiden orten hushalten und herschen welt: kundend si wol ermessen, daß zû langen tagen sölichs alles land und stat zû merklichem nachtail raichen und duchen[1] wurd; für ains, daß der mönchen übermût sich meren und so vil zûnemen, daß er on schaden nit möchte gezöumpt oder verendert werden, voruß so si ain weer anrusten und wider gwalt ze buwen underston wurdend; für das ander, so was sich zû besorgen, daß von des großen bruch wegen alle ding dester türer und ufschlegiger zû S. Gallen und Appenzell sin wurdind; zûm dritten, diewil die ganz landschaft mit zechenden, zinsen, renten und gülten in kurzen jaren so merklich in koufs und gehäders wis an das gotzhus komen warend, und daß durch hilf der vier orten abt Uolrich on underlaß die besten gûeter, grechtikaiten und herrlikaiten an sich der gstalt kouft, daß nebend im niemand zû kouf komen mocht, ouch alles das gwonnen und erobert was vor sinen vögten, unsern Aidgnoßen, das er indert ansprechen dorst —: was lichtlich abzûnemen, wohin es in die harr raichen und was uß dem spil werden wurd, namlich daß alle landschaft mit unseglichen beschwerden beladen und zû langen tagen kain gût sin wurd: so es des gotzhus nit aigen were, daß es doch zûm minsten in etlich weg beschwert und demselben dienstbar gemacht wurde. Dan wiewol wir zû S. Gallen mit 6 orten ewig Aidgnoßen und die von Appenzell mit mer ort ouch in ewigkait verbonden, dannoch so was der gunst und will so bärlich bi denselben uf aines gotzhus zûnemen und wolfart erworben, daß man in größten sachen, so uns überlegen sin woltend, am wenigosten schaffen kond und der abt uns gmainlich vorzog.[2] Wannen das kam, ist on not ze melden;

[Forts. von seite 331.] [*Ursach des klosterbuws zû Rorschach.*] Etlich jar aber vor disen handlungen, wie abt Uolrich sechen und spüren kond, daß im die wonung sein selbs und seines conventz nit voller gwaltsamme und freier gelegenheit der stat zû S. Gallen (um der gerechtikeiten willen, so ein stat von künig und keisern und ouch von einem abt an den andern und ouch in seinen rechtferggungen durch gûetlich und rechtlich sprüch zû iren henden bracht hatt) nit mer möglich noch erheblich sein wolt: macht er einen anschlag, ein closter oder propstei in seiner landschaft (und ausserhalb der oberkeiten, in denen er nit der maß gwaltsamme hatt) nach bester ordnung anzûsechen und nach und nach zû erbauwen. Und fand niendert besseren platz und ein gelegenlicher ort, dan in der herschaft Rorschach. An welchem end er zeitlich ein gasthaus sampt einer gred und einen lustigen einfang ze bauwen undernomen; dan am selben ort er das steinwerch und holzwerk nach allem seinem gefallen haben mocht. Damit er aber seinen räten seinem brauch nach, zûvor ouch dem convent seines vorhabens lauter anzeigen und grontlich ursachen darton und wie ers ersinnet und angeschlagen hatt, fürlegen könd: stalt er selbs allen handel in eine lange geschrift. In welcher er anfangs notwendig ursachen (wie er fürgab) erzalt, daß sölich verenderung der geistlikeit an ein frei, onüberloffen, stil und lustig ort verendert werden mûeßte (!), und stalt darnach die gelegenheit sölichs platzes von spis und trank und aller noturft wegen, die man alda zûm besten und frischesten durch das ganz jar gehaben möcht mit ringen kosten und gûter zûfûr.

---

[1]) taugen. — [2]) den vorzug vor uns hatte.

es lit am tag; geschwigen daß ain gotzhus inen als wol verbunden was, als wir. Zû dem allem was under dem volk das gemömel, daß man den gotzdienst gen Rorschach ziechen und alles hailtûm, so bi uns wär, ouch abhin ton und die lieben husväter S. Gallen und S. Othmarn uns uß der stat entrouben welte; weliches alles groß und jämerlich ze hören was nach des gmainen mans anfaltigem verstand. Doch bracht es so vil, daß ain oberkait im land Appenzell, desglich zû S. Gallen, sich der sach dester fürderlicher beladen mûßt und weg an die hand nemen, ob sölich hochmûetig und schadhaft des abtz fürnemen möchte mit fûg abgestelt werden. Dan wiewol ain landschaft Rintal und gotzhus etwas vormals zû sölichem fürnemen verwilget, doch, wie man ermessen kond, was daruß volgen und daß sich diser gaistlichen anschlag nur in das zitlich gründen und ziechen wolt, hûb die sach an, menklichem überlegen sin, und hett al welt mögen liden, daß das angfangen closter sampt dem abt und den sinen mitten in dem Bodensee gstanden werind. Darzû was in denen von Appenzell, in gotzhuslüten und zûvor ouch in unserer stat gmaind das umziechen und verachten abt Uolrichs und der merklich kost, in den er obgemelt partien so lange zit und in menigfaltem weg, ouch zûm meren mal mit frechen ansprachen, bracht und geworfen hatt, onerlöschen. Jedoch ließ man an etlich ort längen, daß sölich | des abtz fürnemen nit wol möchte erliten werden. Die tatend nun nüntz 508
darzû, und wie man sich ouch gegen abt Uolrichen merken ließ, daß man sin fürnemen nit gstatnen wurd, ließ er sich nit ierren; dan er sich in anfang versechen hatt, er wurde anfechtung um sölich sin fürnemen tragen mûeßen. Dan under den unsern lüt nacherwertz gsin sind, die druf gstorben werind, daß er

---

Und zûletzst meldet er, daß man alda ein kron der geistlikeit S. Benedicter ordens erholen und mit gebeuw einen pass[1]) machen möcht, von dem man großen nutz und zûgang hette. Welich geschrift mit allem ratschlag, wie er den gestelt hat, noch vorhanden sein sol.[2]) In welcher | man von der stat zû S. Gallen 324
disse worte list: Und wie si an dem end oberhand gwonnen habend &c. [siehe dieselbe stelle in der größern chronik, oben seite 312,38—315,2].

Darin nun ein convent gern verwilget, desgleichen ouch seine rät. Ee er aber den bauw an die hand neme, ließ er zû Rom erfaren, ob im erlangt werden möchte, daß man sölich closter zû dem closter zû S. Gallen | *unieren*, das ist 325
also vereinigen, daß auß beiden eins wurde und man sie beide für eins halten mûeßt; das heißend die päpstler *unire*. Dan er forcht, es möchte etwan ein trennung folgen, ee es im oder seinen nachkomen lieb wäre, oder darzû komen, daß man einem abt zwei clöster zû besitzen oder inne ze haben mit dem rechten abstriken und also das *ein* closter dannen und von dem andern erkennen und separieren wurde, das im ouch nit gelegen gwesen wäre. [*Kein abt sol zweien clöstern vorston. Can. finali De domib. religiosorum.*] In summa, er wolt ein onverschidenlich gotzhaus, doch nit an eim ort, sonder an zweien orten haben, und nit zwei äbt, sonder einen abt und ein verwaltung und herschung haben, die im und seinen nachkomnen äbten und capiteln dienen, ghören und bleiben sölte. Und als er bericht ward, daß es nit not hette und wol zû erwerben were, stalt er nach einer *bull* und erwarb dieselben nach seinem gfallen; doch

---

[1]) verkehrsplatz. — [2]) siehe oben seite 312,29.

disen klosterbuw von kainer andern ursach wegen ze tůn understanden, dan daß er uns von S. Gallen und die von Appenzell anraizte und ain zöuchi[1]) laite, mit welcher er uns zů gwaltiger tat und also in strafen und abbruch unserer herlikaiten brächte. Welicher handel, wiewol er des abtz ufsatz, den er gegen uns tragen, nit unainlich und darum nit ungloublich ist, dannocht wil es im nit glich sechen, daß der klosterbuw darum geschechen si; sonder darum, daß er kainen andern gwalt um sich dulden noch liden mocht, dan sich selbs, und im unser stat zů eng was, do wir herrn drin worden warend.

Wie man nun sach, daß nünt helfen wolt, und die sach den von Appenzell ie lenger, ie widerer was von ir vogti wegen im Rintal, uf die inen der abt Uoli vil jar mit wunderbarlichen pratiken gestelt hatt, hůbend etlich im land an ratschleg ze tůn, ob es nit sin möcht, daß im uf ain tag das kloster zů stukinen gericht wurde. Und achtetend: so es gescheche, wurd man nit vil darnach schrigen, sonder die sach ain sach bliben laßen. Welicher ratschlag nit allain nit gegründt (wiewol von vilen orten etwan gegen klostern, stetten und schlossern derglich gehandlet ist; man hatt aber den ruggen und darzů den fal)[2]), sonder ouch schadhaft was und uns zů allem unfal bracht. Dan man sich wol versechen han solt, daß unser Aidgnoßen von den vier orten als vögt und schirmsverwalter des gotzhus söliche tat koum onersůcht[3]) wurden laßen, diewil man doch bi inen so vil gunst und gonnes[4]) fand gegen ainem abt, daß man denselben nit verlaßen wurd. Wie im aber allem, so gieng es den weg, und schikt es Got zů ziten, so er strafen wil, daß man das best nit an die hand nimpt, und ist sölichem val niemand zů geschid noch zů witzig, sonder mermals joch denen, die verrůempter wishait warend,

---

gieng es nit on gelt zů; wie man zalt 1483 jar, mit wolbegrifnem inhalt der union.

Welchem nach er erst den bauw an die hand nam nach der visir und muster, die er darüber zům ordenlichesten hatt stellen laßen. Und ward im ein kunstreicher werkmeister anzeigt, hieß meister Erasmus Grasser, auß dem Peierland bürtig, der alle ding wol und ordenlich angeschieret. Und ward die ringmaur um den garten, an welichem das closter ston solt, am ersten umgefůert. Der abt hatt vil platzes zůsamen kouft zů einem lustgarten und denselben mit allerlei bommen gepflanzt; den ließ er mit einer maur umfůeren, wie man in noch sicht. Und als man den ersten stein desselben legen wolt, was der abt Uolrich zůfallender dingen so krank und schwach worden, daß er nit auß dem bet mocht und harum befelch gab seinem conventualbrůder her Chůnraten Charrer, von Wintertur bürtig, daß er den ersten stein in seinem namen legen sölte; geschach im 1484 jar, zinstags nach mitterfasten. Und ward darum ein geschrift zů ewiger gedachtnuss gestelt, was die ursach gwesen, daß sölichen stein der abt nit selbs gelegt hette [*vide curam religiosorum!*]. Wie er aber widerum zů gesondheit komen was, leit er darnach den ersen stein am closter an S. Benedicts tag im 1487 jar, in beisein viler seiner amptleuten und diensten.

Und als *keiser Fridrich* im 85 jar gen Costenz komen was, fůr er zů und erwarb daselbst ouch ein *freiheit*, alles sein fürnemen zů bevestnen und sicher zů machen, wie sölichs papst Sixtus ouch zůgeben und bewilget hatt.

---

1) lockung. — 2) glück. — 3) ungerochen. — 4) nebenform von *gunst*.

widerfaren; deren exempel man vil in diser chronik finden wirt, so man daruf merkt.

Wie es sich nun zůtrůg im 1489 jar, als burgermaister Waldman Zürich sampt etlichen zunftmaistern mit dem schwert gericht was uf 6 tag abrellen und die puren inen ouch für die stat gfallen und alda vil unrůb was: als der höwmonat vorhanden was, warend etlich der unsern, under welchen Christan Hilber und Hensi Schwarz uf der kilwich zů Urneschen zů den von Appenzell, namlich zů Hensi Spettig und dem langen Fuchsen, zů Hansen Meggeli und Uolin Meggeli gstoßen und mit ainandern nach der ürten [1]) hinder ainem stadel ainen anschlag gmacht, mit ainer anzal lüten in der Grůb sich zů versamlen mit dem geding: wan man inen in der nacht beschaid gen S. Gallen tet, daß si mornendes mit gůten gsellen uf wärind der Grůb zů; da weltend sie witer ratschlagen, wie man der sach tät.

Also uf 28 tag höwet, wie man nachtz die kri [2]) vernam, warend mornendes bi 350 mannen gerüst; die lufend uf Martins tobel zů in geselschaftz wis on sonder wissen aines ratz. Und wie es um die nünd stund was vormittag, warend | uß Appenzell 1200 man da, deren hoptman Christan Pfister was; 509 fenrich was der groß Zuberbůeler von Herisow; der trůg ain groß, rot gsellenfenli und nit den bären. Und als man zůsamenkon was, stalt man ain gmaind, an welcher Christan Pfister uns von S. Gallen anlangt, daß wir zů inen ain ewig

---

| Die erwarb er nun nach seinem willen und gefallen auf 17 tag ougst ietzgemeltz jars. 326

Welchem nach in für gůt ansach, damit alles fürnemen dester bestendiger were, die ursachen, von welcher wegen er zů sölichem fürnemen des bauws mit wissen und willen seines conventz und seiner räten gezwungen were, seinen gotzhausleuten in allen gmeinden und geginen nit zů verhalten, und ließ also ein abgemaßte geschrift mit vilen artiklen denselben vorlesen, namlich auß was grond und ursachen er bewegt worden und in bestem rat fonden, daß er ein verenderung des closterwesens auß der stat zů S. Gallen ze tůn vorhette. Und macht darauf einen anschlag, fürgenomnen bauw ouch nach seinem tod in stifem fürgang zů behalten, damit er von niemand leichtlich möchte hinderstellig gemacht werden. Und ward mit wüssen und willen abtz und conventz beschlossen, daß drei erber, weis und redlich mannen von den closterghörigen zů rechten, bestentlichen und onabläßlichen bauwmeistern söltind geben und verorndt werden, die sölichen bauw inhaltz der visier darüber gemacht mit ganzen trüwen nach dem nutzlichesten und besten treiben, machen und außfůeren und daran nit ersitzen [3]) söltend in kein wiß noch weg. Und nemlich *alle jar biß zů außgang des bauws* 1500 *guldin* reinsch on all ierrung, hinderung und eintrag anlegen und verwerken laßen soltind von des closters gülten, wie die von abt und convent erlegt wurdind, namlich uf liechtmess 500 fl. und dan aber uf S. Johans tag 500 fl. und zůletzst auf S. Gallen tag 500 fl. Und wo abt und convent daran seumig sein weltend, daß man des closters rent und gült on alle widerred darum biß auf vollkomne vernůegung anzegreifen hette. Die acta dero dingen meldend, daß sölicher überkomnuss gleichlautend brief und sigel aufgericht und beiden

---

[1]) zechgelage. — [2]) feldgeschrei. — [3]) liegen lassen.

püntnuss schweren soltend, lib, leben, eer und gût bi ainandern ze laßen. Do redt Hainrich Zili, den ain rat in il dem volk nachschikt, demnach und man verstûnd, was vorhanden was: man hett dess nit fûg noch gwalt, mit iemand kain ewig püntnuss ze schweren; dan sölich die pünt, so baid tail mit iren Aidgnoßen hettend, nit zûgebind; das were aber sin gût gedunken, diewil ain sach zû volenden vorhanden were, namlich des klosters halb zû Rorschach, daß man schwûere, bi ainandern ze bliben und von ainandern dhains wegs iemer ze wichen, der tod schied uns dan; das gedunkte in ainmal gnûg sin. Also ward diser rat das meer, und schwûr man zûsam mit ufgehepten henden in maß und gstalt, wie ietz erzelt ist. Und als man gessen hatt, zoch man uf Roschacher berg in ainer ordnung und dannethin durch ain stump holz den nechsten den berg ab in das kloster, dahin die Rintaler ouch mit 600 mannen komend.

In disen dingen, wie abt Uolrich diß fürnemens bericht was, schikt er ilentz gen Zürich und Glaris, bracht ouch eilende botschaft uf, söliche tat abzûlainen. Es was aber versumpt; dan wie der Aidgnoßen boten gen Rorschach kamend, was der mertail schadens beschechen, und zerstieß man inen under ougen die muren. Als si sachend, daß es geschechen was, schruwend si den unsern zû mit lachendem mund und saitend: werend redlich, lieben gsellen! und kartend damit widerum. Derselben nacht kam ain gar groß regen, und hatt wenig tag darvor die stral ouch in unser stat um vesper zit in den Münsterturn geschlagen.

---

teilen, namlich dem abt und convent an einem und den closterleuten darzû verorndt geben werden söltend. Mag nit wüssen, ob es beschechen sige oder nit; dan es ie in geschrift eines verfassten ratschlags komen ist; ich gloub aber, es sige geschechen; dan abt Uolrich etwas bei sechstzig jare alt gwesen, do er sölichs angesechen hat, und sich wol versechen auß gstaltsamme vorerlitner krankheiten, daß er diß bauws ein end nit erwarten noch geleben möchte.

327 Wie | aber den fürnämsten geginen des closters sölcher ratschlag geoffnet ward, do brach der handel aller auß [*die sach ward lautmär*] und ward ein gmein gemömel, wie der abt alle geistlikeit ab dem uralten ort und anfenklicher wonung des lieben vaters S. Gallen sampt dem heiligtûmb und allen kirchenzierden gen Rorschach verendern, daselbs ein closter zûm andacht erbauwen und der wonung zû S. Gallen sich verwegen, darzû daselbst einen pass anzerüsten und mit neuwen zöllen und andern dergleichen beschwärden versechen welte. Und wiewol man villicht desselben einen grond bei im selbs erkonden hette mögen, so warend die von Appenzell und S. Gallen dermaßen an seinen handlungen ergrempt, daß si im nützid vertrauwen kontend noch woltend. Darzû die summa seines ratschlags nünt anders, dan ain ganze gwaltige verenderung anzeigt, und wer ja gar gût gsein, daß man im anfangs sölich sein vorhalten mit gûtem bericht gegen den 4 orten, seinen kastvögten, und andern Eidgnoßen etlichermaß gebrochen und so vil gemaßet [hette], daß man zû allen teilen allerlei beschwärlicher gefärden und sorgen ab und ledig sein hette mögen. Man besorgt sich aber, daß im selben fal wenig abbrochen noch abgesprochen würde. Und fiel niemand das best in, wie sölich zûfel allerlei gedanken ze bringen gwon sind; und was man desse vast eins, daß sein anschleg niemand nutzer, dan im selbs sein wurdend und zû langen tagen disse sachen einem land Appenzell und einer stat zû S. Gallen und gemeiner umligender landschaft zû sondern beschwärden

Doch so verbran das kloster zů Rorschach in allem regen ze vetzen uß, und verdarb vil wins, wiewol si[n] vil ouch ußtragen und trunken ward. Item Appenzeller trůgend vil gůtz hinweg und verkouften vil; etlich der unsern sumptend sich ouch nit. Mornendes am zinstag zugend die Rintaler haim und die von Appenzell mit den unsern alhar gen S. Gallen. Da rust man ainen imbiß zů uf der metze und schankt man iederman; nach welchem die von Appenzell ouch haim zuchend.

Wie nun der abt sach, daß alle umligende landschaft nit missfallens ab der sach trůg, empfieng er ainen schreken. Und wie er von natur rachgirig was, underließ er dannocht sin listig wesen nit, sonder rait unverzogenlich für sin herrn die Aidgnoßen mit etlichen siner räten und klagt in sinen erlitnen schaden, so hoch und treffenlich er mocht, bat si ouch, diewil si vögt und schirmherrn sines gotzhus werind, daß man im zů recht welt verholfen sin und darzů die sächer vermögen, daß im abtrag geschech und gestraft wurdend; dan man im sin aigen lüt unghorsam gmacht und über rechtbot in geschediget. Und als er gen Luzern komen was und verstůnd, daß S. Gallen und Appenzell sich recht zů nemen spartend, trang er daruf, daß man uns mit gwalt paschgate. Und damit er das dester baß zůweg rüsten und uf pan bringen möcht, hůb er an mit den gwaltigosten wetten, si wurdind nit züchen noch raisig sin. Und besonder so wettet er mit dem schulthais Haßfurt zů Luzern um hundert goldguldin: wo Luzern nit

---

und hinderungen reichen möchtend; dan man täglich erfůr, was pittern gemůetz und verachtlichen willens gemelter abt Uolrich zů beiden oberkeiten trůg, und vornacher alles, das im zů aufnung geistlichs gwaltz, inen aber zů schmelerung und abbruch desselben dienlich was, an die hand ze nemen nien underlaßen hatt.

Darauf nun *durch georndte rät anschleg gemacht wurdend*, wie man sölichen neuwerungen und gefärden, alt harkomnen bruch zů erhalten, entgegen faren welte. Dem gmeinen man was domalen mer um das geistlich, dan um das äußerlich, und sprachend weib und man: Nun můeß es Got erbarmen, daß *ein* closter dem mönch nit groß gnůg ist, das doch so vil wite hett! was wirt man frommen biderben leuten halten, die so vil gůtz so lange jar har für und für an den kilchen- | buw, an pfrůnden, an bilder, an zierden, messgwand, altertafeln, crütz, 328
kelch und zům hailtům geben und gůtwillig mitteilt hand, wen man zů S. Gallen nit bleiben mag, sonder gen Rorschach loufen und sölich verenderungen leiden, sechen und hören můß? Zůdem was die geschrift vorhanden, mit vilen artikeln gestelt, die [die] ursach inhielt, warum ein abt sich von S. Gallen mit der geistlikeit gen Rorschach zů verendern getrungen wurde. Und lautet der anfang derselben also: *Und sind diß die beschwerden, darum ein gotshaus sein wesen zů S. Gallen nit han mag, und werend noch vil mer.* Welich artikel (wiewol si schimpflich warend ze hören und keinen grond hattend) doch disen ernst dargabend, daß der abt durch si so vil bewegt were, daß er die verenderung ze tůn endlich vorhette. Und bestätet das ouch der angfangen und aufgend bauw, der von jar zů jar vast zůgnomen hatt. So entsaßend die von Appenzell, daß er, der abt, inen mit disem spil nächer zů dem Rintal hausen und mer intrags, dan vornacher beschechen were, erdenken und für sich nemen wurde. Und wolt niemand gloubwürdig sein, daß es um den andacht und die geistlikeit (die er für und für anzoch) ze tůn were, und meint iederman: wo sich der from einsidel

über uns züch, wan wir im ains rechten nit sin weltend, daß er es gwonnen han sölt. Er versprach sich aber, der schulthaiß ließ in nit verlieren. Derglich handlet er mit etlichen mer und versumpt nünt, das zů unserm großen nachtail
510 dienen möcht. Sine rät sumptend sich | ouch nit.

Nun hattend die von S. Gallen und Appenzell sich vereinbart, daß si in diser sach mit gemainen räten handlen und beschließen soltend klains und großes. Hieherum die rät zů baiden tailen zů ainandern verorndt wurdend und ward alweg ain rat von baiden tailen besetzt, schiktend ouch ir botschaft gemainlich zů den Aidgnoßen von ort zů ort oder zů sonderbaren tagen, wie die noturft der sach erhiesch. Mermals aber was man Zürich oder zů Baden bi ainandern, und wan abt Uolrich sin klag empfangens schadens fürt, so gabend si samenlich und onverschaidenlich ir antwurt, worum und uß was notwendikait sölichs beschechen und daß ain abt an *ainem* kloster und gotzhus nit ain benůegen han, sonder mer klöster und gotzhüser [ze] buwen und mit merklichem schaden stat und lantz, wider sprüch und verträg, in denen er sich hinfüro růewig ze sin bewilget, understanden hett, mit andern entschuldigungen alhie ze melden on not. *Wer die boten gsin sigend und wie si ainen anlaß gestelt hatten und den besiglet [1]) und sich des widertails darzů gemechtigot, das findt man im anlaß, der noch geschriben stat im vertragsbůch. *Vide*. *[2])

In welcher zit unser Aidgnoßen von den überigen orten, namlich Bern, Ure, Underwalden, Zug, Friburg und Soloturn, als si marktend, daß uf das

---

S. Gall in armůt und gotsälikeit geliten hette, da würd abt Uolrich sich mit reichtagen (zů denen er lust hatt) noch baß enthalten mögen. Er wolt aber einen platz haben, auf welchem er aussers und innerlichs, hochs und niders, des merern und mindern, herr und meister sein und wie es im geliebte tůn, laßen, schalten, walten und faren möchte; zů welchem es im in der stat zů S. Gallen ze komen nit mer möglich was.

Nach langem wurdend von denen von Appenzell und S. Gallen *heimlich rät* verorndt und denselben, mittel [und] weg fürzenemen, aller gwalt geben. Welich aber den handel nur zů hitzig für sich nomend, und namlich das gebeuw des closters (so zů Rorschach schon in tach und gmach bracht was) anzezönden und in den grund ze richten. Welicher anschlag (wie die sag was) zů Urneschen im land Appenzell und auf einer kirchweiche gemacht und beschlossen ward, namlich uf den 28 tag heuwmonatz des 1489 jars, in der Grůb, ob Rorschach gelegen, zůsamen ze komen und der sach mit weer und wafen außtrag zů geben. Welichs ouch geschach. Und komend auf denselben tag zůsamen von Appenzell 1200 man, von S. Gallen etwas ob dreuhundert mannen. — Deren von Appenzell
329 houptman | hieß Christan Pfister, und ein fürnäm man deren von S. Gallen hieß Heinrich Zili. Und warend auß dem Rintal 600 man im anzug, welich die von Appenzell dahin gemant hattend. Die zuchend den Rorschacherberg nider und *richtend das closter zů grond*, tatend sunst niemand weder leid noch schaden. Von Zürich und Glaris warend boten auf der straß (one zweifel von dem abt beworben), die gern gescheiden hettend; die komend aber zů spat, wie man widerum im abzug was.

Wie aber nachgender tagen die sag was, daß der abt disen bauw nit

---

[1]) und zum gegenteil sich hatten bevollmächtigen lassen. — [2]) * . . . . . * marginal.

ernstlich verklagen des abtz die sach sich zů kriegscher embörung ziechen wolt, besonder wie Appenzell und wir uns des rechten in disem val widretend und vermaintend, daß wir niemand darum antwort ze geben schuldig, ouch die nit geben noch vor iemantz rechten weltend: do schiktend si ir ersam botschaft har und gen Appenzell mit ernstlichem befelch, daß man uns darzů vermögen sölt, damit sich die sach nit zům rüchesten anzüch, daß wir zimlicher und träglicher rechten uns nit widren söltind; und diewil wir die vier ort Zürich, Luzern, Schwiz und Glaris (vor denen wir gegen dem abt lut der pünden etwas rechtz ze nemen schuldig werend) für partiesch achten weltend, batend si uns, daß wir uns doch bewilgetend, recht ze geben und nemen von inen als unpartieschen orten; so weltend si uns zůgsagt han, daß uns uf klag und antwort gůte, lidenliche recht begegnen soltend und das geschechen, das uns, ob Got wil, vor großerem schaden und nachtail verhůeten möcht, mit trungenlicher pit, daß wir inen das nit abschlachen weltend. Was si aber batend und wurbend, so was doch bi denen von Appenzell (die von vile wegen der manschaft bi uns ansechlich und die fürnämeren warend) nit erfunden worden, daß si vor iemand dem abt ains rechten sin weltend, sonder ee lib und gůt witer daran binden und Got walten lon; dan es denen kutteten klostermönchen nit zimpte, sölichen hochmůt ze triben, und diewil si gaistlich werind, sölte niemand daran sin, daß man inen um sölicher sachen willen zům rechten ston můeßte. Das redt nun der

---

underlaßen, sonder straks volfůeren welte, und aber den gmeinen man von den closterverwandten die sach ie lenger ie minder gefiel und gleichermaß anhůbend, in sorgen zů stond, daß der abzug und die nutzung gemeiner landschaft vil größer sein wurd, wan man in zwei clöster, dan wan man in *ein* closter (wie von alters har) dienen und zinsen sölte, und diß gaistlikait mengklichem dermaßen bekant was, daß si des zeitlichen ie lenger ie minder dahinnen ließ: besunnend sich der merteil der geginen oder gmeinden der closterleuten, besonders ouch die von Rorschach, und vielend zů denen von Appenzell und zů S. Gallen, und verpflichtend sich, mit inen leib und gůt daran ze setzen, damit man der verenderung vor sein und altem brauch und harkomen geleben und nachkomen möchte, doch mit vorbhalt der pflichten, mit denen man dem reich und der loblichen Eidgnoschaft zů allen teilen zůgeton was; wie dasselb der einigungsbrief inn halt, der geben ward zinstags vor Simonis und Juda im neunundachtzgisten jar.

Abt Uolrich enthielt sich mitler zeit zů Weil im Turgöw und reit auf ein zeit dadannen persönlich für sein herren, die Eidgnoßen von Zürich, Luzern, Schweitz und Glaris, und růft um hilf und rat an, damit man im zů dem, darzů er recht hette, beholfen sein welte. Welichs im ouch nach langer werbung willig zůgseit ward. Und demnach den überigen 6 orten (dan domal nit mer dan 10 ort der Eidgnoschaft warend), namlich Bern, Ure, Underwalden, Zug, Freiburg und Soloturn, der handel dermaßen gfiel und zům teil ouch von obgemelten iren lieben Eidgnoßen bericht warend: wo man sich des rechten gegen dem abt von wegen obgemeltz | closterbruchs nit inließ oder begebe, daß die sach diser 330
einigen ursach zů krieglicher unrůb und embörung geraten möchte.

Der ursach obgemelte ort ir potschaft gen S. Gallen schiktend und durch dieselbig dero von Appenzell und den closterleuten verorndte botschaft dahin

aman Schwendiner von Appenzell uf unserm ratzhus. Zû welchem aman Steiner von Zug redt: her aman, wir wissend wol, daß der abt ein klostermünch ist; aber man dörste dannocht recht recht la sin und das niemand abschlachen. Und wie man ab dem rathus gieng, sprach der Steiner: her aman, ir hand ain ruchen rok an! Do sprach Schwendiner: ja, aber der man darunder ist noch vil rucher, dan etlichen lieb si. Wie si nun ungeschaffet verritend und wir von S. Gallen lut des geschwornen aids von Appenzellern nit ston woltend, ward widerum tag
511 angesetzt gen Baden und wolt man achten, | daß die vier ort gern gsechen hettend, daß wir in das recht gangen werind, damit kost und arbait erspart worden; dan niemand gern kriegskosten lidet. Do wurdend geschikt zû tagen burgermaister Uolrich Varnbûeler, gar ain beredter, eerlicher man, der vornacher bi den Aidgnoßen großes ansechens gsin und man im von siner schiklikait wegen nit abhold was, und aman Schwendiner, der ouch bredt und geschikt, doch etwas hochmûetig, hitzig und unverträglich was. Als die nun gen Baden komen uf ainen gûetlichen tag und si und die äptischen fürgnomen und mit mancherlai werbungen angefochten wurdend, do mocht doch in der gûetikait nuntz erhalten werden. Und uf ainen tag, wie man si beschikt hatt und darnach ußtreten ließ und ain gût wil vor der tür ston, do fûr aman Hans Schwendiner zû und stieß die tür uf und sait: Wenn hand irs nuntalome erraten? es wer lengest gnûg gsin! Und begieng ainen hochmût, der den Aidgnoßen vast übel gfiel

---

auf einen bestimpten tag vermachtend und allen gmeinklich und samentlich fürhieltend, was widerwillens und gfar in disem span were und was inen allen darauf stûende, wan man sich recht geben und ze nemen weigern und eigens gwaltz vertrösten welte. Und batend si gar ernstlich: so ferr man des abtz halber des rechtens auf si, die überigen onparteiigen sechs ort, komen und vernûegen laßen welte, daß si von Appenzell, S. Gallen und closterleut sich desselben nit widern, sonders gûtwillig begeben [weltend], weltend si auf den fürtrag und allen fürwand inen zû gebürlichen, zimlichen und onbeschwärlichen rechten beholfen sein; und vertrauwtind darzû, an iren lieben Eidgnoßen von den 4 orten (die des closters zû S. Gallen kastvögt werend) so vil zû erhalten, dieweil si beiden teilen mit etwas verstand und püntnuss zûgeton werind, daß si in disem fal dem abt keinen beistand tûn, sonder rûewig sein und keins teils sich beladen wurdind. Darauf nun bei den von Appenzell und S. Gallen sampt den leuten dem closter gehörig nit befonden werden mocht, daß man sich der gstalt in das recht ergeben konde noch möchte; dan ires bedunkens so were alda wider niemand mit einichem gwalt gehandelt, dan allein widern abt Uolrichen, der sich trutzlicher tat bei altem, erbarm, rûewigem und fridlichem harkomen der geistlikeit und der wonung, die der fromme vater S. Gall und ander heilge menner inen erkießt und erwelt hettend, gar nit bleiben, sonder alles zû verendern und an andere ort ze ziechen gwaltig vor im hette. Darzû so werind brief und sigel vorhanden, die vermöchtind heiter, daß weder abt noch convent des closters S. Gallen one wüssen dero von Appenzell und einer stat zû S. Gallen ützit dergstalt zû verendern noch mit so großem kosten anzelegen macht hettind. Dan ein alter spruchbrief, von den Eidgnoßen zû abt Eglolfs zeiten [*lis in abt Eglolfen*[1])]

---

[1]) wo man jedoch diesen alten brief vergeblich sucht.

und zů kainem gůten raicht. Es gfiel ouch Lüsin, dem landwaibel zů Appenzell, so wol, daß er jach[1]: aman, du söttist das nit tůn han! Diser Lüsi was des amans knecht und Anders Bechter unser stat und des burgermaisters knecht. Und machet sich also von ainem an das ander uß verachtung und hochsträßi, daß uns unglük anston můßt; dan es ain alter, warhafter spruch ist:

Wer wisem rat nit volgen wil
Und sin ding stelt uf aigen spil,
Verachtet, der im hilf mag tůn,
Und kan sich kain weg wisen lon;
Der můß gůt glük zům gferten han,
Wil er dem unglük widerstan.

Dan wiewol im klosterbruch mit etwas frefel nit allain wider ain gotzhus ghandlet ward, sonder ouch wider die 4 ort, die sich dadurch verachtet sin vermaintend, so hettend dannocht wir mit lidlichem schaden uß der sach kon mögen, wo wir uns zům rechten oder zů der gůetikait hetten inglaßen, und werend darnebend bi huldschaft und frid bliben. Disen weg můßtend wir das recht von denen nemen, die uns partiisch warend, und komend darnebend zů baiden tailen um lüt und land und um groß gůt, desglich in vigendschaft und widerwillen, dess wir lange zit engolten hand. Wie aber die götlich schrift an vil geschichten und taten anzaigt, so fůegt es Got also: wan er ain volk strafen

---

aufgericht noch onversert vorhanden were, in dem man fonde, daß ein abt und convent ir abgelößte zins, gült und gůt mit deren von Appenzell und S. Gallen | willen und mit gůtem rat beider oberkeiten anleggen und verwenden und nüntz 331
pfandbar machen sölte. Und wie dan die von S. Gallen vor jaren von einem aufgerichten brief zů Bern, von der vier orten potschaften siglen und mit abt Caspars äbtischem sigel aufgericht, des gotzhaus ze S. Gallen vogteien im Turgöw harum belangend, durch sonder ernstlich pit gemelter orten gestanden werind, da hette man lauter angedingt, daß weder abt noch convent ützit ze verkoufen, ze versetzen noch mit einicher verenderung fürzenemen macht oder gwalt haben sölte. Das aber in disem fal des closterbauws nit geschechen und abt Uolrich bei siten und brauch aller seiner altvordern nit beliben, sonder ein neuw closter und an andere ort zů machen und das alt und urhablich zů verendern understanden hette. Da wiste man wol, ob seine freiheiten, sprüch, verträg, brief und sigel um zins, zächenden, rent und gült uf das gotzhaus zů Rorschach oder an das gotzhaus zů S. Gallen lutetend, und abt Uolrichs anschlag sich nit uf ain noturft, sonder uf ain pracht und hochmůt zuchend. Und wo er geistlich sein welte, so könde ers an dem ort seiner vordern als wol tůn, als es ander äbt vor im ton hettind. Diewil er nun ein ursach were aller unrůw und alles verlofnen schadens und sim selb und ander leuten unrůw zůgericht hette und aber allem (wo er hett wellen) wol fürkomen wer, so vertrauwte man den Eidgnoßen so wol, daß si sölichs erkennen und ermessen köndind, daß weder Appenzell noch S. Gallen schuld hettind, sonder abt Uolrich allein, der sich eines einigen closters nit vernůegen laßen welt und doch ein neuwes ze machen kein rechtmässig ursach hette. Dan er sich in allen seinen rechtferggungen mit den von Appenzell und

---

[1]) sagte.

wil, so sendt er voranhin blinthait, welicher selten gůter rat nachgat, sonder halssterki und übermůt; als man das in nachgenden jaren an den von Schwitz gespürt hett, da si dem küng von Frankrich absaitend, und an den von Underwalden, do si über alle warnung der pünten denen von Bern in ir landschaft vielend; item und in vergangnem purenkrieg enend Sees, von welchen taten nacher volgen wirt.

Wie nun der erst herbst inhargangen was, zuchend uf 22 tag desselben monatz die von S. Gallen und vil vom gotzhus gen Appenzell uf die kilwe. Da hielt man inen ainen geladeten tanz und ain große gastung; und als es abend ward, zoch iederman widerum haim. In denen dingen geschach vil werbung an uns durch geschrift und sandboten, die allenklich nüt verfachen wolt. Daruf nun volget, daß man sich kriegs verwegen und sich die 4 ort rustend, desglichen die unsern ouch. Und als die gotzhuslüt sich gůtz willens gegen uns erzaigtend und merken
512 ließend, daß si sich von uns nit gern | söndern, sonder in gůter huldschaft und nachpurschaft bliben weltend, warb man an si von baiden orten um ain versamlote lantzgmaind. Die saitend si zů und hieltend die zů Waldkirch uf der praite den ainundzwanzgosten tag ander herbst. Und wurdend dar gschikt Uolrich Varnbůeler und aman Schwendiner. Die hieltend nun den gotzhuslüten für, was uns zů baiden tailen beschweren welt und warum das kloster zerbrochen. Item redt aman Schwendiner, daß uß irem land Appenzell järlich ainem gotzhus ob

---

S. Gallen und den biderben leuten in dem Rintal beklagt hette, wie man in und sein gotzhaus nit bei dem, so von alter har braucht worden und des closters zů S. Gallen gerechtikeit gsein were, hette wellen laßen bleiben; und bleibe aber er in disem fal selbs nit darbei. Man hett von 400 jaren har eins closters von unrůb wegen der äbten mer kostens und schadens an lib und gůt erliten, dan
332 iemand erzellen könd; dörfte zweier klöster nünt und wer an keinem | ort der brauch oder das recht, daß man auß einem closter zwei closter machte und fromme, arme leut der landschaft in sölichen iertůmb und iergang und beschwerde trünge, dieweil doch die von Appenzell und ein stat zů S. Gallen und gmein zůghörig closter- oder gotzhausleut dess nien widrig, sonder alweg urbütig gwesen und noch werind, alles das, so si in ander weg dem abt und seinem capitel nach laut sprüchen und verträgen ze halten oder leisten schuldig werind und ire lieben Eidgnoßen in allerlei vergangnen spennen gůetlich oder rechtlich überbracht hettind, daß si demselben on widerred stat tůn weltend, gůter zůversicht, der abt wurde dasselb sein teils ouch tůn.

Und ward also den 6 orten auß sonderbarem anhalten dero von Appenzell (die an manschaft ouch vermöglich warend und keiner rechtferggung woltend) ir werbung abgeschlagen. Die genanten von Appenzell wustend wol, wie si von abt Chůnen mit hilf der Eidgnoßen komen warend, namlich mit werlicher und gewafnoter hand sich ledig gmacht; und inen darnach von iren Eidgnoßen zů abt Eglolfs zeiten gar wol (wie ghört ist) gescheiden ward; dessgleichen ein stat zů S. Gallen domalen gleicher maß mit dem abt Chůnen zů friden kam, daß man geschechens geschechen sein ließ und schaden gegen schaden aufhůb und dasselbig mit brief und siglen gůt machet. Welichs außtrags man sich villicht gegen den Eidgnoßen ouch versechen, und daß sie sich so ernstlich der sach annemen soltend, gar nit versechen wellen; welcher trost einer stat zů S. Gallen

700 fl. gieng, darum inen lützel danket; dessglich uß unser stat und ab aller landschaft groß gût, dess sich der abt dermaßen belûed, daß iemand der sinen kain wissen hette, wohin es käme. Dessglichen möchtend si merken; diewil *ain* kloster so vil nutzes an sich bracht hett, wie es gon wurd, wan zwai klöster in gang gricht wurdind; man hab die Aidgnoßen gbeten, daß man inen darfor sin wett; das hab nünt erschossen. Daruf die gotzhuslüt sich bewilgetend, zû uns ze ston und lieb und laid gmain ze han, und schwûrend, lib und gût bi uns ze laßen; dan inen zûgsait ward und besonder von den von Appenzell: wess si diser sach halb zû kosten kemind, welte man inen zalen und abtragen und darum brief und sigel geben; die aber nie ufgericht wurdend. Wie nun die gmaind zergangen was, begab sich glich uf morndrigen tag, daß uß anrüsten abt Uolrichs etlich von Schwitz und Glaris das schloß Rorschach besatztend und uß dem dorf mer dan *ain* man zû inen nomend; dan etlichen und namentlich den Bloniern ze Rorschach unser sach nünt gfiel; und was ain Landolt von Glaris deren im schloß obman. Die ließend nun sich mermals abher in das dorf, und wan si die unsern, so gen Lindow zmarkt oder anderschwo hin faren woltend, betratend, stießend si häßlich reden uß und schänzeletend uns mit anleßigen worten[1]); uß welchen sich ie zû ziten red um red gab und gehandlet ward, das wäger gsin wer vermiten bliben. Welchem nach die ab dem schloß gen Zürich und Glaris schribend, wir hießend si die vier örtli und verachtend si uf das höchst. Das

---

und den von Appenzell lantmärs wiß zûkomen was. Und werind obgemelte beschwerden der zweien oberkeiten S. Gallen und Appenzell gwüsslich ansechlich und gwichtig gnûg gwesen, wo man si den Eidgnoßen vor der tat mit ernstlichem anrûefen oder aber nach der tat in das recht tragen laßen und man sich gebürlicher und so annemlicher rechtferggung nit gewaigert hette. Als aber obernente vier ort sichs sölichs abschlags größlich bedauren ließend und dabi wol wüsstend, daß ietzgemelte partien schuldig und pflichtig warend, sich fürgeschlagner rechten nit ze wideren, sonders vernûegen ze laßen, darzû sich ouch etlicher maß zû Baden und anderschwo von der von Appenzell und S. Gallen potschaften etwas verachtet sein beklagtend: entschloß man sich, ietzgemelte partien mit macht ze überziechen und zû dem rechten mit der hand ze wisen.

| Manotend demnach gmein Eidgnoßen und zugend den nächsten auf Wil zû 334[2])
im Turgöw. Schwitz und Glaris ließ sich durch die grafschaft Doggenburg nider, welich si ouch als ire geschwornen landleut in solche reiß gemanot hattend: solicher last ward urhablich so vil fromen oberkeiten von Sant Benedicts jungern und geschwornen ordensleuten mit iren ongeschwungnen[3]) anfechtungen und begirden auf den hals trochen[4]). Appenzell, S. Gallen und die closterleut hattend den anschlag, daß man sich zû Gossow mit aller sterke samlen solte, der hofnung, daß in dem veld ein fridlich abredung beschechen möchte. Die Rintaler lagend am Blattnerberg wol mit 1500 mannen und etwa vil von Appenzell bei inen, damit niemand obsich nider schaden tûn möchte. Ee man aber zûsamen käme, wurdend die stat S. Gallen und die closterleut bericht, daß ire frönd und verwandten von Appenzell sich mit den Eidgnoßen vertragen; wie sölichs etlich tag darnach der *Kolbroder*, landman zû Appenzell, auf einer gmeind zû Herisow

---

1) stichelreden. — 2) 333 ist übergangen. — 3) ungeschikt, derb. — 4) zu *trechen*, ziehen, sonst *auf den hals laden*.

nam man dan dergstalt zů herzen, sam es von ainem gwalt und den oberkaiten beschechen were, und doch uß anlaß nur von denen geredt ward, denen mans nit empfolhen hatt.

Do nun ward um S. Andres tag, ward Uolrich Varnbůeler zů burgermaister erwelt, der vornacher des richs vogt gsin was, und schankt man im nach altharkomnem bruch uf dem rathus, und kam von Appenzell und dem gotzhus so vil lüt darzů, daß man die ganz summa uf 2000 man schatzt. Und als die gotzhuslüt uns geschworn und sölichs abt Uolrich verdroß und sich umtet, wie er könd, damit er si widerum abfellig machte, trůg es sich zů, daß man uf 17 tag jenner im 1490 jar uß gebot der 4 orten ain gmaind gen Niderbüren versamlot, vor welcher die pünt verlesen und ouch die ofnungen und satzungen gehört wurdend und daruf die gotzhuslüt von dem nüwen punt, den si geschworen, abzeston ermant wurdend. Es mocht aber nit anders erfunden werden, dan daß si bi der zůsag, so si S. Gallen und Appenzell tůn hettend, bliben weltend. Bald darnach, namlich an S. Sebastians tag, nomend die uf dem schloß ze Rorschach nachtz den aman und noch zwen man ab den bettern und fůrtend
513 | si gfangen uf das schloß. Das verdroß nun uns und die von Appenzell; dan man si vornacher ernstlich vermanen hatt laßen, daß si růewig sin und abtreten weltend. Das aber nit langen mocht. Darum man mornendes ainen zůsatz von baiden tailen gen Rorschach verorndt, in welchem ouch etlich vom gotzhus

---

(als man zů inen zogen was) selbs bekant, daß sin herren mit den Eidgnoßen gericht und dergstalt vereint werind, daß si von Appenzell inen die herschaft Rhinegg und das Rhintal zů handen stellen und iren aman Schwendiner außhin geben můeßtind. Sölchem nach die stat zů S. Gallen und die gotzhusleut nun hinfuro bhelfen[1]) soltend, wie si möchtend. Dess ward in schlechtlich danket. Und zuchend die von S. Gallen demnach in ir stat, und ergabend sich die closterleut auf gnad zů Gossow. Nach welchem die Eidgnoßen gen Rorschach zugend, das Rhintal zů empfachen, welches inen durch den aman Zidler mit der hand übergeben, und dabei den Eidgnoßen zůgseit, daß si sich dero von S. Gallen in sölichem krieg gar nit mer annemen noch beladen weltind.

Darnach auf den 12[2]) tag hornung ungefarlich, im jar Christi gezelt 1490 jar, *legertend sich die Eidgnoßen für die stat zů S. Gallen* und lagend etwa mengen tag darfor an vier orten, und ward in die stat und darauß geschossen; doch geschach kleiner schad.

Onlang aber, als man darfür komen was, ward durch underhandlung graf Jörgen von Sarngans und graf Gaudenzen von Mätsch, den burgermeister Schatzen und Hansen von Ulm von Costenz, ein abredung gemaßet und alle sach gen
335 Einsidlen auf der Eidgnoßen | erkantnuss veranlaßet und auf den 15 tag hornung der maß befridet, daß man von der stat abzoch. Und in nachgendem monat mertzen alle sach mit sölchen mitlen überbracht, daß niemantz weiter um vergangner embörung willen und anderst, dan wie im erkent were, dheinen nachteil weder eeren, leibs noch gůtz halber tragen sölte und man zů allen teilen bei den pönten, burg- und landrechten bleiben sölte, wie vorhar.

Doch komend Appenzell, S. Gallen und closterleut diß spans zů großem

---

1) sich behelfen. — 2) im Ms. *zwölften*, darüber *fünften*, restituiert *zwölften*.

warend. Die tatend nun denen im schloß und widerum die uß dem schloß den unsern vil blagen an, schussend zůsamen und viengend anandern und tribend wild spil. Ain burger unser stat, hieß Hans Schlatter, der goldschmid, ward mit ainer handbüchs in den kragen geschossen ab dem schloß und blaib der stain also im goller, daß er nit durchgieng und im nünt schud.[1]) Vor dem aber, als man den zůsatz dahin verorndt hatt, do komend uf ainen abend Othmar Blům, Daniel Kapfman und der Schöpperli von Lindow in des Kemlis hus zů Rorschach und wurdend von stundan verspecht, und mornendes am morgen ward Daniel Kapfman gfangen und endrunnend die zwen.

Derselben tagen, als man nun hort, daß die Aidgnoßen in rüstung wärend ufzebrechen, und man sach, daß die sach nit recht tůn wolt, besatztend unser herrn das schloß Oberberg mit 50 mannen, deren hoptman Othmar Wildrich was, und lagend etlich knecht in dem dorf, deren obman was Uolrich Spärli. Die lagend da etwa mangen tag, damit die biderben lüt dester trostsamer wärind. Darnach uf 27 tag jenner rust man sich allenthalb und schoß man uß Hainrichen Zili zů ainem veldhoptman, Hansen Rainsperg zů dem pannermaister, Herlin Ritzen zů ainem vendrich und Růedin Iselin zů ainem hoptman zům vendli. Desglichen rust man sich zů Appenzell und im gotzhus ouch.

Und als nun gwüsse mär komend, daß die Aidgnoßen dahar truktind, kam bischof Otto von Costenz, geborn von Sonnenberg, mit etlicher herschaft har in

---

schaden; zůvor abt Uolrich an seinem aufgebrachten neuwen closter; Appenzell an der ganzen herschaft Rhinegg und Oberrhintal, darzů an dem burgsäß und den gerichten zů Frischenberg ob Sax, on das, daß si einem ieden ort der vier orten insonderheit 1000 guldin zalen [můßtend] und dem abt 4500 fl. mönz. Die stat kam sein[2]) um das meierampt, die gericht, die manschaft und die burg zů Oberndorf und zů Anwil, item um die gericht zů Ober- und Nider-Stainaich sampt irem gredhaus daselbs an dem Bodensee gelegen, welich beide stuk gemelt ir Eidgnoßen von den vier orten dem abt Uolrichen zů S. Gallen um 8000 goldguldin ze koufen gabend, auf den freitag vor S. Jacobs tag im 1490 jar. Doch ward der stat angedingt und vorbhalten: was für leinwat gen Steinach in die gred auß der bürgermange zů S. Gallen gienge, die ein gemalet mangzeichen hette, si were der burger oder gesten, daß dieselbig am see zů Steinach zollfrei sölte sein, darzů alle andere zöl bei derselben gred nit anderst noch an höherem gelt genomen werden söltind, dan wie si vorhar von den S. Gallern gnomen werind. Und ward darum ein verschriben und versiglet revers gestelt und von den 4 orten einer stat überantwurt. Es wurdend aber zůgegen den 4 orten 10000 guldin an iren kosten geben. Die closterleut wurdend um 3000 guldin in gold gestraft, dieselben dem abt zů erlegen, namlich auf alle nachgende S. Martistag mit 500 fl. zů bezalen, biß daß die dreutausend guldin ganz und gar erlegt und bezalt wurdind; darzů den 4 orten ouch ain michle summa geltz erlegen, namlich iedem ort 1000 guldin, geschwigen der hab und des gůtz, das inen entnomen und hinweg gfůert ward. Die sag was, daß um Lindow und Bregentz im selben krieg bei zechentausend man gelegen seigend von dem schwäbischen pont, und man sich besorgt, es were etwas gegen dem Walgöw

---

[1]) schadete. — [2]) dadurch.

unser stat und understůnd sich, ainen rat zů fridlichen mitlen ze bringen und daß man sich zů der güetikeit bewilget hett. Mocht alles nit sin, sonder schwůr man ainen nüwen aid vor dem rathus zůsamen, daß man nit wichen, sonder lib und gůt bi anandern laßen welt. Darnach rait bischof Ott gen Wil zů abt Uolrichen und etlichen der Aidgnoßen, so bi im warend, und schůf ouch nüntz. Und als die Aidgnoßen an S. Agthen abend dahar zugend von Winterthur ufhar in die grafschaft Toggenburg bi 6000 stark anfangs, do zuchend unser herrn mit 700 mannen und mit dem hoptpaner ußhin gen Oberberg, und wie man uf braitveld kam, schikt man gen Herisow zů denen von Appenzell, daß si sich zůhar tätind (dan die gotzhuslüt ouch vorhanden wärind) damit man sich wider den vigend verfassen und ordnen möcht. Mitler zit komend uns mär, daß etlich vom gotzhus schon werind abgfallen und sich an die Aidgnoßen ergeben; item und daß die sag wer, die von Appenzell hettend sich mit den 4 orten vertragen und weltend mit niemand krieg han. Darab nun die unsern etwas bedurens trůgend, und als unser Aidgnoßen von Bern uns ain geschrift zůgon laßen hattend, darin si sich erbutend, so verr wir uns des rechten nit widertind, so weltend si wol darfor sin, daß uns niemand überziechen sölt, und so man schon ufbrochen wer, weltend si die sach wol abstellen, und gabend uns gůten trost. Uf welichs wir uns zům rechten gern bewilget hettend. Do was es zů spat worden und woltend die Aidgnoßen niemand mer losen; dan si der von Appenzell halb kain sorg

---

ouch fürgenomen; das aber nit was. Und meintend ouch vil leut, abt Uolrich hette sölchen seinen closterbauw zů Rorschach fürgenomen, daß er dardurch
336 | S. Gallen und Appenzell in widerwillen und unfal werfen und derselben gestalt si um ire güeter, vor stat und lantz creutzen und marken gelegen, bringen und tringen möchte, weil und er dieselben inen vil jar vor anfang des bauws so übel gonnen und um alle stuk mit inen in werbung und recht gelegen seige. Und sach im ouch diser ursach nit ungleich, daß nach volendung des überzugs und nachvolgender straf keiner verenderung noch pflanzung der geistlikeit niemer mer gedacht ist worden und solcher bauw zů Rorschach, wie er noch stat, niemand hat, dan einen schafner oder zinspropst, den man stathalter nent, und des abtz räten und amptleuten und güter closterfründen herberg und gemeiner auflaß oder zůkeer ist.

Es ligt aber am tag, daß abt Uolrich diser kriegen nit begirig gwesen, sonder dieselben seinem vermögen nach gern gewent hette. Welichs ouch gwüsslich beschechen, wo er sölichs anschlags bei zeiten hette mögen bericht werden. So hat er ouch nach der tat anders nit begert, dan des rechten, und daß man im gegen den partien zů demselben welte verholfen sein. Und wo man sich vor der tat zům selben begeben, hette er sich rechtz aller dingen vernüegen laßen müeßen. Demnach aber und die sach sich zů ainer misshell und embörung zoch und demnach der krieg angangen und in das werk komen was, da saumpt er si[ch] nit, sonder hielt mit allem fleiß an, alles das zů erholen und zů handen ze bringen, das im fůgklich und gelegen was. Und versach sich darzů wol, wan er die 4 ort in das veld bringen möcht, daß es one schaden und straf nit zergon wurd und er sampt den seinen des empfangnen schadens keines mittels fůgklicher und baß inkomen möcht, dan durch einen gemeinen überzug. Welichs die von Appenzell und S. Gallen wol vorgesechen und gleicher maß gedacht und über-

mer trůgend und etwas fraidiger warend, dan for; darum | wir aber sampt den 514 biderben gotzhuslüten ganz und gar kain wissen trůgend. Und lagend wir dieselb nacht zů Oberdorf und die gotzhuslüt zů Gossow. Und als man gen Herisow abermal botschaft schikt, daß si uß der letzi zů gmainem hufen ziechen weltind und tůn als biderb lüt, und zů sölichem ouch von der gotzhuslüten boten ermant wurdend uf das zůsagen, das man inen zů Waldkirch tůn hett. Do gabend si zů antwort: si weltind uß ir letzi ainmal nit ziechen; wir soltend uns versechen, wie wir möchtend; das weltend si ouch. Ab diser antwort erschrak niemand wirsch, dan die gotzhuslüt; die sachend nun und spůrtend, daß si verfaren[1]) und uf der von Appenzell zůsag schantlich betrogen warend. Dan ob wir von der stat glich gern zů inen unser lib und gůt gsetzt und alles vermögen dargestrekt hettend, wie wir sampt den frommen gotzhuslüten entlichs willens warend, so mochtend wir doch nit langen noch kainen stand mer ton on große gefärd, diewil wir zertailt waren. Darum die armen lüt im gotzhus zerflussend und sich schiktend uf ain ergeben und ain werbung um gnad. Und zů tunkler nacht brachend die unsern uf und zuchend gen Herisow zů den von Appenzell und wolt[end] aigenlich erfaren, was inen ze můt were. Wie man nun des tags erwartet, wurbend die unsern an ain gmaind. Die ward nun gestelt; aber si hieltend ir gmaind sonderig und hießend uns ouch ain sondere gmaind stellen, weliches das erst zaichen was der untrüw, mit dero si umgangen warend. Also brachtend si ab

---

schlagen haben söltend. Es war aber domalen die straf an inen, wie man dan nit bald ein oberkeit nennen kan, die sich selbs etwan in iersal und unfal nit gestekt habe [*nemo omnibus horis sapit*]. Und ward dannocht durch gnad Gotes und biderber leuten wol gescheiden, daß blůtvergießen komlich und wol erspart ward. Wiewol aber abt Uolrich (wie obgemelt) der herschaft Rhinegg und des Rhintals seinem großen begeren nach von denen von Appenzell nit | bekomen 337 mocht, so ließ er sich doch in obgemeltem ratschlag des closterbauws zů Rorschach so vil sechen und kan es noch ain ieder verstendiger auß demselben schreiben merken, daß er sich der hofnung, gedacht herschaft mit der zeit durch sich selbs oder seine nachkomen zů des closters handen zů bringen, nien verzigen hat. Es ist aber nun me getan, dieweil die von Appenzell zů verwaltung derselbigen herschaft für einen teil von den 7 orten zůglaßen sind, welich iren teil dheinen abt gwüsslich zůston laßen werdend. So ist si den obgenanten löblichen orten ouch nit feil.

Aller unfal hette aber an disem ort fürkomen und vermiten mögen werden, wan diser abt Uolrich als wol mit herzen und gemůet ein ordensman und warhafter, wesenlicher mönch gewesen were, als wol ers mit der kleidung was. Gewüsslich hette er sich deren beschwerden zů keinem übertrang angenomen, die in der ursach truktend und anfachtend, daß er hinder und under niemantz gwaltsamme gebonden, sonder selbs, frei und ledig und ouch zeitlicher verwaltung halber ein herr und regent sein und hochs und niders in seiner faunst heben und behalten wolt. Welchen gedanken im weder S. Gall noch S. Othmar zůglaßen hette; dan si sich zwar nit zůrugg stoßen und zů lugner nit hettend machen laßen (dieweil si sölches mit leere, tat und leben sampt allen iren vor-

[1]) vom rechten weg abgekommen.

ir gmaind die antwurt, ir trüwer rat wer, daß wir widerum haim zugind und uns hinder den muren bholfind, das best, so wir möchtind; das weltind si in ir letzi ouch tůn; das dunkte si das best sin. Dabi batend si uns um 50 gůter büchsenschützen. Die sait man inen zů, so verr si uns ouch 50 redlicher man in unsre stat zůsenden weltend; das saitend si zů.

Und zoch das paner widerum in die stat. Wie aber unser schützen, die über nacht bi inen bliben warend, marktend, daß sölich groß untrüw vorhanden was, do luffend si von inen ouch widerum haim. Ainer uß Appenzell, hieß Claus Richiner, der redt offenlich zů den unsern, wie das paner gen Herisow komen was: Jetz gat es über die ströwinen gotzhuslüt, die můß man rütlen; darnach wird es über die von S. Gallen gon. An welcher red man wol merken mocht, daß si verricht warend und uns sampt den fromen gotzhuslüt wider eer und aid übergeben hattend. Doch endsprach im ainer der unsern, hieß Cůnrat Kupferschmid, und sprach: Richiner, du redt wild sachen; aber gewüsslich, sol es über uns gon, so ist es schon über üch gangen. Daruf er kain antwort gab.

Wie man nun in die stat kon was und man den trug und das wankelbar wesen der Appenzeller sach und menklich groß beduren darab empfieng, wiewol man sich anfangs nit bessers zů inen versechen haben sölt, dannocht vermaint man: diewil si urhaber des handels warend und nie zů kainen rechten sich kains

---

farenden heilgen vätern so hoch verboten und abgestrikt habend), sonder hettend abt Uolrichen auß der zal irer jungern außgeschlossen und als einen abtrülligen verstoßen oder aber dahin vermögen, daß er sich seines großen iertůmbs so fleischlicher sinlikeiten bekent und sölichs abzůston bewilget hette. So weit ist es fäl und iertůmb, daß dise heilgen menner diser mönchen patronen, schirmsherrn oder hausväter sin könnind, noch mögind oder iemer werdind, die allem dem, so si gelert, vermant, geheissen und geboten hebend, straks zůwider und zůgegen handlend und sich inderhalben des etters [1]) ires versprochnen und geschwornen ordens nit haltend, sonder dem nachastend und nachstellend, das si geflochen sind und zů fliechen mit allem ernst verboten habend, und also posterlich und verachtlich alle regel und gebot der väter fürnämster puncten halber in den luft schlächend. *Sant Bernhart* hat sölche herscher und liebhaber der geistlichen gůetern gar gröblich antast und *canes ad vomitum reversos* gheißen und nit wirdig geacht, daß si den namen eines mönchs tragen söllind; wie man es bei dem Bernharten überflüsslich liset. Und wellend hiemit der urteil Gotes geschwigen, welich sein eigen ist, und allein von den ordensvätern (die si zů hausvätern [2]) irer anfechtungen machend) hieg eredt haben; meldend ouch sölichs
338 keins wegs von hasses noch aufsatzes wegen, sonder al- | lein von der warheit wegen, daß man dieselbig von der gleichsnerei scheide und derselben gar kein gemeinschaft mit der warheit lasse. Dan gewüsslich war ist, das mönch Hartman etwan zů S. Gallen geredt hat [*vide super in abbate Salomone* [3])]: *regula nostra non imaginem monachi, sed ipsum monachum requirit;* unser regel wil nit einen götzen oder ein biltnuss eins mönchs, sonder einen waren, wesenlichen mönch haben. Und wil nit allein vor Got (der alle gleichsnerei hasset und verwirft),

---

[1] zaunes. — [2]) schutzpatrone. — [3]) findet sich daselbst nicht.

wegs bewilgen woltend, ob wir von S. Gallen schon gern darin gangen werend; darzů uns den dritten aid geschworn hattend, lib, eer und gůt zů uns und den gotzhuslüten ze setzen, und in allem tůn und lassen des handels stolzer und verächtlicher warend, dan wir von S. Gallen gern sächind: daß si demnach sich on alle not und onzwungen, uns und den gotzhuslüten hinderugs, so lichtlich und oneerlich übergabend; und nit sich selb anlain[1]), sonder ouch die Rintaler, die si ja on ir wissen und willen übergen und den Aidgnoßen faren ze laßen verwilgot hattend; wie die sag und ouch die warhait was, als wir bald darnach erfůrend. Do ko- | mend die von Appenzell, namlich Hans Meggeli und Othmar 515
Roder, den man nant Kolb Roder, als sandboten von iren obern zů tunkler nacht für ainen burgermaister und rat und batend si um ain summa lüt uf 400 man stark mit etwa vil gůter büchsenschützen und tatend derglichen, als ob si noch willens werend, sich ze weren und dem nachzekomen, das si zůgsait und geschworen hettend. Und was aber der anschlag: so unser herren inen sölichen züg verlaitind[2]) (wie si sich des in alweg versachend, si wierdind ir stat nit emplötzen), daß si dan sich mit sölichem abschlachen verantwurten und ußreden hettend können und sagen, wir werend von inen gstanden und si nit von uns. Do unser herrn den list schmaktend, saitend si inen zů, das sie begert hattend, und schikten von räten und der gmaind 400 redlicher man noch zů mitternacht gen Herisow, deren hoptman Růedi Iseli was, und venrich Herli Ritz, und wißt man dannocht, daß die Aidgnoßen um Goßow lagend und da harumb. Und als man zwüschet Hundwiler und Urnescher tobel was und die Appenzeller vernomend, daß wir komend, do schiktend si den unsern ainen alten erbern man endgegen mit befelch, daß er uns bitten sölt, widerum hindersich ze ziechen; dan sin herrn dunken welt, es wer vergeben, was man an die hand neme. Daruf hoptman Iseli antwort gab, er hett in empfelch, mit sinen zůgebnen gen Herisow zů ziechen, zů iren trüwen lieben nachpuren, zů welchen si geschworen hettend, des willens, daß si zů inen eer, lib und gůt setzen weltend. Und zugend also für uf Herisow. Zůletzst

---

sonder ouch vor dem mentschen onleidenlich und abscheulich sein, daß einer sich einen mönch diss oder jenes ordens sein mit worten und kleidern růempt, mit der tat aber und dem leben (so man das gegen seiner regel haltet und in demselben spiegel besicht und dabei seiner väter und stifter leere und befelch erlernt und erduret) straks dem zůwider ist und strebt, das man von im erfordert; und darzů im seiner unersetlichen begirden halber die ganz welt zů eng und zů klein ist und fromme leut warlich nit unrecht und vil minder unchristenlich geredt habend: was sind doch mönch oder was könnend si, daß man inen in die welt erloben und in derselben, was si gelust ze handlen, geston wil? Ich bezeug mich zů Got, der die eewig warheit ist, daß ich nit welt, daß man ja ainem argen mönch ein hâr sölte mit trutz oder boch ab der kutten lesen oder abnemen (so gar missfallend mir alle aufrůerische taten); dargegen aber begerte ich, daß diejenigen, so inen mönchen-namen und stand so gar lieben und gfallen lassend, das mit warheit werend, das si mit dem namen und *imagine*, mit dem schein und wandel der kleider und ceremonien gesechen sein wellend. Und ist die stond gwüsslich vorhanden, daß man sich bei allen kirchen Christi der

---

[1]) allain. — [2]) abschlügen.

schiktend si den unsern aber ain boten zů, namlich Hansen Stemeli, des alten landschribers son, und ermanotend uns abermals, haimzekeren; dan sin herrn gůte kondschaft hettend, daß die Aidgnoßen im veld lägind, mit beger, daß wir unser stat verwartind ufs best, als wir möchtind. Aber kurz dannen, hoptman Iselin (damit er den fuchs im näst ergrif und uf den grund keme) zoch für sich so nachend, daß man in der Appenzeller leger sach, und wolt ouch darin sin. Do schiktend si Meggelin und Kolb Rodern widerum ußhar zů ross und batend uns ernstlich, daß wir uns wisen laßen weltend und hindersich ziechen; dan si in sorgen stůendind: wo wir nit bi zit wantind und haimzuchind, daß wir darnach nit mer zů den unsern in die stat komen möchtend. Do redt der hoptman: lieben frünt, uns wil gedunken, es si vorhanden, daß ir uns nit haruß laßen wellind; dan vergangner nacht hand ir unser begert, und sind üch min herren in sölicher gfar zů willen worden, wie schwer es inen joch gsin ist, ir stat so vil zů emplössen in zůkunft der vigenden; si wend aber üch halten als biderb lüt. Nun sind ir aines andern gsint und wend uns ietz nit zů üch ziechen laßen. Vormals hand wir üch von Oberdorf uß ernstlich ermant, daß ir zů uns ziechen und uns und den gotzhuslüten, zů denen ir geschworn, helfen weltend das best raten und ton; do hand ir ouch nit wellen. Nun wolhin, es můß naißwas in der sach steken. Darum unser beger ist, daß ir uns doch anzaigen wellind, was der mangel si, warum ir üch dergstalt üssrend, als ir tůn hand; und diewil die sag ist, ir habind mit den Aidgnoßen ainen bricht angnon, so sagentz uns doch ußhar, so wüssend wir uns ouch ze richten, damit wir des umharfůerens und zöuchens überhan werdind. — Do redt ainer uß denen, die mit Meggelin und Kolbroder komen warend: trüwen, lieben nachpuren, ich wil üch nüntz verhalten, sonder sagen, woran es ist. Wir sind ainmal mit den Aidgnoßen gericht und hand das Rintal uns bewilget zfaren laßen und můeßend den aman Schwendiner ouch ußhin gen; desglich wend si von üch von S. Gallen den Varnbůeler und
516 den Schenkli ouch ußhin han; darnach mögend ir üch richten. — Daruf | redt

---

gleichsneri nit ersetigen lassen, sonder die warheit erfordern wirt. [*Coena mundi inversa est; aliud requirent anni futuri, quam praeteriti utcunque tulerunt.*]

Damit wir aber auf abt Uolrichen bleibind, so wirt sichs finden, daß diese fünklein onmäßiger zeitlicher und ausserlicher begirden (so er für und für in dem bůsen tragen hat) sich mit keinem mönchenstand vergleichen wirt und dabei alles obgemeltz unfals ergangner kriegen fürneme und urhabliche ursach gwesen ist. Wellend aber damit diejenigen nit entschulget han, die sich des rechtens geweigert, oder die schulgen, die von eeren und amptz pflichten wegen gwalt mit gwalt abgleint und gestraft habend (dan man billich die ze weisen und ze strafen hat, die sich gebürlicher rechten nit vernůegen laßen weltend); sonder das allein dem leser zů gedenken heimsetzend: wo abt Uolrich sein unmaß wider vermög seines ordens nit gefůert hette, daß alles das, so nacher gevolget ist, ouch underlaßen und außbliben were. Ich kan ouch in mir selbs anders nit gedenken,
339 | dan daß gemelter abt in dem, daß er den kosten der houptmanschaft loblicher 4 orten der Eidgnoschaft[1]) (denen er doch on dess mit burg- und landrecht zů iemerwerenden zeiten zůgeben was) dasselbig nit auß demůt oder vorhabens,

---

[1]) hier stand ursprünglich: *auf sich genomen.*

ain kriegsman uß unsern burgern, hieß Bößbůb Aebli: hand ir aber unser nie dacht? Do sait er: nain! Redt Bößbůb: dess můeß üch gotz[1] wunden schenden! und ließ in der red den spieß nider und wolt in disen gsellen gstoßen han. Do viel man entzwüschend. Und ward dabi geredt von etlichen: hand ir das tůn, was hand ir dan unser in das veld wellen? Wie aber die boten den widerwillen der unsern sachend, wurfen si die ross um und jachen: lieben fründ, kerend hin und tůnd das best, das wend wir ouch; wir wend dannocht ain trüw ufsechen uf üch han. Ain sölichen Judaskuss gabend si den unsern ze letze.

Und als *Hans Varnbůeler*, des burgermaisters son, der ouch in dem zůg zůgegen was, markt, daß man sinen vater ußhar ze vordern willens was, ließ er den spieß ainem andern und nam ain helmbarten und luf ilentz vor allem zůg har und erzalt dem vater, was er vom Appenzeller verstanden und wie es irdhalb ergangen were.

Demnach staltend die 400 man ain gmaind und wurdend rätig, den nächsten haim ze ziechen über Hundwiler tobel das Watt uf dem bach nach; dan niemand anderst wißt, dan daß die stat belegert wer. Und als man uß dem Watt kam, schikt man ainen, hieß *Stichdentüfel* uf das burgstal, zů besechen, ob man vor der stat lege oder nit, und was die kri: so man darvor lege, solt er sinen hůt ufwerfen, so wolt man dem Brand zůzogen sin. Wie er aber ufhin kam, gab er kain zaichen. Darum man bi dem wiger umhi das Bůch abzoch in die stat, des menklich fro was.

Und warend zůr selben stond die unsern, die vor dem schloß Rorschach gelegen, ouch haimkomen. Da vernam man aigenlich, daß die von Appenzell iren geschwornen landwaibel, mit namen Hensi Keller, zů den Aidgnoßen gen Wintertur gschikt hattend, ainen bricht anzenemen, und also den überschlag tůn, daß si das Rintal faren laßen weltend den 4 orten und denen, so mit inen in das

---

gmeinsamen gwalt mit inen ze fůeren, den er doch sim selbs und seinen nachkomen so heiter und etwas verachtlich vorbehalten und angedingt hat, auf sich genomen hab, sonder allein um merers schutz und schirms willen, damit er im selbs gůten raum machen und zeitlichen gwalt und herschung dester sicherlicher seinem closter anmaßen und in seinen so begirigen und unersetlichen anschlegen auß sölichem trost und beistand von iemand gesumpt noch gehindert werden möchte. Wiewol in sein anschlag (so er anderst dermaßen geschechen were ouch betrogen hett, weil obgedachte ort loblicher Eidgnoschaft weder im noch seinen nachfaren in zeitlichen dingen anders, dan so zeitlichem und ausserlichem rechten gmäß ist, zůgelaßen und dabei ouch nit alles das, darauf die äbt etwan getrungen habend, zůglaßen, sonder undernomen und abgestrikt habend, laut der vorbehaltnen burg- und landrechten, dero vermögen (und namlich daß ein abt inen schweren und sampt seinem convent und allen gotzhausleuten gwärtig sein und sich der rechten, so si im fürschlachend, one widerred vernůegen laßen welle) in heitere brief und sigel gestelt und verfaßt sind, und damit abt Uolrich nit ander leuten (wie er vor im hatt), sonder sim selbs und seinen nachkomen gůtherzige und getreuwe wächter auf die achsel gesetzt hatt. Das gebend wir nun abermals dem verstendigen leser zů ermessen.

---

[1]) ursprünglich stand da: *boks*.

veld kon wurdind; und soltend ires lantz halben libs und gůtz gsichert sin, doch mit dem anhang, daß si stil sitzen und niemand hilflich sin soltend, damit man die gotzhuslüt und ain stat S. Gallen strafen könde; zůletzst soltind si inen den aman Schwendiner ußhar gen. Das hat der waibel hindersich bracht, und wie man es angnomen hatt, den Aidgnoßen widerum gen Wil ze wissen tůn und die sach also bschlossen. Die wir bliben lond, wie si ist, doch das melden můeßend: wan die von Appenzell irer aiden und zůsagen nach mit tapferer hilf uns und den gotzhuslüten zůzogen werend, daß es gewüsslich (wie ruch es stůnd) in dem veld hett zů ainem bricht gelangt, wie nach dem krieg vil der Aidgnoßen, die uns gern vor schaden gsin werind, selbs geredt und anzöugt hand.

Obgemeltz tags zoch der huf der Aidgnoßen für Lemmischwil hin uf Rorschach und brantend am hinzüchen Fuchsen Gerster sin hus und was daran was. Dabi schiktend si ainen blůtharsch[1]) für unser stat, der lag zů S. Fiden und luf harin uf die blaiche, und lufend die unsern ußhin, mit inen ze schalmützen, redtend ouch mit ainandern; besonder der Waberer von Bern sait, er wer ain gůt S. Galler und Aidgnoß und were im laid, daß es darzů kon were. Sait Bößbůb Aebli: so es im laid were, so möcht er wol niena da sin. Si tatend ouch dem harsch so vil trangs an, daß er wider gen Rorschach zům hufen wichen můßt.

Derselben zit, namlich uf S. Apolonien tag, als den Rintaler gen Tal verkönt ward, kam dar mit ainem fenli der hoptman Zellweger und stalt ain gmaind und fraget si, wess man sich zů inen versechen sölt? (Tet das uf ain versůchen,
517 ob si sich weltend merken lon, daß | si der Aidgnoßen gern sin weltind; das hett den Appenzeller wol zů ainer entschuldigung dienen mögen.) Do gabend die Rintaler ain vernünftig antwurt: si von Appenzell werind ir herren und obern; hieherum so si an die vigend weltend, werend si willig, lib und gůt zů inen ze setzen und si nit zů verlaßen; so aber si ain herschaft Rintal den Aidgnoßen übergeben weltend, wie si landmers wis[2]) verstanden hettend, můeßtend si ouch geschechen lon. Also wurden si etlichen boten der Aidgnoßen übergeben, und rukt der Zellweger mit sinem venli wider darvon.

In denen dingen komend unsern herrn absagbrief von den 4 orten und andern mer, die mit inen im veld warend; darum man uf 11 tag hornung ainen ratschlag tet, die vorstet abzebrennen. Und brant man vorm Bletztor ain hübsche vorstat ab, desglichen vor Můltertor und sunst etliche hüser vor Spisertor und an Hoptlisberg (84 fürst[3]) wurdend verbrent), und so die vigend selbs nit gerett hettend und glöschen, so wer die ganz Spiser vorstat ganz abbronnen. Dabi hüw man vil hübscher boumen ab und wurdend ouch vil brent. In der stat war Uolrich Talman, der abt Uolrichs kanzler und unser burger was, fängklich angnomen und in den turn gelait. Der wolt nun nit wichen, wiewol man in in zig hatt, daß er dem abt wider uns sölt beraten gsin sin; ward aber bald darnach on entgeltnuss widerum ledig glaßen. *Und man erfůr, daß etliche schriben von den mönchen im kloster an abt Uolrichen gangen warend, durch die er bericht ward, was man hie tet, und fürnemlich ouch, was durch die rät ghandlot wurd; darum si ouch entwichend. Item es wurdend gfangen D. Hans Hux, Růdolf von Stainach und Benedict Schatzman, und uf verschriben urfech widerum ußglaßen.*[4]) Und als

---

[1]) harsch ist haufe; blůtharsch vorläufig unbekannt. — [2]) landkundigem gerücht nach. — [3]) firste. — [4]) randnote.

Uolrich Varnbûeler im entsaß, daß er möchte ußhin geben werden, stalt er sich aines tags für ain gmaind und (wie er ain wol beredt man was), erzalt er nach der lenge von ainem an das ander, wohin er geschikt und was durch in gehandlet were worden, und redt dabi, daß er in allen disen von im erzelten hendlen, puncten und articlen nie anders und in ander weg gehandlet hett, dan wie im sölichs mit merer hand klainer oder großer räten empfolchen worden were; das solte sich erfinden und nit anders. Darum er sich uf die rät bezügte[1]) und meldet, daß er sich dess siner person halb tröste, an ganze gmaind würde sin unschuld verston, ob die sach schon nit uf das best ußgeschlagen wer oder noch ußschlachen möcht; diewil er bi sinem aid als ain burger und widerum bi sinem aid als ain gwaltiger[2]) und fürgesetzter schuldig gsin wer, sich darzû ze verordnen laßen, darzû er verorndt wer. Und hett tûn als ain ghorsamer und geschworner burger, bi dem man die zit har, so er in gwalt gsin were, wol gspürt hett, daß er ainer stat S. Gallen trüw und warhait gelaistet hett. Und wo er inen nach sinem besten verstand derselben unser stat nutz und frommen mit sim lib und gût ze fürdern gwisset, hette er dasselb nit underlaßen, welt ouch das tûn biß an sinen tod. Nun möcht menklicher bi sim selb gedenken, daß es unbillich were, daß ain man sölte um des willen, das ain oberkait mit im und durch in alweg mit merer hand angesechen und volstrekt hette, gestraft oder berechtet werden, als ob er ainig sölich sachen ursach geben uhd uß sinem aignen kopf ghandlet hette. Er verstûende aber, daß die vigend ietzmal dahar zuchind und sinen fürderlich begertind. Nun sag ich, lieben herrn und gûten frünt (sprach er), daß ich uß oberzelten ursachen das recht wol liden und mit fröden annemen möchte. Als aber ietz die sachen ain gstalt hand, so mag ainer mit ainer hand voll gwaltz witer komen, dan mit ainem sak vol rechtens. Hieherum ich üch al ermanot und gebeten han wil, daß ir ansechen wellind min trüw dienst, ouch min unschuld, und voran, | daß ich nünt ghandlot han, dan daß mich klain und 518
groß rät ghaißen hand, denen ich bi minem aid undertenig und ghorsam ze sin schuldig bin. Und wellind mich niemand hinuß gen, sonder bi üch enthalten und böses und gûtz mir mit üch gmain sin laßen; so wil ich ouch bi üch gnesen und sterben, Got geb wie es mir gang. Got erbarms, daß etlich uns mit so vil zûsagens getröst hand und von kainem friden noch von ainicherlai gûetlikait hand wellen hören sagen, jetz aber uns in sölich gfar stekend und eer und aid nit achten wend; dess ich mich nit versechen, wiewol es mir nit um min person, sonder um üch und üwer stat und um die biderben gotzhuslüt ze tûnd ist. Noch wil ich lieber schaden liden, dan daß sölich schmach uf mich sölt trochen[3]) werden, als man uf etlich mit warhait wirt trechen mögen; bin aber der hofnung, untrüw werd irn herrn am ersten treffen; doch befelch ichs Got.

In welicher red im das wasser in die ougen schoß und das herz vast groß was. Do ward er von etlichen, die um in stûndend, getröst, er sölt si[ch] nünt laßen anfechten; es wurd den weg nit gon. Was im aber nacherwertz begegnet si oder was er vernomen hat, mag man nit wissen; ie er rust sich hinweg, und wist aber niemand darvon nüntz. Etlich mainend, er si von gûten fründen zû dem beredt worden, daß er sich zûm tor uß machte; dan uf der wite (wie man spricht) gût tädingen wer. Etlich wellend achten, er hab der gmaind nit

[1]) berief. — [2]) mitglied der obrigkeit. — [3]) gezogen.

aller dingen vertruwt und gfürcht, wan es um ainen man ze tûn gsin wer, man hette es gwaget, damit man größern schaden hette verhûeten mögen; dan zû derselben zit von mengem unbesinten und anfaltigen geredt ward: darzû hand uns unser gwaltigen bracht! wenn hand wir des Varnbûelers witz gnûg? &c., wie man etwan in widerwertigen zûvällen mancherlai reden ze bruchen gwon ist. Gwüsslich aber hett man in on groß not in kain gfar komen laßen; dan unser gmaind in allem krieg handvest was und von dem gwalt etwan mûßt mit gar gûten worten erworben werden.[1]) Als es aber abend ward, schikt er ainen knecht zû den beschließern bi Spisertor und ließ inen anzaigen: wan ain bot käme, also und also beklait, so solt man in nit vil fragen, sonder von stundan ußlaßen. Und zû der stund, die er hatt laßen anzaigen, was er selbs der bot und fûr also verklaidet zûm tor uß.

Wie nun ward uf 12 tag hornung, zoch der huf von Rorschach für S. Gallen und zertailt sich mit den legern, Zürich und Luzern mit iren panern gen S. Fiden, Schwitz und Glaris mit iren panern gen S. Jörgen, Ure und Underwalden uf den Hoptlisberg, Zug mit sinem paner zû S. Lienhart; die Ainsidler lagend in Steffan Grübels burg ze Farna; Toggaburg lag zwüschet Farna und der mark der vier krützen. * Hoptlüt der vier orten: von Zürich her Cûnrat Schwend, ritter; von Lucern her Peter Frankhuser; von Schwitz Uolrich Uf der Mur; von Glaris Jos Kûechli. * In welchen dingen noch etlich hüser von den unsern anzünt und ouch mer boum abghouwen wurden. Und was man in der stat gar unerschroken, dan daß des bürgermaisters abtreten bi vilen nit wenig widerwillens bracht und man sich gegen im als ainem vast verstendigen, geschikten man gûtz ratz, hilf und trost versechen hatt. Wie im aber allem was, so versumpt man dannocht nüntz, das zû der vigend schaden und unser stat enthaltung dienen möcht. Wie es aber kalt was und die unsern bericht wurdend, daß die von Schwitz nach röken geschikt hettend, die mit etlich soumrossen uf der pan werind, do luffend etlich unser knechten der spech nach über Hetteribrugg und ergriffend die söumer enend dem steg nachend bi des Schochen hus und namend die gfangen und fûrtend die ross haimlich weg in die stat. Ain soumer was von Ainsideln, der ander ab dem Sattel, der drit von Goßow, der hieß der Straiß, und enthieltend si etlich tag; und wurdend die rök ußpütet.[2])

Wie man sich aber gelegert hatt, mûßtend unser herrn mit großen poten al tag, ja al stund weren, damit man die unsern in der stat bhalten möcht, so begirig was iederman zû schalmützen. Und bschoß dannocht nit so vil, dan daß man ußhin luf gegen S. Fiden wertz und si erfordert zû gsellengängen und kriegsrechten. Jacob
519 Hetzer, unser | burger ainer, der ain klain, doch vierschröt und stark man was, bracht ainen um uß Rotenburger ampt der stat Luzern, der was ain groß, stark man und hat in von klaine wegen verachtet, daß er um das leben kam; ward von Hetzer erstlich mit ainem hürnin armrost in ain siten gschossen und darnach gar zûtekt. Luzerner klagtend sich des mans übel. Und als unser oberkait gern hett vorgeben[3]) und daruf unsern schützen an lib und gût verbot, daß man nit schießen sölt, ward ain widerwil in unser gmaind und sait man, daß es erbermlich were, daß man des vigentz schonen sölt, der doch unser ze schonen nit willens were; man hett ouch die vorstet wol mögen ston laßen, wan man sich gegen den Aidgnoßen so vil fründt-

[1]) von der obrigkeit freundlich mußte dazu bewogen werden. — [2]) als beute verteilt. — [3]) eingelenkt.

schaft versechen welt. Und traib man die sach mit sölichem ernst, daß man zů schießen erloben můßt, wiewol es nit lang weret. Doch schoß man tapferlich zůsamen. Uns ward nur ain man erschossen bi des spitals müli ob dem bach. Ainer, mit namen Hainrich Staiger, ward durch ainen schenkel gschossen, und Jacob Blům hinder Sant Mangen turn über dri finger an der hand, doch unschedlich. Der vigenden aber komend bi 30 mannen um: namlich ward der erschossen uf dem Bůch, der hinder der linden fürharschoß und den im bach erschossen hatt; den schoß Uolrich Murer ab dem Münsterturn, daß er überbürzlet. Ain anderer schützenmaister hatt sich uf dem Hoptlisberg mit ainer tarreßbuchs ingraben, der schoß in das rathus und uf den mark etlich schütz; gegen welchen Lienhart Mertz, dozmal statammen, ain schlangen bi des Müßlers hus am markt ziehen ließ und richtet die hinder zweien salzstübken[1]) und ließ darnach abgon und tet ain gluklichen schutz, daß weder man noch büchs nüntz mer soltend[2]) und kain schutz mer dadannen geschach. Und so man den gmainen man hett anfangs machen laßen, si hettend großen schaden tůn; dan man sich zů ainem sturm gerüst und verwegen, mit sieditem wasser und anderer noturft; item vil gůtz in das ertrich graben, wie es gieng. So kundend doch unser herrn ermessen, daß wir uns in die harr nit wol erhalten mochtend und sölichs gmainer stat mer schadens, dan frommens bracht und villichter, so man richten welt, dester minder zů richtung kon möcht. Derselben tagen hort man kain gloggen schlachen noch lüten und kainen wächter růefen; dan allain ward zwürend in den rat glüt.

Uf 14 *tag hornung ward inglon graf Jörg von Salgans und der graf von Metsch sampt dem burgermaister Schatzen von Costenz* (und hatt man desselben tags frid grůeft). Die tatend nun von unserer Aidgnoßen wegen an anbringen, doch dergstalt, als ob si sölichs bi inen durch vil můe und arbait erlangt hettend: wo wir inen die stat übergeben, weltend si uns libs und gůtz halber gsichert han. Welcher red inen von unsern versamloten der gstalt empfangen ward, daß wir des willens nit wärend, ain stat iemand ze übergeben, si wurd uns dan mit gwalt empfrömbt. Und wie si uns mit fründsamen worten sölichs zů verwilgen anfachtend, redt ainer offenlich zů inen: machend üch uß der stat, als lieb üch Got si! dan ir an uns begerend, das nit eerlich ist, und ee wir zů sölichem verwilgen wellend, ee wend wir mit wib und kind sterben, und kain anders. Darum viler lüten früntlich beger were, sölicher anmůtung abzeston, und so si anderst nit vertrüwtind an uns ze bringen, recht im namen Gotz haim riten und der sachen můeßig gon; so welt man Got zům ghilfen nemen und recht bsechen, wie man der sach tet. Wie man aber dasselb mal dri stet[3]) uf ain tag, nemlich den 14 tag hornung, in die stat kam, ainen bricht ze sůchen, mocht es nit beschlossen werden.

Zůletzst schikt man ußhin gen S. Fiden herr Micheln Finli, pfarrherr zů S. Laurenzen, und Othmarn Jungman, unsern burger, mit anhang, daß si *von ainem bricht handlen* möchtend. Also durch zůtůn der obgemelten herrn, graf Jörgen von Sangans und graf Gaudenzen von Metsch, ward uf 15 tag hornung ain bericht zwüschen den partien fonden, angnomen und beschlossen und von allen tailen besiglet, uf siben artikel. Und nam- | lich *des ersten*: diewil man 520

[1]) salzfässer. — [2]) taugten. — [3]) drei mal (?).

in vecht und vindschaft komen wer, daß dieselb absin und man zůsamen sicher libs und gůtz halb widerum handlen und wandlen sölte mit früntschaft, wie vorhar; desglichen die gfangnen zů baiden tailen ledig erzelt [1]), und nit durch die stat, sonder bi der stat hin abgezogen solt werden; doch möchtind hoptlüt und fendrich &c. uf 30 personen durchziechen und nit mer. *Zům andern:* weder tail zům andern zů klagen hette, der solt das tůn vor den 4 orten Zürich, Lutzern, Schwitz und Glaris, vor welchen der gegentail ouch zů recht ston [sölt], doch daß des abtz und sines gotzhuses recht vorgon sölt; und was da uf klag, antwort, red und widerred gesprochen wurd, solte man un witer wägern und appellieren on widerred nachkomen; doch daß die verorndten rät, von den vier orten zů richtern erkießt, irer aiden, mit denen si stat und land verpflicht werend, biß zů ußtrag des rechten ledig sin und von nüwem aid schweren söltind, uf allen fürtrag bi iren gwüssinen ze urtailen, das si billich und recht dunkte. *Zům driten*, daß baid partien bi iren aignen gůetern, zins, zechenden und schulden unbeschädigt bliben söltend, doch vorbehalten Uolrich Varnbůelers, des burgermaisters, gůeter, so usserhalb der stat gerichten lägind, welcher sich die von S. Gallen weiter nit beladen noch underziechen söltend. *Zům vierden*, daß die puntnussen und pflichten, so die von S. Gallen, Appenzell und gotzhuslüt zůsamen gehept, hin, tod und ab sin, und ob darum brief vorhanden, daß man die den vier orten ußhin geben sölte. *Zům fünften* solte *Varnbůeler* nit mer in die stat noch Aidgnoschaft komen, und wo man in beträte, solt er angnomen und den 4 orten überantwurt werden; desglichen statschriber *Schenkli*, so verr er nit verurtailt wurd (dan er in unser stat fengnuss lag) uß der stat und der Aidgnoschaft verschikt werden und darin niemer mer komen. Disen zwaien mannen warend unser Aidgnoßen treffenlich abhold; das gieng aber allain uß abt Uolrichen und ward hinden nach besser, doch mit unserm schaden. *Zům sibenden*, daß abt, convent und die iren mit lib und gůt in und vor der stat sicher sin und faren, handlen und wandlen möchtind wie vornacher.

Und als diß artikel am mark vor ainer gmaind gelesen und verhört wurdend, gefielend si nit iederman und hett [man] den handel gern zů anderer gstalt zogen; iedoch so woltend unser Aidgnoßen, dozmal unser vigend, nit witer gon. Und als Appenzell und das gotzhus nun von uns geschaiden waren, stůndend wir in sorgen, daß si von uns, so verr wir in widerwer und vindschaft verhartend, nit lichtlich übergeben noch von uns glaßen sonder die sach zů baiden tailen [2]) sich von tag ze tag zů größerem ufsatz und widerwillen zogen hette. Dabi erzaltind die unsern, die man ußhi schikt, wie si nit sunders argen willen bi inen funden, besunder bi denen von Zürich, und sich die vier ort hettend merken lon, daß si uns vor schaden gern gsin werind, wo wir selbs hettend wellen, und weltend dasselb ouch witer gern tůn, so verr es an uns nit erwunde [3]). Dabi hettend si treffenlich ungern gsechen, daß wir uns selbs verbrent und die vorstet verherget hettend: item her Cůnrat Schwend geredt: so ir selbs wend, mögend ir wol unser gůt fründ werden und redlich Aidgnoßen bliben, als vorhar; das hettend wir uns selbs tůn &c., mit vil gůter worten. Luzerner aber warend ruch und ließend sich merken, es wurde nünt wegers sin, dan daß man uns ainen

[1]) frei gelassen. — [2]) der satz ist misraten, der sinn wird sein: daß sie, die Eidgenossen, auf diese weise schwer mit uns zu frieden kommen würden. — [3]) sofern wir sie nicht daran hindern würden

vogt in die stat satzte. Dabi kondend wir zû ußgang der sach ermessen, daß uns die von Appenzell in ain gnû frävl spil gfûert und nit aller ding am füglichesten ghandlet hattend. Darum diser bericht mit merer hand angnomen ward, wiewol (zû allem unfal) vil zwitracht zwüschet gwalt und gmaind was und ouch der gwalt selbs nit ains. Dan wie es ain mers worden und überhin was, hûb ain from, redlich man, hieß Hain- | rich Rästli, ain wexger[1]), vor aller gmaind 521
an ze schrien: Nun helf Got ainer armen gmaind! Und ward so toub, daß man in isen legen mûßt; kam sin aber wider und ward nachmals zunftmaister, hielt sich ouch nachgender jaren an der schlacht zû Nawären so ritterlich, daß er für ander Aidgnoßen uß verrûempt und glopt ward.

Wie nun die ding zû end pracht warend, zugend mornendes unser Aidgnoßen widerum ab bi der stat hin. Die fûrtend und trûgend mit inen, was si mochtend, besonder der gmain man; dan die negel in den wenden, das pli in den venstern, die schloss und gehenkt an den türen, läden und kasten warend in den gerichten und des gotzhus landschaft nit sicher gsin. Darbi nomend die von Schwitz nach dem bericht ain zitgloggen zû S. Jörgen über und wider der hoptlüten ghaiß und verbot und fûrtend die gen Bronnen. Und als die von Schafhusen mit ainem raißwagen (daruf ouch roubgût lag) hinder Sant Mangen am graben um fûrend und ainer unser burger, hieß Aberli Schwerter, uf der mur stûnd, redt der fûrman von Schafhusen, der Aberlin kant: Was dunkt dich? hand wir nit wol gladen? Ja, sprach Aberli, aber so schwär hastu dannocht nit gladen, dan daß du diner herren hoptbanner, das wir hie hand, wol mit fûertist. Daruf der fûrman nüntz mer fraget. Etlich ritend durch die stat und warend früntlicher worten; doch so warend si dozmal nit vast angenäm. Zû abend fieng man widerum an zû lüten, und schlûgend die gloggen, wie von alter har. Mornendes zuchend unser ußburger, die dan vil väch und anders blunders zû uns in die stat gflöcht hattend, ouch wider ab, und tailt man die püten, die man von etlichen gfangnen genomen hatt.

Darnach den nächsten tag, was donstag, der achtzechend tag hornung, satzt man Lienharten Mertzen zû burgermaister, der vormals stataman gsin was, und ward von der gmaind erwelt, daß er nie fürgschlagen was. Dem schwûr man und schankt im uf dem rathus nach altem bruch.

Darnach an S. Mathis abend, was aller man vasnacht, do ließend unser Aidgnoßen von den 4 orten den biderben gotzhuslüten an lib und gût zûsam bieten gen Goßow; da mûßtend si inen schweren, daß si sich inen mit lib und gût ergeben hettend und darbi ainer straf erwarten weltend, si wer eeren, libs oder gûtz halb, on alle widerred. Wurdend ouch darnach übel gstraft und mûßtend verschribungen gen, deren abschriften noch hinder inen ligend. Und als die von Wil sich in disem val gesundert hattend und still gsessen warend, nam abt Uolrich zû sölichem dank an, daß er si abermals frit mit brief und siglen, daß si von dem gotzhus niemer soltind verkouft noch verwent[2]) werden; item und iren frigen zug haben lut des burg- und landrechtbriefs mit den vier orten ufgericht; item und bi iren alten frihaiten bliben. Wiewol es spat in disem jar geschach, namlich samstags nach S. Margrethen tag, iedoch hand wir si[n] da meldung tûn mûeßen; dan es von diser sach wegen entsprungen ist.

[1]) metzger. — [2]) entfrembdet.

Wie nun der bricht und anlaß inhieltend, daß wir uns zům rechten stellen soltend, wan wir darum erfordert, sumpt sich abt Uolrich nit und kond unsern Aidgnoßen fürbilden, was im und sinem gotzhus gelegen was, saß in den roren und machet pfifli nach sinem gfallen, und ward die sach dahin pretlet, daß man uns alle gwaltsammen vor den gerichten abnemen sölt; dan der abt, wie vorgmelt ist, lange jar daruf gestelt hatt, ob er in etlich weg die Appenzeller von dem Rintal und unser stat von der landschaft des gotzhus dergstalt bringen möcht, daß alle herlikait im zů siner hand stůnde. Darum er so vil ghäders mit Appenzell um das Rintal und mit uns durch so schamper[1] und hinderlistig rechtfertungen von der lechen wegen der zwaien burgstalen und gerichten Oberberg und Stainach vor sinen kastenvögten geůebt und brucht hatt, daß es über die maß ist.

Als aber uns gen Ainsideln uf den sibenden tag mertzen nachtz an der
522 herberg ze sin ver- | künt ward, wurdend gesandt von klain und großen räten und von der gmaind: namlich von klainen räten Lienhart Mertz, burgermaister; Walter Kuchimaister; Claus Rodt; Hainrich Hochrütiner; von großen räten Othmar Krench und Lienhart Appenzeller; von der gmaind Caspar Rugg und Hans Gerang. Als die gen Ainsidlen komend, wurdend si bericht, daß die zwen grafen von Salgans und Metsch, ouch der burgermaister Schatz und junkher Hans von Ulm als boten von Costenz von früntlikait wegen die partien abermals in gůete überzebringen vorhanden waren. Dabi ward inen gsait, daß unser Aidgnoßen von den 4 orten nit allain richter nach vermög des anlaß dahin verornt hettend, sonder ouch ain treffenlich botschaft gsandt, uns von iro wegen zů verklagen, diewil si ouch dem gotzhus und der landschaft mit burg- und landrecht verwant und dabi des gotzhus herlikaiten. oberkaiten und gerechtikaiten vögt und schirmsherren werind und in demselben val nit weniger verletzt und zů kosten und schaden bracht, dan der abt. Darab unser botschaft wenig gfallens empfieng; dan man sich versach, si wurdind nünt underlaßen, damit si die klag nit allain inen zů fůg und gůtem, sonder ouch dem abt zů glimpf und komlikait richtind. Nun was der abt selbs persönlich vorhanden und mit im doctor Bischof, der doch unser gebornes burgerkind was, und her Gothart Giel, als von des conventz wegen; die vermaintend von ires klosters wegen kleger ze sin. Von der 4 orten wegen warend vorhanden kleger, namlich her Cůnrat Schwend, ritter, altburgermaister Zürich; Hans Rüß von Luzern, des ratz; von Schwitz Uolrich Kätzi, des ratz; von Glaris Jos Kůechli, landamman. Die richter, so der aiden erlaßen, warend von Zürich her Hainrich Göldli, ritter, und Hans Wätlich, des ratz; von Luzern Ludwig Sailer, altschulthaiß, und Wernher von Meggen, sekelmaister, des ratz; von Schwitz Růdolf Redig, altaman, und Dietrich in der Halten, der jünger, des ratz; von Glaris Wernher Rietler, der landschriber, und Hainrich Jenne, des ratz. Vor welchen richtern, als die klag geschechen und uf antwort, red und widerred die sach zů rechten gesetzt ward, fůrend die zwen grafen zů sampt andern mitlern und ouch die rechtsprecher selbs und bewurbend sich so vil um die partien, daß man sich baider sit zů der gůetikait begab; dan unser boten wol ermessen und absechen kondend, was beschwerd, widerwillens und unkomlikait man erwarten hett můeßen, wo man den rechtsprechern mit gůete nit begegnet were; wiewol harwiderum man ouch mark, daß gůetikait nit

[1]) schandbare.

wit vom rechten sin wurd. Und wie man sich umsach, es were der partien oder der richtern und tädingern halb, warend wir wider gmaine form des rechten in dem sak und hattend doch, wie wir belegert und überzogen warend, von fridens wegen tûn mûeßen, das wir nit gern tatend, demnach und Appenzell so untatlich an uns gfaren was.

Also ward in der gûetikait angnomen, des ersten, daß ain abt hinfüro in des gotzhus gezirk zû S. Gallen und an andern orten siner landschaft macht und gwalt han sölt ze buwen nach sinem willen und gfallen on unser intrag und widerred; item und das kloster in unser stat witern biß an die ringmur und zwanzig schûch von Müllertor und biß an S. Gûetlen stapfen, und darin buwen, was er wil, doch daß die ringmur ganz beliben und der gang an der mur ouch, wie vorhar, onverendert bsten; und sölt aber mit zwaien türen versorgt werden, damit man nit umhe loufen möcht, dan zû der wachtzit. | Harwiderum sölte uns 523
die kirch zû S. Laurenzen der gsicht[1] halb und in ander weg ganz unverbuwen bliben, desglich der platz des kilchhofs niemer mer verbuwen werden. Item das hof- und pfalzgericht um gûter, so in den vier krützen ligend, in der stat zû S. Gallen und sunst niendert ghalten werden, wie von alter har. Das ward von unsern boten uß dem grund geworben, daß si sich versachend, man wurde diser herschaft der mönchen in der stat niemer mer abkomen; darum uns fürderlicher nutz were, von unserer ansprachen wegen die gericht in unser stat zû behalten, dan vor den krützen ze sûchen. Darnach aber hat es sich zûtragen, daß uns diß herlikait fail boten und verkouft worden ist, darum man die gericht gern hat faren laßen; dan wo man frömbde gericht in unser ringmur hett bhalten, da hett man ouch andere herschaft und gwaltsammen nebend der unsern sechen und liden mûeßen, wie wir nacherwertz an siner stat clärlicher anzaigen wellend. Item ward uns witer vorbhalten, daß die kirchzierden und alles hailtûm in der stat zû S. Gallen onverendert bliben söltend. *Zûm andern* was uns erkent gûetlich, dem abt an sinen kosten und schaden 4000 fl. ze geben und in darum zû versichern. *Zûm driten*, daß wir witer kainen gotzhusman söltend zû burger annemen, wie vornacher nach vermög sprüchen und verträgen beschächen. *Zûm vierden* solt man alle lechen von nüwem ze empfachen schuldig sin. Das was abt Uolrichs hochmût, sam wir die verfallen hettend; darum unser boten das dargegen staltend, daß sölichs unsern eeren in alweg unverletzlich sin solt, welichs ouch luter vorbehalten ward. Doch solt es Varnbûelers und Schenklis halb beliben, wie in dem veld were abgeredt. *Zûm fünften*, daß wir denen, so in vergangner embörung uß des abtz diensten gfangen worden und verschriben urfechen über sich geben, dieselben wider ußhin gen und si urfechen schweren laßen nach gmainem bruch, wie man der gfangnen halber gewon wer. *Zûm sechsten*, wie ainer, genant maister Vit, maler, mit dem abt in gehäder was von wegen der pfrûnd zû S. Fiden und von unser stat zû demselben ghandhapt[2] [ward], ward gemitlet, daß wir in von siner ansprach wisen soltend, und so er früntlich nit abston, daß wir uns sinen diser sach halb mit kainer hilf, rat noch zûschub beladen weltend. *Zûm sibenden* sind wir gûetlich abgstanden der klag, so wir gegen abt und sinen convent nach vermög des anlaß wol hettend tûn mögen. *Zûm achtenden* ist luter vorbhalten, daß es usserhalb obgemelter puncten bi vergangnen sprüchen

[1]) aussicht. — [2]) unterstützt.

und verträgen, wie die ergangen, ufgericht und besigelt worden, bliben sölte. *Zům nünden*, daß wir zů baiden tailen um al vergangen sachen, nichtz uß-genomen, genzlich verricht, betragen und veraint sin söltind, al geväfrd, fünd und arglist vermiten. Sölicher vertrag ward nachmals von den undertädigern und den partien gesigelt und ufgericht zinstags den sechszechenden tag mertzen im 1490 jar.

Nach disem verricht unser Aidgnoßen von der 4 *orten potschaften gegen den unsern klagtend*, wie daß ir herren und obern von der pflichten wegen, mit dero si ainem gotzhus S. Gallen verwant werend, nit minder in vergangnen handlungen deren von S. Gallen und Appenzell angetast, geschmächt, verachtet und verletzt, dan abt und convent; dabi hettend wir inen ire geschworn burger und landlüt
524 des gotzhus S. Gallen abtrünnig und ungehorsam ge- | macht und mit brief und siglen zůsagungen tůn, die iren gerechtikaiten abbrüchlig werind, dabi in merklichen kosten gfůert und bracht. Darum si aller ding wandel begertind und getruwtind, daß darum mit recht solte ußgesprochen werden uf die benamsung der straf, kostens und schadens; so verr aber sich der gegentail ainer gůetikait bewilgete, weltend si derselben nit ab sin, doch iren rechten on schaden. Daruf unser boten antwurt gabend uß den gründen, die vormals erzelt und verschriben sind, und ward luter geredt, daß es sich nit finden solt, daß man si von den 4 orten uß kainem befelch oder willen der oberkait iendert geschmecht hette, und so das geschechen, wer es unsern herrn laid. Man hette ouch wol liden mögen, daß si anfangs dem abt so vil nit vergont und zůglaßen hettend, als er sich dan über alle gebürliche recht und über sprüch und vertreg, in welchen im růb und frid erkent were und nüwerungen abgestrickt werend, [understanden]; nünt dester minder hett er sich zů ainem kloster, daran er gnůg ghan hette (wie ander ordenslüt ouch) noch ain kloster mit gemaines lantz gfar und abbruch unserer frihaiten an ungewonlichen orten von nüwem ze buwen understanden; und weltend doch gern hören, welches ort der Aidgnoschaft sölichs von ainichem abt hette mögen erliden. So vermöchtend die pünt, die ain stat zů S. Gallen mit inen, den 4 orten, hette, clarlich, daß man ainandern bi gerechtikaiten, frihaiten, schlossern, gerichten, lüten und landen schützen und handhaben [sölte]. Und uf sölichs inen des abtz můtwillig und posterlich fürnemen mermals in trüwen anzaigt wer worden mit beger, daß man in abstellen welt; so hat es doch nit mögen verfachen. Und über als, so hab man si, unser lieb Aidgnoßen, nit überzogen noch an iren lüten und landen geschediget, noch inen dhain fecht oder vindschaft zůgsant, sonder sich des abtz sachen, die uns unerlidlich gsin werend, sonderbarlich beladen und der hofnung gsin, si, als lieb Aidgnoßen, soltend sich nit han bringen laßen, uns ze belegern, sonder mit andern früntlichen mitlen ze bewegen, so wir nit recht daran gsin wärind. Dan wiewol abt Uolrich recht boten und die 6 ort begert, daß man im, dem abt, um verloffen closterbruch mit dem rechten begegnen solt, so sind doch wir nit schuldig; dan unser herrn des rechten erwarten hettend mögen, wo die von Appenzell, die urhaber der sach und die fürnemeren gsin werind, darin hettend gon wellen, wie der 6 orten boten noch zů sagen wisstend. Nun hettend aber unser herrn sich mit Appenzell nit wider die 4 ort (dan das inen nie zu můt noch herzen komen wer), sonder wider des abtz unbillich fürnemen, dasselb nit ze gedulden, verpflicht und verbunden. Mit welichem abt si numal vertragen und veraint werend, und verhoftind, si soltend

nuntalome irer ansprach und klag des kostens und aller sach halben früntlichen abston und ansechen, daß wir die klainfüegesten im handel gsin und (als wir bericht werend) die von Appenzell inen am kosten und erlitnen schaden erschossen[1]) werend und on zwifel abt Uolrich ouch nach vermög siner burg- und landrechten gegen in tůn wurd und billich täte. Item der | burgermaister Mertz 525
si von gemainer stat wegen gebeten, daß si ansechen weltind die groß trüw und liebe, die ain stat S. Gallen so mänig mal mit willigem darstreken ires libs und gůtz inen sonderlich und samentlich erboten und gelaist hett, namlich (als si von iren vordern ghört) in den alten Zürichkriegen zů Raperschwil und Windek wider den adel trülich bigstanden und im letzsten Zürichkrieg durch ir ratzboten trülich geschaiden und das best tůn mit nit klainem kosten; desglichen vor Wintertur, vor Waltzhůt, zů Bellenz und im Turgö, und zůletzst zů Granson, Morton und Nansee nach unserm vermögen das best tůn und nit die letzsten gsin werend. Daß si das alles ansechen und ermessen und daruß verston weltend, daß ain stat S. Gallen kaines argen willens gegen inen sin könde noch möchte; verhoftend, si wurdentz widerum ouch ton. Das aber der gotzhuslüten halben anzogen, wer nit minder, si hettend si um hilf angerůeft und die selb gůtz willens bi inen fonden, hettend ouch des fůg khan, darum si nach lut und vermög löblicher sprüchen und verträgen biß uf dise zit macht hettend ghan, si zů burgern anzenemen und mit aiden verbinden libs und gůtz halb. Man hett aber inen nie zůgmůtet, wider die 4 ort ze sin; dan man sich irer kriegschen zůkunft kains wegs versechen hett, sonder wider aines abtz und conventz unbillich fürnemen, das doch in ander weg nit abgestelt were, uns als iren burgern hilflich ze sin. Si, die gotzhuslüt, werind ouch vormals mer dan ain mal wider abt und convent gsin und gstanden, ja ouch vor inen, den vier orten, von wegen siner fräflen můtmaßungen; sölichs da ouch beschechen. Was aber die von Appenzell gegen inen ghan fůgs oder rechtz, das gebend wir inen zů versprechen. Daruf man si bat, daß si an dem vertrag ain benůegen han weltind, der uf disem tag mit abt Uolrichen und sinem convent, als dem hoptsecher, geschechen were. Es was aber dergstalt übertopplet[2]), daß es kain frucht bracht, was unser botschaft dartet; ja die von Lucern und Schwitz wurdend so unwillig, daß si sich merken ließend, uns vögt in unser stat ze geben und nutalome rechtz und nit der gůetlikait ze erwarten. Darum man sich uf alle gstalt der sach, wie man die rechtsprecher, die kleger und die tädingslüt, wes man sich zů inen zů versechen hette, bedacht und ouch sach, wo hinuß uns untrüw und mainaide bracht hatt und wir aller ding ellend, verfangen und getrungen lüt warend, geschechen laßen můßtend, daß man in der gůetikait ze handlen um kosten und schaden verwilgete. Wie nun sölichs geschach und die verorndten ritter ouch selbs allen fliß ankartend, damit si nit recht sprechen můßtend (was in ouch on zwifel schwer), do ward die sach uf nachgend artikel gestelt:

Zům ersten söltend wir von S. Gallen inen den vier orten das schloß Oberberg sampt den gerichten zů Anwil und Oberdorf mit aller zůghörd, wie dan söliche der spital von den von Anwil erkouft hett, für aigen ledenklich zůstellen und überantwurten, doch daß die von S. Gallen dem spital sölichs uß irem aignen gůt erwidern, ergetzen und abtragen söltend. Diß was ain schinbart[3]), damit man

[1]) entgeltung gegeben. — [2]) vom würfelspiel, mhd. der und das topel, hergenommen. — [3]) scheinmanöver.

526 achten sölt, der stat und nit dem spital | were das sin abgnomen. Was hatt aber der arm spital verschult, daß man in um sin erkouft gůt straft und nit die stat um so vil geltz? dan man wol wüßt, wie es der spital erkouft hatt. Das was die ursach, daß abt Uolrich, wie vor anzaigt ist, den überschlag schon tůn hatt (das můß man ie grifen[1]), damit im sölich gůeter, nach welchen er alweg trungen. zů sinen henden kemend. Dan alsbald unser herrn den 4 orten ainen übergebbrief zůstaltend, verkouftend si von stundan gemelt schloß und gricht dem abt um 4000 fl., um weliche summa der spital sölich gůt erkouft hatt. Dise summa hettend die von S. Gallen den 4 orten an gelt wol zů zalen ghan; dises was aber abt Uolrichen gelegner. Darum ain ieder fromer leser wol abnemen mag, wohin der abt sin spil zůr selben zit hat bringen mögen und wie gwaltig er der partien gsin si. Das befelhend wir Got. *Zům andern*, daß die von S. Gallen das gredhus zů Stainach, im see gelegen, sampt dem zol und far und aller gerechtikait den 4 orten für ir aigen werden und zůkomen laßen söltend, darzů die gericht und gerechtikait zů Ober- und Nider-Stainach, wie si die an si[ch] erkouft und ingehebt hettend, doch daß kain nüwerungen noch beschwerden bi dem gredhus iemer angnomen noch gebrucht wurdend, dan allain wie es die von S. Gallen vornacher in irer ůebung und bruch ghan hettend. Diß erkantnuss was ouch uß des abtz anschlag; dan wie bald es den 4 orten überantwurt worden was, gab man es dem abt zů koufen um 4000 fl. *Zům driten* můßtend wir von S. Gallen den vier orten zalen witer von erlittens kostens wegen zechentusend guldin, namlich uf S. Gallen tag nächstkunftig desselben jars 4000 fl. und von demselben S. Gallen tag über ain jar die 6000 fl. *Zům vierden* so sölt diser artikel hin, tod und ab sin, der vergangner zit in sprüchen und verträgen were ufgericht und von abt und convent besigelt; namlich daß ain abt und convent hinfür des gotzhus gericht, zwing und bänn on der von S. Gallen, Appenzell und der gotzhuslüten wissen und willen nit zů versetzen noch zů verkoufen hettend; welichen artikel man in abt Casparn findt. Diß erlüterung und mitlung ward och intragen uß abt Uolrichs künstkamer, damit er uns und den von Appenzell und dem gotzhus gar in kainem ding verbunden wer und er sampt sinen nachkomen herr und fürst sin möcht nach sinem gefallen. Darum er ouch das kloster zů Rorschach für sich genomen hatt ze buwen, wie vormals gnůsamlich erzelt ist. *Zům fünften*, daß wir bi unsern pünten, die wir mit 4 orten und witer mit Bern und Zug hettend, genzlich beliben soltend, *unserer eeren in alweg onverletzt*; doch solt es des Varnbůelers und Schenklis halb beston, wie es im veld abgeredt worden were. Und söltend die partien um al spenn, ierrungen, vecht und vindschaften, welicher gstalt und maßen die gsin werend, genzlich verricht und betragen sin. Diser vertrag ward ufgericht und besiglet fritags vor dem palmtag im 1490 jar. Nach welchen tagen übergebbrief um die zwen plätz Oberdorf und

527 | Stainach unsern Aidgnoßen geben wurdend und si uns ouch des gredhus Stainach halb ain revers gabend, damit man zů künftigen ziten wissen möcht, wie es des zols halb von allen stuken von alter har ghalten worden wer und man menklich darbi bliben laßen můeßt nach lut und vermög des berichtz. Welich revers geben ward zinstags nach corporis Christi im 1490 jar; lit in unserer herren gwelb und sind dess abschriften in[2] des ratz bůechern.

[1]) ist handgreiflich. — [2]) Ms. und.

In disen tagen, als man den bricht vorhanden hatt, wiewol man in vil kosten und schaden komen was, *fieng man dannocht an ze buwen* on underlaß. Und als der turn hinder S. Mangen vor etlichen jaren angfangen und etwa hoch gfüert was, buwt man in in alle höche, desglichen die muren daselbst ouch: dan si in dem krieg nit über maß hoch warend, und müßt man laitfass [1]) stellen und die mit ertrich füllen und stainen, darmit man sich darhinder weren möchte. Der laitvassen warend hundert und achtundzwainzig, bi welchen man tag und nacht in den garten wachet.

Es *schwûrend ouch die Rintaler* den 7 orten, namlich Zürich, Lutzern, Ure, Schwitz, Underwalden, Zug, Glaris, in der wuchen nach Benedicti zû Marpach under dem weg. Und ward der erst vogt von Zürich geben, hieß Dominicus Frowenfelder; der saß zû Rinegg, was ain schidlich, from man, der bi der landschaft vil gunstz und huldschaft erwarb; dan die von Appenzell den armen lüten mit täglichem überfal vil trangs und laids antûn hattend, dess si zû diser zit überhaben wurdend und vil fridlicher und zimlicher gehalten, dan vornacher.

Wir wellend uns aber hiemit bezügt han, daß wir in diser tat niemand zû argem geschriben, sonder die warhait an den tag tûn mûeßen, weliche in allen chroniken nit zû underlaßen, sonder zû pflanzen ist; sonst wurd man fablen und nit geschichten schriben. Hieherum ouch niemand ufzeheben [2]) ist, was sich verloffen hat; dan niemand zû allen stunden wislich handlet. Und hat on zwifel söllen sin, daß sölich sach sich verluf, damit der klosterbuw zû Rorschach in etlich weg geschmelert wurd; dan nacherwertz nit mer sölicher fliß daran glait worden ist, als vor. Wan man aber den handel im grund besicht und ermisset, so hat der tat niemand mer schuld, dan die, so abt Uolrichen etlich vergangen jar har zû allem dem verholfen, das er ie für sich gnomen hatt; und darnebend wir und die landschaft vom gotzhus, ouch das land Appenzell schimpflich geachtet und gûtz tails verachtet worden sind und demnach der apt uß so bärlicher hilf von tag zû tag hochmûetiger und ufsatziger worden. Dabi wol zû merken ist, daß ain abt *aines* klosters gnûg ghan hett. Wie sich aber die tat verloffen hatt, wer das best gsin, daß man sich des rechten nit gewidert hette, sonder desselben, voruß bi unpartieschen richtern, erwartet: so hette man mit lichtem schaden darvon komen mögen. Darum diser fal wol ain exempel sin sol allen unsern nachkomen, damit sich niemantz des rechten widere on eehaft und merklich ursachen; dan niemand ains rechten sin wellen, schlacht selten mit gûtem end uß. Diewil es aber darzû kon was, | daß man sich gegen dem abt kaines 528
rechten bewilgen wolt, do wer den Appenzeller wol angestanden, kainen bricht anzenemen andern partien hinderrugs, sonder sich in das veld ze tûn und mit wagnuss libs und gûtz des entz bi der trüw, die si uns und den gotzhuslüten darum tûn hatten, zû erwarten; so hett es sich schiken mögen, daß man in dem veld ainen betraglichen friden erlangt hette und zû vil besserem komen wer, dan disen weg; und wer man bi lüt und land und aller nutzung derselben bliben. Das Rintal mocht den von Appenzell järlich tusend guldin tragen und darzû die manschaft nutzlich, trostlich und erschießlich gsin; geschwigen des abgangs der gülten, so man ab Oberdorf und Stainach gehept hatt, und des schadens, den man in roub und brand erliten, und daß man zûletzst denen von Schwitz 300 fl.

---

[1]) fass, zu mhd. *die leite*, fass zum verführen einer flüssigkeit. — [2]) vorwerfen.

für die röck erlegen und bezalen můßt, die man roubs wiß in ofnem krieg abgloffen und erobert hatt. Und so abt Uolrich hett gwellen, were im die ganz herschaft Rintal von den 7 orten wol zů erkoufen worden; dess sich die nachgenden äbt und sin anhenger mermals mit schmerzen beklagt hand. Wie man aber erfůr, daß die nutzung darin so gůt was, mocht man die Aidgnoßen nit mer darvon bringen.

Also uf 13 tag abrellen berůftend unser herrn al ir ußburger und kuntend inen das burgrecht ab. Und am sontag darnach vor S. Jörgen tag schwůr man unsern Aidgnoßen von den 6 orten widerum die pünt. Und kam abt Uolrich an Sant Wibrathen tag gen S. Gallen, und was man zů allen siten gricht und geschlicht.

So vil von unserm klosterbruch. Jetz wellend wir anderer geschichten dises nünzigosten jars ouch uf das kürzist anzaigen tůn.

Uf fünf tag abrellen *starb küng Matthiasch von Ungern* zů Wien im schloß; welcher um 1485 jar das ganz Nider-Oesterrich ingnomen und kaiser Fridrichen abgwonnen hatt und also besessen biß uf sinen tod. Diser Mattiasch was von geschlecht ain Hunniad, ain hitzig, rachgirig man, darum man in für ain wůetricht schatzt; aber dargegen ain gůter regierer siner landen und ain großer durächter des Türken, über welchen er mermals gesiget und im vil lantz abgestraift; item ain sonderbarer liebhaber aller künsten und aller gelerten, die er gnädenklich ghalten und on underlaß begabt hatt. Der ließ zů Ofen im schloß ain schön, kostlich lieberi machen und darin allerlai kostlicher bůecher [setzen], wie und wo er die zůweg bringen mocht. Wie er krank worden was und empfand, daß sines lebens nit vil mer sin wolt, beschloß er sich in sin gemach und starb also allain. Gieng darnach ain schmachred über in uß, der tüfel hett in erwürgt.

Desselben sommers schlůg die *stral* an vil orten und komend *große wasser* und groß hägel, die vil schadens tatend. Unser schlifi am Bůch [ward] vom wasser hingfůert. Zů Flawil, Goßow, Herisow und da um ward erschlagen, was da was. In der richen Ow zerschmulzend die gloggen und bran als uß. Ain maß Rintalers galt desselben jars 6 *d.*, ain mutt[1]) kernen 5 *ß d.*, ain mutt[2]) vesen 2 *ß d.*, ain mutt[3]) haber 18 *d.*, ain ℔ schmalz 8 *d.* Das achtet man dozůmal *tür* sin.

Dises jars hat abt Uolrich denen von *Altstetten* die erschätzigen gůeter in irem hof zů frien lechengůeter gmacht und darum von inen koufs wis empfangen 530 fl. rinsch, doch die gebüw, gůeter und hüser in der stat Altstetten und das gericht am Aidberg[4]) empforbhalten und ußgedingt. Dannen har si nachgender jaren mer dan ainmal die gerechtikait des erschatz gegen den unsern ze gebruchen understanden, das doch der kouf aigenlich nit vermag noch inhalt; doch hand unser burger inen mit etlichen wingarten wichen můeßen und sich beschetzen laßen.

529 Desselben jars uf fritag nach fronlichnamstag ward | von klain und großen räten angsechen: diewil in vergangner embörung den unsern, so hüser oder

[1]) Ms. fl. — [2]) ebenso. — [3]) ebenso. — [4]) Eichberg.

stadel nächst vor der stat gkan hetten, großer schad brunst halben begegnet und entstanden wer: semlichem hinfüro vor ze sin, solte niemantz zů der stat ringmur nächer ze buwen sich underston, dan wie hernach gemelt wirt; namlich von dem Bletztor unz zů Othmar Fluken hus, so inderthalb S. Jacobs capel stat: vor Schibeners tor biß zů Uolrich Kellers hus und daselbs hinüber grad biß zů des spitals stadel und Holdermans gassen uf biß an Gartenhüsen gegen S. Gallen tor; desglich von Spiser tor hinuß biß zů dem bechli, so von der hindern Staig herab flüßet und sunst allenthalb um obnendi der bergen. Ja inderhalb diser marken solte niemand underston ze buwen on aines burgermaisters und ratz wissen und erloben. Und sol der, dem erlopt wirt, kain gemür von kerren, webstuben noch anderm der stat schedlich weder ob noch under dem ertrich machen; und dabi verbunden sin, wo es die noturft erfordern wurd oder uß was ursachen ainem rat sölichs gůt sin bedunkte, wan er dessen ermant wirt, dannen ze tůn und ze rumen on widerred; dan welcher dem nit nachkeme und darnach schaden gedachter buwen halb empfienge, dem wil noch sol ain rat kain besserung kains wegs darum ze tůn schuldig sin.

Diser tagen lagend vil knecht uß der Aidgnoschaft in Brittanien[1]) in küng Karlis (der nachgender jaren in Naples zoch) sold und dienst. Dan als herzog Franciscus von Brittania gstorben was und kainen son, sonder ain ainige tochter, hieß frow Anna, hinder im glon hatt, fůr küng Karli zů und vermaint, das land an sich zů bringen, wie er ouch tet. Doch so warend anfangs die fürnemsten des adels in Brittanien wider in und vermochtend so vil an küng Hainrichen von Engelland, daß er inen hilf zůschikt mit nit klainer macht. Darum groß und langwirig krieg entstůnd, in welchem uß unser stat S. Gallen ain anzal knechten under hoptman Studer bim Francosen lagend, und zů Tobin an der schlacht und an andern orten von der Aidgnoßen knecht groß eer inglait ward. Begab es sich uf ain zit, in ainer stat, mit namen Fusier, in der landschaft Putiers nit verr von S. Michel, daß zwüschet den trünken und gůten gsellen man unsers kriegs und wie wir überzogen werend, meldung tet. Do redt ainer unserer burger, hieß Claus Weltis, er welte, welcher vor der stat S. Gallen gelegen wer, daß er ain ků angangen hett. Welich red nit hübsch noch eerlich, doch unbesintlich und zwüschen den trünken ußgossen was. Jedoch ward von dero wegen Claus Weltis der maß vertragen und angeben, daß man in fenklich annam und zůletzst für ain recht stalt und verurtailt, daß man in verbrennen sölt. Und als nun Claus in ainem großen saal bi ainem venster enthalten ward und doch nit bunden noch dem henker überantwurt was, sach er um sich und zů errettung sines lebens viel er zů ainem paigen[2]) und entran in ain Barfůßer kloster, darin ain küngliche frihait was. Do tatend der Aidgnoßen hoptlüt und gwaltig bi dem Pyerloyen (der des küngs obrister hoptman was) so vil darzů, daß er Clausen uß der frihait nemen und widerum in fängknuss legen ließ, des fürnemens, in richten ze laßen. In demselben warend die Barfůeßer mönch für Pierloyen gloffen und sich uf das obrist klagt, daß inen ir löblich frihait also were gweltiget und des küngs brief, sigel und gnad also verachtet; das si nit wisstind ze gedulden, sonder můeßtend das dem herrn küng klagen. Batend aber in, den | houptman, daß er daran 530
sin welt, damit der gfangen der frihait widerum vächig wurd und dem kloster

---

[1]) Bretagne. — [2]) fenster.

dhainen abbruch noch verletzung an iren erlangten gnaden tůn welt. Uf welichs pit sich der Pyerlay so vil bedacht, daß er Clausen widerum uß der vengnuss in das kloster fůeren und in der frihait, in die er entrunnen was, vächig sin ließ. Und kam Claus also mit wunderbarlichem val darvon.

Es ist ouch in disem jar *küng Maximilian,* erzherzogen in Oesterrich, von herzog Sigmunden in Oesterrich, sinem veter, alle landschaft, so er in besitzung hatt, übergeben worden; dan er kainen liberben nit hatt, und was im von kaiser Fridrichen in siner jugend und nach sines vaters, herzog Fridrichs, tod vil gůtz beschechen. Dabi warend si aines stammes und blůtz von den grafen von Habsburg har, und was herzog Lütpolt, der zů Sempach erschlagen ward, kaiser Fridrichs und herzog Sigmuntz großvater gsin, darum si zůn driten kinder waren, wie wir vornacher anzaigt hand.[1]) Darum der römsch küng Maximilian ainen tag uf sin kosten von den Aidgnoßen erfordert, der im gen Lutzern gelaistet ward, an S. Gallen abend an der herberg ze sin, uf welchem er durch sin anwelt, ouch herzog Sigmund durch sin botschaft, was verhandlet were und sich zwüschen inen verloffen, den Aidgnoßen erzellen ließ. Und wurdend demnach die 4 waldstet am Rin, namlich Waltzhůt, Loufenburg, Sekingen und Rinvelden, die herzog Sigmund den Aidgnoßen als um 10000 fl. versetzt hatt, widerum an das hus von Oesterrich glößt und ain nüwer verstand zů frid und ainikait abgeredt. Darnach im dritten herbst zoch Maximilian in Nider-Oesterrich und nam alles das widerum zů sines vaters handen in, das Matthiasch vormals gwonnen hatt. Er zoch ouch in Unger und gwan Stůlwißenburg und Ofen und bracht die Unger dahin, daß si im ain järlich tribut zůsaitend, und ward uf dasselb mit inen verricht. In disem zug sind bi den lanzknechten vil Aidgnoßen und ouch etlich knecht uß unser stat S. Gallen gsin. Kaiser Fridrich was fast alt und lag krank im schloß zů Linz.

[*Der auflouf zů S. Gallen.*] Darnach, wie man zalt 1491 jar, erhůb sich in unser stat ain witerer jamer und was nit gnůg, daß wir vergangens jars so vil laids und schadens erliten hattend; vilicht sölichs um Got mit unserem süntlichen leben verschult und nit bessers zů erwarten. Dan wie man groß stüren anschlůg und iederman am selben ort liden můßt, was der gmain man (nach siner ard) widerwillig und kunt sich doch desselben nit weren; dan die gestaltsamme der sach sölichs erhiesch. Jedoch gab ains dem andern ursach und anlaß zů dem uflouf, von dem wir ietzmal zům kürzisten anzaigen wellend und dabi niemand namsen, damit in den sachen, so schmelerung der eeren betreffend, niemand geschent noch antastet werde. Weliches wir in diser ganzen chronik mit allem fliß fürsechen und brucht hand, die allain unsern nachkomen zů bericht und warnung, das ist zů gůtem und zů enthaltung gmainer stat nutz und niemand zů nachtail noch abbruch oder verletzung * durch mich Joachim von Watt *[2]) mit möglichestem fliß zůsam bracht und verschriben ist.

Wie nun ain gůte zit bin etlichen, ouch ratzfründen, ghört ward, daß man täglichs verlüre, namlich salz und korn und derglichen uß der stat kosten, und

[1]) I, 456. — [2]) * . . . . * später wieder ausgestrichen.

man nit luter rechnungen darum gebe, daruß dan vil argwons endsprang: trûg
sich zû, daß | etlich hitzig, rachgirig, zänkisch und unrûbsam lüt gût sin be- 531
dunken wolt, ainen weg an die hand ze nemen, durch welchen den gwaltigen
ouch ain mal in das spil gesechen wurd. Welchen weg si mit allen eeren het-
tend diser gstalt bruchen mögen (so verr si aigenlich gwisset und nit gwendt[1])
hettend), wan si die, so si in argwon hattend, ainem burgermaister, obristen
zunftmaister oder ainem rat (der alweg den oder die, so die sach belangt, sampt
den gefrünten ußston laßt) fürgehalten und mit klag anzaigt hettend, mit beger,
daß man ain insechen tûn und das übel abstellen welte. So were on allen zwifel
inen geholfen worden, und wer das beschechen den geschwornen aiden nit allain
der gwaltigen, sondern ouch sonderer personen on abbruch und onverletzlich in
al weg. Dan ie der gwalt schwert[2]), der stat trüw und warhait, iren nutz und
fromen ze fürdern und schaden ze wenden, item und menklichem zûm rechten
verholfen ze sin, zû welchem si ouch von kaiserlichen und künglichen privilegien,
die rät und ämpter der stat zû setzen, endsetzen, verendern, ernüwern &c., nach
der sach erhöuschung, bestät, gefrit und gewidmet sind, damit ainer stat eer,
harkomen und ansechen bston und zû gûtem erhalten und gemeret werden möge.
Hieherum ouch ain frome, ghorsame gmaind schwert järlich sölicher oberkait
ghorsame ze laisten, der stat nutz und frommen zû betrachten, trüw und warhait
halten, und ob ainer vernäme, daruß gemainer stat schmach oder schad entston
möcht, daß er dasselb ainem burgermaister oder (so er von sin selbs oder siner
früntschaft wegen partiesch were) ainem alten oder underburgermaister anzaigen
sölle. Ja diser weg were disen ufrûerischen, wißlosen lüten der best gsin und
mit iren aiden bestanden, ouch mit rûw und frid gemainer stat zû gûtem end
komen. Aber (wie oft torachtigen und fräflen lüten begegnet), der groß hass
gab inen das böser in den sin. Got welt, daß si baß um sich gsechen, und
diewil die fürnemesten uß inen gwaltig warend, namlich des großen ratz, daß si
ir witz baß anglait hettend; das were inen ouch zû eeren und gûtem erschossen.
Das aber nit geschechen; dan von anfang, wie uß ainem gnaist[3]) etwan ain
groß für, also von ainem man die sach des ufloufs uf das stillest an wenig ander
bracht ward. Denen gfiel der ratschlag, namlich ain gûten hufen burger zû ver-
mögen, damit ain rat überfallen und paschgat wurd, und man die, so schelmen
im hufen werind, hielte nach irem verschulden, ainen rechtgeschafnen rat satzte
und (wie si es fürgeben) ainer stat nutz und eer betrachtete. Mit welchem schin
si von tag zû tag vil redlicher, anfaltiger lüten, die der sach ouch uß inen selbs
nit witer nachgedenken kondend, verfûrtend und inen ainen aid gabend, zû der
sach ze schwigen biß zû siner zit, so man inen witer sagen wurd. Das stûnd
nun an, und meret sich die zal deren, die in der sach sin soltend; warend aber
nit über zechen man, die hoptsächer und rädlifûerer und des haimlichesten ver-
truwens gegen ainandren warend und ouch ander lüten den puntzaid gabend.

Doch zûletzst fûgt es Got, daß die sach etwas ußbrach und von ainem ain
briefli geschriben ward, das in die ratstuben kam: man sölte für sich lûgen; dan
ain puntschûch[4]) vorhanden were, ainen rat ze überfallen. Dabi wurdend ander
des klainen ratz der hoptsechern halb * biß in 4 man, die schuldig werind, *[5])
von | witem und in stille ouch etwas bericht. Und als man uf den zechenden 532

[1]) gewähnt, vermutet. — [2]) schwört. — [3]) funken. — [4]) verschwörung. — [5]) * . . . . * einschiebsel.

tag februar desselben jars, was der unsinig donstag, ainen großen rat versamlot hatt und bi ainandern in der ratstuben saß, ouch ain mers gemacht hatt, daß man von des salz wegen rechnung halten sölt, do zog der Kuchimaister ain briefli fürhar und ließ dasselbig lesen; daruß man verstůnd, was vorhanden was. Und als er daruf bi dem aid allen räten bot, daß uß dem rat nieman gon solt, biß man von disem handel gar ußgeraten hett, und darbi anzaigt, daß er glöublich bericht wer von etlichen, die an der sach schuldig werend, und wo man on verzug zům handel nit täte, besorgte er, die sach wurd zů größerem schaden raichen; darum mit merer hand funden und abgeraten ward, diewil die sach groß und nit fůglich wer, iemand nachmals mit namen anzezaigen von der fründen wegen, die si ouch in der ratstuben han möchtend —: ward dem burgermaister als ainem hopt der stat zůglaßen, daß er 4 man zů im erkießen solte, die er am wenigesten gefrünt oder partiesch sin achtete, und mit derselben hilf und zůtůn die on verzug annemen laßen, von denen er der tat halb des zamenrottens bericht were. Wie nun das geschechen was, wust ainer, der ain hoptsecher was[1]), in der ratstuben uf und luf zů der tür uß, und als er an die stegen kam und etlich im nachschruwend: er solt bliben, dan er hett ghört, was der burgermaister bi dem aid geboten hett: zukt er vom leder und luf mit bloßem tägen den markt uf und ermanet die, so sine puntzgnoßen warend, tet sich in den harnasch und kam mit ainer helbarten für das rathus und mit im etlich mer. Die hůbend an ze schrigen: den toren zů! den toren zů! welcher an gůt S. Galler si, der stand zů uns! wir můeßend die schelmen und bößwicht ainmal sůchen! welcher mit uns im punt si, der tůe sich zůhar! Indem ain groß glöuf ward mit weer und waffen und wißt niemand, wer frünt oder vigend was. Die wil lufend etlich des ratz ouch zů und hettend gern gschaiden; do was es vergebens, etlich ließend die spieß nider und woltend an ainandern sin. Was ain jämerlich wesen und kam ie ainer an den andern. Ainer gab der sach recht, der ander unrecht; ainer wolt die schelmen wissen, die in dem rat werind; der ander wolt wissen, wer die unrůb gmachet hett; dem was jener nit from, disem was der nit from. Und wo Got mit sondern gnaden uns nit verhůet hett, so hett man anandern zů vetzen erstochen und verhergt und dannocht niemand wol gwüsst, woran er gsin wer.

Indem was Lienhart Mertz, der altburgermaister, zů welchem ain gmaind vil gunstz und vertruwens hatt, zůgloffen mit wainenden ougen und vor dem kornhus uf ainen stubk[2]) gsprungen und gredt: Biderben lüt, frommen S. Galler, nit also! nit also! wend ir uf hütigen tag üch und ganze stat zů schiter richten? Ei, das wel Got niemer mer! Tůnd als biderb lüt und haltend frid gegen anandern und versamlend ain gmaind und lůgend zů den sachen! Brist iemand rechtz oder ist iemand, der nit handle oder ghandlet hab, das eerlich si, dem beschech nach sinem verschulden. Kerend haim und legend die wafen von
533 üch und stellend an gmaind; daran werdend | ir üch und üwern kindskinden wol tůn.

Nach welchem man die sach kom dahin bracht, daß im gfolget ward, und zoch iederman haim. Darnach wie man in S. Laurentzen kirchen zůsamen kam, giengend die püntischen ufhin zů dem altar und hieltend inderhalb der gätteri[3])

[1]) nämlich Ambrosi Spengler. — [2]) fass — [3]) des gitterwerks.

ainen rat, verorndtend ainen fürsprechen, der inen ab der kantzel ir anligen gegen ainer gmaind reden und dartûn solte. Ee aber und dasselbig geschach, do schwûr man ainen friden zûsamen, daß niemand witer anderst handlen sölt, dan mit recht; dan Hainrich Zili und ander mer von den püntischen gejagt und garnachend erstochen waren worden. Nach welchem der püntischen ainer uf die kantzlen luf und redt mit heller stim: Lieben fründ und gûten S. Galler! wir hand ain sach vorhanden, die ainer stat und gmaind zû nutz und eer dienen wirt, und so ich unwarhaft erfunden wird, wil ich mir minen hals abschlachen laßen, — und schlûg sich mittend anand mit zwercher hand an den hals; der ward im darnach uf 19 tag desselben monatz abgschlagen, wie wir bald harnach anzaigen werdend. Und als si ir anligen hattend mit vil worten ainer gmaind erzelt und ainen rat uf das höchst verklagt, wie es von ainem an das ander gangen, die rät ouch ir antwurt daruf geben, do ward ain mers, daß man von jeder zunft 12 man und von dem Notenstain 12, das werend 84 man, erwellen und verordnen sölt, die unpartiesch werend; die soltend baid tail verhören und erkonden, und wer in sölichem, wie sich die püntischen erklagtend, übel gfaren und ghandlet, die solt man strafen nach irem verdienen nach richs recht. Do hanktend die püntischen daran, daß man kain fromd lüt darzû komen noch bruchen laßen sölte, und das sich verloffen hett, sölte kainem niemer mer zû argem gedacht werden, und welt man sich witer bedenken, wer die schuldigen ze strafen befelch han solte. Das rietend die püntischen von wegen daß ir gwüssne si anhûb ze strafen und in sorg ze steken, daß si nit wol gehandlot hettend.

Darnach schussend die 84 man uß inen vierzechen man, und gab man inen ainen obman, daß die am fürderlichesten handlen und anfangs die sachen hören und demnach den 84 mannen erschainen soltend; in summa es was ain gstaltsamme[1]) ains klainen und großen ratz, und was der obman als ain burgermaister.

Mornendes am fritag warend die püntischen zûsamen kon in der schûmacher hus und alda sich widerum verainbart, ouch zûsamen geschworn, lib und gût bi anandern ze laßen, item etlich als rät gesetzt und oblüt verorndt und ainen fürnemen uß inen von stund an für die 14 man, die in der weber hus rat hattend, geschikt und si erfordert, daß si dächtind[2]) und der stat schlüssel, sigel, brief, zinsbûecher und anders zû iren handen nemend und tag und nacht die tor versorgtind; das weltend die püntischen ghebt han[3]) &c., mit vil unbeschaidnen, posterlichen worten. Nach disem tag, als die 14 man sampt den überigen von den 84 mannen uf der weber hus versamlet warend, die partien ze verhören, begert man anfengklich, daß die püntischen ir klag fûeren solten, so welt man darnach den gegentail, wie der rechten form und ordnung vermocht, ouch hören. Uf sölichs laitend die gedachten püntischen in das recht 24 artikel; | die wurdend anfangs 534
von den 14 mannen, die von den 6 zünften und vom Notenstain (von iedem tail 2 man) erkießt warend, aigenlich gelesen und verhört. Daruf man begert, daß si witer müntlich darzû redtind, das si not sin gedunkte. Do wolt niemand witer ützit darum reden, sonder es bi dem, das in geschrift verfasset was, bliben laßen. Nach welchem in ainem rat fonden ward, daß man sölich geschrift dem

[1]) eine ähnliche einrichtung wie. — [2]) darauf bedacht wären. — [3]) darauf müssten sie bestehen.

gegentail am ersten zůschiken und überantwurten sölte. Und als das geschach, gab die parti der räten die antwurt, daß inen anfangs ze wissen not wer, diewil der handel eerenverletzlich were, daß si bericht wurdind, wer oder welich sölich klag gen inen fůrtind und welli (!) secher und setzer diser artiklen werend; dan inen sölichs zů rettung irer eeren und zů ordenlicher volziehung des rechten not sin welt. Als den püntischen diß antwurt von dem ußschutz[1] geben ward, was niemand, der sich sonderbarlich der sach beladen oder beklagen welt und wolt ouch niemand mit namen harfür ston, der sich sölichs fürzebringen underston welte. Daruf die verorndten ainen verdruss empfiengend und inen selbs hinder der sach grusen wolt; dan si from, biderb lüt warend und uß vermög der meren hand sich von ainer gmaind zů sölichem handel hattend von fridz und ainikait wegen verordnen laßen und erst anhůbend zů sechen, was frävel die püntischen wider ain geschworne oberkait vor inen hattend. Darum si sich verainbartend, die sach allenklich ainem alten rat, wie der vorgsetzt was, ze übergen, wie si ouch tatend.

Mitler zit ward des hailgen richs chamer*fiscal*, *doctor Hainrich Marti*, zů Straßburg seßhaft, bericht, wie es in unser stat ergangen und wie durch ufrůe-risch, aidbrüchig und unghorsam lüt wider ain oberkait, mit kaiserlichen frihaiten gewidempt und bestät, gehandlet wer und noch gehandlet wurd, onangesechen so vil römscher küngen und kaiser altharbracht frihaiten, briefen und siglen, durch welich ainer stat ordenlicher gwalt versichert und bevestnet was, ouch daß des richs ansechen und majestat durch sölich frävel, aidbrüchig taten verachtet und geschmecht worden was. Saß er uf und kam in il har gen S. Gallen uf 16 tag hornung zů abend um die vierd stond, in den sachen nach noturft und erhöuschung kaiserlichs rechtens ze handlen. Und was vor siner zůkunft ain gmömel, daß der kaiserlich fiscal vorhanden sin wurd. Daruf die püntischen treffenlich erschrakend und ouch sachend, daß ir ding von tag zů tag schmeler und argwöniger ward, also daß ja die verorndten nit witer sich der sach beladen woltend. Darum etlich in die frihait wichend, etlich aber sich an unserer herren straf, doch mit sicherung des lebens, ergabend. Als aber der viscal komen, ward die frihait, in welcher 17 man lagend, von stundan umgeben mit gůter hůt, und orndte man zů ietlichem in die frihait dri man, die in verhůtind und nit uß den ougen ließind. Ee und aber dasselb gescheche, verschlůgen sich iren
535 dri[2]) und komend | darnach hinweg haimlich; doch ward ir ainer nacherwertz ergriffen und gestraft nach sinem verschulden, und ainer in des grafen von Werdenberg landschaft enend Ueberlingen berechtet mit vil kostens unserer herren. Doch möcht man in zů kainer straf bringen: dan die richter warend, wie si mochtend. Und ward nach dem uflouf ainer am leben gestraft, der unserer stat salz, korn und anders empfrombt hatt und ouch gwaltig gsin was; mit dem er sich siner tat halb ußredt und vermaint, daß er uf ainer rechten spur gsin were; * ward darnach zů Costenz burger *[3]). Aber die 14 man wurdend in der frihait, wie ietz anzaigt ist, wol vergoumpt.

Nun hatt man an der escherigen mitwochen ain gmaind in S. Laurenzen kilchen ghan und ab derselben zů den püntischen, die in der frihait warend,

---

1) ausschuss. — 2) Ambrosi Spengler; Heinrich Schweimberg; Apentzhofer. — 3) * . . . . * wieder ausgestrichen. Der sinn des letzten satzes ist: er redete sich damit aus, dass nach dem auflauf einer am leben bestraft worden.

abermals geschikt, ob si klagen weltend oder nit? Und als si niemand verklagtend, sonder vermaintend, daß die 84 man handlen söltend, do entschlůgend sich vor ainer gmaind obgedacht 84 mannen, daß si hinfüro gar nüntz sich der sach beladen welten, sonder ainen rat darin handlen laßen nach sinem gůtgedunken, wie vorgmelt ist.

Uf sölichs der vischal (!) (der sich von des hailgen richs wegen der sach ainig belůd) uf 17 tag hornung die 14 man uß der frihait nemen und harab in die groß ratstuben fůeren und in isen legen ließ und vil gwafneter knechten si zů verhůeten verorndt. Darnach uf 18 tag bestimpt er ain unpartiesch hochgericht von unsern burgern als denen, die dem rich ire recht ouch geschworn hattend und ze laisten schuldig warend. Und uf 19 tag, was der samstag vor der alten vasnacht, stalt er 6 man uß den 14 mannen als erkondet und wissentlich hoptsecher für rächt, ie zwen und zwen mit anandern, und ward erkent, daß man si nach strenge des rechtens zů vier stukinen howen laßen solt, doch uß gnaden zům schwert erbeten. Die wurdend nun am markt von dem bronnen ab biß an das rathus in bisin vil gewafneter lüten nach ananderen enthouptet. Die überigen wurdend uf 21 tag uß gefänknuss glaßen; dan si von den ersten verfůert und uß unbesinter ainfaltikait in das spil bracht warend; für die der viscal selb bat, daß man si bi leben beliben und in ander weg strafen welt. Die wurdend an zimlichem gůt, doch ir leben lang an eeren gestraft; und die, so sich anfangs ergen hattend, ouch an gůt und an ains rat benůegen. Die las man alle jar uß ainem zedel in S. Laurenzen kirchen, so man ainem burgermaister und rat schwůr, als die, so irer aiden nit wargenomen, noch denen nachkomen werend. Acht jar darnach, namlich im Schwabenkrieg, hattend sich derselben etlich so tapferlich und manlich an der schlacht zů Frastenz bi Veldkirch ghalten, daß man ir pit und beger (namlich daß man disen handel ainmal tod und ab sin laßen welte) erhort und nachmals nimer mer ab der canzlen las, noch si niemand in kainem argen mer gedacht.

Wie nun die sach zů end bracht und der rat widerum in wirde und eer gesetzt was und die ufrůrer gestraft warend, komend unser herren mit dem viscal ab von wegen der bůß, so man der kamer von des klosterbruchs wegen verfallen was, nach vermög ainer frihait, die abt Uolrich von kaiser Fridrich hatt erworben, und machtend ainen vertrag mit im, namlich 1600 fl. zů zalen. Dess sich unser herrn be- | wilgetend, und der vischal daran ouch ain benůegen hatt, 536
und also von uns schied.

Diß histori sol allen burgern und nachkomen ain exempel sin, daß sich niemand wider ain oberkait mit gwalt ze empören understande, sonder ermesse, was daruß entspringen mög; und so ain oberkait anderst fůere, dan traglich sin welt, daß man dasselbig mit eeren in ander fůglich und rechtgeschaffen weg, wie vormals erzelt ist, fürneme und volzieche. Dan es ouch wider Gotes gesatzt und die leer Christi unsers hailantz ist, wie iemand uß sonderbarem rat oder anschlag sich gwaltenklich wider ain oberkait (ob joch die schon sträflich und bös ist) zů embören understat. Und alle die, so sich ie der maß gerottet und mit gwalt ze handlen understanden, nach lut und sag der alten geschichten gmainklich geschendt und verderpt worden oder doch zů merklicher straf komen sind; wie wir nachwertz in dem schwären purenkrieg anzaigen werdend.

In denen tagen, als abt Uolrichen unserthalb gelungen hatt und die landschaft des gotzhus im gar zû handen komen was, machet er anschleg, nach vermög erworbner frihaiten hoche gericht in denselben sinen landschaften ufzerichten und zû versûchen, ob er denen von Costenz mit hilf der 4 orten witers möchte an dem landgericht, welichs ir underpfant was, gûetenklich oder mit gehäder abbruch tûn. Und als er nimer on anschlag was, sin irdensche gwalt und bracht zû meren und doch dasselb alweg mit glichsneri verdekt, sam er des wirdigen gotzhus und der lieben väter S. Gallen und S. Othmars sachen handlete, ward er in anfang diß jars krank und lait sich zû Wil. *Da starb er uf den* 13 *tag mertzens*, sines alters im 65 jar. Und was zû Wangen geboren worden an S. Uolrichs tag im 1426 jar, etwa meng jar nach Costenzer concili. Sinen cörpel fûrt man har gen S. Gallen und ward schön empfangen; dan man sich vergangens widerwillens nit merken ließ und man im tod, dan lebendig, eer zû embieten genaigter was. Darum man von ainem rat 6 man in schwartzem verorndt, gen Wil ze riten, die den cörpel haruf belaiten soltend. Und rait vil burger an die Krätzernbrugg; die zuchend im nach biß in das kloster. Und ward in den krützgang bi der absiten tür zû der rechten hand nächst an die mur vertöschlet. Dem Got sin sünd und übel verzigen han welle, amen.

[Forts. von seite 354.] In disem jar aber, als das Rintal an die 7 ort der Eidgnoschaft komen was, gab obgemelter abt Uolrich denen von *Altstetten alle erschätzige hofgûeter* zû freiem lechen zû koufen um 530 guldin reinsch; dan vormals nit wenig spans von derselben wegen entstanden was.

Welchem allem nach die zeit seines tods hie was und warend die jar der verenderung des lebens auf in komen. Und als er sich gwönklich zû Wil im Turgöw enthielt und den closterbauw zû Rorschach widerum zû äfern und an die hand ze nemen angsechen hatt, ward er siech und starb uf den 13 tag mertzen, was der sontag nach S. Jörgen tag, wie man zalt von der geburt Christi 1491 jar; wie er acht und zwentzig jar abt gwesen und bei fünfundsechtzig jaren alt was. Welcher zeit er mit denen von Costenz in etwas ansprach und werbung stûnd von wegen der hochen gerichten seines gotzhaus landschaft, welich aber denen von Costenz als domalen pfantzherren des landgerichtz in Ober- und Nider-
340 Turgöw zûghörig was; mocht | aber außtrags der sach nit erleben. Zinstags, nachdem und er verscheiden was, ward er gen S. Gallen gfûert und bestattet. Und macht man im ein zwifach erhaben grab, unden mit einem verjäsnen körper mit kroten und gewürm in stein gehowen, und oben mit mantel, mit stab, eiffel und anderer äbtlichen zierd, wie er in pontificalibus gangen was. Welich muster[1] man vormals kainem abt bewisen, sonder al mit flachen, gemeinen grebnussen bedeckt hat: allein abt Gotharten ward ein aufrechter, gehouwner stein mit seiner biltnuss und ouch in äbtlicher zierde mit einer umgestelten[2] grabschrift in mösch[3] gestochen aufgericht. An andern orten aber habend wir gemelt, daß wir nit anders findend, dan daß abt Uolrich der erst abt gwesen ist, so die verwaltung des

---

[1]) denkmal. — [2]) um den stein herumlaufenden. — [3]) messing.

Kain abt ist uns grämmer und ufsätziger gsin, wiewol er alweg gůte wort gab und sich erschaint, als ob im wider uns ze handlen nit lieb were; wolt aber aines strohalms groß unser stat nit nachlaßen noch zůgeben, er wurde dan mit recht darzů gwisen. Harwiderum, was er an uns warb mit gebet, das im versait ward, das understůnd er mit listen oder rechtfertungen zů erhalten, darum wir vor im nit kondend noch mochtend frid und růb han. In zitlichen dingen was er überuß anschlegig und in hushaltung und büwen niemand sinsglichen. Darzů kond er nit allain in weltlichen nutzungen gelt machen, sonder ouch in gaistlichen; darum er unser burger, als die Mötteli, die Vogelwaider, die Grubel, Endgasser, die Zili und ander siner tagen vermöglich burger mit hälen[1]) worten anrichten [kond], daß si in die kirchen und caplen mancherlai malen und machen ließend, ouch an pfrůnden gaben und ewige liechter und ainen *Oelberg* uf den kirchhof under ain gewelbt gehüs mit vil kostens ufrichtend. ***Er ließ ouch das Münster malen*** uß | des buwmaisters sekel, um die wend zů baiden siten S. Othmars 537
und S. Gallens geschichten und darunder mancherlai wapen von fürsten, herren, päpsten und gemainem adel, ouch etlicher geschlechten unser stat. Item ***die orglen etwas besseren***, kostet alles bi 300 fl. Item das ***nüw gestůel***, wie vor anzaigt ist, das kostet den buw ouch bi tusend guldinen. Und ***ain nüwe kusteri***, wie si noch stat, kostet bi 100 fl. So hat er ***dri bronnen*** in das gotzhus laßen fůeren, deren kainer vormals in 300 jaren gangen ist, hand in ouch ob 300 fl. kostet. Item ***die schůl in S. Michels kirchen verendert*** (wie die ouch durch

---

blůtbans oder hochen halsgerichtz (wie man es nennen sol) auf sich selbs und seine nachkomen an sich beworben, dieselben empfangen und darum (als um ander lehenbar des closters gerechtikeiten) eidspflicht tůn hat, dieselben ouch in seinem namen durch verorndt weltlich amptleut versechen laßen. Einen maler bestalt er von Winterthur, hieß der *Hakenberg*, dem verdingt er das Münster ausserhalb des chors durch nider ze malen, namlich auf der linggen siten S. Gallen leben, in vil gefierte stuk abgeteilt, und zů der rechten siten S. Othmars mit infel und mantel, wie zů unsern zeiten die äbt gond; und Othmar aber weder um infel noch mantel nit gwisst hat. Und stůnd gemalet, wie er in Frankreich geriten zům künig Pippen und vil gůtz empfangen; dan sein closter zů S. Gallen domalen in Frankreich gelegen und alle landschaft darum Frankreich genent worden ist, wie ouch der abt Waldfrid in S. Gallen leben darvon geschriben hat. Under beid legenden ließ er mancherlei waapen der fürsten, päpsten, grafen, freiherren und edlingen, darzů der burgern zů S. Gallen, besonders der alten geschlechten, gar zierlich machen, wie er zů Wil in einem sal ouch tůn hat — dan Hakenberg seinen[2]) ouch ein lust hatt ze machen — auß einem waapenbůch [*Hakenbergs waapenbůch*], in welchem er onzälig vil schilt des adels, besonders im Turgöw und Zůrichgöw, zůsamen bracht und mit zůgehörigen farben außgestrichen hat. S. Gallen und Othmars bilder ließ er allenthalb näbend des closters wapen malen, wie man es zů Rorschach noch sicht: aber ir beider leben und leere werdend sich zů keinen eignen schilten noch wapen stellen laßen; werdend derselben weder patronen noch haußväter sein. Die *orgel* ließ er ouch verbessern und noch einen bronnen in das closter mit verwilgung burgermeisters und ratz durch die stat in das closter fůeren.

[1]) glatten. — [2]) daran.

brunst zergangen was) und ain stuben daselbs uf dem helmhus machen laßen bi dem turn, den man darvon den schůlturn genent hat; ist vor langen ziten der gloggenturn gsin zů der pfar zů S. Othmar, ee und die pfarr zů S. Laurentzen angfangen si; die alt schůl, die was in dem gehüs näbend S. Oschwaltz käpeli. Er hat ouch das hus, das man die *Hell* nent, erschift und mit den gemechen under dem tach, wie es ietz stat, erbuwen, on die kuchi und spiskamer; die hat hoptman Jacob Fri von Zürich uß befelch der zwaien orten Zürich und Glaris mit gunst und zůlaß unserer herrn buwen laßen im 1531 jar im abrellen. Item und das hus, daran *die post* gsin ist, gegen Sant Gůetlen über bi der ringmur, hat abt Uolrich ouch buwen laßen und den gang von der Hell uf die pfallenz, den abt Eglolf Blarer zů ersten machen ließ, gebessert. Item und *etlich büecher in der liberi besseren und binden*, kostet in 100 guldin, und an dem krützgang ouch buwen laßen. Zů *Rorschach* das wirtzhus, das gredhus und die zwai tor. Und das hus zů *S. Fiden* buwt er unser stat ze tratz, mit tröwen, er welte da ain gastung anrichten, do man in in unser stat nach sinem willen nit wolt buwen laßen. Zů *Wil* hat er ouch das hus erschiften laßen und ainen bronnen darin gfůert.

Er hat sich ouch mit siner glichsneri so vast nit verbergen können, dan daß er etwan, nachdem er Rorschach und Doggenburg und Wil der hochen gerichten halb an sich bracht, die nachrichter selb hat bestellen helfen [*abt hat den henker besteltl!*]; namlich im 1488 jar maister Cůnraten, unser stat henker

---

341 Item und die | *gemein schůl* (die vormals nebend der post gegen S. Peters kirchen über bei S. Gallen capel gestanden was) ließ er in das gemeur S. Michels capel näbend den alten schůlturn verendern und ein groß stuben machen, darin die jugend zů gsang und anderm gelert ward. Die *post* ließ er verbessern, wiewol er auf den abschlag des bauwens, so im von denen von S. Gallen begegnet was, nit vil lustz hatt, vil mer in der stat ze bauwen.

Er ließ den großen *wiger* zů Gossow von nüwem machen, wie vormals ouch den bei Jonswil; item den wiger zů Betliswilen zůr neuwen Ravenspurg von neuwem gmacht und den wiger hinder dem stätlin zů Wil und die müli darunder ouch von neuwem gmacht; von welcher wegen er vil gerberheusli daselbs dannen kouft und zwen fischghalter darbei machen ließ; hat er alles bessers dan achthundert guldin wert sein geschetzt. Item den wiger zů Niderwilen von nüwem gemacht, hat er um 500 guldin angeschlagen. Darzů die müli sampt dem wiger zů Vinkenbach von denen von Helmsdorf erkouft und für 500 guldin geschetzt. Item und den wiger zů Trungen sampt seinem gehalter; den wiger aber zů Rossrüti von Werlin Keller erkouft. Item den wiger zů Kenelbach in Toggenburg an das kloster bracht und einen wiger zů Sigental im Rintal. Welich arbeit dannocht anzeigt, daß er villicht willens gwesen, ein ôbservantz anzerichten. Man hette aber darbei die reformatzion der Cistertzier loufen laßen můeßen; die were seinen anschlegen onleidenlich gwesen. Und ist zů abt Berchtolds tagen von abt und convent aufgnomen worden und darum ein gedächtnuss (irem brauch nach) in geshrift gestelt, daß sie fleisches an irem tisch nit manglen wellind. Und am selben ouch wol tůn, wan man nur darnebend böser gelüsten und taten sich gemaßiget hette. So habend die wiger ein gar nutzlich und zůträglich einkomen und speistend sich selbs, dörfend wenig kostens und tragend vil auf-

selbs uf drü hoche gericht bestelt, järlich um 15 ℔ *d.* S. Galler werung. So gar hat das herz der kutten nit glich gsechen!

Und damit unser nachkomen sechen und erlernen mögind, wie vil gerechtikeit lüten und landen, ouch zinsen, renten und gülten in gar kurzen jaren sampt andern gůetern an das gotzhus oder kloster S. Gallen komen si, und daruß vermerken, daß aines abtz vermögen und ansechen in diser landschaft vor jaren nienan dergstalt gsin ist, als man es achten wil, so wellend wir von gedachtnuss wegen etliche fürneme stuk anzaigen, die abt Uolrich an das gotzhus erkouft, und etliche, die er widerum gelößt hat, etliche von nüwem hat machen laßen. Nit minder ist es, daß ain kloster vor etlich hundert jaren har enend dem Rin und Bodensee und im Brißgöw und Turgöw gar vil rent, gült und nideren gerichten aigenschaft und darzů ouch aigen mannen und von dem adel dienstmannen und treffenliche lechen ghan hat. Jedoch so sind vil land hieharum und die hochen gericht erst bi dises abtz ziten, und vor nien, zů des gotzhus handen gstanden, wie wir an andern orten ouch anzaigt und gmeldet hand.

Jetz volgt, was abt Uolrich an sin kloster bracht hat.

Und zů ersten an rent und gülten kouft oder glößt.

| 1. Den win- und kornzechenden zů Wasserburg sampt dem kilchensatz von grafen Montfort mit 1500 fl. rinsch erlößt, ist geachtet für 6000 fl. 538

2. Item erkouft den zechend zů Eschlikon von junkher Hansen von Anwil, um 600 fl.

3. Item den zechenden zů Trungen, ouch von demselben von Anwil, ist für 500 guldin geachtet.

4. Item den zechenden zů Glöten erkouft von Werlin Keller von Holzhusen, ist angeschlagen für 400 fl.

5. Item den zechenden uf der Aich bi Rumanshorn von Hartman Hürnß von Costenz, um 500 fl.

---

hebend [1], besonders zů winterszeit, an der landschaft des Turgöws und in der stat zů S. Gallen; welichs abt Uolrich wol gwüsst und seine zůgetonen mit gewonlicher speis zů versechen ouch bedörfen hat. Dieweil er aber seiner erstvordern und vätern mäßikeit und flucht der welt so gar vergessen und sich in zeitliche herschung so empsiklich und begirlich eingelaßen hat, daß im kein fürst, graf, freiher, edelman mit einichen anschlegen, zeitlich | eer, gwaltsamme. 342
pracht, ansechen und gnůsamme ze erholen nit hettend mit einichen andern mitlen vorziechen mögen; und daselb so vil mer wunderbarlich an im was, daß er wol von frommen, doch von armen und handwerchsleuten erboren, und solcher gestalt nit hie was, hat im ein nit ungelerter man [*Joachimus Vadianus*] diß carmen nachgestelt:

Wolreichum hunc, dubito, monachum dicam, anne monarcham?
Veste fuit monachus, corde monarcha fuit.
Terra parens igitur divisim excepit utrumque,
Quando ipse in coelis esse monarcha nequit.

Welicher sin und verstand das inhalt, daß ja wol zů zweiflen sei, ob obgemelter abt ein rechter mönch oder ein herscher gwesen sei? Und beschleußt, daß er mit kleidung wol ein mönch, mit dem herzen aber und gemůet ein ver-

[1]) einnahmen.

6. Item den kornzechenden und etlich winzechenden zů Marpach von dem Blarer zů Wartensee, um 600 fl.
7. Item den kornzechenden zů Bützischwil erkouft von Albrechten von Holzhusen, ist 500 fl. wol wert.
8. Item den zechenden zů Diepoltzow in Rintal enend Rins an das gotzhus bracht, ist geschetzt um 500 fl.
9. Item gelößt den zechenden zů Oberutzwil, ist geachtet worden für 400 fl.
10. Item glößt den zechenden zů Betwisen, klain und groß, ist 500 guldin wol wert.
11. Item von den Flaren zů Costenz ain kornzechenden und winzechenden zů Marpach, um 190 fl. kouft.
12 Item gelößt den zechenden zů Wiler, ist geschetzt für 400 fl.
13. Item an das gotzhus bracht den zechenden zů Ziberwangen mit 500 fl.
14. Item den zechenden zů der Hailgen Hůb an das gotzhus bracht, ist geschetzt um 300 fl.
15. Item klain und groß zechenden zů Zünikon under Elgöw und das nüwgrüt daselbst erkouft um 450 fl.
16. Item den zechenden zů Lingenwil an das gotzhus bracht vom Keller und dem Küng mit 300 fl.
17. Item den zechenden im infang des schloß zů Rorschach von Eglin Grafen, klain und groß, gelößt mit 100 fl.
18. Item den zechenden zů Gundelshusen, klain und groß, erkouft vom schulthaiß Bischof zů Wil um 320 fl.
19. Item von vil äkern der burger von Wil, die vormals nit zechendbar warend, erkouft und an das gotzhus bracht mit 300 fl. ongeforlich.
20. Item den zechenden klain und groß zů Arnang an das gotzhus bracht von Uolin Rietman und siner frowen, ist geachtet für 500 fl.

---

waltender herr gewesen sige. Darum nun beide titel und gestaltungen, namlich der ausserlichen mönchs und ausserlichen herschers bei dem ertrich bliben und von demselben behalten seigend, weil zů himel niemand herscht, dan der ewig Got, dem alles underworfen ist und seine höche und glori von allen creaturen bekent und verjächen wirt.

Man sagt, daß er schöne kinder von im erboren hinder im gelaßen und dieselben ouch zimlich wol begabt und versechen und etlichen geistlich gemacht habe. Ist ein rotbrächer, starker, vierschröter man gwesen (darum in die Appenzeller nur rot Uolin hießind); was senftz und freuntlichs tons und laßens, wo man im nit zůwider was. Wan er aber grimen und zorn fasset, ließ er sich mermals nit merken, biß er zů widergeltung wol verfaßt was. Zwüschet trünken aber und in geselschaften was er nit alweg sein selbs gewaltig und ließ sich gegen vertrauwten reichlich merken, wie und was er vor im hette.

[*Auflouf zů S. Gallen.*] In dem jar seines tods entstůnd ein [*auflouf*] etlicher, so einen rat zů überfallen vor in hattend, sich übel besunnen und ein gůte zal fromer, redlicher burger mit betruglichen worten an sich bracht. Und wurdend sechs man der fürnämsten sächer auf 19 tag hornung in beisein Doctor Hein-
343 richen Martins, keiserlichen fischgals, | vom leben zům tod bracht, und den überigen darnach allen verzigen ward.

21. Item ain zechenden im kilchsperg zů Goßow, klain und groß, ist geschetzt für 600 fl.

22. Item den zechenden zů Appenzell an das gotzhus bracht, tůt 288 [mutt] und 6 fiertal haber, ist bessers dan 2000 fl. wert.

23. Item den zechenden zů Rudawila an das gotzhus bracht mit 200 fl.

24. Item den zechenden zů Helfendschwil, klain und groß, erkouft vom Schenken von Landegg, ouch den Kelnhof von den Kellern, ist alles besser dan 800 fl. wert.

25. Item ain zechend kouft zů Höchst sampt dem kilchensatz über des gotzhus zechenden, ist geacht für 600 fl.

26. Item etlich zechenden wins im Rintal von den von Emß an das gotzhus bracht, trift an bi 300 fl.

| 27. Item an das gotzhus bracht den großen zechenden zů Altstetten von 539
herr Sigmunden von Friberg und junkher Růdolfen Mötteli ab Sulzberg, kostet den abt bi 500 fl., ist aber bessers wert.

28. Item etlich zehendli am Wildberg bi Wil von Werlin Keller von Holzhusen, kostend bi 100 fl.

29. Item den kilchensatz zů Rorschach an das gotzhus bracht, der zalt hat alle jar 20 fl., tůt 400 fl. an hoptgůt.

30. Item um etliche stuk zechenden in ober und nider Rintal nach und nach gen bi 600 fl.

31. Item den zechenden ze Wiger von Peter Burkin erkouft, der burger zů Wil was, um 300 fl.

32. Item den von Eppenberg und Casparn Hörern um etlich stuk zechenden ouch bi 100 fl. geben.

33. Item ain zechenden uf der Egg bi Ramschwag, tůt bi 100 fl.

34. Item etlich stuk zechenden zů Glatt, zů Honburg und zů Watt und daselbst harum erkouft um 200 fl.

35. Item des Liners zechenden erkouft zů Goßow an das gotzhus um 120 ℔.

36. Item den zechenden zů Wiler, klain und groß, ob Rorschach gelegen, an das gotzhus bracht, ist 500 fl. wol wert.

37. Item etlich zechenden zů Schaigenwil, Bernhartzrüti und Edlischwil von den Weltern von Blidegg, um 100 ℔ *d.* S. Galler werung an das gotzhus bracht.

38. Item den zechenden zů Wiger und uf Zůzwiler veld von dem Schnetzer von Flawil erkouft um 100 ℔ *d.* Costenzer werung.

39. Item vom Horchentaler zů Rorschach ain gůt sampt sinem tail zechenden kouft um 220 fl.

40. Item mer ain win- und kornzechenden Zůtzwil erkouft von Ledergerwern zů Wil um 400 fl.

41. Item ain stuk zechenden zů Höfen, das in den zechenden zů Eschlikon gehört, um 20 ℔ *d.* Costenzer.

Die zechend hand die äbt und praelaten lichtlich und um ring gůt zů iren henden uß dem grund bracht, daß si die welt beredt und vertörlet hattend, daß kain lai dhainen zechenden mit gůter gwüssne besitzen möcht, es were dan, daß man der gaistlikait ainen gebürlichen tail darvon werden ließ (dahar die quarten ab vil zechenden den bischofen komen und druf geschlagen sind); aber nach

götlichen rechten ghortend si allain den gaistlichen, wie man in der bibel und in gaistlichen rechten wol fünde. Also hand si edel und unedel mit sölichen fablen in den won bracht und inen bar luginen fürgeben. Dan der zechend ain frige rent ist, wie ander zins und gült, und den laien als götlich, sich dero zû gebruchen, ja götlicher, dan den vermainten gaistlichen, wie uß Gotes wort klar ist, und waißt nun menglicher, daß der bruch der priester im gsatz des zechenden halb ufgehebt und ab ist.

Diß sind die höf, die abt Uolrich an das gotzhus erkouft oder in ander weg bracht hat.

1. Dri höf zû Trungen, die erkouft sind von Hansen von Anwil, sind angeschlagen uf 700 fl.
2. Ain gût vom Meder zû Trungen um 70 fl. erkouft.

540 | 3. Item die müli und das mülgût zû Trungen kouft, wird geachtet für 300 guldin.
4. Item zwen groß höf zû Rossrüti erkouft von Werlin Keller mit holz und veld, sind wol 700 fl. wert.
5. Item der hof genant Mershûb gelößt mit 500 fl.
6. Item der hof Aenißwil im Gaiserwald von Eglin Sennen har an das closter bracht mit 700 fl.
7. Item den hof, den man den Brak [nent], und den hof zû Lütißpurg in der grafschaft mit 600 fl. an das kloster bracht.
8. Item glößt der herrenhof bi Costenz mit lüt und gût für 500 fl.
9. Item den hof Mernow mit dem gericht von Albrecht Keller erkouft um 500 fl.
10. Item in ober und nider Wittenbach bi 15 höfen an das gotzhus bracht, mit tusend guldin.
11. Item ainen kelnhof zû Romißhorn mit 250 fl. widerum an das gotzhus bracht.
12. Item etlich höf und schûpissen zû Salmsaich bi Romißhorn von Rûdolfen Möttelin und den chorherrn zû S. Steffan zû Costenz erkouft um 1000 fl.
13. Item die vischenz zû Salmsaich und zwen ghalter um 200 fl. kouft.
14. Das schön gût Hinderm hus zû Rorschach um 200 fl. zû hand bracht.
15. Item erkouft die ägker und wisen, bomgarten und staingrûben zû Rorschach, dahin man das nüw kloster hin ze setzen fürgenomen, sampt dem brûel darunder, hat er vast mit 100 fl. zû sinen henden bracht.
16. Item ainen agker von Othmarn Peter von S. Gallen und ainen von der pfrûnd zû S. Fiden, kostend baid 330 fl.
17. Item das gût, genant Bisihus, bi Waldkirch, ist geacht für 150 fl.
18. Item das gût Bûelers Egg, das verschinen was, mit 200 fl. widerum an das kloster bracht.
19. Item den kelnhof zû S. Jörgen bi S. Gallen stat an das gotzhus bracht, ist geacht um 400 fl.
20. Item gelößt den kelnhof zû Waldkirch mit 80 fl.
21. Item den kelnhof zû Nider-Glatt mit 150 fl.
22. Item die gûter zû Helfenschwil und Lingenschwil gelößt mit 900 fl., die her Hainrich Schüchti, dozmal pfleger zû abt Caspars ziten und darnach abt zû Vischingen, versetzt hatt.

23. Item den hof zů Tünbach, den obgemelt Schüchti Josen Zollikofer versetzt hat, wider glößt mit 220 fl.

24. Item ainen hof zů Matzingen glößt um 100 fl.

25. Item die zwen großen wingarten und den torgel daselbs glößt mit 1000 fl., ist 1500 fl. wert.

26. Item den großen wingarten zů Goldaich sampt dem hus, hat man geacht 1200 fl. wol wert sin.

27. Item an das gotzhus bracht den garten zů Berg und des Kellers und Raggabass garten von nüwem an das kloster bracht, alles mit 600 fl.

28. Item zwen wingarten enend wiger zů Wil, die sind 200 fl. wol wert.

| Under denen obgemelten höfen und gůetern ist der mertail von abt Uol- 541
richen erkouft, etlich libdings, gemechtz oder tusches wiß an das gotzhus bracht, der wenigest tail glößt worden.

Nachvolgend wiger hat abt Uolrich an das gotzhus bracht oder von nüwem machen laßen.

1. Den wiger zů Vinkenbach sampt der müli erkouft von denen von Helmsdorf um 300 fl., und den so vil mit grůben und anderm rat gebessert, daß er in um 500 fl. geschetzt hat.

2. Von nüwen dingen gmacht den wiger zů Jonswil in der grafschaft mit zwaien ghaltern, hat er geachtet uf 600 rinsch guldin.

3. Den wiger zů Betliswila zů der Nüwen Ravenspurg von nüwem gmacht sampt zwaien ghaltern, die hat er geschetzt uf 1200 fl.

4. Den wiger zů Goßow von nüwem gmacht sampt zwaien ghaltern und die gůeter darzů erkouft, hat er alweg geachtet 1500 fl. wol wert sin.

5. Den wiger zů Trungen sampt dem ghalter hat er ouch geschetzt uf 100 guldin.

6. Den großen wiger hinder dem stetli Wil von nüwem gmacht und die müli darunder und zechend gerberhüser dannen erkouft und darzů zwen nüw ghalter darunder und zwen darob, hat er geschetzt 800 fl. wol wert sin.

7. Den wiger zů Rossrüti erkouft von Werlin Keller und zwen ghalter darzů gmachet, sind geschetzt uf 200 fl.

8. Item den großen wiger zů Wuppenow von nüwem gmachet und gůeter darzů erkouft, den hat er alweg für 3000 fl. geachtet.

9. Item zwen kostlich ghalter zů Rikenbach, die im winter nit gfrürend, sind 50 fl. wol wert.

10. Den wiger zů Niderwilen von nüwem gmachet, ist wol wert 500 fl.

11. Den wiger in der grafschaft Doggenburg zů Kenelbach an das gotzhus bracht, ist 300 fl. wol wert.

12. Ain wiger zů Sigental im Rintal, den hat er für 100 fl. angeschlagen.

Also hat abt Uolrich 6 großer wiger mit großen kosten von nüwen dingen machen laßen, die vormals nie gsechen noch gwesen sind.

Nachvolgend gericht, land und lüt hat abt Uolrich an das gotzhus kouft und glößt.

1. Des ersten die grafschaft Toggaburg mit hochen und nidern gerichten und aller herlikait, hat er geschetzt 30000 fl. wert sin.

2. Die vogti und ein verstentnuss über das gotzhus zů S. Johann im Turtal gelegen, ist 300 fl. wert.

3. Das gricht und vogti am Emlißberg hat er erkouft vom Merler um ain ring gelt, namlich um 50 fl.

542 | 4. Das gricht und herlikait, das die Keller ghan hand zů Bützischwil und Watwil, der gerichten, der vogtien und der lehen halb, sind geachtet uf 400 fl.

5. Das gericht und die vogti zů Goldaich vom bischof von Costenz harbrácht, ist 500 fl. wol wert.

6. Die fri vogti und das gricht Undern Eggen erkouft von den Sennen von S. Gallen, ist 300 fl. wol wert.

7. Das gericht zů Nengersriet und Wisen mit lüt und gůt Under den Eggen, erkouft vom bischof von Costenz um 600 fl., ist mer wert.

8. Die frien vogti und gericht zů Mörschwil, die etwan Eggharten von S. Gallen gsin, erkouft, sind 400 fl. wol wert.

9. Das gericht und vogti zů Salmsaich erkouft mit etlichen gülten von den chorherrn zů S. Steffan zů Costenz, sind 600 fl. wol wert.

10. Das gericht und vogti Uf der Aich bi Romißorn erkouft von Hartman Hürns von Costenz um 200 fl.

11. Das gricht und vogti zů Sumbri und zů Kumbertzhusen erkouft von Hansen Lantzen von Costenz um 500 fl., ist 700 fl. wol wert.

12. An demselben end die gerechtikait, so Mötteli ghebt hat, um 200 fl.

13. Das gericht zů Tablat und zů S. Jörgen bi S. Gallen von nüwem ufgericht mit vil kosten, das hat er alweg geschetzt 800 fl. wol wert sin.

14. Das gericht zů Waldkirch erkouft von den Weltern von Blidegg sampt aller gerechtikait, ist 300 fl. wert.

15. So hat er das hofgericht in unser stat, sin gwaltsamme und pracht zů bevestnen, damit man sech, daß sin gerechtikait sich ouch in unsere gericht strakte, mit vil mer zůgangs gemeret, dan von alter har in bruch gsin si; doch hat er das mit 6 mannen uß unser stat halb besetzen můeßen. Und hat das gericht alweg geachtet 1000 fl. wol wert sin.

16. Das gericht, die vogti und vogtstür zů Trungen und Bromßhofen von Hansen von Anwil erkouft, ist wol wert 300 fl.

17. Das gericht und vogti zů Rossrüti von Werlin Keller erkouft, ist wol wert 200 fl.

18. Die vogti zů Mernow und Gesnow von Albrechten Keller, um 100 fl.

19. Die gericht und vogti zů Münchwil ernüwert, ist 100 fl. wol wert.

20. Die gericht, zwing und benn zů Höchst enend und hiedisset Rhins zů gang bracht, hat er geachtet 800 fl. wol wert sin.

21. Die vogti und das vogtrecht über das gericht zů Niderbüren erkouft von Cůnraten Säri und von Weltern zů Blidegg, ist 500 fl. wol wert.

22. Das gericht und die vogti zů Rebstain im Rintal erkouft von denen von Empß, ist 300 fl. wol wert.

543 | 23. Das gericht zů Glatt, zů Watt und Honburg ufgericht und an das gotzhus bracht, ist 250 fl. wol wert.

24. Das gericht und vogti zůr Herrn Hof bi Costenz, ist 150 fl. wol wert.

25. Die frien vogti zů Helfentschwil erkouft von Uolrichen Mundpraten, ist 100 fl. wert.

26. Die gricht und vogti zůr Hailgen Bůch erkouft von Ludwigen von Eppenberg und Růdolf Gielen, um 100 fl.

27. Item underschaiden des gotzhus land von Appenzell mit undergengen und marksetzen, dadurch vil gericht und herlikait an das gotzhus komen, hat er geachtet für 2000 fl. wert.

28. So hat er den kosten, so im uf die undergäng der 4 krützen mit unser stat gangen ist, ouch geachtet für 500 fl.

29. Item an das gotzhus bracht und ouch vom kaiser empfangen die hochen gericht zů Wil, hat er geachtet für 500 fl.

30. Erkouft die hochen gericht zů Rorschach von Burkhart Schenken von Castel, dotzmal zů Mamertzhofen sesshaft, die im von alter har underpfantz wis zůkomen warend, mit 300 fl.

31. Das gericht zů Hüttischwil erkouft und an das gotzhus bracht lut der briefen, ist wol 400 fl. wert.

32. Erkouft und an das gotzhus bracht die gericht zů Durstudlen von Albrechten Miles, dozmal des gotzhus landvogt zů Lichtenstaig, 200 fl.

33. Die gerechtikait des gerichtz zů S. Margreten-Höchst von den von S. Gallen überkomen und erkouft, wie vormals anzaigt worden ist.[1])

34. Die gericht, zwing und benn zů Enghüsern erkouft mit gülten und gůetern, sind wol wert 2000 fl.

35. Item an das gotzhus bracht allen zoll halb zů Wil, der vormals gar der stat was, desglich die blaichinen und was der linwatgwerb tragen mag, ist alles 800 fl. wol wert.

36. Item so hat er abglößt und in ander weg zalt, das von dem kloster von sinen vorfaren versetzt und loßbar was, in ainer summa richlich 8000 fl.

37. Und darzů vom grafen von Werdenberg ainen zins mit 3000 fl. erkouft ghan, järlich 150 fl.

38. Und den zins anheben zů empfachen von ainer stat zů S. Gallen, nach lut des spruchs zů Bern ergangen 300 fl. in gold, tůt das hoptgůt 6000 fl.; welich unser herrn den zwaien orten Zürich und Glaris uf gnůsame quitierung und versicherung unserer Aidgnoßen von Zürich mit 6000 fl. in gold abglößt und zalt hand nach abt Franciscen tod im 1529 jar.

39. Item so hat er das rentbůch des stattalteramptz zů S. Gallen bessert ghan um 100 ℔ järlicher gült, tůt am hoptgůt 2000 ℔ *d.*

40. Item das zinsbůch zů Wil gebessert um 100 fl. järlicher gült, tůt das hoptgůt 2000 fl.

| 41. Darnebend zů Wil und anderschwa vil hüser kouft und buwen, dess- 544
glichen torgel und städel on zal.

42. Item und für 400 fl. aichene lägervass kouft gen S. Gallen, gen Wil, gen Romißhorn und in das Rintal.

Nachvolgend die schloss und hüser, so abt Uolrich an das gotzhus pracht und erbuwen hat.

1. Die pfalz zů Wil, zů der grafen ziten von Toggaburg (wie si Wil innhattend) ist ain schloss gsin nit sonderer größi. Ist darnach von nachgenden äbten gewitert, aber von abt Uolrich gar erschift, gemalet und mit kouf etlicher hüser gewitert und mit ziegel tekt. Namlich ist von dem Haller ain huß erkouft, von der Wegnin ains und von der Bischofin ains. So

[1]) II, 308,44 ff.

hat er den bronnen erstmals dahar füeren laßen, da er ietz stat. Item das ganz hus bestochen[1] und gebessert. Hat er angeschlagen des kostens halb uf 1800 fl.

2. Das schloß zů Lütenspurg in dem gmainen kouf der grafschaft Toggaburg ouch an das gotzhus bracht.
3. So hat er zů Rorschach im dorf bi zechen hüser dannen kouft und die groß tafern sampt den ställen und kerren gebuwen; item die schiffstelli mit den schwillen und pfelen sampt dem gredhus, und alles mit zwai toren inschließen laßen und des gotzhus aigen gmacht, das er alles des kostens halb uf 4000 fl. geschetzt hat
4. Item so hat er an dem schloß Iberg ob 500 fl. verbuwen, lit ob der Tur bi Watwil und ist an lange zit des gotzhus gsin. Im 1531 jar hand Zürich und Glaris dasselb den grafschaften sampt andern herlikaiten ze koufen geben, doch vorbhalten, daß gemelt schloss irer der baiden orten offen hus sin sölle.
5. Item erkouft und an das gotzhus bracht die vesti Blatten und Wichenstain am Oberriet mit lüt und gůt, von der von Hörnlingen, wie vor anzaigt um 1500 fl. Ist sampt der gerechtikait, die das gotzhus vor daran gehept hat, 5000 fl. wol wert.
6. Item das schloß Glatburg kouft von den Gielen sampt zwingen und bennen und gerichten zů Flawil, Burgow und Gebhartzwil, kostet 1900 goldguldin.
7. Das nüw hus zů S. Fiden, das er im 1488 jar ußgemachet hat, von nüwem buwen, sampt ainem gwelbtem kerr, kostet ob 1000 fl.
8. Item das schloß Schwarzenbach sampt etlichen pletzen, renten und dörfern von denen von Hewen erkouft, wie vor anzaigt worden ist, hat er geachtet 4000 fl. wol wert sin.
9. Item das schloß Oberberg und das gredhus zů Stainach nach unsern kriegen von den 4 orten erkouft um 8000 fl.[2]

545 | Er hat ouch span ghan mit denen von Costenz in bisin der 4 orten von wegen der nidern gerichten Münchwil und zů der Hailgen Hůb, und von Aidgnoßen erkent, daß Durstudlen von den von Costenz onansprechig dem abt pliben, aber Münchwil und zůr Hailgen Hůb denen von Kostenz, so lang si das landgricht bi iren henden behůebind.

Desglichen wie er Blatten am Oberriet gar an sich bracht hatt, do schikt er uf täg für die 7 ort als vögt und herren des Rintals, mit beger: diewil vor ziten als von dem hof Krießeren harlangend hoche gericht da gsin werind, daß man im dieselben widerum welte gonnen ufzerichten. Er mocht aber nünt schaffen. Wie nacherwertz abt Franciscus ouch daruf mit etwas mer fůgs stalt und anfangs nit bösen bschaid vernam; doch mocht er ouch nünt erlangen.

[1] mit pflaster verstrichen. — [2] dazu folgende notiz von späterer hand des 16. jahrhunderts: „Lauft sich in einer summa alles, so apt Uolrich an das gotzhus bracht und bessert, bis in die 132170 fl. Das kan ein fromer armer einsidel gewesen sein!"

Uß disem allem mag ain ieder verstendiger wol ermessen, daß ain gotzhus S. Gallen nien mächtiger noch ansechlicher gsin ist, dan zů der zit, als abt Uolrich gstorben ist. Welche macht biß uf abt Franciscen gwert hat. Darvor ist es ouch mermals in wirde und eeren gsin, aber mer uf ainen won der gaistlikait, dan uß sonderer herschung. Man mag ouch[1]) wol abnemen, was gaistlichen mans diser abt gsin si, der al sin sin und dank, al sin fliß und vermögen dahin kert hat, daß er das gotzhus (wie man es gnent hat) an zitlichem gwalt, an richtagen und gůt üfnete und das zů sinen und der sinen hend brächt, das ir erster vater und vorgenger S. Gallen gflochen ist und geschochen hat. Nünt dester minder ist er von sölicher ungebürlicher handlungen wegen nach sinem tod von nachgenden äbten und mönchen dergstalt wirdig geachtet und hoch ghalten worden, daß ich gloub: wo si mit fůg konnen oder mögen, hettend si in zů ainem hailgen gmacht, wie S. Othmarn, und were ain römscher confessor oder bichtiger worden, wie ander klosterhailgen mer. Man ließ im ain schön erhept grab machen mit zwaierlai bildnussen, namlich unden hol und darin ain biltnuss aines toten, der mit kroten und wurmen umgeben was; aber oben uf dem grab sin bildnuss, wie er mit infel, stab und mantel in der kirchen zů hochzitlichen tagen gwandlet hat. Welichs alles im 1531 jar dannen gbrochen und zerschlagen worden ist.

ABT GOTHART.

| Diß geschriben chronikbůch etlicher äbten zů S. Gallen und verlofner ge- 550r, [2])
schichten zůr zeit derselben hab ich Joachim von Watt, doctor, dem wolgelerten, meinem sonders gůten fründ und gesellen, Johansen Keßler, burger und vorstender der leere der stat zů S. Gallen, frei übergeben und geschenkt, mit gůtem willem, daselbe zů brauchen nach seinem gefallen, doch zů frommen, nutz und eere der frommen stat zů S. Gallen. Anno Domini MDXLVI auf XIII tag januarii.

JOACHIMUS VADIANUS, manu propria.

---

[1]) Ms. ob. — [2]) die blätter 546 ff. stehen leer.

Ende der größern chronik.

Fortsetzung und schluss der kleinern chronik.

LIV.

GOTHART GIEL.

1491.

Nach disem Uolrichen von Wangen kam gar ein fründlicher und herrlicher man an die abtei, hieß Gothart und was von geschlecht ein Giel von Glatburg, gar eines alten und wol harkomnen adels; der ward freitag nach mitterfasten, was der achtzechend tag mertzen, einhellig erwelt. Nach welcher wal ongefarlich zechen tag starb bischof Ottho zů Costenz von Sonnenberg, ein graf, zwüschen welchem und einem andern stiftzherren, der Freiburger genant, von des bistůmbs wegen sich großer span enthalten hat und dem gestift durch täglichen unkosten gar vil schadens zůgfůegt ward. Abt Gothart reit den sibenden tag abrellen gen Rom, sich zů besteten und confirmieren ze laßen, und kam auf den fünften tag brachmonat wider heim und vereinigot sich mit dem bischof von Costenz um sein gebürlich gerechtikeit, welcher ein doctor und von Cilien auß Windischland bürtig und Thomas genent und keiser Fridrichs oberster secretarien einer gwesen was.

Zů welcher zeit zů *Wil* im Turge dreißig heuser in der vorstat und bei viertzig städel *verbronnend*, auf 14 tag des brachentz.

Und geschach desselben sommers ein mächtiger *zug der Eidgnoßen* mit *küng Carlin von Frankreich*, den man den puggleten Schüchster nant, namlich in *Italien* und in das küngreich Napoltz. Und am widerkomen brachtend die kriegsleut ein krankheit mit inen, die man anfang für ein rüd und kretzi achtet; bald aber eins von dem andern ankam und gar wůest außbrach. Darum man si zů S. Gallen söndert und in ein besonder kilchen ze gon verorndt. Dise krankheit hieß man die *Franzosen* und *die bösen blatern*, von ursachen wegen, daß man diß vermeilenden[1]) blatern in sölichem französichen zug erholt hatt; die dormals nien erhört noch erkent worden was, und weib und man, jungs und alts, von disem prästen gar bösen und harrlichen nachteil und schaden empfieng. *Raphael Volaterranus* [*besich in in catalogo pontificum Romanorum*] vermeint wol, si hab der zeit des papstz *Deusdedit*[2]) ouch regiert; wil nur aber nit glöuplich sein; dan die *contagio* oder vermeiligung sie gwüsslich mer dan an *ein* ort außgespreit hette.

Gemelter abt Gothart vereinbarten sich desselben jars vor mittem ougsten mit burgermeister und rat der stat Lindow von wegen der herschaft *Nüwen-Ravenspurg* und nam von inen noch 2500 fl. in gold auf die alten summam, so abt Caspar empfangen und inen gemelt herschaft um 4500 guldin koufsweis zůkomen laßen.
344 | Welche summa 7000 guldin in gold macht und bracht, darum er inen alle nutzung gemelter herschaft zůston ließ.

Darnach im ougsten versatzt er die burghalden zů *Clangs* in Appenzell um 200 ℔ einem lantman, hieß Hans Lener, und bhielt im die widerlosung empfor.

Und als man zalt **1492** jar, do viel *ein großer stein* [*von himel*] auf 7 tag november zů Ensheim im Sunggow in einem gewitter, was drithalben centner schwär; der ward außgraben und in die pfarrkirchen zů Ensheim ghenkt, und hielt

[1]) ansteckenden. — [2]) ?

man sölichen val für ein onerhort wonderwerk. Es sind aber vor jaren gleicher maß stein von dem luft harab gfallen; wie dan mönch Sigbert schreibt, daß zůr zeit der regierung keiser Ludwigen des ersten von Frankreich, im jar Christi gezelt 824, ein groß stein in einem hagel gfallen; der hab an der lenge 15 schůch und an der breite 6 schůch und an der tike 2 schůch ghan. Desglichen zů keiser Otthen des ersten zeiten, im jar Christi gezelt 956, ein wondergroß stein in Italien gefallen und in einem tonder und gewölkigen himel dahar gfaren sei.

Nachgentz **1493** jars *starb der from fürst keiser Fridrich der dritt* zů Lintz in dem schloß, wie man im einen schenkel, von der bösen rach[1]) angezönt, abgnomen hatt, und er 53 jar und etlich monat gwesen und achtundsibenzig jar alt was. Und ward sein corper gen Wien gfůert und daselbst in die fürstenkruft zů S. Stephan gelegt. Welcher darnach im 1513 jar auß befelch sines sons Maximilian in ein gar kostlich und zierlich marmorsteini grab transferiert und verwendt, welichs in die vierzigtausend guldin kostet hat. Und ward nach im *Maximilianus erwelter keiser*, den die churfürsten vormals zů Frankfort einhellig zů römschem küng genomen hattend, anno Dom. **1486.**

Um welche zeit abt Gothart das kirchenlechen im *Turbental* übergab junkher Hansen von Breitenlandenberg, so lang manstammen vorhanden were.

Und ließ im selben jar einen *wochenmarkt zů Rorschach* aufrichten, und ward der erst markt ghalten auf 19 tag hornung.

Im sommer nachgentz **1497** jars erhůb sich ein unrůw, von wegen daß ein landstreicher etwa vil *leinwat* bei nacht und nebel *ab der pleiki zů S. Gallen gestolen* und die in das land zů Appenzell in Urnescher tobel bracht hatt. Und als er si an die sonnen ze trüknen gestrekt, ward si oben nider ersechen und der dieb | von einem angfallen und gefangen, hieß Felix Wirt von Hundwil. 345
Der fůrt in gen Appenzell in das dorf, und ward zů im nach reichs recht gericht. Der biderb man, der die urtal gab, erkant sich zů recht, daß man in um sein misstat mit dem strik richten und zů tod henken sölte. Und als die zůhorenden harum lachetend, sprach er: Lieben fründ, ir sond nit lachen! dan diß urteil gib ich mit außtrukten worten bei minem eid! und mag wissen, daß einer hie mit dem strik anknüpft ward und aber abhar fiel und ledig darvon kam: so ist mein meinung und erkantnuss, ob der schon harab fiel, daß er damit nit ledig sei, sonder widerum aufhin zogen, angebonden und getödt werden sölle.

Und als *bischof Thomas zů Costenz* an Sant Marx tag im 1496 jar mit tod abgangen was, hielt abt Gothart allen fleiß an, damit *Hugo von Hohenlandenberg* zů bischof erwelt wurde; dan er im lieb und wol verwandt was. Der ward auf den sibenden tag meiens desselben jars erwelt.

Abt Gothart was ein gar prachtlich man, ließ sich gemeinklich mit vil pferten sechen, was gern bin gsellen und kurzwil, gern mit mönchen und pfaffen und andern verwanten mit würflen und charten; was sunst nit gelert, und hielt man in darbei ouch für einen frowenman.

Im **1497** *jar komend die von S. Gallen in ein schwere acht* von etlichen ansprachen wegen, vor keiserlichem chamergericht anzogen, zů denen si antwort zů geben nit schuldig und von derselbigen ouch wendig gmacht[2]) warend. Nützit dester minder was procediert und zů einer condemnation und erkantnuss in acht

[1]) nach Tobler, appenz. Sprachsch. 357 ist *râch* heute ein hautausschlag beim Rindvieh. — [2]) losgesprochen.

und aberacht griffen. Und weret sölich beschwerd von angendem mertzen biß in den herbst, und kam man iro zů nit wenig schaden. Und ward zůletzst durch gmeiner Eidgnoßen geflissen underhandlung an keiserlicher majestat so vil erholt, daß durch dieselbig die acht abgeschriben und aufghaben und die summa, darum man angsprochen und in das recht zogen was, auß seiner majestet sekel merssteils erleit und zalt und ein teil gelegens gůtz dem kleger widerum zůgestelt ward. Keiser Maximilian ließ 2500 guldin dem ansprecher und damit allen kosten des chamergerichtz abstellen, on alle engeltnuss der partien, und ward sölicher absolution und ledigsagung der acht und aller ansprach halb ein urkund gestelt
346 mit zweien gleichlautenden briefen, mit keiserlichem insigel | bewart, darzů von steten und lendern der Eidgnoschaft als den principal-handlern in namen und von wegen irer lieben Eidgnoßen von S. Gallen bevestnet; und siglet von der steten wegen her Heinrich Röst, altburgermeister Zürich, und von der lender wegen Walther in der Gassen, altlandaman zů Ure. Geschach zů Freiburg in Breißgöuw samstags vor Madalene oberzeltz jars.

Abt Gothart kam dieweil in *ansprach mit den frowen zů Münsterlingen* von wegen etlicher vogteien und wälden zů Kesswil und Uttwil im Turgöw, weliche von bischof Hugen von Landenberg (der den frowen zů Münsterlingen gantz günstig und dem abt ouch nit vigend was) auf einen verzwikten[1]) tag gen Rorschach bestimpt, wol überbracht ward. Und bhielt der abt die vogtei zů Kesswil und den wald zů Uttwil, die frowen die vogtei zů Uttwil und den wald am Bůel genant. Und ward erkent, daß ein partei die andern tragen, das ist iede der andern vor kosten sein und iren kosten und schaden selbs tragen sölte.

Bald darnach kam er in *span mit den frouwen zůr Mägtenoaw* (!) (das die grafen von Doggenburg gestift[2]) und man ietz Maggenouw heißt); in welchem closter er doch zwo leiplich schwöstern hatt, deren die ein frow Amalei hieß und äbtissin ward, die ander fro Johanna. Und warend ursach der misshell etlich höf im gezirk der herschaft Schwarzenbach gelegen, so den frowen gehörig, von welchen der abt den zechenden haben, die frowen aber sich desse von alters har entladen sein vermeintend. Welcher span von zweien verstendigen unterhandlern, namlich junkher Uolrichen Schenken von Castel (der domalen uf der burg Schwarzenbach vogt was und nachgender zeit abt Franciscen hofmeister ward) und Hansen Schouwingern, domalen vogt auf Oberberg, dermaßen vertragen ward, daß beid teil gnůsamlich wol zůfriden warend. Geschach im **1498** jar.

In welchem Jar die *vorstat zů Costenz, Stadelhofen genant, verbran*, an einem sontag, was S. Agnesen tag, und darzů leider etwas in der stat biß an den nidern spital.

Darnach im **99** jar viel der schwär und angstlich krieg in, den man enend
347 Boden- | sees den Schweizerkrieg, hiedisset in der Eidgnoschaft den *Schwabenkrieg* nent, dess urhaber und anfenger ein bischof von Chur was. Derwegen ouch der erst katzensträbel[3]) an der frontier oder letzi der dreien pönten, namlich bei S. Lucis steig ob dem schloß Gůtenberg und näbend Fläsch erhůb, an welchem ort die keiserlichen (so hieß man domalen die vigend) von den pönten angriffen und schnell mit nit wenig schadens der veigenden in die flucht geschlagen wurdend. Dannethin der krieg von liechtmess dannen biß in den ersten

[1]) festen. — [2]) vielmehr 1244 durch Rudolf Giel von Glattburg gestiftet. — [3]) gefecht.

herbst weret und zû außgendem september desselben jars in der stat Basel verricht ward.

Disses kriegs kam abt Gothard ouch zu komer und leid und namlich zweier leiplichen brůedern halb, der einer *Hans Giel*, der ander *Růdolf Giel* hieß. Die wurfend in disem krieg ein frei gesellenfendli auf mit einem wilden schwein gemalet, das mit einem schweinspieß durchstochen was. Under welichs si an gût anzal redlicher leuten auß des closters landschaft und zûm teil ouch auß der stat zû S. Gallen brachtend. Mit denen si durch das land zû Appenzell den nächsten auf *Blatten* zû am Oberriet zuchend, und als si eins tags über Rhin auf der vigend boden gfallen und verkuntschaft warend, wurdend si so stark angwendt, daß si wichen mûßtend, und wurdend am angrif beid brůeder, namlich die Gielen, entleibt und etlich bei inen auß des closters landschaft erstochen; geschach auf den sibenden tag aprellen obgemeltz jars. Die zwen körpel wurdend von den veinden erworben, und bracht man die gen S. Gallen, da si gar eerlich bestattet wurdend; dan es redlich leut gwesen und iederman leid was. Ir beider und des abtz brûder, junkher *Peter Giel* genant, was mit einer von Landenberg vermechlet und hielt hochzeit zû Rorschach, besaß darnach die vogtei zû Romanshorn etwa meng jar; was gar ein früntsam, geschikt man. Der brůeder warend vier einsmals in leben und al herr Wernhers selgen eelich sone, redlich leut und gûtz altz harkoms.

Derselben zeit kouft die stat S. Gallen dem bauw des Münsters sein gerechtikeit ab der wagen am schmalz- und garnmärt, um 500 guldin, die nachgender zit glößt und zalt und die losung ouch gût geben ist im Wilischen vertrag anno Dom. 1530 jar.

In welchem | sich abt Gothart zû außgendem jar des Schwabenkriegs gar 348
eines prachtlichen fürnemens besann, namlich *seines closters eigenleut allenthalb um in den orten loblicher Eidgnoschaft zû ersûchen* und von vällen, geläßen und fasnachthûener wegen anzefordern. Und bewarb zû volziechung desselbigen zwen eerlich man, dero einer burger und des ratz zû Luzern was und hieß Heinrich von Adlikon; der ander zû Wintertur sesshaft, der hieß Erhart von Huntzikon; welchen beiden er besigleten gewalt und volmacht zûstalt. Man ließ sich aber an vil orten übel bedauren, und ersaß der handel, daß eigner leuten halb wenig geschaft ward; dieweil doch das burg- und landrecht, so ein closter zû S. Gallen mit etlichen orten hat, heiter inhalt, daß desselben gotzhausleuten ir freier zug bleiben und beston und die Eidgnoßen genanter orten si darbei schützen und handhaben söllen. Darum ouch dieselben gotzhausleut vil jar vor und nach alweg *freie gotzhausleut* genent und anderst nit dan freige gotzhausleut gehalten worden sind.

Im selben jar auf 16 tag heumont ward der *kornzechend zû Gossow*, so vornacher einer gmeind ghörig gwesen, derselben vor bischoflichem gericht zû Costenz der gmeind daselbst abkent und dem abt Gotharten zûgsprochen; und verschribend sich die von Gossow (wie wol ungern), sölchen zechenden für und für vermög ergangner urteil zû erlegen. Und was die ursach des unwillens, daß ein red umgieng, wie des abtz doctor, Winkler genant, geredt haben sölte, daß er den biderben leuten den zächenden als wol widerum zû erobern wüsste, als wol er in dem abt gwonnen hette.

[*Hoche gericht im Turgöw.*] Und als die Eidgnoßen von zächen orten

ietzverschines jars das landgericht im Turgöw durch den Baslischen bericht zů iren henden bracht hattend und abt Uolrich vormals sich so vil umtůn, daß er die hochen gericht zů Wil auß keiserlicher verhengnuss gen Wil bracht und des gefreit ward, daß er sein gotzhausleut (so gefenknuss und straf beschult hettend)
349 dahin fůeren laßen möchte, und | lang darnach die reichsvogtei zů Rorschach vom Schenken von Mamrotzhofen durch verwilgung keiser Fridrichs an sich loßt, und an anderen enden gar keinen außgemarkten zirk einicher hocher gerichten hatt, biß Doggenburg erkouft ward, und alle gericht der umligenden landschaften, so an die kreutz der gerichten der stat zů S. Gallen stoßend, noch in kurzen jaren in die landgrafschaft Turgöw gehört: bewarb sich abt Gothart bei seinen herren den 4 orten anfenklich und demnach bei den 10 orten, auf einem tag zů Luzern versamlot, mit empsigem begeren und anhalten, daß man mit im und seinen nidergerichtz-gehörigen doch etlicher maß einen undergang tůn und gůten fridlichen underscheid machen welte. Und beklagt sich ouch darbei der landvogt der 10 orten im Turgöuw, der domalen von Zug was und mit namen Hieronymus Stoker hieß, wie er sampt sinen landgrichtzdienern an altharbrachter gerechtikeit (wie die von Costenz söliche gebraucht und inghan hettend) täglich und vilfaltenklich von des abtz amtleuten gehindert und daselbst seinen herren und obern von den 10 orten nit kleiner abbruch und ingrif bescheche, der im der billikeit nach und auß vermög seines amptz nit leidenlich sein welte. Darauf nun um besserer erleuterung und einikeit willen obgemelte ort sich auf einem gůetenklichen und vernanten tag mit dem abt und den seinen ein lauters und durchgentz [1]) vor wilkürlichen tädingsleuten ze machen sich verwilgetend; zůvor ouch, dieweil sich der abt beklagt, daß im seine gotzhausleut auß seinen gerichtz-zwengen und vogteien gen Frowenfeld etlicher fallen und ursachen halber gefůert wurdind, die dahin nit gehortind noch dientind und zů abt Uolrichs tagen gen Wil oder Rorschach in sein gefenknussen gfůert worden werind. Und ward also ein tag angsechen gen Wil im Turgöw um kertzwiche im 1500 jar, und wurdend zů undertädingern fürgenomen und beschriben abt Heinrich von Fischingen, Uolrich Mondbrat zů Weinfelden, Lienhart Merz, burgermeister zů S. Gallen, und Heinrich Unrichti, genant Sömli, schultheiß zů Wil, bei welchem sich der 10 orten ersam potschaft und mit inen abt Gothart sampt etlichen der seinen versamlot. Und
350 ward nach | langer verhör beider teilen und mit wüssenhafter verwilgung derselben ein *undergang der hochen gerichten halb* sampt einer angehenkten erleuterung gestelt, wie es des abtz nidern gerichten, in des Turgöuws und der 10 orten oberkeit gelegen, gehalten werden, und wan der landvogt oder in welchem fal der abt ze strafen hette. Und wurdend außtrukenlich marken erkent und benamset und darnach ouch gestelt und in übergebnen briefen und siglen verfaßt, bei welchem es nachmals biß auf heutigen tag bliben ist. Und ward darbei erleutert, daß Romanshorn in- und außerhalb dem etter in die landgrafschaft Turgöuw ghören, und aber das burgseß und einwoner desselben, der rechtfertungen und gefenknuss halb gen Frowenfeld dienende, onansprächig und ledig sein sölte. Und beschachend hiebei allerlei fallen und handlungen halb gůt, ordenlich und fridlich erleuterungen, namlich wie es zwüschen landvogt und abt in dem oder disem fal gehalten und was für vogt und was für abt oder sein

---

[1]) substantivisch gebraucht, man ergänzt etwa: *verabkommniss*.

amptleut ghören solte, es beträfe schuld, erbval, eigen gůt, reisen, todschleg oder fridbrüch, marken außziechen, falsch gericht und maß haben, in die krieg über verbot loufen, item die inzügling,[1]) die nit erben habend, oder ledig geboren leut, wer die zů erben habe, alles erleutert ward, damit der sachen halb, so sich in nidern gerichten des abtz in dem Turgöuw gelegen [begebend], weiter misshell [sich] nit begeben noch zůtragen mochte. Welich die allererst und anfenklich absonderung gwesen ist diser hochen oberkeit, die vornacher allenklich und von iewelten har, lenger dan das closter zů S. Gallen gestanden ist, in das Turgöw ghört und in kurzen jaren um die Tur und ob der Tur biß an Doggenburg, Appenzell und biß an die creutz der stat zů S. Gallen und dadannen biß an den reichshof zů Rorschach und an den Bodensee. Was wol von abt Eglolfs tagen har betrachtet und gleicher maß näbend vilen hendlen auf abt Uolrichs taflen gestanden, aber erst durch Gotharten auf den glüklichen bericht des Schwabenkriegs erobert worden.

* Und ist das *hoch gericht zů Oberberg* erst nachgender zeit fürgnomen und der galg, so bei dem wiger hinder Gossow stat, erst | darnach aufgericht worden. 351

Und als man zalt 1501 jar zů frůelings zeit, als etlich knecht der Eidgnoschaft über *S. Bernhartzberg* zuchend, ergrif ein *leen* (die man ein *löwin* [*löuwin* [2])] nent), bei hundert mannen, dero gar wenig darvon komend. Von S. Gallen blibend 7 man.

Darnach im sommer sprach abt Gothart den wald růrs [3]) an den gerichten der stat zů S. Gallen, so man das *Hätteri* nent (und etwan das *Hekdörni* gheißen hat) an. Und was dess ursach, daß er die müli zů Spisegg von Hensli Spiseggers kinden vögten um 500 pfunt pfenig erkouft — mit vil holzes daselbs hin zůghörig — hatt. Und wie im sölichs ein stat nit zůlaßen und er es aber nützen wolt, ward der span für die 4 ort bracht. Die erkantend sich, daß der halb wald der stat, der ander halbteil dem abt zůghörig sein sölt. Und ward sölichem nach das ganz holz in ban und verbot glegt, und vormals armen leuten daselbst harum frei und offen gwesen was. Und als der abt Gothart bald darnach in ein schwere krankheit viel und einen artzet von Basel beschikt, von dem im wenig gholfen und die sach ie lenger ie erger ward, entstůnd ein offenlich gemömel, daß in Got geplaget und sölich an dem abbruch der armen erhollet worden were; wie dan der gmein man den brauch hat, nit zům besten außzelegen, was denjenigen, denen man nit hold ist, begegnet.

Zů Wil im Turgöuw kam er mit schultheißen und rat ouch in span von der reichsvogtei wegen, die von abt Uolrichen Röschen (wie vor gmelt) [4]) dahin bracht und aufgericht was; welchen gleichermaß verorndte boten von den vier orten, so des closters kastvögt sind, mit erleuterung hinlegtend und vertrůgend.

Under im verluf sich ein *fräfle tat zů Blatten am Oberriet* im Rhintal, do zweien burgern von Florenz, namlich Niclassen und Ludwigen Antinori genent, ein anzal gůtz mit gwalt genomen [ward]. Desse darnach sonder personen zů schaden komend und das closter seinen ouch nit gnoß, wiewol es ouch nur sonderer personen schuld was.

Mit und näbend sölichen zeitlichen sachen belůd er sich ouch der geistlichen und nam im einen *sarch* für, den man machen laßen und *S. Gallen gebein* (die zů

---

[1]) niedergelassene (?). — [2]) lawine. — [3]) unmittelbar an, berührend. — [4]) 212,23.

abt Uolrichs tagen erhebt warend) darin legen und fürstellen sölte. Und ward mit einem goldschmid von Zürich ein überkomnuss troffen, hieß meister Uolrich Trünkler, der solchen sarch machen und vollenden sölte. Und als er in disem 1502 jar vollendt was, stalt man in den nächsten tag vor S. Gallen abend auf den altar und leit der abt etwas gebein darin (mögend wol S. Galli gwesen sein) mit großer pomp und ceremoni. Und als dem Trünkler 518 guldin für seinen
352 lon in dreien jaren ze zalen bestimpt was und der sarch in | summa alles kostens 2800 fl. gestůnd, mit abt Gotharts waapen und schilt und des closters bären ouch künstlig gemacht und gegenüber gestelt, kam es darzů, daß der bauwmeister anfieng geltz halben mangel haben. Der růft den abt um einen fürsatz[1]) an mit seines capitels willen, damit alles außgericht und beschlossen werden möchte. Das tet nun der abt und lech dem baumeister etwas bi 300 guldin mönz, namlich in dreu jaren zů bezalen, und můßt darum gelegne gůter insetzen und einer widerlosung in seinem verschreiben sich bewilgen; und so die losung nit bescheche, daß es verzinst werde; wie man in sölicher gestalt schwären beuwen mer entlichen, alweg aber widerum zalen oder verzinsen můeßen, und also durch fromer leut handreichen und almůsen gmacht worden ist. So gar woltend die äbt nützit kosten halb auß iren oder des closters seklen erlegen, sonder můßt alles auß den almůsen gmacht werden; und schlůgend si doch mittenzů ire schilt und wappen daran und woltend zeitlichen rům darvon, damit si iren lon vergebens in diser zeit empfiengind.

Von denselben jaren dannen wolt des abtz gesontheit gar nit weiters bestendig sein, und ward seines leibs halb ouch schadhaft. Etlich meintend, es were die lidsucht[2]); dochtor Silberberg aber, den man von Basel beschikt, der ließ sich merken, daß es die blaterlemmi[3]) were. Dero er zůletzst gar siech ward und im jar Christi gezelt 1504 zů Wil in dem Turgöuw gar in das bet kam und *starb* ouch desselben legers auf den zwölften tag abrellen, was der freitag nach ostern, wie er 13 jar seiner abtei vorgestanden was. Sein cörpel ward samstags darnach gen S. Gallen gfůert und im closter zwüschet abt Chůnen und abt Uolrichen bestatet. Lang darnach ließ man im ein grabstein machen in maß, wie doben[4]) in abt Uolrichen gemelt ist. Man achtet in nit gar sechtzig jar alt, wie er sein leben endet. Was gar ein fröudsam, hüpsch, persönlich man, und vil leut im missgontend[5]), daß er ein mönch was, ee er in die bösen krankheit viel.

Anfangs aber desselben jars, als das *closter zů Creuzlingen* bei Costenz von denselben von Costenz zů angendem Schwabenkrieg etwas zergentz und zům teil zerbrochen und verbrent was, schiktend die 10 ort als oberherren des Tur-
353 göuws iren landvogt Marquarden Tschudi, des ratz | zů Glaris, iren getreuwen lieben landvogt, für ainen burgermeister und rat ze Costenz mit sölchem befelch: weil das closter von inen angezündt und gebrochen wer, daß si sölichs widerum bauwen und wonbar machen söltind, und so das nit gescheche, daß gemelte ort ir rent und gült, so si in dem Turgöw hettend, anzefallen und an den bauw genantz closters ze legen und selbs ze machen verursacht werden můeßtind. Welchem nach das closter Creutzlingen mit nit wenig kostens einer stat Costenz widerum erbauwen und erschift ward.

[1]) vorschuss. — [2]) gliedersucht. — [3]) lähmung in folge von blatern. — [4]) 375,34. — [5]) hatten mitleid mit ihm.

LV.
FRANCISCUS GEISZBERG.

1504.

Im selben jar ward ein nüwer abt zů S. Gallen gwellt auf 19 tag abrellen. Der was subprior im closter, ein jung, wol trůejend man, den man für gar geistlich hielt (dan er täglichs in seinem bätbůechlin lag). Was von Costenz bürtig und gar nit gelert, der hieß Franciscus und was von geschlecht ein Geißberg, gar ein stiller und züchtiger man. Der reit angentz nach seiner wal gen Rom, wie vor im abt Uolrich von gehäders wegen und darnach ouch von bestätung wegen geton hatt und nach im abt Gothart gleichermaß. Dan diß drei äbte die ersten gwesen sind under allen äbten, die gen Rom von weichung und der confirmation wegen reiten můeßen; dan den päpsten wol wüssend was, zů was vermögen das closter komen was, und hat sich abt Uolrich dermaßen dinnen sechen laßen (gloub ich), daß man der andern nacherwertz nit gern gemangelt hat. Vor iren jaren hat man sich alweg der bischofen weich vernůegen laßen, under welchen die clöster gelegen warend, und ouch götlich recht vermocht. Nachmals aber woltend die äbt sich zů denselben nit mer lenken, demnach und si sich mit der exemption oder entledigung aller gwaltsamme von inen gerissen hattend, und getrostend sich ouch der freiung, mit welcher si der papst iederman entnomen und seinem stůl underworfen hatt. Und bezeugend die acta des closters, daß zů abt Uolrichs zeiten die exemption gegen dem papstůmb zů Costenz gar erholt und erobert worden ist. Vor welchem die äbt von 200 jaren har ongefarlich mit übersandten bullen confirmiert oder bestät worden sind. Von anfang aber (wie oben gmelt[1]) ist diser gwalt des einsatzes der landsfürsten, das ist der ordenlichen oberkeit gwesen, welcher gwaltsamme und ghorsamme alle clöster teutscher nation (wie heut bei tag in Frankreich) underton und gwärtig und sunst niemand mit keinen beschwerden pflichtig gwesen | sind. 354

Dieweil abt Franciscus noch zů Rom was, starb im sein vater, hieß herr *Antoni Geißberg*, ritter; was etwan ein kriegsman gwesen, aber gar ein eerlicher, persönlicher man; der hatt sich in das closter zů S. Gallen sampt seiner hausfrowen (was ein Huxin von Costenz) verpfrůendt. Bald nach dem man starb die frow ouch an der wassersucht, wie nachwertz der abt. Denen ließ der son ein sonder capel am münster machen und ir begrepnuss darin stellen sampt einem altar, welche man nachgentz des Geißbergs capel hieß.

Etlich jar darnach empfieng er erst seine *regalia* durch gesandte potschaft zů dem keiser Maximiliano. Und reit darnach gen Chur und schwůr dem bischof daselbs, als einem anwalt keiserlicher majestet, treuw und warheit.

Diser Franciscus ist 25 jar abt gwesen. Die wellend wir zům kürzisten nach einandern, was sich verloffen, hiehar nach verzeichnen, wie es die annal-chroniken diser jaren begreifend, zůvor aber wie si *Herman Miles*, etwan pfarren der kirchen zů S. Mangen in S. Gallen, in seinem chronikbůch verzeichnet hat[2]), nebend zů andere mer.

1505 hat abt Francisc die *burg Bernang* im Rhintal, die man *Rosenberg* nent und von denen von Rosenberg etwas besessen worden ist, sampt dem burg-

[1]) I, 62,40 ff. — [2]) über *Miles* vgl. Mitteilungen z. vaterl. gesch., XIV, 103 ff.

stal Bûchenstein, ouch den räben und rebgewächst an der halden daselbs und sampt den torgglen und aller zûghörd mit bomgarten, etlichen zinsen, renten und gülten von Gallussen Muntpraten an das closter erkouft um fünftausend dreuhundert und fünfzig guldin mönz. Und sind die von Rosenberg bei hundert jaren verschinen daselbs gesessen, dessgleichen ouch zû Zukenriet und zû Ramschwag im jar Christi 1415; sind eins großen geschlechtz und namens im Rintal und Turgöuw gwesen.

Im selben 1505 jar ist der *kirchturn zû S. Mangen* in der stat zû S. Gallen angfangen auf 16 tag des monatz brachet, und ward in dreu jaren gebuwen under Magnussen Hetzer, des ratz zû S. Gallen, der vil jar gmeiner stat bauwmeister gwesen, und Uolrichen Bomgarter, die domalen kirchenpfleger warend. Und was Hans ab Rüti derselben zeit der burgermeister einer.

355 | **1506** verkouft abt Francisc die zins, gült und nutzungen zû *Ebringen* und *Nursingen* bei Freiburg im Breisgouw gelegen, die lange zeit an das closter gehört und aber mit versetzen und verkoufen kriegscher und unhauslicher äbten in abgang komen, und aber alles almûsen und gotzgaben warend, herr Sigmonden von Wolkenstein und seinem gemachel, frouw Froniken von Emps geboren, um 940 guldin; so klein was die gült worden, die etwan ein zinspropst tragen hatt. Vor 400 jaren hat das closter zû S. Gallen wenig gült im Turgöuw ghan ausserhalb des lantz Appenzell, welichs sich wol in abt Uolrich dem achtenden sechen laßt. Und sind die eltisten gülten vast auß dem Elsaß, Heidgouw, Breisgouw und ab dem Schwarzwald gangen, an welchen orten der adel vil eigner, im Turgöuw aber und Zürichgouw vil lehengûeter ghebt; und das, so man im Turgöuw ghebt, nit zû vergleichen gwesen ist demjenigen, so ausserhalb ersamlet und an das closter komen ist. Im Turgö sind der fürsten gûeter {*bona fiscalia, hofgûeter*] groß gwesen.

In disem 1506 jar was ein *groß reichstag zû Costenz*, auf welchem keiser Maximilian und sein gemachel Blanca Maria, geborne fürstin von Meilant, persönlich warend. Der keiser lag in der pfalz und die keiserin im prediger closter, und was ein hocher gang von einem platz zû dem andern gericht.

1507 ward die stat *Genouw* vom küng Ludwigen gwonnen und wurden vil Eidgnoßen zû ritter geschlagen. Die vorlender gwonnend den berg und tribend die Spanier drab und brachtend ouch den schreken in die stat. Kostet vil leuten; die eer aber des siges zoch allem schaden vor.

1508 erhûb sich ein *gefarlich unrûb zû S. Gallen von wegen herrn Uolrichen freiherrn zû Hohen Sax*. Der was zûn Einsidlen gelegen und hatt dem keiser auf seinem romzug knecht angnomen und denselben liferung [1] zûgseit, die in zûm teil aufgeschlagen ward. Den betratend si nun in der stat zû S. Gallen und woltend straks und kein anders von im bezalt sein. Die Turgöuwer vielend ouch zû und understûndend ze gmeinden; das wolt ein stat nit zûlaßen. Damit man aber sich nit zû beklagen hette, erbot sich burgermeister und rat des rechten,
356 so ferr das inen ze gût | langen möchte, und begert man an mengklichen, daß man sich desselben vernûegen laßen welte. Und hielt man in die dreuhundert man heimlich im harnasch, damit man niemand durch fräveltaten zû schaden komen ließe. Dan die welt gar ungstûem was und der herr von Sax im dan-

[1]) verköstigung.

nocht so vil entsaß, daß er sich auß der stat tet, damit er mit keinem glüpt gefasset werden möchte. Wiewol die schuld nit sein, sonder der was, die im gelt ze machen zůgseit und aber nit hieltend.

Im selben jar zů angender fasten kam keiser *Maximilian* zů schwärem *krieg mit den Venedigern*, und ward aber an inen gar wenig geschaft noch außgericht.

1509 ward das *langwirig ghäder*, so *zwüschet stat und abt zů S. Gallen* [entstůnd] von wegen Heinrichen Leemans (der in die freiheit gwichen und darin gestorben), welchen der lütpriester zů S. Laurenzen als seinen undertonen (dan er burger der stat was) zů bestaten und sepelieren vermeint, der abt aber diejenigen, so inderhalb der freiheit sturbind, seiner und seiner bestatung zůghörig sein achten wolt. Darzů die pfarr derselben kirchen (die doch abt Herman eingeleibt hatt nit als ein capel, sonder als ein pfarr und derselben vil gůtz abgnomen) nit für ein pfarr, sonder für ein leutkirchen achten und sein Münster für die rechten pfarr achten und haben wolt. Welicher span mer dan ein jar weret, und zůletzst aber durch herren Achillen de Grassis, päpstlichen legaten (der vorgentz mertzens die predigermönch zů Bern degradiert und der oberkeit daselbs zů pulver ze verbrennen übergeben) zů Bischofzell aller diggen verricht und geschlicht ward. Und pleib S. Laurenzen kirch ein pfarr, weil die seelsorg da was, und das Münster ouch ein fürneme kirch aller pfarrghörigen, welcher ouch etlich ceremonien vorbhalten wurdend. Der span bracht beid teil um bessers, dan sechstausend guldin; den hett man in *einem* tag auß brief und siglen vergleichen und ableinen mögen, wo der hässig kib und aufsatz (desse doch die geistlichen embären soltend) nit toubet hette.

Die *predigermönch wurdend zů Bern* enend der Aren in einer wisen um onerhorter bůberei willen, so si antriflet, zů äschen verbrent.

In disem jar *schlůg küng Ludwig von Frankreich die Venediger* zů Pischgera mit hilf der Eidgnoßen übel im monat meien.

| **1510** kouft abt Franciscus von fro Amaleien, der äbtissinen von Lindow, 357
iren teil gericht, zwing und benn zů *Balgeich* im Rhintal gelegen um tausend rinsch guldin. Nach welchem kouf den biderben leuten die leibeigenschaft, der gwandfal, das gläß, erb und erbschaft auf ir pit gůetlich und genzlich nachgelaßen [ward]. Und ward demnach Balgach der vierd hof des Oberrhintals. Altstetten der erst, Markbach der ander, Bernang der drit und Balgaich der vierd, so ietzmal mit den nidern gerichten dem abt zů S. Gallen, mit der manschaft und hochen gerichten den 8 orten der Eidgnoschaft ghörig sind.

Im selben jar hielt sich der *span zwüschet bischof Hugen von Costenz und dem abt in der Reichen Ouw*, von wegen daß Hugo bullen zů Rom außbracht, das closter zů Ow dem gestift einzeleiben und zů regieren. Das aber der abt nit gestatten und seine brůeder und vettern von Knöringen geboren nit dulden noch zůlaßen woltend. Und griet der span zů einer fecht, daß etlich stiftzherren von Costenz gefangen wurdend und die pfaffen im Heidgow nindert sicher warend.

1511 ward die *erbeinung* mit keiser Maximilian von wegen des haus Oesterreichs gemeinklich von allen Eidgnossen und zůgwandten angnomen auf einem tag zů Baden im Ergöw; was der sibend tag hornung.

Im selben jar im monat october *verbran der groß Münsterturn zů Costenz*

an dem tůmtempel[1]) und die groß glogg darin; die hielt an dem gewicht vierhundert zentner und was 13 jar darvor gossen worden, namlich im 1498 jar an Sant Michels abent.

1512 wurdend *zwen man auß der Eidgnoschaft*, namlich einer von S. Gallen, hieß Chůnrat Meier, und einer von Arbon auß dem Turgöw, hieß Chůnrat Trüb, in des bischofs von Babenbergs landschaft um S. Johans tag im sommer von *Uotzen von Berling*[2]) und *Hansen von Selwitz nidergeworfen* und weggefüert und durch zůtůn gemeiner Eidgnoßen an den keiser und des keisers an die edelleut widerum ledig gmacht. Und můßt der bischof allen kosten erleggen und zalen.

358 Im selben jar | ward *herzog Maximilian zů Meiland* eingesetzt.

Und bewarb sich abt Francisc vast, ob er mit hilf der Eidgnoßen das closter *Massin* (so einest mit etwas nutzung an das closter S. Gallen ghört und dient hat) widerum dahin mit järlichem eingon bringen möchte: ward aber nünt erlangt. Vom selben closter hand wir doben in abt Hartmůten gseit.[3]) Und hat S. Gallen closter brief darum nit allein vom feißten Carlin, sonder ouch von küng Beringer, der nach abgang küng Ludwigs, des küng Arnolfen sone, in Lombardei sich zů könig aufgeworfen hat.

Papst Julius schikt ouch im selben jar den Eidgnossen einen hůt mit perlen gestikt und ein guldin schwert sampt *vilen zierlichen panern*, die er allen orten und zůgwanten vereeret, um der gůttat willen, daß si den cardinal Sanctæ Crucis (welchen küng Ludwig zů papst gmacht hatt) auß Italien vertriben hattend.

1513 fertigt abt Francisc Joachimen von Stubenberg, dem hůbmeister zů Velkirch, die zwing und bän sampt vällen, gläßen, fräflen, so enendhalb Rhins gen *Griesseren* ghört, und abt Uolrich dieselben vormals herr Hansen von Kinsegg in namen der fürsten von Oestereich zů koufen geben hatt, um ein ringe summa gůtz. Und bhielt man den von Griessern trib und trat, holz und veld, dessgleichen braut und bâr[4]) befor.[5])

Desselben jars ward der *Hans Zellweger*, wie er mit denen von Appenzell in unwillen stůnd und durch ir land auf Altstetten zů ze reiten waget, außgespecht und bei Trogen auf dem pferd gestochen, daß er sein sterben můßt.

Im selben jar geschach der ernstlich *zug von keiser Maximilian* (dess anwalt herzog Uolrich von Wirtemberg was) und gemeinen Eidgnoßen *für die stat Dision.*

1514 gschach die groß *schlacht zů Naweren*, und ward der eerlich, onerhort sig der Eidgnoßen gegen so großen widerstand erholt.

Franciscus, geborner herzog zů Angelemo, ward im selben jar *zů küng von Frankreich* verorndt und gesalbt, wie küng Ludwig mit tod abgangen was.

359 | **1515** kam *ein stat zů S. Gallen mit abt Franciscen in span* von wegen seins gezirks des closters, und ward nach langem dem abt gwaltsamme pots und verpots im kloster zůkent, der stat aber ir herrlikeit und hoche oberkeit daselbs in allem dem, so das malefitz belangte, dazů ouch die blůtrünse über gemachten friden sampt den breuchen und gerechtikeiten, so ein abt vermög gegebner brief und siglen daselbst hat; von welchen nachwert, wan wir von einer stat zů S. Gallen meldung tůn werdend, volgen wirt. Diser span ward um pfingsten vollendt.

In welchen tagen *der neuw see im Valentzer tal ob Bellentz* (so sich auß

[1]) dom. — [2]) Götz von Berlichingen (?). — [3]) I, 166,33. — [4]) uns unverständlich. — [5]) vgl. Hardegger und Wartmann, Hof Kriessern, nro. 100.

zamenfal zweier bergen hinder sich geschwelt und auftriben und vil gûeter und heuser ertrenkt hatt) gächling und onversechenlich widerum ab [floß]. Und wie er vor am schwellen merklichen schaden tûn, also tet er noch größeren mit sölichem gächem außbruch, ertrankt leut und väch, heuser und dörfer, und tet an der stat gemeur zû Bellenz großen schaden.

Nach welchem an der heilgen creutz tag zû erst herbst (was an einem freitag) die groß *schlacht zû Marian* vor Meiland [geschach] zwüschet küng Franciscen von Frankreich und dem meren teil orten der Eidgnoschaft, mit nit kleiner niderlag derselben. Und als die gotzhausleut zû S. Gallen an derselben bei iren herren, den 4 orten Zürich, Luzern, Schwitz und Glaris, etwas geliten und im gotzhaus etlich arme witwen und weisen gemacht wurdend, sagt man, daß abt Francisc zûgfaren und den houptval von denselben erfordert und einzûziechen befelch geben, und also komer über komer der armût aufladen und seinen nutz mit schlechtem mitleiden des unfals habe schaffen wellen; sigend die obgenant ort zûgfaren und in schnell heißen rûewig sein. Welcher ursach [man] im ouch nach seinem tod (wie er zûm selben durch die wassersucht komen was) diß versel nachstalt [*Joach. Vad.*]

Major hydrops animum tenuit, quum viveret; auri
haud potuit ullo tinguere fonte sitim.
Ein größer sucht im gmûet er trûg,
Nindert kond im geltz werden gnûg.

Nachgender zeit[1]) ward im und seinen nachkomen mit recht abkent, einichen fall von denen, so mit oder in namen der Eidgnoßen reisend und umgond, zû fordern.

| **1516** geschach der *groß zug der Eidgnoßen auf Bernerheid*, do herr Uolrich 360
von Sax, frei, und von Zürich her Jacob Stapfer, ritter, oberste hauptleut warend. Und warb küng Francisc um einen friden mit der Eidgnoschaft ze machen, mit treffenlichem großem erbieten abtrags alles kostens. Und ward ein ewiger friden angnomen und in disem jar zû Freiburg im Uechtland beschlossen und mit allen orten und zûgwandten aufgericht.

Desselben jars ward allenthalb besser wein, dan in vil jaren nie worden was.

1517 empfieng *abt Franciscus sein erste pension* vom küng in Frankreich des fridgeltz halber; betraf im 4000 franken. Und wurdend al Eidgnoßen um allen kosten verlofner kriegen vom küng vernûegt und abtragen.

In obgemeltem 1516 jar erwarb abt Franciscus ein bull vom papst, daß er al *sein eingeleibt und incorporiert pfrûnden möchte seinen conventzherrn leichen;* dieselben möchtend dan die pfarren mit leienpriestern versechen, die man nach irem gefallen zû verendern hett, und also die herren im closter und die diener bei den leutkirchen werind.

1518. Wie abt Francisc an die Eidgnoßen warb um die hochen gericht zû *Grießeren am Oberriet* im Rhintal, woltend die Eidgnoßen von den siben orten, denen domalen das Rhintal zûghörig was, nit in der sach sein, und ward erkent, daß ein vogt derselben orten die hochen gericht in allem Rhintal verwalten [sölte], welicher von aman und gericht zû Grießeren zûm hochen gericht erkießen möchte, die im gelegen und tougenlich darzû werind. Es söltind ouch die von Grießeren nit gewalt haben, iemantz zû fachen, one erloupnuss eines vogtz, es were dan ein handel, in welchem ein verzug schaden bringen möcht; und ob iemand von

---

[1]) vgl. unten 402,34 ff.

niderem für hoch gericht gwisen wurd, solle nit der abt oder sein amptleut, sonder der landvogt tag anzesetzen macht und gwalt haben.[1])

Im selben jar bewilgt sich ein stat zů S. Gallen auf der stat *Wil* im Turgöw begeren, daß man zů beiden teilen einandern nit weiter heften, sonder ein teil den andern sůchen und berechten solte, da er gesessen were. Gleicher maß ist mit inen als getreuwen und lieben nachpuren des abzugs halber ouch gehandlet im 1545 jar.

Im selben jar fieng *doctor Martin Luther* an ze schreiben, erstlich wider den ongeschwungnen[2]) missbrauch des ablaß, der um geltz wegen dahin und
361 dörthin geleit ward, und einer, | hieß brůder Tätzel, prediger ordens zů Leipzig, so groblich von etlichen lastern prediget, welich der ablaß hinnemen möchte, daß man darvon von eeren wegen nit schreiben gdar. Darnach macht er ein außlegung über die epistel Pauli zůn Galater, welich vasthin auß dem Hieronymo und Augustino und andern altglöubigen vätern gezogen ist; dan etlich jar darvor der teur und gelerte man *D. Erasmus von Roterdam* die bůecher Sant Hieronymi und anderer mer alten und heilgen leerer gotlicher schrift im truk sauber und gerecht an den tag zů geben zů Basel angfangen hatt. Bald darnach fiengend an die geschriften meister *Uolrich Zwinglins*, kirchherrn und predigers der großen pfarr zů Zürich, ouch durch den truk an den tag komen.

Und wurdend die von Mülhausen im selben jar Eidgnoßen.

Item als Hans Meggeli, landamman zů Appenzell, von Rom kam und ein verwilgung vom papst bracht, daß die von Appenzell gwalt haben soltind, von ferre und schwäre wegen des wegs (besonder winters zeit) an ferr und tief gelegen kirchen des Rhintals ze komen und die kirchen ze besůchen, in welich etlich und nit wenig irer landlüten ghörig warend, ein eigne pfarrkirchen an gelegnem und komlichem ort denselben ze bauwen und ze stiften, damit man der kirchen nit manglen und der unkomlichen schwäre des wegs überhaben sein möchte; — und als man sölichen platz schon außgangen und ein pfarr ze stiften gesinnt was: für abt Francisc zů und beschwart sich sölcher neuwerung von wegen der pfarren im Rhintal Altstetten, Markbach, Bernang und Höchst, denen schad und abgang irer nutzungen dardurch zůgfůegt werden mocht; und aber voranhi durch die incorporation an das closter mer dan gnůg entblötzt warend. Und hielt so vil an, daß denen von Appenzell solch ir fürnemen auf einem gehaltnen tag gemeiner Eidgnoßen abgestrikt und also nüntz auß der sach ward.

1519 *starb im jenner keiser Maximilian* in gůtem alter vor der stat Wäls im land ob der Enß und in seinem jägerhaus, das er vor jaren an das wasser daselbst, so man die *Traun* nent, gar zierlich hatt bauwen laßen. Sein letzster befelch was, so bald er verschiede, daß man seinen tod allen fürsten, herren
362 und communen anzeigen sölte, und wer in tod sechen | wolt, solte man niemand abstriken. Darauf ein groß geleuf von weib- und mansbildern auß der stat Wäls und ab dem land und ein groß klag entstůnd und iederman an seinem todbet zů sechen ward. Welchem nach er eingemacht und erstlich gen Wien, demnach in die Neuwstat gefůert und in der capel des schlosses hinder den mitelsten altar gestoßen ward; dan im selben schloß er geboren und getouft was.

Im selben jar, wie *der kleiner turn an der kirchen zů S. Lienhart ein-*

---

[1]) vgl. Hardegger und Wartmann, Hof Kriessern, nr. 107. — [2]) ungeschickt, derb.

gfallen und der chor etwas mangelhaft worden was und man in bauwen solt, ward nebend der burgerschaft der abt Francisc ouch um ein steur begrûetzt. Der wolt nit ein haller geben, und was die antwort, er hett in seinen gerichten gnûg ze bauwen, welte sich frömbder gerichten nit beladen. Darnach der chor durch Lienharten Struben, der stat steurmeister und domal kirchenpfleger zû S. Lienhart, mit hilf der stat außgmacht und einlif jar darnach widerum gbrochen.

[*Groß pestilenz.*] Im selben jar starb es greulich an vil orten der Eidgnoschaft; zû S. Gallen sturbend ob sechszehenhundert mentschen; Zürich, Costenz und in etlichen lendern gar vil.

1520 tatend gmein Eidgnoßen auf einem versampten tag einen entschluß: wo man ferrer in einer Eidgnoschaft *cortisanen* getreten möcht, sie werind teutsch oder weltsch, die ledig pfrûnden inhaltz und vermög vermeinter päpstlicher bullen anfallen, nutzen oder besetzen weltend, daß man die one gnad fenklich annemen und in ein wasser schiessen sölle.

Im selben jar ließ abt Francisc *mönch Notkern eine histori stellen und einen feirtag anrichten*, auf welchem man in mit väst und vererung besunge. Und schikt Hugo von Costenz ein mandat gen S. Gallen, daß man in feiren sölte; dan der papst in in das bûch der lebendigen geschriben und canonisiert hatte und *pro simplice confessore*, das ist für einen schlechten oder einfaltigen beichtiger verzeichnet. Und hat man diser zeit nit gwisst, was *confessor* heißt; man hett sunst das latinisch wort anderst und recht verteutscht. Die altglöubigen heilgen bischof und väter, als Cyprianus und andere derselben jaren, haben einen glöubigen einen *confessoren* gheißen, *qui nomen Christi et fidem coram persecutore* | *intrepide et* 363 *cum vitae periculo non negavit, sed agnovit et ei sese ut salvatori et servatori servire confessus est;* das ist: die den namen Christi vor dem durchächter ouch mit gefar irs lebens bekent und verjächen und daß er dem herrn Christo als seinem heilant diene und nit verhalten habe. Wir lesend aber nit, daß Notker des gloubens halb von einichem mentschen je kein durchächtung tragen noch erlitten noch sölich zûmûtung, sich seines gloubens zû verlougnen, ie erfaren habe. Und so derjenig, der des Herren namen außerhalb verfolgung bekent, confessor heißen sol, so wird ein ieder christ confessor sin und wirt kein sönderung werden. Aber im grond, so heißt confessor einen stifen und onerschroknen bekenner des namens Christi und gezimpt denen eigenlich, die in durchächtung des gloubens stif und standhaft erfonden werdend.[1])

Im selben jar kouft abt Francisc junker Hansjakoben Blarer ab Wartensee (der domal vogt zû Rorschach was) allen *zechenden zû Bûchen und Stad* am Bodensee und in Taler kirchspäl gelegen um zweitausend guldin in gold und 500 guldin mönz. Vor im hatt abt Uolrich (wie obgemelt[2]) gericht, höf und vogteien an dieselb herschaft Rorschach kouft, und ouch zû abt Caspars zeiten etlich leut derselben herschaft von alters har dem closter S. Gallen pflichtig gwesen. Darum abt Caspar das schloß oder burg und das dorf zû Rorschach sampt der herlikeit daselbs um ein klein gût zûweg bracht. Und was Rorschach nienen dermaßen gestaltet, wie es ietzund ist. Man hat ouch die reichsvogtei darzû erlösen mûeßen. Junker Eglolf von Rorschach der jung, der verpfrûnt

[1]) den canonisations-process Notkers findet man in extenso bei *Canisius*, lectiones antiquae. — [2]) 189,27.

sich in das closter zů S. Gallen und ward im darzů ein järlich leibding geben biß an seinen tod; harum er (weil er one erben was) S. Gallen closter die herschaft zů eignem hingab. Und starb zů S. Gallen und ward auf dem platz vor dem münster, der vor der letzsten brunst (von begrebnuss wegen des adels) voller schilt und helm hieng und darum das helmhaus[1]) hieß, gar eerlich vergraben. Man heißt in noch also: doch ist alle sölich gedächtnuss nit mer da.

Im selben jar ward abt Franciscus von dem pfarrer von Appenzell, hieß herr *Diepolt Hůter*, von Montikel bürtig, um ein komlich und gebürlich portion
364 [*condigna et debita portio*] seiner enthal- | tung angesprochen, darzů ouch um ein behausung, dieweil doch dieselbig pfarr vor jaren von den äbten S. Gallen closters auf argen nachlaß der päpsten incorporiert und wider vermög des stiftbriefs mit den besten gülten an das closter zogen were. Das wolt der abt nit willig sein; doch erlangt der Hůter mit recht widern abt, daß er im ein behausung zů Appenzell vom grond auf bauwen und darzů jarlich fünfzig guldin S. Galler werung zů underhaltung verbessern můßt. Und als der Hůter sich nachwertz beklagt, daß im die behausung vollenklich nit ausgemacht worden, wie es erkent were, wurden im noch 30 guldin gesprochen, die im der abt zalt.

In demselben 20 jar ward der durchleuchtig fürst *Carolus*, küng Philipsen zů Hispanien selgen sone und keiser Maximilians sons son, *zů Römschem küng erwelt;* welches küng Franciscus von Frankrich treffenlich gern hinderstellig gemacht und sich selbs an das keisertůmb bracht hette; das aber nit verfachen mocht. Küng Carli ward erlich gen Ach beleitet, daselbst gesalbet und mit großer pomp gekrönt. Do ließ man einen ganzen ochsen braten und armen leuten außteilen, item einen bronnen mit wein.

1521 ist die *vereinigung mit dem küng von Frankreich zů Lucern aufgenomen* von allen orten, außgenomen Zürich, und zwei jar lang nach des küngs tod gestrekt und nit weiters.

Im selben jar ward die *kirch zů Balgach* im Ober-Rhintal von der pfarr zů Markbach gesöndert und zů einer pfarr gemacht; die gibt harum dem pfarrer zů Markbach järlich zechen guldin. Und ist dem abt das lechen bhalten (wiewol kein pfarrer im Rhintal ietzund alle nutzung, sonder allein einen gebürend und kurlichen[2]) teil hat) und dabei lauter abgedinget, daß kein pfarrer daselbst weder abt noch convent um wenig noch vil verbesserung anzesprechen habe. Der Hůter hatt si ergrempt; darum si diss artikels nit manglen woltend; dan Markbach ouch ein incorporierte und emblötzte kirch ist.

Im selben jar kouft herzog Uolrich von Wirtenberg das vest schloß *Hohentwiel* denen von Clingenberg ab, und geschach der kouf zů Schäffhausen. Vil leut meintend, es wer des küng von Frankrichs ding.

Zůr selben zeit ward die stat *Griechisch Weissenburg*[3]) von dem Türken
365 erobert und dem küngrich von Ungern abgnomen. | Dise stat leit im zamenfluß zweier großen wassern, namlich der Tůnow und der Sauw, und ist vast werlich, hat sich ouch des Türken mer dan einmal ritterlich erwert.

1522 verdingt abt Francisc die *groß tafeln im Monster zů malen* einem von Costenz, hieß meister Christoffel Boksdorfer, um tausend guldin seines eignen geltz. Welichs vormals selten geschechen; dan dergstalt gebeuw und gemecht

[1]) vgl. I, 253,3. — [2]) ausgewählten. — [3]) Belgrad.

gmeinklich alwegen auß dem sekel des bauws, almûsen, hilf und steür fromer einfaltiger leuten erstattet und volzogen worden sind.

Gedachter abt ward ouch zû Rom vorm papst Adriano dem sechsten[1] *verklagt*, wie er sich über getone warnung dem küng von Frankreich anhengig gemacht und mit demselben in zal der zûgwandten in die Lucernische vereinigung gangen were; darum im der papst trouwt seiner geistlichen widungen zû entsetzen. Harum der abt die Eidgenoßen anzerûefen verursacht, damit er gegen dem papst entschuldigt und versprochen[2] würde. Darüber die Eidgenoßen für in schribend, und des papstz antwurt was: wiewol sich Franciscus wider den heilgen stûl ze Rom und die römisch keiserlich majestat nit wenig gescheftig gemacht hette, dannocht welt er der Eidgenoßen schreiben glouben geben und in auß sorgen laßen. Darauf nun er seinen doctor Winkler gen Rom schikt; der bracht so vil zû wegen, daß der abt gar wol versûent ward und darzû frische bestätung seiner geistlichen gwaltsaminen und lehen erwarb. Und ward dem abt ein breve oder missiva heimbracht als einem ernstlichen widerfechter der Lauterischen leere, in welcher Lauther vast gescholten, der abt aber vast gebrisen ward, mit großem dank, daß er des Lauthers leere niendert in seinen gerichten grûenen noch fürkomen ließe.

Im selben jar am sontag nach S. Marx tag geschach die *schlacht vor Mönitsch* zû Ala Pikoken[3]. Und ward onlang darnach durch herrn Franciscen, künig zû Frankreich, an die Eidgnoßen geworben, daß si in aller namen ein potschaft zû im verordnen und seinen son Carolum von aller wegen auß der toufe heben laßen weltend, mit hochem erbieten, sölichs in gnaden zû erkennen. Darauf die Eidgnoßen verwilgetend und zwen boten schiktend, einen von Lucern, den andern von | Ure. Die nomend mit inen *Christian Fridpolten* von S. Gallen zû einem 366
dolmetschen; dan er lombardischer, lateinischer und französischer sprachen wol bericht und verstendig was. Und ließend die Eidgnoßen einen gemeinen, gar großen und schönen guldin pfennig machen mit der orten (so mit im in vereinung warend) aufgestempften[4] waapen, welcher dem jungen fürsten Scharlo eingebonden[5] ward. Nach welcher zeit gedachte küngliche majestat gemelte herren die Eidgnoßen alweg nit allein pontzgnoßen, sonder ouch gefätter gnennt hat. Diser küng Scharli ist darnach vast jung im 1545 jar an der pestilentz gestorben.

1523. *Als die von den höfen im Ober-Rhintal mit abt Franciscen in span vor den Eidgnoßen zû Baden lagend von wegen der hoptvällen* und sich beklagtend, daß des abtz amptleut den val von deren armen frölin und kinden ze nemen understûendind, die in den reisen und diensten irer herrn der Eidgnoßen entleibt wurdind, und sagtind, daß si des fûg und recht und ouch befelch von irem herren dem abt hettend, und aber unmenschlich were ze hören, daß arme verlaßne weib und kinder erst irer narung und des vichs soltend entsetzt und beroubt werden, wan die väter oder brûeder von ghorsamme und treuer diensten wegen in kriegsnöten der Eidgnoßen ires lebens entsetzt werind —: darauf der abt sich so vil nit versprechen kond, dan daß durch die Eidgnoßen erkent ward, daß des gotzhus S. Gallen leut, die vällig wärind und in der Eidgnoßen oder anderer fürsten und herren kriegen, die mit den Eidgnoßen in pôntnuss, verstentnuss oder vereinigung werend, sturbind oder entleibt wurdind, dem abt noch

[1] ADRIAN VI., 1522–1523. — [2] verantwortet. — [3] Bicocca zwischen Monza und Mailand. — [4] gestempelten. — [5] als geschenk gegeben.

seinem convent gar keinen val ze laßen schuldig sein söltind. Und welcher in seiner armůt oder krankheit auf ein houpt vichs (doch one arglist) zů seiner noturft entliche und darnach onbezalt sturbe, daß dem schuldner das vich um sölich gelichen gelt zů pfant ston sölte, biß er vermůegt und zalt werde. So scharf und ghauw habend die mönch einzogen und der armen erbärmlich not nit ermessen wellen.

367 Darum ouch im selben jar abt Franciscen die burg | zů *Rosenberg bei Bernang* im Rhintal angfallen und der hof Bernang dieselbig nach vermögen gmeiner höfen freiheit, den verspruch belangend, so inen ire herren die Eidgnoßen geben und bestät habend, zů ziechen [1]) willens ward. Das aber abt Franciscen gar unleidenlich sein wolt, weil er die burg sampt irer zůghörd nu me bei achtzehen jaren besessen und genutzet hatt. Und bot darauf recht für die Eidgnoßen, deren potschaft darnach von allen den orten, so an dem Rintal [teil] hand, im erst herbst gen Rorschach komend, zůvor aber die partien dahin ouch veranlaßet wurdend. Und ward die sach nach vil gehabter arbeit gůetlich vertragen, namlich daß der kouf, vor jaren beschechen, dem abt in kreften diesmal bleiben und bston sölte, doch der freiheit der vier höfen in al weg onnachtälig, und daß ein abt noch sein nachkomen nüntz mer dergleichen im Rhintal ze koufen hettend. Item solt der abt und sein nachkomen gedachte burg mit geschütz, kuglen und pulver in kriegsnöten verfasst machen und das schloß dero von Bernang offen haus sein laßen. Ueber sölichs alles gab der abt den höfen an iren kosten hundert guldin auß gheiß der Eidgnoßen, und wurdend gemelter Eidgnoßen poten von gemeltem herrn abt eerlich abgefertigt.

Diß 23 jars ward die teur und herrlich stat *Rodiß von dem Türggen* leider *eingnomen* und von Johanser herren verloren. Die ließ der Türgg dannocht mit ir hab abziechen sampt aller der burgerschaft, die sich zů verendern willens warend. Die nomend nun dadannen ein insel vor Sicilien gelegen, die heißt ietzmal *Malta;* vormals hat si *Melite* gheißen — an welcher S. Pauls den schifbruch erleid, actorum 28 —; welich inen keiserliche majestat Carolus der fünft eingeben, und si darin zimlich stark gebauwen und wol wider gesetzt, doch groß ansechen und gwalt verloren habend. Es wirt aber inen von keiser Scharlo als erblichem könig zů Napoltz und beider Sicilien und oberherren der inseln Malta gnädiger und gůter schutz gehalten; sunst were ir tůn und lassen auf dem meer gegen der gwaltsamme, so si zů Rodiß ghabt, gar verachtlich und kleinfůeg. Papst Hadrianus hat inen anfangs bei dem keiser wol erschossen; sunst hettend si villicht gar ab dem mer můeßen. Got erbarms, daß diser tyrann, der Türk,
368 für | und für durch unser farläßlikeit seines gwaltz merklich zůnemen bevestnet und mit grausamem schaden der christenheit erhaltet. [2])

Desselben 1523 jars *starb papst Adrianus der sechst,* gar ein frommer man; dem hat sein fromkeit (wie man vermeint) kurz leben bracht, wie etlichen päpsten mer; dan die sag was, es were im vergeben worden. Diser papst hat sich in einem brevi oder missiva, auf einem reichstag zů Nüremberg ghalten übersandt, heiter bekent, daß zů unsern tagen in der menge und in dem stat der geistlichen nützit reins noch gesontz seige von der scheitel des hauptz bis an die verschinen [3]) oder antrit des fůß.

---

[1]) mit vorzugsrecht zu kaufen. — [2]) vgl. Sabbata I, 182. — [3]) fersen.

Derselben tagen *starb ouch herr Matthäus*[1], *bischof zů Sitten* und cardinal. Der hette zůr selben zeit einen bessern papst geben, dan Adrianus. Dan papst *Sixtus*[2]) anfieng mit auslendischen communen verstand zů machen und dieselben mit brief und siglen bestäten. Papst *Julius*[3]) was kriegscher worden, dan sein vorfar keiser Julius. Und hielt *Clemens der sibend*[4]) denselben streich so stif an der hand, daß niemand anders gedenken könd, dan daß er dem Julio und Leoni vorscharren[5]) welte, wie er ouch mit warheit geton hat. Doctor Lauther und Uolrich Zwingli habend das kraut etwas abgestumpet, daß sein nit mer so vil im garten stat; aber die wurzel steket noch vest in dem boden, und so gůt wetter einfiele, wurde si noch gar vil und mer krautz tragen, dan vor ie geschechen ist.

1524, sontags nach corporis Christi, *tet abt Francisc einen umgang in der stat zů S. Gallen*, wie vornacher mit seinen angedingten ceremonien geschechen was; hett aber etwas darum geben, daß es underlaßen pliben were.

Der hagel tet Margrethe gar großen schaden der frommen stat Schäfhausen.

Und ward *künig Ludwigen von Frankreich das fürstentůmb Meiland widerum abgetrungen.*

1525 erhůb sich zů S. Gallen im Turgöw das grausam toben und wůeten der *widertöufer,*[6]) und entsprang durch etlich onghorsam leut der | stat und 369
landschaft Zürich, die inen selbs onversechner dingen großen anhang gemacht. Verachtetend alle gerechtikeit, alle gesatzt, so zů burgerlicher gmeinsamme dientend, alle ordenlich handlungen zeitlicher und geistlicher gwaltsaminen. Warend allein heilig und onsträflich, wie die Donatister zů S. Augustins zeiten in Africa. Kein kirch was des leibs Christi, dan ir kirch; kein glaub der gerechtikeit Christi, dan ir glaub; es kant niemand Christum, dan si (wie zů unsern tagen die Schwenkfeldischen inen ouch anmaßend); si warend allein heilig, allein gerecht und allein one sönd. Sagtend offenlich, daß kein sönd inen nachtälig sein möchte, lůdend aber mit der tat gar grob und lesterlich sönd auf sich. Und was das das minst, daß si den erstempfangnen touf widerum äfertend und widerum sich in flüssen und bechen toufen ließend und den kindertouf für böß und verdampt ußgussend. Alle zeitliche gůeter můßtend inen tätlich und breuchlich gmein sein. Des nächsten hab und gůt war ir gůt; zwungend in zů gmeinsamme desselben; wusstend nit, was Gotes gebot was: deines nächsten gůt soltu nit begeren! Keinen zins noch vergeltung möchte keiner von gůt und gelt mit Got nemen, und möchte keiner mit Got, das ist auß heiterm zůlaß der geschrift, dem weltlichen schwert, das ist dem schutz, schirm, handhabung des frommen und unschuldigen und straf und ableinung des schuldigen vorston und dasselbig fůeren, besonders mit der straf am leben und was malefitz berůert, und sagtend: der brauch des schwertz were tyrannisch und heidnisch, voller rach und onbarmherzigkeit. Item niemand einen eid tůn möchte in keinem fal, der anderst ein Christ sein welte. Lagend streng auf den worten Christi: Ir aber söllend aller dingen nit schweren. Sachend nit, daß der apostel um fürderung willen der leere und pflanzung der warheit so oft geschworen und ja Christus selbs geschworen, und die geschrift geboten, daß man im fal der noturft, so liebe Gotes und des nächsten erfordere, anderst nit dan bei dem namen Gotes schweren und in sölicher vereerung seines

---

1) Schinner. — 2) Sixtus IV, 1471-84. — 3) Julius II, 1502-13. — 4) Clemens VII., 1523-34.
5) nach der folgenden zeile muss eine gartenarbeit darunter verstanden werden. — 6) vgl. Sabb. I, 258 ff.

höchsten namens und ansechens kein creatur näbend in stellen und damit das wüssen seiner macht verkleineren sölle. Keinen krieg füeren, kein vorweer[1]) tragen noch brauchen weder im selbs noch seinem nächsten zů gůt, kein Christ möcht; und hieẞend der ursach die tor an den steten auß den anglen lupfen und hinweg tůn. Si schuchend kein krankheit, woltend ouch nit, daß man si schuche,
370 verachtetend alle erznei und | seitend: wan es der wil des vaters were, daß man sterben solte, so wurd niemand helfen mögen, zeitlich leben zů behalten; wan es des vaters wil nit were, so wurd niemand sterben, er wurd leben. In summa, sie hanktens alles an den willen Gotes, *versůchtend Got* aufs höchst, verwurfend alle mittel seiner geschepften. Dabei sunkend si ieweilen nider, sam si entschliefend, und lagend also on red, und wan si widerum aufstůndend, fiengend si an ze sünfzen und die ougen umwerfen und sagtend, wie große ding si gsechen und was heimlichs inen erschunen were. Und schruwend hin und wider auf den straßen: der tag des Herren! der tag des Herrn! Sion! Sion! Etlich weib- und mansbilder schluffend zůsamen mit leibs gmeinsamme und hieltend die ee in schlechten eeren. Wan einer dem andern sein weib beschlief, volgt nit vil unwillens darnach. Die dochteren nomend iro selbs zů zeiten schlechtlich war, und sagtend etlich, daß fleisch und blůt den geist nit verunreinen möchte. Wer si warnet und straft, dem warend si totvigend. Von welchen grausammer, verletzlicher und aufrůerischen taten wegen ein burgermeister und rat zů S. Gallen unseglich můeg und arbeit, sölchem allem abbruch ze tůn und diß unmaßen ze temmen, erdulden můßt; dan ja in den räten etlich (wie man sagt) domalen warend, denen nit alles missgfiel, das von inen fürgnomen ward. Mengmal wurdend offentliche gesprechen und mer dan ein mal vor den räten gehalten. Vil leit man gfangen; die woltend darnach kein urfeden schweren. Und was man doch nit gesinnet, eilentz iemand an dem leben ze strafen, weil man anderschwohar bericht nam, daß es wenig verfachen, sonders iro vil nur halsstarrig machen wellte. Zůletzst ward des unghorsamen trutzens so vil, daß sich die rät vereinbartend, zweihundert redlicher, gestandner mannen zů inen in dißem fal sonderbarlich schweren ze laßen und mit gwer und harnisch auf alle stond tags und nachtz zů verfassen; wer der were oder welich die werind, die eines ratz gheiß, willens, gebotz und ansechens nit geleben, sonder onghorsamlich und wider getone eidspflicht demselben widerston und eigens gwaltz und můtwillens sich behelfen welte, daß man den- oder dieselben sölte mit der hand und tat zů ghorsamen weisen und keinem fräfenlichen gwalt raum noch stat geben, so
371 ferr leib und | leben gelangen möcht. Das geschach nun und schwůr man zůsamen und rust man sich auf allen vorteil. Desse disse heilgen leut so vil erschrakend, daß si ir stürmen und zůsamlaufen nach getonem eines ratz gebot underließend und man si also in der stat gar von einandern bracht. Und kam ein stat zů gůten růwen; dan demnach und man si an gelt anfieng ze strafen, ließend si die milch gar nider und wurdend so geschlacht, daß man si um einen finger gwonden hette.

Im selben jar ward *des abts doctor, hieß der Winkler*, von einer gmeind zů Tablat auf seinem bürgli, nit wit von der stat gelegen, *gefangen.*[2]) Den fond man zwischen zweien tilinen, dahin er sich verschloffen und zwen tag gelegen

[1]) waffe. — [2]) vgl. Sabbata I. 359ff.

was, und ward das bürgli plöndert. Geschach zů außgendem merzen. Man fůrt in gen Wil und verhût in, und ward zůletzt von den Eidgnoßen zů Raprechtwil verklagt. Er gieng aber ledig aus und wurdend sein widersacher an gelt gestraft. Winkler kam darnach gen Altstetten in das Rhintal, da er pfarrer was, und nit mer dannen, und ließ die kirchen durch einen caplan versechen; dan man im nit hold was.

Desselben jars am frůeling *nomend die Spannier den dreien loblichen pönten des grawen pontz das schloß zů Klefen in* mit geschwindem list und trug, des der gůt vogt Silvester daselbst um das leben kam. Und ward mit großer arbeit widerum erobert, und wurdend die mauren am stetlin gerissen und das schloß gar geschleizt. Es was ein gemachter anschlag, damit man die Pönter vor Pavei von dem küng dannen auß dem veld brächte; wie man si ouch dannen bracht, diewil si selbs vigend im land hattend. Und ward bald darnach küng Francisc von Frankreich daselbs geschlagen und mit vilen edlingen und Eidgnoßen gefangen, do er in Hispanien gefůert ward. [*Schlacht vor Pafei.*[1]]

Im selben jar gieng ouch der *paurenkrieg*[2]) an im land zů Schwaben und anderschwo, in welchem ob hunderttausend man umgieng.[3])

Es warend ouch gar *selzam fragen entstanden durch die töufer* und andere spitzföndig gelerten. Und prediget einer derselben tagen in dem Münster, vom abt bestelt, was Augustiner ordens und hieß herr Peter Käß, nit ein ungelerter man. Der viel onversechner dingen dem evangelio zů und braucht diß nachvolgend fragen: ob der keiser dem papst schirm in denen dingen zů geben schuldig were, die er wider Got aufgericht und ze halten geboten und für gůt erkent hette? Item: ob man mit Got und recht den pfarren abnemen und in ander weg | verendern möchte, das einmal testamentz oder gemächtz weis dahin 372
geben, verorndt und mit angehenkter straf verschaft und vermacht were? Und ob der papst wider sölich letzste willen, gescheft und gemecht zů dispensieren, das ist iemand ützit darwider zů bewilgen oder nachzůlaßen hette oder nicht? Und als gedachter herr Peter sein köchin zů der ee genomen hatt, fraget er: ob Christus und Paulus ordensleut außgedingt hettend, daß si on weiber und eegemahl bleiben soltend, ob inen schon rein ze bleiben nit geben were und große brunst leiden můeßtend? Item: ob der papst ützit wider Gotes gheiß oder nachlaß verbieten und abstriken oder ützit wider Gotes verbot nachlaßen und bewilgen möchte? Zůletzst, wie abt Franciscus gen Rorschach kam und im der platz etwas freier ward, treib er diß fragen bei gůten gesellen über tag: ob man diß mönch für ware mönch ze halten schuldig were, die den heilgen, iren vorgenden eltisten vätern, weder mit ghorsamme noch leere noch mit den früchten des lebens volgtind noch nachkemind? Item: welichs gebet Got gefelliger und angenemer sige, der leien für die closterleut oder der closterleuten für die leien? dieweil die leien für die closterleut vergebenlich, das ist one genieß und geschank oder einich ander underhaltung, die closterleut aber für die leien um geschank, gelt und gaben und allerlei zeitlicher underhaltung ze beten gwon werend? Item: ob die oberkeiten, in dero gerichten, landen, gebieten und gwaltsaminen, schutz und schirm die clöster lägind, der dingen halb glouben und ze halten schuldig seigend, die si erstlich wider Got, darnach ouch wider ire ordensgebot, regel

[1]) Sabb. I, 367. — [2]) Sabb. I, 314 ff. — [3]) umkam.

und gelüpt in brauch und besitzung gnomen habend, wo man anders desse grontlich und wissentlich, das ist mit warheit bericht werden möchte? Wan diser Petrus an die cantzel gieng, so braucht er alweg diß tema: du solt Got deinen Herren lieben und im allein dienen, deutor. 6; Matthäi, 4.

1526 entstůnd span zwüschet den seelsorgern der stat zů S. Gallen und des abtz predigern, den man *doctor Wendelin* hieß (was von geschlecht ein Oschwald auß dem Turgöw), von desse wegen ein gelert bůechlein in den truk außgieng,
373 darin die spennigen artikel erörtet und außgleit | wurdend.[1]

Die Eidgnoßen von etlichen orten ließend ein ernstlich gebot in Ober- und Nider-Turgöw außgon, daß in der vasten niemand weder väch, fleisch noch ander verboten speisen gen Costenz, gen S. Gallen noch anderschwohin fůeren noch tragen und zů märkt ald sunst hingeben noch verkoufen sölte, und welcher söllich fůeren oder tragen seche (außgenomen die letzst fastwochen), dem sölte ongefreflet erloubt sein, denselben sölich verboten speisen ze nemen und darum niemand nünt darum zů antwurten haben. Welichs gebots man die äbt und väter im Turgöuw, zůvor aber abt Franciscen (desse anwelt sich täglichs zů beschribnen tagen sechen ließend) als urhaber in zig und verdacht hat. Darum ouch der gmein man gägen den closterleuten gar hitzigs und aufsetzigs willens ward, zůgegen ouch mönch und nonnen wenig leuten in steten und auf dem land hold warend. [*Tyrannei hasset man.*]

Abt Francisc ließ derselben zeit in allen seinen pfarren verbieten, daß niemand kein *neuwe bůecher*, darzů ouch neuwlich außgangen *alte und neuwe testamentbůecher* hören noch selbs lesen noch in den heusern haben sölte, zů bůß an fünf pfunt pfenning lantzwerung.[2]

Es ward ouch alle *töuferei ernstlich abgestrikt* und dem houptman des abtz von seinen herren den vier orten in empfelch geben: wo die toufer in seinen gerichten predigetend, daß man die annemen und inen zůfůeren solte. Darauf einer auß den gerichten abt Franciscen und der vier orten (hieß der Creußig) in die Eidgnoschaft gfůert und daselbs verbrent ward.

Im selben 26 jar verluf sich ein sonderbarlicher handel zwüschet zweien leiplichen gebrůedern, gar weidenlichen und redlichen gsellen, *Thoman Schukern* und *Lienharten Schukern*[3], welich beid in der stat zů S. Gallen gerichten gesessen und och beid burger warend. Die hattend sich nun auf den sibenden tag februar sampt iren weibern und etlichen iren geschwüstertigen zů eingender nacht in ires vaters haus hinder dem berg ob der stat, den man das Bůch und die Mülegg nent, gelegen, versamlot und zů gůter freuntlicher geselschaft zamen geton und die halbe nacht ouch mit fröden verschlissen. Nach mitternacht aber sich mit der leere des widertoufs besprachet und geůebt und under ougen vater und můter mancherlei geberd und weise fürgenomen; doch allesampt der sorgen ganz nit warend, daß alda ützit sich, besonders zwüschet lieben brůedern, greuwlichs noch schedlichs begeben noch zůtragen solte. Wie aber Thoman geschechen

[1] Mit was gründen fürnemlich Doctor Wendli Predicant im closter zů S. Gallen die leer des Evangelions von den Predicanten der Pfarr zů Sant Laurentzen daselbst gethon anzefechten und vor dem volk zů verhetzen understanden hab. Dabi welcher gstalt uff sölich sin frävel reden von gedachten Predicanten nit uff ain mal geantwurtet ist. Durch samenthaften ratschlag gemelter Predicanten, ouch durch hilff und zůtůn D. Joachimen von Watt ußgangen zů S. Gallen uff den 14 tag erst Herbst im MDXXVI. Gedruckt zů Zürich bi Christoffel Froschouer im 1526 jar am 3 tag Winmonat. kl. 8. — [2]) Sabb. II, 5. — [3]) Sabb. I, 295.

sei, ob er des weins | zů vil genomen oder in ander weg seines gemůetz ent- 374
setzt worden: ist er gegen ingendem tag, namlich den achtenden tag hornung (was der unsinnig donstag, wie man in im Turgö genent hat) zůgfaren und seinen brůder Lienharten (der ein lang, hüpsch, boumstark man und ouch ein widertouf was) bei dem armen erwütscht, in mitten in die stuben knüwen laßen, vater und můter und andern gefrünten under ougen. Und als in der vater vermant und tröuwt, daß er nützit ungebürlich fürneme, hat er geredt: man dörf sich nit besorgen, es möge alda nünt beschechen, dan das des vaters will seige. Darauf nun Lienhart steif knüwet und mit aufgehebten henden, daß der will des vaters volbracht werde, begert. Hat Thoman im sein houpt mit einem kurzen und kleinen handtegen, so er an der siten tragen, abgeschlagen und darzů im den tůmen der rechten hand (wie er die hend aufghalten hat) mit dem spitz mer dan halb abghouwen. Darab nun ein groß heulen, schrigen und weinen entstanden und ie eins von dem andern gflochen und auß dem haus geloffen ist. Thoman aber den nächsten in die stat harab one wamsal und geschůch in bloßem hemd und hosen, in des *Doctor von Watts* behausung (der domal burgermeister was) geloffen und im anzeigt, wie so große ding diß morgens fürgangen und nach dem willen des vaters volbracht und essich und gallen getrunken worden sie, und aber der tat mit keinem wort gedacht. Darauf nun der burgermeister in mit worten übergangen und übel vergůt ghan, daß er sich auf so vilfaltige warnung nit bekeren und zů seiner haushab etwas fleißiger sich nit schiken welte, und nach langem in mit geschůch und rok bekleiden und auß der stat zů seinem völklein heimfůeren laßen; dan er wol sach, daß im nit recht was, und sich ouch arges versach. Darauf nun eilentz das geschrei kam, wie er seinen brůder Lienharten in seines vaters haus enthoptet hette. Und wie er[1]) einen geschwornen statdiener hinauf, sölichs zů erfaren, loufen ließ, kam er schnell und bracht die mär, daß er den körper gesechen und diß tat leider also ergangen were. Welchem nach Thoman in seinem haus sampt seiner frowen angenomen und in gefenknuss gefůert ward. Und als man in zů red satzt, wolt er der tat anfangs nit wissen tragen und was ouch eigenlich nit bei sinnen. Nachgender tagen aber was er
sein gichtig[2]) und | ward auf 26 tag obgemeltz monatz (was an einem freitag) 375
auß gnaden mit dem schwert gericht. Und trůg sein iederman komer; dan er, Thoman, ouch ein stark, persönlich man gwesen und alle früntschaft ein from, aufrecht und redlich volk was; dan der touf derselben tagen niemand mer angreif und verstrikt, dan die von ard frombs und einfaltigs wesens warend.

[*Ein selzam nam*[3]) *im Münster zů S. Gallen.*[4])] Im selben jar ward am urstend oder (wie man ietz spricht) ostertag zů tunkler nacht ein gůt anzal kostlicher chormänteln und messgwanden auß der sacristei des Münsters zů S. Gallen enttragen und wegbracht. Und als man desse ongefar zů metti-zit gewar ward, kam Melchior Tegen, des ratz zů Schweitz (der domalen im gotzhus houptman was) zů dem burgermeister nachtz und růft in an: dieweil sölich fäll und handlungen einer oberkeit der stat ghörig und zů verwalten stůendind, daß man so gůtwillig sein und allen ernst ankeren welt, damit man den secher betreten, und sölich verendert und entfrombt gůt widerum, dahin es ghorte, komen möchte. Darauf man nun besach, wie und was gestalt der täter auß und ein komen was und mit

[1]) Joachim von Watt. — [2]) kanntlich. — [3]) raub. — [4]) Mittheil. z. vaterl Geschichte, XIV, 132.

was griffen er das schloß der sacristei eröffnet hatt. Und auf gehaltnen rat man mornendes gar spat die tor erofnet und under alle hûeter verorndt hatt, damit nützit verdächtlich auß der stat gfûert noch tragen werden möchte. Und wurdend demnach etlich plätz und heuser ersûcht und ward nienan nüntz funden. Und aber das gemömel im closter entstûnd, daß es burger auß der stat tûn haben mûeßtind. Und als doctor Wendeli mornendes kurz predig tet, pat er das volk, daß man an kurzem und schlechtem vergût haben welte; die von S. Gallen hettind inen aber ein unrûb angericht, die im vergangner nacht wenig rûewiger stonden gelaßen. Und gab sölchen reden der entstanden span des gloubens den anlaß, und die mönch wol wüsstend, daß man iren ceremonien nit sonders hold was; zûvor der abt, wo er kond, die fürnämisten der stat von gloubens wegen vertragen und verunglimpfen ließ, wie am tag lag. Die empfrömbten zierden achtet man ob sechshundert guldin wert sein. Wie nun ein rat in allem handlen was und keinen fleiß sparet, ward er bericht, daß [der] abt oder seine amptleut einen *teufelsbeschwerer* oder warsager soltend von Chur beschikt haben, der sein kunst in dem kloster gebraucht und anzeigt hette, daß
376 disse verstolne kleidungen noch unveren- | dert hinder etlichen burgern der stat ligen söltind, und werent etlich gar eigentlich entworfen und abgesechen,[1]) von denen man doch nit wüssen wolt. Ein rat wolt sich aber von teufelsbeschwerer gar nit berichten, noch in einichen verdacht außfûeren laßen. Vil burger aber wurdend dermaßen beschwert, daß vil eerlicher leuten sich selbs ersûchtend, ob man inen indert etwas in die heuser geschossen hette, und beschloß man allenthalb dester geflissenlicher; dan man den hass und aufsatz der closterleuten nit wenig entsaß und man ja, wie from man was, sorg tragen mûßt, damit durch arglist niemand ützit ausserhalb verschuldens aufgebrochen wurd. Und verlengert sich die sach also biß zû eingendem ougsten Da trûg sich zû und wolt es Got, daß man durch verorndte nachfrag und spech bericht ward, wie einer ein anzal guldiner stuken von menteln und messgwanden zû Freiburg im Breisgouw zû verkoufen angerust und vil schnür, schilt und bilder darab trent und hingworfen haben sölte. Verorndt ein rat in eil einen vertrauwten man, der hinkeren und die abgetrente stuk, was und wie die werend, zûsam bringen, darzû keins kostens sich dauren laßen und was er zûweg brächt, selbs persönlich gen S. Gallen bringen solte. Das geschach nun, und als man die stuk besach, fand man des gotzhaus bären in einem gelben guldin schilt und den Doggenburger rüden ouch in einem gelben veld mit einem wißen rüdenband, item den wapenschilt abt Gothartz selgen; ab denen man erlernt, daß man auf rechter, grontlicher spur was. Demnach nun ein rat one verzug leut verorndt, disen blonder abt Franciscen fürzehalten. Den kant man nun eigenlichen, und wusstend die mönch, an welchen menteln und röken es alles gestanden und gehanget was. Abt Francist aber, wie gelb er im angsicht was, ward er (nit weiß man, vor schreken oder freuden) noch gelber und begert den täter ze wüssen. Der ward im anzeigt und was der seinen einer, welcher etlich jar lang im closter gedient und auß seinen gerichten bürtig was. Als er aber gefangen und schwarlich gefragt ward, kond man anders auß im nit bringen, dan daß er es alles allein tûn und zû tunkler nacht die burde kleider auf die ringmaur bracht und in den gefûeterten[2]) graben gworfen, sich

[1]) abgemalt und beschrieben. — [2]) mit mauerwerk bekleideten.

selbs darauf an einem seil hinab gelaßen und bei Målterbrugg | aufgezogen und 377
also wegg und zůletzst an den Schwarzwald bracht hette. Der ward nun verurteilt auf 21 tag november und mit dem schwert gericht. Und ward also alles verdenken und argwonen (das in allen verlürsten das bößst und schedlichest ist) durch diß mittel aufghaben, und kam man zů růwen, wiewol man dem abt und den seinen vergangner verachtlicher handlungen halb nünt dester hölder was; und můßt Wendeli hören, daß er an der canzel nit die warheit gseit, sonder gelogen hette.

Im selbigen [jar] hielt man die *disputation zů Baden* [1]) im Argöuw um pfingsten, und wurdend am 14 tag december die *altartafeln sampt allen bildern auß Sant Laurentzen pfarr zů S. Gallen gerumpt.* [2]) Das holzwerk gab man armen leuten.

Zů Speir was ein groß versamlung der stenden des reichs.

Und ward *künig Francisc von Frankreich in Hispannien ledig* [3]); doch můßt er seine zwen sön zů gisel an sein stat hinein geben. Die wurdend erst im 1530 jar ledig gmacht mit großem gůt, und was die sag, daß es mit zwölf tonnen goltz zůgangen were. Das mag nun sein oder nit, ich bin nit bei dem bericht gwesen.

1527 erhůb sich großer verdächt zwüschet der stat zů S. Gallen und abt Franciscen von wegen allerlei verunglimpfens des abtz gegen deren von S. Gallen sonders lieben Eidgnoßen, sam die stat der widertöuferischen sekt anhengig were und darum ir früntschaft, schutz und hilf entsetzt sein sölte (dan sölich meinung einem rat zů S. Gallen geschriben ward). Der grond aber alles widerwillens was, daß der gloub der stat dem glouben des abtz nit gleichformig sein wolt. Demnach abt Francisc gen Rorschach fůr, da er ouch sein leben ließ.

Im meien desselben jars ward das *gesellenschießen zů S. Gallen* [4]) gehalten von vilen eerlichen leuten, von Zürich, Costenz, Lindouw, Appenzell und andern ab der landschaft mer. Das weret nun bei siben tagen und ward iederman von der stat wol gehalten und menklicher ab der herberg gelöst. Es ließ ouch der abt den stetten und lendern den win schenken; der in schankt, der redet alweg nit mer dan diße wort: „den win den gsegen euch Got; den schenkt mein gnädiger herr von S. Gallen." Zwen tag vor angang des schießens was herr Jacob Krom, der burgermeister, langwiriger krankheit gestorben und was der altburgermeister von Watt sein stathalter.

Die priester, so eelicher pflicht nit embären und in offner hůrrei nit verharren woltend noch dorstend, die giengend mit iren mägten zů kirchen und ward inen von menklichem eerlich geschenkt. [5])

| Und nam die *kinder-leere* [6]) oder predig im selben jar den anfang. 378

Eodem anno ward *Ferdinand* (der etlicher verschiner jaren zů römschem künig gewelt was) in Ungern und Pehem zů künig erwelt. [7]) Nach welchem der Türgk sein hofnung, die kron Ungern zů seinen handen ze bringen, richtig macht; dan die entstanden zwitracht künig *Hansen Waywoda* zů Ungern dahin bracht, daß er den Türgken um hilf und beistand anrůft. Er wolt sein kron nit fallen laßen und hankt sich auß zwingender not an den erbveigend aller christen: dadannen alle anstößer, besonders aber die teutsch nation, zů großen behelgungen und beschwerden komen ist.

---

[1]) Sabb. II, 6. — [2]) Sabb. II, 44. — [3]) Sabb. II, 1 ff. — [4]) Sabb. II, 83. — [5]) Mittheil. z. vaterl. Gesch., XIV, 112. — [6]) Sabb. II, 76. — [7]) Sabb. II. 149.

Desselben jars ward *Rom vom herzogen Burbon überfallen*[1] und von den Fronßbergischen knechten on alles versechen erobert und geblöndert und groß gût darin gewonnen. Herzog von Burbon ward am anfal erschossen. Die Spanier grûbend vil gûtz auß dem ertrich und was ghein[2] ghalt vor inen sicher. Was ein sichtbare straf und warnung, damit man sich zû besserem leben züche.

1528 rumpt man die *bilder auß der pfarr zû S. Mangen* in der stat zû S. Gallen, und ließ ein rat alle kleider und kleinoter verwenden und in den stok armer leuten legen.[3]

Im selben jar wurdend die *bilder im Rhintal*, *Gotzhaus*, *Ober- und Nider-Turgöuw gmeinklich verendert.*[4]

Am anfang des jars ward die *disputation zû Bern*[5] gehalten mit großer versamlung gelerter und ungelerter leuten und in beisein viler potschaften, besonders auß den steten.

Und ward auß ansechens burgermeisters und ratz der stat zû S. Gallen *das frouwencloster zû S. Cathrinen genant auftûn und reformiert.* Welichs etwan vor sechtzig jaren von leichtfertigs lebens wegen ummauret und eingeschlossen ward. Vormals ging ein schlecht tüll[6] um den boumgarten und hieß mans das closter am *Brûel* und die Schwöstern am Brûel. Denen ließ man zû (weil sie bettelordens S. Dominicus warend), daß si lesmeister auß dem prediger closter zû Costenz brauchen möchtind. Gleichermaß ward das *schwöster haus zû S. Lienhart* ouch reformiert[7] und die bilder an beiden orten verwendt.

379 Desselben jars *widerrûft* | *der dechant von Stammen, hieß herr Adam*[8], etlich artikel am wichnachtz tag auf der canzel zû S. Laurentzen zû S. Gallen, gab 50 guldin an die atzung seiner gefenknuss und vertrost hundert guldin; die mag er zalen, wen er wil.

Groß span und misshell entstûnd zwüschet Bern und Underwalden[9] und ward wol verricht. Und gieng ein träffenlich mandat, zû Baden im Ergö von gmeinen Eidgnoßen beschlossen und mit Antoni Andachers, des ratz zû Underwalden, domalen landvogtz daselbs, undergetruktem insigel in al gemein herschaften, daß niemand den andern seines gloubens halb weder schmützen noch verletzlich schmächen noch einicher zwitracht ursach noch anlaß geben sölte; geschach an S. Gallen abend im 1529 jar.

1529. [*Bilder auß dem Münster zû S. Gallen.*[10]] Im hornung, wie vil leut übel bedauret, daß ir altvordern so vil bilder und holzwerks in und an die tafeln des Münsters zû S. Gallen geben und aber irs erachtens übel angelegt hettend, und daß gedachte kirch ouch ein fürneme kirch gemeiner burgerschaft der stat zû S. Gallen were, ward sölich anligen vil an die rät bracht und zûletzst fürgenomen, daß man dieselben gleichermaß wie auß andern pfarren und kirchen der stat hinlegen und raumen welte; doch nur die einig gotzerei und anders nünt, wie ouch geschach. Doch wurdend darbei al capellen um das Münster ligend ouch gerumpt. Und ward an eer und gût geboten: was anders dan die bilder da were, solte man zûsamen tûn und den conventzbrûedern überantworten. Und warend zwen man, die sölichs empfiengend, namlich herr *Othmar Gluß* und *Uolrich Bertz*, der cantzler. Und wurdend 46 fûder auf karren und wegen auß

---

[1]) Sabb. II, 88. — [2]) dehein. — [3]) Sabb. II, 137. — [4]) Sabb. II, 160, 186. — [5]) Sabb. II, 131. — [6]) wand oder zaun von brettern. — [7]) vgl. darüber das S. Galler neujahrsblatt: Die feldnonnen von S. Leonhard — [8]) Sabb. II, 177. — [9]) Sabb. II, 171. — [10]) Sabb. II, 195.

dem Münster und beiligenden capellen gfüert auf den Brüel vor der stat und alda verbrent. Der from und weis Jacob Frei, des ratz Zürich, domalen houptman der closterleut zû S. Gallen, wie er vom Glusen angerüeft ward, wolt er sich der religionssachen nit beladen; dan der abt im selbs in seinem burg- und landrecht, desgleichen in dem houptmanschaftzbrief dieselben im vorbhalten und abgedingt hette; darum er von siner herrn wegen weder abt noch convent des gloubens halb nüntz schuldig noch pflichtig were. Was aber zeitlich freiheiten, herlikeiten und gerechtikeiten belangte, wüßte er sich auß befelch seiner herrn wol zû halten. Im selben jar wurdend ouch alle *grabstein ab dem kirchhof gfüert* und ward angesechen: dieweil Got nit annemer der person were und alle mentschen gmeinklich zû der urteil des gerichtz seines sons berûffen wurde, daß man alle mentschen, reich und arm, nach einandern (wie man dess des bodens halb stat hette) vergraben sölte. Darnach auf den ersten tag merzen ward | das 380 *presbyterium*, das ist der sitz, in welchem ein abt im messhalten ze rûben gwon was, ouch dannen zernomen; das hatt in die 1200 guldin kostet und was im 1521 jar gûtz teils auß den kosten des bauws gemacht, mit gar künstlich und werklich geschnitztem holzwerk. Wan es der arme brûder Gallus oder joch abt Othmayr solte gesechen haben, er hette sich mit zorn und unwillen verwondern müeßen, so gar ungleich was die kirch seinem alten bäthaus worden. Zû mittervasten darnach tet *Dominicus Zili* die erst spatpredig im Münster, bei welcher ob viertausend mentschen was.

Wie aber *abt Francisc lange zeit gesiechet* und läberprüstig worden, fiel er zûletzst in die wassersucht und ließ sich auß dem closter in das schloß füeren zû einem todzeichen. Und kamen hinach die mär, wie er am stillen freitag *gestorben* were. Wie man aber den grond erfûr, was er am zinstag nach Palmarum verscheiden, und ward mit fleiß sein tod verhalten, damit die brüeder des conventz, die domalen zûn Einsidlen warend, sich zûsamentûn und einen andern abt wellen möchtend.[1] Man zoch in in seinem leben zweier laster übel, namlich des gitz und des rachgirigen hasses, wie meister Herman[2] ouch verzeichnet hat. Man sagt, daß er den zechenden zû Ellgöw von einem von Knöringen hab um achttausend guldin koufen und zû dem inzug gen Wil verordnen wellen; habind es die herrn von Zürich (in dero gebieten der zechend gelegen was) nit zûlaßen wellen. Man hat achten wellen, daß er von jugend an biß an seinen tod keiner frowen teilhaft worden sie. Er was den weiber nit hold; darum er ouch den schwestern zû S. Lienhart, so vil an im was, zû einer sonderbaren begrepnuss (wie si dero begertend) nien hat verwilgen wellen. Kunstreich und gelerte leut hat er nit hochgeachtet; dan er ouch selbs gar schlechtz verstands was. Und wie man im etwan riet, daß er jünger auf die schulen schiken und gelert leut machen welte, was sein antwort: daß mönch auf hohen schulen selten recht tätend, und were im sein convent glert gnûg, wan si singen, lesen, messhalten und ander kirchendiensten zû versechen wisstind. Wie gern er silber und gold sach, so trank er dannocht auß einem hülzinen becher und dorst den keller wol von einer maß wein wegen zû red setzen, der doch zû gemeinen jaren biß in vierhundert füder weins eingentz zechenden ze legen hatt. Ein eerenman hat in auf einmal zû Rorschach angwendt, wie man von im sage, daß er mit seiner

[1]) Sabb II, 205. — [2]) Herman Miles.

haushab nur zů heftig[1]) were. Gab er antwort und seit: Wie würd ich vor S. Gallen und Othmarn, meinen hausväter, beston am letzsten gericht, wen ich in dem iren so hinläßig und onhauslich were, als vil leut gern sechind? Wie kond ich es vor Got verantworten? Das was aber kintlich geredt; dan S. Gall und Othmar werdend die nit loben, die das zeitlich zůsamen zogen, sonder die es verlaßen und verschetzt habend. Si werdend denen gůtz verjechen, die inen nachgfolgt, nit denen, die wider ir leere, regel und gebot gfaren sind und das, so inen verboten was, zům girlichesten an die hand gnomen, das aber geboten was, gar nit ghalten habend. Seine conventzbrůeder vielend in schwäre
381 krankheiten von wegen des säursten weins, den si trinken můßtend, sie | trunkend in gern oder nit. Er ist ein großer cerimonier gwesen und hatt im fürgsetzt, ein sacramentheuslin ze machen, und dasselb einem meister zů Arbon schon gůtz teils verdingt, und des werchs schon ein anfang geschechen was. Die leuf aber tribend in darvon. Man fůert in am ostermontag gen S. Gallen; da ward er in die tunkel capell on alle pomp bestattet.

LVI.

KILIANUS GERMAN.

1529.[2])

Und als sein tod durch schnelle potschaft verkönt ward und demnach ein zamenkunft von den closterherren gen Raprechtzweil angesechen, ward einer zů abt erwelt, der was stathalter oder zinspropst zů Wil im Turgöw, geboren auß der grafschaft Doggenburg von frommen, eerlichen leuten, der hieß mit dem toufnamen Kilian und was von geschlecht ein German, die man ouch die Köufi nant; seinen brůder, den houptman, hieß man den Batzenheider, darum daß er zů Batzenheid oberhalb Rikenbach und under Lichtensteig auf der Tur sesshaft was. Sein vater was der äbten amptman zů Lutisburg und an andern orten gwesen. Was ein schön, persönlich man, senftmůetigs und frúntlichs dings mit iedem man, doch nit glert *(wie ietzmal der mönchen brauch ist)*; was etlich jar zů S. Gallen ouch großkeller gwesen. Wie er gwelt was, enthielt er sich vast zů Wil und mocht vor gefar und unrůw der loufen nit zů allem dem komen, zů dem er zů komen vertrauwt. Reit aber mermalen gen Einsidlen und in die lender und bewarb sich, wie er kond, mit missiven und durch gesandte potschaft bei seinen gotzhausleuten zů Rorschach und anderschwo, daß man sich Lauterscher und töufferscher leere und secten entschlachen und in für einen abt und herren erkennen welte, erbot sich ouch, alle onbillich oder überlegne beschwerden den seinen abzůnemen. Mocht aber nützit erlangen und entsaß im darzů, daß er im Turgöw nit wol sicher und an deheinen schutz in der Eidgnoschaft wol vergwüsst oder habend sein möchte. Darum er sich nun ze üssern und mit außlendischer wonung sein sach zů verbessern fürnam. Und als ein loblich stat Zürich sich größlich befleiß, die rein evangelisch leere zů erweitern, und prediger des evangelions in das Rhintal, Gotzhaus und Turgöw komen ließ und dieselben sich ouch zů handhaben erbot, macht er sich in geheim mit etlichen

[1]) hebig, sparsam. — [2]) Sabb. II, 207.

des conventz, namlich dem dechant und dem stathalter zů Rorschach über See auß und kam nit mer wider. Mitten zů nomend die gotzhausleut (wil sich die sach zů kriegen schiken wolt) das closter zů Rorschach ein und besatzend das auf ein gwarsamme. Welchem nach die stat zů S. Gallen das gezirk des closters, in ir stat gelegen, allerlei aufsatzes und untreuw zů embären, | ouch zů handen nam 382 und darum um lauters anzeigens willens alles dess, so vorhanden were und verzeichnet und (wie ouch nach dem krieg geschach) verrechnet werden möchte, etlich von mönchen, priestern und leien bewaren, doch nach gehabter früntlicher erkondigung schnell ledig ließ. Und wurdend etlich in eidspflicht, gemeiner stat in disen löufen trüw und warheit zů leisten, angenomen. Nach welchen dingen angentz die *Albißkrieg*[1]) iren anfang nomend. Darnach im jenner des

1530 jars erhůb sich etwas *aufrůr zů Wil im Turgöw*[2]). Da man sich einer zerwürfnuss entsaß, wie dan die zwei ort Zürich und Glaris durch ir potschaft in dem hof oder pfalz, und Lucern und Schwitz unden in dem stetlin zů herberg lagend: kam ein groß volk auß dem gotzhaus dahin und geschach niemand kein leid. Und als man ein gmeind vor dem stetli hielt, wurdend dero von Lucern und Schwitz poten gar ernstlich gebeten, daß si inen gelieben ließind, ire herren und oberen ze bitten, damit si sich der religion halb mit Zürich und Glaris vereinbaren weltind; so were man urbütig, inen alle ghorsamkeit zů leisten. Des abtz halber gab man inen diß antwurt: so ferr abt Kilian seinen stand mit götlichem wort inhaltz und vermög altz und neuws testamentz erhalten und daß er ein regierender herr sein möchte, so weltind sie im ghorsam sein. Und ward also alle misshell früntlich gestillet und abgeleint. Die von S. Gallen hattend zwen poten bei den Eidgnoßen, namlich Lienharten Zollikofer, den sekelmeister, und zunftmeistern Christan Fridpolden, die komend dunkler nacht dahin; und warend ab andern [orten] ouch vil eerenleuten vorhanden.

Desselben monatz *sang abt Kilian sein erste infelmess zů Ueberlingen*[3]) an der heilgen drei künig tag und was vornacher vom bischof von Costenz gewicht worden. Hielt treffenlichen und ja fürstlichen pracht und panket und alweg bei sibenzig tischen, erstlich den abend nach gehaltner vesper und darnach mornendes zů dem imbiss und nachtessen, und tet es mit etwas trutz, damit man im Turgöw bericht wurd, daß er sein abtei zů verlaßen noch niendert gesinnt were. Mantel, infeln, stab, handschůch und ring sampt den pantoffeln und aller pontificalrüstung, die hatt er mit im über den Bodensee bracht und geltz gnůg, und achtet man den kosten derselben ceremonien in die zweitausend guldin. Derselben | tagen kouft er ein sch[l]össli zwüschet Bregentz und Torenbüren gelegen, 383 (wie die sag was) um fünftausend guldin, das hieß Wolfurt; da er sampt etlichen seines conventz und andern vertrauwten seinen auflaß hielt. Der stat zů S. Gallen was er ganz gramm und abhold, und wo er anderst gemögen, so hett es herzens und willens halb kein not ghan, alles das ir zůzefůegen, daran si trauren oder schaden empfachen hette mögen. Und damit er seines willens sich etwas erofnete, macht er einen verstand mit etlichen, und nit die kleinfůegesten, vom adel im Alpgouw, und gab inen ze koufen, das von einer stat schon gelöst und das hoptgůt erlegt was [*Loubenberg und Surgenstein*]. Weil er aber dasselbig nit empfangen, sondern zů andern henden komen und aber ein stat getoner lösung

---

[1]) Sabb. II, 212. — [2]) Sabb, II, 238. — [3]) Sabb. II, 245.

halb von einer stat Zürich, iren getreuwen lieben Eidgnoßen, wol versichert und bewart was, gemelter adel aber sich sölichs scheinkoufs halten und den zins laut eines briefs gestraks haben woltend, und so ein stat Zürich bei dem könglichen regiment zů Insprugg durch ir gesandte potschaft söllichs der billikeit nach nit abgeleint hette: so were das feur von dem geistlichen dultmůetigen vater Kilian schon angezünt gwesen. Man widerluf im aber den streich und ward die sach zů růwen bracht. Und ward darnach im 1532 jar derselbig koufbrief, so dem adel beihendigt worden was, sampt dem hoptbrief und einer gwaltigen [1]) quitanz (nämlich daß abt und convent sölicher losung wol ze friden und von einer stat volkomenlich zalt und vernůegt werind) der stat zů eignen handen geben. Geschach im beisein meister Caspar Nasals (!), burgers und des ratz Zürich.

Zůletzst wie er, abt Kilian, gen Ougspurg auf den haldenden reichstag reit, nit weiß ich was ursachen, und onlang darnach widerum aufher an den Bodensee kam und auf einen zinstag (was der drissgest tag ougst) an die Bregentz reit und mit dem gaul darein satzt, was so böse stond da, daß das pfert mit im sank und an die seiten viel; und ward von dem rok oder mantel so vil gehindert, lag ouch so vil under dem pfert, daß er sim selbs nit helfen und man im ouch so schnell nit zů hilf komen mocht, dan daß er leider umgieng und ertrank. Nun was man dannocht der hofnung, wie man in auß dem wasser bracht, das leben sölte noch in im gwesen sein; wie man aber in erschutt und was man
384 | tet, so was kein leben mer da. Darab nun ein groß weinen, trauren und klagen der seinen entstůnd, und was der unversechen grausam fal warlich wol traurens wert. Nach sölchem fůert man in gen Bregenz in das closter; da ward er bestattet. Und do solcher jamer lautmer [2]) ward, schruwend sein missgünstigen und seitend, daß es ein halle [3]) straf Gotes were, von sines hitzigen koupfs [4]) wegen, mit dem er sich biderb leut zů beschedgen genůegt hette, und were im gangen wie dem künig Pharaon, der den kinder Israels nachjagt und si zů verderben vorhatt und aber selbs verdarb und ertrank. Welichs gemömel darnach ein nit ungelerter man [*Joach. Vad.*] in ein carmen stalt, latinisch also lautend:

Quaeritur, unde tuae tam mox, Kiliane, supremum
Attulerit vitae mors inopina diem?
Caussa latet fati, quam sola aeterna voluntas
Novit, sed vulgo nunc quoque caussa datur.
Quod cuperet similis Pharaoni in luce videri,
Mors tibi communis cum Pharaone fuit.

Er hat ein jar und wenig monat nach seiner wal gelebt und [ist] wie S. Othmar ausserhalb des gezirks der seinen in allerlei betrůebnuss und můeselikeit um sein leben komen. [5])

Im selben dreißgosten jar zů frůelingszeit ward die *kirch zů S. Lienhart* von der stat zů S. Gallen geschlissen durch Hansen Ramsower, der stat bauwmeister, und dasselb auß befelch der oberkeit.

Eodem anno zů herbstzeit *belegert der Türgg die stat Wien* [6]) in Oesterreich mit zweimalhunderttausend mannen, wie die sag was, und was vornacher nien in Oesterreich komen und ouch gar nien gen Offen, so garnachend in dem mittel der kron Ungern gelegen ist. Nach welcher zeit der unsäglich kost und

---

1) vollgültig. — 2) bekannt. — 3) helle, deutliche. — 4) kaufs. — 5) Sabb. II, 254. — 6) Sabb. I, 229.

last der Türgkenzügen den teutschen christen auf den hals gewachsen, und wol versechlich, er werde inen nit leichtlich darab komen. Got well inen und allen glöubigen zû frid und wolstand verholfen sein. Die Türgischen reuter streiftend domalen von Wien harauf biß an das wasser, so man die Ens nent, das ist zweinzig meil ob Wien.

LVII.

DIETHELMUS BLARER.

1530.[1])

Wie nun Kilian hin was, ward ongefarlich in monatzfrist darnach zû abt erwelt her Diethelm Blarer, geboren ab Wartensee, und junker Hans Jacob Blarers selgen (der abt Franciscen vogt in der herschaft Rorschach was) eelicher sone; von leib ein stark, grad, vierschröt, persönlich man, von gemûet senfts und früntlichs wesens. Die *Blarer* sind etwan und vil lange jar zû Costenz und zû S. Gallen gesessen, eerlich und ansechlich leut gwesen, wie si ouch noch sind, und [habend] den waren gotzheuser der armen und durftigen', und namlich dem spital und dem siechenhaus am Linsatpühel genant und der stat zû S. Gallen gehörig, vor 180 jaren vil gûtz erzeugt und bewisen, wie das nachgelaßne brief und sigel bezeugend. Sind darnach auß der stat, zûm teil gen Costenz (da vormals ouch Blarer saßend), zûm teil aber auf das schloß und herschaft Wartensee komen, welichs inderhalb den marken der herschaft Rorschach (wie ouch das schloß Sulzberg) zû unsern zeiten gezelt und gestelt ist. Das habend noch inderhalb zweihundert jaren die altgebornen von Wartensee selbs besessen und nach irem abgang die Spiser, von S. Gallen bürtig, die ouch zû großem gût und ansechen komend, zûletzt die Blarer, die es noch besitzend.

Nach seiner wal ward abt Diethelm der wankelbaren löufen halb verursacht, sich one langen verzug bestäten ze laßen und verwilgungs- und confirmationsbrief nit allein vom papst (nach ietzigem brauch der äbten), sonder ouch von dem keiser durch verorndt potschaft zû erwerben. Er enthielt sich dasselbig dreissgest und nachgend jar mermalen zû Wolffurt bei Bregenz und kam zûletzst ouch gen Wingarten; dan wie die sag was, warend umligende nachpauren desselben geläntz seiner gegenwirtikeit von der gefärlichen löufen und embör ungen und von allerlei aufsatzes wegen nit aller dingen wol zûfriden.

Als aber sich im 1531 jar über erstlich gestelte und gemachte lantzfriden der Eidgnoßen andere löuf und verenderungen zûtrûgend und die stat mit stet und lendern in allerlei unfal komend und durch mittel entstanden[er] kriege belestiget und überrungen [wurdend], wurdend die eegestelten und aufgerichten lantzfriden gewaigert und aufgehaben und | durch fal und unfal andere verträg 386
gestelt und fürgewent, in welich man sich nach gstaltsamme verlofner handlungen mit dultmûetikeit lenken und schiken und derselben sich vernûegen laßen mûßt. Wiewol si abt Diethelmen ***nach vermög seines gloubens zû cleger machtend***, der aber, vermög unsers gloubens, nit clagt, sonder gedankt hette, wo man dasjenig, so der leere des wortz Gotes und seines sons Christi zûgägen gwesen were,

[1]) Sabb. II, 256.

verendert und hinton hette und daß es die nachkomenden burger zû S. Gallen auß dem tempel gebrochen und tragen hettend, dero vordern garnachend alles sampt andern biderben leuten mit gold und gelt darein getragen und gestift hattend. Abt Diethelm aber, nachdem und er sampt seinen capitelbrûedern in kraft gemelter verträgen und dem andingen seines gloubens widerum zû seiner possession und verwaltung erkent, komen und restituiert was, gar nit danket, sonder sich geschechner verenderungen halber zûm obersten beschwärt und nit kleines schadens sich von sein selbs und der seinen wegen mit gar prachtlicher ansprach anzoch. Jedoch auf beger eerlicher und verstendiger potschaften der vier orten Zürich, Lucern, Schweitz und Glaris und durch zûtûn gesanter potschaft der loblichen stat Bern und des lantz Appenzell aller span mit verwilgung der partien zû gûetlichem vertrag zogen und zû außgendem hornung des 1532 jars überbracht ward. Und hette man wol dem abt und seinen capitelbrûedern mit nit großem irer ansprach halber abtrag und verbesserung tûn mögen, sonder sich mit ringem vergleichen, wo man das vergraben gebein seiner heilgen im widerum (wie sein begeren was) zeigen und zû gelegenheit seiner religion zû behendigen gesint gwesen were, oder wo man die gerechtikeiten und herlikeiten, so ein stat in dem gezirk des closters (vermög unverserter brief und siglen) im brauch und besitzung hatt, faren und zû abtz und conventz handen hette komen laßen wellen. Weil aber daselbs keins wegs erheblich sein wolt, erkantend sich die obernenten wilkürlichen tädingsleut, daß ein stat zû S. Gallen abt Diethelmen und seinem convent für alle ansprach zechentausend guldin mönz der stat werung geben und zweitausend guldin als bar legen, das überig aber verzinsen möchte, so si welte, als lang es ir gelegen were. Welich summa allenklich auf gnûsame
387 von abt und convent gegebne hauptbriefe | und besigelte quitanzen erlegt, gelößt und bezalt ist. Und ward domalen clarlich abgedingt um des verharrenden spans willen der religion, daß ietzgemelte stat ausserhalb des gezirks des closters in stat und gerichten bei irem glouben von abt und convent ongesaumpt und ongeierrt, harwiderum der abt und die seinen inderhalb des gezirks des closters gleichermaß bei irem glouben von der stat ongeiert bleiben söltind, wie es alles mit disem und ferrerem inhalt mit brief und siglen aufgericht und bewart ist. Und sach im ja wol gleich, sam ein stat in sölichem fal einen nit kleinen schaden empfangen hette; dieweil man aber betrachten kond, was großen lasts der gwüssinen gemeine burgerschaft sölcher verenderung nach entladen worden und zû was ableinung man allerlei gefaren (deren man in künftigen tagen vilfaltig in gloubenssachen hette gewertig sein mûessen) entnomen und geledigt was [1]), so kond noch mocht der zeitlich schad demjenigen, so an geistlichem und innerlichem verbessert und angericht was, ganz und gar nit vergleicht werden, und ward harum alles mit dankbarem, wolwellendem und christenlichem gemûet aufgenomen, in monat und jar, wie obgemelt ist.

Die überig zeitung abt Diethelms laßend wir fallen, weil er noch im leben ist. [2]) Wer si hinach zû beschreiben wirdig achten wil, der mag es baß an die hand nemen, wan man, wie lang er gelept hat, wüssen tragen wirt.

---

[1]) der satz ist nicht ganz deutlich. — [2]) er starb 1564.

Von anfang, gelegenheit, regiment und handlung der weiterkanten frommen statt zuo Sant Gallen.[1])

Das sechst capitel.

[*Gelegenheit der statt.*] Die werbhaft und weiterkannte fromme statt zů Sant Gallen ligt nach dem gelend und inhaltz der alten marken im Oberturgöuw, wie wir vormals in der histori Sant Gallen des frommen einsidels durch gar alte briefliche und sibenhundertjärige urkund bewisen habend. Hat ein gar heilsam gelegenheit von gebirg, luft und wasser, von zimlicher fruchtbarkeit, doch etwas raucher ard, und gegen dem Niderturgöuw verglichen nit so fruchtbar, und ligt zwüschen zweien bergen, welich die lenge der statt beschliessend. Zů andern zweien seiten hat si eben land, gen aufgang der sonnen und nidergang, | doch 388
auch mit räuchen töblern und püchlen umfangen, und allenthalb zů von rauchen und engen straßen, wie dann des birgs ard ist; und nächst an die höchinen stoßt[2]), so sich gegen mittag an das alpgebirg des landtz Appenzell und dannethin an das hochgebirg nächeret, das weltschland Italiae von teutschen landen scheidet und sönderet und obenhar den Rhin auß dem gebirg der dreien Pöndten, doch merstteils auß dem Oberpondt gebirt, welcher für die statt Chur nider für Meienfeld, Sarngans, Vadutz, Werdenberg, Veldkirch, Sax, auf Rhinegg zů und in den Bodensee fließet, und auß dem Pretigöuw den strengen fluß, die Lanquart genannt, auß dem Waldgöuw aber den großen fluß, so man die Ill heißet, empfacht. Von Sant Gallen hat man an den einfluß des Rhins in den Bodensee nit mer dan anderthalb meil wegs, an den See aber ein ringe tütsche meil.

Das gelend der statt ligt zwüschet zweien rauchen steinwassern, dero eins, namlich das nächer, die *Sitter*, das ander und ferner die *Goldeych* genant wirt, zwüschet welchen der rauch bach oder fluss, die *Steineych* genant, harfließet und vor achthundert jaren also geheißen worden ist, von welchen in meldung der ankunft des heiligen brůders Galli doben ouch gesagt ist[3]): kompt ob der statt har durch einen rauhen fall und zwüschet dem berg, so man einer siten die Bärenegg, zůr andern siten das Bůch heißt, samlot sich von lauterem bronnenwasser, und langt nit weit ob der statt von zweien uralten höfen har, dero einer *Loch*, der ander *Kesswil* genent wirt. Diser fluß treibet růrs oben an der statt zwo mülinen und wirt dadannen durch die ganze alte statt und durch alle gassen geleitet; der überig runß louft oben an der statt hin und dannethin durch nider

1) Dieser tractat findet sich mit ausführlichen noten versehen schon abgedruckt im Neujahrsblatt für 1873: *Joachim von Watt als Geschichtsschreiber.* — 2) = und weiter stößt sie an die höhe (singul.), welche &c. — 3) I, 107,24 ff.

in den Bodensee, da er einem schloß und dorf dem namen geben, die man beide von dem wasser *Steineych* oder Turgöuwisch *Stainaych* nent.

Unden aber an der alten statt har da fließt der bach von einem berg harab, den man vil jar *Mentzlen* gheißen: der wirt von dunkle oder schwerze des wassers in den uralten briefen *Aqua nigra* das ist *Schwarzwasser* genent, wie in dem stifftbrief der pfarr zů *Sant Mangen*, so keiser *Arnolf* von Frankreich dem abt Salomoni (wie doben gmeldet)[1] beihendigt hat. Etwan hat er ouch der *Inrhonn*[2]) gheißen: von wegen des einhar*rhännens* oder fliessens, wie
389 die alten *Franken* und | *Almenner* beiloufend wasser und fluß *Beirhonn* genent und derselben ursach ouch den fleken und stetten daran gebouwen *Beyrhonn* gheißen, wie wir si noch *Beuren* zerbrochenlich, oder *Büren* nennend; dann die alten einen wasserstraumen oder gang einen *rhon* geheißen, wie ouch ein *aah* oder *aha*, von dem römischen wortli *aqua* (gloub ich), von welchem ouch stett und dorfer namen habend, als *Ahadorf* bei Elgö und *Ahstett* an der *Altmül;* aber das wörtlein *rhonn* ist alemannisch von einem flußgang, den wir ouch einen *rhunsen* oder *rhunse* namsend. Dannen har nun die namen hie sind im Oberturgöuw an der Tur: *Oberbeyrhonn, Underbeyrhonn* oder *Niderbüren;* ob *Solodurn* an der *Aren* die statt *Beyronn,* in dero von *Bern* gebiet; item *Kofbeurhonn* im *Waldgöuw,* und ob *Ulm* an dem wasser, so man die *Plouw* nent, das stättlin *Plauwbeyrhonn,* im fürstentům *Wirtenberg.* Also man ouch vom *Rhonn* har die obgemelten bach, so die alten statt zů Sant Gallen unden beschleußt, man den *Inrhonn* genent, und noch heut bei tag man in am eingang der stat die *Iren* heisst, welcher den alten stattgraben gespist hat bis an den Brůel hin, und dannen hin straks durch den Brůel nider in die Steineych gefloßen, wie man die alten rhunsen noch siht. Demnach aber und man den ersten und uralten graben (so von dem Müllertor harab under dem Closter har biß an die Steineych auf die müll bei Speisertor gangen ist) eingeworfen und das wasser durch die statt zerfůert hat, do ist das Schwarzwasser bei dem Brůel abgeworfen und gar um die statt hin biß an das Speisertor durch den stattgraben gewendt und auf dieselb müll daselbs gericht worden, in die Steineich.[3])

Das gebeuw aber und die wonung der vorstatt (so man etwan *Irervorstatt* von dem bach *Inrhonn* genent hat) hat sich aus merung der welt (wie alle wonungen ze entspringen gewon sind) und aus täglichem zůfall[4]) so vil erstrekt und gewiteret, daß si erstlich Sant Mangen vorstatt und darnach mit mauren und gräben sampt der pfarr zů Sant Mangen umgeben, gesterkt und eingezogen[5]) und demnach die *neuw statt* genent, zůletzst under dem gemeinen namen der *statt* begriffen und eingeleibt worden ist, welcher bauw des einfangs etwas bei anderthalb hundert jaren verschinen an die hand gnomen und erst bei 50 jaren

---

[1]) I, 174,28 ff. — [2]) *Inrhonn;* wir zweifeln daran, dass eine urkunde den *Irabach Inrhonn* nennt; Vadian scheint diese form weniger gefunden, als erfunden zu haben, um eine, wie er meinte, erklärbare form zu besitzen. Aber so wenig *Inrhonn* von *rinnen* herkommen kann, so wenig kommen unsere *Büren, Beuron* von demselben stamme; vielmehr sieht man in diesen letztern ortsnamen den dativ plur. von der *bûr,* anwohner, [nach] bauer vom verbum *buwan,* bauen, ursprünglich wohnen; *ze den büren* = bei den anwohnern, nach kanzleideutscher aussprache, die Vadian mit zu seinem irrthum verleitete, *Beuren.* — [3]) Man vergleiche über diese dinge Wartmanns Neujahrsblatt vom jahr 1867, *das alte St. Gallen,* mit dem alten stadtplan des Melchior Frank (nicht Falk). — [4]) *aus merung der welt* = mit zunehmender bevölkerung; der *tägliche zufall* ist der zunehmenden *ansässigen* bevölkerung gegenüber niederlassung fremder leute. — [5]) *umgeben, gesterkt* und *eingezogen,* d. i. mit mauern umgeben, dadurch stark geworden und gegen aussen zu abgeschlossen.

vergangen gar zů end bracht ist, mit zweier toren verenderung, der man eins das *Irertor*, das ander des *Frantzentor*[1]) hieß; welcher enderung halb der bach, das *Schwartzwasser* genant, ietzmal vast hin mitzen durch die statt louft und an dreien orten (weite der platzen ze machen) überwelbt und vertilet[2]) ist.

Wir findend, daß die statt zů Sant Gallen erstlich zů abt *Annons* zeiten wider die Unger mit hochen mauren und mit ledigen zinnen | zů der weer[3]) umfangen 390
sei, ongefarlich im jar Christi gezelt 953 jar; zů welchen tagen die *Unger* (domalen ein ongläubig und grim volk) auß irer landschaft an der Tůnouw harauf in Ostfranken und teutsche land, Peyern, Pehem, Schwaben, Franken, und in die land enend und hiedisset dem Bodensee, biß auf die statt Mentz und ferrer, und in das ietzig Frankreich streiftend und mit unseglichem schaden töubtend, murtend, und verhergtend, wie wir in den äbten gleicher maß erzelt hand.

Anfangs aber *ist diser platz aller dingen dem closter gehörig gwesen* und von dem closter har entsprungen, wie ander stette teutscher und weltscher [nation], besonders aber der landen, die in Schwaben und Alemannien an der Tůnouw und an dem Rhin bei den gestiften und alten clöstern von angang des Bodensees harab biß in das meer gelegen sind. Die *eintweders* von neuwem von zůfalls wegen der beiwoneren, *oder* aber von alter zerstörung, durch die Teutschen [*vide Rhenanum in libr. rer. ger.*] (als si über den Rhin und die Tůnouw in die Römischen herschaften gefallen und dieselben mit dem schwert erobert und eingnommen habend) widerum ergentz und aufbracht worden sind, als Köln, Mentz, Worms, Straßburg, Ougspurg, Basel, Zürich, Costentz &c. Der andern aber, die von *neuwem* entstanden, gemelter orten und enden nit wenig sind, die anfangs von *bischofen* und *äbten* um gůttat willen mer und mer gefreit, demselben nach ouch von küngen und keisern des reichs in schutz und schirm gnommen, und um getreuwer diensten willen dem heiligen reich eingeleibt und mit täglichen befreiungen, in mancherlei fällen gegeben, gefridet, begabt und also eigens gwaltz teilhaftig worden sind. Wie und ein statt zů Sant Gallen gleicher maß an das reich kommen und von demselbigen mit ir manschaft auf ire geleisten dienste, so si dem reich erzeigt, vilfaltenklich gefreit und enthalten worden; und nebendzů ouch den äbten in vilen dingen pflichtig. Und darzů vil burgerlicher gerechtikeiten in der äbten und capitelsbrůeder henden und gwaltsame gwesen ist, von welchem allem man sich durch underhandlungen weiser und verstendiger leuten mit willen und wüssen der äbten und conventzbrůedern und durch gůetlich sprüch und verträg, durch urteilen und erkente köuff und zalungen
| &c. nach und nach geledigеt und gelöst und darzů in und auf dem platz des 391
closters auß eerlichen und beweglichen ursachen und durch rechtmäßig erkantnussen zů nit kleinfůgen freiheiten, grechtikeiten und herrlikeiten (inhaltz gegebner brief und siglen) komen ist. Und bezeugend es die lantzchroniken, daß gemelte statt bewüsslich von den vierhundert jaren har ongefarlich von den fürsten des reichs gehandhabt und geschützt worden [*lis es doben im vierden buch am* 50 *capitel*[4])] und dero gewaltsame gedachte könig und keiser mit urkund gegebner briefen und mandaten sich undernomen habend. Und dasselbig ouch die äbtlichen gegebnen brief und der statt freiheiten bezeugend, daß zů keiser Fridrichs des andern zeiten ein statt zů Sant Gallen mit aller manschaft in des

---

1) *Irertor* wohl das *Schibenertor;* das *Frantzentor* ist das *Metzgertörlein.* — 2) *vertilet,* durch dielen, bretter überdeckt. — 3) *ledig zů der weer,* unbehindert, frei zu bequemer abwehr. — 4) zu Stumpf.

heiligen reichs schirm und gwer gestanden ist. Und derselben statt reichsvogtei iewelten in der keiser henden und verwaltung gestanden und ettwan ouch versetzt worden, als auf ein mal dem burgermeister Manneß von Zürich und von im widerum gelöst; doch gar nien in keiner geistlichen henden noch gewaltsame gwesen noch gestanden, sonder von obernanten fürsten durch verorndte anwelt (wie domalen und gewonklich in allen stetten dem heilgen reich zůgeton gehalten worden) versehen ist. Ettlich der letzsten äbten habend wol zů zeiten darnach gerungen, hat aber nie keinem verfolgen mögen, wie wir an seinen orten anzeigt habend; biß si zů letzst der statt selbs (wie obgemelt) durch küngklich und keiserlich befreiung und confirmation derselben zůgestelt und eingeleibt worden ist. Und keiner anderen ursach etwan ouch die statt zů Sant Gallen nit von den äbten, sonders von keisern und köngen in irer anligenden not von dem reich dannen versetzt (wie vil stett mer) und zů demselben widerum gelöst und darnach für allen künftigen versatz excipiert und gefreit worden.

Und ist auß brieflichen urkunden offenbar, daß si von dreuhundert jaren har und lenger ire gesönderte zeichen mit eigener manschaft ghan und in das veld oder zů reis geschikt hat, und nachgehender jaren ouch sich mit fürsten und herren, stetten und lendern um merers fridens, schutzes und beistands willen und ouch mit äbten des closters verbonden und verpflicht hat, allweg auf ein anzal jar; und so dieselben verschinen, ettwan gemelte pöndt erstrekt hat: [*Pündtnus der statt mit fürsten und herren und stetten*] wie mit den stetten Costenz, Zürich und Schäfhausen auf dreu jar lang im 1312 jar, und darnach mit graf Eberharten von Kyburg, dem landgrafen in Burgunden, und mit den stetten Straßburg, Basel, Zürich, Bern, Freiburg, Lindow, Ueberlingen auf ein jar lang im 1327 jar; und nachgends im 1329 jar mit vilen herren, stetten und lendern vermög eines aufgerichten briefs, des anfang also lautet: „Wir Růdolf von Gottes gnaden bischof zů Costenz; graf Uolrich von Montfort, herr zů Waldkirch, sein
392 brůder; graf Eber- | hart von Kyburg, landgraf zů Burgunden (wellich grafen zů Purgdorf saßend, dero nachkomen mit der statt Bern um ein summa gůts überkomend und inen die herschaft oder landgrafschaft Burgunden und den sitz des fürstlichen schlosses Purgdorf rumptend im 1383 jar), und wir die stette der burger von Costenz, von Zürich, von Bern, von Lindow, von Ueberlingen, von Sant Gallen und von Ravenspurg, und wir die landamman und landleute gemeinlich von Ure, von Schwytz und von Underwalden &c., tůnd kund allen den, die disen brief nun oder hinach ansechend oder hörend lesen, und verjächend offentlich, daß wir einhellenklich und mit gůter betrachtunge durch fridens willen und durch gemeinen nutzen &c.“ Und ward solicher pondt darnach auf dreu jar lang gestrekt, und ist bischof Růdolf vôn Costenz obgenant diser zeit pfleger des closters Sant Gallen gwesen, von welchem in ordnung der äbten doben gsagt ist. Nach ausgang solichs pondtz hat sich die statt zů Sant Gallen mit Costentz verbonden im 1344 jar auf zwei jar lang, und darnach aber mit Costentz, Zürich und Schäfhausen auf dreu jar lang im 1347 jar; darnach mit Costentz, Zürich, Lindow im 1358 auf zwei jar lang; demselben nach mit Costentz, Zürich, Lindow, Ravenspurg, Ueberlingen, Wangen, Bůchhorn, aus verwilgung küng Karols des vierten, der domalen Römischer künig und darzů künig zu Pehem was, die weren sölt als lang der könig in leben wäre und ongefarlich zwei jar darnach; geschach im 1362 jar. Und nach demselben verband si sich mit fünfzechen

stetten um den Bodensee und in Ober- und Nider-Schwaben, wellich vereinung man *den großen pondt* hiess, im 1377 jar; welcher nachgender zeiten zům dikeren mal gestrekt und lang zeit gehalten worden ist. Nach welchem allem sich ein statt zů Sant Gallen mit dem land Appenzell verband im jar Christi 1405 jar, und nachgender jaren nit nun einmal allweg auf bestimpte jar; bis man sich zůletzt mit sechs orten loblicher Eidgnoschaft, namlich Zürich, Bern, Luzern, Schwytz, Zug und Glaris mit eewiger und eerlicher pundtnus vereint hat im 1454 jar.[1])

[*Leinwatgewerb der statt zů Sant Gallen.*] Von alters har aber hat diss statt ein leinwatgwerb gfůert und denselben vil jar in einen sölichen glouben bracht und dermaß mit angeleitem fleiß und verstand ansechlich gmacht, daß desselben nu me alle | nächst umligende landschaften zů großem genieß irer not- 393
durft komen und an hab und gůt nit wenig gemeret und verbesseret worden sind. Darum sich ouch alle verstendige erbarkeit daselbs sollichs glüklichen zůfalls und der gůttat diser statt sonders růempt und fröwt. Dieweil man ouch sölichen handel in gar ferne land ziecht, findt man nit bald diser orten ein statt, in dero man mer frömbder sprachen könne und brauche, besonders Spannisch, Französisch, Lombardisch, darbei Ungerisch, Pehemisch, Pollnisch; dann in dise land alle, sampt den gewonlichen legern in Oesterreich, Peiern, Schwaben und Franken, ir handlung sich täglichs strekt. Es sind ouch um söllicher handlung willen alle burger der statt zů Sant Gallen zů Nürenberg zollfrei und zůgägen ouch alle burger von Nürenberg zů Sant Gallen zollfrei.

[*Die rät und zünft der statt.*] Fůert darzů gar ein ordenlich regiment. Und hat der klein rat 24 man gewonlich, der groß rat 90 man, namlich den kleinen rat und darzů von ieder zunft einlif man, item einen stattamman und eigne gericht mit aller gwaltsame, vor welchem man alle burger und hindersäßen und sunst nindert anspricht und berechtet.

Der zünften sind sechs, und ein freie gesellschaft wolvermöglicher burger, die keine handwerk treibend noch kein offen läden habend, ob si schon koufleut sind, so man vom *Notenstein* nent. Doch sind nit wenig handwerch in eine zunft ghörig, als in der weberzunft die bleiker und blattmacher[2]). Dieselbig zunft ouch die größt ist und gmeinklich in der statt und den gerichten in die vierdhalbhundert meister hat, reich und arm, die das handwerch brauchend, one die, die weder weib noch kind habend. [*Vil handwerch in einer zunft.*] Zů der schmidzunft ghörend goldschmid, maler, steinmetzen, hůfschmid, zimer-leut und mannen, wagner, schlosser, kůeffer, spengler, glaser, hafner, träiger[3]), kessler, kanten- oder zingießer, tischmacher, bader und barbierer, schleifer, tachteker und ziegler, und was den hammer und die ax braucht, hindangesetzt[4]) die satler, die ghörend in der schůchmacher zunft, wie ouch die gerber und riemer; und in der weber zunft die platmacher. In der schneider zunft gehörend alle tůch- und watleut[5]), ferber und manger, kürschner, kromer[6]), sekler, hůtmacher, seiler, tůchscherer und strälmacher. In der müller zunft die pfister, melber[7]), kornköufler

---

[1]) über die bedeutung dieser für die geschichte unserer stadt im 14. und 15. jahrhundert so einflussreichen bündnisse siehe H. Wartmann: die geschichtliche entwicklung der stadt St. Gallen, Archiv für Schweizergeschichte. XVI. 8 ff. — [2]) *blattmacher*, verfertiger von blättern an die weberlade. — [3]) *träiger* = dreher. — [4]) *hindangesetzt* = ausgenommen. — [5]) *wât* = gewand als tuch und als zugeschnittene kleidung. — [6]) die *krômer*, krämer, gehören offenbar darum in die schneiderzunft, weil ihr hauptartikel *gewandstoff* ist. — [7]) *melber*, *melwer* = mehlhändler; was Vadian hier *kornkäufer* nennt, heisst im alten stadtbuch *kornmanger* oder *kornmangler*, wie man anderswo *eisenmanger*, *fischmanger*, *fleischmanger* hatte,

und die wirt, die näbend der wirtschaft nit handwerk treibend. Die einig metzgerzunft hat und fûert nur ein handwerk, und hat zû Sant Gallen gewönlich von 27
394 bis in die 30 meister, reich und arm, | die all das handwerk auf sonderbaren bänken fûerend, one derselben sön und knecht. Und hat daselbs gar ein schöne und genge metzg, und einen großen vertrib nit allein in die statt (in dero man doch vil fleischs braucht), sonder ouch in nächste umligende nachpurschaft. Der gwerb gibt aber ursach, daß sich allda *vil volks* von man- und frowenbilder enthalt.

Die statt ist auf erlittne brunsten zimlich wol erbauwen und meeret sich an den beuwen täglichs. Darzû alle manschaft daselbs (nach gemeines lands brauch) zû frid und krieg verfasst und allweg gerüst; hat ouch gût kriegsvolk, dermaßen geschikt, daß si des im fall der notturft rûm zû erholen wüsstend. Alda ist ouch ein *schön und wolgezogne frowenzucht*, mit schönem und säuberm wandel und erbarlich bekleit und gûter sitten, zû allerlei arbeit geschikt und geneigt. Es ist ouch gemeine burgerschaft zimlich wolvermöglich, und doch der armen mer, (wie allenthalb) dan der reichen. Hat einen komlichen zûgang weins und korns, auß heimscher und frömbder landschaft, und auf dem Bodensee gar ein gelegen zûfûr; und hat menklicher gwalt, ab allen orten wein ze fûeren, so er in anderst from und grecht bringt. Von molchen, vischen, fleisch, opps, hûenern, vögel, eiern, holz und kolen hat man alle notturft, und durchgentz jars, wie wol es alles von wegen grössers brauchs in höherem gelt ist, dan es ettwan gwesen.

Und hat gemeine burgerschaft und zûvor der *spital* der statt ein groß rebgewechst in der herschaft Rheintal von anfang der herschaft bis an den außgang; der ursachen die statt noch bishar mit gûtem willen irer lieben Eidgnossen von den acht orten die rechnung oder den louf des weins mit den vier höfen vermög altz brauchs und harkomens gemacht, geschwigen daß das Rhintal mit lichen und fursetzen[1]) auß der statt Sant Gallen großen genieß hat. So habend die burger ouch an dem Bodensee vil rebbäuws sampt andern wol erbauwnen gûetern, des gleichen in des abtz landschaft und in dem Oberturgöw nit wenig gûeter.

Die statt hat ouch gar zûfällig große *wochenmärkt* und vil zûkêrs allerlei nachpurschaft, [Sonderlich wirt von mittem ougsten hin bis uff angenden mertzen zû gemainen fruchtbaren jaren ain so grosser und gwaltiger oppsmarkt in der statt zû Sant Gallen erhalten und gsehen, als kom an einem ort. Gat alles auß dem Turgöuw und auß der statt in das land Appenzell und ober grafschaft Toggenburg, und wirt dahin ouch vil opps über den Bodensee gefûert und alda verkouft. [Wie wol si an keiner landstraß ligt und deshalb ouch nit sonders große oder verfasste gastheuser, und doch under fünfzechen wirten nit hat.] Die jarmerkt (dero einer zû Sant Gallen nach dem auffart-tag, der ander nach Sant Gallentag gehalten wirt) hat man in aller landschaft *messen* gheißen, von vil hundert jaren har, als die mess zû Zürich, Costenz, Schäfhausen, und zû Sant Gallen under abt Mangolten im 1117 jar. So sind ouch daselbs gar schön und lustig gsellenplätz zû burgerlicher kurzwil, dero der ein von aufgang nebend der statt uff einem lustigen brûel zûn armrostschützen; der ander zû nidergang in einem ingezognen garten den büchsenschützen ghörig, mit stuben, louben, böumen und andern gemachen gar ordenlich verfasst.

---

1) *fürsetzen*, noch heute in Appenzell = vorstrecken, vorschiessen; *forsatz* = vorschuss.

Aller handlungen halb und werbschaften ist si von alten künigen und keisern har und wie si nach einandern bis auf disen tag komen sind, loblich und eerlich gefrit und gnädenklich begabt, besonders ouch gegen abt und convent und dem closterplatz mit freiheiten, güetlichen und rechtlichen sprüchen und verträgen wol bewart. Und hat der abt ausserhalb des gezirks des closters in der statt und gerichten gar kein gwaltsame nit, dann allein *ein frei lehensgrechtikeit*
| gelegner güeter der statt und gerichten; welliche doch der maßen nit lehen- 395
haft sind, dan daß ein statt und gemein ir burger mit denselben faren, das ist tůn und lassen mögend, wie andere umligend stette, besonders aber Costenz mit iren güeter, die nit lehen, sonder eigen sind, farend &c.; dessen man alt brief und sigel und darüber gegebne sprüch und verträg hat. Darum gemelte der statt güeter nit lehen sind, wie andere lehenhafte güeter, so an andern enden und orten ligend und nach lehens ard von edlen und unedlen empfangen werdend; dann mit denselben niemand zů faren gwalt hat, wie ander leut mit eignem gůt farend, sonder můß man brief um versatz, um tausch, um koufen, verkoufen, vermachen, verschaffen &c. vor der lechenhand stellen und aufrichten und hinderruggs des lehenherren nützit handlen, das anderst kreftig und bestendig sein und bleiben sölle. Die statt aber zů Sant Gallen hat gwalt, ire güeter in iro und iren gericht gelegen nit vor der lehenhand, sonder vor burgermeister und rat oder irem stattammann und gericht als ir ordenlichen oberkeit zů versetzen, vertauschen, verschaffen, vermachen und darum tausch-, versatz-, kouf- und gemechtzbrief [1]) stellen und aufrichten lassen und in summa der gstalt ze faren, wie ein statt Costenz mit eignen güeter zů faren gwon ist, von einem lehenherren (der zů sollichen mit gegebnen briefen verwilget hat) ongesompt und ongeiert; dann allein daß die güeter dergstalt lehen sind, daß si zůr zeit angender äbten, und so man die verkouft hat oder erbsweis in andere hend und besitzungen komend, dem köufer vor dem amptman die lehen aufgibt und empfacht, und dasselbig in maß und gstalt, wie man in ettlichen stetten gweerbüecher [2]) hat, einschreibt und verzeichnet, one sondern kosten; dan allein, wan ein durchgender kouff eines gegelegnen gůtz beschicht und empfangen wird, so gibt der köufer den *landwein,* namlich ein halbvierteil, als gůt man in vom zapfen schenkt, und sunst in keinem andern fall. Man hat ouch besigelt erleuterungen, daß man söllicher gestalt gemeinen burgern leichen sol und můß; und was die belonung sein solle, alles wol fürkomen ist, damit niemand obgemelten friungen ützit zůgegen und wider brief und sigel fürhalten noch zůmůten möge. Und wo obgemelter contrăcten oder handlungen halb, genante güeter belangend, einicher span entstat, wie der gnamset ist, so wirt derselb vor burgermeister und rat gehört und entscheiden. Man mag
ouch (und | ist man des mit brief und siglen bewart) in spännen und iersalen, 396
den abt selbs belangend, gegen und wider denselben an allen orten ston, und frombden und heimschen, so im gehörig sind, hilf und beistand ton &c.; wellichs gemeine recht den lehensleuten nit zůlassend, und vor zeiten ein abt dasselbig an denen von Sant Gallen nit vergůt haben wellen, aber mit recht von seiner anmůtung gewisen ist. So vermag ouch die lehenspflicht, so man einem apt oder seinen amptleuten leistet, anderst nit dan was sölichs lehensgrechtikeit in-

---

[1]) testament. — [2]) *gweerbüecher,* die *gwer* ist die förmliche einkleidung in einen besitz, rechtskräftig gesicherter besitz, besitzrecht; bücher, in denen aller grundbesitz der gemeinde eingetragen war, hiessen darum *geweerbücher,* heute kataster.

halt und antrift, und nit weiteres, namlich: wo einer verschwigne lehen wüsste oder iemand hörte, der seinem lehen schadhaft ze sin vor im hette &c., im selben fal und in lehens sachen treuw ze leisten und des abtz fromen ze betrachten. Dann die eidspflicht, so etwan die äbt sampt dem convent an ein statt gefordert: namlich herrn abt treuw und warheit ze leisten, seinen und seines gotzhaus frommen und nutz ze schaffen und schaden ze wenden &c., ist lengest mit recht abkent und auf abtz und conventz heitere verwilgung abtragen und vergolten, wie dasselbig brief und sigel und darauf gegebne quittanzen volkomenlich inhaltend und vermögend [*lis es oben in abt Casparn*]. Und ob dasselb schon nit were (wie es warhaftig ist), so gieng doch der eid, mit dem man des vaterlandz und der oberkeit orten und enden, da man sitzt und wonet, from und nutzen ze furdern und schaden ze wenden schweret, wie man den genenten oberkeiten mit gelerten worten und aufgehepten fingern ze tůn gewon und schuldig ist &c. dem leheneid, so iemand tůt oder tůn hat, weit vor, wie gemeine breuch und recht vermögend. [*contra patriam nemo jurat, sicut nec contra regem aut legitimum magistratum, secundum doctores Feudistas in tractat. de Feudis. Et dictat idem ipsa conscientia jure divino confirmata.*] Nun aber, so dises eids zůmůtung ein statt zů Sant Gallen gegen herrn abt geledigt und abgleint (wie vil stett gegen iren bischoffen, äbten, und äbtissen geton) und mit rechtlicher erkantnus vergolten, hinton und losgemacht habend, so wirt ouch der eid, den man eid- und pundtzgnossen leistet, dem leheneid ferr vorziechen und von demselben ongesumpt sein. Sunst habend vor zeiten alte und eerlich stette in iren mit herr und stetten gemachten pöndtnussen vor jaren um genanter pflichten willen, so inen von iren bischoffen, äbten oder äbtissin zůgemůtet worden &c., allweg außgenomen und
397 vorbhalten, | damit si nachgende pflicht vorgender pflicht furgesetz haben nit geschuldigt wurdend und niemand des ursach haben möchte. Von den lehen aber und lehenseiden und alten gerechtikeiten derselben ist doben in meldung des statz der alten stiften und clöstern zů gemeinem verstand gnůsamlich anzeigt worden.

Inderhalbs aber des gezirks des closters hat ein statt nit wenig gwaltsaminen. Und erstlich des gerichtz halber, so ein abt zů gewonlichen tagen hat und vor demselben sein undertonen von siben geginen zůnächst um die creutz der statt zů Sant Gallen gelegen zů erscheinen schuldig, von wem si joch dahin mit gebot erfordert werdend; das hat im ein abt allein nit zů besetzen (wie wol da nutzit, dann das in seiner landschaft gelegen ist, gerechtfertigt wirt); sonder besetzt es die statt mit dem abt zů gleicher zal der richtern, welche von des gerichtz wegen weder abt noch statt, sonder allein Gott einen freien eid tůnd, dasjenig, so si billich und recht bedunkt, ze urteilen und menklichem zů dem, darzů er recht hat, verholfen ze sein. Dise versechend nun in beisitzen eines hofmeisters das gericht, und so iemand einer urteil beschwärt ist, so gat der zug für den abt (weil die angesprochne seine undertonen sind) sampt seinen räten und wirt daselbst lauter, ob man wol oder übel gesprochen hab. Dis gericht der statt gar komlich und gelegen ist, ire zins, rent und gült und allerlei schulden, die täglichs auflaufend, vor der tür (wie man spricht) und one kosten von nächstgelegner nachpurschaft einzebringen. Wie wol es von abt Uolrichen dem letzsten sölcher ursach halb nit an das closter zogen, sonder gůtz und glücklichs zůfalls vom seim selbs also geraten ist.

Das closter hat in seinem gezirk sein *gebot und verbot*, und darvor gar nit; dan in der statt und grichten hat der abt joch einem gotzhausman, der vor den creutzen under im sitzt, nützit an kein bůß weder groß noch klein zů gebieten, sonder allein der statt oberkeit durch ire geschworne diener. Die herrlichkeit aber und hoche oberkeit des verjächnen und offenbaren *malefitzes*, und wo einer ein andern über gemachten friden in der freiheit des closters blůtrunß macht, ist mit aller rechtferggung der statt gehörig; dan sölichs alles ein burgermeister und rat zů erfordern, anzenemen und ze strafen hat. Und so einer sich in das closter tůt und der freiheit desselben sich genoß [1]) sein vermeint und nach geschrei kompt [2]) oder man dessen sunst wissen tregt, daß sein verhandlung der freiheit | nit vächig sein will, so ist ein abt schuldig, denselben auf 398
erforderung der statt beizefangen. Und so sich durch erkantnus und rechtliche urteil zwölf mannen (dero sechs die statt und sechs der abt sampt dem hofmeister dargibt) gesprochen wirt, daß die verhandlung nit burgerlich, civile commissum, sonder malefitzisch und keiner freiheit vächig sei, můß man in harauß geben und in die band einer statt one mittel überantworten, damit zů im nach reichs recht möge gericht werden; wo aber die tat der freiheit vächig erkant wirt, laßt man in derselben billich genießen.

So ist vormals in abt Herman gemelt, daß aller der wein, so in dem closter von dem zapfen geschenkt wirt, der statt sekel das *umgelt* zů bezalen schuldig. Den selben wein den sticht der geschworen ichter [3]) der statt an, damit er das vass besechen und, wann es außgeschenkt ist, abpeilen [4]), und was das umgelt betreffe, verrechnen und der statt umgelter angeben könne. Keinen wein aber gedar er schenken, dann den, der im zů zins und zechenden wirt oder auf eignen gůeter wachst. Es ist dem abt ouch abgestrikt, einich offen *gasthaus* in des closters gezirk ze halten oder ze bauwen. Und so einer seiner amptleuten oder zůgetonen ausserhalb des gezirks in der statt zů wonen vorhette, dem wirt dasselbig vermög aufgerichter verträgen nit zůgelassen, dann mit gůtem willen burgermeisters und ratz, es seige, daß man in das burgkrecht erkaufen und gemein beschwerden näbend anderen burgern tragen und darbei gmeiner nutzungen ouch genießen oder um ein gebürlich schutzgelt einen hindersäßen bleiben lasse. Und so gemelter rat ützit ansicht und gebiet, das zů gůten sitten oder andren burgerlichen notwendikeiten dienstlich ist, sind alle diener des closters näbend gemeinen burgern gleicher maß zů halten oder aber die peen, so darauf gesetzt ist, zů erwarten schuldig; und so iemant derselben sich in gewerb einließ, der ist schuldig der statt zů erlegen, was ander vor den creutzen seßhaft zů erlegen und zů zalen schuldig sind. So hat die statt und nit der abt einen iren burgern zum *bauwmeister* an dem münsterbuw zů verordnen, welcher des bauws rent und gült und briefe derselben bei henden hat, und mit des wüssen alle fürgenomne beuw angeschlagen und volzogen | werdend; der abt wurde dann wilens, auß *seinem* gůt 399
ze bauwen. Alles kostens aber und ausgebens gibt ein buwmeister ouch dem abt oder seinen verorndten rechenschaft, wan er des erfordert wirt.

---

[1]) *genoß*, adjectiv = ebenbürtig, der den genuss von etwas hat. — [2]) nach altdeutschem recht musste, wer einen mörder auf der tat ertappte, das *gerüfte* oder *geschrei* tun, den verbrecher binden oder verfolgen. *Seine verhandlung will der freiheit nit vächig* (fähig) *sein* = er hat einen frevel begangen, der von der *klosterfreiheit* nicht geschützt wird; der ganze klosterbezirk besass ursprünglich das recht, gewissen verbrechern *freiheit* zu gewähren. — [3]) eichmeister. — [4]) *abpeilen*, durch ein kerbholz messen; *die beile* = kerbholz, niederdeutsch und von da später auch hochdeutsch *pegel*, wassermesser.

Das münster ist ein offene und fürneme kirch aller burgerschaft, onangesechen daß die selsorg und pfarkirch zů Sant Lorentzen gehalten wirt. Und hat si der abt niemand zů versperren. Und habend ietzgemelte pfarrghörigen der statt die grechtikeit gmeiner lichlege ouch in dem gezirk des closters; und alle körper derselbigen in gemeinen und sonderen sterben und abgengen dahin gefůert und tragen und bei dem münster, wo es fůgklich und gelegen ist, in dem kirchhof bestattet werdend. Zůdem so hat ein statt *gemeine schlüssel zů dem münster* bei iren geschwornen wächter und amptleuten, tag und nacht, wan es die not gemeiner stat erfordert, darin und ouch auf den hochen kirchturn zů komen, auf welchem ein statt ire wachten, darzů ir gewer mit geschütz hinder eignen schlossen haltet und dahin ze komen ir zů allen stonden die kirch onverspert sein soll und můß.

So hat man ouch brief und sigel zů *gmeiner gwaltsame des heiltůmbs*, dasselbig zů versorgen; und kein teil on den andern darüber komen mögen. Darum ouch zůr zeit der verenderung desselben, was auß silber, gold und edelgestein gelöst war, halb der statt armen leuten und halb des gotzhaus notwendikeiten zůgeteilt worden und bliben ist.

Und so die *Lolhartbrůeder*, so den spital Sant Othmars besitzend, einig gwerbschaft fürnemend, so in ein zunft der statt dient, sollend si mit gebürlichen beschwärden dahin dienstbar sein, dahin der gwerb oder das handwerch ghörig ist. So ist doben in abt Casparn anzeigt, daß, wer der ist, so aus des closters gerichten in die statt zů Sant Gallen oder derselben gricht mit verwilgung des ratz ziecht und wonhaft sitzt, der ist aller beschwärden ledig, und hat ein abt in dheinen weg nützit zů im ze sprechen, wie dasselb brief und sigel clarlich vermögend. Ziecht er aber widerum, dahin er vor was, oder iemand anderer aus der statt in des abtz gericht, so ist er schuldig sein grechtikeiten gwertig zů sein, er werde dann eins andern gesichert oder gefreit. Und als dan an vil orten und enden und ja in etlichen stetten des reichs sitt und brauch und alt harkomen grechtikeit ist, das die bischof, äbt oder pröbste darinnen oder die ausserlichen oberkeiten selbs, wa ledige kind one nachgeborne eeliche erben abgond, oder ja, wo man one erben oder nachkomen abgat oder stirbt, daß ein
400 bischof oder abt vermög der erbschaft desselben | hab und gůt ze ziehen vermeinen will: ist man des (dan ouch etwan diser sachen halb von inen fräfel und ongegrönt ansprachen geschechen sind) gegen abt und den seinen in der statt und den gerichten derselben aller dingen, niemand außgenomen noch hindangesetzt, versichert und mit brief und siglen für all dermaßen gestaltet ansprachen nach aller noturft bewart [*vide supra in abbate Gaspare*]. Und hat ein statt gegen den closterleuten den brauch und harwiderum dieselben geginen einer statt (wie ouch das land Appenzell und das Rhintal), daß niemand den andern keiner ansprach halber hefft noch pfendt, sonder ieder teil den andern der ort und enden sůcht, da der, so angesprochen wirt, gesessen ist; und was daselbs zů entlichem recht erkent und gesprochen wirt, bei dem lasst man es ongeweigert bston und bleiben. Wo aber die oberkeiten von ir selbs sachen wegen zů span und misshell komend, da weisend die pöndt und geschworne burg- und landrecht clarlich, wo man recht geben und nemen und wo man entlichs entscheids erwarten sölle. Ander gerechtikeiten mer hat die statt in dem gezirk des closters, die nach lenge ze melden von onnöten ist. In den äbten aber [*sich in abt Grim-*

walden] ist anzogen, daß *zů Sant Gallen gelerte leut* gemacht und enthalten worden, wellichs lob bei den burgerskindern diser und vergangner jaren noch nit erloschen ist, und noch inderhalb dreißig jaren vil doctor und gelerte gwesen, geborner burgerskinden, die zů großen verwaltungen gebraucht worden sind und noch werdend. Doctor Hieronymus Schürpf ist heut bei tag der durchleuchtigen fürsten von Saxen rat vil jar gewesen, desse vater Johannes Schürpf [1]) ouch doctor war, und sein brůder Augustin noch doctor ist, dero vater und großvater burgermeister zů Sant Gallen gewesen. So ist doctor Lienhart Mertz, des burgermeister Mertzen son, zů Maydenburg benamseter schöpp, das ist obrister richtern einer gewesen; Doctor Caspar Wirt, weiland tumherr zů Costenz, zů Rom vil jar nur zů gwaltig gwesen; und der teur, kunstreich, weis und verstendig man herr Uolrich Varnbůeler der römischen keiserlichen majesteten verwalter der chamergerichts-cantzlei vil jar und in großen tůn und lassen gwesen, welcher zwen geschikte man, namlich herr Hans Uolrichen und Frantzen, die Varnbůeler, beid burger zů Straßburg, gelassen. Und sein brůder Johans | Varnbůeler, 401 burgermeister zů Lindow, vier söne gelassen, so noch in leben und alle beider rechten doctor sind: namlich herr Hans Jacoben, des markgrafen zů Niderbaden rat und diener, und doctor Jörgen, so am chammergericht zů Speier; doctor Niclaßen, so zů Tübingen leret, und doctor Hans Ludwig, so noch ledig ist; wellich all herren Uolrichen Varnbůelers, weilund burgermeisters zů Sant Gallen säligen söne und sons söne sind. Nach welchen *Joachim von Watt, doctor, vil gůter künsten verstendig und gelert und in der statt zů Sant Gallen noch zů diser zeit nit des minsten ansechens ist.*

Der platz des closters ligt inderhalb den mauren, toren und schlösser der stat, ist zimlich wol erbauwen, wiewol dem gemeur der kirchen und der größten behausungen vergangne brunsten vil leids geton. Die selben ouch etwan auß dem closter in die statt, etwan auß der statt in das closter übel geraten sind. Anno Dom. 937 verbran das closter one schaden der behausungen, so domalen darum gebauwen warend. Zů gegenüber verbran die statt anno Dom. 1215 one schaden des closters. Darnach im jar Christi gezelt 1314 gieng das feur im closter auf und geschach der statt schaden und verbran das closter zů grond. Zůgegen im jar Christi 1418 gieng das feur in der statt auf und nam das closter schaden, verbran beiderseitz garnachend alles, wie an anderen orten gemelt ist. Im jar aber Christi 1368 verbronnend die heuser im loch bei Sant Gallen tor, da ietzmal der grůn turn stat, one ferrern schaden der statt und des closters. Dannen har von gůter sorgen wegen die starken wachten entstanden sind, weliche man zů Sant Gallen on underlaß haltet und namlich alle nacht auf den mauren, türnen und straßen 15 man vor mitternacht und 15 man nach mitternacht, sampt irem gleicher maß geschwornen wachtmeister. Und wan groß wind einfelt, ferners

---

[1]) *Johannes Schürpf* war arzt in St. Gallen und mit manchen auswärtigen gelehrten befreundet; *Hieronymus* Schürpf, geb. 1482, war schon 1502 bei der gründung der universität Wittenberg als lehrer berufen worden und stieg bald zu hohen ämtern und würden, als professor der rechte und gelehrter rath des kurfürsten von Sachsen. Schürpf begleitete Luthern auf den reichstag nach Worms und war auf der rückreise zeuge von der aufhebung Luthers auf die Wartburg. Nachdem er fast 50 jahre in Wittenberg segensreich gewirkt, während welcher zeit er sich seiner in Wittenberg studierenden landsleute aus St. Gallen stets freundlich angenommen hatte, verliess er nach dem unglücklichen ausgange des Schmalkaldischen krieges Wittenberg im jahr 1547 und zog nach Frankfurt an der Oder, wo er in hohem ansehen 1554 starb. *Augustin Schürpf* war arzt in Wittenberg und wohl durch seinen ältern bruder nach Deutschland gezogen worden.

siben man vor und siben man nach mitternacht, sampt iren verorndten obleuten braucht werdend, wellich man die windwachter nent.

So habend wir in abt Uolrichen dem letzsten anzeigt, das die widumen und hauptbrief der zinsen und gülten aller caplonien des closters hinder burgermeister und rat der statt als hinder kastvögten und bewarer derselben ligend. Und ietzmal beide pfarren der statt, namlich die pfarr zů Sant Lorentzen und die pfarr zů Sant Mangen, von burgermeister und rat durch ir verorndte und darzů
402 erhaltnen | diener und prediger des wortz Christi sampt andern notwendikeiten versechen werdend, doch hiebei altz brauchs, harkommens und gerechtikeiten, so man in und zů dem münster hat, im val der vereinigung der religionsachen onverzigen und onbegeben. Man sicht es aber und weißt mans wol, was großer und täglicher gůttat den armen auß aller nachpurschaft on underlaß in der statt bewisen wirt; und ja armen leuten der statt auß dem closter zů seiner zeit ouch nit wenig gůttat begegnet. Und ist man aller dingen wol eins, dan daß man des gloubens halber einandern nit vil zů ghalten gibt.

So vil sei nun von der statt zů Sant Gallen und irem wesen hie har zům kürtzesten gemelt und anzeigt, *das überig werdend viellicht die gelerten daselbst mit der zeit weiters einfůeren.*

Harnach volgend alte Alemennisch und Fränkisch teutschen namen

mans und weibsbildern, so noch inderhalb 350 *jaren im Tugöuw und S. Gallen und in altem Almannien gar gmein und breuchig gwesen sind.*

Mans namen.		Frauwen namen.	
Kůmbert.	*Engilbert.*	*Irmintrud.*	*Junta.*
Luitolt.	*Wolfradt.*	*Hiltburg.*	*Willbirch.*
Engelwardt.	*Adelbert.*	*Wilburg.*	*Rachhilt.*
Albwin.	*Reginolt.*	*Truta.*	*Thuta.*
Windolt.	*Walto.*	*Bertha.*	*Willa.*
Pertolf.	*Richpolt.*	*Mechthilt.*	*Gisla.*
Reginbert.	*Winhart.*	*Hiltgart.*	*Richgund.*
Cotzschalk.	*Gunthram.*	*Mina.*	*Gerbirg.*
Wichram.	*Waltbert.*	*Amaltrud.*	*Perta.*
Wolwold.	*Hartreich.*	*Alta.*	*Liebtag.*
Richwin.	*Gotwalt.*	*Hiltrud.*	*Adalung.*
Notpert.	*Rhům.*	*Kherhilt.*	*Brunhilt.*
Růdhart.	*Sigwert.*	*Grimhilt.*	*Wandergern.*
Kerung.		*Wandelburg.*	*Guta.*

403 | Diser namen und der gleichen hat man große zaal auß den eltisten jarzeitbůechern und dem einschreiben der seelgräten (der doch keins über dreuhundert jar alt ist) gezogen und in geschrift behalten. Und ist wonder, daß die loblich teutsche nation sich one alle ursach von so uralten und eerlichen, bedeutenden namen irer nation und ja sölich namen, die merteils harkomens halb wol außzelegen und von gůten ursachen da sind, durch anderer namen griechischer,

hebraischer und lateinischer sprach einbrechen und undertruken habend laßen. Wir könnend aber ermessen, daß diß welt anfangs so scheuchlich und grobs verstand gwesen ist, daß si dise namen für barbarisch (auß dem papst har) und (als von unglöubigen leuten harlangend) für scheuchlich und entsitzlich geacht und gehalten habend und nit ermessen wellen, daß aller nationen alte namen ouch der unglöubigen gwesen sind. Und wiewol aller sprachen und heilgen namen ze brauchen frei und zimlich ist: so ist doch dabei war, daß einem ieden vaterland seine angehörigen, altharkomnen namen zům besten und zům zierlichesten anzestan gewon sind. Und vor zeiten al nationen die iren so fleissig und eerlich behalten habend, namlich die Griechen die griechischen, die Römer die lateinischen und Hebræer die hebraischen und andere nationen die iren gleicher maß, wie alle historien wol bezeugend und anzeigend und die alten chronikschreiber, als der Gregorius Turonensis, der abt Regino, der bischof Frechulf, der mönch Sigwert und nach allen der predigermönch Vincentius so vil heilger und frommer christen meldend, die bei den uralten Franken keine andern, dan dise namen gehabt und in dem toufe gemeinklich braucht und den iren aufgelegt und geben habend. Es hat aber die römisch päpstisch religion nit allein den ratschlag gfůert, die Teutschen (wie iemer möglich were) underzetruken, sonder ouch die namen derselben durch abwechsel[1]) in vergesslikeit ze bringen, damit ir[2]) reich (das von niemand dan von den fromen Teutschen mer und ernstlicher angefochten ist) gesegnet und biß zů seiner zeit geheilget und one angefochten bston und bleiben möchte.

Finis.

---

[1]) vertauschung. — [2]) der päpstlichen religion.

Von dem Oberbodensee, von seiner ard und gelegenheit, lenge, grösse.

Und von den beiligenden stetten auf der Germanier siten gelegen, so man ietzmal Schwabenland nennet.

Das sibend capitel.[1])

Der verrûmbt und weitbekant gröste see teutscher nation, in welchen von obnende des Rhetischen gebirgs der Rhin fliesset, hat zwen teutsche namen von zweien gar alten fleken, dero einer zû oberst, der ander zû niderst an dem see ligt, beide aber gar alt und vast vernampt sind. Von der gar alten stat Bregantz, zû obrist an disem see ligende, hat er den namen *Bregantzer see*, und bei den alten römischen historischreibern *lacus Brigantinus* genent wirt. Dan Bregantz vor vierzechenhundert jaren ein bekant ort und von der alten und ersten römischen regierung darnach vil jar besessen und erbauwen worden, nachgender zeit aber durch die Teutschen (so die Römer dadannen getriben) so vil verherget, daß es dem alten wesen nit mer verglichen werden mag; wiewol es noch mit einem uralten gar werhaften schloss bewart ist und man stat und schloss noch Bregantz heißt und nent. Der Solinus[2]) [*Solinus cap.* 32 *et Ammianus Marcellinus*[3]) *in gestis Constantii libro* XV] meldet disen see mit seinem alten latinischen namen *(ager Rheticus fertilis et ferax, Brigantino lacu nobilis).* Welcher maßen in ouch der Ammianus namset. Der ander teutsch nam kompt im von der alten fürstlichen veste, zû onderst an demselben see gelegen, so den alten namen *Bodmen* noch hat; dadannen gar gloubhaft ist, daß die alten disen see den Bodmer see gheißen habind, wie man einen see in Berner piet gelegen den Hallwiler see nent von der veste Hallwil daran gelegen, so die von Hallwil gebauwen [und] inhabend, wie ouch die veste Bodmen von den von Bodmen noch besessen wirt. Etlich zeigend diss namens ander mer ursachen, welich *Vadianus* [*commentariis in Pompo. Melam*] gemelt hat; die laßend wir in seinem werd bleiben. Vorgemelte ursach des wörtlins wil uns die gloubwürdigest sein. Dannenhar geschechen ist, daß die mönch der alten clöster um den Bodensee gelegen das teutsch wort in ein lateinischs verwendt und *Bodmicum* oder *Podmicum* und *Potamicum* verdolmetscht habend. Wiewol abt *Waldfrid* [*praefatione in vitam Galli*] in der richen Ouw geschriben, daß er *iuxta Graecorum etymologiam,* das ist von ursprung har eines griechischen worts, Potamicus heiße, one zweifel daß

---

1) zu Stumpf — 2) von *Solinus,* 4. jahrh., hat man einen auszug meist geographischen inhalts aus Plinius naturgeschichte. — 3) *Ammianus Marcellinus,* 4. jahrh., schrieb *rerum gestarum* libri XXXI; erhalten sind die jahre 352-378.

daß die Griechen *πόταμον* einen fluß nennend, sam der Podensee von dem Rhein und andern wassern, so darein komend, den namen habe *(quasi ποτάμιος, hoc est fluvialis)*. Das laßend wir den leser urteilen.

Einen andern namen gibt im der *Pomponius Mela* im dritten bůch seiner geographi und heißt in *Acromum* oder *Acromium;* dan di lection bei im ouch zwispeltig ist, und etlich das wort *Acromus* beschirmend, als der Hermolaus und der Beatus Rhenanus, etlichen das wörtli *Acromius* nit misfelt, als dem *Joachimo Vadiano*. Der Rhenanus nimpt im an anzeigen und argument von dem hof oder dorf *Romißhorn*, so an dem see ein mil wegs under Arbon ligt, sam man es etwan *Cromanshorn*, das ist ein horn des Cromansees genent hab. Das mag nun wol sein, wiewol die alten charten S. Gallen closters disen hof von sibenhundert jaren har nit Cromanshorn, sonder Romaneshorn nennend. Es ist aber den mönchen, so die almůsencharten und gotzgabenzettel geschriben hand, in disem fal ouch wenig zů vertruwen; dan si mersteils gar unglert gwesen und die teutschen namen selten lauter und wol harfür geben habend, wie si ouch mit den alten latinischeu namen gar zerbrochenlich gefaren sind. So aber diser nam Acromus solte warhaft sein, so seche es im gleich, als ob diser see von uralters har der *Krommsee* von den einlendischen genent worden und der latinisch nam von dem teutschen abzogen und genomen were; dan so man den *Ammianum* recht besicht, so ist diser see zů seinen tagen am einfluß des Rhins gar mößig [1]) und sumpfig gewesen und one allen zweifel etwas nächer bei Rhinegg angangen, dan ietzmal; darnach aber von dem sand und lätten des Rhins, der Bregantz und der Ahen oder flüssen, die ab dem gebirg durch das Rhintaler riet in den see loufend, dermaßen nach und nach angefült und getrungen, daß der see denselben buk oder bogen etwas verloren und sich greder gemacht habe, dan er des ends vor jaren und zů der zeit *Ammiani* (der underm keiser Constantio gereiset hat) gwesen sei. So ligt ouch am tag und spürt man es an dem gelend und an täglicher erfarung, daß der ungestůem und grůen fluss, die *Bregantz* genant, ein groß zal ertrichs und gesteins in den see getragen und nach und nach seinen straumen und runsen biß an das dorf *Hard* genant gestrekt und ein große ouw daselbst gemacht hat, ob welcher er vor jaren in den see gangen und gelentz halber so ein lang bachstal [2]) nit ghebt hat. So weißt man wol, daß große fließende wasser nit allein die umgefangnen see (die man mittel-ertrich-see nent) an vil orten eintragen [3]) und kleineren und ja etwan gar außfüllen mögend, sonder ouch dem gwaltigen mer so vil mit dem anfüllen erholend, daß an vil orten des gelentz die inseln, die vormals in witem meer lagend, an das satt erdricht bracht worden sind, und was dazwüschet wassers oder meers was, alles hingetrungen und von dem lätten der flüssen außgfült und ja das gestad für die inseln auß in das meer gestrekt habend; wie es der Plinius von den großen flüssen, die durch die klein Asiam (so man ietz Natoliam heißt) in das meer komend, mit etlichen inseln geschechen sein bezeuget [*Plin. lib. V, cap.* 29; *item secundo libro, cap.* 91]. Und man das an dem Bodensee durch etliche mer gloubwürdige anzeigen erlernt. Dan wan diser see winters zeit klein ist, so findt man ob Rorschach und bei Arbon in dem glaslautern und stillen wasser starke und breite pfalment [4]) und malzeichen starker gebeuwen, die von dem gewell

---

[1]) morastig. — [2]) flussrinne. — [3]) verengen. — [4]) fundament, pfahlbauten. (?)

außgweschen und von dem wasser überzogen und eingeflötzt sind; welichs gwüsslich nit geschechen were, wo der see oben inhar nit getrengt und durch den sand, gestein und lätten der flüssen enger und minder tief worden were, dan er etwan gwesen ist. Sölich verenderungen aber merkend wenig leut von wegen der tötlikeit der mentschen, welich täglichs darzů komend und darvonsterbend und gar selten eins hundert jar darbei bleibt, in welcher zeit keine sonder ansechlich verenderung beschechen mag und ein ieder meint, es sei alweg also gwesen, wie er es fonden hat. [*Verwachsen see.*] Zů unsern tagen werdend an vil orten kleine see gesechen, die etwan größer und lenger gwesen und nachmals mit gemöß[1]) eingezogen und vom lätten kleineret sind; welichs gern beschicht, wan die wasser von iren alten ingängen fallend und ander ronsen oder bachstal gwönnend. In der herschaft Rhintal sicht man noch auf dem weiten und ebnen riet zwüschet Markbach, Altstetten und Griesseren (welichs man das *Isoriet* nent) einen kleinen see mit einem wasen allenthalb um eingezogen, in dem man noch in kurzen jaren groß visch gefangen und noch fachen möcht, mit gar gloubwirdigen anzeigen, daß alda vor jaren ein größerer see gwesen und von dem Rhein gewässeret worden, der ietzmal auf ein ander siten hingeschlagen ist. Sölichs zeigt ouch das gelend in dem *Gastal* an ob Schmärikon und um Grinouw und Tuggen, namlich daß die Lindmag vil erdrichs eingeflötzt und den Zürichsee daselbs etwas eingezogen habe. Wie man ein gleichnuss an den wigern erlernt, an welichen die bech, so hinden darin fließend, erstlich den nächsten boden sicht[2]) machend, darnach einen wasen bringend und zůletzst ertrich machend, da vor wasser was. Zů *Wiflischburg* in der von Freiburg landschaft (so die Römer *Aventicum* gheißen und die weltschen pauren daselbs noch *Avant* heißend) hat der fluss die Prül genant, so für *Paterniacum*, Päterlingen, rönt, den Murter see vast eingezogen, und in dem großen riet zwüschet Arberg und Murten in der herren von Bern landschaft zwüschet Bielersee, Murtersee und Neuwenburgersee gibt es aller dingen gloubwirdig anzeigen, daß zů etlichen welten und jaren alda wasser und see gewesen sigend. Welcher ursachen one zweifel der Bodensee an seinem anfang zů der zeit des keisers Constantii und vorgender jaren baß hinauf in das Rhintal langen und darum krömmer sein mögen, dan er ietzmal ist; welchem allem die gstaltsame des gestads zwüschet Stad und Hard gägen Lindouw über gnůsame kontschaft gibt. Und mag derwegen von den alten Teutschen der Kroma-see oder der groben sprach nach A-Kromma-see genent worden sin.

So wir aber den Rhenanum besechend, so wil er den Rhetiern, das ist den völkern, die um den Bodensee gewont habend, ouch vor und ee si die Römer zůr zeit des keisers Augusto erobert und zů einer provintz gmacht heigind, die sprach der Teutschen nit zůlassen, wie ouch den Galliern. Welich meinung her *Gilg Tschudi* von Glaris [*in libro de Rhetia transalpina cap.* 38] von im nit annemen wellen, sonder vermeint, daß die anstoßenden Gallier und Helvetzer am Rhin und Bodensee teutsche sprach können und geredt habind. So würd nun nach der meinung Rhenani diser nam Acromus nit alt sein oder von anderm ursprung (dan wir ietz gemelt) dasein; nach der meinung aber Tschudii, so würd er alt sein und ouch von sölichem ursprung mögen hiesein. Dan ja gewüss und war ist, daß die Römer in eroberung allerlei landen den flüssen, seen, stetten,

[1]) morast, moor. — [2]) seicht.

bergen und völkern nit freiwillig namen geben noch aufgelegt, sonder dieselben nach der landen sprach und ard, so von inen erobert sind, so vil in möglich was, auf latinischen schlag gelenkt und gebogen habend; wie es ouch Rhenanus [*libro III rerum Germanicarum a principio*] mit den *Herdwoner*, *Witstewoner* und *Wigewoner* nur wol erklärt hat, und sölchem grond die außlegung des namen *Acromus* beim Pomponio nit onänlich sein wurde.

Andere gelerten die lesend disen namen nit *Acromus*, sonder *Acronius* (wie obgemelt), der ursach, daß er gar sömerig und in seiner größe weder iß noch frost habe und nit überfriere und niemant sein gedenkt noch iemantz melt, daß er ie mit iß beschloßen seige; welichs doch dem nächsten see daran gelegen (den man den Undersee oder Zellersee nent) zů gemeinen kalten wintern gewonlich begegnet. Man findt in den jarrödlen, daß er in den spitzen, namlich zwüschet Fůßach und Lindouw und zwüschet Sernetingen und Bodmen wol etlicher grim kalter jaren überschossen sei, aber in seiner größe nien. Harum der *Vadianus* in seiner epistel zům Růdolf Agricola, die im truk außgangen ist, geschriben, daß es im nit ungleich seche, daß diser see von den Römern oder vor inen von den Helvetiern *Acronius* genent, weil doch ouch der Plinius [*lib.* 4, *cap.* 13 *et* 16] und der *Ptolemaeus* [*in descript. Hiberniae*] und Dionysius das Schwedisch und Norwedisch groß meer, so zů hinderst gegen mitternacht ligt, mit einem griechischen namen *Κρόνιον*, cronium, das ist kalt und winterfrostig, das mit iß sich beschließt, genent, von dem kalten und winterigen Saturno, welchen die Griechen *Κρόνον* heißend. So bezeugt es der keiser Julius in seinen geschichtbůechern [*Caesar libro de bello Gallico priore*], daß die griechisch sprach den alten Helvetiern nit onbekant gwesen sei. Doctor Vadianus meldet, daß im jar Christi 1435 im monat januario diser see von überschwenklicher kelti ferr hinein ab beiden gestaden gefroren, aber in merklicher weite nie zůsam komen sei.

[*lenge und breite des Bodensees.*] Diser See ist nach dem überschlag Vadiani bei fünfunddreißig tausend italianischer schritten lang. Welcher überschlag sich mit der rechnung Strabonis am sibenden bůch vast zů hin vergleicht; der rechnet allen umkreiß auf 300 stadia, weliche etwas minder, dan 14 teutsch meil machend, füntausend schrit auf ein meil gerechnet (dan ein stadium 228 schrit, das ist den achtenden teil von tausend schritten inhelt). Welich summa an dem halben umkreiß oder an der lenge des einen gestads ongefar siben teutsch meil macht, wie man in ouch siben meil ongefar lang sein gmeinklich achtet; an der breite aber hat er (da er am witesten ist) in die zwölftausend schrit.

An welchen rings-weiß harum ein wonderschöne landschaft ligt, von wein, korn, opß und allerhand edlisten früchten überflüssig, und ganz gleich einem lustgarten. Und ist der see ganz reich an gůten und geschmaken vischen über das jar; doch übertrift in der Zellersee an der gnůsame. Welich beid see sampt dem straumen des Rhins (da er auß einem in den andern fleußt) den vischmärkt der herrlichen stat Costenz dermaßen speisend und verleggend[1]), daß im nit bald keiner in hoch-Teutschland verglichen werden mag.

Die fürnämisten stet und fleken am geländ des sees an der Vindelicher[2]) oder Schwaben siten sind diß nachvolgend:

---

[1]) versehen. — [2]) Vindelicier.

Zů obrist an disem see und růrs an dem waldgebirg ligt die stat **Bregantz,** auß irer alten zerstörung etwas widerum zůsamen zogen, doch in vil kleiner gezirk, dan si in irer wirde und größe gewesen sei. Das schloß ligt noch onversert ob dem stetlin auf einer hohen flůh. Und ist die vorstat (die sich an den see ziecht) vasthin größer und von mer heusern, dan die stat, und am wasser hinum vil hütten und werkstet, darin man rebstikel, schindlen und andere brüchige stuk von allerlei holzwerch on underlaß zůrüst und an den ganzen Bodensee fůert, one das rauch brennholz, das gleicher maß mit großer zal den see nider gat, und groß gůt auß allem gelößt wirt. Das holz kompt alles auß dem wasser, die Bregantz genant, auß dem wald, den man ouch den Breganzer wald nent, und da der holzwachs eewig ist und auß allen winklen durch die bech und wasser, so in die Bregentz loufend, fürhar bracht wirt, besonders aber auf dem rauchen fluss, den man die *Sauburschs* nent. Zů Bregantz findt man in dem alten malkreiß[1]) alte Römsche pfening von gold, silber und kupfer, und hat man dero hin und har nit wenig. Und hat ouch einen schönen weinwachs am selben gelend, besonders um das schlößli Wolfurt. Von disem fleken wirt harnach och mer geschriben am zechenden bůch.[2])

Die zierlich stat **Lindouw** ligt ein ringe meil under Bregantz und under dem wasser, so man die Leubelâch nent. Und hat iren namen von der insel, auf die si gebauwen ist, welich die Teutschen ouch ein *ouw* nennend — als unden in demselben see die *Mainouw* und im Zellersee die *Rich ouw* und in dem Rhin under Schäfhusen die angeheft insel *Rhinouw* und im Zürichsee die *Ufnouw* — und darzů von den *linden*, so man gmeinklich in die ouwen setzt und man alda ouch an etlichen orten noch sicht. An disem platz ist der eltisten schiflende eine gwesen, die an allem Bodensee ligend; und trag nit zweifel, dan daß der keiser Tiberius auf disem werlichen platz sein schifrüstung wider die Vindelicier und die Schwaben, sein provintz zů erwiteren, gehalten hab und dahin sein macht, wan er hat wellen, ab dem gägengelend bringen und fůeren mögen; und vil jar nach demselben der keiser Constantius, wie er für Kempten harauß an den Bodensee kam, sein wesen alda vor zwölfhundert jaren gehept hab, von dem man ouch beim Ammiano liset und der Strabo am sibenden bůch verzeichnet hat. Und ist sidhar alle zit ein pass und überfart alda gwesen, und sicht man noch bei dem tor, von welchem die brugg auß der insel an das gestad oder gelend gat, einen wonder alten turn, der vil hundert jar da gestanden und nit allein zur wonung, sonder ouch zů der wer gedient, den man noch heut bei tag die *Heidenmaur* nent. Und nachgender zeit in der alten teutschen küngen von Frankreich und der herzogen von Schwaben (die der alten Franken dienstleut warend) handen und gwaltsamme gwesen, wie alle ander stette und vernante fläken in Schwaben und Almannien. Und bezeugt dasselbig ouch das alt frowencloster, biß anhar zů Lindouw gelegen, welichs von graf Adelberten, comite sacri palatii, des keiserlichen fränkischen hofs dienstman und grafen, gestift und von keiser Ludwigen dem andern (der keiser Lotharis von Frankreich son was) confirmiert und bestät worden ist, anno Dom. 866 jar. Und ist diser graf Adalbert vom geschlecht einer von *Grafenspurg* oder *Altdorf* gwesen, gar eines edlen und alten stammens, welcher zů zeiten der fränkischen regierung und lange

[1]) stadtgebiet. — [2]) bei Stumpf.

zeit darnach biß auf die jar herzog Fridrichs von Schwaben (der darnach Fridrich der erste keiser diss namens erwelt ward) in großem tůn und laßen gwesen und ouch zů herzogen von Peiern worden, wie dan die ietzigen fürsten von Peiern desselben geschlechtz noch sind. Diss grafen hat man darnach die *Gwelfen* oder *Welfen* genent, von dem ersten graf Welfen genant, den graf Růdolf von Altorf (S. Chůnratz, bischofs zů Costentz, brůder) auß seinem gemachel fro Itta, einer gräfinen von Weiningen, gebar. Under welchen darnach der vierd Welf, der fro Judithen, herzog Baldwins von Flandern dochter und verlaßne witfrouwen in Engelland zů gemachel nam, graf Otthen von Bůchhorn landschaft alle an sich bracht, mit gůtem willen und vorgetoner verordnung graf Otthen. Der stiftet darnach das closter zů Altorf oder Weingarten und begabet es reichlich und starb in der widerfart auß dem heilgen land und ward in Cypern vergraben; dadannen die mönch nach den beinen trachtetend und gen Altorf brachtend, da man in für heilig acht; daselbs ouch sein gemachel und sein son, der fünft Welf, bestattet ligt. Von den Welfen aber hat der abt von Ursperg clarlich geschriben. Bei obgemeltem closter zů Lindouw (welichs etlich schriften zů küng Pipins von Frankenreich regierung um 766 (!) gestift und lang darnach bestät sein bezeugend) hat die stat Lindouw one zweifel nach und nach zůgenomen und ist (wie das wesen viler stetten mer) darnach auß allerlei verdienst und woltat in des heilgen reichs teutscher nation schutz, schirm und anzal eingeleibt worden. Die stat ist gar werlich mit aller rüstung zů frid und krieg uf wasser und land wol verfaßt und hat ein groß *emporion*, das ist ein gwaltig zůfar und niderlag ab allem Bodensee und auf allem Bodensee, besonders mit dem wein, so in das Alpgöuw und in die ober Vindeliciam gefůert wird. Was ouch über das Pöntisch [1]) gebirg auß Italien und Meiland an den see kompt, gen Augspurg, Ulm, Nürenberg nnd andere ort ghörig, gat vast alles auf Lindouw, und harwiderum auß Lindouw in die drei pönt und über das gebirg, was in Meiland ghört. Hat ein tapfer, eerlich burgerschaft eines hablichen wolstands.

Das gegengelend, so an der Bregantz har und enend Rhins ligt, hat anfangs ein closter [2]), in welchem mönch wonend, außwendig weiß; ist der grafen gestift von Montfort, wie ich acht. Darunder der fruchtbar flek **Hard** genant ligt. Und darnach nächst bei dem Rhin **Fuossach** burg und dorf, sampt einer uralten schiflende, so gegen Lindouw über ligt und das ganz jar für [3]) hat. Diss gelend ist alles der alten edlen grafen von Bregantz gwesen, welich den grafen von Grafenspurg wol gefrünt und verwandt warend. Darnach ist es an die grafen von Montfort komen, zůletzst an das haus Osterreich, dannen har ouch Fůßach von den Hůbmeistern zů Veldkirch sesshaft seiner gerechtikeiten halb versechen wirt; dan die mönch zů S. Gallen ouch etwas da habend. Bregantz aber durch einen vogt, so in dem schloß sitzt, beherscht ist.

Beim Hermanno Contracto findend wir (und ist in alten jarrödlen ouch verzeichnet), daß die stat Lindouw im jar Christi 1348 [4]) ein schwär brunst erliten hab, dero ursächer herzog Hartman von Schwaben gwesen sei. Die closterchroniken meldend, daß zů den jaren, als die pratik der päpsten den teuren fürsten keiser Fridrichen den andern mit irem bannen und verschiessen ab dem keisertůmb getrungen habind und das reich vil jar on ein houpt gestanden, die

---

[1]) graubündisch. — [2]) Mehrerau. — [3]) zu- und abfuhr. — [4]) die jahrzahl muss verschrieben sein.

von Lindouw den abt Berchtolden von S. Gallen, von Falkenstein ab dem Schwarzwald pürtig, gar einen fräflen, rächigen und hochsträssen man, zů schutzherren biß auf einen künftigen keiser angenomen, und als derselb sich sampt seinem gesind vom adel und dienstleuten mit gar fräflen und ongebürlichen handlungen in ir stat aufgelaßen, des erachtens, daß man im durch die finger sechen sölte, sei er von der stat sampt etlichen seiner dienstmannen fenklich angenomen worden und in gefenknuss ein gůte zeit enthalten. Welich tat die freundschaft des adels gar unrůewig gmacht, habe aber der gefangnen verschonen můessen; zůletzst sigend si ledig gmacht und man fro gwesen, daß man inen abkomen was. Die stat ist ouch nit on unrůw der iren gwesen, sonder auf ein zeit einen schwären auflouf erliten, desse etlich von dem gwalt übel engolten.

Wasserburg, ein schöner flek nit weit under Lindouw am see, in der grafen von Tetnang oder Langenargen landschaft, fruchtbar von opß, korn und win. Die pfarr daselbs, vor jaren wolhabind und dero arme leut gar wol genossen, ist an das closter zů S Gallen zogen und eingeleibt oder incorporiert worden durch des papsts zůlaß anno Dom. 1388 jar, und schöne gült darvon komen, besonders der groß weinzechend, der sich täglich meeret und zůtregt; von welchem und vom ursprung und harkomen des schlosses Wasserburg in abt Chůnen von S. Gallen meldung geschechen ist. Die mönch zů S. Gallen habend vor etlichen hundert jaren allerlei gaben zů Wasserburg erworben und zů hand bracht, welichs der langwirigen fruchtbarkeit ein heiter anzeigen ist. Und ist Wasserburg zů den jaren keiser Carols des großen ein bekanter und ja vermärter flek gewesen, wie das die alten almůsencharten, under disem keiser geschriben, bezeugend. Dan ein alte gabenchart, daselbs von den mönchen von S. Gallen geschriben, also lautet[1]: *In Dei nomine &c. Perpetrandum est unicuique, quod evangelica vox admonet dicens: date elemosynam et omnia munda sunt vobis, et item: date et dabitur vobis. Ideo ego Othram huius promissionis veridica sententia fisus trado ad monasterium S. Galli.* Und am end derselben charten stond dise wort: *Actum in Vuazzarburc publice, praesentibus, quorum hic signacula continentur.* Und sind diss die wort der underschrift: *Ego itaque Hadabertus presbyter rogitus scripsi et subscripsi, XLI anno Caroli Caesaris, sub Odalricho comite.* Dise chart ist im achtenden jar geben des keisertůmbs Carols des großen; dan vil charten, zů derselben zeit geschriben, rechnend die jar des großen Carlins, in welchen er küng und darnach keiser gwesen ist, zůsamen, wie ouch in diser charten geschechen, und wissend alle die, so Carlins des großen von Frankenreich leben gelesen habend, daß alle jar seiner regierung sich mit sibenundvierzig jaren beschließend; dan 14 jar ist er imperator, das ist keiser gwesen, und dreuunddreißig jar könig, wie an andern orten ouch gemeldt ist.

Under Wasserburg, under dem fleklein, so man Nonnenhorn nent, ligt an dem see das alt schloß **Argen,** kurzer jaren gar wol erschift und zů der wêr gar wol verfasst; dan es der see an drien orten und das gelend am vierten ort mit gůtem graben und vorweeren beschleußt. Bei welchem das dorf **Langenargen** ligt, welchem von seiner lenge wegen diser nam geben ist; nit so fruchtbar als Wasserburg von näche wegen der wälden, die sich daselbs von einer höche und wilde an den see hinlaßend. Ist den grafen von Montfort (die man alda

[1]) Wartmann I, 190.

von Tetnang und Langenargen nent) zůghörig. Vor sechshundert jaren und aber die jar darfor alles den grafen von Grafenspurg oder Altdorf zůghörig gwesen; sampt der ganzen landschaft, die man ietzmal der vogtei in Ober-Schwaben zůzelt, dem haus Oesterreich gehörig.

Das stetli **Tetnang** ligt ein ringe meil von Argen und von dem Bodensee gegen Ravenspurg zů enend dem eichwald. Ist gar an einen lieplichen und lustigen, fruchtbaren ort gebauwen, von schönen gastheusern; und unden an dem stetli ein herrlich haus oder schloß ligt, darin die grafen gwönklich ir heimwesen haltend. Argen aber, das an dem Bodensee ligt, hat seinen namen sampt dem dorf von dem wasser, die *Arg* genant, das daselbs in den Bodensee fließet. Ist ein gar grim und untreuw wasser, das von zweien Argen entstat, dero eine nebend der reichstat Wangen har, die ander einen gůten weg enend Wangen auß dem Alpgöuw har kompt; die loufend beid nächst bei dem schloß, die Neuw-Ravenspurg genant, zůsamen, und wirt also auß zweien Argen ein Arg; an welcher der nam nit verloren, wie si dan an leut und vich, an holz und veld mermalen großen schaden geton und noch tůt. Brůder Johannes von Winterthur, barfůßer ordens, hat in seiner lateinischen chronik verzeichnet, daß zůr zeit keiser Ludwigen des vierden (der ein teurer fürst von Peiern was), wie er auf ein zeit mit keiser Fridrichen dem andern des namens[1]) in Italiam gezogen und der keiser den viscontem *(vicecomitem)* oder obristen daselbs hinton[2]) laßen und graf Wilhelmen von Montfort, gar einen verstendigen und tapferen man, an desselben stat zů houptman und gmeinen regenten gesetzt hab, si er vier jar daselbs bliben mit sonderm wolgefallen alles gewaltz. Wie er aber vil gůtz in die faunst bracht und gesechen hat, was pratiken sich hin und har zůtragen, hab er nit vil lustz ghabt, daselbs zů beleiben, sonder sei mit vollem sekel über das gebirg widerum an den Bodensee komen und daselbs das schloss Argen genant widerum erbauwen und erschift. [*lege Cuspinianum in Ludovico Bavaro.*]

Nit ferr von langen Argen ligt **Buochhorn,** ein stat des heilgen reichs, nit groß vom gezirk, aber wolhabend und eines gar alten zůfars. Hat ouch dörfer, höfe und gericht auf der beiligenden landschaft, wie Lindow und Ueberlingen und andere daselbs harum gelegen des reichs stette mer. Der nam hat sein harkomen von dem bůchwald (wie ich achten), so desselben ort sich vor jaren an den Bodensee gelaßen hat; dan ja der Ammianus Marcellinus gnůsam anzeigt, daß zůr zeit Constantii des keisers diser see nit sölicher maß mit wonungen und verfaßten fleken umgeben gwesen sei, wie er zů unsern tagen ist, sonder an vil orten mit wälden verlegt; wie ouch die landschaft daselbs gůt anzeigen gibt. Dise stat habend etwan edle grafen von Bůchhorn genant besessen, welcher hab und gůt darnach den edlen grafen von Altorf oder Grafenspurg (so man ietz Ravenspurg nent) nach tod und abgang graf Otthen von Bůchhorn (wie oben gemelt) zůkomen ist, wie es der abt von Ursperg in seiner chroniken verzeichnet hat. Die stat aber sich aller herschaft mit der zeit ledig gmacht und von römschen küngen und keisern an das reich teutscher nation zogen und eingeleibt worden ist. Hat ein groß frouwenkloster nit ferr vor der stat, so man etwan *Liebental*, ietzmal zerbrochenlich Löuwental heißt, gar großes einkomens und

---

[1]) hierin muß sachlich ein irrtum stecken. — [2]) beseitigen.

vasthin von dem adel besetzt (desselben spitäl oder zuchthäuser die clöster von vil hundert jaren har gewesen sind), welichs ouch von obgemelten grafen seinen ursprung und von künigen und keisern (wie ander clöster mer) seine bestätung hat. Zů Bůchorn wirt an vermärte und breuchige gred ghalten, besonders der gůeter, so auß der stat zů S. Gallen von Stainach dannen über see gen Bůchorn gond, und ab andern orten des Turgöuws mer. Bůchhorn ist im jar Christi 1292 von einem bischof zů Costentz und von einem abt zů S. Gallen (wie an andern orten gmelt ist) onversechner dingen belegert und erobert worden, aber nit behalten. Von was ursach sich sölich leger zůtragen hab, ist mir nit wüssent; doch weißt man, daß ein bischof von Costentz sölicher embörung urhaber gwesen und ein abt zů S. Gallen, der domalen des bistůmbs eidgnoß was, zů sölichem auftriben und gemant ist. Anno Dom. 1472 hat sich ein stat Bůchhorn auf Sant Cathrinen tag verbonden mit der stat Zürich uf 25 jar lang.

Nächst bei Bůchorn zwüschet zweien fleklen, namlich *Hofen* und *Jonenstad* kompt das wasser die *Schussach* genant in den Bodensee, fleußt nächst under der stat Ravenspurg har und entspringt oberhalb Waldsee an der höche des waltz und nit ferr von einem closter, so den namen von dem fluss genomen und *Schussariet* heißt. Welichs wassers halb, wie auch der Argen und des Bodensees, selten iemer an gůten vischen außkompt und die Schussach-karpfen vil lobs habend.

Hat vor jaren alles den Welfen zůgehört, besonders ouch die vogtei, so man ietzmal in Ober- und Nider-Schwaben nent, welich iren sitz bei Ravenspurg und den landrichter zů Weingarten hat, und von den grafen von Hapspurg, nach dem und si fürsten zů Oesterrich worden sind, zů handen komen. Hat ietz vil jar har pfantzherren ghan und denselben ouch wol tragen[1]), ligt wol in Oberschwaben. Das fürstentůmb Schwaben aber hat sich zůn jaren der letzsten fürsten zů Frankenreich von der Burgundischen grennitz dannen von nidergang dem gebirg nach biß an den fluß, den man den Lech nent, und danet über die Tůnouw hin biß an den Behemer wald, an Türingen und an Frankenland gestrekt, und ist das ganz fürstentůmb Wirtenberg der fürnemist und fruchtbarist teil des Schwabenlantz gwesen.

Zwo meil wegs under Bůchhorn ligt die stat und schloß **Meerspurg** genant, darob aber gegen Bůchhorn ein schöner und fruchtbarer flek, den man **Hagnouw** heißt, darin die mönch zů Salmonsweiler ouch etwas gerechtikeit und einkomens habend. Meerspurg ist ein alter flek und etwan in der fürsten von Schwaben und Almannien und vor inen in der königen von Frankreich handen und gwaltsamme gstanden, nachmals aber an das bischtůmb Costenz komen, welichs ouch von den edlen teutschen fürsten von Frankreich dahin bracht und von küng Dägenwerten gewidmet worden ist. Und ist das uralt far ab dem gegengelend (wie wol zů gedenken) dises ortz anfang gwesen, wie ouch der stat Ueberlingen und Lindow und Bůchorn; wonder aber ists, daß mans Meersburg und nit als mär[2]) Seesburg gheißen hat. Da findt man leut, die sagend, daß der see daselbs des meers tiefe habe und man in an keinem ort bald tiefer finde, und sagend von dreuhundert claftern, welich tiefe er an wenig orten hat. Ich achten aber, dieweil die Franken (deren vordern ouch an dem Tennischen[3])

---

[1]) nutzen gebracht. — [2]) eben so gut. — [3]) dänischen.

meer gesessen sind) mit disem namen *see* ouch das meer genent, wie alle niderlender noch heut bei tag das groß mer bi inen die see heißend, daß demnach der wechsel diser wörtlin sich zůtragen und man disen see das meer genent habe; dan er ouch merklich groß ist und also disem stetlin sampt dem schloß diser nam angelegt sei. Mersburg ist zům dikern mal in embörungen und misshellen der bischofen mit den fürsten angefochten worden, als ouch zů den jaren keiser Ludwigen von Peiern durch seinen son herzog Steffan und mit hilf eins grafen von Hohenburg gar schwarlich belegeret worden anno Dom. 1343, von wegen daß der bischof von Costenz sich von dem frommen keiser an den papst abgeworfen und widern den herrn keiser allerlei schädlicher pratiken zů verkleinerung seiner majestat fürgenomen. Wie ouch domalen der bischof von Chur handlet, der sich gleichermaß widern Ludwigen satzt und an keiser Carlin von Peham (welcher des papstz pratik dem Ludwigen zůgegen für einen römischen kunig aufgeworfen hatt) mit allem seinem volk anhank; darum im ouch die haut vol geschlagen ward. Meersburg aber erwart sich desselben mals, und můßt der vigend ongeschaft abziechen. Nachgender jaren ist si von der herschaft Oesterreich bekriegt und von herzog Lütpolden belegeret worden. Hat um sich ein lustig gelend und nit kleinen weinwachs.

Under Meersburg etwas bei einer gůten halben teutschen meil ligt des heilgen reichs stat **Ueberlingen,** werlich und wol verfaßt und an einem fruchtbaren gelend mit wein und opß. Hat ein merklich niderlag mit korn, das man da kouft und fasset; desselben ouch ein große zal gen Costenz und in das Turgöuw, Rhintal und mermalen ouch gen Veldkirch und in die drei pönt gat. Den ursprung der stat erlernt man uß dem namen; dan alda ouch ein uralt *überfar* und schiflende gwesen und noch ist. Zů Ueberlingen habend sich vor achthundert jaren die altfränkischen kriegsherren, die man domalen *duces*, heerfůerer und herzogen genent, gar gern finden laßen; darum der platz alt sein můß, ob gleich wol die ganze stat nit so alt ist. Weliche vor jaren von dem umligenden adel vil beschwärd und allerlei tyrannei erliten und zům teil ouch von den fürsten von Oesterreich beherscht gwesen, aber dadannen sich vorzů dannen geschlöuft und ledig gemacht und also in schutz, schirm und gmeinsamme des reichs kommen. Abt von Salmansweil hat ouch etwas gerechtikeit alda ghebt, wie ouch die Teutschen herren in der Mainouw etlicher gülten und lehen halb. Nun aber hat die stat ein schön umligend landschaft und einen wolhabenden spital. Daselbst habend sich vor jaren vil juden enthalten, wie ouch diser jaren die tůmbherren, die zů Costenz nit lenger bleiben woltend und ietzmal in der Richenouw rastend. Anno Dom. 1331 jar entstůnd ein embörung zů Ueberlingen zwüschet der burgerschaft und den juden, und wurdend die juden al sampt ir weib und kindern in ein haus getriben, welichs man mit feur anstieß und jungs und altz verbrant, die man in 300 mentschen schatzt; was auß dem haus viel, ward vom pöfel entleibt. Sölichs hat her Hans von Winterthur in seiner chronika verzeichnet.

Oberhalb der stat Ueberlingen kompt die *Aich* [Aach] in den see bei *Uoldingen* [Uodlingen], die von dem Heilgen berg harauß fleußt. Under der stat aber hat es ain schön dorf, **Süpplingen** genant, und under demselben ein andern fleken *Sernetingen,* bei dem die stat ein gredhaus bauwen laßen, in welchem vil korns ab den wegen geladen und mit komlicher fůr auf dem wasser gen Ueberlingen

bracht wirt. Zůletzt und underst an dem see, ein gůt meil wegs under Ueberlingen, kompt der fluss in den see, den man ouch die *Aich* (Aach) nent, louft von Waldwisen harfür und scheidet beide gestad des Bodensees.

An disem bogen des gelentz gegen Costenz zů stat anfangs die uralt, vernant veste **Bodmen,** von welcher der see (wie obgemelt) [1]) den andern teutschen namen hat. Diss veste ist zů den zeiten der alten teutschen Franken, die man die Carlinger genant hat, gemeiner und gwonsamer palast gwesen, wie das die alten schriften in der Reichen ouw bezeugend, und habend die grafen desselben gezirks, namlich die amptz- und gerichtzverwalter obgedachter fürsten, iren einkeer daselbs gehabt; wie zů keiser Carols crassi oder des feißten tagen graf Uolrich, der sich geschriben und anzeigt: in *palatio regali Bodmen*, in der fürstlichen pfalz zů Bodmen. Dannen har zůletzst der adel von Bodman one zweifel ouch langwirig und alt ist. In disem schloß sol der Othmair, der erste abt zů S. Gallen (demnach und er in dem synodo zů Costenz, under dem bischof Sidonio ghalten, strafwirdig erkent worden ist) erstlich gefangen gwesen sein und daselbs dannen an den Rhin ob der stat Stein und sunst niendert zů wonen gebant sein; an welchem ort er ouch sein leben verschlissen, wie an andern orten mit lengerm verzeichnet ist. Die mönch sagend, daß alweg einer auß disem geschlecht deren von Bodmen von derselben tat wegen hinken můeß. Und hat sich aber sölich straf des abtz zů küng Pipins zeiten von Frankreich (der des großen Carols vater gwesen ist), lang vor und ee keiner von Bodmen diser enden gwesen seie, zůtragen. Anno Dom. 1335 hat einer von Klingenberg einen herrn von Bodmen ernstlich bekriegt und im seine höf und dörfer verhergt biß an das schloß hinzů.

Ob Bodmen und gegen Ueberlingen ligt das dorf **Dingensdorf,** alda noch heut bei tag das überfar gen Ueberlingen ghalten wirt. Und ob demselben nächst bei Costenz die schiflende **Stad** genant, gegen Meersburg über, von dannen sich ietzmal die schiffart auf Meersburg zů, wie ouch auß der stat Costenz enthaltet. Oberhalb Stad aber louft der see auß und machet widerum den Rhin; der scheidet die stat Costenz und das gelend, so der Eidgnoschaft gehörig ist, von dem Schwabenland biß an den Zellersee, und darunder widerum für Stein nider und Diessenhofen biß an Schäffhusen hin, an welchem ort sich das gelend der Eidgnoschaft ouch ein gůte weite über den Rhin strekt biß an des grafen von Küssenbergs landschaft.

Zwüschet Costenz aber und Ueberlingen, da ligt in dem Bodensee die lustig insel, die **Mainouw** genant, mit einem vesten haus und zimlichem korn- und weinwachs; ist etwan von lustz wegen die Meienouw genant. Welich in kurzen jaren lechen was von einem abt in der Richen ouw, und ist der von Langenstein sunst eigen gwesen. Darnach aber im jar Christi 1282 hat her Arnolt von Langenstein, ritter, zwen söne in den Teutschen orden tůn und im die Mainouw sampt aller zůghörd übergeben, mit verwilgung abt Albrechtz vom Ramstein, domalen abtz in der Richen ouw.

[1]) 431,15.

Von den stetten und fleken am Obern Bodensee, so auf Helvetier ertrich gelegen, die ietzmal der loblichen Eidgnoschaft verwandt sind.

Das acht capitel. [1])

Uf der Helvetier siten und gelend ligt oben nächst an dem Rhein und einen kleinen weg ob dem zamenfluß des Rins und sees das alt stätli **Rinegg** sampt der herschaft dabei gelegen, von der wir anderschwo gsagt habend. Nach welcher [1]) am anfang der alten marchen des Turgouws, wie das bächli ab Schwarzenegg louft und Rorschach und Rhintal scheidet, ligt an der höche das alt schloß **Wartensee**, von welchem bei abt Diethelmen von S. Gallen gesagt ist. Und under demselben dem see nach die burg zů **Rorschach** und das closter darunder, so von abt Uolrich dem achtenden dahin ze bauwen angesechen und *Auf unser Frouwen berg* genent worden, sampt einem großen eingemaureten lustgarten. Under welchem der lustig flek Rorschach ligt, dem closter zů S. Gallen zůgehörig, mit einer gůten schiflende und gred und einem gar wol erbauwnen gasthaus. Rorschach ist von etlich hundert jaren har ein richshof gwesen, dess vogtei abt Uolrich obgemelt von den von Mamertzhofen an sich gelößt und widerum aufgericht hat. Ist ein schön dorf und wol vermöglich. Ob welchem der stat wertz zů S. Gallen die veste **Sultzberg** an der höche ligt und darunder das dorf **Goldach** nachend bei dem fluss, die Goldach genant. Sultzberg ist ein alte veste und vil jar von denen von Sultzberg geboren und genent besessen, darnach von den Gnepsern von S. Gallen erkouft und vil jar inghan, zůletzst von denen von Rappenstein, die man die Mötteli nent, wie und Wartensee ouch von denen von Wartensee genant, darnach von den Spisern von S. Gallen und ietzmal von den Blarern (so etwan ouch burger zů S. Gallen sampt den Möttelin gwesen) besessen wirt. Die herschaft Rorschach ist noch in unlangen jaren in der alten edlingen von Rorschach handen gewesen und erst zů abt Caspars von S. Gallen zeiten von her Eglolfen von Rorschach dem jungen, der one erben was, durch verpfrůendung und um ein järlich leibding (so im in dem closter zů S. Gallen biß zů end seins lebens geben) an das closter daselbst komen und nach abt Caspars tod von abt Uolrichen (den die Appenzeller rot Uolin nantend) wol erbauwen und anbracht worden. Dan daselbst an holz kein mangel und zů dem gemeur so gůt und wärhaft steinwerk, daß man es an allem Bodensee braucht und den Rhin hinab biß gen Schafhausen gat. Wie aber abt Uolrich das closter zů Rorschach fürgnomen und angefangen und auß was ursachen es von denen von Appenzell und S. Gallen domalen gebrochen, item von nachgendem krieg und überzug, wie der geschechen, findet man in dem zalrodel der äbten zů S. Gallen und lauter in abt Uolrichen von S. Gallen dem achtenden; da mag man es lesen. *Die edling von Rorschach* sind etwan gar vermöglich

[1]) zu Stumpf. — [2]) in deren nähe.

gwesen und bei fürsten und herren wol verdient und habend die herschaft *Rosenburg* bei Herisouw, ietzmal in Appenzell gelegen (darin Herisouw gehört hat) vil jar erbswis inghan. Und meldend die closterchroniken, daß ietzgenante burg Rosenburg zů zeiten küng Růdolfs von Hapschburg dem closter ledig worden und widerum zů burglechen verlüchen. Und etlich zeit darnach von zweien spennig erwelten äbten zweifach gelichen worden und angefallen seige, wie in abt Růmen zů S. Gallen zeitungen gemelt ist. Im jar aber als man zalt 1344, wie ein widerwil von etlicher schulden wegen zwüschet den von Rorschach und den *Gielen von Glatburg* entstanden was, begab sich, daß einer von Rorschach das haus zů Rosenburg obgemelt (so etwan ein gůt halb meil von Glatburg lag) mit einem paursman versach und im dasselbig zům trüwlichesten zů bewaren in empfelch gab. Und als die Gielen bei dem von Rorschach keines gůten bescheids einkomen mochtend, besunnend si sich (wie dan der edlingen rät stůntz und stützig sind), dem von Rorschach sein haus Rosenburg onversechner dingen inzenemen und in selbs [1]) um ir schuld pfant zů machen, damit man iren ernst seche. Das geschach nun auf 14 tag september in obberůertem jar. Und besassend also zwen Gielen sampt einem vertrauwten diener das schloß one sondere fürsorg, daß inen von iemand ützit zůgefůegt werden sölte. Und wiewol si den paursman inen ze schweren gezwungen und getröwt: wo er nit schwere, daß er ab dem schloß fliegen můeßte, so was im doch an der treuw und zůsag, so er denen von Rorschach geleist, mer gelegen, denn an dem eid, zů dem er mit gefar seines lebens gezwungen was; ja er gedacht sich und seinen herrn von so fräfels, onversechens überfals wegen ze rechen. Und begab sich auf einen tag zůfallender dingen, daß die zwen edling sich in ire gemach tůn und der knecht oder diener ouch an einem sonderbaren ort was. Darauf nun der burgvogt die zeit hie sein vermeint, in welcher er seinem anschlag volg tůn möchte. Und schleich des ersten in des einen Gielen gemach und fand in ob einem fässli mit spießisen, ob welchen er in schnell erstach. Fůr darnach in das ander gemach, da er den andern Gielen in dem peien [2]) ligend fand; den stach er ouch ze tod; dan er sich keins argen versach. Zůletzst fand er den diener unden in der burg. Den wandt er frefenlich an und schlůg im eines streichs einen arm ab; was aber dannocht der sterke, daß er mit im zů ringen kam. Und als sein tochter sach, daß der diener der Gielen iren vater under sich gebracht, zoch si ein messer auß irer scheiden und gab es dem vater, damit er sich ledigen möchte; nach welchem dem gesell so vil stich wurdend, daß er den vater gern faren ließ und darzů auß diser welt schied. Und wurdend die cörper al drei zů dem schloß auß zů einer schmach in den graben gworfen; wie das *Johannes von Winterthur*, ein barfot, in seiner chroniken verzeichnet hat. Bei dem haus Rosenburg sind etliche heuser der edlingen gar nachend bei einandern gelegen, als Urstein, Rosenburg, Schwanberg, Oberberg, Anwil, Äbtischberg, Liebenberg, Eppenberg, Glatburg und Oberbeurhon, dero keine mer aufrecht stend, dan allein Oberberg und Oberbeurhon. Von welchen an andern orten diser chronik gesagt ist.

Under Rorschach ligend zwo gůt schiflendinen an dem see, dero eine, nachend bei Teunbach, **Horn** genent wirt, in die herschaft Arbon gehörig, nit

---

[1]) sich selber. — [2]) fenster.

ferr under dem einfluß des wassers in den see, das man die *Goldâch* nent; die ander zû *Nider*-**Steinâch** nächst ob Arbon, bei welcher ein schön gredhaus stat, von der stat zû S. Gallen etwan erbauwen und nur ein ringe meil darvon gelegen; in welche fast alle korn- und weinfûr, so ab gemeltem see in die stat zû S. Gallen gat, geleitet wirt. Und gemelte stat ouch ein befreiung des zols am selben end hat, daß man in nit höchern noch steigen noch von einicher linwat, so auß der mang zû S. Gallen dahin kompt, keinen haller nemen gdar. Alles gelend aber an disem gestad harab ist von wein, korn, opß, flachs und anderm landgewächst gar fruchtbar. Ob dem gredhaus ligt das fleklein *Ober-Steinâch* sampt der alten burg, die gleicher maß von dem fluß, von S. Gallen harab komende, Steinâch genent wirt. Die habend noch mit aller zûgehörd inderhalb dreißig und hundert jaren die rechten edling von Steinach genant besessen; nach inen aber die von Loubenberg erblich, und bald nach inen in der burger zû S. Gallen hend komen: namlich in Hugen von Watts des alten vor zweiundachtzig jaren; darnach an Balthassern Rauchenaker und nach demselben an burgermeister Ludwigen Vogelweidern und nach im an seinen son Melchiorn; welcher es lange zeit besessen und zûletzst abt Franciscen zû S. Gallen zû koufen geben. Ist darnach Uolrichen am graben von S. Gallen widerum verkouft und wie er starb, von seinem brûder Chrysostomo am graben erbsweis besessen, dess verlassne witfrouw es noch inn hat.

Gegen Steinach über ligt die uralt stat **Arbon**, so zû der zeit, als die Römer den Bodensee inghan und dise provintz mit iren gesandten amptleuten verwalten und regiert habend, vast ansechlich und vernant gwesen und der keiser Antoninus si in seinem wandelbûch[1]) under den fürnämisten fleken des Bodensees zellet; welcher vor vierzehenhundert jaren ongeferlich gelebt und geschriben hat. Bei demselben wirt si *Arbor felix* genant, das ist zû teutsch: *zûm seligen oder fruchtbaren boum.* Dan si an einem gar fruchtbaren ort ligt von wein, korn, kraut und lustgärten und von oppß. Die stat ist sampt dem schloss dem stift zû Costenz gehörig, und halt der bischof einen vogt da. Ist aber für sich selbst mit gûten freiungen bewart und zûr zeit der Römern vil großer gwesen, dan si ietzmal in irem kreiß gesechen wirt. Und wan der see zû winters zeit klein ist, so sicht man noch alte fundament allerlei gebeuwen, die etwan alda gestanden und aber von dem see oben nider (wie wir doben[2]) von dem Bodensee anzogen habend) ertrenkt und übergossen sind. Im schloss sicht man noch einen wonder alten starken turn mit seltzamem inwendigem gebeuw und von starken und großen flûejen aufgefûert, wie der alten teutschen Franken und vor inen der Römern in disen landen sit und brauch gewesen ist. Dises schloß ist vor etwas mer dan dreißig jaren verschinen von bischof Hugen, von Hochenlandenberg geboren, von grond auf mit gar zierlichen gemachen, doch mer zû einem lust- und pfaffen-heimand[3]), dan zû der weere gebauwen; zû welcher zeit Hans von Breitenlandenberg, sein veter, daselbs vogt und bauwmeister was; hat etwas in die dreuzehentausend guldin kostet. Und ist der zächen orten loblicher Eidgnoschaft, so herren in dem Turgow sind, alzeit offen haus, wie ouch deren von Arbon in kriegslöufen und deren von Roggwil, Egnach und anderer zûgehöriger nachpurschaft. Zû Arbon hand die Römer gmeinklich ire *praesidia*, das ist zûsätz

[1]) *Itinerarium Antonini, um* 300 *abgeschlossen.* — [2]) 432,44. — [3]) heimat.

und kriegsrüstung ghabt, wie an vil orten des Turgouws, zůvor aber in der stat Costenz, die vom keiser Constantio (so disen see inghan) den namen erholt hat. Die Römer habend diser landen halb den brauch gfůert, ir kriegsvolk um komlikeit willen der provant von einandern ze legen und gewonklich an die wasser, damit die läger dester säuberer gehalten werden möchtend und man wasser zů allen dingen wol haben möcht; und aber so ferr nit von einandern zerströuwt, dan daß man alweg im val der notturft alles volk, wohin man wolt, berůefen und versamlen mocht. Die stat Arbon ist von den außbrechenden Almennern und Schwaben (wie die Römer von denselben auß diser provinz vertriben) verherget worden, ongefarlich im jar Christi gezelt 440 jar, nachdem und keiser Valentinianus, der drit und letzste des namens, mit tod abgangen was. Dan disse grimme und kriegische völker in irem grausamen überfal gegen den Römern alles, das si mochtend, schleiztend und zerstörtend, damit si widerum ze komen keinen lust hettind und diss teutschen ire fruchtbare und wol anbrachte [1]) land selbs besitzen und mit weib und kind einnemen, bauwen und nützen möchtend. Die stat ist aber widerum zů etwas besserung komen und lange zeit durch einen adel, von Arbon geboren und genent, besessen worden und (wie alle ton und laßen der mentschen wandelbar und gar verenderlich sind) nach und nach in ander hend komen und zůletzst im 1282 jar von einem von Kemnat genant bischof Růdolfen von Costenz (der ein geborner von Hapschburg was) an das bistůmb verkouft, wie in dem zalrodel der äbten zů S. Gallen gemelt ist; an welchem gestift es noch hanget. Zů der zeit aber, als die Eidgnoßen in das Turgöw zogen und mit herzog Sigmunden von Oesterreich zů krieg komen warend und ein große schifrüstung zů Breganz was, nomend die von Arbon ein burgrecht an mit der stat zů S. Gallen, die zů den Eidgnoßen schon verbunden was; dan si sich des bischofs halb in sölichem val wenig schutzes versachend, wie obgemeltz ortz ouch verzeichnet ist. Jetzmal wirt si durch einen vogt, amman und rat regiert und reiset mit den zächen orten, denen das Turgöuw zů versprechen stat. [2]) Dise alte stat hat im 1494 jar gar ein schwäre und schädliche brunst erliten und was die sag, daß es einglegt worden were von etlichen, um welich die von Arbon nit wenig verdient warend und si von jugend an erhalten hattend. Das feur gieng auf zů tunkler nacht und nam gar vil heuser in der undern stat. Die von Bůchorn, die warend über den weiten see vasthin die ersten, desgleich ein fromme nachpurschaft zů Egnach, Roggwil und Steinach. Und fůert man mornendes frůe etlich wegen mit brot wol geladen auß der stat zů S. Gallen, damit man die beschedigeten und ander, so in zůgeloffen warend, enthalten und speisen möchte. Auß welcher stat 54 man bei der nacht zů dem feur komend, und sach man zů angendem tag ein große welt zů Arbon.

Ob Arbon zů angender höche des geläntz gegen der stat zů S. Gallen wertz und nebend dem alten hof **Berg** genant ligt das alt schloß und gemeur, das man **Mamerzhofen** nent. Ist one zweifel ouch ein sitz der eltisten Franken gwesen und villicht vor inen der Römer ouch. Und ligt gleich darunder in dem fruchtbaren fleken **Roggwil** genant ein gar alter turn mit einem zůgebauwnen geheus; hat vor jaren wol zů dem obern schloss gehören mögen; ietzmal habend es Fridrich Möttelins selgen verlassen erben inn. *Die Schenken von Castel* habend

[1]) bebaute. — [2]) untertan ist.

Mamerzhofen nu me vil jar inghan, und ist zůletzst Burkhart Schenk darin gesessen und nach seinem tod von seinem brůder, Hans Uolrichen dem Schenken, zů Oberbeirhon gesessen, ererbt, desselben verlaßne witfrouw, frö Küngolt Blarerin, von Wartensee geboren, dasselbig ietzmal sampt den kindern, von gedachtem Hans Uolrichen erboren, inhat; ist abt Diethelms zů S. Gallen leiplich schwöster. Das haus ist lechen von dem closter S. Gallen und (wie die mönch sagend) sölt es ouch burglechen sein. Disen Schenken uf Mamerzhofen ist zů küng Carlins des vierden zeiten die *vogtei des hofs zů Rorschach* von dem reich dannen versetzt worden und durch abt Uolrichen den achtenden auß nachlaß keiser Fridrichs des driten an das closter bracht, doch mit dem gedingt, daß si dem reich lößbar sein sölle.

Nit sonders ferr darvon ligt das schloss **Hagenwilen,** zů welchem ouch die gericht zů Roggwil ghörend, so diser jaren Jacob Christoffel von Bernhausen, weilend vogt zů Arbon, als sein eigentůmb besessen und seinem eegemachel, fro Apolonien von Rinach geboren, sampt vilen sönen und dochtern verlaßen; dero der eltist, junkher Wilhelm von Bernhausen genant, ein geschikt, jung man, auf seiner burg Epplinshausen an der Tur sitzt. Das schloß Hagenwilen ist gebauwen zů den jaren keiser Fridrichs des andern, als er von den päpsten gebannen und erbärmklich von dem reich gestoßen ward. Und der es bauwt, der was[1]) vom adel einer von Hagenwilen und derselben zeit des kriegischen mans abt Berchtolden zů S. Gallen dienstman. Der gab zwo dochtern zweien edlingen im Turgöuw, von *Heitnouw* genant. Die spůrtend ires schwechers kintheit, wie er dan ein alt man was, und bedaurt si, daß er sich so vil an die mönch zů S. Gallen hankt und seines gůtz halb nit zů, sonder ab nam, onangesechen daß erben und erbs erben vorhanden werend; darum si in zů versorgen und auf ir haus zů nemen verursacht. Das aber abt Berchtold nit leiden mocht und one verzug mit gemachtem volk für die burg Heitnow zoch mit disem schin, daß si iren schwecher gefangen gnomen und bei lebendigem leib erben weltend. Und zwang die gůten gesellen, daß si den schwecher hinauß geben und den abt seinem gefallen nach walten laßen můßtend. Welcher ursach der alt sein burg Hagenwilen domalen zů burglechen macht. Was aber burglechen sei, ist an andern orten diser chronik gemelt.[2]) Dises schloß ward in den kriegen zwüschet Appenzell, S. Gallen und dem haus Oesterreich, von abt Chůnen wegen entstanden, sampt vilen burgen und schlössern in dem Turgöuw erobert und verbrent, anno Dom. 1405. Ist aber nacherwertz wol widerum erschift worden von herr Jacoben Peierer und seinem vater, welche vor jaren vögt und pfantzherren zů Arbon und Rhinegg gwesen und wolhabend, ansechlich leut geachtet sind. Etlich meinend, diss schloss sei ouch gar alt und sei zů abt Berchtolds jaren nit urhablich erbauwen (dan es ouch einen gar alten turn und alt gemeur hat), sonder allein erschift, und habe nit Hagenwilen, sonder *Haidenwilen* gheißen, sam es von den Römern har oder doch von den alten onglöubigen Schwaben und Almennern besessen worden seige; wie ouch an einem andern ort under Winvelden und ob Můlach ein schlössli ligt, das man *Heidenheim* heißt, und nit zweifel ist, dan daß daselbs harum an dem Ottenberg und darob und darunder alte sitz und heuser des Römischen adels und denselben nach der Almenner gestanden seigend und noch standind.

[1]) hier folgte anfangs: *anderschwo har.* — [2]) siehe das register.

Under Arbon stoßt die landschaft des Turgöuws an den Bodensee, die man das **Egnach** nent, zimlich wolhabender und redlicher leuten. Nächst aber ob Romißhorn ligt ein flek in dem see mit einer lustigen vischentz und wol erbauwnem haus, den nent man den **Lustbühel,** und habend in ietzmal die Krölen von Lindow in besitzung.

Der alt flek **Romischhorn** ligt ein gůt meil wegs under Arbon an einem spitz des erdrichs, so sich am selben ort mit einem bogen in den see laßt und zůvorderist an dem spitz einen großen und nakenden flů in dem wasser ligend hat. Diser flek tregt der Römer gedechtnuss mit dem namen gar clarlich, welchen die sechshundertjärigen gaben- und almůsencharten des closters zů S. Gallen *villam Romaneshorn* nennend, wie oben gemelt[1]), *Rhenanus* aber im dritten bůch *rerum Germanicarum Cromanshorn* von dem namen Acromus nent, und daß das dorf also den namen von dem see habe, welcher von dem namen Acromus gheißen sige. Die nidern gericht daselbs ghörend dem closter zů S. Gallen, die hoch oberkeit in die landgrafschaft Turgöuw. Ist gar ein fruchtbarer platz an wein, korn, opß und andern breuchlichen früchten, und gibt der see desselben ents sonder gůt und geschmak visch. Und komend ab demselben geländ zwei wasser in den see, dero iedweders die *Aach* heißt, das ein vor der stat Arbon, das ander nächst bei Romanshorn. Und sicht mich darfür an, daß diser nam Aaha oder Aach ein alter provintzischer nam sie von der Römer sprach her *aqua* gezogen, welcher in dem Rhetien vil gebraucht wirt und an dem Bodensee; bei Hard under Breganz die *Lauterâch*, bei Fůßach die *Fůßâch* und im Turgö die *Goldâch*, die *Steinâch*, *Egnâch*, *Salmsâch*, *Můlâch* &c., und enend dem see gegen aufgang die *Löubelâch*, die *Schussâch*, die *Aach* ob Ueberlingen und die *Aach* bei Bodmen disen alten namen tragend.

Nach Romanshorn ligt der fruchtbar flek zů **Utwil** und nach demselben das schlössli **Güttingen** auf dem wasser, hat dem adel noch in kurzen jaren, von Güttingen genant, zůghört; ist ietzmal des bischtůmbs zů Costenz und hat einen vogt da; den mag es ouch ertragen, wiewol es der herschaft Arbon niendert vergleicht.

Nit ferr darvon ligt in einem gemöß ein alt plok- oder fluchthaus mit einem graben umgeben, welichs von flöchens wegen in den alten kriegen zů einer landweer gebauwen ist, ietzmal öd; und sagend die umsäßen, es seige nachtz von ungeheur so ungestůem, daß darinnen nieman wonen noch bleiben könne.

Under Güttingen ligt **Kesswil,** da die *Gächufen* genant iren sitz habend, deren vater und großvater gar vernant kriegsleut gwesen und die jungen (wie ich hör) noch sind.

Nach Kesswil volgt das wolhabend frouwenkloster **Münsterlingen,** etwas bei einer halben meil ob der fürstlichen stat Costenz. Zůnächst aber bei der stat ligt das closter **Creuzlingen** noch auf der Eidgnoßen boden, und ist alda mans ordens der geregulierten chorherrn. Ist nit alt, hat einen abt, ward gestift von bischof Uolrichen, einem gebornen grafen von Kiburg, ongefarlich im jar Christi gezelt 1120 jar. Anno Dom. 1414 jar, als papst Johannes der driundzwentzgist in das concilium zů Costanz fůr am 28 tag ander herbst, nam er sein nachtherberg zů Creuzlingen, damit er mornendes mit fürgenomnem und verorndtem

[1]) 432,12.

pracht in die stat Costanz reiten und von derselben nach ordenlicher gebür und gewonlicher pomp empfangen werden möchte; dan das wörtlin *volo videri*, das ist: ich wil gesechen sein, bein päpsten, cardinälen, bischofen und äbten gar angenem und für eerentreich ghalten was. Und ward domalen ein abt zů Creuzlingen von obgenantem Johansen mit der infel begabt, daß er darunder singen möcht. Diss closter ward im Schwabenkrieg geschedigt und zerrütt, aber darnach im 1506 jar widerum erbauwen, wie ferner in abt Franciscen zů S. Gallen gemelt ist.

Disen umschribnen weiten Bodensee hat der oberst veldherr *Tiberius* sampt seinem brůder *Druso Germanico* (welich beid des keiser Augustus stiefsön gwesen) in namen und auß befelch keisers Augusti zůr zeit der zůkunft unsers heilantz Christi zům ersten under allen Römer erobert und eingnomen und die zwo Rhetien zů provinzen gmacht; dero eine, namlich die ober, biß an den Läch, die ander biß an den In gat, und beide gestrekt gegen mitnacht biß an die Tůnow, welich zůn selben jaren die gestelte merk und frontier was zwüschet der Römer gewonnen land und den Teutschen, die sich enend Rhins hieltend.

FINIS.



Namen-, Wort- und Sachregister.

A

B und P

C

siehe K

D und T

E

F und V

G

H

I

J

K und C

L

N

O

P

Q

R

S

T

siehe D.

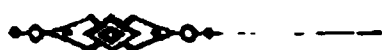
U

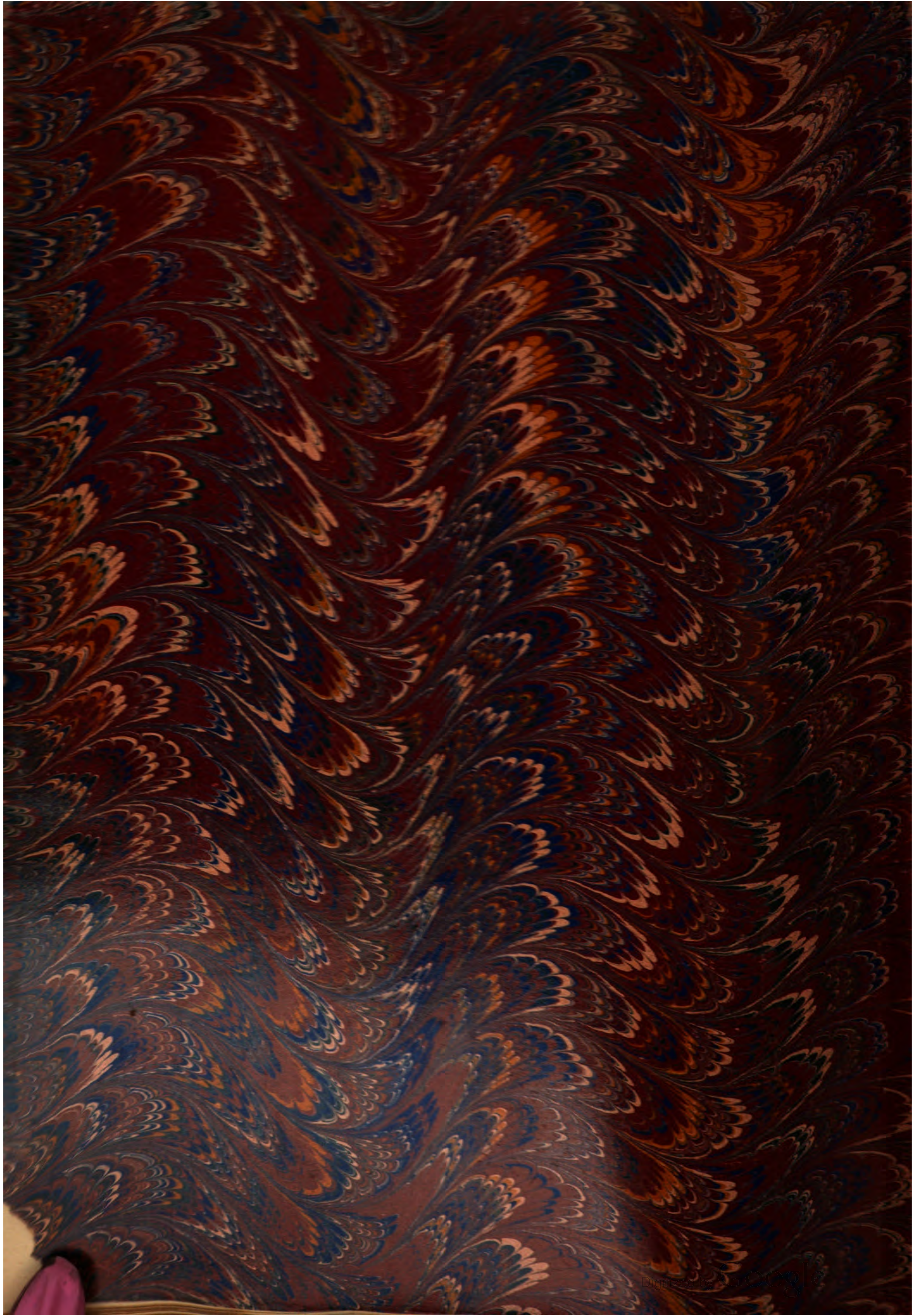
V

siehe F.

W

Z






3 2044 098 662 273